

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1830
im Amserfiaate und in seinen Grönländern gelebt haben.

Bon

Dr. Constant v. Wurzbach.

Zweiter Theil.

(B n i n s k i – C o r d o v a <)

(Nil vorbehall dcr Ncbcrsctzllng in fremde Zprachcn lindFe^a^mg'WM liDBm<lp<hcn
Nachdruck.)

Wien, 1 M '

Verlag der typografisch-lilerarisch-artistischen Anstalt

cc. C. Sawar3ki, C. Oillwarsch H Comp.).♀

B.

B t t i n s l i , Alexander Graf (S e n a t o r ,

geb. zu K r a k a u 1788, gest. 15. Juni

1831). Erhielt seine erste Erziehung im

elterlichenHauseu.unternahmdannReisen

in verschiedene Länder. I m Jahre 1807

trat er in die Reihen der polnischen Legion,

welche unter N a p o l e o n focht,

wurde Hauptmann, zeichnete sich im spanischen

Kriege aus, avancirte zum Major

und folgte der französischen Armee nach

Rußland. Beim Uebergange über die

B e r e s i n a zeichnete er sich durch seine

Bravour besonders aus.Ihm gelang es, die

heranströmenden Massen einige Stunden

lang aufzuhalten, wodurch die Schrecknisse

dieses denkwürdigen Ereignisses einigermaßen

gemildert wnrden. Die Folge seiner

hochherzigen That war die Beförderung

zum Generalmajor. Seine geschwächte

Gesundheit nöthigte ihn 1814 den Abschied

zu nehmen nnd er kehrtein sein Vaterland

zurück, wo er bis znm Ausbruche der polnischen

Infurrectiou am 29. Nov. 1830 in

völliger Zurückgezogenheit, auch nicht

den geringsten Antheil an den Umtrieben

der unruhigen Geister seiner Nation nehmend,

lebte. Die Kunde vom Ausbruche

der Revolution traf ihn auf den Gütern

seiner Frau in Litthauenu. Trotz dem

scharfeu Froste und tiefen Schnee ging

er zu Fuß nach Warschau, wo er zum

Senator erwählt und mit der Verproviantirung

des Heeres beauftragt wurde.

Hier unterzog er sich mit unermüdetem

Eifer der schweren Aufgabe; seine körperlichen

Kräfte waren den Strapazen,

welche sein Posten mit sich brachte, nicht

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .

gewachsen. Als er einst Nachts einen

Transport Lebensmittel begleitete, erkältete

er sich so sehr, daß ihn schon nach

24stündiger Krankheit der Tod ereilte.

Merkwürdig ist seine, aus der Kenntniß

des Charakters seiner Nation hervorgegangene

Prophezeiung des tragischen

Ausganges der Revolution, welche damals

nur noch Siege zählte. Kurz vor seinem

Tode rief er aus: „Rette, Allmächtiger,

mein Vaterland vor seinen i n n e r e n Feinden." Die Armee sollte bald den Verlust, den sie erlitten, empfinden, denn als B. nicht mehr an der Spitze der Proviantvertheilungs-Commission stand, wurde die Zufuhr der Lebensmittel, wovon oft das Schicksal einer Schlacht, eines ganzen Feldzugs abhängt, unregelmäßig und unsicher. B. war auch militärischer Schriftsteller und schrieb unter anderen folgende Werke in polnischer Sprache: „Abhandlung iilm da2 Giereititm der polnischen Infanterie" (Warschau 1810, 8"); – „Abhandlung iibeidit Seilerei" (ebenda 1811, 8"); – „AMrithmeiltakln" (ebenda 1818, 4°.); – „Lehrbuch der Arithmetik" (Ploczk 1822).

Conversations - Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. I n 4 Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus) I. Bd. S. 257. – Uonveio Viossrkpkio ßönsraalN ... zmdüss saug la äireetiau, äs N. 1e Dr. No5lor (I^rig 1853) VI. Lä. Lp. 279.

Bollretti, Ab. Francesco (Gelehrter, geb. zu M a s i an der Etsch, Provinz Padua 1748, gest. zuBenedig 15. Mai 1799). Zögling des Seminars zu Padua, versah er in demselben zuerst die Lehr«

17

kanzel der Literatur, dann die der Logik und Eihik. Im I . 1784 ward er zum Professor der geistlichen Beredsamkeit an der öffentlichen Priesterschule zu Venedig ernannt. Als mau 1794 diese Schule aushob, wurde B. im Schmerze über den Verlust seiner Lehrkanzel von einem Schlaganfall berührt. Obwohl ihm von dem Senat von Venedig den ganze Gehalt auch fernerhin ausbezahlen ließ, erholte sich doch B o a r c t t i körperlich nicht wieder. Er erwarb sich durch ausgebreitetes Wissen und vielseitige Kenntnisse – er war in der griechischen, lateinischen und hebräischen Literatur bewandert; zugleich Dichter, Philosoph, Theolog, Mathematiker, ausgezeichnete Anatom, Physiolog – die Bewunderung Spallanzani's, der, als er Venedig besuchte, am liebsten und häufigsten mit B. verkehrte. Seine Schriften sind: Uebersetzungen aus dem Griechischen, und zwar der Trachvuerin des Sophokles; der Elcktra, Hekuba, Iphigenie auf Tanris und Medea des E n r i - pides; des Hymnus an die Ceres und der Ilias des Homer, welche letztere er 2 Vae.) betitelte; diese Uebersetzung ist im venedianischen Dialecte in otwvs I-11Q6 ausgeführt. Aus dem Hebräischen übersetzte er die drei Bücher Ecclesiast (Venedig 1792, 8°.), das Buch der Weisheit, welches er mit einer Widerlegung der von Abb6 Nicol. Sped a l i e r i u seinem Werke „ve' äii-itti äeU uomo"

(VeneziF 1792 , 8°.) ausgesprocheueu
 Gruudsätze herausgab; uud die Psalmen,
 letztere 1788 iu Veuedig. Ein
 anderes Werk von ihm ist
 1791² Læe.[^]
 8°.) uud schou früher hatte er iu Padua
 (1783) feine „Xnn'tioneF ^/li/o^)/iicae"
 erscheinen lassen. Mit dem Buche
 1793, 4".) erregte er eiueu
 Streit, in dem sich besonders Viucen;
 Dandolo und Anton Ludw. Nomano
 ereiferteu. B. schrieb darüber einige
 witzige Ottä.v6 uuter dem Titel: „Ottcws
 1793).
 Danclolo 5<?ü'olllmo)^ I^a. ca,üt2. äeiin, i^pnl,.
 2nui. stuäii storioi (VsnLäiF 1856, ^».i'A»
 tovicd, 8^<) ^pxsuäiaS: (3iunts 6 coi-re-
 2iani ai <:enui di0Fi-2,5ici, 8. 28. — MstMni
 l l ' .) H Ltoriu. äelia, 1st,t6r:l,turn. äi Venexia,,
 8. 273. — F'en'aT-l 5^ . ^.) , Vitas viornin
 illuötrium ssminariii ?<>tllviii (I?u.äu<l, 1815,
 Isx. s°<) Z. 41Z. — i7e^wtti, Iliaäü tI'l)niQi-c>
 (1793) tom. I . 8. 254.
 Bob, Franz Joseph (S ch r i f t s t e l l e r ,
 geb. zu Dauchiugen, unweit der v. ö.
 Stadt Villingen, 31. Oct. 1733, gest.
 19. Febr. 1802). Besuchte die Humaitätsschulen
 in Villiugcn und Ztottweil,
 die pphilosophischeu zu Solothuru, die
 theologischen drei Jahre in Freiburg uud
 ging dann zur Jurisprudenz über. Im
 Jahre 175)6 begab er sich nach Wien, wo er
 seine jurid.Studieul 760 vollendete. I m I .
 1762 erhielt er daselbst die Stelle eines
 Stadtgerichtsschreibers uud wnrde bald
 daraufCoueipist beim Wiener Magistrate;
 1767 folgte er einem Nnfe als Professor
 der Rhetorik nach Freiburg u. vertauschte
 im I . 1775 diese Stelle mit einer Professur
 der Polizei- u. Cameralwisseuschaft;
 uach uud nach wurde er daselbst Director
 des akademischen Gymnasiums, ein paar
 Male Decan der philosophischen Facultät
 und im Jahre 1776 Reetor Magnificns
 der Hochschnle zu Freiburg. I u Folge
 seiuer Verdienste erhielt er den Titel
 eines k. k. Rathes. Er beschäftigte sich
 viel mit der schönen Literatur uud dichtete,
 solange er nur die Werke Gottsch eds
 kaunte; als er aber die besseren Muster
 keuncn gelernt, legte er die Leier nieder
 uud schrieb nur iu Prosa. Als der bernhmteBanSwieteu
 mehrere deutsche?
 Gelehrte nach Wien zog und N i e g g e r
 aus diesen die „deutsche Gesellschaft"
 bildete, wozn Männer w i e S o n u e n f e l s ,
 M a r t i n i u. a. zählten, ward auch B o b
 Mitglied derselben, die in der damaligen
 Epoche des erwachenden literar. Lebens
 ein eigenthümliches, in der Geschichte der
 geistigen Entwicklung Oesterreichs hervorragendes
 , weiterer Erörternnngen werthes
 Element bildete. B o b s schriftstellerische
 Thätigkeit umfaßt die Sprach-,

Rechtswissenschaft und Aesthetik. Aus dem Gebiete der erstern erschien von ihm: „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung" (Wien 1768, Trattner, gr. 12°.); — „Nie nothwendigsten Grundsätze der deutschen Sprechkunst" (Freiburg 1771, Wagner, 8°.; dasselbe im Auszuge Ulm 1778, Stettin, 8°.); — „Ursache und Inlang Gründe der deutschen Sprache, mit einem orthographischen Wörterbuche" (Freiburg 1780, Wagner, 8°.), das Wörterbuch ist auch selbständig erschienen. Von seinen ästhetischen Schriften sind anzuführen: „Antrittsrede nach dem Vorurtheile wider die Neuerung in den Wissenschaften" (Freiburg 1768 und 1779, Wagner, 8°.); — „Mn den Kunstlichtern" (ohne Angabe des Ortes u. I.); — „Von dem, um die Menschen zu nennen, philosophische Betrachtungen" (Freiburg 176!); dann: „Neue philosophische Betrachtungen von dem, was die Deutschen Humor nennen" (Ebenha 1779, 2 Bde.). Seine staatswissenschaftlichen und politischen Schriften sind: „Ueber den Zustand der Polizeiwissenschaft" nach Sonnenfels[^] (Freiburg 1779, 2. Aufl., 8°.); und „Sendschreiben an Friedrich Aerrati, über seine Frage: Warum soll ich ein Freimaurer werden?" (Im Orient Ulm 1786, Wagner). Außerdem beehrte sich Bob mit literarischen Arbeiten auf der „Welt" und dem „Oesterreichischen Patrioten". Von seiner Feder sind endlich die gelehrten Artikel im „Wiener Diarium" 1765 und 1766. (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Vdes. 1. St. S. 34. — Mensel (I. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, Meyer, 4. Aufl.) I. Bd. S. 141. Zweiter Nachtrag (Ebenha 1787) S. 26. — Gerwinus (G. O.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, 4. verb. Ausg.) IV. Bd. S. 352. — Kayser (Christian Gottl.), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 296. Boballich von Sokol, Iguaz (k. k. Major im Peterwardener Grenzregimente, geb. etwa 1764, lebte noch 1818). Er diente zur Zeit seiner Erhebung in den Adelsstand (1818) bereits 34 Jahre in der kais. Armee, und hatte die Feldzüge von 1788, 1789, 1793, 1794, 1795 bis 1797, 1799 – 1801, 1805, 1809, 1813, 1814 mitgemacht. Er that sich bei mehreren Gelegenheiten ganz besonders hervor; so im Jahre 1794 beim Rückzuge von Leschel, wo er durch den vordringenden Feind von der übrigen Truppe abgeschnitten ward und in Gefangenschaft gerathen wäre, wenn er sich nicht mit dem Bajonette durchgeschlagen hätte. Bei dem Dorfe Parsic^s ferner griff er mit 40 Mann den Feind so kühn und wirksam an, daß dieser nach Mündigem Gefechte das Schlachtfeld räumen mußte und B. nur 3 Tode und 19 Blessirte in

der Compagnie hatte. Vier Tage später, als der Feind denselben Posten mit überlegener Macht angriff, und schon der Hauptmann, sowie der Unterlieutenant der Compagnie blessirt waren, leistete er so herzhaften Widerstand und wußte die Ordnung so geschickt zu erhalten, daß er nicht nur den Feind zurücktrieb, sondern selbst stürmend vordrang und die Dörfer Perou und Sainquain nahm. Als später der Feind die Vorpostenkette bei Lers angriff, ward B., damals noch Feldwebel, von Major Lutich mit einem Zuge rechts von Lers detachirt, wo er nach 2stündigem Widerstande abgeschnitten ward, aber wieder mit dem Bajonette durchbrach. Im J. 1796 zeichnete er sich in der blutigen Affaire bei Gerspach² in Schwaben aus, wo er mehrere Officiere gefangen nahm und blessirt ward. Ebenso rühmlich hielt er sich 1813 in der Völkerschlacht und 1814 bei Ancy u. Eybel in Savoyen als Major, da er wiederholt überlegene Angriffe des Feindes abschlug und viele gefangen nahm. In Anerkennung so ausgezeichneten Heldenthaten war ihm 1813 der Adelstand mit dem Prädicate von Sokol verliehen.

Heilbach (Joh. Christian von), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. – Adels-Diplom vom 8. October 1818. – Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im ersten goldenen Felde ein schwarzer Adler mit ausgestreckten Klauen. Im zweiten blauen zwei goldene mit schwarzen Fransen behängte gekreuzte Standarten. Im dritten blauen Felde ein geharnischter Arm mit blankem Säbel. Das vierte Feld ist von roth und silber viermal quer und fünfmal der Länge nach geschachtet.

Bocchi, auch Bochi, Faustin (Maler, geb. zu Brescia 1659, gest. um 1742). Er war ein Schüler Fiamminghino's, und malte vortreffliche Landschaften, Schlachten- und Thierstücke und Bambocciaden. Glücklicherweise war er auch im Auffassen menschlicher Empfindungen und Leidenschaften. In der Gallerie zu Carrara wird ein sehr drolliges Gemälde von ihm gezeigt, nämlich die Darstellung eines Opfer- und Volksfestes zu Ehren eines Götzen. Zwei andere Bilder dieses Meisters befinden sich im Besitze des Grafen Theodor Lecchi. Leider sind viele seiner Gemälde finster gehalten. Bocchi nimmt unter den Bambocciaden-Malern eine hervorragende Stelle ein.

Nouvoio Niosrkpins 36261212 ... zmdiiöv gong I2. äirsetion ää U. 1e Dr. Nalksr (?H«H 1823) VI. Vă. 6p. 299. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°,) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1263. – Nagler (G. K.vi-), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1836 uf., 8°.) I.Bb.

S. 543. – Noo55ii V
 Bocchi, Girolamo Franc. (Archäolog,
 geb. zu A d r i a in der venezianischen
 Provinz Polesine um das Jahr 1748,
 gest. daselbst 30. Sept. 1810). Ein fleißiger
 und leidenschaftlicher Sammler alter
 Denkmäler und stets mit Ausgrabungen
 auf seineu Gütern beschäftigt, weißwegen
 Lanzi ihn besonders hervorhebt.
 Sein ganzes Leben hat er der Erforschung
 der Alterthümer seiner Vaterstadt
 gewidmet. Zahlreiche gedruckte u. handschriftlich
 hinterlassene Nemorik, Oi8-
 86rtk2ioin u. d. m. bezeugen die Verdienste,
 die sich B. um die Alterthumskunde
 erworben hat. Ans seinen Schriften
 sind anzuführen: „I^'ta
 ?-atto" (1786) ; – ^
 Den
 Gegenstand dieser letzten Abhandlung
 suchte der Gelehrte Marco Fantuzzi
 für sein Vaterland Navenna zu vindiciren.
 Als Anhang dazn erschien von B.
 im n6i0i'N5.)6 äeii' Itälikwk I^tt6ra>
 VII. Vā., 6. 213: „^9.
 a."– Die BändeXX. Seits
 267 und XXVI. Ssiw 169 enthalten
 einen Bericht Bocchis über die um
 Adria veranstalteten Ausgrabungen,
 welche anfangs blos zur Bereicherung
 seines eigenen Museums, später im Anfrage
 der Regierung unternommen wurden.
 Mit seiner „
 antica monsta
 1309) versuchte er nachzuweisen,
 daß Adria eigene Münzen gehabt, gegen
 welche Ansicht andere Gelehrte Widerspruch
 erhoben.
 1310) X X V I I . Lā. 8. 283 Daselbst befindet
 sich das vollständige von dem Grafen d a N i 0
 verfaßte Verzeichniß der Schriften B.'H. –
 üllui. Ltuäii Ztariai. (VsueäiF 1856^ Isar».-
 wwiek, 8°.). ^pOQäioe: Qinnnt N corrk-Lioni
 «^i ceuui diosraioi p. 26. – Ersch (I . S.)
 und G ru b er (I . G.), Allgem. Encyklopädie
 der Mssensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f.,
 Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11, Thl. S. 120.
 Bocek, Anton, siehe: Boczek, Anton.
 Bock nach Andern auch Pock, Mathias
 (Chartograph, geb. zu Hofgastein
 (?), gest. zu Salzburg 1795 o.
 1796). Von niederer Herkunft, versah er
 die Dienste eines Hausmeisters bei dem
 Fürstbischöfe Breuue r in Chicmsee. I n
 den Jahren 1786 und 1787 nahm er
 mit einer Art Schubkarren-Haspel die
 Luugauer-, Waginger-, Tittmoninger-,
 Lamprcchtshauser-, Teiseudorfer-, Grödiger-,
 Berghaimer-, Neichenhaller-, Tiroler-,
 Saalfelduer-, Gasteiner-, Pongauer^,
 Pinzgauer-, Lengberger- und
 Neumarkter – Straße, ferner die Steinstraße
 bis Flederbach, die Strecke vom
 Neuthor bis Prähansen, von der Lend

bis zur Gränze bei Tachsenbach, von der Gränz-Tafel bei Brandstadt bis Hofgaftein, von da bis zum Straubinger, dann den neuen Weg vom Straubinger bis an die Kreuzstraße, von der Mitterlend über Embach bis zur Rauriser Gränze, endlich von der Gränztafel bei Schwarzach bis Lend in 55 Sections-Nummern auf. Seine Straßenkarte von Salzburg war die erste dieses Landes. Koch-Sterufeld in feiner Abhandlung: „Ueber Straßen-u. Wasserbau“ zählt noch weitere 5 Blätter von Bock auf. Außerdem verfertigte B. auch mathematische Instrumente und insbesondere einen Meilenmesser. Koch - Sternfeld (Joseph E. Ritter vom, Salzburg und Berchtesgaden in histor., stat., geograph. und staatsökon. Beiträgen (Salzburg 1810, Mayer). – Pillwein (Ben.), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler. . . (Salzburg 1821, Mayer, 8°.) S. 15. Bocklet, Karl Maria (Pianist, geb. zu Prag 1801). Nachdem er sich in seiner Vaterstadt in der Technik des Spiels vollkommen ausgebildet hatte, kam er 1820 nach Wien, wirkte vorerst – aber nur kurze Zeit – als Violinist im Theater an der Wien, entsagte dann der Geige gänzlich, widmete sich ausschließlich dem Pianoforte und ertheilte darin in glänzender Weise Unterricht. Seine Auffassung, mit der er den Geist der Compositionen bewältigte und zum Ausdrucke brachte, sowie seine Lehrmethode erwarben ihm den Ruhm des vorzüglichsten Pianisten, und es gehörte zum guten Tone, zur Vollendung musikalischer Bildung B. zu berufen. Vorzugsweise ist es Beethoven, den er durch sein Spiel verherrlichte. Die Technik des Spieles hatte B. völlig inne, und er überwand mit Leichtigkeit jene oft vom Geiste eines Musikstückes ganz unabhängigen und öfter herbeigezogenen Schwierigkeiten des Spiels, womit die Unzahl der Virtuosen von heut zu Tage, deren Unwesen in dieser Hinsicht so groß ist, daß wir vor lauter Musikern keine Musik mehr haben, so leicht sich den Ruhm erfingert. Bocklets ganzes Streben im Spiele war darauf gerichtet, ein Musikstück dem Geiste des Componisten gemäß, mit Gefühl und Vollendung vorzutragen. Ausgezeichnetes leistete B. in musikalischer Improvisation, und Musikkenner gedenken mit Entzücken der herrlichen über ein gegebenes Thema improvisirten Ton-Phantasien, welche insbesondere dann hinreißend wurden, wenn man dem Künstler ein Beethovensches Thema aufgegeben hatte. So erwarb er sich als Förderer guter und gut gespielter Musik wesentliche Verdienste um die Kunst, die er trieb und

die bald darauf in den Verfall zu sinken
 begann, in welchem sie sich jetzt befindet.
 Bocklet hat auch mehreres für das
 Fortepiano componirt, und damit Beweise
 seines schönen Talentes und geläuterten
 Geschmackes gegeben.
 Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa
 (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. S^o.) S. 38.
 – Ocstr. National-Encyclopädie (von Gräf[^]
 fer und Czitann), s'Vicn 1835, s; Bdc.)
 I. Bd. S. 32». – Mcycr (I-), Das große
 Convcrsation^Lcxitou für gebildete Stände
 iHildburghanscn 18^5) IV. Bd. 4. Abtheil.
 Bockkreuß, Johann Heinrich, siehe:
 Bocris.
 Vockshammer, Johann Christian
 (protestantischer Prediger und
 Schriftsteller, geb. zu Tescheu in
 Oesterr.-Schlesien 27. Mai 1733, gest.
 zu Festenberg 13. Nov. 1804). Besuchte
 die Schulen seiner Vaterstadt und
 1752 die Universität zu Ieua. Nach 3. I .
 (1755) kehrte er in seine Heimat zurück,
 lebte zuerst als Privatlehrer, bis er 1757
 die Stelle eines Hofpredigers in Goschiitz,
 dem Hauptorte der gräflich Neich
 eubach'schen Staudeö Herrschaft erhielt.
 Im I. 1764 kam er mit Beibehaltung seiner
 bisherigen Stelluug als Pastor und
 Senior nach Fcstcuberg, wo er bis zu
 sein Lebensende, das in einem Alter von 71
 Jahren erfolgte, für das Wohl der ihm
 anvertrauten Gemeinde wirkte. Bockshammer
 hatte sich in verschiedenen
 Wissenszweigen ausgebildet und mit
 einem vortrefflichen Gedächtnisse, das ihm
 bei seinen Arbeiten gnt zu Statten kam,
 ausgerüstet, trieb er vorerst Mathematik,
 Astronomie und Naturkunde, später Geschichte,
 Philologie und Pädagogik. Seine
 Hauptverdienste erstrecken sich aber aus
 die sittliche Vervollkommnung der lntherisch-
 polnischeu Gemeiudeu in Oberschlesien
 und im benachbarten Polen, bei deren
 Bewohnern – welcher Confession sie
 angehören mochten – er seiner Gelehrsamkeit,
 Biederkeit und Wohlthätigkeit
 wegen in hohem Ansehen stand. Als
 Schriftsteller hat er sich durch Verbreitung
 religiöser und anderer nützlicher
 Kenntnisse, besonders durch polnische
 Schriften namhafte Verdienste erworben.
 Wohlthätig wirkte er in dieser Hinsicht
 durch ein mehrere Male aufgelegtes pol[^]
 nisches Gesaugbuch, welches er der Erste
 1791 in jeue Gemeiudeu verpflanzt,
 und worin er die besten Gesänge deutscher
 Dichter in Polu. Uebertraguug aufgenommen
 hatte; ferner durch seine
 Schriften: „Grster Vntrmcht im chriZtlichen
 Glauben, bestehend in einem AuZznge 1M2 der
 bilü. Geschichte," deutsch und polnisch, (erste
 Aufl. 1770 zu Brieg., 3. Aufl. 1789).
 Dambrowsky's Predigten gab er 1777

zu Brieg in polnischer Uebersetzung, verbessert und mit einem Anhang von fünf Bußpredigten der besten schlesischen Prediger, vermehrt heraus. Großen Nutzen stiftete er auch durch seine polnischen Uebersetzungen guter deutscher Schriften, als Lawaters „Sittmännlein“ (1774); – Nochows „Ninwlränn“ (1778, 1801). – Die ihm von der Behörde übertragene Uebersetzung des Polnischen der ehemaligen „schlesischen Volkszeitung“ und des „Vöcker'schen Noth- und Hilfsbüchleins“ kam, ohne seine Schuld, nicht zu Staude, und die Vollendung der ihm vom Consistorium von Oels aufgetragenen Uebersetzung der neuen Agenda des Oelschen Fürstenthums wurde durch seinen Tod vereitelt. Unter seinen deutschen Schriften war die Uebersetzung von „Vi'NLLti'g äs äisoiMnI. <üii'isti3.QQ;" „Jan der christlichen NisriM“ (Breslau 1773, 8°) sein erstes Schriftsteller-Product. Sein Unterricht vom Kalender wurde unter dem Titel: „Astronomischer Ninkerkleulid“ (1782 in 2ter, 1798 in 3ter Auflage) gedruckt. Mehrere andere Schriften, Aufsätze, Necensiouen in „Beyers Magazin“, den „schles. Provinzialblätteru“ u. a. bezeugten sein Streben nützlich zu werden, wozu sich ihm bei seinem reichen vielseitigen Wissen mannigfaltige Gelegenheit bot.

Opitz (Johann Christian), Confirmationsfeier nebst biographischem Denkmal I. C. Bockshammers (Oels 1805 8°.). —

Literatur - Zeitung, Intelligenzblatt 1805, Nr. 40, S. 232. — Scherschnik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Tesch 1810) S. 59. — B a u r (Samuel), Allgem. hist. biogr. literarifches Handwörterbuch (Mm 1816, Stettin, Lex. 8°.) I. Bd. S. 126 nach diesem gestorben den 13. Nov. 1804) — (DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Gyalen, 8°.) I. Bdes. I. Ntheil. S. 37 wo er in-ig als Böcklhammer aufgeführt wird. — (3 r s ch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Section, 11. Theil, S. 129 nach diesem gest. 12. Novbr. 1804. — S t r e i t , Schlesische Schriften 22. — Meusel (I . G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, Meyer, 4. Aufl.) I. Bd. S. 145. — Erster Nachtrag (Ebendas. 1786) S. 55.

Bocris eigentlich Vockreiß, Johann Heinrich (Professor des Staatsrechtes in Wien, geb. in Schweinsbrunn 10. Aug. 1713, gest. in Wien 18. April 1776). Sein Vater, auch J o h a n n Heinrich, geb. zu E v e r b a c h in Franken 19. Nov. 1637, gest. 18. Oct. 1716, war Professor der Philosophie und Courector

des Gymnasiums zu Schweinfurt, und hatte sich durch mehrere literarisch-historische Abhandlungen, u. a.: „[^]s citta)-i5 und durch seine Aussätze in den 7)Ni> sc6ii3.ii. I.i^3i6ii3.“, in der wissenschaftlichen Welt einen Namen, und die Stelle eines Mitgliedes der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin erworben.—Der Sohn studierte die Rechtswissenschaften zu Altdorf und Jena, arbeitete alsdann bei dem Reichshofagenten Heunisch in Wien, erhielt 1736 zu Erfurt die Doctorenswürde, und dauerte am Gymnasium seiner Vaterstadt eine Professur. Im I. 1739 legte er seine Stelle nieder, trat zur katholischen Kirche über, und wurde Professor der Rechte an der Hochschule zu Bamberg, wo er bis 1753 mit dem Charakter eines geheimen Hofraths Staatsrecht und praktische Rechtswissenschaft lehrte. In letzterem Jahre folgte er in gleicher Eigenschaft einem Ruf an die Wiener Hochschule, wo er bis zu seinem Tod seine Stelle bekleidete. B. galt unter den katholischen Staatsrechtslehrern seiner Zeit als einer der vorzüglichsten und gelehrtesten Kenner seines Faches; doch haben seine Schriften, meistens Dissertationen und Ausführungen einzelner staatsrechtlicher Materien, ihre Periode überlebt. Seine auf gründlicher Quellenforschung beruhende Abhandlung: „Vom Herkümml. und Geschlecht der Markgrafen zu Achwenlitz nebst andern dahin einhellgrünen MllmürdiMiten“ (Bamberg 1749, 4°.), hat noch heute historische Werth. Leipziger gcl. Zeitung, 1719, S. 79 u. 216. — Dunkels Nachrichten von verstorbenen Gelehrten I. Bd. S. 173. — 21502il. Iii?5isQ5. I o n . VIII. ?iaekat. 8. 5–9 fte genannten Schriften über B o c r i s den Vater; die folgenden über den Sohn. Moser, Lexikon d. Rechtsgel. S. 16. — I e n i c h e n , Nachrichten von Rechtsgel. S. 17. — Weidlich, Geschichte jetztlebender Rechtsgel. I. Theil, S. 59. — Ebenders. Nachrichten von Rechtsgel. V. Theil, S. 176–193. — P ü t t e r , Literatur des Staatsrechts I. Theil, S. 467. — Schneidewind, Beschreibung des Hoch-M s Bamberg, I. Abth. S. 271. — Meusel, Lexikon der verstorb. Schriftsteller, I. Bd. Boczet, Anton (Geschichtsforscher, mähr.-ständischer A r c h i v a r , geb. (?), gest. zu B r ü u u 13. Jän. 1847). Nach zurückgelegten Studien bereitete sich B. eine Gymnasialprofessur vor, und war damals schon im Fache der vaterländischen Geschichte literarisch thätig. Mit dem mährischen Geschichtsforscher Christian d'Elvert seit Jähren innig befreundet, trug diese Verbindung wesentlich dazu bei, daß B. seine schriftstellerische Wirksamkeit dem historischen Gebiete zuwendete. Schou in „Woluy's Taschenbuch

der vaterländischen Geschichte",
und im „Brüuner Wochenblatte" befinden
sich viele gediegene Aufsätze von B.'s⁹
8

Feder. Später zum Professor der öechischen
Sprache an der Universität in Olmütz
ernannt, gab er den „Oo^en cl^lonratiauF
et e^i5toia7-iF ^sc»-avias" Vanä
I-IV heraus, den der ehemalige Gouverneur
von Mähren und Schlesien und
nachherige Oberst-Kanzler Anton Friedrich
Graf von M i t t r o w s k y (s. d.) auf
eigene Kosten in prachtvoller Ausstattung
drucken ließ. Von diesem Werke sind nunmehr
der V. u. V I . Bd. von Chlnmecky
und C h y t i l l herausgegeben erschienen.
Bald darauf wurde B. zum ständischen
Archivar in Brunn ernannt, in welcher
Eigenschaft er noch viel für die Geschichte
Mährens hätte wirken können, wenn ihn
nicht der Tod inmitten seiner vollen
Lebenskraft und wissenschaftlichen Thätigkeit
hinweggerafft hätte. Was seinen
reichen diplomatarischen Nachlaß betrifft,
so meldeten die Sonntagsblätter 1847,
S. 294, daß sein Mäcen, der obbenannte
Graf M i t t r o w s k y denselben auf eigene
Kosten in Druck legen lassen wollte. Zugleich
wurde von den mährischen Ständen
Professor Schembera beauftragt,
B.'s schriftliche Materialien, so wie dessen
Bibliothek zu untersuchen, um über
die Forderung von B.'s Witwe, welche
für die Hinterlassenschaft ihres Gatten
5000 fl. C. M. Werth nachwies, abzusprechen.
Von Boczek's übrigen wissenschaftlichen
Arbeiten sind im Drucke erschienen:
„Mähren unter Kmsrr Nndnlph I."
(Brunn 1835); — „ k r ^ i s ä Kni2g.t a
m2.1-kl-2.d2t i
6e-8tg.vil ^ut. ,
d. i. Uebersicht der Fürsten und Markgrafen
und anderer hohen Würdenträger
im Markgrafenthume Mähren (Brunn
1850, in Commiss. bei Winiker). B 0 czeks
Verdienste um die Geschichte seines Vaterlandes
Mähren treten erst in neuester
Zeit ihrem ganzen Umfange nach hervor,
da biefortfsetzer seiner Arbeiten, namentlich
P. Ritter v. Chlumecky, bei jedem
neuen Ouelleuwerke, welches iu die
Oeffentlichkeit gelangt, davon Nachricht
gebeu. B 0 czek hat in den Jahreu 1841,
1842, 1843, 1844 und 1845 fünf Reisen
durch alle Theile seiner Heimat unternommen,
blos um den Stand der geschichtlichen,
in den Städten und im Besitze von
Privaten befindlichen Archive und der
darin für die Geschichte Mährens enthaltenen
wichtigen Urkunden zu erforschen.
Ueber jede dieser Reisen hat er dann Bericht
erstattet und allen fünf Berichten
eine Einleitung vorausgeschickt, welche in
der ersten nach seinem Tode angegangenen

Frucht seiner vieljährigen Bemühungen
 – in den von Chlumecky herausgegebenen
 „k6F6Lt6Q« I. Bd. 1. Abth.
 (Brunn 1856, Gastl) – abgedruckt steht,
 und den sprechendsten Beweis seiner seltenen
 Thätigkeit und seines in antiquarischen
 Forschungen geprüften Scharfblickes
 gibt. M e Versuche des Herausgebers,
 nähere Daten über Bo czek zu
 erhalten, Briefe an seine Freunde, seine
 Bemühung in den Bibliotheken der Residenz
 den Jahrg. 1847 der „Moravia“,
 wo in Nr. 121 B.'s Biographie sich befindet,
 zu erhalten, blieben erfolglos.
 Er trägt daher an der Lückenhaftigkeit
 der im Vorstehenden gegebenen Daten
 keine Schuld.^
 Moravia 1847, Nv. 121: „Biographische Skizze.“
 – d'Elver t, Geschichte der histor. Literatur
 Mährens und Schlesiens (Brunn 1850) S
 362–72. – Schriften der historischen Section
 der mährisch-schlesischen Gesellschaft f. Ackerbau
 u. s. w. VI. Bd. (d'E l v e r t s Beiträge
 I. Bd.) S. 308, 338. – Chlumecky (P.
 Ritter von), Die Negesten oder die chronologischen
 Verzeichnisse der Urkunden in den Archiven
 zu Iglau . . . I. Bds. 1. Abtheilung
 (Brunn 1856, Gastl, 8°.) S.VII. bis XXXIX.
 – Wenzig (Ios.), Blicke über das böhmische
 Volk, seine Geschichte und Literatur (Leipzig
 18öS, Brandstetter) S. 135. – Allgemeine
 Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien
 1847) XI.. Jahrg. Nr. 21, S. 83: „Boöet
 tobt.“ – Frankl (L. A.), Sonntagsblättef
 1847, S. 294. – Meyer (I .), Das große
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände
 lHildburghausen 1863, Vibl. Inst., Lex. 8°.)
 I I . Supplementband S. 316.
 Boclet, siehe: Boslet.
 Bocztowski, Felix (Arzt und Physikus
 der Saline in Wieliczka, geb. ^ ,
 gest. zu Wieliczka 23. I n l i 1854).
 Als praktischer Arzt des Ortes, wo er
 lebte, und der weitem Umgebung desselben
 stand er in ausgezeichnetem Nufe.
 Schon im I . 1835 richtete er die Aufmerksamkeit
 des Publikums auf dieSoolbäder
 von Wieliczka und ihre heilenden
 Wirkungen durch den Aufsatz iu der
 ,)6Q2kta> I^owgkg.', d. i. Lemberger
 Zeitung (im Mon. Mai 1835): „Xi>0t.k9.
 s“, d. i. Kurze Nachricht von
 den Salzbädern in Wieliczka, welcher
 auch in die „69.26^ kräkon^kk“, d. i .
 Krakauer Zeitung 1836 übergang. Dieser
 Artikel erschien später als Separatabdruck:
 „ 0 Ktz.pi6ig.Qii skäv^N^oli ^ ^Vi6-
 lioxoft“, b. i. Ueber die berühmten Bäder
 in Wieliczka. Auch in deutscher
 Sprache behandelte B. diesen Gegenstand
 in seinem Aufsätze: „Neber die ZllllzZollle und
 dir Sllllllenbiiürr in Mrllirzkll“ (Medic. Jahrbuch
 des k. k. österreich. Staates 1833,
 XV. Bd., S. 360). Seine übrige schriftstellerische

Thätigkeit beschränkt sich auf
eine Abhandlung über die Cholera: „ 0
Okolfrs?") und dem Orte seiner langjährigen
ersprießlichen Thätigkeit als
Arzt hinterließ er ein wissenschaftliches
Andenken in der gründlich gearbeiteten
Topographie desselben: „ 0
l i ") d. i. Ueber Wieliczka,
von naturgeschichtlichem, geschichtlichem
und balneologischem Gesichtspuncte (Bochum
1843, W. Pisch., mit Abbildg., 8").
Die Kritik über dieses Ncrk vergleiche:
„Kocaniki kr^t^ki liwlÄokiej", d. i.
Jahrbücher der literarischen Hritik, Warschau
1852, Nr. 63 und 65, und die
Erwiederung des Autors darauf, ebenda
Nr. 71.
A'owiQT', d. i. Neuigkeiten (Eine Lemberger
Zeitung, 4°.) 18ÖZ, Nr. 9Z, S. 143.
Bod, Petrus (Geschichtsforscher,
P h i l o l o g u. Protest. S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. zu F e l f o ' - C s e r n a t o n im Kszder
Stuhle Siebenbürgens 22. Febr. 1712,
gest. zu M a g y a r - I g e n i u Siebenbürgen
1768). Stammt von adeligen Eltern
, besuchte zuerst in seinem Geburtsorte
1718 die Schulen, und setzte deren
Besuch in Nagy-Enyed fort. Nach Beendiguug
seiner Studien wurde er Bibliothekar
und Professor der hebräischen
Sprache zu Nagy-Enyed, gab aber 1740
diese Stelle auf und ging nach Leyden,
wo er das theologische Collegium besuchte.
Nach seiner Heimkehr (1743) wurde er
Hauscaplan der verwitweten Reichsgräfin
T e l e k i , zugleich Pfarrer auf ihrem
Gute Horviz, und 1749 Pfarrer der
reformirten Gemeinde zu Magyar-Igen.
B. hat in magyarischer und lateinischer
Sprache geschrieben. Als Erholung von
seinen gelehrten Beschäftigungen fand er
am Weinbau großes Vergnügen, und
fand dabei seinen Tod. Er schnitt sich
mit eiuem Messer so stark in die Hand,
daß man den Blutsluß von Morgens
neun Uhr bis Abends sechs Uhr nicht
stillen konnte, worauf der Tod erfolgte.
Seine Werke behandeln theils die Religion,
theils die kirchliche, bürgerliche
und wissenschaftliche Geschichte seines
Vaterlandes, theils die Philologie;
einige sind im Druck erschienen, andere
nur im Manuscripte vorhanden. Davon
sind zu erwähnen: „KöentiT-äs s?-telm^s
"^ d. i. Ungarisches Lexikon,♀
10
als Anleitung ;n besserem Verständniss
der heiligen Schrift, worin die in dex
Bibel vorkommenden Oleichnisse nach
ihrem moralischen Sinne erklärt, und
anch viele jüdische nud griechische Alterthümer
erläntcrt werden (Klausenburg
1746, Debreczin 1747, Hermannstadt
1756); — ,^5.>

6 Iststme/c o
 clsclel elöttiati/o" d. i. Geschichte der
 heiligen Bibel, worin das Niederschreiben
 der heiligen Worte Gottes nach dem
 alten nnd neuen Testamente, die wun
 derbare Erhaltung derselben bis auf unsere
 Tage, ihre Uebersetznnng in mehrere
 Sprachen, darunter anch in die ungarische
 nnd deren Druck in Kürze vorgetragen
 wird (Hermannstadt 1748 nnd 1756,
 d. i . Erklärung der ans kurzen
 Lehren zusammengestellten Briefe des
 Apostel Judas Lckbäus (Hermannstadt
 1749); – „H^snt
 /e^ d. i.
 Der heilige Heoictoerates, oder kurze
 Geschichte der bei den Christen üblichen
 Feiertage, uud der im regelrechten Kalender
 verzeichneten Heiligen (Preßburg
 1756 nnd 1766, 8°.); – , , ^
 , 'ich'a^ d. i . Geschichte der vielen Umgestaltungen
 der glorreichen Kirche Gottes,
 bis zur gegenwärtigen Zeit (Bafel 1760);
 /c") d. i. Der heilige Hilarius, oder:
 bcrzerheiterude, verstandschärfende, zur
 Frömmigkeit anspornende Sachen in
 kurze Fragen nnd Antworten gefaßt
 (Hermaunstadt 1760); – , .>3^m>ncn
 ^)ii^6/c6/cit6/c M^o/'^o/c" d. i. St. Polykarp
 von Sniyrua oder Geschichte der
 reform. Bischöfe Siebenbürgens (Nagy-
 Enyed 1766, 8°.); – „ N a c ^ . M e n a ^
 /ci/v rala?ni vilci^ sieiüs boc.' .atott Traso/c
 «ltal 6xmo>-6t656/M letle/c, ' s) 6 6mic/>!6T>6-
 tt,>/cet/6?i/lac/?/ttt/c Nä'tui'ia/o/v-^ d. i. Ungarisches
 Athen, oder Geschichte der gelehrten
 Männer Siebenbürgens nnd
 Ungarns, besonders derer, die durch ihre
 veröffentlichten Schriften bekannt geworden
 u. ein gutes Andenken zurückgelassen
 haben (Hermannstadt 1766, 8°.). Diese
 Schrift wurde wegen ihrer freien Aeüßerungen
 gegen den Glanben anf Befehl des
 Hofes eonsiscirt;–. ^T-cieii/i F'e'ni/cs^ ?Ntd.
 i . Der siebend. Phönix Nikol. Kis von
 Totfalu, oder die vom Prof. Franz M r i s
 von Pa.va zum Andenken an Nikolaus
 Kis von Totfalu geschriebenen Gedichte
 von der Erfindung und Verbreitung
 der Buchdruckerkuust (1767). Uuter seinen
 lateinischen Arbeiten sind zu nennen:
 , tac/cc et
 1764 u. 1766,
 iiLtäHt 1757 u. 1764,
 1763, 8°.); – „FV¶
 11
 1767, 2 Lall., 8°.)
 V9.t. 1776 (1781), 8°.). B o d war ein
 gelehrter Mann, der seltenen Forschungsgeist
 und viel literarische Industrie besaß,
 wofür seine zahlreichen Schriftcr
 sprechen, welche noch immer für den Forscher
 Werth besitzt.
 Göttinger gcl. Anz. 1782, St. 128. – W alch.

Neueste Ncligionsgcschihte, 7. Theil, S. 464
 -480 ^worin auch ein Auszug, des nach V.'s
 Tod erschienenen Werkes: „Historia. Nintarinlu:
 n in Iran3^lvani ^ " vorkommt^ . -
 Koi'anAi C^l.), NeuinriA. und V'ova. Nsrn
 HuQ32,rc>rnui ^worin von B.'s zahlreichen
 Angedruckten Handschriften Nachricht gegeben
 wird). - öeil/cö) irÄNZ^Iv^nia, lom. I I .
 8. 461 ftie Verzeichnisse von B-'s Schriften
 in H o r a n y i ' s und Benkö's Werken, sind
 aus dem «OatkioFug Vidl. IiunF^r. 826ok
 re^nicol.« zu ergänzen und zu berichtigen.-
 F'ST'enoH^ /a?cab 6g 2)«niel^c/^se/, d, i . ungar.
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.
 Von Jakob Ferenczy und Josef D a n i e l i k
 (Pesth 1856, Gustav Emich) S. (»0. - Oestr.
 National-Encyklopädie (von G r ä f f e r und
 Czikkann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 321.. - M e y e r (I.), Das große Con-
 versations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1852 , Vibliogr. Inst., Lex. 8°.)
 IV. Bd. 4. Abth. S. 1273.
 Bodei auch Boddci, Anton (Arzt u.
 Naturforscher, gcb. zu N i g o l i n e
 im Brescianischen 1778, gest. zu M a i -
 land nm das 1.1818). Nachdem er in
 seiner Vaterstadt die lateinische n. italien.
 Literatur, dann Philosophie, Physik nnd
 Mathematik studirt hatte, bildete er sich
 an den Gymnasien zu Padua und Pavia
 weiter aus, wonach er (1797) die medieinische
 Praxis begann. Die politischen
 Ereignisse der damaligen Zeit ließen ihn
 nicht unberührt, und er ward iu seiner
 Heimat zum Secretär ..2,11' ulüoio äi
 H" und zum Arzte bei der
 ^ . cl.i Iievn. miliwrö" ernannt.
 Als im I . 1807 das Königreich Italien
 gegründet wordcu war, begab er sich nach
 Mailand, wo er in engen Verkehr mit
 den berühmten Aerzten der Hauptstadt
 trat. Ein Jahr später ward er Professor
 der Physik und Naturgeschichte am Lycenni
 zu Vellnno nnd dann zn Urbino. Von
 da erhielt er den Auftrag, eine wissenschaftliche
 Reise nach Neapel zn unternehmen,
 die er für seine eigenen Kenntnisse
 und für die öffentlichen Sammlungen
 seines Vaterlandes fruchtbringend
 zumachen wußte. Er besah den Pausilipp,
 das bonrbonische Musenm, die ägyptische
 Galerie, die Pompejanischen Alterthümer,
 die Bibliotheken, Akademien, geologischen
 und pathologischen Cabinete, den botanischen
 Garten, so wie alle andern Seltenheiten
 Neapels, und zuletzt auch den
 Vesuv. Nachdem er so drei Monate zugebracht,
 und sich mittlerweile Napoleons
 Schicksal entwickelt hatte, kehrte
 er, seiner Lehrkanzelin Urbino verlustig, in
 seine Vaterstadt zurück, wo er die ärztliche
 Praris ansübte. Er gab in derselben
 o auffallende Proben seiner Kunst und
 der „A'uovÄ dottrina. Nedick ithHlikNä",

daß er als Professor der Chemie und Naturgeschichte an das k. k. Lyceum von St. Alcsfandro in Mailand berufen ward. Als solcher starb er, kanm 40 Jahre alt, eines frühen Todes, der ob des Verlustes, den dieWissenschaft erlitt, allgemein beklagt wurde. Er hinterließ folgende Schriften:
Dell ttl>U50 cleli'
clel H5
„Oslla.
-ico-^'atica'^ ein Werk, das feinen Uuf als Arzt mitbegründen half, und cheilweise erst nach seinem Tode gedruckt†
12
ward. Endlich finden sich von ihm noch zerstreute naturwissenschaftliche nnd medicinische Aufsätze, sowie er sich auch nicht ohne Glück in der Poesie versuchte (Elegie auf den Tod eincs Freundes).
l'kQ!i0 keaäciu.. 1824 (LresciH 1825, ^I^olo Lottorä Lt Ooinp.) 8. 52 (Von Andreas N u l l i) ; nnd dieselben xsr l'anuc) 1837, 8. 235 (von lir. Schivardi).
Bodemer, Jacob (Email- und Port r ä t m a l e r , geb. zu Nöttingen bei Carlsruhe 7. I u l . 1777, gest. in Wien 13. Mai 1824). Sein Vater war ein Landmann. Nach erhaltenem Unterrichte an der dortigen Dorfschule, verließ er seinen Geburtsort und kam nach Pforzheim, wo er von dem Fabriksmaler C apan unterrichtet wurde. Von da ging er nach Genf, wo er sich sechs Monate aufhielt uud als Email-Maler arbeitete. Seinen längst gehegten Wunsch, nach Wien zu gehen, um sich dort anzubildeu, konnte er erst 1799 ausführen. Hier besuchte er die k. k. Kunstakademie, wo er sich unter den Professoren Manrer, Füg er und Lampi im Zeichnen uud Malen vervollkommnete, sich aber vorzüglich auf Porträtmalerei verlegte. Von dem Bestreben geleitet, eine für das Auge gefällig dargestellte Arbeit, welche augenblickliche Bewunderung erregt, auch der Nachwelt erhalten zu wissen, erfand B. den die Emailmalerei vor zufälligen Beschädigungen schützenden, glasartigen Ueberzug, von den Franzosen Fonda genannt, welcher in Genf bei Verfertigung emailirter Fabrikswaaren (Uhren, Dosen) angewendet, und dort alsFabriksgeheimniß behandelt wird. Dnrch viele Versuche war es ihm endlich gelungen, nicht nur Selbsterfinder dieses Ueberzuges, sondern auch Verfertiger sämmtlicher, zur Ausübung seiner Kunst nöthigen Farben zu sein, so daß er nun, durch die Kenntniß des Einstuffes des Ueberzuges anf den Farbenwechsel, genau Schönheit und Ton der Farben zu bestimmen vermochte. B.'s Gemälde habeu natürlichenAnsdruct und kräftige Farbe. Zufällige äußere Verletzungen, z. B. Nitze, können auf eine

sehr einfache Art weggelirt werden, ohne befürchten zu müssen, die Farben zu berühren, was der oben erwähnte Ueberzug verhindert. Wie sehr B.'s Emailgemälde geschätzt und von Kunstkennern und Kunstfreunden gesucht wurden, wird durch die nachfolgende Uebersicht seiner Arbeiten wohl am deutlichsten bewährt:
 Für Kaiser Franz: Mehrere Porträte Höchst desselben auf Dosen; – für die Kaiserin Karolina: Höchst derselben Porträt von bedeutender Größe; – für die (höchstselige) Kaiserin Maria Ludovica: Höchst deren Porträt ftamals Eigenthum der Erzherzogin Beatrix); – für Ihre Majestät die Herzogin von Parma MariaLouise: Höchst derselben Porträt; – das Porträt des Fürsten Colloredo, Reichs-Vize-Kanzlers, im Costume des Toisons [^]6" hoch (1809)); – für den Fürsten Esterhazy: Dessen Porträt zwei Mal und so oft auch das Porträt der Fürstin Leopoldine; – für den Fürsten Grassalkowicz: mehrere Bildnisse; – das Porträt des Staatskanzlers Fürsten Kannitz ft" hoch (1805)); für den Fürsten Lichnowsky: Porträt seiner Gemalin; – die heil. Cäcilia; – die Herzogin Griv e l l i ; – die Gräfin Taxis nach van Dyck; – für den Fürsten Metternich: Porträt des Churfürsten von Mainz aus dem Hause Metternich, und die Herzogin Grivelli; – für den Fürsten Rasoumofsky: das Porträt seiner Gemalin und einige andere Gemälde; – Porträt der Herzogin von Sagan; – für den Fürsten Sinzendorf: Maria mit dem Jesus-Kinde auf dem Arme O" hoch, 6 1/2" breit), eines der größten Gemälde des Künstlers; – für den Gra-^o

13

fen Czernin: Betende Madonn a (Bruststück) nach Holbein ß" h., 2 ^ " breit), eine der besten Arbeiten B.'s; – für den Grafen F r i e s : Dessen Porträt; – für den Grafen Magnis: Porträt Lndwigs des XIV.; – Porträt der Madame Sevigns; – Porträt, Copie nach Rubens. Außer diesen genannten gingen noch viele andere Arbeiten aus B.'s Meisterhand hervor; davon waren im 1.1824 vollendet: Porträt Josepha des II.) nach Füg er; – Eine Gruppe nach Lenz; – Porträt des Grasen von Gottorp; – Porträt des Herzogs K a r l von Südermannland Karls XIII.; – Amor, nach Paul Veronese, ein liebliches Gemälde von bedeutender Größe. Ob B.'s Geheimniß seiner Methode mit seinem Tode verloren gegangen, ist nicht bekannt.
 Archiv für Gesch., Statist., Liter. u. Kunst (Wien 1824, 4^o.) Nr. 118, S. 631: „Nekrolog." –

Nou 76lls Vioxi-Hpbis ssnörkie ... zmibiiss
 8au.ä la> äirketion <le 2l. Ift Dr. Hokl^r
 (?arig 1853) VI. Vā. 8p. Z22. – Meyer
 (I .) , Das große Conversations-Lexikon für
 die gebildeten Stände (Hildburgausen 1863,
 Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1277.
 – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.)
 I. Bd. S. 553.
 Bock, Johann Michael (Schauspieler,
 geb. zn Wien 1743, gest. zu
 Mannheim 18. Juli 1793). Er hatte
 in seiner Vaterstadt Chirurgie studirt,
 war aber frühzeitig (1762) zum Theater
 gegangen, welches er auch zuerst in Wien
 betrat; durch Fleiß uud Ausdauer bildete
 er sein bedeutendes Talent trefflich aus,
 und errang den Ruf des besten jugendlichen
 Liebhabers in Deutschland. Er
 spielte an mehreren Bühnen, mit der
 Ackermann'schen Gesellschaft zu Frankfurt
 a/M., Braunschweig, Hannover;
 1771 am Hoftheater zu Weimar; 1774
 zu Gotha, wo er während Eckhos's
 Krankheit und dann nach dessen Tode
 einige Zeit, bis der Herzog das Theater
 auflöste, die Bühne leitete, später auf der
 Mannheimer Bühne, wo man ihn mit
 I f f l a n d gleich hoch stellte. Bock war
 der Erste, welcher in den am 13. Iänn.
 1782 zum ersten Male auf der Mannheimer
 Bühne gegebenen „Räubern“ den
 Karl Moor, an der Seite I f f l a n d ' s ,
 der deu Franz Moor gab, spielte. Den
 damaligen Theaterzettel theilt der „Humorist“
 ^siehe die uuten angegeb. Quellens
 vollständig mit. Bock besaß ein vielseitiges
 dramatisches Talent; unter den tragischen
 Rollen, die er gab, war er ausgezeichnet
 in den Rollen des Po sa, Gö'tz
 von Berlichingen, Czaar Peter in
 den „Strelitzen“, Brutus in Dal»
 bergsBearbeitung des Shakespeare»
 fchen „Julius Cäsar“; im bürgerlichen
 Drama und im Lustspiele waren der
 GrafOlzbach in Diderot's „Hausvater“,
 Drave in I f f l a n d s „Mündeln“,
 Kaberd ar, in Kotz ebue's „ I n -
 dianer in England“, der seltene Onkel
 in Zieglers Stück, „der Fürst ein
 Edelknabe“, Arviano in der „Melanide“
 seine Glanzrollen. Sein Spiel
 war, nach Zeugnissen unbefangener Kenner,
 ungekünstelt, natürlich, tief ergreifend,
 seine Stimme wohltönend, die Deklamation
 kunstgerecht, die Mimik wahr
 und ausdrucksvoll. Schröders Ausspruch
 , daß B. nur Fertigkeit aber keine
 innere Geisteskraft besessen habe, wird
 durch viele andere competente Stimmen
 jener Zeit widerlegt. Wie Bock groß
 als Künstler, so stand er auch geachtet im
 bürgerlichen Leben da. Schiller in einem
 Briefe aus Mannheim vom 13-

Nov. 1783 an die Geheimrätin von Wollzogen, schreibt unter andern: „Mit den Schauspielern lebe ich höflich und aufgemuntert, sonst äußerst zurück» gezogen. Bock, der beste an Kopf und Herz und ein wirklich solider Mann, ist derjenige, mit dem ich am vertraulichsten⁹ 14 umgehe".-Sein Nuf als Künstler, wie sein musterhaftes Verhalten im Privatleben bewirkten seine Ernennung zum Ehrenmitglieds der chnrfürstl. deutschen gelehrten Gesellschaft in Mannheim, eine Auszeichnung, deren sich damals kein anderer Schauspieler zu erfreuen hatte. Seine letzte Rolle, war der Graf von Cleve, in „Otto der S ch ü tz". - Seine Frau, eiue geborne Schulz aus Laueuburg, glänzte besonders in chargirten Charakteren; zog sich aber nach der vom Herzoge von Gctha nach Eckhofs Tode ausgesprochenen Auflösung seines Hoftheaters , mit der Hälfte ihrer Gage als Pension, von der Bühne zurück. Der Humorist. Von M . G . S a p h i r (Wien 1841, 4°.) V. Jahrg. Nr. 28-30: „Johann Michael Bock, ein geborncr Wiener, Aus dem noch nngedruckten Werke: Erinnerungen aus meinem Leben." Von Wilhelm Vogel. - Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) Cuppl. VI. Vd. S. 375. - Meyer (I.), Das große Conversations-Lcrikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8".) IV. Bd. 4. Abth. S. 1289, wo cr als Vöck, und Supplem. I I . Bd. S. 227, wo er als Bök aufgeführt ist. Die Mittheilungen beider Artikel ergänzen sich gegenseitig. - (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 63 M)rt ihn auch als Bök auf). Bock, Julius (k. k. Major iu Pension, geb. zu Neuhofen im ehemaligen Ansbachischen um das Jahr 1770, gest. zu Krems in Niederösterreich 26. Jänner 1855). Ein durch jede Soldateutugend, Nerlichkeit und Biederkeit ausgezeichnete Mann. Er war im 1.1786 zn Prag als Gemeiner in das 54. Infanterie-Regiment getreten. Im Jahre 1794 zeichnete er sich als Feldwebel bei Laudrecy, wo er die Compagnie siegreich zum Sturme führte, so aus, daß er die goldeue Medaille erhielt und bald zum Oberlieuteuant a^ancirte. Als im Jahre 1804 Würzburg an Oesterreich gekommen war, verhiß man ihm in seiner Heimat eine Anstellung von 800 fl. I u Folge dessen quiltirte V.und begab sich dahin. Aber die Aussicht auf die gehoffte Anstellung zerschlug sich, und B. brotlos und ohne Dienst, eilte nach Wien, wo er sich ohne Zandern als Gemeiner ins Negim.Erzherzog K a r l einreihen ließ. Bald avancirte er wieder,

und am 17. April 1835, bis zu welcher Zeit er im genannten Regimente diente, ward er mit Majorscharakter pensionirt. Als Hauptmann machte er sich durch seine Strenge und Rechtlichkeit bei Führung der Montursgeschäfte bemerkbar. Sonst befaßte er sich mit literarischen und mathematischen Studien, mit Botanik und Blumenzucht. Er selbst stellte einen schönen Garten her; und eine Paulownia, die er vor 9 Jahren gepflanzt hatte, steht heute als Baum mit riesigen Blättern da. Von seiner Anhänglichkeit an das Kaiserhaus erzählt man sich viele Züge; er verschmähte es stets, den Monarchen um eine Zulage zu bitten, weil, wie er sagt, der „liche, gute Kaiser ohnedieß genug Auslage hat“; und als er in einem 80. Jahre erblindete, ertrug er dieses Leiden mit Geduld bis zu jenem Tage, der Oesterreich eine Kaiserin gab, wo er über sein Unvermögen, den Einzug derselben in Wien nicht sehen zu können, bitter klagte. Aus seinen militärischen Erinnerungen hob er stets mit Begeisterung jene Tage hervor, an denen er Gelegenheit hatte, die Heldenthaten des Erzherzogs Karl zu bewundern. Von seiner persönlichen Tapferkeit sprachen mehrere Wunden des hingschiedenen, betrauten Veterans.

Militärische Zeitnng (Wien, redigirt von I. Hirtenfeld) 1855, VIII. Jahrg. Nr. 13, S. 81.

Bölth, Frau Heinrich (Schriftsteller, lebte zu Ende des vorigen, und in dem ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts in Wien). „Böckh ist ein Mann, der nicht vergessen werden sollte. Es ist“
15

unmöglich, sich einen Begriff zu machen von seiner Vienenensigkeit, Geduld, Unverdrossenheit und Ausdauer, von seinem wahrhaft deutschen, eisernen Fleiße, von seiner rastlosen Thätigkeit, von seinem glühenden Eifer für Alles, was er einmal erfaßt, von seinem in die feinsten Details eingehenden gründlichen Sinn“. Mitten diesen Worten leitet Frau Gräff im unten bezeichneten Werke seine Erinnerung an diesen Mann ein. Vöckh arbeitete lange in der Vancr'scheu, später in der Hirschfeld'scheu Ossicm. Die Brauchbarkeit seiner compilatorischen Arbeiten wird insbesondere durch ihre Genauigkeit und Gründlichkeit erhöht. Ein Buch wie Böckh's „Menschen lebende Achriftsteller, NiinZtkr nub Dilettanten im Kunstfnche. Nann Bücher-, Unilst- nntl UutnrSlljahr und undere Aehen5würt>tgkeitcii üieFlr Nanpt- und Ae-ZidlNzZMt" (Wien 1821, B. PH. Bauer, kl. 8., 551 S.) ist durch kein späteres über diesen Gegenstand ersetzt worden, hat für den Forscher noch heute Werth

und wird dem Kunsthistoriker unentbehrlich
bleiben. Auch verfaßte er die ,
d?r Nirchr Maria Sticgrn in M r n .
Nachrichten drs Ni5chlli2 NlfthllN5N5 Aignuri"
(Wieu, Selbstverlag 1821, mit 2 K.K.
und 2 Vignetten, 8°.) – „Finette Zächrbrotirl,
Gine romantische <l.^Zchichte der Bur^r-it"
(Wien, Selbstverlag. 8". mit K.). Der
seit 1825 erschienene „Oeschichts- nnd ErinnrrnngZkalrndrr"
(Wien, DrnH und Verlag
beiSollinger, 4°.) ist vou Böckh begründet
und bis iucl. 1832 herausgegeben,
von 1833 aber von Karl August
S c h i m m e r fortgesetzt worden. –
Böckh hatte schon iu diesem Jahrbuch
eine höhere Tendenz angestrebt, nnd durch
die jedem Bande beigegebenen vortrefflichen
Indices die Brauchbarkeit und Benützbarkeit
dieses für biographische Arbeiten
, seiner Geburts- und Sterbe- und
auch anderer Daten wegen noch heute
brauchbaren Buches bedeutend erhöht;
im gesteigerten Maße hat aber sein Nachfolger
diesen Zweck verwirklicht; leider
hörten die gnten biographischen Inhaltsübersichten
uud Daten schon nach ein
Paar Jahren auf<
Gr ä f f e r (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien
1852, I . F. Greß, 2. Ausgabe, 8°.) I I . Bd.
S. 89.
Böckhn eigentlich Böcken, Placidus
vou (Professor des Kirchen rechts,
gcb. zn München 13. Juli 1690, gest.
im Kloster zu P l a i n bei Salzburg
9. Febr. 1752). Sem Vater Johann
Kaspar war Hofrath und Stadtsyndicus
zu Salzburg und hatte 50 Jahre dem
Staate gedient, als er, 85 Jahre alt, am
23. Mai 1733 zu Salzburg starb. Er
schrieb unter anderm
1728, 12".) und mehrere lateiuifche
Schriften, worin er unter anderm die
Wilddieberei für eiu Capitalverbrecheu
erklärt, uud die päpstliche Gewalt über
Alles erhebt. – Sein Sohn P l a c i d u s
tiat 15 Jahre alt zu Salzburg in 5en
Beuedictiuer – Ordcu, hörte daselbst die
akademischen Vorträge uud bcbgab sich
sodann nach Nom, wo er sich die Praxis
der Curie zu eigeu machte. Als er 172 l
uach Salzburg zurückkehrte, wurde er
bald Professor des Kirchenrechts uud
geistlicher Rath daselbst, 1729 Prokanzler
der Hochschule uud 1733 Professor der
Theologie. Da er in seiner Verketzerungssucht
nud iu seinem theologischen Eifer zu
weit ging, zog er sich 1741 die Ungnade
des Erzbischofs Leopold zu, und wurde
genöthigt, seine Aemter niederzulegen.
Neun Jahre lebte er daim als Euperior
in dem Wallfahrtsorte Plain, wo ihn
der Tod ereilte. Böckhn besaß als Kauouist
in seiner Kirche einen großen Ruf,
und der Kirchenglanbe wie die römische

Curie hatten an ihm eine mächtige Stütze.

Er schrieb „. ^u)NMs?lta?'ittF i n «7^5♀

16

welches neu (Paris Molf in Augsburg)

1776.13 Thlr., 3 gr.) aufgelegt wurde

Es besteht aus mehreren, vorher einzeln
über jedes Buch der Decretalen erschienenen
Abhandlungen.

Zaun er (Iud. Thaddäus), Viogr. Nachrichten
von den Salzburg'schen Rechtslehrern . . .

(Salzburg 1789, 3".) S. 69. Suppl. S. 11,

– Hlacle^e^ ^.nilkl. lußoist. vol. I I I . 8. 72,

– Baaber (Klemens Alois), Das gelehrte
Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns
im 18. Jahrhundert (Sulzb. 1804, 8".) S. 109

lbie genannten Schriften betreffen den Vater^

die folgenden den SoW. AieFslbaue^, Ni

Storin. oräinis 8. Vsnkäioti. Lä. I I I , 8. 484

L6. IV, 6. 233. – Saecularis msiuaria

LHUsdlirFi 8.122. – Zauuer (Iud. Thad.),

Biogr. Nachrichten. . . S. 86, Suppl. S. 16.

– Baader (Klemens Alois), Das gelehrte

Baiern . . . S. 111. – Meus el (I . C

Lexikon der vnftorb. Schriftsteller . . . I. Bd.

Böcking, Wilhelm (Arzt, geb. zu

Vallcnda bei Coblenz 26. April 1742,

gest. 11. Oct. 1804). Kam (1762) auf

den Nath des Operateurs Doctor Humburg

nach Wien, wo ihm das Glück nicht

wohl wollte. Von allen Mitteln entblößt,

mußte er die Laufbahn des gemeinen

Soldaten wählen, und ließ sich beim Regim.

Deutschmeister anwerben. Aber

sein innerer Drang zur chirurgischen und

medicinischen Wissenschaft ließ ihn nicht

ruhen, und er studirte während seiner

Capitulationszeit so eifrig in diesen Fächern,

daß er nach 6 Jahren Unterarzt

seines Regimentes ward. Mit diesem in

den Niederlanden, dann in Mähren zeichnete

er sich durch Eifer und Geschicklichkeit

aus. 1775 erlangte er den Magistertitel

; 1778 ward er Corpsarzt bei den

Iägern, 1785 Negimentsarzt bei deLigue.

Mit letzterem Negimente kam er nach

Wien, wo der berühmte B r a m b i l l a

den geschickten Arzt bald recht würdigen

lernte. Kaiser Joseph I I . sendete ihn

nun zur weitem Ausbildung nach Paris

und London. I n Paris befreundete er

sich mit einem Fabre, Sabatier,

D essault; in London mit Pott, Hunter,

Fordyce, Cruikshank, auf

seinen Reisen dahin mit Loder und

Scarpa. 1783 kehrte er nach Wien zurück,

um die Professur der Anatomie u.

Physiologie an der Iosephs-Akademie zu

übernehmen. Da berief ihn ein Handbillet

des Kaisers I o s e p h aus Semlin nach

Croatien und Slavonien, um die dortigen

Feldspitaler zu untersuchen und zu verbessern.

Als er 1790 in Dienstesangelegenheiten

sich in Tyrnau befand, erhielten

er und Prof. Gabriely vom Kaiser

den Befehl, die in Syrmien ausgebrochene Pest zu beobachten, und gegen ihre weitere Verbreitung die geeigneten Mittel zu ergreifen. Bis zum 23. August 1795 oblag er diesem schwierigen Geschäft. So hatte sich B. in den schwierigsten Verhältnissen als tiefen Denker, kritischen Geist und rationellen Arzt bewährt. Stets den höhern Ansichten der Wissenschaft zugewendet, war es insbesondere das Studium der Natur, der Nerven, auf das er mit Vorliebe sich verlegte. Seine schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich – da ihm der angestrengte praktische Dienst nur wenig Zeit übrig ließ – auf ein paar in den Abhandlungen der medicinischen Akademie enthaltenen größeren Aufsätze über syphilitische Geschwüre und Beobachtungen über Brustwunden.

Oestr. National-Encyclopädie (von G r ä f f e r u. C z i k a n n), (Wien 1836) I. Bd. S. 323.

Vädecker, Joseph Adolph (Arzt und Kunstsammler, lebte in den ersten Jahrzehenden dieses Jahrh., in Wien). Die Sammlungen in deren Besitz sich Bödecker befand, rechtfertigen wohl eine Aufnahme in dieses Lexikon. Er besaß 1) einen Ring mit allen farbigen Edelsteinen carmoisiert, wozu nach einer systematisch – mineralogischen Classenordnung 365 geschnittene Steine zu wechselnder Einlage dienen. – 2) Einen Ring mit 12 mit Rauten carmoisiert, zu welchem ebenfalls 365 schöne seltene Einlagesteine, worunter auch Antiken und Mosaiken befindlich, vorhanden sind. – 3) Eine Sammlung schöner, mitunter seltener Steindosen, darunter zwei mit Elfenbein schnitzereien. – 4) Eine Sammlung der ältesten österreich. Medaillen, welche wenigstens von Kaiser Leopold dem I. bis 1821 vollständig waren; in farbigen Gypsabgüssen mit geschriebenem, und von jenen zu Maria Theresiens und Josephs II. Zeiten mit gedrucktem Kataloge (1136 St.) – 5) Die Hosslsche Daktyliothek, nebst einer Sammlung aller Päpste von Petrus bis Pius VII. in farbigen Gypsabgüssen, deren Rückseite die kurze Biographie des Betreffenden enthält, chronolog. geordnet. – 6) Eine Sammlung der merkwürdigsten großen Männer aus allen Zeiten in Gypsabgüssen, alphab. geordnet. – 7) Sammlung von Porträten gelehrter und anderer merkwürdiger Männer (Kupferst.) in alphabetischer Ordnung. Außerdem eine beträchtliche Anzahl anderer Kupferstiche. Diese Sammlungen, welche sich 1821 auf der Windmühle Nr. 57 befanden, konnten damals von jedem besichtigt werden. Was mit ihnen geschehen, ob und wo sie noch vorhanden, ist nicht bekannt.

Böckh (Franz Heinrich), Wiens leb. Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache, dann Bücher-, Kunst- und Naturschätze (Wien 1821, B. PH. Bauer, kl. 8".) S. 538
 Boör eigentlich Boogers, Lukas Johann (Arzt, k. k. Leibchirurg, geb. zu Uffenhe im im Anspach'schen 20. April 1751, gest. zu Wien 19. Jänner 1835). Genöß den ersten Unterricht bei den Jesuiten in Würzburg, und wurde schon im Alter von 16 Jahren Uä^Ltär pliilosopüik?. Ehe er zur Standeswahl schritt, studirte er noch 2 Jahre Latein, dann wurde er (1771) Zögling des Professor Siebold in Würzburg, trat ins v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I . dortige Iuliusspital ein, und zeichnete sich bei einer in Franken ausgebrochenen bössartigen Fieberepidemie so aus, daß der Fürstbischof von Nirzburg dem Iimg» linge als Belohnung seiner Verdienste freistellte, sich eine Gnade zu erbitten. Boer erbat sich nun die Erlaubniß nach Wien gehen zu dürfen, um dort die Vorlesungen des berühmten Professor de Haen zu hören. Diese Erlaubniß ward ihm, und B. bildete sich nunmehr unter de Haen, S t o l l , Leber; widmete sich unter Or. Lebmacherder Geburtshilfe, und wurde zuerst Magister derselben. 1780 wurde er zum Chirurgen in der Findelanstalt ernannt. Da lernte ihn Kaiser Joseph I I . kennen, der die Umwandlung des Namens Boogers in Boer veranlaßte, ihn 1784 die Niederlande, Frankreich, England, Italien und Deutschland bereisen ließ, von welcher Reise er 1788 in Wien wieder eintraf. 1789 wurde B. Professor in der neuen Gebaranstalt. zum Doctor promovirt und k. k. Leibchirurg, wobei hm der hochsinnige Monarch, derB. sehr liebte und achtete, in All und Jedem freie Rede gestattete, welches Vorrechts sich B. auch häusig bediente, wenn es nöthig war, und zum Besten der ihm anvertrauten Anstalt frommte. B. war auch wissenschaftlich thätig, und sind mehrere Werke von ihm sowohl unter dem Namen Boogers, wie Bosr vorhanden. Unter dem Namen Boogers erschienen von ihm:
 „Nemerkungen Aber (Vuerards GntoinduugMrt an einer GMreuüen, hauptsächlich die Vchaambeintreu» nllng Kewssend" (Wien 1780 Masses, 3°.);
 – „Tebrr ine Anwendung und den Gebrauch iles Hebels in der Ontkindnnngsknust" (Wien 1785 ^Trattner), 8°.); – „Herr u.Gamkllns Schreiben, 3 SchlllllmbeintrenlinnM betreffend. Hn5 tlem/ranzöl. mit Zilmerknnng" (W i e n 1783, 8°.). – Unter dem Namen Bosr erschienen: „Mundlangen und Versuche gekurtsMichen Inhalt«" (Wien 1791-93, 3 Thle., gr. 8°.);
 zweite Auflage unter dem Titel: „Äbhand-

Inngrn Vtltt Versuche znr Begründung nmr neuen
 NlltllrgrmäZSkN lßlbnrtZhille in 7 Köchern" (Ebend.
 1811, 3 Bde., gr. 8°.); dritte Auflage
 unter dem Titel: „Natürliche Grbnrlchitte
 und Behandlung der Schwängern und Wöchnerinnen"
 (Ebend. 1817, Möslle, 3 Bde., gr. 8°.,
 und Supplem. 1826, gr. 8°.); – „^a>
 n 1312, Leck, ^r. 8°., SupMm.
 1826); – „I/ibT-i cls a»-te obste-
 (Q 1830 Msudn^ Fr.8°.);
 – „Veber die Sällgvng nengebnrner Rinder und
 die Behandlung drr NrnZte bei Kindnrtrterinnen"
 (Wien 1808 sBeÄl. gr. 8°.); – „Schreiben
 M Vrllnikilllll" (Wien1781 Mpsig,lBoeth^,
 gr. 8°.); – „3>er5nch einer NarZteüung deZ
 Kindlichen GrgumZmn^ (Wien 1813 sHeubner^,
 neue Auflage 1818, gr. 8°.). –
 Gelehrte Gesellschaften des I n n - und
 Auslands ehrten B.'s Verdienste um seine
 Wissenschaft; die Josephs'-Akademie in
 Wien – obwohl B. kein Anhänger derselben
 war – ernannte ihn zu ihrem
 Mitgliede, und die gelehrten Gesellschaften
 und Akademien von Erlangen, Paris,
 Wilna, St. Petersburg, Heidelberg u. a.
 schmückten sich selbst, indem sie ihn in den
 Kreis ihrer Mitglieder aufnahmen.
 Hussian (Nafthael Ferd.), Dr. L. I . Voörs
 Leben und Wirten; biographische Skizze
 (Wien 1838, 4°., mit Porträt). – Neuer
 Nekrolog der Deutschen (Weimar 1837, Voigt,
 8°.) XIII. Jahrg. 1836, I. Thl. S. 78 von
 Heinrich Matthaey. – Kayser (Christian
 Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipz.
 1834, Schumann, 4°.) I. Bd. S. 302. –
 Meusel (I . G.), Das gelehrte Deutschland
 (Lemgo 1783, Meyer, 8°.) 4. Auflage, I. Bd.
 S. 174 ftnter dem Namen Boogers, wo
 auch ein Paar von ihm verfaßte Lustspiele:
 „Die Post, oder die Frau als Courier" (1774)
 und „Der dramatische Antikritikus" (1775)
 aufgeführt werden). – AouvsUe Liosi^kie
 ttsnöi-aie . . . zmdUöe song la äireotion äe
 AK. 1k Dr. Notksr (Paris 1853) VI. Lä.
 8p. 665 lArtikel: Boogers, mit der Angabe:
 geb. am 10. April 1752). – CaIlisen,
 Medicinisches Schriftsteller - Leriton. –
 Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren
 (Wien 1346, 3 Bde.) I. Ad. S. 35.
 – Derselbe, Wiener Dosensticke (Wien
 1852, I . F. Gretz, 2. Ausgabe, 8°.) I I . Bd.
 S. 87: „Die Iosephs-Akademie und Voer." –
 – Oestr. National - Encyklopädie (von
 Gräffer und Czikann), (Wien 1835,
 6 Bde.) I. Bd. S. 317 und VI. Vd. Supvl.
 S. 377. – Meyer (I .) , Das große Conversations
 - Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.)
 IV. Bd. 4. Ab theil. S. 1320.
 Voerio, Joseph (Rechtsgelehrter
 und Sprachforscher, geb. zu L e n d i -
 uara1754, gest. zu V e n e d i g 25.Febr.
 1832). Nachdem er in Padua die Rechte
 studirt, und den Vorlesungen des berühm--

ten B r a g o l i n o beigewohnt hatte, ward
 er im Alter von 22 Jahren seinem Vater,
 einem angesehenen Beamten, an die
 Seite gegeben und später zum Richter
 verschiedener Tribunale der venetian.
 Republik aufgestellt. Als er 1791 Kanzler
 des venezianischen?o6e8tä. von Okio^-
 Aig., 6iI.näoiu6iiiio0 Nruiolao I I .
 polo war, schrieb er das: „
 clsi titoli e clslis ^ate^s" zu der
 H

. Im I.
 1797 ward er von der österreichischen
 Regierung mit dem Amte eines Assessors
 beim Crüninalgerichte zu Venedig betraut.
 1800, nach der Einverleibung Venedigs
 in das Königreich I t a l i e n , versah er im
 adriatischen Departement die Stelle eines
 Richters am obersten Gerichtshofe.
 I n gleicher Eigenschaft kam er 1814 nach
 Rovigo und später nach Padua. Nach 30-
 jähriger Dienstleistung zog er sich als
 Nath zurück. Als Jurist schrieb er außer
 der obigen Abhandlung noch: „
 1793, 8".); – „Ke^to^o ciei cociics
 iaco" (Venet. 1815): –
 1815, 8".). Als Sprachforscher
 gab er das sehr gesuchte und schon
 sehr seltene Werk: „Disiona'-io ciel clia-
 19

s, worin er ebenso
 ein reiches Wissen, wie einige Vertrautheit
 mit den Schönheiten seiner Mutter
 spräche beurkundet. I m Manuscripte
 hinterließ er: ^InHee italiamo
 ein^na^t' 2QQi. stuäii swi-ici (Vene6iss
 3856, ^2,r2,tovicli, 8".) 8. 35? ^nach diesem
 ist B. 1756 geboren; ferner ist Dclnclolo's
 Bemerkung, daß T'iMlcko in sein Werk den
 B o e r i o nicht aufgenommen, unrichtig, da er
 sich darin befindet). – ülunveUo Ziozrapdis
 3sQsra.Is . . . pukliöe «ous la äii-eotiull äo
 N. le Dr. Uafkor (?2ri8 1853) VI. Lä.
 8l>. 357. – Meyer (I.), Das große Conver>
 sations-Lexilon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1853, Bibliogr. Inst., Le^ . 8°.)
 IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1322.
 Böheim, Ferdinand Karl (A l t e r -
 thumsforscher, geb. zu Z u a im 1794,
 gest. zn W i e n e r - N e u s t a d t 30. Mai
 1835). Hat seine wissenschaftliche Bildung
 sich selbst erworben und war bis an sein
 frühes Lebensende (im 41 . Jahre) magistratischer
 Beamter in Wiener-Neustadt.
 Dort hat er das von dem Pauliner F u h r -
 mann musterhaft geordnete und an wichtigen
 Urkunden mannigfacher Art besonders
 reiche Archiv mit rastlosem Eifer und
 aufopfernder Anstrengung wie noch Keiner
 vor ihm benützt. Als im I . 1834 der
 fürchterliche Brand in Wiener-Neustadt
 gewüthet und den größern Theil dieser
 Stadt verheert hatte, büßte auch B . seine
 Bücher, Manuscripte und unvollendeten

Arbeiten dabei ein. Er hinterließ nur eine aber sehr schätzbare Arbeit „Ohronik. uon Mener-Nenstillbt“ (Wien 1830, gr. 8°. mit 3 K.K. und 2 Vign., 2 Nthlr. 6 gr.) In den „Beiträgen des niederösterreich. ständischen, histor.-statist.-topographischen Vereins zur Landeskunde von Niederösterreich“ befinden sich auch von ihm einzelne Denkwürdigkeiten über diese Stadt. Obbenanntes Werk und diese einzelnen Aufsätze haben seinen Ruf eines gründlichen Forschers und eines gewissenhaften treuen Mittheilers festgestellt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czilann), (Wien 1335, 6 Bde.) I. Bd. S. 324, VI. Bd. Suppl. S. 376.

Böhm, Atnadells Wenzel (Klöpferstecher, geb. zu Prag 1769, gest. zu Leipzig 1. Mai 1828). Kam in jehrun günstigen Verhältnissen nach Wien, wo er die Bekanntschaft des berühmten Kupferstechers Kohl machte, dessen Schüler und Gehilfe er ward. Im Alter von kaum 16 Jahren schon lieferte er Arbeiten für die ersten Buchhändler Deutschlands. Unter andern stach er mehrere Platten zu Spallart's Werk über das Costume der Völker; im Auftrage des Hofkupferstechers Schulz in Dresden – doch nur 3 Blätter – für Beckers Antiken-Werk. Von 1797 an arbeitete er in Leipzig und ward Mitglied der dortigen Akademie der Künste. Seine vorzüglichsten Arbeiten sind: der „Pailns“ nach Scretta, in der Dresdner Gallerie; die Titelpupfer zur „Pfanelztllchter mn Ganbenhllin“, nach Schnorr's Zeichnung, ein in guten Abdrücken selten gewordenes Blatt; die Porträte des Königs und der Königin v. Dänemark, nach Gröger; die Madonna nach Guido Reni; das Porträt Klopstocks; die zwei vortrefflichen „Titelpupfer“ zur Gösch en'schen Prachtausgabe des „Neuen Testamentes“ von Griesbach. Die Zahl der Arbeiten Böhrns erhebt sich auf 200 Stücke, diele derselben zieren die Taschenbücher „Minerva“, Beckers „Taschenbuchzum gesell. Vergnügen“ u. a. – Böhm war ein guter Zeichner und verstand es die Radicrmanier glücklich mit dem Grabstichel zu verbinden. Leider verwendete er sein schönes Talent nur im Dienste für Buchhändler. Im Privatleben war er als gediegener, strengrechtlicher Charakter geachtet.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler»-
2 *
20

Lexiton München 1835 u. f., 8".), I. Bd. S. 560. – Oestr. National-Encyllopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1337, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 376. – Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für

gebildete Stände (HildLurghausen 2845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1294. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 33. — Aonvello Liozrapkib ß6n6r2.1s . . . pudiise saus lg. äirkctiou äs ^1. 1e Dr. U o l l e r (karis 1853) VI. Vā. 5p. Z4ö l^nach diesem ist er im I . 1771 geboren; den Screta, dessen „Paulus" Bö hm nachstach, entstellen Meyers Lexikon und die Vio^i-apdie skusiaie, dem Druckfehler in Nagler folgend, zu Sereta^.

Böhm von Blumenheim, Franz (Orenadierhauptmann, geb. zu Falken au m Böhmen 1766, lebte noch 1816). Seit 1784 im Dienste der kais. Armee, machte er mit seinem Regimente die Feldzüge von 1790–92, 1794–96, 1799, 1800, 1805, 1809, 1813 u. 1814 mit. Er zeichnete sich ganz besonders in den Gefechten bei Mons, Char^ler o i , Landrecy, am Gardasee, bei R i v o l i , Lieptingen und Ostrach, Engen, Möskirch, Bieberach, Ochsenhausen und Neuburg an der Donau, dann bei Elch in gen, Aspern, Wagram und Znaim, bei Dresden und Leipzig, bei der Belagerung von Besan^on und in der Schlacht bei Lyon aus. Im Jahre 1796 warf er am Gardasee den Feind trotz deS heftigsten Kartätsch enfeuers aus seiner vortheilhaften Stellung, und nahm ihm eine Kanone sammt Pulverkarren ab. Dadurch gewann die Haupttruppe Zeit, dem Feinde längeren Widerstand zu leisten. Bei dieser Gelegenheit ward er schwer verwundet und gefangen. I n der Schlacht bei R i v o l i verließ er, obwohl verwundet, den Kampfplatz nicht, und bei dem Rückzüge von Nördlingen ward durch ihn mit Gefahr seines Lebens eine Fahne gerettet. Endlich gab B. auch in der Schlacht bei Leipzig neue, gleich ausgezeichnete Proben seines Muthes u. seiner Einsicht. Seine Drenstzeit betrug zur Zeit seiner Erhebung in den Adelstand über 30 Jahre.

Hellbach (Ioh. Chr. von), Adels - Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. — Adelstands - Diplom vom 3. Sept. 1816. — Wappen: Ein silberner Schild mit einer blauen rechten Seite Im Schilde drei übereinand ersteh ende sechsblättrige gold besäumte Rosen mit grünen Spitzen.

Böhm, Joseph (Tonkünstler, geb. zu Pest h 4. März 1795 snach dem „Musikalischen Erinnerungskalender der Zeitung für Musik")). Nachdem er von seinem Vater im Gesang und Violinspiele unterrichtet worden war, machte er als achtjähriger Knabe mit diesem eine Kunstreise nach Polen, wo er vier Jahre verweilte. 1815 kam er nach Wien zurück, um 3 Jahre spater Italien zu durchreisen. Nach seiner

Zurückkunft 1819 erhielt er die Stelle eines ersten Violinisten am Conservatorium. Im Jahre 1823 unternahm er abermals 'eine größere Kuustreise, u. z. nach Deutschland und Frankreich. Seine Compositionen bestehen in Concertstücken, Quartetten, Duetten, Polonaisen, Variationen, Gesängen u. s. w. Sein Spiel ist vorzüglich rein und zart, und aus seiner Violine spricht seelenvolle Innigkeit. B. ist auch Mitglied der kais. Hofcapelle. Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 39 dort wird er als Leopold Joseph angeführt und das I . 1798 als Geburtsjahr angegeben). – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1846, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1294: „ I I I . Musiker, Nr. 4" gibt auch das I . 1793 als Böhm's Geburtsjahr an). – P o r t r ä t : Unterschrift: Facsimile des Namens. Kriehuber 1829 (lithogr.). Gedruckt bei Joh. Hofelich (Wien 1839, Tob. Haslinger in Wien, Fol.). Vöhm, Joseph Daniel (Bildhauer, Medailleur und Steinschneider, geb. zu Wallendorf in der Zips 16. 21

März 1794). Ist der Sohn protestantischer Eltern, und verlor als er erst 7 Jahre alt war, seinen Vater. Die mittellose Mutter gab den Knaben, in eine Handlung nach Iglo jMudorf), wo er 6 Jahre in der Lehre zubrachte. Die freien Stunden benutzte der Knabe, aus den Kernen des Steinobstes niedliches Schnitzwerk zu schneiden, welches in der nächsten Umgebung sehr gefiel; bald machte er sich an größere Versuche und schmückte das Haus eines Edelmanns mit plastischen Zierathen u. d. m. Nach beendeter Lehrzeit wandte er sich an den Maler Zausig in Leutschau, der ihn freundlich im Zeichnen unterrichtete und dem talentvollen Jünglinge dabei so viel von Wiens Kunstschatzen erzählte, daß dieser mit einem Male den ihm zugewiesenen Lebenszweck aufgebend, im Jahre 1813 sein Bündel schnürte und nach der Residenz wanderte. Dort gelang es ihm nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, in der Akademie der bildenden Künste zur Probe zugelassen zu werden, die über alle Erwartung glücklich ausfiel. Eine trefflich gelungene Copie des Anatomiekopfes des Professors Fischer erwarb dem talentvollen Jünglinge des Meisters Gunst im vollen Maße. Da übrigens seine Börse erschöpft war, begann er seine frühern Schnitzereien aus Obstkernen, und unternahm eine sehr mühsame und kunstvolle Arbeit, ein Halsband, welches ganze Figuren, Köpfe, Embleme und Verzierungen, alles auf den eben beendigten Völkerkrieg und

die in Wien anwesenden Alliierten (1814) bezüglich, vorstellte. Moriz Graf Fries kam in den Besitz dieses Kunstwerkes, und gab dem jungen Künstler 25 Dueaten dafür. Die Bekanntschaft mit dem Vorsteher der Fries'schen Sammlungen v. Rechberger war aber für B.'s hi> here Geschmacksrichtung und Veredlung des Kunstsinnes von Einfluß. An Bestellungen zu Arbeiten fehlte es auch nicht, dabei besuchte B. die Akademie und lernte in S t r a n t s Atelier die Kunst in Holz zu schnitzen. Auf des Dir. Z a u n e r s Rath verlegte er sich auf die Steinschneiderei und bildete sich darin zum Meister. Viele Arbeiten B.'s aus jener Epoche kamen aus dem Lande. Da sich jedoch in diesem Fache nicht günstige Aussichten zu hinreichender Beschäftigung zeigten, wendete sich B. dem Medaillenfache zu, indem er den mechanischen Theil der Stahlarbeit handwerksmäßig bei einem Schlosser erlernte. Seine beiden Mä'cene, Graf Lamberg und Graf Fries setzten ihn nunmehr in den Stand, seinen Lieblingswunsch erfüllen zu können, und 1821 reiste B. nach Italien. Dort aus den unsterblichen Werken der Kunst nahm B. nicht blos Eindrücke mit, die den Künstler und seine Phantasie bildeten und entwickelten, die Kunst feierte hier noch einen höheren Sieg. Die Innigkeit, Unschuld, Einfalt des Glaubens, welche namentlich aus den Werken der ältern italischen Malerschulen spricht, wirkten so tief auf B.'s Gemüth, daß dieser zur katholischen Kirche übertrat. In Rom gewann er die Freundschaft des großen Thorwaldsen, der sich eben mit der Restauration der „Aegineten“ beschäftigte, von denen B. einige Abgüsse nahm, die sich jetzt in der Wiener Akad. der bildenden Künste befinden. Besonders begeisterten ihn Pisano's Werke im Dom zu Ovieto, woran B. 6 Wochen copirte und auch den Brunnen von Perugia, Pisano's Meisterwerk, im Kleinen als Tafelaufsatz modellirte. Diese Sculpturen führte B. in Kehlheimer Platten aus, in welchen er später viele Porträte vollendete, wovon eine ganze Sammlung der Graf Fries besaß. 1822 kehrte V. nach Wien zurück. Sein Gönner Graf Lamberg war mittlerweile gestorben, das Haus Fries hatte fallirt. Doch fand B. anfänglich genug Beschäftigung. Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann ließ von Böhm²

22

mehrere plastische Werke: „Standbilder der vorzüglichsten Fürsten des GGaues Oesterreich“ für die Capelle seines Brandhofs in Lteier mark ausführen. Als aber der kunstsinnige Nudolph Graf Czernin an die Spitze der Akademie der bildenden Künste als Präsident trat, wurde B. zum zweiten

Male (1825) auf vier Jahre als Pensio-
uär im Medaillensache nach Rom geschickt.
Dahin waren eben um diese Zeit die berühmten
„NiFin Nkr'bies" angekommen.
An diesen Meisterwerken bildete sich nun
Böhm aus und copirte mit Päpstlichem
Privilegium einen Theil derselben in
geistreicher u. kunstgemäßer Ausführung.
Nebenbei arbeitete er Medaillen und
Porträte in Kehlheimer Platten, die er
mit Oel tränkte u. ihnen eine der plastischen
Behandlung so angemessene Farbe zu
verleihen verstand, daß sich namentlich
diese Arbeiten einer vorzugsweise großen
Beliebtheit erfreuten. Neben seiner künstlerischen
Ausbildung entwickelte sich in
B. noch eine andere Idee, nämlich die zu
einer Sammlung von Kunstwerken zu
einer allgemeinen praktischen Kunstgeschichte.
Thatsächlich brachte er auch eine
Reihe dermeresfantestenKunstiucunabeln
sowohl aus der christlichen Kunstgeschichte,
als von Resten der griechischen, römischen
ja egyptischen Vorzeit zusammen, unter
denen sich ganz kostbare Schätze befinden,
u. a. zwei in Holz geschnitzte Köpfe Mallem
Anschein nach von Holbeir^ von wunderbarer
Schönheit. Auch eine Menge
pompejischer und herkulanischer Vasen
befindet sich in dieser Sammlung. I m
Jahre 1829 kehrte B. nach Wien zurück,
und erweckte durch seine Arbeiten die
Aufmerksamkeit des allerhöchsten Hofes,
so daß er schon 1831 zum Kammermedailleur
ernannt wurde, eben als im
Ausland Schritte geschahen, den Künstler
seiner Heimat zu entreißen. I m 1.1844
trat B ö hm noch mit zwei Künstlern
aus seiner Schule eine dritte Reise uach ^
Italien an und nahm in Florenz in der
reichen Sammlung des Palastes äo^ii
nN2Z Studien vor. Böhms Arbeiten
stehen in eigenthümlich treu-steißiger
Vollendung da; durch seinen eigenen
Genius hat er sich Bahn gebrochen und
seinen Arbeiten jene zarte und doch kraftvolle
Bestimmtheit verliehen, welche nur
dann erreicht werden kann, wenn die
Masse selbst Geist wird. Deutscher
Fleiß und die seltenste Vereinigung von
Kühnheit, Treue und Sicherheit bezeichnen,
in welcher Gattung es sei, Böhms
Kunstschöpfungen. Die Zahl von Böhms
Arbeiten in den verschiedenen Kunstgebieten,
die er pflegte – er schnitt erhaben
und vertieft in Stein – in Holz – in
Kehlheimer Marmor – in Halbedelsteine
– in Metall –, ist sehr groß und eine
Auszählung, so interessant für die Kunstgeschichte,
würde einen unverhältnißmäßigen
Raum einnehmen, doch solleu die
vorzüglichsten im Folgenden erwähnt
werden: I n Stein schnitt er in einen
Ring für den Fürsten M e t t e r u i ch einen

„Faun MS dem Zuge des Bacchus" ; – das
 „Porträt des Kaisers Franz" in einen Siegelring
 , der sich im kais. Antiken - Cabinet
 befindet; – „Amor, der Uunlenbäntlinger" und
 „Gin Ndlerkovf" für Hru. Hebenstreit;
 – eine „Antike Tänzerin" für seinen Mäcen
 den Grafen L a m b e r g ; – ein „Grosser
 Aümerklis" für Hrn. N e u l i n g ; – „Gin
 Heras mit einem Narueerkranze", ein Intaglio
 bewunderungswürdig in der Feinheit der
 Ausführung, athmend den Geist der Antike;
 – eine kleine Medaille: „Brustbild
 Franz 1.", auf der Neversseite: „die Victoria";
 – „«GurwaldsenZ M d " , Abguß von einer
 Camee; – „Nie Flucht der Helena", für
 Hrn. v. Speck in Leipzig ausgeführt; –
 die „Medaille tn'r die Agrikultur > OrLeilZchan" ;
 – die „Pnismelllille znr Netördernng der Obstblinzucht
 in steiermark" mit der Inschrift:
 „Pflanzet Bäume, damit ihr deren Früchte
 genießet"; – die „Denkmünzen auf Fow")♀
 23

– „Illblachr"; – die „Gütalam" und den
 Historienmaler „Nanik"; – das „Nild
 GhllMllS Garglllllll"; – die „Nenkmün^r
 den Fürsten schwarzenlierg", auf der einen
 Seit? sein Porträt in ernster Eigenthümlichkeit
 und milder Größe; auf der Reversseite:
 Harnisch, Schild, Schwert und
 Commaildostab, diese vier Symbole sind
 an die m'-lt dem Helm gekrönte Denksäule
 angelehnt; auf Schwert undCommando
 stab sitzt dn Vogel Minervens; – die
 „Nenkmnnze mk den Hlltzchanspieler Auch", a
 gezeichnet durch Treue und Bestimmtheit
 der Darstellung; – die „Preiüetmille zn
 Ghren des I°5r^ Freiherm u. Iarqnin", Womit
 sich B öhm um den R eich el'schen Preis
 bewarb u. ihn auch erhielt. Die obere Seite
 stellt Iacquins wohlgetroffenesBild dar;
 auf der Neversseite überliefert die Geschichte
 der Fama des edlen Naturforschers
 Namen und Thaten auf einer Rolle verzeichnet,
 seinem Sarkophag angelehnt,
 auf welchem die Iacquima und Aeskulaps
 Stab eingegraben sind. Unter dem
 Fußgestell sind Iacquin's Geburts- und
 Sterbejahr und die Worte zu lesen:
 ^rnore Piorum i'kntu.Z; – die „Medllille
 iür den FürLter^iLlhoi unn (ldlmntz, chruien
 Ohlltek"; – die „Nenkinnnze ank liie Nnwesheit
 der Zlerjte nni> Anturtarschr in Men" ; –
 die „Nui ArriLlurdMen lür tlie Iszepliniische
 Akademie"; – das „MdniZz deZ HerpgZ van
 Seichztadt", Basrelief in Gyps, in vollendeter
 Treue; und ein zweites desselben Prinzen
 (beide aus den J. 1824 u. 1825); –
 das „Nüknls deil Graten um Huhenuillrth,
 GrMchakZ mn Men", in earrarischem Marmor
 ; – das „Pllrträt des Pup5teZ Gregor IVI.";
 – „Porträt drI Grafen IntzM"; – „Ne5
 <5llrdilial5 OonZlllilni"; – „Ner AlbaneZerin Vittllria";
 – „Nlg AranprinM Ferdimna" (nachherigen
 Kaisers) in Kehlheimer Stein.

Außer den bereits erwähnten Copien der „Elginschen Marmore“ copirte und ergänzte Böhm 14 der schönsten Tafeln aus dem „Panathenaeischen Festzuge“. Als Director der k. k. Münzgrabeur-Akademie in Wien entfaltete der ausgezeichnete, gründlich gebildete Künstler und emsige Sammler eine segensvolle Wirksamkeit.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst XV. Jahrg. (Wien 1324, 4^o.) 1826, Nr. 123

u. 129. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1335 u. f., 8^o.) I. Bd. S. 560 Incrmt ihn irrig:

Johann Daniels — Ocstn. Nation¹-Encyclopädie (von Gräfer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Vd. S. 325. VI. Bd.

Suppl. S. 376. — Kunstblatt. Beilage zum Morgenblatt (Stuttgart, 4^{te}.) 1826, S. 379.

— Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil.

S. 1294: „II. Künstler, Nr. 5“ ftennt ihn irrig Johann Daniel, statt Joseph Daniel).

— Nouvells Viossi'Hpilio F6u6i'2,1o ... pudliso 80U5 la äirectioll äo N. 1s Dr. Notkki (karig 1853) VI. Nä. 3x. 345 ftennt ihn irrig:

Böhm, Leopold (Tonkünstler, geb. zu Wien 4. Nov. 1806). War anfänglich für den Stand seines Vaters, der Handelsmann in Wien war, bestimmt. Auf Anrathen des damaligen k. k. Hof-Kammer-Capellmeisters erhielt er Unterricht

in der Musik, und der berühmte Violoncellist Merk und Karl Gottfried Salzmann gaben ihm eine gründliche musikalische Bildung am Conservatorium zu Wien. Nach seinem 18. Jahre machte er schon Kunstreisen nach Prag, Pesth und anderen Städten, wo er allgemeine Anerkennung fand. Nun kam er in das Theater-Orchester in der Josephstadt in Wien unter Hensler, später in das an der Wien unter Carl, wo er bei Pantomimen und Balleten durch seine virtuoson Molon-Solo's reichen Beifall erntete. Im 1.1831 trat B. die lebenslängliche Anstellung in der Fürsten«

berg'schen Hofcapelle zu Donaueschingen an, machte während der Ferienzeit Kunstreisen nach Deutschland, in die Schweiz und nach Frankreich, wo ihm Auszeich-
24

nungen mannigfacher Art zu Theil wurden.

In Folge der baden'schen Revolution im 1. 1848 wurden die Mitglieder der Fürstenberg'schen Hofcapelle theils entlassen, theils pensionirt. Der Fürst Egon behielt nur noch neun Künstler zu einer Kammermusik, unter der Leitung I. Kalliwoda's. Unter diesen Auserwählten befindet sich auch Leopold Böhm, der nun als erster Violoncellist

an der fürstl. Fürstenberg'schen Capelle zu Donauefchingen angestellt ist. Er ist einer der berühmteren Meister auf dem Violoncello.

Monatschrift für Theater und Musik Mien 1855, 4°. I. Jahrg. S. 84. — Schilling (G. v. r.), Das musit. Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 39. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1294: „III. Musiler, Nr. 5."

Böfenhönig, Josepha (Tonkünstlerin), lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Schon im I. 1787 war sie als große Meisterin auf dem Clavier berühmt. Sie hatte sich in der Schule Richters, Kozeluchs und Mozarts gebildet; den größten Theil von des Letztern Sonaten und variirten Arien besorgte sie zum Stiche. Sie war zuerst an einen Herrn Aurnhammer verheiratet, 1796 vermalte sie sich zum zweiten Male an Herrn Bösenhönig. Als Componistin war sie sehr fruchtbar, denn ihr Tonwerk: „^{7a}-iation^{N5 6057^})05665 st cleHess a Hsc^ame la Sa^onnO cls ZT-aun" (Vi6QQ6 1799), trägt auf dem Titel die Bemerkung: 0x. 63. Von ihren übrigen Compositionen sind noch bekannt: KI ^{a?}-ia^oni F. i l Oia. 50p?-a „Asl co?- ^i« non, »n Hsnio" (1791, 8°.); — VI Valiatmnrn iiber: „der Vogelfänger b. m. ich jll, liir ilas Glanier" (Wien 1792); — [^] > va?-. [^]. i i O/ar. [^] s" ([^] i e u) ; — t a " cle?)3. i Oia. (Wien), u. a. m.

Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8") I. Bd. Sp. 69 unter dem Schlagworte „Aurenhammer". — Derselbe, Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 449. — Schindel (K. W. O. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, Brockhaus, 8°.) III. Bd. S. 21. — Meusel, Künstler-Lexikon I. Bd. S. 23.

Bossdanich, Emerich Daniel (Mathematiker und Astronom, geb. zu Veröcze oder Verovititz in Slavonien 1762, gest. zu Ofen 31. Jänn. 1802). Unter mißlichen Verhältnissen aufgewachsen, bildete er sich unter dem gelehrten Professor der Mathematik Johann Pasquich und durch eigenen Eifer in den mathematischen Wissenschaften aus. Er brachte es darin zu solcher Vollkommenheit, daß er 1785, erst 23 Jahre alt, als außerordentlicher Professor der Mathematik an der k. Akademie zu Großwardein angestellt wurde. Seine erste wissenschaftliche Arbeit waren die: [^]o,--

7-650 Im F
 1<55 ckm^enHF" (kostn 1786, 8°.). Um
 sich in seiner Wissenschaft mehr zu vervollkommen,
 begab er sich nach Wien,
 wo er namentlich seine Kenntnisse in der
 Astronomie erweiterte. 1796 wurde er
 zweiter Adjunct an der k. ungar. Sternwarte
 zu Ofen, 1798 erster Adjunct derselben.
 Während dieser Zeit schrieb er
 für die N^IiOiueriä. astron. Vinäodon.
 von Iri635160ker seine astronomischen
 Beobachtungen, und manche andere gelehrte
 Arbeiten inv. Zachs monatlicher
 Correspondenz. Im I . 1798 trat er die
 zum Behufe der geographischen Arbeit
 des Rittmeisters Johann von Lipsky
 (s. d.) vom Kaiser selbst angeordnete
 und vom Erzherzog Palatin eifrig unter-
 25

stützte astronomische Reise an, um die
 Breite und Länge verschiedener Städte
 und Gränzorte Ungarns zu messen. Das
 in der gelehrten Welt damals anerkannte
 Resultat dieser Reise waren die Lipskyschen
 Karten, an denen B. in genannter
 Weise auch einen Antheil hat. Als ihn
 zur Förderung in seiner Arbeit der Freiherr
 Joseph von Podmanitzky mit ciuem
 vortrefflichen Hadleh'schen Spiegel-
 Sextanten, und Graf Franz S;6-
 chsnyi mit einem genauen englischen
 Taschen-Chronometer ausstattete, war
 seine Kränklichkeit schon zu weit vorgerückt,
 um von diesen vortrefflichen
 Hilfsmitteln noch einen Gebrauch machen
 zu können. Seine yHlsc^anica, ee?s>5ti<5^
 im Geiste des La Place hatte er bereits
 angefangen, aber nicht über den 10. Bogen
 gebracht. Im Febr. 1801 begann
 sein Leiden sehr ernst zu werden, im
 März verfiel er in einen Bluthusten; da
 nahm ihn der Pesther Buchhändler Kil
 i a n , indem B. auf der Sternwarte hilflos
 hätte verschmachten müssen, in sein Haus
 auf und pflegte ihn bis zu seinem Tode,
 der in 8 Monaten erfolgte, unentgeltlich.
 B. beschäftigte sich in seinen freien Stunden,
 und nicht erfolglos, mit der lateinischen
 Poesie, doch erschienen nur einzelne
 Gelegenheitsgedichte, die er verfaßt, im
 Drucke. Wie B. ausgezeichnet war als
 Gelehrter durch sein tiefes und gründliches
 Wissen, so war er es auch als Mensch
 durch seine Herzensgüte und übrigen vortrefflichen
 Eigenschaften.

Allgemeine Literatur-Zeitung. Intell. Bl. 1802,
 Nr. 82 S. 670. — Üoränz/i, Novk öleinori»,
 Ann^arornni soriM« süitiZ clarorm (1794)
 loin. I. 8. 506. — Zach, Allgem. geograph.
 Ephemeriden I I I . Bd. S< 107, 324, 411. —
 Derselbe, Monatl. Korrespondenz zur Beförderung
 der Erd- und Himmelötunde. —
 Schedius, Zeitschrift von und für Ungarn,
 1802, 2. Hft. S. 266–269. — Baur (Samuel),

Allgem. Histor.-biograph.-literarisches
 Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,
 die im 1. Tausend des 13. Jahrhunderts
 gestorben sind. I. Vb. S. 132. — Gasp. Ari's
 und Bertuchs geograph. Ephemer. 1802,
 August, 183. — Meyer (I.), Das große
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst, Lex. 5°.)
 IV. Bd. 4. Nbst. S. 1338.
 Bogdanowicz, Constantin (Schriftsteller
 und Publizist, geb. in Rumänien
 in Syrmien 21. Febr. 1811, gest. in
 Neusatz 27. April 1854). Er studierte
 das Gymnasium in Karlovitz, die Philosophie
 in Szegedin und die Jurisprudenz
 in Pest. Im J. 1842 ging er nach
 Serbien, wo er in Staatsdienste trat.
 Die Zeitverhältnisse leiteten ihn jedoch
 von dieser Lebensbahn ab, und er widmete
 sich den Humanitäts- und Staatswissenschaften.
 Zu dieser Zeit erschienen
 von ihm mehrere Artikel in den Zeit-
 schriften über Literatur, Geschichte und
 Staatswissenschaft. Um in diesem neuen
 Berufe seine Kenntnisse auszubreiten,
 unternahm er eine Reise nach Deutschland,
 Frankreich und England, auf welcher
 er ein ganzes Jahr zubrachte. Im
 Jahre 1848 gründete er in Pest eine
 politische Zeitschrift unter dem Titel:
 "Ehnik". Bald darauf widmete er jedoch
 seine Kräfte der Nationalsache und wurde
 Sekretär des Patriarchen Rajaöia.
 Von diesem als Deputirter an den kais.
 Hof geschickt, ward er von der Regierung
 der Liquidations-Commission in Temeswar
 zugetheilt, nach Einführung der
 neuen Gerichtsverfassung aber zum Advocaten
 in Neusatz ernannt. Im schönsten
 Mannesalter ereilte ihn der Tod.
 Zerdski's I^etopis 23. Baäiuu, 1844. Öst. I.,
 d. i. Serbische Chronik für das Jahr 1854.
 I. Theil (Ofen) S. 132.
 Bogdanowicz, Peter Alexander (Alterthumsforscher,
 geb. in Spalato,
 gest., ein Opfer der Pest, ebendas.
 1784). Widmete sich geschichtlichen Forschungen
 , und machte sich durch mehrere
 Arbeiten, welche seine Vaterstadt und
 26
 ihre Alterthümer betrafen, um dieselbe
 verdient. Er hinterließ folgende Schriften
 : 5 Oatalo^
 l ^ manu
 , " und „In. 5c7' iption. s5
 ". Lanza nennt ihn „
 und Ciccarelli sagt von ihm: »
 6 kenernerito nslio 001103001126
 d.), Viaöio in Daimatig. n. Vö. 3 58.
 öo l'15tr. vt valmat. (?ari3 1802) 3. 126. —
 esli non^ini iiiustri
 1856, I^eo^nei', unä
 , 8«.) 8. 44.
 5, Johann Baptist (Naturforscher,

Arzt und Oekonom,
geb. in der ersten Hälfte des vorigen
Jahrhunderts, gest. zu Prag 1772).
Nachdem er das Doctorat der Arznei-
Wissenschaft erhalten, ward er (1755)
Professor der Botanik und Naturgeschichte
an der Prager Universität. Sein
Streben war, die Landwirthschaft in Böhmen
emporzubringen. In dieser Absicht
schrieb er mehrere Abhandlungen, darunter:
„Nrschreibnny einiger in der HanZhllltng
nnd Fiirberknn5t nutzbarer Rriinter, die er
in Böhmen entdeckt hnt" (Prag 1753, 8° .) ;
– „2ien2t' nnd nnhbarer VurHllly, umnach dem
Königreiche Böhmen ein nngemeiner Vurtheil lllln
sonderbarer Netriiichtlichkeit jährlich znmachLen
könne" (P r a g 1758, 8° .) ; – „Abhandlung
uam Gebranch des VaidF in der Hanshaltung"
(Prag 1766, 4°.). Seine übrigen Schriften
sind, eine medicinische ausgenommen,
naturwissenschaftlichen Inhalts, u. z.:
af'ts mecioa" (? l kF 1751, 4 " .) ; – „Vllp
Gebrauch des Älmzienbanmes" (Prag 1761,
4°., mit K. K. 2. Aufl.); – „De
1761) V^altker, 4"., mit
lg.f.). N. G. Leske hat dieses Werk
(Ebenda 1776) in's Deutsche übersetzt,
und viele das Original ergänzende Anmerkungen
beigefügt.
in Vo^ftmia, ka.ti8. 8. 405. – SiMmST», Vidi.
Leriptor. kistor. uatur. – Oestr. National-
Enchklopädie (vonGräffer und Czitann),
(Wien 183S, 6 Bde.) I. Bd. S. 349. – Meus
el (I . G.), Lexikon der verstorbenen Schriftsteller
I. Bd. – Meyer (I.), Das große
Conversations-Lexikon für gebildete Stände
(Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst, 8°.)
IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1355. – RonvkUo
äireotian äe Nr. ls Dr. H o t t 0l (?^ig
1853) V I . Nä. Lx. 384. – LioFrkpbie ^ui>
verseile I. Lă. – Universal - Lexikon von
Pierer (Altenburg 1640) V. Bd. S. 87. –
Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und
I . O. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.)
I. Sect. 11. Thl. S. 318.
Bohdanowitsch, Basilms von (Polnischer
Edelmann, Tonkünstler,
geb. oiroa 1740, gest. 1804). Er war
Violinspieler im Marinelli'schen Theater
in Wien, und auch Compositeur für
Clavier und Violine, denn es erschienen
von ihm:),I2 I^olon,. avec I ^soss I i o ^
o" (1780); – „3 Nilllindnetten"
(1784), und „I>aH)^i5 et 5/uM avss
Aon,?' ie ^c)7'ts^). a 4 Mains^
1798, ^ltai-ig.). Doch nicht diese
Compositionen begründeten seinen Nuf,
sondern seine Bizarrerien, zu denen vor
allen andern ein von ihm angekündigtes
Concert, das er mit seinen acht Kindern
abhalten wollte, gehört. In demselben
wurden durchaus von B. componirte
Musikstücke vorgetragen, u. z. Sonaten

auf Einer Geige mit vier Bögen und
sechzehn Fingern; ein Pfeifconcert; Claviervariationen
für acht Hände und vierzig
Finger auf Einem Instrumente;
Vocalsymphonien ohne Worte mit Echo,
Hühnergeflüchrei, Hundegebell u. s. w. Aus-
führliches über diese Sonderbarkeit berichten
Gerber und Graff er; ersterer
theilt als typographisches Curiosum die
Ankündigung der am 3. April 1802
abgehaltenen musikal. Akademie wörtlich
mit, welche unter dem Titel: „Neun Fragen,
oder die seltene musikalische Familie
des Bohdanowitsch" annoncirt wurde.
Letzterer zeichnet in gewohnter Manier
das groteske Bild dieses Sonderlings. Zuletzt
kam er auf den seltsamen Einfall,
Klopstock's „Hermannsschlacht" in
Musik zu setzen, und zwar für 3 Orchester
ohne Violine, welche rücksichtlich der Bardengesänge
durch Bratschen supplirt werden
sollten.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biographisches
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf,
Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 182. – Desselben
Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler
(Ebenb. 1812, Lex. 8°.) Sp. 453. – Gräffer
(Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien
1845, 3 Bde.) I. Bd. S. i. – Meyer (I.),
Das große Conversations-Lexikon für gebildete
Stände (Hilburghausen 1845, Bibl.
Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1355.
Bohusch, Georg von, auch Szenitzky
genannt (Topograph, geb. zu Neusohl
1687, gest. 1722). Tr entstammt
einer adeligen Familie seiner Geburtsstadt,
in welcher er auch seine wissenschaftlichen
Studien machte. Als ihn in seinem
schönsten Alter – er zählte damals 35
Jahre – der Tod ereilte, war er Rektor
des evangelischen Gymnasiums zu Käsmark
in der Zipser Gespannschaft. Im
Druck erschienen von ihm:
a) welche sich in des Mathias
BelaloonigllnnFg.i-ig.6 ÄN.tiHu.3.6
et Qovks, p. 69–124" (^oi.) befindet,
und welcher eine Karte des Zipser Comitatus
von Paul Kray de Rokus beigelegt
ist; – Ferner: „Oatio
(1713) 5ol.). Seine im Manuscript verbliebene
Handschrift der kön. Freistadt
Küsmark wurde von Karl Wagner in
seinem Werke: „^nNieota, 6oe^u.8ii
83,ori 6t profkmi" benützt. – Samuel,
Bruder des Vorigen, war ein bedeutender
Jurist, der außer dem ungedruckten Tractat
^Ds HZnitata H?alatittali" auch ein
Werk schrieb über das ^/us civile HnnZfan
' n ^ - ^ wofür der Kaiser Karl VI. den
ansehnlichen Preis von 30,000 st. ausgesetzt
hatte. Des B.'s in lateinischer
Sprache verfaßtes Werk wurde von den
Preisrichtern nach Verdienst gewürdigt,
aber als es gedruckt werden sollte, ereilte

den Verfasser der Tod und der Druck unterblieb.

), Heuiori», Nunßar. lom. I.

I>as. 314, 315 UNd Xova, Noworia Nnue».

I>. ö09, 510. – Genersich, Merkwürdigleiten der königl. Freistadt Käsmark (1804)

2. Theil. – Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835)

I. Bd. S. 349. – Wgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von I. S. Ersch und I. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 333.

Bojer, Wenzeslaus (Botaniker, geb. zu Prag 25. Sept. 1797, gest. auf der Insel M a u r i t i u s 4. Juni 1856).

Im I. 1821 unternahm er mit einem zweiten Naturforscher Hilsenberg ^gest. zu Madagascar 1824) auf Vorschlag des Professors Sieber von Prag, von Kaiser Franz zu Hilsenbergs Begleiter ernannt, eine Reise nach den östlichen Küstenländern Afrika's, um naturhistorische Objecte zu sammeln. Von dort aus sandte er ein reiches Herbarium nach Wien, wofür er mit einer Pension und einer Verdienstmedaille belohnt wurde. Bojer besuchte nun noch die Mauritius-Inseln, Bourbon, Madagascar, die Sechellen, Amiranthen-Inseln, Zanzibar u. a. Auf der Rückkehr von seiner Fahrt, auf welcher er eine große Menge Pflanzen und Thiere gesammelt, ließ er sich auf der Insel Mauritius nieder und bürgerte daselbst mehrere neue Pflanzenspecies

28

aus den Ländern ein, welche er besucht. Seine botanischen Arbeiten setzte er ununterbrochen fort. Er wurde dort Vice-Präsident und einer der Stifter der naturhistorischen Gesellschaft, Ehren- u. correspondirendes Mitglied vieler gelehrter Vereine in Europa. Von ihm erschien im Drucke: „SoT-ws Ucm7-iti»nn5

et

la. m.6t/l.ocls

et i6., 1637, 8°.), welches Werk das vollständigste ist, das über die Flora der Insel Mauritius besteht. Eine illustrierte botanische Monographie – der Gattung Uän^ifei-Ä – woran er arbeitete, soll nunmehr von seinen Freunden herausgegeben werden. Bojer war nicht nur ein ausgezeichnete Botaniker, sondern auch Geolog, Chemiker und Entomolog. Im Jahre 1855 richtete ein Insect von der Gattung der Bohrer in den Zucker-Plantagen der Insel große Verheerungen an. Bojer wurde zum Präsidenten der Commission zur Untersuchung dieses Thieres ernannt und veröffentlichte im Dec. dess. Jahres eine Abhandlung über dieses Insect, das er als eine neue Art von lik-piäoxtei'Ä bezeichnete. Dies war B.'s

letztes Werk. Ein Schlagstoß machte dem
Leben des verdienten Naturforschers ein
Ende.

/la^lsH) et

littki'I.tui'e 5r2,Qf2,i5o oantsmpoi'Hjiis 1827-
1844 (?2ris 1846, v^nin) I I . LÄ. 8. 178.

- Oestr. Kais. Wiener-Zeitung 1856, Nr. 292,
S. 3774 lnach dieser, welche ihre Mittheilung
der allgemeinen Garten - Zeitung und diese
einem englischen' Blatte entnimmt, ist B.
1. Jänner 1800 in Prag geboren).

Boldrini, Francesco (Maler, geb.

in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,
gest. zu M a i l a n d 1825). Dan-.

dolo in dem unten angegebenen Werke

vermuthet in ihm einen Abkömmling des

Niccolo B o l d r i n i svergl. Nagler's

neues Künstler-Lexikon, I I . Bd., S. 14^,

der unter T i z i a n die Malerkunst und

später in Venedig jene des Steinschneidens

mit vielem Geschicke ausgeübt hat.

Franc. B o l d r i n i trat zuerst im Jahre

1790 in Mailand mit seiner Kunst hervor,

und wußte sich vorzüglich durch seine Geschicklichkeit,

mit der er restaurirte, bemerkbar

zu machen. Im I . 1804 übertrug

er ein Oelgemälde auf Holz, durch

einfachen Ueberzug mit Wasserfarben auf

Leinwand. Mit diesem Kunststücke, so

wie mit einem 1807 von ihm selbst gemalten

„Evangelisten Johann" machte er

großes Aufsehen. Er war mit Canova

befreundet und bildete mehrere geschickte

Künstler, unter andern den berühmten

M i g l i a r a aus. Besonders arbeitete er

viele Porträte. Sein letztes, leider nicht

vollendetes Gemälde ist: „Nie feierliche Andien?

melchr Kaiser Franz den illqriöchen Nepntuten

nnl dem VeruneZer OangrrsZe gab."

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer

und Czikan), (Wien 1836, 6 Vde.) VI. Bd.

Supplem. S. 378 snach diesem ist er zu Verona

geboren). - Nagler (G. K. Dr),

Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München

1835, 8".) I I . Bd. S. 16. - Domcicolo

565,-olamo), KZ. caäuta äella roxub-

Moa äi Vouesia. eä i suoi nitiini einhnkut'

«.nni. 8wäii 5tc>riei (VoneäiF 1856, AarHtovioli,

3°.). ^ppenälce: <3iunte 2 cnrre-

2ioui ai esliui bioFr2.üci, 8. 86 lgibt Vicenza

als dessen Geburtsort an). - Meyer (I.),

Das große Conversations-Lexikon für gebildete

Stände (Hilbbnrghausen 1845, Bibliogr.

Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1337.

Aolgeni, Johann Vincenz (Theolog

und Schriftsteller, gcb. zu Bergamo

22. Iäun. 1733, gest. zu Rom

3. Mai 1811). Er trat in dm Orden

der Gesellschaft Jesu, und trug zu Macerata

die Philosophie und Theologie vor.

Nach der Aufhebung des Ordens folgte

er einem Nufe nach Rom, und ward

Beichtvater des Papstes Pius VI. Er

war in seinen Schriften einer der energisch-♀

sten Verfechter des aufgehobenen Ordens,
und in einer, 1794 von ihm veröffentlichten
Broschüre nannte er alle Iansenisten
und Neuerer geradezu Iacobiner.

Fünf Jahre später schrieb er zu Gunsten
des Eides, den die römische Republik von
den öffentlichen Beamten und Lehrern
abforderte. Er erregte aber dadurch eine
so heftige Partciung gegen sich, daß er
genöthigt war, aus dem heiligen Cl.'llegium
zu treten, welches damals zu Venedig
versammelt war, um einen Papst zu
wählen. Seine vorzüglichsten Schriften

sind: „Asann clsila ve^a iciea
6ecis" (Mc6i-2t2. 1785, 8°.); –
(ibiä. 1786, 8°.);

/oMbilita ciella

clott^a bA-ona o cattiva

i-eLllia 1788, 2 Läuäe;

1795, 3 Väe., 6°.); – „ I I ^ .

ia 1789) ; – ^

1794); – „

1786); – ^Zeonomia clsilw /eci

Ftiana" (Li-esaiill. 1790); – „

ca^i m.o?-ali^ (Vl-63llig, 1796).

Schluß dieses Werkes erschien zu
mona 1816.

Der

Creg

la äirsotion äs N. ls Dr.

ris 1853) VI. Vä. 8p. 493. –

^esu im Supplement.

Boll, Anton (Philosoph. Schrift
steller und Priester der Gesellschaft
Jesu, geb. zu Prag 1721, gest. zu Ende
des vorigen Jahrhunderts). Trat in den
Orden der Gesellschaft Jesu, und wurde
nach Aufhebung desselben Weltgeistlicher.

Er trug anfänglich die Philosophie zu
Prag vor, ward später Pfarrer zu Ku
czenau in Mähren, und zuletzt Domherr
zu Königgrätz. Er war ein fruchtbarer
philosophischer Schriftsteller und schrieb:

„/nHlitationsH ^Mlo50pUcas Kccommoclcitas

<5ib<5 acaHmiei.?" (ki^A 1756/uuä

176^3 Läk., 8°.); – „5,ntitutions/

^Wo^o^iae actiras" (Lbsnäg. 1759,

4°, Z i l i l e .) ; – ^ommstttatio et^ca

cls ^ucientia H)oü'tica^ ^Ndeuäkl. 1759,

1 7 6 0) ; – ^DiFF6>'tatiune>3 l

aö>i5" (Menäk 1762, 4°.); –

et

1761); – 5,Ai55.

1761); – „OineT-tatio cls

s/'tatic) cie co

1764); – ^

1764); –

et msT'tias.

iH" (1767,

4°.).

Mensel sI. G.), Das gelehrte Deutschland

(Lomgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 169; –

LNachtrag (Eb.1786) S. 61.– DeLuca, Das
gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,

Ghelcn, 8°. I. Vds. 1. St. S. 37. — Pelzel
(Franz Martin), Böhmische, Mährische und
Schlesische Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten
(Prag 1786) S. 245 u. f.

Bolll, Johann Baptist (Professor
der griechischen Sprache und Custos der
Universitätsbibliothek zu Wien, geb. zu
Wien 15. Jänn. 1745, gest. ebendas.
8. Mai 1802) Sein Vater, Hofstuccator,
erzog seinen Sohn zur Ausübung
des nämlichen Gewerbes. Aber dieser,
von seiner Neigung zu wissenschaftlichen
Studien getrieben, brachte alle seine freie
Zeit über Büchern zu, die er von den
30

geringen Ersparnissen seines Gewerbes
kaufte, und namentlich war es die griechische
Sprache, die ihn anzog. Um seiner
ursprünglichen Bestimmung zu entgehen,
begab er sich nach Rom, wo er sein Studium
ungehindert betrieb. Nach einigen
Jahren zurückgekehrt, mußte er gleichwohl
die Beschäftigung seines früheren
Gewerbes fortsetzen. Einst, als er in den
Gemächern des Fürsten Kaunitz arbeitete,
und das von Haid geschabte Bildniß
des Fürsten vor sich liegen sah, schrieb
er in griechischer Sprache folgende wörtlich
übersetzte Strophen hin:

Ver Staaten mit dem Geiste erobert, dieser ist es,
Wie SMn mise und uollkommner Kürger;
Noch an Würde ist er hvch erhaben,
Hoch über Andere!

Vhemis. des höchsten Aells «Pachter nnd
Bekränzen mit Myrrhen ihn. Auch der Riinste
Vater ist er; wer ist's, N a n n i h ist es,
Ven schnn die N5elt kennt.

Diese Strophen erweckten Aufsehen. Man
forschte nach ihrem Verfasser, und war
nicht wenig erstaunt, als man als deren
Dichter einen Stuccaturgesellen fand.
Nun war die Wendung seines Schicksals
entschieden. Er wurde 1777 Lehrer der
griechischen Sprache, und 1783 Scriptor
an der k. k. Universitäts - Bibliothek zu
Wien. Seine deutschen und griechischen
Gedichte, und seine verschiedenen Abhandlungen
über griechische Literatur beurkunden
in ihm einen ästhetisch und gründlich
gebildeten Autodidacten. Er gab folgende
Schriften im Druck heraus: „Neder“

(Wien 1773, 8°.); — „Griechische Altertyämer“
(Wien u. Leipzig 1773, Iahn);

— „Veschreikng der antiquarischen Statuen zu
Rum“ (Wien 1782, Heubner); — „ZUdc

nun der Schönheit null dem Nutzen der griechischen
Ntemw“ (Wien 1771, Heubner, gr. 4°.);

— „Gin griechisches Gedicht ant Mad. Vigana“
(Menl793); — „

1798, ^1101-, 8°.); — „Gechichie mn
Griechenland, hauptsächlich den Zeitraum von oer
253. big M 29Ä. chlqmpilltie enthaltend“ (Basel
1733, Schweighäuser, gr. 8°.); — „So-
« (^ i e n 1601). Er

war auch fleißiger Mitarbeiter für das große Holm es'sche Bibelwerk.
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen) I. Bd. 1. St. S. 38. —
 Baur (Sam.), Allgem. hiftor.-biographisch-nterarisches Handwörterbuch aller merlwürd. Personen, die im 1. Iahrzehend des 19, Jahrhunderts gestorben sind. I. Bd. S. 135. —
 Meusel (Ioh. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 170. —
 I. Nachtrag (Ebendas. 1786) S. 62. —
 Annalen der Literatur und Kunst in dem ö'str. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Ihrg. 1803 I. Bd. S. 138. — Sein P o r t r ä t in Kupferstich mit der Unterschrift: Johann Bapt.
 Bolla (ohne Angabe des Zeichners, Ortes und Jahres in Medaillonform, kl. 8").
 Bolla, Martin (Dichter und Geschichtschreiber, geb. zu Sümegh in Ungarn 14. April 1751, gest. 7. Nov. 1831). Im I . 1769 war er in den Piaristenorden getreten. 1734 erhielt er die Stelle eines Professors an der k. Akademie zu Klausenburg, wurde dann Director an dieser und dem dortigen adeligen Convicte. Als Dichter in lateinischer und magyarischer Sprnche vortheilhaft bekannt, ward er später wegen seiner geschichtlichen Kenntnisse zur Professur der Geschichte an das bischöfliche Lyceum zu Waitzen berufen. Für sein historisches Werk: ^^imae linsas, —99,
 3 Väs.) erhielt er 1300 vom Kaiser eine goldene Denkmünze. Im 1.1820 erlebte dieses Buch eine ueue verbesserte Auflage zu Pesth, und wurde nach des Verfassers Tode in's Magyarische übersetzt (Ofen 1845). Im 1.1809 wurde B. General seines Ordens, als welcher er bis an sein⁹
 31
 Lebensende, jede Neuerung entschieden abweisend, wirkte.
 Oestr. National-EncyNopädie (von Gr äffer u. Czitann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 349. — U2.F?2.r irük. Hietra / , d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengestellt von Jakob Ferenczy und Josef D a n i e l i t (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 61.
 Böller, Anton (Sprachforscher). Zeitgenosse. Richtete durch seine sprachlichen Arbeiten, insbesondere im Ge< biete des Sanskrit, so die Aufmerksamkeit auf sich, daß er bei der ersten Wahl der Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften am 1. Febr. 1848 zum corresp. Mitglieder der philos. historischen Classe ernannt wurde. Als die Reformen des Unterrichts im Kaiserstaate die Berufung deutscher Gelehrten nach Oesterreich nöthig machten, folgte auch Böller einem Rufe als Professor des Sanskrit an der Wiener Hochschule, in welcher Eigenschaft

er noch gegenwärtig für die Wissenschaft
thätig ist. Im Druck erschien von ihm:
„AnZkührl. Sailskrit-Gramliilltik tnr den üffentl. n.
Selb5tnnterricht" (Wien 1848, Gerold, gr. 8°.);
i n den Sitzungsberichten der philosoph.-
histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften:
„Aebr Verbnlnildnng" (IV. Bd.
1850); – „Trkr die önniZchen sprachen"
^Bruchstück aus einer vergleichenden
Grammatik dieser Sprach^ (X. Bd.
1852) – – ^Zlie wichtigsten Denkmäler der k. k.
üMwchtn Sammlung" ^Bruchstück) (X. Bd.
1853); – „Nie Nerlinatian in den klinischen
sprachen" (X I . Bd., 1853); – „Nie Gönnnanten-
Erweichung" (X I I . und X I I I . Bd.,
1854); – „Nie Aanjugatillli in den ßnnischen
Sprachen" (I . 1854, X I I I . und X I V . Bd.;
– „Anr magyarischen Ghmullllgie" (I . 1855,
X V I I . Bd.); – „Vergleichend! ZwchZe
des mnMmchen Verbums" (XIX. Band,
1856).
Bülyai, Wolfgang (.Astronom,
Mathematiker und Dichter, geb.
zu B 6 l y a in Siebenbürgen 9. Febr.
1775, gest. 21. Nov. 1856). Schon als
Knabe verrieth Wolfgang ein außerordentliches
Gedächtniß, indem er nach
einmaliger Ueberlesung ganze Bogen fehlerfrei
herzusagen im Stande war. Die
Schulen besuchte er in Enyed und Klausenburg.
Nach beendigten Studien wurde
er mit dem Sohne des Baron Simon
Ksmeny nach Jena und später nach
Göttingen geschickt, wo beide steißig studirten.
Das Geheimniß der Geldwirthschaft
hatten aber die beiden Freunde noch nicht
gefunden, so geschah es, daß B ü l y a i ,
während Ksmeny in die Heimat ging
um Geld nachzuschicken, als Unterpfand
zurückbleiben mußte. In Göttingen
schloß B. einen Freundschaftsbund mit
dem Euclides unserer Zeit, dem berühmten
Astronomen K. F. Gauss (gest. am
22. Februar 1855), welcher Umgang
B ö l y a i ' s mathematische Studien
nicht wenig förderte. Die Freundschaft
beider Gelehrten währte das ganze Leben
hindurch, und erheiterte im hohen Alter
die Tage des edlen Magyaren. Gauss
schätzte hoch B.'s mathematisches Wissen
und hielt überhaupt große Stücke auf ihn.
Dieser Werthschätzung zu Folge geschah
es auch, daß der König von Hannover
nach dem Tode des deutschen Euclides
auch an B. die große Silber- und Broncemedaille
übersenden ließ, welche zum Andenken
an Gauss geprägt worden. Auch
standen die Göttinger Gelehrten in neuester
Zeit in fortwährender Verbindung
mit B., und setzten ihn von allem in
Kenntniß, was in der wissenschaftlichen
Welt anläßlich des Todes seines Freundes
erschien. Als er heimgekehrt, wurde
er 1802 als Professor der Mathematik

und Physik am reform. Collegium zu
Maros-Vásárhely angestellt. In seiner
Jugend fühlte B. poetischen Drang,♀
32

und trat zuerst als Dichter und dann als
dramatischer Dichter auf. Er überfetzte
Pope's Versuch über die Menschen in's
Magyarische; einen Anhang dieses Buches
bildeten die Uebersetzungen auserlesener
Gedichte aus dem Englischen und
Deutschen. Ferner schrieb er fünf Trauerspiele,
wovon „Panölnias“ und „der
Pruess Kl« Simon Mmng ;n Pam“ wahrhaft
poetischen Werth besitzen. Später
wendete sich sein schöpferischer Trieb der
Musik zu, und die Geige, fein Lieblingsinstrument,
half ihm seine Gefühle und
Gedanken in Tönen aussprechen. Doch
vernachlässigte er darüber die Wissenschaft
nicht, und seine schriftstellerische
Thätigkeit wendete sich der Mathematik
und Mechanik zu. In den J. 1832 und
1833 schrieb er ein großes mathematisches
Werk in lateinischer Sprache, und gab
es ohne Namen heraus. Als das Werk
in die Hände des Jugendfreundes Gauss
fiel, erkannte dieser sogleich den Autor.
Die ungarische Akademie zeichnete B.
durch die Ernennung zum Mitgliede aus.
Als Lehrer wirkte B. durch seinen Feuereifer
sehr anregend. In seinem Privatleben
war B. das Prototyp genialer Originalität,
und cursiren über dasselbe, wie
überhaupt über seine Zerstreutheit, viele
Anekdoten. Seine schriftstellerische Laufbahn
beschloß er mit einer Mathematik
in deutscher Sprache. Einen eigenthümlichen
Zeitvertreib für ihn bildete
die Verfertigung von Osenmodellen und
Heizungs^Apparaten. Er hatte es bis zu
180 Modellen gebracht und die Freude
erlebt, daß ein Modell, der nach der
Nachtheorie construirte Daniel-Ofen,
in der Hauswirthschaft Siebenbürgens
eine ganze Reform hervorbrachte. Eigenthümlich
war auch Bolyai's Wagen, der
mit Schindeln gedeckt war, wie Kövály,
der von dem Gelehrten eine ausführlichere
Biographie schrieb, ihn noch selbst gesehen.
Die Zierden seiner alterthümlichen Wohnung
waren: seine Geige, die obenannten
Ofen-Modelle aus Pappe und Kreidesiguren;
an der russigen Wand hingen
die Bilder seines Freundes, des deutschen
Geistesriesen Gauss; – Shakespeare's,
den Bolyai „den Sohn der
Natur“ und Schillers, den er „ihren
Enkel“ nannte. Vor einem einfachen
Tische saß ein alter Herr in schwarzen
groben ungarischen Hosen, mit hohen
Czismen, einer weißen Flanelljacke, einem
eingedrückten, breiterkrämpigen Hut auf
dem Kopfe, das war Bolyai. Im Jahre
1849 wurde B. mit vollem Gehalte

(1000 fl. C.M.) pensionirt. Nun ließ er sich einen Sarg machen, schrieb seinen Partezettel und ließ ihn einige Jahre vor seinem Tode drucken. In seinem Testamente ordnete er unter Anderem an, daß sein Leichenbegängniß so einfach als möglich sei und höchstens nur der Schulglöckner ihn ausläute, zum Zeichen, daß man zur letzten großen Lection aufzubrechen habe. Der Wille des Herstorbeuch wurde auch geehrt. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele stand in B. unerschütterlich fest. Er hielt die Erde für eine Pfütze, in welcher der gefesselte Geist wate; den Tod für den befreienden Engel, der die gefangen gewesene Seele in glücklichere Regionen geleitet. Für seinen edlen Charakter spricht zunnächst seine Freigebigkeit, worin er keine Gränzen kannte, und seine maßlose Bescheidenheit. In seinem Testamente ordnete er an: „Sein Grab dürfe kein Denkmal zieren. Einem seiner guten Frcuudc möge es blos vergönnt sein, einen Apfelbaum auf den Nasen zu pflanzen, unter dem er ruhe, zur Erinnerung an jene drei Aepfcl, von denen jener der Eva und jener des P a r i s die Erde zur Hölle gemacht, und jener Newtons dieselbe wieder in die Reihe der Himmelskörper erhoben habe.“ Am 23. Nov.

1856 wurde B. seinem letzten Willen?
33

gemäß, in größtmöglicher Einfachheit zur Erde bestattet; auch wird sein Wille betreffs eines Grabdenkmales heilig gehalten werden, aber die Wissenschaft Siebenbürgens will es sich nicht nehmen lassen, dem Manne, auf den sie stolz sein darf, im siebenbürgischen Museum ein Marmordenkmal zu setzen. B. hinterließ zwei Söhne, wovon der Eine sich mit dem Gedanken einer einheitlichen Weltsprache beschäftigte, der Andere das avitische Gut bewirthschaftet.

To1a28vår? Tä2i5u?, d. i. Klausenburger Anzeigeblatt, 1856, Nr. 19: „Nekrolog“ von Franz Mentovich. — Na^ar ir6k. Hieti>^2 37^— temsQ?. 65ÜMK Le^sncÄZ/ /akab 63 Fanisli/e ^628«/, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbefchreib. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 61. — UMb Icori ^morotek tärs., d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1820, Heckenast) I. Bd. S. S92. — Pest - Ofner Zeiwng 1856. — Der Aufmerksame (Graz, Leykams Erben, gr.4°.) 1856.

Bolz11, Johann Baptist (PH ilolog, geb. znMenaggio, einem Marktflecken am Comer-See 3. Aug. 1801). Er vollendete seine Studien am k.k. Gymnasium in Como, dann an der Universität zu Pavia, in welch' letzterer Stadt er im

Juli 1823 die juridische Doctorswürde erlangte. Im Jahre 1825 begab er sich nach Wien, wo er von 1826 an, zuerst als Conceptspractikant, dann als Concipist bei der k. k. allgemeinen Hofkammer bis zum Jahre 1841 diente und vorzüglich zu italienischen Arbeiten verwendet wurde. Vom 1. 1841. bis 1848 leistete er beim Staatsrathe, zuletzt als Staatsraths-Official, seine Dienste; nach Auflösung des Staatsraths wurde er Archivar, dann im 1. 1850 k. k. Ministerial-Secretär beim Ministerium des Cultus und Unterrichts, welche Stelle er gegenwärtig bekleidet. Gleich nach seiner Ernennung zum Ministerial-Secretär wurde ihm der Unftrag, der in Verona v. Würzbach, biogr. Lexikon. I I. zur Reorganisirung der italien. Gymnasien zusammenberufenen Commission als Ministerial - Commisfär zu Präsidiren, dann in gleicher Eigenschaft die lomb.-venetianischen Gymnasien zu bisiriren. Nach Vollendung dieser Mission besuchte er, ebenfalls im Auftrage des genannten Ministeriums, Toscana, Rom u. Neapel, um die dortigen Unterrichts - Anstalten kennen zu lernen. Im Druck erschienen von ihm folgende Werke: „^{<3e7-ti/^ne^ali}lMilänä 1833, ^{?lrott3.}) eine metrische Uebersetzung der Todtenkränze von Zedlitz; — „Handbuch der italienischen Sprache“ (Wien 1835, Volke); — „^{6nl ^oema}(^{V^isQ} 1836. Volks); — „^{OnHna}“ (U21. ^{1kuäl}1836, ^{SteUkl. 11.} Salme), aus dem Deutsch, des Freih. Lamotte-Fouque; ^{Ans al/abetico e Hc/uarate^}Wien 1839, ^{i e OommeT'cianti}^{a^t^aca}“ (Wien 1845, ein Wörterbuch der in der italienischen Amtssprache vorkommenden Ausdrücke; — „^{chiolo^i}“ (^{^ien} 1846), Fabeln in der Form der Lessing'schen zum Besten der Kinderbewahranstalt von Como; — ^{italianc^}“ (U2.ii2.Qci 1847, ^{. 6ilv68t.li)}—, — „^{O^s I'aT-ols} alle ^{maclri scl alis I^tiwtn'ci i<to?-nt)} ^{acl} «^{guen'to ^scla^ogico}“ (Wien 1851^{0 . ?.} 1852, ^{äwätsäliillkerei}), ein Werk gründlichen Forschergeistes im Gebiete der Sprache, die es behandelt; — „^{clsille nots ecl}^{/ilologica Fs? l'anno}^{iF} 1854, ^{^uwneUi}); — 34 1855, ^{^utoueiiii}, 2. ione italiana. ^{^ ' i ^ a e ^ecu^cla} ia“ (Veneäi[^] 1855 ^{^inä} 1856, Boccaccio s 1855, ^{^utonelii}); ^{clells 5cnols}“ (^{^Vi6Q} 1855 , ^{rolä}). I n den 1.1838–1840 redigirte B. die „RivistÄ Viermese“) eine

natsschrift, welche sich die Vermittelung
 der deutschen Literatur gegenüber der
 italienischen Nation zur Aufgabe stellte.
 Gegenwärtig gibt er mit dem Professor
 P i c c i (siehe diesen) die „kivist
 heraus, welche seit 1854 in zweimonatlichen,
 seit 1857 in einmonatlichen Heften
 in Mailand erscheint, und als Seiten
 stück zur „Zeitschrift für österreichische
 Gymnasien" zu den besten Fachblättern
 der Monarchie zählt; viele der darin enthaltenen
 kritischen Aufsätze und philologischen
 oder pädagogischen Abhandlungen
 sind aus B.'s Feder. – V 0 l z a, Eugenie
 (Gemalin des Vorigen, geb. in Wien
 26. Dec. 1816). Eine Tochter des Bankdirectors Popp
 Ritter v. Böhmstetten.
 Von dieser Dame gelangte, wenngleich
 nur als „Manuscript gedruckt" ein Band
 „Gedichte" (Wien 1853, Gerold u. Sohn,
 gr. 8".) in die Oeffentlichkeit. Den größeren
 Theil dieses Bandes bilden die
 Originalgedichte; den Rest Uebersetzungen
 aus dem Italien, des Guaita, Gazz o-
 l e t t i, Dall'Ongaro, Tommaso Gar
 u. A. und aus dem Englischen der Mrß.
 Hemans und des Thomas Moore. I n
 den Originalen herrschen tiefes Gemüth,
 Innigkeit der Empfindung und ein seltener
 Rhythmus der Sprache. Das Gedicht
 „Blumen und Sterne" zählt zu den lieblichsten
 der Sammlung. I n den Uebersetzungen
 bezeugt sich Eugenie als feine
 Kennerin des Geistes der Sprachen, aus
 denen sie übersetzte.
 F r a n k l (L. A. v ? .) , Sonntagsblättler 1845,
 September – und 1846 im Literaturblatte.
 Bolza, Joseph Peter Freiherr von
 (Hofrath, geb. zu Wien 26. Febr.
 1721, gest. ebendas. 25. Nov. 1807). Von
 unansehnlicher Herkunft, begann er seine
 amtliche Laufbahn als Accessist der Hofkriegskanzlei
 im 1. 1740, avancirte 1745
 zum Feldkriegskanzellisten und 1747 zum
 Hofconscripten bei der Hofdeputation von
 Siebenbürgen, dem Banat u. Illyrien.
 Wegen vielfacher Verdienste in feinem
 amtlichen Wirken ward er schon 1753 in
 den Ritterstand erhoben. Drei Jahre
 später leistete er als Zahlmeister des
 Universal-Cameral-Zahlamtes in Wien
 und 1759 im Kriegszahlamte, dessen
 Geschäfte ihm anvertraut wurden, sehr
 angestrenzte und ersprießliche Dienste.
 Im 1. 1764 ward er Truchseß; dann
 Hofrath bei der Hofkammer und Ministerial-
 Banco-Hofdeputation und zuletzt
 Generaldirector aller erblich-österreichischen Cassen,
 welche wichtige Stelle ihm seiner ausgezeichneten,
 den Cassedienst in seinem
 ganzen Umfange durchdringenden Kenntnisse
 wegen verliehen wurde. Seine Verdienste
 um den Staat belohnte der Monarch
 durch Verleihung des St. Stephansordens;

auch ward er – ohne sein Ansuchen
 – von Kaiser Franz I., um, nach den
 Worten des Allerh. Handbilletts cläo.
 15. J u n i 1793, „drn Zu lieliährigen Mensien
 lies HllliathZ nun Nlllza einige Erkenntlichkeit;n
 riäen“, in den Freiherrnstand erhoben.
 Im I . 1796 ward ihm die Wurde eines
 geheimen Naths verliehen.
 Geschichte des 19. Jahrhunderts mit besonderer
 Hinsicht auf die österreich. Staaten; von I .
 S c h w a l b o p l e r (Wien 1808, Doll) 4. Bd.
 S. 238: „Nekrolog“ ftach diesem gestorben
 25. Nov. 1807). – Ocstr. National-Ency<
 klopädie (von Gr ä f f e r und Czikann),
 (Wien 1837) I . Bd. S. 350 Inach diesem ge-
 35
 storben 25. Nov. 1803; irrig). – Freiherrnstands-
 DiPlom v. 18. J u l i 1793.– W a p p e n :
 Ein von Silber, Gold und Blau dreifach
 quergetheilte Schild, in dessen Haupt ein
 ausgebreiteter zweiköpfiger, schwarzer Adler,
 in der Vertiefung ein schwarzer, rothgebuw
 dener voller Beutel zu sehen, der Fuß aber
 mit drei silbernen, schrägrechten Balken belegt
 ist. S c h i l d H ä l t e r : Zwei goldene zurücksehende
 Löwen.
 Bolzn, Peter Graf von (Gene r a l-
 M a j o r , Ritter des Mar. Theresieu
 ordens,geb. gegen 1750). Sohn desVori
 gen ^Joseph Peters Er diente schon
 1778 im Feldznge gegen Preußen. Im
 darauffolgenden Türkenkriege war er
 bereits Major u. Commandant der Lobko
 witz'schen Uhlanen-Division und zeichnete
 sich als solcher am 22. April 1788
 bei einem am Beschaniere Damme
 vorgefallenen Gefechte aus. Er griff nämlich
 den Feind mit schwacher Kraft im
 entscheidenden Augenblicke so muthig an,
 daß er, obwohl in die höchste persönliche
 Gefahr gerathm, dem hartbedrangten
 Infant.-Reg. d'Alton Luft machte und
 so dieZurückweisung des Feindes bewirkte.
 Am 11. Nov. dess. Jahres hatte er nnt
 60–80 Pferden den Rückzug der S inzendorf'schen
 Jäger am Befchanier
 Damme zu decken. Als diese mit überlegener
 Macht angegriffen wurden und
 schon zum Weichen gebracht waren, rettete
 er sie durch einen freiwilligen energischen
 Angriff vor Vernichtung. Im Feldzuge
 des Jahres 1789 leistete er bei Anlegung
 der Batterien auf der Sanspitze freiwillig
 Adjutantendienste und setzte sich
 täglich den größten Gefahren aus. Er
 trug durch seine Unermüdlichkeit undUnerschrockenhcit
 wesentlich zur Uebergabe
 der Festung Belgrad bei. Für diese
 Heldenthaten ward ihm 1790 das Ritterkreuz
 des Mar. Theresienordens und
 der Freiherrnstand, 1791 das Indigenat
 des K'öuigr. Ungarn verliehen. Bei Ausbruch
 des Krieges mit Frankreich zeichnete
 er sich nebst seiner Theilnahme an

allen Schlachten in den Niederlanden u.
 Deutschland, auch durch seine Umficht m
 Besorgung diplomatischer Aufträge aus,
 und er ward zum Obersten und Gen.-
 Major befördert. Als er nach dem Frieden
 um seine Entlassung gebeten hatte,
 leistete er auf die ihm gebührende Pension
 Verzicht, und zog sich auf sein Gut
 Karuabrunn (U. M. B.) zurück, wo er
 seine Vaterlandsliebe durch rationelle
 Verwaltung der Ländereien und das Bestreben
 , den Wohlstand seiner Unterthanen
 zu heben, wiederholt bethätigte. Er
 befreite diese schon damals von aller
 Robotleistung. Seine militärische Dienstzeit
 betrug 39 Jahre. Er ward daher in
 Würdigung so vielseitiger Verdienste in
 den Grafenstand (1808) erhoben,
 Grafenstands - Diplom vom 19. Juli 1803. -
 Wappen wie bei Joseph Peter B o l z a . Die
 S c h i l d H ä l t e r : Zwei geharnischte Männer
 mit aufgethanen Visieren und rothen Helmbuschen,
 in den Händen rothe, zweispitzige,
 mit einem silbernen Monde belegte Fahnlein
 haltend,
 Bolzanv, Bernhard (Philosoph
 und Mathematiker, geb. zu Prag
 5. Oct. 1781, gest. ebendasselbst 18. Dec.
 1848). Beschäftigte sich frühzeitig mit der
 Mathematik, welche auf seine philosophische
 Methode so wesentlichen Einfluß geübt,
 daß er oft zu sagen pflegte: „Ein
 schwacher Mathematiker wird nie ein
 starker Philosoph werden.“ Nicht mit
 Uebereinstimmung seines Vaters wählte
 B. den priesterlichen Beruf und gab den
 Vorstellungen desselben nur in so fern
 nach, daß er ein ganzes Jahr die bestimmte
 Wahl seines Standes verzögerte. Im
 Jahre 1805 wurde er Doctor der Philosophie,
 Priester und Professor der Religionswissenschaft
 an der Hochschule zu Prag.
 Gleich im Beginne dieser Stellung bedroht
 und mit dem Vorwurfe, daß er nach
 Schellings Katechismus vortrage, be-

3 *¶

36

helligt, sicherte ihn der Schutz des gerstreichen
 und aufgeklärten Erzbischofs Fürst
 S a l m - S a l m , der, als B.'s Entfernung
 vom Lehramte bereits ausgefertigt war,
 deshalb eigens eine Reise nach Wien und
 durch seinen Einfluß die Verordnung
 rückgängig machte, fünfzehn Jahre lang
 vor weiteren Umtrieben. I m Jahre 1820
 wurde er aber mit einem Male feines
 Lehramtes entsetzt und durch Polizeimaßregeln
 in seiner schriftstellerischen Thätigkeit
 gehemmt. I m März 1823 begab er
 sich zu seinem Freunde Ios. Hoffmann,
 auf dessen Out Techobuz bei Prag er bis
 zum November 1841 lebte, wodurch seine
 kärgliche auf eine Pension von 3W Gulden
 gegründete äußere Existenz wesentlich erleichtert

wurde. Von dieser Zeit an war er wieder sich selbst überlassen. Er begab sich nunmehr zu seinem Bruder nach Prag. Von dem Grafen Leo Thun erhielt er die letzten Jahre hindurch eine namhafte Geldunterstützung, die ihn insbesondere in den Stand setzte, die Anschaffung von Büchern der neuesten Literatur, welche er zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten bedurfte, zu ermöglichen. Die von diesem Gelde angeschafften Bücher stellte B. auch in einen besonderen Schrank zusammen und verordnete in seinem letzten Willen, daß dem edlen Grafen nicht nur diese Bücher, sondern sein ganzer eigener Büchervorrath zu freier Verfügung überantwortet werden. Diese Bücher sind auf dem Rande durchgehends mit Bemerkungen des wichtigsten wissenschaftlichen Inhalts in Bleistift versehen und verdienen vor jeder Art Wandalismus geschützt zu werden. Der Graf, Erbe dieses Schatzes, übergab denselben dem Wendischen Seminar in Prag. Bolzano steht im Gebiete der Wissenschaft, die er pflegte, auf einer Höhe, die zu Ermessen einer späteren Generation, welche neben materiellen Zwecken auch spirituelle und reelle zu verfolgen Zeit und Lust haben wird, überlassen bleiben muß. Seiner Philosophie Ergebnis, im innigsten Einklang mit seinem eigenen Leben stehend, läßt sich in Kürze so zusammenfassen: Durch die Gesetze seiner Logik, also auf dem Wege der Wissenschaft und Speculation ist er zur festen Ueberzeugung der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums gelangt. — Im ganzen Umfange seines persönlichen Wesens war es ihm damit vollkommen Ernst, den Vorschriften dieser Religion genau nachzuleben und er hat nicht nur den Kampf mit seiner eigenen schwachen Natur, sondern mit seinen vielfach gegnerischen Zeitgenossen sieghaft bestanden. — Er vernachlässigte kein Mittel, Andere zu gleicher Ueberzeugung und Handlungsweise, doch nur auf dem Wege der Belehrung und des Beispiels zu bestimmen. — Den eigentlichen Schwerpunkt seines gesamten Unterrichts legte er in die Anerkennung der Pflicht, das Gemeinwohl zu befördern, als der obersten ausnahmslosen Sittenregel, von welcher jede andere verdienstliche Handlung nur eine Anwendung ist. Daher war Menschenfreundlichkeit, Liebe und die sowohl leibliche als geistliche Wohlthätigkeit sein einziges Mittel, Gut gesinnte zu gewinnen, die Gegner aber zu entwerfen. — Seiner äußeren Erscheinung nach war B. mittelmäßig groß, schlank, für einen Mann zart gebaut und litt in Rücksicht seines schwächlichen Körpers an dem gefährlichsten Uebel — an

Blutspucken. Aber seine stets beobachtete Mäßigkeit, von der er nie abwich, ließ ihn das in Anbetracht dieses Uebels hohe Alter von 67 Jahren erreichen. Als Professor war V. sehr strenge und namentlich gegen Schüler aus vornehmen Häusern, und dies aus zwei Gründen: weil sie mehr Mittel zu ihrer Ausbildung besitzen als die bürgerlichen und ärmeren Söhne, dann weil sie es vorzüglich sind, welche zu hohen Ämtern gelangen, und³ 3? die eigentlichen Werkzeuge der Regierung werden. Doch hatte er im hohen Adel seine einflußreichsten Gönner, die ihren Söhnen seinen Unterricht zuzuwenden wetteiferten. Seine Gegner u. Feinde behandelte er nie geringschätzig, aber nicht selten erhob die Schärfe seiner eigenen Logik ihre Angriffe zu einiger Geltung. – Seiner Kirche ward er weder heimlich noch öffentlich abtrünnig, wie dies von Andern behauptet worden, sondern er hing mit solcher Entschiedenheit und Innigkeit an ihr, daß er einst den Ausspruch that: „Er würde Jesum verlassen und der Kirche folgen, wenn diese es von all ihren Gliedern fordern sollte.“ Sein Lieblingsdichter war Schiller; unter den Philosophen entsprach ihm Leibnitz am meisten; an Kant tadelte er, daß er zu wenig Mathematiker war und nur die mathematische Wahrheit war nach B. eine philosophische. Auf Schelling, Hegel, Krug und viele Andere war er nicht gut zu sprechen. Als seine Absetzung erfolgte, wollte man ihm nicht nur das Ertheilen jedes religiösen Unterrichts, sondern auch das Beichtehören untersagen. Bekannt ist, daß wenn ein Freidenker keinen Geistlichen vorlassen wollte, und man ihn endlich doch dazu beredete, es dann immer hieß: „Nun, so holt mir den Professor Bolzano.“ Das ganze Leben Bolzano's ging nur auf das Eine: die Auffindung der Wahrheit hinaus, dergemäß er sein Thun und Lassen einrichtete, und für die den Tod zu erleiden er keine Minute gezögert hätte. Es hatte nur von ihm abgehungen, äußere Ehren und eine glänzende Stellung zu erreichen, aber er hielt es unter seiner Würde, sich zeitlicher Güter wegen vom Wege der Wahrheit zu entfernen und den an ihn gestellten Zumuthungen zu willfahren. Einen Grundzug seines Charakters bildete seine fast leidenschaftliche Wohlthätigkeit, namentlich für Arme, aber auch für Studierende und selbst für Anstalten. Uebrigens ist das Leben dieses Mannes, dessen künftiger Biograph ein Buch wird schreiben müssen, um ihm gerecht zu werden, so reich an allen jenen inneren und äußeren Momenten dessen,

was unser Jahrhundert an geistiger Cultur und Humanität aufzuweisen hat, daß in einer biographischen Skizze von ihm mit Necht gesagt werden durfte: „Man könne den Abgeschiedenen den Vollkommensten unseres Geschlechts, die je auf Erden gelebt haben, beizählen, denjenigen nämlich, die sich durch einen ungewöhnlichen Grad von Weisheit und Tugend ausgezeichnet haben.“ Bolzano war einer jener Charaktere, welche durch eigene Kraft, von Innen heraus, trotz aller Hindernisse ihre Laufbahn zurücklegen und am Ende derselben der ganzen Welt die wohlthätige Nachwirkung der Größe zurücklassen. Bei schwächlichem Körper, aus dessen Haltung christliche Demuth sprach, ergab er sich rückhaltslos ununterbrochenen wissenschaftlichen Studien. Die Literatur faud an ihm einen gerechten, nüchternen Würdiger und viele seiner Aussprüche über Goethe und Schiller sind interessant. Er selbst war einige Male als Poet ausgetreten, aber die Zerfahrenheit der moderneu dichterischen Schule konnte ihm nicht behagen und er wies sogar durch längere Zeit alle ähnliche Lectüre von sich. Den persönlichen Verkehr mit ihm wußte er durch liebenswürdige Heiterkeit und jene Ruhe wohlthuend zn machen, die den gereiften Deuker charakterisirt. Er sprach nicht viel und war gegen fremde Ansichten tolerant, wie überhaupt Bescheidenheit ein Grundton seines Wesens war. Seine Devise – nicht dem bloßen Worte, sondern der That nach – war: „Fortschreiten soll ich!“ Ein merkwürdiges Documeut aus der Feder des Gelehrten ist sein Testament, welches auf sein ganzes Leben

38

einen verklärenden Widerschein wirft und eine Menge seine besondere Denkuugsart und Gefühlsweise charakterisirender Züge enthält. Seine irdische Hülle vermachte er dem anatomischen Hörsaale, falls sie einen scientifischen Nutzen bringen könnte Die Ordnung, Sichtung seines Nachlasses und die weitere Herausgabe der ungedruckten Manuscripte überließ er seinem Bruder, der die Werke dem Consilium mehrerer Schüler Bolzano's anvertraute. Sein bestes Bild – in den Jahren 1824 oder 1825, als Bolzano etwa 40 Jahre zählte – malte Horciö Galleriedirector im Palaste des Fürsten Colloredo-Mansfeld in Prag (gest. 5. März 1856, 80 I . alt). Der Maler versprach noch im Sept. 1849 das damals durch den Eigensinn des Künstlers unvollendet gebliebene Bild nicht nur vollenden, sondern anch durch den Kupferstich vervielfältigen zu wollen. Ob es geschehen, ist dem Verfasser dieser Zeilen

nicht bekannt geworden. Eine Lithographie des 1839 von Hollpein gefertigten Gemäldes von Krieh über wurde 1849 besorgt mit dem Facsimile: „Glücklich sein und glücklich machen ist des Menschen Bestimmung.“ Prof. G. Zeithammer, Bolzano's Schüler und Freund, hat von der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften den Auftrag erhalten, das Leben des großen Denkers zu schreiben. B.'s schriftstellerische Thätigkeit aus den Gebieten der Mathematik u. Philosophie ist sehr groß; er schrieb: „Betrachtungen über einige Gegenstände der Elementar-Geometrie“ (Prag 1804); – „Beiträge zu einer begründeten Darstellung der Mathematik“ (Prag 1810); – „Neuer Binomischer Lehrsatz und als Folgerung aus ihm der polynomische und die Ketten, die zur Nennung der Logarithmen nno Differentialglossen dienen, genauer als bisher erwiesen“ (Prag 1816, gr. 8°.); – „Nie drei Probleme der Nertiuration, der Gomplanaton und der Onbirnung ohne Betrachtung des unendlich Kleinen, ohne die Innahmen des Archimedes und ohne irgend eine nicht streng erweisliche Vornnssehnung gelöst; zugleich als Probe einer gänzlichen Umgestaltung der Namwissenschaft allen Mathematikern zur Prüfung vorgelegt“ (Prag 1817, m. 1 Kupf., gr. 8°.); – „Kein analytischer Neweis des Lehrsatzes, dass Mischen je zum Werthen, die ein entgegengesetztes Resultat gemahnen, wenigstens eine reelle Wurzel der Gleichung liege“ (Prag 1817, gr. 8°.); – „Aehrlmch der Arligionswissenschaft“ (Sulzbach 1834, 4 Bde.); – „Mssenschaftslehre. Grösstentheils neue Darstellung der Vlllgik mit Rücksicht auf denn bisherige Bearbeiter. Vier Nände“ (Sulzbach 1837); B. geht darin von dem Unterschiede zwischen der Vorstellung an sich und der Borstellung als Seelenzustand aus. Er findet das Wesen der Philosophie darin, daß sie die Vorstellung an sich als die Vorbedingung und den möglichen Stoff der Vorstellung als Seelenzustand untersucht und den objectiven Zusammenhang erforscht, der unter den Vorstellungen oder Wahrheiten an sich besteht; – „Athlinasili oder die Gründe für die Unsterblichkeit der Seele. Amcrite verbesserte Anklage, mit einem kritischen Inhang“ (Sulzbach 1838); – „Orbanungsreden an die akademische Jugend“ Erster Band (Sulzbach 1839, 2. vermehrte Austage), dazu die Fortsetzung: „Grbauungsreden... benomortet von vr. F. Prihon-Zkis, 21 Nde.“ (Prag 1849–52); – „Uebersicht der Miszenächanlehre n. der Religionswissenschaft“ (Sulzbach 1841); – „Versuch einer objectivn Vrgriindnung der Ahre von der Zusammensetzung der UrMe“ (Prag 1842); – „Versuch einer objectiven Begründung der Achre von den drei Nimenswörtern des Namlmz“ (Prag 1843); – „Abhandlungen zur Zlesthetik: 2. Ueber den Begriff des Schönen“ (Prag 1843); – „2. Vcker die Gintheilnung der schönen Künste“ (Prag 1849); –

„vr. V. Volzano's Paradoxen des Unendlichen.
Herausgegeben aus dessen schriftlichem Nachlasse
von Dr. Fr. Prihonskl," (Leipzig 1851); –
„Nrei Philosoph. Abhandlungen, welche auch von
verstanden Mrben Können. Ans⁹
39
schriftlichem Nachlade von Dr. Fr.
PrihonZkq" (Leipz. 1 8 5 1) ;– „Varschlüge
Behebung drg in Prag umZichgreitenilen Mthzt
des" (Prag 1847); – früher schon erschien
von ihm im „Allgem. Anzeiger der Deutschen"
(Gotha 1831) Nr. 276: „Vnchlüg
znr Verbesserung einiger Srmen – Zln5taltlen"; –
„TVll5 ist Philllsaphie?" (Wien 1849, B r a u -
müller) ; – „NurMkl135te5 Lehrbuch der kathalisch-
chriZtlichen Aeligion ll!Z öer wahren göttlichen
Offenbarung" (Bautzen 1849, W a l l e r) ; –
„OllilllNNngSbüchlein tiir bie (ßebiltieteren unter den
Katholischen OhriZtrn. Gheil I. Amschreibnngen
des Gebetes des Herrn, Englischen GruZses, Apostolischen
GlanbenZbeKenntnisseS und der drei göttlichrn
fugenden.– Gheil II. Mein Glaube" (Wien
1850, Braumüller); beide Schriften von
seinem Freunde Dr. M . I . F e s l herausgegeben;
– „Schreiben eines katholischen Geist-
Uchen an den Verfasser des Nnchrs: Nie Katholische
Kirche Schlesiens" (Sulzbach 1827); – „Ansichten
eines freisinnigen Ghenlagen über das 25erhältmiss
Wischen Kirche und Staat (gegen Dr. H.
Gengler in Vamberg); – „Hendschreiben an v i .
I . Z . M H r " (Sulzbach 1837); – „vl.Nol-
^anll und seine Gegner" (Sulzbach 1839); –
„Nolzanll's WissenschaftÜskhre nnd AeligillnsmZZenschaft
in einer beurtheilenden Uebersicht"(Sulzbach
1841); – „Prülung im PhilllSvphie dez
Zel. Grlirg Hermes" (Sulzbach 1840); –
„Krug und Nllhanll" (1837); – „Veker das
Uecht der Geistlichkeit ihren Lebensunterhalt uvn
^ersllnen ^n begehen, welche nicht ihres Glaubens
sind" (Pflanz, Freimüthige Bl. 1833); –
„Veber die Peckrtibilität des Uuch°liri5mnz,
Zwitschritten zweier kathlll. Ohrolagen" (Leipzig
1845, V o ß) ; – „Neber die Atandesmahl.
Gin Vademecum kür austreteude (ldberg^mnasiasten
nnn Vl. B. VlllMll weiland Prok. nn der Präger
Universität G(milian) V^emerka), Herunsgelur
der uier Nande Grbllluungsredrn" (Prag 1853,
Taschenf.). – Außerdem verfaßte er zwei
Biographien: „Teben Fr. I . n. Gerswrs"
(Prag 1837) und „Nr. V. I . u. Krambhnllz
nach seinem 3)eben nnd Wirken" (Prag 1849).
4. Zur Biographie. Lebensbeschreibung des
Dr. B. Bolzano mit einigen seiner ungedruckten
Aufsätze. Selbstbiographie (Sulzbach 1336,
8"., mit Porträt). – Wißhaupt (Anton),
Skizzen aus dem Leben Dr. B. Bolzano's;
Beiträge zu seiner Biographie von dessen
Arzte (Leipzig 1850, 8".). – Hoffmann
(Joseph, gest. 17. Dec. 1821, 75 Jahre alt),
Bruchstücke zu einer künftigen Lebensbeschreibung
des sel. Dr< B. Eine Schrift für Freunde
(Wien 1850, Sollinger), ftiese Schrift ist von
einem der frühesten Schüler, dem B o l z a n o
bis an sein Lebensende sehr zugethan war,

und dem der Herausgeber dieses Lexikons dieselbe, die gar nie in den Handel gekommen, verdankt, von Dr. Michael Ios. F e s l (s. dens. in d. Le;.) veröffentlicht worden). — Bohemia (Prager Blatt). Red. von Franz Klutschak, 1849, Nr. 40 u. f.: „Biographie von Bolzano“ und ebenda „Zwei Reminiscenzen an Bolzano. I. B.'s Verhältniß zur Poesie. II. Zur Biographie B.'s“ von H a n s g i r g . — Libussa. Taschenbuch für 1861 (Prag, 8°.) S. 466: „Nekrolog einiger Zeitgenossen von 1840 — 1850“ ftie Angabe des Tolestages 3. Dec. ist unrichtig^ . — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I I . Bd. S. 75. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S< 1408; und I I . Supplementband S. 342. — AlouveUe LiOFrarMe Fsusraie ... pubiiös «ous l» äi» reotiou äs U. ls Dr. N o l k e r (?2.ri« 1853) VI. Lâ. 8p. 521. — Außer den bereits angeführten Porträten B.'s beftebt noch ein von M a y e r 1846 lithographirtes Bild, unter welches B. die Worte schrieb: „Fortschreiten soll ich.“

L. Schriften zur Bolzano-Literatur; Kritik und zur Beleuchtung seiner philosophischen Werte u. drgl. m.: Religionsbekenntnisse zweier Vernunftfreunde :c. (Sulzbach 1835). — Schreiben an den Verfasser der zwei Briefe svr. Tschirnocr) über „die reine katholische Kirche“ (Sulzbach 1828). — Sitzungsberichte der philosoph.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei) III. Bd. S. 156, 163.

Bombelles, Heinrich Graf (Staatsmann, geb. zu Versailles 26. Juni 1789, gest. auf seiner Herrschaft Savenstein in Unterkrain 31. Mai 1850). Bruder — und zwar jüngster — des Folgenden. Trat 1805 als Fähnrich in österreichische Kriegsdienste, zeichnete sich⁹ 40 in der Schlacht von Caldiero aus und ward nach Beendigung des Feldzuges Unterlieutenant im Regiment des Fürsten Esterhazy. Am Vorabende der Schlacht von Aspern bei Eßlingen verwundet, avancirte er am Ende des Feldzuges von 1809 zum Kapitän 2. Classe, wurde beim Ausbruch des Krieges von 1313 Hauptmann 1. Classe, focht in der Schlacht bei Leipzig mit und begleitete den Grafen Merveldt nach London. Im Feldzuge 1815 war B. Adjutant des Erzherzogs Ferdinand, kehrte dann auf seinen diplomatischen Posten nach London zurück, von wo er mit dem Titel eines Legationsrathes dem österreichischen Gesandten zu Lissabon beigegeben wurde. Später ward er mit dem Gesandtschaftsposten in Petersburg, am portugiesischen und Turiner Hofe betraut. Im 1.1836 übernahm er in Wien die Stelle eines

Ajo der Söhne Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, und wurde der Erzieher Seiner Majestät des nunmehrigen Kaisers FranzIoseph; im Mai 1848 begleitete er alle nach Innsbruck. Später zog er sich vom Hofe in's Privatleben zurück und lebte abwechselnd in Brisen, Meran, Ischl u. zuletzt auf seiner Herrschaft Savenstein in Krain. Aus seiner Ehe mit einer gebornen von Fräser hinterließ er zwei Söhne, Markus Heinrich Wilhelm und Karl Albert Maria. – Ein dritter Bruder der beiden vorgenannten Heinrich und Ludwig ist Graf Karl Nenatus (geb. 6. November 1785), k. k. österr. Kämmerer, einflußreicher Geheimrath u. Obersthofmeister der Herzogin von Parma, M a r i a Louise. Aus seiner Ehe mit einer Gräsin Cavagnac entsprang ein Sohn, Graf Ludwig Bo mbelles (geb. 5. Aug. 1817), der k. k. Kämmerer und gegenwärtig Oberst des Husaren-Regiments Graf Haller Nr. 12 ist.

Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon für gebildete Stände (HildVurghausen 1845 Bibl. Inst., 8°.) I I . Supplementband S. 34s. Bombelles, Ludwig Graf (Staatsmann, geb. zu Regensburg 1780, gest. zu Wien 7. Juli 1843). Sohn des Marc Marie Marquis von Bombelles, der 1780 französischer Gesandter zu Regensburg, später zu Lissabon und Venedig war, 1789 zu den Emigrirten übertrat, und im Cond 6'schen Corps diente; nach dessen Auflösung Geistlicher, nach der Rückkehr der Bourbons Almosenier der Herzogin von Berry, und 1819 Bischof von Amiens war. Er starb 1821, und ist der Verfasser der Schrift: „^a I^omcs avant et clepiti5 la 7-svolution.“ (1799, 8°.).– Sein Sohn Ludwig wurde in Folge der Emigration in Neapel erzogen, und erhielt durch Verwendung der Königin Caroline eine Lieutenantsstelle bei der Cavallerie. Als ihn die dort ausgebrochenen Staatsumwälzungen nach Wien trieben, erhielt er eine diplomatische Anstellung, kam zuerst zu der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, an deren Spitze damals Fürst Metternich stand; dann zum Gesandtschaftsrath und Geschäftsträger am Hofe von Berlin ernannt, folgte er dem Könige 1813 nach Breslau, später dem Fürsten vonHardenberg an den Rhein, und war für den Veitritt Oesterreichs zur Allianz gegen Napoleon thätig. 1814 ging er als Gesandter nach Kopenhagen, um den König von Dänemark einzuladen, seine Allianz mit Napoleon aufzugeben. Im nämlichen Jahre begleitete er den Kaiser von Oesterreich bei seinem Einzüge in Paris, und wnrde von diesem

Monarchen erwählt, dem Grafen von Artois am 6. April nach Nancy die weiße Cocarde zu überbringen. In Paris fungierte er als kaiserlicher Commissär am französischen Hofe, wurde dann von Neuem nach Dänemark gesendet, um dort die Verhandlungen mit Schweden zu lei<¶
41

ten, worauf er zum österreichischen Gesandten in Kopenhagen ernannt wurde.

In Kopenhagen vermalte er sich 1816 mit Ida Brun, der Tochter des dänischen Konferenzrathes Brun und der bekannten Schriftstellerin Friederike Brun, u.

begab sich dann als Gesandter an den sächsischen Hof nach Dresden, wo sein Haus bald der Mittelpunkt musikalischer und dramatischer Unterhaltungen der vornehmen Welt unter dem wesentlichen Einflüsse seiner Gemalin wurde. Im

I. 1819 begleitete er den Kaiser Franz auf dessen Reise nach Galizien und Siebenbürgen und hatte während derselben

das Portefeuille. Auf dem Congresse zu Karlsbad führte er die zu Wien erhaltenen Instructionen energisch durch. Im

I. 1820 wurde er als österreichischer Gesandter nach Neapel versetzt, doch die dort ausgebrochene Revolution hinderte ihn seinen Posten anzutreten. Nun bekleidete er nach der Reihe mehrere Gesandtschaftsposten u. z. an den Höfen zu

Florenz, Modena, Lucca, 1829 bei der Königin Donna Maria da Gloria in London, 1834 am Hofe zu Turin und 1837 in Bern. Im I. 1843 war er auf Urlaub nach Wien gereist, als ihn, der eben zum Gesandten in Florenz ernannt worden war, der Tod ereilte.

1816, I.. (3. Niob^ä, 8°.) I. Lä. 8. 334. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)

III. Bd. S. 78. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.)

IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1413. – II. Supplementband S. 343.

Bon, Franz August (dramatischer Dichter, Theater-Director, oder wie die Italiener sagen: „Oapo couiioo“ und Schauspieler, geb. im zweiten

Decennium dieses Jahrhunderts). Seine Gesellschaft ist die beste Ober-Italiens.

Ihre Vorstellungen „li.eoite“ werden daher auch gern besucht, selbst in größeren Städten, wo sonst die Opernmanie das ganze dramatische Knnstinteresse des Publicums absorbiert. Als Theater-Director hat Bon Verdienstliches und zwar im Lustspiel-Genre geleistet; sein Element ist die Posse, insbesondere die Volksposse. Er ist „Volks- und Localdichter“, voll Nestro y'scher Jovialität, und der einzige, der den Italiener seinen Goldoni vergessen macht; denn seine „Ooinmeäls“

und „I?ai-a6" athmen pures komisches Leben, während sich in fast allen andern noch immer die altbeliebte Sentenzenmacherei breit macht, welche das nebenbei eingestreute Stückchen guter Laune gleich wieder todtschlägt. Von seinen vielen dramatischen Producten sind bekannt geworden:
 „OoF» /acsva mio ^aH-s"/ –
 /-^Z/ania s buow
 ann'eo "/ –
 – „5a Oonna al ^ivio") – „
 Dieses letzte, das beliebteste und unstreitig beste seiner Stücke, enthält, neben den komischen, hie und da fast allzuderben Szenen, auch ergreifende Momente, einen stießenden Dialog und eine lebendige, rasch fortschreitende Handlung, ein Vorzug, der allen Producten dieses Autors eigen ist. Ein anderes, auch sehr gerühmtes Stück ist: „6/n e ^ . <3.) s ^ . Z. ^ o n ^ n o n a) ckä e>" zu deutsch: „Wer sind Euer Gnaden, und Euer Gnaden wer sind Sie?
 Mit der Uebersetzung Nota'scher Lustspiele sind bereits mehrere Versuche gemacht worden; lohnend wäre auch eine Verdeutschung der Lustspiele Bon's, welche unter dem Titel: ^Oommeclie meHts" (Näiii. 1852, 5 Væe., 12 °.) erschienen sind. Schmidl (Adolph Dr.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Wien 1844, 4°.) I. Jahrg. Literaturblatt Nr. 10, S. 75.
 Bona, Johann von (Arzt, geb. zu P e r a r o l a bei Verona 8. Sept. 1712, gest. in der zweiten Hälfte des vorigen^o 42 Jahrhunderts). Er war Professor an der Universität zu Padua und schrieb folgende Werke: »Dsli' ^ o e cisli' b i l ^ 1751, 8°.; idiä. 1760, 8°.); – ^e?-ta^'on6 clell' «Mta clel va>olo" (Verona. 1754, ^ (ibiä. 1757, 8°.); – „2>actaw3 cls (idiä 1761, 4°.); – „O anno^765" (?3.äQ2.1766, 4°.). äireotion äs 21.1e Dr. Hokker (?ari2 1853) VI. Vå. Lx. 532. – Viogr^iO msüickie.
 Bona, Hieronymus Franz (Schriftsteller, geb. zu Ragusa (?), gest. um das I . 1750). Gliubich im unten bezeichneten Werke nennt ihn einen Mann von großem Geiste und Politischem Halt und Takte. Er führte mehrere Jahre hindurch die Leitung der bischöflichen Kirche von Trebigne und des Patriarchats von Constantinopel. Er schrieb: iF 1749); – „
 Hlialsltonii latine) ,§
 ^ecitato alla Lli^o^'a cli Ka-
 ". – Lukas (Rechtsgelehrter, geb. zu Ragusa, gest. 1778). Pfl egte die schönen Wissenschaften und schrieb sowohl in illyrischer als lateinischer Sprache. I n ersterer sind von ihm vorhanden die

Uebersetzung von 4 Satiren des Horaz,
des 4. Gesanges der Aeneide und anderer
italienischer und spanischer Poesien. In
lateinischer Sprache hinterließ er Oden,
verschiedene Gesänge und Epigramme,
glossirte geistreich das Werk des Grotius:
^Oe^ire xaciL st dsiii^und hinterließ
mehrere andere gelehrte Handschriften.
2i2, (VioQ22.1856,1.eodnei',
, s Odelicti) 8. 46 ftieses biographische
Lexikon, das bei reichem Materiale und sonstiger
Verdienstlichkeit leider nirgends die
Quellen angibt, aus denen es geschöpft und
rnit der bibliographischen Genauigkeit Vei
Anführung der Werke es ganz und gar nicht
sehr streng nimmt, führt auf S. 46–48
vierzehn Personen des Namens B o n a an,
die in Dalmatien geboren und denkwürdig
sind).

BvNllto, Anton (Botaniker, lebte
in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts
zu Padua). Er war Professor
der Botanik zu Padua und zog durch seine
Schrift: „F^Fom^a amtomoTI^cl s co^eo^
ns/onna" (?Näuk 1792) die Aufmerksamkeit
der Naturforscher auf sich. W i l l -
denow benannte ihm zu Ehren eine
Pflanze aus der natürlichen Familie der
Orchideen: Vonâtea. Die Pflanze unterscheidet
sich von der Orchis, daß das
Fruchtsäulchen zu beiden Seiten geflügelt
ist. Man kennt bisher davon sieben
Arten. Vonkteg. Lpsoiogg. ist abgebildet
in ^HQHuin iiortiiL skündi-., I V . Vă.
t. 451.

Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und
I . G. Grub er (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch,
4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 382. – Meyer
(I.), Das große Conversations - Lexikon für
gebildete Stände (Hildburghauscn 1845) V.
Bd. 4. Abtheil. S. 167.

Bonato, Peter (Kupferstecher,
geb. zu Bassauo 1765). Begab sich
frühzeitig nach Nom, wo er seine Kunst
ausübte und sich darin vervollkommnete.
Er hat sich durch mehrere vorzügliche
Blätter bekannt gemacht. Nagler in
seinem Künstler-Lexikon nennt B.'s Stich
kräftig, sicher nud von angenehmer Wir-
kung. Unter seinen vorzüglicheren Blättern
sind zu nennen: nach Correggio:
abM^ Maria mit dem Kinde,
welches die Mutter umarmt (2 Thlr.);
cT-a/annjMa^ Maria an einem
Baume sitzend hält das Jesuskind auf
dem Schooße, Joseph arbeitet im Hinter-♀
43

gründe (Fol., vor der Schrift, 6 Thlr,
16 Gr.); – nach Guido R e n i : „
Schönheit LtöFZt die Seit mn Zich" (gr. Quer-
Fol., 6 T h l r . 6 G r .) ; –nachRaphael
„Nie sieben Planeten" zugleich mit Bet
t e l i n i (s. d.) gestochen; – nach Leonardo

da V i n c i : „NllZ Abendmahl" (kl. Q.
Fol., Copie nach Morghen); –
nach Honthorst: Zusanna im Nade uon
Mei Nlten überfüllen" (gr. Quer – Fol., 6
Thlr. 16 Gr.); – nach Canova: „Nie
drei Grazien" (nach einem Gemälde C.'s,
Fol., vor der Schrift 10 Thlr., nach derselben
5 Thlr.); – „Na5 Denkmal Johann
Falieri's" ; – „NaZ Grabmal der Erzherz
Ghriztine uon Gezterreich" (Fol.), und „Ghe-
Zeuö" (nach der Gruppe Canova's zugleich
mit B e t t e l i n i gestochen, Fvl.).
Nagler (G. K.vr.), Neues allgem. Künstler-
Lepkon (München 1835 u. f., 8°.) I I . Bd. S. 33.
– Meyer (I.), Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
1852, Bibl. Inst., Lex. 8".) V. Bd. 4. Abth.
S. 157.
Bonavilla, Aquilino (Sprächforsch
er, geb.(?), gest. z u M a i l a n d i m I u l i
1820). Ist uur durch eine philologische
Arbeit bekannt, an die er allen erdenklichen
Fleiß verwendete; es ist dies ein
Wörterbuch, worin er an 15,000 Wörter
zusammentrug, die ihren Ursprung aus
dem Griechischen ableiten, und deren man
sich unter mancherlei veränderter Form
in der Umgangssprache, in den Wissenschaften
und Künsten bedient. Der bibliographische
Titel dieses Werkes ist:
i welle 5<nen2s a>-ti e m^tieri ehe
eoli' clel^o/. cli
i " (NNii2.nä 1819–21, 5 Läs.
1822^ 3 Läs. 8".).
bo iwlig.n2> (Nilauo, 8".) XVI. Läs.
8. 420, XVIII. Läs. 8. 268, XXIII. V6.
3. 116. – AllZ. Encyklopädie der Wissenschaften
und Künste. Herausgegeben von I .
S. Ersch und I . G. Grub er (Leipzig 1822,
Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 383 von
Graf Henkel von Donnersmark. –
Meyer (I.), Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände (HilbburgHausen
1845 , Bibl. Inst., Lex. 8°.) V. Bd. 4. Abth.
S. 153.
Bonazza, Antonio (Bildhauer,
geb. in P a d n a , lebte bis über die Halste
des 18. Jahrhunderts). Sein Vater,
Giovanni B. war Bildhauer, der seine
drei Söhne Francesco, Tommaso
und A n t o n i o zu seiner Kunst heranbildete.
Dieser Letztere war, wie Moschini
meldet, in seiner Kunst ausgezeichnet
durch den Geist, den er seinen
Figuren und sozusagen durch die Beweglichkeit,
die er todten Steinen einzuhauchen
verstand. Viele seiner Arbeiten
befinden sich in Venedig, Vicenza und
Padua; unter andern in der Kirche
Santa Lucia zu Venedig ein in Holz
gemeißelter „OhnZtnö": – in der Kirche
Santa Croce zu Padua zwei sehr schön
gearbeitete „Gngel"; – in der Kirche
Corpus Domini ein „Medaillon"; –

und in der Kirche Madonna di Negio
u Vicenza „Gugel die das Gloria singen".
– Franz (Gemme nschneider und
Mosaik arbeit er). Bruder des Vorigen.
Verfertigte auch Bildhauer-Arbeiten.
Er war Mitglied der 1766 erneuerten
Maler-Akademie zu Venedig. Zanetti
macht seiner ehrenvolle Erwähnung.
Basreliefs von ihm befinden
sich in der Kirche San Francesco della
Vigna.

ioogma»'«, 3toria äsUa Looltm'g. I I I . Vă.
XIV. lak. – Dancloolo s^olamo) > 1^2. ca.-
äuta, äsiia ryxudblloa. äi Vene?!», s ckei »noi
u,ltimi einplant' 2,nni. Ltuäii etoriei (Vs>
QLäiss 1856, UarKtoviok, 8".) ^pxouäios
<3iu.ut6 o oorrsLioni ki cenni diozrI^oi,
8. 29. – vosorisioiift äsiie ^rekitstwre,
Vittui'v s Zcolwre äi V1Q6Q22. – «Iuack^i
5^.) 0tta zioi-ni in V2Q62i2. – Nagler
(O. K. Dr.), Neues allgemeines Künftler-
Le^ikon (München 1335) I I . Bd. S, 34z†
44

Bomzzi, Anton (Virtuose, geb.
um die Mitte der zweiten Hälfte des vorigen
Jahrhunderts, gest. zu Mantua
1302). Er war einer der ersten Virtuosen
auf der Violine in Italien und selbst
ein sehr fruchtbarer Compositeur. Als er
starb, hinterließ er seinem Erben über
1000 Stück Violin- und Flötenconcerte,
Simphonien, Quintetten, Quartetten
u. dergl. m., worunter viele von seiner
eigenen Composition waren. Auch befanden
sich in seiner Verlassenschaft 42 Violinen
von A m a t i , S t r a d i v a r i ,
Gu arneri und andern guten Meistern,
wovon einzelne Instrumente bis 150 Ducaten
im Werthe geschätzt wurden.
Gerber (ErnstLudwig), Histor.-biographisches
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf,
Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 466.
Bondi, Clemens Abbate (Dichter,
geb. zu Mizzano im Parmesanischen
1742, gest. zu Wien 20. Juni 1822).
Er war kurz vor Aufhebung des Jesuitenordens
in denselben eingetreten und noch
sehr jung zum Professor der Beredsamkeit
am Seminar zu Parma ernannt worden.
Im 1.1773 dichtete er seine „Noi-nala
villa^scn'a" (?2.i'ing>1773), eine komische
Schilderung der ländlichen Freuden der
Convictualen. Nach der Aufhebung des
Ordens schrieb er eine Ode, worin er
diesen Act Poetisch feierte, wofür ihn die
Congregation anfeindete, so daß sich B.
genöthigt sah, im östr.Tyrol eine Zuflucht
zu suchen. Nach einiger Zeit kehrte er
aber wieder nach Italien zurück, hielt sich
in Venedig, Mantua und dann in Mailand
auf, wo es ihm gelang, durch seine
Geschicklichkeit u. Gelehrsamkeit die Gunst
des Erzherzogs Ferdinand, damaligen
Statthalters der Lombardie zu gewinnen,

der dem unterrichteten und sonst tadellosen Manne die Erziehung seiner Kinder anvertraute. Im Jahre 1797 sendete ihn der Erzherzog nach Brunn, wo er dessen Bibliothek ordnete; und von dort aus ging er nach Wien, um die damalige Kaiserin (1815) in der Geschichte und Literatur zu unterrichten. Bondi schrieb lyrische, didactische, satyrische und elegische Dichtungen, die sich vorzüglich der Gunst der Frauen erfreuten. Seine besten Dichtungen, außer den bereits erwähnten, sind: „I, a onvs? '5g6i<m6" (VkuëäiF 1783); – „I. a Mcitä" (Uäi- «lemä 1797, 8".); – „DnsFl^is« (Men 1806, 0636U, 8°.); – „Zonetti) 6 . 16 1785, 1799, 8".); – „, ^os^'s" 1793, 3 Lă6., in 12°.); – „(?g.rw3. 1773, 8".). Mehr als durch seine Original-Dichtungen erwarb sich Bondi einen Namen durch seine Uebersetzungen der Aeneide von Virgil (Parma, Bodoni, Prachtausgabe, 2 Bde.), des Gedichtes über den Landbau und der Metamorphosen von Ovid (Parma 1806, Bodoni, 2 Bde.) aus. Die Uebersetzung der Aeneis von Bondi in den sogenaun« ten vei-818oi0iti der Italiener wird von der Kritik über die des Annibal Caro, welche seit drei Jahrhunderten unerreicht dastand, gestellt. Bondi's Styl ist erhabener, schwungvoller; hingegen dürfte Caro treuer dem Original geblieben sein. Im XI. und XII. Bde. des zu Pisa ausgegebenen „?3.I'NK820 äeFi' Itüliani vivsnti" stehen von Bondi Sonette, Cantaten und andere Poesien. Bondi's gesammelte Gedichte erschienen in einer Prachtausgabe unter dem Titel: „mi lll-c (Wien 1808, . 6"., Vvlinxkp., 13 N i r .) . Seine poetischen Arbeiten zeichnet ein zierlicher, leichtfließender Vers u. einfach edler Styl, der sich vorherrschend zum Elegischen hinneigt, aus. 1821, 8°.). – 45 äsg bouunsg vivl>.2ts (?krlg 1816) Nieliană, 8°.) I. Vă. 3. 397. – Oestr. National-Enchklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 351 Inach diesem ist B. am 20. Jänn. 1822 gest.). – (Vrockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) III. Bd. S. 96 Inach diesem ist er im Jahre 1821 gestorben. – Lidliotsca itkljana. 1826, Jänner- u. Februar-Heft. – Vouveie Via» Frapliie ßsusiile . . . xuklise 8QU5 I2, äirsotion äo Nr. 1s Dr. I l o l k s r (I'alig 1853) VI. Lă. 8p. 558 Inach dieser ist B. 21. Juni 1821 gest.). – 2^>alclo, Lio^raü. äs^Ii Itaiiani iiiiustri. – Universal-Lexikon von Pier er (Altenburg 1841) V. Bd. S. 118. Bondioli, Peter Anton (A r z t , geb.

zu C o r f u 1765, gest. zu B o l o g n a 26. Sept. 1808). In seiner Vaterstadt hatte er keine Gelegenheit, sich auszubilden, er begab sich also nach Padua in's OoUsFio Ar6Q0, und erlangte 1789 an der dortigen Hochschule die medicinische Doctorswürde. Nun übte B o n d i o l i die ärztliche Praxis zu Venedig aus, ging alsdann nach Constantinopel, wohin er den Gesandten der Republik begleitete, und später nach Paris. Seit der Schlacht von Marengo fungirte er als Arzt in der italienischen Armee, erhielt nach dem Sturze der Republik Venedig vorerst zu Bologna (1803) die Lehrkanzel der Receptirkunde, darauf (1806) zu Padua die der medicinischen Klinik. Diese letztere bekleidete er bis zum 1. 1808. In diesem Jahre als Mitglied in das OoUsg-w äsi v o t t i zu Bologna berufen, ereilte ihn der Tod, als er eben seine Stelle einnehmen wollte. B. trat zeitlich als Schriftsteller seines Faches auf; noch hatte er seine medicinischen Studien nicht vollendet, als er der Paduaner Akademie drei Abhandlungen überreichte, eine „über die Anwendung der Aeknnngen in der Medicin“, eine zweite „über die Glertricitit, als Mlnngsmittel in bestimmten Arankhriten“, eine dritte „über den Schall mit einer neuen auf den Nerven des Gehirns gegründeten Theorie“. Zwei andere Abhandlungen, eine „über die Ursachen des Nordlichts“ im I. Vde. des, A0 von B r u g n a t e l l i ^, die andere „über die örtlichen Nordlichter“ >M I X . Bde. der , , ^ M äeiN Loowtg. 1tg.Uan3.“ 1801, 6. 422), welche letztere V o l t a mit Anmerkungen begleitete, gewannen ihm die Anerkennung mehrerer gelehrten Naturforscher. Außer den angeführten Abhandlungen schrieb er noch: ^I/'en'HtsNZll Hella vaginale conl.M'U.tts <isl testicola“ (Vio6U2Q 1789, I>Ääua 1790) 8“.), deren Vorhandensein er, ein Schüler von C a l d a n i , in einem gedruckten Briefe gegen G i r a l d i und in einem gleichfalls gedruckten „Name anatomico“ gegen E-alome vertheidigte; – und: clelle m,alattie «nivst-sali“ ^im X I I . Bde« der obbenannten „ ^ t t i “ S. 256). – Beim Antritte seines Lehramtes in Bologna erschien von ihm: „Ho^a l'sHps. Ha ecl i l metoclo cl« F6Zsm>Hi weile s'i- 1804) und später bei ähnlicher Veranlassung: „Dslla- /Htitu^ione »neäica ^?m att a /o^ma»' ve^i mecliei^ (Volo^Qkl. 1807, 4°.). liST'i fHlaT'io) ^ No^io äi V. ^.. Louäioli (Verona 1310, 4°., Treviso 1812, 8°.), lauch im XV. Bde. der «Hleiuoris äolia Lociet^ ita- 11I,u8t,i'i. – Nonvkile ... pudlie sc>u3 la äirectiou äs Hl. le Dr. Nokter (?2.rig 1853) VI. Lă. 8p. 559. – – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und

Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
 I. Sect. 11. Thl. S. 385. — Da Kia^ 6iornaie
 ävir ItÄlilma I.6tter»tura (?aäii2 1811)
 tomo XXX. i>. 98.

Bondra, Anna (S ä n g e r i n , geb. zu
 Ende des vorigen Jahrhunderts, gest.
 11. J u l i 1836). Von ihren Eltern - ihr
 Vater war Chordirector im k. k. Hoftheater
 nächst dem Kärutnerthore - für die Bühne
 erzogeu, betrat sie dieselbe im 1.1811,
 anfangs nur in Kinderrollen. Dann
 wirkte sie im Chöre mit und sang in demselben
 1813. Als im 1.1514 die Sän-♀

46

gerin Fischer Wien verließ, übertrm
 man ihr versuchsweise - da man Nie
 manden für diese Rolle hatte - die Parthi«
 der Bestattn, die sie mit so entschiedenem
 Glücke sang, daß man ihr dann die ersten
 Parthien in deutschen und französischen
 Opern gab, welche sie mit seltener Vollkommenheit
 im Spiele und Gesänge ausführte.

Zu ihren schönsten Leistungei
 gehörten die Rollen der Fanchon in dei
 gleichnamigen Oper, Pamina in der
 „Zauberstöte", des Benjamin in „ Io
 seph und seine Brüder". Seit 1821
 wirkte sie auch in der italienischen Oper
 - welche snt dieser Zeit unter der Leitung
 Barbaja's stand- mit und obgleich der
 Sprache unkundig, halfen ihr eiserner
 Fleiß und fester Wille zur Bewältigung
 aller Schwierigkeiten und glücklichen Lö
 sung ihrer Aufgabe. Als ihr später in der
 deutschen Oper mehr die Spiel- als Ge
 sangsparthien übertragen wurden, war
 sie als Ob er priesterin in der „Vestalin",
 als B r i g i t t e in „Maurer und
 Schloffer", als Fräulein Aurora in
 „den umgeworfenen Kutschen", als Frau
 von Roussel in „Fanchon", als Putzmacherin
 in der „Braut", als Lady
 in „Fra Diavolo" unübertrefflich.
 Allgem. Theaterzeitung von Ad. V ä u e r l e
 (Wien 1836). — Neuer Nekrolog der Deutschen
 (Weimar 1838, Voigt, 8°.) XIV. Jahrg.
 I . Thl. S. 437.

Bonelli, Venedict (Kirchenhistcriker,
 geb. zu Cavalese bei Trient
 26. Dec. 1704, gest. zu Ende des 18.
 Jahrhunderts). Er trat in den Orden des
 heil. Franciskus und war ein ausgezeich>
 ueter Kanzelredner. Ueberdies schrieb
 er viele kirchenrechtliche und kirchengeschichtliche
 Werke, darunter: „
 T-ecolentie" 1751, 4°.);
 M s ma?-ti/?-io clsl
 (1755,
 4°.), ein Werk, in welchem interessante
 Details zur Geschichte Trieuts enthalten
 find; — „ ^ 6 lette^e <H' 'U
 in. H/ssa clelle
 .OrQ 1754, 4°.); — „Kaclsiiis
 lamnn's" (Vlk-

1754); – „^ivo s5em^la?–6 H
 , 12°.); –
 1737, 8°.).
 i) sorittori ä' Italia,. – «lou.lQÄi äeg
 1752, p^F- ^ 6 ; 1727, pkss. 20, –
 et 6i?'au^
 saug 13. äirsction äs N. Is Dr. Ilokke r
 (?Hiig 1853) VI. LÄ. 8^. 562.
 Vouelli, Karl von (Justiz Präsident,
 geb. zu T r i e n t inTyroll6. Dec.
 1756, gest. zu Verona 1823). Nachdem
 er in Leipzig u.Prag Philosophie studirt,
 und 1781 das juridische Doctorat gemacht
 hatte, versah er 1782 nach Schrott er
 die Kanzel des östr. Staatsrechtes an der
 Wiener Universität und zwei Jahre später
 die des canonischen Rechts im geistlichen
 Seminar zu Erlau. Im I . 1795 kam
 er zur Kammerprocuratur in Wien und
 ward 1803 Kammerprocurator, Gubernial-,
 später Appellationsrath in Venedig.
 Nachdem er 1806 und 1807 in gleicher
 Eigenschaft in Prag und Klageufurt fnngirt
 hatte, ward er Hofrath und im Jahre
 1815 Präses des Stadt- und Landrechts
 in Trient; endlich 1816 Präsideut des
 Civil- und Criminal-Tribunals in Ve-
 °ona. Er schrieb eine „Abhandlung vnn dem
 ?rl. Archte Panis-Vriese zn ertheilen" (Wien†
 1784, Heubner, 4°.) – und „
 Berichtigungen der von dem Mfrnthe non Ree53
 herausgegebenen Abhandlung ünrr den Ursprung der
 Wnchergezrtze" (Wien 1791, Heubner, 8°.).
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 u. Czikan), (Wien 1835) I. Bd. S. 351.
 – Mensel (I . G.), Das gelehrte Deutschland
 (Lemgo 1783, Meyer, 4. Aufl.). Erster
 Nachtrag (Ebenda 1786) S. 62.
 Bonfanti, Philipp (Oberst in der
 französischen Armee, geb. zu Mailand
 15. Aug. 1780, gest. in Amerika M
 Trat 1799 als Freiwilliger in das erste
 Regiment der reitenden Jäger und kam
 – indem er zum Unterlieutenant befördert
 worden – im November 1801 in
 die polytechnische Genie- und Artillerieschule
 in Modena. 1806 war er schon
 Capitän im 4. Linien-Reg. und im Jahre
 1810Bataillons-Adjutant. I n den Feldzügen
 dieser Jahre in Deutschland und
 Spanien that sich Boufanti überall
 durch seine Tapferkeit hervor, so daß er
 14. Februar 1809 mit dem Orden der
 eisernen Krone, 25.Iä'nn. 1810 mit der
 Ehrenlegion decorirt wurde. Im Jahre
 1811 kam er vorerst iu's Garde-Iäger-
 Reg., dann zu den Garde-Grenadieren,
 April 1313 wurde er Major im 3. leichten,
 im Mai 1814 Oberst im 6. Linien-
 Neg. Im spanischen Kriege wurde er
 zweimal verwundet. Im I.1814 that er
 sich noch in Rußland, Deutschland und
 Italien hervor. Als die italienische Armee
 aufgelöst ward und er als Oberst in's

Reg. Lusignan übertreten sollte, nahm er am 13. Mai 1815 seine Entlassung, worauf er vorerst Italien, dann Europa verließ und sich nach Südamerika begab, welches sich eben gegen das spanische Joch auflehnd, zum Kampfe erhoben hatte. Doch nahm er am Kampfe nichtmehr Theil. Von schwerer Krankheit befallen, wurde er ein Opfer derselben.

I<0ttlb?'oso Vits äsi

xo.

napoieonicbo äai 1796–1815 M i a n o 1840, Loi-rom 6 8cotti, I^ex. 8°.)«

Vonfio, Jakob Phil. Ooute (Schriftsteller, geb. zu Padua 1. Mai 1781, gest. ebenda 27. Mai 1855). Von vornehmer Abkunft – Sohn des Oonts

Vouifazio Bonfio und der Camilla, Edlen B e l l i n i – widmete er sich, um dem Wunsche der Eltern zu genügen, der wissenschaftlichen Laufbahn und erhielt 1804 die juridische Doctorswurde. Doch mehr als die Rechtswissenschaft zog ihn die Literatur und insbesondere die komische Muse an, der er sich bald ausschließlich widmete. Mit dem berühmten italienischen Mimen Simeon Anton Sografi befreundet, zog er mit demselben und war beständig für die Bühne thätig, für welche er insbesondere die besten französischen Lustspiele theils übersetzte, theils bearbeitete. Auch schrieb er Gedichte voll Humor und Witz, von denen mehrere im Drucke erschienen waren. Dabei – Besitzer eines nicht unbedeutenden Vermögens – war er ein wahrer Mäcen der Künstler, unterstützte dieselben mit seinen Mitteln, versammelte um siH gleichgesinnte Freunde, mit denen er dann sowohl in Padua, als auch in andern Städten Oberitaliens immer zum Vortheile der Armen Stücke auf-ührte und dadurch viel Gutes that.

1856,

i-2.<:ec>lte da . . . (

uok., 31». 8°.) 8. 96.

Bongioanni, Paolo (Chirurg, . zu Nomagnano bei Novara 4.

Aug. 1777, gest. zu Pavia 26. Juni 1827). Er studirte die Chirurgie in Turin und zwar mit solchem Erfolge, daß er bereits im Alter von 16 Jahren zum öffentlichen Correpetitor der Anatomie und Chirurgie an der dortigen Universität ernannt wurde. Den Weg, den er bei seinen eifrigen Studien verfolgte, die besondere Pflege der Anatomie, zeigten

48

schon früh den richtigen Blick des Fachmannes. Nachdem er den akademischen Grad erreicht hatte, lebte er still zwei Jahre auf einem kleinen Dorfe im No varesischen als Arzt, und machte sich durch seine Humanität, sowie durch gelungene Curen sehr beliebt. Aber die damaligen

Verhältnisse Italiens riefen auch ihn zu
 anderer und höherer Wirksamkeit. Er
 folgte dem Rathe angesehenen Freunde,
 und trat als Militärarzt in Dienste des
 Königreichs Italien; zuerst im Militärspitale
 St. Ambrogio zu Mailand, später
 als Regiments-Oberarzt unter Prinz
 Eugen mit der Zutheilung zur chirurgischen
 Klinik in Mailand. Von da kam
 er nach Mantua, und dann als erster
 Chirurg und Professor der chirurgischen
 Klinik in's Militärspital nach Ancona,
 wo er 5 Jahre, von der ganzen Bevölkerung
 gesucht und geachtet, blieb. Hier
 war es, wo er sich entschieden dem Studium
 der Geburtshilfe zuwendete, in dem
 er später so große Erfolge erzielte, und
 die er allein auf einen für die damalige Zeit
 außerordentlichen Standpunct brachte.
 Nach dem Aufhören des Königr. Italien,
 ward er auf ehrenvolle Weise seiner
 Dienste enthoben. Aber eben jetzt begann
 er eine glänzende Praxis und zwar in
 Mailand, das er in Erinnerung seines
 früheren Aufenthaltes der Stadt Ancona
 vorzog. Später nahm er zwar die in
 Turin erledigte Kanzel der Geburtshilfe
 ein; aber als bald darnach die österreichische
 Regierung, von der Wichtigkeit
 des Gegenstandes durchdrungen, dem mechanischen
 Theile der Geburtshilfe und
 allen Details derselben besondere Aufmerksamkeit
 zuwendete und für dieselbe
 mehrere Kanzeln eröffnete; konnte B.
 einem Rufe nach Pavia zur Uebernahme
 des Lehramtes sich nicht entziehen. In
 dieser Stellung wirkte er bis zu seinem
 Ende, und zwar vornehmlich durch die
 praktische Ausführung und Darstellung
 seiner Grundsätze, sowie durch seine erfolgreiche
 Lehrmethode, obwohl er kein
 Redner war. Aus feiner Schule gingen
 eine Menge der tüchtigsten Geburtshelfer
 uuo Hebammen hervor. Die Verbesserungen,
 die er bei den Instrumenten und
 der Manipulation einführte, waren entscheidend
 und von den mächtigsten Folgen.
 Leider ereilte diesen für die leidende
 Menschheit so thätigen Arzt ein früher
 Tod. Er starb kaum 50 Jahre alt. An
 Schriften hinterließ er außer einzelnen
 Aufsätzen in Omodei's Zeitschrift
 seine „Vorlesungen über Oebnrtzhilk“, zu
 Pavia in 2 Austagen erschienen; dann
 ein zweites Werk, in welchem er Alles
 zusammenfaßte, was einem vollendeten
 Geburtshelfer zu wissen nöthig ist. Dieses
 ward dem classischen Buche Bodelocche's
 an die Seite gestellt, und zeichnet
 sich vorzüglich durch die klare Auseinandersetzung
 über Führung der I n -
 strumente und die Handgriffe aus.
 1830, 8°.).
 Bongiovanili, Bartholomäus (Architekt,

Bildhauer, Ciseleur, geb. in Vicenza). Zeitgenosse. Im Kindesalter bereits entwickelte sich sein Talent zur Bildhauerkunst, indem er aus Holz Menscheu- u. Thiergestalten so geschickt schnitzte, daß ihn sein Vater dem geschicktesten Bildhauer der Stadt anvertraute. Fünfzehn Jahre alt, trat er mit seinem Meister in Verfertigung zweier kolossaler Kinder aus Holz in die Schranken. Dann übernahm er das Amt eines topographischen Zeichners in Vicenza, oblag aber unter Einem den Studien und bildete sich selbst im Zeichnen und Schnitzen. Nach Napoleons Sturz lernte er unter Alois Merlo die Goldarbeiterkunst und zeichnete sich durch seine historischen Basreliefs aus. Er arbeitete das große „Bacchanal“ von Raphael für den Prinzen E r i u s in Venedig. Nun ging B. nach Venedig, besuchte die Vorträge der Akademie, gewann im Zeichnen u. der Plastik mehrere Preise und wurde von dem damaligen Gouverneur von Venedig, Grafen Goss, und dem Präsidenten der Akademie, Cicognara, mit der Ausführung der Werke in Bronze und vergoldetem Silber betraut, welche die venetianischen Provinzen Franz I. und seiner Gemalin übergaben, wofür ihm der Kaiser die goldene Medaille überreichen ließ. Für den genannten Monarchen verfertigte V. auch ein Schreibzeug von Silber mit vielen Figuren und mit Verzierungen von vergoldeter Bronze, welches ursprünglich bestimmt war, Canova's Hand aufzunehmen, nun aber sein Herz enthält, während die Hand unter dem Monument beigesetzt ist, welches die Bildhauer Venedigs mit Hilfe der Freigebigkeit von ganz Europa dem heimgegangenen Fürsten der italien. Kunst errichtet haben. Von feinen Arbeiten aus dieser Zeit ist noch der prächtige Leuchter für den Grafen Hieronymus Volo anzuführen. Im Jahre 1820 begab sich B. nach Wien, wo er anfänglich bei dem Hofbildhauer August LaVigne sich mit den Ornamental-Arbeiten, Lustres, namentlich für das Cabinet des Fürsten Metternich, und den Modellen zur Ausschmückung der Nationalbank beschäftigte. Später trat er in das Atelier des Hofstatuarius Leopold Heßling, vollendete daselbst das Porträt Franz I. und des Tonkünstlers Rossini in Marmor, den reichverzierten Sarg des Protomedicus Frank und zugleich unter seinem Meister die Ornamente am Monumente des Grafen Talberth. Im Jahre 1823 ging er nach Italien zurück, vollendete nun die Ausschmückungen für den Altar und das Ciborium des Domes in Köln; wurde alsbald Professor der bürgerl. Bau- und Zeichnungskunst in Vicenza und 1836 Mitglied der Akademie

zu Venedig. In diese Jahre fallen folgende Arbeiten: die Porträte des Dev. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .

49

legaten Marcanton Pasqualigo und seiner Gemalin; – die Büste des Domherrn Thomas Graf von Piovene; – des Ritter Barbaran; – des vr. Rossi; – des Nobile Jacob Niva; – des Abbs Biagini; – das in Lebensgröße gehaltene Bildniß seines eigenen bereits verstorbenen Sohnes; – das Marmor-Medaillon, welches den berühmten Georg Trissino vorstellt; – den Genius des Todes in Stein, auf dem Monumente Trissino's; – den heiligen Rochus, und viele andere Arbeiten in Gyps und Metall, darunter auch die Beschläge des Evangelien- und Epistelbuches, ein Geschenk von Leo X. für den Cardinal Bembo, welche Cicognara erneuern und verschönern ließ. Doch nicht bloß als Bildhauer war B. thätig, auch als Architekt entwarf er die Pläne für die Erbauung der Kirche von Lappio; – der Kirche der heil. Lucia, beide sammt ihren Altaren; – für die Fassade des im jonischen Style zu Pescaria erbauten Hauses; – zeichnete den großartigen Altar der Kirche Madonna dei Miracoli in Vercelli; – im St. Stephan den Vordertheil des Altars, für welchen er das Modell der Verklärung Mariens verfertigte, der großen Menge von Palästen und Häusern nicht zu gedenken, die durch ihn umgebaut oder erneuert wurden. Diese ausgezeichneten Leistungen bewirkten im J. 1837 seine Berufung als Prof. der Ornamentik und Plastik an die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Während seines Aufenthaltes in Wien vollendete er neuerdings eine Menge der herrlichsten Arbeiten, u. a. den reichen, mit geschichtlichen Erinnerungen bedeckten Kelch im Auftrage der Frau Sophie Gräfin Potocka, dieser Kelch ist von B. erfunden, gegossen und ciselirt; – das Modell einer prächtigen Tasse von Silber, mit Basreliefs, Gruppen und reichen Arabesken, sammt einem Teller, der rings-

47

50

herum mit den Porträten von 12 berühmten Männern, abwechselnd mit den Abbildungen der Siegesgöttin, der Fama und anderen entsprechenden Emblemen geschmückt ist; – einen eleganten überaus reichen Tafelleuchter, wovon er vier Abgüsse in Silber veranstaltete; – entwarf einen dem hl. Gregor geweihten Kirchenkandelaber, bei dem ein überraschender Reichthum von Gestalten des alten und neuen Testaments und der Heiligenlegende, wie auch allegorische und symbolische

Figuren angebracht sind. – Anch wurde ihm die Ausführung der reichen und kostbaren Silberausschmückung zweier Gedenkbücher übertragen. – Für Teplitz modellirte B. das Grabmal des Königs von Preußen. – I m I . 1847 wnrde ihm die Ausführung eines Basreliefs in Gyps, das alsdann in Marmor gearbeitet werden follte, übertragen. Dasselbe stellt die Himmelfahrt Maria dar. Die hl. Jungfrau, die von ihrem Schutzengel in den Himmel geleitet wird, nimmt die Mitte des Basreliefs ein, ihr göttlicher Sohn, in den Hohen des Himmels von Engeln umgeben, empfängt sie bewillkommend. Auf beiden Seiten schweben die entzückten jubelnden Engelchöre nnd unten stehen die zwölf Apostel, welche die Erhebung der Mutter ihres göttlichen Meisters erstaunt betrachten. Composition und Ausführung dieser Gruppe ist sinnig, phantasiercich und prächtig.

Allgemeine Theaterzeitung von Ad. Bänerle (Wien 1847, kl. Fol.) XL. Jahrg. Nr. 159, S. 634: „Biographische Skizze" von Luigi M a l v e z z i . – F r a n k l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1847, S. 101.

Bongiovanni auch Bonjoannes, Anton (P h i l o l o g , geb. zu P e r r a r o l o im Veronesischen 1712, lebte noch 1760). Er studirte zu Padua Theologie, Rechtswissenschaft und Sprachen, erhielt die juridische Doctorswürde und begab sich dann nach Venedig, wo er mit Z a n e t t i die Anfertigung der Kataloge über die griechischen, lateinischen und italienischen Handschriften der St. Markusbibliothek besorgte, und sich dabei große Verdienste erwarb. Anch verfaßte er mehrere andere verdienstliche Schriften. Seine vorzüglichsten sind: „6s?'aec« sc/wlia 5N'ip- . 65 1740, 4°.); 1740, ?ol.) ^ d e r t 24223); – ferner zugleich mit Z a u e t t i : „I/atma, et 7-050 l. </Tlaec?a^ aci / ^toT^'aTN, sccl65ic15ti. c«M ^scta?itia s yl-asco vs^a" im V I . Bande von Mansi: „U'ovli eolieot. 8. 6. Concil, ot v6Qi'6t. I^uooa 1752, 11933); – 1754, 4°.) 1759, nnd eHtas" (in der letzten Vcnediger Ausgabe des Ooäex cl^ue^elli) Larittori ä'Itn.1il>. Vcü. I I . xalg 2. – saa!) 0Qc)mn,8ti<:ün litterHrium, Vol. VII. 8. 1. – UouvollQ LiagraMio k6n6r2.iQ . . . I>udliss gong la äireatian, äs 2Ir. lo Dr. Hoslär (?<^i8 1853) VI. Lä. 8p. S70. – Ersch (I . S.) und Gruver (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Glcditsch, 4°.) I. Scct. 11. Theil, S. 389. – Lio3r3,MiQ univergelle V. Lä. (Artikel vonGuinguen 6.) –

Dan^olo ^Ki/'olaTno)) 1.2. oaäuta äeiia. rkpuddliok
 äi VeQLLiil. sä i 8uc>i ultinii oinciuil.ut'
 anni. 8tuäii storioi. (VeneäiF 1856, IsarHtovicil,
 8"). ^ppenaios. <^;^^2 e aorrssioni
 ai o6Qui diossraüoi x. 119 Idort ist er irrigf
 51
 als zu Verona geboren angegeben). – Universal-
 Lexikon v. P i e r e r (Altenburg 1841).
 – M e y e r (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1842 u. f., Bibl. Inst.) V. Bd. S. 114. –
 Nova, aota, eruäitor. 1756, ?obr. 8.49–57.
 Vom, Giannantonio (Ingenieur,
 geb. zu Venedig 1772, gest. ebendas.
 am 27. Dec. 1832). Er gab sich mit großem
 Eifer mathematischen Stndien hin,
 und ward schon im Alter von 18 Jahren
 Ingenieur-Adjunct der Wasserbauten im
 Dienste der Republik. Nachdem er zu
 verschiedenen wichtigen Commissionen,
 z. V. längs der küstenländischen und der
 Po-Linie, bei der Befestigung von Legnago
 verwendet worden war, rückte er
 1807 in den Rang eines Ingenieurs I.
 Classe im Paduanischen, damals Depart.
 Vreuta vor. I n den I I . 1815–1824
 stand er als Ober-Ingenieur an der
 Spitze der Wasserbauleitung. Endlich
 wieder nach Venedig berufen, erhielt er
 als Adjuuct bei der Direction der öffentlichen
 Bauten die Aufsicht über die Lagunen
 , Flüsse und Canäle im Paduanischen.
 Seine Werke sind die geodätische
 Aufnahme der Etsch und des Frassine;
 ein Plan znr Regnlirnng dieses letzteren
 Flusses; Normen in Bezug auf die Po-
 Aufnahme; ein „HaM'o cli
 I/soni nel liÜ7-o, 'n.titolato l^0ti ecc." (gedruckt
 1817 auf Kosten der Regierung),
 worin er die Doctrin Artico's und
 Zendrini's bekämpfte, und sich entschieden
 gegen das Project der Einführung
 der Brenta in die Venetianischen
 Lagunen erklärte.
 dlic», üi Venedig, eä i suoi nitimi eiu
 2.nni. Lwäii Ltorioi (Vensäi^ 1856,
 wviob, 8".) 8. 353.
 Vom, Pater Maurus (Philolog,
 Bibliograph undArchäolog,geb/zu
 Genua 3. Nov. 1746, gest. 4. Iän.1817).
 ErbegannseineStudiennnter-denIesuiten
 zu Cremona, und trat in ihre Gesellschaft.
 Von seinen Obern nach Nom geschickt, vollendete
 er dort das theologische Studium.
 Nebenbei betrieb er mit Eifer Kirchengeschichte
 und classische Philologie. Als
 Professor der Rhetorik in ein deutsches
 Kloster gesendet, wartete er daselbst den
 Zeitpnnct ab, in welchem er die heiligen
 Weißen erhielt. 1772 wurde er nach
 Nagnsa geschickt, um das Museum des
 Grafen Durazzo zu ordnen. Als die
 Aufhebung seines Ordens stattfand, zog
 sich B. in's Cremonesische zurück, und

lebte einige Zeit von den Einkünften eines Kirchleins, das ihm übertragen wurde. Bald darauf ward er zum Professor der Literatur am Seminar von Cremona und später znm Vice-Nector am Collegium von Bergamo ernannt. Die Muße, die ihm dieses Amt übrig ließ, benutzte er, in wissenschaftliche Correspondenz mit M o r c e l l i , Lanzi, Tiraboschi und anderen seiner früheren Collegen zu treten. Nach Venedig als Erzieher des Fürsten Oinstiniani berufen, sammelte er fleißig kostbare Actenstücke zur Geschichte Venedigs. Nach den Ereignissen des I . 1814 begab er sich zu den Jesuiten nach Neggio, wo er die Stelle eines Bibliothekars und Novizenmeisters bis an seinen 3 Jahre später erfolgten Tod bekleidete. Seine Schriften sind: „Dsc/li autoT-i a ^m-tatiis" (Venkä. 1793, 2 Väs., 8°.) ^dert9314, ^ . u m l : ^ ; B. trat zur Herausgabe dieses aus d.Engl. des Eduard Harwood übersetzten, aber mit vielen Artikeln vermehrten Werkes mit Barthol. Gamba in Verbindung; — „sulla A»tt- /atts nsl ^'iuli cla (siovamn cli 1790, 8°.); — „I,et. i'i i a Htampcl cli alcilns eitta e te^s clell'' Italia 5«ps»'io7's" (Lb. 1794, Fr. 4°.); — „ssfisF 7?ionetae T-mna-♀ 52 (1801, 8°.); dieses Werk gab er zusammen mit I . I . Pedro t t i heretc." (Nwnäa 1808, 8°.); — der 1810, 8«..) sauch im IV. Bde. 1817^; alcu.e pit-Hia" sim VI. Bande der soientiüoi I6tt6i-2.t1 (^lorsv^ 1809), u. in's Französische übersetzt im IV. Bde. des Ng.F2.8in Millin). 1». äirsotion äe N. ls Dr. 1853) V I . LÄ. 8p. 573. — (Ven6âi5 1835—47, 8°.) I I . LÄ. 8. 163. Bonicellt, Johann Anton Abb. (Numismatiker und Vice-Vibliothekar der Marciana, geb. zu Vagnoli im Paduanischen um 1750, gest. zu Venedig anfangs 1831). Studirte im Seminar zu Padua. Nach vollendeten Studien widmete er sich dem Lehramte, trug die Rhetorik vor, aber schon nach wenigen Jahren legte er seine Stelle nieder und begab sich nach Venedig, wo er bei der Patrizierfamilie Pisani gastliche Aufnahme fand und Bibliothekar der Familie wurde. Später reiste er mit Franz Pisani nach Madrid und arbeitete bei der Gesandtschaft. Nach Venedig zurückgekehrt, übernahm er vorerst die Stelle eines Büchercensors, und endlich die eines Vice-Bibliothekars der

Marciana. Vornehmlich seine numismatischen Kenntnisse begründeten seinen wissenschaftlichen Nuf. Er commentirte eine ^{H5sM0?}-icl Fto^{'ca} von Paolo Morosini und Giov. Cornaro, und ^{ine yUemoT-ia Tmmismatica} die dem Bon zugeschrieben ward. Im I . 1808 veröffentlichte er den Katalog der Pisanischen Bibliothek unter dem T i - tel: „SiblitMsca I^{'amoi}'A'm. ^{en.sta an-}, 8°.).

dlica äi V6Q62ia, sä i 8u.oi ultimi oiuyukmt' 2.QQi. 8tuäii «wrioi (Veusäis 18Z6, RHratovioli, 8°.). QiuntL 6 eorroioni 2.1 osnni dio3i-3.ü,oi, 8. 29. — 6o?'<?aio (^{astano} ^{ü.})[^] Nemorik tunodri antioks S reoenti i2.c<:c)lt6 äa, . . . (kaäua 1856, LeiniQÄrärne^{erki}) 8. 133.

Bomcelli, Vincenz (Mathematiker, geb. zu Clusone um das Jahr 1795, gest. zu Padua im Sept. 1855). B. kam in früher Jugend in das Haus seines Onkels mütterl. Seits Anton Pedretti, wo er eine sorgfältige Erziehung erhielt und zuletzt in den geistlichen Stand trat. Frühzeitig entwickelte sich seine Vorliebe für Mathematik und alle Wissenschaften, welche mit dieser in Verbindung stehen. Nach vollendeten Studien wurde er Humanitäts-Lehrer am Collegium seiner Vaterstadt; später an das Seminar nach Padua berufen, erhielt er bei der nächsten Erledigung die Lehrkanzel der Mathematik und Physik. I n dieser Stellung leistete er durch seine Lehrbücher und die Klarheit und Faßlichkeit seines Vortrags, namentlich in den schwierigsten Parthien des ohnehin nicht leichten Gegenstandes, sehr ersprießliche Dienste. I n dieser Periode gab er heraus: „Oo^o cli Mn'ca clel Mollet[^] welche Uebersetzung er mit Anmerkungen erläuterte und einzelne Theile des Originals mit vollkommener Billigung M o llets ausführlicher behandelte; — „[^]>mcipn cli ^{sccanica}“ und „[^]tT-ononna“)- durch letzteres Werk erwarb er sich insbesondere in der gelehrten Welt einen Namen. B.'s Anhänglichkeit an seinen Posten ließ ihn alle Anträge auf Beförderung ablehnen. Das Athenäum er-[♀]

53

nannte ihn zum Vice-Secretar, das Lombardische Institut der Wissenschaften und Künste zum correspondirenden Mitgliede. Seit dem Jahre 1836 bis an sein Ende betheiligte er sich auch — dringend dazu aufgefordert — an der bei Tasso in nedig herausgegebenen 6 Hixiorlälio äi 6" und eine große Menge der physikalischen und mathematischen Artikel darin ist von ihm verfaßt. Auch stand B. in starkem brieflichen Verkehr mit den

ausgezeichnetsten Mathematikern u. Physikern seiner Zeit. Als Priester oblag B. auch den Pflichten seines heil. Amtes. Für den Gebrauch seiner Kirche schrieb er den ^ wie seine
 o^ wovon namentlich das letztere Werk das Ergebnis großer Mühe und tüchtiger Kenntniß ist. Daß es in der Diöcese nicht Eingang fand, war die Folge eines Formfehlers. B. hätte es vor der Drucklegung zur Approbation nach Rom senden sollen, und hatte dieses unwissentlich unterlassen. Die letzteren 4 oder 5 Jahre seines Lebens waren durch körperliches Leiden getrübt, denen er zuletzt – noch nicht ganz 60 Jahre alt und von Allen tief betrauert – erlag.
 6wru.2,Ie äi Vaclavs. 1855, Zuppisuisuto al Nr. 78 äei 28 Lettonidry 185ö, 3. 49: «llsnui. Bonioli, Camillo (Arzt, geb. zu Vicenza 1729, gest. um 1791).
 Nachdem er seine Studien vollendet, ging er nach Florenz, wo er sich in der Chirurgie ausbildete. Er machte sich dort durch einige glückliche Heilungen bemerkbar. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, übernahm er die Leitung des dortigen Spitals, und erfüllte dasselbe mit dem Ruhme seiner Curen und seiner Grundsätze. Auf der Kanzel ein einsichtsvoller Lehrer, war er am Krankenbette ein Meister der Weisheit, Humanität und jener Sicher. heit, die nur das erprobte Wissen verleiht. Seine Aufgabe war es, in dem Kranken die Natur mehr als die Kunst wirken zu lassen, und er wendete energische Mittel und jene Instrumente, die ein ewiger Schrecken des Kranken sind, nur selten an. Als zu Padua die neue Akademie der Wissenschaften errichtet ward, trat B. als einer der ersten Mitglieder in ihre Reihen, und die ^Ueuwris" derselben bewahren das Andenken seiner Kunst. Er war auch als Mensch einfach und edel. Die Universität zu Padua stellte in ihren Räumen seine Büste auf, und der Engländer Robert Wynne, sein Bewunderer, ließ ihm auf der Stelle seines Wirkens als Professor ein schönes Marmordenkmal setzen.
 (Francesco), Rloßia scritto . . . (?3.. äü2 1792, Vsnaä:,,, 8°.). – ^ t t i öeU' ^ .coaäsinig. äi ?2,6ov2,, t.^ui I I I : «Oeuni 5oi6ntiüei. u – Samba sIll^tkol.), KaisriI, äei kVtteriati ecl, ^ .rtisti iiiustri äslls ?roviuol« Vells2i2.iis 261 seeolo äoeimattavo lVeusLia. 1824, 8°.) ldaselbst fein Porträt von Comirato gestochen). – Oanclolo i'^^olan«)), I^a C2äuta äeiia rspubklica äi VsussiH sä 5 8üoi ultimi eiu<iu2.2t' 2,nni. Ltliäii storiei (VälleäiF 1856, Nkr2.tov5eb, 8").). ^ .ppenäice: Qilintk e oorrs^iQQi ^i oenni dioFi-l,.. 'üci, 8. 87.
 Bonitz, Hermann (Philolog, geb.

uLangensalza in dem nunmehr preußischen
Theile Sachsens 29. Juli 1814).
Ist der Sohn des (1835 verstorbenen)
evangelischen Predigers und Superintendenten
Karl Friedrich Bonitz. 1826
-1832 studierte er auf dem Gymnasium
u Schulpforta, 1832 - 1836 auf den
Universitäten zu Leipzig und Berlin, war
in Leipzig Mitglied der unter G. Hermanns
Leitung bestehenden griechischen
Gesellschaft, in Berlin Mitglied des philologischen
Seminars unter A. Böckh
und C. Lachmann. Im Jahre 1836
erhielt er von der Universität Leipzig die
philosophische Doctorswürde, auf Grund²
54
einer von ihm bearbeiteten und mit dem
Preise betheilten philosophischen Preisaufgabe.
1836-1833 war er Lehrer am
Blochmann'schen Gymnasial - Institut
in Dresden; 1838 -1842 Oberlehrer
erst an dem Friedrich Wilhelms-Gymnasium,
dann am Gymnasium zum grauen
Kloster in Berlin; 1842-1849 Professor
am Gymnasium zu Stettin. Seit 1849
bekleidet er die Stelle eines ordentlichen
Professors der classischen Philologie an
der Wiener Hochschule, eines Mitvorstandes
des philologischen Seminars an derselben,
u. ist Mitgl. der Prüfungscommission für
das Gymnasial-Lehramt. Die Reform des
österreichischen Unterrichtswesens, womit
auch eine entsprechende Pflege der classischen
Studien beginnen sollte, veranlaßte
seine Berufung aus dem Auslande nach
Österreich. Seine Erläuterungen des
Plato u. Aristoteles hatten die Aufmerksamkeit
der gelehrten Welt erregt, und
schon früher seine Ernennung zum Mitgl.
der böhm. Akad. der Wissensch., und
am 19. Juni 1849 zum corresp. Mitgliede
der kais. Akademie der Wissensch.
in Wien bewirkt. Seine im Druck erschienenen
selbstständigen Schriften sind:
„Gn 1837)
„Gn« (Verh. 1842, 6.
1844); - „
1847,);
2 Fcis.« (Verh. 1848 u. 1849, Nai'.
ous). In den Sitzungsberichten der Phil.
hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften
erschieden: „Veber die aristotelischen
Rhetorik" (1853); - „Neutrigge jnr Erklärung
deL ClinrMrZ" (1854); - „Vrträge znr (krkliirng
deZ SophnkleZ" (1855). Viele seiner
Abhandlungen n. Aufsätze sind in wissenschaftlichen
Zeitschriften, als: „Berliner
Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik",
„Zeitschrift für Alterthum und Wissenschaft",
Jahn'sche „Jahrbücher" u. a.;
besonders zahlreich aber in der seit 1850
von ihm in Gemeinschaft mit Joh. Gabr.
Seidl redigirten „Zeitschrift für österr.
Gymnasien", das vorzüglichste Blatt dieses

Faches in der Monarchie und eines der besten Deutschlands, enthalten. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für d. I . 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.). Bonjoannes, Anton, siehe: Bongiovanni, Anton.

Bonneval, Clandius Alexander Graf von (k. k. Generalfeldzeugmeister, später Pascha von zwei Roßschweiften, geb. zu P a r i s 14. Juli 1675, gest. zu Constantinopel in der Nacht vom 23. auf den 24. März 1747). Entstammt einer alten Familie in der franz. Landschaft Limousin, welche mit dem regierenden Hanse der Bonrbons verwandt war. B. wurde von den Jesuiten erzogen, wählte selbst den Militärstand, und trat 1691 als Schiffsfähnrich in königliche Dienste. 1698 kaufte er eine Lieutenantsstelle bei der Garde. Beim Ansbrnche des spanischen Erbfolgekrieges erhielt er die Erlaubniß, ein Regiment zu werben, und B. zeichnete sich dnrrch seine Tapferkeit aus. Bei Luzzara stand er dem Prinzen Engen von Savoyen gegenüber, der mit militärischem Scharfblicke durchschaute, welcher ebenbürtige Gegner der jnnge französische Oberst sei. B. diente bis 1704 in Italien unter Catinat, V i l l e r o y n . Vendome. Sein wüstes Leben, wovon Frau von Maintenon, welche damals Frankreich regierte, Kenntniß bekam, war Veranlassung, daß der Kriegsminister Chamillart bei dem großen Avancement im Jahre 1704 den Obersten Bonneval überging. Nun^o griff B. öffentlich den Minister und den Hof an, so daß es ihm endlich, in der Besorgniß verhaftet zu werden, gerathen schien, über die Gränze zu gehen. B. verlangte seine Entlassung. Zugleich gab er seine Absicht kund, in des deutschen Kaisers Dienste zu treten: oü. wus les rninistres saut F6ns äs Hu.g.lit6 et savent commsut ll läut ti'Qiw r i6ui-8 semdi^dies (Brief an Charnillart). Der König über solches Benehmen entrüstet, zog B.'s Güter ein und erklärte ihn seiner Würden, ja seines Lebens verlustig. Im Winter 1705-6 reiste B. in Italien, im März kam er nach Venedig und, da alle seine Hilfsquellen zur Neige gingen, trat er in österreichische Dienste, in welche ihn Prinz Eugen am 6. April 1706 als kais. General-Major aufnahm. An Eugen's Seite bethätigte B. sein militärisches Talent, namentlich bei den siegreichen Unternehmungen gegen Turin und bei mehreren gegen die Franzosen erfochtenen Siegen. B. hatte die Belagerung von Alessandria mit dem glänzendsten Erfolge geleitet, und beiTo rtona die beiden Commandanten dieser Citadelle mit eigener Hand niedergemacht.

1707 diente B. unter dem Prinzen in der Provence und Dauphine, und 1708 befehligte er die Truppen, welche gegen den Papst Clemens XI. zu Felde zogen. Im Kirchenstaate schlug er überall die kaiserl. Wappen an, und zwang den heil. Vater zu einem harten Bergleiche. Zu Comachio empfing er den König von Polen, August I I . von Sachsen mit solchen Festlichkeiten, daß die gleichzeitigen Berichte voll sind von der Pracht derselben. Bis 1714 wohnte B. den Feldzügen in Savoyen, Flandern u. endlich den Unterhandlungen in Rastatt bei, welche mit dem Frieden vom 7. März 1714 geschlossen wurden. Im I . 1715 zog B. mit Prinz Eugen gegen die Türken , mit denen mittlerweile der Krieg 55 begonnen hatte. Am Siege von Peterwardein (5. August 1716) hatte B. durch den Widerstand, den sein Regiment einem überlegenen Haufen Janitscharen entgegengesetzt, wesentlichen Antheil, auch wurde er daselbst durch einen Lanzenstich schwer verwundet. Der Kaiser selbst erließ an ihn ein schmeichelhaftes Handschreiben. Bei der Belagerung Belgrads, welche Stadt 6. Ang. 1717 fiel. wirkte B. auf das thätigste mit; für alles dies wurde er nicht nur mit einem ansehnlichen Theile der Beute belohnt, sondern mit Auszeichnungen und Ehren überhäuft und zum Hofkriegsrathe erhoben. In Wien stand er in großem Ansehen, und nahm sich unter andern des aus Frankreich verbannten Dichters I . B. Rousseau und mehrerer unbillig gekränkter Officiere theilnahmsvoll an. Nun erwachte feine Sehnsucht Paris zu sehen, und durch Vermittlung des Prinzen Eugen, der an den allmächtigen Abbä Dubois schrieb, erhielt er von dem Regenten Herzog von Orleans die Erlaubniß dazu. In der kurzen Periode seines Pariser Aufenthaltes heiratete er die Tochter des Herzogs B i r o n , doch in wenigen Tagen trennte er sich wieder von ihr, um nach Oesterreich zurückzukehren. Er sah seine Gattin nie wieder, blieb aber bis an sein Lebensende in Briefwechsel mit ihr. Im I . 1723 schickte ihn der Hof in die Niederlande, damit er dem alten FM. Grasen von Vehlen im Commando beistehe. Vorher war er noch zum Generalfeldzeugmeister befördert worden. Aber sein rohes ausschweifendes Benehmen, boshafte Spötteleien über seinen Gönner Eugen und den Staat, der dem Verfolgten Schutz gewährt und ihn mit Ehren überhäuft hatte, hatten ihn schon früher des Schutzes des Prinzen Eugen verlustig gemacht, ihn aber in den Niederlanden mit dem Unterstatthalter derselben,

dem Marquis de Prie in solche Verwick-
56

wegen gebracht, daß ihm der Proceß gemacht,
er seiner Würden entsetzt und
auf den Spielberg in Mähren in Haft
gebracht wurde. Am 13. Jän. 1726 -
nach jahrlanger Haft - wurde er wieder
entlassen. Am nämlichen Tage war
auch Marquis de Prie in Brüssel gestorben.
Von Rache gegen Oesterreich
erfüllt, trat nun B. zuerst in spanische
Dienste; war 1729 in Venedig, von
wo er mit einem Passe der Signoria
nach Ragusa, von dort nach Bosnien
reiste. Plötzlich hieß es und bestätigte sich
auch, Graf Bonneval habe türkische
Dienste genommen und hetze die Pforte
zum Kampfe gegen den Kaiser. In Constantinopel,
wohin der Ruf seiner ruhmvollen
Thaten ihm vorausgegangen, fand
er eine sehr ehrenvolle Aufnahme. Der
Sultan empfing ihn in feierlicher Audienz
und ernannte ihn zum Pascha mit zwei
Roßschweifern; 1732 zum Tumdai-äähii
Vasollii) d. i. Chef der Bombardiere,
welches Corps er auf 4000 Mann trefflich
exercirter Leute brachte. In der Türkei
verbesserte B. das Artilleriewesen, und
gab sich viel Mühe, europäische Disciplin
unter den Türken einzuführen. Doch
auch hier war sein Verhalten nicht geeignet,
ihm das Vertrauen der Türken zu-
zuwenden. 1738 mußte er sogar Constantinopel
verlassen, worauf er zu Kastemone
in Asien sich aufhielt. Nach einem Jahre
durfte er wieder zurückkehren, aber all-
sein Ehrgeiz fand keine Gelegenheit sich
zu bethätigen. Prinz de Ligne sagt von
B.: „Keinen Tag war sein Kopf ohne
Projecte“, und sein merkwürdigstes war
das folgende: er schlug Frankreich vor,
ihm den Eintritt in's schwarze Meer zu
gewähren. Ueber diesem abenteuerlichen
Plan starb er im Alter von 72 Jahren.
Auf hohen Befehl wurde ihm aus
schönem weißen Marmor ein prächtiges
Monument zu Pera errichtet, mit folgender
Inschrift: „Der weltberühmte Achmet
Pascha verließ, um den Islam anzunehmen,
sein väterliches Erbe. Er
hatte unter den Seinigen einen Ruf erworben;
hier erwarb er Herrlichkeit und
Unsterblichkeit. Er war ein Weiser des
Jahrhunderts, der Hoheit und Niedrigkeit
aus Erfahrung kannte. Er unterschied
Gutes und Böses, Schönheit und
Häßlichkeit. Ueberzeugt von der Nichtigkeit
aller irdischen Dinge, wählte er den
glücklichsten Augenblick in die Ewigkeit
überzugehen, und trank den Kelch des
Todes in der Geburtsnacht des erhabenen
Propheten. Das war der glückliche Zeitpunkt
sich der göttlichen Barmherzigkeit
zu übergeben, und die Erde mit dem

Himmel zu vertauschen. Bonneval
 Achmet Pascha finde im Paradiese seine
 Ruhe. Den zwölften des Mondes Reb-
 ewel im 1130sten Jahre der Hedschra".
 B. besaß neben seltenen Talenten leider
 keinen Charakter; sein abenteuerlicher
 ruheloser Hang herrschte in allem was
 er unternahm vor; wie ernstlich er seinen
 Uebertritt zum Islam genommen, darüber
 gibt seine eigene oft angebrachte Aeußerung:
 „Er habe seine Nachtmütze mit
 einem Turban vertauscht" Anfschluß.
 Seinen Leichtsinn, der keine Gränze
 kannte, charakterisirt die Thatsache, daß
 er bei einem Hazardspiele, nachdem er
 bereits alles verloren, ausrief: „hier auf
 diese Karte setze ich als 100 Ducaten den
 Nameu des Prinzen Eugc n". Friedrich
 der Große (Hiltoira äs nion ttimpZ
 . oliap. I.) schreibt über ihn:
 äe tklons" und hat ihn mit
 dieser Zeile am treffendsten gezeichnet,
 denn B. war thatsächlich nicht mehr als
 ein nickt talentloser Abenteurer. Was in
 Biographien über ihn von seinem Harem
 erzählt wird, ist erdichtet. B. hatte keinen
 Harem. Unter guten Freunden that er
 sich keinen Zwang au in Befolgung
 von Mahomet's Weinverbot. Sonst hielt
 er die Gebote des Korans, insbesondere
 den Ramazan sehr gewissenhaft. Er starb
 ohne Erben. Seinem Kammerdiener Soliman
 Bey, einem Italiener, der zugleich
 mit ihm den Turban genommen, hinterließ
 er alles, was er besaß.
 Leben und merkwürdige Begebenheiten des Grafen
 von Bonneval (Frankfurt 1738, 4 Bde.,
 8"., mit Porträt). – Merkwürdiges Leben bes
 Grafen C. A. von Bonneval (Hamburg 1737,
 8",). – F a ß m a n n (David), Leben des Grafen
 von Bonneval (Leipzig 1740, 3°.). –
 6uz/ot. Fesksi'bie^s (U. H^.), Nsmoirss äu
 comto ä6 Lounsva,! Omsterääm 1736, 8".,
 2.i)ek liOnäOQ ^I.KN.L2,QNL) 174:0–55, 5 Læe.,
 12°., 2ulst2t: ?2ri6 1806, 2 Käs., 8°.); ftiese
 Memoiren sind erdichtet, uttd erschien dagegen
 von: H5a?'o/l,s (<?. ^ .) , Oitiguk ou 2,Q2,1^8V
 äss nioinoire» äu, comts ä6 VounevN! (H.w,-
 sterä. 1738, 8°.)^ . – Mz-ons (Hl. 6s), Hueoäotsg
 V6U6ti6QN6S et tUI>HU62 ou, U0UV62UX
 inslQ0ir68 äu oamts 6s L0QN6V2.1 (Mreodt
 1740, 2 Väs., 12°.; ?^Q^lui-t 1740, 2 Läs.,
 8«.; I ^ i M ß 1740, 2 Näs., 3«.. ^V^Q 1740,
 2 Lä6-, 8°.; Ka Na^s 1748, 2 Läs., 8°.),
 fter wahre Name des Verfassers ist: de
 Saumery; Andere schreiben das Buch irrig
 dem b'Argens zu; aus Sa um er y's „216-
 nwirss st ^ .vsutures ssorötss« (I^is^s 1732
 –1736) erhellt aber, daß er wirklich der Verfasser
 obiger ^neoäotsg sei). – ^Qecäotes
 tur^ueg nu, ^ouvo2.nx Nomoireg äu, Oomts
 äo NOQil6V2,1, MI36S 6U orärs P2,r N. üo
 o«-ic« LQU 86ei'st2ii-6 (Utrsetlt 1741, kl. 8°.,
 1 Lä.) W em erdichtetes unwürdiges Machwerk).

- l i MS (Oktales ^ose^/l, cia), Nswoire
 sur 16 oomte äe LoQQevu,!, suivi äss lettres
 äs la Qalnt6««6 6s Lonusval ä sau nl2,ri etc.
 auLiu. äu. ploee3 äu oointk äs Louusv^i,
 8".) lnur dieses Werk allein kann mit Sicherheit
 über B. benützt werden). - Aeuicärs ok tds
 couut Ijonusval, krору I112 dirtd
 ÜQQ 1750, ö«.). - 2Iöni0ireL
 än LaroQ äs l o t t sur Iss 1?nros (H.iu3tsräHm
 1784, 4 Väs., 8°. , auch deutsch Elbing
 , 1785, 3 Bde., 8°.) lenthält hie und da erhebliche
 Notizen über Bonneval^ - .Visb^?»,
 Dst tüi-lcisks riFLg politisicO 0F inilitäirL
 I'ork2wivF (Koi)6iiI12.3S2 1790) ^enthält auch
 mannigfaltige Mittheilungen über B.) -^ouv.
 Vict. Iiist. Lioß^ . univers. tom V. ^daselbst
 über sein ganzes Geschlecht, das seinen Namen
 von dem in Limousin gelegenen Schlosse
 Bonneval hat). - (Ranfts) genealog.-histor.
 Nachrichten 112. Theils S . 299-335. - Fortsetzung
 bes allgem. histor. Lexikons (Leipzig
 1740, Folio). - Kaini-Ssuvs, 02,usyrie5 ä«
 wnäi, V. Lä. 8.397-415. - .lourual
 suo^cioVsäiguo 1773. - ^noviösilno Di-
 -iouHrio äeFli uorüiui Uwstri ä'OFui sta.
 so. Mlauo 1854, ^ . ?022oU, 16°.) I. Lä.
 8. 527 ssetzt irrig das Jahr 1661 als B.'s
 Geburtsjahr, den 22. März 1747 irrig als
 dessen Todestag an). - ^ouvsiis VioFiÄpkift
 ß4nöra,ls . . . pndliää sonz la äirsQtion äs
 U. ls Dr. Noller (?ari8 1853) VI. Lä.
 8p. 63? ?ar I.eo sondert. - Lebensbeschreibung
 merkwürdiger Personen (Breslau 1774)
 S. 327-331. - M ö l l e r (E. F.), Biographien
 der Abenteurer (Gießen 1805, 8".)
 S. 169-252. - B a u r (Samuel), Interessante
 Lebensgemälde der denkwürdigen Personen
 des 18. Jahrhunderts (Leipzig 1803
 U. f., 7 Bde., gr. 8°.) I V . Bd. S . 488-524.
 - Ebenders., Oallerie histor. Gemälde aus
 dem 18. Jahrhundert (Hof 1804-6, 6 Bde.,
 gr. 8°.) I . Theil, S. 63-68. - Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.
 Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G.
 G r u b e r (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I .
 Sect. 11. Thl. S . 408 lnach diesem ist B. 14.
 Juli 167Z zu Paris geb., in der Nacht vom
 23.-24. März 1747 gest.^ . - Oestr. Zeitung
 (Wien, gr. Fol.) 1856, Nr. 426: „Ein Omer
 Pascha des achtzehnten Jahrhunderts" lauch
 Linzer Zeitung, 1855, Nr. 253, 254). -
 Oestr. National-Enchklopädie (von G r ä f f e r
 und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) V I . Bd.
 S. 353 lnach dieser ist B. zu Paris 1672
 geboren u. den 24. März 1744 gestorben). -
 (Bwckhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 I I I . Bd. S . 103 ^uach diesem ist B. nicht
 zu Paris, sondern zu Coussac im Limousin
 geboren und am 27. März 1747 gestorben^.
 - R i t t e r von N i t t e r s b e r g (Johann),
 Histor. Militär - Almanach des 16., 17., 18.
 und 19. Jahrhunderts (Prag 1L25) S. 117.
 - G r ä f s e r (Franz), Kleine Wiener Memoiren
 (Wien 1845, Fr. Beä, 3 Bde.) 1. Bd.

S. 161: „Duell einer Dame“ lbetrifft die berühmte Lady M o n t a g u e , welche sich mit B. duellirte^ . Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1852, I . F. Greß, 2. Ausgabe, 8°.) I. Bd. S. 157: „Der Fehdehandschuh“ ftas obige Duell dramatisirh; – I I . Bd. S. 137: „Vor 100 und so viel Jahren“ »ine in G r ä f f e r s Manier behandelte hist. Novелlette, worin Bonneval handelnd aust r i t t i . – Derselbe, Wiener Tabletten (Wien, KupMch, 8°.) S . 110: „Szeue beim schwarzen Adler in der Taborstratze, in der großen Gaststube zu Anfang des vorigen Jahrhunderts“ ^eine novellisirte Szene zwischen Bon-♀
58
neval und dem Hofjuden Samuel Oppenheimer). Bonneval, Sirtns Ludwig Constant Ruffo de (Canonicns d. St. Stephan, geb. zu A i r 1742, gest. zu Wien 1. März 1820). Er war Canonicus des Capitels von Paris, als er vom Clerus dieser Stadt in die Generalstaaten gewählt wurde. Nur einmal sprach und verlangte er, daß Robespierre zur Ordnung gewiesen werde, der die Versetzung in den Anklagestand der zu Toulon verhafteten Marine-Ofsiciere forderte, weil sie das Tragen der dreifarbigcn Cocarde verweigert und dadnrch einen Auflaufverursacht hatten. Bonneval unterzeichnete den Protest vom 12. September und ging 1794, nachdem er vorher einige Broschüren veröffentlicht, ins Ansländ. Diese Schriften sind: „Aemonti-ancs au, aiF“ (1791); – F s cis ^ZnT-o^s“ (1798); – die genannten Flugschriften waren gegen die Constituante nnd den gesetzgebenden Körper gerichtet, die nach seiner Ansicht gegen alles Necht sich eine Autorität in geistlichen und politischen Dingen angemäßt hatten. Er zog sich nach Deutschland zurück, und erhielt vom Kaiser von Oesterreich eine innerhalb der Gränzen des deutschen Reiches gelegene Abtei. Von einer nach Italien unternommenen Reise zurückgekehrt, ließ er sich bleibend in Wien nieder und wurde 1808 zum Canonicus an der Kathedrale von S t . Stephan ernannt, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Außer den vorgenannten Schriften verfaßte B. noch folgende: et tis l'obsinancs“ (1793, 8°.); – und „1/6 cT-i cls l'evi<Henc6 et cls ice clo^leuT“ (1794, 8°.) Nouveils LioFrapIiiO Fsnäi^ie .. publiiss SOU8 la äirsotion äe Nr. 1o Dr. I I o l t k r (I>2li5 1853) V I . Lă. 8p. 640. – xdis äes C Joseph Freiherr von (Feldzeugmeister, geb. zu T r i e f t am 8. Mai 1768, gest. zu Wien am 31. März 1850). Er entstammt einem alten Triestiuer Patrizier- und krainerischstäändisheu

Geschlechter. In der Wiener
 Ingenieur-Akademie erzogen, wurde er
 October 1787 Unterlieutenant im Corps.
 1787 – 1790 focht er mit Auszeichnung
 im Türkenkriege, und ward für seine
 thätige Verwendung bei der Belagerung
 von Belgrad im December 1789 Oberlieutenant.
 1792 – 1796 focht er in den
 Niederlanden und erkämpfte sich beim
 Sturm auf die Linnette St. Sauve 25.
 October 1793 die Capitän-Lieutenants-
 Charge. Ebenso that er sich bei der Belagerung
 von Mannheim, 1795 beim
 Sturm auf die Linie von Hochsheim im
 n. bei der Belagerung von Kehl hervor
 und avancirte 1797 außer der Tour zum
 Hauptmann. Vom 1. 1797–1801 war
 B. bei der Armee in Italien und that
 sich bei der Wiederbesetzung von Fiume,
 und 1798 bei Venedig hervor. Auch
 sein ganzes ferneres Avancement erfocht
 sich B. wie bisher nur durch Waffenthaten,
 in den Feldzügen der 1. 1805,
 1809, 1813 und 1814 in Italien, und
 1815, in welchem er zum Obersten bei
 der Armee in Deutschland befördert worden.
 In den Friedensjahren bis 1829
 war B. Fortifications-Districts-Director
 theils in Graz, theils in Venedig; avancirte
 1829 zum Gen.-Major beim Genie-
 Hauptamt in Wien, 1826 zum FML.
 in seiner Anstellung, und mit 19. April
 1845 erhob Sc. Majestät den Veteran,
 der 61 Jahre gedient, in 17 Feldzügen,
 16 Belagerungen, Bombardements, Vertheidigungen
 fester Plätze mitgefochten,
 in den österreichischen Freiherrnstand.
 Im Inn 1848 wurde B. mit dem
 Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand
 versetzt.
 Per Soldatenfreund (Zeitung in Mm, 40.) 59
 1850, S. 192– – Wappen: Ein rother
 Schild, welchen fünf silberne, schrägrechts
 übereinanderliegende Stufen, die oberste an
 den rechten und die unterste an den linken
 Seitenrand stoßend, durchziehen«
 Bononcini, Johann Maria (geb. zu
 Modena um d. a. s. 1. 1660, gest. zu Venedig
 um die Mitte des vorig. Jahrh.).
 Sein längerer Aufenthalt zu Wien, für
 dessen Hoftheater er mehrere Opern componirte,
 welche daselbst aufgeführt wurden,
 räumt ihm eine Stelle in diesem
 Lexikon ein. Schon sein Vater, gleichen
 Namens, war ein ausgezeichnete Musiker
 und unter ihm bildete sich Johann
 Maria aus. 1694 erschienen zu Rom
 zwei für das dortige Theater geschriebene
 Opern. Im 1. 1699 kam er nach Wien.
 Die dem Kaiser Leopold gewidmeten
 „Oaetti cl. OaMs?–a“ (LoloFua 1691)
 hatten schon früher die Aufmerksamkeit
 auf ihn gerichtet. In Wien hielt er sich

in der Eigenschaft eines kais. Nomposiwre
 bis 1710 auf, in welcher Zeit folgende
 Oern von ihm aufgeführt wurden:
 „ ^ a ^slis ^bbkca" (1699); –
 (1701); – „In<jiM(ms" (1706); –
 „H/aT-io/uFgitwo" (1708); – „
 ninio" (1709); – und „ ^
 (1710). Im I . 1720 folgte er einem
 Rufe nach London, wo Georg I. den
 Gedanken gefaßt, eine Akademie der
 Musik zu gründen, und zur Ansführung
 desselben die drei größten Musiker seiner
 Zeit, Ariosti, Bononcini und Händel,
 der aber bereits in England lebte,
 berief. In London stieg nun B.'s Ruf
 als Künstler zu hoher Bedeutung. Eine
 glückliche Composttion „
 äon 1722, iQ?arUtni' Fest.), welche
 bei des Herzogs Beerdigung in Westminster
 aufgeführt worden, erwarb ihm
 die Huld der Gräfin von Godolphin
 nach ihres Vaters Tode Herzogin von
 M a r l b o r o u g h , die ihm ein Jahrgehalt
 von 500 Pf. St. aussetzte. Auch
 wurden ihm seine Conchositionen mit hohen
 Summen bezahlt. Da verminderte
 ein ihm vorgeworfenes und auch vollkommen
 erwiesenes Plagiat sein Ansehen, er
 verlor selbst die Gunst seiner Schutzfrau
 und verließ endlich 1733 London ftie
 nicht uninteressante Plagiat-Geschichte erzählt
 umständlich Gerber in dem unter
 den Quellen angeführten Lexikon
 der Tonkünstler). Einige Jahre hielt er
 sich nun in Paris anf, als er nach dem
 Aachener Friedensschlüsse einem neuen
 Rufe des Kaisers von Oesterreich nach
 Wien folgte (1748), wo er zur Feier
 des Friedens eine Composition verfaßte,
 wofür ihm der Monarch 800 Dncaten
 schenkte. Nun begab er sich nach Venedig,
 wo er als Componist ein Engagement
 fand, nach und nach aber ganz verschollen
 war. Mlle seine anderen Compofitionen
 zählt Gerber im bezeichneten Werke
 auf. ^ – M a r c Antonio, sein Bruder,
 gleichfalls ein tüchtiger Musiker, schrieb
 auch mehrere Opern für die Wiener Hofbühne
 u. Z.))(?anMa Regina cle ^okci"
 Opera. Leria, aufg. 1697, welche seinen
 Nuf über ganz Europa verbreitete; –
 „FteaT-co" Opera 56i-i^ 1707; – „ N -
 g,'ans Ke ci'^rm.enna" 1710, und das
 Oratorium: ^Decolla^ions cli <3. A'o»
 vanni Zattiöttt") auch in Wien 1709 aufgeführt.
 Hawkins Geschichte der Musil V. Vd. S. 274
 ^daselbst sein Porträt nach dem unten angegebenen
 gestochen). – Ersch (I . S.) und
 Grub er (I . G.), Allgem. Encyklopädie der
 Künste und Wissenschaften (Leipzig 1822,
 Gleditfch, 4º.) I. Sect. 11. Th. S. 412. –
 Gerber (Ernst Ludwig), Neues Historischbiogr.
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812,
 A. Kühnel, gr. 8º.) I. Bd. Sp. 556 lunter

dem Namen: „Buononcin i"). – Porträt
gestochen in Kupfer von Symps on (London
1733, gr. Fol.).

Boogers, Lukas, siehe:

Lukas.⁹

60

Boor auch Bor und Bohr, Peter
Ritter von (geb. im Dorfe Bredimus
an der Mosel 1774, gest. in Wien 15.
Oct. 1847). Der Sohn wohlhabender
Eltern kam er, 14 Jahre alt, nach Oswald
in der Provinz Luxemburg, in die
Maler- und Zeichen-Akademie, später
nach Paris um sich weiter auszubilden;
trat 18 I . alt in französische Dienste und
wurde im I . 1793 Lieut. im 6. franz.
Artillerie-Reg. I n Folge der Restituierung
jener franz. Regimenter, welche den
Rhein überschritten und von allen nicht
republikanischen Elementen gereinigt
werden sollten, verließ B. sein Regiment,
verschaffte sich einen Paß nach Oesterreich,
wurde aber in Linz aufgehalten, wo er
zu Pinsel und Palette griff, um daselbst
als Maler zu leben. Dort kam er mit
dem FZM. Beaulieu, der in Linz
lebte, zusammen, dieser nahm ihn gastlich
in sein Haus auf. B. übte seine Kunst
aus, heiratete 1798 die Tochter eines
Zeichnungslehrers in Linz, die ein Putzgeschäft
trieb. Belde, er durch glückliche Escomptgeschäfte
und Speculationen, wozu
die französische Invasion die beste Gelegenheit
darbot, wie seine Frau durch
ihr Geschäft, hoben ihren Glücksstand so
sehr, daß sie im I . 1813 ein Vermögen
von 130,000 st. CM. besaßen. Schon im
1.1808 erhob sich gegen ihn der Verdacht
des Verbrechens der Fälschung, die
deßhalb vorgenommene Hausvisitation
blieb aber resultatlos. Im 1.1813 übersiedelte
er nach Wien, wo er bis 1827
verblieb und sein Vermögen bis auf
400,000 fl. vermehrte. I m I . 1819
verlor er seine Frau durch den Tod, und
1821 vermalte sich B. zum zweiten Male.
Im I . 1827 übersiedelte er nach Klagenfurt,
verwaltete seine Herrschaft Kottingbrunn
und die Güter des Fürsten
Franz Rosenberg in Kärnten. Im I .
1828 kaufte er nicht nur das Rosenberg'sche
Allodialpalais in Klagenfurt,
sondern noch vier Rosenberg'sche Güter
um 200,000 fl. CM. Als die fürstlich
Rosenberg'sche Familie in Concurs
verfiel, war B. als Gläubiger mit
348,000 fl. CM. und mit Leibrenten im
Betrage von 2500 st. daran betheiligt.
Bei diesem Concnrse verlor B. bedeutend,
hielt aber seinen Verlnst verborgen und
betheiligte sich an allen großen Erfindungen
und Unternehmungen mit bedeutenden
Summen. Mit zwei anderen Männern
gründete er die erste österreichische

Sparcasse, gab als ersten Fond 1000 fl. her, widmete dem jungen Institute zwei Jahre seine Dienste, und stand später drei Jahre als Curator an der Leitung derselben. Er war Begründer der Donau-Dampfschiffahrt - Gesellschaft, Erfinder einer nach neuem Principe construirten Ouillochirmaschine, und in Verbindung mit Professor Höfel Gründer des bekannten Prachtwerkes „Oesterreichs Ehrentempel“. Sein Verlust bei dem fürstl. Rosenberg'schen Concurs erhob sich auf 180,000 fl. Seine Gläubiger drängten ihn, und am 13. Dec. 1839 brach der Concur über sein Vermögen aus. Am Tage der Concurseröffnung betrug seine Baarschaft sieben Gulden. Von dieser Zeit an lebte er ganz zurückgezogen, auf das Witthum seiner Frau beschränkt, oft mehrere Tage in seinem Zimmer eingeschlossen, so daß seine Umgebung ängstliche Bemerkungen über seinen Geisteszustand aussprach. Plötzlich wurde er am 8. Oct. 1845 mit seiner Frau zugleich verhaftet, nach geendeter Untersuchung des Verbrechens der Fälschung überwiesen und am 23. Mai 1846 er und seine Frau zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil im Gnadenwege für ihn auf 8, für seine Frau auf 2 Jahre Kerker gemildert wurde. Die Nationalbank verzichtete auf jeden Schadenersatz. Dieser Proceß gehört nicht nur zu den interessantesten der östr. Strafrechtspflege, sondern⁶¹ zu den interessantesten Criminal-Proceessen überhaupt, und Felsenthals Werk darüber ist für den Psychologen und Criminalisten von hohem Werthe. Wie hoch sich die Summe der Falsificate – welche in Banknoten bestanden – im Ganzen belief, ist schwer genau zu bestimmen. Seit dem Jahre 1841, in welchem B. in einer Wiener Wechselstube drei falsche Banknoten unter 22 Stück Zehnguldennoten anbot, und als dieselben zurückgewiesen wurden, durch echte ersetzte, kamen Exemplare jener Zehngulden immer wieder in Wien vor, so daß die Nationalbank in Wien über 12,000 Stücke derselben, die bei ihr von Handlungshäusern einliefen, einlöste. Aus seiner Frau Geständniß ergab sich, daß ihr Mann im Jahre 1839, um dem Ausbruche des Concurses vorzubeugen, Banknoten zu 500 st. verfertigt, davon aber nur 16 Stück verausgabte, die übrigen verbraucht habe. Ende Juli 1845 hatte er 16- bis 17,000 Hundertguldennoten fertig gehabt und dieselben mit einer Farbenmischung bestrichen, wodurch sie das Ansehen längeren Gebrauchs erhielten. B. hatte die Platten selbst gearbeitet und zu deren Vollendung zwei Jahre gebraucht, denn

die Anstrengung war so groß, daß er, wenn er einen Tag dazu verwendet, 14 Tage zu seiner Erholung ausrasten mußte. Die Falsificate waren mit Meisterschaft ausgeführt und konnten das Kennerauge täuschen. Nach allen Ermittlungen stellte sich heraus, daß B. aller Wahrscheinlichkeit nach schon vom Jahre 1808 an sich mit der Fertigung fälschlicher Banknoten beschäftigt und die Gesamtsumme der Falsificate die Summe von einer Million erreicht habe. Wahrscheinlich ist es auch, daß er ausländische Werthpapiere verfertigt und, um sie in Cours zu setzen, früher die mehrwöchentlichen Reisen ins Ausland, die er wirklich unternommen, gemacht habe. Als er starb, ward seine Leiche nach Kottlingbrunn gebracht; seine Unterthanen, denen er stets ein milder Herr gewesen, füllten den Kirchhof, als ihr Gebieter ohne alles Gepränge bestattet wurde. Seiner Frau erließ ein kaiserlicher Gnadenact am 2. Nov. 1847 den Nest der Strafe und sie lebt in stiller Einsamkeit nächst Wien im Genusse ihres Wittthums, welches die Nationalbank, die darauf Beschlagnahme gelegt, frei gab, damit sie nicht aller Subsistenzmittel nach überstandener Strafe beraubt sei.

F e l s e n t h a l (Nudolph Edler von), Aus der Praxis eines östr. Polizeibeamten. I. Band: Der Banknotenfälscher Peter von B*** (Wien, Verlag von Fr. Manz) steheandelt ausführlich diesen merkwürdigen Criminalproceß. – Die Welt der Verbrechen. Merkwürdige Criminalgeschichten u. s. w. Serie I. der Volksschriften des deutsch-amerikanischen Vereins. Deutsche Ausgabe (Hamburg 1854, Verlags-Comptoir, 8°.) S. 55: „Ritter von Bohr, der staarblinde Banknotenfälscher.“ / Franz (Director der k. k. Hofgärten, geb. zu F r a u e n a l p in Baden 23. Dec. 1753, gest. zu Wien 23. Febr. 1832). Sein Vater war Oberhofgärtner zu Nastatt und so fand Boos bei früherer Neigung zur Gartenkunst bald Gelegenheit, in verschiedenen Gegenden die Eigenthümlichkeiten der Natur kennen zu lernen. Er trat zuerst (1771) in die Dienste des Fürst Dietrichstein, auf dessen Herrschaft Selowitz in Mähren er zwei Jahre unter dem Gärtner L i l i e arbeitete. Nach dieser Zeit verwendete er sich durch die gleiche Zeit im fürstl. Liechtenstein'schen Garten zu Eisgrub als Gärtnergeselle; aber schon im J . 1776 gelang es ihm, durch Verwendung des Hofgärtners van der Sch o t t in S c h ö n b r u n n angestellt zu werden. Kaiser Joseph II . hatte damals die Restauration des Schönbrunn'schen Gartens beschlossen und sendete zu diesem Zwecke den Professor M a r t e r nach Amerika. Boos begleitete diesen im Auftrage des Kaisers.♀

62

Sie traten im April 1783 die Reist an.
 B. ging nach der südcarolinischen Hauptstadt
 Charleston und machte eine große
 Ausbeute an Pflanzen aller Art. Nach
 zwei Jahren – 8. Sept. 1785 – nach
 einer mühseligen und beschwerlichen Reise
 kam er nach Wien mit kostbaren und rei-
 chen Sammlungen zurück und der Kaiser
 war über den Erfolg der Sendung
 erfreut, daß er B. den Antrag machte,
 eine botanische Reise nach Afrika zu unternehmen.
 V. reiste nun in Gesellschaft des
 Gärtners Scholl (s. d.) noch in demselben
 Jahre ab. Anfangs Mai 1786 erreichten
 sie das Cap. Hier gab es wieder
 eine reiche Ausbeute von Naturalien,
 besonders an lebenden Pflanzen und sel-
 teneu Vögeln. Im Februar 1787 ging
 B. nach Isle de France und Vonrbou.
 Diese beiden Inseln bereiste er unter
 dem Schlitze des französischen Gouverneurs
 und sammelte wieder Pflanzen,
 Conchilien, Schmetterlinge, Kleider und
 Waffen der Bewohner von Madagascar,
 unter Anderem zwei große Verkrystalle
 und zwei Wagen voll rothen, schwarzen
 und marmorirten Ebenholzes. Nachdem
 er während einer Fahrt durch den
 Canal von Mosambique in Gefahr war,
 alle diese Schätze bei einem heftigen Sturme
 einzubüßen, langte er endlich über die
 holländische Colonie Tafelbay am Cap,
 und über Gibraltar in Triest, und einige
 Monate darnach (22. Aug. 1788) wieder
 in Wien an. Die Sammlung, welche er
 mitgebracht, bestand aus zwei lebenden
 Zebra's, zehn Affen, 250 lebenden Vögeln,
 und 10 Kisten ausgestopfter Vögel, Thierhäuten
 und Pflanzen aller Art. Die Kosten
 dieser Reise wußte V. so niedrig zu halten,
 daß ihm Kaiser Joseph als besonderen
 Beweis seiner Anerkennung 200
 Ducaten schenkte, und eine Adjuncteustelle
 im holländischen Hofgarten und der
 Menagerie verlieh, wo er bald (1790)
 als Director fungirte. Im 1. 1807 ward
 er zum Director sämmtlicher Hofgärten
 ernannt, und 1810 erhielt er den Titel
 eines kais. Rathes. Kränklich geworden
 trat er 1827 in den Ruhestand mit ganzem
 Gehalte und Beibehaltung seiner
 Wohnung, als Auerkennung seiner Tüchtigkeit
 und Redlichkeit. Er schrieb in Gemeinschaft
 mit seinem Sohne Joseph B.,
 Hofgärtner und Ehrenmitgliede der botanischen
 Gesellschaft zu Regensburg, das
 Werk: „Schönbrunn'sg Flora".
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 und Czikan), (Wien 1835, 6 Vde.) I. Vd.
 S. 353 und V I . Vd. Sltpvlem. S. 378. –
 Archiv f. Geographie, Historie: c. von Hormayr
 (Wien, 4".) 1815, S. 756. – Oestr.
 Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde,

Kunft und Literatur, herausg. von
 R i e d l e r , I I . Jahrg. (Wien 1832) Nr. 38,
 39, 42 (Biographie) fieser Aufsatz, anfänglich
 Wiederholung des im „Archiv 18 1 5 " enthaltenen,
 ist nicht vollendet; enthält aber interessante
 Einzelheiten aus V.'s Leben).
 Vor Freiherr von Natsly, Georg
 (französischer General, geb. in Ungarn,
 gest. zu Prag 3. Sept. 1742). Seine
 ersten Campagnen machte er in Ungarn
 mit unter Ragotzy; dann bot er seine
 Dienste dem Könige Ludwig XIV. an,
 der sie annahm und ihm 1707 ein Hns.-
 Neg. gab. Dieses commandirte er vom
 1.1708-13 in Flandern in den Schlachten
 von Oudenardc, Malplaquet,
 Dcnainn. bei mehreren Belagerungen.
 Im I . 1715 in Frankreich natnralisirt,
 machte er den Feldzng in Spanien 1719
 als Brigade-General der Cavallerie mit
 nnd nahm an der Einnahme von Lothringen
 1733 Theil. Als er darauf znr
 italienischen Armee ging, zeichnete er sich
 bei den Belagerungen von Pizzighetone,
 Novara, Tortona und in den
 Schlachten von Parma n. Guastalla
 aus, worauf er znm Nareolial äs oamp
 befördert wurde (1734). I n Italien diente
 er bis zum Jahre 1741. Nun tritt er in
 Böhmen auf, bei der Einnahme von Prag[†]
 durch das bairisch-französische Heer im
 Nov. 1741 und im Juni 1742, als K a r l
 von Lothringen, vereinigt mit dem
 Fürsten von Lobkowitz, die französische
 Macht unter Broglio und V e l l i s l e
 bis unter die Kanonen von Prag trieb
 uud hierauf in dieser Stadt einschloß.
 B r o g l i o und B e l l i s l e schlugen sich
 mit Verlust von mehr als der Hälfte des
 Heeres durch, und dies war die letzte
 Waffenthat, an welcher B o r Theil genommen.
 la. äir6<?tiau äs N. ls Dr. Nolkrs
 1853) V I . L ä . 8x. 672. — Do ^o
 Bor, siehe auch Boor.
 Vorczyczly, Franz Ignaz Freiherr
 (General-Major, Ritter des Mar.
 Theresienordens, geb. im Trentschiner
 Comitatz zu Bors iz 1725, gest. zu Bobrowiz
 19. Nov. 1792). Im I . 1741
 trat er als Cornet in das Hnsaren-Reg.
 Baranyay Nr. 8 ein und zeichnete sich
 bei der Wiuterexpedition in Oberösterreich
 uud Baiern aus. 1744 zum Oberlieut.
 avaucirt, kam er zur Nheiuarmee und
 focht in der Schlacht bei Piaceuza
 (1746). Im siebenjährigen Kriege machte
 er als Rittmeister die Schlachten bei L obositz
 und Prag, die Expedition auf
 B e r l i n u. das Treffen bei Aisch (1759)
 mit. Nachdem er 1771 zum Major, 1772
 zum Oberftlieut. und 1777 zum Obersten
 befördert worden war, that er sich besonders
 im letzten preußischen Kriege hervor,
 u.z. 1778 bei Gebersdorf, da er einen

feindlichen Victualientransport von 253
Wagen und 476 Pferden erbeutete; bei
Dittersbach, wo er mit einer Hufareu
Division das Preuß. Regiment Thadden
sprengte, und während des Ueberfalles
bei Habelschwert (18. Jänner 1779),
da er eine feindliche Abtheilung niederhieb,
354 Mann gefangen nahm und eine
Kanone erbeutete. Es ward ihm dafür
das Ritterkreuz des Theresienordens und
in Folge dessen der Freiherrnstand zu
Theil. Im 1. 1784 pensionirt, zog er sich
auf seine Besitzung zurück.
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben
von Hirtenfeld und Dr. Meyn
er t (Wien 1851) I . Bd. S. 470.
Borda, Simon (Arzt, geb. zu Pavia
15. Sept. 1761, gest. zu Mailand 2.
Sept. 1824). In seiner Vaterstadt bildete
er sich nach den berühmten Meistern seines
Faches, insbesondere nach Frauk
und Tissot, aus, machte das Doctorat
und ward 1800 Professor. Sein Haupt«-
augenmerk war auf die Analyse der Arzneimittel
gerichtet, und er brachte durch vielfache
Beobachtungen und Experimente
heraus, daß ganz gleiche Mittel verschiedene Heilwirkungen hervorbringen.
In Gemeinschaft
mit Ramorini theilte B. die Heilmittel
in stimmlirende u. antistimulirende,
welche Eintheilung die Sanction der Erfahrung
nicht erhielt; doch gerade die
Arbeiten dieser beiden Aerzte lieferten
den Beweis, wie groß noch das Gebiet
der medicinischen Wissenschaft sei. Borda
selbst, als sein System ihm nicht haltbar
schien, war in seinen Grundsätzen so streng,
daß er kurz vor seinem Tode alle jene
Schriften, deren Inhalt ihm durch die
Erfahrung widerlegt schien, zum Feuer
verdammt. Doch hatte sich der Ruf
seiner Heilmethode und seiner glücklichen
Curen indessen so verbreitet, daß die
Kranken aus der Lombardie, Genua und
Piemont schaarenweise zu ihm strömten,
um seinen Rath einzuholen. Nachdem
1814 die Lombardie an Oesterreich gekommen
war, ließ er sich bleibend in Mailand
nieder, wo er auch starb. — Andreas
(geb. zu Pavia 1765, gest. 1835).
Bruder des Vorigen. Trat als Jüngling
in den Prediger-Orden, legte im Kloster
6. Pietro Martini zu Barlassio das
Noviziat ab, wurde alsdann in's Convent
64
8. N. w. Heils 61a2i6 bernfen, wo er
sich mit der Leitung der Normalschulen
beschäftigte. Er schrieb mehrere pädagogische
Schriften, mehrere ließ er in Handschrift
zurück.
Fli. Ita, li2, ni illustri t. I I
. 461. — NouvsUs
1a, äireotiou,
1853) V I . V ä. Zp. 678. —

i2ioQ2.rio äe^Ii uamini i l
os 6e. (Uiliano 1854, 6. ?0220ii, ^
I . Nä, 8. 529 ldiesem zufolge starb er nach
1800),
Bordolo Ritter von Voreo, Johann
(Feldmarschall-Lieuteuant, geb.
zu W i e l i czka in Galizien 1791). Im
1.1807 trat er als Cadet in das Hns.-
Reg. Reuß Köstritz Nr. 7, und ward
dann zum Kürassier-Regiment Auers
perg Nr. 5 übersetzt. 1809 in demselben
Unterlieutenant geworden, rückte er na
ehrenvoller Dienstleistung in mehreren
Linien-Infanterie-Regimentern, u. nachdem
er sich im I . 1814 bei Befan?on
ganz besonders ausgezeichnet hatte, 1837
zum Oberstlieutenant vor. Im I . 1839
ward ihm in Anerkennung seiner vieljährigen
und angestregten Dienste, in
welchen B. durch Hnmanität und Energie
vielseitig thätig war, der Adelstand mit
obigemPrädicate verliehen. I m I . 1841
zum Obersten im Inf.-Reg. Mä.riä.ssy
Nr. 3?, 1848 zum General-Major ernannt,
that er sich im letzteren Jahre in
Lemberg, wo der plötzliche Umschwung
der Verhältnisse in der Residenz nicht
ohne Rückschlag geblieben, und die Sachlage
bei den nationalen Reminiscenzen
gefährlich zn werden drohte, durch seltene
Selbstbeherrschung und Entschlossenheit
hervor, und trat energisch der Zügellosigkeit
und Unordnung entgegen. Er leitete
die ursprüngliche Organisirung der Nationalgarde,
war bei der Auflösung des in
seinen Tendenzen gefährlich gewordenen
Stadtrathes, und ebenso bei der Führung
der Stadtcommandatur thätig, wobei seine
Umsicht und Entschlossenheit einerseits, u.
sein humanes ritterliches Verfahren andererseits,
als die Dinge schon zum äußersten
gekommen waren,vermittelnd wirkten.
Er machte auch den Feldzug in Ungarn mit,
und bewies dabei neuerdings seine so oft
bewährten Eigenschaften: Muth u.Einsicht.
I n Anerkennung dieser Verdienste ward
ihm von seinem Monarchen mit a. h. Cabinetsschreiben
v. 25. Febr. 1849 das Ritterkreuz
des Leopoldordens, und in Folge
dessen der Nitterstand verliehen. B. ist
gegenwärtig Neservetruppen - Commandant
des 12. Armee-Corps zu Hermannstadt,
und zweiter Inhaber des Infanterie-
Regiments Prinz Friedrich Wilhelm
von Preußen Nr. 20.
Adelstands - Diplom vom 31. März 1841. -
Nitterstands-Diplom vom 22. Dec. 1853. -
W a p p e n : Ein rother Schild, in welchem
ein ans dem linken Seitenrande h«vorgestreckter
geharnischter, mit goldenen Spangen gezielter
Arm, einen blanken alterthümlichen
Säbel zum Streich erhebend, zu sehen ist. -
P o r t r ä t : Unterschrift: Vordolo von Voreo.
K r i e h u b e r lith. (Wien, L. T. Neumann,

Folio). Es gibt auch colorirte und ExenHlare
in '1/2 kl. Folio.

Bordoui, Anton (Mathematiker,
geb. 20. Juli 1789). Die mathematischen
Arbeiten dieses Gelehrten sind so bedeutend,
daß nnter den ersten Vierzig der k.
Akademie der Wissenschaften am 14. Mai
1847 auch sein Name sich befand. Vorher
bereits war er Mitglied des k. k. Institutes
der Wissenschaften und Künste zu
Mailand. B. bekleidet die Stelle eines
Professors der Geodäsie und Hydrometrie
an der Hochschule zu Parma, und ist zugleich
prov. Director der mathematischen
Studien und Präses der mathematischen
Facultät daselbst. Seine Verdienste um
die Wissenschaft zeichnete der Monarch
durch Verleihung des Ritterkreuzes der
eisernen Krone I I I . Classe aus. Bordoni's
mathematische und andere Werke?

65

sind in chronologischer Folge: „?>
äi iFeocls^ia slsme^tclT-s" (Niläno 1825,
6w8ti) mit 17 lak.); – „Aota ck /3tso"
(Nii2.N0 1826, Hiusti,
(Mla.iw 1831, <3wgti^ 2 init
c)" (Mlg.no 1831,
1833,
" (Mi^uo 1834, (-insti);
(Nilg.u0 1837, (^wsti); –
Hione" (? g. via 1843, Li22oui); – ^Vota
sione clslia ^lla <3eocls5ia" (?2.vi3.1843,
3i22oui). Viele seiner Abhandlungen
aus den verschiedenen Zweigen der mathematischen
Wissenschaft sind inden^Nsr
i s " und im „(^iornaie^ der ^s. R.
iikl. äi 6oi6Q26, lettsre sä arti
.räi3. zerstreut.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften
(Wien, Staatsdrnckerei, 8".) 1852. – Fr antl
(L. A. !)?.), Sonntagsblätter (Wien 1847,
8°.) VI. Jahrg. Nr. 24, S. 302.

Bordoni, Placidus (Priester und
Schriftsteller, geb. zu Venedig im
I . 1736 , gest. 5. März 1825). Schon
sehr früh Zögling des öbernario?ktriarokis,
machte er sich bald durch ungewöhnliche
Gelehrsamkeit, durch seine philosophischen
und theologischen Studien,
sowie durch Sprach- u. Literaturkenntnisse
im Italienischen, Lateinischen, Griechischen,
Französischen, Englischen und Spanischen
bemerktbar. Als Alumnus der Pfarrkirche
zu s. ?2.ntiQ0 trat er als Privatlehrer
auf, und hatte da in Folge seines Rufes
Gelegenheit, hohe Verbindungen anzuknüpfen.
Er machte Reisen nach Spanien,
Frankreich, Rom, Neapel und kam nüt
v. N5nrzbach, biogr. Lexikon. II.
Buffon, sowie mit V o l t a i re in verkehr,
welch' letzterer jedoch keineswegs,
wie M u t i n e l l i meint, einen ungünstigen
Einfluß auf ihn ausübte. Im Jahre
1808 ward er zuerst Inspector der Normalschulen

in Venedig, dann Professor
der Philosophie am Liceo-Conducito zu
6. Okt. 1815 nahm er die Kanzel
der schönen Wissenschaften und der Geschichte
dasselbst, und zwei Jahre später
die der classischen lateinischen Literatur
und griechischen Philologie ein. Wiederholte
Schlaganfälle machten seinem Leben
in hohem Alter (85 Jahre) ein Ende.
Die Zahl seiner Schriften, sowohl Uebersetzungen
als eigene Werke, ist in Anbetracht
seiner vielseitigen Verwendung
nicht unbedeutend. Schon im J. 1793
und 1794 erschienen in der „Vidliotsok
äo' piü 806iti oouipoiillieiti" von
Stella, und im „I'sg.ti'o 2Miku.äito"
von Rosa Uebersetzungen von ihm aus
dem Französischen, des „K^iciT-clo" und
des „Oasio" von P. C o r n e i l l e ; des
„M'Fant'oxo" von M o l l i ö r e ; der
„I'igema" und der „IH^awti" von G.
Racine:c. Im J. 1795 veröffentlichte
er seine Uebersetzung der „O?~a^ion.i scslte
cli Oics?-one") mit Noten und einer Vorrede
über die Methode zu übersetzen versehen.
Ebenso sind von ihm die drei Bücher
über die „i'icoltM'a t^atti Hllla Sto^ia
nclwi'als cli ^linw < in der vonPasquali
1800–5 herausgegebenen Sammlung
der „KuZtioi Iktini" und der „2>attato
cli F'allaaio KuMo" für dieselbe Sammlng,
der jedoch nie veröffentlicht wurde.
Von eigenen selbständigen Werken findet
sich von B.: „^ettsra H A'.^ al n'g. ab.
tale it^ xosta 5ltlle Oassetts", eine Bertheidigungsschrift
zu Gunsten Chiari's
gegen die wüthenden Angriffe der „6ra-
QOiesolii", wobei er übrigens mehr
Gutmüthigkeit als reifes Urtheil – er
war damals erst 24 Jahre alt – verrieth.♀
66
Ferner besorgte er die Fortsetzung der
stc."/ von Bercastel, sowie von 1750–1805
die Fortsetzung der „^nna^ cl'Itaü'a. clcl
^/?t?'ato?-i") – auch schrieb er ein Original-
Trauerspiel „Omen'ntiH" oder „i Oaraiiet-
i cistta FeT-csck" und ein anderes nicht
veröffentlichtes „n a g i ^ a " oder „I^a. HEndlich
„Siemsnti clslia, ^elo^ica
und einen „Nogiö 6el Doge H/arco ^0-
^ca^'ni". Alle diese Werke fanden bei
ihrem Erscheinen großen Beifall; und
vorzüglich war er als Uebersetzer C i c e r o's
berühmt. In B.'s Lob stimmt auch Mazzuchelliin
seinen „sorittori ä"
und Moschini in seiner „
V6N62ig.ua. äei seeolo XVIII" ein.
Oanckolo 56i?-c>l.)) 1.3, ekäuta. äsiilr rspuddiaa.
äi Vens^ia. 6ä i suoi uliiui ciQ^uant' »Qui.
8tnäli stoi-Iei (Veneäiss 1855, Nai-lttuvicb)
8. 221. – ^alcio) Viosraüa äesü Italien!
illuZtri. – Isouveiis Iiio3i-a.^di<3 esusrais
. . . xubiiss saug lu äireotion äs 21. 1s

Dr. 11 o lkOr(I?a,ri3 1853) VI. I3ä. 8p. 696.

Borsto, Karl (Ingenieur und
Priester der Ges. Jesu, geb. zu V i -
cenza 1731, gest. 1794). Er war in den
Orden der Jesuiten getreten, uud sollte
hierauf in Modena die Theologie studiren.
Nach Aufhebung des Ordens gab
er sich ausschließlich wissenschaftlichen
Studien und der religiösen Polemik hin.
Er schrieb: ^naiisi
^i^e" (VensäiF 1777, 4"). I n dieser
Lehre der Befestigungskunst hat er das
System Vaubaus, iu. welchem die Mittel
der Vertheidigung einer Festung denen
des Angriffes immer nachstehen, zu vervollkommen
gesucht. Das Werk widmete
er dem König von Preußeu, dcr ihm dafür
das Patent eines Titular-Oberstlieutenants
vom Geniecorps zusendete.

Ferner gab er heraus: „
H sant' Ic/iia^'o cls I/ofola^ c^etia,
8°.). Seine Schrift: ,
wurde vom römischen Stuhle unterdrückt
und in die,^7l.scicloti ^ie7'65567lti H H-to^ia
(1787, 8".) aufgenommen. Seine übrigen
botanischen, dioptrischen nnd asceti«
schen Schriften stehen aufgezeichnet in der
, suppieiuerit. von ?.
) toiQ. I I . I>2.F. 14 u.
. 113".

wr2. (liou^, 4 Läs , ?ol.), im
I. Bde. Noti-Is über „Borgo" von Marini. —
AllmariL per servirs alia storia, letterari».
aun. 1794. — Da^u, INstoirs äs la, Nexubli^
no äs Vsni5s, im L. Bde. — Danäolo
Vs262i2 sä i 8uoi ultimi ciQ(iUc».Qt' 2,nui.
stuäii storioi (Vonecii^ 1855, A'kratoviek).
Oiuuts L corroxiatii ai osuni dioFl3,lioi,8.87.
80U8 la äirectinu äe 2lr. 1s Dr. Ilokksr
(rai-is 1853) VI. Ijä. 8p. 717. — Samba
(öu?-t.), Oallsria, äsi I^sttorati sä ^rti8ti
illustri äslIu^rovineio VeQs^illns nei «scola
XVIII (Veuoäis 1824, 8".); daselbst sein
Porträt.

Borie eigentlich Beaurieu,
Valeuün Felix Freiherr von (Staatsmann,
Public ist, gcb. zu Stockbach
iu Aorderösterreich 8. Nov. 1719 , gest.
zu Regensburg 20. März 1793).
Nachdem er zu Marburg, Iugolstadt und
Würzburg studirt, uud längere Zeit beim
Kammergerichte zu Wetzlar practicirt
hatte, ward er 1739 iu Würzburg Hofuud
Regierungsrath, und 1749 geh.
Referendar. I n dieser Stellung war er
auf Hebnug der Landescultur und des
Fabrikwesens, besonders dcr Woll- uud
Lernenmanufactur, sowie auf Verbesserung
der Zucht- und Sittenpolizei bedacht.
Zwistigkciteu mit dem Domcapitel bewogeu
ihn, 1754 einen Ruf uach Wicn als
kais. Neichshofrath anzunehmen, wo er die
Gunst F r a n z I . und der Kaiserin Ma-
6?

ri a Theresia, und die einträgliche Stelle eines Reichs-Referendars erwarb. Wegen seiner ersprießlichen Dienste ward er auch in den Staatsrath gezogen. Im I . 1764 ging er mit der geheimen I n -struction zur deutschen Kömgswahl Joseph's I I . nach Frankfurt ab, und da er wesentlich zur Beschleunigung der Wahl beigetragen hatte, erhielt er nach seiner Zuriickkunft das Commandeurkreuz des ungar. St. Stephanordens, sowie die kais. Rathswürde. Zuletzt (von 1770 an) fungirte er als österreichischer Gesandter beim Reichstage in Regensburg, indem er noch daneben die fürstlichen Stimmen von Bamberg, Würzburg, Fulda, Dietrichstein, Thurn und Taxis führte. Er war als Publicist, namentlich im Fache der Reichsjustiz des deutschen Staatsrechtes und der Reichsverfassung berühmt. Er schrieb: „Vllnchliige, die Visitntilln und Beförderung des JuStizwesens betreffend" (Regensburg 1772, Fol.); – „Nachtrag duzn" (1773); – „Vritriige zum kammergentlichen InstiMsen" (Ebenda 1787–1792, 4°.); – „Na3 rlichslriedenZ5ch!ug5tM55ill.e AemZillllisgericht, lldrr über Urtheile des knis. Aeich3-kammergerichtw" (Ulm 1776, Wohler, Fol.), welche Schrift Einige auch I . PH. K. Falcke zuschrieben. Als Besitzer der Güter Neuhaus und Thurnhof war er ein sehr wohlwollender Gutsherr, der Künstler und Handwerker freigebig unterstützte, und sich um Verbesserung der Landescultur und des Schulwesens mannigfache Verdienste erwarb. Fahnenberg (Egidius Ios. Karl von), Lebensgeschichte des Freiherrn Borie (Wetzlar 1795, 8°.). – Ebenderselbe, Literatur des Reichskammergerichts S. 168. – Schlichte g r o l l , Nekrolog aus dem Jahre 1793, I I . Bd. S. 305 – 314. – Deductions-Bibliothek von ganz Deutschland, herausgegeben von K. S. von Holzschuher und I . C. Siebenkäs (Nürnberg 1778 u. f., 3°.) IV. Thl. S. 2177. – Weidlich (Cph.), Biograph. Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten (Halle 1781–85, 8°.) I I I . u. IV. Theil, Nachtrag S. 46. – Pütt er (Ioh. Steph.), Literatur des deutschen Staatsrechts (Göttingen 1776–83, gr. 8°.) I I . Thl. S. 163, IV. Thl. (von Klub er) S. 339, 354, 357 und 358. – Oberthür (Franz), Taschenbuch für die Geschichte, Topographie u. Statistik Frankenlands für 1795 (Würzburg, Stahel, kl. 8°.) S. 28–33. – Würzburger gel. Zeiwng 1796, S. 822–826. – Bülow (Heinrich Wilhelm von), Annalen des deutschen Reichs (1793 u. f., gr. 8°.) I. Heft, S. 56. – Koppe (Ioh. Christian), Lexikon der jetzt in Deutschland lebenden juridischen Schriftsteller (Leipzig 1793, I. Bd. S. 59 und 405. – Oettingsl' (F. Hl.)) Nidliosiaickis biosraMiyuo universelle . . . (LrÜ55kl,

Stionou, I.6X. 4°.) I. LÄ. 8. 179 M l den
 18. Nov. 1719 als B.'s Geburtstag an). –
 Koppe (Ioh. Christian), Iurid. Almanach
 auf das Jahr 1794 (Nostock, Stiller, 8°.)
 S. 404–410. – Mensel (I< G.), Lexikon
 der verstorbenen Schriftsteller I. Bd. –
 Baader (Klem. Alois), Das gelehrte Baiern
 oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18.
 Jahrhundert (Sulzbach 1804, gr. 4°.). –
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gr äffer
 u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 354. – Universal - Lexikon von Pier er
 (Altenburg 1841) V. Bd. S. 139. – Meyer
 (I .) , Das große Conversations-Lexikon für
 die gebildeten Stände (Hilbburghausen 1842,
 Bibliogr. Inst., 8°.) V. Bd. S. 223. –
 Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
 Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.)
 I. Bd. S. 316 lgibt den 29. März 1793 irrig
 als seinen Todestag an).
 Bürtowski, Alexander Graf Dunin-
 (Schriftst eller, geb. im2.Decennium
 dieses Iahrhund. in Galizien). Bruder des
 folgenden: Joseph D u n i n-B orkowski.
 Eine erhöhte Aufmerksamkeit in der literarischen
 Welt rief er durch seine satirische
 Schrift: „I>Qi'2Üs.ii8202V2ii2." hervor,
 worin er die Lächerlichkeiten der
 höheren Stände seiuer galizischen Zeitgenossen
 mit beißendem Witze, kanstischer
 Satire und derbem Humor geißelt. Als
 Prosaiker ist er von größerer Bedeutung
 denn als Dichter. Im Jahre 1848 wurde
 B. als Abgeordneter in den österreichischen
 Reichstag gewählt. Seine Thätigkeit
 in demselben beschränkt sich auf etliche
 Anträge und Abstimmungen. I n der?
 68
 Sitznng vom 28. Aug. 1848 brachte er
 den Aulrag auf allsogleiche Einstellung
 der Nekrutirung nach dem alten Gesetze
 und anf Entwurfung eines neuen provisorischen
 Gesetzes. – I n der Sitzung vnn
 31. Anq. 1848 stiunnte er in der Nobot-
 Entschädignngsfrage anf den Antrag:
 „daß für solche Urbeitsleistnngneu, Natural-
 uudGeldabgaben, welche derBesitzer
 eines Grundes als solcher dem Guts-,
 Zehent-^oder Vogtherrn zu leisten hatte,
 baldigst eine billige Entschädigung auszumittelu
 ist", mit N e i n . – I n der Sitznng
 v. 11'. Dee. 1848 spricht er dafür, daß über
 einen nnd denselben Gegenstand zweimal
 gesprochen werden könne. – I n der
 Sitznng vom 14. Dec. 1848 wird sein
 Protest gegen einige von der Kammer in
 die Geschäftsordnung aufgenommene Beschränkungen
 der Redefreiheit verlesen;
 auch spricht er in derselben Sitznng sein
 Befremden darüber ans, daß man anf
 einmal, ohne Grundlage eines Paragraphes
 in der Geschäftsordnung, die
 deutsche Sprache für die parlamentarische
 erklären will. – I u der Sitzung

vom 18. Dec. 1848 stimmte er in einer
 Debatte über einen Paragraph der Geschäftsordnung
 §.79: „Abstimmung durch
 Kugelung hat den Vorzug vor jener durch
 Namensaufruf" dagegen. — Was seine
 schriftstellerische Thätigkeit betrifft, so trat
 er zuerst mit poetischen Arbeiten in periodischen
 Schriften auf, und es erschienen
 von ihm: „T02Hk", d. i. Der Kosak, eine
 Erzählung in Versen (im Nklio22nw wiQ
 I., Lemberg1830); — „Oi'I?—2 Hsi>
 durtow", d. i. Orla von Herbut, eine
 Erzählung, in der von seinem Bruder
 Joseph herausgegebene period. Schrift
 (ki-k06 Uwrackie, Wien 1838). Seine
 übrigen Schriften sind: ^iepowiesoi
 i Qi6rc>2^i-Äv^ . Xa äoolioä sudoig.-
 l^en pi-262 v^iev^ 6anu, toni I.",
 d. i. Weder Erzählungen noch Abhandlungen.
 Zum Besten der durch die Ueberschwemmung
 des San Verarmten. Erster
 Band stemberg nnd Bochuia 1846, Mi-
 Mowski, VI und 189 S., 8°.); — „ I ^ .
 i-akun8X0')'2n^ d. i. Krähwiukelei, 2
 ^de. (Poscu 1850, Znpausti, 8".); —
 ^, d. i. Von den ältesten handschriftlichen
 Ueberresten (Lemberg 1850,
 OssoliuM'sche Druckerei, 73 S., 8°.); —
 „^Ibui na k0i-2)'äö 90^01-26^00w'^
 d. i. Album zum Besten der Abgebrannten
 (Lemberg 1844, Milikowski, 361 S.,
 8°.).
 j / c i (75. M .) , Uigtui-^a. litei-atur^ pal»
 8kieH, Gesä)ichte der poln. Literatur (Warschau
 184Z, 4 Bde.) IV. Bd. S. 309. —
 Reichstags - Gallcrie. Geschriebene Porträts
 der hervorragendsten Depntirten des ersten
 österreichischen Reichstages (WieiN849, Iasper,
 Hügel und Manzi 3. u. 4. Heft, S. 8,;. —
 P o r t r ä t . Unterschrift: Facsimile des ganzen
 Namens: „Alexander Dunin Borkowski, Abgeordneter
 für Lemberg." Ioh. Werner lith.
 Gedr. bei Rauh (Wien 1848, bei F. Glöggel,
 Kunst- und Musitalienhandl Mit Vorbehalt
 des Nachdruckes, Fol.) in sitzender Stellung,
 sehr ähnlich.
 Vortowsli, Joseph Graf Dunill-
 (Dichter und Sprachforscher, geb.
 in Dziedufzyce w i c l k i e in Oalizicn
 22. März 1801), gch. iu ^ emberg
 18. Juni 184^). Ist dcr Sohu dcs FrauZ
 Graf D n u i n - B o r k o w s t i n . der Franziska
 geb. Gräfin Dziednszycka. Im
 ueunten Jahre kam er in das Couviet
 der Piaristen in Warschau, wo er den
 berühmten Philologen Samuel Vognmil
 Linde zum Lehrer hatte. I m I . 1822
 kehrteer in sein Vaterland znriick, studirte
 in Lemberg das Gymnasium, und im I .
 1827 in Czeruow'ch die Philosophie. Der
 Freiheitskampf der Griechen beschäftigte
 damals die ganze gebildete Welt Enropa's,
 und Czernowitz war das Asyl zahlreicher
 Familien, welche sich aus Griechenland

dahin geflüchtet hatte. Hier lernte V. viele gelehrte Griechen kennen; die heroischen Thaten der Freiheitskämpfer entflammten seinen jugendlichen Geist, und er besang dieselben mit wahrhaft heiligem Feuer. Diese Hymnen sind lange ungedruckt geblieben; eine tiefe Empfindung, hoher poetischer Schwung und sprachliche Gewandtheit zeichnen diese Poesien aus. Die jungen, in Czernowitz lebenden Griechen, welche er unaufhörlich zum Studium der vaterländischen Literatur und Sprache anleitete, und welche für ihn die Volkslieder aus verschiedenen Gegenden Griechenlands sammelten, hörten seinen Hymnen mit Enthusiasmus zu, indem sie dieselben zugleich überall verbreiteten. Diese Verhältnisse erleichterten ihm sehr die Erlernung der neugriechischen Sprache, für die er eine besondere Vorliebe hegte. Doch eignete er sich bei dieser Gelegenheit auch die Kenntniß der türkischen Sprache an. Schon damals hatte er eine Reihe griechischer Volkslieder, welche in der Sammlung des Faurland nicht vorkommen, zum Drucke vorbereitet. Nebstbei beschäftigte er sich mit der Uebersetzung der neugriechischen Literaturgeschichte des Iakowaki Risos Nerulos in's Polnische, welche er seinem Onkel dem gelehrten Stanislaus Dunin-Borkowski dedicirte, und im Manuscripte der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau schenkte. Im J. 1829 kehrte er nach Lemberg zurück. Dasselbst gab in jener Zeit Valentin Chotowski, unterstützt von Alex. Graf Fredro, Joh. Nep. Kamiński und von einigen andern jüngeren Kräften die „N. u. G. i. o. 22. n. i. l. i.“ heraus. Diesem Unternehmen schloß sich auch B. an, und erschien in dieser period. Schrift seine Besprechung der neugriechischen Lieder von Alex. Chodakowski, und seine Elegie auf den Tod des Johann Paul Worouiez. Noch im demselben Jahre ging er mit seinem Onkel (siehe die Schlüsse d. Biogr.) nach Wien, wo er beinahe ein ganzes Jahr verblieb, und sich ausschließlich dem Studium der neu- und altgriechischen Sprache widmete, und die Kenntniß derselben unter der Leitung des Geschichtschreibers und Lexikographen Kumars zur Vollkommenheit brachte. Hier lernte er die Gelehrten Kopitar und Hammer, und viele theils hier ansässige, theils durchreisende Gelehrte Griechenlands kennen. Diese Letzteren waren es besonders, in deren Umgang er seine Kenntnisse in der neugriechischen Literaturgeschichte so bereicherte, daß die Mangelhaftigkeit der Literaturgeschichte des Risos Nerulos ihn auf den Gedanken brachte, eine neue Oe-

schichte der griechischen Literatur zu schreiben. Vertraut mit der Kenntniß der neuesten griechischen Werke, die er überdies in seiner Büchersammlung besaß, die Geschichte der meisten Bücher und die Biographien ihrer Autoren kennend, wobei ihm sein scharfes Gedächtniß behilflich war, und er oft den gelehrtesten Griechen Aufschlüsse über die neuen Werke geben mußte, war er einem solchen Unternehmen wohl gewachsen. Im I. 1830 kehrte er nach Lemberg zurück, wo er, einen kurzen Aufenthalt zu Warschau im I. 1832 abgerechnet, seinen Wohnsitz für immer aufschlug. Sich zu dieser großen Arbeit gleichsam vorbereitend, fandirte er zunächst die griechischen Classiker und übersetzte sie in's Polnische. Es befinden sich auch im Manuscripte bedeutende Bruchstücke aus Homers „Odyssee“, Hesiods „Teogouie“ und einige Hymnen des letzteren; beinahe der ganze Apollodor, zwei Bücher des Herodot, nämlich: „Klio und Melpomene“. Mit der Vergleichung der alt- und neugriechischen Sprache beschäftigte sich B. lange Zeit. Der Unterschied zwischen beiden ist seiner Ansicht nach sehr unbedeutend. Er behauptete, Alt- und Neugriechisch seien eine und dieselbe Sprache, und nur in unwesentlichen Stücken abweichend. Die Ansicht des Dankowski, daß die Griechen u. Slawen

70

sehr nahe verwandt sind, erklärte er für einen etymologischen Trugschluß. Im Allgemeinen erblickte B. in der Idee des Slavismus, und in den durch dieselbe geweckten literarischen Bestrebungen in den letzten Jahren manche Ungereimtheit. Im I. 1835 erlernte er noch die rumänische Sprache so vollkommen, daß er in derselben Gedichte und Abhandlungen über polnische Literatur für die in Iassy erscheinende moldauische Zeitung schrieb. Die moldauische Gelehrten-Gesellschaft in Iassy ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Neben diesen vielseitigen Studien vergaß er auch nicht die periodische Literatur, und unterstützte mit seinen Arbeiten seit dem I. 1833 verschiedene Journale, namentlich die „*Prace*“) den „*Prace*“. Die „*Prace*“ des Kulczycki in Lemberg; außerdem hatte er auch das Trauerspiel „*Therese*“ von Dumas in's Polnische übersetzt. Im I. 1837 hatte er eine Sammlung von eigenen und Arbeiten seiner Freunde zu Stande gebracht, und beabsichtigte solche in zwanglosen Heften unter dem Titel „*Prace literackie*“ herauszugeben. Doch schon nach der Herausgabe des ersten Heftes überzeugte er sich, daß diese Periodische Schrift weder den Bedürfnissen noch den Anforderungen des damaligen

Lesepublicums entsprach, und er gab die Fortsetzung auf. Bereits früher znm Mitgliede des Gelehrten-Vereines des Ossolinski'schen Institutes ernannt, wurde er im I . 1842 zum Mitarbeiter der „LibUowka" berufen. Hier kam er auf den Gedanken, das Resultat seines Studiums der griechischen und lateinischen Classiker niederzuschreiben, und dasselbe fragmentarisch in diesem periodischen Blatte zu veröffentlichen. Er wollte den Einfluß der griechischen Literatur seit den ältesten Zeiten auf die Bildung in Polen nachweisen. Der Plan dieser Arbeit war sehr breit angelegt. Ohne sich auf das, was hierüber bereits in den gelehrten Werken gesagt worden, zu beschränken, nahm er jedes Buch in die Hand, und schrieb sodann seine Meinung über dasselbe und über seinen Autor nieder, indem er zugleich durch kurze Auszüge diese seine Meinung zu begründen suchte. Bald hatte er über 100 Bogen solcher Uebersichten, Auszüge und Biographien niedergeschrieben, und sich von mancher Unrichtigkeit überzeugt, welche bis nunzu in der gelehrten Welt als Wahrheit dasteht. Die«
 ses Werk benannte er: „ 61-602^2159. n ?o1so6". Doch der frühe Tod unterbrach seine Arbeit gerade im wichtigsten Theile, nämlich da, wo er von speciellen Erörterungen zum allgemeinen Resum6 übergehen sollte. Der Buchhändler Cajetan I ablo nski in Lemberg gibt gerade jetzt in seinem Sammelwerke „D2i6l2. 2ng.- ^omit^cii Pisg,l20w klq/iow^o^, d.i. Werke der bekannten heimischen Schriftsteller, die literar. Arbeiten B.'s herans. Das Sammelwerk enthält B.'s in Handschrift hinterlassene Arbeiten: „loe^e or^Ainkirie", 0. i. Originalgedichte; - n?062^6 tluiQä,o20n<2",d. i. Uebersetzungen, und zwar aus S c h i l l e r , Uhland, Krämer, Lamartine, Victor Hugo, Anastasius Christopolus, F a u r i e l , Me sihi und Mahmud Baki Effendi; - si>6o2^2Qg. w?oi8cs") d. i. Das Griechenthum in Polen; - ^1)210^6 nowo» eckioj lit6latur^", d. i. Geschichte der neugriechischen Literatur; - „Loo^a. ä0W8kg. w ?oi8o6", d. i. Die jüdische Poesie in Polen; - „1ol68I., ärg.- inat DumäLk") d. i. Therese, Drama von Dumas; - ^I^lio i2ll6:lp0iii6N2." Uebersetzung der zwei gleichnamigen VürdesHerodot; - „?i<28ni Inäu", d. i. Eine Sammlung Volkslieder; - r. 1684
 Autors, odjagnions", d. i. Ve-
 71
 schreibuug der Moldau von Miron Kostyn aus dem I . 1684, von B. übersetzt und erklärt. - Borkowski, Stanislaus Graf D u n i n - , Onkel der zwei Vorbenannten.

Derselbe schrieb: „ 0 odowitzklikok
 didliowkäi-xk", d. i. Von den
 Obliegenheiten des Bibliothekars (Lemberg
 1829, Sznayder); – „koäi-üx 60
 V^10o1i w iHt^kl815 116 ', d, i. Reise
 nach Italien in den Jahren 1815 u. 16
 (Warschau 1820, 8°.). Zugleich ist er
 Herausgeber des Werkes: ,)?82.1tei-2
 KrölonH UNkF0i-2kt)^) d. i. Der Psalter
 der Königin Margaretha (Wien
 1334). Margaretha ist die Gemalin
 des polnischen und ungarischen Königs
 Ludwigs I., und die Tochter des Kaisers
 K a r l IV. Dieser Psalter aber ist
 das älteste Denkmal der polnischen Literatur.
 Dem Werke liegt das Facsimile
 des Manuscripts bei.
 d. i. Werke berühmter einheimischer Schriftsteller
 (Lemberg 1856, Iablonski, 8°.) 1?oin. I.
 Biographie verfaßt von A. Bietowsli u. dabei
 Borkowski's Porträt. – N^naki 5^ . ^ i . ^
 HiLtor^a. liter3.tur^ poi5ici^, d. i. Geschichte
 der polnischen Literatur (Warschau 1845, 4
 Bde.) I V. Bd. S. 289. – Sein P o r t r ä t . I
 Unterschrift: Facsimile des ganzen Namens.
 B a r t u s äei. (Leipzig, cngl. Kunstanstalt
 A. H. P a y n e «c)
 Born, Ignaz Edler von (Geolog
 und Mineralog, geb. zu Karlsburg
 in Siebenbürgen 26. Dee. 1742, gest. zu
 Wien 24. Juli 1791). Seine erste Bilduug
 hatte er in Hermannstadt nnd Wien
 erhalten, worauf er in den Orden der
 Iesniten trat. Nach 16 Monaten verließ
 er aber denselben und begab sich nach
 Prag, wo er die Nechtsstudieu machte.
 Nachdem er nach Vollendung derselben
 eine Reise durch Deutschland, Holland,
 die Niederlande u. Frankreich unternommen,
 kehrte er in sein Vaterland zurück
 und warf sich mit ganzer Kraft auf das
 Studium der Natnrlehre, der Mineralogie
 und Bergwerkswissenschaften. So ward er
 im Jahre 1770 Beisitzer im Münz- und
 Vergemeisteramte zu Prag und trat eine
 wissenschaftliche Reise durch Ungarn,
 Siebenbürgen und Krain an. Die wissenschaftlichen
 Ergebnisse dieser Ncise sind
 in der von dem berühmten Mineralogen
 I . I . Ferb er geschriebenen und von
 diesem herausgegeb. Schrift „Briefe über
 Mineralog. Gegenstände auf seiner Reise
 durch Temesvär... Siebenb.n.Ungarn"
 (Frankfurtu.Leipzig 1774, 8°., mitK.K.)
 vonNaspe in's Englische sLondon1777,
 8".^, von Monnet in's Franz. jIaris
 1780, 8°.) und zu Venedig in's Italien,
 überfetzt ^Venedig 1778^ enthalten. Äuf
 dieser Reise wäre B. beim Befahren einer
 Grube bald das Opfer seiner Wißbegierde
 geworden, und er konnte sich von dem
 dabei erlittenen Unfälle nie wieder recht
 erholen. Kränkelnd mußte er auf seinem
 Landgute Alt-Zedlitz, blos ttterarisch und

wissenschaftlich beschäftigt, vier Jahre zubringen. Er gab vorerst des Iesniten Nikolaus Po da „Beschreibung derber dem Bergbau zu Schemnitz in Niedernngarn errichteten Maschinen" (Prag 1771, 8"., mit 35 Vignetten) und „1.1-et 1772-1775, 2 Læe., 8 °., mit K. herans. Dieses letztere Werk ist eine Darstellung seines eigenen, nach C r o n - stedt geordneten, viel neue Mineralien enthaltenden Cabinetes. Nachdem er sich etwas hergestellt fühlte, ging er nach Prag zurück, wo er die „Gesellschaft für Beförderung der Mathematik, vaterländische und Naturgeschichte" gründete und sich an mehreren literarischen Unternehmungen, als Pelzels „Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten" u. drgl. betheiligte. Jetzt schon zeichneten ihn die Akademien von Stockholm, Siena, Padua u. London durch Wahl zu ihrem Mitgliede aus. Durch Borns Verdienste ansmerksam^o

72 geworden, berief ihn die Kaiserin im I . 1776 nach Wien und B. übernahm die Ordnung des k. k. Naturalien-Cabinets. Die Frucht dieser Arbeit war sein großes Werk: „/nciea? 5's,-«m na^a^um Missi 6ae5. Nn^ob. F>. I . T^tacs" (Vinäod. 1778, 8°.., Prachtausgabe, mit 18 Kupf. u. vielen Vign., 36 Thlr.) ^ d s r t 2794), neu gedruckt unter dem Titel: ^ (Viuäod. 1780). Dieses Werk, eines der vorzüglichsten über Conchyliologie, zeichnet sich besonders durch die äußerst fein und genau gearbeiteten Abbildungen aus. ^Vergleiche darüber: Oouiwent. 1^x6. vol. XIV. x. 508 u. f.; - Beckmanns Oekon. phys. Biblioth. X. Bd. S.284; X I . Bd. S. 83 n. SchriNers Lit. I. Bd. S. 36.1 Die Fortsetzung des Werkes unterblieb, weil Kaiser Joseph die fernere Unterstützung einstellte. Im 1.1779 ward B o r n zum wirkl.Hofrathe der Hofkammer im Münz- u. Bergwesen ernannt, in welcher Stellung er alle seine Kenntnisse aufs glänzendste bewährte. Er stand nicht nur in seinem Fache, sondern auch in der Wissenschaft überhaupt, in der Art und Weise, wie er den geisti^ gen Verkehr betrieb, in seiner Humanität und edlen Liberalität einzig und allgemein bewundert da. Er fesselte alle wissenschaftlichen Geister an sich und in dieser Berührung entstand (1783-91) die periodische Schrift: „MMalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Men" (2 Jahrgänge oder 7 Quartale). Diese einträchtigen Freunde waren die „Mitglieder der Maurerloge zur Eintracht", eine gelehrte Gesellschaft, woran die meisten Schriftsteller und Literaturfreunde der Kaiserstadt Theil nahmen. sUeber Bo r n s frcimaurerischc

Wirksamkeit erzählt Interessantes
 Bretschneider in Mcusels
 „Hist. u. lit. Unterhaltungen" S. 20 n. f.)
 Das Mißlingen des von Born gemachten
 Versuchs, den Kaiser Joseph zum Beitritte
 dieser Gesellschaft zu bewegen, erzählt
 nach Bretschneider Nudolph
 G r ä f f e r in den „Dosenstücken" sll.Bd.
 2. Ausg. S. 250.) Um den Bergbau
 machte er sich vor Allem durch Verbesserung
 derAmalgamations-Methode
 (1784) hochverdient, worüber er dasWerk:
 „Nüs Angnicken der goll- unt> ölbrchiilttZeil Grze>
 AlllMrine, Schwllrjknpf nnd Hiiwnspei5e"(Wien
 1786, mit 21 Kupf., gr. 4°.) schrieb, das
 auch in's Französische (Bern1787) übersetzt
 wurde. Diese Methode führte Kaiser Jose
 p h I I . sogleich in seinen Staaten ein
 und bewilligte dem Erfinder auf 10 Jahre
 den dritten Theil der Summe, welche
 gegenüber dem früheren Verfahren jetzt
 erspart wurde und auf die 10 folgenden
 Jahre die Zinsen von eben diesem dritten
 Theile der ersparten Summe. Diese nach
 zahllosen Versuchen gefundene Methode
 wurde nachgerade in ganz Europa als die
 beste angenommen. Ihre großen Vortheile
 sind: Bedeutende Holzersparniß; die
 Möglichkeit, Bergbau in Gegenden zu
 betreiben, in denen er des Holzmangels
 wegen unbearbeitet bleiben müßte; Schonung
 des Lebens und der Gesundheit
 vieler Menschen, weil bei der frühereu
 Methode der „Bleirauch" sehr schädlich
 war; die Vermehrung der Masse edler
 Metalle; Ersparnng des Bleies u. m. a.
 – B o r n beschäftigte sich noch mit anderen
 für das Gewerbewesen Vortheil-
 Haften Erfindungen, zum Beispiele mit
 der Beschleunigung des Wachsbleichens
 durch chemische Mittel, mit der Holzersparniß
 beim Salz kochen u. s. w.
 Neue Verdienste um die Wissenschaft erwarb
 er sich durch die in Gemeinschaft
 mit dem Berghauptmann von T r e b r a
 geleitete Herausgabe der „Nergblinkunde"
 (Leipzig 1789, 2 Bde., gr. 4".) und die
 Bearbeitung des „Oataiogque metkock'^e
 et , 'a, 'H0nne cle la collection, , /s5 ^055t'?65
 .FleonoT-e cleSaab« (Wien 1790, 7

73

^ . Die vorgenannten
 Arbeiten bilden die Summe der wissensch.
 Thätigkeit Bor ns, nnd nnr eines Werkes
 ist noch zu gedenken: „Johann GM.
 vom AlhneckrnZtrinr, nder drr Zächz.
 (Prag 1776, nene Titelang. Dresden
 1792, gr. 4^.). Doch auch in anderen
 Gebieten war Born thätig. Trotz seiner
 beständigen Kränklichkeit und seines mitunter
 sehr schweren Leidens besaß Born
 eine nie versiegende Quelle der Heiterkeit,
 des Witzes und guter Laune, wodurch
 der Verkehr mit ihm, der das Banner

der Humanität u. Aufklärung schwang,
 sehr lehrreich u. angenehm wurde. Ohne
 sein Vorwissen und ohne seinen Namen
 wurde von ihm ein für seine Freunde geschriebener,
 durch seine Satire geistreicher
 Scherz gedruckt: „Nie staatsiarnickr. Ome
 ckrMlnng'' (Wien 1772, 8"). – Großes
 Aufsehen aber in allen Kreisen der bürgerlichen
 Gesellschaft, und gränzenloses
 Aergerniß in jenen, gegen welche diese
 Schrift gerichtet war, erregte: „
 ^ . ^ . 1^ . F'« 5 t H/a^i^i c/m,-i et
 ?.
 1733, 31'. 4°. , 6 V03. , 3 X. R.).
 Cardinal Migazzi bot alles auf, um
 das Buch zu unterdrücken und richtete an
 den Kaiser Joseph deshalb eine eigene
 Vorstellung. Das Jahr darauf erschien
 in vermehrter Auflage unter dem Titel:
 . Vwäel. 1784, 9. V03. ,
 8"). H 0 rmayr in seinem „ Plutarch"
 schildert B o r n : „Von Gestalt war er
 nicht groß, schwächlich und schwächlich, die
 Farbe schwarzbraun, Haar und Augenbrauen
 schwarz und stark. Das feurige,
 durchdringende Auge, die Winkel des
 Mundes zeigten auf den ersten Blick
 den I u v e n a l semer Stadt, den scharfsinnigen,
 vielseitig gebildeten, wahrhaft
 genialischen Mann. Sehr anziehend, in
 den gesellschaftlichen Verhältnissen überaus
 witzig, oft allzu beißend, umfaßte er
 die verschiedensten literarischen Fächer,
 sah überall etwas Neues und Eigenes,
 hatte die vorzüglichsten Sprachen inne
 und man darf sagen, sein Latein war
 classisch. Als Naturforscher und insbesondere
 als Mineralog kann ihm einer der
 ersten Plätze unter den Matadors dieses
 Faches im vorübergegangenen achtzehnten
 Jahrhunderte auf keine Weise abgesprochen
 werden." Bemerkenswerth ist auch
 sein Antwortschreiben 6ao. 4. Dec. 1781
 auf Trattners Project des Büchernachdrucks
 in FroL. worin es im Schluß
 heißt: „...Wenn E.H. die Sache genauer
 überlegen wollen, so werden Sie gewiß
 in meinem Grundsatz einstimmen und
 Ihre Nechtschaffenheit wird sich gegen den
 Elenden empören, der den Plan zu dieser
 unehrenhaften Paterland entehrenden Räuberei
 entworfen hat." Mit Sonnenfels war
 Born durch das Band wahrer Freundschaft
 vereint und Sonnenfels hielt
 B. so hoch in Ehren, daß er ihm seine
 Wochenschrift „Eleonore und Theresia"
 (Wien 1767, 8 °.) widmete.
 Pezzl (Johann), Lebensbeschreibung Montecuculis,
 W. Lichtensteins und Borns (Wien
 1792, 8"). – S c h l i c h t e g r o l l , Nekrolog
 1791, I I . Vd< S . 219–249. – B a u r (Samuel),
 Gallerie Historischer Gemälde (Hof
 1804 u. f., 8°.) IU. Bd. S. 149. – H 0 r-
 74

mähr (Joseph Freiherr v.), Oesterreichischer
Plutarch (Wien 1807, Doll, 8°.) IX. Bd.
S. 158 ^daselbst dcsscn Porträt, gestochen von
I . Blaschke, gibt den 28. August 1791 als
B.'s Todestag an). — (D e Luca) Das
gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,
Ghclen, 8°.) I. Vdes. 1. St. S. 40. — Oestr.
National^Encyklopädie (von Graffer und
Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
S. IZ6. — Neuere Abhandlungen der kön.
böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften
II. Bd. S. 29 von I . Dobrowsky lgibt
das Jahr 1794 als B.'s Todesjahr an). —
Historisches Portefeuille zur Kenntniß der gegenwärtigen
und vergangenen Zeiten, von
K. R. Hausen und A. F. Lueder (Frankfurt
a/O.) 6. St. S. 672. — Meusel
(I . G.), Das gelehrte Deutschland (Lcmgo
1783, Meyer, 4. Aufl.) I. Bd. S. 176, —
Erster Nachtrag (Ebenda 1786) S. 65, —
Zweiter Nachtrag (Ebenda 1787) S. 30. —
Nonveiee Üio3r3.ptiis Fsnörais ... pudUäe
50U5 12. äiroctiou äs 21. le vi-. llosksr
(?Hris 1353) V I . Sä. 89. 733 l M den 28.
April 1791 als B.'s Todestag an). — yus-
^ar<i ^- ^) I^l>< Graues littsraire (Paris
1827, 8°.) I. Lä. 8. 420 sgibt als Todestag
B.'s den 28. August 1791 an; theilt auch
mehrere Arbeiten B.'s in französischer Sprache
mit, die sonst nirgends verzeichnet stehen^. —
Meusel (I . G<), Lexikon der verstorbenen
Schriftsteller I . Bd. — N i c o l a i (Fr.), Beschreibung
einer Reise durch Deutschland und
die Schweiz 1781 (Berlin 1783 u. f) I I I . Bd.
S. 338. — Ilo^ä^i (^leaws) , Uemorik
LrmßÄi'Oi'uuii C^Visu 1775 U. f., 8°.) lom. I .
V^8. 318. — Gr. ä f f er (Franz), Kleine
Wiener Memoiren (Wien, 1845, Fr. Beck,
8°.) I I . Bd. S. 89. — Derselbe, Wiener Dosenstücke
(Wien 1852, Morschner, 8°.) I I . Bd.
S. 250: „Kaiser Joseph I I . und Born." —
Derselbe, Iosephinische Curiosa (Wien 1348,
Klang, 5 Bde.) I. Bd. Nr. X I I . S. 162:
„B.'s Ansicht über den Büchernachdruck"; —
ebenda IV. Bdch. Nr. 47, S. 201: „Hofrath
Born, die Monachologie, Cardinal Migazzi
und der Kaiser". Borns Porträt in Holzschnitt
ebenda V. Bd. als Titelbild. — Denkwürdigkeiten
aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen
S. 171. — Zoekwe,') Lidliowsc^
«criptoruin kist. ua.t. — Fol!/?^ > HjZtoii-s
UttsrairL, Zuppl. I. — INaMotk) Diction-
N2iro äe ^ i i n i s . — (Brockhaus) Conversations-
Lexikon (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 119.—
O e t t i n g e r in seiner öidliosi-apbw d i o
ßr^M^uo (Li-Ü58el 1854) I. Lä. 8p. 180
lgibt den 28. August 1791 als B o r n s Todestag
an). — Außer dem oben bei Hormayrs
„Plutarch" angeführten Portrate
B o r n s bestehen noch von ihm ein Porträt
von Ada m, Unterschrift: I^n^t. ^ . N,. I. Ny.
äs Voru 8. 0. II.. N. in rs instailica et mcmst.
2 conLii. NeF. Laien. ^eaä. Iisini ^enen«.
et i'lUkviae Loäsl. Doiu. iu ^.It - ^eälitx,

lackan eto.; – ferner vor V o i g t s ^ct.
 M. Vol. I . ; – vor Kempelens Mechanismus
 der menschlichen Sprache; – und vor
 G r ä f f ers „Iosephinische Curiosa" V. Bdch.
 sein mißlungener Holzschnitt). – Die „Hlung..
 ckologis« soll nach Einigen B o r n in Gemeinschaft
 mit noch drei deutschen Gelehrten
 verfaßt haben. Sie wurde auch übersetzt in's
 Englische (London 1734, 8°<), in's Französische
 frei von B r o u s s o n e t : „Nsski sui
 l'distoiro natur. äe <iuel<iue3 eZpeceg äs
 inoinQL« (1784, 1790, 1798). – Auszüge aus
 dem Original lieferte die „Allgemeine deutsche
 Bibliothek" I.VI. Bd. S . 600 – 615 ; –
 I.XXXVI. Bd. S. 602 –605. – Gräffer
 in seinem anonym herausgegebenen
 Werke: „Iosephinische Curiosa" (Wien 1850,
 I . Klang, 8°.) I V . Bbch. S . 201–224 theilt
 S. 218 die von dem Cardinal M i g a z z i
 an dm Kaiser Joseph gerichtete Vorstellung
 um Unterdrückung der furchtbaren Schrift
 im Auszuge, und einen Anözug der „Monachologie"
 selbst mit.
 Boros de Mlos, Adam (k.k. Feldmarschall
 – Lieutenant, Ritter des
 Mar. Theresicnordcus, geb. zu Czestany
 im Eisenbnrgcr Comitae 1739, gest. zu
 Sdeiuamauger 1809). Im I . 1758
 trat er als Expropriis-Gemeiner in das
 Inf.-Reg. ErzHerz. Ferdinand Nr. 2,
 avancirte 1759 znmFähur'ich u.1760 zum
 Nuterlieut. Er zeichuete sich schou damals
 durch seiu Tapferkeit aus. Nach dem
 Hubertsburger Frieden ward er (1763)
 zur ungar. Garde übersetzt, 1770 Rittmeister
 bei Löweustei u-Chevauxlegers
 uud 1778 Major bei Toseaua-Dragoueru.
 Im letzteu preußischen Kriege war
 er im Corps d'Altons, in welchem er
 1779 zum Oberstlieut. avaucirte. 1785
 that er sich in den Niederlanden als Oberst
 hervor; ebeuso im Türkenkriege (1788),
 wo er Mehadia nach harten Kämpfen
 besetzte. 1790 zum General – Major befördert,
 befehligte er im französ. Kriege²
 75
 die Avantgarde der Clerfay t'schen Armee
 und trat durch seine Umsicht und Tapferkeit
 der feindlichen Armee überall
 hindernd entgegen. Als am 29. October
 Clerfayt die Franzosen bei Mainz
 schlug, führte auch Boros seinerseits so
 glückliche Operationen gegen zwei französ.
 Bataillons aus, daß er dieselben gefangen
 nahm. Er erhielt den Theresienorden
 nnd avancirte 1796 zum Feldmarschall-
 Lieutenant. Seiner Wunden wegen mußte
 er in den Ruhestand treten nnd starb,
 70 Jahre alt, in Steinamanger.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. vr. Meynert(Wien
 1851) I. Bd. S. 472.
 Borromeo, Anton Maria Graf (D i chter,
 geb. zu Padua 12. August 1724,

gest. daselbst 25. Jän. 1813). Ent stammt
 einer vornehmen und sehr reichen lombardischen
 Familie. Schon als Jüngling
 beschäftigte er sich mit schriftstellerischen
 Arbeiten und bereits aus diesen spricht
 eine gewisse Meisterschaft im schriftlichen
 Ausdrucke. In seinen geschätzten Poesien
 bewunderte man den feingebildeten Geist
 und die außergewöhnliche Kenntniß der
 italienischen Sprache, namentlich des padnauischen
 Dialectes. Es galt ihm gleich,
 eine Novelle in Prosa aufzusetzen, oder
 Stanzas, Episteln, Sonette zu dichten.
 Seine besten Arbeiten stehen im „Giornale
 della Letteratura“ (1817, 6. 332 wieder abgedruckt. In
 einem Werke: „L'arte di scrivere“ sammelte
 er alle in Florenz gebräuchlichen Sprichwörter.
 Ein bleibenderes Verdienst um
 die Geschichte der italienischen Literatur
 erwarb er sich aber durch Anlegung einer
 Sammlung alter italienischer Novellen,
 die er nicht ohne bedeutende Kosten
 u. vielfältige Bemühungen zu einem hohen
 Grade von Vollständigkeit gebracht hatte.
 Diese in ihrer Art einzige Reihenfolge
 blieb nicht im Vaterlande, denn schon
 1817, zwei Jahre nach B.'s Tode, ward
 sie von zwei englischen Buchhändlern, die
 sie gekauft hatten, in London versteigert.
 Vergleiche: L'arte di scrivere libraria
 3. edita 1820, 6. 256 nnd
 Note di A. 1800.1 Ueber die Sammlung
 veröffentlichte Borromeo einen
 Katalog mit bibliographischen Notizen
 unter dem Titel: „Voti di lettura e di scrittura“
 (L'arte di scrivere e di leggere)
 1794, Fr. 8°.). Als im Zeitraum
 von 11 Jahren die erste Ausgabe
 dieses Buches vergriffen war, veranstaltete
 er eine neue mit Zusätzen, u. unter
 dem Titel: „Osservazioni sulla lingua italiana“
 (LKS82H0 1805, Fr. 8°.); diese
 beiden Ausgaben ergänzen sich wechselseitig.
 Eine dritte Ausgabe des Katalogs
 veranstalteten die beiden Engländer
 welche V.'s Sammlung versteigerten. Die
 Folge davon war, daß man in seinem
 Vaterlande die alten Autoren mit größerer
 Sorgfalt verlegte, und daß die
 neueren sich nach ihnen zu bilden anfangen.
 (M)se/l,in5 5<?iora,nni ^ntottio)^ Nlc»Fio äei conts
 H... 21. LnrroiQLo ?2äov2.iio (8ine I. ot 2.
 W6. Veneäiss 1813) Scparatübdruk aus dem
 „Qwrualo äsil' itg.UauH lettei-2.tui-2,« in nur
 sehr wenigen Exemplaren abgezogen. — AonvoUo
 LiosrupdiL F6n6r2,le ... pndiiöo 80^2
 I2. äirectiou äs 21. lo Or. llol56r (?2i-i3
 1353) VI. V& 89. 741.— Meyer (I.), Das
 große Conversations - Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1845) V.Bd.4. Abth.
 S. 248 l.nach diesem ist B. gest. zu P a v i a
 23. Jän. 1813). — TVMl^o, Lio^raÜH äsFlü

Italiiani illustri. — Oancloolo söi^olamo) ^ 1.3.
 e^äuta. cleiia, rvMi)blioH äi V«Q62i» e äei
 «uui nitiini, oiQHuant' anni. 2tu.äii »torioi
 (VonoäiF 1856, Nai-ötovieb, 8".) ^xpenäil>.
 L: 6iun.to e oorrsLioni 3.1 cenni dioFra»
 üci, 8. 29.

Borroni, Johann Angelo (Maler,
 geb. zu Cremona 1684, gest. zu Mailand
 1772). Erwachte als Schüler des
 Augelo Massaro t t i , Johann del Sole
 und Robert la Louge, genannt Fiamingo,
 zu Bologna seine Studien, mnd?
 76

ahmte die Manier des Johann del S o l e
 nach. Eines seiner Bilder, „t>rr heil. Vemdict
 fiir die Stadt Oremana betend“, im Dome
 zu Cremona, stellt ihn in die Reihe der
 besten Meister. Sonst malte er, von edlen
 cremonesischen Familien, namentlich jener
 d e r C r i v e l l i unterstützt, Bilder für die
 Paläste zu Cremona und Mailand. Noch
 ein Gemälde von ihm, den „heil. Hollchiiu
 und die heil. Anna“ vorstellend, wird unter
 den besseren genannt.

^11N2i) Ztorill. pittorioa. —
 k' pittori, «cultori e6 5.rct!itstti
 — Meyer (I.), Das große Conversations-
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1822, Bibl. Inst., Lex. 8".) V. Bd. 4. Abth.
 S. 249. — Xouvetts Ilios^pdis ß^usraie
 . . . publieo 50U3 la äirection <!s Hl. ^s Dr.
 l l offer (Paris 1853) VI. Lä. 5r). 74 l.

Borsato, Joseph (Architektur- u.
 Landschaftsmaler, geb. zu Veuedig
 1771). Er ist Professor der Ornamentik
 au der Akademie zu Venedig.

Sein Talent hatte er in Nom und aus
 Reisen ausgebildet. Seine Bilder befinden
 sich zum größeren Theile in Sammlungen
 des italienischen Adels, und auch in's
 Ausland siud viele gegangen. I m Velvedere
 zu Wien befindet sich von ihm:

„ZH5 Innen der Hllliptkirche S. Mrcll zn Jemilig".
 Auf anderen Ausstellungen waren
 von ihm zu sehen: „NnchtgenMe uan Venedig";
 — „Nie PmzM mit der Jum'cht nnt
 die Insel S. Giorgio" ; — „Nie PiaMa vom
 Schnee bedeckt" ; — „Nie Piazzetta unum Oas
 brkuchtet"; — „Tag Conile de5 Nllgenpaln-
 5tl5 üU2 der Zeit de? Nagen Marino Faliera"; —
 „Nllg Innere der Kirche ai frzn mit Cl1Nllüü'5
 Denkmal"; — „Venedig, der Mülll mit Schnee
 bedeckt", durch den Kupferstich in den
 ..66N1UI6 ä'g.rt.1 itaiiHno" vervielfältigt;
 — „Nie Vrücke Ainlto sammt deren Amgrbnng".
 Dieses Bild, im Besitze einer russischen
 Fürstin, stellt, wie in einer (üamera odalle
 Gegenstände genau dar, selbst
 die kleinsten unterscheiden sich bewundernngswürdig
 in den bestimmtesten schärfsten
 Umrissen. B.'s Gemälde sind sehr
 treu und von malerischer Wirkung. Das
 Detail in feinen inneren und äußeren
 Ansichten ist bewunderungswürdig. Seine

Färbung ist meistens hell, doch stets natürlich und selbst das Bunteste ist durch geschickte Beleuchtung und Haltung gut verschmolzen. Als Professor der Ornamentik an der Akademie zu Venedig gab er heraus. ' >,0/?6»'a o^nsnnentals, Mbbiicato F>6,- c«?'a cis/i /. K. ^lcaciemia H beiie ttT-li cöi ^ e n e ^ e,c." (1831). Nagler sO. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München I«3ö u. f., 8") I. Bd. S. 61. – Xouvelle Via^ra^diü Benäraie ... publiiss «aus la äii-ection <Io 3l. Io I)r. tlakker (?ari8 1353) VI, V<l. 3z). 746. – Meyer (I,), Tas große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. §"<) V. Bd. 4. Abtheil. S. 249. Borsten de Kanilfeld, Johann Baptist (Arzt, geb. zu Civezzano bei Trieut 18. Febr. 17^5, gest. zu Pavia 21. Dec. 1785). Die erste Jugend dieses Mannes war eine Kette von Unglück uud Noth. I n seinem sechsten Jahre verlor er in Folge einer Krankheit ein Auge. Bald darauf starb sein Vater und B. stand mittellos und verlassen da. Seine Neigung zur Medicin trat schon in seinem 14. Jahre so entschieden hervor, daß er sein ganzes Augenmerk auf seine Vervollkommnung in dieser Richtung weudetc. Er betrieb das Stndinm der lateinischen nud griechischen Sprache und zu gleicher Zeit der Anatomie. Zu letzter Ausbildung begab er sich 1743 uach Padua uud Bologna; an ersterer Hochschnle lehrten um jene Zeit S t e l l i n i die Moral-Philosophie, Polen: die Physik, V a l l i s n i e r i die Naturgeschichte, Po utadera die Botanik und Morgagni die Anatomie, an letzterer trugen Beo c a r i , Balbo,Laghj uud Azzoguidi? 77 praktische Medicin vor, und schon 1844, erst 20 Jahre alt, konnte sich B. als Arzt in Faenza niederlassen, indem er vor der festgesetzten Zeit die Doctorswürde der Philosophie nnd Medicin erhalten hatte. Eine in dieser Stadt ausgcbrochenc Epidemie gab ihm Gelegenheit, sich berühmt zu machen. I m F. 1770 ward er von der Kaiserin M a r i a Theresi a auf die medicuische Lehrkanzel zu Pavia bernfen. B. hielt ans diesem Anlasse einen V o r t r a g „über die Ursaäirn.mrllhr den Zlnfgchninng der praktizchen Heilkunde verhindert hlibrn". I m 1.1772 ward er znm Professor der praktischen Heilknnnde eruannt; als solcher zeichnete er sich dnrch seine Sorgfalt um die Spitäler, durch seine instructiven Krankenbesuche iu denselben aus, und gab Veranlassung zur Gründung der später so berühmt gewordenen Klinik zu Pavia. I m I . 1778 ward er Leibarzt am erzherzoglichen Hofe zu Mailand. Er schrieb mehrere Werke, darunter fein vorzüglichstes:

,)/n.5titution.65
in alle Hauptspracheu Europa's übersetzt;
ferner „ ö e aiMelMnticcl ai'Ftmti mri / « -
cultats" (l'Qenx^ 1753^; - „TVa
1761) ; - .,0,-atl'o cle ?'6ta)'</«ta. f,leHci.
c:tlc)ns^ ^l^viä, 1771):
clei latts" 1772,8°.);
^/iitllm /ta^'tt'öllF^ . - Anch gab er
dos Pietro D a l l ' A r m i „ s a ^ i ck' ?/ls>
clicmli ^?-at,'ccl" (?HQN2g.1768) mit zahlreichen
Bemerkungen nnd Zusätzen ver°
mehr heraus. Eine Sammlung seiner
hinterlasseneu Schriften erschieu unter
dem Titel: ^0/>s?'a /
/n5 colls^it-
" (V61-ON9.1820-22, 3 Sæe. 8".),
worin die Abhandlungen: „Oe
nsT-eü?" und ,,/)
iF non /ebMbu.?" enthalten
sind. InHandschrift hinterließ er überdies:
i ^slla i'to.«ct cilta" und
ic^ . wovon einzelne Giainb.
B e r t i in den ^ u o v i Oommenti
äi UeäioinQ o Oliirar^iä,, " V. Lä.,
6. 353 und VI. La., 6. 285 mitgetheilt
hat. Was B's. Leistungen iu der Wissenschaft
betrifft, so wurden sie schon zu seiuer
Zeit sehr hochgestellt und noch in der
Gegenwart haben sie Werth. Tommas
i n i schreibt über seine
VI SON tutts 63^1-6236 N6i
ed i
SON-
1710 a t3.u CON56FU6N26) g. t l i i i INg.8-
8IIN6, oli6 iut6l'0 ^U3.8I cONt6l1A0I19
äi 8ublim6 l'ikoi-mg.. . . ls
i0ni äi
icn. cli ^0
n'' opLi'li. clinien. di eni HON
^) 1-6830 lk
i . " - Als Lehrer war er
I'iäolo äe^N 800iai'i. Als Mensch war
B. human und wohlthätig; als Charakterzug
mag gelten,, daß er als k. Leibarzt
iu Mailand, selbst sehr leidend, reiche Leute,
die ihn beriefen, nicht besuchte, da sie mit
ihrem Vermögen noch andere geschickte
Aerzte fiudeu konnten; Arme aber, die
seine Hilfe suchten, nie abwies; als
ihm seine Freunde vorstellten, er möchte
sich doch schonen, entgegnete er ihnen:
„Wenn ich diesen Unglücklichen nicht beistche,
wer wird es denn thun? Sie liefen
gewiß nicht zu mir, weuu sie anderswohin
zu gehen wüßten." V. hatte im Leben
mannigfaltige Ehren erfahren. Die♀
78
Bewohner von Faenza beriefen ihn in
ihren Generalrath, welche Stelle er fünf
undzwanzig Jahre lang bekleidete und in
derselben die schon erwähnte Geschichte von
Faenza niederschrieb. InPavia verfolgte
ihn der Neid seiner Collegcn, denen er
seine Ruhe und sein unerschütterliches

Wohlwollen entgegensetzte. Im I> 1772 wurde er zur höchsten akademischen Wurde, zu jener des Rector inkFQilioug erhoben, welche er dreimal bekleidete und in dieser Eigenschaft die Disciplin und den Schulplan zweckgemäßer umstaltete. Auch wurde unter seinem Nectorate Maria PeŨegrma Amoretti (siehe diese im I. Bde. des Ler. S. 32) zur Erlangung der Doktorwürde zugelassen. Als er starb, ließ ihm Giambatt. Manzoni, ein Mailänder, in der Universität von Pavia ein Marmordenkmal setzen, welches der Bildhauer Joseph Frauchi vollendete, worin V.'s wohlgetroffenes Basreliefporträt und folgende Inschrift von Guido F e r r a r i sich befindet: »«lo. ob. proirisrita. Qivit Univei'Z. K. r i . ^riwario. soisriti^e. <3nd. Ilisndr. g.6tlU6. SXKM nw. ! item. ä0Qtrinc>.e. . mos. j ^mico. o^ssimc). ^p. j ob. a.. torno 6-. Z. IZorgiel-i 60 1839, 8").). — <7tt,-minatt »torioo üi Q. 2 . Vor nä 1810, 8°.). tato i>o5wlN0. 1>2äu2iano clei Oi-. «laeapo k'acsli (Naälauä 1354, 8"),) lvoran geht das Leben B o r s i e r i ' s S. 7–39; daselbst auch sein Porträt). — Ni.0L?2,p5n2 m6äiLll,iL. -^ . äeooli äsila I^stter^wra italiana. — äs^ii Itaiiani illu3trl. — rioa 1354, 8. 275, mit V.'s Povtr. 8nu5 la, äireotion äs ^ l . le v (I><-n-ig 1853) V I . V ä . 8p. 747 lneunt ihn falsch de K a n i f e l d ; gibt auch irrig den 1^ . Februar 1725 als V.'s Geburtstag und den 2 l . Jänner 178ö als Todestag an). -> DttN'ciolo l^uilio), Italic nol seeola pazzato «ino ai 1789 (Zlilano 1853j 6. 476. — Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburg!, aufcn 1343, Bibl. Just, 8°.) V. Bd. 4. Abcheil. S. 25 l . — Universal-Lexikon von P i e r e r (Alteuburg 1341) V. Bd. S . 148. Borsos, Joseph (Maler, geb. zu Veszprimiu Ungarn, 20. Dcc. 1821). Seine ersten Studien machte er in Pest. Im 1.1841 faßte er aber den Entschluß, sich ganz der Malerei zu widmen, ging nach Wien, bcsuchte dort die Akademie, und schon nach einem Jahre seines AufeuthalteH daselbst wurde man durch seine in den Ausstellungen befindlichen Porträte anf ihn aufmerksam. Doch die auf den Porträtbildern mit Bravour gemalten Einzelheiten ließen ihn bald die rechte Seite seines Talentes erkennen; er wendete sich dem Genre und dem S t i l l l e b e n zn. I n letzterem schlug er auch einen ganz eigenen Weg ein, welcher bereits von mehreren nach ihm versucht, aber mit

wirklichem Erfolge mir von ihm betreten wurde. Von seinen Bildern sind bisher bekannt: „Mücken“, in der Mitte auf einem Marmortische stehen zwei Krüge mit elfenbeinernem Basrelief, daneben liegt ein goldener Pokal und dessen Deckel, n. 2 Sackuhren. Auf der entgegengesetzten Seite ein Dolch, eine goldene Kette mit Edelsteinen und ein Becher. Im Hintergrunde mehrere prachtvolle Gefäße, (Das Bild, I. Borsos 1850 bezeichnet, oben rund, Leinwand 2' 7" hoch, 2' 1 7/8 breit, befindet sich im Belvedere in Wien.)

– „Nie HarMt“, eine an der Wiege sitzende Witwe (im Pest, Kstv. 1846); – „Vn Zwtrlbinder“ (Wiener Kunstausstellung 1846); – „Mein nnd Weib“ (im Besitze des Grafen von Beroldingen), wohl dasselbe, welches im 1. 1847 mit der Devise: „Ohne Bieb nnd ohne Min, ist es schwer ein Mensch zu sein“, ausgestellt war;

– „Nas Nlmneimrllkel: Gr lielit mich, er liebt mich nicht“; – „NieAengierue“ (beide Eigentum des Künstlers und in der zu Ehren der 32. Naturforscherversammlung im September 1856 veranstalteten Ausstellung in Wien); – „Ner Morgen nach dem Maskenbälle“ (gem. 1850, im Besitz des Fürsten Esterhazy; auch im Stich erschienen); – „Nie Ueberraschnng“ (österreich. Kstv. 1850, 500 fl.); – „Krisis im Rimstlerleben“ (österreich. Kstv. 1853); – „Gin uermnndeter Krieger“ (ebenda 1853, 450 fl.); – „Nie Mtm“ (ebenda, 400 fl.); – „Menbeinsickale“ (ebenda, 350 fl.); – „Nach dn Schlacht“ (ebenda 1854, um 400 fl. vom Kstv. angekauft); – Porträte: „Grat Mona Andrassi“ (1853); – „M - opernsiinger steger“ (1854); – „Fürst Gstechazq“, in ganzer Figur im prächtigen ungarischen Costume, im Auftrage des Fürsten für das Pester Nationalmuseum gemalt. B.'s Bilder zeigen großes Geschick für Piuselführung und eine tüchtige fleißige Behandlung. Die Landschaft ist ihm mehr fremd und die Wirkung der Luft ist nicht studiert. In der Empfindung für Farbe und deren Wirkung dürfte B. wohl nur von Amerling übertroffen werden; doch zeichnet seine Bilder nicht immer richtiger Geschmack in der Anordnung, künstlerischer Tact in dem, was dem Charakter eines Kopfes in Haltung und Tracht zukommt und Zusammenstimmung der Fleischtöne aus; ein tieferes Erfassen der Natur, wodurch die Manier, die zu grell hervortritt, wohlthuernder Naturwahrheit näher käme, würde auch B.'s Arbeiten sehr heben.

Die Kunstkatologe des neuen östr. Kunstvereins. – Beilage zu M. A u e r s Zeitschrift „Faust“ 1356, Nr. 23: „Die September - Ausstellung des ösir. Kunstvereins“, von K e r t b s n y , S. 3 sein von dem Künstler sehr zu beherzigendes

Urtheil).

Boriislawsli, Joseph (berühmter Zwerg, geb. nächst Halicz in Galizien, i m I . 1739, gest. in England i m I . 1837). Seine Eltern waren von gewöhnlichem uchs, so wie auch sechs seiner Geschwister, doch drei waren Zwerge. Eine seiner Schwestern starb im zweiundzwanzigsten Lebensjahre, nur 22 Zoll hoch. Bei seiner Geburt hatte I . B. 8" und war vollkommen gesund. Seine Eltern nahmen das Maß seiner Größe alle Jahre – im ersten Jahre maß er 8", im dritten 12, im sechsten 17, im zehnten 21, im fünfzehnten 25, im zwanzigsten 28, im fünfundzwanzigsten 35", im dreißigsten 3' und 3", über welches Maß er nicht mehr wuchs. Im achten Jahre verlor er seinen Vater, der seine Familie in großer Armuth zurückließ. Nun nahm sich seiner die Gattin des Castellans Humnieckian. Sie ging mit ihm zuerst nach Warschau und dann nach Wien, wo er der Kaiserin M a r i a Theresia vorgestellt wurde, welche ihn mit Wohlwollen aufnahm. I n Wieu erhielt er vom bekannten Tanzmeister Angelino Unterricht im Tanzen. Von Wien ging er nach München an den Hof des Churfürsten, dann nach Luneville zum Poln. Könige S t a n i s l aus Leszczyu.sk i , von welchem er Empfehlungsbriefe an seine Tochter, die Königin Marie erhielt. I n Paris war er für Hof und Adel einige Zeit der Mann des Tages. Der Prinz von Orleans beschenkte ihn reichlich. – Der Großhetman von Lithauen, Oginski, ertheilte ihm Unterricht in den Anfangsgründen der Musik, und da B< ein großes Talent, verbunden mit großer Lust zur Musik zeigte, so übergab man ihn der Leitung des berühmten Gavinies, der ihm auf der Guitarre fo viel beibrachte, daß es ihm in späteren Jahren viele⁹

80

traurige Augenblicke vergessen half. Nu^ begab sich B. nach Belgien, und dauüber Deutschland nach Warschau, wo e insbesondere durch sein feines Benehmen den Besuch jnnger Leute aus hohen Ständen veranlaßte. Nach und nach beganr sich das Interesse für das zwerghafti Prototyp des guten Tones zu Verlierer und aller Mittel entblößt, wendete er sich an den Fürsten Kasimir Poniatowski den Bruder des Köuigs Stanislaus der Fürst stellte B. dem Könige vor, uud dieser wies ihm eine Pension von 100 Dueaten jährlich an. Indessen hatte ih in Warschau eine gewisse Isaline Barboutan kennen gelernt, die durch obig Unterstützung sich bewogen fand, B. zu heiraten, mit dem sie drei Kinder hatte Doch auch diese Summe war bald zu

klein. Eine Rundfahrt auf den europäischen Höfen wurde wiederholt. B. ging wieder nach Wien, wo sich nnn besonders der Fürst Kauwitz für ihn iutereffirte. Von Wien reiste er nach Deutschland, wo er am Hofe des Markgrafen Anspach sehr gut aufgenommen wurde, uud der Fürst sogar die Sorge für seine Tochter übernahm. Nachdem er nachgerade die meisten Höfe bereist, ging er nach England, wo sich anfangs auch die höchsten Persoueu, ja selbst König Georg IV. für den Zwerg interessirteu. Später aber erkaltete dieses Interesse. Boruslawski's Verm'ögeusverha'ltnisse kamen dadnrch in solchen Verfall, daß ihn seine Frau verließ. I n feiner äußersteu Noth war B. gezwuugeu, – so liest mau in seineu Memoiren – seinen Leichnam zu verkaufen. Mit dieser Summe, wie mit einem um's 1.1807 imWegederSubscriptiou zusammengebrachten Gelde wnrde er in die Lage gesetzt, im hohen Alter kummerlos und in Ruhe zu leben.

A/7 clßs ^ai/'isi'es, Nömoires all
 . . . soritg par wi>iQLM6 o
 poloet
 traäuits äo lrknxkis en 2231215 pkr
 s^anäon 1788, 8".). – Renwirg ol tlie
 ^entloinan (konäon 1788, 8"., mit Porträt)
 lin's Deutsche übersetzt von Christian August Wich mann (Leipzig 1789, 8°.., mit Porträt)).
 – Hiemoirs ok tko Nle »,nä trave>l3 ot oount
 Vorn5i2.v75ki (Durii^tn 1320 , 8°.)– –
 Roxinaitosci, Pl8M0 äc>ä3,tlc(ivve äo <FÄ.2St^
 I.^0w3iiii6^ d. i. Miszelleu, Beilage der Lem-
 Verger Zeilimg (Lemberg, 4".) 1845, Nr. 24,
 S. 189.

Borwiz, Frau von (k. k. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordetts, geb. zu Foruotalt in Holland 1748, gest. zu C i l l i in Steiermark 13. Juli 1811). Sohn des 1790 verstorbenen G. M. Johann Friedrich von B., trat er 1769 als Fähnrich in das 12. Infant. Neg. uud rückte nach einander znm Hauptmanne vor (1787). Im Türkenkriege fand er Gelegenheit, sich mehr-
 'ach auszuzeichnen. Er erhielt den Auftrag, den Posten bei P 0 j a n aL 0 si mit Hauptmaun Klein zn besetzen. Am 24. April 1788 von feindlicher Uebermacht angegriffen, schlng er den Feind zurück uud behauptete seine Stellung. Ein Jahr darnach that er sich bei M a r t i n c s t i e besonders hervor und nun erhielt er den Thercsieuordeu. Im frauzösischeu Kriege ward er 1794 bei T r i c r gefangen, 1795 machte er aber schon wieder die Belagerung von M a i uz und das Treffen bei Meisseuheim, so wie 1796 die Belagerung von Kehl mit, wobei er verwuudet wurde. Eiu Jahr darauf ward er Major bei Toöcaua-Iufanterie. Nachdem

er noch den Feldzug von 1799 in Deutschland
 und in der Schweiz mitgemacht hatte,
 trat er 1800 in Pension mit dem Oberstlieutenants-
 Charakter. Er lebte zuletzt in
 Cilli.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. v. Meynert (Wien
 1351) I. Bd. S. 473.

Boselli, Antonio (Bildhauer, geb.
 1780 bei Bassano, gest. zu Beudantic
 1845).

Schon vor dem Jahre 1807, als
 Bartol. Gamba seine „Gallerie des
 V. 2. 9. 6. Li. illi. L. ti. i. -“ veröffentlichte, war
 B.'s. Ruhm durch mehrere Werke seines
 Meisters längst begründet. Sein Künstlername
 gewann besondere Bedeutung durch
 das großartige „Monument an Winkelmann“ in
 der Kirche San Giusto in Triest, wo die
 Gebeine des großen Archäologen ruhen.
 Das Monument stellt einen auf einem
 Piedestal ruhenden Sarkophag vor, worauf
 Winkelmann's Genius in tiefer
 Trauer sitzt, den rechten Arm auf ein
 Medaillon mit dem Bildnisse des Verewigten
 gestützt. Auf einem Basrelief, das
 die Fronte des Piedestals einnimmt, ist
 Leben und Wirken des berühmten Mannes
 versinnlicht. Das Werk war im J. 1827
 vollendet, und steht in Zeichnung,
 Gruppierung und Anführung der Figuren
 groß da. Seine übrigen besonders
 berühmten Arbeiten sind eine „Flora“ für
 Remondini – die „Arunzia“, im Auftrage
 Silvio's für Verona gemeißelt;
 – „eine Bacchantin“, im Besitze des Banquiers
 Heinzelmann; diese Statue,
 von reinstem Ebenmaß und schwellender
 Rundung der zarten weiblichen Formen
 wurde der berühmten „Hrln“ Canova's
 an die Seite gestellt. – Das „Monument
 des Freiherren von Unzetti“, gleichfalls in
 Triest. – Das „Nagrelief-Manslmann's Nana“
 in 62. N. 6. illi. 6. 0. li. 6. Fi. kuäe. – An dem Monumente
 Canova's in der Kirche äe'
 Pl. ki. i. zu Venedig ist der Theil mit dem
 Bilde – Bosa wegen seiner hohen Meisterschaft
 im Porträtiren übertragen –
 von ihm ausgeführt. Viele Arbeiten B.'s
 sind im Besitze reicher Privatleute. Die
 Kaiserin von Oesterreich und der Kaiser
 Alexander von Rußland ehrten den
 Künstler durch Besuche seines Ateliers.
 Er ward nach Toseana und an andere
 Orte hin berufen. Aber seine Vorliebe
 für Venedig, die Wiege und fortdauernde
 Quelle seines Ruhmes, ließ ihn auf alle
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I.
 Einladungen der Fremde verzichten. Er
 war zuletzt ordentlicher Rath der Akademie
 der schönen Künste in Venedig und
 starb in hohem Alter. – Francesco
 und Eugenio, Söhne Antonio's. Genossen
 den Unterricht des Vaters; bildeten

sich anfänglich in der Malerei aus,
wendeten sich aber 1827 der Bildhauerei
zu. Sie verriethen beide frühzeitig ein
seltenes Talent. Von Franz wird eine
Statue des „Gainjined“ sehr gerühmt. Auch
meiselten sie die Porträtbüste des österr.
Dichter Ladislaus Pyrker und vierzig
colossale Brustbilder für den Grafen
Sab a t i n i von Udine, der damit seinen
Garten schmückte. Eng e n führte – noch
im Knabenalter – einen „Saluates“.
„Alrilliaüez“ und „betrunkenen Nach“ mit
solcher Vollendung aus, daß die Arbeiten
die Bewunderung der Kunstkenner erregten.
I n den letzten Jahren befanden
sich von Eugen in den italienischen Ausstellungen
zu Mailand und Venedig mehrere
Gemälde, wovon „die Gröffmilg riuer
nrnen Schenke“ – und „dil Familie des Fischers“
in den ^Akniiue ä'iirti itklians“
durch den Stich vervielfältigt wurden.
2inii. stnclii 8turici (Vensäix 1856, Xarato
vicii) QiuntL e coi-re^ioni a.i, cenni dioFraÜci,
8.87. – Nagler (G. K. D r) , Neues
allgemeines Künstler-Lexikou (München 1835,
3°.) I I . Vd. S. «6. – Italienische Kunstcataloge.
– Archiv für Geschichte, Statistik,
Liter. u. Kunst X V I I I . Jahrg. (Wien 1827,
4°.) Nr. 39, 30, S. 495: „Sechs Tage in
Venedig“ von Costa.
Voscovich, Bartholomäus (Dicht er
und Priester der Ges. Jesu, geb. zu
Ragusa 1700, gest. zu Recanati
1770). Ist ein Bruder des berühmten
RogerIo feph (siehe den folg.), studirte
zu Perugia, später mathematische Wissenschaften
im Ooiie^io romano; er bekleidete
die Stelle eines I'oknitentig.i'ius des
h. Petrus. Er besaß große Kenntnisse in
6f
82
der alten und neuen Geschichte aller Völker,
und einen ästhetisch gebildeten Geschmack.
I n den lateinischen Gedichten der
römischen Arcadier befinden sich auch von
ihm zwei 6^10Fli6 pastoraii, und die
zu Padua bei Comino erschienenen
Elegien des Dichters R o si enthalten auch
Elegien von B., von denen Fabroni
schreibt: „Daß sie in Eleganz des Sthls
und in Erhabenheit der Gedanken den
Elegien des P ro perz gleichen“. Seine
Bescheidenheit war dabei so groß, daß er
aus Besorgniß, seine poetischen Arbeiten
könnten eines Tages gedruckt werden,
alle verbrannte, worunter sich sehr anmuthige
^e^io^speIcätorie“ befanden.
– Anna, Schwester des Vorigen, besaß
ein schönes poetisches Talent; im 1.1758
gab sie bei S t o r t i ein größeres und von
Kennern gepriesenes idyllisches Gedicht
in serbisch-illyrischer Sprache heraus, unter
dem Titel: „Kk^ovoi- xagtiräki
vi'ku poroHsnig. Isuki'stova.“) d. i.

„Ein Hirtengespräch über die Geburt Christi.“ Ungedruckt blieben mehrere heilige und religiöse Canzouen. — Peter (geb. zu Ragusa 1705, gest. 1727), Bruder der Borgenannten, besaß ausgezeichnete Kenntnisse in Sprachen und mathematischen Wissenschaften. Treffliches leistete er als slavischer Poet und übersetzte zwei Heroidendes „Gmd“ u. den „M“ von C orneille, die aber nicht gedruckt erschienen. Veröffentlicht wurden nur seine „ 03.11201111 xer ls gkcrS Niggioni i i i i i - 1729, ^ . Lortoli). 22.rio bioFraüao äsFN uomwi illugwi äolia. D2luiI,2ia, (Viouna. 1856, Qoolmei', uuä 2n,rl»,,, Vitara. 2 ^ .dolieb) S. 59. Boscovich, Noger Joseph (Mathematiker und Astronom, geb. zu Ragusa 18. Mai 1711, gest. zu M a i - land, nach dem von M o r c e l l i mitgetheilten Epitaph, 15. Febr. 1787). Er trat in seinem fünfzehnten Jahre, 1725, in den Orden der Jesuiten nnd machte feine Studien in Rom. Hier zeigte sich' bald seine vorherrschende Neigung zur Philosophie nnd Mathematik, und er schwang sich in diesen Fächern durch festen Willen und unermüdliches Studium in kurzer Zeit zu solcher Höhe empor, daß er schon im I . 1740, noch vor Vollendung des Curses, die Professur der Mathematik und Philosophie am Oolie^io 1-0M2.Q0 versehen konnte. Er begründete hier ein eigenes natur-philosophisches System uud bildete zugleich seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse so sehr aus, daß er die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zog. Die päpstliche Regieruug beauftragte ihn mit der Aufsicht der Reparatur der Peterskirche, deren Kuppel einzustürzen drohte, und ernannte ihn zum Mitgliede der Commission, welche die Mittel zur Austrocknung der Pontinischen Sümpfe Prüfen sollte. Die Akademie äsFii ^ .rekäi in Rom und die königliche Gesellschaft zu Londou eröffneten ihm ihre Pforten. Bei den Grenzstreitigkeiten Lucca's mit Toscana wählte ersteres V. zum Vertheidiger seiner Ansprüche und sandte ihn als Depntirten nach Wien an den Kaiser von Oesterreich. Nach Beendigung dieser Angelegenheit machte B. bedeutende Reisen und erhielt von Seite des Königs von Portugal selbst einen Nnf nach Brasilien, aber Papst Benedikt XIV., der den Mann zu schätzen wußte, ließ ihn nicht von sich. Später sollte er, von der englischen Akademie aufgefordert, nach Californien gehen, um den zweiten Durchgang der Venus vor der Sonneuscheibe zu beobachten; aber die Aufhebung des Jesuitenordens verhinderte diese Reise und B. kehrte nach Italien zurück. Er

ward nun Professor zu Pavia. Jedoch im 1.1.1773 erhielt er einen Ruf nach Paris, wo er zehn Jahre als Oirsobsur o^tioai cl.6 lg. iua.rin6 nnd mit wichtigen For-
83
schungen über die achromatischen Fernröhre beschäftigt, sich aufhielt. Verschiedene Zwistigkeiten und Collisionen mit französischen Gelehrten, namentlich aber die unaufhörlichen Anfeindungen d' Alem«berts, der iu seinem Iesuitenhasse den gelehrten Mathematiker vergaß, bewogen B., 1783 nach Mailand zurückzukehren. Hier ward ihm vom Kaiser Joseph I I . der Befehl, eine Gradmessung zur Aufnahme einer Karte der Lombardie vorzunehmen, worüber ihn der Tod ereilte. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er Anfälle von Geisteszerrüttung. Die Zahl seiner Schriften ist eine bedeutende, 71, zu Rom, Venedig, Mailand, Bassano, Wien, London u. f. w. aufgelegt, und zwar nach Kategorien: 14 aus dem Gebiete der reinen Mathematik, 15 astronomische, 21 physische, 7 optische und dioptrische, 5 über Alterthümer, Canä'le u.s.w., 2 Reisewerke, 7 lateinische Poesien enthaltend. Mehrere Dissertationen von ihm finden sich in den Memoiren der gel. Gesellschaften zn Lncca, Paris, Nom, in dem Sammelwerke „ ^otH I^gieuLig." u. s. w. abgedruckt. Seine vorzüglichsten Werke sind: „Dsm,acnA5 sola^ibuF" Moin 1736), worin B. zum ersten Male die geometrische Auflösung der astronomischen Aufgabe vorträgt: Den Aequator eines Planeten aus drei Beobachtungen eines Fleckens zu bestimmen. In den folgenden Jahren gab er mehrere astronomische Abhandlungen heraus; als: „ 1744, 4°.); — „^s lunas (ebenda 1753); — „ " (Koni 1752–53, 3vol.4°.); ntib^H 6t t6ls5c0M5 HoMici5 (Aom 1755,4°, in's Deutsche übersetzt, Wien 1765, 8"). — Allgemeinen Beifall fand das in späteren Werken über denselben Gegenstand vielfach benutzte Werk: m natni-a e^ts?iti^m" (Wien 1758, 4°, mit Fig.; 2. verm. und Verb. Aufl., Venedig 1763; 3. Aufl., Wien 1764), worin B. das Newton'sche System in einem Abrisse zusammenfaßte. — Seme Untersuchungen über die Fernröhren, und mehrere andere optische, astronomische und trigonometrische Abhandlungen sind gesammelt in seinem Werke: „ « acl o^ticam, et a?-te ,iova etc. m ^ tom. H- " (31138HQ0 1785, 5 vol. 4"., mit Fig.), welches dem Köuige Ludwig XVI. gewidmet ist, und worin eben seine Untersuchungen über die achromatischen Fernröhren

den größern Theil ausmachen. – Als V. einem Rufe des Königs von Portugal folgen sollte, der sich einige Mathematiker aus der Gesellschaft Jesu erbat, damit diese die Gränzen seines Staates und Spaniens bestimmen sollten, beredete Cardinal V a l e n t i B., die bereits angenommene Sendung zurückzulegen und für den Kirchenstaat eine schon längst gewünschte Arbeit zu vollenden. Aus diesem Anlasse erschien das Werk: 1755, 4°), welches B. zugleich mit dem Jesuiten Maire herausgab, und das unter Aussicht B.'s von Abbé Chatel a i u i n's Französische (Paris 1770, 4".) übertragen wurde. Das lateinische Original enthält eine gute Karte des Kirchenstaates in drei Blättern, wovon die französische Uebersetzung nur eine schlechte Neduction gibt. – Als B. den englischen Gesandten Jakob Porter im 1.1762 auf einer Reise durch die Bulgarei, Moldau, einen Theil Polens, durch Schlesien und Oesterreich begleitete, erschien von ihm zuerst: „Fna i^oliti^s F H^ la ^ologne" (Paris 1764, 12") und später „öio^als loma" (LK382.U01784), welches die com-
84
pleteste Ausgabe dieses Werkes ist, das früher (1772) zu Paris erschien, und wovon auch eine deutsche Uebersetzung (Leipzig 1779) veranstaltet wurde. Auch in anderen Gebieten der Naturwissenschaft war B. thätig, zur Akustik schrieb er seine Abhandlung: „Della le^e cli eontnmita nslla Fcala m^icals" (U2.ii2.na 1 7 7 2) , und die von seinem Freunde S c h e r f f e r herausgegebenen „ D i t (1767) enthalten zahlreiche und interessante Versuche im Gebiete der Optik und Farbenlehre. B. war aber nicht bloß Mathematiker, er besaß auch ein nicht gewöhnliches Dichtertalent. Von seinen Poesischen Arbeiten erschien zuerst: iib?-i ?I.^ (Koni 1755 u. 1760, 2 Lf., 8°.), welches Werk er mit gelehrten Anmerkungen begleitete. Sein didamisches Gedicht: „Ds 5oli5 ac lunae cis/ectibuF" erschien zuerst in London 1769, 4°., in 5 Gesängen, dann in Venedig 1761, und in Rom 1767, 8°., in 6 Gesängen; und die franz. Uebersetzung U. d. T i t . : „^,65 eclA»H65) ^oeme sn l^1 ^sl avee le ts^ts" (?ari8 1779, 1784, 4 ".). Dieses Gedicht zeichnet sich durch die Eleganz der Sprache aus und bezeugt eine seltene Fertigkeit, den abstractesten Gegenstand in der anmuthigen Form der Poesie und dabei allgemein verständlich darzustellen. – Im I I I . Bde. des „Kecueil 6.6 1'^02<i6iui6 6.6 1'ill1IQ2.QU.166 Oc)Qii. 0ii6Q^ befindet sich von ^ine labe concepto^ ca»-- msn^ diese und viele andere kleine Gedichte,

voll Anmuth und im eleganten
Latein, welche sich in der Sammlung
der Akademie der Arcadier befinden,
sichern B. einen Ehrenplatz unter den
neuern lateinischen Poeten. Als Arcadier
schrieb B. unter dem akademischen Namen
8". Fabroni in
seiner Gedächtnißrebe auf B. schreibt
über ihn: „Fenio sudiimy, ok
u.n
, e g. eui la. (3r6cla
ng.i22.tkl,
50886
äi 2.dd2.tt6lQ6 gU.2.1llNQ2, ä6^ 81101 C0U>
^ ^ ^ und Appendini, der
ein ausführliches Verzeichniß seiner
sämmtlichen Werke mittheilt, sagt von
ihm: ^Q I
NM2.N0 ^
in inoão äa lornii-Ia äi QU0V1
iccoa^ NI0310 stoi-ioo 60II' adatS It,. <3-. Lasenvicii
(Naiaianä 1789, 8"). — 5öaj«mon.ti?
NI0310 äi LoZcovicd (R2.FN52 1789, 8°<). —
I>amal/n« (Nürnai-^o), Or^tio in kuuere
li,. ^s. Vo3<:ovielii (N^usa, 1787, ?oUo). —
xionNrio diossl'küoo (I03I1 uonaini illu3tri
äella OaIlU2,2i3, (V^ien 1856, I<t:<:Iin65, uuä
55ar2, LattHi-H, 8°.) 8. 50–58 sgibt den 18.
Februar 1787 als V.'s Todestag an). —
«lourna.! 6,0 3ll,v2,n3, ^övrior 1792 : ^N
Nosoovicli" xar I. a l a n ä 0.— tzuö^ar
I.a brauet! littöraire (Paris 1827, viclot, 8<>.)
I . Lâ. 8. 425. — äwni/n'T-ieT-, Oict. äs» «c
— <?ttl)ull«-c), l i i d i . äoript. 5oc.
äootriui». exeoiienlium. — Gerber (Ernst
Ludwig), Neues Histor.-Viographischcs Lexikon
der Tonkünstler (Leipzig 1802, Lcx. 8".) I. Vd.
Sp. ^81. — (De Luca) DaS gelehrte
Oesterreich (Wien 1770, Ghelen) I. Bdes.
1. St. S. 46. — Ocstr. National-Encyklopädie
(von G r a f f c r u. C z i k a n u) , (Wien
1835) I. Bd. S. 360. — Dunäuiö (T'ullio),
I^'ItaliH nel 8acnlo zmssata gina n! 1789
(A^iiaQä 1853) 8. 468. — Ü5t»7-t^li, V. vä.
8. 93 theilt sein Epitaph mit, dessen Länge
uns verhindert, es hier anzuführen. —
It^oliveNä ÜioLrapkio g6n6ralo. . . pudliöe
8Qns la äirootion <ls Nr. lo Dr. I l o k l o r
(e^rig 1853) V I . 1^6. 8p. 768 - Artikel von
Upollin V r i q u e t sgibt dcn 12. Februar
1787 als V.'s Todestag an). — Xoveu.
22.d2,viii i xoniwi list (Neven. Ein Blatt
für Unterhaltung und Belehrung.) I h r g . 1855
(Agram, 4«.), Nr. 37, S. 535 (die Angabe
18. Juni 1711 als Geburtsdatum ist irrig).
— Vits « rittrati äoi letterati
(2l»,ra, Lattnra.). — Liovink?
85
Vosfort, Franz Freiherr von
(Feldmarschall-Lieutenant, Ritter
des Mar. Theresienordens, geb. zu
Nancy in Frankreich 1715, gest. 1775).
Nachdem er 1735 in das Kürasf.-Rgmt.
Thurn eingetreten war, kam er 1736

mit demselben nach Wien in Garnison.
 1738 zeichnete er sich vor Belgrad,
 1739 bei Pancso da aus und avancierte
 zum Unterlieutenant. 1745 ward er Rittmeister
 und wegen seiner Kenntnisse Adjutant
 des FM. Fürsten Christian L o b kowiz.
 Zum Major befördert, that er
 sich im siebenjährigen Kriege bei K o l l in
 und (1757) bei der Expedition ans Berl
 i n so rühmlich hervor, daß er zum
 Oberstlieutenant vorrückte. Bei Hochkirch
 erwarb er sich durch seine Tapferkeit
 den Oberstitel und das Mar. Theresienkreuz.
 Er zeichnete sich im Verlaufe
 des siebenjährigen Krieges noch mehrmals
 aus, ward 1760 in den Freiherrnstand
 erhoben, 1771 General und 1773
 FML. Er hatte vierzig Jahre in der kais.
 Armee gedient.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben
 von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert
 (Wien 1851) I. Bd. S. 475.
 Bosizio, Johann Joseph (Dialectdichter,
 geb. zu Görz 20. März 1660,
 gest. ebendasselbst 12. April 1743). Nach
 beendigten Vorbereitungsstudien in seiner
 Vaterstadt ging er nach Graz, wo er die
 Theologie studierte. Der Archidiacon Sertorio
 Delmestre machte ihn zum Kanzler
 seiner Curie, welche Stelle er dreißig
 Jahre hindurch bis an sein Lebensende
 bekleidete. Er übersetzte V i r g i l s
 „Aeneis“ in den Friauler Dialect und
 sie erschien im Drucke (Görz 1775,
 G. Tomassoni). Auch hatte er in demselben
 Dialect V i r g i l s „Osoi-Fiog.“
 übertragen. Dieses dem Kaiser K a r l VI.
 gewidmete Werk ist aber noch bis heute
 ungedruckt.
 äi 6ori2ia. (6ür2 1855, ?2terQo!Ii, kl. 8°.)
 I I I . L ä . 8 . 269 UQä IV. V ä . 3 . 250.
 Bossi, Benignus (Kupferstecher,
 geb. zu Porto d'Arcisato im Mailändischen
 1727, gest. zu Parma 1800).
 Kam frühzeitig mit seinem Vater nach
 Deutschland und zwar nach Nürnberg, wo
 er das Zeichnen, und dann nach Dresden,
 wo er die Malerei u. Stuccaturarbeit lernte.
 Auf den Rath Dietrichs, Mengs u.
 anderer, die sein eigentliches Talent erkannten,
 entschied er sich aber für die Kupferstichkunst.
 Im 1. 1780 fand er am Hofe
 von Parma eine freundliche Aufnahme
 und arbeitete daselbst bis an sein Lebensende.
 B's. Hauptblatt ist die berühmte
 heil. Katharina aus dem Hause Sanvitali
 in 4°. – Ferner ist von ihm bekannt eine
 Serie von 40 kleinen Blättern, mit geistreich
 radirten Köpfen und andern Gegenständen;
 – eine zweite nach P armigianino
 29 Stück in kl. 4°. – Nach Petitot
 stach er eine Folge von Vasen und
 eine Maskerade; – ferner eine „Verknndignny
 der Maria“ nach Correggio; –

das (12°.)'

Er bezeichnete seine Blätter mit V .
Nagler (G- K. Dr.), NeueS allgemeines
Künstler - Lexikon (München 1835) I I . Bd.
S. 73. — Müller (Fr.), Die Künstler
aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857,
Ebner, Lex. 8°.) S. 17ö.

Bossi, Joseph I. (I n d u s t r i e l l e r ,
geb. im Busto Arsizio bei Mailand 3.

Nov. 1811). Besuchte die lateinischen
Schulen in Mailand und sollte nach deren
Bollendung Theologie studiren, trat aber
aus besonderer Borliebe für Handel und
Industrie in ein Handlungshaus und kam
bereits 1833 nach Wien. Dasselbst war
er für Hebung des Geschmackes in gedruckten
Stoffen thätig; unternahm Rei-⁹

36

sen nach Frankreich und England und errichtete
schon 1838 eine Weberei in Nußdorf
und 1844 eine Druckereifabrik in
Hacking, beide nächst Wien. Nach kaum
halbjährigem Bestände der letztern Fabrik
erhielt B. 184ö bei der österr. Centralausstellung
in Wien die silberne Gewerbsmedaille
und steigerte nach und nach die
Vervollkommnung seines Industriezweiges
so, daß ihm auf den Ausstellungen von
Leipzig, München, London, Newyork und
Paris Ehrenpreise zuerkannt wurden.
I n seiner Fabrik werden nur edlere
Waaren: Longshawls, viereckige Shawltücher,
Schärpen, Kleiderstoffe aus Seide,
Seidengaze und Schafwolle gedruckt. Auf
der Pariser Ausstellung erregten B.'s Fabrikate
durch die Originalität uud den
Geschmack ihrer Zeichnung große Aufmerksamkeit,
und namentlich fand die
täuschende I m i t a t i o n der Weberei
vonbrochirten Stoffenden Beifall
der Kenner. I n neuester Zeit lenkte B.
die Aufmerksamkeit der industriellen Welt
durch die Erfindung einer Maschine auf
sich, welche auf dem von ihm und seinen
Collegen gepflegten Gebiete der Industrie
— in der Stoffdruckerei — eine förmliche
Revolution hervorbringen muß. Das
Drucken feinerer, edlerer Waare, wie
Shawls u. dgl. geschah bisher überall mit
der Hand durch Platten, deren Zahl je
nach dem Reichthume des Musters und
der Menge der Farben verschieden ist.
Wollte nach der eben beschriebenen Methode
ein Fabrikant täglich 200 Shawls
herstellen, so bedürfte er dazu 100 geschickte
Arbeiter, 100 Kinder und einen
Flächenraum von 300 Quadratmetres.
Dabei konnte man auf 200 Shawls immer
20 Percent unvollkommene Waare
rechnen. Mit B.'s Maschine ist erstens jeder
Arbeiter, der auch nicht die geringste
Kenntniß von der Fabrikation hat, zu arbeiten
im Stande. Ferner druckt B.'s
Maschine an einem Arbeitstage, also in

zehn Stunden 30 Shawls in zwölf, über 100 in vier Farben, wozu nicht mehr als ein Arbeiter und ein Kind, und ein Flächenraum von vier Quadratmetres nöthig sind. Ein guter Arbeiter erhielt früher einen Taglohn von 1 st. 20 kr. und konnte, wenn er geschickt und steißig war, höchstens zwei Shawls im Tage drucken. Jetzt bei einem Shawl von zwölf Farben kommt der Arbeitslohn pr. Stück auf 2 Va kr., während er früher 40 kr. betrug. Bereits stehen dreißig Maschinen in der Fabrik zu Hacking aufgestellt und B's. Erfindung hat solche Sensation in der industriellen Welt gemacht, daß die Fabrikanten von Glasgow und Mülhausen große Bestellungen bei B. gemacht. B. hat seine Erfindung sowohl in Bezug auf das System derselben als in Bezug auf die Details der Maschine durch ausschließliche Privilegien in England und Frankreich gesichert. Die Erfindung B.'s ist in der industriellen Welt so bedeutend befunden worden, daß Frankreich das Brevet um eine hohe Summe erkaufte, England und Rußland sich darum bewerben. Besitzt Bossi schon nach dieser Richtung hin Verdienste um die österreichische Industrie, so verdienen nicht minder die Erweiterung und Richtung bemerkt zu werden, welche er der Industrie Oesterreichs in dem von ihm ausgeübten Industriezweige gibt. Die Hälfte der bedeutenden jährlichen Gesamtproduktion dieses Hauses ist für den überseeischen Transport, namentlich südamerikanische Häfen, nach Lima, Buenos-Ayreö, Valparaiso bestimmt; auch war es ursprünglich B., welcher zur Ausfuhr einheimischer Waaren der genannten Kategorie den ersten Impuls gab, und sind die vorzüglichsten Repräsentanten dieses eleganten Drnckfaches, die seither in Oesterreich auftraten und sich darin einen Namen erworben haben, größtentheils in seinem Etablissement gebildet worden. Seit December 1856 bekleidet B. die Stelle eines Consuls für Buenos-Ayres in Oesterreich.

„Presse“ (ein Wiener Blatt) 1865, Nr. vom 12. Juli: „Die öftr. Industrie auf der Pariser Weltausstellung.“ – Frankfurter Conversationsblatt 1856, Nr. 182, S. 728.

Bofft, Joseph I I . (Maler, geb. im Busto Arsizio bei Mailand, 11. August 1777, gest. zu Mailand 15. December 1815). Erhielt eine sorgfältige Erziehung am Collegium zn Monza, begann alsdann an der Kunstschule der Brera, die damals unter der Leitung eines Traballes und Appiani stand, künstlerische Studien, und begab sich zur weitem Ausbildung nach Rom. Dort trat er in freundschaftliches

Verhältniß zu Canova, verband sich mit Camuccini, Benkennt:, Landi u. a., und bildete mit ihnen den Künstlerkreis, welcher den Glanz der italienischen Malerschule aufrecht erhielt. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Rom kehrte er nach Mailand zurück und erhielt nach Bianconi's Tode die Stelle eines Secretärs an der Akademie der bildenden Künste und hatte an der Organisation und den Fortschritten dieses Institutes wesentlichen Antheil. Als im I . 1801 ein Preis für das trefflichste Gemälde, das den geschlossenen Frieden verewigen sollte, ausgeschrieben worden, erhielt B. denselben. Als im I . 1805 N a p o l e o n in Mailand war, stellte Bossi aus: eine „Aichnnng des jüngsten Gerichtes" von Michael Angelo; – zwei Gemälde „Auwri und die Nacht" und „Gedipns und Greou", welche insbesondere durch die Correccheit der Zeichnung ge« fielen, und einen großen Carton, „der italienische Pamass", eines seiner vorzüglichsten Werke, das im Museum zu Mailand aufbewahrt wird. Er ward nun mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet, zum Präsideuten der Akademien

87

von Mailand, Venedig und Bologna ernannt, und hielt als Professor der Theorie des Zeichnens sehr zahlreich besuchte Vorträge. Eugen, Vicekönig Italiens, gab ihm nunmehr den Auftrag, das berühmte „Abendmahl" des Leonardo da Vinci im Nefectorium der Dominikaner im Kloster 3. U^rig. äsile 61-3.216, das dem Untergange nahe war, zu copiren. Bossi unterzog sich dieser schweren Arbeit; er verglich Kupferstiche, Zeichnungen und die verschiedenen Copien des Bildes, um sich mit der Idee des unsterblichen Meisters vollkommen vertraut zu machen. Endlich vollendete er die Zeichnung in der Größe des Originals mit wunderbarer Treue. Nach demselben führte der berühmte Mosaikkünstler Raf a e l l i das Vild in Mosaik aus. B.'s Copie befindet^ sich gegenwärtig in der Leuchtenbergischen Gallerie, das Mosaikbild wurde nach Wien gebracht und befindet sich im Belvedere. Das bei seiner Copie beobachtete künstlerische Verfahren beschrieb B. in seinem Prachtä. 5, Vinoi) libri IV" (Ugälauä 1810, koiNF i . Di'liQk ki'ki) Fr. V'oi. iuit3.X.). Ueberhaupt widmete B. sein ganzes Leben dem Studium der Werke des Leonardo da Vinci und seine letzte Arbeit war eine Darstellung einzelner Momente aus dem Leben da V i n c i's, die er einfarbig in Braun in der Villa Melzi am Comersee malte. Auch führte Bossi noch einen großen Carton in schwarzer Kreide

aus: „der tadte Heilank in Marill'5 Schnöbe,
 Johannes und Magdalma zu beiden Zeiten".
 Der Kopf Christi ist meisterhaft und
 die Zeichnung des Körpers ausdrucksvoll.
 Ueberhaupt war Bossi ein großer
 Meister im Zeichnen, seine Compositionen
 sind musterhaft correct, voll Feuer
 und Phantasie. Sein Colorit aber ist
 schwach, der Farbenauftrag schwerfällig
 und im Helldunkel oft unrichtig. Viele
 seiner Zeichnungen werden im Museum
 Correr zu Venedig aufbewahrt. B. war
 aber nicht bloß ausübender Künstler seines
 Faches, sondern auch Sammler
 und Gelehrter im Kunstgebiete. Als
 Sammler besaß er die seltensten Werke;
 darunter eine beinahe vollständige Reihe
 aller Ausgaben des Dante, seines Lieblingsdichters,
 welche nach B.'s Tode von
 dem gelehrten Advocaten Francesco
 Reina zu Mailand gekauft wurden,
 merkwürdige Autographe, z. B. von
 Fortiguerra, Pietro della Francesca,
 Lomazzo, da Vinci, kostbare
 Kupferstiche, Handzeichnungen, Gemälde,
 selbst von Raphael u. da Vinci.
 Diese kostbare Sammlung kam nach
 B.'s Tode in den Besitz des Ab. Crotti,
 wurde im 1.1822 von Kaiser Franz I.
 gekauft, welcher sie der Akademie der
 schönen Künste in Venedig schenkte, wo sie
 sich noch jetzt befindet. ^Vergleiche: , ^ « o
 1856, Lii-
 8°.) 6. 510, Anmerkung.)
 Als Gelehrter im Kunstfache stand B.
 in hohem Ansehen, denn B. verband mit
 gründlichen Kenntnissen auch rastlosen
 Fleiß, der das Studium eines Gegenstandes
 immer sehr ernst nahm. Thätigen
 Antheil hatte Bossi an der in der
 großen Sammlung der Olas'n italian
 befindlichen Ausgabe von Basarion's „ Ms
 1807). Auch schrieb B. mehrere
 Gedichte und bei Gelegenheit der
 Vermählung des Prinzen Vicekönigs
 Beauharnais verfaßte er ein kleines
 Gedicht im Mailänder Dialecte. Fernere
 Verdienste B.'s sind sein wesentlicher Antheil
 an der Begründung des Museums
 der Brera, das ihm eine der kostbarsten
 Sammlungen von Gypsabdrücken, in
 Paris, Rom u. Florenz erworben, verdankt.
 Auf sein Drängen kaufte die Regierung
 das Bild Raphaels, „die Verlang", welches
 aus dem Besitze der Stadt Castello
 in den des großen Hospitals zu Mailand
 übergegangen war; ferner veranlaßte er,
 daß Canova im Auftrage des Staates
 die Gruppe des „Theseus und Centaurus"
 arbeitete, und vom Staate aus drei Pensionen
 gestiftet wurden, worin die drei
 besten Zöglinge der Akademie in der Malerei,
 Architektin und Sculptur in Nom
 ihre letzte Ausbildung erhalten sollten.

B. vermehrte die Bibliothek der Akademie, begründete eine Mosaikschule, und lieferte die Zeichnungen zu verschiedenen Medaillen für die Münze von Mailand. Solche Verdienste wurden im Leben mehrfach anerkannt, viele Akademien ernannten B. zum Mitgliede; nach dem Tode erhielt er zwei Monumente : in der Brera und in der Ambrosianischen Bibliothek. In der Brera befindet sich B.'s einfache Büste; in der Ambrosiana aber ein herrliches Monument, nach der Zeichnung von Palagi, mit einem Basrelief, das die „Farnildschütt“ vorstellt, von Marchesi, und obenauf B.'s kolossale Büste/ von seinem intimsten Freunde Canova ausgeführt.

6«etano, visoi^o i-ucitkto noi I'unorale äei Oüvairws 6. lioZgi (Niulancl 1816, 8"). — <5. Lu33i pittorv (Uaillrnä 1816). — Mllin, ^072,30 än.n3 lo NilanlUZ (?»,ris 1317) I. Nä. 8. 128. — ^s)-,-i, Ogsorv. sni vol. iutitowto: voi Oonacttio äi I.oon. ä.-l. Vinoi l i d r i linHttrc, äi 0. Na58i (Naillmcl 1812, 8").).

— Heidelberger Jahrbücher der Literatur 1806, December. — Jahrbücher der Literatur (Wien, gr. 8"). 1819, V I I I . A. A l . S. 40. — LidlintLQa italiaQl». (Hllliln.nä, 8"). 1816, I I . Ilä. S. 1-13 luach dieser ist B. am 11. Aug. 1777 geboren, am 15. Dec. 1815 gestorben).

— ^inillUllca o Quiäa. äi Älilauc) psr l'uuno disostüe, i8l(Z, 8. 83. — Nucivissimo v i - 2i0nn.r!c) äe^Ii uamini illuztri cl'n^ni otä. oc. (»lilaua 1854, ?ax7.c,li, 1«").), I. L<i. 3. 537 lnach diesem ist V. 177N geboren^.

— N a g l e r (G. K. Dr), Neues allgcm. Künstler>Lexikon (Vlünchen 1835 u. f., 8°.), I I . Vd. S. 73 lnach diesem ist V. 1816 in der Villa Melzi am Comcrsee gestorben). — Oestr. National-† 89

Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 361. — Goethe, Ueber Kunst und Alterthum (Stuttgart 1827) I I I . Heft, S. 114-118. — ^ s i äsNe ox^re coudenuto noiiu. Ooiis^ionk ä,s' 0i223io! it^iani (Naiiauä 1814) 8. 79, 91. Nouvsiiä Viosr^äie Fsnärals . . . pndiise Lons la. äireotion äs 21. Is Dr. (käli5 1853) VI. Vā. Sx. 787. — xliio dloßra^icirlo (Li°uxellks 1854, (^ . 4").) I . Vci. 8x. 183 lnach diesem ist B. am 3. Dec. 1815 gestorben).

Boffi, Ludwig Graf (Archäolog und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu M a i - l a n d 28. Febr. 1758, gest. ebenda 10. April 1835). Studirte in Pavia die Rechte und Naturwissenschaften. Mit großen Kenntnissen in allen wissenschaftlichen Fächern verband er ein ungemein starkes Gedächtniß. Er widmete sich anfänglich dem geistlichen Stande, und war Canonicus an der Mailänder Kathedrale. Als aber die Franzosen in Italien einrückten, verließ er, indem ihm Papst P i u s V I I . den Rücktritt in den Laienstand

gestattete, seine Stelle und trat in französische Dienste. Zuerst versah er die Dienste eines französischen Agenten am Turiner Hofe; als später Piemont mit Frankreich vereint wurde, ward er als Präfect über sämmtliche Archive Italiens bestellt. Im J. 1803 verfaßte er im antiken Style, den er sich als ein tüchtiger Kenner der alten Sprachen angeeignet, eine Lobrede auf Napoleon. Ebenso aber wie in den classischen Studien besaß er ausgebreitete Kenntnisse in der Physik, Chemie und Mineralogie. Wie er als Canonicus theologische und religiöse Bücher geschrieben, so schrieb er nun Archäologisches, Naturwissenschaftliches u. Geschichtliches. Unter seinen archäologischen Schriften ist die bekannteste: „Die monumentale Historie der Kaiserin Maria Theresia“, 8 Bde., 1790. Diese als 2. angekündigte Ausgabe ist nur eine neue Titelanflage der 1824 bei Peytieux erschienenen. Sein Werk „Introductions aux sciences de l'art“ enthält reiches Material zur Kunstgeschichte. B. arbeitete auch fleißig am „Hiornikis äeig. sooiat^ ä'inoori'g. FFikiueQto“ mit, und den von ihm gegründeten „Un-cun'o 5to-7-ico ^olik'co“ setzte er bis zum 30. Bde. fort. B. war ein Polyhistor, und bei seiner großen schriftstellerischen Fruchtbarkeit

leiden seine Schriften an einer erklärlichen
 Leichtfertigkeit. Der Abend seines
 Lebens war nicht glücklich; er starb
 in sehr dürftigen Verhältnissen.
 (6iov. öatiisla)) Oenul.
 torno Ni O^v^Uere Ooute I.. Lo83i
 1835, 8°.). – Liosrapkio ä65
 v!v2Qta (?2.li5 1816, k.
 I. Vã. 8. 421. – tzu^arcl (^ . Hl.), 1.3,?rauoe
 Utsraäre (I»2ri5 1827, Viäot, 8°.) 3. 426. –
 (Brockhaus) Conversations-LerIon (10. Aufl.)
 I I I . Bd. S. 141 lgibt irrig das Jahr 1785
 als B.'s Geburtsjahr an). – Oestr. National
 – Encyklopädie (von Gr äffer und
 Czitann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd.
 Supvlem. S. 379 lnach diesem ist B. 1758
 geboren^. – Xuovi58iui0 viüionai'io äs^Ii
 uom.wi illu5tri ä'o^ni etä, eo. (Mwuo 1854,
 6.?o22ali, 16".) I. Vã. 3. 537 ftach diesem
 ist B. am 28. Februar 1758 geboren, am
 1. April 1835 gestorben!.

Boßlitt, Maria (k. k. Hofschauspielerin,
 geb. zuBleicherode 18.
 August 1835). Ihre Eltern waren gleichfalls
 Schauspieler und die erste Anleitung
 erhielt sie von ihnen. Oeffentlich trat
 sie zum ersten Male in Düsseldorf 1849
 in dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke
 „der Pfarrherr" in der Rolle des Käthchens
 auf und gefiel sehr. Von Dussel"
 dorf ging sie nach Mainz, Erfurt, Hamburg.
 An letzterem Orte genoß sie den
 Unterricht der Frau Peroni-Glaßbrenner,
 welcher bereits manche Schauspielerin
 die höhere dramatische Ausbildung
 verdankt. Im I . 1855 betrat sie
 die Wiener Hofbühne, und ihr munteres,
 natürliches Spiel gewann ihr eine sehr
 freundliche Aufnahme von Seite des Publicums.
 I m leichten deutschen und französischen
 Lustspiele erfaßt sie ihre Rollen
 sehr glücklich, und verwendet auf deren
 Ausführung sichtlichen Fleiß. Zu ihren
 gelungensten Rollen zählen u. a.: I o -
 lanthe in „König Rens"; J u l i e in
 den „Bekennnissen"; Agnes im „Gänschen
 von Buchenau"; Emma in „Zwei
 Tage aus dem Leben eines Fürsten";
 Lucy in „Häusliche Wirren" u. Marie
 in „Der Wohlthäter." Seit dem Abgänge
 der unersetzlichen Louise Neumann ist
 sie die alleinige Stütze des höheren Lustspiels
 und Conversationsstückes der Wiener
 Hofbühne.

P o r t r ä t : Lithographirt von Kriehuber
 (Wien 1856, Artaria und Comp., Fol.) »in
 sehr gelungenes Prosilbild).
 Botgorsch el, Caroline (Sängerin,
 geb. zu Wien 11. Mai 1815). Erhielt
 ihre erste musikalische Bildung am Wiener
 Conservatorium, an welchem damals
 Mozatti und Ciccimarra manches
 Talent tüchtig ausbildeten. Dürftigkeitshalber
 nahm sie 1832 beim k. k. Hofoperntheater

ein geringes Engagement. Bald hatte sie es dahin gebracht, daß sie in Rossini's „Semiramis“ als Arsace auftreten konnte. Darstellung und Stimme gefielen sehr; doch wurde sie immer noch nur in kleineren Rollen verwendet. Im I. 1836 kam die Schröder-Devrient nach Wien, hörte die Sängerin und von ihrem herrlichen Organe überrascht, erwirkte sie ihr eine Einladung nach Dresden. Dort trat nun Fräulein Botgorsch e k als T a n c r e d auf, und diese eine Partie war hinreichend, daß sie Engagement an der kön. Hofbühne erhielt, welches sich später in ein lebenslängliches verwandelte. Eine andere Glanzrolle, worin sie gleichfalls die ganze Fülle ihrer Summe entfalten konnte, war Othello. 1833 u. 1839 gastirte sie in Wien, Berlin, Leipzig und gab Concerte in Leipzig u. Breslau. I n Berlin versuchte S p o n t i n i sie für die Hofbühne zu gewinnen. Sie zählte in ihrer Glanzepoche zu den bedeutendsten deutschen Altistinnen. Ihre Contra-Altstimme hatte den seltenen Umfang vom kleinen 6 bis zum zweigestrichenen b und war voll, stark und geschmeidig. Ihre Aussprache war deutlich, und ihr Vortrag, in welchem sie sich dieſ

91

große Schröder zum Vorbilde nahm, dramatisch. Ihre schönsten Partien waren: Tancred, Romeo, Sextus, Armando im „Orociato“, Malcolm in „Donna, äki laFo“) Oberpriester in „der Vestaün“ und Othello. Im Vortrage von Liedern, welche sie seelenvoll sang, war sie hinreißend. – Botgorschek, Franz, Bruder der Vorgenannten; bildete sich im Flötenspieler unter Professor Bogn er aus. 1830 erhielt er eine Stelle beim Orchester des Josephstädter-Theaters, 1833 gab er sein erstes Concert in Wien, im folgenden Jahre in Pesth, dann unternahm er Reisen durch Deutschland und erntete mit seinem vollendeten Flötenspieler reichen Beifall. Im Nov. 1834 wurde er Flötist am Hofoperntheater, welches er aber 1837 verließ, u. auf Reisen durch seine Kunst sich den Ruf eines ausgezeichneten Flötenspielers erwarb. Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 43. – Die Theater- Lexiken von Blum, Herloßsohn u. Markgraff. – Das Porträt der Caroline B. brachte Diezmanns Allgemeine Modezeitung.

Botta-Morno, Anton Otto Marquis (Feldmarschall, Ritter des gold. Vlieses u. Maltheserordens, geb. zu Pavia um d. I . 1688, gest. 30. Dec. 1774). Sein Vater Alexander, auch aus Pavia gebürtig, zählte zu den bessern italienischen Poeten des 18. Jahrhunderts,

dessen Dichtungen in mehreren Sammlungen
 seiner Zeit, und insbesondere in
 der unter dem Titel: «Kims
 1719) erschienenen vorkommen. Murat
 o r i widmete ihm auch sein Werk: «Delia
 ^»s?-/6tta F>oen'a". – Sein Sohn Alexander
 empfand von früher Jugend an
 eine besondere Vorliebe für den Kriegsstaub;
 durch des Prinzen Eugens Empfehlung
 erwarb er sich die Gunst des
 Wiener Hofes. Mit den österreichischen
 Truppen in Flandern, Ungarn und I t a -
 lien kämpfend, zeichnete er sich bei verschiedenen
 Anlässen aus. Man übertrug
 ihm auch einen Oesandschaftsposten am
 Petersburger Hofe, an welchem er anfänglich
 mit Glück die Unterhandlungen
 leitete. Im I . 1745 wurde er plötzlich
 abberufen, und von Rußland eines Einverständnisses
 mit Braunschweig gegen
 die Interessen der Kaiserin Elisabeth
 beschuldigt. Nun erhielt B. das Commando
 über die Truppe in Italien,
 schlug am 10. August 1746 die französischspanische
 Armee, und als die Oesterreicher
 Genua nahmen, wurde er zum
 Gouverneur dieser Stadt ernannt. Ein
 Aufstand in dieser Stadt, dem er weichen
 mußte, zog ihm die Ungnade des Hofes zu
 und er wurde abberufen. Aber beim
 Beginne des siebenjährigen Krieges ernannte
 ihn die Kaiserin zum Feldmarschall.
 Später bekleidete er die Stelle
 eines kais. Commissärs in Italien. Er
 starb im Alter von 56 Jahren.
 1775, 4°.)< – ööttu, Ltorik ä'
 ratori, DftUa xerksttH koes
 äena 1706). – Hlassuokellii ScrMori ä'
 – Nonveils LiosraMs ^änörais ... pudliöb
 8oug I3. äireativQ äe Ur. 1« Dr. llokksr
 1853) V I . Lå. Lp. 839.
 Botta-Adorno, Jakob Marquis
 (Feldmarschall, Ritter des Mar.
 Theresienordens, geb. zu Cremona
 1729, gest. zu B r u n n 17. Jänner
 1803). Er trat mit sechzehn Jahren
 in das Regiment Nr. 12 Botta ein,
 ward im 1.1748 Unterlieutenant, 1749
 Capitänlieutenant. Beim Beginne des
 siebenjährigen Krieges war er schon Oberstlieutenant
 und zeichnete sich ganz besonders
 bei K o l i n und B r e s l a u aus, wo
 er auch, wie später bei Leuthen, verwundet
 ward; 175Y ward er zum Oberst†
 92
 bei Wolfenbüttel Inf. Nr. 29 ernannt
 und ihm in demselben Jahre das
 Ritterkreuz des Theresienordens verliehen.
 Nach einer Heldenthat bei Landshut
 (23. Juni), wo er nach blutigem Kampfe
 die Preußen in die Flucht schlug, ward er
 auf dem Schlachtfelde zum Generalmajor
 befördert; im 1.1767 zweiter Inhaber des
 Reg. Kaiser Franz, avancirte er 1771

zum Feldmarschalllieutenant. Im letzten preußischen Kriege (1778–79) commandirte er in Mähren und Oberschlesien; 1786 ward er Feldzeugmeister, 1790 Feldmarschall. In demselben Jahre trat er in Ruhestand und lebte bis zu seinem Ende in Brunn.

Botta-Adorno, Joseph Marquis Berganzo (k.k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Pavia 1725, gest. ebendas. 1799). Er trat mit 20 Jahren als Unterlieutenant in's Czartoryski'sche Kürassier - Regiment, und focht bei Roddofreddo, so wie in der Provence. 1749 Rittmeister geworden, stand er bei Prag, Breslau und Leuthen und ward 1758 Major. Bei Meissen ward er schwer verwundet und in Anerkennung seiner dort ausgeführten Heldenthaten zum Oberstlieutenant befördert. Für sein ausgezeichnetes Verhalten im Treffen bei Kunzendorf erhielt er 1761 den Theresienorden. 1762 that er sich bei Töplitz, dessen Anhöhen er gegen überlegene feindliche Streitkräfte behauptete, hervor. 1764 ward er Oberst, 1772 Generalmajor. Er verlebte seine letzten Tage auf seinen Gütern in Italien.

Oeftr. Militär-Konversations.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 476 und 477.

Bottani, Joseph (Maler, geb. zu Cremona 1717, gest. zu Mantua 1784). Die Elemente der Malerkunst lernte er in Florenz unter Meucci und Puglieschi; 1740 ging er nach Rom, wo er sich unter Masucci ausbildete. Er zählte bald zu den vorzüglicheren Malern in Rom und als er 1745 nach Cremona zurückkehrte, begründete sein Beispiel und sein Unterricht die Cremonesische Malerschule. Im 1. 1769 folgte er einem Nefe nach Mantua als Director der Malerakademie, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete, und in welcher ihm darauf sein Bruder Johann folgte. B. arbeitete Landschaften, in welchen Poussin sein Vorbild war, war aber auch geschickter Figurenmaler im Geschmacke Maratta's. Im Museum zu Florenz und in der Brera in Mailand befinden sich von ihm gemalte Porträte seiner eigenen Person. In Nom in der Kirche des heil. Andreas ähnelte die „Geschichte der heiligen Anna“. Sein bestes Gemälde: „Der Abschied des heiligen Paul von seiner Familie“, ist zu Mailand in der Kirche des heil. Cosmas und Damian. Viele Bilder seiner Hand sind zerstreut in der Provinz Mantua; auch im Auslande, namentlich in England und Dänemark findet man deren. Nagler sagt von ihm: „Bottani war nicht ohne Verdienste, aber sie

fanden durch die seltsame Namensverwechslung mit Pomp. Batoni die gebührende Anerkennung nicht und kamen zuletzt fast ganz in Vergessenheit". – Johann (Maler, geb. 1725, gest. zu Mantua 1803), Bruder des Vorigen, und Nachfolger desselben in der Stelle des Directors der schönen Künste zu Mantua. Er besaß selbst eine sehr kostbare Gemäldesammlung und ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die glückliche Restauration der Gemälde von Giulio Romano ften Samuel Baur im unten angegebenen Werke: Quilio Romano nennt). Er starb im hohen Alter von 78 Jahren.

Lanzi (L.), Geschichte der Malerei in Italien. Aus dem Italienischen von Quandt (Leipzig 1830 u. f., Barth) I I . Bd. S. 265. – Fio-♀ I lo (Ioh. Dom.), Geschichte der zeichnenden Künste (Göttingen 1798 u. f.) I I . Bd. S. 902. – Nonvsiis Liossrapliis g6u6i>2,1e . . . pudiiss 80ii5 la äirsetion äe Ar. lo vi-. llo ktor (?ari3 1853) V I . Lä. 8x. 840. – NagIer (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8".) I I . Bd. S. 77. – Baur (Samuel), Allgem. hist.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Iahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind. I. Bd. Sp. 146. – F ü ß l i , Künstler-Lex. Bottari, Anton (Appellationsr a t h , Rechtsgelahrter und Dichter, geb. zu F e l t r e am 16. Juli 1787, gest. am 16. März 1843). Nachdem er bei früh entwickelten glücklichen Anlagen mit neunzehn Jahren bereits die Vorstudien absolvirt hatte, ging er nach Padua, um an der dortigen Universität die Rechts-Wissenschaften zu erlernen. Der plötzliche Tod seines Vaters und zerrüttete Vermögensverhältnisse zwangen ihn, seine Studien zu unterbrechen und schnell ein Amt zu suchen. So kam es, daß er im I . 1808 – kaum zwanzig Jahr alt – Vicesecretär des königl. Hofprocurators des Gerichtshofes zu Belluno und schon ein Jahr darauf „OonimsHHo HFeaonäa 6/a55e" bei derselben Stelle ward. Er versah diesen Dienst zwei Jahre lang, bis er (1812) znm Vicekanzler des Tribunals in Feltre ernannt wurde. Jetzt war die Zeit gekommen, da B. seinen Lieblingsplan, sich mit dem Rechtssache ver>traut zu machen, wieder ausnehmen konnte. Die Zeit, welche ihm seine Berufspflicht übrig ließ, verwendete er zu den bezüglichen Studien. Er besuchte die Lycealschule und gab sich nun mit Eifer der Jurisprudenz hin; da fand er bei der Vcrgleichung der neueren Gesetze mit denen des gemeinen Nechts, daß die ersteren, mit wenigen Ausnahmen, nur eine compendiose Formel von den

letzteren seien. Nicht ruhend, bis er ganz den Geist der neueren Gesetzge

93

bung durchdrungen hatte, stand er bald auf dem richtigen Standpuncte ihrer Beurtheilung. Es verhalf ihm zu den wunderbaren Erfolgen seines Studiums ein fabelhaftes Gedächtniß, in das er die Fülle der damals nacheinander erscheinenden Gesetze und Verordnungen aufnahm. Aber er war damit nicht zufrieden. Es drängte ihn mit der Theorie die Praxis zu verbinden, und so verwendete er sich durch zwei Jahre bei einem der bedeutendsten Advocaten der Provinz, und bildete sich da in hervorragender Weise zum künftigen Richter. Mit so schweren Studien verband er gleichwohl die Pflege der schönen Wissenschaften, die er seit seiner frühesten Jugend liebte. Er schuf Poesien, die das Gepräge nicht gewöhnlicher Begabung an sich tragen und ahnen lassen, zu welcher Vollendung er es hätte bringen können, wenn er sich ganz diesem Zweige hingeeben, und die Poesie nicht blos zur Erholung betrieben hätte. Auch das Studium fremder Sprachen vernachlässigte er nicht, und das Französische hatte er so inne, daß er darin mit Leichtigkeit schreiben und Vorträge halten konnte. In Folge feines wissenschaftlichen Strebens und seiner Bildung wurde B o t t a r i , trotz seiner Jugend, Mitglied zweier gelehrten Gesellschaften, nämlich Feltre und jener der <,vboiQiQ2.2i()u6 koroligk'e in Belluno (1803). Noch andere Ehren flößten ihm zu. Kaum hatte er das Lyceum in Belluno als Hörer verlassen, so erhielt er auch schon die Lehrkanzel des bürgerlichen Rechtes, der Geschichte und schönen Wissenschaften, die er durch zwei Jahre inne hatte. Und kaum zwei und zwanzig Jahre alt, ward ihm das Amt des „Ispottors 3.II9. stÄiupg. 6 lidrsrig." eines ganzen Departements, nämlich von Piave anvertraut, ein Beweis, wie sehr die Regierung von der Reife seines Wissens⁹

94

überzeugt war. Später als der Minister Lnosì die Einführung der Stenographie angeordnet und deshalb Aufrufe an die Procuratoren der Gerichtshöfe hatte ergehen lassen, war B. der erste, der sich der Ausübung dieser Kunst in solchem Grade besaß, daß er darin Dienste leisten und eine eigene Schule gründen konnte. Ein merkwürdiges Moment in der geistigen Thätigkeit dieses Mannes bleibt es, daß er die verschiedenen Richtungen seines Wissens zu gleicher Zeit verfolgte, daß er von den Gerichtsschranken weg auf das Catheder, von diesem auf den Richterstuhl trat; daß er das

Studium der Gesetzbücher mit dem der Dichter verband; daß er Sprachforschung, Geschichte und Stenographie, einen richterlichen Spruch, begeisterte Verse, Epigramme, ein obrigkeitliches Amt und den gewandten Schriftsteller, eines in das andere übergehen ließ. Im 1.1813 ward er zum Friedensrichter in seiner Heimat ernannt und bewährte sich als öffentlicher Redner. Als nach Auflösung des Königreichs Italien der Umschwung der Negierung und Verfassung vor sich gegangen war, blieb B o t t a r i in Amt und Würde, ja es erweiterte sich der Kreis seiner Wirksamkeit. Im 1. 1818 ward er Prätor der neuerrichteten Gerichtsbehörde in Valdobbiadene, und 1820 Rath beim königlichen Tribunal in Treviso. Die Art und Weise, wie damals die Rechtsfälle entschieden wurden, zeigten den Geist dieses ausgezeichneten Rechtsmannes und das Andenken an diesen seltenen Mann lebt noch heut in Italien fort. Mittlerweile hatte er auch die Poesie nicht vernachlässigt. Die Geburt eines Sohnes, (1816) weckte sein poetisches Gefühl und in dieser Zeit entstanden die meisten seiner Dichtungen, welche veröffentlicht wurden. Er pflegte fast alle Gattungen der Dichtkunst, am glücklichsten jedoch die feine Satire, das Madrigal, das Epigramm. Seine Verse und namentlich einige anakreontische zeichnen sich durch Einfachheit des Bildes, Leichtigkeit des Gedankens und Reinheit des Styles aus. In anderen wieder brachte er Erinnerungen an berühmte Persönlichkeiten Treviso's. Bemerkenswerth ist auch seine Uebersetzung des achten Buches der „Aeneide“ in ottavo riins. Zu den größeren poetischen Werken sind noch eine Uebersetzung des „I'vet“ von Gresset in ottavo riins; eine Dichtung „HMa eci^ca^o^e“ / und ein „«/nno a OaTiova“ zu zählen. Im 1. 1826 ging er im Auftrage des obersten Gerichtshofes nach Venedig, um das dortige Appellationsgericht in Bewältigung aufgehäufter Arbeit zu unterstützen. Diese ehrenvolle Mission gab ihm wiederholt Gelegenheit, die Meisterschaft in seinem Fache zu zeigen und sein Abschied von Venedig nach sechzehnmonatlicher Dienstleistung war von dem lebhaftesten Bedauern seiner Collegen begleitet. Im 1.1832 wurde B. von Kaiser Franzl. bleibend nach Venedig übersetzt. Dort fand er mehr Gelegenheit, seinen Genius in großem Maßstabe wirken zu lassen. Dabei blieb er auf der bereits erreichten Stufe der Ausbildung nicht stehen, sondern strebte einer höheren Vollendung zu, denn sein Grundsatz war, daß die Macht einer obrigkeitlichen Person nicht allein in der vom Staate verliehenen Wirksamkeit,

sondern mehr noch im persönlichen Werthe und der öffentlichen Meinung liege. So war V. im Ganzen ein Muster jeder menschlichen und männlichen Tugend. In seinen politischen Ansichten hielt er sich stets gleich fern von dem Uebermuth der Zügellosigkeit, wie von knechtischer Unterwürfigkeit. Sein Vaterland liebte er und gab diese Liebe durch Förderung der Wohlfahrt desselben zu erkennen. Im Verkehre mit den Menschen war er bescheiden und herablassend und seine richterlichen Sprüche durchwehte der Geist der Humanität

und Milde, wo diese immer mit seinem Amte vereinbar waren. In seinem Aeußern war B. edel und würdig, fein im Benehmen; aus seiner stets heiteren Miene leuchtete der Friede seiner Seele. Er liebte ein fröhliches Gespräch, das er oft mit seinem Humor würzte. Sein Tod, der ihn im Alter von kaum erreichten sechsundfünfzig Jahren ereilte, veranlaßte allgemeine, und zwar gerechte Trauer um den Verlust eines der hervorragendsten und ausgezeichnetsten Männer der bürgerlichen Gesellschaft.

VgorQit<<.2i<mi -.soieutiäolie 6 istterkriL äeii'^tenso Vsusto. lom. V. (Vonsxia. 1846, <3ioy. <Ü6oodiui, tip. äeli'^.teueo) 8. 299.

Nekrolog von Dr. I^sono dortig. Bottari, Bartholomäus (Arzt und Naturforscher, geb. zu Chioggia 1715, gest. in Latisana 1789). Begab sich 17 I . alt (1732) nach Padua, wo er später auch die Universität besuchte, und italienische Literatur ueben classischen Studien betrieb. Zugleich lernte er Musik, Zeichnen und widmete sich zuletzt der Arzneiwissenschaft. Zur ferneren Ausbildung

begab er sich nach Bologna, wo er namentlich Mathematik und Naturwissenschaft, insbesondere Botanik studirte. Als er in seine Heimat zurückkehrte, wurde er praktischer Arzt, und war der Schutz und die Hilfe der armen Küstenbewohner, die ihm seine Mühen und Pflege mit Naturproducten: Pflanzen, Meer-Insecten, Zoophyten und Schaalthieren bezahlten. So gestaltete sich nach und nach jene schätzbare Sammlung, welche B.'s Freund Spallanzani oft besuchte, und jener Garten, den er, der Erste in Chioggia, botanischen Zwecken widmete. Die Pflege des letzteren war B.'s Lieblingssache; er hielt erotische Gewächse, zog sie mit Sorgfalt groß, und der Garten bildete die lebendige Grundlage seines Werkes:

" , woran er 25 Jahre gearbeitet, und welche Flora eine Sammlung von 1200 Pflanzen enthielt. In seiner großen Bescheidenheit ließ er dasselbe wie viele andere Werke nicht drucken, und interließ seinen handschriftlichen Nachlaß

seinem Neffen, Giovanni B o t t a r i
 (geb. 24. August 1758, gest. 13. März
 1814), der sich als Agronom einen glänzenden
 Ruf erworben. Bekannt ist von
 Barth. Bottari's Schriften das Gedicht:
 ^uociole man'ne" und Männer wie
 O l i v i , Renier, Chierighin und
 Fabris, deren Arbeiten in der Natur-
 Wissenschaft hochgeschätzt sind, waren seine
 Schüler.
 anelli 56. ^.), Uarwz (Veueäix 1806, 8°.),
 Nachrichten darin von Navagnan. —
 Deli'^ogua (Fsbast.), Nra-iono äs Oioäien-
 Lidus (V6Q6äi3i816, 4°.). — Samba l^aT-tk.),
 HaieriH äei I.6tt6i-Hti eä ^etisti ilw5tri äelle
 (Vono2ia 1824, 8°.) lin diesem Werk befindet
 sich anch sein von M u s i t e l l i gestochenes
 Porträt). — Ueber seinen N e f f e n : 6a?pll?>i
 ila vita äi 6. Ijottari (kaäua 1838. 8°.).
 Bottazzi, Antonio (Maler, geb. in
 Cremona). Zeitgenosse. Machte seine
 Kunstlerstudien in Rom, und widmete
 sich zuletzt der Freskomalerei, worin er
 sich insbesondere an den Arbeiten von
 Pordenone, Gatti und CamPi ausbildete.
 Von seinen Fresken und Gemälden
 smd zu nennen: in der Pfarrkirche
 von Castelleone vier Medaillons,
 welche den Hochaltar einfassen, und vier
 Evangelisten: Markus, Lukas, Johann u.
 Matthäus, in kolossalen Umrissen und ausdrucksvoll
 gemalt, vorstellen. Diese Fresken
 vollendete er 1831. Im I . 1834
 malte er für die Pfarrkirche von Noncadello
 das Hochaltarbild: „Maria Gmpking'
 ni5g", worin er den von so vielen Künstlern
 ausgeführten Gegenstand mit künstlerischer
 Vollendung und Eigenthümlichkeit darstellte.
 Endlich ist noch das historische Bild
 zu nennen: „Die siegreiche Rückkehr des♀
 96
 berühmten Oonfaloniere Giovanni B a l -
 desio, nachdem er im Zweikampfe des
 Kaisers Heinrich I I I . natürlichen Sohn
 besiegt und dadurch Cremona von einem
 Tribute befreit hatte, den es seit 1081
 an den Kaiser bezahlen mußte, um seine
 Unabhängigkeit zu erhalten."
 ääo. 23. vio. 1354, ^r. 51.
 Bottllzzi, Franz (Schriftsteller,
 geb. im Mailändischen um das Jahr
 1770). Erhielt eine classische Bildung
 und sein Lieblingsschriftsteller war Virg
 i l , den er fast ganz wörtlich aus
 dem Gedächtnisse aufsagen konnte. Er
 selbst schrieb lateinische Gedichte, welche
 im Style an sein Vorbild erinnerten.
 Da schrieb Monti das bekannte Huldigungsgedicht
 au Bonaparte unter
 dem Titel: „11 Varão äeiia. seiva
 N612.". Bottazzi, der dem Dichter
 und zugleich dcm gefeierten Helden
 des Tages seine Huldigung darbringen
 wollte, übersetzte Mo nti's italienisches

Gedicht in lateinische Hexameter, welche Uebersetzung ihm ganz vortrefflich gelang. Der Vicekönig Eugen Beauharnais verlangte, daß B.'s Uebersetzung auf Kosten des Staats und zwar in Großfolio und mit prachtvoller Ausstattung gedruckt werde. So geschah es auch und das Gedicht erschien unter dem Titel: „LaT-äus - 03.iru.lQ ot 80- UD000VII). Neben einer bedeutenden Belohnung in Geld, welche Beauharnais B. übergeben ließ, erhielt er noch die Lehrkanzel der Logik an der Brera zu Mailand. Doch für dieses Amt wenig geeignet, erhielt er später im Ministerium der Finanzen eine ganz kleine Stelle. Als Napoleon im I . 1814 gestürzt wurde, verlor B. auch diese. 8°.) I . L<1. 8. 423.

181L,
Botti, Gaudenz (Maler, geb. zu Brescia 1698, gest. 1775). Entspringt einer der angesehensten und wohlhabendsten Familien von Brescia. In seiner Vorliebe für die Kunst widmete er sich der Malerei und nahm sich die Arbeiten Berghems zum Muster. Die Effecte greller Beleuchtung bildeten den Hauptgegenstand seiner Studien. Er malte z. B. Küchen von den Flammen beleuchtet, Räume, wo er die Wirkung des Lichtes darstellen konnte, und brachte es in dieser Gattung von Bildern zu solcher Vollendung, daß man seine Arbeiten für Bilder der vlämischen Schule ansieht. Da er eigenes Vermögen besaß, so malte er nie um Geld, sondern verschenkte seine Bilder wem sie eben gefielen. Im Alter von 67 Jahren starb er plötzlich; man fand ihn, den Pinsel in der Hand, todt. , Ärio. - Xonveils Li näi'il.ie . . . pudiiss 50U3 la, äir ls Dr, lIn5ksr (karig 1852) . 845.

V I ,
e, Ami (Naturforscher, geb. zu Hamburg 16. März 1794). Vater und Mutter gehören angesehenen, in Hamburg eingebürgerten Kaufmannsfamilien an. Die Familie selbst ist französischen Ursprungs, die nach der Wiederrufung des Edicte's von Nantes vorzog, das Vaterland zu verlassen, als sich einer ungerechten Maßregel zu fügen. A m i wurde in Vurmeister's Pensionat zu Hamburg erzogen. Dort lernte er insbesondere die Geographie und das kaufmännische Rechnen. Später wurde die Erziehung im Elternhause fortgesetzt, und namentlich der Unterricht in Sprachen berücksichtigt. Krieger- und Familienumstände vereitelten die Absicht, in Göttingen B.'s Bildung zu vollenden, und er studierte nunmehr theilweise in Genf,

Paris, Edinburg und Berlin. Die Liste
der Lehrer, unter denen Boué seine
Studien gemacht, enthielt große Namen⁹
97

der Wissenschaft, in den Philosoph. Studien
Pierre Prevost aus der Dugald
Stewart'schen Schule; für Mathematik
L h u i l i e r, der dem Jünglinge besondere
Theilnahme bewies; für Mineralogie
deLuc, Rob Jameson zu Edinburg,
Haüy, Vrochant und Weiß
zu Berlin; für Botanik Hermes, ein
Schüler Willdenow's; für Zoologie
Lamark, L a t r e i l l e , Geoffroy St.
H i l a i r e , Cuvier; für medicinische
Wissenschaften, deGregory, Pinel,
Dnpuytren, A l i b e r t , G a l l , Hufeland,
Berends. 1817 wurde B.
zum Doctor der Medicin in Edinburg
promovirt. Die günstigen Vermögensverhältnisse
B.'s' – denn sowohl von
väterlicher als mütterlicher Seite herrscht
Wohlhabenheit, von ersterer besteht noch
ein Familien-Fideicommiß zu Hamburg,
durch letztere ist die Familie Boué in
inniger Verbindung mit der alten Familie
deChapeaurouge, von welcher der Chef
des Hauses jetzt Senator in H amburg ist –
gestatteten es B., jene Unabhängigkeit sich
zu bewahren, die, wenn eine ernste und
gründliche Bildung vorangegangen, der
Wissenschaft gewöhnlich die ersprießlichsten
Dienste geleistet hat. Um die von
tüchtigen Meistern begründete theoretische
Bildung recht wirksam in's Leben treten
zu lassen, beschloß B., dieselbe auf Reisen
durch Länder- und Menschenkenntniß zu
vollenden. Zur Geologie vor allen andern
Wissenschaften hingezogen, unternahm
er, im nächsten Hinblick auf diese
Wissenschaft, seit den Jahren 1812 bis
1839 eine Reihe von Reisen. Vier Sommer
brachte er in Schottland zu, besuchte
mehrere Theile Englands, das
nördliche und westliche Island, Frankreich
samt den Pyrenäen, mehrere
Theile der Schweiz, Savoyen und Belgien,
ganz Deutschland, mit Ausnahme
der Eifel und der baltischen Länder,
sämmliche Kronländer des österreichischen
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .
Kaiserstaates außer Dalmatien und der
Bukowina, die europäische Türkei, u. i n
drei Reisen I t a l i e n bis Neapel. Die Ergebnisse
dieser wissenschaftlichen Reisen
legte B. in einer Reihe von Werken,
Karten und Abhandlungen, welche die
Summe von 200 übersteigen, nieder.
Seine geologischen und paläontologischen
Sammlungen befinden sich, größtentheils
mit Katalogen versehen, im Museum des
iknteZ zu Paris. Insbesondere
bemerkenswerth ist noch B.'s seit 1828
begonnenes Repertorium über Physik,

Chemie, Naturgeschichte, Geologie, Paläontologie, Geographie und angewandte Wissenschaften, welches über 250,000 Thatsachen, Bücher und Abhandlungen umfaßt; dasselbe ist in methodisch-leichtfaßlicher Ordnung ausgeführt. Eine reiche Kenntniß von Sprachen, indem B. deren 13 mit mehr oder weniger Leichtigkeit liest und spricht (darunter die russische, serbische und türkische), fördern den gelehrten Geologen in seinen Arbeiten, von denen in der folgenden Darstellung nur die selbständigen vollständig, von den zerstreuten Abhandlungen aber jene berücksichtigt werden sollen, welche die Kenntniß des Kaiserstaates nach naturwissenschaftlicher, insbesondere geo- und paläontologischer Hinsicht vermitteln. Alle übrigen Arbeiten sind im unten bezeichneten Almanach der kaiserl. Akademie, und in seinen Fortsetzungen detaillirt verzeichnet.

Selbständige Werke: „ste. äuck" (NäwdurF 1817, 63 6., 8".); – „Fnai geologigus 5U5 1'Fcons" (raris 1820, 519 6. 8°. Mt 2 karten nnä^upk. vnrokson.); – „GeognuLttHcheZ Gemälde NentSchlandZ mit Kuck-Hicht llnl die Gebirgö-Nttch äffen heit nachbarlicher Staaten. Herumgegeben uan <t. u. Amharb" (Franks, a. M. 1829, 623 S., 8".. Mit 8 Kupft. Durchsch.); – ^7♀

98

(?ai-i3 1830–31, 3Vcls., 8". M unä 3up5i-t.) fton B. mit den beiden anderuGeologen gegründet^;– , M > ^6o/oM«65 et ^al60Ntolo9 1632, 362 6., 8°. Mt 4 1836, 2 Väs.) 12°. Nit 4 kupkrh. uuä la. la la ls5

I M g r l 6 cks cet 1840,4 Säe., 8°. , m i t 1 Karts); – ,Zer ganze Zweck nnd der holje Mtpn der Geologie in allgemeiner und in specieller Niickäicht anl ilie üZwruchiLcheil stallten und ihre V'älker" (Wien 1851, 128 S., 8°.); – „ ,)i6iit cls bonnsF^outss st (^Visn 1852, VrauüIIiei', 8".). –

Geologische u. ethnographische Karten: „Oeolllgizche Karte Achottlnlitis. ^1820"; – „Geologische Karte Onrupa'Z" (Zeitschr. für Mineralogie, Aug. 1827.1. Bl.–Zweite verbesserte Auflage:> Oarte FeoloFici. äs I^Vuroxk et äos eoutinoi^s voisiu (durch Herrn deCamuont herausgegeben). Paris 1831, 1 großes Blatt. Copirt 1832,Bd.2.– mBerghaus Physik. Atlas 1843, CH. Nr. 4 und Nachdruck zu Weimar 1848); – „Geologische Karte Hiebenbiirgens" (ÜI^in. 600. 360I. Ä6 ? r . 1.834, Lä. 1., I d . 2., ?af. 15); – „Geologische Karte der enropaiZchen Giickri" (1840, 1842 UND 1847); – „Oal-te sseolo^ös ciu

<?iobs tsl-T-sstT-s" ftui'cd. H^i-rn (üoinmauäNnt
 I^bikno i l . äie
 socistät 211 ?3I-i
 (?2.ris 1845,1 ^roL3. col. Lie^tt) M i r d
 noch immer verbessert.) Reduc. uud verbess.
 in Berghaus, Physik. Atlas von
 Keith-Iohusiohn 1847, 3. Theil; –
 „Grolllgische Kolorirnng der 3 Netailkarten des
 Hrn. ViSlinenel'Z namentlich die des nördlichen Al-
 , Serbiens, eineZ Glieiles von Bosnien
 . Soc. Z^ol. ä k ? r . 1842, Vā. 5,
 1) nnü uon Maredonien, Thessalien nnü
 eineä Gheiles uon Albanien" (Nbenä. 1646,
 ^ l . ?., V. 1 , I d . 2.); – „Gthnograpliichr
 Karte der Guropaischen Gnckei" (Bergbaus
 Physikal. Atlas, 1844); – „86 geologische
 Durchschnitte"; – „Sechs kleine geologische Rarten
 ZMmt 8 6 geologischen Durchschnitten".– Von
 B.'s zahlreichen in gelehrten Vereinsschriften
 enthaltenen Abhandlungen folgen
 hier alle, welche den Kaiserstaat betreffen.
 – I m „RäindurFk pkiloLO
 pkioki «sournki": „Nritik der neptnnischen
 Meinungen o?Z Hrn. Neudnt's über Krystallinische
 masme Gesteine in seinem Werke über Angara"
 (1824, Bd. 9, S . 17); – „Aeber den KarsilltlM-
 Nmner'Slmdstein" (ebend.S. 371).–
 I n den „?r0C6eäwF8" der OeoloFiog.!
 Societ/ 05 I^onäon: „Grlänternde Skizze
 zweier vorgelegter geologischer Netailknrtrn oes siitll.
 Narjrms rn') des Orzljrrznghnms Oesterreich"
 (1830, Bd. 1, S . 223) ^franz. ^ ä. 660-
 loFl6 1831, I l ä . 1 , S. 373, u. deutsch.
 Arch. f. Mineral. 1831, Bd.3, S.562^;
 – „Erläuternde Hkizze einer geologischen Karte
 uon Mähren uud des uordmrstl. Ungarn" (1830,
 Vd. 1 , S. 239) lftanz. F. ä. (360I0316
 1331, Vā. 3, 8. 280, deutsch. Arch. f.
 Mineral. 1831, Bd. 3, S. 574). – I n
 den,)^.uii3.i68 äö 3ci6iio68 nä.tu.r6ii6L":
 „Ueber die tertiären nnd basaltischen Gebilde des
 süllluestlichrn NentschlandZ nördlich der Donau"
 (1824, Bd. 2, S . 5); – „Aebr dir ältern
 nnd Flütz-Ockilde desselben Theiles Nentschlands"
 (1824, Bd. 2, S . 173, mit Durchschnitten).
 – I m „«souruQi ä6 66oloAj6
 1830–31": „Nesultote meiner Neobachtangen
 über das relative Älter der Flötz-Gebilde der Älprn
 nnd Kllrpilltlien" (Bd. 1, S . 50 und 115,
 mit 8 Kupfert., u. Bd. 2, S . 308); –
 „Nas RniesterZch Wirlirzka's" (S. 98); –
 tertiäre Gebilde salizirns" (337. S. n.♀
 99
 Bd. 2, S . 1 , mit 7 Durchschnitten); –
 „Neudant's Irrthum über die Fortbildung des
 Siissmasser-Nalkes Ungarns" (S. 389); –
 „Ginige Bergwerke Siebenbürgens, vorzüglich
 rös-Patak" (S. 267); – „Nieragerstiitteder
 Marmaroschrr Diamanten" (S . 314); – „Nie
 tertiären Gebilde in und vorzüglich mr den dentschen
 Alpen, 511 wie in Ungarn und Siebenbürgen"
 (S. 333 n. B. 3, S . 1 u. 96); – „Natalog
 der bestimmten tertiären Petreimten jener Tander"
 (Bd. 2, S . 375, u. Bd. 3, S . 7); –

„Lagerstätte des Scorza Gpidot in Siebenbürgen" (S. 409); – „Kritik einer Mh. des M m Sedgwick nntl Mnrichson über die östr. Zllprn" (1831, Bd. 3, S. 35). – I n den s^: „Neschreibung zehn interessanter Gegenden in Salzburg und Oesterreich, wo die Gosau oder die Ummuliteu-Formatilln vorkommt, besonders der Halleiner nnd IZchler Salz-Gebirge" (S. 185–240, mit Karten und Durchschnitten). – I m yVnietin äk la öooiets ^6oi0^i^u6": „NllSZnFlmmenlllllrklmmen der Ammoniten, Velemniten nnd Grthoieren im mittlern Fl'ötz-Nalksteine der österreichischen nnd italirnischen Alpen, so mie in den Karpathen" (1831, Bd. 1, S. 129 u. 136. 1841, Bd. 13, S. 88 n. 136, anchN. Jahrb. f. Mincr. 1844, S. 329); – „Nie Versammlung der deutschen Naturforscher zu Wien im I. ^ts33" (1832, Bd. 3, S. 32, auch^nn. äSL N i - Q68. 1833); – „Oeognustischrs überPirmont und die Gegend von Sirane und Trico im Mailändischen" (S. 87); – „Virentinische eoeene Petrekacten-VestimmnnZen" (S. 90); – „Nie Petrekacten bei Naibel, Vleiberg und Idria" (S. 92); – „Neshan,e's reuidirte Bestimmung der gesammelten tertiären Petreiarten in der östr. Manarchie" (S. 124–129); – „Geologie um Arillara und Sihia im Virentinischen" (S. 339); – „Farnkraut-Nllhlhnschicier der Gurrachcr Alpe Otelzermay" (S. 280) ^vollständig: N6m. 80a. ßäol. ^ r . 1835) Lä. 2, 6. 53^; – „Grlebungskratel in nicht vnlka-Nischen Gebilden mit besonderer Beziehung ant Mrntlm" (1835, Bd. 6, S. 29) ftollständig': Mm. u. s. ^ . 1836, Vä. 2, 6. 68^ – „Geologie des Nanats, umzuglich liings der Nomu" (1836, Bd. 3, S. 136); – „Geologie Mslan's" (1841, Bd. 13, S. 82, n. 1842, Bd. 14, S. 66); – „Seltenes Vorkommen der Nelemmten in der Gosau-Farmation an der Vand (V. ildeöt.). Ontdeckung des Herrn uon Haidingrr" (S. 133); – „Mruer Sandstein" (1842, Bd. 14, S. 61); – „Nie Versammlung der drntschen Naturforscher zu Graz im I. N A ^ 2sA3" (N. F. B. 1, S. 15); – „Versnch einer «Tabelle der jährlichen Metall- nnd Hüttenmännischen Ausbeute aller Nrrglwerke nnd Hütten der östr. Monarchie" (S. 141). – I n den yN6in0ii-63 äs la sogemeiner Ueberblick über die Karpathen, die Marmarosch, Siebenbürgen nnd gewisse Theile von An» gärn" (1834, Bd. 1, Th. 2, S. 215 n. 258) Mlszug im Bull. dito 1833, Bd. 3, S. 7 A; – „Aeber die Geologie Illqrimis, Zstriens, der südlichen Steirrmak n. eines Oheilcs Oroatiens" (1336, Bd. 2, Th. 1, S. 42 mit 1 Knpfert.) M s z . im Bull. 1836, Bd. 6, S. 80). – I n d e r „Zeitschrift für Mineralogie": „Skizze uon Sirurnbürgen" (1825, S. 508) Ausführlicher in ?i'OC66ä. FLoI. 800. I^oriä. 1830) Vä. 1., 6. 242, deutsch in Karsten's Arch. f. Min. 1831, Bd. 3, S. 578, endlich verbessert nnd mit geol. Karten in Usw.

800. F601. ? 1 . 1834, Vā. 1, 6. 258);
 – „Schburgn Pewiarten" (1833, S . 63).
 – I n dem „Berichte über die Mittheilungen
 der Freunde der Naturwissenschaften
 in Wien" : „Gtwas über die Neteoralogir
 VüzIans" (Bd. 3, S. 338); – „Teber
 die Ghttmal-Gurllle Vuslaus und die lalsche Krater-
 Form einiger Gebirge" (dito S. 382). –
 I n den „Sitzungsberichten der kais. Akademie
 der Wissenschaften", mathem.-naturhist.
 Classe: „Aeber die Höhe, die Ansbreitnng
 und die uoch jetzt uarhandenen Merkmale des
 Mioren-Meeres in Ungarn und vorzüglich in der
 europäischen Mrkei" (S. 382). – B o u ö
 ist emeritirter erster Secretär, Vicepräsi-
 7«¶
 100
 dent und Präsident der geol. Gesellschaft
 von Frankreich zn Paris; am 1. Febr.
 1848 wnrde er correspondirendes, am
 17. Juli 1848 wirkliches Mitglied der
 kais. Akademie d. Wissensch. Im I . 1847
 verlieh ihm die Londoner geologische Gesellschaft
 die Wollaston'sche Palladium-
 Medaille, und gegen 30 naturwissmsch.
 Akademien ernannten B. zn ihrem Mitgliede.
 Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften
 für 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 127,
 138 Idas vollständige Verzeichniß seiner Schriften
 nnd Abhandlungen, wovon in obiger
 Skizze nur die den Kaiserstaat betreffenden
 ausgezogen worden^. – Schröder (Hans),
 Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller bis
 zur Gegenwart (Hamburg 1849–1854). –
 Huera^cl 5^ . Hl.) La. Granes Uttsraii-6 (?g.ris
 1827, 8°.) I. Lā. 8. 44ö. – 1 ^ littsrawrk
 kr22^2,i86 contsmxoi'I.ins 1827–44, xar 2l.
 (r2ii5 1846, DassuiQ) I I . Lā. 8. 375. –
 Porträt.– Facsimile des Namens, lithogr.
 äe I t i i e r r ^ krero, in der Ooilsotiou ä<3g nuturHlistsZ
 krQ292.iL 6u dlaiietin ä'Iiistoirs uat.
 äs?r2.nc2 ä. äatsr äs 1830 I M . Lectiou,
 Bourgeois, Franz (Garde-Auditor
 und Rittmeister, geb. zu Groß<
 glogau in Preuß.-Schlesien 1737, gest.
 zu Wien 16. Mai 1789). Trat 1764
 als Auditor in das Inf..Reg. Brinken
 Nr. 18, und wnrde 1772 zu Gemmingen
 Infanterie Nr. 21 übersetzt. Er arbeitete
 im I . 1733 ein Project über die
 Militär-Knaben - Erziehungshäuser aus,
 das den Beifall des Kais. Joseph erhielt.
 Zur Belohnung ward er in die k. galizische,
 und 1785 in die Arcieren-Leibgarde
 eingetheilt.
 Oestr. Mlitär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von I . Hirtenfeld und Dr. Meynert
 (Wien 1851) I. Bd. S. 480.
 BourguignonvonVaumberg, Anton
 Freiherr von (k.k. Oberst, Ritter des
 Mar. Theresienordens, geb. zu Wien
 1766, gest. ebenda 6. Aug. 1833). Im
 1.1784 trat er als Regiments-Cadet in
 das Inf.-Reg. Baron Schröder Nr. 7,

ward 1785 Fähnrich u. 1787 Unterlieut.
 1733 u. 1789 zeichnete er sich im Tiirkenkricge
 bei Toksany aus. Bis 179?
 war er zum Hauptmaune avancirt. I n
 diesem Jahre gerieth er am Rheine in
 Gefangenschaft. Den Feldzug des Jahres
 1805 machte er in Deutschland mit. 1809
 ward er Major, 1813 Oberstlieut., und
 focht in Tünerösterreich unter tziller.
 Im Feldznge von 1814 zeichuete er sich
 in Italien beim Vorrücken gegen Piacenza,
 das in drei Colonnen ausgeführt
 wurde, besonders ans, und waren seine
 Dispositionen so entscheidend, daß der
 Feind zum Rückzüge gezwungen ward u.
 die vereinigte österreichische nnd neapolitanische
 Armee ungehindert vorrücken
 konnte (12. u. 14. April). Im I . 1815
 erhielt er für seine vielen Heldenthaten
 den Mar. Theresienorden, sowie den sicilifchen
 St. Ferdinands - Verdienstorden,
 1824 ward er Oberst und Negimentscommandant,
 wonach er 1823 in Rnhestand
 trat. >
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld und v r . Meynert (Wien
 1351), I. Bd. S. 480. (Artikel von Stk.)
 BourgUignon Freiherr von Baumberg,
 Johann Franz (k. k. Staatsbeamter,
 geb. zn Anfang des vorigen
 Jahr., gest. zn Ende desselben). Nachdem
 er zn Prag, sowie auf mehreren aus--
 ländischen Universitäten studirt, und sich
 wissenschaftlich ausgebildet hatte, ward
 er erster Professor des Natur- n. Völker-,
 des deutschen u. Lehenrechtes an der Prager
 Universität. Er machte sich in dieser
 Stellung durch gediegene wissenschaftliche
 Arbeiten so bemerkbar, daß er zur Negulirung
 der Studien an der Wiener Universität
 berufen, und an derselben bald
 Director der juridischen Facnlität ward.
 Später Hofrath der obersten Iustizstelle,
 leistete er in verschiedenen Commissionen,♀
 101
 bei Einrichtung der Universitäten zu
 Prag, Innsbruck, Graz, dann bei Regulirung
 des Iustizwesens in Tyrol, Steiermark,
 Kärnten, Oberösterreich die wichtigsten
 Dienste. Er ging besonders ernst
 dem Gebrechen der Justiz zu Leibe, und
 stellte gründliche Untersuchungen in dieser
 Richtung an. Die gelehrte Gesellschaft
 ä6^I' ^ F i a t i zu Roveredo erwählte
 ihn aus eigenem Antriebe zu ihrem
 Mitgliede, und der Monarch verlieh
 ihm den Nitterstand. I m I . 1757 ward
 er zu Untersuchung dcr vou deu Vreisgauischen
 Ständen angebrachten Beschwerden,
 als bevollmächtigter landesfürstlicher
 Commissär nach Freibürg gesendet
 , und wußte sich die Zufriedenheit
 beider Theile zu erwerben. Durch 13
 Jahre arbeitete er auch bei der Commission

zur Entwerfung des bürgerlichen u. Criminal-Gesetzbuches. I m I . 1774 ward er nach Lemberg zur Organisirung des galizischen Gerichtswesens abgeschickt, u. wirkte dabei mit solchem Eifer u. Erfolge, daß der Monarch ihm den Orden des heil. Stephan, nnd in Folge dessen den Freiherrnstand verlieh.

Freiherrnftands - Diplom vom 30. Sept. 1775.

– W a p p e n : Ein der Länge nach getheilter Schild mit einem Herzschildlein. I m vordern goldenen Felde ein Cypressenbaum auf grünem Berge, im hinteren silbernen zwei rechts aufsteigende rothe Querbalken. I m Herzschildlein ein einfacher schwarzer Adler, mit goldener heidnischer Krone geschmückt, mit offenem Schnabel und ausgestreckten Krallen.

Bourscheid, I . W. von (militärischer S c h r i f t s t e l l e r , geb.(?), gest. 1792). Er hat sich durch mehrere kriegswissenschaftliche namentlich kriegsgeschichtliche Werke bekannt gemacht. Er schrieb: „Uni-ZerZ Vea des Philosophen Strategie nnd Guktik, 5 Ghle." (Wien 1 7 7 1 u. f., 8 " .) ; – „Ner erste Feldzug im uierten prenZZischen Kriege im Gesichtspunkte der Strategie beschrieben, Ä Stke." (Ebenda 1779, 4".). Vom 1. Stücke erschien eine zweite Austage; – „Militärjournal" (Ebenda 1780, 8°.); – „FurZ der Taktik nnd der Vogistik in üllrü dem Dienste der Strategie schuldigen Wichten" (Wien 1762, Trattner, gr. 8°., mit 42 Taf.); – „Wstarische Darstellung der Oesterreichisch-NuZsisch-Nückischen Kriegsbegebenheiten d. I . N88, 5 Ztke" (Graz 1789, 8°.) Wayr in Salzburg^; – „Geschichte des ersten Feldzngs der Nüssen gegen die Türken 1769, mit 3 Plänen und 1 Gllmmnw" (Wien 1784, Trattner, gr. 8°.).

Meusel sI. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 181. – Kahser (Christian Gottlieb), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 326.

Bowitsch, Ludwig (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu D ö b l i n g bei Wien 24. Aug. 1818). Unter mißlichen Verhältnissen – er ist der Sohn eines k. k. Staatsbeamten – aufgewachsen, mußte er um früher zu Brod zu kommen, die Fortsetzung seiner Studien aufgeben und 1839 in einen k. k. Kanzleidienst treten. Er diente als Praktikant bei der k. k. Hofkammerprocuratur, seit 1842 bei der k. k. Hofkanzlei, bei welcher er 1844 zum Registraturs-Accessisten avancirte. I m 1.1850 übernahm er die Leitung der damals im Entstehen begriffenen Registratur der Gen'sdarmrie-General-Inspection, bei welcher er 1851 Registrant wurde. Frühzeitig – schon in den Jahren 1836 u. 1837 – veröffentlichte B. theils anonym, theils Pseudonym als „Ludwig Bisthow" poetische Arbeiten in mehreren Wiener Blättern, z.B. „Wanderer" u. „Sammler", später

haben die meisten bekanntern belletrist.
 Journale und Almanache der Monarchie
 Arbeiten von ihm aufzuweisen. Selbstständig
 sind bisher erschienen: „Poetische
 Versuche“ (Wien 1839); – „Nordlichter“
 (Ebend. 1841); – „Nomanzen“ (Wien 1844,
 neue Aufl. 1851); – „Gedichte“ (2. Aufl. 1846);
 – „Membilder und Duellen“ (Wien 1848);
 – „Kernet“ (Wien 1849); – „GplMrank?
 n“ fteue Romstnzenfolge^ (Wien 1854);
 102
 e Dichtungen“ (Wien 1854);
 „ (Neutitschein 1855).
 In letzterer Zeit arbeitet B. besonders
 fleißig an der in Neutitschein erscheinenden
 period. Unterhaltungsschrift „Die
 Biene“. Ferner gab er einen Almanach
 „Nn5enbliitter“ (Neutitschein 1355), und in
 Verbindung mit Alexander Gigl (s. d.)
 das „Mötr. MladeMch“, eine Sammlung
 Balladen von ausschließlich österreichischen
 Poeten heraus. In der kleinen Skizze,
 Novelle, versteht B. den richtigen Ton
 zu treffen, und beurkundet in dergleichen,
 bisher nur den Franzosen eigenen und
 gelungenen Bluetten ein glückliches
 Talent.
 Huldigung. Prämien. Album in Wort u. Bild.
 Herausgegeben von Johann von Hradisch
 Ipseuä. für I. N. Enders (Neutitschein
 1856, I. N. Enders, 11. 4°.) S. 117
 daselbst auch B.'s sprechend ähnliches Porträt. Unterschrift:
 Das Facsimile des Namens (Artist.
 Anstalt von Neissenstein und Nauh in Wien,
 11. 4°.). – Frankfurt A. A. v. r.), Sonntagsblätter
 (Wien, 8°.) 1845, S. 184.
 Billfich, Marcus von (k. k. Generalmajor,
 geb. zu Sviniarevze im
 Brooder Bezirke 1756, gest. den Heldeutod
 vor Raab am 17. Mai 1809). Bei Ausbruch
 des bairischen Erbfolgekrieges stand
 er als Cadet im Brooder Gränzregiment,
 und kam 1783 als Oberlieutenant zum
 Generalstabe. 1789 Hauptmann, 1794
 Major, 1799 Oberstlieutenant beim
 Szluiner Oränzregiment geworden,
 fand er erst 1805 und 1809 Gelegenheit
 sich vor dem Feinde auszuzeichnen. In
 letzterem Jahre fiel er in der Schlacht bei
 Raab (14. Juni) an der Spitze seines
 Regiments. Er erlebte nicht mehr die
 Ernennung von seiner, schon am 17. Mai erfolgten
 Ernennung zum Generalmajor.
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
 1851) 1. Bd. S. 483.
 Voyneburg, Philipp Wilhelm Freiherr
 von (Staatsmann, geb. zu
 Mainz 21. Nov. 1656, gest. 23. Febr.
 1717). Der einzige am Leben gebliebene
 Sohn des großen Staatsmannes Johann
 Christia, der die berühmtesten
 Männer seiner Zeit, einen Leibniz,
 Pfendorff, Conring, Förster und

Andere in Mainzische Dienste zog. Seine beiden Töchter wurden die Stammütter ausgezeichnete edler Familien, wie Schönborn und Stadion. Sein Sohn P h i l i p p W i l h e l m trat in des Vaters Fußstapfen und gehört unter die bedeutendsten Staatsmänner des 17. Jahrhunderts. Seine Erziehung leitete Leibnitz, der ihn zum wissenschaftlichen Staatsmanne heranbildete. Mit sechzehn Jahren besuchte er die Universität zu Straßburg und machte nach vollendeten Studien (1672) Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz, auf welchen ihn L e i b n i t z begleitete. Zurückgekehrt in seine Heimat brauchte ihn der Churfürst von Mainz zu den wichtigsten Staatsgeschäften. Als Gesandter in Wien erwarb er sich die Zuneigung des Kaisers Leopold in solcher Weise, daß ihn derselbe zum Reichshofrath und zu seinem Kämmerer (1680) ernannte. Er war es auch, der gegen den Willen der französischen und italienischen Partei die Vermählung des römischen Königs Joseph I. mit W i l h e l m i n e A m a l i e v o n B r a n n s c h w e i g > Lüneburg durchsetzte, um durch diese Ehe mit einer deutschen Prinzessin die Rnhe Deutschlands zu sichern. Das zu Ehren dieses Vermählungsfestes gegebene Festmahl zu Frankfurt dauerte drei Tage; die ganze Stadt nahm daran Theil; aus einem Doppeladler sprang während der Mahlzeit rother und weißer Wein für das Volk hervor, unter welches noch außerdem geprägtes Gold geworfen wurde. I n seiner Eigenschaft als Statthalter von Erfurt, welche Stelle er sich gegen ein Donativ von 100,000 Thalern reservirt, übte er in Weisheit – wenngleich in

103
kleinem Kreise – die Pflichten eines Regenten, und that Alles, um die Absichten des dortigen Domcapitels, welches die Ausführung jeder Neuerung hintertrieb, zu vereiteln, und die unter mannigfachem Drucke leidende, von den Ereignissen der Zeit hart mitgenommene Stadt wieder zu Wohlstand zu bringen. Wie glücklich er seine Aufgabe gelöst, vergleiche Archiv für Geschichte, Star., Literatur und Kunst (Wien 1826, 4«.) XVII. Jahrgang, S. 749. – Vierzehn Jahre wirkte er segensvoll für Erfurt, und Graf S t a d i o n schreibt über ihn: „Der große Geist eines wahren Staatsmannes zeigt sich auch in der Verwaltung eines kleinen Landes. Von dem, was B. in Erfurt gethan, schließt man auf das, was er in einem größeren Wirkungskreise hätte leisten können“. Kurz vor seinem Tode schickte ihn Kaiser K a r l VI. nach Altranstaedt, um mit Karl XII. von Schweden die Religionsbeschwerden in

Schlesien in Ordnung zu bringen. Als man K a r l XII. über die Etikette befragte, die man gegen B., der nicht eigentlich als Abgesandter an den König geschickt war, beobachten sollte, sagte der König: „Dem Manne könne man nicht Ehre genug erzeigen“, und pries den Churfürsten von Mainz glücklich, daß er solch' einen Minister habe. Seine hinterlassenen Papiere und Memoiren über seine frühern Geschäfte in den wichtigsten Gesandtschaften am kaiserlichen Hofe und seinen langjährigen Aufenthalt daselbst, sowie an den sächsischen Höfen und bei K a r l XII. befinden sich im Archive zu Heubach bei seinen Erben den Grafen von Schönborn, und enthalten reiches und wichtiges Materiale zur Geschichte der Zeit, in welcher er lebte und wirkte. Die Quellen siehe nach Boyneburg v. Lengsfeld, Moriz Heinrich Freiherr von. Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Heinrich Freiherr von (General der K a v a l l e r i e , geb. 2. Oct. 1788). Trat, sechzehn Jahre alt, in die Preußische, im 1.1807 in die westphälische Armee, und wohnte unter beständigem Avancement den meisten Feldzügen unter Napoleon bei. Den letzten Feldzug in französischen Diensten machte er 1813 mit. Am 19. August d. I . , als die beiden westphälischen Husarenregimenter bei Crottaw die böhmische Gränze überschritten hatten, vereinigten sich die Commandeurs Baron Hammerstein und Penz mit ihm und dem Major Koch, die beiden Regimenter dem deutschen Vaterlande zurück, und solche aus den Reihen der französischen Armee dem Kaiser von Oesterreich zuzuführen. In der Stille der Nacht vom 21. auf den 22. August brachen die Regimenter aus den Reihen der Bivouacsfeuer bei Reichenberg mit Hinterlassung aller ihrer Effecten – eine geheime Ordre vorgebend – auf, überstiegen das Gebirge, und als Oberst Baron Penz vorausgeschickt wurde, um im k. k. Hauptquartier zu Liebenau die That und Ankunft der Regimenter zu melden, führte Moriz Heinrich von B. das Regiment auf einem anderen Wege in's österreichische Lager. Erst Angesichts desselben unterrichtete er das Regiment von dem Vorhaben und stellte jedem frei, der daran nicht Theil nehmen wolle, wieder umzukehren. Ein Freudeuruf: „Es lebe das deutsche Volk!“ war die Antwort und bald waren die neuen Regimenter mit den österreichischen verbunden, in seinem Negimente kämpfte nun B. in den Campagnen von 1813, 1814 u. 1815. Im 1.1820 kam er zum Husarenregiment Baron Kienmayer. Im 1.1832 fungirte er als Generalmajor und Brigadier

zu Temesvar, kam 1842, zum Feldmarschalllieutenant befördert, als Divisionär nach Ofen. Am 11. Mai 1848 übernahm er an Lederers Stelle die Leitung des ungarischen Generalcom-
104
mando's, vertauschte aber diesen Posten noch im Juli desselben Jahres mit einem in Galizien. Dort an der Seite des commandirenden Generals Freiherrn von Hammerstein nahm er an der Unterdrückung der am 1. Nov. d. J. ausgebrochenen Unruhen thätigen Antheil. Am 10. Jänner 1849 kam er als Militärcommandant für Oesterreich und Schlesien nach Troppau; gegenwärtig befindet er sich als unangestellter General der Cavallerie und zweiter Inhaber des Dragonerregimentes Großherzog von Toscana, Nr. 4, in Wien.
Ueber die Familie der Boyneburg und ihre verschiedenen Stämme ftormals auch Vemmelberg, Boemmelburg, Boimeneburg, Bomeneburg) siehe: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst (Wien 1826, 4^o.) XVII. Jhrg. Nr. 109; 121; 128; 129; 131; 132; 140; 141; 146; 147: „Die Boyneburge.“ – Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von I. S. Erfch und I. G. Grub er (Leipzig 1824, Gleditsch, 4^o) I. Sect. 12. Thl. S. 174–180 enthält ausführliche Nachrichten über die Familie B. im Allgemeinen und insbesondere über Kurt von Boyneburg Wer diesen siehe auch: Militärische Zeitung (Wien 1856, 4^o.) IX. Jahrg. Nr. 16: „Der kleine Hesse“ (1527) von Julie Gräfin Oldofredi Hager); – über Johann Christian von B. lgeb. 1622, gest. 1672); – und über Philipp Wilhelm von B. Sämmtliche Artikel sind von dem Freih. von Boyneburg – Lengsfeld. – Die bereits ausgestorbene Linie Boyneburg-Hohenstein ist eine in den Annalen der Kriegsgeschichte besonders berühmte. In einem Zeitraume von 6 Jahrhunderten waren bis zu ihrem gänzlichen Erlöschen (1792) alle 110 daraus erwachsene, das männliche Alter erreichenden Boyneburge als Soldaten und viele in den höchsten militärischen Würden ausgezeichnet. – Ueber Karl Freiherr von B. siehe: Borschein (Adolph), Oeftr. Cornelius Nepos (Wien 1812, 11. 8^o.) S. 15. – Ueber Johann Christian von B. vergleiche auch noch: Nüst. Loelleburßii aä vieterieum ?i>ok. 6iss8. «x autoF?. eä. It.. 21. Useikübrer (Aurndei^ 1703, 12^o.) – Nxcerxtg. ex epiiitotlig 5. Okr. Lo^neourF et 2aok ?rÄ8okeuk 2 I^näenkaven in T. (5. Struvii ^ct. lit. t2,80. I I I (^eng. 1705, 8^o.) proäromus <^ui tow5 es ^oli. vnn. Bruder (Hau. et t^attin^ 1715, 2 Lă6., 8^o.) 1Dieser reichhaltige Briefwechsel verbreitet sich über die wichtigsten Theile des Staatsrechts und der Staatsverhältnisse der

europäischen Mächte gegeneinander, betrifft Literatur und Religionsstreitigkeiten. Ueberhaupt führte B. einen starken Briefwechsel mit den vorzüglichsten Gelehrten Europa's. Ein großer Theil seiner Briefe befindet sich im Original zu Coburg in der Zollmanischen, zu Hamburg in der Wolfischen und zu Weimar in der Hofbibliothek; in Abschrift aber zu Jena.) – Außer diesen Briefen geben Nachrichten über diesen Staatsmann: I'u/snão^ vs roous FS2ti5 Oaroli <3u«tn.vi I.. IV. §. 45. – ?uMckoi-/i Ksruii Lrauä. I<. V I I . 8.37; I.. X. §. 89. – ön,'i?olcli v s xeriFrini ßerm. polit. p. 147. – Oltienbu,'g, l'tie5«.ur. rsi-. pudl. r. IV. i>. 746 uuä 748. – ^aulini) dunkles isLllacsuLSL p. 232. – 6u<ien,u5, Ooäsx äixiomat. tom. IV. p. 9839. – M,/e,^ ^ota. ns5t. tom. I V . lid. 28, p. 481. – si^uvii, Collect. Nsci-. f ^ e . 101, p. 1164. – S t r i e d e r s Hessische Gel. Geschichte. I. Bd. – Ueber Philipp Wilhelm von B.: Hloisc/lmann,, Vrkurä lit. 4 Samml. und 2 Forts. – Oannnorcii opistol. I^sibnit^eäjä. ?eäer (Hannover 1805). – (Graf F. von S t a d i o n) in M 0 sers patr. Archiv I I I - Bd. 1. St. S. 180. – D o m i n i l u S (Jak.), Erfurt und dessen Gebiet in geographisch-physisch-statistisch-politischen u. geschichtlichen Verhältnissen (Gotha 1793, 2 Bde.) S. 463. – A r n o l d , Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten (Gotha 1802). – Ueber M o r i z Heinrich von B. L.: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1826, 4".) XVII. Jahrg. Nr. 146 und 147, S. 782. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I I . Bd. S 190. – Das Wappen dieses berühmten Geschlechts, welches sich bereits im Jahre 1192 in den weißen und schwarzen Stamm gesondert, besteht in einem vierfach getheilten Schilde, wo auf dem Helme sich zwei Büffelshörner erheben. Die Farbe bezeichnet die Verschiedenheit der Stämme, nämlich die zur weißenFahne gehörige Linie: Silber und schwarz im schrägen Wechsel; die j ü n g e r e Linie: schwarz und Silber; die H o h e n s t e i n i s c h e : blau und Silber und der davon abstammende Nebenzweig im Corveischcn blau und Gold; die schwarze Fahne behielt in allen ihren Zweigen schwarz und Silber, nur bei den Standeserneuerungen wurden die Helme bis zu dreien vermehrt und das Stammwappen erhob sich auf der Brust eines doppelten ge-
105
krönten, Silber und schwarz getheilten Reichsadlers. Bozik, Johann (Technolog und Mechaniker, geb. zu B i r a u im Herzogthum Teschen 1785). Sein Vater war Müller, der Sohn besuchte 1799 das Gymnasium in Teschen, welches er 1803 verließ. Früh entwickelte sich seine Anlage zur Mechankund an den Bewegungen der Räder in der Mühle seines Vaters siudirte er seine Constructionen. Doch

wurde er da wenig gefördert, denn wenn er eine Maschinerie aufstellte, so zerstörte dieselbe immer wieder der Vater. Dabei schnitzte Bozza sehr niedlich in Holz, setzte hölzerne Uhren zusammen, verfertigte allerlei Modelle nach vorgelegten Zeichnungen u. d. m. Da er von dem Prager Kunstkabinete bei St. Clemens mancherlei vernommen, so erwachte in ihm die Lust nach Prag zu reisen. In der Ferienzeit führte er sein Vorhaben aus. In Olmütz besichtigte er die künstliche Rathhausuhr und machte sich verbindlich, das Fehlende daran herzustellen, neue Kunststücke beizufügen, wenn der Magistrat die Kosten dafür tragen wolle. Als er von Prag zurückgekommen, erhielt er die Bewilligung zur Ausführung seines Antrages, wenn er Cautioun leiste. Da Bozza armuthhalber keine Cautioun leisten konnte, so erbot er sich, das vorgestellte Kunstwerk im Kleinen auszuführen, um zu beweisen, daß er es herzustellen im Stande sei, und that es auch. Als ihm später die unvollkommene Zeichnung eines selbstwebenden Webestuhls vorgelegt worden, verfertigte er ein Modell nach einem andern Princip als dem gezeichneten Webestuhl zu Grunde liegend, welches vollkommen entsprach. So genügte ihm das wenige Minuten lange aufmerksame Betrachten einer noch so verwickelt zusammengesetzten Maschine, um sie dann selbst auszuführen, wie dieß mit vielen in Teschen befindlichen Modellen seiner Hand der Fall ist. Scherschuik in dem unten angeführten Werke zählt 29 von Bozza verfertigte Maschinen und Maschinmodelle auf, darunter: „Gin M r l pr Auszeichnung- der PWe" nach Heiliodor; – „Gmr Kamme, die sich selbst löst" nach Ebendenselben; – „Gine umllachizchr Nlllhlmltile ahm Kader", der Mühlstein wird durch das auf die Schaufeln, welche an seiner Spindel angebracht sind, aufschlagende Wasser benetzt; – „Gin Schrittzähler" nach Bion; – „Gine römische Katapulte" nach Lipsius; – „Nag Modell der Olmützer Rathhausuhr"; – „Ner Helbötwebende NandmeberMh!"; – „Gine Guchscheer- Mllschine"; – „Gin Oambnnr, der nach dem Garte der Trommel rührt" – u. v. a. Scherschuik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1310, Prohasla, 8°.) S. 61–66.

Bozza, Bernardo (Schriftsteller, geb. zu Monselice im Veronesischen 25. December 1734, gest. 29. April 1817). Stammt aus einer Patrizierfamilie und besaß in seiner Jugend ein nicht unbeträchtliches Vermögen. Einige Zeit versah er auch – und mit Glück – die höhern Aemter seiner Vaterstadt, trat

aber wenige Jahre nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand und empfing die Priesterweihe. Durch Unglücksfälle verlor er sein Vermögen und starb in drückender Armuth und in düsterer Geistesstimmung. In der gelehrten Welt hatte er durch sein in Italien allgemein bekanntes Werk: „Ilcelebl-s aMtonants t)o. S^clteoo" (Iinook». 1762, 4°.

großes Aufsehen erregt. Es ist dieß eine Spottschrift an die Redner seiner Zeit, deren Hauptfehler mit großer Kunst und in einer so wunderlichen Manier zu einem Ganzen in der Form einer Lobrede vereinigt worden, daß man für diesen Styl eine eigene Benennung:† 106

„ i s t i l e d2.ouooa.lio" erfunden hat. Diese Saure B.'s ist originell und verräth bedeutende Kenntnisse des Verfassers. Handschriftlich hinterließ er mehrere der genannten ähnliche Satiren, welche in der unten angeführten Quelle verzeichnet stehen.

Da Rio, Nornklä üblł' ItaUank I^ttoi-ktura. (kkäuH 1817) XKV. Lă. 8. 314.

Bozzai, Paul (magyarischer Dichter, geb. zu W e s z p r im in Ungarn 1832, gest. 1852). Ist der Sohn eines ungarischen Gutsherrn, katholischer Religion. Trat zuerst im I . 1848 mit seinen Arbeiten hervor, welche jedoch so bedeutend waren, daß A r any seinen Namen für ein Pseudonym Potöfy's hielt. Den Feldzug dieses Jahres machte er als Honvsd mit. I m I . 1849 wurde er in die kaiserliche Armee als Gemeiner eingereiht und kam nach Italien. I m I . 1852 erhielt er seine Entlassung, kam todeskrank zurück in seine Heimat, um in derselben – 20 Jahr alt – zu sterben. Semen Nachlaß gibt Joseph Lsvai (s. d.) heraus. B., der die Kenntniß der modernen Sprachen besaß, schrieb sein ^Tagebuch in Italien in französischer Sprache.

K ertb eny (K. M.), Album hundert ungrischer Dichter (Dresden u. Pefth 1854, S. 394 u. 492. s F^eneHz, ^llkad 62 Danislik ^6250/1 d. i . Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob F erenczy und Joseph D a n i e l i l (Pesth 1826, Guft. Emich) S. 62.

setz e r , geb. zu M a n t u a am 16. März 1724, gest. ebendasselbst zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Er trat im Alter von 19 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu. Da er wissenschaftlich sehr gebildet war, erhielt er einen Nuf nach Rom auf die Kanzel der Experimental-Phystk im dortigen Seminarium, wo er durch seine neuen Bortrage über electrifche Maschinen Auffehen erregte. Später

nahm er in demselben Institute den Lehrstuhl des canonischen und Kirchenrechts ein. Nach der Aufhebung des Ordens ging er nach Mantua zurück. Er lehrte da an der Universität die orientalischen Sprachen und ward zuletzt Borstand der königlichen Bibliothek. Er veröffentlichte von 1769–1789 folgende Uebersetzungen in Versen: Die „Mack“ und die von Homer, in ottavs i-iins 1769–1770, 4 Väs., 8". u. 1778–79, 4 Læe. in 8"). Beide Ausgaben find mit Noten versehen. Ferner erschien von ihm die „^61^6" von V i r g i l , in ottavs riiue(0lsm0ii9., 1782–63, 2Läs. 8°). Einige Stimmen in der Kritik ziehen die Uebersetzung Bozzoli's jener des Annibale Caro vor.

Vibliotooa sorixtoru
montum Nltorum
niaü I816, 1°.). – Nouvoio
Fönöi-aie . . . MdU6o sous 12. äirbotion äe
U. Is vr. Hokksr (?2ri8 1853) VII. Lä.
^ Sp. 205.

Brabel, Adolf Freiherr von (k. k. Geueal-Major, geb. zu Kochhaufen in Westphaleu 1733, gest. den Heldentod 16. Nov. 1796). Er trat als Fähnrich in das Inf.-Neg. Moltke Nr. 9, und avancirte vou 1750 bis 1795 durch alle Grade zum Geueal-Major. Während dieser Zeit bewies er bei jeder Gelegenheit, in dem Preußischen, im türkischen und französischen Kriege besondere Bravour und Umsicht. Der unglückliche Tag von Arcole ward auch ihm verhängnißooll. Einer Uebermacht der Feinde unter Massena entgegenstehend, von Morästen umgeben, sah er in seinen Massen Verwirrung entstehen, und ihn selbst traf das Todeslos.
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. M eynert (Wien 1861) I. Bd. S. 483.♀
10?

Brady, Bernhard Freiherr von (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. i n I r l a n d 1732, gest. 1800). Er trat nach dem Aachner Frieden in die kais. Armee (1748), und zeichnete sich als Kapitänlieutenant inSchweidnitz (1762) aus. Er unternahm in der Nacht vom 18. auf den 19. Ang. einen Ausfall und zerstörte die feindlichen Arbeiten. Sich dann zurückziehend kämpfte er gegen die Stürmenden so heldenmüthig, daß diese mit großem Verluste vom Sturme ablassen mußten. Dies wiederholte sich auch noch einige Tage später. B. erhielt für diese entschiedenen Waffenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens und in Folge dessen den Freiherrnstand, nachdem ihm schon 1759 der Ritterstanb verliehen worden war. 1778 trat er mit

Obersten-Charakter in den Pensionsstand
und starb 1800.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien
1851) I . Bd. S . 484 l d a s e l b s t e r s c h e i n t e r a l s
„Jakob Bernhard“. – W a p p e n : Ein ganz
schwarzer Schild, in welchem eine von der
Unken Seite unten abgestutzte gegen eine zur
rechten Seite oben hervorscheinende Sonne
gekehrte flache Hand zu sehen ist. – Devise:
(U2,rit3.to Doxtrae.

Brady, Thomas Freiherr von (l. k.
Feldzeugmeister, Ritter des Mar.
Theresienordens, geb. in I r l a n d 1752,
gest. zu Wien 14. Oct. 1827). Von
1769 bis 178K vom Exprop. Gemeinen
des 15. Inf.-Reg. P a l a v i c i n i zum
Hauptmann avancirend, zeichnete er sich
im Türkenkriege vor Dubiza und Novi
aus. I u z w e i S t ü r m e u a u f d i e s e l e t z t e r e
Festung that er Wunder der Tapferkeit,
und ward verwundet. Er erwarb sich da
das Mar. Theresienkreuz. 1795 focht er
als Oberst bei F r a n k e n t h a l , und that
sich wiederholt bei Lamsdorf, Ukerad
und Kirchheip hervor. Nach Italien kam
er als GM. u. Brigadier. Im I . 1799
wurde er Commandant der Boche di Cattaro,
1801 Divisionär in Böhmen, 1803
Militär- und Civilgouverneur in Dalmatien
und Albanien, wonach er 1809
abermals als Divisionär in Böhmen
fungirte, und 1810 in den Ruhestand trat.
Im Jahre 1815 verlieh ihm der Kaiser
das Incolat für Böhmen. Er hatte bei
40 Jahre gedient und war Inhaber eines
Inf.-Reg. und geheimer Rath.
Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von H i r t e n f e l d u n d v ? . M e y n e r t (Wien
1851) I. Bd. S. 484.

Braissach, Johann Wilhelm Ritter
von (Major, geb. zu Wien 1809).
Dient seit 23. Juli 1834 und avancirte
durch alle Grade hindurch bis zum Major
(1849). Er machte sich stets durch strenge
Pflichterfüllung und tadelloses Benehmen
bemerkt. Ganz besonders aber im
ungar. Revolutionskriege 1849. Der östr.
„Soldatenfreund“ in der unten bezeichneten
Stelle meldet: Im April 1849,
als eben Buda-Pest als Basis des augenblicklichen
Defensivverfahrens ausersehen
ward, warf sich der Feind, die Absicht des
kaiserlichen Heeres durchblickend, mit aller
Macht auf das Corps des Banns, das am
6. April d. I . bei Isaszeg lagerte. Graf
Schlick commandirte das 3. Corps, iu
welchem unter anderm das aus 4 Com[^]
pagnien des Reg. Heß und 2 Compagnien
des Reg. Prohaska zusammengestellte
Bataillon, nach seinem commcmdirenden
Major Braissach genannt, sich
befand. Der meist aus regulären Truppen
bestehende Feind, der überdieß Raketen

mit sich führte, wurde in sein Versteck,
 ans dem er sich gewagt, zurückgetrieben
 und, während andere Truppen den
 Wald säuberten, blieb das Bataillon
 Braissach in Reserve. Während die
 angreifenden, mit der Säuberung des
 Waldes beschäftigten Truppen im Tirailleurgefechte
 bedeutend litten und zuletzt sich
 zerstreuten, rückte B., die Wichtigkeit des
 Augenblicks erfassend, an den Rand des⁹

103

Waldes vor, sammelte die zerstreuten
 Tirailleurs und stürmte das von Feinden
 wimmelnde Gehege. Zweimal mußte der
 Bayonettangriff erneuert werden. Zu
 allem Ungemach gesellte sich noch das
 stärkste, daß die kaiserliche Raketenbatterie
 im Gedränge des Kampfes eine verfehlte
 Stellung einnahm und die eigene Truppe
 statt der feindlichen auf das wirksamste
 beschoß. Der Abend war hereingebrochen.
 Die Kaiserlichen waren vom Kampfe erschöpft,
 die Munition war verschossen.
 Der Feind benutzte diese Zeit sich zu ordnen.
 Dieß durfte nicht zu Stande kommen.
 Major Gablenz, Chef des Generalstabes
 vom 3. Corps, stellte dem Major
 die Wichtigkeit dieses Momentes dar.
 B. bat um Verstärkung und erhielt eine
 Division des 6. Jägerbataillons und nun
 unternahm er an der Spitze seiner Truppen
 den dritten Sturm. Der tapfere
 Gegenwehr leistende Feind wurde wieder
 geworfen. Um neun Uhr war der heiße
 Kampf, der manches Leben gekostet, entschieden.
 B. lagerte erschöpft auf der
 Erde, als ihn nahende Schritte störten.
 Die Officiere – nicht seines eigenen Bataillons
 – sondern des 58. und 10. Regimentes
 hatten bei der Lohe des Beiwachtfeuers
 die Anerkennung der militärischen
 Tüchtigkeit, Thatkraft und intelligenten
 Führung B.'s niedergeschrieben
 und waren herangekommen, ihm dieselbe
 zu überreichen. B. erhielt später das Ritterkreuz
 dritter Classe des österreichischen
 eisernen Kronenordens. Gegenwärtig ist
 er Depot-Bataillons-Commandant und
 Major im Regim. Freih. v. Heß, Nr. 49.
 Oestr. Soldatenfreund Mien, 4^o.) I I I . Jahrg.
 Nr. 2, S. 6: „Major Braissach u. der 6. April
 bei Isaszeg.“ Aus dem Portefeuille eines
 unbetheiligten Unbefangenen lerzt obige
 Wassen that ausführlich). – Wappen: Ein
 von blau und roth gevierteter Schild. Das
 obere rechte und das untere linke blaue Feld
 durchzieht ein von Silber und Roth in drei
 Reihen geschachteter Querbalken, der von einem
 silbernen Sterne überstiegen ist. Aus dem
 linken Seitenrande des oberen linken und aus
 jenem des unteren rechten rothen Feldes ragt
 ein silbergeharnischter Arm, ein blankes
 Schwert schwingend, hervor.
 Brambilla, Johann Alexander Ritter

von (Arzt und C h i r u r g , geb. zu Pavia
 15. April 1728, gest. zu Padua
 29. Juli 1800). Zählt zu jenen Männern
 der Iosephinischen Periode, deren
 Andenken durch das Oute, das sie wirkten,
 noch in die Gegenwart hereinreicht. Leibarzt
 und Leibchirurg des Kaisers Joseph,
 begleitete er denselben auf Reisen, in Feldzügen
 und stand in unmittelbarer Nähe
 des Monarchen, der ihn hochschätzte. Diese
 Stellung benutzte B., die Idee zu einem
 medizinisch-chirurgischen Institute anzuregen,
 woraus Joseph auch einging und
 B. als Urheber desselben zum Vorsteher
 ernannte. Mit diesem Institute ward
 auch ein Militärspital in Verbindung gebracht
 und auf diesem Posten waltete B.
 durch That und Schrift bis 1795, in
 welchem Jahre er in den Ruhestand versetzt
 ward, nachdem er früher noch zum
 k. k. Hofrath und Protochirurg ernannt
 worden war. B.'s Grundtendenz war ^wie
 die seines Freundes Peter Frank (s.dH
 Medizin und Chirurgie innig zu verschmelzen
 und beide in ihrer Wissenschaftlichkeit
 zur Einheit zu poteuzireu. Als
 Dircctor der auf feine Anregung von
 Kaiser Joseph gegründeten Akademie
 schrieb er: „Änstructian tiir die Professoren
 drr k. k. llletnjiilisch-chirnrngischsn Militär-Akademir"
 (Wien 1784, 2 Bde. gr. 4 °) ; -
 „DrriüSZnng und Statuten drr Jasephinischln
 medizinisch - chirurgischen Akademie" (ebenda
 1786); - „Reglement für die K. K. Fell,,
 chirurgen in FriedrnsMen" (ebenda 1794,
 2 Bde.). Als praktischer Chirurg hat er
 viele neue Instrumente erfunden und die
 älteren verbessert. Sein Knpferwerk:
 .« (Wien 1780, 5ol.) weiset
 auch in diesem technischen Zweige seine⁹
 109
 Verdienste aus. Die Geschichte der von
 den Italienern im Gebiete der Physik,
 Medicin, Chirurgie, Anatomie u. s. w.
 gemachten Erfindungen schrieb er in dem
 Werke: ^Ktcin'a, clslie
 1780, 3 Vão^). Der erste Band
 dieses Werkes erschien auch in deutscher
 Uebersetznnng: „Geschichte der uon berühmten
 Männern gemachten Entdeckungen in der Pl^sik,
 Medizin, Anatomie und Chirurgie" ^übersetzt
 von H e l f e n s t e i n) I. Theil (Wien
 1788, gr. 4"., mit K.K.). Seine übrigen
 Schriften sind: „Hiuei Nbliantllungm über den
 Gebrauch des Oiqkras n. d. trocken Karpai"
 (Wien 1779, T r a t t n e r , gr. 6 ° .) ; -
 „Ghirurgisch pfactische Abhandlung uon der
 Phlegmane und ihren Anggiingen". Ans dem
 Italien. 2 Thl. (Wien 1773 und 75,
 Camesina, gr. 8°. , m i t K . K . ; 2. Aufl.
 ebenda 1786; - „Veber die Gntznndnngögezchwulst
 und ihren Zlusgang". Aus dem
 Italienischen; 1. Thl. von Ioh. A.
 Schmidt; 2. Thl. von W. Schmitt

(Wien 1786, H ö r l i u g , gr. 8°.); –
 „Nede bei der Einweihung der Zonphinischen
 Akademie" (Wien 1785, Blumauer,
 gr. 4°.); – „Nede ant drn Glld Uaiser IIII."
 (Wien 1790, B l n m a u e r 4°.).
 ?/l,'stilln, ^n.to7lw)) NI0310 äei 02,V2-
 ^.. Vrambiia (kavia. 1830, 8°.). –
 ^ Vibii. Obirurss. I I . Vd. 8. 511. –
 Kayser (Christ. G.), Vollständiges Bücher-
 Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 329
 I gibt den 6. August 1800 als seinen Todestag
 an). – Meusel (Ioh. Georg) , Das
 gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.)
 I. Bd. S. 184. – I. Nachtrag (Ebendasselbst
 1786) S. 68. – Oestr.National-Encyklopädie
 (von G r ä f f e r und C z i t a n n), (Wien 1835,
 6 Bde.) I. Bd. S. 363. – Oestr. Militär-
 Konversations. Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld
 und Dr. Meynert (Wien 1851)
 I. Bd. S. 485 lnach diesem ist B. zu St.
 Zenone im Mailändischen geboren). –
 Graff er (Franz), Neue Wiener Localfresken
 (Linz 1847, 8°.) S.2U5: „Kleines Kunterbunt."
 – AouveUo Lioßraxis ßsusraie . . . pudiiss
 80U3 1a äireotion äft Nr. 16 Dr. I I o l l e r
 (?ari81853) V I I . Vd. 8x. 234 lsagt von seinen
 liere
 schriftstellerischen Arbeitell: »gss ouvra^es
 n'oäront risn <^U6 äs msäiocrs"). – Port
 r ä t e : 1) Unterschrift: 5oauui. ^lexanä.
 Vramdilla, ^,uss. ImI)sr3.t0rl8 ^03eplii I I .
 Otiirlir^. orcliii2.riu8 cngtrSnsiuin et xrz,st()-
 rianornin?rimarlu3 oc. (
 I>inx. 1783, ^ao. ^äam se., Visnuae 1784);–
 2) Umschrift: 5o. ^.lox. Vrainbiia eo. wie die
 vorige. Im Tentstein, auf welchem das Medaillon
 mit dem Bilde ruht: serit arboreg <iue
 52,vitati p702iQt. OeciliuZ (L. Vinaxer kseit,
 iFn. ^Iderti 5eulp8it1783, Viennäü 3,puä ^rtaria.
 societ.). Ersteres Bild en 52.ee, letzteres
 xroüi Leides sehr schön gearbeitete Blätter).
 – 3) Ein drittes Bild gestochen von Mansfeld.
 – W a p p e n : Ein viermal nach der
 Quere, nämlich gelb, schwarz, weiß u. schwarz
 gleichgetheilte Schild, in dessen gelbem
 Theile ein rechtssehender einfacher, schwarzer
 Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgestreckten
 Krallen zu sehen ist. Ueber den untern
 drei Theilen liegt ein rechtsschreitender
 goldener Löwe.
 Brambilla, Paolo (Mathematiker,
 geb. zuForuacim Mailändischen
 1762, gest. 25. März 1851). Ist der
 Sohn armer Eltern, besuchte die Schulen
 der Brera, und insbesondere zur Mathematik
 hingezogen, das astronomische Observatorium,
 welches an derVrerabestand.
 Zu gleicher Zeit studirte er die lateinische
 Sprache, italienische Literatur und die
 modernen Sprachen. Im 1.1776 wurde
 zu Mailand die patriotische Gesellschaft
 zur Förderung des Ackerbaues und der
 Industrie begründet. Als an dieser nach
 des Ab. Cattaneo Tod die Stelle eines

Vicescsecretärs erledigt wurde, erhielt 1782 B. dieselbe durch Mehrheit der Stimmen bei der Wahl. Fleißig setzte er seine Studien fort, als ihn die Stürme des I . 1796 um den Posten brachten, den er seiner Geschicklichkeit und seinen Kenntnissen verdankte. 1798 bekleidete er nach Allodi's Tode provisorisch die Stelle der Professur der Algebra und Geometrie an den höhern Schulen der Brera; nach mannigfaltigen Wechselfällen – durch Veränderungen des Unterrichtswesens in Italien veranlaßt – wurde B. vom Kai-^z 110

ser Franz I. zum Lycealprofessor in Mailand bestätigt, welche Stelle er bis an seinen Tod versah. Die lombardische Akademie der Wissenschaften und Künste ernannte B. seiner reichen Kenntnisse wegen zum Ehrenmitglieds. Als das in Frankreich eingeführte Decimalsystem in Maß und Gewicht auch in Italien angewendet werden sollte, stieß man bei Ausführung dieser Maßregel auf große Hindernisse Seitens der unwissenden Bevölkerung. Alle Versuche des berühmten Venturi scheiterten. Es wurde nun eine Commission aufgestellt, welche aus Simbardi, Oriani und Brambilla bestand; diese Commission sollte Vergleichungstabellen zwischen den neuen metrischen und den alten üblichen Municipalmaßen ausarbeiten. An dem dritten Bande dieser später in Druck gelegten Tabellen hat B. wie aus Oriani's Briefen erhellen, wesentlichen Antheil. In der Folge wurde er auch mit dem genannten Oriani, mit Carlini u. A. in die Commission gewählt, welche die neuen Maße und alles was mit der Ausführung dieser wichtigen Maßregel in Verbindung stand, bestimmen sollte. Als Schriftsteller beschränkt sich B.'s Thätigkeit nur auf die Herausgabe des dritten Bandes der Werke des Frisi, auf die Redaction und Veröffentlichung der mathematischen Werke des Venini und der Mailänder Ausgabe der Werke des großen Galilei. Seine zahlreichen mathematischen Arbeiten aus der Geometrie, ferner auch den bei einer akademischen Feierlichkeit gehaltenen Vortrag auf die berühmte Agnesi, ließ er, wie manches andere, aus reiner Bescheidenheit nicht drucken. Er stand in innigem Verkehr mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit und seines Faches, mit Parini, Frisi, mit Cagnoli und Venturoli, mit de Eesaris, Benini, Pino, Moscati u. A. Sein Monument befindet sich in einem Porticus des ehemaligen Lyceums von San Alessandro, wo auch die Denkmäler anderer Professoren aufgestellt sind. Die auf demselben eingemeißelte

Inscription von Pietro M o l i n e l l i wird
in der in den Quellen bezeichneten
Schrift von Veladini mitgeteilt.
Fr. 8°. 1853, 3. 124. — ^{el}«clml (Movanni),
Osl ^{rok}. ?N010 Vramdiiia. Oonnneluoraüione
Istta. äa, . . (2lii2.no 1853, Loniaräi
I»03iiaiN) 19 8.)
Brand, Johann Christian (Landschaftsmaler
und Kupferstecher,
geb. zu Wien 15. Nov. 1723, gest.
ebenda 12. Iuui 1795). Ältester Sohn
des H i l f g o t t ssieheden viertfolgenden^,
unter dem er sich auch in seinem Fache
ausbildete. Er malte in Oel und Aquarell
und so vorzüglich, daß ihm F r a n z I .
die großen Wandgemälde im Schlosse
Laxenburg (und nicht wie Nagler meldet:
Luxembourg) zu malen übertrug.
Als dann erhielt er den Titel eines Kammermalers
und 1771 das akademische
Lehramt der Landschaftsmalerei. Sein
Vater H i l f g o t t heißt gewöhnlich Brand
der Ältere und der Sohn Christian Brand
der Jüngere. B. malte viel und seine
zahlreichen Bilder sind in Italien, Rußland,
England und Frankreich zerstreut.
I n der Gemädegalerie der Privatgesellschaft
patriotischer Kunstfreunde zu Prag
befinden sich mehrere seiner Oelbilder und
zwar zwei „Tandschatten“, jede mit reicher
Staffage (beide auf Lwd.); — „Gegend bei
CHrben um Ginllnsse der Nlarch in die Nunan,
mit Voranstillten zn einer Ingdpattie“ (auf
Lwd.); — „Partie eines slouakischen Dortes“
(auf Lwd.) mit vielen Figuren; — „Ein
Nlumenstranss in einem Korne“; — „Landschaft
mit mmm Geich“ (auf Lwd.), im Vordergründe
mehrere Figuren; — „Gine
Steindrucke im Vordergründe, in der Ferne geht
ein leichter Streiwgen nieder“ (auf Holz); —
„FelsenlandZchakt mit Thieren“ (auf Holz) nach
B e r g h e m ; — „Gine Mine alter Gebäude“
111
aus Weisblech; — „Aniurn“, auch auf Weißblech.
— Er gab auch ein paar Kupferwerke
herans: „Zeichnungen nach dem gemeinen
Vülkr, lie5lltltier5 der Uanfrnf in Wien 1775.
'Nach dem Dbrn gezeichnet“. Das Ganze bildet
eine Seite von 30 Blättern, worin
außer seinem Blatte auch Blätter von
Mansfeld, Feigle, G. Merk,
Couti, Schütz und Mosmer, und
seinem jüngeren Bruder Friedrich
Vorkommen. — „Verschiedene Nandöchaiten
mit Figuren nach der Natur gezeichnet“, 1786,
gr. und k(. 8". Es sind achtzehn unradirte
Blätter: Köpfe, Figuren, Thiere
und Landschaften vorstellend. — Ferner
sind von ihm: „Verg und Gegend bei Schluslillt“;
— „Nag fürstlich RannitsZche Schluss
Ansierlih nebst der Amgegend“; — Nas griitlich
Nasenbergschr Sch lass Kossek in Körnchen; —
Vier Blätter „ländliche Gegenstände“; —
„Gruppen um Vanem und Niinermmn“, kl. 8".; —

zwei radirte „Rnndschaften mit Hütten und Allndlenteu, welche am Aer beschäftigt sind“, qn. Fol., ohne Namen; – zwei „Vandschatten mit Mtteu und Figuren in Kähnen an einem Mer“ bezeichnet: Brand derIüngere pinx. st sonlx., qu. Fol. I m I . 1766 malte er im Auftrage des kaiserlichen Hofes „die Schlacht uon Hachkirchen“, Welche sich im Belvedere befindet. Die Zahl seiner radirten Blätter beträgt 49. Seine Gemälde haben Ziuk und Dequevaouv i l l i e r nachgestochen, auch von B a r t sch ist mehreres nach B.'s Studieu gearbeitet worden. B. hat folgende Schüler gebildet: Ianscha, Schönberger, Schallhab, M o l i t o r und Rechberger. Von seinen LandschaftenschreibtFüßli: „Sie enthalten überaus viele Schönheiten. Die Gegensätze sind darin gut beobachtet, Licht und Schatten gehörig vertheilt, die Farben angenehm und schön, nur nicht so frei und, stark wie in seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind alle mit Geist gemalt u. stehen immer am rechten Orte.“ (DeLuca) Das gelehrte Deutschland (Wien 1776, 8°.) I. Stück, S. 48. – Oestr. Blätter für Literatur unb Kunst; herausgegeben von Vr. Adolph Schmidl (Wien, 4°.) 1344, IV. Quart. Nr. 75, S. S9S. – Oestr. National – Encyklopädie (von Gräffer und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 364. – K. K. privil. Realzeitung 1776, 2., 3. u. 4. Stück.– Nagler (G. K. vi-.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 183ZU. f., 8".) I I . Bd. S. 106. – NonveUo MoFraimä ßönäruiä ... xndiiso gons la äirsetioQ äe 2l. 12 Dr. Nokfor (?2,rig 1853) VII. Vă. 8x. 212. – Füßli, Künstler-Lexikon S. 104. Brand, Friedrich August (Landschaftsmaler und Kupferätzer, geb. zu Wien 1735, gest. ebenda 1806). Sohn des H i l f g o t t , bildete sich unter seinem Vater im Landschaftsfache, unter Troger und Gran in der Historienmalerei ans. Später verlegte er sich ausschließlich aufs Kupferstechen, in welcher Kunst ihn Schmutzer unterrichtete, wurde kaiserlicher Hofzeichenmeister, und zweiter Professor der Landschaftsmalern. Nnter feinen Kupferstichen zeichnen sich aus: „Gegend von Ms5dllrk“, gr. Fol. ^irrig im N a g l e r bezeichnet als „Gegend in Nirsdort“), nach einer Zeichnung von General K e t t l e r ;– „Aussicht im Garten nin Schlllllbrnnn“, gr. qu. Fol., ein Bild mit reicher Staffage; – „Na5 Frühstück“ nach Torenvliet,Fol.;–„Ras Wunder mit den Aeisern“ nach B r a n d dem Aeltern, qu. Aol.; – „Der WN Aiinllrrn angefallene Pl15twagen“, kl. qu. Fol<; – „N113 Stadtthor zn Uremö“, kl. qu. Fol. – Die Zahl seiner Blatter ist groß, und Fuß l i in der unten angegebenen Quelle nennt ihn unter

jenen Künstlern, die sowohl in Rücksicht ihres feinen Geschmacks in der Wahl der Borstellungen als ihrer geistvollen, angenehmen und charakteristischen Ausführung wegen mit Nutzen studirt werden können. B. bezeichnete seine Bilder mit den Initialen ? . 5. und ? . L. ? . Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1830 n.f., 8°.) II. Bd. S. 106. ‡ 112

– (De Luca) Das gelehrte Deutschland (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 2. Stück. S. 295.
– Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 20. Thl. S. 297. – Füßli, Annalen I. Bd. S. SS.

Brand, Heinrich Karl (Maler, geb. zu Wien 1724, gest. 1787). Nahm Unterricht bei Meyteus, bildete sich dann in Paris aus, war eilf Jahre, 1749–1760 churmainzischer Cabwetsmaler, und 1766 erster Professor und beständiger Secretär der Zeichnungsakademie zu Mannheim. Mehrere seiner Bilder sind in Kupfer gestochen worden. B. entleibte sich selbst. Die Ursachen seines Selbstmordes sind nicht bekannt, eben so nicht ob er ein Sohn H i l f g o t t s und ein Bruder des Vorbenannten ist. Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8«.) I I . Bd. S. 107.

Brand, Christian H i l f g o t t (Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. d. Oder 1695, gest. in Wien um das 1. 1750). War für den Kaufmannsstand bestimmt, lernte aber auf einer Reise nach Regensburg den berühmten Maler C. H. L. Agricola kennen und entschloß sich zur Landschaftsmalerei. 25 Jahre alt, begab er sich (1720) nach Wien, ließ sich dort nieder und seine Arbeiten fanden bald Beifall. Er malte auch die Staffage seiner Bilder selbst, doch half ihm zuweilen darin der berühmte Pferdemaier August Querf u r t . Seine Bilder verrathen fleißiges Studium der Natur. Die früheren sind etwas dunkel gehalten, doch gab er diese nicht vortheilhafte Manier später ganz auf. I n der Gemälde-Gallerie der Privat-Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde befinden sich folgende Bilder von ihm: „Sine Gebirgsgegend und ein reichbelandter Vlltm" (auf Holz); – „Einsame Vundschaft mit Nühen, Schaken, ein Hirt spielt mit seinem Mnde" (auf Lwd.), mit vielen Figuren; – „Herbstlandzschalt, in welcher Bannn MlzMze zersägen" (auf Holz); – „Nninrn eines Kergschlosns" (auf Lwd.), mit Figuren und Thieren im Vordergrunde; – „Nie vier Jahreszeiten", vier Bilder; – „Landschaft mit der Aussicht auf eine Nurfkirche" (auf Holz), im Vordergrunde Baumgruppen; – „eine Huschjagd" (auf Holz) nach B e r g h e m ; – eine zweite auf Leinwand.

Nagler (G. B. Dr.), Neues allg. Künstler-LeMn (München 1835 u. f., 8°.) I I . Bd.
 S. 106. – Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 20. TU. S. 296. – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 12. Thl. S. 244 Inach dieser ist B. 1693 geb. und 1756 gest.). – Fützli (H. Rud.), Annalen der bildenden Künste für die öftr. Staaten (Wien 1301, Schaumburg, 8°.) I. Thl.
 S. 13. – Verzeichniß der Kunstwerke in der Gallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag (Prag 1856, Haase) VIII. Zimmer Nr. 53, 54. IX. Zimmer Nr. 8, 11, 13, 59, 67, 68, 75, 106, 119, 131.
 Brandeis, Hirschmann (A r z t , geb. zu P r a g 1793). Ist der Sohn eines sehr dürftigen jüdischen Rabbi in Prag; in früher Jugend begab er sich nach Frankreich, wo er sich ausbildete, kam dann nach Wien, welches er verließ, um nach Rußland zu reisen, wo er sich als praktischer Arzt seßhaft machte. Er gab folgende Werke heraus: „Medizinisches Wörterbuch oder etymologische Grkliirnnng der im Gebiete t>rr Zlrzmiknnde ullckainlnrnden griechischen Wörter" (G'öttingen 1818, zweite Aufl., Tübingen 1820, Laupp, 12°.); – „Allgemeine medizinische Geschichte der epidemischen, ansteckenden nnd epizv' otischen Krankheiten, die in Gnropa seit den lrüliesten Meiten etc. geherrscht hnbrn" (Stuttgart 1821, gr. 8°.). Von diesem aus dem Französischen des I . A. F. Azanam übersetzten, mit Anmerkungen und Zusätzen von H. B r a n d e i s versehenen Werke ist nur der I . Bd. erschienen; – „NieechtenHiDllKllltischenSchriltten.uerdeutschtnnd erkläret" I. THl. ^Aphorismen) (Wien 1812). Oestr. National-Encyklopäbie (von Gräffer und Czi kann), (Wien 1895, 6 Bde.) I. Bd. S. 365.‡
 113
 Brandel, Peter Johann (Maler, geb. zu P r a g 1660, gest. zu K u t t e n - b e r g 1739). I n früher Jugend schon verrieth er großes Geschick zur Malerei und begab sich 1675 zu dem Prager Hofmaler Sch r ö t e r , wo er so fleißig studirte, daß er bald den Meister übertraf. I n den Prager Vildergallerien bildete er sich nach den besten Mustern weiter aus nnd hatte bald eine große Menge von Bestellungen. I n der Ueberzeugung, es könne ihm bei solcher Geschicklichkeit und so großem Zuspruche nie an Arbeit fehlen, lebte er sorglos in den Tag hinein. Nach seiner Heirat mit einer Prager Bürgerstocher (1693) verfiel sein Hauswesen ganz und als er die Trümmer seines Vermögens durch Betheiligung an einem Bergban retten wollte, verlor er noch das letzte und starb in großer Dürftigkeit. Seine Gemälde befinden sich größtentheils

in Prag, Kuttenberg, Breslau
und auf schlesischen und böhmischen Herrschaften.
Dlabacz zählt eine große
Menge seiner Bilder auf; hier folgen
nur die bedeutendsten: „Nie Gante Ohristi“,
in der Prager Cathedrale; – „Heilige
Gtieresill“, bei St. Joseph auf der Kleinseite;
– „Illllchim nnd Anna“, bei den Carmeliten
zu Maria de Victoria auf der
Kleinseite; – „Maria Himmelfahrt“, in St.
Jakob in der Altstadt; – „Ner heiligr
3.'ellchllrd“, bei den Iesmten zu St. Clemens
in der Altstadt; – „Joseph nimmt seine
Nriiüer in Ggqpten ant“, in der gräfl. Czernin'schen
Sammlung zu Prag; – „Heiliger HieronijmuI“,
in der Schönborn'schen
Gallerie; – „Ner streit der Gn^rl“, zu St.
Michael in Prag; – ein zweites Bild
„Himmelfahrt Maria“, im Cistercienser-Kloster zu Sedlec
(es mißt 20 Ellen Höhe); –
„Heiliger Ohllmas uan Aquina“, in der Dominikanerkirche
zu Leitmeritz; – „Maria schme“,
in der Kirche zu Chisch; – „Nie Flucht nach
OMen“, für den Grafen von Sporck zu
Neuwalde; – „Nie heiligen drei Könige“, für
V. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I.
den Hochaltar in der Schloßcapelle zu
Smiäicö; – „Maria Gebmt“, Aljarblatt
für die Pfarrkirche zu Milcöin; – „Nie
Ghebrecherin nur Christus“, im Belvedere zu
Wien; – „Maria Ntagdalrna“, im kleinen
Chöre der Domkirche zu Mainz; – „Nie
vierzehn heiligen Mthhelker“, in der Kirche zu
Teplitz; – „Nie heilige Dreifaltigkeit“, Altarblatt
in der Dreifaltigkeitskirche zu Kuttenberg;
– „GhriLw am Arenp“, für die
Pfarrkirche zu Kozlow, einen zweiten für
die Dekanatskirche zu Sobieslau, einen
dritten für die Pfarrkirche zu Beneschau;
– „Aller Heiligen“, in der Minoritenkirche
in der Altstadt. – Brandels Gemälde
zeichnen sich durch Einfachheit
der Composition, Schönheit der Grnppirung
und Wärme des Colorits aus.
Besonders ist er in der Carnation täuschend
wahr; übertrieben im Ausdrucke
der Affecte. – Seine Gemälde haben
meistens landschaftliches Beiwerk. Bei
Architektur bediente er sich der Hilfe
Hybels. Viele seiner Bilder dunkeln
leider merklich nach. – Anton (Kupferstecher),
Sohn des obigen, bildete sich in
der vortrefflichen Schule des Michael
Reutz zu Kucusbad, wo er für seinen
Meister und den Grafen von Sporck arbeitete.
Er starb in der Blüte seines Alters.
F ü e ß l i , Allgem. Künstler-Lexikon S. 75. –
Meusel, Neue Miscellen I I I . Bd. S. 306.
– Abbildungen der böhmischen u. mährischen
Gelehrten und Künstler I. Thl. S. 114-117
(dasselbst auch sein Porträt). – Aamst'soü'Miscl,
ri-oärom. 6lor. kra?. 8. 54, 60, 194, 195.
– Schmidl (Adolph Dr.), Oestr. Blätter für
Literatur u. Kunst (Wien 1844, 4°.) I V. Quart.

Nr. 75, S. 595. — Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835
 u. f., 8°.), I I . Bd. S. 108 Inach diesem geb.
 1668). — Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allg. hist.
 Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1315, Haase)
 I . Bd. Sp. 198–205. — ^wö^ RÄroäNZ 2CbkWQ^'
 Ic pro öeoli?, 2lor2,v?2>Q? a Lio^alc^,
 d. i . Blüten. Volks - Unterhaltungsblatt für
 Böhm-, Mähr. u. Slow. Herausg. von I. Pofpisil
 (Prag, 4°.) 185Z, Nr. 46, S. 455, 459. —
 Oeftr. National-Encyclopädie (von Gräff er
 u. Czilann), (Wien 1335, 6 Bde.) I. Bd. S. 366. ♀
 Brandts, vormals Brand eiß, auch
 Brandeis, Grafen von. (Ein altadeliges
 Geschlecht, stammt aus Graubündten).
 Der Stifter der Tyrolerlinie ist Neuricns
 äictus ä6 I^euna (1180), der die Lanneburg
 an der Launa inue hatte und das
 Schloß Brandis erbaute. Die Erhebung
 in den Grafenstand datirt vom
 Reichstage zu Regensburg, 16. Februar
 1354, nach Andern 24. März 1654. Die
 Sprossen dieser alten Familie bekleideten
 gewöhnlich hohe Stellen im Kaiserstaate.
 Die Würde des obersten Erblau d-Silberkämmerers
 ist mit der Familie erblich
 verbunden. Dieniederösterreichische
 Linie ist im 1. 1790 erloschen. Es blüht
 nur noch die jüngere oder tyrolische
 Linie. Manche Träger dieses Namens
 glänzen auch in der Reihe der Geschichtschreiber,
 u. z. Franz Adam Graf von
 Brandis, welcher sich durch sein quellengiltiges
 allbekanntes Werk: „Nes tyrolischeu
 AdlrrZ immrrgrnnrnt>ez Ghreukriinzlein"
 Motzen 1678, erste Aufl., die vervollständigte
 bessere Augsburg 1759) verewigte
 (er starb 7. Sept. 1695) — und
 Clemens (geb. 4. Februar 1798), der
 jüngere Sohn des Johann Baptist,
 Verordneten der steir. Stände und Vice-
 Präsidenten der Einlösungs- und Tilgungs-
 Deputation (gest. 1. Mai 1812).
 Graf Clemens ist Emaud-Silberkämmerer
 in Throl, k. k. Kämmerer, geh.
 Rath und Obersthofmeister bei Sr. Maj.
 dem Kaiser Ferdinand; vermalte sich
 17. Mai 1831 mit Adrienne Gräfin D e senffans
 d'Avernas, aus welcher
 Ehe zwei Söhne: Graf Anton Adrian
 Karl Leopold (geb. 24. Februar 1832)
 und Graf Erich Maria Heinrich Joseph
 Franz Sales (geb. 30. April 1334) stammen.
 Graf Clemens schrieb folgende
 Werke: „Tqral unter Friedrich um Geztermch"
 (Wien 1823, Sch anmburggr. 8".)
 mit 165 Urkunden; und „Johann Nepllmnk,
 g. Gin Beitrag M Merländi-
 Zchen <Oeöchichtr in ben lchten Jahren des norigm
 und den n-2w des gegeuwlirtigm Ichchnnimts"
 im 25sten bei Wagner in Innsbruck erschienen
 Jahresberichte des „Ferdinlm benmZ".
 Beide Schriften werthvolle Beiträge
 zur Geschichte Tyrols.

Kneschke (Ernst Heinrich vr.) Deutsche
 Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852,
 Weigel, gr. 8".) I. Bd. S. 113 Daselbst die
 Abbildung des Wappens). – Oestr. National-
 Encyklopädie (von Gräffer und Czikan),
 (Wien 1835) I. Bd. S. 366. – Wurzbach
 von Tannenberg (Constant), Bibliogr.-
 statistische Nebersicht der Literatur des östr.
 Kaiserstaates vom 1. Jänner bis 31. Dec.
 1854 (Wien 1856, Staatsdruckerei) II. Bericht,
 Marginal 6566. – Wappen: Quadrirter
 Schild; erstes und viertes Feld in Silber ein
 einwärtsgekehrter rother Löwe mit hochaufgeschlagenem
 Doppelschweife, das zweite der Länge
 nach getheilt, rechts in Silber ein rother
 Löwe, wie im ersten und vierten Felde,
 links blau ohne Bild; das dritte Feld der
 Länge nach getheilt: rechts blau ohne Bild,
 links in Silber ein Löwe. Das Wappen in
 Siebmachers Wappenbuch II. Bd. S. 5
 weicht von dem beschriebenen, welches mit dem
 im Werke „des tyrolischen Adlers immergrlinendes
 Ehrmkränzlein" übereinstimmt, ab.)
 Brandmüller, Michael (Maler und
 Lithograph, geb. in Wien 1793).
 Widmete sich anfänglich dem Porträtfache
 als Miniaturmaler, und waren seine Arbeiten
 sehr beliebt. Später verlegte er
 sich auf die Lithographie und lieferte Bilder
 von lobenswerther Ausführung, worin
 eben die dem Miniaturmaler eigene Pünctlichkeit
 und Genauigkeit in der Behandlung
 ihm trefflich zu Statten kam. Seine
 vorzüglichsten Blätter sind: „Uaäomul
 H. Z. 615to" nach Müller's berühmtem
 Kupferstich; „Ohrstus am Nrenzr" nach dem
 großen Blatte des Edelinck nach Le
 B-run; -^, F. Antanins" nach L. Cig
 y l i ; – „Oin umbliches Bild" nach van der
 Helst; – „Nie Arettöpirler" nach Berckheyden;
 – „Heil. Maria in der Glorie"
 nach Steinle.
 Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer
 u. Czikan), (Wien 1837, 6 Bde.) VI. Bd. 115
 Suppl. S. 379. – Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1776
 u. f., 8°.) II. Bd. S. 110. – Müller
 (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker
 (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.)
 I. Bd. S. 183 theilt die vier Monogramme
 mit, deren sich der Künstler bei seinen Bildern
 bediente!.
 Beandolöse, Peter (Bibliograph
 und Kunstforscher, geb. zu alla
 C and a bei Lendinara 10. Jänner 1754,
 gest. zu Venedig 2. Jänner 1809).
 Schon in früher Jugend nach Venedig
 kommend, trat er als Lehrling in die
 Buchhandlung Albrizzi, wo er Gelegenheit
 fand, sich in Bibliographie, Literaturgeschichte
 und Theorie der schönen
 Künste zu unterrichten. In Padua errichtete
 er 1778 ein selbständiges Büchermagazin

und erwarb sich da durch seine
 Rechtlichkeit die allgemeine Achtung.
 Luzara, der damals den Posten eines Inspektors der schönen Künste versah, nahm
 ihn an seine Seite. B. besaß seltene bibliographische
 und antiquarische Kenntnisse.
 In der Geschichte der venetianischen Malerei
 war er sehr unterrichtet und hatte als
 Kunstkenner einen so richtigen Blick, daß
 er bei seinen Zeitgenossen in dieser Hinsicht
 als Autorität galt. Von seinen Arbeiten
 erschienen im Drucke: „
 3io. Zatt.
 1773), voll bibliographischer u. artistischer
 Notizen; –,
 con.
 1795);
 o H
 alla clsls
 3,12°.). B. hatte nemlich im
 I . 1790 selbst eine zweite verbesserte
 Ausgabe von Burgassi's „Is»-is
 " erscheinen lassen und dazu gehört
 der obgenaunte
 , 6°);
 , 8 °.); – und
 welches Werk an Lanzi gerichtet ist.
 suio oxere äi?. LranäaliiLS (VsueäiT 1809)
 8"). – Da Na, Qiorn2,le äoli' ItaUaull. 1.6ttsrawra
 (I>H<lu2. 1808) towo XXII. p. 213.
 – 6sUiÄ3. xor la. oittä. äi Vsne/.ia. all' lunioo
 äeio bsiis arti (Vensäi^ 1815) XXIII–
 XXXII. Lå. 8. 652. – 5cmsi, gtoria Mtoriea.
 Hella, Itaiia.. NäiLians IV (kiga, 1815).
 – IiSttio llår68g6s a,u clisvNlier äs I^u^ar»
 (?a.änH 1809. 8°.). – 2^H)alcko, LioFrk^ÜH
 äsgii nomini illugtri. – XouvsIIo Vioßr2,MiL
 ztöuöräib . . . Vubiiso goilg ll>> clireotiou äo
 Nr. 1s Dr. Nolsr (?H«5 1853) VII. Nä.
 8p. 253 lnach dieser ist B. zu Polesine geb.
 und ani 3. Jänner 1809 gestorben). – lNach
 Oettingers LiblioFrapdis dloßraplii^us
 (Lrüggs1 1854, I.sx. ^°.) I. Vå. 8p. 196 ist
 er am 3. Jänner 1809 gestorben.)
 Brandt, Magdaleua, siehe: Behrend-
 Brandt, Magdalena I. Bd. S. 231.
 Branicki, Graf von Branice, Ruczcza
 und Tvkocin, Johann Kasimir (Castellan
 von Krakau, Krongroßfeldherr
 und Ritter des goldenenVließes ftonSpanien^,
 geb. 1688, gest. 9. Oct. 1771).
 Wurde in seiner Jugend in Frankreich
 erzogen und diente daselbst unter den
 Musketieren. Als er 1715 in sein Vaterland
 zurückkehrte, trat er an die Spitze
 der gegen König August I I . gebildeten
 Conföderation, welche den König zur
 Rücksendung der sächsischen Truppen zwingen
 wollte, da letztere den bei der Thronbesteigung
 eingegangenen Verpflichtungen
 entgegen im Lande campirten. Der Land-
 116
 tag von 1717, der stumme genannt,
 weil er nur einige Stunden dauerte und

geräufchlos auseinander ging, machte allen Streitigkeiten ein Ende und die sächsischen Truppen verließen das Land. Um jene Zeit begann der Einfluß Rußlands auf Polen wirksam zu werden, und dieser Einfluß eben war es, den B. sein ganzes Leben hindurch bekämpfte. Zum Großkronfeldherrn und ersten Senator des Reiches ernannt, wachte er sorgfältig über die Freiheiten der Nation. Diese konnte unter einer Regierung wie die damalige nicht gedeihen. B. bildete, um das Volk aus der Lethargie, in der es steckte, zu wecken, die Conföderation von Grodno, aber der bereits gesunkene Adel nahm geringen Antheil daran. Gegen das Ende der Regierung Augusts I I I . suchten mehrere der angesehensten Familien des Landes Reformen im System herbeizuführen. Die Czartoryski's wollten eine starke constitutionelle Monarchie; Branicki und die Radziwill erklärten sich für Häupter der republikanischen Partei. Erstere stellten sich unter russischen, letztere unter französischen Schutz, sich mit dem Gesandten Frankreichs, dem Herzog von Broglie verbindend. Als August I I I . starb, rief die republikanische Partei den Krongroßfeldherrn B. zum Nachfolger aus. Aber der Einmarsch russischer Truppen gab der andern Partei das Uebergewicht. B., von den Gegnern des Hochverrathes angeklagt, wurde auf dem Landtage von 1764 schuldig erklärt, aller seiner Würden beraubt und aus dem Reiche für immer verbannt. Er wollte mit den Waffen diesem Spruche Widerstand leisten, aber Frankreich verließ ihn, seine Partei unterstützte ihn schwach, die Russen verfolgten ihn, und so war er genöthigt, sich nach Ungarn in die Zips zu flüchten. Als Poniatowski den polnischen Königsthron bestieg, kehrte B. 1765 in sein Vaterland zurück (denn seine Gattin war eine Schwester Poniatowski's) und erwartete in Bialystock die Aufhebung seiner Verbannung. Der Hof von Frankreich trat vermittelnd bei, und jener Spaniens schickte dem Kronfeldherrn den Orden des goldenen Vließes. Schon hoch in Jahren lebte B. auf feinem auf das kostbarste verschönten Schlosse zu Bialystock. Des Königs Stanislaus Sympathien für Rußland und andere Eingriffe in die Verfassung des Reiches machten den Adel übel gesinnt, und B., zu alt, um selbst am Kampfe Theil zu nehmen, ließ den Conföderirten die Popularität seines Namens, seine Rathschläge und seine Reichthümer. Da überraschte ihn der Tod; diefer und der Sturz des Ministeriums Choiseul in Frankreich schwächten die Partei der Conföderirten und die erste Theilung Polens konnte eine Thatsache werden. B. ist

in Krakau bestattet, wo sich in der Kirche der heiligen Apostel Peter und Paul die Familiengruft befindet. Mit ihm starb die eine Linie des alten Grafenhauses aus.

, Historie äe I'^narokis äs (karig 1807, 4 Väs., 8"). – Nno^ äsg seng äü luonão lbieses nennt ihn irrig „Johann Clemens" nnd setzt den 9. Oct.1771 als dessen Todesdatum an^j. – I/tztonski, sl/uä->«H)) K2.ta.i03 disknpüw, xreiktun i ka,nolouisoko Univors.) I I . Lä. 8. 81 ^setzt das Jahr 1773 als dessen Todesjahr an). – (Brockhaus) Converfations-Lc^ilon (10. Anst.) I I I , Bd. S. 214.

Branowaczly, Johann von (k. k. Generalmajor, geb. im Bauat 1754, gest. ebenda 31. August 1816). Einer der unternehmendsten Soldaten im kleinen Kriege. Er that sich im Türkenkriege bei Ka lisch, wo er sich heldenmüthig mit 150 Mann gegen 3000 Türken hielt, als Oberlieutenant und Bicecommandant; 1789 bei der Eroberung von Vorecs und S w i n i z a als Hauptmann besonders hervor. Er ward Major nnd focht bei S t i r p wieder siegreich? 11?

gegen den überlegenen Feind. 1792 kam er in die Niederlande, wo er sich ein Jahr darauf bei Gommegnies auszeichnete. 1794 avancirte er zum Oberstlieutenant und Commandanten des serbischen Freicorps. Bei Kaiserslautern, Mainz und Bishopsheim zählte er neuerdings zu den Helden des Tages. 1801 ward er Oberst im Oguliner Greuzregiment. 1805 erwarb er sich neue Verdienste, eben so 1809. Er mußte nach dem Frieden seiner vielen Wunden wegen sich in Ruhestand versetzen lassen.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 490.

Brassai, Samuel (Naturforscher, Schriftsteller und Mitglied der ung. Akademie, geb. 1798 zu Thoroczk 6 im Thordaer Comitat). Sein Vater war unitarischer Geistlicher und von großer Bildung, der trotz seiner Armuth die schätzbarste Bibliothek im Districte besaß. Zuerst erzog und unterrichtete er selbst seinen Sohn, später gab er ihn in die Schule, aber den lebhaften und zur Selbstthätigkeit erwachten Jüngling befriedigten die Lehrgegenstände in der Schule nicht, er zog sich in die Einsamkeit zurück und lernte rührig Musik, studirte die ältere und neuere Literatur und die Naturwissenschaften. Bald verbreitete sich sein Ruf. I u deu höhern Familien Klausenburgs wetteiferte man, sich iu seinen Lieblingswissenschaften von ihm unterrichten zu lassen. Er gab um jene Zeit zwei Handbücher heraus: „^tÄlg.u.03 löiälei'

rat") d. i. „Allgemeine Erdbeschreibung" und „H. K. v. 6326 t. 6 i. 6 l. 1 i. 6 i. ^ d. i. Elemente der Botanik". Die Botanik betrieb er mit Vorliebe und Siebenbürgens Flora hat ihm das Meiste zu verdanken. Oft hat er Siebenbürgens und Ungarns merkwürdigere Gegenden bereist und den Bewohnern der Gebirge ist er ein guter Bekannter. Einmal wurde er für ein Gespenst gehalten u. fest gebunden. Für die damals noch sehr vernachlässigten Naturwissenschaften suchte er unablässig Liebe zu erregen. Er versammelte um sich die talentvollern Jünglinge, lehrte sie unentgeltlich und war ihr Freund und Vater. Später trat er als Kritiker im siebenbürgischen „Gesellschafter" auf, wodurch er sich mit Vielen verfeindete. Sein Werk: „La. ul. i. 8 i. i. b. i. 'ot" 7 d. i. „Kenntniß der Bank", gewann ihm die freundschaftliche Aufmerksamkeit Sz. 6. cheny i's. Unter dem falschen Namen Anton Vilä, g. f. i. hat er ferner mehrere werthvolle Artikel im Athenäum und im „Gesellschafter" mitgetheilt. Besonders zu nennen sind: „Gwllö iiber die Oper"; – „die Freuden des Botanikers" ; – „Polemik in der Angelegenheit der Frau Jendvni und der Allzill Vadurtallli". – Nie wollte er mit seiner Gelehrsamkeit glänzen, das Wissen, meinte er, soll praktisch sein und nützen, sein Vorbild war Fr. an. klin, der Gegenstand seiner Liebe das Volk. Zu Klausenburg begründete er eine Gesellschaft, welche Blätter und Bücher für das Volk herausgeben sollte. So kam die NLä. riilz. ^i ^83. F^ (Sonntagszeitung) zu Stande, worin besonders die vortrefflich gewählte Art, dem Volke die politischen Ideen und Neuigkeiten auseinander zu setzen, hervorzuheben ist. 1837 wurde er zum Professor am unitarischen Collegium zu Klausenburg gewählt und trug daselbst bis 1848 vor, zuerst Mathematik, dann auch Naturwissenschaften. Für seine Tüchtigkeit als Lehrer sprechen die Schulreformen, die er in's Leben rief, seine von Fremden besuchten Vorlesungen und die Anhänglichkeit seiner Schüler. Im Unterricht wich er ganz von der üblichen Methode ab. Fragend und beantwortend trug er vor und wußte die ernstesten Wissenschaften vermöge seines Scharfsinnes und feines Geistes anziehend zu machen. Zu dieser Zeit begann er die Herausgabe einer Schulbücher - Samm-
118
lung unter dem Titel: «ics , d. i. „blaue Bibliothek", welche in ihrer Art die beste ist, die die ungarische Literatur aufzuweisen hat; besonders trefflich sind darin: „62g. mjt6 Zocrktes", d. i. Der rechnende Sokrates; – „Mmot", d. i. Deutsche Sprachlehre; , – d. i. Zeichnungs- und

i

^v", d. i. Ungarisches systematisches Lesebuch. — In's Ausland machte er öfters Reisen, kaufte für eigenes Geld naturhistorische Präparate und bereicherte damit das Museum der armen Schulen, brachte Muster ökonomischer Werkzeuge für die Landwirthe Siebenbürgens heim, die seine Winke genau befolgten, nahm großen Antheil bei der Begründung des siebenb. Landwirthschafts-Veremes, war eines der eifrigsten Mitglieder des Pädagog. Vereins und unterstützte die Zöglinge mit Rath und mit Büchern. 1848 wurde er zum Professor bei der Landes-Militärschule zu Pesth gewählt. Das „U^9.dd kor! igluei-etek tHrk" schildert ihn: Dem Aeußern nach ist B. ein hoher hagerer Mann, mit langen grauen Haaren und langem grauen Bart, seine Kleidung etwas vernachlässigt; sein Styl ist zwanglos, natürlich, ohne roh zu sein. Die Welt hat ihn einen gelehrten Sonderling gespottet, wenn indeß Jemand in unserem Vaterlande den gelehrten Namen eines praktischen Demokraten verdient, so verdient denselben B r a s s a i vor Allen."

habb ori ismei-stek tilra, d. i. ungar.Conversations-Lexikon (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 649. (Artikel von Gy.) — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1850, Fol.) Nr. 102, S. 408: „Die neueste Literatur Siebenbürgens." — Ug.5?2.r irok. Nieti-a^-Dan.iMc /6Z5s/, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zusammengestellt von Jakob Ferenczy und Ioscf D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich) Braun, Adam (Maler, geb. zu Wien 1750, lebte noch 1821). Besuchte mit zwölf Jahren die k. k. Akademie der bildenden Künste und machte so tüchtige Fortschritte, daß er, kaum zwanzig Jahre alt, die Studien der Antiken vollendet hatte und zn denen der Natur überging. Seine Arbeiten gefielen allgemein und 1789 wurde er Mitglied der Akademie. Das erste große Bild B.'s, 1786 vollendet, war: „Ner Alte, der einem Mädchen Gelb schenken will, be^en Annahme verweigert wird". Dieses für den Fürsten Gallizin gemalte Bild erhielt so großen Beifall, daß es V. viermal für andere Bilderfreunde copiren mußte. Ouirin Merk hat es in Kupfer gestochen. Sein zweites größeres Bild ist die „uni dem Sopha ruhende Frau" iu der fürstlich Liechteustein'schen Gallerie. Im Belvedere befindeu sich seine „Smi Aiihterinmn", wofür ihm Kaiser Joseph I I . ein Geschenk von 100 Ducaten machte. Er malte auch Köpfe in Donners nud Genrebilder in Dows und Mieris' Manier. Als Porträtmaler war er im Treffen sehr glücklich. Als Restaurateur

alter Bilder war er hoch geschätzt und vom In- und Ausland mit solchen Arbeiten stark beschäftigt. Die zwei Bilder: „Nie heilige Familie“ von Naphael, und „Gnibills“ von Andrea del Sarto, beide im Belvedere, hat B. reftanriert. Auch verstaubte er sehr glücklich alte Gemälde auf neue Leinwand und Holz überzutragen. Er selbst besaß eine kleine aber auserwählte Gemäldesammlung, etwa achtzig Stücke. Darunter Bilder von Eckhout, van der Velde, P. Potter, Guercino, Rembrandt, Solimena, Mengs, Hondius, Barbar, e l l i u. A. Seine Gattin besaß eine eigene Gemäldesammlung (etwa 50 Stück) von modernen Meistern. Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst XIV. Jahrg. (Wien 1827, 4".) Nr. 106. – Vöckh (Franz Heinr.), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten (Wien 1821, 119 kl. 8°.) S. 246, 291. – Nagler (G. K. vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.), I I . Bd. S. 112. Braun, Jakob (B l i n d e r , geb. zu Brück an der Leitha in Nieder-Oesterreich 1795, gest. zu Wien 1839). Erblindete, drei Jahre alt, durch die Blattern gänzlich. Es waren ihm die Augen ansgeronnen. Der nunmehrige Director des Blindeninstitutes, Wilhelm Klein, nahm 1804 den Kleinen zu sich, um mit ihm die Erziehung blinder Kinder zu beginnen. Auf den gelungenen Versuch mit B. gründet sich die Errichtung des Blindeninstitutes zu Wien. Seine Bild- und Schriftgeschichte wurde in einer eigenen Druckschrift (Wien 1805) beschrieben, dadurch die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand in Deutschland gelenkt und mehrere Blindeninstitute in's Leben gerufen. Schon dieser Umstand allein würde ihm eine Stelle in unserem Lexikon einräumen. Ein Philantrop, Friedrich Leo, nahm jene Druckschrift mit nach London und las sie in einem größeren Kreise vor. Durch Sammlung kam ein Capital zu Stande, dessen Interessen für einen im Wiener Blindeninstitute gebildeten Zögling, der als Lehrer für andere Blinde verwendet werden kann, bestimmt sind. B. war der Erste, welcher diese Stiftung bis an seinen Tod genoß. Er hatte während seiner Unterrichtszeit die sogenannte Blindenschrift lesen, auf die gewöhnliche Art schreiben, fertig rechnen, die Harfe und Gitarrespielen und singen gelernt. Auch in anderen Fächern hatte er sich mannigfaltige Kenntnisse erworben. Bemerkenswerth ist die große Fertigkeit, zu welcher es B. in technischen Arbeiten brachte. In Papparbeiten, Körbeflechten, Gurtenschlagen, Seilmachen leistete er Treffliches,

und in der Tischlerarbeit brachte er es gar so weit, daß er aus feinem, Polirtem Holz Bilderrahmen, kleine Chatouillen, Zuckerboxen, Leuchter, Pfefferbüchsen, brauchbar und verkäuflich, schnitzte. Dabei erkannte er Münzen aus dem Felle, Getreidesorten und Samen aus dem Gefühle.

Aus Wachs und Thon bildete er Thiere und andere Objecte im verjüngten Maßstabe sehr ähnlich nach. Bei mechanischen Arbeiten war er sehr erfinderisch und sonst auch in allen übrigen sehr genau und zuverlässig. Er schrieb eine lesbare Handschrift und wechselte mit Verwandten und Bekannten Briefe. Dabei klagte er nie über seinen Zustand. 24 Jahre lang (1815 bis 1839) stand er beim Institut als Haustischler und Lehrer seiner Leidensgenossen in verschiedenen Arbeiten. Da er in freier Zeit auch für Andere gegen bares Geld arbeiten durfte, hatte er sich ein Vermögen von 1200 st. C. M. erspart, wovon er 100 st. dem Blindeninstitute zur Anschaffung einer Orgel in die Hauscapelle testirte. Seine Instrumente und seinen Holzvorrath vermachte er den erwachsenen Blinde« im Institute. Frankl (L. A. Dp.), Sonntagsblätter (Wien 1843, 8°.) I I . Jahrg., S. 800: „Biographische Skizze“ von W. Klein. — Klein (W. Ioh.), Beschreibung einiger gelungenen Versuche an einem blinden Knaben (Wien 1804, Geistinger, 3°.). Braun von Praun, Mathias (Bildhauer, geb. zu Innsbruck in Tyrol 1684, gest. zu Prag 15. Febr. 1738). Sein Großvater, Joseph Braun, war im Jahre 1553 wegen seiner, in dem gegen die Türken geführten Kriege, und vorzüglich vor der Festung Lippa in Ungarn bewährten Tapferkeit und Treue vom Kaiser Ferdinand I. mit dem Beisatze von Praun in den Adelsstand erhoben worden. B.'s Vater war mit einer zahlreichen Familie gesegnet und seine Söhne waren genöthigt, ihr Fortkommen entweder auf dem Wege des Handels oder der Kunst zu suchen. Mathias wählte die Bildhauerkunst; 14 I . alt (1698), ging er nach Italien, um sich dort auszubilden. 1704 lernte ihn Tyrol Franz Anton Graf von Sporck

120 (gest. 1738) kennen, der ihn auf seinen Gütern zu Kukus und Neu-Lissa in Böhmen durch mehrere Jahre beschäftigte, bis der Künstler sich 1710 zu Prag niederließ, wo er für die Grafen von Kinsky, Buauoy, Gallas, Hatzfeld, Thun und Waldstein, ferner für verschiedene Klöster, Kirchenvorstände und Private viele Arbeiten vollendete. Mit dem Maler Brandel (s. d.) lebte er in inniger Freundschaft. B.'s Arbeiten wurden auch im Auslande bekannt. Er folgte einem

Rufe nach Dresden, wo er einige Sommer arbeitete. Der kunstsinnige Kaiser K a r l V I . ließ ihn nach Wien kommen und ernannte ihn mit ansehnlichem Gehalte zum Hofbildhauer. Da aber in Wien seine Gesundheit litt, so kehrte er nach Prag zurück, wo er bis zu seinem Tode verblieb. B.'s Arbeiten sind: Zu Neu - Lissain Böhmen, dem Grafen von S w e e r t s - S p o r k gehörig: Einige Bildfäulen vor der Pfarrkirche zu.m heil. Johann dem Täufer; – vierzehn Bildsäulen und ein Springbrunnen in einem Garten, unfern der St. Wenzelscapelle im Walde." – Zu Kukus, gleichfalls in Böhmen und auch dem Grafen Spork gehörig: „Nie M m Mnpttugtnndl" und die „sieben OlldZnnnde"; – vierzehn Bildsäulen vor der Stiftskirche zur heil. Dreifaltigkeit; – verschiedene, theils aus den Baumstämmen gehauene, theils in die Rinden der Bäume kunstvoll geschnitzte und gemalte Bildnisse in den Alleen eines beim Dorfe Groß-Bocken (Lukowina v^sikä.), gelegenen Waldes, und zwar: Der hängende Judas; – sämtliche Propheten; – die Hlposteln; ' – die Freundschaft Christi; – der ,3alrato,- nnmck)- – die heil. Magdalena die Büberin; – und der Graf Spork in einem Zauberkleide mit der Unterschrift: . D. ^ . I . 0 . I I . ^7W." – Diesen folgen andere 58 Bildsäulen, welche theils einige Apostel, Mangelisten, Anachoreten, theils die sieben Weisen vorstellen. Diese Bildsäulen wurden selbst zur Zeit des wiederholten Einfalles der Preußen in Böhmen nicht beschädigt. I n dem sogenannten Nenwalde bei Gradlitz befinden sich viele aus theils liegenden, theils hervorragenden Felsstücken prächtig gehauene Bildwerke; als: der Eremit Anton in der Wüste; – ein Brunnenkasten, an welchem Christus und das samaritanische Weib vorgestellt werden; – der heil. Hieronymus in der Wüste; – die Bildsäule des Einsiedlers Paul; – die Geburt und Aufopferung Christi; – die Anbetung der Hirten; – die Ankunft der heil. drei Könige, in deren Nähe ein Bettler sitzt; – der heil. Hubertus, daneben Hirsche und Jagdhunde; – die heil. Magdalena, riesengroß; – der heil. Einsiedler Onuphrius, ebenso; – der heil. Johann der Täufer, ebenso; – der Einsiedler Garino in der Höhle, vor derselben etliche Jagdhunde; oberhalb derselben das SPor k'sche Wappen und eine Eule; – nach B r a n d e l s EntWurfe die Flucht nach EgYPten; – der geharnischte Miss Okri85ig.nn8, riesengroß. Diese Bildsäule kam später in den Klostergarten zu Kukus. – I m Bade T e p l i t z auf dem Platze das Denkmal der heil. Dreifaltig-

keit und der böhmischen Landespatrone.
 – I m Hofe des gräflich Waldstei n'schen
 Schlosses zn D u x die auf den Pfeilern
 der Eisengitter stehenden und im anstoßenden
 Schloßgarten befindlichen kolossalen
 Statuen.–Zn B i r g s t e i n, dem Grafen
 von Kinsky gehörig: Neben dem
 Pfarrgebäude das Crucifix mit drei lebensgroßen
 Nebenfiguren. – Auf dem
 Portale des Schlosses drei Figuren:
 „Atlas, Diana und HrrrZ". – I m Innern
 der Schlosses in zwei Nischen kolossale
 Gruppen, eine: „Merkur nnd Argns", die
 andere „Herkules und Omphale". – Die
 Marien-Statue an der Straße von Birg-♀
 121

stein nach Hayda. – I n der Hauptstadt
 Prag: Auf der Pragerbrücke: „Nie heil.
 Milgardiö, nur dem Kreuze kniend", nach
 Brandels Modell – und die kolossale
 Statue des heiligen Ivo, wie er einer
 armen Familie Hilfe zusichert; ihm zur
 Rechten das Sinnbild der Gerechtigkeit.
 – Die alabasternen Bildsäulen in den
 Nischen der Pfeiler, und die Figuren
 auf den Beichtstühlen der St. Clemenskirche
 in der Altstadt. – Sämmtliche
 Bildsäulen des Clam – Gallas'schen
 Palastes in der Altstadt. – Die Drel
 faltigkeitssäule in der Stephansgasse der
 Nenstadt. – Die Bildsäulen des Maltheserhauses
 auf der Kleinseite. – Die
 Bildsäulen im gräflich Buquoy'schen
 Hause auf dem Maltheserplatze. – Die
 Bildsäule an dem gräflich Thun'schen
 Hause in der Spornergasse. – Die in
 Stein gehauenen Bildsäulen des gräflich
 Kolowrat'schen Palastes in derselben
 Gasse. – Die Statuen des gräflich Czern
 iu'schen Palastes auf dem Hradschin. –
 Die aus weißem Marmor gehauene, drei
 Ellen hohe Bildsäule Kaiser K a r l s VI.
 in römischer Kleidung, die sich anfänglich
 im spanischen Saale des Prager Rathhauses
 befand. Wo sie jetzt ist, ist nicht
 bekannt/Diese Schöpfung ist die letzte des
 Künstlers. Pelzel fällt im IV. Theile
 seiner „Abbildungen böhmischer
 und mährischer Gelehrten und
 Künstler" über B. folgendes Urtheil:
 „Weil B. das Geistreiche liebte, so übertrieb
 er manchmal die Stellungen und
 den Ausdruck. Eben daher kam es, daß
 er gern fliegende Gewänder und Haare
 bei seinen Figuren anbrachte, wenn sie
 auch in geschlossenen Gebäuden standen.
 Seine Stellungen sind mannigfaltig und
 ausdrucksvoll, wiewohl er in seinen Gruppen
 jedesmal die Pyramide gewählt hat.
 Die Verhältnisse seiner Figuren nahm er
 nach dem mittleren schönen Wüchse, und
 wußte sie den Grundsätzen der Optik gemäß
 nach allen Höhen und Entfernungen
 zu erreichen. Doch fiel er bei seinen letzten

Arbeiten, indem er seine Einsichten in die Anatomie allzusehr an den Tag legen wollte, in das Trockene und Magere. . . . Doch gilt dieß von seinen ersten Arbeiten nicht. . . . Wiewohl seine Gewänder leicht geworfen sind, so haben sie durch das Eckichte eher etwas Rauschendes als Mildes an sich. Hierin hat er die Antike gänzlich verlassen. Hingegen sind seine Beiwerke oder Attribute der Figuren geschickt, und mit eben so vielem Geschmack als Leichtigkeit angebracht und ausgeführt. Seine Modelle, als in Lehm boussirte Köpfe, Hände und Füße, werden von Künstlern und Kennern geschätzt, und hier und dort noch in Sammlungen aufbewahrt. Verschiedene Statuen dieses Künstlers haben Neu reut er und Andere, Nenz und Montaligre aber nach seiner Zeichnung das Prager Rathhaus in Kupfer gestochen. Der vorzüglichste seiner Schüler war Patz alt. Dlabacz (G. I.), Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1815, 4".) I. Bd. Sp. 207. — Pelzel (M.), Abbildungen der böhmischen u. mährischen Gelehrten und Künstler (8°.) IV. Bd. — Sch a l l e r (I.), Beschreibung von Prag (1.794–97, 4 Bde., 8".). — Derselbe, Topographie von Böhmen, Leitmeritzer, Bunzlauer und Königgrätzer Kreis, I I – Nd. S. 322 und I I I . Bd. S. 54. — Bohemia (eine Prager Zeitschrift) Jahrg. 1842, Nr. 142. — Wel^ leba (W. F.), Die berühmte Prager Brücke (Prag 1827, 8".) S. 19 und 124. — Oestr. National-Encyklopädie (von Oraff er und Czilanu), (Wien 1835, 6 Bde.) I . Bd. S. 372. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) I I . Ad. S. 113.— Porträt im obbenannten Werke von Pelzel (gem. von Angers, gest. von Balzer). Braun, Ritter von Braunthlll, Karl Johann (Schrift stell er, geb. zu Eger in Böhmen 1802). Kam noch als Kind nach Wien. Berlor früh, mit 14 Jahren, seine Eltern. I n Folge der beifälligen Aufnahme, welche seine Erstlingsarbeiten⁹ 122 im Publicum fanden, beschloß er auf alle Vortheile einer sichern Existenz zn verzichten nnd Schriftsteller zu werden. Die erste größere Arbeit — die in den Ionrnalen des I n - und Auslandes zerstreuten kleineren Dichtungen abgerechnet — womit B. vor das Publicum trat, war: „NieHimmelslillrk.GeismcheNichinn8ln" (Wien 1826, 1 K. u. Vign. 8°.). — Derselben folgte: „ M l l . Granersstiel in drei Arten. Nach G55ian" (Wien 1886, Gerold, gr.8°.) nnd „Nil Glückliche oder Gedanken über die <5he und Über weibliche Gyiehnng" (2. Anfl. Berlin 1829, Stuhr, gr. 12".). I m Herbst 1826 verließ er Wien u. Oesterreich, und einer Einladung des Grafen Schafgotsche,

der ihm die Erziehung seines Sohnes anvertraute, folgend, ging er nach Breslau. Dort lernte er Steffens, Hoffmann, Runge, und, als Erzieher in einem hochadeligen Hause, die Sitte der vornehmen Welt kennen. Im Frühjahr 1829 gab er seine Stelle auf und ging nach Berlin, wo er mehrere literarische Verbindungen anknüpfte; sein Trauerspiel „Graf Julian“ und „Nie Gellpferten“ öffentlich vorlas, welches letzteres schon 1828 in Hannover beifällig aufgenommen wurde. Beide erschienen „Grillparzer“ (Berlin 1832, 2. Aufl. 1838); – „Nie Geopferten“ (Wien 1835) im Drucke. ^Vergleiche über „Graf Julian“ Literar. u. krit. Bl. der Hamb. Börsenhalle 1833, S. 55). – Die Journale des J. 1829 meldeten B.'s in Berlin erfolgten Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Religion. Im 1. 1530 kehrte B. nach Wien zurück und nun beginnt B. die Herausgabe einer Reihe von Werken, welche die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf ihn lenkten: „Nie ästhetisch gebildete Name“ in zwei Büchern (Wien 1830, Gerold gr. 8°.); – „Fragmente aus dem Tagebuche eines jungen Mannes“ (Wien 1833, Tendler) Mergleiche Liter. u. krit. Bl. der Hamburger Börsenhalle 1834, S. 116, und Archiv für Gesch. 1833, von Frahm; – „Antithesen, oder Meinungen und Wanderungen durch Wien und Berlin“ (Ebenda 1833); – „Meinen“ (Eb. 1834, gr. 12°.); – „Morgen, Tag und Nacht aus dem Munde eines Dichters“ (Leipzig 1834, 2. Aufl., Dresden 1843); eine Reihe von Dichtungen verschiedener Gattung ^vergleiche darüber „Wanderer“ (Wiener Blatt 4°.) 1834, S. 64 und 83 von Dr. L. A. Frankl. – Wiener „Modezeitschrift“, redigiert von Joseph Schickh, 1835, S. 526 – und Menzels Literaturnrblatt 1835, S. 307); – „Faust. Eine Tragödie“ von B. (Raun) v. (on) B. (Raunthal) (Leipzig 1835, Brockhaus) ^Vergleiche Literar. n. krit. Bl. der Hamb. Börse. 1835, S. 983, von Ph. Leitner, und S. 1016); – „Phantasie und Charakterstücke“ (Wien 1836); – „Schwermüdigkeit. Drama in drei Akten“. Nach Tieck's Novelle: „Dichterleben“ (Wien 1836, Pichler, 8°.); – „stehende Masken im Lustspiele der Aebener in zwölf Freskabilbern“ (Wien 1837). – Im Jahre 1837 gab er den „Oesterreichischen Musenalmanach“ heraus. In demselben erschien ein Gedicht von A. Grün: „Fünf Stunden“. Durch dieses sollte Anastasius Grün im Almanach vertreten sein, der aber keinen Beitrag an den Herausgeber gesendet. Die Angelegenheit nahm eine ernste Wendung; ein Briefwechsel entspann sich zwischen Anastasius Grün und Braun von Braunthal in den Journalen. Die öffentliche Meinung trat zu Gunsten auf

die Seite des Anastasius G r ü n sVergleichen
 Augsburger M g . Ztg. 1827, Anß.
 Beil. October, 447; – Argus, herausgegeben
 von E. M. O e t t i u g e r 1837,
 Nr. 163 und 131). Bald nach dieser Geschichte verließ
 B. Wien u. lebte einige Zeit
 in Dresden; einer Mittheilung im „Ost und
 West“, einem Prager Blatt, zufolge, wurde
 er 1845 von den Fürsten C o l l o r e d o -
 Mansfeld als Archivar zu Opocno in
 Böhmen angestellt. Im J. 1850 kam er
 wieder nach Wien, wurde nach einiger
 Zeit bei der neu creirten Bibliothek der
 Polizei-Hofstelle verwendet, welchen Posten
 er aber 1855 – auch aufgab und seit
 dieser Zeit ausschließlich der Schriftstellern
 sich widmet. In die Epoche von 1838 bis
 1855 fallen mehrere Arbeiten von ihm
 theils unter seinem ganzen Namen, theils
 unter dem Pseud. I e a n Charles, n. z.
 unter ersterem: „ Gedichte. René Mge“ (Nürnberg
 1839, Raspe, 16°.) ^Vergleiche:
 „Rosen“, Literaturblatt 1839, Nr. 19 von
 R(obert) H(eller)); – „Dienztage und
 Menschen“ (München 1840, 8°.); –
 „Weder eines Eremiten“ (Stuttgart 1840,
 Oriesinger, 12°.) ^Vergleiche: Ollschanfer
 1841, Literaturbl. S. 203);
 – „Non Innn. Drama in fünf Abtheilungen“
 (Leipzig 1842, Fleischer; neue Aufl.
 Dresden 1844, gr. 12°.) ^Vergleiche:
 Literarische Bl . Beilage zum Gesellschaftler
 1842, Nr. 20. „Nosen“ 1842, Nr. 153,
 von Freiesleben. – Literaturbl. Beilage
 zum „Kometen“ 1842, Nr. 17); –
 „MisZinn. Ein Vortrag zur Zeit. Orientiert an
 !)l. Stranz“ (Strauß 1841, Vereinsbuchh.
 gr. 8°.). – Unter dem Namen Jean
 Charles erschien: „Schöne Welt“, zwei
 Theile (Leipzig 1841, Brockhaus, 8°.)
 ^Vergleiche: Rosen. Literaturbl. 1842,
 Nr. 17. – Literarische Blätter, Beilage
 zum Gesellschaftler 1842, Nr. 4); – „Nönn
 O. niillte oder Neben nüt Meinungen einer 5charlsinnigen
 Edlen a. Inngbentzchland. Noman. I Vde.“
 (Leipzig 1844, Melzer, 8°.); – „Nie
 Seherin von Venedig. Ullman. Drei Theile.“
 (Dresden und Leipzig 1845, Arnold,
 8°.) ; – „Der Abenteurer oder hundert
 Neben in Ginen. Nach dem Gangelin eines
 hochgestellten Mannes“, drei Theile (Leipzig
 1845, Fritzsche 3°.); – „Nie (5rbsiind<!“
 Roman. Zwei Theile (Leipzig 1848,
 Fritzsche, 8°.). – Das letzte Werk, welches
 B. brachte, ist: „Nahe Gnde der Welt. In
 sechs Gesängen“ (Wien 1851, Sollinger
 8°.). – Gott schall charakterisirt Jean
 Charles Romane: „Eine ähnliche verwilderte
 Genialität (wie Ernst Willkom)
 repräsentirt Jean Charles in seinen
 Romanen, die einige Zeit lang großes
 Aufsehen erregten, weil sie mit größter
 Keckheit in Styl und Gedanken die zungdeutsche

Analyse der Gesellschaft auf die Spitze trieben. Befanden wir uns bei jenen Autoren auf der Anatomie, so befinden wir uns bei I . Ch. schon auf der chirurgischen Klinik. Die geschlechtlichen Verhältnisse werden chirurgisch erläutert und mit den ekelhaftesten Wunden dieser Zustände wird kokettirt." Bemerkenswerth und f i i r B . charakteristisch sind seine absprechenden Urtheile über die deutschen Classiker, in seinem „Mchterlebrn nns unserer Seit", so z. B. schreibt er don S c h i l l e r : „Hingestorben in seinen schönsten Jahren, möchte man den Wuusch äußern, er möchte niemals jung gewesen, d. h. die Poesie seinerIngend mochte vergessen sein (1). Der reine blaue Himmel schöner Gläubigkeit, hingebender Liebe, süßen Hoffens auf Meuschenwerth und Lebensglück hing nicht über ihm" (!) u. s. w.; über Mozart: „Mozart ist trivial (!), es fehlt ihm an den drei Kleinigkeiten: Leidenschaft, Geist und Begeisterung" (!) ^Sormtagsblatt vonL.A. Flankt. 1842: „ColaRienzi und Herr Braunthal").

Oestr. National-Encyklopädie (von Gr ä f f e r und C z i k a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.) I. Ad. S. 374, V I . Bd. Suppl. S. 382. — G o t t - schall (Nudolph), Die deutsche Natioual-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1355, Trewendt und Gramer, gr. 8°.) I. Bd. S. S09 und I I . Bd. S. Z86. — Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. I n f t . , Lex. 8°.) V. Bd. S. 649. ^

Braun, Peter Freiherr von (I nd nstrieller, gel). 1758, gest. zu Wien 15. Nov. 1319). War der Sohn des k. k. HofrathesIohanuGottlieb v.B.,trat 1777 in Staatsdienste und wurde Hofsecretär. Der Aufschwung, den damals⁹

124

die österreichische Industrie nahm, bewog ihn, den Staatsdienst zu verlassen, und sich der Industrie zu widmen. B. richtete sein Augenmerk auf die zur Zeit noch sehr unvollkommene Seidenfabrikation. Er errichtete 1789 selbst eine Fabrik und ließ Arbeiter aus Lyon kommen. Die Unternehmung glückte und veranlaßte nützliche Nacheiferung. Kaiser Joseph belohnte ihn 1790 durch Ernennung zum Truchseß. 1790 wurde B. Großhändler, 1792 negocierte er ein Anlehen bei den Reichsfürsten, 1794 erhielt er die Leitnng der beiden Wiener Hoftheater uud wurde 1795 taxfrei in den Freiherrnstand erhoben. Als er das Jahr darauf die Herr« schaft Scho'nau nächst Wien kaufte, legte er darin mit großem Kunstsinn einen prächtigen Park, und den Tempel der Nacht an, wovon ersterer täglich, letzterer — da die Darstellung desselben einige

Vorbereitung kostete – alle Montag vom Publicum besucht werden konnte. Die Inschriften im Tempel der Nacht waren von Kotzebue; in diesem Parke errichtete B. dem Dichter Alxinger (s. d.) das noch dort befindliche Monument. Dabei nahm B. auf seiner Herrschaft vielfältige Verbesserungen vor; er ließ Leute aus Italien kommen und fabricirte Strachino und Parmesankäse, die dem echten völlig gleich kamen, auch führte er auf seinen Gütern die italienische Bewässerungsmethode ein. Im I . 1796 wurde B. Hofbanquier. Auf der 1801 erkauften mährischen Herrschaft Iaslowitz wurde die Viehzucht veredelt, 300 Tyrolerkühe lieferten alles zu der auch dort wie in Schönan eingerichteten Käsefabrik. In Schönan und Sollenau legte B. noch zwei große englische Baumwollspinnereien an, in welcher solche Arbeiten Producirt wurden, daß sie an Schönheit und Gediegenheit denen des Auslandes gleichkamen. Im I . 1804 regulirte er auf Befehl des Kaisers die galizische Tranksteuer. Bis zum 1.1807 leitete er beide Hoftheater, und die 13 Jahre seiner Verwaltung waren die goldene Aera dieser beiden Bühnen. Kotzebue wirkte einflußreich als Präsident dabei. B. war im vollen Sinne des Wortes Mäcen der Künstler, die er durch humanes liebenswürdiges Benehmen zu fesseln verstand. Mehrere derselben verdanken ihm ihren spätern Wohlstand, so z. B. der Maler Schd'nberger, der berühmte Maschinist Mälzel (s. d.). Außerdem war er virtuoser Dilettant im Clavierspiele und hat als Compositeur unwiederlegliche Beweise eines schönen Talentes gegeben. Bekannt sind als seine Kompositionen: „WrgrrZ AllNlln" (Wien 1796); – „Hoi i Osnbaio solo" (Wien 1800); Oestr. National-Encyclopädie (von Graffer u. Czikan), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 373 u. Suppl. VI. Bd. S. 381.–Gerber (Ernst Ludwig), Neues Historisch-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 502. – Nicolai, Reisen IV. Bd. – Jahrbuch der Tonkunst von 1796. – Graff er (Franz) , Wiener Dosenstücke (Wien 1846, Mörschner, 8°.) I. Bd. S. 50: „Mit Herrn von Kotzebue" (darin führt Grä'sser auch den Baron Braun vor). Braunau, Franz von, siehe: Futsch, Franz. Braune, Franz Anton von (Vo ta> niker u. Topograph, geb. zn Z e l l tm salzburgischen Piuzgau 16. März 1766). Vollendete seine Studien zu Salzburg als Zögling des Lodronisch - Nupertinischen Collegiums, wurde 1790 Gerichts-Accessist zu Werfen, 1794 Kauzellist der fürstl. Hofkammer zu Salzburg,

1801 Seeretär im Salz- und Bergwesen bei derselben Stelle. In der Jugend beäftigte er sich mit der schönen Literatur, später war Botanik sein Lieblingsstudium. Im Drucke kam von ihm heraus: „Gmmin nnd Iivnlme, oder Untreue nnd Aache, 125 in 5 Ach.“ (Salzburg 1793); – „salz. burgische Flura, oder Beschreibung her im Orz-ZM Salzburg wild nla chsenden Mauzen, 3 Me.“ (Salzb. 1797, Mayr, mit K. K., gr. 8“.), worin der Autor nicht allein eine Beschreibung der Pflanzen, sondern auch ihreu Gebrauch in der Arzneiklinde, in den Künsten und der Hauswirthschaft mittheilt; – „Salzburg nnd VerchtrZgndrn. Gnschenbnch türAeiZrnde“ (Wien 1821, 2. Aufl. 1829, mit 1 Ansicht von Salzburg und 2 Tafeln, gr. 12“.); mehrere seiner Aufsätze erschienen in periodischen Schriften, als in H eld en b er g s „Förster“ (1797): „Ueber den unechten Akazirnbanm, dessen Nennzeichen, Nutzen nnd Cultur“; – i n H o p p e's botanischem Tascheubuche: „ t ^ n , " / – „Oicursilln nach dem AnterZnerge n. den SalzbnrgiZchen Gegenden“; – „Mkrr botauische Belustigungen oder GicurZionen im S M - herbeste nnb Winter“ ; – „Nachrichten non der Flora deZ Berges Hohenstünten“; – „Versuch die ßiichtige Farbe einiger Oampanulll-Slrten beim Trocknen festzuhalten“ ; – „Sammlung von T r i - yilllbenennnngen, welche einige Alpenpflanzen führen“ u. s. W.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan). (Wien 1837) I. Bd. S. 376. – LiosrkMie 663 Iiomin.62 vivautä (?Qrig 1816, 6. I.. Niod^uä, 3°. I. Lă. 8. 473.

Braun er, Franz (Do ctor der Rechte, Abgeordneter des österr. Reichstages in den Jahren 1848 und 1849). Zeitgenosse. Seine Thätigkeit als ö'str. Reichstagsdeputirter concentrirt sich in nachfolgenden Anträgen, Interpellationen und Abstimmungen: 17. Aug. 1848. Interpellation des Minist, des Innern über Provinzial-Landtage und deren Wirksamkeit. – 21. Aug. 1848. Hält die Frage über Bildung der allgemeinen Volkswehr für eine Verfassungsfrage. – 23. Ang. 1848. Rede über die bauerlichen Verhältnisse nach dem Kudlich'schen Antrage. Bezeichnet die aufzuhebenden Lasten und will die Entschädigungsfrage anProvinzial-Landtage verweisen. – 31. Aug. 1848. Stimmt für einen Verbesserungsantrag im Antrage, ob nämlich der Gesetzentwurf die Bestimmung über Maß und Höhe der Entschädigung :c. zu enthalten habe. – Auf die Frage: „Soll für die nicht auf Privatrechten beruhenden Lasten die Entschädigung vom Staate geleistet werden?“ stimmte er mit Nein. – 1. Sept. 1848. Interpellation an den I u - stizminister betreffs der Folgen der Prager

Juni-Ereignisse. – Stimmt mit Ja
über den Latzel'schen Antrag, bezüglich
des Wegfallens des Brandweinzwangs.
– 14. Sept. 1843. Eine Anfrage
an Hornbostel um Aufklärungen, bezüglich
der Swoboda'schen Actienangelegenheit.
– 19. Sept. 1848. Spricht
und stimmt gegen die Anträge für den
Empfang der ungarischen Deputation. –
3. Oct. 1848. Spricht über die Frage,
ob die bisher eingeführten directen und
indirecten Abgaben im gegenwärtigen
Ausmaße fortzubestehen haben. – 5. Oct.
1848. Spricht in Betreff der Iudensteuer.
– In der Reichstagsitzung vom 13. Oct.
1848 wird die Einladung der zwanzig
böhmischen Deputirten an sämtliche
Reichstagsmitglieder zu einer Separatbesprechung
in Brunn verlesen, und
Brauner ist Einer der Unterzeichneten.
– 8. Jänner 1849. Spricht über den
1. §. der Grundrechte und zwar dagegen.
– 26. Jänner 1848. Trägt an,
daß für jetzt von der Frage wegen Regelung
des ehemals unterthänigen Grundbesitzes
ganz Umgang genommen werde.
– Im Jahre 1348 schrieb B. folgende,
das Volk in der Nobotfrage unterweisende
Schrift: „0 rodotö a v^konpeui 86
2 robot) ?. ?ro roluika ö6Lk6do g. nw»
rg.vsk6li0 86PS9.1 V HgH^Ku. össk^lli a
uHlli6o! :6ui" 7 d.i. Von der Robot und
wie man sie ablösen kann. Für den böhmischen
und mährischen Landmann in
126
böhmischer und deutscher Sprache geschrieben
(Prag 1848, Kronberger). –
Seine Devise ist: -Mo okcs vlg, sti
ve^", d. i. Wer sich des Vaterlandes
Dank erwerben will, der benutze die
Gunst des Augenblicks.
Verhandlungen des österr. Reichstages 1848
(Wien, Staatsdruckerei, 4°.) I. Bd. S. 585;
662; II. Bd. S. 4-8; 166; 174; 181,
und Blatt zwischen S. 198 u. 199; S. 425;
471, 517 und 523; 693; 793; III. Bd.
S. 127; IV. Bd. S. 316; 612
Braunthall, siehe: Braun von Brüllmthal,
Karl Johann (S. 121).
Brausewetter, Victor (Industrieller).
Zeitgenosse. Victor B. übernahm
im I. 1843 den Betrieb der Freiherr v.
Dobnbach'schen k. k. priv. Thonwaaren-
Fabrik zu Wagram, deren technischer Leiter
und Gesellschafter er ist. Von diesem
Zeitpunkte beginnt der Ruhm der Wagramer
Fabrik. Ihre geschlemmten Ziegel,
Fußbodenplatten, Bauornamente u. Terracotten
wurden von den ersten Architekten
der Residenz verwendet; sie lieferte
die ersten geschlemmten Verkleidungsziegel,
welche 1845 bei der Capelle des
Matzleinsdorfer Friedhofes zum ersten
Male angewendet, allgemein gefielen.

Nnn lieferte die Fabrik die Terracotten für die beiden merkwürdigsten Gebäude, welche das Wien der Gegenwart aufrichtet, für die Ornamentirung der Altlerchenfelderkirche, und für das k. k. Arsenal vor dem Belvedere. Auf der Pariser Ausstellung war diese Fabrik durch 272 Bau-Ornamente, 50 Statuen aller Größen, bis zur Höhe von 6 W. Sch., ebenso viele Vasen, Büsten, im Ganzen durch 469 verschiedene Terracotta-Objecte vertreten. Der Modellenvorrath der Anstalt beläuft sich auf 6000 Formen, wovon 800 allein dem Kunstfache angehören. Der Katalog weist 3200 Nummern fertiger Terracottawaaren nach. Die Fabrik beschäftigt 130 Arbeiter im Sommer, 60 zur Winterszeit, und ununterbrochen 6–8 Modellirer. Ihr Umsatz kommt der Summe von 80,000 fl. nahe; welcher einerseits niedere Betrag sich aus der Thatsache erklärt, daß die Wagramer Fabrik um die Hälfte geringere Preise als die deutschen n. französischen Terracotten-Fabriken stellt, dabei aber eine Waare liefert, welche denen der genannten den Vorrang abläuft. Schon im I. 1845 wurde die Wagramer Fabrik auf der Wiener Ausstellung ausgezeichnet, in München erhielt sie die große Denkmünze. Unter ihren Terracotten besitzt sie ebensowohl Gebilde von Antiken, wie von Kunstschöpfungen neuerer Meister als Canova, Thorwaldsen, Meixner, Fernkorn u. A. Die Wagramer Fabrik arbeitet nicht bloß für das Inland, sondern hat auch einen umfassenden Export nach Italien, England, Schweden, Rußland, der Türkei und Amerika.

„Presse“ (in Wiener Blatt) 1855, Nr. vom 15. Juli: „Aus den östr. Abtheilungen des Pariser Industrie-Palastes.“

Brechainville, Ludwig Graf (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. in Lothringen 1732, gest. in Prag 10. Febr. 1799). Er zog im siebenjährigen Kriege durch seine Tapferkeit die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls Daun auf sich, der ihn 1760 als Major zu seinem Flügeladjutanten ernannte. Den Empfehlungen des Feldmarschalls verdankte V. auch seine 1762 erfolgte Erhebung in den Grafenstand. Nach Dauns Tode ward er Generaladjutant des Kaisers u. Oberst, 1773 Generalmajor, 1784 Feldmarschall-Lieutenant. Im Türkenkriege führte er ein Commando im Banat. Zuletzt war er als lat. des Commandirenden in Böhmen. B. that sich auch durch feine Humanität hervor, von der besonders die Stadt Prag schöne Erinnerungen bewahrt. † 12?

Er ließ nämlich während einer Theuerung

die ärmeren Classen mit billigem Commißbrode versehen und unterstützte sie überdies aus eigenen Mitteln.

Oestr. Militär-Konversations-Lerikon. Herausgegeben von H i r t e n f e l d und I)r. Meyner t (Wien 1851) I . Bd. S. 494.

Bredetzky, Samuel (Protestant. Prediger und Superintendent, geb zn Deutsch-Iaknbjan im Saroser Comitete 18. März 1772, gest. 25. Juni 1812). Frühzeitig, nnd schon während der Studien am evaugel. Gymnasium zu Käsmark entwickelte sich sein Sinn für die schönen Wissenschaften, und er wendete sich, dnrch die ^oera pIiiloloFioa. angeregt, dem Studium der alten Geschichte, Mythologie, Kunst und Poesie zu.

Nachdem er in Oedenburgsich vollends ausgebildet, und auch die slavische Sprache erlernt hatte, besuchte er die Universität Jena, wo er unter Paulus Griesbach, Schütz, Fichte, Voigt, Lenz Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften studirte. I n einen Kreis strebender Männer tretend, sammelte er eifrig Stoff zn wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich für sein Vaterland. Es ward damals die mineralogische Gesellschaft in Jena gegründet; B. übernahm dabei die Geschäfte eines Secretärs der ungarischen Nation. 1798 in sein Vaterland zurückgekehrt, ward er Professor an der neuerrichteten Bürgerschule zu Oedenburg, deren Gedeihen er wesentlich beförderte.

Im I . 1802 kam er als Katechet u. Viear nach Wien, 1805 als Prediger nach Krakau, 1806 in gleicher Eigenschaft nach Lemberg, worauf er zum galizischen Superintendenten ernannt wurde. Seine Kanzelvorträge fanden großen Beifall.

V. lieferte viele Beiträge für das literar. kritische Wienerblatt, welches 1803 u. 4 erschien, für die Annalen der östr. Literatur, für Wächters und Eleynmanns praktische Bibliothek, für die, Jenaer Literatur-Zeitung und den Hesperus. Eine im 1.1812 von ihm verfaßte Preisschrift über die galizische I n - dustrie wurde gekrönt. Seine übrigen im Drucke erschienenen Schriften sind: „ M t . Statist. Neitlüg zum deutschen Oollllnmlmesen in Gnrllsili" (Brunn 1812, 2.unveränd.Aufl., Leipzig 1818, 8°. , mit 2 P l . n. 1 Karte); – „Neitliige M Gupogrllpljir des Königreichs Tngllrn", 1.-4.Bdch. (Wien 1803–1805, Volke, mit K. K., 8°.); – „Nene Beiträge M Ollppllgrllphie n. Statistik nun Ungarn" (Wien 1807, Geistinger, 1820 Gerold, 8°. , mit K. K.); aus diesem Werke apart erschien: „Krise in die Karpathen" und „Vrschreibnng der äusserst merkwürdigen Höhle VarMe"; – „Neisebemerknllgen über Ungarn nndGolizien", 2 Bde. (Wien 1809, Doll, mit K. K., 8".); – „Kurzer NmriZZ der biblischen Geschichte des

alten und neuen Testamentes. Nebst einem Anhang" (Wien 1809, 5^{te} Aufl. 1829, Armbruster);

– „Olementlllbiichlein ?nm Gebrauche

beim öffentl. Unterricht" (Oedenbnrg 1800).

Annalen der Literatur und Kunst in dem öftr. Kaiserthume (Wien 1811, 8^o.) I I . Bd. S. 94.

– Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f - fer u. C z i k a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.)

I . Bd. S. 376 ftach diesem ist B. am 20.

Juni 1812 gestorben). – Kayser (Ch. G.), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4^o<)

I. Bd. S. 338 lnach diesem ist B. 25. Juni gestorben). – P o r t r ä t . Unterschrift: Samuel

Bredetzky, Prediger an der vereinigten evangel. Gemeinde zu Krakau und Podgorze

und Senior der Krakauer Diöcese in Galizien (Niedermann z>inx., John so., kl. 4-".).

Bregolini, Ubald (Gelehrter, geb.

zu Noale im Gebiet von Treviso 1722,

gest. 1807). Neun Jahre alt (1731), kam

er auf das Seminar nach Padua, wo er

die classischen Studien betrieb. Dann

studierte er die Rechte, erhielt darauf die

Doctorswürde, trat in den geistlichen

Stand und kam als Lehrer des Naturund

Kirchenrechts, und als Canonikus

in's Seminar nach Treviso, später in's

Collegio Mariano nach Bergamo. Die♀

128

venetiauische Regierung wählte für den

öffentlichen Unterricht immer unter den

gediegensten und anerkanntesten Männern,

so siel die Wahl anch auf B., als

sie für die Schulen der Hauptstadt einen

Director suchte. 33 Jahre bekleidete

B. diesen Posten. Seine -Msmenti H

Hiu7-i5/>»-^en2a ciMe" wnrden zweimal

gedruckt. Bedentender ist aber B. als

Dichter; wenn dieZahl seiner Poesien auch

gering ist, sie reicht aus, ihm einen Platz

unter den besten einzuräumen; es sind

Schöpfungen im Geist eines P r o p e r z

und I u v e n a l . Er erreichte das hohe

Alter von 85 Jahren und hinterließ, was

er besaß, den Armen. Als Charakterzug

möge das Folgende gelten: Einer seiner

Schüler besaß dieBerwegenheit, ein Spottgedicht

auf ihn an die Thüre seines Hörsaales

anzunageln. B. las es und fand die

lateinischen Verse – den Inhalt abgesehen

– so elegant, so schön, daß er sich alle

Mühe gab, den Verfasser kennen zu lernen

und, als ihm dieß gelungen, dem

Frevler nicht nur verzieh, sondern sein

Vertheidiger, später sein Freund wurde.

Tabei (^osäoeim), Or2.tic> in tunsro ec (Vs>

neäiF 1807, 4^o.) . – – Ns,-i fAan

jMiiznä 1827, 3^o.) . – Samba (

ä2il«?l0viQaio VenV2iH2S2Si «ecolo XVIII

(Vöueäi? 1824, 8^o.) Daselbst auch B.'s

Porträt, gestochen von Comirato).

Breier, Eduard (Schriftsteller,

geb. zu Warasdin 3. Nov. 1811). Ist

der Sohn jüdischer Eltern. Trat 1831

in den Militärstand und zwar zur Artillerie, wo er es bis zum Bombardier brachte. Nachdem er ausgetreten war, beschäftigte er sich mit Schriftstellers, und widmete sich dem erzählenden Fache, wofür er schon frühzeitig vorzügliche Begabung an den Tag gelegt hatte. Die erste Erzählung, womit er 1837 in einem Prager Blatte debutierte, war „Nie Sern“. Im Jahre 1840 erschien „M Fluch des Nabbi“ (Wien 1841); ein Roman, der in eilftagen geschrieben ward. – Sein „Alt- und Inngisrarl“ behandelt in einer Reihe von Geschichten das altjüdische Gemeindeleben. Im 1. 1847 übernahm Br. die Redaction der „Prager Zeitung“, welche er 1848 hindurch führte. Später ging er nach Wien und arbeitete seine Romane für die Feuilletons verschiedener Journale. Br. entwickelte eine ungemein große Fruchtbarkeit als Romanschreiber. Eine Folge von nahezu 70 Bänden bilden schon jetzt seine Romane, die vielen in den Feuilletons erschienenen selbständig noch nicht herausgegebenen, ungerechnet. Wir lassen die stattliche Reihe, so fern es uns gelang ihre Titel aufzufinden, möglichst vollständig folgen: „Der Glöckner von Millborghettl und sein Kind. Nebst andern Erzählungen“ (Wien 1840, Mayer und C., mit K. K., 12°.); – „Nie beiden OMZ und das Gelöbniß. Hist.-rom. Bilder aus Ungarns Vorzeit“ (Wien 1840, Haas, 8°., Titelt.); – „Der Königsengel. Die Schlacht bei Mchacz. MW. Novellen“ (Wien 1840, Hirschfeld. 8°.); – „2809. MW. Roman. 3 Mr.: Der Vandewerth und das Attentat“ (Leipzig 1847, Kollmann, 8°.); – „Die vier hundert Jahre“, 2 Bde. (Wien und Leipzig 1842, . . .); – „Die Belagerung von Venedig. Hist. romant. Erzählung aus unserer Zeit“, 2. Aufl. (Wien 1852, Hirschfeld. 8°.); – „Der Oten. Hist. romant. Gemälde“, 2. Aufl. (Ebenda 1851, 16°.); – „Die Maria Magdalena in Venedig. Sittenroman aus unserer Zeit“, 3 Bde. (Wien 1849, Sollweger's Witwe, 8°.); – „Die Ruine der Wiener aus dem 15. Jahrhundert. KM. Roman“, 3 Bde. (Wien 1850, Gerold, 8°.); – „Die Narn in Venedig. Sittengemälde aus unserer Zeit“, 4 Thle. (Wien 1852, Hirschfeld, 32°.); – „Die Schlösser. 3M. romant. Bilder aus Ungarns Vorzeit“. 3 Bde. (Ebenda, 32°.); – „Der Kam. Sittenroman aus der Zeit Kaiser Leopold“, 4 Bde. (Leipzig 1852, Thome, 129 mas, gr. 16°.); – „Der Welter Oeffnung“, 4 Bde., 2. Anst. (Wien 1862, Iaspe's Witwe und Hügel, 8°.); – „Der alte Gott lebt noch“. Roman in 4 Bden. (Ebenda, 8°.). Diese beiden Romane gehören in die Suite der „Geheimnisse von Wien“, welche durch „Ein Mann aus der Vorstadt“,

Roman in 4 Bden., von I. Seidlitz, ergänzt wird. „Nie Nosenknuzn in Mm. Sittengemälde nns der Seit Kaiser Josephs 1. l. l. ", 4 Thle. (Wien 1852, Iaspers Witwe und Hügel, 8"); gehört in die von B. r. herausgegebene Sammlung: „Naz beüetnstizche Inland", worin veraltete deutsche Romane wieder abgedruckt wurden; – „Wien nud Verlin. Allmancklnü anZ der Arit Maria Gheresm'S" (Wien 1853, Sollinger, 8"), enthält: „Trenk, dn Parieigilngn. Hist. Kaman", 4 Bde., mehr ist in diesem Cyklus bisher nicht erschienen; – „Wien in der Jacht. Sittenräumnans der Gegenwart", 4 Bde. (Eb. 1853, 4 Bde. (Wien 1854, Iasper's Witwe und Hügel, 8"); – „Nie Sumpfvögel. Aa> mn ms den Allcht3ntkn der Wnnrr Geselkchntt", 3 Bde. (Ebenda 1854, 8°.); – „Nie beiden Gnsrl". Roman, 2 Bde. (Ebenda 1854, 8°.); – „flandnr und Freimaurer". M t. Roman", 4 Thle. (Wien 1855, Hartleben, 8°.). – Wie die vorstehende Reihe darthut, so sind es das Wiener Leben und die Geheimnisse Wiens, welche Br., so melden es die Titel, kennt, beschreibt und aufdeckt. Nach den Titeln ist auch ein großer Theil Sittengemälde und historischer Roman. Die Kriegereignisse des Jahres 1854 bestimmten B. r., die. Redaction des Werkes: „Ner Kriegsschauplatz nnd seine hrrmnagenden Männer. Dargestellt in Viidern, mit beigefügtem V«te. Nach den neuesten Merliizsigsten Duellen" (Wien 1854, Lechner, 4"<, mit Abbildungen) zu übernehmen, wovon^aber nicht mehr als eine oder zwei Lieferungen erschienen sind. – Robert Prutz schreckt im „Deutschen Museum" über Brei er: „Herr Brei er ist ein v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I. robuster Erzähler, ohne Anspruch auf Poesie und künstlerische Wirkung, dessen ganzes Bestreben sichtlich nur dahin gerichtet ist, eine gewisse Anzahl von Bänden möglichst schnell und mit möglichst geringer Mühe zu füllen... Der Styl ist unerlaubt schlecht, selbst wenn man Vieles auf bie Nachlässigkeit des Setzers, die allerdings groß ist, abrechnet."

Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1851) S. 30. – Jahrbuch für Iftaeliten 5616 (1855/1856), herausgegeben von Joseph Wertheimer. Nme Folge. I I. Jahrg. (Wien 1855) S. 191: „Ehrentafel österreichischer Juden." – Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israelitische Cultur-Zustände. Herausgegeben von L e t t e r i s , 18öS, Nr. 12, S. 46: „Herr Eduard Bteier und die moderne Kritik." – Gott schall (Rudolph), Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1355, Trewendt u. Gramer, gr. 8") I I. Bd. S. 530 lGottschall nennt B r e i e r den Wiener Willibald A l e x i s , der nur derber und unkünstlerischer

ist als sein Vorbild). – Rosen.
 1841, Literaturbl. Nr. 29 und 46. – Abend-
 Zeitung von Theodor Hell, 1841. Literaturbl.
 Nr. 81. – P o r t r ä t : lithogr. von Eduard
 Kaiser, Beilage des „Oestr. Landboten“, einer
 Wiener Unterhaltungsschrift des Jahres 1855
 wovon nur die erste Nummer und diese Porträtbeilage
 erschienen W.

Breislak auch Breislac, Scipio (G e o l o g,
 geb. zu Rom 1748, gest. zu Mailand
 15. Febr. 1826). Anfänglich zum pracherl.
 Stande bestimmt, wendete er sich aber
 bald und entschieden dem Studium der
 Geologie zu und verfocht den damals
 auftauchenden Vulcanismus gegen den
 Neptunismus. Er ward dann Professor
 der Naturphilosophie und Mathematik in
 Ragusa und kam später in's Collegio Nazareno
 zu Rom. Gegen Ende des vorigen
 Jahrhunderts machte er eine wissenschaftliche
 Reise nach Neapel und Frankreich,
 wo er Verbindungen mit Chaptal,
 Fourcroy, Cuvier und andern Gelehrten
 anknüpfte. Napoleon ernannte
 ihn zum Inspektor der Pulver- und Sal-

97

130

Petererzeugung im Königreich Italien.
 Er war in seinem Fache sehr bewandert
 und äußerst thätig und seine Beobachtungen
 trugen wesentlich zu der gleich darauf erfolgten
 hohen Entwicklung und Reform
 seiner Wissenschaft bei. Er hinterließ viele
 tüchtige Abhandlungen, darunter eine
 über die „Äolkatara“ von Pozzuoli,
 welche in's Französische übersetzt wurde.

cle

1792, 8°.). – Ferner findet sich von

ihm: „^c^o^a/T«/^ "

1798, 3°.). – „

et lMolo^i^s tianH la

it italian.

italien H)^ ^>. .K. / . et

ventu, 8°., mit 61^5.); deutsch von

Reuß, 2 Bde. (Leipzig 1802) Msrt 2491).

Man findet darin die geologische Topographie

der Umgebungen Roms, die Geologie

des Vesuvs, von Puy-de-Dôme und der

Auvergne; – ^Del 5«l ^w-o s clslia a?-se

tiel 5aM^'o« (Nailänä 1803, 8°.); –

))Int7-oäu6ions cclla gsolo^'a." MÄÜHNli

1811, 8°.); auch französ. von I. I. B ernard,

2 Bde. (Mailand 1811 und Paris

1812 siäQiieiiis^, Klostermann ^Ndert

2941); – „InFtiwsionigeologic/^ Z^cis.

(HläilHnä 1818); auch französisch, unter

Aufsicht des Verfassers aus dem Manuscript übersetzt von P.

I. L. Campmas,

3 Bde. (Mailand, Giegler, 8 °.) mit einem

Atlas von 56 Taf.; deutsch von Strom«

beck, 3 Bde. (Braunschweig 1819, 8°.).

Die beiden letztgenannten Werke – das
 zweite ist eigentlich eine neue Umarbeitung
 der „Int?-o<^wns" – sind das erste geologische

System in italienischer Sprache,
zu einer Zeit, als Frankreich noch gar
keines hatte. Die Grundidee, welche B.
darin ausspricht, ist: Der Wärmestoff ist
eine ganz eigenthümliche Substanz, welche
mit den andern Elementen der Erdmasse
vereinigt, sie im steten Zustande der Flüssigkeit
erhalten muß, in welchen das Feuer jene
Körper, mit denen es verbunden ist, verwandelt.
Dem Werke ist ein Verzeichniß
sämtlicher Vulcane unserer Zeitrechnung
und ein Tableau der vorzüglichsten
Höhen der Erdkugel beigegeben. Dieses
Tableau enthält eine Aufzählung von
750 Namen. B. war auch der erste,
welcher die Communication der Vulcane
Latiums mit denen Campaniens entdeckt
hatte und die später bestätigte Ansicht aussprach,
daß der größte Theil der sieben
Hügel Noms Ueberbleibsel eines eingestürzten
Vulcans seien. Während seines
Aufenthalts in Frankreich untersuchte er
die erloschenen Vulcaue der Auvergne,
und seine Beobachtungen darüber legte er
in der französischen Ausgabe der vorgenannten
„^0F0(/)'tt/la clelia OamMM'a"
nieder. Auf Befehl der Negiernug wurde
gedruckt: .iDoFN'i^ons c/soio^ic«
.) wovon eine vermehrte und verbesserte
Auflage S i l v e s t r i veranstaltete.
Seine letzte wissenschaftliche Arbeit war:
Oonts cclia giacitAT-a cli
Ikuâ 1824,8 °.). Breislak zählte zu den
Hauptmitarbeitern der von Acerbi (s. d.)
gegründeten „Zibliotsca italiama". Nach
seinem Tode erschien im fünften Bande
der „Uemoj'ie cleli I.Ii.I^eituto lo7nba,-iio H
^cisl^n^e ec." seine ausführliche Abhandlung:
a?/K ö«Fö »n.eT'iHonals cielie
^lipi". Sein werthvolles Mineraliencabinet
überließ er der Familie Borromeo.
B. hat wesentlichen Antheil an den
Fortschritten, welche die Geologie in den
letzten Jahrzehenden gemacht; er hat die
Wissenschaft mit positiven Thatsachen be-
131
reichert und dadurch die Umwälzung,
welche die älteren Theorien erfahren
mußten, veranlaßt.
intorno 2.11s opsrs eä
äßU Zcritti äei ^eoloFO 8. LrsiZIak (?2.äul>.
1827, 8"). — Husra^cl (^ . Hl.), Li^ ?lQnce
littsrkirs (?2rig 1827, Viäot, 8°.) I. Vă. 8.
500. — LioFra.ickiH äss Iioiuinos viv2.nt5
(?2i-i8 1816, k. <^ . Nio^Hrlä, 8°.) I. Vă.
8. 474. — Nouveilk LioFr^pdis Fsnssrais
. . . xubli6s gong lg. äirsetioii äs 21. ls Dr.
Nokksr (?^ri3 1853) VII. V6. 8p. 305
lnach dieser ist B. 1748 geb.). — (Brockhaus)
Conversations - Lexikon (10. Aufl.) ftieses
gibt 1768 als sein Geburtsjahr an).
Bremsen, Johann Gottfried (Arzt
und Naturforscher, geb. zu W e r t -
heim am Main, 19. August 1767, gest.

den 21. August 1827). Studirte zu Jena, wo er die Doctorswürde erlangte. Darauf unternahm er eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien, und auf seiner Rückkehr ließ er sich in Wien nieder/ Bei dem Bekanntwerden der Kuhpocken im 1.1802 und der Anwendung des Galvanismus bei Krankheiten der Sinnesorgane entwickelte B. besondere Thätigkeit, und er gab damals heraus: „Aelier die KniWcken"(Wien 1801, Schaumburg, 8 °.); – „Nie Rnliipocken als Stillltöangelegnlieit betrachtet" (Wien 1806, Wimmer, 8°.). – B a l d darauf erschienen noch von i h m : „Medirininische Parümien über Orklärnng medicinisch - diätetischer Sprriichmürter nckZt der Nntznnmrndnng"(Wien 1806, Schaumburg, 8 ° .) ; – „Anweisung, wie man sich bei schlechter und der Gesundheit nachtheiliger Mtternng gegen Krankheiten verwalten kann" (W i e n 1 8 0 7 , 8 " .) ; – und „Gin paar Märte nber Scharlachkrankheiten nud Masern" (Wien 1806, Schaumbürg, 8°.). I m nämlichen Jahre beabsichtigte der damalige Director des k. k. naturhistorischen Museums, von Schreibers, eine vollständigere Eingeweide- Würmer-Sammlung anzulegen; B., der diesen Theil der Naturgeschichte genau kannte, bot sich zur Ausführung dieses Projectes an und arbeitete unentgeltlich ein und ein halb Jahr im Cabinet. 1808 erhielt er znr Belohnung die Stelle eines Stipendisten dieser Anstalt. Fernere Verdienste um dieses Institut, namentlich als die Franzosen 1809 in Wien einrückten, wo er für die Sicherung der Sammlungen ernstlich sorgte, veranlaßten seine Ernennuug zum Custos derselben (1811). B.'s Thätigkeit rastete aber nicht und die Journale jener Zeit meldeten, daß er in Verbindung mit dem Director Schreibers und seinem Collegen N a t t e r e r an 40,000 Thiere anatomisirt und die Eingeweidewürmer untersucht habe. Ueberhaupt war es dieHelminthologie, der er auch als praktischerArzt ununterbrochene Aufmerksamkeit widmete. Die Resultate seiner Forschungen legte er in den zwei noch heut sehr geschätzten Werken nieder: „Icones Ils/nnnt/m^n s^tem« Zntio^M en.tom.oloF. Mn^omts^ F Äe/ts (Wien 1824, Zol^niQdui'ss, ?ol.); – und „Arlirr lebende Wärmer im lebenden Menschen, ein Nuch iür Aerzte" (Wien 1819, Schaumburg, 4"., mit 4 illum. Kupf.). Dieses erschien auch in französischer Bearbeitung: „ 7 et s cls 1824, ?2.nck0UQl!6, 8°., mit V0Q 12 I^leln in 4^.). Bremser war auch Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. CaNisen (Adolph Karl Peter), Medicimsches Schriftsteller-Lexikon (Kopenhagen 1830 u. f.,

8°.). – Wiener Zeitung 1827, Nr. 256:

„Nekrolog“ von Leopold Fitzinger. –

NonvsilV NiQFrHpkiS F6n6i2,iL . . . PlMiäe

Sons la. äireetinQ äe 2lr. 1s vr. Hokfsr

(?2.ris 1853) VII. Vā. 8p. 318. – Oestr.

National-Encyklopädie (von Graff er und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.

S. 378. – Neuer Nekrolog der Deutschen

(Ilmenau 1829, Voigt) V. Jahrgang, 1827,

I I . Thl. S. 1134, Nr. 979.‡

132

Brenner, Adam (Historienmaler, geb. zu Wien 21. Dec. 1800). Für den Kaufmannsstand bestimmt, lernte er nebst den Handlungswissenschaften, Sprachen, Musik und Zeichnen. Die Bekanntschaft mit Schaff er von Leonards Hof erweckte in ihm die Liebe zur Kunst. Spät erst konnte er diese Neigung befriedigen, da er auf sich selbst angewiesen, durch Privatunterricht die erforderlichen Mittel beschaffen mußte.

Besonders zog ihn Historienmalerei an und er besuchte fleißig die Akademie der bildenden Künste. Nach und nach versuchte er selbstschöpferisch aufzutreten, studierte aufmerksam die Natur und malte vorerst S t i l l l e b e n , später Genreb i l d e r . Endlich wagte er sich an geschichtliche Stoffe und Pfl egte zu gleicher Zeit das Porträtfach. Da ihm die Mittel zu einer Reise nach Italien fehlten, um an Ort und Stelle die ewigen Heroen der Kunst zu studiren, so versuchte er so weit dieß möglich, ihren Geist aus guten Radirungen, Handzeichnungen und Kupferwerken kennen zu lernen, wodurch er sich in diesem Zweige solche Kenntnisse erwarb, daß er 1851 auf kurze Zeit in der k. k. akademischen Kupferstichsammlung verwendet wurde. B.'s Arbeiten sind sehr zahlreich – mit Uebergang der großen Menge von Handzeichnungen aus der vaterländischen Geschichte, aus der Bibel und Legende – folgen hier die vorzüglicheren seiner bekannt gewordenen Oelbilder: „Friichtenstiick“ (Sammlung Sr. Hoh. Erzherzog F r a n z K a r l) ; – „Godtes Federwild“, gemalt 1833, im Belvedere); – „Aigeunerjnnge, ein Rind schreckend“, (ebenda auf Holz); – „Mädchen mit Friichten“ (im Taschenbuch „Vesta“, gest. von P a s s i n i) ; – „Knabe mit einem Vllgelne“ (Priv.-Samml.); – „Schulkinder im Schnee entschlafen, Nulle in der Ferne“ (Priv.-Samml. in Wien); – St. Stephan von Gläubigen beerdigt“ (im Belvedere, 1835); – „Petrus und Johannes gelangen fortgeführt“ (angekauft vom ältern Kstv., 1836); – „Friedrichs mit der leeren Tasche Mckkchr nach <TnM“ (im Besitz des Hrn. Ant. C h w a l l a in Wien); – „Angustin, der Atherspieler. in der Pestgrnbe erwachend“ (Eigenthum des Hrn. Franz M e n t e r in Wien). – Nach seiner

Rückkehr ans München, 1845, wohin er, um die großen deutschen Meister der Neuzeit zu studiren, gegangen war, malte er: „Ferdinand II. Nettung durch das Kürassier-Aegimrnt Nampierre in der Vurg zn Wien“. Dafür erhielt er den Iurendischen Preis. Als Gegenstück malte er: „Gntsatz uan Nelgrad unter Hnnqalltz und Johann Aapistrau“ (beide Eigenthum des Hrn. Cassalik in Pesth). B. behandelte anch religiöse Stoffe. Herr Ant. C h w a l l a besitzt Mehreres in klei» neren Arbeiten. Viele Altarblätter malte er für Kirchen in Böhmen und Mähren; zu nennen sind: „Nikolaus nun Gullrntinll“ (im Auftr. S r . Durchl. Fürst P a a r , nach Böhmen); – „Maria Himmelfahrt“ (Graf Dessöfy nach Ungarn); – „Jüngste« Gericht“ (nach Raab); – „Ghristns lehrt die Jünger beten; – „Christus reicht einem (5rtrinkenden die Hand“ ; – „Christus am Rrenz“ (alle drei Bilder in der Pfarre Atzgersdorf) ; – „Nie heilige Familie“; – „Ner heil. Johann mn Uepamuk, um Gngeln umgeben“ (beide für Baron Loudon in die Stadtpfarrkirche zn Bistriz in Mahren); – „Christi Gebnrt“ (Eigenthum des Herrn C h w a l l a) ; – und in der österr. Kunst-Ausstellung von 1844 war von ihm eine Skizze: „Gssian und Malmina nnt dem Grabe Fingals“ zu sehen. Kraft (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere (Mm 1854, A. Pichler) S. 7 lgibt das Jahr 1801 als B.'s Geburtsjahr an). – Kunsttataloge des älteren Kunstvereins vom I . 1846 an. – Kataloge des östr. Kunstvercins vom Jahre 1851 an. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) I I . Bd. S. 125 lmeldet nichts weiter von ihm, als „ein jetzt (1335) lebender Maler zu Wien, der sich durch treffliche Stillleben♀ bekannt gemacht hat“. >- I n den Kunstkatalogen und Kunstkritiken wird er öfter irrig mit dem Taufnamen „Adolph“ aufgeführt. Brenner-Felsach, Ignaz Ritter von (Orientalist, geb. zu W i e n 28. März 1772, gest. ?). Studirte in Wien u. trat 1787 als Zögling in die orientalische Akademie. Als solcher schrieb er in türkischer Sprache zwei Dramen, die von seinen Cameraden dargestellt wurden; eine Geschichte des letzten österreichischtürkischen Krieges und ein Wörterbuch der tschagataischen Sprache, aus der sich die heutige türkische gebildet hatte. Diese seine Schriften gingen bei dem weiter unten erwähnten Brande zu Grunde. Seine Diensteslaufbahn begann er 1791 während des SzistoverCougresses. Dort lernte ihn Herbert ss. d.) kennen, gewann ihn lieb und nahm ihn mit nach Constantinopel, wo er die Dienste eines Palastdolmetschers besorgte und mit der Ausführung der Uebersetzungen betraut wurde. Als im

1.1799 in Pera das große Feuer ausbrach, rettete er das Gesandtschafts-Archiv, büßte aber seine nicht unbedeutenden orientalischen Sammlungen und seine übrige Habe ein. 1802 wurde er Hofconzipist, 1806 Consular-Agent in der Walachei und das Jahr darauf auch in der Moldau. 1810 Hofsecretär bei der damal. Hof- u. Staatskanzlei für die orientalische Section, und 1817 wirklicher Hofrath. Als Schriftsteller ist er durch das Werk: von (bllngtllllltiiwpel nach Nrnssa in im Zähre N 9 3 " (Wien 1818, Geistinger, m i t i K., 12°.) bekannt. Seine Briefe über das salzburgische Gebirgsland und das Salzkammergut, deren Drucklegung damals gewünscht worden, waren nur für Freunde bestimmt. B. schrieb dieselben als er nach einem auf einer Reise von Constantinopel nach Wien bei Bukarest durch Umsturz eines Wagens erlittenen Beinbrüche das Bad Genesung halber besuchen mußte. Mensel im 17. Bände 133

seines Schriftsteller-Lexikon bezeichnet ihn auch als Verfasser des Werkes: „Zlms den Papieren des Gurken HllZHan", 3 Bde. M e r l i n Mimer) 1808 und 1809), als welcher er auch in Kaysers Bücherlexikon, I. Bd., S. 335, aufgeführt wird.

Archiv f. Geographie, Geschichte, Staats- und Kriegskunst (Wien 1811, Strauß, 4°.) I I . Jahrg. S. 130: „ I n der Biographie des Peter Herbert." — Oestr. National - Encyklopädie (von G r ä f f e r und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 379. —

W a p p e n : Ein von Silber und Blau quergetheiltes Schild. Das obere silberne Feld ist mit einem grünen eingebogenen Spicket belegt, worin ein gelbgekleideter halber Mann mit einer rothen Binde um den Leib und einer schwarzen Mütze, in der rechten Hand eine brennende Kerze haltend, zu sehen ist. I m silbernen Felde selbst liegen beiderseits schwarze der Länge nach getheilte einwärtssehende Adler. I m unteren blauen Felde steht ein schroffer Fels, aus welchem eine Quelle niederfließt.

Brentano - Cimaroli, Joseph von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. 1764). Im I . 1755 schon Oberst, focht er im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung bei Prag, Lands-Hut, Görlitz, B r e s l a u , wo seine Tollkühnheit ihn in Gefangenschaft führte. Nanzionirt, begann er bei Lieb au eine neue Reihe heldenmüthiger Thaten (1758). Nach dem Ueberfalle bei Hochkirch ward ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil. 1759 schlug er vor Dresden den preuß. General Wunsch, und bei Maxen den preuß. Gen. Fink, ihm weit überlegen, und entschied die

Tage. 1762 schlug er die Preußen in Schlesien. Als Anerkennung folgte das Großkreuz des Theresienordens und die Beförderung zum FML. (1763). Der Tod ereilte ihn im vollen Manuesalter. – Joseph Anton, Sohn des Vorigen, Freiherr von (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. 134 1742, gest. zu F r a n k f u r t a/M. 20. Iänn. 1793). Schon mit 15 Jahren trat er in die Reihen der Krieger, und mit 36 Jahren war er Oberst im Georger Gränzregimente. Er zeichnete sich im bairischen Erbfolgekriege beiHermanseissen, Iohannesbad, Dittersbach durch Tapferkeit aus. 1784 ward er Commandant des neuerrichteten slavon.-kroatischen Freicorps. Neben persönlichem Muthe entwickelte er auch großes Geschick in Aufrechthaltuug der Disciplin in seinem Corps; er ward daher zum Gen.-Maj. und Brigadier in Karlstadt ernannt und in den Freiherrnstand erhoben. Endlich that er sich auch noch im Türkenkriege, namentlich bei Belgrad (1790), so rühmlich hervor, daß er über Empfehlung des FM. London das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens erhielt. Nach dem Frieden ward er nach Frankfurt a/M. bestimmt und starb dort. Oestr. Militär-Konversations-Lexiton. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I . Bd. S. 501 und 502. – (Kneschke E. H. Prof.), Die Wappen der deutschen freih. u. adeligen Familien (Leipzig, Weigel, 8".) I I . Bd. S. 68. – W a p p e n : Ein viergetheilter Schild mit einem Herzschildlein. I m ersten goldenen Felde der kais. doppelte Reichsadler; das zweite Feld ist von Roth und Silber zehnmal quergetheilt; im dritten rothen Felde eine lintsgekehrte, goldgekrönte, fünfmal in die Länge gekrümmte Schlange; im vierten schwarzen Felde ein rechts schreitender goldener Löwe mit einer Krone auf dem Kopfe. I m goldgekrönten blauen deutschen Herzschildlein ist eine Butte, natürlicher Gestalt und Farbe zu sehen. Brentano, Johann Anton (M i n i - s t e r i a l r a t h im k. k. Ministerium der Finanzen, geb. in Frankfurt a/M. 1803). Von altem lombardischem Geschlecht. Sein Vater Anton Maria Brentano war während einer Neihe von Jahren Senior (Vorsitzender des Vorstandes) der katholischen Gemeinde, seine Mutter ein geborenes Fräulein Berna. Er trat im Jahre 1826 in eines der ersten Seehandels-- und Bankhäuser Triests, Crampagna, Kern und Comp., führte nach dem Tode der Gründer deren Geschäfte erst in Verbindung mit Husmann (jetzt Freiherr von), L u t t e r o t t o , dann mit seinem Bruder Georg Eduard Brentano

unter dem eigenen Namen bis 1850
 fort. Seit 1834 in den öffentlichen Angelegenheiten
 thätig, zugleich Consul der
 freien Stadt Frankfurt, war er 1838
 Vorsitzender der Triester Handelskammer
 (Fi'illioli) 6pu.t2.t0 äi Lorsk); fpäter kaiserlicher
 Rath bei dem Handelsgericht;
 1850 eines der Triester Mitglieder der
 nach Wien berufenen Commission von
 Vertrauensmännern in Angelegenheiten
 des Geldwesens und der Nationalbank;
 Ende 1851, bei Uebernahme des Finanzministeriums
 durch Freiherrn von Baumgartner,
 ward er als k. k. Ministerialrath
 in diesem Ministerium in den Staatsdienst
 berufen; 1852 mit Negocirung der
 Anleihe in London betraut, wirkte er seitdem
 bei allen großen Operationen und
 Schöpfungen in einer Zeit außerordent-
 licher finanzieller Anstrengungen mit.
 1853 ertheilte ihm Se. k. k. ap. Majestät
 das Ritterkreuz des östr. kaiserl. Leopoldordens
 , in allergnädigster Anerkennung
 der Verdienste desselben als Staatsbürgers
 und Beamten; 1856 verlieh ihm der
 Monarch die allerhöchste Vollmacht zur
 Vertretung Oesterreichs bei der österr.-
 deutschen Münzconferenz, welche mit dem
 Abschluß des Münzvertrages am 24.
 Jän. 1857 endete. Im Jahre 1836 hat
 B. sich mit Anna Charlotte S o r e l l ,
 Tochter des damals in Triest residirenden
 großbritannischen General-Consuls Sir
 Thomas Stephen S o r e l l und der Lady
 Sorell gebornen Gräfin d'Averton
 vermalt.
 Brequin de Demenge, Johann
 (Oberst im Genie-Corps, geb. in den
 Niederlanden zu Anfang des vor. Jahrh.
 135
 Hunderts, gest. zu W i e n im Jänn. 1785).
 Besondere Intelligenz brachte ihm schnelles
 Avancement. Er war schon 1747
 Major, und später Lehrer Joseph I I .
 in der Mathematik, Archivar des Geniewesens,
 Oberstlieutenant, Oberst- und
 Brückenhauptmann, endlich Administrator
 des Wasserbauamtes und Assessor der
 Ober- und Hofbau-Direction. 1784 zeichnete
 er sich bei dem großen Eisgange der
 Donau bei Wien durch seine klugen Anstalten
 aus. Auch war er es, der die
 Schlagbrücke vor dem rothen Thurme
 baute.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien
 1851) I. Bd. S. 502.
 Brera, Valerian Ludwig (Arzt, geb.
 zu P a v i a 15. Dec. 1772, gest. zu Ven-
 e d i g s October 1840). Nach vollendeten
 Studien wurde er 1796 Arzt im Hospital
 zu Mailand, und kam dann als Assistent
 des berühmten Rasori an die Klinik
 nach Padua. Die Verschiedenheit der

Meinungen war Ursache, daß B. zurücktrat, eben als er die durch B o r d i o l i ' s Tod erledigte Lehrkanzel erhielt. 1809 wurde er Director des Spitals, später Regierungsrath und Protomedicus in Venedig, da ihm aber die Luft dort nicht zusagte, ging er als Professor der Therapeutik und Klinik nach Pavia. B. zählt zu den ausgezeichnetsten Aerzten seiner Zeit; ein großer Theil seiner wissenschaftlichen Arbeiten in den verschiedensten Gebieten der Arzneikunst wurde der deutschen Literatur einverleibt. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr groß. Er schrieb: *^O^e^cl^iom s ^s^enäs n ^e* (?g.vik 1796, 8".); – „.1797–1612) 8".); dieses Werk ist eine Sammlung von Denkschriften, Reden, Abhandlungen medizinischen I n - ints/no c?ei ^o 1798, 8°.); is tT'attats Hea clsii" Amvs7''N'ta cli lavier 4796) 4797) 4798 ^> 4795) clsl I^noT- 0. 1798, 5ol. 2. ^uü. OreiNH 1806–7, 2 Väs. w 4°.); davon erschien auch eine italienische Ausgabe in Zürich bei O r e l l i in Fol., 2 Fasc., und vom ersten Theil eine deutsche Uebersetzung von F. A. Weber (ebenda 1801 mitK.K., gr.8°.); – Hiom sc." (?g.viH 1799. 2. S2.Q0 1814, 8°.); dieses Werk ist in's Deutsche von I . Eyerel übersetzt (Wien 1800 und 1801, Schalbacher, 2 Bde., gr. ").); – ^ meckeo 1802, rait 3. LI., Fi-. 4".) 2950^; bavon erschien eine französische Uebersetzung: „2>aito cle« LsvaQüsr ^Olsvo^, 1804, 8°.); und eine deutsche mit Anmerkungen von Dr. Weber (Leipzig 1803, Breitkopf und H., 4"., mit K. K.); – Ergänzungen obigen Werkes sind die zwei folgenden, auch von B.: „Uemo»-^ Fsico , 4°.) u. iTl, viHQe^ib^ abclommi5 tisFsntill 1818, 4°.); – ferner mieo H ^?a6oDa" (?g.<lu.9>) 8°.), auch deutsch übersetzt und bevorwortet von I . I . Albrecht von Schönberg (Leipzig 1829, Hartmann, gr. 12"^- und „⁹ 136 tso>'stica 1823, 8".). – Seit dem 1.1812 gab B. noch das „A'ornaie H meHoina ^a^'ca^ (?2<lu2) 8".), jährlich 6 Hefte oder 2 Bde. heraus, welches fortgesetzt wurde ^Ndei-l: 2951^-. –Außer den bisher angeführten, zum Theil übersetzten Werken sind noch in die deutsche Literatur übergegangen: „Rlinizch « Oünmentllr über dik Behandlung der2Va55tt-

«cheu. GineVenkschritt." Aus dem Ital. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von I. L. I. M e i e r (Brandenburg 1822, Wiefike, 8°.). – „AnlltamiZch tabellarische Tellersicht der Machen-, Gefli55-nnd Uernenlchre". Aus dem Italienischen (Wien 1800, Pichler, Fol.). – „MetlhiniLch - prartische Nllrlezung über die U M r unll Heilung der Guntagten". Ans dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von A. F. Bloch (Halberftadt 1322, Vogler in Potsdam, gr. 8°.) und in Verbindung mit Chr. Fr. Harles: „Ueber die Gntziindnng des NäckenNark«" (Nürnberg 1814, Schräg, gr. 8°.). äi^ 1838, 8°.). – T^m«^ ^lsssa^- Nacoalta äsiie cos« s scrittts 2II2 rin. äoli' I. It.. oollsi^Uore prol655Ni-e V. I.. Nina (Veneüiß 1840, 8°.). – Non> vellv Viosr«,pdi6 ßsu^rais . . . pudiiss sau« lg. äirootion äe Nr. lo Vr. 2 o l l e r (Varis 1863) VII. Lä. Sp. 329 ^setzt seinen Todestag auf den 4. Oct. an). – Nach 0ettinFs?-s bibliQLraxkis bi03r».z>kiguV (Nrüssei 1854) ist B. am 5. October 1840 gestorben. Vresciani, Anton (Priester der Gesellschaft Jesu und Schriftsteller, geb. zu Verona zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Zeitgenosse. Die Aufmerksamkeit des Publicums wendete sich dem Namen zu, als der Roman ^'Fbl-eo ^s<t6 al 2849«, dessen Verfasser B. war, zuerst in der„OivMN cKttolillg.^ später selbständig (U2lI., Voniaräi l'o^aui) S'.) und in deutscher Uebersetzung in den , Feuilletons der „deutschen Volkshalle" erschien. Mit diesem Roman schuf B. den katholisch-politischen Tendenzroman. Er gibt darin ein grelles Bild der traurigen Zustände in den I . 1848 u. 49, wobei er sich in eine Detailzeichnung der verschiedenen handelnden Gestalten aus allen Ständen Italiens einläßt. Die Enthüllungen darin über die geheime Geschichte der letzten italienischen Umtriebe beruhen auf Quellen, die nur ihm ausnahmsweise zugänglich gemacht worden. Das Werk enthält eine Fülle charakteristischer Züge; doch fordert dessen Lectüre eine um so größere Spannkraft des Denkers, weil die Lebendigkeit der Schilderungen hinreißt und vergessen macht, daß das Buch endlich doch nur eiue Parteischrift ist. Der besonnene Leser wird sich daraus sehr unterrichten. „Die Aufklärung ist" – nach B. – „der Leviathan, welcher die Welt grimmig und grausam umkreist. Nur die christlichen Regierungen können dieses Ungethüm bändigen, aber sie müssen es erwürgen, sowie es aus der Hölle hervorbricht ; statt dessen jedoch lieblosen sie es, streicheln sie es, werfen ihm die Güter und Freiheit der Kirche, die Heiligkeit des Unterrichts, die Testamente, die Ehe, die

obrigkeitlichen Aemter und die Gesetze als gute Bissen hin." Diese Tendenz ist es, die B. mit dem Aufwande großen Scharfsinnes in seinem Roman verfolgt u. natürlich alles Andere, was nicht seiner Meinung ist, unbedingt verwirft. Dem „Juden von Verona" folgten alsbald mehrere andere Romane und zwar zunächst dessen Ergänzung: „
e carz-eciata ck' note"/ alsdann
: „ l/baiclo sci I/-ens. Aacconto clal
al ^ 4 « (Uailünä 1856, Lo-
°.). I n allen verfolgt
B., wenn gnade nicht in glejch schroffer?
13?
Weise, doch ähnliche Tendenzen. Sonst schrieb er noch und erschienen im nämlichen Verlage in den Jahren 1854–7: „,^4mio
cli
)- – „I^iaggio
ii
ecc." Und aus dem Französischen übersetzte er: „Zin, e t. Dsll^ ai-te H go
Allgemeine Zeitung, 1856, Beilage zu Nr. 62.
– Wurzbach-Tannenberg (Conftan5
von Dr.), Bibliogr.-statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates vom 1. Jänner bis 31. Dec. 1824. I I . Bericht (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8".) Marg. 14185.
Brefsani, Gregor (Philosoph nnd Philolog, geb. zu Treviso 1703, gest. zu Padua 12. Jänner 1771). Widmete sich dem Studium der Philosophie und machte sich vorerst mit den Systemen der Neuern bekannt, dann erst ging er auf Aristoteles u. Plato über, deren seit und durch G a l i l e i in Verfall gerathenen Glanz im Wege der Wissenschaft ihnen zurückzubringen, sein Streben war. Diese Beschäftigung mit der ernstesten Wissenschaft hinderte ihn aber nicht, sich mit den besten Dichtern und Prosaisten der italienischen Literatur vertraut zu machen, um durch dieses praktische Studium des Geistes seiner Muttersprache derselben jene Reinheit zu bewahren, die sie durch die Nachahmung der französischen eingebüßt hatte. Mit den bedeutenderen Geistern seiner Zeit, namentlich mit A l g a r o t t i (s. diesen), lebte B. in wissenschaftlichem Verkehre. Seine Schriften sind: „ l i
ai Satans e H
1753, 8°.); – „ D ^ .
cial Galileo
1740, 12°.); –
^ o i i " (?2.änk 1746, 8°.).
la äirsctioQ äs U. ls Dr. Hakloi' (?aris
1853) VII. Lă. 8p. 335. – 6in<?uene, M5toire
littsrNiro äs I'Iwiis.
Breszthenszly, Bela (Schulmann und correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie, geb. zu Deutsch-Pro na im Neutraer Comitatz am 5. Augnft 1786, gest. 15. Februar 1850).

Die untern Schulen besuchte er zu Wessenburg, Philosophie und Theologie vollendete er am Pannoni'schen Hügel. 1810 wurde er zum Priester geweiht und beschäftigte sich mehrere Jahre mit dem Unterrichte der Jugend im Raaber Lyceum. Den 3. October 1837 wurde er zum Abte von Tihany gewählt. Als Lehrer bereiste er den größten Theil Ungarns, Oesterreichs und Deutschlands merkwürdigere Städte. In der «^ucl. c/z/ch'tem.eni/», d. i. Wissenschaftliche Sammlung, sind mehrere seiner mathematischen Abhandlungen erschienen, auch hat er mehrere Bücher in latein. Sprache herausgegeben. B. beschäftigte sich auch mit naturwissenschaftlichen Studien und der mineralogische Verein von Jena hat ihn zum Ehrenmitgliede ernannt.

I^Hbbkori isinsretekt^ara,, d. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Nö. S. 658. — 2la37ar ir<5k. Net^a«Damisli/c </6HFs/, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danieli (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 63. Bretfeld-Chlumczansky, Franz Ioseph, Freiherr von (Kunstsammler und

138

Geschichtsforscher, geb. zu Prag im letzten Drittheil des vorigen Jahrhunderts, lebte noch im Jahre 1835). Stundirte zu Prag die Humanitätswissenschaften, besuchte dort die Hochschule und trat als Conceptspractikant beim böhmischen Landesgubernium ein. 1808 kam er als Conäpist zur Staatskanzlei nach Wien, bei der er nach und nach wirklicher Staatskanzleirath und Schatzmeister des Sternkreuzordens wurde. Auf schriftstellerischem Gebiete besitzt man von ihm die „Historische Hürsttllnng sämmtlicher von den ältesten A i - ten tliH zn dem Jahre 1637 abgehaltenen böh. Landtage" (Wien 1810, Wimmer, 8"); — „Gallene i>er merkwürdigen Oriintler alter und nenerer feiten in alphabetischer Ordnung nach ihrem OmteZpllllturte gereiht" (Ebenda 1810, 8 " .) ; — und „ M l i S Z einer Kurzen Geschichte des Veitmeritzer NiithumZ im Königreich Nöhmen nrtltZt genealogischen Nenkmüirdigkeiten nber das Zlter und die Verdienste der böhm. Familie Ohlnmczansktj ulln PrzestllVlk" (Ebenda 1811, m. 2 Taf., 8 °.). — Schöne Verdienste besitzt B. als Sammler. Seine Sammlungen zeichnen sich nach verschiedenen Richtungen hindurch ihren Reichthum u. ihre Kostbarkeit aus. Die Bibliothek, über 12,000 Bände stark, enthält werthvolle geschichtliche Werke, unter andern die vollständige Sammlung böhmischer Original-Landtagsbeschlüsse von den ältesten Zeiten bis auf die letzten Landtage. Auf Grundlage derselben konnte B. auch das oben bezeichnete Werk über die böhmischen Landtage

ausarbeiten.— Die Münzen- und Medaillensammlung, über 30,000 Stücke groß und in 20 Schränken aufgestellt, erhielt bedeutende Zuwächse durch Ankäufe anderer großer Sammlungen. Die Sectionen waren alphabetisch und die Alphabete chronologisch geordnet. Mit der Sammlung in Verbindung steht eine andere, welche alle Gattungen von Papiergeld aller Staaten in Originalien enthält, und eine über 800 Bände fassende Münzbibliothek. Dabei befinden sich Manuscripte numismatischen Inhalts, mit kritischen Anmerkungen, eine große Sammlung von Münzkupfern, Zeichnungen und Abgüssen seltener oder unrichtig beschriebener Münzen. — Die archäologische, genealogische, heraldische und Siegelsammlung. Die archäologische Sammlung besitzt große Kostbarkeiten aus der unter Kaiser Joseph I I . veräußerten Sammlung Rudolphi I I . und aus der Sammlung des Kreishauptmanns von Bienenberg ff. d., I. Bd., S. 393); die genealogisch-heraldische Sammlung enthält fast alle Stammbäume, Wappen, Diplome und Familiendocumente des böhmischen, mährischen und größtentheils österreichischen Adels mit einer großen Menge von Original-Tauf-, Trau- und Todtenscheinen, Testamenten u. dgl. m. und die Siegelsammlung zählt mehrere hundert Stücke Original-Siegel-Typarien in Stein, Silber, Messing und Stahl; 5-600 Stück wohlerhaltene Original-Siegel in Wachs, — etwa eben so viele Abgüsse in Gyps und an 10,000 Abdrücke in Siegellack; damit in Verbindung steht eine Bibliothek der vorzüglichsten ältern und neuern Werke über Siegelkunde. — Die Gemälde- und Kupferstichsammlung. Erstere enthält an 100 Stück größtentheils wohlerhaltene Originalien berühmter Meister in kostbaren Goldrahmen und ist namentlich als Sammlung der Originalporträte von Dürer, Holbein, Rembrandt, Scirea, Kupezki, Cranach, Teniers, B o l , Mengs, Ostade und vielen andern sehr interessant. Unter den Bildern sind Arbeiten von L. Cranach, Mengs, Rembrandt, und all' den oben Genannten. Die Kupferstichsammlung enthält an 3000 Bildnisse der berühmtesten und berüchtigtsten Personen aller Zeiten und Länder, und damit in

139

Verbindung steht eine Sammlung von Holzschnitten, darunter die 40 Blätter des Triumpheinzuges Kaiser Maximilians I. von Hans Burgkmayr. Alle diese Sammlungen konnten (1821) von Fremden besichtigt werden. Neber ihren

gegenwärtigen Zustand ist nichts bekannt.
 Böckh (Franz Heinr.), Wiens lebende Schriftsteller,
 Künstler und Dilettanten im Kunstfache
 . . . (Wien 1821) S. 90, 146, 193 und
 291. — Oestr. National-Encyklopädie (von
 Gräfferu. Czikan), (Wien 1835, 6Bde.)
 I. Bd. S. 380. — Wappen: Ein rother
 Schild, in welchem zwei silberne Schiffsranken
 ein rechtsschräges Bret natürlicher Farbe beseiten.
 Schildhalter: Zwei weiße Einhörner.
 Devise: Dant?ietüs et?i-aditas vsous.
 Bretschneider, Friedrich Freiherr
 von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant,
 Stadtcommandant in Mailand,
 Ritter des Mar. Theresienordens,
 geb. zu Nassau-Usingen 1770, gest.
 zu M a i l a n d 3. Juni 1846). Sohn des
 Folgenden. Trat in österreichische Militärdienste,
 und that sich schon am 19. April
 1789 als Exproftriis Gemeiner des Chevaurlleger-
 Regiments Baron Levenehr
 durch seine Bravour hervor, indem er an
 diesem Tage bei Vallje-Szaka während
 eines Scharmützels mit den Türken
 anf eine feindliche Fahne losging, seine
 Pistole abfeuerte, und die Fahne dem
 Träger entreißen wollte. Er ward zwar
 umringt und überwältigt, hieb sich aber
 durch. Er ward nun Unterlieut. und bis
 1799 Escadronscommandant, nachdem
 er den Revolutionskrieg in den Niederlanden
 mitgemacht hatte, und bei Boussut
 verwundet worden war. I n den
 Schlachten bei Stock ach, Bruchsal
 und F r e i singen erwarb er sich die besondere
 Huld Sr. kais. Hoheit des Erzherz.
 K a r l und des FML. Prinzen Karl von
 Lothringen. Später gericth er in
 feindliche Gefangenschaft. 1801 Major
 bei Erzherzog K arl-Uhlauen, machte er
 den Feldzug von 1805 mit, und avancirte
 1807 zum Oberstlieut. 1809 zeichnete
 er sich bei Ramsau, wo er 14 bair.
 Chevauxlegers und 17 Pferde gefangen
 nahm, dann bei Rohr, Rotten bürg,
 Lands Hut aus, und ward mehrmals
 verwundet. Im I . 1813 kam er als
 Oberst nach Steiermark und verrichtete
 im Vorpostendienste viele glänzende Thaten.
 Nachdem er zuerst den Ort S p i t a l
 genommen, und dadurch den Feind vom
 linken Drau-Ufer vertrieben hatte, draug
 er durch die Engpässe des venetian. Gebirges
 bis Belluno, wo der Feind ihn
 erwartete. Er erstieg mit Anstrengung
 und Gefahr ein unwegsames Gebirge über
 Schnee und Eis, um dem Feinde in die
 Flanke zu fallen. Nun griff er Belluno
 selbst an, und warf den Feind mit dem
 Bajonette aus der Stadt. Nach Castel
 franco vorgerückt, bestand er abermals
 einen rühmlichen Kampf mit dem Feinde,
 und, gezwungen der Uebermacht zu weichen,
 zog er sich in größter Ordnung zurück,

und hielt überdies den Feind ab,
 Bassano zu nehmen. Als dieser von der
 Wichtigkeit des Platzes überzeugt, dennoch
 angriff, schlug ihn B. nach viermaligem
 mörderischem Stürmen entschieden zurück.
 Geschütz und viele Gefangene fielen in
 seine Hände. Auch bei Caldiero und
 Novigo zeichnete er sich aus. 1815 ward
 er Gen.-Major und erhielt das Ritterkreuz
 des Mar. Theresienordens. Beim wiederholten
 Ausbruch des Krieges stand er unter
 Bubna in Ober-Italien. Vor Lyon
 gerückt, wußte er sich auf dem Plateau
 von St. Alban tapfer zu behaupten.
 1830 ward er FML. und Divisionär in
 Mailand, 1836 Festungscommandant in
 Piacenza, 1837 Stadtcommandant in
 Mailand, 1843 in den Freiherrnstand
 erhoben. Außer dem Mar. Theresienorden
 erhielt er noch Großkreuze mehrerer auswärtiger
 Orden, und ward durch Ernennung
 zum Ehrenmitgliede der Akademie
 der k. k. liberianischen und arctinischen

140

gel. Gesellschaft Toscana's ausgezeichnet.
 (Betreffs der Memoiren seines Vaters und
 seines Antheils daran, siehe den folg. Art.).
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien
 1851) I. Bd. S. 509. — Wappen: Ein
 von Gold und Roth in die Länge getheilte
 Schild. In der rechten goldenen Schildeshälfte
 ein aus der Theilung hervorbrechender
 schwarzer halber Adler. Die linke rothe
 Schildeshälfte durchzieht ein silberner rechter
 Schrägebalken, zu beiden Seiten je von einem
 goldenen Sterne begleitet.
 Bretschneider, Heinrich Gottfried
 von (Hofrath und Schriftsteller,
 geb. zu Gera 6. März 1739, gest. zu
 Krzimit bei Pilsen in Böhmen 1. Nov.
 1810). Vater des Vorigen. Sein Vater
 war pensionirter königl. preußischer und
 sächsischer Rittmeister, der in Gera, dem
 Geburtsorte seiner Frau, einer Tochter
 des dortigen Bürgermeisters, lebte.
 Seinen sechsjährigen Sohn gab er in's
 Herrnhutische Erziehungshaus zu Ebersdorf,
 und von da schreibt sich B.'s entschiedene
 Abneigung gegen Frömmerei u.
 Alles was mit ihr zusammenhängt. Von
 Ebersdorf kam B. auf das Gymnasium
 in Gera. Mit 16 Jahren war er Corner
 unter den sächsischen Dragonern, die
 zur österreichischen vom FM. Daun befehligten
 Armee gestoßen waren. V. focht
 in der Schlacht bei Kolin in Böhmen
 (18. Jänn. 1757) und 1759 ward er
 Officier. Nun trat er als Rittmeister
 in ein preußisches Freicorps, wurde aber
 von den Franzosen gefangen und erst
 nach dem Hubertsburger Frieden (1763)
 wieder freigegeben. Nach Auflösung des
 Freicorps trat er in nassauische Dienste,

wurde Major, und nahm, da finanzielle Einschränkungen Statt gefunden, den Abschied. In den J. 1772 und 73 unternahm er Reisen in Frankreich, Holland und England, deren Abenteuerlichkeiten und Seltsamkeiten in der von ihm selbst verfaßten: „Meise des Herrn von Vrrtsch arider nach Aundlln nml Paris, nebst Ansängen aus mnen Briefen, von Friedrich Nicolai, herausgegeben von V. G. F. vlln Göckingk" (B e r l i n 1817, 8°.) erzählt werden. So z. B. erhielt er in Mainz durch den holländischen Gesandten den Auftrag, die Herzogin von Northumberland nach dem Continent zu begleiten. Er begab sich also nach London, dort angekommen reist er plötzlich nach Versailles ab, wo ihm Graf V. ergennes geheime Aufträge und Geld gibt u. d. m. Das schon 1801 von B. verfaßte Manuscript wurde in Nicolai's Nachlaß vorgefunden. In Blackwoods „Näind l i l ^ i UäAa, 2in6" befindet sich eine englische Uebersetzung derselben.) Nach seiner Rückkehr arbeitete er längere Zeit unter dem Minister von Hohenfeld, und begab sich dann nach Wien, wo er durch Verwendung des Freiherrn von Oebler in österreichischen Staatsdienst trat. Vorerst kam er als Kreishauptmann nach Werschez im Banat, dann nach Einverleibung des Temescher Banates mit Ungarn, 1778 als Universitätsbibliothekar nach Ofen mit dem Charakter eines kais. Rathes. Dort wurde er von den Gegnern der Aufklärung angefeindet und verfolgt. Eben dies lenkte des Kaisers Joseph II. Aufmerksamkeit auf ihn. Als Nicolai 1781 in Wien anwesend war, war B. sein steter Begleiter. Der Verdacht, daß er die meisten Materialien zu Nicolai's „Neise" geliefert, fiel, und nicht grundlos, auf B., und da B. durch die darin enthaltenen Mittheilungen über Wien sich nur noch mehr Feinde zugezogen, änderte Kaiser Joseph, der B. bei der 1782 errichteten Studienhofcommission anstellen wollte, seine Absicht und B. erhielt eine Anstellung an der eben errichteten Lemberger Hochschule und den Rang eines Oubernalrathes. Auch dort erfuhr er seines offenen freimüthigen Sinnes wegen mancherlei Unannehmlichkeiten; diese, verbunden mit seiner geschwächten⁹ 141 Gesundheit, bewogen ihn seine Versetzung in den Ruhestand anzusuchen, die er 1809 mit dem Charakter eines k. k. Hofrath erhielt. Nun lebte er einige Zeit in Wien, Nürnberg, Wiesbaden, Erlangen. Nach der Schlacht von W a g r a m wurde er von einem Franzosen niedergeraunt und da« durch am Arme gelähmt. Die letztere Zeit brachte er auf dem Gute eines seiner Frennde in Krzimiz bei Pilsen

zu, wo er bis an seinen bald darauf erfolgten Tod zurückgezogen lebte. B. hinterließ einen einzigen Sohn, den General B r e t s c h n e i d e r , der in östr. Diensten stand (s. d. Vorig.). B.'s Leben war ein vielbewegtcs. I m Verkehre mit Menschen aus allen Ständen hatte er oft Gelegenheit, seine auf einen reichen Schatz von Erfahrung gestützten mannigfaltigen Kenntnisse zum allgemeinen Besten zu verwenden. Zwei Monarchen: Kaiser Joseph und Kaiser Leopold kannten und schätzten ihn, und bedienten sich seines Rathes in wichtigen Angelegenheiten. Seine unzureichende Schulbildung durch eigene sirenge Studien zu ergänzen stets bemüht, war es insbesondere die Lectüre der römischen Classiker, die er fleißig betrieb. I n seiner Abneigung gegen Alles, was ihm als Aberglaube, Gaukelei und zu bösen Zwecken verwendete Geheimnißkrämerei erschien, war er vielleicht in Vertheidigung des gesuuden Menschenverstandes, zu dessen Schutz er nicht selten beißende Satire anwendete, manchmal zu weit gegangen. Durch seine rücksichtslose Freimüthigkeit zog er sich eben so viele Feinde zu, als er eben wieder durch sie und durch seine Entschiedenheit, was er als gut und nützlich erkannte, zur Geltung zu bringen , sich Frennde unter Staatsmännern nnd Gelehrten erwarb. B. entfaltete eine reiche literarische noch heute zu wenig gewürdigte Thätigkeit und seine meistens anonym erschienenen Schriften dürften dem Literarhistoriker mannigfaches Interesse abgewinnen. Seine Schriften, theils in Versen, theils in Prosa sind satirischen, romantischen, dramatischen u. literarischen Inhalts. Sie tragen oft eine lokale Färbung und sind zunächst an die Zeit geknüpft, in der sie erschienen sind. Sie vollständig zu sammeln, wäre, da sie im Buchhandel sich fast ganz verloren haben, eine für Bücherfreunde dankenswerthe Aufgabe. Bei B.'s Schriften tritt der seltene Fall ein, daß fast eine jede derselben, und manche eine nicht uninteressante Geschichte hat. I m folgenden wird versucht die selbständig erschienenen vollständig anzuführen; die mit einem Sternchen (*) bezeichneten sind anonym erschienen. Seine erste Schrift ist: „Graf G5llu. Gin Heldengedicht" (1768,12°.), eine Satire auf einen Gesandten; – * „Pnpillllw" (Frankfurt a/M. 1769,8°.), im Geiste Weckherlins, reich an schlagenden, geistreichen Gedanken; – ^ „Gine entsetzliche Mardgeöchichte nun dem jungen TVerthrr" (Frankfurt a/M. 1774), eine kernige Persiflage auf das damalige Werther-Fieber, die zu ihrer Zeit großes Aufsehen machte; – „Fabeln, AomaNM n. Sinngedichte"

(Pesth 1 7 8 1) ; - „AmberglerMnZenlllNllllillch" (Lemberg 1788, 8°.), ganz von B. verfaßt ; - 5„<Vlieodllr" (Wien, Degen), eine gegen N a p o l e o n gerichtete Schrift, über die sich der französische Gesandte beklagte, welcher die in Wien bei dem Buchhändler Degen aufgefundenen 500Exemplare jedes zu 3 Franken aufkaufen ließ; der Heiligen ant bas I . 178s, mit 15 Rnpl. und Mmik." (gedruckt zu Rom, mit Erlaubniß der Obern (Wien) nene Aufl. 1816 ILeipzig, Wienbrack, kl. 8°.), eine scharfe Satire gegen Aberglauben, seine Förderer und Alles damit in Verbindung stehende; - * „ Ankündigung nnd Probe einer neuen Ausgabe mn Fischarts Ueberselznng w Rabelais" (Nürnberg 1775, 3°.); ^r philosophischen Geschichte der 142 heutigen gch. Gesellschaften. Mit Vorrede und Anmerkungen" (Wien 1786, Breslau, W. G. Korn, gr. 8°.); - 6 i , 8 ° .) ; - * „NecenZiun der Achritt A. O. Viischings, Oharakter Friedrichs I I . " (Wien 1789, Wucherer, 8 ° .) ; - ^, Zie Religion mit philosophischen Nugen betrachtet" (Wien 1 7 7 4 , 8 ° .) ; - ^ „Antwort eines polnischen Odelmllnns in der Aepnblik nn seinen Freund in Halli^ien ant die Anfrage: was non einer Vereintgnug Oüliziens mit Ungarn zu halten sei" (Warschau 1 7 9 0 , 4 " .) . Diese Schrift verfaßte B. in höherem Auftrage in der Neichenbacher Friedensepoche, und stellte darin dar, daß eine Vereinigung der Ungarn mit den Galiziern höchst nachtheilig für die letzteren wäre, und setztdemgalizischen Adel deutlich auseinander, was er von den Ungarn zu erwarten habe. Diese Schrift wurde in's Polnische übersetzt u. vertheilt, und B. bekam für seiue Bemühung 100 Ducaten. Außer den bisher genannten Schriften verfaßte B. noch folgende dramatische: 'b„Nie Apringmurzel. Oper" (Nürnberg 1810, Bauer und N., g o) . _ ^ ^ H j 5 kreimllige Beisteuer. Gin Vor-ZM" (Lemberg 1793, 8°.); - » „Biebemd Min in Asien; eine kum. Oper" (Frankfurt a/M. 1793, 8°.); und die zwei Romane: '^ „Familiengeschichte und Abenteuer des Junkers Ferdinand um Ghon, H Vhrile" (Nürnberg 1775 und 1776, Bauer u. N., mit K. K., 8°.); - 5 „Vallers ^brn und Hitten mchrhalt oder dach wahrscheinlich beschrieben von ihm selbst" (Cöln 1793, Peter Hammer ^Berlin Nicolai^ neue Aufl. Leipzig 1808, Nauck, 8°.), eine launige, witzvolle Schilderung des damaligen Wienerlebens, worin die Umtriebe der auf Arglst, Dummheit und Heuchelei erbauten Freimaurerei, Unwesen und Ränke der damaligen Beamtenkaste mit feiner Ironie gezeichnet und mit scharfer Satire angegriffen werden. Ferner arbeitete Bretsch n e i d e r sehr steißig an den besten Periodischen Schriften

seiner Zeit, als am „deutschen Merkur“,
 an der „Berliner Monatsschrift“,
 an Meusels „hist. lit. bibl. Magazin“
 mit; eine große Anzahl seiner Arbeiten
 befindet sich in der „Frankfurter gelehrten
 Zeitung“; und in der „allgemeinen
 deutschen Bibliothek“ sind unter den Chiffren
 17i. und Dp. seine kernigen geistvollen
 Recensionen enthalten, wovon hier beispielsweise
 angeführt werden: über
 Eckartshausens „Aglais“ im 75. Bd.,
 S. 143 u. f., über Swedenborgs
 Schriften im 107. Bd., S. 15–37, eine
 scharfsinnige Darstellung des mysteriösen
 Charakters dieses eigenthümlichen
 Schwärmers. Orffier entwirft folgende
 Silhouette von Vretschneder:
 „B. gehört unter unsere merkwürdigen
 Männer und Autoren. Sein Wesen, seine
 Geschicke waren abenteuerlich genug.
 Seine Gesinnung, seine Art sich zu geben,
 zu reden, zu schreiben, erinnerten an
 Trenk (den Major), mit dessen Riesengestalt
 er auch viele Aehnlichkeit hatte.
 Von Goethe und Napoleon war er
 kein Freund“; und an anderer Stelle:
 „Unter V.'s cognitarischen Werken M.
 machte sich den Scherz und hielt einige
 Zeit für gute Freunde eine geheime Restauration,
 in der er selbst kochte) machten
 besonders der Pudding und Mock turtle,
 nämlich unechte Schildkröten, welche beide
 er in England kochen gelernt hatte, eclatante
 Epoche. Auf seinen vielen Reisen bot
 er sich seinen Freunden und Protectoren
 ausdrücklich zum Dienste der Küche an.
 Er setzte die Spreestadt in Erstaunen, u.
 deu äußerlich frugalen, insgeheim aber
 recht gern gourmandisircuden Nieolai;
 er setzte Erlangen in Erstaunen, und den
 polyhistorischen, redseligen, lieben Hofrath
 Mensel. Viel früher im Banat ward
 er von dem sehr renommirten Grafen
 N. aufgesucht, mit dem er auch in Kenntnissen
 sympathisirte. Graf N. war entzückt
 über B.'s Bekanntschaft; stunden-
 143
 lang überschütteten sie sich mit Stellen
 aus Horaz, Virgil, Terenz, Plautus,
 Catull u. s. w. Apicius aber
 gab den Ausschlag; seine 2. r3 ooHuw 2.1-12:
 die wußten sie Beide auswendig“. Bretsch
 neiders letzte Worte auf dem Sterbebette
 an die Umstehenden sollen gewesen
 sein: „Freunde, in drei Tagen beginnen
 die Würmer ihre Arbeit“.
 Mensel (I. G.), Vermischte Nachrichten und
 Bemerkungen histor. und literarischen Inhalts
 (Erlangen 1816, 8°.) Inworin Meusel die
 ihm übergebenen handschriftlichen Aufsätze,
 den Anfang einer Selbstbiographie V.'s und
 die Mittheilungen des Sohnes desselben,
 Generals in östr. Diensten, veröffentlichtes –
 Derselbe, Histor. und literarische Unterhaltungen

(Koburg 1818, 8°.) sbieten ein reiches
 von M. glosfirtes Materiale zu B.'s Biographie;
 diese Schriften, wie die vorgenannten,
 sind größtentheils aus B.'s Briefen und
 Handschriften gezogen; die Geschichte seiner
 Zeit ift häusig darin berührt nnd wird davon
 überhaupt nmne anziehende Nachricht und
 Schilderung gebracht). – Reise 'des H. von
 Bretschneider nach London und Paris
 herausgegeben von L. G. F. von Gö'ckingk
 (Berlin 1817, 8°.) ftarin theilt G. biographische
 Nachrichten über B. mit). – Koppen
 (Fr.), Vertraute Briefe über Bücher und
 Welt (Leipzig 1820, 2 Bde.) I. Thl. S. 142.
 – F r a n k l (L. A. Dr.) Sonntagsblätter
 (Wien 1843, gr. 8".) II.' Jahrg. S. 49?
 lKurze Charakterskizze B.'s von G r ä f f e r ,
 auch in des Letzteren „Wiener Memoiren“
 (Wien 1845, 8<>.) I I . Bd. S. 71 abgedruckt);
 – 1844, I I I . Jahrg. Nr. 14: „Der Gelehrte
 als Koch“ von Franz G r ä f f e r seine sehr
 launige Episode aus B.'s Leben, auch in
 G r a f f e r s „Wiener Memoiren“ I I . Bd.
 S. i unter dem Titel: „Ein distinguirter
 Koch“ abgedruckt). –Giesecke (Ioh. Chr.),
 Handbuch für Dichter u. Literatoren (Magdeburg
 1793, gr. 8«.) I. Bd. S. 225. –
 Baur (Samuel), Allgem. hist.-biogr-literarisches
 Handwörterbuch aller merkwürdigen
 Personen, die im ersten Jahrzehend des 19.
 Jahrhundert. gestorben sind (Ulm 1816, Stett
 i n i , Lex. 8°.) I . Bd. S. 161. – G r ä f f e r
 (Franz), Iosephinische Curiosa (Wien 1848,
 I . Klang, ö Bde.) I . Bd. Nr. V I I , S . 106:
 „Iosephinische Memorabilien“, von Hofrath
 Bretschneider leine Charakteristik des Kaiser
 Joseph von Bretschneider, worin Letzterer
 seine Vorurtheilsfreie und scharfe Beobachtungsgabe
 beurkundet). – Korrespondent von
 und für Deutschland 1810, Nr. 321 und 322,
 von Meusel. – Conversations - Lexikon
 Neue Folge (1823 u. 24). Des Hauptwerkes
 X I . Bd. S. 444–447. – (Brockhaus) Conversations-
 Lerikon (10.Aufl.) I I I . Bd. S. 282.
 – Oestr. National - Encyklopädie (von
 G r ä f f e r und Czikan), (Wien 1835,
 6 Bde.) I. Bd. S. 381. – Nouvell's Via-
 Fr^pkie ssnsrkl's . . . xubiise «ou3 w äireotion
 6e 2l. 1e v i . Nolk'sr (I^rig 1853)
 VII. L6. 8p. 349 sgibt den 6. Mai 1739
 als B.'s Geburtsdatum an). – Als ein R ed
 a c t i o n s - C u r i o s u m folge hier die Charakteristik
 Bretsch neiders, wie solche die
 „Mg. deutsche Neal-Encyklop. für die gebild.
 Stände“ im Jahre 1830 brachte. Sie schreibt:
 „B. Soldat, Gubernialrath, Bibliothekar in
 Ofen und Lemberg, Nathgeber und Vertrauter
 Kaiser Joseph I I . , Reiseabenteurer,
 Dichter, Romanschreiber, Kupferstich- und
 Gemäldesammler, Recensent, Satiriker, ein
 Peregrinus Proteus in hundert Farben, und
 doch dabei ein redlicher Freund der Wahrheit,
 wie er sie erkannte; geschworener Feind aller
 politischen und anderen Gaukelei, die er schonungslos

entlarvte, ein Encyklopädist, ohne mit d'Alembert und D i d e r o t in Verbindung zustehen, ein Lichtleiter und Wohlthäter seines Zeitalters in Wort und Schrift, ein Deutscher im Wesen und Denken, und daher Feind der Napoleonischen 2c. Gewaltstreiche, angefeindet von Tausenden, geliebt von Allen, die ihn genau kannten, gesucht wegen seines Witzes und seiner Gabe der Unterhaltung, gefürchtet von allen Heuchlern und Narren, ein Mann, dem seit er in Frankfurt am Main 1769 mit den satirischen Papilloten aufgetreten war, bis zum schmachvollen Fürstenthum in Erfurt, wo Napoleon deutsche Könige antichambrieren ließ, Nichts, was ihm einer Rüge würdig schien, ungeahndet entging." Drei Jahre später, im Jahre 1833, hatte die „Allg. deutsche Encyklopädie“ diese Charakteristik bereits fallen gelassen.

Brezanüczy, Adam (Nechtsgelehrter und Canouist, geb. zu I o l s v a im G'ömörer-Comitat am 4. Nov. 1751, gest. zu Pesth 2. März 1832). Besuchte das Gymnasium zu Rosenau, die höheren Schulen zu Neusohl und trat dann in den Jesuitenorden. In demselben lehrte er später zu Kaschau die Philosophie. Als der Orden aufgelöst worden, begann er²

144 die Rechte zu studiren und zwar zuerst zu Tyrnau. 1770 erhielt er eine Grammatik-Lehrerstelle zu Filufkirchen und 1780 die außerordentliche Professur der Rechte an der königl. Akademie zu Kaschau. Im J. 1784 kam er als Professor des Kirchenrechts nach Preßburg, und 1787 trug er daselbst Natur-, Völker- und ungarisches Staatsrecht vor. Zwanzig Jahre versah er diesen Posten, als er 1807 als o. ö. Professor des Kirchenrechts an die Pester Hochschule berufen wurde. Nach neunzehnjähriger Wirksamkeit an dieser Stelle trat er 1826 in den Ruhestand.

Er schrieb: „Z?5oplan.atio ^'n?-i5 Tiawi'as"

5,2. ^uü., ?63tk 1824);

1796, 2. ^nü., ?6Stli 1824); – „

dnlss 1801); – > / ^

–1807);

s. (?65tli 1817,1818); – „

clatüm /oaMn ^lbe?– Geolog,

(benäÄ 1.821). – Er übersetzte

auch die „Neuwieder Zeitung“ in's

Lateinische, als Beilage der „Preßburger

lateinischen Zeitung“ (1804–1807). –

B. war Dekan, Rector und Senior der

juridischen Facultät zu Pesth und Täblabir⁶

der Comitate von Pesth und Gömör.

Im Ganzen hat er 50 Jahre als öffentlicher

und ordentlicher Professor gewirkt.

Er starb im Alter von 81 Jahren.

s. Danielik/62«e/, d. i. ungar.

Schriftsteller. Sammlung von Lebeusbeschreib.

Von Jakob F erencz y und Josef D anielik

(Pesth 1856, Gustav Emich) S. 64. –

Xustriaoah sooiktg.ti8 leZ,i (^ien 1855,
 I.2X. 8°.) 8. 38. — Oester. National-Encyklopädie
 (von Gräffer und Czikan),
 (Wien 1835, 6 Bde.) V I . Bd. Suppl. S. 382.
 Bricito, Zacaria (Bischof von Udine,
 geb. zu Bassano 1802, gest. im Febr.
 1851). Bildete sich im Seminar zu Vicenza
 aus, 1825 erhielt er die h. Weihen;
 blieb bis 1830 im Seminar, welches er
 dann verließ, nm sich dem Procdigeramte
 zuzuwenden. Als Kanzelredner hatte
 er bald elnen glänzenden Ruf sich erworbeu,
 doch seine schwache Gesundheit
 hinderte ihn, seinen Beruf fortzusetzen; er
 bewarb sich um eine Pfarre, und erhielt
 auch die von Rosä bei Bassano. Im I .
 1834 übernahm er das Pfarramt in
 Bassauo selbst und bekleidete es durch
 zwölf Jahre. Im Jahre 1846 wurde
 er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand
 I. anf den bischöflichen Stuhl
 nach Udine berufen. B. schwankte, ob er
 diese Wahl annehmen sollte, endlich entschloß
 er sich anf Zureden von mehreren
 Seiten und nahm 1847 von seiner Gemeinde
 Abschied. I n seiner neuen Würbe
 war er mit Umsicht und Eifer thätig,
 aber seine stets schwächliche Gesundheit
 war so schwerem Amte nicht gewachsen
 und schon in vier Jahren ereilte ihn der
 Tod. B. war ein gewandter und feiner
 Redner. Sterbend ordnete er an, daß
 seine Kanzelvorträge, die sich im Manuscripte
 befinden, nie durch den Druck
 veröffentlicht werden dürfen. I n dieses
 Verbot nicht eingeschlossen sind die von
 Guis. Iac. Ferrazzi gesammelten
 Schriften B.'s, welche in Bassano bei
 Vendrame in einem Bande erschienen
 sind, nnd denen voran der Herausgeber
 Ferrazzi das Fiagic) B r i c i t o ' s geschickt
 hat. B. hat in den wenigen Jahren
 seiner Wirksamkeit in Udine ein so
 schönes Andenken hinterlassen, daß man
 dasselbe durch Errichtung eines Monumentes
 der Zukunft zu erhalten beschlossen
 hat. Im I . 1852 unterschrieb der Bildhauer
 Minis i n i einen Vertrag, zufolge
 welchem er das ihm in Arbeit übertragene
 Monument des hohen Kirchenfürsten
 zu vollenden sich anheischig machte.
 Damals waren bereits 11,000 I^ire Hustr.♀
 dafür subscribirt. Sein Briefwechsel, wo
 von die unten angegebenen von Fer
 razzi veröffentlichten „I<^. isttsT-e“
 eine Probe liefern, gibt ein getreues
 Bild seiner Sanftmnth, Gemüthsruhe,
 großen Bescheidenheit — ja Heiligkeit
 seiner Seele.
 g.no 1853,
 nieo Ü-ißlietti, 4".) Ll. Nr. 24. — 1/^ioinmi.
 3ta l'riuwo (Ilüinä 1852, ^1. 4°.) I I I . ^.nno,
 ^r. 18 : »Hu lidro 6 un lnnnum<2ntc>, menioris
 äi ^lloell'ria, Lricito« von 6 i u 8 8 ani. —

IX Lsttoro iueäits 6l Hlongi^nor Lü.ccll.i'ill.
 Lrieito Vasskneso ßiä. ^.roivoscavo äi I76ine
 (Lk333.no 1853, V^Sßsio, 8°.) lsechs Briefe
 sind an Gius. de F a b r i s , einer an Varbieri,
 einer an Albiero und einer an
 Pasquale bella S t u a , alle aus der Zeit
 1845 bis October 1848). – P o r t r ä t .
 Unterschrift: VIr. 22.Qo2.ri3. Lrioito. rumpeo
 Cibw äi5. v. Oontä ine ^. (ÜoZta äirSLLe
 (L2582.lic) 1853, LkZLssio).
 BrioltNt, Anna Maria (S t i f t e r i n
 des Armenhauses zu Gazzaniga, geb. 26.
 Nov. 1785, gest. zu Gazzaniga in der
 Lombardie 29. März 1854). Die erstgeborne
 Tochter reicher Eltern, zeichnete
 sie sich frühzeitig durch einen sehr frommen
 gottesfürchtigen Lebenswandel aus,
 vergaß aber nie in dieser Sorge für ihr
 Seelenheil die Pflichten, welche das Leben
 und der Verkehr mit Andern auferlegen,
 und wirkte bei der Erziehung ihrer zahlreichen
 Geschwister, in Führung der häuslichen
 Geschäfte, welche nicht unbedeutend
 waren, ernstlich mit. Obgleich stets im
 Elternhause, legte sie doch das Gelübde
 ewiger Keuschheit ab, und befolgte die
 Regeln des dritten Ordens des heil. Franz
 von Assist, wobei mau nicht an ein klösterliches
 Leben gebunden, und auch äußerlich
 nicht durch die Tracht als Ordensgenossin
 kenntlich ist. Als nach dem Tode ihrer
 Mutter ihr Vater zu einer neuen Ehe
 schritt, wollte Anna Maria in's Kloster
 treten, aber nur auf das Zureden ihres
 Vaters konnte sie bewogen werden, diesen
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon I I .
 Entschluß aufzugeben. Ihr Vater starb
 und hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen,
 über. eine und eine halbe Million
 Lire, und mehrere fromme Vermächtnisse,
 so für ein Armeninstitut in Gazzaniga
 12,500 österr. Lire, eben so viele um das
 zu kleine Einkommen der Pfründe anständig
 zu erhöhen, 2490 Lire um das
 Pfarrhaus herzustellen, und 14,000 Lire
 zur Errichtung einer bleibenden Caplanei.
 Anna M a r i a , nachdem alle ihre Geschwister
 ihrer Leitung entwachsen, überdies
 durch ein glänzendes Vermögen und ein
 im besten Betriebe stehendes Geschäft jeder
 Sorge enthoben waren, beschloß den ihr zugefallenen
 sehr beträchtlichen Vermögensanteil
 zum Besten der leidenden Menschheit
 zu verwenden und stellte eine öffentliche
 Urkunde aus, wonach sie den ganzen
 auf sie entfallenden Erbtheil zu Gunsten
 eines Armenhauses verschrieb, worin für
 immerwährende Zeiten die Bewohner
 der Gemeinde von Gazzaniga, die einer
 solchen Zufluchtsstätte bedürften, eine
 solche finden sollten. Diese Widmung
 wurde von dem Gubernium zu Mailand
 mit Decret vom 14. Jänner 1839 förmlich
 bestätigt. Die Schenkung betrug die

beträchtliche Summe von 123,161 österr. Lire; dabei blieb jedoch die fromme Menschenfreundin noch nicht stehen, indem sie später noch zu gleichen Zwecken wieder 5000 Lire, als im I. 1851 die Cholera wüthete 5700, dann noch 21,160 Lire, und ein letztes Mal 20,000 Lire schenkte. Ein so erhebendes Beispiel von Menschenliebe hat doch wohl auch ein Anrecht, der Zukunft in obigen Zeilen erhalten zu bleiben.

ettontttM f5>anL.), Nsnioris säiüeknti iutorno la vita, ls vii-tü e Is ops!>6 äi denküekULÄ äsia. Zißnora ^nnn, Aaria, Lrioliui 5<mää,- tricä s äirettrios äüii' ogpitklk ääi poveri 2,inui3.i2.ti iu 6s2,222Q5F2> (VerZ^ino 1355, ^2,- tuli). — Porträt. Unterschrift: ^uua, U2,ria Lrioliui lonäktries äeii' 08M2I6 äei poveri iu 62.2222132 (Lithogr., tt. 8°.).

10♀

146

Brioschi^ Karl (Landschaftsmaler, geb. zu Mailand 1826). Ueber die näheren Lebensumstände dieses Künstlers ist nichts bekannt. Vielleicht ist er ein Sohn des folgenden. In der Gemäldesammlung des Belvedere befindet sich von ihm das Bild: „Gingang in die Kirche zur Vergiln", gemalt im I. 1850 und gezeichnet „Brioschi Sohn." Von den Arbeiten dieses Künstlers waren im neuen östr. Kunstverein ausgestellt die Oelbilder: „Spillkw in Nalmatien" (1853, 120 fl.); — „Vie Gebirge von Spulaw" (120 fl.); — „Mlltm an der abrittischen Kuste" (120 st.); — „Ner Mldbllchstrusip aus Mlztadt" (300 fl.); — „Ver Tempel der ZlgnstnH in Pola" (1854, 200 st.); — „Motiu bei Nagn in Siib-Gqrul" (120 fl.); — „Ner Vom mn Spalntlu" (1855, 250 fl.); — „ValdMchie" (300 fl.); — „Tviilttrlaniichlllt" (100 fl.); — „Marine" (50 fl.); — „Matiu ans Hall-Zwdt" (1852, 50 fl.); — „Matin auk dem Salisberge in der Schiueiz" (für die Verlosung 1856 angekauft vom östr. Kunstv. nm 100 fl.).

Brioschi, Paul (geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Mailand). Hat mehrere seiner Arbeiten, theils Historien-, theils Perspektiv-Gemälde schon vor dem I. 1830 ausgestellt. In der Mailänder Ausstellung (1831) befanden sich neben Porträten auch eine „Snsanna im Vade uun den zwei Alten belauscht" und eine „Madonna mit dem Rinde". — Das Museum von Neapel besitzt von ihm eine meisterhafte Copie des Bildes von Correggio: „Nie Verlobung der heil. Katharina". Sein großes historisches Gemälde: „Ner GrMchot Mhaun Visconti von Bologna empfängt in der Kathedrale den päpstlichen Legaten, welcher die Tellerhalle der Stallt fordert", war auf der Mailänder Kunstausstellung vom Jahre 1827 ausgestellt. 3?agler meldet im

unten angegebenen Künstler-Lexikon von
 B.: „Er besitzt ein großes Talent zur
 Composition und versteht es besonders
 gut, seine Gruppen zn ordnen.“
 Nagler sG> K. Dr.), Neues allgem. Künstler-
 LeMn (München 1835 n.f., 8".) I I . Bd. S. 138.
 Buxen, Karl Anton von (Gene r almajor,
 geb. zu P a v i a 9. Dec. 1755,
 gest. zn Wien 7. März 1803). Sein
 Vater war Oberstlieutenant in der österr.
 Armee und der Sohn trat 1770 alsCadet
 in'sInf.-Reg.E llrichhausen, avancirte
 1772 zum Fähnrich, 1775 zum Grenadier-
 Lieutenant, 1790 znm Pionnier^Hauptmaun,
 kam 1793 als Oberst - Lieutenant
 in churcölnische Dienste, in denen
 er 1795 znm Obersten befördert wurde.
 Zwei Jahre später kam er in gleicher
 Eigenschaft in's kais. Rgmt. Deutschmeister
 und wurde 1800 Generalmajor.
 Er focht in den Feldzügen 1778 und
 1779 gegen die Preußen, 1790 gegen die
 Brabanter Insurgenten, 1792-97 in
 den Niederlanden, in Frankreich nnd am
 Rhein, 1799 und 1801 in Italien, überall
 mit besonderer Auszeichnung. Berühmt
 machte er sich durch die heldenmüthige
 Vertheidigung der piemontesischenFestung
 Mondovi im Oclobcr 1799, zu deren
 Uebergabe er dnrch den französ. General
 Lemoine aufgefordert wurde. Er verweigerte
 sie; es rückte Entsatz heran und B.
 machte einen gnt combinirten Ausfall, so
 daß der Feind schleunigst fliehen mußte.
 Doch nicht nur im Felde hatte er sich
 durch Muth und Bravonr hervorgethan,
 auch im Frieden war er ein emsiger Forscher
 im Gebiete der Gco- nnd Topographie.
 Als er unter Kaiser Joseph I I .
 bei der Mappirung in Ungarn arbeitete,
 erschien von ihm in Windisch's ungar.
 Magazin, I. Bd, S. 40-108, eine Beschreibung
 des S o h l e r Comitates. Im
 I . 1802 als Brigadier in Tyrol machte
 er eben Anstalten zu einer topographischen
 Beschreibung Tyrols, als sein Vorhaben
 durch seine Berufung als Brigadier nach⁹
 147
 Wien vereitelt wnrde, wo ihn schon zu Anfang
 des nächsten Jahres der Tod ereilte.
 Allgem. Literatur-Zeitung. Intelligenzbl. 1803,
 Nr. 204, S. 1668. — Baur (Samuel), Allg.
 hist.-biographisch-literarisches Handwörterbuch
 aller merkwürdigen Personen, die ini 1. Iahrzehend
 des 19. Jahrhunderts gestorben sind.
 (Ulm 1816, Stettim, Ler. 8°.) I. Bd. Sp. 165.
 — Oeftr. National-Encyklopädie (von G r ä ffer
 und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.)
 I. Bd. S. 389. — Oestr. Militär-Konversations-
 Lexikon. Herausgeg7von H i r t e n f e l d
 u. vr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 518.
 Brixi, Franz Xaver (Musiker und
 Compositeur, geb. in Prag im I .
 1732, gest. am 13. Oct. 1771). War der

Sohn des Capellmeisters Simon B r i x i
bei St. Martin. Simon selbst war ein
tüchtiger Musiker, stammte von einer
italienischen Familie ab und er war es,
der im J . 1713 seinen Schwestersohn
Franz Benda (s. d., I. Bd., S. 260)
nach Prag kommen ließ und ans diese
Weise den Grund zu dessen Kunstbildung
legte. Die musikalische Ausbildung
seines Sohnes konnte Simon nicht besorgen,
da Franz Xaver, als sein Vater
1737 starb, erst fünf Jahre zählte.
Franz Xaver stündigte nun zu Kosmanos
im Bunzlauerkreise in dem daselbst bestandenem
Piaristen-Collegium; in der
Musik bildete ihn Simon, Pater dieses
Ordens aus; dann kam er nach Prag,
wurde daselbst Regenschori bei St. Martin
in der Altstadt und später Capellmeister
am Dom zu St. Veit. B. hat 52 größere,
bei 24 kleinere Messen, und viele Offertorien,
Vespere, Oratorien, aber auch
weltliche Musik, als Opern und Operetten
geschrieben. Von seiner musikalischen
Fruchtbarkeit gibt einen Beleg sein zum
Jubiläum des Benediktiner-Prälaten
Friedrich componirtes Feststück, welches
nicht weniger denn 400 Bogen stark war.
B. war stark in der Fuge und im Contrapunct,
seine Arbeiten überhaupt zeichnen
sich durch Originalität und Mannigfaltigkeit
der Gedanken aus. Dlabacz schreibt
von ihm: „Seine Werke haben noch jetzt
(1815) ihren Werth und werden sowohl
in der Hauptstadt als auf dem Lande mit
Beifall aufgeführt.“ Nach Iohann Koze-
lu ch's (gest. 1814) Ansicht wurde durch
sie der schon vorher in Böhmen wie in
andern benachbarten katholischen Ländern
halb verfallene echte und männliche Kirchenton
fast gänzlich verdrängt.
Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines
historisches Künstler > Lexikon für Böhmen . .
(Prag 1815, 4^o.) I. Bd. S. 224 Daselbst
werden noch vier andere dieses Namens, auch
B r i x i 's Vater Simon, alle vorzügliche Tonkünstler,
aufgeführt). — I^{uniil}. Leil Otrigtiok?
tMeunik, d. i. Lumir. Belletristisches
Wochenblatt. (Prag, 8^o.) Jahrg. 1852, Nr. 41,
S. 983.— G e r b e r (Ernst Ludw.), Hist.-biogr.
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf,
Ler. 8^o.) I. Bd. Sp. 206 und desselben
Neues histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler
(Leipzig 1812, Kühnel, Lex.. 8^o.)
Sp. 516.
Brlie, Ignaz Alois (Schrift st eller
und Handelsmann, geb. zu Brod in
Slavonien 30. August 1795, gest. ebendasselbst
27. März 1855). Er besaß wohlhabende
Eltern, stündigte im Gymnasium
zu Požeg, mußte aber nach dem Tode
seines Vaters, dem Willen der Mutter
folgend, seine Studien aufgeben und 1809
als Lehrling in eine Handlung in Kikovar

treten. Drei Jahre später (1812) übernahm er die Handelsgeschäfte seines Vaterhauses in Brod. Neben seiner materiellen Beschäftigung blieb B. auch seinem Dränge für das höhere geistige Leben treu und verlegte sich eifrig auf die schöne und wissenschaftliche Literatur. Im I. 1822 faßte er den, durch seine sprachlichen Studien im Deutschen, Italienischen und Lateinischen angeregten Gedanken, eine Grammatik seiner Muttersprache zu schreiben, und nachdem er sich die genaue Kenntniß des Altslavischen und der anderen Dialecte der Slaven eigen gemacht, verfaßte er seine illyrische Grammatik, welche 148 im I. 1833 in Ofen, und später in zwei Auflagen in Agram erschien. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph belohnten ihn hiefür mit der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst. B. verfaßte auch noch die illyrische Uebersetzung der Königinhofer Handschrift, welche in Prag erschien. Ferner gab B. r. l. i. ö. durch 18 Jahre den „Illyrien- und Illyrischen“ heraus u. übersetzte mehrere Gedichte Schillers, unter andern seinen „Gang zum Eisenhammer“ in's Illyrische. In seinem handschriftlichen Nachlasse befinden sich außer dramatischen und poetischen V. beiten auch noch die Uebersetzung der Psalmen, des römischen Missales, eine Geschichte der Militär-Communität Brod (in deutscher Sprache), eine Beschreibung der National-Gebräuche und Sammlung der Gesänge der Broder, ein Unterhaltungsbuch für's illyrische Volk und eine interessante philologische Correspondenz mit Kopitar, Bakukio, Kataueio und anderen. B. r. l. i. ö. wurde in der Gruft des Franciskanerklosters Cernik bestattet, wo ihm seine Familie ein schönes Denkmal errichtet hat.

N6V6Q. 2g.d3.vlli i xouöQi li5t, d. i. Die Ringelblume, eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift (Agram, Lex. 8«.) V. Jahrg. Nr. 14, S. 224.

Vrocchi, Johann Baptist (Naturforscher und Reisender, geb. zn Bassano 18. Febr. 1772, gest. zu Chartnm 26. Sept. 1826). Sohn wohlhabender Eltern, erhielt er eine sehr sorgfältige Erziehung. Früh zeigte B. Anlagen zur Poesie, und seine Arbeiten erfreuten sich des Beifalls von Iac, V i t o r e l l i, des Nestors der Bassaneser Poeten. In seine Jugendzeit fällt eine italienische Uebersetzung der ^Aat/'ac/lomt/om«c/na". Ehe B. erwachsen war, verlor er seinen Vater; dem Wunsche der Familie gemäß sollte er Rechtsgelehrter werden, aber die von V a l i s n i e r i begründete Naturaliensammlung u. der Pflanzengarten seiner Vaterstadt zogen ihn mehr an, als die juridischen

Hörsäle. Als die Zeit der Prüfung herankam, wurde B. ängstlich und entfloh ohne Wissen der Verwandten heimlich nach Rom. B. zählte damals 20 J. — Während eines monatlichen Aufenthaltes in Rom besuchte er dort die Kunstsammlungen, und als Resultat seiner Studien erschien: „Knlia 5<:MM-a e^iaca« (Veneäiz 1792). — Nun begab sich B. nach Venedig, wo er das naturhistorische Cabinet des Patriziers Ascanio Molin ordnete und den Aufsatz: „Ossls Hiitants ocioT-i/L^s" schrieb. Später arbeitete er in Bassano an der Aufstellung einer Sammlung Zanuzzi's, die in Paris erworben und im mineralogischen Theile von Nomö de l'Isle geordnet worden war. In diesem Jahr fallen auch seine „D6tt6?-6 F0H)?'n D a n t e ' an eine Dame. Im J. 1801 erhielt er die Lehrkanzel der Naturgeschichte zu Brescia. Zugleich hatte er die Aufsicht über den dortigen botanischen Garten. Die Ideen, welche die französische Revolution in Praxis gesetzt, beeinflussten auch seine Vorträge, und die Vernachlässigungen, die B. später erfuhr, wollte man aus seinen freisinnigen Vorträgen jener Zeit erklären.

den „H.tti" der Brescianer Akad. legte er (1808) manche seiner wissenschaftlichen Arbeiten nieder, darunter: seine „Analyse des magnetisch-eisenhaltigen Sandes des Flusses Olio", dem Goldkörnchen beigemischt sind", seine „chemische Untersuchung des Valteliner Stahles", und „eine Anatomie des Anges der Kerbthiere". Auch erschien in diesem J. sein:

clsl
1808, 2 Læe.,
8°.). Dieses Werk öffnete ihm den Eintritt in den Staatsdienst und B. erhielt

149
die Stelle eines „InspkQteur des äu. ro^^nme ä'ItQlie". In Gemeinschaft mit Malacarne, damals Secretär im Oonsiglio deli6 luinikre^ wo B. diente, machte er 1810 eine Wanderung nach dem Fassathalean der obern Etsch, wo sich B. überzeugte, daß auf dem kleinsten Raume die seltensten und schönsten Fossilien vorkommen. Aus Anlaß dieser Reise schrieb er seine: „^smo^'a >mms)'a?o</ic:« Flllia. l-alls H F'ana" (NaNNuä 1811)^ worauf er Mitglied des Istiuto lomdaräo wurde. Im Sommer 1811 unternahm er mit seinem Landsmanne Parolini eine Reise von Modena über Sassuolo, Barigazzo nach Etrurien, wo er für seine conchiliologischen Forschungen eine seltene Ausbeute machte. Zum zweiten Male begrüßte er Rom und ging von dort nach Neapel, wo er den merkwürdigen Ausbruch des Vesuvs am 1. Jan. 1812 in der Nähe sah. 1813 besuchte er die Höhen

von Asti, überstieg die Vocchetta, reiste nach Genua und untersuchte die dortigen Gestade. Seine an schönen Exemplaren reiche Sammlung, die er von diesen zwei Ausflügen mitgebracht, machte er dem „OonLiAlio deiil iniliiere“ in Mailand zum Geschenk; die wissenschaftliche Frucht dieser Reise war aber seine: ,, mit 16 Sklir L^iönen. und L. K.) ^dki-t 2995^, womit B. seinen Namen im Gebiete der Naturwissenschaft festgestellt hat. In Folge der politischen Ereignisse verlor B. mit dem Ende der französischen Herrschaft in Italien und mit der Auflösung des (^onsiFlio äeie ininiero seinen Posten. Seit dieser Zeit betheiligte er sich nnn auf das thätigste an der damals eben begründeten „Vidliotecä. itQliäQk“. 1815 befuchte er Rom zum dritten Male und durchforschte jetzt auf's sorgfältigste das ganze Gebiet zwischen der Tiber, dem Garigliano, dem Sabiner Gebirge und Mittelmeere; die pontinischen Sümpfe, Terracina und den Berg der Circe, und gab über seine Wanderung Bericht in den damals viel gelesenen Artikeln der..Vidli0t6oa itkliaug.". Nun erschien sein: ^

^ I t a l i a " (1817). Als B. im Nov. 1818 von dieser Wanderung nach Rom zurückkehrte, hatte das Fieber daselbst so überhand genommen, daß im Spital S. Spirito 6000 Fieberkranke sich befanden. B. wollte sich über diese 2.i'la oättiv. genauer unterrichten; vier Nächte nacheinander brachte er in der ungesundesten Gegend bei 6. I^orsnxo t'uori lk murs. zu, wo er den feuchten Niederschlag der chemischen Prüfung unterzog und seine Untersuchung im Novemberhefte der „VidiwwQH ika.1." 1818 bekanntmachte. Im I . 1819 bereiste B. noch das italienische Festland, durchstrich ganzCalabrien, und beobachtete den eben erfolgten Ausbruch des A e t n a , über den er genauere Berichte bekannt machte, als bisher über diese Naturerscheinung uoch veröffentlicht worden. Im Winter kehrte V. nach Rom zurück, und die Frucht eines viermaligen Aufenthaltes in dieser heiligen Stadt war die Druckschrift: ^,/ >elio .^t,tts) FFico clsl 1820, 8°.). Außerdem brachte die V i - dliotecä ItaUHng. in d. I . 1818–23, das damals erscheinende „Noi-nkie äi üäic>. s M üdiuiiog. äi kavia." (Jahrg. 1821) viele sehr werthvolle Mittheilungen aus seiner Feder. Aber nicht bloß die Geologie war es, die den rastlosen Forscher fesselte, auch auf anderen Gebieten wollte er sich heimisch finden lassen, und die L i d l . iwliHUH, 1818 Maiheft, enthielt seine Nachricht von Cola R i e n z i , †

150

wozu ihm ein Archiv im Sabinerlande

nicht unwichtige Daten dargeboten, und seine ebenda enthaltene Lebensskizze von Cesalpini, welche sein Geschick für biographische Arbeiten beurkundet. Im I. 1821

machte B. in Mailand die Bekanntschaft des Apothekers F o r n i l der lange in Diensten des Vicekönigs Mehemed Ali von Egypten gestanden und jetzt einen tüchtigen Gelehrten suchte, der die Aufsicht über die Bergwerke des Vicekönigs zu übernehmen gesonnen wäre. Brocchi besann sich nicht lange; längst begierig die ferne Welt zu sehen, nahm er den Posten, der überdies mit sehr vortheilhaften Bedingungen verknüpft war, an, schiffte sich am 23. Sept. 1821 ein, und langte im Dec. d. I. in Cairo an. Im Dec. 1822 durchschritt er mit einer Caravane von 120 Cameelen die Wüste und kam nach Sayd in Oberegypten. Er berichtet darüber im Oiorüail äi üsioa, e ckiinic^ äi?3.via 1824, Vă. 7. Die Wiederaufnahme der Metallgruben scheiterte aber an Mangel von Brennmaterialien. Um solche aufzutreiben, reiste B. nach dem Libanon, wo sich die Nachgrabungen nach fossiler Kohle erfolgreich zeigten. Auf dieser Reise machte B. Forschungen über den Cultus der Drusen, sammelte Handschriften, die Aufschlüsse darüber gaben und übersetzte sie aus dem Arabischen. Im Mai 1824 war B. schon wieder in Cairo. Da seine Verpflichtungen gegen den Vicekönig Ende Sept. 1825 zu Ende gingen, verlängerte er auf des Letzteren Wunsch seinen Vertrag, und verließ um Bleigruben aufzufinden im Mai 1825 neuerdings Cairo in Begleitung des Mailänders Francesco Bona V i l l a , den B. als Gehilfen angenommen hatte. Im Juni traf B. zu Chartum in Sennaar ein, wo sich bei einer alles versengenden Hitze (37°) wenig Nahrung für seine Wißbegierde fand. 6 Monate brachte er in Sennaar zu, sein letzter Brief war vom 28. April 1826, wo er noch die Hoffnung aussprach, im Frühjahr 1827 in Italien einzutreffen. Im Juni reiste B. von Sennaar ab, und wollte in Chartum das Ende der eingetretenen Regenzeit abwarten. Da befiel ihn am 17. und 18. Sept. ein Anfall der Ruhr, dem er auch wenige Tage darnach – am 23. Sept. – schon erlag. Auch seinen Reisegefährten Bona v i l l a traf bald darauf dasselbe Loos. Seine zahlreichen naturhistorischen Sammlungen und seine Manuscripte nahm Acerbi (s. d.) in seine Obhut, gab darüber in der Lidliotsog. N2.iig.u2 ^siehe unten die Quellen) ausführlichen Bericht, und auch Auszüge aus seinem Tagebuche. Die Sammlungen bestanden aus Mineralien, einem 18 Fascikel umfassenden Herbarium, und zwar 1 Fasc.

Pflanzen aus Ragusa, 1 Fasc. Pflanzen aus Alexandrien, 1 Fasc. aus Cairo, 1 Fasc. Pflanzen aus der Wüste, 2 Fasc. Pflanzen, gesamm. auf der Reise von Cairo nach Keueh, 4 Fasc. Pflanzen der östlichen Wüste gegen Esneh und das rothe Meer zu, 2 Fasc. aus der Gegend gegen Suez zu, 1 Fasc. Wüsteupstanzen anf dem Wege von Kench gegen das Thal Cosseir und 5 Fasc. Pflanzen von Sennaar, eine Kiste Vogelhäute, ein Korb Conchilien, die B. zu beschreiben beabsichtigt hatte, 2 Mumien, u. z. die eines kleinen Crocodils, und die eines Ibis, und eine Sammlung türkischer Münzcu. Von Fischeu, Reptilien, Insecten legte V. keine Sammlungen an, weil dergleichen auf einer Reise sehr schwer transportabel ist; aber alles zeichnete er sorgfältig ab. Diese Sammlungen t'Amcu glücklich in Triest an, dort aber sollen sie – darüber liegen keine bestimmten Nachrichten vor – zu Grunde gegangen sein. Seine Manuscripte wurden gerettet. In einem Testamente vom 30. Juli 1822 testirte er seine Sammlungen und seine Bibliothek der Stadt Bassano und überdies ein Capital von 151

10,000 Lire in w i . , dessen Ertrag zur Besoldung eines Aufsehers über dieselben verwendet werden sollte. Auch seine Handschriften schenkte er dahin, doch mit dem Verbote, daß davon etwas in Druck gelegt werde, weil, wie er schrieb „mehrere darunter eilig auf der Reise niedergeschriebene Tagebücher, mehreres unterwegs bloß zur Hilfe des Gedächtnisses abgefaßt, ohne Ordnung, ohne Methode, manches ungenau und deshalb nicht würdig des Druckes" sei. Sein Tagebuch bildet nach Acerbi's Mittheilung vier kleine geschriebene Bände, welche im Drucke 12 gewöhnliche Octavbände fassen würden. An jedem Tage sind die Grade des Thermometers, die Winde, der Stand der Atmosphäre verzeichnet, und alles was er auf seinen Reisen gehört, gesehen, gesammelt. Es enthält genauen Bericht über seine letzten vier Reisen: 2.) von Triest (am 24. Sept. 1822) bis Cairo (1. Dec. dess. I .) ; d) von Cairo (30. Dec. 1822) durch die Wüste bis nach Suez, auf dieser Reise besuchte er die berühmten Smaragdgruben zu Sachetto; c) nach dem Libanon (22. Aug. 1823) um Kohlenlager aufzufinden, und zurück nach Cairo (3. Mai 1824). Hier besuchte er alle die wichtigen Orte dieses classischen Bodens, und machte seine Studien über die Drusen und ihre Religion; ä) von Cairo (3. März 1825) nach Sennaar und Chartum, wo er das Tagebuch bis zum Tage seiner Erkrankung (17. Sept.) fortgeführt. In vollster Manneskraft wurde dieses Leben dahingerafft.

Die Wissenschaft beklagte laut diesen schmerzlichen Verlust.
 I.aT-bei' f<3iovanni), ^login 5toricc» äi 6-. L.
 Vrocedi(1?2.ä^i828, 8«.) ftaselbst auch sein
 Porträt). – ^Icuns lottere äi illusti-i Ita-
 Uani .l. Oiaindltttistu. Nrocki (La5Zan0 18S4,
 VasLsßio, 8".) sdiese kleine aber nicht uninteressante
 Briefsammlung ist aus dem zu Bassano
 aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse B.'s
 «ksr lo QU226 (Hardini-?iori« veröffentlicht
 worden und enthält Briefe von Gian Rinaldo
 C a r l i , vom Cardinal B o r g i a , Saverio
 B e t t i n e l l i , Vinc. Malacarne, Melch.
 C esarotti, Angelo A n e l l i , CefareArici,
 Luigi Bossi, Cuvier, Scip. Breislak,
 Massim. Nicca, Gius. Acerbi und Pietro
 Maraschini, Namen, die mehr als jede
 Lobrede bestätigen, in welcher Achtung B.'s
 Name stand; hni nan coßnogcitiir sx 8« co-
 Lnogciwi' sx socio). – I^twrs äsli' illustrs
 Lrocoki. ?er 16 au8picc>,ti8siin6 110226 ^utonid0n-
 0kii650tti (L255ano 1856 , tixosraÜN
 2^353310) lFünf Briefe des berühmten Reisenden
 Brocchi aus Alexandrien (1822),
 Cairo (1824), Chartum und Sennaar (1825
 und 1826)). – „Zeitgenossen." Ein biographisches
 Magazin. Dritte Reihe. Herausgegeben
 von Fr. Christian Ans. Hasse (Leipz.
 1830, Brockhaus, gr. 8°.) I I . Bd. S. 20:
 „Biographie" von Heinr. Hase. – Nitrattl
 6 NioFratiss ä'IHustri Vasg^uesi (L».882U0
 1853, ^ixosr. LaLeßßio, 4°.) ^r. 10. –
 Liblioteoa. itaiianK (zi^ii2iiiä, 8°.) I.. Lä.
 8. 80 u. 211: «KaßFUäFlic» äs' iua,uo80i'il.ti s
 cleiig, racoolta äi iniusrÄii s äi piauts lasciäti
 äal öefunto Lrocodi ftiefe Uebersicht ist von
 Acerbi (s. d. I. Bd. S. 3), dem vielverdienten
 Begründer der »Nidliotoca itkUaua,"
 und damals ö'str. Generalconsul in Egypten
 versaßt. – NpalÄo, Liogratia 6.65!! Itkü^ni
 Mn5tri. I I . VÄ. 8. 301 ftheilt die verschiedenen
 einzeln erschienenen Abhandlungen B.'s
 mit). – Conversations-Lexikon der neuesten
 Zeit und Literatur. I n 4 Bänden (Leipzig
 1832, Brockhaus, Lex. 8".) I. Bd. S. 326.
 – Liosraxbis äss boinmes vivants (?ariL
 1816, HllcQ^uä, 8°.) I. Lä. 8. 490. –
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 I I I . Bd. S. 307. – Meyer (I.), Das
 große Conversations - Lexiton für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.,
 Lex. 8°.) V. Bd. S. 901. – Oeftr. National-
 Encyklopädie (uon Gräffer u. Czikann),
 (Wien 1835 , 6 Bde.) VI. Bd. Supplem.
 S. 383. –Porträt. Unterschrift: 6iam,-
 I)3,ttlst^ Lrooeüi . Ca52 3g.c:0V0 äig. Dr.
 CciittL inci8. (Lussano 1853, ^2503310, 4°.).
 Brockhausen, Jacob Freiherr von
 (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter
 des Mar. Theresienordens, geb. zn
 Wien 1724, gest. ebenda 1779). Der
 Sohn eines Hofkrie^örathes, trat er 1743
 in das 7. Kürassier-Regiment nnd rückte
 schon 1748, nachdem er sich bei. S t r i g a n

und Trauten an ausgezeichnet, zum
Rittmeister vor. Bis znm 7jährigen Kriege⁹
152

befafte er sich mit Ausbildung seiner Carabinier
- Compagnie. Bei Lobositz
machte er ihren Ruhm glänzend geltend,
und er ward 1757 Oberstlieut., 1758
nach Thaten bei K o l i n , Breslan und
Leuthen Oberst. Bei Hochkirchen
vereitelte er durch einen raschen, stürmischen
Angriff den Succurs, welchen bei
Weissenburg der General Netzow dem
bedrängten preuß. Könige bringen wollte.
Dafür ward ihm das Theresienkreuz zu
Theil. Bei Torgau wurde er verwundet;
1760 in den Freiherrnstand erhoben,
1771 F M . Seine vielen Blessuren hinderten
ihn fortzudienem.

Oestr. Miitär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von Hirtcnfeld und Or. Meyne r t (Wien
1851), I. Bd. S. 518. — Wappen: Ein
goldener Schild; darin ein aus grünem
Grunde hervorragender aufrechtstehender Lorbeerbaum.
Brockmann, Johann Franz Hieronymus
(dramatischer Künstler,
geb. zn Graz 30. Sept. 1745, gest. zu
Wien 12. April 1812). Sein Vater,
ein Zinngießer aus Paderborn gebürtig,
war auf seinen Wanderungen nach Graz
gekommen, wo er sich für einige Zeit seßhaft
niederließ und sich 1743 verheiratete.
Frühzeitig entwickelte sich bei B. eine seltene
Gelehrigkeit. Seine Mutter besorgte
die Wäsche für die Gefangeneu des
Grazer Schloßberges, unter denen sich
Spanier befanden. Der kleine B. kam
mit diesen in Berührung, besorgte verschiedene
Gänge für dieselben nnd lernte
von ihnen nach dreijährigem Umgänge die
spanische Sprache. Für des Vaters Handwerk
zeigte der Sohn keine Lust, er wurde
daher in die Schule geschickt und kam,
12 Jahr alt, zu einem Bader iu die
Lehre. Dort ging es nicht gut mit ihm,
und es kam dahin, daß er mit des Vaters
Erlaubniß einen kroatischen Officier, der
mit seinem Bataillon in das Vaterland
zurückkehrte, begleiten durfte. Der
Officier sah B. für seinen Leibeigenen
an nnd behandelte ihn darnach, was B.
nicht behagte; er entfloß in die Gebirge
und fand Zuflucht bei Mö'uchen. Diese
verweigerten dem Officier, der B. erspäht
hatte, die Auslieferung desselben, aber
nach kurzer Zeit schieu es ihm auch bei den
Mönchen, die ihn im Kloster behalten
wollten, nicht recht geheuer und Brocke
mauu entfloß. Er irrte so lange umher,
bis er zu ciuer Truppe Seiltänzer
uud Gaukler gerieth (1760), bei welcher
er aufgenommen ward. I n einem klei^
nen Schauspiele, wie deren die Truppe
zugleich mit ihren andern Gaukelspielen
zu geben Pfl egte, trat B., und zwar zum

erst am 25. Oct. 1760 zu Laibach
 auf. Uebrigens weihte auch B. seine
 künstlerische Laufbahn auf eine bei großen
 Geistern nicht selten vorkommende Weise
 ein: Er mußte für die Truppe, bei der
 er stand, die Zettel schreiben, die Vorstellungen
 austrommeln, die Lichter putzen
 u. d. m. Nachdem er zehn Monate lang
 bei dieser Bande ausgehalten, verließ er
 dieselbe und fand eine Unterkunft als
 Schreiber bei der Oekonomie-Verwaltung
 des Klosters Arnoldstein in Käruthen.
 Im März 1762 kehrte er zu seinen
 Eltern nach Graz zurück; doch bei ihnen
 konnte er keine Unterkunft finden, sie verwiesen
 ihn neuerdings auf die Vaterstube.
 Indessen war B. an das Wanderleben
 gewöhnt worden; das Treiben auf der
 Bühne behagte ihm, er trat als Mitglied
 bei der Bodenschen Gesellschaft
 ein, und zog mit ihr nach Marburg,
 Klagenfurt (1762), Laibach, Triest, Warasdin
 (1763), Essack. Temesvar (1764),
 und Hermannstadt (1765). In letzterer
 Stadt heiratete er die Tochter der Directrice,
 Maria Theresia Vodenburg.
 Um diese Zeit befand sich Graf Dnrazzo,
 Director der Wiener Hofbühne, in Hermannstadt,
 und Graf Bruckenthal,
 Gouverneur von Siebenbürgen (s. b.),
 sprach sich günstig über B.'s Spiel aus.
 B. erhielt in Folge dessen eine Einladung
 nach Wien, welches er auch 1766 mit
 seiner Gattin besuchte. Diese trat in der
 Rolle der Columbine auf und gefiel
 sehr, B. aber in einer so unbedeutenden
 Rolle, daß er gar nicht bemerkt wurde,
 und als ihm seine Verwendung in ganz
 untergeordneten Rollen nicht zusagen
 wollte, nahm er im Mai 1767 seinen
 Abschied. B. und seine Frau nahmen nun
 ein Engagement bei Madame Kurz –
 der getrennten Gattin des Bernardon
 (s. d. I. Bd., S. 324) – die damals im
 Reiche eine wandernde Truppe unterhielt.
 Bis 1769 zogen B. und seine Frau
 in Würzburg, Frankfurt (1768), Mainz,
 Köln, Düsseldorf (1769) umher; da erhielt
 Frau B. einen Ruf nach Wien, dem
 sie folgte, während B. mit seiner Gesell-
 schaft Ulm, Innsbruck und Salzburg besuchte.
 Nun stand B. im Alter von 25
 Jahren, war von angenehmem Aeußern
 und verirrte sich in seiner Eitelkeit so
 weit, daß er sich das Haar mit gestoßenem
 Spiegelglase bestreute, damit es recht
 glänze, in Folge dessen er aber alle Haare
 verlor und sich in der Folge stets einer
 Perrücke bedienen mußte. Sein Talent
 bildete sich immer mehr aus und im I.
 1771 folgte er einem Rufe nach Hamburg.
 Sein erstes Auftreten
 blieb erfolglos, selbst ein wiederholter

Versuch scheiterte, doch brach dieß seinen Muth nicht, er studirte fleißig und wurde unter Schröder's Leitung bald der Liebling des Publicums. In feiner künstlerischen Fortbildung studirte B. die englische Sprache, suchte die Gesellschaft höherer Stände, um sich den feinen Weltton derselben anzueignen. Die Rollen, in welchen er in jener Epoche seine Erfolge feierte, waren Esser., Beaumarchais, und insbesondere Hamlet (s. unten die Quellen), in welcher Rolle B.'s Leistung das Tagesgespräch der Journalistik und Almanache bildete. Brockmann wurde nun mit der für jene Zeit sehr hohen Gage von 2000 fl. für die Wiener Hofbühne engagirt. Auf seiner Reise nach Wien über Berlin trat er in letzterer Stadt mit solchem Erfolge auf, daß man auf ihn Medaillen prägte, ihn als Hamlet in Kupfer stach und über diese Rolle selbständige Broschüren schrieb (f. die Literatur: Schink. Medaille von Abrarnson und Chodowiecky). In Wien angelangt, nahm er seinen Vater zu sich und behielt ihn bis an sein Lebensende. Der Beifall in Wien im Anbeginn stand mit dem ihm vorangegangenen Rufe nicht in gleichem Verhältnisse, doch bald errang er einen vollständigen Sieg. Im 1.1789 übernahm er die Direction der Hofbühne. Kaiser Joseph löste nämlich in diesem Jahre den dirigirenden Ausschuß auf und gab dem Personale den Auftrag, einen Director aus der Mitte zu wählen. Die Wahl fiel auf B. Energisch leitete er die Direction u.bereicherte bedeutend das Repertoire. Nach Kaiser Josephs Tode wurden die Cabalen neuerdings mächtiger, die Vurgtheater-Verfassung wurde umgestoßen, und November 1792 hatte B.'s Direction ein Ende. Er gab einen „Rechenschaftsbericht über seine Stellung und Direction als Director der Nationalbühne“ ab. Das Fach, in welchem B. glänzte, war nicht abgegränzt, er spielte die verschiedne Nollen mit Meisterschaft, und war als Negulus, als Odoardo Galotti und als Greis in Iffland's „Mündel“, eben so groß und pathetisch, wie als Klingsberg jovial und semlomisch. In den spätern Jahren spielte er heute einen bürgerlichen oder komischen, morgen einen Heldenvater mit gleichem Erfolge. Außer den genannten Rollen spielte B. noch den Tancred, Orest, den Prinzen in „Emilie Galotti“, den Essex in dem aus dem Englischen überfetzten „Gunst der Fürsten“, Lear, †

154

den Oberförster in Iffland's „Jäger“ mit Meisterschaft. Alle seine Rollen waren geistig durchgearbeitet, besonders war er im Vortrage großer Meister stark.

Neben Schröder, I f f l a n d u. Eckhof glänzte auch B. als Stern erster Größe. Die Kunstkritik faßt das Urtheil über B. folgender Maßen zusammen: „ I n s e m e r Blüthezeit stand er als erster Heldenliebhaber und Charakterspieler mit Fleck auf gleicher H'öhe. Dieser und Schröder möchten B. im Feuer der Begeisterung und in der Gewalt der Leidenschaft übertreffen. B. übertraf beide in der Zartheit des Ausdrucks, in der Liebenswürdigkeit und Wahrheit der Empfindung. I f f l a n d charakterisirte B. am einfachsten und wahrsten, er nannte ihn die personifizierte Wahrheit. Für B. war keine Aufgabe zu hoch, keine Rolle zu schwierig, sein Vortrag und seine Auffassung gewannen dem Inhaltslosesten eine nie geahnte Bedeutung ab". B. hat sich auch als Schriftsteller versucht und er schrieb: „ M M i m e v o n N e t s k e m e t " (1791); – den „Inder" nach Cumberland (1795); – das „Schloss Z.'ini!inrg" nach Marsollier; – und „das Flltniliensllnper" (1802). Als Mensch genoß B. allgemeine Achtung, er war in den besten Gesellschaften ein gesuchter und willkommener Gast. I n d e n G e m ä c h e r n , w e l c h e aus der kais. Burg in die Hofloge führen, befindet sich unter den 1785-1787 aufgestellten Bildnissen der berühmtesten Schauspieler der Hofbühne auch B.'s Bild in der Rolle Montalbans in „Lanassa". Sein Stammbuch enthielt eine wahre Anthologie berühmter Namen: Klopstock, Stollberg, Mendelssohn, Collin, Lessing, Engel, I f f l a n d , Schröder n. a. m. F i i r B r o c k m a n n s Meisterspiel sind des Grafen Christian Stollberg Verse, welche ihm dieser: Hamburg, 1. December 1777 in's Stammbuch schrieb, am bezeichneten: Sage, wärmen belitNn? 3Nas ZtiirztNir ^ Gilend herab? Mas besänftigt nnn Nein Herz Nir? Ahnt es Nrnckinülin nicht mich? nnd rührt Nick wll der Nichter allein? Auch B. besaß die großen Künstlern eigenthümliche Schwäche, eine Gleichg i l t i g k e i t gegen die Stimme der Journalistik zu affectiren, die er dnrchaus nicht besaß. „Ich lese keine Kritiken. Mir ist es ganz egal, ob ich gelobt werde ob getadelt, ich habe die Liebe des Publicums, diese geht mir über alles", hörte man B. oft sagen. Daß sich aber B. nicht so wenig um das öffentliche Urtheil kümmerte, beweist das folgende: B. verlor auf eiuem Spaziergange 200 fl. Papiergeld. Er wünschte das verlorene Geld wieder zu erhalten und machte den Verlust in den Ionrualen bekannt. Die Annonce lautete: „Es sind. 200 fl. in Baucozettel verloren gegangen; sie lagen in einem Hefte des Wiener Theater-Journals, herausgegeben vonWallishauser". Der

Schriftsteller Schwalldopler (s. d.) fand Heft und Geld, und die Kritik über Kotzebue's „Hussiten vor Naumburg“, worin B. den Viertelmeister Wolf vortrefflich gab; sie war durch einen Bug im Blatte bezeichnet. Am Rande stand von B.'s Hand: „Der Recensent hätte wohl mehr über mich schreiben tonnen. Lieber Dan er, sprechen Sie doch gelegentlich mit ihm“. Hofschauspieler Dauer mußte B. die Wiener Theaterkritik immer heimlich verschaffen. Dergleichen kommt auch heute zu Tage oft genug vor.

'Schink (Ioh. Friedrich), Ueber Vrockmanns Hamlet (Berlin 1778, 8°.). — Theater-Ztg., herausgeg. von Ad. Vauerle (Wien 1812) VII. Jahrg. Nr. 31: „Vrockmann ist nicht mehr.“ — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslands (Wien 18K), Toll) I I I . Vd. S. 340. — Monatschrift für Theater und Vinsik. Verantwort!. Herausgeber Joseph Klemm (Wien 1857, Wallishaussch, 4°.) I I I . Jahrg. S. 77. — Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. Herausg. von I . S. Ersch und I . G. Gruber 155

(Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Section, 13. Thl.: „Lebensskizze“ von Castelli. — Oefftr. National-Encyclopädie (von Graff er und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 389. — Meyer (I .), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1346, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) V. Bd. S. 909. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I I . Bd. S. 311. — liUNir. Veiistristiok? t^äsnQiiz., d. i. Lumir. Ein belletristisches Wochenbl. (Prag, 4°.) 1852, S. 61. — Siehe auch in Schröders Biographie v. Meier. — Porträte. Brockmann in der Rolle des Hamlet, gest. von Chodowietz; — ein zweites von Dr. von Noseberg radirt, im Theaterkalender 1779; — ein drittes: Unterschrift: Franz Brockmann, t. auch k. t. Hofschauspieler, gemalt von I . Lange 1788, gest. von F. Nuscheweyh, 1805. — Denkmünze. Der berühmte Medailleur Abramson fertigte eine solche auf B. ; die Kopfseite stellt das Bildniß V.'s dar mit der Umschrift: Lrooknikim 3.netor ntriu8<iuo «osiaae xoteu8. Auf der Neversseite stehen die Worte: I?Sr2,ßit trHucirlilla. VviLLtNI, Hnoä vio'.entH Q6<^nit. Im Abschnitte steht: Lsro-Iwi äis l ^ n u a r i i 1778.

Brocslo, Gregor Megiments-Caplan, geb. zu Ofen Anfangs der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest-?). Gehörte dem Orden der Franciskaner an und war Negiments-Caplan in dem 1788 errichteten slawonisch - bosnischen Freicorps. Aber nicht nur als Priester, sondern auch als Soldat leistete er eifrige Dienste, und zwar that er sich im Türkenkriege vor Belgrad (1769) durch seine Entschlossenheit als Mitkämpfer

in den Reihen der Trnppe hervor.
 Unaufgefordert schwamm er mit seinem
 Pferde durch die Save und brachte dem
 Prinzen Walde k die Nachricht, daß er
 ungehindert den Fluß Passiren könne.
 Kaiser Joseph verlieh ihm dafür die
 goldene Medaille mit seinem Brustbilde.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von I . Hirtenfeld und Dr. Meynert
 (Wien 1851) I. Bd. S. 519.
 Broda, Adolph (Dichter, geb. zu
 Proßnitz in Mähren im I . 1818, gest,
 ebenda 7. Sept. 1842). Schon als Knabe
 mit zehn Jahren verlor er seinen Vater
 und er ward nun in den Strom eines
 vielbewegten Lebens gestoßen. Zunächst
 war es die Musik, die ihn anzog – er
 spielte früh die Geige – nnd dann wilde
 Ungebundenheit, genährt von glühender
 Liebe znr Natur und ihrer Freiheit. Bald
 war er der Leiter einer kleinen Bande,
 mit welcher er von Dorf zu Dorf, von
 Stadt zu Stadt zog, die Menschen durch
 sein inniges Spiel und seine Persönlichkeit
 gewinnend. Neunzehn Jahre alt,
 ging er nach Wien, um einen Erwerb zu
 suchen. Aber er traf die rechten Formen
 nicht; zudem wollte er nicht gebunden
 sein, und so hielt er sich wieder an seine
 Geige. Aber weniger die vornehmen Cirkel
 als die in den Gasthäusern entfernterer
 Borstädte verfammelten gemüthlichen Gesellschaften
 zogen ihn an, obwohl seine
 ganze den Poeten verrathende interessante
 Erscheinung ihn längst auch in jenen heimisch
 gemacht hatte. Er zog es vor, das,
 was man „Musikantenleben“ nennt, zu
 führen. Dieser Mangel geregelter Beschäftigung
 hatte tiefe psychische Nachtheile
 für ihn. Sein zur Melancholie geneigtes
 Wesen ward immer verstimmter und zerrissener.
 Viele schöne ergreifende Lieder,
 die er in dieser Zeit geschrieben hat, die
 aber meist – von ihm nicht gesammelt
 – verloren gingen, lassen Einblicke in
 diese Stimmung thnn. Seiner Mutter
 zn Liebe stndirte er Medicin. Eiuige Zeit
 betrieb er auch das Arabische; selbstSchau«
 spielertalent entwickelte er im Privatkrcise;
 aber er sing Alles nur an und
 setzte nichts fort. Glänzend waren
 übrigens die Eigenschaften seines Herzens,
 seines tiefpoetischen Gemüthes,
 seiner Verehrung alles Großen. Wie er
 Hingeschiedener Frennde gedachte; wie er
 in den nutersten Volksschichten die Elemente
 der Freude nnd Herzlichkeit ansuchte,
 wie er z. B. Lenau. gegenüberstand,
 und von seiner Empfiuduug über-♀
 156
 wältigt, ohne ihu angesprochen zu haben,
 von hinnen ging, diese und noch viele
 solcher Züge werden von ihm erzählt.
 I n das Dunkel dieses Seelenlebens warf

nur die Liebe von Zeit zu Zeit milde
 Strahlen, wenn er auch da unbefriedigt,
 von Genuß zu Genuß stürzte. Ein
 inniges Verhältniß – mit einer Dame
 ans der höhern Gesellschaft – knüpfte er
 noch kurz vor seinem Tode an. Er fand
 darin, wie er selbst -äußerte, eine ihm
 bisher versagte Zufriedenheit; aber es
 war ihm nicht lange vergönnt, sich auf
 den Sonnenhöhen des Glückes zn schaukeln.
 Plötzlich kränkelnd starb er, nachdem
 er noch, der Sehnsucht um die Heimat folgend,
 sich hatte nach Hause geleiten lassen.
 Bon seinen Arbeiten erschien im Drucke:
 „Ner A M i " in Carlopago's „Odeou",
 ein schönes Gedicht; in den „Sonntagsblättern"
 von Dr. L. A. F r a l i k l 1842,
 S. 28 : „Das NlllienleSt m maliriöchenNürirrn",
 worin B. das Dörfchen, in welchem er
 das Licht der Welt erblickt, mit rührender
 Innigkeit schildert. I n den „Grcnzbotcn"
 (s. die Quellen) werden anch ein Paar
 seiner Gedichte als Proben mitgetheilt nnd
 eines verloren gegangenen, betitelt: „Nie
 Närter" gedacht, worin er seine ganze Liebe
 für Natur uud Heimat aussprach. Einer
 seiner Freuude ließ ihm auf den Grabstein
 die Strophe meißeIn:
 „Der Mlknst M l i M nnti brr Nilhtrr Mister
 Ihn riet der Jäter heim in'3 Allnü der Geister,
 Mrt Üie5öt de5 Heiles cknell in em'ger Klarheit
 Mb Dichters Nähen mirü zur lichten Wahrheit."
 Ein Herr Geldern versprach die
 wenigen übrig gebliebenen Gedichte B.'s
 zu sammeln nnd herauszugeben. Bisher
 erschienen sie nicht. Der Biograph ans der
 unten angegebeneu Quelle (Grenzboten)
 schließt seine Charakteristik mit den Worten:
 „Ein edler Geist ging au ihm verloren;
 ein gutes, liebevolles, aufopferungsfähiges
 Herz, eine leuchtende Phantasie,
 und eine schöne, siegreiche Männergestalt."
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1844,
 B. Fr. Voigt, 8°.) XX. Jahrg. 1842, I I . Thl.
 S. 641. – Ost und West (Prager Zeitschrift,
 4".) 1842, Nr. 95. – Fr an kl (L. A. Dr.),
 Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1845, S. 645:
 „Adolph Broda – ein Menschenleben." –
 Grenzbotcn. Heransg, von Ign. Kuranda
 (Leipzig, Hcrbig, gr. 8".) 18^5, I I . Bd. S. 519.
 Brodzmsli, Kasimir (polnischer
 Dichter nnd S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
 Krölówka, Tarnower Kreises in Galizien am
 8. März 1791, gest. in Dresden
 am 10. Ott. 1831!)). Schr früh verwaist,
 bekam cr keine sorgfältige Erziehung. Das,
 was er iu der polnischen Literatur geworden
 ist, hat er somit nur sich selbst zu verdauten.
 Als er uoch die Schulcu besuchte,
 erregten seine Poetischen Uebnnngen die Aufmerksamkeit.
 I m I . 1808 endigte er die
 Stndien an der Akademie zn Tarnow
 und trat in das Regiment der damaligen
 polnischen Artillerie ein. Sein Führer,

Kapitän Neklawöki, schloß mit ihm innige Freundschaft. I i n I . 1812 machte es als Lieutenant dcu Zng nach Moskan mit. Von dort zurückgekehrt, kämpfte er bei Leipzig, wurde verwundet nnd von dcu Preußen gefangen genommen. Auf sein Ehrenwort entlassen, ging er 1814 uach Krakau und schlng später scincn Wohnsitz iu Warschau anf. Dort widmete er sich von nnn an mit der ganzen Energie jugendlichen Fcners dcu Wissenschaften, wurde Professor dcr Literatur an der Universität iu Warschan, und legte den Grund zn dcr großen Neform der polnischen Dichtkunst. Znuächst fing er an in dem von V e n t k o w s k i herausgegebenen n?HmieUiU(" theils durch gründliche vom Abhandlungen, theils durch eigene Gedichte der jungen Generation höhere Begriffe von der vaterländischen Literatur beizubringen. Er war der Erste, der die pol-⁹

157
nische Literatur auf den nationalen Boden zurückführte und an die Stelle der bisherigen Flachheit und Sentimentalität Kraft, Gefühl und Charakter setzte. Er war der Erste, der die Poesie eines und seines Volkes als Etwas mit dem Wesen und Geiste desselben innigst verbundenes und daraus hervorgehendes betrachtetennd als solches in's Leben rief. Er studirte den Geist und den Charakter seines Volkes, fand eine Fülle von Poesie in demselben, und in seinem Ringen nach Vollendnng der Form, wußte er beide mit der vollsten Anmuth, mit dem ganzen Reiz wiederzugeben. Ohne au dem Kampfe der Nomautiker mit den Classikern, der mit allem Ernste ausgefochten wurde, auch nnr den mindesten Antheil zu nehmen, war es doch B., der deu Romantikern den Weg zum Siege gcbahut. Zu jeuer Zeit hatte die Warschauer Universität zwei Professoren der Literatur, Osiiiski und Brodzinski. Der erste, ein entschiedener Anhänger des Klassicismus und Verehrer der französischen Literatur, erfreute sich als begabter Nedner, Dichter und besonders als vorzüglicher Ueberfetzcr französischer Trauerspiele, einer großen Berühmt heit, kannte aber ivcder sein Volk uoch die geistigen Bedürfnisse seiner Zcit; der zweite hatte erst kurze Zeit zuvor das Schwert mit der Feder vertauscht, und betrat, ein Unbekannter, das Gebiet der Literatur. Osiiiski bczaubcrtedurch seine Declamatronen und seine angenehme Mctallstimme die Zuhörer; seu Vortragssaal war stets überfüllt. B. hingegen las seine gehaltvollen Vorträge mit der heiseren leisen Stimme einer geschwächten Brust, ohne oratorischen Schwung anspruchslos vor. Sein Saal war uicht überfüllt wie jener Osiiiski's. Doch des letzteru

Zöglinge waren die geradestehenden, die Vrodzinki's die gebeugten Aehren auf dem Felde der poln. Literatur. Gesundheitshalber bereiste B. Italien, die Schweiz und besuchte Paris. Doch sein Brustübel mehrte sich u. in Dresden, wo er Genesung hoffte, ereilte ihn der Tod. Seine Schriften sind: *^Oxie^o 8tki'6FO i nowsAu. tssta-2 pisma 6VV.* L. voromo ui'oione") d. i. Die Geschichten des alten und neuen Testamentes; oder Auswahl von Beispielen und Lehren aus der heiligen Schrift, nach der Ausgabe von T. Derome, 2 Bde. (Warschau 1843, 8°. , mit 120 Lithographien. – Zweite Ausgabe ebenda 1848, 12"., mit Hlzschn.); – „Wieg-Ikv^ LikikukN ^itzoin ^ieZniaok^ d. i. , ein krakaisches ländliches Gedicht in 5 Gesängen (Leszno 1844, 8°. , auch Krakau 1850, 16°.), eines feiner schönsten Gedichte und der schönsten in der polnischen Literatur. Er malt darin das Landleben der Polen wie es ist, und in der Wahrheit der Zeichnung zeigt sich der ganze Reiz des poetischen Stoffes. Der Tanz der polnischen Bauern mit dem Klappern der Hufeisen und HM'a hat auch noch dazu nicht die schwächste poetische Seite; – „VieZ-i d. i. Die Elegien des Johann Kochanowski, übersetzt mit gegenüberstehendem lateinischen Texte (Warschau 1831, 8".). – „I'iLMH i'02W2.ite", d. i. Verschiedene Schriften (Warschau 1830). – Gesammelt erschienen seine Werke unter dem Titel: „DöieiÄ. ^V^äanie 2Upe.!u6 i PONlU020N6 pisiNÄiai äöttzä ärukiein iN60Fi'0820Nämi l o toinöv^") d. i. Werke. Vollständige und mit noch ungedruckten Schriften vermehrte Ausgabe in 10 Bden. (Wilna 1842–44, 12",). In dieser Ausgabe sind aber nicht sämtliche Werke B.'s enthalten, die vollständig herausgegeben nahezu 20 Bände umfassen würden. Anonym erschienen von ihm die Uebersetzungen der „Veibrn d?3 Mgrn Wertzrr" und des „Malinsnipw von St. Helena"; ♀ 158 für das Warschauer Theater bearbeitete er mehrere Dramen. Auch arbeitete er viele Jahre hindurch an einem syuonimischen Wörterbuch der polnischen Sprache, wozu er wohl zunächst berufen war; was mit dem Manuscripte geschehen, ist nicht bekannt. Mickiewicz charakterisirt B. folgender Maßen: „ B . faßte den Vorsatz, ein volksthümlicher, ein slavisch er Dichter zu sein. Er stieg selbst in die Tiefen des Slaventhums hinab, übertraf darin K a r p i n s k i und wurde so zu sagen ein Slave von der Donau. Mit besonderer Vorliebe besingt er des Landmanns Leben auf dem Felde und am

Herde; zeichnet Landschaften und ahmt
 Volkslieder nach; mit einer Art Furcht
 sieht er die Erscheinungen auf dem Felde
 damaliger Kunst und mag gar nichts von
 Byron hören. Der Gedanke an den Einfluß,
 den dieß mächtige Genie aus das feurige
 Gemüth der Polen haben könnte, erschreckte
 ihn. Er wollte Polen ruhig, friedlich
 dem Pfluge gewidmet sehen. – Das
 Publicum bewunderte seine in künstlerischer
 Hinsicht vortrefflichen Werke. Die
 Literaten schätzten seine gründlichen ge-
 lehrten Abhandlungen nützlich, man
 rief ihn zum Haupte einer Schule aus,
 die in Ermangelung eines andern Namens
 die romantische genannt wurde, allein
 die Masse des Volkes war taub für B.'s
 Poesien, er erweckte im Lande nicht die
 geringste Aufmerksamkeit. Von den Lesern
 bald vollends verlassen, wurde er zuletzt
 für die Jugend ein Gegenstand mannigfaltiger
 Ausfälle, die, wenn auch oft ungerecht,
 dennoch aus ihrer Ahnung entstanden,
 daß ein gefährliches Princip in
 seinen Werken überhand nehme." Dieses
 Urtheil ist zum Theil befangen. Die
 unbefangene Kritik stellt Brodzinski
 neben Mickiewicz; B. hat vor Mickiewicz
 den Riesenschritt gethan, durch
 den die polnische Poesie national geworden,
 Mickiewicz folgte ihm auf dem
 Wege, dessen Hindernisse B. mit nicht
 geringer Mühe hinweggeräumt. Mickiewicz
 und Brodzinski ergänzen sich
 gegenseitig und stehen nebeneinander und
 eng miteinander verbunden. – V. besaß
 ein überaus zartes, reines, tief christliches
 Gemüth.' Kurz vor seinem Tode hatte er
 einen herrlichen Traum. Christus war
 ihm erschienen und hatte die Hand nach
 ihm ausgestreckt, um ihn zu sich zu ziehen.
 B. liegt auf dem Friedhofe in Dresden begraben,
 wo ihm seine Freunde ein Grabmal
 in Gestalt eines viereckigen Marmorblockes
 mit der einfachen Aufschrift: „Kawie.
 Uj-.. 1791... 5 1835 k^ax. 10.«,
 d. i. Dem Kasimir Brodzinski die
 Landsleute, geb. 1791, gest. am 10. Oct.
 1835, errichtet haben.
 N'tHÄ?lls?mki fMokai)) Ilisloi^a litäl-atul-^
 poiskie? (Krkkku, 8".) I. Lă. 3. 150. –
 ski^, d. i. Geschichte der poln. Literatur (Warschau
 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 58. –
 r»i'5,jaoiel luân, d. i. Der Vollsfreund (Leszno
 1837, 4°.) I I I . Jahrg. Nr. 4«, 47, 48: „0
 Xa2iluit!r?.u ürdliniigkiln, i ^3« piäinkell
 słów kilka.«, d. i. Von Kasimir Brodzinski
 und einige Worte über seine Schriften daselbst
 auch S. 380 die Abbildung seines
 Grabdenkmals in Dresdens. – Blätter für
 literarische Unterhaltung (Leipzig, Vockhaus,
 4°.) 1837, S. 363. – Mickiewicz (Adam),
 Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände
 (Leipzig und Paris 1843, Brockhaus

und Avenarius, kl. 8".) I I . Thl. S. 372. –
d. i. Geschichte, Literatur u. Kritik
(Warschau 1847, Selbstverlag, gr. 8".) S. 322.
– Meyer (I .) , Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
1842, Vibl. Inst., 8°.) V. Bd. S. 938. –
Nouveilo Lioßi'a.pliio 3<5n6ra,Ie ... publiöo
saug la, äi.rL5tian äe 2lr. 1s Dr. Holksr
(?a<8 1853) VII. Vā. Sp. 469. – (Brockhaus)
Conversations - Lexikon (10. Austage)
I I I . Bd. S. 312. – P o r t r ä t . Unterschrift:
ÜHximisi'/. Vroäxiüski, lithogr. ^auch vor
der Gesamtausgabe seiner Werke).
Brognoli, Anton (Poet nnd Geschichtschreiber,
geb. in Brescia
21. Dec. 1723, gest. im Febr. 1807).♀
159
Entstammt einer sehr angesehenen Familie
seiner Vaterstadt, in welcher er selbst
die höchsten Würden bekleidete. An der
Spitze mehrerer wissenschaftlicher Institute
war er für die Wissenschaft in gleicher
Weise thätig wie für die Förderung des
Gemeinwohles. Von Jugend auf den
Musen huldigend, blieb er denselben später
auch noch treu. Er schrieb: „ I I F^-s-
/uciicio" sLregioia 1766), ein Gedicht in
ottkve riine, welches in's Englische übersetzt
Wurde. – Die „A/emn-ie ansclclote
i a i i ' a55sHt) H Zi'ü^ia cieii" anno
sci alle co5s ?'eiaail76 ai ms^6n»no"
cia 1760, 8°.) behandeln in gediegener
Weise einen der glorreichsten Momente
der Geschichte von Brescia. – Seine
ieitti cisi Fseolo ^ ^ I I I . " (Lresoig. 1785,
8°.) bilden einen werthvollen Beitrag znr
Biographie und Gelehrten-geschichte I t a -
liens im 18. Jahrhunderte. Mehrere
Poesien nnd eine Uebersetzung der „Olimpia"
des V o l t a i r e , von Kennern als
musterhaft gepriesen, hinterließ er im
Manuscripte.
(7o,'n.iani (6?iou' ^ati.)^ NinFio äi Antonio
Iil-03Q<i>li Vr6 5oia,nl> (LrLLciil, 1807, 8".). –
Hlonii. (6ü'olamo), ^,11,' nmdrn. äi, Antonio
Vro^noli (LreZeiü 1808). – IntorüO ülin.
vita ^ 2Fii sei'itU äi ^ . Lro^noU. Lcttei-a
äi <^ic>v. I^2du3. Im (^iornaie itaU2.u<» (1807)
A>. 57. – Mse/tini^ I)6lla, I.ott6ra.wrn. Vs>
lieLiana. nei 8eeulo XVIII (VeneäiF 1800)
I. Lā. 8. 80. – M^neHeM, serittni'i ä'Ita-
liH Vol. VI. x. 2133. – ^ipaltlo ^ üioFl-lcūa
äe^ii ItaliÄui Uwsti-i. – Meyer (I.), Das
große Conversations - Lexikon für gebildete
Stände (Hildburghausen 1842 u. f., Bibl.
Inst.) V. Bd. S. 946.
Vroloff, Johann Ferdinand (Bildhauer,
geb.zuPrag 1688, gest. 1731).
Sein Vater Johann (geb. zu Georgenberg
in Oberungarn 1652, gest. zu Prag
28. Dec. 1718) war auch Bildhauer, der,
nachdem er einige Uebung in seiner Kunst
erlangt, auf Wanderung ging und nach
Prag kam, wo er fünf Jahre verweilte,

dann nach Regensburg ging, und 1682 in Stockau zum katholischen Glauben übertrat. Später kehrte er nach Prag zurück, wo er bis an sein Lebensende zubrachte. Seine Arbeiten (von denen Dlabacz in seinem Künstlerlexikon I. Bd., Sp. 230 mehrere aufzählt) sind mittelmäßig. — Der Sohn Johann Ferdinand erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater und ging, um sich vollkommen auszubilden, in die Schule O u i t e i n e r s , mit dem er vom Jahre 1703–1713 an der Statue der heiligen Dreifaltigkeit, die noch jetzt in Prag sich befindet, arbeitete. Seinen Wunsch, sich an den herrlichen Mustern des classischen Alterthums in Italien auszubilden, mußte er Dürftigkeit halber aufgeben, und somit verlegte er sich steifig auf das Studium der Natur, worin ihn sein Freund Schor ernstlich förderte. Die ausgezeichneten Arbeiten, welche B. lieferte, bewirkten, daß er einen Ruf nach Schlesien erhielt. Er folgte demselben, doch bald befiel ihn eine Krankheit, welche ihn nöthigte, nach Böhmen zurückzukehren, wo ihn aber der Tod im schönsten Maunesalter (53 J.) ereilte. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören die Statuen auf der Prager Brücke: „S. Mann um Nilcha“ ; — „S. Veit“ ; — „S. DinrrnjFrnrinz“ und „S. Proklmz“ ; — „Z. Gchtnns“ ; — „S. Zgnatill5 Allqala“ und „F. Frclnriscillz Alllieriu5“. — Auf dem gräflich Morziu'schen Hause auf der Kleinseite von Prag befinden sich mehrere Bildsäulen seiner Hand, unter andern auch die „Smei Mohren“ an dem Thore, deren treffliche Ausführung allgemein anerkannt wird; — in der St. Jakobskirche neben dem Altare der heiligen Jungfrau Maria das nach einem Entwürfe des berühmten Architekten Johann Beruhard Fischer von Erlach gearbeitete Grabdenkmal; ein großes Meisterstück; — in der Todtencapelle der St. Galluskirche ein Altar aus Holz mit Bildsäulen; — im gräflich Kolowrat'schen Hause in der Königsstraße in P r a g : „Nur steinerne Springbrunnen mit der Mäusänle des Herkules, der den Drachen erschlägt“. F i i ßli in seiner Geschichte der Schweizer Künstler bemerkt von B.: „B. dient zum Beweise, daß man auch, ohne Wä'lschland gesehen zu haben, als Künstler groß werden könne.“ — Anton, sein Bruder (gest. 14. Sept. 1721) war Maler und D i c h t e r am Hofe Kaiser K a r l VI. — Joseph, sein zweiter Bruder, war auch Bildhauer, brachte es aber in dieser Kunst nicht über die Mittelmäßigkeit. Ueber den Vater Johann u. seine Söhne I o h a n n Ferdinand u. A n t o n siehe: Pelzet M.), Abbildungen der böhmischen «.mährischen Gelehrten u. Künstler (8°.) I I . Thl. S. 149.

– Dlabacz (Gottfried Johann), Allg. hift.
 Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1815, 4".)
 I. Bd. Sp. 230. – Schalter (I.), Beschreibung
 von Prag (1794–1797, 4 Bde., 8".)
 II. Bd. S. 118. I I I . Bd. S. 327. – N«mme^
 oümist, ?2-ocirom. Olor. I?räF. 8. 597.
 – Eigentlicher Entwurf und Vorbildung der
 Prag er Brücken (Prag 1716, I . Kamenicky,
 8".). – Dobrowsky, Böhmisches
 Literatur. I. Bd. S. 229. – Neue Bibliothek
 der schönen Wissenschaften und Künste. XIX.
 Bd. 2. St. S. 330, XX. Bd. S. 153. –
 Oestr. National-Enchklopädie (donGräffcr
 u. Czikann). (Wien 1837) I. Bd. S. 891.
 – Nagler (O. K. vr.). Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1835 n. f., 8°.)
 I I . Bd. S. 147. – P o r t r ä t : Einem Genius
 an der Bildsäule des heil. Franciscus
 Xav. auf der Prager Brücke gab Vrokoff
 seine eigene Gesichtsbildung.
 Brosche, Johann Nepomuk Joseph
 (k. k. nied. östr. Landesveterinär und
 Fachschriftsteller, geb. zu Liebenau
 in Böhmen 16. Juli 1775; lebte noch
 1838). Besuchte die untern Schulen in
 seinem Geburtsorte, die Humanitätsklassen
 in Lungbunzlan, die Chirurgie
 anfänglich in Hirschberg, dann an der
 Iosephinischen Akademie in Wien. Im
 I . 1793 trat er als Unterfeldarzt in die
 k. k. östr. Armee, in welcher er 1800
 Oberarzt wurde. Im I . 1805 nahm er
 die Entlassung, nahm das praktische Stndium
 der Chirurgie im Wiener allgemeinen
 Krankenhause vor, wurde Wnnd- u.
 Geburtöarzt, studierte dann die Mediein
 und wnrde an der Pesther'Universität zum
 Doctor gradnirt. Nun wendete er sich der
 Thierheilkunde zn, trat 1808 als I n -
 terims-Correpetitor in das k. k. Thierarznei-
 Iustitut in Wien, in welchem er
 1812 o. ö. Professor der Zootomie nnd
 verwandten Gegenstände wurde. I n dieser
 Eigenschaft wirkte er bis znm 1.1817.
 I n diesem wurde ihm sein Doctordiplom
 der Philosophie, welches Studium er den
 Oesetzen entgegen, privatim gemacht, abgefordert.
 Da er sich zur Abgabe desselben
 nicht herbeilließ, erfolgte seine Entlassung
 vom Lehramte. Nun folgte er einem Nufe
 nach Dresden in der Eigenschaft eines
 Professors der dortigen Thierheilanstalt,
 doch schon 1820 kehrte er nach Oesterreich
 wieder zurück, wo ihm der Posten eines
 nieder-österr. Landesveterinärs verliehen
 wurde. V. als Fachschriftsteller sehr thätig,
 schrieb: „Veitrnge liir eine allgrm.Nütnrlehre der
 Mnnzen, Ghirrkärper, und drZ Menschen übernnd
 miserer uürzniglichsten Hnnssnngethierr
 insbesondere" (Wien 1817, IDrcöden, Arnold)
 gr. 8"., mit 3 KK.) davon erschien
 nnr das erste Heft; – „(5inin,e Bemerkungen
 iikrr GlMllrjnri-Wissenschaft, nls P'rngnmm"
 (Dresden 1817, ^Arnold^ gr. 4°.); –

urtheilting nnd Grkenntiliss t>rr Beschaffenheit
 ünssrrn Klienten Pferdes udrd dng soglnnnnte
 enrllieil" Erster Band (Wien
 1812, Gerold, gr. 8".); – „Vrber die Nreh-
 Krnnklirit dec Ach nie hinsichtlich der dagegen angestellten
 Jersnchr des Nrennen5 mit dem ruthglühendenOi2kn"
 (Wien 1824, Gerold, 8".);
 u. über denselben Gegenstand: „Abhandlung
 über die Nrehkrankhrit der Schafe" (Wien 1827,
 Beck, gr. 4".); – „HllMnch der tzerglirdernnngsknnde
 dcs Plerdez" 2Thle.(Wien 1812,13,
 Gerold, gr.8°.); – „Nie Manl- n. Ulanensenchr
 der Kinder, Schafe, Degen nnd Schweine, ihre Gr-
 Zchcinnngen, Ursachen n. s. m." (Dresden
 1820, Arnold, 8".);– „Nebn die Grammel-♀
 161
 5tlcht de5 Uind- und Achlllllliches, hinsichtlich der
 dagegen Wgkstellten Dersnche n. Z. m." (Wien
 1828, Gerold, m i t 3 Steintaf., gr. 12".);
 – „Schädlichkeiten, welche insbesondere auf edle
 und veredelte ^ur ^ncht be.itimmte Schlllfheerden –
 Krankheiten und Seuchen unter denselben ueru»
 suchend–einwirken und Gebrauch des Gherlmmeters
 in Hchlltstiillen n. s. m." (Wien 1838, Mayer
 n. Comp., gr. 8°.). – Auch betheiligte
 sich B. an der Herausgabe der in Dresden
 erschienenen „Zeitschrift für Naturund
 Heilkunde" (1818 – 1828), wobei
 Carus, Seiler, Franke, Kreisig,
 Ohle, Rauschitz, Reichenbach
 thätig waren.
 Oestr. National-Encyklopadie (von Gräffer
 und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 392.
 Brostoloni, Johann Baptist, siehe:
 Brustoloni, Andreas.
 Brousil, die Künstlerfamilie.
 Zeitgenossen. Sie besteht aus Antonia
 (geb. 1840), B e r t h a (geb. 1842), A l b i n
 (geb. 1845), Adolph (geb. 1849), A l o i s
 (geb. 1851) und Cäcilie (geb. 1852). Die
 Familie stammt aus Prag. I h r Vater steht
 als Finanzbeamter in östr.Diensten. Einen
 systematischen Unterricht genoß bisher nur
 die Zweitälteste, Bertha, welche als vierthalbjähriges
 Kind von dem Auftreten der
 Geschwister M i l a n o l l o hörte und den
 Vater bat, sie doch auch im Violinspiel
 unterrichten zu lassen. Eine kleine Geige
 von Schachtelholz, das Spielzeug ihres
 Brüderchens , ward nnn dem Kinde so
 lieb, daß es dieselbe mit in's Bettchen
 nahm. Unter Anleitung ihres Baters, der
 sich zu diesem Zwecke selbst erst mit den
 Griffen der Violine bekannt machen mußte,
 übte sich nun das Kind im Spielen der
 Scala und war schon nach neun Monaten
 so weit, daß es in einer Privatunterhaltung
 eine Polonaise von Karl Maria von
 Weber auf der kleinen Violine vortragen
 konnte, wobei sie ihre ältere
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. H.
 Schwester Antonia, die auch noch keinen
 Lehrer in der Musik gehabt, auf dem Piano

begleitete. Später erhielt B e r t h a von einem Schullehrer, und seit 1852 von Moriz M i l d n e r , Professor am Conservatorium in Prag, gründlichen Unterricht. Im I . 1855 begannen auch die übrigen Geschwister im Violinspiele Unterricht zu nehmen. Der Zehr glückliche Ausgang eines Familienconcertes brachte den Professor M i l d n e r auf die Idee, das kleine Sextett dem Publicum öffentlich vorzuführen. Er schrieb für die kleinen Virtuosen eigens einige Variationen über böhmische Nationallieder. Der Erfolg war ein so günstiger, daß die kleinen Spieler auf den Rath und mit der Unterstützung hoher Gönner nach Ischl reisten, wo sich damals Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und mehrere andere Glieder des kaiserlichen Hofes und auswärtige Fürsten und Fürstinnen befanden. Auch dort gefielen sie sehr. Ihr Glück war begründet. Sie erhielten nun Einladungen, in Wien, Pesth, Preßburg, Brunn, München, Breslau, Berlin, Dessau Concerte zu geben. Ueberall erntete das interessante Sextett großen Beifall. Im Oct. 1855 begab sich die Gesellschaft nach London und Paris und auch dort gefiel sie allgemein. An der Spitze der Gesellschaft steht aber die sechzehnjährige Bertha, deren meisterhaftes Spiel ihr noch eine glänzende Zukunft sichert. Im Februar 1856 feierten die kleinen Künstler schöne Erfolge in Frankfurt. Frankfurter Conversationsblatt 1856, Nr. 30, S. 139: „Die kleine Virtuosen-Familie Brousil aus Prag.“

Browne auch als Brown u. Bronne aufgeführt, Baronet v. OäiQu.g u. Normt2. n^, Maximilian Ulysses Reichsgraf von (k. k. östr. Feldmarschall, Ritter des goldenen Vließes, geb. zu Basel 23. Oct. 1705, gest. nach der Schlacht bei Prag an den daselbst erhaltenen Wunden 26. Juni 1757). Entstammt einem

119

162

kathol. Adelsgeschlechte Irlands. Sein Vater Ulysses hatte bei der Katastrophe Königs Jacob I I . im 1.1690 mit seinem ältern Bruder Georg das Vaterland verlassen und kais. Kriegsdienste genommen. Als Reiteroberst starb er 1731 zu Frankfurt a/M. — Sein Sohn M a x im i l i a n Ulysses wurde für den Kriegsdienst erzogen. Als im Jahre 1733 der polnische Successionskrieg ausbrach, war er bereits Oberstlieut. und rückte in Italien gegen die Franzosen und Sardinier in's Feld. Im I . 1734 ward er Oberst und kämpfte bei Parma (29. Juni), Quistello (14. Sept.) und Guastalla (19. Sept.), an den zwei letzten Orten insbesondere sich auszeichnend. Im folgenden Jahre wurde B. General-Feldwachtmeister

und bewährte sich in Tyrol, als er im unglücklichen Feldzuge des FM. Königsegg die Grenzen Tyrols mit seinen Truppen deckte. Im I. 1736 wurde B. wirklicher Kämmerer, 1737–39 wohnte er den drei Feldzügen gegen die Türken, und namentlich den Kämpfen von Banjaluka (4. Aug. 1737) und Orotzka (22. Juli 1739) bei, und zeichnete sich vornehmlich bei Banjaluka aus. Der Ruf seiner Tapferkeit wuchs, Auszeichnung auf Auszeichnung folgte; 1737 erhielt er ein Regiment zu Fuß, 1739 wurde er Hofkriegsrath und bald darauf FML. Nach dem Frieden von Belgrad erhielt er das Commando in Schlesien. Gelegenheit seine Feldherrntalente zu bewähren, bot ihm Friedrichs I. I. treuloser Einbruch in Schlesien, Ende 1740, und die folgende Kriegsperiode. Er focht in der Schlacht bei Mollwitz (10. April 1740), befehligte in der Schlacht bei Czaslau (17. Mai 1742). Im I. 1743 commandirte er die Avantgarde der Armee in Baiern, führte die Einnahme von Deckendorf (Ende Mai 1743) und den Uebergang über die Donau bei Wischelburg (6. Juni d. I.) aus. Ueberhaupt hatte er an der Vertreibung der Franzosen aus Baiern wesentlichen Antheil. Im I. 1744 war er in Italien thätig, wo der Feldzug schon im März begann, und er die weichende spanische Armee bis an Neapels Grenzen verfolgte. Seine glorreichste That in diesem Feldzuge war die Einnahme der Stadt Velletri, in die er am 11. Aug. unvermuthet eindrang und 7 feindliche Regimenter aufrieb. Im folgenden Jahre, 1745, operirte B. wieder in Baiern, wirkte bei der Erstürmung von Vilschofen mit, wo er im Eifer seiner Menschlichkeit, die mordlustigen Kroaten von der Niedermetzlung der Besatzung abzuhalten, einen Schuß in den Schenkel erhielt. 27. Juni 1747 wurde V. Feldzeugmeister; als solcher wohnte er dem Feldzuge am Rheine bei, nach dessen Beendigung er den Auftrag bekam, wieder nach Italien zu gehen (Jänn. 1746), um das Armeecorps des commandirenden Generals Fürsten Liechtenstein zu verstärken. Von Mantua aus eröffnete B. den Feldzug am 24. März, eroberte Guastalla, und entschied am 15. Juni 1746 den blutigen Sieg bei Piacenza über die vereinigte französisch-spanische Armee. Im Verlaufe des Feldzuges belagerte V. Piacenza vergebens, bemächtigte sich aber der Engpässe von Bocchetta, worauf Genua in Oesterreichs Besitz fiel. Ende desselben Jahres ging er in die Provence, von wo er nach glücklichen Erfolgen wieder in die Lombardie zurückkehrte. Genua hatte mittlerweile durch

einen Volksanstand sich aus Oesterreichs Besitz losgemacht. Nach manchen Wechselfällen, namentlich dnrch den seinerseits unverschuldeten Verlust des größten östr. Magazins veranlaßt, konnte er erst 1748 sich gegen Genua rüsten, in dessen Gebiet auch am 4. Juni d. I . rückte. Da erfolgte der Aachener Friede und V. schloß eine Uebereinkunft wegen Uebergabe der abzutretenden Länder und Plätze^o 163

zu Nizza, nnd begab sich baun nach Wien, wo er am 7. Apr. 1749 ankam. I n Mai d. I . erhielt er das Gouvernemen von Siebenbürgen, wo er bis 1751 tvirktl und wonach er das General-Commando in Böhmen übernahm. I n Siebenbürgen erwarb er sich durch sein Verfahren allgemeine Achtung und Liebe, die Stände ertheilten ihm beim Abschiede das Indigenat. Ende Juni 1753 erhielt er die Feldmarschallswürde. I n Böhmen durchblickte sein Scharfsinn bald die Absichten F r i e d r i c h s I I . V. warnte den Hofkriegsrath in Wien, doch ohne Erfolg. König Friedrich fiel in einem Zeitpuncte iu's kaiserl. Land ein, als die kaiserliche Armee an Allem Mangel litt, dessen sie zu einem Feldzuge bedürfte. Browue betrieb energisch alle Vorkehrungen, und lieferte dem Könige die Schlacht bei Lobositz (1. Oct.), in welcher die Preußen mit großem Verlnste Sieger blieben, nnd B. den Rückzug seines Heeres in Ordnung ausführte. Bei dem darauf folgenden Versuche B.'s, die bei P i r na eingeschlossene sächsische Armee zu befreien, gab B. solche Proben persönlicher Aufopferung, daß ihm die Kaiserin ihr Bild in Brillanten – im Werthe von 40,000 fl. – schenkte. Anfangs Febr. 1757 wurde B. nach Wien berufen, um au deu Verathungen des Hofkriegsrathes über den Plan des bevorstehenden Feldzuges Theil zu nehmen. Doch in diesen Berathungen konnte B. seine Ansichten nicht geltend machen, obgleich das sprichwörtliche Mißgeschick des Hofkriegsrathes Grund genug war, die erprobten Ansichten des Feldherrn zu beherzigen. B. sah sich sogar von dem Range eines Oberbefehlshabers in die zweite Rolle zurückgesetzt. Die große M a r i a Theresia suchte den Feldherrn für seine Kränkung durch Verleihung des goldenen Vlieses zu entschädigen. Nach Beendigung der Berathungen begab sich B. nach Böhmen zurück, wo die Dispositionen des Hofkriegsrathes jene ungünstigen Erfolge hatten, die er vorausgesehen. Die österreichische Armee hatte an dem am wenigsten geeigneten Orte bei Prag eine feste Stellung genommen. Friedrich I I . griff diese an und Browue schlug den ersten Angriff

unter Schwerin tapfer zurück. I m
 Begriff seinen Vorthail zu verfolgen,
 wurde B. schwer verwundet, und nun
 nahmen die Dinge eine mißliche Wendung.
 Noch erlebte er die Siege der
 Oesterreicher bei K o l i n und die Rettung
 Prags; aber wenige Tage darnach
 verschied B. in Folge der im Kampfe erhaltenen
 Wunden. B.'s Leichnam wurde
 in der Kapuziner-Kirche zu St. Joseph
 in der Neustadt beigesetzt. Einer seiner
 Biographen – Kuniazco – schildert
 Browne folgendermaßen: „Der östr.
 Staat verlor in ihm den ausgezeichnetsten
 Feldherrn, den er seit dem Tode des
 Prinzen Eugen besessen hatte, der im
 hohen Grade die Liebe und Achtung des
 Heeres genoß, und dessen früher Tod gewiß
 nicht ohne nachtheilige Folgen für
 den eben begonnenen Krieg blieb. B.
 vereinigte die methodische Kriegskunst
 Khevenhillers mit der Klugheit und
 Vorsicht Trauns und der kühnen Entschlossenheit
 Eugens. Friedrich I I .
 schätzte ihn hoch, am österreichischen Hofe
 aber hemmten Neider u. heimliche Feinde
 oft seine Entwürfe, und hinderten ihn,
 dem Staate nach dem ganzen Umfange
 einer Fähigkeiten zu nützen. Er besaß
 als Privatmann liebenswürdige Eigen-
 schaften, war ein guter Familienvater,
 heiterer Gesellschafter, ein gewandter Hofmann,
 und im Fach der Diplomatie ebenso
 wenig fremd, als im Kriegsfache. I n der
 Gunst feines Monarchen stand er sehr
 hoch, und genoß daher am Hofe auch großes
 Ansehen“. B. hatte sich frühzeitig –
 im I . 1726 – mit Maria Philippine
 Reichsgräfin von Martinitz, einer²
 1 6 4
 ebenso schönen, als reichen, geistreichen
 und vornehmen Dame vermalt. Seine
 Gattin überlebte ihn. Von mehreren
 Kindern pflanzten nur zwei am Leben
 gebliebene den Namen und Ruhm ihres
 Vaters fort.
 Zuverlässige Lebensbeschreibung U. M. Reichsgrafen
 von Browne, k. k. General-Feldmarschalls
 (Frankfurt und Leipzig 1757, 12°.). –
 O C a h i l l , Geschichte der größten (8io)
 Heerführer neuerer Zeiten (Raftadt 1786,
 Wolfg. Dorner, 8°.) I I . Thl. S. 264–317:
 „Militärische Geschichte des l. k. General-
 Feldmarschalls Grafen von Browne.“ – Geständnisse
 eines ö'str. Veterans in Hinsicht auf
 die Verhältnisse zwischen Oesterreich u. Preu-
 tzen (von Kuniazco) 4 Thle. (Breslau 1788
 –1791 Meischer in Leipzig), gr. 8°.) I I . Thl.
 S. 196, 214, 218, 287 und noch an vielen
 Stellen des Werkes. – Archenholz (Ioh.
 Wilh. v.), Geschichte des siebenjährigen Krieges
 in Deutschland (Berlin 1793, und die
 spätere Aufl., 8°.). – Neue genealogisch-hist.
 Nachrichten aller Begebenheiten, welche sich

an den europäischen Höfen zugetragen haben
(Leipzig 1760 u. f., Hemsius, 8°.) 95. Thl.
S. 1030-1052; 96. Thl. S. 1098-1123. —
R i t t e r von R i t t e r s b e r g (Johann),
Hiftor. Militär - Almanach des 16., 17., 18.
und 19. Jahrhunderts (Prag 182Z) S. 245
ldaselbst befindet sich auch B.'s Porträt) —
und S. 121: „Browne's Sieg bei Guastalla
und Uebergabe dieses festen Ortes." — Oestr.
Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg.
von H i r t e n f e l d u. Vr. M e y n e r t (Wien
1851) I . Bd. S . 521-23. — Oestr. National-
Encyklopä'die(von G r ä f f e r u. Czikann),
(Wien 1835,6 Bde.) I. Bd. S. 393. — (Vrockhaus)
Conversations - Lexikon (10. Auflage)
I I I . Bd. S. 331.
Browne, Philipp Georg Graf von
(k. k. Feldmarschall-Lieutenant,
Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zn
Novarain Italien 1727, gest. in Böhmen
19. Dec. 1803). Erster Sohn des Vorigen.
Trat im 18. Lebensjahre als Officier in's
49. Inf.-Reg. u. focht rühmlich in Italien.
1747 Hauptmann, 1755 schon
Oberst, zeichnete er sich in der Schlacht
bei Lobo sitz aus, und ward da verwundet.
Am 13. Oct. 1766 führte er den
Ueberfall Teschens aus. I n der Schlacht
bei Prag ward er abermals verwundet,
und in dieser Stadt eingeschlossen, unternahm
er einen Ausfall, wobei er drei
Kanonen eroberte. Es war der erste Versuch
dieser Art, welcher den Oesterreichern
gelaug und der verwundete Vater umarmte
den Sohn unter Freudenthränen.
Bei Hochkirch, wo er zum Siege
wesentlich beitrug, ward er wiederholt
verwundet. Die Ernennnng zum General
«Major und die Verleihung des
Mar. Theresienkreuzes folgte hierauf.
1765 FML. geworden, mußte er bald darauf,
seiner Wunden halber, den Dienst
verlassen. Er zog sich auf seine Güter in
Böhmen zurück und starb daselbst. —
Joseph Ulysses (k. k. General-
Major, Maltheser-Ritter, geb. 1728,
gest. 1769). Zweiter Sohn des Feldmarschalls.
Bei Beginn des siebenjährigen
Krieges bereits Oberst im Regiment
seines Vaters, focht er bei Lobo
sitz tapfer. 1757 ward er Inhaber
des früher seinem verstorbenen Vater gehörigen
36. Inf.-Reg. Er war damals
30 Jahre alt. Bei Hochkirch (1753)
ward er, durch feine Bravour zu weit geführt,
schwer verwundet. Seine aufopfernde
Tapferkeit belohnte die große
Kaiseriu im folgenden, dem Jahre seines
Todes, mit der Ernennung zum General-
Major.
Brown, Johann Georg Graf (k. k.
Feldzeugmeister, Commandeur des
Mar. Theresienordens, geb. znMoskau
1741, gest. am 14. Oct. 1794). Ist ein

Sohn des russ. Feldmarschalls gl. Namens,
den der Kaiser Joseph I I . zum Neichsgrafen
erhoben hatte, zur Entschädigung
dafür, daß ihm der Londouer Hof unter
dem Vorwaude der Religion den zugefallenen
Titel eines Lord Okinug verweigerte.
– Johann Georg, der ältere
Sohn, trat im Jahre 1758 als Fähnrich
in das 28. Infanterie-Regiment und
zeichnete sich in den Schlachten bei Tor-
165
gau (1760) und Freiberg (1762)
aus. Während des siebenjährigen Krieges
Hauptmann, ward er 1767 Major, 1769
Oberst, 1775 Gen.-Maj., 1786 FML.
Er that sich als solcher im Türkenkriege
ganz besonders hervor, und namentlich
bei B e l g r a d , dessen Uebergabe er durch
Erstürmung der Raizenstadt ermöglichte.
Er ward nun FZM. und mit dem Commandeurkreuz
des Mar. Theresienordens
betheilt. Im französischen Nevolutionskriege
war er nur kurze Zeit im activen
Dienste thätig, denn man berief ihn zum
Hofkriegsrathe. Er hinterließ seine Memoiren
in französischer Sprache, die jedoch
nur theilweise im Drucke erschienen.
Hi5toirs äs la. vis äs Q. äs Vrov^QS (Nißk
1795, 8°.) auch deutsch übersetzt senthält das
Leben des Vaters (geb. 1698, gest. 18. Sept.
1792), der in russischen Diensten gestorben;
und enthält auch mehreres über seine Söhne).
– Oestr. Militär - Konversations - Lexikon.
Herausg. von H i r t e n f e l d u . v r .M e y n e r t
(Wien 1851) I. Bd. S . 523.
Brück, Karl Ludwig Freiherr von
(k. k. östr. Finanz minister, geb. zu
Elberfeld im Herzogthum Berg am
18. October 1798). Diente ursprünglich
in der preußischen Armee, verließ aber
dieselbe bald nach den Befreiungskriegen
und ging 1821 nach Triest, um sich
dort über die Verhältnisse in Griechenland,
welche sein Interesse erregt hatten,
zu unterrichten. Die Verbindungen, in
welche damals der junge Mann trat, die
Aussichten, die sich ihm eröffneten, wendeten
seine Aufmerksamkeit und Neigung
sehr bald der fremden Seestadt zu, an
welche ihn auch engere Bande fesselten,
indem er sich 1828 mit der Tochter des
angesehenen Kaufmanns Busch ek vermalte.
Das Triest von 1821 – das Jahr
in welchem Herr von Brück dasselbe znm
ersten Male betrat – war noch sehr weit
hinter dem von Heute zurück. B., der im
Bureau des damaligen preußischen Consuls
in erster firer Anstellung seine Thätigkeit
zu entwickeln begann, blieb es vorbehalten,
die Stadt auf ihre jetzige Höhe
zu bringen. Er war es nämlich, der 1830
nach dem Vorbilde der großen englischen
Schifffahrts-Compagnie das großartige
Institut des „Oesterreichischen Lloyd“

gründete, dessen Director er ward und
 bis 1848 blieb. Von welcher Bedeutung
 aber die Gründung dieser Handelsgesellschaft
 ist, welche noch gegenwärtig ihre
 Thätigkeit vergrößert und in die mannigfaltigsten
 Gebiete des socialen Lebens
 fördernd oder doch thätig eingreift, läßt
 sich aus den Resultaten entnehmen, zu
 denen der „Lloyd“ schon in kurzer Frist gelangt
 war; er besaß nach nur wenigen
 Jahren bereits 20 Dampfschiffe, welche
 zusammen 8000 Tonnengehalt faßten, in
 einem Jahre 747 Fahrten hin und zurück
 machten; 124,925 Reisende, 1.827,160
 bares Geld, 277,873 Briefe und 136,337
 Waaren-Ballen, welche 238,871 Quintali
 wogen, beförderten. Ein Capital
 von 3 Millionen und 298,800 fl. Einkünfte
 waren das Ergebniß weniger Jahre.
 Im Jahre 1849 hatte aber die Gesellschaft
 bereits eine Gesamteinnahme von
 2.308,828 fl. und machte mit ihren
 Dampfschiffen 809 Fahrten im Jahre.
 Ferner schuf B. das Tergesteum, diesen
 Mittelpunkt der Börsegeschäfte, wo
 sich der Sitz der Versicherungs-Gesellschaften,
 des kaufmännischen Leseinstitutes
 und der Druckerei des Lloyd befindet. Im
 Leseinstitute liegen 160 Journale in allen
 Sprachen auf, daselbst sind vollständige
 Sammlungen von Atlanten, Seekarten
 und allen Quellen, welche sich auf das Zollwesen,
 das Seesaniätswesen und den Welthandel
 beziehen. Das I. 1848 eröffnete B.
 eine neue Laufbahn. Von der Stadt Triest
 als Bevollmächtigter nach F r a n k f u r t
 gesendet, fand er Gelegenheit, seine staatsmännischen
 Fähigkeiten zu entfalten und
 die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu
 lenken. Aus dieser Epoche ist insbeson-
 166
 dere seine Vertretung der deutschen
 Sache gegenüber den italienischen Sympathien
 hervorzuheben. Die nächste
 Folge davon war die Berufung des
 Herrn von Brück in's Ministerium, wo
 B. das Portefeuille des Handels, der Gewerbe
 und öffentlichen Arbeiten übernahm.
 In den Verhandlungen mit Sardinien,
 zu deren Austragung er vom Fürsten
 Schwarzenberg berufen ward,
 verstand er es mit diplomatischem Geschicke,
 nicht nur den Frieden zum Abschluß
 zu bringen, sondern auch alte verwickelte
 Streitfragen zwischen Oesterreich
 und Sardinien zu schlichten. Die neue Bil-
 dung eines österr. Handelsministeriums
 führte Herrn v. Bruck auf jenes Terrain,
 auf dem er zuerst seine Kraft entfaltet
 hatte. In der Vielverzweigtheit dieses Ministeriums
 lagen dankbare Aufgaben für
 seinen Geist. Communication und Volks-
 wirthschaft in ihrer höchsten Bedeutung wa-
 ren zugleich Gegenstand seiner Aufmerke

samkeit. Als seine einflußreichste und bedeutsamste
 Schöpfung ist die Umgestaltung
 der Handelskammern ausdrücklich anzuführen
 (1850), deren Berichte stitdem
 von größter Wichtigkeit sind. Nebstdem
 bildete sich das PostWesen zu vortheilhafter
 Höhe aus: einerseits durch Verträge nach
 außen, andererseits durch Einführung der
 telegraphischen Linien im Lande; auch sei
 der kühnen Bahn über den Semmering
 nebenbei gedacht. Hindernisse, welche sich
 dem Staatsmanne während dieser Thätigkeit
 in den Weg stellten, und noch andere
 Rücksichten bewogen ihn, mit der
 Gnade des Monarchen ausgestattet und
 in den Freiherrnstand erhoben, in's Privatleben
 und in feine frühere Stellung
 als Director des „österreichischen Lloyd“
 zurückzukehren. Aber schon im I . 1853
 wieder wurde er mit einer diplomatischen
 Sendung nach Konstantinopel betraut,
 um damals die Anfänge der orientalischen
 Frage zu Gunsten Oesterreichs zu ent- <
 scheiden. Ueber seine Thätigkeit als
 Internuntius schreibt T a i l l a n d i e r :
 „Während Lord Redcliffe Vergnügen
 daran zu finden schien, die Pforte einzuschüchtern
 und die Negierung Abdul
 Medschid's durch den Uebermuth seines
 Benehmens zu entmuthigen, strebte B.
 in Uebereinstimmung mit dem Repräsentanten
 Frankreichs bei jeder Gelegenheit
 dahin, die Türkei moralisch aufzurichten,
 in der Ueberzeugung, daß diese Politik am
 besten und kräftigsten das Gleichgewicht
 Europa's und das Christenthum im Orient
 förderte“. Seit dem 10. März 1855 hat
 Freiherr von Brnck wieder seinen Platz
 im Wiener Cabinet und zwar nach Frei«
 Herrn von Baumgartne r's Rücktritte
 als Minister der Finanzen eingenommen,
 welche Stelle er noch gegenwärtig bekleidet.
 Von B.'s zahlreichen übrigen Reformen
 und Unternehmungen seiess hier
 nur bemerkt: Die Negulirung derFlußbette
 und zwar die Wiederaufnahme der Theißregulirung
 und die Negulirung des Donaustromes
 zwischen dem Bisamberg und
 Preßbnrg, um die Bewohner des Marchfeldes
 gegen Ueberschwemmungen zu
 schützen; die Aufhebung der böhmischen
 Elbzölle, wovon jedoch Brennholz und
 Kohlen ausgenommen sind; der Bau des
 Bregenzer Hafens; die Errichtung der
 mit 1. März 1850 iu's Lebeu getretenen
 Central-Seebehörde in Trieft, welche als
 Mittelglied zwischen den höchsten Staatsbehörden
 uud den im Schiffahrtswesen in
 irgend einer Art Betheiligten dasteht; die
 durchgreifende Reform des österreichischen
 Consulatswesens, namentlich in der Levante,
 wodurch der deutsche Handel im
 Morgenlands nunmehr jenen Schutz erhielt,
 den er bisher zu seinem Nachtheile

entbehren mußte. Die Abschließung eines Handelsvertrages mit Preußen und dem Zollvereine, wo er eine wechselseitige Verständigung und Vereinigung der Interessen zu Stande brachte, welche ganz¹⁶

Europa wohlthätig berühren und an deren Gelingen geprüfte Staatsmänner verzweifelten.

B. zählt zu den Ministern des Cabinets, welche in den ihrer Leitung anvertrauten Angelegenheiten auf Oesterreichs Größe energisch hinarbeiten. Oesterreich hatte bis zum 1. 1848 seine staatliche Aufgabe darin zu erfüllen vermeint, daß es den Bewegungselementen der Neuzeit seinen Conservatismus entgensetzte.

In bewunderungswürdiger Weise blieb es auch seit 1830 bis 1848 unverrückt und von den bedenklichen Umwälzungen, die theils in Frankreich, theils in seiner unmittelbaren Nähe in den deutschen Staaten und in Rußland eingetreten waren, unberührt stehen, aber seiner Politik fehlte nach Innen eben so wohl eine nationale Richtung als eine t e r r i t o r i a l e Grundlage. Nach 1848 hat es beides erhalten.

Während B a c h die erstere anbahnt, indem er eine central-österreichische Politik consequent und siegreich verfolgt, hat B. den Kaiserstaat auf eine t e r r i t o - r i a l e Grundlage gestellt, als er die Worte sprach: „Die Donau ist der große Faden unserer zukünftigen Geschichte“, welchem großen Worte gemäß er als Internuntius gehandelt und seine Schritte als Minister der Finanzen fortgesetzt hat.

C. Freiherr von Brück (Leipzig 1850, 8".) Dasselbst auch sein Porträt). — LiaFraüa. äi sua, N002I6N23. <Üarlo Varans äi Vruck (kriegt 1853, Lio^ä au.5tr., 8".) ldselbst auch sein wohlgetroffenes Porträt, nach K r i e h u b e r gestochen von P a s s i n i) . — Allgem. Zeitung 1849, Beilage zu Nr. 193. — Sonrn2.1 äs (3an<t9.ntwopls, Noko äo l'Orieut 1855, Nr. 572. »21. Is Laron äo Nruek." — ^ourua! 665 vsdatll 1855, Nr. von 24. ?bbr. — I/Ilw2ti>2ti<M (?KN8, ?0i.) 1855, Nr. 622, 8. 59 und in der folgenden Nummer das ganz verunglückte Porträt des Staatsmannes. — Ergänzungs-Conversations-Le^ikon von Dr. S t e g e r V I . Bd. S. 92. — Oestr. Illustrierte Zeitung (Wien 1853, 4".) I I I . Jahrg. Nr. 115: „Freiherr von Brück, k. k. Internuntius in Konstantinopel" lmit dem vielleicht bestgetroffenen Bilde B.'s im Holzschnitt). — äi taiuiglia (Kriegt 1853) Iilo^ä, 4°.) I . i>. 91.— TriefterZtg. 1856 vom 12. Juli, Nr. 159: „Der Freih. v. Brück" von S t . Rens T a i l l a n d i e r sdasselbe nachgedruckt in der Kronstadt« Zeitung 1856, Nr. 112). — Wiener Telegraph 1855, V I I . Jahrg. Nr. 257, mit einem verunglückten, nach obigem Kupferstich ausgeführten Holzschnitte. — Wiener Courier. 1855, Nr. 257. — Linzer Abendbote.

1855, Nr. 123. — I I ^otoFrzlo (2laH.
 ikQä, ?c>1.) 1855, Nr. 15, 8. 113. — Neuigkeiten
 (Zeitung in Brunn, Folio) 1856,
 Nr. 190. — Dieselbe Zeitung vom 18. Mai
 d. I . : „Freiherr von Brück im Bureau“
 leine Nachahmung der Charakteristik des, M i -
 nisters Freiherrn v. Bach in der „Illustrierten
 Zeitung“ (Leipzig, Folio) 1855, Nr. 625. —
 Neue Zeit (Olmütz, 4".) 1855, im Februar:
 „Gentz und Brück.“ — M e y e r (I .) , Das
 große Conversations - Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst.,
 Lex.. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 590.-(Brock -
 haus) Converfations-Lexikon (10. Aufl.) I I I .
 Bd. S. 338. — Aouvsiik Vlo3rn.MS 3626-
 ra,le . . . pnbiiee saus la äirsotiou äy 21. Iä
 Dr. Hakler (karis 1853) VII. Vă. 8p. 566.
 — Oestr. Volksbote (Wiener Kalender, Lex.
 8°.) 1865, I I I . Jahrg. S. 3. — Neuer illuftrirter
 Bolkskalender für 1856 (Wien, Zamarski,
 8"). — Iurende's illustrirter vaterl.
 Pilger für 1856 (Wien, Zamarski, 4°.). —
 P o r t r ä t : Außer den bereits unter den
 Quellen angeführten Stahlstichen und Holzschnitten
 , eines mit dem Facsimile des ganzen
 Namens als Unterschrift. K r i e h u b e r
 lith. (Wien 1855, gedruckt bei I . Stoufs,
 Verlag von L. T. Neumann, Fol.). — I n
 das „Nadetzky - Album“ schnob B. folgenden
 Wahlspruch:
 Oesterreich, in Freud' und Leid
 Trag' ich dein Ehrenkleid,
 Schneeweiß und schwanenrein,
 Leid' keinen Fleck darein:
 Hoch, Oesterreich, hoch!
 — W a p p e n : Ein mit schwarzem Mittelschilde
 versehener gevierteter Schild; das
 obere rechte und das untere linke Feld golden
 , das obere linke roth, das untere rechte
 blau. I m Mittelschilde eine gestürzte silberne,
 roth gefütterte Mütze mit Hermelinausschlag.
 I m oberen goldenen Felde eine schrägrechts
 emporgekehrte Lanzenspitze, deren Hülse sich
 unter dem Mittelschilde bis in den Unterwinkel
 des unteren goldenen Feldes erstreckt.
 I m rothen Felde hält ein goldener Löwe in
 der rechten Pranke eine ähnliche Lanzenspitze,
 in der linken einen natürlichen Palmzweig.
 Das blaue Feld zeigt einen goldenen Hirschkopf
 mit zwölfendigem Geweihe. Schild»
 168
 h ä l t e r : Ein Löwe und ein Hirsch. Devise.-
 Siss, 068S V6Ü8.
 Bruckenthal, Samuel Freiherr von
 (geheimer Rath, ehem. siebenb. Landesgouverneur,
 Großkreuz des St.
 Stephansordens, geb. zu Löschkirch in
 Siebenbürgen 26. Juli 1721, gest. zu
 Hermannstadt 9. April 1803). Zu
 Halle und Leipzig ausgebildet, trat er
 nach seiner Rückkehr in die Heimat in
 Staatsdienste. Besondere Kenntnisse und
 Thätigkeit erwarben ihm bald das Vertrauen
 der großen Kaiserin, und er stieg

rasch von Stufe zu Stufe. Die reichen Mittel, womit ihn die Huld der Monarchin überhäufte, setzten ihn in den Stand, seiner Prachtliebe, einem hervorragenden Zuge seines Charakters, nachzugehen; doch hatte diese eine Richtung genommen, die seinem Geist und dem Lande Ehre machte. Er verwendete nämlich, überdies kinderlos, den größten Theil seiner Einkünfte auf Prachtgebäude, Gärten und verschiedene Sammlungen. Die Folgen waren durchaus glückliche, sowohl was den Einfluß auf den Adel des Landes, als auch die Bildung des Geschmacks und den Glanz seiner Heimat anbelangt, denn viele Fremde besuchten die Sammlungen B.'s. Um diese Wirkungen nicht zu schwächen, verordnete er testamentarisch, daß seine Sammlungen ein unveränderliches Fideicommiß bilden, und die Zinsen von 36,000 fl. zur Vervollkommenung und Nutzbarmachung derselben verwendet werden sollen. Die Sammlungen bestehen:

1. Aus einer Büchersammlung (etwa 15,000 Bände im I. 1803), in welcher am stärksten Archäologie u. Erdkunde (V. 0V2.368 pittoreskes) Geschichte (in den Geschichtschreibern fast aller Völker, darunter für siebenbürg. Geschichte die auf siebenbürgischen Landtagen im 16. und 17. Jahrh. ausgearbeiteten Gesetze) vertreten sind; — 2. Aus einer Münzensammlung, enthaltend einen reichen Schatz von griechischen, römischen, deutschen, päpstlichen, ungarischen und siebenbürg. Münzen; — 3. Aus einer Mineraliensammlung. Darin siebenb. Goldstufen und ungar. Silberstufen in großer Menge, einige sehr seltene (siehe: Esmarks Beschreibung einer mineralischen Reise, Freiberg 1798, S. 118). Der Gebrauch dieser Sammlung wird durch den „Oa.“ des Abbe Eber, der nebst der genauen Beschreibung jedes Stückes auch geognostische Bemerkungen über siebenbürgische Mineralien aufstellt, ungemein erleichtert; — 4. Aus einer Gemälde-Sammlung in 15 Zimmern und 1 großen Saale. Sehr viele Originale von Raphael, Guido Reni, Guercino, Caravaggio, Correggio, Titian, Caracci, Del Sarto, Spagnoletto, Casanova, Cornelius, Rubens, Van Dyk, Berghem, Wouwermanns, Rembrandt, Teniers, Dürer, Holbein, Sandrart, Ch. Brand, Agricola, Meytens, Hamilton 2c. Im Drucke erschien von Bruckenthal nichts. Es fand sich in seinem Nachlasse nur ein vielleicht zum Drucke vorbereitetes Manuscript unter dem Titel: „Nenkmiirdigkriten der SiebrMrgrrr Sachsen“, eine Vertheidigungsschrift

des siebenbürgischen
Beamten-Standes. Nach ihm wurde eine
Pflanzengattung der Nriceas, Krückenxinüitolik,
Ni-ioa Li-uokeni,
eine strauchartige Pflanze in Siebenbürgen
und Griechenland, benannt.
Gemälde-Gallerie des Freiherrn von Bruckenthalischen
Museums in Hermannstabt (Hermannstadt
1844, Closius, 8°. , 150 S.). –
Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst
(Wien 1826, 4°.) XVII. Jahrg. Nr. 68, 69,
98, 99, 100, 133; (Wien 1827) X V I I I . Jahrg.
Nr. 32, 33, 34: „Die freih. v. Bruckenthalschen
Sammlungen.“ – Geschichte des 19.
Jahrhunderts mit besonderer Hinsicht auf die
öfterr. Staaten; von I . Schwalbopler
(Wien 1807, Doll) I I I . Bdchn. S. 197 lnach^o
169
diesem ist B. am 14. April 1806 gestorben).
– Annalen der Literatur und Kunft in den
östr. Staaten (Wien 1803, A. Doll) I I . Jahrg.
I. Bd. Sp. 106. – Oestr. National-Encyklopädie
(von G r a f f e r u. C z i l a n n), (Wien
1835 u. f.) I. Bd. S. 394.
Brücke, Ernst (Dr. der Arzneikunde,
Professor der Physiologie und
höhern Anatomie an der Wiener Hochschule,
wirkl. Mitgl. der kais. Akademie der
Wiss., geb. i n B e r l i n am 6. Ium 1819).
Sein Vater ist der Porträt- und Historienmaler
Johann Gottfried Brücke. Im
Alter von drei Jahren reiste B. mit seinen
Eltern nach ihrer Vaterstadt Stralsund,
wo er bald darauf die Mutter verlor.
Da sich sein Vater nach Italien begab,
blieb B. im Hause seines Oheims, des
Dr. Friedrich Bernhard Droysen, Superintendenten
in Stralsund, dessen Gattin
den Knaben in seinen vielen und langwierigen
Krankheiten mit aufopfernder
Sorgfalt pflegte. B. besuchte das Stralsunder
Gymnasium und bezog nach dem
Tode seiner Pstegeeltern im Herbste 1838
die Universität Berlin, wohin auch sein
Vater zurückgekehrt war. Im Frühling
1340 ging B. nach Heidelberg, und im
Herbste desselben Jahres, nach einer Reise
durch die Schweiz, Ober-Italien u. Tyrol
nach Berlin zurück. Nun begann seine
wissenschaftliche Thätigkeit, und zwar veröffentlichte
er seine ersten Arbeiten in
M ü l l e r ' s Archiv für Anatomie, Physiologie
und wissenschaftliche Medicin.
Die erste Abhandlung, die von Brücke
im Drucke erschien, war die Theorie
des Stereostops, von dessen Wirkungeu
sein Erfinder, Wheatstone, eine unrichtige
physiologische Erklärung gegeben
hatte (in M ü l l e r ' s Archiv 1841, S.
459). Bald trat Brücke in nähere
Beziehungen zu seinen Lehrern, und
zwar zu Ioh. M ü l l e r , E i l h a r d t , C.
G. Mitscherlich, H.W.Dowe, später
auch zu G. Magnus und I . E. Poggendorff.

Im Herbst 1842 ward er zum Doctor Promovirt, machte das Staatseramen als praktischer Arzt und Operateur und ward dann im Herbst 1843 als Assistent Johann M ü l l e r ' s am königl. Museum für vergleichende und pathologische Anatomie angestellt und versah das Amt des Prosectors, da der Prosector, Dr. W. Peters von der Regierung zu wissenschaftlichen Zwecken nach Afrika geschickt worden war. Auf der Universität knüpfte er mit Emil du Bois-Reyrnond enge Freundschaftsbande. Wissenschaftliche Zusammenkünfte bei Professor G. Magnus, bei denen sich außer B. auch noch W. Heintz, H. Knoblauch, G. Karsten und W. Beetz einfanden, veranlaßten im Jahre 1845 die Bildung der Berliner physikalischen Gesellschaft, ohne andere Geldmittel als die jährlichen Beiträge der Mitglieder, deren Unzahl sich im Jahre 1846 schon auf 55 belief. Die Gesellschaft versammelte sich von nun an regelmäßig, ihre Jahresberichte erschienen jährlich unter dem Titel: „Fortschritte der Physik, dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin“. In den Jahrgängen 1845, 1846 u. 1847 befinden sich B.'s Jahresberichte über die Capitel: „Diffusion und physiologische Optik“. 1846 schickte ihn die königl. preußische Regierung nach Düsseldorf, Brüssel, Antwerpen, Frankfurt a. M. und München, um über den anatomischen Unterricht an diesen Kunstschulen Bericht zu erstatten, und nach seiner Rückkehr wurde er mit Belassung in seinem frühern Posten als Anatom an der königlichen Akademie der Künste zu Berlin angestellt, wobei ihm die Kenntnisse sehr zu Statten kamen, die er in seines Vaters Atelier und in stetem Umgänge mit Malern und Bildhauern gesammelt hatte. 1848 ward er an Burdach's Stelle zum außerordentlichen Professor der Physiologie in Königsberg ernannt, und vermalte sich im nämlichen

170 Jahre zu Stralsund mit der Tochter des Regierungssecretärs Brünslow. Im Winter desselben Jahres erhielt er einen Ruf nach Wien, dem er im April 1849 folgte und wo er bis zur Stunde in seinem Berufe thätig ist. Der Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften von 1851 und der Nachtrag von 1852 zählen die verschiedenen Abhandlungen dieses Gelehrten auf, welche in Poggenдорfs Annalen, in M ü l l e r s Archiv, in der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften abgedruckt sind. Insbesondere sind es die Lehre vom Sehen, die Anatomie und Physiologie des

Auges und die Farbenlehre, welche B. in einer größern Reihe von Abhandlungen bereichert hat. Selbständig erschien: „Grnnüziige der Physiologie nud Sisztematik drr Spllllchllllnle tiir Tingliisten nnd CnnbZtnmmrnllllirer bearbeitet" (Wien 1856, Oerold, 8 ° .) . B. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und seit 19. I n n i 1849 wirkliches Mitglied der k.k. Akademie der Wisseusch. . Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für das 1.1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 138 und derselbe 1852, S. 138 ^Verzeichniß der Abhandlungen nnd Aufsätze V.'s, die bisher im Drucke erschienen sind^I. Briihl, Bernhard Karl (Arzt und Anatom). Zeitgenosse. Lebt als praktischer Arzt in Wien, wo er auch die medicinischen Studien zurückgelegt und den medicinischen Doctorgrad erworben hat. Er hat sich vorzugsweise dem Studium der vergleichenden Anatomie zugewendet und über dieselbe seit dem Jahre 1845 mehrere Werke veröffentlicht. Diese sind: „Anr Renntnisz dn Mirbrlthirr-Skelettes, alZ MksöchM tnr die vergleichende Anatomie der Knochen", auch unter dem T i t e l : „Nie Methode des oztellllogiZchn Details, dargestellt am Narpten-Sktlette" (W i e n 1845, Kaulfuß W . , gr. 8°. mit 3 Taf. u. 3 Uebersichtstabellm); – „Änfang5grunde der vergleichenden Anatomie. Lieferung 3 – 5. Nie Skelettehre der Fische" (Wien 1847, Greß, gr. 8°., mit 19 Taf. in qu. 4°.); – „Meine Beiträge pr Anatomie der Vlm55iingrthiere" (Wien 1850, Gerold, gr. Fol., mit 4 Taf.); – „OiteologiZcheg ans dem Pariser PiianzeiMrten" (Wien 1856, Selbstverlag, 4°., mit 11 Taf. in 4°.); diese Schrift behandelt das osteologische Detail über Knochenfische, wozu der Verfasser die Studien im vergleichendanatomischen Museum des «larciin. ä^ ?la.nto3 zu Paris 1854/5 gemacht. Die Abbildungen sind vom Verfasser nach der Natur gezeichnet nnd auf Stein radirt; – „Anr Uenntni55 des Orangkopfes nnd der Grllnglllrtrn" (Wien 1853, Selbstverlag, 4"., mit 2 Taf. in 4°.); dies sind Studien nach 11 Oraugköpfen (6imiü öat/i-us) aus Vorneo, welche ihm Hr. O. v. Kessel, vormals holländischer Ingenieur in Vorneo, bei feinem Aufenthalte in Wien 1852 zur Benützung überließ. Auszüge dieser Studien veröffentlichte B. bereits iu Dr. Wittels höfers „Wiener medic. Wochenschrift" 1852, Nr. 37, S. 592. Anch die Abbilduugen dazu hat V. selbst gezeichnet. Außer diesen selbständigen Schriften enthält der X I . Vd. der „Sitzungsberichte der mathem.-natnrwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften" S. 318 eine von ihm eiugeseudete Abhandlung: „Nachweis grgen Hqrtil nnd Stimmus", worin er die Priorität einer von Dr. H y r t l gemachten, die

„normale Quertheilung der Saurier-
Wirbel" betreffenden Entdeckung für Cuvier
in Anspruch nimmt, der dieselbe
bereits lange vor H y r t l in seinem Werke
»Ossoinon9 fossiles" genau beschrieben
hat. Dasselbe gilt auch von den durch
Professor Stannius in Rostock angeblich
zuerst entdeckten „knorpeligen Fortsätzen
der Krokodil-Rippen."
Porträt lith. von Decker (Wien bei Joseph
Bermann, gr. 4°.).⁹
171

Briinel, Joseph (Landwirth, geb.
zu Marospartin Siebenbürgen 1794).
Besuchte das Gymnasium zu Karlsburg
und Arad, das Lyceum zu Szegedin; von
hier ging er nach Keszthely in's Georgicon
um sich in der Landwirthschaft auszubilden.
Er betrat diese Laufbahn im J. 1814, in
welchem er Dienste bei der gräflich Karo-
lyi'schen Familie annahm und in diesen
bis 1842 verblieb. In letzterem Jahre
ward er pensionirt und ließ sich in Soroksär
nieder, seine reichen Erfahrungen
und Kenntnisse den Bestrebungen des damals
blühenden ungarischen Landwirth-
schafts-Vereines widmend. Als dirigirend
des Ausschußmitglied wirkte er hier bis
1848 mit großem Erfolg. 1849 trat er
in kaiserl. Dienste als Cameralrath, 1852
entsagte er diesem Amte und lebt seit der
Zeit als Privatmann in Pesth, mit Eifer
in der Reihe der Ausschußmitglieder des
St. Stephans-Vereines wirkend. Seine
literarischen Arbeiten sind in Politischen
und landwirtschaftlichen Blättern zerstreut.
In seinen conservativen Artikeln
setzte er mit Geschicklichkeit und mit beinahe
prophetischer Einsicht die Folgen der
Oppositions-Bestrebungen auseinander.
Seine auf Landwirthschaft bezüglichen Arbeiten
sind zahlreich und vortrefflich; davon
erschien selbstständig: „...4.2 «,-Ü6>
d. i. Von der Nothwendigkeit
der Aufhebung des Urbariums
aus staatsökonomischem Gesichtspunkte.
Gegenwärtig beschäftigt er sich mit neuen
Arbeiten in seinem Fache.
Danielt/c ^<5Z56/, d. i.
Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jakob Ferenczy und
Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gust. Emich)
S. 64.

Briining, siehe: Schusella.
Brugnatelli, Gaspare (Naturforscher,
Professor der Chemie, geb. zu
Pavia 25. April 1795, gest. ebenda 31.
Oct. 1852). Sohn des folgenden. Studirte
in seiner Vaterstadt und erhielt
1812 das Doctorat der Physik und mathematischen
Wissenschaften. 1813 trat er
als Gehilfe beim Observatorium der Brera
ein. 1816 bereiste er Deutschland, Polen
und Ungarn. Seine ersten wissenschaftlichen

Arbeiten legte er in dem von seinem Vater in Gemeinschaft mit Prof. Configliachi und Brunacci begründeten: natm-als Msclicina scl ^7-ii" nieder, und als 1818 sein Vater und Prof. Brunacci starben, setzte er das No/nale mit Coufigliachi fort. 1819 supplirte er die Lehrkanzel der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie zu Pavia, die er 1820 definitiv erhielt. Er bekleidete 1833-34 die Nectors-, 1835-36 die philosophisch-mathematische Decanswürde an der Universität. Br.gab folgende Werke heraus: ^Ani^H a^a stuH'o clslia (Nimnc « Fens)-cl^" Z Z^s. (kavig. 1820, 8°.); — und als vierten Band „H -26, 8°.); — „,7 tato cleiie co^s 7latA?'ali s cls^li O/'Hni co,^6,'l«to)'i ecc." 4 öcls. (?^vig. 1837, 8°.); — „Dsilcr Oolm-n socia^ s cisl ^6t/nanls?tto elementare s cli 5on'ais c o l t ^ a " 2 ^c/s. (?avi2. 1850 u. 1851, 8°.). — Aus dem Nachlasse seines Vaters veröffentlichte er: „Kiecc." (s. d. folg.) und vom Jahre 1831-9 war er einer der drei Redacteurs der^Fibiioteca itaiiana") für welche er auch früher schon geschrieben hatte. B. war wirkliches Mitglied des «/. H. iFtiwto H /3ciscn6s ee. und mehrerer⁹ 172 naturwissenschaftlicher Bereine zu Dijon, Jena, London, Ferrara, Turin, Brescia und Neapel. Er starb im besten Mannesalter. ateiiii . . . (k^vig. 1852, Antonio I-U5I, 8°.). Bmgnatelli, Ludwig Vincenz (A r z t und Chemiker, geb. zu P a v i a 1761, gest. daselbst 24. August 1818.) Vater des Vorigen. Er war zum Kaufmannsstande bestimmt, widmete sich aber der Arzneiwissenschaft und insbesondere der Chemie. I m Jahre 1784 erhielt er das Doctorat der ersteren. Zwei Abhandlungen, die er damals veröffentlichte, „Vebr die chemische Änlllpe" und „Mer die liwnde Nratt des Nlllgensattrö" zeigten seine glänzenden Anlagen. Nachdem er an der Universität seiner Vaterstadt S c o p o l i und B u r s a t i snpplirt hatte, wurde er 1796 Titularprofessor. Er hat wesentlichen Antheil an der Hebung und Verbreitng der chemischen Wissenschaft in Italien; durch die Entdeckung des Oxygens, dnrrch die neue Theorie der Verbrennung, eine neue Nomenclatur der Körper zog er die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich. Zur Förderung der Naturwisseuschaft, insbesondere der Chemie inItalien begründete er mehrere gelehrte Journale: (1788-1791, 8°.) (1792 u. l . .) ; — (1790-1805, 8°.) 3033^; —

^ Usclici^a scl M'ti" (1808–1818, 8°.); dieses iu Gemeinschaft mit den Prof. Configliachi nnd B r unacci begründete Journal setzte nach des Vaters und B r u n a c c i ' s Tode sein Sohn in Gemeinschaft mit C o n f i g l i a c h i fort: darin sind insbesondere B.'s: ^ 0 ^ – bemerkenswerth.
 – Außer diesen periodischen Schriften gab B. mehrere selbständige Werke heraus, und zwar: ^^aT-maeo^scl cleiia ?-s/)<t>blic:« italia^a" (?avig. 1802, 2. ^U8F. kdt^näg. 1807, 8°.). Dieses Werk wurde von L. A. Planche in's Französische übersetzt und mit Anmerkungen versehen (Paris 1811, 2 Bde. mit Taf.). – „Ki/ornia alla namsnclat ^H c/nmnca," auch in's Französische übersetzt von V a n Mons zu Brüssel. Dieses Werk wurde von der Kritik stark angefochten;
 – „Zismenti H O/mmca ap^ogc/iati alle H)iit T-ses^tti Hco^6?'ts c/n'mic/is s /w-mace^ti^s" 4 ^3cie. (kavig. 1804, 8°.). Aus dem Englischen gab er heraus: ^ (1792). Aus seinem Nachlasse veröffentlichte aber sein Sohn (siehe den Vorstehenden): „Kic/ls 6i /' " (?u.via. 1829), wovon aber des Dr. Ho ff er: ^^Vom-el/e ^w</,-aMs </<iN6,'alü" (kl^i-is 1853 u. ,5.) V I I . Bd. Sp. 583 eine schon im I . 1819 in Folio zu Paris erschienene französische Angabe unter dem Titel:),I »'^ sc. ^ c . " angibt.
 Darin spricht sich B . gegen die Injectionen auflösender Säuren aus und räth vielmehr, so lange der Stein noch im Zustande der Auflösbarkeit ist, zur Anwendung innerer Mittel. V. war auch Mitglied des italienischen Instituts und vieler anderer gelehrten Gesellschaften.
 t?u,tlan.eo (>i7lianis)), Oonni su la. vita. <li Ii. V. LrusniltoUi (^laiwnä 1880, 4°.) Dasselbst auch sein Porträts – 7ji,2i« Nloßiu Lwrico 6i 1^ . Ijruss 1832^ 8°.). – Nuovi35inio DixioQ^rio äkßii uoniini illustri ä'vFni et» o ä.'oßni n^iano (Nilano 1854, eonoli, 16°.) I. Lă. 8. 543.
 – LioFraMis äsg Iiomnios vivkntg (karig 1916, (3^ . I., Nicdauä, 8°.) I. Lă. 9. 501. – ii (Venoäix² 173
 NonvsUs Vio3r2.i>bie sänssrais .. sous la äirLotion äe HI. 12 Dr. (?arig 1853) VII. Vă. 8?. 582. – nientg.i'i äoli' ^ .tsnLO äi Lresoia, per 1' 3,nno »ckă. 1842 (Lresoi», 1844, lipnFr. äeiiü. Nwsrva, 8°.) 8.109, von de Cattanei di Mom 0 fieses führt ihn mit den Taufnamen Ludwig Valentin auf, während ihn alle andern Werke Ludwig Vincenz nennenl.
 – <3>.li6rift kiswrihus äes Oo^tompornius.
 – tzu^a?-cl 5/. Hl.), 1.3. ^r^ncolittLraire

(?ari8 1827, viäot, 8°.) I. Lä. 8. 534. –
 Oestr.National-Encyklopädie (von Graffer
 u. Cz i l a n n) , (Wien 1335) I. Bd. S. 396
 lsetzt dessen Geburtsdatum irrig um 1770
 an). – P o r t r ä t . Außer dem bereits angeführten
 befindet sich auch eines bei der von
 L. A. Planche ausgeführten Uedersetzung:
 äüöralo 00.« (?2.ri3 1811,
 I). ".).

Brunacci, auch Brunatius, -Johann
 (Archäolog, Nnmismatiker und
 Geschichtsforscher, geb. zu Monselice
 im Paduanischen 2. Dec. 1711, gest.
 30. Oet. 1772). Trat mit zwölf Jahren
 in's Seminar zu Padua, stndirte später
 unter Verius die Philosophie, unter
 Polenusdie Mathematik und unter Hyacinth
 S e r r y die Theologie. 1734 erhielt
 er die theologische Doctorswnrde und
 wurde bald daraus Priester. Bei seiner
 vorherrschenden Neignng für Geschichte
 und Altcrthnmswisstnschaft widmete er
 sich rastlos dem Studium derselben und
 durchforschte fleißig die Venetianer und
 Paduaner Archive. Zu gleicher Zeit sam<
 melte er Münzen u. zwar zunächst die seiner
 Heimat, die er dann auch beschrieb.
 Als der Cardinal Rezzouico als Papst
 Clemens X I I I . den Thron der Kirche
 bestieg, trug er B. auf, die Kirchengeschichte
 von Padua zu schreiben. B. unterzog sich
 dieser Arbeit und führte sie bis zur Hälfte
 des zwölften Jahrhunderts ans. Sie ist
 aber ungedruckt geblieben. Von seinen
 Zeitgenossen ward er seiner großen Gelehrsamkeit
 wegen hochgeschätzt und stand
 m i t Z a n e t t i , Lamius, Gradonico,
 Costodoni, M n r a t o r i und Anderen
 in wissenschaftlichem Verkehre. Gelehrte
 Gesellschaften Italiens und des Auslandes
 ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Mehrere
 seiner gelehrten Abhandlungen, als:
 sich im 41., 43., 45. und 46. Bande der
 Oolietio 0aiog6,'ia7ta und in andern
 Werken. Selbständig erschienen: ^Oe
 1744, ?Ä8HN2.li) 8".)) auch im ersten
 Bande „Ds MonstiF Italias" (Ug.ilg,ii<1
 1750) wieder abgedruckt. ^Vergleiche
 darüber „^cta Z>uHto7-.- I/ipFis»^.Il745
 Hl. H07.^ – „I/eHions cisils antie/is o^>
 äiF 1759. VasZHiia, 4°.);
 ,66iQw2.ri0) 8"..);–„
 1763,
 4"..); – ^
 ' (?llläull 1765, 4".)/ – „Ds leatannoF"
 (?2äü3. 1772,
 ioni, 4".). Dieses Werk, worin B.
 von der Krankheit is^i-a) dann von den bei
 den Alten dagegen angewendeten Mitteln
 und von den zur Verhütung dieses Uebels
 vou den Paduanern erlassenen Gesetzen
 handelt, übergab B., als er schon krank war,
 seinem Freunde Gennari zur Heransgabe.
 Es erschien auch nach B.'s Tode

eben so wie: ,^?^/'
 1603,8°.). I n Handschrift hinterließ er:
 " (befindet sich in derBiblio-
 174
 thek zu S. Michael in Venedig. Ooä.609.)
 Ooä. 1080);
 o)'«m 6s F'atavia"
 – „H'5to,'T'a ecclen'as ^atarn^ae^^ wozu
 B. mehrere tausend alte Urkunden studirte.
 Er gelangte damit nur bis zum
 Bischöfe Ioannes Cacins.
 eeclsgiae dkr^oiu. I. Vă., 2. u. 3.
 ^dieser nennt i h n : Vir oi2.ri83imu5 ob
 xert,i8simu8 in arte <liiplc>lll<>.ti<:»1. –
 8. 39, H.uin. 97 ftieser: Nerum voteruni intdeoa.
 I>i82Qornm. ?om. I I . xa^. 362, 366
 Enthält die zwischen M u r a t o r i und Vrunacci
 gewechselten Briefe). – ^s^ari (/o/l.
 Z«7)t.), Vitak virorum iUusbriulu Zeiuluarli
 lataviui (kaăua 1815, ssr. 8".) 8. 334–349.
 – T'iMclo, Lioßraüa. äeFli ItQiiaQi iiwgtri.
 öö. V.
 Brunacci,Vincenz (Mathematik er,
 geb. zu Pisa 3. März 1768, gest. zu
 Pavia 16. Juni 1818). Sollte die Nechte
 studiren, fühlte sich aher besonders zu
 mathematischen Wissenschaften hingezogen,
 denen er unter Pater Canovai und
 Pietro Paoli Mag, und bildete sich an
 den Werken von Lagrange und Euler
 aus. Im Alter von 24 Jahren gab er
 bereits sein „O^^colo emalüica so^-a
 ^- (I^ivorlic) 1792,4".) heraus.
 Vier Jahre später (1796) erhielt er die
 Professur der Schifffahrtskunde an der
 Schule für das Seewesen in Livorno, und
 1800 jene der höhern Mathematik an der
 Universität zu Pavia. Groß sind seine
 Verdienste um Förderung mathematischer
 Studien unter seinen Landsleuten, für
 welche er durch die Klarheit und Faßlichkeit,
 womit er die schwierigsten Probleme
 entwickelte, Lust und Liebe erweckte. Von
 seiuen Zöglingen siud unter andern zu nennen:
 M a g i s t r i n i , Mossotti, Bordoni
 (siehe dieses Ler. I I . Bd. S. 64).
 Als mathematischer Schriftsteller zählt B.
 zu den berühmtesten Fachmännern. Eine
 Meuge feiner Abhandlungen sind im 6io?-.
 nais cli^'it:«^ in dcu Schriften vieler inuud
 ausländischen gelehrten Gesellschaften
 abgedruckt. Die allgemeine Integration
 der Linear-Gleichllugeu zweiter Ordnung
 mit endlichen Differenzen und veränder<
 lichen Coeffizienten ist von B. durch mehrere
 neue Lehrsätze bereichert worden. Doch
 nicht blos die Theorie der Wissenschaft
 war es, die B. ausbildete, er nahm auch
 an öffentlichen Arbeiten Theil, leitete den
 1805 begonnenen Bau des Cauals von
 Pavia, der ein Jahr nach B.'s Tode (1819)
 vollendet worden; war schon seit 1807
 Oeneral-Iuspector der Wasserbauten, und
 nhrte seit 1811 die Oberaufsicht über den

öffentlichen Unterricht, in welcher Eigenschaft
 er die Universität Pavia mit dem
 hydrometrischen Cabinet bereicherte. Seine
 Werke aus dem Gebiete der Mathematik
 und Hydraulik sind außer dem obigen:
 ".), davon erschienen drei Auflagen;
 1798); — . ^ m i i - n c/e?-i,-at»"
 ia. 1802); — „ O ^ o </,i Aatema-
 " 4 A, ^ . ^ 'Ioi'QN2 1804-
 1808, 4°') ; — ^H
 ts (Vei-ona 1808); — ^
 ^ato (MkilHnä 1810)
 2. ^ u k i . 1313); — ^6m^e,lcliu äel calcolo
 nM,ns" 2 ^cls. (1811); — „ M -
 (Verona 1814); — ^
 4 ^tt// l. ()
 ., uiti'a.k.). — Von seinen zahlreichen
 n Vereinsschriften erschienenen Abhandlungen
 sind anzuführen in den²
 175
 Istitnto äi Volo^ug.: ^
 (1806); — und „Us?n. ^u >i
 H-u^ii e^stti clsiie ali
 i H " lind ^»<3
 äel I'rof. Viuesulia Lrunaoei (Hlaiianä
 1822). — c?/lia.^)a (<3iovunni clsl), Oonsläsraxiou
 ^poivFStidiO 8ui meriti o sulie o^ere
 äol (32,vn.liero LriiQ^coi (Naiwuä 1835, 8").).
 — Libliotkeo». «celta, äi oxere itHiiank antiolis
 6 moäsruo (HlaiwQä 1817). — Viblioteoa
 itaUanÄ. (ÜlaiiHnä 1818, 8".) X. LÄ.
 8. 425 von P i o l a . — T'iMlclo, LioFlHLll.
 äe^ii Italiiani illustri. — <ÜaNni6Qt2,ri äsli'
 ^t6Q6o äi liroLoia, V^r I'aiiiiio n,02.äeu,. 1824
 (Li>63<:ill, 1825, ^icolo Lsttoni et <üolnp.)
 3. 55 (von Alb. Gabba).
 Vrunuer, Johann (Genreinalcr
 in Salzburg). Zeitgenosse. M ü l l e r im
 nnten bezeichneten Werke mcldet von ihm:
 „Ein Genremaler der Gegenwart, der
 sich durch einige Darstellungen aus dem
 Gnomenleben (Bergmännlein, tanzende
 Irrlichter), sowie durch verschiedene Genrebilder,
 eine Lagerscene aus dem dreißigjährigen Kriege,
 ein Fischermädchen, Wildschützen,
 welche neben echtem dichterischen
 Gefühl sich durch gute lebendige Darstellung,
 gediegene Ausführung und schöne
 Benützung des Lichtes anszeichnen, einen
 Namen gemacht". I n den Ausstellungen
 des neuen österreich. Kunstvereins waren
 von ihm zu sehen: Oelbilder: „Nie Wildtrauen
 am VnwZwg" (1852, 280 fl.); —
 „Naueriliniidchim ans Aüdtqrol" (1855, 95 st.,
 angek. vom östr. Kstv., und gewonnen in
 der Verlos. 1855 vom Grafen Waldstein-
 Wartemberg); — „NaZ Untenbrgger
 Männlein", Episode aus der Sage
 vom Untersberg (Ebenda 1851, angek.
 vom östr. Kstv. und gewonnen von Hrn.
 Hornbostel).
 Kunstkataloge des neuen österr. Kunstvereins
 1851–1855, wo sein Taufname Johann als
 „Hanns" angegeben ist. — Müller (Fr.),

Die Künstler aller Zeiten und Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 3^o.) I. Bd. S. 203.

Vruuner, Joseph (Landschaftsmaler, geb. in Wien 14. März 1826). Sohn des Hofmalers Leopold Brunnner I. (siehe den folgenden). Widmete sich von Kindheit auf der Kunst. Später, dem Wunsche seines Vaters folgend, lernte er die Kochkunst, und brachte dabei drei Jahre zu. Seine Liebe zur Malerei behielt aber den Sieg, und er studierte die Oelmalerei im Landschaftsfache bei Ios. Saharaduczek, und nach dessen Ableben bei Joseph Feid. Seine gelungensten Arbeiten befinden sich im Besitze Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Ferdinand Max, und mehrerer vornehmen Familien. In Ausstellungen waren von ihm zu sehen: Oelbilder: „Sanftmüthigkeit“ (Eig. des Herrn Ant. Rour); – „Partie aus SMiM“ (östr. Kstv. 1851, 150 fl.); – „Oedirglandtschlucht“ (östr. Kstv. 1852, 150 fl.); – „Mondsicht nach dem Urgrün“ (Ebenda 1853, 120 st.); – „Anmische Plüsch“ (Ebenda 1854, 150 fl.); – „Landschaft ans Ufer des Teichs“ (Ebenda, 130 fl.); – „Waldlandschaft“ (1855, 200 fl.); – „Smir Oelirgslünde“ (Ebenda, u. 100 fl.); – „Waldsee“ (Ebenda, 120 fl.).

Die Kunstsammlungen des neuen östr. Kunstvereins 1851 u. f.

Brunner, Leopold I. (k. k. Hofmaler, geb. in Wien 14. Febr. 1788). Besuchte in seiner Jugend die k. k. Akademie in Wien, und widmete sich unter der Leitung des Directors Drechsler hauptsächlich dem Studium der Blumenmalerei, worin er auch bei diesem durch 3 Jahre Privatunterricht nahm. Im Jahre 1815 wurde er mit der Ausführung naturhistorischer Abbildungen für Se. k. k. Hoheit dem damaligen Kronprinzen Erzherzog Ferdinand beauftragt, und im Jahre 1835 zum k. k. Hofmaler ernannt. Von jener Zeit bis auf die Gegenwart vollendete B. für Seine Majestät den Kaiser Ferdinand über dritthalb tausend Blätter mit Abbildungen naturhistorischer Gegenstände. B. malt auch in Oel, und seine gelungensten Oelgemälde befinden sich im Besitze Sr. k. k. Majestät des Kaisers Ferdinand, Sr. Maj. des gegenw. Kaisers von Rußland, Alexander I. , Sr. Exc. des Grafen Kollowrat, des Fürsten Colloredo u. m. a. Viele seiner Oelgemälde gingen nach Warschau, wohin er auch 1830 berufen wurde. Von seinen Arbeiten waren in früheren Ausstellungen und in denen des neuen östr.

Kunstvereins zu sehen: „Blumen, Früchte, Vögel und antike GrfiiSse" und „Frucht und Vlnmementück mit Papagei" (beide Bilder Eigenthum des Fräul. M . W a g n e r) ; – „PlnmenZtrauZZ vor der Statuette Maria's, dir in einer Marmllrnigche steht". Auf einer Marmorplatte steht ein Handleuchter mit ausgelöschter Kerze, liegt ein Sacktuch u. Gebetbuch und ein Rosenkranz von Achat, dessen silbernes Kreuz herunterhängt (1846); – „Nlnmenstiick, zmi Sperlinge bei einer Hartensia" (1842).
 Brunner, Leopold I I . (Thiermaler, geb. zu Wien 14. Sept. 1822, gest. 24. Dec. 1849). Sohn des Vorigen, besuchte in seiner frühen Jugend die k. k. Akademie in Wien, und widmete sich hauptsächlich dem Studium der Thiermalerei. Er machte darin entsprechende Fortschritte, und wnrde im Jahre 1841 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand mit der Darstellung von Abbildungen der Säugethiere beauftragt. Im Jahre 1842 machte er eine mehrwöchentliche Kunstreise durch Steiermark und das Salz kammergut. Seine gelungensten Oelgemälde befinden sich im k. k. Belvedere zu Wien, im Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsteu Esterhazy, der Grafen Taroucca, Saint Genois, Falkcnhain u. m. a. Im Sommer 1846 vollendete er eine Mappe mit Thierstudien, die er anf den Besitzungen des Grafen Harnoncourtin Mähren nach der Natur gemacht und gesammelt. Er arbeitete in Aquarell und in Oel, und anfänglich starker Nachahmer der Manier Gauermanns, hat er in seinen spätern Bildern dieselbe glücklich überwunden. B. lithographirte auch mehrere große Blätter nach Gauermanns Gemälden, und versuchte einiges in Kupfer zu ätzen. I m Belvedere befindet sich von ihm auf Holz gemalt „OineNlnntterziege in einem Stalle wird non einem Mädchen gefüttert, während eine junge Siege an ihr sängt nnd M i andere sich Ztassen. Im Vardrrrgrnnlli rine Henne mit ihren Küchlein" (1' 7 ^ " hoch, 1' 1 1 ' / , " breit): Bezeichnet ist das Bild: L. B r u n n e r , 1849; I n Ausstellungen waren zn sehen die Oelbilder: „AlpenlanüSchlift mit Sennhütte nnd mehreren Aiegen nnö Kühen" (1842); – „Hall«-thirre ant einem Hügel" (1855, 200 fl.); – „Hnndegessrllchalt" (1852, Eigenthum des Grafen Mor. Saint Gen 0 i s) ; – nach Gauermann lithographirte er: „Nach der Gimzjagd" (Wien, Paterno, 18" hoch, 24" br.); – mit Sandmann zusammen: „Nnhrnde Uche" (Ebenda, 18" hoch, 14 7," breit).
 Brmmer, Sebastian (Doctor der Theologie und Philosophie, Schriftsteller, geb. zu Wien 10. Dec. 1814). Er ist der Sohn des Wiener Seidenzeng-

Fabrikanten Jakob Brunner; vollendete den Gymnasial-Cursus am Schottengymnasium zu Wien, die philosophischen Studien am Lyceum des kais. Convictes zu Krems und die Theologie an der Hochschule in Wien. Im 1.1838 zum Priester geweiht, war er Caplan u. Pfarrverweser an verschiedenen Orten der Wiener Diözese und zuletzt in Wien selbst, wo er zugleich Feiertagsprediger an der Universitätskirche ist. Zwei Studienjahre hintereinander bekleidete er die Decanswürde der philosophischen Facultät; der Csänad-Temesvärer Bischof ernannte ihn zum Consistorialrath. Er lebt gegenwärtig in Wien, ist Stistungs-Superintendent der Wiener Universität und redigirt die im I. 1848 begründete „Wiener Kirchenzeitung“ (Wien, Verlag von I. F. Greß, 4°.), welche bereits im 10. Jahrgange (1857) herauskommt. In der literarischen Welt lenkte B. zuerst die Aufmerksamkeit auf sich durch seine Satire, die „Nebeljungfrau“, worin er mit kaustischem Witze die Hegel'sche Schule angriff. Seine zahlreichen Schriften sind theils theologischen, theils polemischen Inhalts, erstere in Prosa, letztere zum Theil in gebundener Rede. Sie sind aus dem Gebiete der Theologie: „Naz Heil ans Aan. Gin Grbannngsbuch“, 2. Aufl. (Wien 1845); – „Friede in Christus. Rathlll. Gebetbuch“, 2. Aufl. (Wien 1848, 16°, mit 2 K. K.); – „Hnrter vor dem Tribunal der Uahrliritsireunde“ (Regensburg 1849); – „Ginlritng zur HllmilM der Venseit“ (Regensburg 1849, gr. 8°.); – „Kanzel nnd Politik. Für vl. Veiths Freunde und Feinde“ (Wien 1850, gr. 8°.); – „Am dem Nachlas« des Fürsten Alexander Hlchrnkhe“ (Regensburg 1851); – „Kirchenmd Ktaatsgedanken“, 2. Aufl. (Wien 1851); – „Hllmilienbuch liir die Sonn- nnd Feiertage des Kirchenjahres“ 2 Bde. (Regensburg 1851, gr. 8°.); – „Nom und Babylon. OineVelenchtnng illnfessillneller Snstiinde der Gegenwart“ (Regensburg 1852, gr. 8°.); – „«Thomas a Kempis übersetzt“ (Stereotypausgabe, Wien 1853); – „Sterukalender für Katholiken“ seit 1853, bisher 5 Jahrgänge; – „Petrin v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I . 177 und paulllH. Predigt“ (Wien 1853, Greß, 8°.); – „Sweitel und Grauer, predigt“ (Eb.); – „Nie kath°l. Fe5ttll8e“ (Regensburg 1854); – „Nllz Hchluprlester'Grbrt IeHn Ohrigii (Iah. N. Hauptstiick), in sieben Homilien“ (Regensburg 1855); – „Paulus in Hhen (Apastelgeschichtr, 17. Hauptstück). Gin Spiegelbild unserer Seit“ (Wien 1856); – „Büchlein gegen die Glldeslnrcht“ (Wien 1856, Wendelin). – S c h r i f t e n verschiedenen I n h a l t s . Hier lassen wir bei mehreren derselben die Motto's folgen, weil daraus die Tendenz der Schrift entnommen werden

kann: „Jerusalem. Frei aus dem Französischen
 drsMislin"(Regensb. 1844); – „Geschichte
 van Mener-Neustadt", 2. Aufl. (Wien 1845,
 Mayer); – „Ner Vabenberger Ghrenpreis. In
 Gedichten", 2. Aufl. (Regensburg 1846);–
 „Nie 2Velt ein Gpos" 3. Aufl. (Negensburg
 1846), mit dem Motto:
 Das ist ein Epos wunderbar erklungen,
 Die Schöpfungstage sind die sechs Gesänge;
 Der Sänger Gott: Er selbst hat es gesungen,
 Und ewig wähen seine Liedesllänge. –
 Das schon oben erwähnte „Ner Nebeljungeu
 Vieb" (Erste Aufl. 1845, 4. Aufl. Regensburg
 1857); – „Ner dmtsche Hink",
 2. Auflage (Negensburg 1846), mit dem
 Motto:
 Ihr großen deutschen Geister,
 Ihr tritisirt nicht schlecht,
 Ihr nennt einander – Lumpen,
 Und – jeder von euch hat Necht.–
 woraus „Johannes Range, der Tuther des 29.
 Jahrhunderts, naturgetreu geschildert, Gedicht"
 3. Aufl. (Ebenda 1848, gr. 8°.) besonders
 abgedruckt erschien; – „Nl'üde Ritter. P«-
 tische Mllerie deutscher StaatsMe" (Regensb.
 1848,8°.), mit dem Motto:
 Wo ist des Deutschen Vaterland 5
 Wo Einer 'sPulver einst erfand,
 Und jetzt noch Jeder glaubt dabei,
 Daß er der Miterfinder sei,
 Das ist des Deutschen Baterland. –
 „ g stunden bei Garm" (Negensburg
 1848); – „Kchrüberknechte. Oine Serenade tur
 12²
 178
 das pllMeue Nilchnregimenl. Gedicht" 3. A u f l .
 (Regensburg 1849), mit dem M o t t o :
 I h r erzeugt Euch gegen Jene
 Nur in Gnaden wohlgegogen,
 Die vor Euch stehn – gleich der Bittschrift,
 I n der Mitte – eingebogen! –
 „Nie Prinzrnschnk jll Möpsrlglick. schMerrien
 ans der jvnyrn M l t " , 2 Bde. (Regensburg
 1843), mit dem Motto:
 Cs ist dahier imScherz zu seh'n,
 Wie wir im Ernst zum Teufel geh'n. –
 „Ve5 <Vrnie5 Malheur und Gluck. Oine Grsatiwag",
 2 Bde., 2. Auflage (Regensburg
 1847), mit dem Motto:
 Ich haß die Werke, wo sich die Citaten
 Wie Eisgebirge haben aufgehäuft.
 Und der Text als wie ein dünner Schatten,
 Ganz matt und kränklich oben drüber streift. –
 „Ms deutsche UeichMch" 2. Aufl. (Wien
 1849); – „Fremde unk Heimat" 2. Aufl.,
 2Bde. (Wien 1849); – „»ane, lkokel, M i n
 ^rzöhl, gemogelt, getheilt^, Naniel V. 25. Gin
 letztes Wort an die nrmm Seichen", 3. Aufl.
 (Negeusb. 1851), ftuch in's Französische
 übersetzt, Paris) mit dem Motto:
 Es soll der Dichter, wie das Herz,
 Im Leib der Menschheit schlagen,
 Und ihre Lust und ihren Schmerz,
 I n sich gesammelt tragen;

So mag er jedes Siechthum lang
Vor seinem Ausbruch spüren,
Wenn Fieberschauer, kalt und bang
Sein Herz wie Eis berühren. –
„Villglim van AzMrnn" , 2. Aufl. (Wien
1853); – „Monarchie und Politik. Aus dem
spmnschm nun Palais" (Wien 1853); –
„Naher, umhin? Geschichten, Gedanken, Bilder
und Ante ms meinem Leben" 2 Bde. (Wien
1855, Greß), mit dem Motto:
Wo bin ich her, wo soll ich hin?
Das sind die Lebensfragen schwer;
Sind sie gelöst, ich brauch nicht mehr,
Dann weiß ich, was ich soll und bin.
Wie ich nach einer Antwort rang,
Will ich erzählen hier getreu,
Daß es zu Nutz und Frommen sei,
Für jene, die noch ringen bang. –
„Götter und XaMrni. (M r Srise buch Ita-
Uen)" (Braumüller), mit dem Motto:
Am Samo schläft Pompeji, die schöne Büßerin,
Das Haupt bestreut mit Asche – geziert mit Zweigen
grün,
DerPo strömt durch derSarben und derLombarden
Land,
Hier schreib' ich, was ich zwischen dem Po und
Sarno fand.
Bald Götter und Heroen aus kaltem Marmelstein,
Bald wieder Lazzaroni ausFleisch und ausGebein,
Bald Stadt und Flur und Künste, bald Polizei
und Paß,
Und vieles Andre will ich Dir künden, ohn' Unterlaß.
–
„Keilschriften. GrÜllchteneF Aeilimerk" (Negensburg
1856, 16°.). Auch schrieb B. zu
Iof. Führ ichs „die klugen und thörichten
Jungfrauen des Evangeliums", in
Stahl gest. von I . Lenduer (Regensburg
1849, Fol.), den Text, wie auch
zum Triumphzug.
Das Werk: „Woher wohin" ist eine Autobiographie
B r u n n ers und gibt Aufschlüsse
über seinen Bildungsgang und die Entwicklung
jener Ansichten und Grundsätze, die er
in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt
hat. – Blätter für literarische Unterhaltung
(Leipzig, Vrockhaus, 4°.) 1855, S. 271. –
Allgemeine Zeitung 1856, Hauptblatt S. 964.
– Dieselbe 1855. – G. P h i l i p p s und
G.Gö'rres' Historisch-politische Blätter für
das katholische Deutschland, redig. von Joseph
Ed. J ö r g (München 1854, gr. 8°.) XXXIV.
Bd. S. 1032: „Aus Oesterreichs vormärzlicher
Zeit." – Meyer (I.), Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände (Hilbburghausen
1845) I I . Suppl. Bd. S . 608.
Brunnmlllyer, auchBrunnmayr, Andreas
(Musiker, geb. zu Laufen im
Salzburgischen 23. Nov. 1762, gest. zu
Salzburg 10. Febr. 1315). Erhielt
den ersten Unterricht in der Musik von
dem Stiftsorganisten Pichler, kam dann
als Singknabe in das Benediktinerstift
Michaelbeuern und bildete sich unter dem

Prior Ildephons Langbartner bald so
aus, daß ihn der Abt Nikolaus Hoffmann
als Organisten anstellte. Die Anfangsgründe
der Composition studirte er
unter dem Capellmeister Michael Haydn
in Salzburg, ging dann von einem hohen
Gönner unterstützt nach Wien, wo er unter

179
Albrechtsberger (s. d. I. Bd. S. 12),
damals Capellmeister bei St. Stephan,
die Kunst des Orgelspiels ausbildete. Auch
genoß er daselbst den Unterricht des Capellmeisters
Leon Kozeluch im Clavierspiel.

Nun kehrte er nach Salzburg zuzurück,
wo er seit 1802 Stadtpfarr-
Organist war. Gerber im unten angezeigten
Lexikon zählt eine ganze Reihe von
Compositionen verschiedener Art auf, wovon
aber bis damals keine im Drucke erschienen
waren. Es sind Messen, Gradualen,
Offertorien, Oratorien, Menuetten,
vierstimmige Cantaten, Quintetten
für Blasinstrumente. Auch schrieb
er zwei komische Opern, wozu Hafeneder
den Text verfaßte, und zwar: „Nas
Geizterzchlnss" und „Ver ausgestopfte Mann".
B. war Meister im Orgelspiel, und als
Componist bewährte er sich im Kirchenstyl.
Schon mehrere Jahre vor seinem Tode
kränkelte er sehr.

P i l l w e i n (Benedikt), Biographische Schilderungen
oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener
theils lebender Künstler . . . (Salzburg
1821, Mayer, 8°.) S. 17. — Gerber
(Ernst Ludwig), Neues Historisch - biograph.
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel,
gr. 8°.) I. Bd. Sp. 538. — Schilling
(G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer
1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 43.
Brunyln, Konrad Eman. Graf (Generalmajor,
Ritter des Mar. Theresienordens,
geb. im Pommer'schen 1710,
lebte noch 1763). Diente als Volontär in
der Armee und ward 1753 Oberstlieutenant,
1754 Oberst und Commandant des
slavonischen Husaren-Regiments Baron
Engels Höfen. Er zeichnete sich im siebenjährigen
Kriege, namentlich bei Hochkirch
(1758) aus, wo er den preußischen
Marschall Prinz Moriz von Anhalt-
Dessau mit mehreren Stabsofficiern
gefangen nahm. 1759 that er sich an der
Elbe und bei Maxen, 1760 bei Streh-
len, 1761 bei der Hauptarmee in Sachsen
im Gefechte von Nossen ganz besonders
hervor. Er ward in demselben Jahre Generalmajor
und mit dem Orden des Mar.
Theresien-Kreuzes geschmückt. 1763 trat
er aus der Armee.
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Heraus-
gegeben von Hirtenfeld und Dr. Mey-
nert (Wien 1351) I. Bd. S. 647.
Bttsllti, Julius Cäsar (Priesterber
Gesellschaft Jesu und Schriftsteller,

geb. zu Belinzago um das J. 1693,
gest. 1. Jänner 1743). Nachdem er seine
Studien vollendet, bereiste er Italien, die
Niederlande, Spanien, Frankreich, Holland
und Deutschland, und studierte auf
diesen Reisen die Sprache und Literatur
dieser Nationen. Bei seiner Rückkehr trat
er in Genua in den Orden der Jesuiten.
Nun übersetzte er die Memoiren des Marquis
S a i n t - P h i l i p p e unter dem Titel:
„
1^{er}. NFpaniH? - «m T-egsm Hella
na" (Henna 1723) in's Lateinische. Dann
lehrte er in mehreren Anstalten der Gesellschaft
die Literatur, Philosophie und
Theologie, folgte einem Rufe des Senates
von Mailand, um die an der Universität zu
Pavia neu begründete Lehrkanzel der Logik
zu übernehmen, und schickte sich eben an,
auch die Mathematik vorzutragen, als ihn
der Tod in den schönsten Mannesjahren
ereilte. Er schrieb die Einleitung zu den
„Uonunl,enti clella/ami^lia clel ^65-m.e"
und mehrere Elementarbücher. Im Manuscript
hinterließ er meteorologische
Beobachtungen.
ana. 22. Nö.
Lorittori
Brusch von Neuberg, Franz (k. k.
Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens,
geb. zu Neuhaus in Böhmen
1767, gest. den Heldentod bei Thorn am
15. Mai 1809). Im J. 1787 trat er als
Kanonier in's erste Feld-Artillerie-Regiment,
ward 1788 Bombardier und Fähnrich,
1789 Unterlieutenant. Er machte
die Feldzüge gegen die Türken mit. I m
130
-französischen Kriege zeichnete er sich am
24. Juni 1795 im Genuesischen so
aus, daß er in der Relation des commandirenden General-
Feldzeugmeisters Baron
de Vint besonders genannt ward. Beim
Rückzüge aus dem Genuesischen ward er
gefangen, und 1797 Hauptmann. Am
26. März 1799 trug er wesentlich zum
Siege bei Legnago bei und that sich auch
in der Schlacht bei Verona (30. März
dess. Jahres), bei Magnan (5. April)
so wie bei Savigliano, Fossano,
Genova, endlich Cabanne di Vol
tri (1800) hervor. Melas ernannte
ihn gleich nach der Schlacht von Savigliano
zum Major und Flügeladjutanten. 1800
ward er Oberstlieutenant; 1802 erhielt
er das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens,
1805 den Oberstenrang. In diesem
Jahre focht er ausgezeichnet bei Caldiero.
1809 ward er Chef des Generalstabs
beim VII. Armeecorps unter Sr.
kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand.
Vor Thorn, wo er eine unglückliche
Maßregel angerathen hatte, suchte und
fand er den Tod.

Oestr. Militär-Konversations.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und v. Meynert (Wien 1851) S. 448.

Brustoloni, Andreas (Bildhauer, geb. zu Belluno 1662, gest. 1732).
 Begann frühzeitig den Unterricht im Zeichnen und in der Bildhauerei, ging dann nach Venedig und nach Rom, wo er an den Meisterwerken des Alterthums seinen Geschmack bildete und der mangelhaften Richtung feiner Zeitgenossen entsagen lernte.
 Nach seiner Rückkehr arbeitete er längere Zeit in Sinigaglia und dann in Venedig, zuletzt kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er bis an sein Lebensende sich aufhielt.
 Da er Meister in der Anatomie war, gelangen ihm vorzugsweise die Christusbilder, welche er mit flatternden Engeln, die mit seltener Grazie und Leichtigkeit gearbeitet waren, umgab. Von seiner Hand rühren zahlreiche Ausschmückungen der Altäre, Tabernakeln u. Reliquienkästchen her. In Marmor meißelte er wenig, um desto mehr arbeitete er in Stuck und Holz. Von seinen Arbeiten sind in der Kirche S. Maria della Salute (gemeinlich S. Maria della Salute) in Venedig „Benedikt und die Mönche“ in der Sacristei; – in der Akademie der bildenden Künste zu Venedig im kleinen Saale Contarini: „Herkules besiegt den Germanen und die Märs“ und mehrere andere Figuren, alle in Holz geschnitten; – im Seminar des Patriarchats auf der Stiege über den Eingängen sechs Basreliefs. Nach Einigen sollen in der Kirche S. Maria della Salute (gewöhnlich S. Maria della Salute) zu Venedig in der Rosenkranzcapelle die reichen Holzschnitzereien, Scenen aus dem Leben Jesu und der h. Jungfrau und die Haupttugenden in Lebensgröße vorstellend, gleichfalls A. B.'s Arbeiten sein.
 – Brustoloni, auch Brostoloni, Johann Baptist (Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Venedig 1726, gest. M. 1792).
 Erlernte seine Kunst unter Johann Wagner. Er war ein guter Zeichner und als Kupferstecher erwarb er sich einen Namen. Von seinen Arbeiten nennt Nagler, der ihn im I. Bd. S. 152 unter dem Namen Brostoloni aufführt, nach Roß folgende Arbeiten: „Das Mahl des Vögelers und dessen Vermählung mit dem Meere“, zwölf große Blätter nach A. Canale; – „Prospekte“ nach eben demselben; zwanzig radirte Blätter in qu. Fol.; – „Das Götzenbild“ der heil. Geregine Fol.; – „Das Porträt des Venedigers M.“; – „Eine Vignette mit dem Porträt des Nenedikt IV.“ – Auch arbeitete B. die
 a, storia asiatica cultura. – Tanotto
) > uovisgima Fuiäa, äi Vsneli
 e äelie IMe äolia, sua I^KFunk (Vsnftäix
 1856, Lri-eßH01, kl. 8".) S. 298, 462, 510, 513, 570. – Nagler (G. K. Dr.), Neues

allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f.,
8°.) I I . Bd. S. 177 lNagler gibt das I .
1730 als B.'s Geburtsjahr an und nach ihm²
181

siarb B. zu Anfang unseres Jahrhundert!
Sollte dieser B r u f t o l o n i vielleicht eir
Sohn des Obigen sein? Auch dieser – na«
Nagler – arbeitete wenig in Marmors
Blustoloni, Dominik (Priester un!
Schriftsteller, geb. zu Venedig im
I . 1749, gest. ^) . Zuerst Priester an
der Pfarrkirche zu S . Canciano; wahren
der Republik Professor des Civilrechts
an der adeligen Akademie de Giudecca, starb
er endlich als ErzPriester zu Motta in der
Provinz Treviso. Er hinterließ folgend
Schriften: „^a^e^as^s" (zerstreut); –
oli

, 1779)
, 1798, 3 Zä6.
6").); – ^
I. e II. 1798); –
ck
1806); – ^^
1798); –
nel
cato

äi Venexik eä l suoi ultimi cinc^naut' anni.
8tuåiii «torioi (Veueäis 1855, Aarawviok)
8. 22^.

Brzestna von Birkenhain, (Major,
geb. im ersten Decennium dieses Jahrhunderts,
gest. im Sept. 1849). War der
vorzüglichste Zögling der Neuftädter Akademie
und trat 1825 als Lieutenant des
Infant.-Rgmts. 3?r. 56 aus derselben.
Ungewöhnliche Talente, rastloser Fleiß,
ein edler und liebenswürdiger Charakter
schienen ihn zu einer glänzenden Zukunft
zu befähigen. Es blieb beim Scheine.
Von dem I . 1825 bis zum 1.1848 war
es ihm gelungen zum Major zu avaneiren.
I n den Octobertagen des letztern Jahres
focht er als Commandant des dritten Bataillons
vor Wien. „ Tapfer bis zur Todesverachtung
– ein wahrer Held, . auf den
sein Bataillon mit Stolz und Verehrung
hinblickte, an seinem Beispiel sich. erhob
– verband er rasche und geistvolle Auffassung
der Gefechtsverhältnisse mit der-
Umsicht und Sorgfalt eines gleichsam dazu
gebornen Anführers". Diese Worte sendet
ihm sein Nekrolog in's Grab nach.
Im ungarischen Feldzuge bewahrte er
die vorbeschriebenen Eigenschaften neuerdings.
Seine Rapporte, Relationen und
administrativen Berichte, immer auf reife
Ueberlegnng, allseitige durchdringende
Beurtheilung gegründet, sind sprechende
Zeugen, wie ausgezeichnet seine Leistungen
auch in dieser so wichtigen Beziehung wa<
ren. Auf seine Truppe übte sein heiterer
Gleichmuth in der bedrängtesten Periode
einen unberechenbar wohlthätigen Einfluß

aus. Bei der Nachricht von seinem Tode erbat sich eine große Anzahl von Officiern und Individuen vom Feldwebel abwärts die Erlaubniß, eine Entfernung von zehn Meilen durchheilen zu dürfen, um dem wackern Soldaten und Helden die letzten Ehren zu erweisen. Sein Nekrolog in der unten angeführten Zeitung schließt mit den Worten: „Wer nur immer zu beobachten die Gelegenheit hatte, wie bei B. die umfassendste wissenschaftliche Bildung, das gründlichste militärische Wissen von »racticchem Sinn befruchtet, Kenntniß der polnischen, lateinischen, französischen, italienischen und englischen Sprache – mit msgezeichneter Tapferkeit, hohem Pflichtgefühl und dem edelsten Gemüth, voll wahrer aus dem innersten Herzen quellender Humanität, in schönster Harmonie vereinigt, durch einnehmende äußere Ercheinung so zu sagen im voraus verbunden war – man mußte freudig zugestehen, daß solche Individualität zu einer auszezeichneten Stellung im Staate berufen sei. Anders hat das Schicksal es gefügt. B. ist als Major gestorben. Der erhabene

182 Sinn, der ihn auf seiner Lebensbahn geleitet, verließ ihn auch im letzten Kampfe nicht. Kein Orden hatte seine Heldenbrust geziert. Nur der tiefste Schmerz, die innige Verehrung und Liebe seines Bataillons waren an seinen Sarg geheftet. Hochgeehrt sei sein Andenken". Wir glaubten gegen einen Mann, dem ein solches Andenken in den Sarg folgte, eine gebotene Pflicht zu erfüllen, wenn wir ihm, dem im Leben keine Ehren zu Theil geworden, nach dem Tode eine Stelle in diesem Werke anweisen. Oeftr. Solbatenfteunb. Herausgeg. von H i r t e n f e l b und Dr. M e y n e r t (Wien, Gerold, 4".) 1860, Nr. 11, S. 48 : „Major von Brzesina."– Adelstaubs-Diplom vom 1. Nov. 1825. – W a p p e n : Ein gold- und silber-Huergetheiltes Schild. Im oberen goldenen Felde auf grünem Boden ein schwarzer schreitender Löwe mit offenem Rachen; in beiden Winkeln dieses Feldes ist ein blauer Stern. Im unteren silbernen Felde steht auf grünem Boden zwischen zwei grünen Virkenbäumen ein dreizinniger Festungsthurm mit offenem Thor.

Brzuska, Johann (Dechant und N a t u r f o r s c h e r , geb. zu Schwarz-Wasser im Fiirstenthum Teschen 6. Mai 1757, gest. ^). Studirte die Humanitätswissenschaften 1768-1773 zu Teschen; die Philosophie zu Olmütz, zum Theil auch die Theologie, die er nach Versetzung der Universität nach Brunn 1778 daselbst fortsetzte, dann aber in Wien vollendete, wo er im Dec. 1780 zum Priester geweiht wurde. Dann kehrte er nach Teschen zurück, wurde 1781 Cooperator

zu Freystadt; 1784 Caplan in Teschen;
 März 1786 Seelsorger zu Pogwisdan;
 August 1796 Pfarrer zu Istebna, und
 1804 Dechant in Teschen, Schuldistricts-
 Aufseher und Consistorialrath. Noch in
 den Studienjahren hatte er eine besondere
 Vorliebe für die Physik, und war es vor
 Allem die Electricität, worin er ununterbrochen
 Versuche anstellte. In Istebna,
 einey M hohen Gebirge an der ungarischen
 Gränze gelegenen, von allem Verkehr
 mit der Außenwelt abgeschlossenen
 Orte konnte er sich vollends seiner Lieblingswissenschaft
 widmen, Versuche anstellen,
 dieselben wiederholen, die Resultate
 gewissenhaft aufzeichnen, und namentlich
 die wohlthätigen Wirkungen derselben
 an der leidenden Menschheit erproben.
 Seine Studien und Versuche brachten
 ihn in der Umgegend in einen doppelten
 Ruf, erstens in den eines wohlthätigen
 Arztes; zweitens bei den unwissenden Gebirgsbewohnern
 (Göralen) in den eines
 Zauberers, weil er ohne Stahl und Feuerstein
 durch bloßes Drehen einer gläsernen
 Kugel nicht nur Feuer schlagen, sondern
 auch sowohl in der Nähe als in der Ferne
 gewaltige Stöße ertheilen konnte. Seine
 Versuche zeichnete er sorgfältig auf, und
 das Resultat war eine „Abhandlung über den
 Gintlns5 lies elektrischrn Feuers uni gesunde nnd
 sieche Körper der Menschen“, welche Manuscript
 geblieben. Auch verfertigte er Thermometer
 und Barometer, beobachtete die
 Witterung, und nahm die Vermessung
 mehrerer Bergeshöhen der Gegend, in
 der er lebte, vor. Eine „Beschreibung des
 Torfes Istebna“ befindet sich in Handschrift
 auf der Teschner Bibliothek. Im 1.1801
 verfiel er auf den eigenthümlichen Gedanken,
 aus gerolltem Schreibpapier Orgelpfeifen
 zu verfertigen und ein Positiv
 daraus zusammenzusetzen, was ihm auch
 vollkommen gelang. Die papiernen Pfeifen
 kommen in Reinheit des Tones den
 zinnernen nach; haben aber, was Wohlfeilheit,
 leichte Verfertigung und Stimmung
 betrifft, vor ihnen den Vorzug.
 Eine Abhandlung darüber befindet sich
 auch im Manuscript.
 Scherschnil (Leopold Johann), Nachrichten
 von Schriftstellern und Künstlern aus dem
 Teschner Fiirstenthume lTeschen 1810, Prohaska,
 3".) S. 6S. — Dlabacz (Gottfried
 Ioh.), Allg. M . Künstkr-Lertton für Böhmen
 lPrag 1815, Haase) I . Bd. Sp. 247. — Vaterl.
 Blätter für den östr. Kaisnftaat. 1811, V. Z4,♀
 Bubenhofen, Franz Lothar Freiherr
 (k. k. General-Major, geb. zuBamberg
 1739, gest. den Tod der Ehre 14.
 Juli 1790). Im Dragoner-Regiment
 Liechtenstein machte er sich zuerst bei
 Prag, Kunersdorf und Torgau
 bemerkbar. 1762 kam er als Rittmeister

zum 2. Chevauxleg.-Reg. Löwen st ein,
in dem er sich bei Freiberg auszeichnete.

Im I . 1773 ernannte ihn die große
Kaiserin mit Uebergehung der Majors-
Charge, zum Oberstlieutenant bei B atthhani-
Dragoner. Im bair. Erbfolgekriege
diente er als Oberst unter London.
Im darauffolgenden Türkenkriege that er
sich vor Türkisch-Dubiza so hervor,
daß er General-Major ward. Als
solcher ward er 26. Juni 1790 vor der
Festung Czettin bei einem Ausfalle der
Türken tödtlich verwundet und starb am
14. Juli.

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1851) I. Bd. S. SSI.

Bubna von Littitz, Ferdinand Graf
von (Staatsmann und Feldmarschall-
Lieutenant, Ritter des Mar.

Theresienordens, geb. zu Zamersk in
Böhmen 26. Nov. 1768, gest. in Mailand
6. Juni 1825). Entstammt einem
uralten böhmischen, in die Zeiten der Przemisliden
zurückreichenden Geschlechte. Die
ältere oder Littitzer Linie – von
dem Stammschlosse Littitz in Böhmen so genannt
– führt den Grafentitel. Die j ü n -
gere Linie, Bub na v. Wahrlich blüht
im freiherrlichen und ritterlichen Stande.
Die Grafenwürde erhielt IohannHeinrich
Freiherr von B. im Jahre 1632.

Die Vermögensverhältnisse des gräflichen
Stammes waren schon sehr heruntergekommen,
als Graf Ferdinand den
alten Glanz der Familie wieder erhöhte.
Von aller Unterstützung entblößt trat er
16 I . alt als Cabet (10. Sept. 1784) in's
Inftr,-RaM Mr. 57, damals Joseph
183

Collorebo, dann in's Ngmt. Nr. 34,
damals Anton Esterhazy, in jenes Bataillon,
welches zur Belagerung Belgrads
bestimmt, die Baraken bei Seml
i n bezog. Erst 1788 (16. Dec.) wurde
er zum Fähnrich befördert. I n Folge
eines Wettstreites, dessen Gegenstand B.
war, zwischen Joseph Graf Kinsky,
Inhaber des 12. Dragoner-Regiments,
und Fürst Esterhazy, in dessen Regiment
B. diente, adancrrte dieser in zwei
aufeinander folgenden Tagen zum Lieutenant
und Oberlieutenant. Nach dem
Sistower Frieden (1791) kam das
Regiment nach Wien. In diesem
Jahre fand Blanchards Luftfahrt,
welche mißlang, Statt. Das Publicum
murrte, der Pöbel drohte, von Böswilligen
aufgereizt, so auszuarten, daß
man die Truppen in den Casernen unter's
Gewehr treten ließ. Oberlieutenant
Graf B., der im Prater ein Reiterpiquet
zur Aufrechthaltung der Ordnung commandirte,
hatte die zusammengerotteten

Haufen durch eine witzige Anrede auseinander
getrieben, und das Publicum verhöhnte
die Wühler. 1792, als Europa in
Folge der Pariser Revolution unter die
Waffen trat, zog B. mit dem Regimente
in's Sammlungs-lager nach Schwetzing-
en. 16. April 1794 avancirte B. zum
Second-Rittmeister, und zeichnete sich schon
im nächsten Jahre, 18. Oct. 1795, vor
Mannheim aus. Im I. 1796 stand
das Regiment Kinsky in der Brigade
des Fürsten Ioh. Liechtenstein. Hier
gab B. neue Beweise seines Muthes, im
Vorpostengefecht bei A r l o n (3. August),
zwischen Bopfinger und Neresheim
(11. August) und auf dem Streifzuge gegen
Neumarkt (22. August). Vor dem Angriff
auf Euerfeld (2. Sept.) war B.'s
an den Erzherzog K a r l erstatteter Rapport
über die Terrainbeschaffenheit und
Stärke des Feindes für die Anordnungen
des folgenden Tages so entscheidend, daß
184
ber Heldenprinz K a r l den Rittmeister B.
seit dieser Zeit nicht mehr aus der Erinnerung
verlor. Bei dem Streifzuge in die
Umgebung von Landau zeigte B. seltenen
Muth, Einsicht und List. Am 3.
October drang er mit nur 100 Pferden
in die geschlossene Stadt Kronweißburg,
hielt sich darin 24 Stunden, befreite
mehrere Gefangene u. kehrte, einen feindl.
General und mehrere Gefangene mit sich
führend, in das Hauptquartier zurück.
Nach Beendigung des Feldzuges wurde
B. Schwadrons-Commandant (20. Mai
1797), und bei Wiederausbruch des Krie-
ges (1799) Ordonnanzofficier, dann Flügeladjutant
und Major bei Erzherzog
Karl (23. Mai), der ihn in Erinnerung
an den erwähnten Rapport während der
Waffenruhe an der Limat mit mündlichen
Mittheilungen an den kaiserl. russ.
Feldmarschall Suwarow nach Italien
schickte. Bei seiner Rückkehr wohnte er am
18. September 1799 der Erstürmung von
Mannheim bei und war mit der zweiten
Sturmcolonne in die Stadt eingedrungen.
Im Mai des folgenden Jahres
arbeitete B. mit dem Armee-Minister,
Grafen Lehrbach und dem britt. Bevollmächtigten
Wickham an der Aufstellung
und Approvisionirung der pfälzbairischen
Truppen. Im Mai, am Vorabend
der Schlacht bei Engen und
Stockach besetzte B. auf eigene Verantwortung
den Engpaß bei Ach, wodurch
die Ereignisse des folgenden Tages entschieden
wurden. Nun eilte er nach Wien,
mündliche Meldung über die mißliche Lage
des Heeres zu erstatten, und zurückgekehrt
reiste er in die ihren eigenen Kräften und
Mitteln überlassenen Festungen I n g o l -
stadt, Ulm und P h i l i p p s b u r g , wo

er auf den Geist der Besatzung und die Erhaltung der Vorräthe in jenen Plätzen sehr vortheilhaft einwirkte. B. wurde nun Oberstlieutenant (21. Sept.), bald darauf Generaladjutant des Erzherzogs Karl, und gab neue Proben seines Taktes bei dem am 25. Dec. 1800 mit dem General Moreau abgeschlossenen Waffenstillstand. I. Mai 1801 wurde Graf B. Oberst; im folgenden Jahre wohnte er den preußischen Revuen bei Potsdam und Berlin bei. 1804 auf einer Begleitung des Erzherzogs Karl in's Lager nach Turas bei Brunn hatte B. das Unglück, im Fahren ein Bein zu brechen, an welchem Unfall er bis an sein Lebensende litt. Als im 1. 1805 Feldzeugmeister Graf Baillet-Latour (s. d. I. Bd. S. 125) an die Spitze des Hofkriegsrathes trat, wurde Graf B. Vorsteher und Referent des Militär-Departements (18. März 1805). Während der traurigen Zwischenfälle dieser Periode war B. bald in Dienstesangelegenheiten in Italien und in Brunn, dann Generalstabschef des heranrückenden zweiten russischen Heeres, und als nach der Schlacht von Austerlitz (2. Dec.) die Friedensunterhandlungen begannen, arbeitete B. an der Seite des damit beauftragten Fürsten Liechtenstein. Nach geschlossenem Frieden (26. Dec.) erhielt B. eine Cavallerie-Brigade, die Inspicirung der in Böhmen bestehenden Beschulanstalten und im folgenden Jahre (1. Nov. 1807) die Oberleitung der Remontirung in der ganzen Monarchie. Als 1809 der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich neuerdings ausbrach, zog ihn der Monarch in seine nächste Nähe. Im Sept. 1809 wurde B. Feldmarschall-Lieutenant und im Oct. d. I. war er bei den Friedensunterhandlungen zu Wien thätig. Nun übernahm er wieder die Leitung des hofkriegsräthlichen Remontirungs-Departements, dessen zweckmäßige Einrichtungen sich insbesondere bewährten, als es im I. 1812 das österreichische Hilfscorps, das an dem Feldzuge gegen Rußland Theil nahm, schleunig und stattlich auszurüsten galt; als Napoleon nach Paris zurückkehrte, pünkschte er selbst einen Reprä-⁹

185
 sentanten Oesterreichs an Schwarzenbergs Stelle, der das Hilfscorps als Feldmarschall befehligte. Die Wahl fiel auf B. In diplomatischer Stellung verblieb er nun bis August 1813. In diesem Monat trat er an die Spitze seiner Division, welche zwischen dem Isarkamme und der Elbe, die Gränzen Böhmens vertheidigend, von Poniatowski und General Leffevre angefallen wurde. B. hielt sich in der Defensive, bis er bei den größern Operationen der Verbündeten thätig werden

den konnte. Er drang bis gegen Dresden vor und erhielt den Auftrag, am Tage der Völkerschlacht sich an den äußersten rechten Flügel der Verbündeten unter dem russ. Chef-General, Baron Benningsen, anzureihen. Die Ausführung dieser für die ganze Situation wichtigen, ja zum Siege wesentlich beitragenden strategischen Aufgabe löste B. mit solcher Bravour, daß ihm auf dem Schlachtfelde das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens ertheilt wurde. Bei der Verschiebung der Operationen über den Rhein nach Frankreich selbst erhielt er das Commando der sogenannten „ersten leichten Division“ (20,000 Mann), welche den Rhein überschritt, in Gens sich festsetzte und vor Genf die Beste L'Ecluse behauptete. Diese Vortheile hatte B. fast ohne Blutvergießen gewonnen. Bei dem weitem Vorrücken seiner Armee in Frankreich, wo jeder Schritt im Kampfe genommen werden mußte, entwickelte das Heer Muth und rastlose Ausdauer, sein Führer Energie und taktischen Scharfblick. Der Einzug der Verbündeten in Paris (1. April) beendigte alle Feindseligkeiten in Frankreich. Nun erhielt B. die Stelle eines General-Gouverneurs in Piemont, Savoyen und Nizza, welche Landschaften von Frankreich getrennt werden sollten. Als der König von Sardinien nach 16 Jahren zum ersten Male wieder seine Hauptstadt betrat, bekleidete B. den diplomatischen Posten für Oesterreich, und war Commandant der österr. Truppen, welche so lange im Lande bleiben sollten, bis der König ein eigenes Heer gebildet hatte. Bei Napoleons Rückkehr von Elba (1815), erhielt B. das Commando des zweiten Corps der italienischen Armee. Als General Frimont mit dem Hauptcorps vorrückte, that B. mit seinem Corps ein Gleiches und war am 12. Juli vor den Thoren von Lyon angelangt. Hier bewies B. wieder jene Mäßigung, die er bei frühern Anlässen immer glänzend bewährt, und wodurch er in entscheidenden Momenten so viel Blutvergießen verhindert hatte. Als am 8. Juli Ludwig XVIII. in seine Hauptstadt zurückkehrte und aller Kampf ein Ende hatte, wurde B. zum Stellvertreter des commandirenden Generals in der Lombardie ernannt, im October 1818 erhielt er das militärische Commando daselbst vollständig. Die im 1. 1821 in Piemont ausgebrochenen ernstlichen Unruhen, welche die Abdankung des Königs zur Folge hatten, riefen den erprobten General zu neuer kriegerischer Thätigkeit auf. Bubna, der sich genau die Kenntniß des Standes der Dinge in Piemont zu verschaffen gewußt, rückte, ohne erst Aufträge abzuwarten, da Gefahr im Verzuge war, ohne Aufenthalt

in's Piemontesische, überraschte mit seinen Truppen die Empörer und hatte in fünf Tagen die Ruhe in Piemont wieder hergestellt. Die Ausführung dieser Maßregeln und der glänzende Erfolg veranlaßten ein kaiserliches Handschreiben, datirt aus Laibach 16. April 1821, worin ihm neben dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit als Beweis des großen Vertrauens die Wahl der ferneren Einleitungen zur Sicherstellung des Vollbrachten[^] überlassen wurde. Vielfache Anstrengungen hatten B.'s Gesundheit bedeutend geschwächt, Anfangs 1824 besuchte B. noch eine achtzigjährige Mutter in Böhmen, kehrte dann auf seinen Posten nach Mailand[¶] 186
land zurück, welches im Mai 1825 Kaiser Franz mit seiner Gemalin besuchte. Am 11. Mai stellte B. seine Untergebenen dem Kaiser vor. Es war sein letzter Dienst. Den folgenden Tag ergriff ihn das athritische Uebel, woran er seit Jahren gelitten, und drei Wochen später – am 6. Juni – war er seinem Leiden erlegen. B. hatte für seine zahlreichen Verdienste mannigfaltige Auszeichnungen, eine Donation in Böhmen, eine zweite in Sardinien, Decorationen von Seite seines und fremder Monarchen erhalten. Hormayr charakterisirt Bubna folgendermaßen:
„In der Jugend ein Achill an Gestalt, Muth und Kraft, im blutigen Waffenspiele des Revolutionskrieges versucht, keinem großen Tage desselben fremd, und ein rechter Vordermann im Kriege.“
39 Jahre hatte B. in der Armee gedient, zu deren edelsten und ausgezeichnetsten Gliedern er zählte. Als am 23. Juni 1825 auf Befehl des Kaisers die Trauerfeier auf dem Marsfelde begangen wurde, ließ die Stadt Mailand ein Prunkgerüste und an dessen vier Seiten die Inschriften:
vis Iu. t. 636r“, – „Sehator tortis“, – „Koautor I[^]ieus“ aufstellen. Se. Majestät der Kaiser geruhten in einem Handschreiben (Mailand 17. Juni 1825) der Witwe, in einem zweiten (Preßburg 19. Oct.) der greisen Mutter des Verbliebenen das herzliche Beileid zu bezeigen und eben so huldvoll als feierlich die um den Staat und Kaiser erworbenen Verdienste des Verewigten anzuerkennen. –
Das jetzige Haupt der Familie ist Graf Franz, k. k. Kämmerer (geb. 8. Sept. 1772), vermalt am 4. October 1815 mit Eleonore Freiin von Ennis-Atter und Iveaghe. Auch leben noch zwei Söhne des 1809 verstorbenen Grafen Anton, k. k. Kämmerer, Großvaters-Brudersohn des Grafen Franz, nämlich Graf Karl (geb. 1805) und Graf Vincenz (geb. 1806), beide k. k. Kämmerer.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben

von H i r t e n f e l d und Dr. Mey
 nert (Wien 1851) I. Bd. S. 662. –
 Oestr. militärische Zeitschrift (Wien, 8°.) 1826,
 V. Hft. S. 119–161. – Hormayr (Freiherr
 von), Taschenbuch für vaterländische Geschichte
 (Wien, kl. 8°.) 1825, V I . Jahrg. S. 63. –
 R i t t e r von N i t t e r s b e r g (I .) , Biographien
 der ausgezeichnetsten Verstorbenen und
 lebenden Feldherrn der k. k. östr. Armee aus
 der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag
 1828) S. 675. – LiosraMo äs5 bomrao«
 vivantg (?2.ris 1816, 2liok2.nä, 8°.) I. Nä.
 8. 509. – (Vrockhaus) Conversations-Lexikon
 (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 378. – Adler. Zeitung
 in Wien. Herausgeg. von I>r. Großhoffinger.
 4°. 1840, S. 747: „Die Herrn, Freiherrn
 und Grafen von Bubna“, von Heinr. Costa.
 – Szöllösy (Ioh. Nep. v.), Tagebuch
 gefeierter Helden . . . (Fünftirchen in Ungarn
 1837, bisch. Lyc. Druckerei) S. 52 u. 468 Imeldet
 irrig von der Errichtung eines Monumentes
 durch die Stadt Mailand; es ist eine Verwechslung
 mit dem von der Stadt aufgestellten und
 mit der in der Biographie angeführten Inschrift
 des Katafalks auf dem Marsfelde). – Neuer
 Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827, Voigt,
 8°.) I I I . Jahrg. 1825, 1. Hft. – M e y e r (I.),
 Das große Conversations-Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1842, Bibliogr. Inst.,
 Lex. 8°.) VI. Bd. S. 285. – NouvoUo Vioßrkpbis
 ß6n6lHio . . . pudl16o 5ou5 la äiroct.
 äo 2lr. 1v Dr. Nolkvr (?2.ris 1853) VII.
 Vå. 8p. 680. – Nuovi55imo vi-ionario äoßii
 uomiui illugtri ä'ossüi stä. oc. (Wlauo 1854,
 6. ?022Qii, 15°.) I. Nä. 3. 545 lgibt irrig
 1770 als B.'s Geburtsjahr an). – Oeftr. National-
 Encyklopädie (von G r ä f f e r u. Czilann),
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 402.
 – lKneschke (Ernst Heinrich Dr.) Deutsche
 Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852,
 Weigel, gr. 3°.) I. Bd. S. 12?. – W a p p e n :
 Der Länge nach getheilte Schild; rechts in
 Gold eine schrägrechts gestellte Trommel, linls
 in Blau ein einwärtssehender goldener Löwenkopf
 mit rother ausgeschlagener Zunge, welcher
 mit dem Halse aus einer offenen Königskrone
 hervorwächst. Oas rechtsstehende Wappenemblem,
 die Trommel, steht mit dem Namen
 der Familie in Verbindung. «Ludn», " heißt
 nämlich im Slavischen die T r o m m e l . Die
 Sage erzählt, daß der Ahnherr mit dem Namen
 W a h r l i c h , bei einem – nicht näher bezeichneten
 – Ueberfalle des Feindes zuerst in's
 feindliche Lager gedrungen sei, den feinbliHen†
 187
 Tambour, der eben Alarm schlagen wollte,
 niedergemacht, ihm die Trommel entrissen und
 so den Sieg entschieden habe, worauf Wahrlich
 mit dem Präbicat „von Bubna“ zum
 Ritter geschlagen und sein Wappen mit der
 Trommel geschmückt worden sein soll.^ –
 Porträte: I n Rittersbergs „Biographien“
 S. 675. S. v. Rittersberg lithogr. –
 I n Hormayrs „Taschenbuch“ 1826, Benebetti

30.

Buccow / Adolph Nikolaus Freiherr
 (General der Cavallerie, Großkreuz
 des Mar. Theresienordens, geb. zu Anfang
 des vorigen Jahrhunderts, gest.
 1764). Einer altadeligen norddeutschen
 Familie entstammend, genoß er einer trefflichen
 militärischen Erziehung. Er machte
 seine Vorzüge schon frühe so geltend, daß
 ihn Herzog K a r l von Lothringen zu
 seinem Generaladjutanten ernannte. 1744
 war er bereits Oberst und zeichnete sich
 im bair. Erbfolgekrieg aus. Er eroberte
 Mittelwalde im Glatzischen, erstürmte
 Kosel und verrichtete noch andere Waffenthaten,
 die ihn zum Generalmajor beförderten.
 Den siebenjährigen Krieg machte
 er als Feldmarschall-Lieutenant mit. Er
 war es, der den Verlust der Schlacht
 bei L e u t h e n durch seine Maßregeln milderte
 und den Rückzug der Armee nach
 Böhmen geschickt deckte. Er erhielt nun
 das Großkreuz des Mar. Theresienordens
 und ward General der Cavallerie (1758).
 I n demselben Jahre trug er unter D a u n
 wesentlich zum Entsätze von Olmütz bei;
 in der Schlacht bei Torgau ward er
 verwundet, nach seiner Wiederherstellung
 Commandirender in Siebenbürgen. Er
 ließ sich die Regelung der Stadt sehr angelegen
 sein und schuf ihr eine schlagfertige
 Besatzung. Im kräftigsten Mannesalter
 ereilte da den tapferen, intelligenten General
 der Tod.

Buccow, Georg Freiherr (k. k. Ob e r s t,
 Ritter des Mar. Theresienordeus, Sohn
 des Vorigen, geb. zu Haßbern im Hannoveran'schen
 1737, gest. v o x Belgrad
 5. Oct. 1783). I m 1.1758 trat er als
 Officier in das Kürassierregiment Podstazki
 und focht im siebenjährigen Kriege
 mit Auszeichnung. 1773 ward er Major.
 Im bair. Erbfolgekrieg that er sich bei
 Burkersdorfsim Breslauischen), und
 (1779) als Oberstlieutenant bei Oberschwedeldorf
 so glänzend hervor, daß
 ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens
 zu Theil ward. Im letzten Türkenkriege
 ward er Oberst (1789) und starb
 während der Belagerung Belgrads.

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I . Bd. S. 654.

Bucelleni, Octavius (Priester der
 Ges. Jesu, Schriftstell er, geb. in Kram
 11. August 1674, gest. zu Graz 16. Mai
 1752). Aus adeligem Geschlechte stammend,
 trat er mit 17 Jahren in den Orden
 der Jesuiten, ward Doctor der Philosophie
 und Theologie und lehrte beides
 an der Wiener und Grazer Universität
 durch 28 Jahre. I n den folgenden neun
 Jahren stand er dem Ferdinandeischen
 Seminar zu Graz, und im letzten Decennium

dem dortigen Collegium vor, wo
er durch Alter und Krankheit gebeugt
starb. Er schrieb in lateinischer Sprache:
1709,

" (Vienuas 1710, 12°.); –
ici Zcclen'as DoctoT-«" (Visu-
Qg.6, Voi^t, 1723, 8°.); – „
. K. aö O^tne aci Otta-
I . contmvan'i et eckciit"
1730, 8°.) u. f. w.
s^ Libi. ^caä. Vien. Iberes. –
,, ^s?.), 8scriptor6» ?rovinciao
«ooietat« ?e«u (^Viep 1855) ?om.‡
188

Bltcher, Leopold (Maler; geb. zr
Schwechat bei Wien 1797). Von diesem
Künstler sind mehrere große historisch
Gemälde vollendet worden; unter andern
„Nie Krönung Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I.
als König uan Nähmen am 7. September 1336"
auf dem die Porträte vieler Zeitgenossen
sich befinden. I n der ersten Borhalle zu
dem Lothringer-Saale in der Franzens
bürg des Laxenburger Parkes vollendete
B. die von H ö chle begonnenen Gemälde:
„Bu5llwmenkuntl Kaiser Allsilllds I. mit dem Pllllllukanige
Johann lll. SMeZKi nach dem Gnckchr
MlN5" (1683); – „Nömrrzng Kaiser Friedrichs
ls. im Jahre 1352"; – dann im unga
rischen Saale: „Ferdinand, gekrönter König
von Tugarn ant dem PreFsbnrger Krönnngshiigel".
Das Gemälde ist am 28. Sept. 1830
vollendet. – Nach eigener Composition
ist von ihm die „Krönung Ährer Majestät der
Kaiserin Karoline Auguste als Königin von Angärn"
bekannt, und i n der Gemälde-Galerie
desBelvedere befindet sich sein allegorisches
Bild: „Anstria und die Oholera",
zwei Figuren (5' hoch, 6^ breit).
Allgemeine Theaterzeitung von Ab. Vauerle
(Wien 1847) Xk. Jahrg. Nr. 285, S. 1138,
von Weidmann.

Buchettt, Ludwig Maria (Priester
der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller,
geb. zu M a i l a n d 13. März 1747, gest.
23. Oct. 1804). Als der Orden der Gesellschaft
Jesu aufgehoben worden, lehrte
B. in feiner Vaterstadt die Rhetorik. Hohe
Familien übertrugen ihm die Erziehung
ihrer Söhne und mit diesen jungen Patriziern
bereiste er ganz Italien, Deutsch,
land, Holland und Frankreich. Als er
1793 während seiner Anwesenheit in Paris
offen seinen Abscheu über die Schreckensscenen
jener Epochen ausgesprochen, wurde
einVerhaftbefehlgegenihn erlassen. Glücklicher
Weife hatte er aber noch Zeit gefunden,
zu entfliehen. Er begab sich nun
nach Venedig, machte noch eine Reise nach
Rom, von roo er nach Venedig zurückkehrte
und daselbst bis an seinen Tod lebte.
Er schrieb: ^I<5illi H Hsosco^ Zions e
^socT-ito" (UHiianä 1784); – „Os nta
et 5c/^ti5 / « i i i Oas5. Oo^clai'as e Hoo.

^enl comm,3nta?-iuF" (Veneäi^ 1804,
 8 " .) ; - ^I^ettsT-s al cittackno
 (1804).
 sssli Itaiiani iiwstri. -
 XouvsN« liiozraxdio 86nsra,l6 . . . publie«
 5on» lkl äirection äs N. lo Dr. V o l l e r
 (I>2.ri5 1853) V I I . L ä . Si>. 697.
 Buchholz, Georg (Naturforscher,
 geb. zu Käs mark in der Zips 3. Nov.
 1688, gest. 3. Aug. 1737). Begann seine
 Studien unter Leitung seines Vaters,
 eines ausgezeichneten Arztes, setzte sie in
 Rosenau fort, und um sich in der Theologie
 auszubilden, reiste er 1709 nach Danzig.
 Eine Epidemie, welche in Danzig ausbrach,
 bewog ihn diese Stadt zu verlassen;
 er ging nach Greifswalde, wo er seine
 Studien bis 1711 fortsetzte. I n diesem
 Jahre unterbrach der Ansbruch des Krieges
 die Fortsetzung seiner Studien. Nun
 reiste er nach Sachsen. I m I . 1721
 wurde er im Vaterlande zum Rector in
 Nagy-Palugya, 1723 zu Käsmark ernannt.
 Er war bereits Diacon, aber der
 Anblick der Karpathen machte auf ihn
 einen solchen Eindruck, daß er das Studium
 der Theologie aufgab und sich nun
 ganz jenem der Geologie widmete. Er
 nahm eine Durchforschung der Karpathen
 von der Lomnitzer Spitze aus vor,
 zeichnete einen Neliefplan derselben und
 bestimmte die verschiedenen Erdschichten
 und Mineralien, welche dieselben charakterisirten.
 Die ^cNäömig. OuriosoruiQ
 nat. nahm ihn in ihren Schooß unter
 dem Namen: Oln-^g^pug Ok^pkäox
 '080i^iQitg.nii8 auf. Seine
 Arbeiten sind in mehreren Sammelwerken
 zerstreut;; er schrieb unter Anderem:
 Ueber den Fischfang der Forellen im
 Poprad und im Donajec"; - „Ueber die
 Heilkräfte der Kalkwasser zu Ober-Rau.«‡
 189
 schenbach"; - „Ueber die Winde, welche
 auf den Spitzen der Karpathen wehen";
 - und „Ueber die unterirdischen Grotten
 von Deminfalva und Szentivan".
 Marias 6t i'rausiivHQia.s L
 1787, 8°.) I I . V ä . 8. 35.
 Buchholtz, Franz Bernhard Nitter
 von, siehe: Bucholtz.
 Buchmayer, Anton (Bischof, geb.
 zu Waidhofen an der Ms 8. Juni
 1770, gest. zu St. Polten 2. Sept.
 1851). Besuchte die kleinen Schulen in
 seiner Vaterstadt, studirte Humaniora und
 Philosophie in Kremsmünster und trat
 dann als Zögling derSt.Pöltner Diöcese
 in's Generalseminar zu Wien. Im Juli
 1792 erhielt er die Priesterweihe, wurde
 noch im nämlichen Jahre Cooperator zu
 St. Valentin, 1797 Doincurat an der
 St. Pöltner Kathedrale, 1801 Pfarrer zu
 Erlakloster und kehrte 1803 als Kanzler

und Consistorialrath nach St. Polten zurück.
 Nachdem er 1806 Domherr, 1811
 Domscholaster, 1814 Domdechant geworden,
 versah er 1815 nach des Bischofs von
 St. Pötten, Gottfried Joseph Crütz von
 Creits Ableben die Stelle des Gener al-
 Capitularvicars. Nach der Ernennung
 des neuen Bischofs von St. Polten erhielt
 B. die Pfründe Raabs, 1817 und 1820
 die Würde eines infulirten Probstes von
 Ardagger. 1823 kam er wegen seiner
 besondern Gewandtheit im geistlichen Geschäftsstyle
 als Regierungsrath und Referent
 in geistlichen Sachen nach Wien, wo
 er 1832 wirklicher Hofrath und Referent
 der vereinigten Hofkanzlei wurde. 1835
 zum Weihbischof und Generalvicar der
 Wiener Erzdiöcese ernannt, wurde er
 2840 Probst des Erz- und Domstiftes zu
 St. Stephan; 1841 wählte ihn die Wieuer
 Hochschule zum Rector magnificus.
 Sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum (8.
 Juli 1842) bewies die Liebe und Verehrung,
 welche B. allenthalben genoß. Der
 Monarch verlieh ihm an diesem Tage das
 Commandeurkreuz des öftr. Leopoldordens.
 Nachdem B. 20 Jahre von seiner Mutter-
 Diöcese St. Polten fern gewesen, kehrte
 er als Bischof am 30. April 1843 in
 feierlichem Einzüge in dieselbe zurück, und
 wirkte mm darin durch volle 8 Jahre mit
 seltener Energie und Ausdauer, treu seinen
 Grundsätzen trotz aller politischen
 Veränderungen. Als er starb, betheiligten
 sich über 100 Priester, darunter 7 Prälaten
 an seinem Leichenzuge, den der Fürst-
 Erzbischof von Wien führte. I n seinem
 Testamente legirte er 20,000 fl. CM. für
 arme Priester seiner Diöcese. I hn charakterisirte,
 daß ihm Offenheit lieber war als
 verdächtige Kriecherei nnd daß er alle
 schriftlichen Angriffe seiner Person (1848)
 las, ohne sich an deren Urheber zu rächen.
 Buchmayer warder neunte Bischof
 von St. Polten.
 Oestr. Volksfreund. Herausg. vom Katholilen-
 Verein in Wien. Vom 17. September 1851,
 Nr. 75.
 Bucholtz, Franz Bernhard Ritter von
 (Staatskanzleirath und Gefchichtschreiber,
 geb. zu Münster 1790,
 gest. 4. Febr. 1833). B. stammt von einer
 mit altem Grundbesitz im Lande Münster
 angesessenen Familie. Seine Kindheit siel
 indieZeitalsGalizin, Fürstenberg,,
 Stollberg, Hemsterhuis und Ha«
 m an in ihrer Nichtung strebten und wirkten,
 welche nicht ohne Einfluß auf B.'s
 Ausbildung blieb. Nachdem er die Hochschule
 zu Münster besucht, vollendete B.
 seine Studien noch zu Göttingen 1811-
 1813. Im letztern Jahre ging er nach
 Wien nnd trat bald darauf durch Verwendung
 des Staatsministers, Grafen

Stadion, beim östr. General-Gouvernement in Frankfurt unter Freiherrn von Hügel in Verwendung. Als daselbst der deutsche Bundestag eröffnet worden, blieb B. bei der östr. Gesandtschaft in fester Bedienstung zugetheilt und kam dort mit⁹ 190

Friedrich von Schlegel, der wesentlichen Einfluß auf B.'s Richtung nahm, in nähere Verbindung. Bis gegen die Mitte 1818 blieb B. in Frankfurt, kam dann nach Wien, von wo er 1819 eine Reise nach Rom und Neapel und später, 1824, nach Paris unternahm. Nachdem er vorher noch Hofseeretär geworden, ward er 1837 Rath bei der Staatskanzlei, worauf ihn schon im nächsten Jahre in der Kraft seines Lebens der Tod ereilte. Seine schriftstellerische Laufbahn begann B. frühzeitig mit zwei Flugschriften: „TnHirVulk (1814) und „Men zu einer inapā cwla liir die innerenVerMtMse der deutschen Staaten" (1815). Später wendete er sich dem Studium des Mittelalters zu und die Frucht dieser S t u - dien war die Herausgabe des Werkes: „kamberwH nun AZchäffendnrg, Geschichten der Hentschen nebst Bruchstücken ans Chroniken und einer Oinleilnng zur Uenntniss de5 deutschen Mit- Walters nnd Kaiserchnms" (Frankfurt a/M. 1319, Andrea, gr. 8°.). Ein großer Theil seiner Arbeiten, meist publicistischen I n - halts erschien zerstreut in verschiedenen Zeitschriften, als z. B.: „Ueber den Minister Freiherrn uan Färstenuerg" in den „Leipziger deutschen Staatsanzeigen", ein zweiter über den „Graten Friedrich Aopold ouu KJmWg" in der „Concordia". Als Mathäus von C o l l i n 1821 sich von der Redaction der Wiener Jahrbücher der Literatur zurückzog, erhielt dieselbe auf C o l l i n s Rath B. und führte sie bis 1825, von welcher Zeit er sie aufgab, um freiere Muße für seine geschichtlichen Arbeiten zu haben. I n di<er Quartalschrift sind von ihm folgende meist kritische Arbeiten: „Nie Anzeige von Merkel über Nentschland"; – „Vorstellung nn- <r« Seit" (beide 1819); – „Kieler Vlätw" und „Historische Mrke nun Heeren" (1821.); – „I,s5 56<Zuction5 ^oliii^lsH^u. „Wenzel" (1822); – die Artikel: „MrrelnndFieueie" – „Tom, Gschirner" (erste Anzeige); – „Schmidt" und im Anzeigeblatte „Das mrckmische Italien" (1823); – „Mero'Z Fragmente uum Stnate" (1824); – „Neozi-HlMchun, über den brittischen Nationalreichchnm"; – ^ „Nerbg" – und im Anzeigeblatt „Me schreiben a«5 Paris" (1825); – „Uebkr Oinheit nnd Wurde der Gesellschaft" (1834). I n den publicistischen Artikeln zeigt sich B. als Anhänger der in Ständen und Ge< meinden, wie Gliedern eines lebendigen Körpers organisirten Monarchie und wahren Gemeinwesens, so wie des gegebenen, aber aus dem Leben zu ergänzenden Rechtes.

Bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche stimmte er, ohne gerade gänzliche Trennung der Gewalten zuzugeben, für beiderseitige Selbständigkeit und Freundschaft. Eine Reihe von Jahren, bis an seinen Tod, widmete B. seine ihm von amtlicher Arbeit freigebliebene Zeit der Ausarbeitung eines größeren geschichtlichen Werkes: „Geschichte der Negirrnng Ferdinand des Grsten. Ans gedruckten nnd ungedrckten Emilen" 9 Bde. (Wien 1830–1839, Schaumburg, gr. 8°, mit K. K.), worin B. einen der wichtigsten und folgenreichsten Abschnitte der deutschen und österreichischen Geschichte (1524–1564) schildert und zu seiner Arbeit das k. k. Staatsarchiv, das vormalige deutsche Reichsarchiv zu Frankfurt, das Prager und mehrere andere Archive durchforscht und benützt hat. Erst auf seinem Krankenlager vollendete B. den neunten und letzten Band seines Werkes.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gr äffer und Czilann), (Wien 1835) I. Bb. S. 409.
– Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1840, F. Voigt, 5°.) XVI. Jahrg. 1838, I. Thl. S. löö ldort wirb er irrig Buchholtz statt Bucholtz geschrieben). – Zeitschrift für Philosophie und Theologie. 1838, 26.Hft. – Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexilon fiir gebildete Stände (Hildburghausen 1843, Bibl. Inst.) Suppl. VI. Bb. S. 690.
Bucquoy, siehe: Vuquoy.

Buczynski, Vincenz (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Hirūwec in Weiß-Rußland 17.♀
191

März 1789, gest. zu Löwen in Belgien 14. Dec. 1852). Nachdem er im Schooße des Jesuitenordens, dem er seit seinem 16. Jahre angehörte, die Studien absolvirt hatte, ward er Doctor der Theologie. Hierauf versah er durch 30 Jahre philosophische Lehrkanzeln, zuerst in Rußland, und dann, als sein Orden aus diesem Reiche vertrieben ward, in Oesterreich u. zwar zu Tarnopol und Linz. Er ward zweimal als Procurator der Ordensprovinz nach Rom und einmal als Visitor in die galizifche Provinz gesendet. Nach der Aufhebung der österreichischen Ordensprovinz im 1.1848 ging er nach Belgien, wo er zu Löwen durch mehrere Jahre als Professor der Philosophie und Theologie wirkte. Dort starb er eines plötzlichen Todes. Er wird als ein frommer, einfacher, in Sitten makelloser Mann geschildert, der seiner Ordensregel bis zum Tode treu geblieben war. Er hinterließ folgende Schriften in lateinischer Sprache: . 1842, 8°.); – ^Institutiones zM t^p. Necli. 1343, 8°.); auch mehreres in polnischer Sprache, alles ascetischen Inhaltes (bei Piller in

Lemberg 1842–44) und die Uebersetzung eines franz'ös. Werkes des Fürstbischofs von Toul über den Unterricht in den Wahrheiten des Glaubens und in den Pflichten eines Christen.

39.

Emil (Dichter und Philolog, geb. zu Klausenburg 16. Mai 1784, gest. 28. Oct. 1839). Studirte in seiner Vaterstadt, und mit besonderem Eifer röm. Literatur; 1799 zu Kaschau die Philosophie. Kazinczys „Orpheus“ richtete des Jünglings Aufmerksamkeit auf die heimische Poesie. Indem B. anfänglich sich der Rechtsgelehrsamkeit widmen wollte, trat er, sein Vorhaben ändernd, 1803 in den Piaristen-Orden, u. verlegte sich nun unter des berühmten Horanyi Anleitung mit Eifer und Erfolg auf das Studium der griech. Sprache und Literatur. Den Ordensstatuten gemäß docirte er 2 Jahre zu Klausenburg und Bistriz; trat dann aus dem Orden, begab sich nach Wien, wo er Astronomie studirte, zum Priester ausgeweiht wurde, und dann als Professor der Rhetorik nach Hermannstadt ging. Schwache Gesundheitsumstände nöthigten ihn 1816 die Lehrkanzel zu verlassen, und erst 1821 übernahm er den Lehrstuhl der Moral und Pastoral-Theologie im Seminar zu Karlsburg, auch war er Custos der Sternwarte daselbst, und später Domherr des dortigen Capitels. Diese Pause füllte er mit der im Erdölhi-Museum abgedruckten ästhetischen Aufsätzen aus, welche den trefflichen Denker und philosophischen Kenner der classischen Literatur beurkunden. Auch erschien von seinen zahlreichen, meist lyrischen Poesien ein nur sehr geringer Theil im Erdslyi-Museum. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich mit einer Uebersetzung des Plato in's Magyarische. Am 9. März 1832 zum corr. Mitgliede der ungar. Akademie ernannt, betheiligte er sich an der Ausarbeitung der alten magyarischen Sprachdenkmäler. ;/ ^akab sg Danielik ^össe/, b. i . ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 65. – Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 220 ^daselbst irrig als Beczy Emil angeführt. – Handbuch der ungarischen Poesie . . . In Verbindung mit Julius Fenysry herausgeg. von Franz Toldy (Pesth und Wien 1828, Kilian u. Gerold) I I . Bd. S. 106. Budahäzi, Peter, siehe: Barl«czy be Szala, Anton Freiherr.♀

192

Budai, Esaias (Doctor der Theologie, ref. Superintendent im Kreis« jenseits der Theiß und Pädagog, geb,

zu Peer im Szolnoker Comitatus 7. März 1760, gest. 14. Juli 1841). Stammt aus einer adeligen Familie, studierte am reform. Collegium zu Debreczin, wo er nach dem frühen Tode seines Vaters sich selbst überlassen die Studien beendete, dann Lehrer und zugleich Bibliothekar wurde; später ward er Senior und in der griechischen und römischen Literatur Supplément des einst berühmten Sinaï. Im Frühjahr 1792 ging er auf Kosten des Collegiums ins Ausland und brachte 2 Jahre in Göttingen zu, wo er die Vorlesungen eines Heyne, Schlötzer, Spittler und Meiners besuchte, die ihn ihrer Freundschaft würdigten und mit ihm auch nach seiner Rückkehr in die Heimat brieflichen Verkehr unterhielten. Von Göttingen ging B. nach Holland u. England, um feine Erfahrungen zu bereichern, kehrte dann auf's Neue nach Göttingen zurück, ward daselbst Professor der Philosophie und gab als solcher die Abhandlung: *Über die Entstehung der Wissenschaften* (Göttingen 1794) heraus. Im Sept. desselben Jahres kehrte er heim nach Debreczin, trug daselbst bis 1808 classische Literatur und Geschichte und dann bis 1821 Religionswissenschaft vor. Große Verdienste erwarb sich V. um das Schulwesen Debreczins, die unteren Classen versah er mit fähigen Lehrern, die er in außerordentlichen Vorlesungen in der Pädagogik unterrichtete, er führte zweckmäßige Handbücher ein, veranstaltete eine billige Ausgabe der Classiker, erweckte die Liebe für dieselben, ordnete die Bibliothek und verwendete große Sorgfalt auf die sittliche Erziehung der Jugend. Die „Kation-Hituk'onis“, welche so große Aufmerksamkeit erregte und Schwartners Anerkennung erhielt, floß ganz aus seiner Feder. 1813 wurde er zum Obernotar des Kirchensprengels jenseits der Theiß ernannt. 1817 erhielt er von der Göttinger Universität den theologischen Professorkranz. Den 8. Juni 1821 wurde er zum ersten Prediger in Debreczin, und ein Jahr später zum Superintendenten im Kreise jenseits der Theiß gewählt. Seine wissenschaftlichen Werke sind: „*600 Jahre vor Christus*“ (Oeder 1799); – „*Mönchsgeschichte*“ (Oeder 1800); – „*Kritik der alten gelehrten Welt*“ (Oeder 1802); – „*De ägyptischen Hieroglyphen*“ (Oeder 1804); – „*Historie Ungarns*“ (Oeder 1807, dritte Ausg. Pesth 1833 bis 37); – „*Über die Lebensweise der alten Römer*“ (Oeder 1807).

'chen oder lateinischen Schriftsteller (Debr. 1814); — yF>o/?aeclenma (Oew. 1817), und „c etc.“ (Oedr. 1831). Außer diesen gab er das: „^olga^ le^icon“^ d. i. Bürgerliches Lexikon seines Onkels, 3 Bände (Debr. 1804–5), und zahlreiche Classiker mit eigenen Anmerkungen heraus. Der verdienstvolle Mann wurde gleich nach der Errichtung der ung. Akademie, in der ersten großen Sitzung derselben am 17. Febr. 1831 zum Ehrenmitglied ernannt. Das von Danielik und Ferenczy herausgegebene Schriftsteller-Lexikon entwirft von Vudai folgende Charakteristik: „Die Natnr hatte B. zum Lehrer geschaf- 'en. Sein heller Verstand, seine wissenschaftliche Bildung, sein vortreffliches Talent zum Vortrag, seine angenehme reine Stimme, seine edle würdevolle Gestalt und seine ernsthafte Natur befähig-† 193 tcn ihn im hohen Grade zum Lehren und denken. Diese Eigenschaften waven noch gepaart mit strenger Ordnungs- und Wahrheitsliebe, die Niemanden bevor zugte. Als Mensch war er bescheiden, einfach nnd von festem unerschütterlichem Charakter“. — F r a n z (Geistlicher helv. Confession zu SzovNt, nnd Onkel des Obigen, geb. 1760, gest. 1802). Er hinterließ ein würdiges Andeuten seiner ausgebreiteten Geschichtsforschung im: ,^c>igä,-i I/s^iV-on“, d. i. Bürgerliches Lexikon, das bis zum Ende des X V I . Jahrhunderts reicht, nnd Lebensbeschreibungen enthält. Sein Neffe E s a i a s gab das erwähnte Werk 1804 heraus. Buday de Bátor, Gabriel Freiherr von (k. k. G e n e r a l - M a j o r , geb. zu T r o p p a u 1802). Sohn des Folgendeu. Er begann als Cadet mit 18 Jahren die militärische Laufbahn, ward 1821 Fähnrich, 1824 Lieutenant, und, 1844 als Hauptmann zur Marine-Infanterie übersetzt, Major und Commandant, nachdem er die Expedition nach Syrien mitgemacht. I n i I . 1848 zeichnete er sich im Arsenale zu V e n e d i g durch seine unerschütterliche Treue und seinen kampfbereiten Widerstand, der nur durch Uebermacht gebrochen werden konnte, so aus, daß wir die Heldenthat hier umständlich erzählen. Es war am 22. März 1348, an dem Tage, an welchem die Dogenstadt mit allen ihren Forts, Batterien, Arsenalen und Schiffen ohne Schwertstreich fiel, Oesterreichs ehrwürdiges Banner in Staub getreten, jene tapfereu Truppen, die lorbeergekrönten Kämpfer ander Piave, bei Custozza und Novara (Kinsky Infanterie Nr. 47) mit gebundenen Händen einer Schaar Rebellen überliefert wurden. Der unglückliche Oberst M a r i -

no dich, der schon am 21. mit genauer
 Noth der Wuth der gegen ihn aufgehetzten
 Arsenalotten entrinnen konnte, wurde
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .
 als Opfer seiner Pflicht von der rasenden
 Rotte hingeschlachtet; das Seearsenal kam
 in die Hände der Meuterer. Viceadmiral
 Ritter von M a r t i n i wurde von einem
 Marme-Officier in das Arsenal gelockt,
 von den Nebellen gefangen genommen u.
 G r a z i a n i zum Obercommandanten
 ausgerufen. Da erschien der Commandant
 der Marine-Infanterie, Baron Buday
 mit dem disponiblen Reste seines Bataillons,
 der aus kaum 200 Mann bestand;
 und nachdem er diese bei ihrem Eide angefordert
 hatte, treu und tapfer die Sache
 ihres Kaisers und Herrn zu verfechten,
 für welche B u d a y vor der Fronte zu
 siegen oder zu sterben schwur, führte er
 seine Leute zum Angriffe des Arsenaus.
 Bei diesem angelangt, wurden sie von dem
 zuströmenden Volke und den Nationalgarden
 mit dem Rufe: Vivg. I^Itaii^!
 von 1k lukrina, empfangen, und ein
 Officier der Letzteren erklärte den Soldaten,
 daß sie der provisorischen Negierung
 von Venedig zu gehorchen hatten. Umsonst
 forderte B u d a y seine Leute auf:
 ihrer Pflicht treu zu bleiben, das Volk zu
 zerstreuen und in das Arsenal einzudringen.
 Mehrere Officiere versorgten ihre
 Degen; die Soldaten, das sehend, waren
 keinen Schritt mehr vorwärts zu bewegen,
 und widersetzten sich dem Befehle:
 auf die Rebellen zu seuern. Der Commandant
 der Nationalgarde forderte B.
 einen Degen ab; mehrere seiner Soldaten,
 von denen er allgemein geliebt u.
 verehrt wurde, marmten und beschworen
 ihn, jeden neuen fruchtlosen Widerstand -
 aufzugeben und sein Leben zu schonen.
 „Es gab zwei Wege“, sagte B u d a y selbst,
 „die mich aus dieser schrecklichen Lage
 hätten befreien können, entweder feige
 meinen Degen abzugeben, oder mit Ehren
 zu fallen. Ich war Gott Lob keinen Augenblick
 über die zu treffende Wahl zweifelhaft“
 – und mit dem Rufe: „Es lebe
 der Kaiser! Soldaten, vertheidigt Eueren
 13†
 194
 Commandanten!“ stürzte Buday sich
 unter die Nationalgarden und bewaffneten
 Arsenalotten. – Er sank von acht
 Bajonnettschüssen und drei Säbelhieben getroffen
 zu Boden, obgleich schon früher
 ein junger Mann der wüthenden Volksmenge
 nur einige Schritte entfernt zweimal
 den Versuch machte, B. mit einem
 Pistolenschuß zu tödten, aber jedesmal
 fehlschoß. – B. wurde als Gefangener
 in das Arsenal geschleppt, dort konnte
 man ihm erst den in der Hand krampfhaft

festgehaltenen Degen mit Gewalt entreißen. – Bewußtlos ließ man ihn viele Stunden liegen, bis endlich ein auf der Wache sich befindlicher Chirurg der Nationalgarde so menschlich war, ihn zu verbinden; – erst nach Monaten erhielt B. die Gewißheit, daß sein Körper ob der erhaltenen Wunden nicht dem Siechthume unterliege. Hätte B. treue Truppe befiehlt, oder hätte nur ein kleiner Theil der in ihren Casernm consignirten sieirischen und kroatischen Truppen ihm zu Hilfe kommen können, so wäre Venedig gerettet und Vieles beseitigt worden. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand belohnte Buday mit dem Ritterkreuze des Leopoldordens ; Feldmarschall – Lieutenant Ritter vonMartini nannte ihn: „Eine Perle seines Kaisers“. 1849 avancirte B. zum Oberst. Gegenwärtig ist der Held General-Major u. Brigadier im Bauate. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I. Bd. S. 560. – Oestr. Bürgerblatt. 1850 im Februar.

Buday de M t o r , Ignaz Freiherr (k. k. Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Pesth 1764, gest. zu Oedenburg 6. Febr. 1850). 1782 trat er als Cadet in das Kürassier-Reg. Bog-Hera, ward 1785 Unterlieut. bei den Uhlanen, 1787 Oberlieut. bei den Husaren, 1792 erster Rittmeister. Er focht bis zur Schlacht von Marengo an Frimonts und Radetzky's Seite. Im Türkenkriege zeichnete er sich 1788 auf einem Zuge gegen 400 Spahis aus, die im Banate gegen Deutsch-Bogschan verheerend vorgedrungen waren. Er zersprengte sie und spaltete ihrem Anführer dem Pascha von Bosnien im Zweikampfe den Kopf. Im I . 1794 zeichnete er sich als Commandant von 160 Husaren seines Regiments, 265 preuß. Jägern und 32 Mann Weimar-Kürassieren so aus, daß ihn der ritterliche Prinz Louis von Preußen seiner That wegen belobte. Am 23. Mai dess. Jahres deckte er muthig und geschickt den Rückzug von Hanau nach St. Hubert, und warf den mit Uebermacht austürmenden Feind fünfmal zurück, so daß im Berichte die Rettung des Auffenberg'schen Corps, welches die Arrieregarde des Rückzuges bildete, lediglich als B.'s Verdienst bezeichnet ward. Er zeichnete sich ferner in den Treffen bei Fleurus (12. Juni 1794), bei Charleroi (16. Juni), wo er zwei Kanonen erbeutete, bei Esneux und Sprimont (18. Juni) aus. In der spätern Schlacht bei Fleurus (26. Juni) zersprengte er zwei feindliche Bataillone und hieb sie größtentheils zusammen; dies bezeugte der FML. Beaulien und dessen

Adjutant unser Heldenmarschall Nadetzky.
 Die glücklichen Erfolge aller Operationen bis zum Uebergange über den Nheiu bei Colle, den er Angesichts des Feindes, von diesem mehrere Male angegriffen, ausführte, verdankt man dem Zeugnisse des FML. Ott zufolge, dem Muthe und der Energie B.'s. Im I . 1796 erhielt B. das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Das 1.1799 war das glänzendste Jahr seines Lebens; damals stand er in Italien und wurde von dem Gen.-Maj. Klenau mit 6 Zügen Husaren und 6 Compagnien Inf. über den Po entsendet, um die Versuche des Feindes, die Blokade von Ferrara aufzuheben,⁹
 195
 zu vereiteln. B. verjagte mm die Besatzung von Modena und erbeutete alle Vorräthe, überfiel die Citadelle von Lugo, eroberte 2 Kanonen, führte 307 Gefangene mit sich fort, nahm I m o l a , Faenza, F o r l i , Cesena, Cervia, R i m i n i , Pesaro, S i n i g a g l i a und das Fort St. Leo, in welchem er 23 Kanonen, 11 Mörser erbeutete und 1076 Gefangene machte. Später eroberte er Fano mit gleich glücklichen Erfolgen. Die Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) war seine letzte. I n dieser machte er mit 3 Schwadronen Husaren und 3 Compagnien Infanterie im Centrum die Avantgarde. Nachdem er zwei Pferde unter dem Leibe verloren", ward er selbst schwer verwundet und unfähig zum Dienste gemacht. Mit Majorscharakter quittirte er, und aus Patriotismus leistete er auf seine Pension Verzicht; erst 1811 ward er Mangelshalber genöthigt, um dieselbe anzusuchen. Von 1835 bis 1850 war er an ein schmerzhaftes Krankenlager gebunden. Daß B. trotz solcher Waffenthaten es nicht weiter als zum Major gebracht, beruht auf dem Umstände, daß B. sich nie entschließen konnte, sein tapferes Regiment zu verlassen, und aus diesem Grunde mehrere Anträge seiner Vorgesetzten in den Jahren 1794, 1796 und 1799, ihn zum Major zu ernennen, ablehnte. Der Soldatenfreund (Zeitung in Wien, 4".) 1850, Nr. 22 u. 28. — Oestr. Lloyd. 1850, Nr. 83. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I . Bd. S. 560. — Szöllösy (Johann Nep. v.), Tagebuch gefeierter Helden (Fünfkirchen in Ungarn 1837, gr. 8".) S. 57 Inach diesem ist B. 1. Jänner 1752 geboren^.
 Budil, Peter (Bibliothekar und Literarhistoriker, geb. zu Butschowitz in Mähren 18. Oct. 1792). I n Straßnitz und Brunn studirte er die Humaniora und Philosophie, in Olmütz und Wien die Rechte, dann erhielt er eine

Anstellung bei der Hofbibliothek, von wo er als Lihcealbibliothekar nach Klagenfurt kam. Der Philologie, Literatur und Bibliothekswissenschaft widmete er sich mit besonderem Eifer, und seine literarischen Arbeiten bewegen sich sämmtlich auf den genannten Gebieten. Selbständig sind von ihm im Drucke erschienen: „Achren» lese, eine Allöwahl van Sinngedichten, Grabschriitn und Elegien, den lateinischen Richtern des 16., 17. n. 18. Jahrhunderts lrei nachgebildet" (Wien 1822, Mörschner und I . . , 8°.); – „Men, und Virken der Ulllziiglichztcn llllein. Dichter des 35.–H3. Jahrhunderts, sammt metribchen Ueberschlingen ihrer besten Gedichte, bcigriiigtem GrigtnalteXte und Gllänternngen. 5 Riinde" (Wien 1827, Wallishaufer, 3 Bde., gr. 8°.); in diesem vielleicht noch zu wenig gewürdigten Werke schildert B. die lateinischen Dichter: Petrus Bembo (geb. zu Venedig 20. Mai 1470); Georg Buch an an (geb. in Schottland 1. Febr. 1506); Balthasar Castiglione (geb. 6. Dec. 1473); Hermius Cajado; Ianus Cesinge, genannt Ianus Pannonius (geb. 29. Aug. 1434); Johannes Cotta (geb. zu Legnano in Verona 1482); Ianus Dousa (geb. 6. December 1545); Ioh. Dorat, auch Auratns (geb. zu Limoges 1507); Ioannes Everard (geb. 1511); Marcus Antonius Flaminio (geb. zu Serradolle 1498); Hieronymus Fracastoro (geb. in Verona 1483); Ferd. Freiherr von Fürsten berg (geb. in Westphalen 1628); Hugo Grotius (geb. 1582); Adolph Klotz (geb. 1738); Bohuslans Lobkowitz von Hassenstein (geb. 1462); Petrus Lotich i ns Secundus (geb. in Kurhessen 2. Nov. 1528); Franz Maria Molza (geb. zu Modena 18. Juni 1489); Andreas Navag ero, genannt Naugerus (geb. zu Venedig 1483); Johann Oven (geb. 1560); Angelo Poliziano (geb. 24. Juli 1454); Mathias Kasimir Sar-^o 196 biewski (geb. 1595); Jakob Sannarar (geb. 28. Juli 1458); Don Juan deVⁱarte (geb. auf der Insel Tene rifa 15. Dec. 1702), bringt ihre besten Gedichte in metrischer Uebersetzung, mit beigefügtem Originaltexte und den nöthigen Erläuterungen; – „Varbmiinngz Studien tnr den llngelkndrn Niblilllthekar" (Wien 1833, Gerold, 8°.); und „Varchnlr tnr bibNllttlcklllrigcheZ GrschimMen" (München 1848, Franz. gr. 8°.). – Viele seiner Aufsätze befinden sich zerstreut in Hormayrs „Archiv", in den „Jahr büchern der Literatur", in Schicks „Wiener Zeitschrift", in Gräffers „Eonversationsblatt", in Taschenbüchern u. a. Viele andere Arbeiten, als: ^asi-ni/aöuine ce,Mm"^ übersetzt u. kritisch beleuchte,

– Ursprung, Ausbildung, Abnahme
 und Verfall des Turniers u. d. m., waren
 schon vor Jahren im Manuscript
 druckfertig.
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 u. Czikan), (Wien 1836, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 414.
 Bülow, Friedrich Freiherr von (k. k.
 Feldzeugmeister, Ritter des Mar.
 Theresienordens, geb. in Kurland 1712,
 gest. 1776). Schon bei Kroska gab er
 als Officier des Infant.-Regim. Nr. 8
 Proben seines Muthes. Im J. 1745 zeichnete
 er sich als Hauptmann bei Pfaffen-
 höfen so sehr aus, daß er mit Uebergehnng
 der Majorscharge zum Oberstlieut.
 vordrückte. Er war hierauf in Italien und
 beider Unternehmung in die Provence,
 sowie bei der Belagerung von Genua
 thätig. 1751 ward er Oberst, und that sich
 im siebenjährigen Kriege bei Lobositz,
 Prag, Breslau, Lützen hervor. Er
 erhielt den Mar. Theresienorden und
 ward Generalmajor. In den nächsten
 Feldzügen stand er in der Hauptarmee
 unter Daun; er avancirte zum FML.,
 und 1767 erhielt er das 45. Inf.-Reg.,
 1773 den Rang eines Feldzeugmeisters.
 Er starb zurückgezogen auf seinen Besitzungen.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von J. H. v. Hirtenfeld und Dr. Meynert
 (Wien 1851) I. Bd. S. 563.
 Buemann, Severin (Xylograph,
 geb. 1808, gest. zu Wien 5. Febr. 1848).
 In seinem Fache ein ausgezeichnete Künstler,
 hatte er sich früher mit der Kupferstecherkunst
 beschäftigt. Er besaß eine große
 Gewandtheit im Zeichnen n. zählte zu den
 besten Xylographen Wiens in einer Zeit,
 als diese Kunst erst in Aufnahme kam. Im
 J. 1847 wurde er im xylographischen
 Institute des Professors Höfel angestellt,
 wo er mehrere ganz vorzügliche Arbeiten
 lieferte. Schöne Proben seines seltenen
 Talentes in der Holzschnidekunst hat die
 Theaterzeitung von Adolph Bäuerle,
 Jahrgang 1845, auszuweisen.
 Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon
 für gebildete Stände (Hildburghausen 1845,
 Bibl. Inst., Lex. 8«.) II. Suppl. Bd. S. 659.
 – Allg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle
 (Wien 1848) XI. J. Jahrg. Nr. 35, S. 145:
 „Nekrolog.“
 Bmck, siehe: Bayer-Biirck.
 Bürg, Johann Tobias von (Astronom,
 geb. zu Wien 24. Dec. 1766,
 gest. zu Wiesenau bei Klagenfurt 25.
 Nov. 1834). Der Sohn wohlhabender
 Eltern, begann B. die Studien in seiner
 Vaterstadt, als eine Verschlimmerung
 der Vermögensverhältnisse seines Vaters
 ihn in der Fortsetzung derselben bedrohte.
 Doch der Lehrer der Schule, welche B.
 besuchte, überredete den Vater, das Opfer

zu bringen und B. die Studien fortsetzen zu lassen. B. trat nun in die höhere Classe. Um diese Zeit wurden die Schulen in Oesterreich durch Gottfried Freiherrn von Swieten reformirt, und B. genoß bereits die Vortheile des neuen zweckmäßigeren Studienplanes. B. machte so schöne Erfolge in den Studien, daß er bei der ersten Prüfung dem Freiherrn von Swieten vorgestellt wurde, der über den Eifer des Jünglings erfreut, ihn nachher mit dem *L i v i n s* beschenkte, welches B. immer wie einen kostbaren Schatz anbewahrte. Merkwürdiger Weise wollte B. anfänglich die Mathematik – damals nach Kästner, später von Metzburg nach eigenem Lehrbuche vorgetragen – schwer begreifen. Erst als ihm der Zufall den Euklid in die Hände spielte, und B. von Anfang denselben durchmachte, zeigte sich seine natürliche Anlage zur Mathematik im schönsten Lichte, und auf von Swietens Aufmunterung wendete er sich der höheren Mathematik zu. Damit er seinen verarmten Eltern ferner nicht mehr zur Last falle, wendete ihm sein Gönner von Swieten eine Unterstützung zu. Nun studirte B. die Differential- und Integral-Rechnung, die Mechanik, die sphärische Trigonometrie, und zuletzt auf von Swietens Rath die Astronomie, auf welche er sich endlich ausschließlich verlegte. Bürg erhielt nun die Erlaubniß, an den Beobachtungen der k. k. Sternwarte Theil zu nehmen, sich mit den daselbst befindlichen Instrumenten zu üben und für diese Wissenschaft auszubilden. Unter des Adjuncten der Sternwarte Franz de Paula Triesnecker Anleitung machte B. drei Jahre hindurch seine astron. Studien, u. beschäftigte sich nebenbei fleißig mit der Naturlehre. 1791 wurde das Lehramt der Physik am Lyceum zu Klagenfurt erledigt. B. bewarb sich um dasselbe und wurde in Folge eines ausgezeichneten Conrerselaborates dahin ernannt. Aber das Studium der Astronomie hatte B. so sehr angezogen, daß sein ganzes Streben dahin abzielte, eine Stelle, die dieser Neigung entsprach, zu erhalten. Im J. 1792 starb H e l l ; durch T r i e s neckers Beförderung wurde die Adjunctenstelle leer, um diese bewarb sich B. und erhielt sie. Im Sept. 1792 trat B. seinen Dienst an der Wiener Sternwarte an. Nun lebte B. ganz seinem Berufe. Sieben Bände der vortrefflichen Wienerastronomischen Ephemeriden vom J. 1795–1801, an deren Berechnung und Ausführung B. von Amtswegen Theil nehmen mußte, u. die seit Triesnecker's Leitung einen vorzüglichen, insbesondere von den Astronomen

in Europa anerkannten Werth erhielten, geben zahlreiche Belege des Eifers und Wissens des jungen Astronomen, namentlich im Anhang die schätzbarsten für Astronomen hochwichtigen Abhandlungen B.'s; sie erschienen unter dem
T i t e l : ^ ^) / l . s M ö ? ' i c l 6 5 a s t i ' o n o T m c a e « c l
st 2806, eciici. ^ . i - . 5. T V i s s n e e k ^ e t
k. MrZ" (V V i h n 1792 n. f., ^ r k t w k r ,
. 8°.). Der einen von diesen Abhandlungen, der Theorie des Mondlaufs, weil sie zugleich das Denkmal eines Sieges ist, den die Wissenschaft eines geborneu Wienerers in der Fremde auf eine merkwürdige Weise feierte, muß hier ausführlicher gedacht werden. Zu den schwierigsten astronomischen Theorien gehört die Theorie des Mondlaufs, und die Mondtafeln sind ivergen ihres unmittelbaren Nutzeus für die Schifffahrt die wichtigsten astronomischen Tafeln. Die europäischen Seemächte, insbesondere die englische, hatten seit langer Zeit auf die Erfindung der Länge zur See Preise gesetzt; man konnte sich dazu nur' trefflicher See- oder Längeuhren, wie etwa der H a r r i s o n ' s c h e n u. M u d g e ' s c h e n , und genauer Mondtafeln, u. z. der Tobias Mayer'schen bedienen. Da schrieb das Pariser National-Institut der Wissenschaften u. Künste im sechsten Jahre der franz. Republik 1798 die astronomische Preisaufgabe aus: „aus einer großen Anzahl der besten, zuverlässigsten alten und neuen Mondesbeobachtungen, wenigstens 500 an der Zahl, die Epochen der mittlern Länge des Apogeums u. des aufsteigenden Knotens der Mondesbahn?
198
zu bestimmen." Zwei Beantwortungen, eine lateinische und eine französische waren beim Institut eingelaufen. Nach des Berichterstatters De Lambres Ausspruch, waren beide Arbeiten so vorzüglich, daß er auf eine Theilung des Preises antrug. Andere Mitglieder der Preiscommission erkannten wieder der lateinischen Beantwortung so große Vorzüge zu, daß sie eine Vertheilung des Preises von 2 zu 1 antrugen, wonach die lateinische die französische ' / g des ausgesetzten Preises erhalten hätte. Als der Ausspruch in der feierlichen öffentlichen Sitzung geschehen sollte, schloß der Berichterstatter, daß er nur Einen Preis zu vertheilen, aber zwei gleich preiswürdige Arbeiten vor sich liegen habe. B o n a p a r t e als erster Consul hatte als Präsident der mathematischen Classe den Vorsitz. Nun wurde der Antrag gestellt, in Rücksicht dieses außerordentlichen Umstandes, daß zwei so ausgezeichnete Beantwortungen einer Preisfrage, eingelangt waren, zwei Preise zu decretiren. Der Vorsitzende Consul B o n a p a r t e genehmigte sogleich diesen Vorschlag.

Die Abstimmung ergab, daß beiden Verfassern, dem der lateinischen und dem der französischen Preisschrift einstimmig der volle Preis eines Kilogrammes in Gold -- 260 Dukaten vom National-Institut zuzuerkennen sei. Als die versiegelten Billeten, welche die Namen der Concurrenten enthielten, geöffnet wurden, fand sich, daß der Verfasser der lateinischen Preisschrift Ioh. T. B ü r g war; die französische hatte Alexis Bouvard, Astronom an der Nationalsternwarte zum Verfasser. B. hatte seiner Ausarbeitung nicht die vom Institut geforderten 500, sondern 3000 Beobachtungen zum Grunde gelegt. B. arbeitete auch dann noch ununterbrochen an der Politur der Elemente der Mondbahn. Die in der Folge bekannt gemachten Mondtafeln von B. gelten allgemein als die besten. Späterhin traf ihn das Unglück sein Gehör zu verlieren. B ü r g zog sich 1813 von seinem Amte in's Privatleben zurück. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er unthätig, ganz seiner Liebhaberei, Vögel und Waldthiere zu Pflegen und zu füttern, hingegeben zu, und ging darin so weit, daß die Anschaffung des Futters und ihrer sonstigen Unterhaltung seinen größten Aufwand ausmachte. Seine Verdienste hatte der Monarch durch Verleihung des Leopoldordens belohnt. Seine Bibliothek und Handschriften wurden auf Anrathen seines Nachfolgers des berühmten L i t t r o w vom Staate angekauft, u. befinden sich dieselben gegenwärtig auf dem Observatorium zu Mailand. B.'s wissenschaftliche Arbeiten sind zerstreut in Zachs „monatlicher Correspondenz“, in Bode's „astronomischem Jahrbuch“ und in Schumachers,, astronomischen Nachrichten“. Wie es geschehen, daß das anfänglich innige Freundschaftsverhältniß zwischen Zach und B u r g, wobei Ersterer bei jeder Gelegenheit seinen Liebling auszuzeichnen suchte, später sich auflöste und in bittere Gehässigkeit, aus der insbesondere Zach kein Hehl machte, ausartete, ist nicht bekannt.

Zach, Monatl. Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunds. I.V. Bd. S. 53 ^daselbst sein Porträt). — Nauvoilo Liu^rapkio Fönärkie . . . pudliüo LUU8 In, äirectwu äs 5lr. 1e Dr. I I c> l 5 6 r (?ari8 1853) VII. Lä. Sp. 826 »ort ist sein Sterbeort irrig als Wiesena statt Wiesenau bezeichnet!.

— Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1837, Voigt) XIII. Jahrgang, 1835, I. Thl. S. 3. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 419. — Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Mgcm. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Th. — Meyer

(I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hilbburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8«.) VI. Bd. S. 753. Nugüt, Paul Anton (Arzt und wirkliches Mitglied der ungarischen Akademie² 199 für die Abtheilung der Naturwissenschaften, geb. zu Gyöngyös 1793). Studirte in seiner Geburtsstadt und zu Erlau, lernte alsdann die medicinischen Wissenschaften auf der Universität in Pesth, ward 1818 Doctor und 1820 Magister der Chirurgie. 1822 wurde er zum Mitglied der medicinischen Facultät aufgenommen. 1823–24 warer Physikus zu Bakabknya, später Notar der Pesther medicinischen Facultät, dann Physikus der Städte Schemnitz und Belabanya. Alle diese Stellen bekleidete er nur kurze Zeit; denn schon am 5. Oct. 1824 wurde er als Professor an die Pesther Hochschule berufen. Er ist einer der fleißigsten naturwissenschaftlichen Schriftsteller und einer der eifrigsten Pfleger der ungarischen Sprache, dem die ungarische Literatur sehr viele technische Ausdrücke in den medicinischen Wissenschaften zu verdanken hat. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er 1818 mit einer lateinischen Inaugur-Abhandlung über die „ZnheF^litiF". Später schrieb er nur in ungarischer Sprache und zwar: d. i. Orundzüge der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers und anatom. Lexikon. Nach Hempel's deutschem Werke (Pesth 1828); — .^onc^tttci. müF^l-a/c?'oi ?-alo FHcimaclclH") d. i . Rechtfertigung der technischen Ansdrücke in der Anatomie. Erschien im 1829; — ^ t/i,ich'a") d. i. Das Organon der Heilkunde, oder Samuel Hahnemann's Homeopathie. Nach der vierten deutschen Aufl. in's Ungarische übertragen (Pesth 1830); — ^ptam. H'oT-tuciomcl,«/") d. i. Krankheitswissenschaft (Pesth 1836). I n Rücksicht seiner Verdienste um die Wissenschaft und um die ungarische Sprache wählte ihn die ungarische Akademie am 17. Nov. 1830 zu ihrem' ordentlichen Mitglied. Von dieser Zeit an übersetzte er die „Chirurgie" des Chelius; Fritze's „ckhirnrgiöcheZ PrüMlten'.Mllgllzin" und „Nlntige chperütillnen"; Tscharners „Grfchrung3-Uatnrmi53rn3chlltt" und gab mit Schedel 1833 ein medic. Wörterbuch heraus. Später redigirte er bis 1848 mit Schedel und F l o r das „O<ro5i tm") d. i . Medicinisches Magazin; seit 1832 betheiligte er sich an der Redaction eines Taschenwörterbuches der ungarischen gelehrten Gesellschaft, endlich gab er 1843 ^6rm,6F^sttT/,c<!c)mcl7l.i/i H«o/l.cli7na^^ d. i. Naturwissenschaftliche Worthäufung heraus, worin er die Principien bezüglich

der Ableitung der Wörter erläutert. B. widmete sein Werk dem König Ferdinand V., der ihn dafür mit einem diamantenen Ring belohnte. Nach 1849 verlor er seine Professur. B. ist ein eifriger Förderer des naturwissensch. Vereines, ein begeisterter Theilnehmer der akademischen Sitzungen und Bestrebungen, und hat sich in letzter Zeit mit allem Eifer auf die Erlernung der finnischen und türkischen Sprache verlegt. Eine nach Finnland beabsichtigte wissenschaftliche Reise ist, bisher durch die Umstände verhindert, unterblieben.

^3721 irok. Niotrc^.^üHtsiQsn?. ü^üMK, F'ei'enoÄi/ ^cl/cud 65 Dcmielik ^ s s / , d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Iof.

D a n i e l i k (Pesth 1856, Gust. Emich) S.67. Bitgattt, Cajetan (Archäolog, geb. zu Mailand 14. August 1745, gest. ebenda 20. April 1816). Vollendete seine Studien zu St. Aleffandro in seiner Vaterstadt, und beschäftigte sich im Anbeginn mit besonderer Vorliebe mit der Mathematik. Später bei der Ambrosiana als Proprefetto angestellt, widmete er sich den Statnten der Anstalt zu Folge ausschließlich der Bearbeitung der handschriftlichen Schätze der Anstalt, an der er wirkte. Seine Wahl siel auf die archäo-♀

200

logischen und jene, die sich auf die morgenländische Sprache bezogen. So übersetzte er einen seltenen syrischen Coder in's Lateinische, wovon dcr erste Band, das Buch Daniel enthaltend, erschien. Zu den Psalmen schrieb er erläuternde Anmerkungen. Seine bedeutendste Leistung ist aber das Werk: .^lemn-is HtoT-ico-N'itic^s cktk'co cl'aroi-io (N3.ilanäl782,^5i622i, 4°. , k.). Dieses Werk ist nicht nur reich an Beiträgen zur Kirchengeschichte Mailands, sondern enthält einen wahren Schatz für kirchliche Archäologie und lombardische Kunstgeschichte. Kaiser Franz ernannte B. zum Blichercensor. Sein Nachlaß befindet sich in der Ambrosiana aufbewahrt und enthält eine zahlreicheSammlung von Briefen, worunter sich deren von Assemani, M a r i u i , dei Rossi, B o r g i a , Cassali und anderu Gelehrten und Archäologen, mit denen V. im brieflichen Verkehr gestanden, befinden.

.Vl'/lin (.1. /<.), VoyaFL cIl>.N5 le Mla,un,i8 (?ariZ 1817) I. licl. 8. <32, 1t).1, 105, 107. — L i d l i o teea. itHii2.Q^ (Naiaua 1816, 8°.) I I I . Lă.

8. 348 l^wo er als B u g a t i (mit einem t) erscheint). — /.iln^i, Ltoria pittorioa äoU' It2li2. Năi^0ii6 IV. (?i3H 1815) IV. Lă.

3. 160 Uommt er als B u g n i ^ VI. La.

8. Iă7 lals B u g h c t t i vorl. — Meyer s I .) , Das große Conversations - Lexikon

für gebildete Stände (Hildburghausen 1845,
 Bibl. Inst., Lex. 8".) V I . Bd. S . 841. –
 Iloller
 1853) V I I . 8p. 745. –
 Bujanovics d'Agss-Telel, Eduard
 (Oekonom, geb. in Kaschau suach Andern
 in W i e n ^ 21. I n l i 177.^, g ^ 'st. zu K aschau
 24.Sept. 165^ . Von feinem ^ > ater,
 damaligem nng. Hofagenten zum Staatsbeamten
 gebildet, weudcte cr sich gleichwohl
 im 1.1804 bei Gelegenheit feiner Verchlichung
 mit einer Gräfin H a l l e r der Land-
 Wirthschaft zu. Auf seinem zwischen Kaschan
 und Eperies liegenden Landgute hatte er
 Gelegenheit, seine theoretischen Kenntnisse
 praktisch anzuwenden, und bald warb
 er einer der bekanntesten Oekonomen des
 Landes. Er machte sich nnn nicht nur durch
 ununterbrochene Lecture mit den Notabilitäten
 des auserkoreuen Berufsfaches geistig
 vertraut, souderu durch häufigen Besuch
 der in jeuer Zeit in's Leben gerufenen
 Jahresversammlungen der deutschen Forstund
 Landwirthe, die in Stnttgart, Potsdam,
 München, Doberan, Wien, Prag,
 Graz, Brunn u. a. stattfanden, lernte
 er sie auch persönlich kennen, wobei
 aufklarende Ideenaustausche und lehrreiche
 Vortrage das Ihrige zur Förderung
 schöner Zwecke beitrugen. Auf diesen Versammlungen
 deutscher Land- und Forstwirthe
 repräsentirte er den nngar. Landwirthfchaftsverein
 und erhielt als solcher
 vom Auslande die schmeichelhaftesten Zeichen
 der Anerkennung. I m 1.1840 gründete
 er, von dem Streben geleitet, dem
 Landmanne aufzuhelfen, in der Stadt
 Eperies eine Sparcassc, welcher er durch
 zehn Jahre vorstand. Nach 1848 und 1849,
 als die neue Organisirnug Ungarus tüchtige
 Fachmänner in allen Zweigen der
 Verwaltung erheischte, entzog er sich, obgleich
 bereitn 7^ Iahr alt, dem öffentlichen
 Dienste nicht, und er verfah während der
 Jahre 1850 bis 1 W die Fnnction eines
 Beisitzers der Kaschauer Districts-Steuercommissiou,
 in welcher Stelle er für die
 Eiuführnug cincs gleichmäßigen Steuer«
 systems in Ungarn unermüdlich thätig war.
 Auch als Präsident der Kaschauer Handels-
 und Gcwerbetamlner wirkte er mit
 erstaunlicher Energie und er war es, der
 für die Verbesserung d. Cominnucationcn
 sprach, und insbesondere den Bau der
 Eisenbahu von Pesth i' lbcr Kaschau nach
 Eperies befürwortete. Bei Gelegenheit
 der Weinl'au-Vcrbcsseruugsfrage im Gebirge
 der Hegyalja, wobei es sich darum?
 201
 handelte, den ganz darnieder liegenden
 Weinbau und Weinhandel in diesem weltbekannten
 Weinhort der Tokai mittelst vereinter
 Bemühungen der dortigen Grundbesitzer
 durch Bildung eines Actienvereines

zu heben, ward er von der Regierung als landes fürstlicher Commissar berufen. Er schrieb nebst vielen Vorträgen über landwirthschaftliche Gegenstände ein Werk:

„Alblr die Sinr!air'5chen Schüttböden“, und eine preisgekrönte Schrift über „Pllcht5q5temr“.

– Der Monarch zeichnete seine Verdienste und sein Streben durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe ans. Der Biograph in der Vaterländischen Walhalla des „Pesther Boten“ sagt von B. : „Von seiner Umgebung geschätzt und geliebt, vom Bauernstande, auf den er durch Beispiel und Lehre wohlthätig wirkte und von einer großen Anzahl Landwirthe des I n - und Auslandes geachtet, endete dieser Mann, dessen milder Sinn u. theilnahmvolles Herz in Erinnerung seiner Nebenmenschen fortleben wird, nachdem er noch wenige Stnnden vor dem Tode zum Wohle seiner Kinder, seine Vernwgcüöbilauz zusammen gestellt hatte.“

„Landwirthschaftliche Mittheilungen.“ Ccntral- Orgau für den laudwirthschaftl. Fortschritt im ö'str. Staalv. Hcransg. von Dr. Gustav K a r a f i a t (Pcsth l«55, Landcrr u.Hcckenast)

8. u. 9. Hft. S. 4!9 : „Nekrolog“ snach diesem wäre B. in W i e n geboren). – Pester Lloyd (eine in Pesth erscheinende Zeitung) 1855, Nr. 240: „Die Manen eines Hochverdienten“ fauch dieses gibt W i e n als seinen Geburtsort an). – Pestcr Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für 1857 (Pest, Landerer und Heckcnast, 4".) I I I . Jahrg. S. 6-t ^nach diesem ist Kaschau B.'s Geburtsstadt.

Vujatti, Franz (Industrieller) Zeitgenosse. Möbelstoff-Fabrikant auf dein Schottenfeld in Wien. Sein Name zählt zu den Wenigen, welche Oesterreichs Ehre im Gebiete der Industrie auf der Pariser Ausstellung durch ihre Leistungen glänzend vertraten. Von B.'s Etablissement in Möbelstoffen, wie von jenen der I n d u - striellen Georg H e l l und Philipp Haas erklärten die Franzosen und Schweizer, daß sie der österreichischen Industrie zur Ehre gereichen. Nach den genialen Original-Musterzeichnungen von Rodel führt

B. seine Arbeiten aus, und weit entfernt auf der Ausstellung das ganze Verdienst seiuer anerkannten Fabrikation in Anspruch zu nehmen, nannte er vor der Jury den Namen des Zeichners wie den des Druckers. B. erzeugt im Jahre Waaren im Werthe von 130,000 st. C. M., ver» braucht an 500 Ztr. Seide und 200 Ztr. Baumwolle. Sein Absatz findet vorzugsweise im Inlande statt. Er setzt 70 –100 Jacquard- und glatte Stühle in Bewegung und verausgabt 30.000 f l . jährlich au Lohn. Seine Fabrikate umfassen von billigen Damasten – die Elle 32 kr. – bis zu den kostbarsten Seidendamasten und

Brocateu, Vrocatelle ä. äoubis iaoss.
 Salonstoffe zn Tapeten und Möbeln aus
 reiner Seide, Lampas, Gardinen, kohlschwarze
 Atlasse und gedruckte Foulards,
 zum größten Theile nach Zeichnungen
 von Röder. Ein Hauptproduct B u -
 j a t t i ' s sind die Atlasse, wozu jährlich
 au 2000 Kilogramme Seide verwendet
 werden u.-derenHanptmarktGalizim ist,
 wo dieIsracliteu sich noch der alt-polnischen
 Tracht bedienen. V.'s Stoffe sind
 nicht gleich vielcu des Auslandes aus Abfällen
 erzeugt uud durch die Appretur so
 zugerichtet, daß ihr Aussehen über ihre
 Schwäche täuscht; sie wurden auf der Ausstellung
 als tüchtige, solide Waare anerkannt.
 Oestr. Zeitung (Wien, Folio) 1855, Nr. 366:
 „Oestcrreichische Kirchenstoffe, Möbelstoffe,
 Scidcnindustrie.“

Bujovich, Johann Graf (S c h r i f t -
 steller, geb. zu C a t t a r o zu Ende der
 ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts,
 gest. zu Anfang dieses Jahrhunderts).
 Widmete sich im Anbegiun dem Studium⁹

202
 der Mathematik, vorzugsweise der Hy
 draulik und ließ eine Schrift: „sni cmn
 cisi.Mmi“ im Drucke erscheinen. Zur Zeit
 desFalls der Republik von Venedig wurde
 er in den Schooß der damals aufgestellten
 provisorischen Municipalität als Mitglied,
 später als Präsident derselben gewählt und
 wendete alles Mögliche an, den Fall der
 Republik abzuwehren, was ihm aber nicht
 gelang. Für die innere Geschichte Venedigs
 in jener denkwürdigen Zeit ist seine
 ohne Angabe des Druckortes heraus
 gegebene Schrift: „Del Oonts Noramm
 (1797) sehr wichtig;

Bujovich beurkundet sich darin als
 Nationalökonom und Staatsmann.
 nario hiosraüca äessli uuniini iiiustri äeil».
 . 1856, It,uäalpk I.so!iu
 LHttm,r2 s ^.deücd) 8. 64.

Bull), Joseph v. (D omhe r r, geb. (?)
 zuGyöngyös-Pata nächst Erlau, gest.
 zu E r l a u 6. Jänner 1808). Nicht große
 Handlungen, hervorragende Geistesproducte
 oder wichtige dem Staate geleistete
 Dienste sind es, die das Andenken des
 würdigen Priesters erhalten haben. Im
 Dorfe, in welchem B. geboren, mangelte
 es an einer so nöthigen Unterrichtsanstalt.
 B. kaufte zu diesem Zwecke um eine ausehnliche
 Summe ein Haus daselbst und
 ließ es zu einer Schule vollständig einrichten.
 Um aber den Fortbestand der Ansialt
 auch nach seinem Ableben zu sichern,
 testirte er eiu Capital von 13,000 fl. und
 einen zweiten kleineren Betrag, aus dessen
 Interessen der Gehalt für Lehrer und die
 Remuneration des Ortscaplans für die
 Ertheilung des Religionsunterrichtes bestritten
 werden sollen.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830, M. Chr. Adolph, 3 Bde. 3".) I. Bd. S. 116.

Vulyovszkt, Julius (Schriftsteller, geb. zu Rg. koskeresztur im Pesther Comitath 1827. Sein Vater war dafelbst Outsbeamter. Die Schulen besuchte der Sohn zu Pesth und zu Debreczium. Früh erwachte die schriftstellerische Neigung in ihm. Als er die Philosophie studirte, erschienen von ihm mehrere Novellen und Gedichte im „Ilonávrói“, später im „vivat Ig“.

1844 bewarb er sich mit seinem Schauspiel: „?söt s M“, d. i. Pesth in der Nacht, um den von der Pesther Theaterdirection ausgeschriebenen Preis, den Szigletis „K. M. 6tt / caeona“, d. i. Der Deserteur erhielt. Sem Schauspiel, betitelt: „()?'6A6/ttl.«/c btt/t o/cos a'si'siem“ d. i. Den Alten macht die Liebe Qual, hat er auf Veranlassung der Theaterdirection in zwei Tagen geschrieben, und am dritten kam es auf die Bühne. 1847 leistete er den Advocateneid und ward ordentlicher Mitarbeiter der „Iet K6p6k“, d. i. Lebensbilder. 1848 diente er im Ministerium des Inneren und schrieb die Theaterkritiken für „N6iu26ti IHsász“. Seit 1849 ist er Feuilletonist des amtlichen Blattes F'e/'enüi?/ /tt/cak os Dunieii/c ^ösHs/, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danieli (Pesth 1846, Gust. Emichj S. 68.

Billyovszty, Lilla (dramatische Künstlerin, geb. zu Klausenburg 25. Mai 1834). Frau des Vorigen. Sie ist eine Tochter des verdienstvollen alten Paul Szilágyi und, aufgewachsen an der Seite des als darstellender Künstler ausgezeichneten Vaters, hat sie schon im zarten Alter, als sie Kiuderrollen spielte, auffallende Beweise von ihrem Berufe gegeben. Ihr Lieblingsdichter war Csokonai, dessen Gedichte sie in der Mehrzahl auswendig wußte und für den ihre Neigung aus dem Umstände erwachte, ♀

203

daß Csokonai's Geliebte, die er so innig in seinem „7 ^ a 5 ^ d. i. Frühling besingt, gleich ihr Lilla hieß. Später als sie sich für die Bühne zu bilden begann, nahm sie sich Frau Lendvai zum Vorbild, deren Spiel ihr Gemüth und ihre Phantasie am meisten fesselte. Durch ein Augenbel längere Zeit mit Blindheit bedroht, blieb sie anfänglich in ihrer Ausbildung zurück. Doch als sie die Rollen selbst nicht lesen konnte, ließ sie sich dieselben von andern vorlesen und lernte sie so. Im Lustspiel „Er muß ans's Land“ zog sie als Pauline zuerst die Aufmerksamkeit der Journale auf sich. Bedeutendere Rollen erhielt sie erst unter den Directoren

Räday und Erdölyi (1847, 48, 49). Doch noch immer nahm ihr Talent keine bestimmte Richtung. Erst nach ihrer Vermählung mit Julius Bulyovszky, dem gewandten Kunstkritiker und unter dem Direktorat des Grafen Leo Festetics und Johann Simontsits entfaltete sich ihr Talent in vollem Glänze in tragischen und jenen Rollen, wo tiefes Gefühl und Leidenschaften wirken. Die Rivalität mit der ausgezeichneten Ida Komlóssy und die Strenge der Urtheile des „Lti Nkpio“, d. i. Pesther Journal, über ihr Spiel regten ihren Fleiß in Vollendung ihrer Ausbildung an. Ihr theatralisches Talent brach sich Bahn, und der große Tragiker unserer Zeit, I r a A l d r i d g e fand in ihr die Verwandte seines Flammengeistes und spielte mit ihr vorzugsweise gern. – Frau B. hat auch von der Natur alle jene Vorzüge erhalten, welche die Siege im Tempel Thaliens fördern. Ihr Spiel bezeichnet die Kritik als wahr, voll Adel, in allen Theilen vollkommen. Sie faßt den Geist ihrer Rolle treu und mit psychologischer Kenntniß auf und gibt ihn mit dem ruhigen Ausdruck selbst in den kleinsten Schattirungen fein nuancirend wieder. Ihr Vortrag ist präcis, natürlich, frei von allem falschen Pathos, jedes Wort, jede Sylbe spricht sie rein und verständlich aus, und fehlt nie gegen die Regeln der Aussprache, so daß der ungarische Sprachklang auf ihren Lippen zur bezaubernden Musik wird. Ihre Gliederbewegung ist sicher, ihre Mimik lebhaft. Ihr classisches Repertoire bilden die edelsten Frauencharaktere der Shakespeareschen Tragödien: J u l i e , in „Romeo und Julie“, Desdemona, Ophelia, Iessika, Lady Anna in „Richard I I I . “ und Schillers J u n g f r a u von Orleans“. Sie ist auch als Schriftstellerin bekannt, und hat sich durch ihre Original- und Uebersetzungswerke einen guten Namen in der magyarischen Literatur erworben. Für die Bühne hat sie bereits 20 Stücke übersetzt. Ihre Novellen erschienen unter dem Titel: . ^ ^ o v ^ i / ila novelliai. I.–II. Kölst-^ d. i. Novellen der Lilla Bulyovszky. 2 Bde. Eigenthum der Verfasserin (Pesth 1855, Druck von Gustav Emich). Französische Leichtigkeit, Glätte, Menschen- und Lebenskenntniß und ein interessanter Vortrag sind die charakteristischen Merkmale. kot C/mi's), -^ naF^ villlss k.spek'bsn, d. i. Enterich Vahot, Die große Welt in Bildern. 2. u. 3. Heft. S. 222. – ^123725 irok. ^ukab ág Danislik /öase/, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Ios. D a n i e l i l (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 68 geben das

Jahr 1833 als ihr Geburtsjahr an).
 Bundschuh, Karl Ritter von (Hofrath,
 geb. zu Audenrode in den Niederlanden
 7. Dec. 1744, gest. zu Wien
 15. Juli 1827). Sein Vater, Mathias
 Bundschuh, war Feldwebel im k. k.
 Negimeute Wolfenbüttel. DadieMitel
 fehlten, dem Sohne eine bessere Erziehung
 zu geben, ließ sich B. am 1. Jänner
 1761 bei dem Regimente, in welchem
 ein Vater diente, als Fourier anstellen, in
 welcher Eigenschaft er bis 1. April 1770⁹
 204
 diente, und nun Assistent bei der General
 Proviantverwaltung wurde. Nun war
 seine Bahn geöffnet und schon 1771 wurde
 er Commissariatsofficier bei der Artillerie,
 1775 Feldkriegscommissär, 1788 Obev
 kriegscommissär beim Generalcommando
 in Kroatien, in welcher Eigenschaft er
 1790 zuerst nach Mähren und noch im
 nämlichen Jahre nach Böhmen kam. Schon
 am 3. Jänner 1797 wurde er seiner Verdienste
 wegen in den Adelstand erhoben u
 im März 1798 ehrte ihn die Prager Stadtgemeinde
 in Anerkennung seiner der Stadt
 geleisteten mehrjährigen Dienste durch
 Verleihung des Ehrenbürgcrrechtes. I m
 1.1810 erhielt er in Anerkennung seiner
 48jährigen ersprießlichen Diensie das Ritterkreuz
 des Leopoldordens nnd in Folge
 dessen unterm 3. April 1822 den österr.
 erblichen Nitterstand. Aber schon früher,
 im 1.1816 wurde cr auf sein Verlangen
 nach 54jährigcr Dienstzeit mit dem Hofrathscharakter
 in Ruhestand gesetzt. Ohne
 sich in der Schnle gebildet zu haben, hatte
 sich B. eine vielseitige Bilduug erworben
 und sprach deutsch, französisch, italienisch,
 ungarisch und kroatisch geläufig. Bis iu
 sein hohes Alter (83 Jahr) beschäftigte cr
 sich mit schriftstellerische:: Arbeiten, nnter
 denen seine militärisch-ökonomischen
 Schriften ihrer Tüchtigkeit wegen noch
 heute recht brauchbar sind. Seine Schriften
 sind: „Handbuch aller seit demMilitärjahr N6?,
 als dem Anfang des in der k. K.Ärmre jcht bestehenden
 Milltiir-Gckllnlliine-Slj5iem5 bi°l lchtrnNer.
 3 82) rcklllZZenen nnd nach drin Gesetz bestehenden
 UllllllllllnorschMen", 3 Bde. (Prag 1822,
 g r . 4 ° .) ; — „Supplemente biLGndeMiirzäsä?",
 3 Bde. (Ebenda 1824 u. f., gr. 4"). —
 Den letzten Vaud dieses Werkes — der
 ein Jahr nach B.'s Tode herauskam —
 vollendete B. als Greis von 83 Jahren
 drei Tage vor seinem Tode; — „Unterricht
 fiir alle diejenigen, uielchen in der k. k. Ü3tr. Armee
 dem Gekllllllmie-Zljgtem gemäss abliegt, dir ant die
 verschiedenen Gebühren Nezng nehmenden Standes- !
 ausweise, Rechnungen n. Z. N. zn lirtern. Mit
 Farmnlaren" (P r a g 1822, 8"). — „Mer-
 Zicht des bei der K. K. üstr. Armee bestehenden Militär-
 Oekonnmie-Systeiliz mit allen dahin Nezng
 nehmenden Gesetzen", 3 Bde. und 5 Supplemente.

Mit vielen Tabellen. 2 Aufl.

(Prag 1816–19, gr. 4°.); – „Unterricht für die Verfasser und Normdrucker aller bei den Negamenten und 15 Corps der k. k. östr. Armee nur-Kämmenden Standes- und Aechnungsanweisung" (Prag 1820, gr. 8°.); – „Ansnimnenstellling drchnigen Nirstsillichten, welche den in der Nidienenden k. k. Argiments-, selbstständigen Natnillons- und Oulsis-Oulnmlndllnten gemäss dem in der k. k. üztr. Ärmr brstrhendcn Militär'Grkonllmir-sljstem obliegen" (Prag 1826, gr. 4°.). – Aber auch in emer andern Richtung, uäml'tch als religiöser Schriftsteller war V. thätig und es erschieueu von ihm: „Netrchtlingr nber Dlrn, Khren und Ghaten Hrsn, und der nun ihm gestifteten Religion, geschrieben nun einrm katho!. Ohriskn, herausgegeben non..." (Eb. 1824, 8°.); – „Gebetbuch lnr kath. Ghri-" (Eb. 1820, 8°.); – „Briefe über die Vortrrfflichkrit der christlichen Aeligiün u.s. V., gschrieben von einem kath. Ohristrn" (Eb. 1821, 8°.). Oestr. National-Encyclopädie (von G r ä f f e r und Czikaui), (Wien 1837, 0 Vde.) I. Bd. I. 4:iii. – Ncucr Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1821) V. Jahrg. 1827, I I. Bd. Nr. 251; S. s. 9. 'l. – Oestr. Militär-Kouversat.-L'äilon. Hevau^g. von H i r t e n f e l d u. Dr. M eynert (Wien 1851) I. Vb. S. 568. Buol-Schauensteiu von Friedberg, Straßburg und Ehrcufels, Karl Ferdiuand Graf von (Staats m a n u, k. k. östr. Minister des Aeußeru und kaiserlichen Hauses, Präsident der Ministerconferenz, geb. am 17. Mai 1797). Der Graf entstammt einem alten schweizer. Adelsgeschlechte >.s. zn Endc die Quellens ist der Sohn des Grafen K a r l 91 ndolph u. der etzte männliche Sprosse dieses berühmten Zweiges. K a r l Graf F e r d i n a n d wurde auch einer gründlichen akademischen B i l - d n n g von seinem Vater in die akademische Laufbahn eingeführt. Mit 19 Jahren be-² 205 trat er dieselbe als Wachs bei den kais. Gesandtschaften von Florenz, Hannover und Kassel, und später in Franke fñrt, wo sein Vater Präsident des deutschen Bundestages war. Im I. 1819 wurde er znm Legationssecretär im Haag ernannt; im I. 1822 als Gesandtschaftssecretär nach P a r i s geschickt, von wo er 1824 in gleicher Eigenschaft nach London ging und daselbst vier Jahre verblieb. Im I. 1825 ging er als Gesandter nach Karlsruhe und erhielt 1831 zugleich denselben Rang für den Darmst ädter Hof. 1838 ging er in gleicher Eigenschaft nach S t u t t g a r t . 1844 erhielt er den Titel eines kais. Gehcimrathes und wurde als Gesandter au den T u r i n e r Hof gesendet, bei welchem B. bis 1848 verblieb. Als Karl Alberte beu so im Widerspruche mit den königlichen Gebräuchen der civilisirten Diplomatie und des Völkerrechtes,

als mit Verletzung der positivsten Freundschaftsversicherungen, seinen Truppen Befehl gab, die Gränze zu überschreiten und in die Lombardie einzufallen, ehe noch der Krieg erklärt war, verließ Graf Buol, den sein Hof ohne Instructionen gelassen, auf eigene Verantwortlichkeit die Hauptstadt Piemonts. Einige Zeit darauf wurde Graf Buol zum Gesandten am Hof von St. Petersburg ernannt. In der Zwischenzeit erhielt er den Auftrag, als zweiter Bevollmächtigter Oesterreichs – Fürst Schwarzenberg war der erste – zu den deutschen Conferenzen nach Dresden zu gehen. Während der Graf sich in Dresden aufhielt, wurde ihm ein neuer wichtiger Wirkungskreis angewiesen. Er erhielt den Gesandtschaftsposten in London, wo er sein Beglaubigungsschreiben am 18. Juli 1851 überreichte. Da wurde durch den plötzlichen Tod des Fürsten Felix Schwarzenberg in einem verhängnißvollen Augenblicke ein hochwichtiger Platz leer. Man brauchte einen Staatsmann, der mit allen wichtigen diplomatischen Persönlichkeiten Europa's durch Umgang bekannt, mit den Verhältnissen der Höfe, der Lage der Staaten, und den Zuständen und Eigenthümlichkeiten der Völker vollständig vertraut war. Ein solcher Mann war Graf Buol, dem der Kaiser die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs und die Geschäfte des kais. Hauses am 12. April 1852 übertrug. Oesterreich hatte durch den Tod des Ministers Schwarzenberg den Mann verloren, dem es binnen wenigen Jahren seine Rettung aus der größten Gefahr, in der es je geschwebt, und seine rasche Erhebung zu neuem Ruhm zu danken hatte. Einen Augenblick schien der ganze Staat von dem unerwarteten Schlage wie gelähmt, und die Situation war nun so verwickelter, als nach den trüben Tagen von Dresden und Olmütz Oesterreich sich berufen fühlte, eine neue übermächtige Stellung im Rathe Europa's einzunehmen. In so kritischem Augenblicke übernahm Graf B. die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Was sein Vorgänger im Amte durch soldatischen Muth, durch geistvolle Aperçus und kühne Entschlüsse in und für Oesterreich erkämpft und geschaffen, sollte nun durch entschiedenes Festhalten an der Staatseinheitsidee geordnet und erhalten, mit weiser Mäßigkeit in Fleisch und Blut der Nation übertragen und durch geschickte Verknüpfung mit den Interessen des Auslandes zur allgemeinen europäischen Geltung gebracht werden. Dem Geschichtschreiber fällt es anheim, die unblutigen aber glänzenden Siege der Politik ausführlich darzustellen, welche Oesterreich

unter dem Grafen Buol-S ch au enstein
 gefeiert, wie unter ihm die Spannung,
 welche zwischen Oesterreich und
 England bestanden, gewichen, welche vortheilhafte
 Wendung die Verhältnisse mit
 dem französ. Hofe genommen, und wie
 sich der österreichische Einfluß im Oriente?
 206

so günstig gestaltete, daß dem Kaiserhause
 die bedeutendsten Zugeständnisse gemacht
 wurden. Hier ist nuu das Wichtigste
 zusammenzufassen, was bisher unter
 und durch Minister Buol geschehen,
 und sich nur auf dre gedrängteste Stizzirung
 der durch ihn eingeleiteten Beziehungen
 Oesterreichs zu den Großmächten
 zu beschränken u. z.: Die Anerkennung des
 Kaisers der Franzosen, die Zollemigung
 mit Preußen, die denkwürdige Olmützer
 Zusammenkunft, die Sendung des Grafen
 Leiningen nach Konstantinopel, die
 Wiener Conferenzen, die endlosen Verhandlungen
 mit Rußland, die Aufforderung
 an die Seemächte, Rußland einen
 Termin für die Räumung der Donaufürstenthümer
 zu stellen, die ernste Aufforderung
 Oesterreichs an Rußland, die
 Moldau und Wallachei zu räumen, welche
 von der großartigen Truppenaufstellung
 an der Donau und in Oalizien begleitet
 war; die Einigung der deutschen Staaten
 in der orientalischen Frage, wodurch der
 Vertrag mit den Westmächten vom 2.
 December eigentlich erst besiegelt wurde
 und endlich nach den langen Pariser Conferenzen
 der Abschluß des Pariser Friedens
 , der Europa wieder die lang ersehnte
 Ruhe gab. Die „Grenzboten“, als sie
 über die „leitenden Staatsmänner Oesterreichs“
 ausführliche Schilderungen folgen
 ließen, schrieben von dem Grafen B u o l :
 „Der Graf gehört heute im besten Sinne
 des Wortes zu den populärsten Männern
 Europa's. Er ist Populär in Kreisen,
 welche sonst mit Geringschätzung von Popularität
 sprechen, populär in den Cabineten
 der Fürsten und Diplomaten. Aber
 ebenso populär in allenVolksclassen, soweit
 dieselben den größern politischen Interessen
 zugänglich und einer Theilnahme
 an der Zeitgeschichte fähig sind . . . Die
 Anforderung, welche die Zeitgeschichte an
 unsere leitenden Staatsmänner stellt, ist
 die höchste. Jeder Moment erheischt einen
 neuen, aber vollen Entschluß. Jeder
 nächste Moment kann die Botschaft eines
 unerwarteten Ereignisses bringen. Die
 Berechnung, welche der politische Verstand
 eben anstellte, findet eine neue Vorlage.
 Hier hilft kein Rechenschlüssel, kein
 Buch voll der triftigsten Für und Wider,
 kein witziger Einfall, kein guter Rath,
 wie ihn eben ein Freund in der Noth zu
 geben Pfllegt, hier hilft nur der Mann

selbst, aber der ganze Mann. Und ein solcher ist Graf Bnol. Seine erbittertsten Feinde werden ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er „jeder Z o l l ein Mann“ die großen Fragen unserer Zeit erfaßt und dieselben nach jeder Seite mit ganzer ungetheilte Kraft im Interesse Oesterreichs, Deutschlands und der mitteleuropäischen Machtstellung vertreten hat.“ Der Graf, mit unerschütterlicher Willenskraft ausgerüstet, besitzt zugleich eine völlige Leidenschaftslosigkeit und Selbstbeherrschung, Ruhe und Gemessenheit. Seiner Zwecke sich bewußt, steht jede seiner Aeußerungen, seiner Handlungen damit in Harmonie, und führt ihn unfehlbar zum Ziele. Das männliche, edle, ruhige, doch kräftige Verfahren in den verwickeltsten Zeitverhältnissen hat dem Staatsmanne im eigenen Volke die lebhafteste Begeisterung, in Deutschland die wärmsten Sympathien, in ganz Europa Hochachtung erworben, und der Graf zählt zu den bedeutendsten Staatsmännern der Gegenwart. – Aus seiner Ehe mit Karoline, Prinzessin von I s e n b u r g - B i r s t e i n (geb. am 25. Nov. 1809), ist der Graf Vater zweier Töchter: Iosephine (geb. am 10. Oct. 1835) und Alexandrine (geb. am 21. Febr. 1837). Von seinen drei Schwestern ist die älteste, Gräfin Karoline (geb. am 29. Mai 1796) unvermählt geblieben, während die zweite Marie (geb. am 20. Mai 1798) – Sternkreuz- und Theresienordens-, sowie Palastdame[?] 20? der Kaiserin Elisabeth – seit dem 20. Mai 1822 mit Karl, Reichsfreiherrn V r i n t s von Treuenfeld, k. k. Kämmerer und fürstl. taxischen Hofschatz und Oberpostmeister zu Frankfurt a/M.; die dritte, Sophie (geb. am 14. Sept. 1800), seit dem 20. Febr. 1830 mit Peter Freiherrn von Meyendorf, kais. russischem wirkl. geh. Rath, Oberhofceremonienmeister und Mitglied des Reichsraths, gewesenem Gesandten am Wiener Hofe, verheiratet ist. Mgem. Zeitung. 1856, S. 900. Correspondenz aus *Chur, 22. Febr. – Illustrierte Zeitung (Leipzig, Weber, Folio) 1854, vom 11. Nov. Inach dieser ist der Graf am 17. Mai 179? geboren) mit einem unähnlichen in Holzschn. ausgeführten Porträte. – Grenzboten (Leipzig, Herbig, Ler. 8".) 1854 im Dec. flachgedruckt in der Troppauer Zeitung 1854, Nr. 285 – und im Frankfurter Konversations – Blatte 1854, Nr. 303 und 304. – Weser-Zeitung 1856, Nr. 3837 (im Feuilleton) erzählt einen pikanten Zug aus dem Leben des Staatsmannes während der Pariser Conferenzen. – Ergä'nzungs-Conversations-Lexikon. Von Dr. Fr. Steger. X. Bd. S. 393. – Correspondent

von und für Deutschland (Nürnberg, kl. Folio) 1857, Nr. 74 im Feuilleton
 erzählt einen Zwischenfall, die Unterzeichnung
 des Vertrages vom 2. Dec. 1854 betreffend).
 – ^otossi-aku (ein Mailänder Blatt) 1855,
 Nr. 15, S. 11g Isetzt i r r i g dcu !7. März
 1797 als Geburtsdatum anj. – Kni-op^.
 Armenische Zeitung in Wien, 1855, Nr. 23.
 – Didaslalia (Frankfurt, 4".) 1K56, Nr. 42
 lgißt den Grafen V u o l i r r i g am 17. Mai
 1799 geboren an). – Klagcnfurter Ztg. 1355,
 Nr. 106 lnach dieser – die ihre Mittheilung
 der „I^onäon Uwstratää News« entlehnt –
 wird Graf B. irrig am 17. Mai i?i)9 geboren
 angegeben). – Wiener Courier 1856,
 Nr. 46 lnach diesem ist Graf B. am 17. Mai
 1797 geboren). – 0253, d. i. Die Zeit (Krakauer
 Zeitung) 1856, Nr. 46. – Beilage zu
 Nr. 151 der Vreslauer Zeitung 1856, S. 663
 1. Spalte. – Neuer illustrirter Volks kalendcr
 für 1856. Herausgeg. von Menk – D i t h –
 marfch (Wien, Zamarski, N. 8°.). – I u –
 renbe's illustrirter Vaterland. Pilger für 18Z6
 (Wien, Zamarski, 4".). – Kronstädter Ztg.
 1856, Nr. 69, 70. – NouvbUo
 . lo vr. llotkor (karig 1353) VII. Lä.
 8p. 790. lNach dieser begann Baron B u o l
 bereits 1790 seine diplomatische Laufbahn,
 obgleich er erst 1797 geboren ist. Daß aber
 unser Staatsmann darunter gemeint ist, erhellt
 aus dem Beisatze des Namens: „vapiotNHttz
 2,utr5oiiii6ii oontenipor^iu«. Der Artikel
 ist zu zwei Drittel dem Artikel der Via^rapüis
 äe8 kounubs viva,nt,g (?2.ri5 1816,
 L. <5. Nieli3.u<1, 8°.) I. ^Lä. S. 515 nachgedruckt,
 der nicht den gegenwärtigen Minister
 des Aeußern, sondern seinen Vater betrifft
 (geb. 1763, dann Bundestags – Präsident in
 Frankfurt a/M., worin ihm 1822 GrafMünch«
 Vellinghausen folgte, gest. 12. Febr. 1834.) –
 Meyer (I .) , Das große. Conversat.-Lex.
 für gebildete Stände (Hildburghausen 1845,
 Bibl. Inst., 8°.) VI. Bd. S. 919. I I . Suppl.
 S. 681. – (Knefchke Ernst Heinr. Prof.),
 Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig
 1852, Weigel, 8«.) I. Bd. S. 136 snnt
 Abbildung des Wappens, nach diesem ist der
 Graf am 17. Mai 1797 geboren). – Port
 r ä t . Unterschrift: Graf Buol-Schauenstein.
 Gez. u. lithogr. von Kriehuber (Wien 1854,
 gedr. bei Ioh. Stoufs, Folio). – I n das
 Radetzkv-Album schrieb Graf B. folgende
 Worte: „Der Same ist gesäet, die Pflanze
 reift aus gutem Boden auf zur Frucht." –
 Die Familie Buol-Schauensiein stammt
 aus der Schweiz unb gehört zu den ältesten
 Geschlechtern dieses Landes. I n den Urkunden
 des Jahres 1398 geschieht dieses Hauses bereits
 Erwähnuug. Die Erzkämmererwürde des Stiftes
 Chur ward später in demselben erblich
 und es war in den Gemeinden Parpan, Lenz
 und Tamins verbürgert. Die Burg Schauenstein
 lag in der Nähe des Marktfleckens Thusis
 in Granbüuden und ihre Trümmer sind

noch jetzt dort zu sehen. Geadelt wurde diese Familie 16-1V. Der Urgroßvater des jetzigen Ministers war noch Besitzer des Schlosses Reichenau. Der 1662 gestorbene Bundeslandammann I . A . v . B u o l - S t r a ß b e r g zu Parpan ist der gemeinsame Stammvater der Straßbergischen und Schauensteinischen Linien, von denen erstere noch jetzt in Graubünden fortbesteht. Durch eine Heirat mit der Erbin der Herrschaften Reichenau und Tamins entstand im 18. Jahrhundert der Zweig der Schauenstein, nachdem schon zuvor das Haus 1690 die freiherrliche, am 27. Februar 1696 aber die reichsfreiherrliche Würde erhalten hatte. Der kaiserliche Feldmarschall Franz Thomas Freiherr von Schauenstein wurde zum Lohn seiner Verdienste 1739 in den Grafenstand erhoben, und da er kinderlos war, so adoptierte er seinen Neffen K a r l R u d o l p h , dem durch Kaiser Franz I I . am 18. Jänner 208 1805 die gräfliche Würde bestätigt ward. Ein Bruder dieses Letzteren starb 1833 als Bischof von Chur und St. Gallen. Graf K a r l Rudolph, der Vater des Ministers, 1763 geboren, legte bereits eine glänzende Laufbahn zurück. Im Alter von 27 Jahren kaiserlicher Gesandter im Haag, 1792 zu Basel, 1794 Directorialminister in NeZensburg, dann Gesandter in Dresden, war er der erste Präsident des deutschen Bundestages. Die Entwicklung der Dinge entsprach seinem Sinne nicht und er überließ 1822 diesen Platz dem Grafen M ü n c h - B e l l i n g h a u s e n , während er als wirkl. geh. Rath, Staatsminister, Präsident der Hofcommission, Minister des taiss. Hauses und des Aeußern in Wien thätig wurde, bis er am 12. Febr. 1834 starb.

— W a p p e n : Schild sechsfeldrig, zweimal der Länge nach und einmal quer getheilt, mit Mittelschild. Der mit einem rothen Hermelinhute bedeckte Mittelschild ist der Länge nach getheilt; in der rechten Hälfte, welche von Blau und Silber der Länge nach gespalten ist, eine auf grünem Boden vorwärtsstehende Jungfrau, deren Kleidung von S i l - ber und Blau gewechselt ist, mit offenem blonden Haar, einen Kranz auf dem Kopfe, mit bloßen Armen und Füßen, in der Nechten ein Bündel Iasminblumen (nach Andern ein Kleeblatt) haltend, die Linke in die Hüfte setzend, in der linken rothen Hälfte drei quer über einander rechts gewendete Fische. Feld 1 des Hauptschildes: in Silber ein rother, oben und unten von drei blauen Kugeln begleiteter Querbalken; Feld 2: im blauen Felde ein mit silbernen Eisenhütchen belegter goldener Querbalken; Feld 3: in Blau zwei silberne neben einander gestellte, auswärtsgewendete Steinbockhörner; Feld 4: in Silber ein schwarzes, rechts gewendetes, gestürztes Büfselfhorn; Feld 5: in Silber drei schmale, schwarze, gekerbte, schrägUnke (nach Andern schrägrechte) Balken; Feld 6: von Schwarz

und Gold viermal quergetheilt. S c h i l b h a l -
t e r : rechts ein aufwärtsstehender goldener
Löwe, links ein vorwärtssehender geharnischter
Mann; in der Linken ein gesenktes Schwert,
auf dem Kopf einen Helm mit drei Federn,
roth, silbern, roth.

Buquoy von Longueville, Freiherr

d e V a u r , Georg Franz August (Naturforscher,
geb. zu Brüssel 7. Sept.

1781, gest. zu P r a g 19. April 1851).

Er kam frühzeitig nach Oesterreich. Schon

w früher Jugend zeigte er eine seltene

Wißbegierde, die ihn lange nicht dazu

kommen ließ, sich für einen bestimmten

Gegenstand zu entscheiden. Vorherrschend

trieb er damals geschichtliche Studien, wie

denn das große geschichtliche Drama, das

sich zu seiner Zeit ihm vor den Augen

abspielte, auch nicht ohne Einfluß auf ihn

geblieben sein mochte. Er studirte auf der

Prager Hochschule, und endlich verlegte

er sich mit solchem Eifer an das Studium

der Mathematik, daß seine Gesundheit

durch angestrengtes Arbeiten bedroht

wurde. I m Alter von 22 Jahren mußte

er die Güter seines Oheims als Fideicommiss

übernehmen, auch unternahm er

Reisen in die Schweiz, Frankreich und

Italien, wodurch seine mathematischen

Studien unterbrochen und er in seine

frühere Uneinsichtigkeit zurück versetzt

wurde. Von seinen Reisen heimgekommen,

zog er sich ganz in ein häusliches

Leben zurück, beschäftigte sich mit Chemie,

Technologie, Physik und Staatswirthschaft,

und führte die Aufsicht über die

Verwaltung seiner großen Güter und

Fabriken, an deren Vervollkommen er

unablässig arbeitete. I n diese Zeit fallen

seine Verbesserungen im Maschinenwesen,

seine Erfindung des Hyaliths, welche für

die Bereitung des Glases von so wesentlichem

Nutzen ist. Die Vorzüge, die er

zuvor nur in der englischen und französischen

Praxis und Wissenschaft zu finden

glaubte, räumte er nach seinem Besuch

von Paris im J . 1815, wo ihn die Pedanterie

und Eitelkeit der Mitglieder des

französischen Institutes eines Bessern

belehrten, gerne der deutschen Gründlichkeit

und allumfassenden Gelehrsamkeit

ein, weil ihr dieselben auch in der That

gebührten. Seine Studien unablä'ssig

fortsetzend, waren es insbesondere die

Naturwissenschaften, Zootomie, Anatomie,

Phytotomie, die ihn beschäftigten, aber das

Studium der Mathematik behielt immer

die Oberhand und war ihm so werth?

209

geworden, daß er seine Begeisterung für

diese Wissenschaft in Gedichten aussprach.

B. entwickelte eine bedeutende wissen«

schaftliche Thätigkeit und hat er namentlich

die Mathematik und analytische Dynamik

mit mannigfaltigen Arbeiten bereichert.
 Hier folgen seine Werke in chronologischer
 Ordnung: „Nas Nothwendigste ans
 der Crchlwloyie, zum Unterricht in Schulen" (Breslan
 1802, I . Fr. Korn, 8°.); – „Grliilitrrrtiltgen
 und Ansätze zu dem dritten Eheil onn
 Schuberts thrnretischer Astronomie, nämlich ;u
 dessen uhuM. Astronomie" (Prag 1 8 1 1 M r e i t -
 topf u . H.^, gr. 4 " .) ; – „Vorschlag ^n rinrr
 Vllmptmaschilie" (Prag 1812, 8 " .) ; – „Ana-
 Irische Veztimmung des Gesetzes der uirtnellrn
 Geschwindigkeiten in mechanischer und statistischer
 Hinsicht" (Leipzig 1812, Breitk. und H.,
 1 Taf., 8°.): – „Beschreibung einer Nampf-
 Maschine, im Nnnstschachte eines Kohlenbergmerkes
 in Vühmen erbant" (Prag 1814 sBreitk.
 n. H.^, mit 1 T a f . , gr. 8 ° .) ; – „Nie
 Vheorie der VatillnalVirthschalt nach einem neuen
 Plane und mehreren eigenen Ansichten" (Leipzig
 1815, Breitk. u. H . , 1 Taf., gr. 4 " .) ;
 dazu drei Nachträge: 1) „Nas üationalmirtlischattliche
 Princip, oder mas zuletzt alle nationalwirthschllttlichen
 Anstalten bezwecken müssen"
 (Ebenda 1816, 1 T a f . , gr. 4 " .) ; – 2)
 „Erläuterung einiger eigenen Ansichten ans drr
 Theorie der ^ntionalmirthschnft; nebst tabrllar.
 Uebersicht des Zusammenhangs der wesentlichen
 Gewerbe untereinander" (Ebenda 1817, gr.4°.);
 – 3) „Begründung drs Begriffss vom reellen
 Werthe in natillnal-mirthschaftlichrr Hinsicht; kerner
 Theorie des Stenermesens; endlich ^nsammenstellnng
 der wesentlichen Vorrichtungen bei dem Rleichen,
 Färben nnd Nrncken der Wollen-, Seiden-
 Senge und Garne" (Ebenda 1819, gr. 4°.).
 I n dieser neuen Theorie stellt B u q u o y
 den Grundsatz auf, daß es mehr auf
 das richtige Verhältniß u. die Negulirung
 der productiven Arbeiten und die Consumption
 ankomme, als auf abstractes Plus
 der Production; –
 v. Wurzbach, biogr. LeMn. I I .
 1816 ^ e i p x . , Vroitic. u. L.),
 ^ . 4°.); – „Skizzen zn einem Oeschbnche
 der Natur, zu einer sinnigen Auslegung desselben"
 (Leipzig 1818, neue Aufl. 1826, 2 Bde.,
 gr. 4"); – „Nie Fnndamentalgesehe an den
 Orscheinnngen der Warme empirisch begründet"
 (Eb. 1819, neue Aufl. 1826, gr.8°.). Diese
 Schrift ist der erste Nachtrag zu den „skizzen";
 – „HnzllMinenstellnng einigerHannwomente
 ans der Geometrie, Ahqlatomie u. ^aotomie, uder
 aus der ideell angeschanten vergleich. Anatomie..."
 (Ebenda 1820, 2. Aufl. 1826, gr. 4°.),
 dies der zweite Nachtrag zu den „Skizzen".
 I n den „SkWn" und den zwei Nachträgen
 dazu legt B. seine Ansichten über die
 Harmonie in der Natur und der Menfchengeschichte,
 über Neligion, Naturgeschichte,
 Politik und Moral nieder; –
 „Vorschlag wie in jedem Staate ein ant echten
 Nutillnalrredit lnndirtes Geld geschaffen werden
 kannte" (Leipzig 1819, 8"); – „Gine
 nenr Methode tiir den Intinitrsiinalkalknl,
 nämlich die umgekehrte Ableitung der Fnnrtionen

(llem'aliol inver8o), nebst hiernach erhaltenen neun
 Formeln für die transcendenten Ausdrücke der trigonometrischen
 Funktionen, uelche wichtige Anwendungen auf
 die Integralrechnung gemacht werden" (Prag
 1821, 4^{te} Aufl., Breitk.), gr. 4°.); – „Ansammlung
 der leichter Aufzufassenden aus meinen philosoph.
 mathematischen. Zählweisen . . . u. mathematischen. Nachweisen,
 für geb. Aeser und Töchterinnen", 3 Bändchen
 (Prag 1825 – 27, Enders, 8 " .) ; – „Warte
 der Negeisterung nun der Nacht des 11/arreggici"
 (Prag 1825 M d e r s) , 8".); – „Ideelle
 Verherrlichung des empirisch erfassten Naturlebens",
 H Bde., 2. Zlnk. (Leipzig 1826, gr. 8 ° .) ; ist
 ein didactisches Gedicht; – „Zählweisen
 für Musophilie – mathematische. Fassung und
 dichterische Begeisterung", zweite Aufl. (Leipzig
 1828, Breitk. u. H., gr. 8 ° .) ; – „6hr°.
 mathematischer Zuzug aus der Geschichte der Mathematik.
 5. Hältte. Von der ältesten A i t bis zur
 Neuzeit" (Leipzig 1823, Breitk. u. H., 8°.);
 – „Ansammlung der von vorzüglich schulsinnigen
 s schlau erdachten und subtil durchgeführten
 uns über höhere Analyse. Abhandlungen"

14^{te}

210

Ilcham den Geist der Mathematik-Integral-Bemerkungen
 enthalten" (Leipz. 1829, Breitk.
 und H., 4°.). Außer diesen selbständigen
 Werken finden sich zahlreiche Abhandlungen
 und Aufsätze in periodischen Schriften,
 in den „Hainburger literar. krit.
 Blättern", und namentlich in der „Isis"
 von Oken zerstreut. Was B.'s Schriften
 anbelangt, so beurkundete er darin nicht
 gewöhnliche mathematische und philosophische
 Kenntnisse, die Mathematik entwickelte
 er nach einer neuen, der parallelen Methode.
 In der Philosophie
 stellte er die Naturbeobachtungen,
 durch welche die zwischen Gott,
 der Außenwelt und dem Ich bestehende
 Harmonie zunächst erfaßbar
 ist, obenan. Ideale Verherrlichung des
 empirisch erfassten Naturlebens war der
 Ausgangspunkt seiner Philosophie, welche
 durch Schellings System und die
 Schriften der Philos. Naturforscher ihre
 bestimmte Richtung erhielt. Ein eigentliches
 streng durchgeführtes System findet
 sich in seinen philos. Schriften nicht, alles
 darin ist mehr aphoristisch gehalten, weshalb
 auch die Resultate seiner Studien
 in der deutschen philos. Literatur bisher
 so wenig berücksichtigt worden sind. Im
 J. 1848 schloß sich B., obgleich schon im
 hohen Alter, der Bewegungspartei an.
 Nach Prags Uebergabe verließ er einige
 Zeit darauf die Stadt und zog sich mit
 seiner Gemalin, einer gebornen Gräfin
 Rotte nach eines seiner Schlösser
 zurück, wo er bis an sein Lebensende zubrachte.
 Das jetzige Haupt der Familie
 ist Graf Georg (geb. 2. Aug. 1814),
 k. k. Kämmerer, seit 30. Mai 1847 vermählt

mit Sophie Therese Wilhelmine Mathilde
 Prinzessin von Oettingen-Wallerstein(
 geb. 6. Jän. 1824[^].
 Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst
 (Wien 1824, 4^o.) Nr. 95, 96, 97. – Deutsche
 Jahrbücher für Wissenschaft u. Kunst, 1811.
 – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräff -
 fer u. Czikanen), (Wien 1835, 6 Bde.)
 I. Bd. S. 412. – Meyer (I.), Das große
 Conversations - Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) VI. Ad.
 S. 622 und II. Supplementband S. 651
 in diesem letzteren und in andern Werken
 wird das Prädicat irrig als „de Longue-
 val“ statt „Longueval“ aufgeführt). –
 (Kneschke, Ernst Heinrich O.) Deutsche
 Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1872,
 Weigand, gr. 8^o) I. Bd. S. 138 [^]daselbst auch
 die Abbildung des Wappens). – Wappen:
 In rother Schilde drei blaue, schrägrechte
 Balken, von denen jeder mit vier silbernen,
 unten abgerundeten Schindeln belegt ist. So
 nach Wisgrill und nach dem Wappenbuche
 der östr. Monarchie. In den Supplementen
 zu Siebmacher ist der mittlere Balken mit
 fünf Schindeln und in Abdrücken von Petschaften
 mit sechs Schindeln belegt.
 BltLMY von Longueval, Freiherr
 de Vaux, Johann Graf (Humanist,
 geb. in Prag 28. Juni 1741, gest. 11.
 April 1803). Ist der Sohn des Grafen
 Franz Leopold, Nitters des goldenen
 Vlieses (geb. 1705, gest. 1768). Graf
 Johann vollendete die Rechtsstudien
 1766 zu Prag. Als Inaugural-Dissertation
 gab er: „Oeconomia mnencli in
 Statu natm-ali“ heraus. 1762 trat er in
 Staatsdienste und schon 1767 ernannte
 ihn Maria Theresia zum Gubernialrath,
 1763 zum Assessor bei der in Indensachen
 aufgestellten Commission, 1770
 zum wirkl. geh. Rath. Das Jahr darauf
 trat er aus dem Staatsdienste, um die
 Administration seiner Güter übernehmen
 zu können. Nun war es vorzüglich die
 Verbesserung des Schulwesens und die
 Bildung der Jugend, woran er sein
 Augenmerk richtete und damit ein Beispiel
 gab, welches bald in der ganzen Monarchie
 Nachahmung fand. Für Wohlthätigkeitsanstalten
 verwendete er große Summen
 und gründete eine Anstalt zur Versorgung
 der wahrhaft Armen. Die nach
 seinem Plane auf seinen Herrschaften
 ausgeführte Einrichtung des Armen-
 Instituts gefiel dem großen Kaiser Joseph
 II. so sehr, daß er B. nach Wien[?]
 211
 berief und ihm die Ausführung der in
 den übrigen Provinzen, vorerst in Wien
 und in Niederösterreich zu errichtenden
 Armeninstitute übertrug, welche Absicht
 der Monarch in einem eigenen Rescripte
 kundgab. 1784 erhielt Graf B. die

Oberleitung aller Stiftungssachen, Institute und frommen Vermächtnisse in der Eigenschaft eines Präsidenten derselben. Bis zum 7. Dec. 1787 bekleidete er diesen Posten, dessen er erst auf sein wiederholtes Ansuchen 1787 enthoben wurde. Oeſter. National-Encyklopädie (von G r a f f er und Czitann), (Wien 1335, 6 Bde.) I . Bd. S. 413.

Burcell, Johann Baptist Freiherr (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in I r l a n d 1721, gest. zu Esseg 27. Oct. 1779). I n seinem achtzehnten Lebensjahre trat er in kaiserl. Militärdienste. Durch Tapferkeit brachte er es bald zum Rittmeister. Als solcher zeichnete er sich im siebenjährigen Kriege bei Prag, Görlitz, Schweidnitz, B r e s l a u , Leuthen und Neusse (1758) aus, so daß er zum Major avancirte. Zin Jahr darauf focht er tapfer bei Maxen und leistete dem Wolf ersdorf'schen Corps beim Rückzüge von Goldensee nach Trautenau die wichtigsten Dienste. Es ward ihm 1760 der Mar. Theresienorden und der Oberstlieutenantsrang zu Theil. 1775 ward er Oberst und Commandant im bairischen Erbfolgekriege, unter London Generalmajor. Nach Esseg als Brigadier abgesandt, starb er daselbst.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtcn'feld und Dr. Meyne r t (Wien 1351), I. Bd. S. 508.

Bürde, auch Bourdet, Johann Karl (Stempelschneider, geb. zn Liebenau im Lungbnnzl. Kreise Böhmens im 1.1744, gest. um das 1.1818). Frühzeitig entwickelte sich des Knaben Talent. 21 Jahre alt, ging er nach Prag und von dort bald nach Wien. Hier bildete er sich auf der Akademie aus, machte 1770 eine Reise nach Paris, wo er bei dem berühmten Graveur Legois vier Jahre arbeitete und mehrere historische Gegenstände in Stein für den reichen französischen Adel ausführte. Viele seiner Arbeiten gingen auch nach den Niederlanden, nach Spanien und England. 1774 kehrte er in seine Heimat zurück und ließ sich in Prag häuslich nieder, wo er noch im I . 1815 arbeitete. Die Medaillen für die königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaft und für viele Privatpersonen sind von ihm gearbeitet. — Er hatte zwei Söhne: Johann I g - naz (geb. zu Prag 1776). Seine Arbeiten in Stahl und Stein, in Cameo wie in Intaglio, sind gleich denen seines Vaters ausgezeichnet und im Auslande sehr geschätzt. — Joseph Karl (s. den Folgenden). Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8«.) I I . Bd. S. 238.

Bnrde, Ioseph Karl (Ku Pf erstech er

und M a l e r , geb. zu Prag 14. Mai 1779, gest. ebenda 26. Febr. 1848). Sohn des Siegelstechers Johann K a r l (s. den Vorigen). Erhielt seine Kunstbildung in der Schule seines Vaters und machte darin glänzende Fortschritte. Er widmete sich der Knpferstecherkunst, und die Gewogenheit des Kunstmä'cens Franz Grafen von Sternberg verschaffte ihm starke Beschäftigung. 1801 wnrde er in die Akademie im Clementinnm aufgenommen und 1804 als Custos der Bildergallerie des Grafen von Czernin angestellt. Zuletzt war er Custos der Gemäldegallerie der Gesellschaft Patriotischer Kunstfreunde in Prag. Seine Gemälde, zum größten Theile Copien nach berühmten Meistern, sind ziemlich zahlreich. Auch die Zahl seiner Kupferstiche ist nicht unbedeutend, und manche seiner Blätter werden von Kennern geschätzt. V. war auch Sammler und sam-
212

melte mit Glück und Sachkenntniß an interessanten Kunstartikeln, besonders Siegeln und Kupferstichen, welche größtentheils in das böhmische Museum übergingen. Als Bilder-Restaurateur entfaltete er viel praktisches Geschick. Von seinen gestochenen Blättern führen M eusel und Dlabacz an: „Nrnkalilln mit einem stem in der Hund, M Seite rine weibliche Ge- Ztlllt mit einem Aatir“, erster Versuch, 1793, 8°. ; – „Ner Flöte bl^ende Satir“, ersitzt und daneben ist die Göttin Flora, in 8°. ; – „Nllrchn5 mit den Nassergattern“, nach S a l« v a t o r Rosa, qu. 8°. ; – „Nrptnn mit andern Göttern“ ; – „Ner heilige Andreas, ank einem von M i (Ongrln gehaltenen Nrenze Zihend“, Fol. ; – „Oine hril. Familie“, nach Luca Cambiasi, Fol. ; – „Nrr Heilanti unter ll^r“, nach Jakob Ligozzi, 8°. ; – r“, nach Nornberg, 8°. ; – „Anm ^iebhhaberpaare nnd ein im Stehen trinkender Mensch“, nach N o m - berg, 8°. ; – „Venns“ nach Lnkas Cambiasi, Fol. ; – „Ner Schleifer“. 12°. ; – „Der KesZelAcker“, 12°. , beide Blätter nach eigener Erfindnng ; – „Zuelles“, nach Bergler, Fol. ; – zwei „Landschaften“, nach Van Vianen, 8°. ; – sechs „Tandschllürn“, theils nach M a y e r, theils eigene Erfindung ; – „Keitergeücht“. 8°. ; – „Ner predigende (Kapuziner“, nach Bergler, Fol. ; – „Nie Maskerade“, nach Bergler, qu. Fol. ; – „Nrr I^anzenkampf“, zwei Männer, die zwei andere auf ihren Schultern tragen, kämpfen mit Lanzen ; nach V e r g l e r, Skizze in qu. Fol. ; – acht „Köpfe“ nach R a p h a e l, 1794 und 1795. Nagler (G. B. vi-.), Neues allg. Künstler-Lexikon (VNinchen 1835 u. f., 8°.) II. Bd. S. 238. – Dlabacz (G. I.), Mg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen ... (Prag 1815, Haast, 4°.) I. Bd. Sp. 252 lvon dcn 44 Nummern,

unter denen Dlabacz die Stiche von
 Wurde aufzählt, kommen über ein Drittel
 zweimal vor; nämlich die von Mensel aufgeführten
 sind schon in seiner eigenen Aufzählung
 nur mit etwas veränderten Namen
 und zahllosen Druckfehlern enthalten). –
 Libussa. Taschenbuch für 1861. Hcrausg. von
 Al. K l a r (Prag, 8°.) S. 465: „Nekrolog
 einiger Zeitgenossen von 1840 – 1850.“ –
 Mensel (I . G.), Künstler-Lexikon (1808)
 I. Bd. S. 124. – Oestr. National-Encyklopädie
 (von Gräffer und Czikan),
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 432.
 Vurcß von Greiffenbach, Wenzel
 (k. k. Feldmarschall-Lieutenant,
 Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu
 Cerkowitz in Böhmen 1748, gest. zu
 Wien 17. März 1813). 1770 Fähnrich
 im Inf.-Neg. Nr. 10, 1772 Unterlieut.,
 1778 Oberlient., 1787 Kapit.-Lient., 1789
 Hauptmann, ward er 1793 bei der Ver«
 theidigung von Orchies verwundet und
 belobt. Von 1797 bis 1807 rückte er vom
 Major bis zum Generalmajor und Bri«-
 gadier vor. Das Jahr 1809 brachte ihm
 den Mar. Theresienorden; er zeichnete
 sich nämlich bei Aspern nnd Wagram
 im Vereine mit dem Feldmarschall-Lieute«
 nant Brady, den Generalen Mai er
 nnd Koller durch glänzende Heldenthaten
 aus, die den Erfolg entschieden.
 I u demselben Jahre ward er noch Feldmarschall-
 Lieutenaut.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexilon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 569.
 Burg, Adam Ritter vou (Mathematiker,
 k. k. Negierungs-rath und Professor
 der Mechanik nnd Maschinenkunde
 am polytechnischen Institute zu Wien,
 geb. znWien 28. Jänner 1797). Ist der
 Sohn des k. k. Hofmaschinisten Anton
 Burg (gest. 1849). War ursprünglich
 anch znm Maschinisten bestimmt, lernte
 ordnungsmäßig die Tischlerei nnd arbeitete
 mehrere Jahre in der Werkstätte seines
 Vaters. 1810–1813 besuchte er die
 Architektur-Abtheilung der k. k. Akademie
 der bildenden Künste nnd trat 1813 in
 das Corps der vereinigten freien Akademie
 der bildenden Künste des Wiener
 Biirgermilitärs, worin er bis 1819 Dienstef
 213
 that. Die Vorlesungen des 1815 eröffneten
 polytechnischen Cursus befnchte er während
 dieser Zeit und wurde 1820 provisorischer
 Assistent der höhern Mathematik
 und 1821 definitiv angestellt. I n den von
 PrechtI herausgegebenen „Jahrbüchern
 des polytechnischen Institutes“ erschienen
 schon damals mehrere von ihm verfaßte
 mathem. Abhandlungen. B u rg bildete sich
 nun in Sprachen aus und studirte Astronomie
 mit solchem Eifer, daß er mehrere

Aufsätze in die „astronomische Zeitschrift“ von Zach schrieb und zwar: „Ueber das Vorrücken der Uachtgleichen“; – „Ueber die Theodoliten“, und in den Annalen der Wiener Sternwarte „Apmiühlill'Vellbllchinngn“ veröffentlichte. 1826 und 1827 supplirte er die Elementar-Mathematik am Polytechnikum und wurde im letzten Jahre Professor dieses Faches in Salzburg, in welcher Stelle er bis 1838 verblieb. In diese Periode fällt außer mehreren kleineren Abhandlungen die Herausgabe folgender Werke: „Anfangsgründe der analytischen Geometrie“ (Wien 1824, Gerold, mit 2 Taf., gr. 8.); – „Abhandlungen über einige wichtige Gegenstände der praktischen Geometrie. Nebst einem Anhang von einigen trigonometrischen Reihen“ (Wien 1825, Wimmer, 1 Tas., gr. 8.); – „Handbuch der geradlinigen und sphärischen Trigonometrie“ (Ebenda 1826, Beck, 2 Taf., gr. 8.); – „Zusammenhang algebraischer Gleichungen ersten und zweiten Grades... Mit 100 ausgeführten Beispielen“ (Wien 1827, Beck, gr. 8.); – „Sammlung trigonometrischer Formeln“ (Wien 1827, Beck, gr. 4.); – „Ausführliches Lehrbuch der höheren Mathematik. Mit besonderer Rücksicht auf die Zwecke des praktischen Lebens“ 3 Bde. (Wien 1832, 33, Gerold, 12 Taf., gr. 8.); – „Leichtlösliche Anleitung zum Rechnen mit Decimalbrüchen“ (Ebenda 1836); – „Kompendium der höheren Mathematik“ (Wien 1836, 2. Aufl. 1851, Gerold, gr. 8.). Dieses Buch ist von der Studien-Hofcommission als Lehrbuch für das polytechnische Institut vorgeschrieben worden und wird auf Anstalten des In- und Auslandes vielfach benützt. Im J. 1836 kam B. nach Arzbergers Tod als Suppleant der Mechanik und Maschinenlehre an's Polytechnikum nach Wien, welche Stelle er 1837 definitiv erhielt. In den Jahren 1838–1841 unternahm B. auf Staatskosten Reisen nach Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Belgien, Frankreich, England, Schottland, wo er die wichtigsten Etablissements besuchte, auf die Mängel der heimischen Maschinenfabrikation und die Vorzüge der ausländischen aufmerksam machte. Auf seine Anregung wurden die bald stark besuchten Sonntags-Vorlesungen über Mechanik und Maschinenlehre eröffnet, und seinem Beispiele folgten bald die übrigen Professoren des Instituts und hielten populäre Vorträge an den verschiedenen Gegenständen der Naturwissenschaft. 1844 wurde B. in Folge seiner Verdienste zum k. k. Regierungsrathe ernannt. Von Staatswegen besuchte er 1844 und 1847 die Industrieausstellungen zu Paris und Brüssel und im letzten Jahre verlieh ihm die Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht für seine Verbesserung der Feuerlöschanstalten, Wasserleitungen und Gasbeleuchtung. Auf der

Liste vom 1. Febr. 1848, welche die wirklichen Mitglieder der k. k. Akademie der Wissenschaften enthielt, befand sich auch von Burgh's Name. Die im I. 1849 ihm übertragene Leitung des polytechnischen Instituts vertauschte er 1852, in welchem Jahre diese Anstalt unter militärische Leitung gestellt wurde, mit einer Sectionsrathstelle im Handelsministerium. Das Jahr zuvor (1851) ging er aber zur Ausstellung nach London, wo er die ersten drei Monate die Präsidentsstelle des öffentl. Ausstellungscomitäs in London versah. In den Jahren 1852 und 53 wurde er zum Preisrichter der landwirtschaftlichen Ausstellungen in Wien ernannt. 1854 fungirte B. als Präses des zur Beschickung der Münchner Industrieausstellung in Wien gebildeten Comitäs und in gleicher Eigenschaft bei der Commission der östr. Industrie bei dieser Ausstellung; im September desselben Jahres als Präses-Stellvertreter des zum Behufe der Pariser Ausstellung niedergesetzten Central-Comitäs, bei welcher er 1855 als zweiter Regierungskommissär, Vorsteher des Bericht-Erstattungs-Comitäs und Obmann der östr. Jury-Mitglieder wirkte. Seine Verdienste bei beiden Ausstellungen zeichnete der König von Baiern mit dem Ritterkreuz des Civil-Verdienstordens von der bairischen Krone, der Kaiser der Franzosen mit dem Officierskreuze der Ehrenlegion aus. Mit dieser ersprießlichen Thätigkeit für das öffentliche Leben verbindet B. eine nicht minder gedeihliche Privatthätigkeit. Wir erwähnen namentlich nebenbei, daß durch B. unmittelbar als Lehrer der Mechanik und Maschinenkunst mittelbar durch seine gediegenen Werke über diese Gegenstände alle Maschinisten, Heizer, Locomotivführer, Mechaniker seit drei Jahrzehenden im Kaiserstaate ihren Unterricht und ihre Ausbildung erhalten haben. Die wechselseitige Capitalien- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien berief ihn 1841 in das Directorium derselben und nach seinem statutenmäßigen Antritt in den Ausschuß. Die Administration der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wählte ihn 1844 zum Mitgliede, die priv. Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft 1849 in die Direction. Im n. ö. Gewerbeverein bekleidete B. seit 1839 verschiedene Stellen, die eines Secretär-Stellvertreters, Secretärs, 1844 Vorsteher-Stellvertreters, in welcher letztern Function er 1849, 1853 und 1855 neuerdings gewählt wurde. Wir würden weit die Grenzen, die uns in unsern Werken gestellt sind, überschreiten, wollten wir noch aller jener Richtungen im öffentlichen und Privat

lebeu gedenken, in denen B.'s Thätigkeit
 von den wohlthätigsten Folgen für das
 öffentliche und sociale Leben begleitet gewesen.
 Wir haben nun mit Uebergangung
 der in gelehrten Zeitschriften enthaltenen
 Abhandlungen, welche bereits ein halbes
 Hundert übersteigen und die der unten angegebene
 „Almanach der k. k. Akademie“
 unvollständig aufzählt, noch jener Werke
 hier zu gedenken, welche B. außer den
 bereits genannten selbständig hat erscheinen
 lassen. Es sind das: „OumpelAuin
 der pnpMmi Mechanik und Maschinenlehre“
 (Wien 1846, 2. Anst. 1849, 3. Aufl.,
 Gerold, 8.); – „Slipjilrmenwlmk jn'in
 <1>llMpriit>illm tirr Djinliüen Mechanik und Ma-
 schinrn!elire“, 1 Bd. und 1 Heft Atl., mit 10
 Taf., in qu. Fol. (Ebenda 1850, 8°.), und
 im Auftrage des Unterrichtsministeriums
 hat B. das 1855 erschienene „Wrbnch der
 Maschinenlehre“ für Ober-Realschulen verfaßt.
 Auch wurde B. im I. 1853 zum
 Mitglied der Prüfungs-Commission für
 Lehramts - Candidaten der Ober - Realschulen
 ernannt und 1855 darin bestätigt.
 – Außer den bereits erwähnten Auszeichnungen
 erhielt B. in Anerkennung
 seiner Verdienste schon im I. 1849 von
 Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz
 des Leopoldordens und später zahlreiche
 andere Auszeichnungen von fremden Regenten,
 und ist wirkliches und Ehrenmit-
 glied von nahezu 30 gelehrten oder gemeinnützigen
 Vereinen und Anstalten.
 Oestr. Illustrirte Zeitung (Wien 1853, Keck u.
 Pierer, 4°.) I I I . Jahrg. Nr. 129, 130, 131
 mit B.'s xylographirtem Porträt). – Almanach
 der kaiserl. Akademie der Wissenschaften
 für 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 140
 »in sehr ungenaues Verzeichniß seiner Schriften!.
 – Oestr. National - Encyklopädie (von
 G r ä f f e r u . Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.)
 I . Bd. S. 432. – P o r t r ä t e . 1) Unterschrift:
 Facsimile des Namens. Nach einer Photographie
 von C. v. I a g e m a n n (Wien 1851,
 Eigenthum und Verlag von G. A. Lenoir,
 Fol j . Aus der Gallerte ausgezeichnete Naturforscher.
 – 2) Unterschrift: Facsimile des
 Namens. A. D a u t h a g e 1853 nach der Natur
 215
 gezeichnet u. lithogr. (Wietz, 4° u. Folio). –
 Ritterstands-Diplom vom 22. Nov. 1850. –
 W a p p e n : Ein blauer Schild, in welchem
 auf einem aus dem Fußrande aufsteigenden
 Felsen eine silberne Burg mit einem verschlossenen
 Thore und einem zur Hälfte herabgelassenen
 goldenen Fallgitter, dann an jedem
 der beiden Ecken mit einem runden, dreizinnigen,
 mit spitziger Warte versehenen Thurme
 erbaut ist. Ueber dem Thore sind quer nebeneinander
 zwei, in jedem der beiden Thürme
 aber pfahlweise übereinander drei Fenster angebracht.
 Auf der Hauptmauer steht ein goldener
 Krähn, von dem ein goldenes Faß aufgezogen

erscheint.

Burger, Johann (l a n d w i r t l) schaf tlich
er S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu W o l f s -
berg inKärnthn 5. August 1773, gest.
inWie n 24. Jänner 1842). Sein Mter,
aus St. Blasien im Schwarzwald stammend,
lebte seit 1769 in Wolfsberg als
Wundarzt. Der Sohn erhielt den ersten
Unterricht in scinemGeburtsorte, und ging,
als sein Vater 1788 gestorben war, nach
Klagenfurt zu einem Chirurgen in die
Lehre, um das väterliche Gewerbe fortzuführen,
und erst1733 nach dem Tode seiner
Mutter neuerdings nach Klagenfurt, um
daselbst chirurgische Vorlesungen zn hören,
1794 nach Wien, wo er die Medicin im
Iosephinum studirte. 1797 besuchte er
Wien zum andern Male, als eben das
Vordringen der Franzosen über Kärnthn
gegen Oesterreich anfänglich Schrecken
verbreitete. Darauf begab er sich nach
Freiburg im Breisgan, um dort feine
Studien zu vollenden. Rotteck und I s -
f o r d i n k waren seine Mitschüler. 1798
wurde B. zum Doctor graduirt, unternahm
dann eine Reise in die Schweiz,
das Elsaß und einen großen Theil Deutschlands.
Nun kehrte er nach Wolfsberg zurück,
wo er als praktischer Arzt lebte. Ein
Freund der Gärtnerei, lernte er bald
Landwirthschaft und als er mit Thaers
Werk über die englische Landwirthschaft
bekannt wurde, widmete er sich ganz diesem
Gegenstande, pachtete bei Wolfsberg
ein zwanzig Joch haltendes Grundstück,
und trieb praktische Landwirthschaft. Als
Schriftsteller trat er – einen anatomischen
Aufsatz in H u f e l a u d s Journal abgerechnet
– zuerst mit einer Uebersetzung
von S i s m o n d i ' s : „T^bisam cis i'ag^i.
cultm's äs ^nscane" auf, das unter dem
Titel: Gemälde der toscanischen Landwirthschrcft
(Tübingen 1805,8".) mit Anmerkungen
erschien. Durch Verbesserung
der Ackergerät!)e in seiner Heimat, durch
Bekanntmachung des Erftirpators, der
Pferdehaken, erwarb er sich frühzeitig Verdienste
um die Landwirthschaft. Der Pflege
der Maisfrucht widmete er ein besonders
sorgfältiges Studium und gab auch als
Frucht desselben die „Vollmnuigr Abhang
Inng über die Naturgeschichte, l5nltnr und Benntjnng
des Mais nnd tückischen Weizens" (Wien
1809, mit 4 Taf., gr. 8°.), welches Werk
als Muster einer landwirthschaftl. Monographie
bezeichnet wird, heraus. Der
Begründer des ökonomischen Swdinms
in Oesterreich, Regieruugsrath J o r d a n ,
wurde nun auf ihn aufmerksam und B.
erhielt die neu errichtete Professnr der
Landwirthschaft in Klagenfurt. B ü r g e r s
Vorträge wurden bald stark besucht, die
kärnthnerische Laudwirthschaftsgesellschaft
wählte B. zum Kanzler u. übertrug ihm das

Lehrfach d. Thierarznükunde. Nun (1812) kaufte B. in der Nähe Klagenfurts das Gut Harbach, das 80 Joch maß und unterrichtete seine Schüler praktisch. Während der Handelssperre (1813) erzeugte er aus einheimischen zuckerhaltigen Pflanzen den Zucker, und gab aus diesem Anlasse: „Versuche über die Darstellung t>e3 Zucke« 11N3 dem Zatt inländischer Mauzen" (Wien 1812) heraus. Als beim plötzlichen Ausbruche des Krieges, in Folge schlechten Wetters u. starker Strapazen, unter dem Rindvieh die Löserdürre wüthete, wirkte B. bei der Commission, die dagegen Hilfe schaffen sollte. Nachdem die italien. Armee in Klagenfnrt ihr Hauptquartier aufgeschlagen, nahm² 216 auch der Krankenstand unter den Truppen zu, der Typhus begann zu wütheu; in dieser Bedrängniß übernahm B ü r g e r mit Aerzten vom Civil das Armeespital und wirkte so segensvoll, daß ihm die große goldene Civilverdienstmedciillc verliehen ward. Die „Geschichte der Ontstchnng und drs Verland der Nsndiirre" theilte B. in der Kärnthnerischen Zeitschrift I. Vd. I g i ß . — die „(Bezchichtl des OWuZ in den MilttlirZMlern u°n Klagenknrt im Winter ÜsN und)8IH" in den Wiener Jahrbüchern der Medicin 1824 mit. I m I.1815 veröffentlichte B., der erste in Oesterreich, denPlaueiner gegen seitigenFe nerver sich e r u n g s a n s t a l t , nud das Jahr darauf den wegen Hagelsch adeu, beide in den Vaterländischen Blättern 1815, 1816. Als nach mehreren Mißjahren 1817 in Kärnthn die Hungersnoth die höchste Gpitze erreichte, errichtete B. mit Gottfried von Ebner eine Armen-Suppenanstalt und vertheilte sieben Monate hindurch täglich 500 Portionen unentgeldlich. Nun erschien auch das von B< seit Iahreu in Angriff genommene „Tehrbnch drr Tand-Wirtschaft" 2 Bde. (Wien, 1. Aufl. 1819, 4. Aufl. 1838, 8".), wovon Staatsrath Thaer den Ausspruch that, daß er kein Lehrbuch der Landwirthschaft kenne, welches ihn so befriedigt habe als dieses. 1834 erschien davon eine schwedische, 1836 eine französische, 1821 zuLembcrgr die erste polnische Uebersetzung, später zuWilna eine polnische B e a r b e i t u n g , die binnen wenig Jahren dreiAnlagen erlebte. Um dieselbe Zeit auch eine russisch e Uebersetzung. 1820 wurde B. mit dem Range eines Gubernialrathes nach Trieft gesandt, um im östr. Küstenlande die Grundsätzungen Behufs des Steuercatasiers zu leiten. Dort durchreiste er dasganzeküstenländischeGebietund machte sich mit den mannigfaltigen Agricultur-Verhältnisseu desselben genau bekannt. Einen jahrlangen Aufenthalt (1825) in Graz abgerechnet, blieb er bis 1828 im

Küsteulaude, indem er mittlerweile sein Gut Harbach, das er nicht mehr vortheilhaft bewirthschaften konnte, verkaufte; 1828 ging er nach Mailand, um dort das Wesen des alten lombardischen Catasters und seine gegenwärtige Einrichtung zu studiren. Das wissenschaftliche Resultat dieser Reise war sein Werk: „Netze durch Gnerilllieli mit vorzüglicher Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Aandwittschaft, die Or'u'zzr der Veumrrng, NodenNchk, Nrztruernng und den Nllck- und Pachwerth der Gründe“, 2 Bde. (Wien, Gerold, 1831. Neue (Titel) Aufl. 1851, Gerold. mit 5 K. K., 8°). Im I. 1830 nach Wien berufen, betheiligte er sich an der Vollendung der Catastral-Operationen in Niederösterreich. Hier war es nun die Cultur der Rebe, die seine ganze Aufmerksamkeit fesselte, er schrieb: „Systematische Anweisung zur Kenntniss der in den österreichischen Weingärten vorkommenden Granbrnarten“ (Wien 1837); – „Neuträge zur Kenntniss der gc^rmärtigen Weinbnnrz in ch^cinich“ (Ebenda 1839, 8°.) und eine große Menge von Aufsätzen in die „Verhandlungen der Laudwirthschafts-Gesellschaft“, welche alle, so wie noch viele andere, die in der „Corinthia“ und in andern periodischen Schriften sich befinden, im „Nekrolog der Deutschen“ aufgezählt stehen. Seit 1838 wirkte B. auch als Secretär der Gesellschaft. Die vielen Studien, Geschäftsreisen und angestrengten Arbeiten hatten B.'s Gesundheit sehr geschwächt; je mehr sein Ruf im In- und Auslande zunahm, desto mehr nahmen seine Kräfte ab; zu Ende 1841 wurde B. von einer typhösen Lungenentzündung befallen, der er auch nach einigen Wochen schon erlag. Vierzehn agronomische und naturwissenschaftliche Vereine nannten B. ihr Mitglied. B. n r g e r s Streben prägte die tiefste Realität aus. Einfach in seinen Bedürfnissen, opferte er alles der Wissenschaft, seiner Pflicht. Sein 21? höchster Genuß war zu neuen Beobachtungen zu eilen, die Natur in ihrem Wirken zu erforschen und der Mittel habhaft zu werden, womit sie sich fortbildet. Der Mais, das erste Kind seiner Laune, gewährte ihm, wo er dessen ansichtig wurde, das größte Vergnügen, und in seinem Nachlaß befand sich als Manuscript die zweite Auflage des Werkes: „Ueber die Nawrgeschichte n. 5. m. dkg Mais“, so wie sein letzter Aufsatz in der „Corinthia“ des I. 1841: „Arbrr dir Mhe des Mdens iibrr llem Mrere, bi5 zn mrlchn' man in Knnrtlirn und Ayrall noch Mai5 Kant“ von derselben Pflanze handelt. Als letzte Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden, ist die von der Pariser Akademie der Wissenschaften auf ihn gefallene einzige Wahl eines corresp. Mitgl.

für die Section der Oekonomie in Wien
für Teutschland, welche am 30. Nov.
1840 Statt fand, anzuführen.
Neuer Nekrolog der Teutschen (Weimar 1344,
Voigt, 8".) XX. Jahrg. 1842, I. Thl. S. 77
-89. - Conversations-Lexikon der neuesten
Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig
1832, Brockhaus, Lcr. 8".) I. Bd. S. 350.
- (Brockhaus) Conversations-Lexilon (10.
Auflage) III. Bd. S. 451. - Oesterr.
National-Encyclopädie (von Graff er uud
Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
S. 433. - Meyer (I.), Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände lHildburghausen
184Z, Bibl. Just.) VI. Bd. S.950.
- XouvsIIs LioLra^kis zsQüi'ala . . . pubiiüs
50U5 In. «lireotiou äo Zli-. lo Dr. Uoft'oi'
(?ari5 1853) VII. Lä. Sp. 827.
Burich vou Pournay, Adam Frauz
Freiherr (k. k. Oberstlieutenant,
Ritter des Mar. Theresienordens, geb.
in Kroatien 1732, gest. zu Warasdin
27. Febr. 1803). Anfangs im Avancement
wenig begünstigt, da er erst nach
21 Dienstjahren zum Oberlieut. vorgeruckt
war, fand er endlich im bair. Erbfolgekriege
Gelegenheit, seine militärische
Tüchtigkeit zu erproben, und sich bei
Großaupa so auszuzeichnen (1778),
daß er den Mar. Therestenorden erhielt.
Im folgenden Jahre hielt er sich als Commandant
des Potocki'schen Freicorps
auf dem Posten bei Zuckmantel sehr
tapfer und ward Major. I782 ward er
zu Unterhandlungen mit den Türken verwendet,
und sein Wirken krönte der beste
Erfolg. Als er 1786 den Abschied nahm.
verlieh ihm Kaiser Joseph den Oberstlieutenants
Charakter. -Johann W i l -
helm (k. k. Feldmarschall-Lientenant,
Ritter des Mar. Theresienordens,
geb. zu Agram 1792). Sohn des Vorig.
Nachdem er die Feldzüge von 1809-15
mitgemacht, uud am 8. Febr. 1814 bei
Pozzolo nnd Monzambano verwundet
worden war, avancirte er 1821 zum
Second - Rittmeister des Chevauxleger-
Reg. Nr. 7, 1829 zum Escadronscommandanten,
1832 zum Major des Chevauxleger-
Neg. Nr. 3, 1835 zum Oberstlieut.,
1838 zum Obersten bei Husaren
Nr. 6, 1846 zum Gen.-Maj. und Brigadier
in Ungarn. 1849 sehen wir ihn
als Feldmarfchall-Lieutenant beim dritten
Armee-corps der Donauarmee, später
beim 1. Armee- und Reservecorps. Da
zeichnete er sich nun am 20. u. 21. Juni
als Volontär bei Deak und Pered
durch Energie und persönlichen Muth,
da er überall im heftigsten Feuer voraueilte,
so glänzend aus, daß er uach dem
Feldznge den Mar. Theresienorden und
das Commandeurkreuz des Ordens der
eisernen Krone erhielt, nachdem er schon

früher mit kais. russischen Orden ausgezeichnet worden war.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 570.

Bulserius, siehe: Borsieri deKauil«feld, Johann Baptist, I I . Bd. S. 76.

Bltssy von Mignot, Anton Graf (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Beaujolais in Frankreich 1755, gest. zu 218

B r u n n 10. April 1804). Trat erst im I . 1792 ans französische in kais. österreichische Militärdienste, u. z. als Oberst des seinen Namen führenden Jägercorps zu Pferd. 1799 kam er als Gen.-Maj. zur Armee nach Italien und zeichnete sich wiederholt aus, wie bei der Belagerung von C o n i , bei V a r r a g g i o , in der Kiviera äi 6euov2. (10. April 1800), wo er den fünfmal stärkeren Feind unerschrocken angriff und zurückdrängte; bei L o d r i n o (15. April); ganz besonders aber bei V i l l a n o v a , in und um B i - cenza, vom 5 . - 9 . Jänner 1801, da er sich in den ungünstigsten Stellungen gegen starke feindliche Macht behauptete, und nur sein leuchtendes Beispiel die Truppen in jeuer Verfassung zu erhalten vermochte, die sie nicht nur vor Verwirrung bewahrte, sondern endlich znm Siege führte. Vicenza, in das er sich geworfen, wollte er nicht übergeben, ungeachtet die Stadt durchaus nicht im Vertheidigungsstände war. Als er sich nicht mehr halten konnte, zog er sich eine halbe Stunde hinter Vicenza zurück. Dicser Rückzug war aber auf eiuer mit Gepäck, Fuhrwerken, Pferden und Meuscheu angefüllten Straße selbst ein Meisterstück; und schon Tags darauf führte er seine Truppen zum entscheidenden Kampfe. Er erhielt für diese Waffenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, und nach dem Luneviller Frieden eine Brigade in Brüx (Böhmen). Er starb noch nicht 50 Jahre alt.

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 576.

Bltscheck Ritter von Heraltitz, Joseph Iguaz (Rechtsgelehrter, geb. zu F r e i b e r g im Prerauer Kreise (1. Mai 1741, gest. 26. März 1821). Besuchte die untern Schulen in seinem Geburtsorte, fiudirte die Philosophie in Olmütz, die Rechte – unter S o n n e u f e l s – in Wien. Frühzeitig erwarb er sich Kenntnisse in Sprachen, nud diesen verdankte er beim Ansbruche des siebenjährigen Krieges seine rasche Anstellung bei der Armee. I n dieser lernte er Böhmen, Oesterreich, Ungarn und Sachsen kennen.

1766 erhielt er die Lehrkanzel der politischen Wissenschaften in Prag; 1772 in Anerkennung der außer seinem Berufsgeschäfte an den Tag gelegten amtlichen Verwendung den Titel eines kön. Rathes; 1775 eine Lehrkanzel der Landwirthschaft und der Censur aller Politischen in und ausländischen Schriften; sein Lehramt führte er bis 1807 fort, in welchem Jahre er in Rücksicht seiner durch den Dienst geschwächten Gesundheit in Ruhestand versetzt, und 1810 für seine Verdienste in den erblichen Ritterstand erhoben wurde. B. veröffentlichte mehrere Schriften über die Wissenschaftszweige, die er vortrug: „Van Verbrechen u. Strafen. Aus dem Zlatirnichien" (Prag 1765, 8°.). Eine Uebersetzung der berühmten Schrift von B e c c a r i a ; – „Vorzuch über die Absichten der I. 'ande3regirrnng bei Leitung der Ichat" (Ebenda 1766, 4°.); – „Innung nun der Plilizri iiberlMpt und wir die tigrnt» lichrn PlilizzeigrZllMe von gerichtlichen and lndern 'öffentlichen Verrichtungen unterschieden sind"(Eb. 1778, 8°.); – „Grndri55 der Fur5tmi5?mschult" (Prag, 8 " .) ; – „Geschichten. Netrachtnngen über das bühmiöche alte und neue Finanz-M5rn" (Ebenda, 8°.). Außerdem schrieb er mehrere Abhandlungen für die böhmische Gesellschaft des Ackerbaues u. der Wissenschaften zu Prag, deren Mitglied er war, mehrere anonyme Schriften über Staatswirthschaft und Landescultur; mehreres enthält auch sein handschriftlicher Nachlaß.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 53. – Archiv f. Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°.) 1825, Nr. 32 und 33: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich, XKV" von I. Ritte? v. Ritters-² 219 berg. – Mensel sI. G.) , Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Anst.) I. Bd. S. 241.

Buttl, Lorenzo (k. k. H o f - M a r i u e n i a l e r in Triest). Zeitgenosse. Ein trefflicher Marinemaler, dessen Arbeiten bereits vor einem Jahrzehend sich eines solchen Nnfos erfreuten, daß B. von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. zum Hof-Marinemaler ernannt wurde. Der größere Theil seiner, namentlich in der Pcrspective und Färbung des Wassers meisterhaften Bilder befindet sich im Besitze von reichen Kunstfreunden. Die kais. Gemälde-Gallerte im Belvedere besitzt von B u t t i : „Mrmizche See ant seichtem Orulidl bei Mlllümocrll" (Lwd., 4²" hoch, 6' 8" breit, gezeichnet: L. B u t t i 1846); – und „Seestiick mit Airorral-Mt" (Lwd., 4' 2" hoch, 6' 8" breit, gezeichnet wie das frühere). Diese zwei Bilder sind Gegenstücke , ersteres zeigt das Meer in seiner

drohendsten Bewegung, das zweite des Meeres Ruhe, mit allen Segnungen des darans sich entwickelnden Lebens. In den Ausstellungen des neuen östr. Kunstvereins waren seit 1851 von B. folgende Marinen zu sehen, 1851: „Nemegtls Mrr mit Schiffen" (300 fl.); – „Sonnenuntergang an drin Nleerr" (240 fl. ., Eigenthum der Varouiu P e r e i r a) ; – „Nir Venetianer vrmlh dir k. k. Fregatte Vrnere in Nrnd zll öikckm" (Episodedes 1.1849, 300fl.); – „nia lle 8«rvi in Mailllnd". Auf Glas fixirtes Oelgemälde (80 fl.).

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien) 1847, S. 40. – Müller Er.), Die Künstler aller Zeiten und Völker . . . (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8".) I. Bd. S. 232. – Die Kunstausstellungen – Katalog e des neuen östr. Kunstvereins vom I . 1851 an. – K r a f f t (Albrecht), Die moderne Schule der k. l. Gemälde- Gallerie. . . (Wien 1854, A. Pichler, 8°.) S. 8.

Butturll, Anton (Schriftsteller, geb. zu Malcesine am Gardasee 27. März 177t, gest. zu P a r i s 23. Aug. 1832). Smdirte zu Verona zur Zeit als der berühmte Cagnoli (f. d.) daselbst die Studien leitete, u. machte sich in seinem Vaterlande zuerst dnrc einige Dichtungen, einen Roman: „ I ci«s ria^iatioii" und die Uebersetzung eines Drama von A r n a u l t bekannt. Zur Zeit des Ansbruchs der französischen Revolution stellte er sich an die Spitze der französischen Partei. Von aparte schickte ihn später als Geueralsecretär zum Congresse nach Venedig. Nach dem Frieden vou Campo Fornno übersiedelte B. nach Frankreich, wo er am Prytaneum vou Saint Cyr zum Professor der italienischen Sprache und Literatur ernaunt wurde. Als zwei Fahre später diese Anstalt aufgehoben worden, folgte er einem Rufe als Professor der Geschichte und schönen Wissenschaften am Lyceum zu Mautua. Bald darauf wurde er als Vorstand der Archive im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Italien angestellt. Im 1.1812 ward er als General-Consul nach Illyrien beordert, wo er seinen Sitz in Fiume aufschlug, und kam 1813 nach Paris in das Uebersetzngsbureau des Ministeriums des Aeußern, und beschäftigte sich überdies mit der schönen Literatur. Nach Guingen6's Tode wurde er Professor am Athenäum, au welchem er in den I . 1817-27 Vorträge hielt. Oeffentlich im Druck erschienen von ihm außer vielen kritischen Aufsätzen, welche im „^xertoire äb lg. liUki'äwi'e em«6QN6 bt uioäeriib" abgedruckt wurden: „^oens" (karis 1811, Vaw ^ K M I ^ , Fr. 16°.). Dieser Band enthält lyrische Gedichte, Napoleon

dem Großen gewidmet, Eneas und
 Lorina, eine Operette, u. vermischte Dichtungen;
 — „1, 'ts FOSTica) 'ecata in
 itakam ' ' (?2.ri3 1806, viäoi^ 3.
 . 1825, 32"). Dies ist eine Uebersetzung
 der „ I ^ r t p06bihU6^ von Bo ileau-
 DesPreaur; — ^Ifi^enM) tra-
 220
 Zecl. t,aciot. c?al/^?lcs66^ (klii'ig 1616),
 eine Uebcrschung der gleichnamigen Tragödie
 von Racine; — „Tableau c?s iitte/
 atu^s iiake?rns^ (?ai'is 1819, Oiäot,
 8"). (5s ist dies dieEinleituug zu seinen
 am 6. März 1819 am Athenäum eröffneten
 Vortragen über italienische Literatur;
 — ^I,a Ooltirazione cli I,Tiigi ^i/a-
 ^imo" (^?2ri8 1828, Willis ^riäi'6, mit
 1 1^., 32°.); — „
 itaiien et 5'talisl-/l'ansaiH a
 n5^ 2 ^cls. (?2i'i8 1832,
 I^eäsntu, 8°.). Diesem Lexikon
 voran geht eine Abhandlung über französische
 Aussprache, Grammatik u. Prosodie,
 eine zweite über dieselben Puucte
 der italieuischen Sprache; — „I
 /oeti itniia^ con. Ana Hcslt« cii
 (rai-is 1832, 2. ^uü. 1843, 12°.,
 levre, Fr. 8°., mit 15. K.); — „ s
 H/oe5i6 ita^'mts ci'ttuto/'i cisii"
 ^ a i ^000—^700)" (?2i-i81834, Van
 6i'^, 32°.); — „Hlcsita
 ,
 32°.). Auch redigirte B. die von Ba u
 dry in Paris in 32°. herausgegebenen
 Sammelwerke: „Vidii0t6og.p06tio9.itk>
 a.", 30 Lă6., nud „Vidlioi
 äli3.Qk", 10 Lă6., und
 erwarb sich durch seine in Paris erschienenen
 sorgfältig redigirten Ausgaben der
 Classiker seiner Nation in ihrer Muttersprache,
 theils ihrer Gesamtwerke, theils
 einer Auswahl derselben, u. z. desMetastasio,
 A l f i e r i , Tasso, Petrarca,
 Casti, Dante, Macchiavelli, große
 Verdienste; seine glossirteAusgabedes^0-
 ^ncio/itT'wFo" u. der „>3ak>e cli I^lcliclorico
 ^?-ioFto^ ^ Hcie. (?ai'ig 1836, mit
 korti-ät, 8°.), ist ihrer Correctheit wegen
 sehr geschätzt. Im I . 1815 war anch von
 ihm in Mailand ein Abriß der Geschichte
 Venedigs erschienen. — EngenFerdinand,
 sein Sohn (gtzb, 1Z. Febr. 1812,
 gest. zu Paris 23. März 1852), war ein
 ausgezeichnetcr Landschaftsmaler, der sich
 in den Ateliers von Bert in und D elaroche
 ausgebildet, und für mehrere seiner
 Arbeiten die vom französ. Institute
 ausgeschriebenen Preise erhalten hatte.
 1827, viäot, I.6X. 8°.) I. Lă. 8. 578 ^gibt
 Verona als seinen Geburtsort an^j. —
 littäratürk lran9ä,ig contempo'i'Ä.iQk 1827—
 1844 (?arig 1844, D^mu, I.6X. 3°.) I I . Lă.
 3 485. — Kllbbe, Liu3r3.plii« äes
 iäk 80U5 la, clirection äe Ä. le Dr.

(^ai-is 1853) VII. LÄ. 8i>. 914.»
 L'HULätratian (pariü, kl. I^olio) 10. >pril
 1852, von 15 ardier. — Meyer (I.), Das
 große Conversations - Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 13Z3, Bibl. Inst.,
 Lex. 8°.) VI. Bd. S. 1070.
 BilttMll, Romuald (Architekt, geb.
 zu Verona im 2. Decennium dieses
 Jahrhund., gest. ebeud. 2s. Juni 1853).
 Hatte sich von Jugend ans den technischen
 Studien zugewendet. Selbständig geworden,
 trat er als Architekt auf und zog
 durch seinen Geschmack und die Solidität
 seiner Bauten die öffentliche Aufmerksamkeit
 auf sich. Nun wurde er als Ingenieur
 an die Sftitze der Bauleitung der
 Eisenbahn von Veroua nach Brescia
 gestellt. Außer Laudes richteten sich die
 Blicke auf ihn, indem er den großartigen
 Plan einer Börse für Wien veröffentlichte,
 worin sich Geschmack und Schönheit aussprechen.
 In Italien zeugen viele Bauten
 Proben seines schönen Talentes. Der Tod,
 der ihn im besten Mannesalter und in
 der vollsten Kraft seines Geistes ereilte,
 unterbrach viele von ihm begonnene
 Arbeiten.
 6-ioruaie äeiii' luFSFnsrs, ^rokitetto oä ^.ßrononio
 (Akilanä 1853, Laläin!, I.ex. 8°.)
 ^.nno I, 8. 32.
 Butturini, Mathias (latein. D ich ter,
 geb. in Salo am Gardasee 26. März
 1752, gest. 28. Aug. 18N). Studirte
 221
 auf der Universität in Padua und betrieb
 mit besonderem Eifer das Studium der
 lateinischen und griechischen Sprache.
 1773 erhielt er die juridische Doetorwürde
 und widmete sich dann der Advocatur.
 Brescia ernannte ihn zu seinem Redner
 bei der siFnoria, welches Amt er 20
 Jahre bekleidete. Als die Republik Venedig
 gestürzt wurde, verließ B. die Stadt,
 folgte aber bald (1800) einem Rufe als
 Professor der griechischen Literatur nach
 Pavia. Als dieser Lehrstuhl aufgehoben
 wurde, erhielt B. 1809 die Kanzel des
 Civilprocesses in Bologna, aber 1814
 rief ihn die östr. Regierung wieder nach
 Pavia zurück, wo er nun auf's neue klassische
 und italienische Philologie lehrte.
 Eben daran, sich ausschließlich dem Sprachstudium
 zu widmen, verlor er mit dem
 Tode seiner einzigen Tochter seine eigene
 Ruhe und Gesundheit. Nichts mehr war
 im Stande, den gebeugten Mann zu
 zerstreuen, er unterlag nach kurzer Krank»-
 heit seinem Schmerze im Alter von 67
 Jahren. Er hat mehreres durch den Druck
 veröffentlicht, davon werden aber seine
 lateinischen Gedichte, die unter dem Titel:
 „la" (VeneäiF 1785, «s.
 erschienen sind, und die sich durch ihren
 Styl, V'llderreichthum und Geschmack als

glückliche Nachahmungen unsterblicher
 Muster darstellen, als erwähueuswerth
 bezeichnet.
 idiiateca itaiana. Mlulan6, Fr. 8«.) XII. Lã.
 8. 450. — L e b r e t , Staatsgeschichte der
 Republik Venedig (Niga 1773) I I . Bd. S. 459
 U. 559. — T'ijialljOi Viossraüa äsßii It2.lia.ni
 Mn5lri. I. L6. 8. 336. — Meyer (I.),
 Das große Conversations-Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1345, Vibl. Inst.,
 3ex. d°.) V I . Bd. S . 1070.
 Buzzi, Gaetano (C h i r u r g u. Anatom
 zu Anfang dieses Jahrhunderts in
 Mailand). Es ist bekannt, daß die Taubstummen
 nur in sofern stumm sind, als
 sie des Gehörsinns entbehren. Um sie
 sprechen zu lehren, mußte man eine Methode
 ersinnen, wodurch sie auf anderem
 Wege als durch die Ohren den Schall
 vernehmen können. Eine solche Methode
 wendet Abb6 Lebotin Frankreich auch
 mit dem glücklichsten Erfolge an, und
 bedient sich dabei eines kleinen Instrumentes
 aus Zink und Weißblech, welches
 er den Taubstummen zwischen die Zähne
 gibt. Au einen Zeiger dieses Instrumentes
 legt er seinen Mund und spricht deutlich
 die Worte aus, welche der Taubstumme
 auch unverweilt ebenso deutlich wieberholt.
 Abbe Lebot eignet sich aber
 diese sin cinen Theil der leidenden Menschheit
 so wichtige Erfindung nicht an, sondern
 fchreibt sie einem Herrn I t a r e l zu,
 der bereits todt ist. Die wissenschaftlichen.
 Journale bestritten I t a r e l diese Erfindung
 und nahmen dieselbe für einen
 Deutschen, den Herrn Strauß-Dürkheim
 in Anspruch, der seine Versuche
 bereits im Jahre 1842 veröffentlicht
 hat, und ans dessen Werke: „Theologie
 der Natur" deutlich hervorgeht, daß
 er sich für den Erfinder dieser wohlthätigen
 Methode halte. Dagegen hat
 nun Thomas P e r i f a n o in einer im
 Jahre 1855 in der P o n t o u i a n i n i -
 scheu Akademie vorgelesenen Abhandlung
 bewiesen, daß die Erfinder dieser wichngeu
 Methode weder ein Franzose, noch ein
 Deutscher, soudcrn zwei Italiener, u. z.
 Cajetau B u z z i aus Mailand und Cajetan
 P a l l o n i , Professor der Medicin an
 der Universität zu Pisa, seien. I n diesem
 Vortrage heißt es unter Anderem: „Doctor
 Cajetan Buzzi iu Mailand, ein
 sehr erfahrener Chirurg uud Anatom,
 verdient um die Wissenschaft, namentlich
 um die Zahnheilkunde, hatte zu Anfang
 dieses Jahrhunderts die Ansicht ausgesprochen,
 daß die Schallwellen sich dem
 Gehörorgane nicht nnr dnrch die Zähne
 selbst, sondern auch durch alle vom fünften?
 222
 Paar uud namentlich vom zweitenAste derselben
 auslaufenden Nerven mittheilen.

Er hat Versuche hinsichtlich der Fortpflanzung des Schalles mittelst der Zähne angestellt, und dieselben Beobachtungen wie Herr Strauß, auch mit Anwendung der Uhr, gemacht. Dabei hat Buzzi auch die mannigfachen Ergebnisse seiner Beobachtungen, welche auf der Verschiedenheit der Zähne beruhen, aufgezeichnet. Die mittleren Schneidezähne – nach seiner Theorie – vermitteln das Gehör besser als die übrigen und stehen wenig dem Ohre nach. Nach diesem kommen die großen Backenzähne der oberen Kinnlade, dann die seitlichen Schneidezähne, die Spitzzähne und die zwei Backenzähne. Der sogenannte Weisheitszahn, der letzte von den Mahlzähnen, vermittelt den Schall am vorzüglichsten. Diese und mehrere andere Beobachtungen theilte Buzzi dem Pisaner Professor Palloni mit, der nun seinerseits Beobachtungen an taubstummen Kindern anstellte, welchen er den Schall einer Trommel dadurch vernehmbar machte, daß er einen Schlägel, den er zwischen die Schneidezähne des Taubstummen gesteckt, mit der Trommel selbst in Berührung brachte. Diese Versuche hat Palloni selbst im Jahre 1802 veröffentlicht und Thomas Bonicoli in der Lobrede auf ihn bald darauf ausführlich angeführt. *teiu'ic, (Milanä 1652, fol.)* *uo I. A>. gl :* *rlvenäioala. all' Itaiia."*

Bydeslitty von Hipp, Sigmund Freiherr (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Ungarn 1751, gest. 1799 in Folge einer Wunde). Von 1762 bis 1786 zum Hauptmann avancirt, zeichnete er sich im Türkenkriege vor Belgrad so besonders aus, daß er zum Major ernannt und mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens betheilt wurde. Im J. 1793 hielt er sich tapfer im Lüttich'schen, ward 1794 Oberstlieut., und that sich 1795 bei Mannheim und bei der Einnahme des Galgenberges hervor. 1797 Oberst, focht er in Italien. Bei der Einnahme von Brescia (10. April 1799) drang er mit einem Bataillon in die Stadt und besetzte sie; in der Schlacht bei Cassano (27. April) ward er von einer Kartätschenkugel so schwer verwundet, daß er bald darauf sein Heldenleben beschloß. Noch kurz vor seinem Tode ward er zum Gen.-Maj. befördert. *Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtcnfeld u. Dr. Meinert (Wien 1351) I< Bd. S. 590.*

Clblllllini Ritter von Ehrenburg, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Novi in Dalmatien 1752, gest. zu Kronstadt 16. Juli 1807). Trat in seinem 19. Lebensjahre als Privatscadet

in's Infanterie-Regiment Nr. 24, ward
 1772 Fähnrich, 1775 Lieutenant, 1784
 Hauptmann. Erst der Türkenkrieg gab
 ihm Gelegenheit, sich als Soldat hervorzuthun,
 u. z. im Febr. 1788 in der Walachei,
 da er den Brückenkopf an der Alt
 nahm und nach heißem Kampfe durch den
 Rothenthurmpaß nach K i n e r n vordrang.
 Am 27 März wehrte er sich durch vier
 Stunden gegen das mörderische Feuer
 einer feindlichen Uebermacht und behauptete
 endlich das Feld. Im J . 1789 zeichnete
 er sich beim Vulkanpasse, im
 Treffen bei Porcseny und bei der Belagerung
 von Giurgiewo aus. 1790
 avancirte er zum Major, 1792 zum
 Oberstlieutenant und schon 1793 zum
 Obersten. In demselben J . leistete er bei
 der Einnahme von Valenciennes u.
 Marchiennes wichtige Dienste. 1795
 ward er, mit Siebenbürgens Verhältnissen
 vertraut, in dieses Land als Regiments-
 Commandant versetzt und wirkte,
 1801 noch zum General-Major ernannt,
 bis 1807 in dieser Stellung. In diesem
 Jahre pensionirt, zog er sich nach Kronstadt
 zurück.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 581.
 CabM, Bernhard Graf (General-
 Feldzeugmeister, geb. zu Ragusa
 6. Febr. 1785, gest. zu Wien 19. Nov.
 1855). Entstammt einem alten Patriziergeschlechte
 Ragusa's, dessen Sprossen seit
 dem 7. Jahrhundert die erstensouverainen
 Staatsämter dieser Republik bekleideten.
 Als Ragusa im J . 1814 an Oesterreich
 kam, wurde der Familie die östr. Grafenwürde
 verliehen. Graf B e r n h a r d erhielt
 seine militär. Bildung in der Wiener I n -
 genieur-Akademie. Nachdem er ausgetreten,
 wurde er im August 1803 Oberlieutenant,
 arbeitete einige Jahre bei den Militär-
 Aufnahmen in Tyrol, Kärnten,
 Kram, kam dann zur Armee in Italien,
 1806 nach Triest zu den Küstenbefestigungen
 und Ende desselben Jahres zur
 Geniedirection nach Lemberg. 1808 erhielt
 er die Kämmererswürde. Im Feldzug
 1809 befand er sich im Corps des
 Feldmarschall J . Baron Iellachich und
 zeichnete sich bei der Vertheidigung des
 Passes Lueg aus, den er drei Wochen
 hindurch gegen die wiederholten Angriffe
 bairisch - französischer Truppen hielt, so
 daß die auf dem Rückzug begriffenen östr.
 Truppen Zeit gewannen sich zu sammeln.
 Im Hauptquartier des Erzherzogs J o -
 h a n n wurde C. zu activen Generalstabs-
 Diensten verwendet, führte die Arrieregarde
 von Graz über Papa nach Raab,
 wo er am 13. und 14. Juni der Schlacht
 beiwohnte und verwundet wurde. Im

*) Jene Namen, die unter C nicht erscheinen, sind in Fo'olge ihrer richtigern Schreibart mit K nitter dem Buchstaben K aufgenommen und z. B. K o l o w r a t unrichtig öfter C o l o w r a t geschrieben, dort zu suchen, während die unrichtig öfter mit K geschriebenen C o b e n z l , C o l l o - r e d o , C o r o n i n i unter dem C erscheinen.‡

224

I . 1813 avancirte C. zum Hauptmann und kam zur Armee des Fürsten Schwarzenberg nach Böhmen. Später ward er der Armee des Kronprinzen von Schweden und zwar dem Corps des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden beigegeben, wohnte der Schlacht bei Seestadt in Holstein gegen die Dänen bei, wo er durch Schlagung der zwei Schiffsbrücken über die E i d er zur Berennung der Festung Rendsbunrgsich den schwedischen Schwertorden erwarb. Nach Beendigung des Krieges zwischen Schweden und Dänemark durch den Kieler Frieden (14. Jänner 1814) blieb C. bei F M . Wallmoden zugetheilt, nnd wohnte den Gefechten bei, die dieser dem General Maison lieferte. Dann kam er als Local-Geniedirector nach Nagusa. Von dort zn einer Mission nach den jonischen I n - seln verwendet, führte er dieselbe glücklich aus. Zu Ende 1818 wurde er Genie - Districtsdirctor in Dalmatien, erhielt 1819 eine zweimalige Mission nach Albanien nnd Montenegro, ward uun nach Venedig commandirt und marschirte mit der Occupationsarmee nach Neapel, bei welcher Gelegenheit er sich mehrfach Hervorchat. Erst 1824 avaucirte er außer dem Range znm Major, wurde das Jahr darauf Fortisikations - Localdirector in Venedig, wo er überall Umsicht nnd Energie bewies. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges 1828 begleitete er als Flügeladjutant des FML. Prinzen Hessen-Hombnrg denselben in's kaiserl. russische Hoflager, wobei C. Gelegenheit fand, sich mit den großartigen Etablissements der russischen Militär-Administration im Detail bekannt zumachen. Nachdem dieseSendungbeeudet war, kehrte er auf seinen vorigen Posten nach Venedig zurück, avancirte 1830 zum Oberstlieutenant und Commandanten des M i - neurcorps und erhielt später den Auftrag, den russisch-polnischen Feldzug 1831 und 32 im Hauptquartier der Marschälle D i e « bitsch und Paskiewitsch mitzumachen. Zurückgekehrt von dieser Mission, die ihm mehrere militärische Auszeichnungen erwarb, erhielt er eine Sendnng nach der südlichen Gränze von österreichisch Manien und den Anftrag, die Befestigungen Dalmatiens zn inspiciren. I m 1.1833 wurde er vom Mineurcorps zur General-Geniedirection übersetzt und im Dec. 1835

Fortifications-Districtsdirector in Böhmen.

Am 2. April 1836 zum Ajo bei den durchlauchtigen Söhnen des Erzherzogs Franz von Este, Herzog von Modena berufen, wurde er im September des nächsten Jahres Obersthofmeister der jungen Erzherzoge, 1833 Generalmajor in seiner Anstellung und am 23. August 1839 nach beendeter Erziehung der Prinzen wieder bei der General-Geniedirection ein- getheilt, wo er das Brigadecommando der Genietruppen übernahm. Im April 1846 avancierte er zum Feldmarschall-Lieutenant, 1849 erhielt er eine Mission nach Warschau, für deren glückliche Vollbringung er das Commando der ersten Classe des russ. St. Annenordens in Brillanten erhielt. Am 4. Dec. 1849 zum General-Geniedirector ernannt, rückte er im April 1854 im Range zum Feldzeugmeister vor. Er war noch in Activität, als ihn im folgenden Jahre der Tod ereilte. — Er vermalte sich 1833 mit Juliane Gräfin Potocka, welche Ehe kinderlos blieb; es überlebten ihn zwei ältere Brüder und zwei Neffen, diese letzteren Stabsofficiere in der östr. Armee. Eine ausgezeichnete Elementarbildung, spätere vielseitige Verwendung in den verschiedensten Dienstes- zweigen, seltener Wissenstrieb und Drang sich immer und immer zu unterrichten, hatten den Grafen zu einem jener auserwählten und seltenen Militärs gemacht, die in ihrem Fache genial, auch für anderes, was nicht gerade in nächster Bezie-

225

hung zu demselben steht, ein lebhaftes Interesse haben, und dem Wissen, wo und wie es sich zeigen mag, seine volle Geltung lassen. Welche Achtung der edle Krieger in der Armee genoß, wird der Umstand erkennen lassen, daß Se. Exc. FZM. Bar. Heß ausdrücklich den Wunsch aussprach, durch das Commando des Leichenconductes dem Hingeschiedenen Waffengefährten die letzte Ehre zu erweisen.

Militärische Zeitung (Wien, 4^o.) 1855, Nr. 119.

— Osgervatore Onlini2t« (2a, r2,, 3^ol.) 1855,

Nr. 194. — <3liubie/l, cli Oitt« v6o<Ma 56imeone

illngtri äolia. Valm^iH (Wien 1856, I^eclinei-,

uuä 2arH, VHTtara, 8^o.) 8. 65. —

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben

von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert

(Wien 1851) I. Bd. S. 582. —

H i r t e n f e l d (I . Dr.), Oestr. Militär-

Kalender für das Jahr 1857 (Wien, Gerold,

8^o.) VIII. Jahrg. S. 177.

Caccill, Ferdinand (P h i l o l o g , geb.

zu B e r g a m o 31. Dec. 1669, gest. daselbst

8. Jänner 1778). Widmete sich

frühzeitig der Philologie und suchte

insbesondere die Methodik des lateinischen

Sprachstudiums möglichst leicht zu machen.

Nebenbei verlegte er sich auch auf die Architektur und vollendete mehrere Entwürfe zu Monumenten n. d. m. Seine .schriftstellerischen Arbeiten sind durchaus sprachlichen I n h a l t s ; es erschienen von ihm folgende Schriften: » bu5« (V6i-F3.UK) 1719, 4«.); – , latina" (Nbenäa. 1726); – . 1728); – „I,o ^tato clella linHna latma" (Ndsnäa 1762) ; – i« (Nbenäa 1764); – „ M a H F. 1768); – iMi" (1776) (^lorsiix 1777). I n seiv. Wurzbach,biogr. Lexikon. II. nem Nachlasse befanden sich Schriften über die Architektur, die Befestigungsunst und eine Geschichte der Aerzte der Stadt Bergamo. lluckcm et Oelanckins, Xauv62.n villtioQuairo tligtori^lie. – LioFrä,pIiie nuivsergoiis (Von Ro quefort und Guingenö) VI. Lä. – Erfch (I . S.) und Gruber (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Glebitsch, 4°.) I. Sect. XIV. Bd. 2. Abtheil. S. 14. CaccillNino, Anton (O b erst im französischen Geniecorps und D i r e c t o r der Militärschule in Modena, geb. zu M a i - land 18. Juli 176^,gest. 21. Febr. 1338). Sollte dem Wunsche seines Baters zu Folge Theologie studiren, aber ein unwiderstehlicher Hang trieb ihn zu mathematischen Studien, die er unter Fr i s i , de Negi, Fantoniund B e l l o t t i an der Brera in Mailand mit ausgezeichnetem Erfolge trieb. Insbesondere war es die Hydraulik, auf die er sich mit allem Eifer verlegte. Die patriotische Gesellschaft in Mailaud hatte ihr Augenmerk auf die Bewässerung des lombardischeu Bodens gerichtet. C. leistete nun in diesem Gebiete so Erhebliches, daß ihn die Gesellschaft in der Versammlung vom 7. April 1791 zum Mitgliede ernannte. Durch Wort und Schrift wirkte nun C. nach dieser Richtung, insbesondere die Bewässerung des Gebietes von Pavia fördernd. Die Folge davon war, daß König Victor Amadeus von Sardinien Caccianino in sein Land als Ingenieur berief (April 1796). Später nach den kriegerischen und politischen Ereignissen, die in Italien Statt hatten, wurde auch C. mit P a r i n i und V e r r i zu Municipaldiensten berufen, legte aber, da ihm dieses Amt nicht zusagte, dasselbe nieder. Als nach dem Frieden von Campo Formio in der Cisalpmischen Republik ein Corps von Militär-Ingenieuren nach dem Muster des französischen organisirt ward, erhielt C. darin (1798) den Rang eines Ba<

taillonschefs, u. betheiligtes ich an mehreren
 damals angeordneten Arbeiten, wobei er
 sich so sehr hervorthat, daß er schon im
 Februar 1799 zum Chef der General-
 Geniedirection in der Lombardei ernannt
 ward. Im October des folgenden Jahres
 avancirte er zum Oberst und im November
 1801 erhielt er die Direction der
 Militärschule für das Geniecorps und die
 Artillerie, die in Modena errichtet wurde.
 In dieser Schule, welche in kurzer Zeit
 unter seiner Leitung zu großer Berühmtheit
 gelangte, wurden junge Officiere
 für den Genie- und Artilleriedienst gebildet.
 Im Mai 1805 besuchte Napoleon
 die Anstalt und war damit so zufrieden,
 daß er bereits im nächsten Jahre
 C a c c i a n i n o das Ritterkreuz der Ehrenlegion
 verlieh und der Anstalt selbst mannigfache
 Begünstigungen einräumte. Im
 März 1812 wurde C. zum Mitgliede des
 Institutes der Wissenschaften und Künste
 des Königreichs Italiens ernannt. In 13
 Jahren des Bestandes dieser Schule hatte
 er 170 Zöglinge gebildet, und davon 36
 für das Geniewesen, 110 für die Artillerie,
 viele darunter, die sich später einen Namen
 gemacht, u. namentlich als Mathematiker
 ausgezeichnet haben. Als in Folge
 der politischen Ereignisse 1814 Modena
 seinem frühern Herrn zufiel und auch die
 Militärschule aufgelöst wurde, trat C.
 in's bürgerliche Leben zurück, verwendete
 sich aber auf das thätigste dafür, daß seinen
 Zöglingen und Lehrern der Eintritt
 in die kaiserliche Armee gestattet wurde.
 Viele Jahre noch lebte C. ausschließlich
 seiner Wissenschaft, und veröffentlichte
 manche interessante Abhandlung; mehreres
 hinterließ er in Handschrift, und ging
 sein Nachlaß, da C. seinen einzigen Sohn
 verloren hatte, in die Hände seines Neffen
 Salvator Caccianino über. Zuletzt
 erlag er einem wiederholten Schlaganfall.
 Er wurde mit allen Ehren bestattet;
 de F i l i p p i schrieb seine Leichenrede,
 und General V a c c a n i seine Biographie.
 i 6 Querkii lancesi, ita. Ua, ui, po.
 60. obo olidoro pkrto nolis zurrs
 bs äal 1796–1815 Miano 1840,
 Lori-oni o Lcotti, I. ex. 8°.) 3.185.–Auovissilno
 Di'ionQi'Io äe^i uouiiui illuztri
 ä'oFui etä so. (M12.no 1854, ?Q220ii, 150.)
 I.Vä. 8. 564. – P o r t r ä t . Facsimile seines
 Namens; darunter außerdem: Qacaiiulino,
 coloQbUo äsi 6enio, NI.W in Mia,no soe.
 (Nailkiiä) 1)6 Nkui-iLio ins. I.. Nkntovkui,
 ine. kox. 8".
 Cacich-Miosich, Andreas (i l l y r i -
 scher Dichter, geb. zu V r i s l , einem
 Dorfe in der Nähe von Macarsca in Dalmatien
 1690, gest. zu Zaostrog 1760).
 Trat jung in ein Franciskanerkloster zu
 Zaostrog, kam dann nach Ungarn, wo er

die philosophischen und theologischen Studien zurücklegte. Dann kehrte er in die Heimat zurück und trug im Convent von Macarsca Philosophie vor. Die Frucht seiner damaligen Studien ist das Werk:
 . Nun kam er als Professor der Theologie nach Sebenico, dann wurde er Doctor in seinem Orden und später zum apostolischen Legaten Noms in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina ernannt, welche Stelle er viele Jahre hindurch bekleidete. Bereits im hohen Alter erbaute er zu S. Martino della Brazza ein Kloster. Auf seinen Zügen durch Dalmatien und die benachbarten Länder sammelte er fleißig Ueberlieferungen, alte Documente, Sagen u. d. m. welche sein Volk betrafen, bearbeitete sie zu Gedichten und gab sie unter dem Titel: d. i. Unterhaltende Nachricht von dem slav. Volke, welches Werk aber bekannter ist U. d. T. : „Ist Fma? - la F>a ^ c k ' i s ^aoilla" heraus. Wie Glinbich in der unten angegebenen Quelle berichtet, so sind die

227

Ansichten über dieses Werk verschieden. Die richtige ist: C. Habe keine Volkslieder, sondern nur geschichtliche Nachrichten gesammelt, die er dann nach dem Muster historischer Volksgesänge selbst in gebundene Rede gebracht. Die Reinheit der Sprache, die Leichtigkeit und Natürlichkeit ihrer Fassung hat denselben Eingang im Volke verschafft. Jedem Gesänge ist die Darstellung der Thatsache in Prosa beigelegt. Diese Gedichte wurden von P. Emerico di Buđua in's Lateinische übersetzt und erschien diese Uebersetzung unter dem Titel:

(1764). Das Original wurde mehrere Male zu Ofen, in Wien bei Wenedikt, in Agram bei Ljud. Gaj, in Ragusa bei Martechini und in Zara bei Battara aufgelegt. Auch erschien von C. das Werk:

1836), d. i.

Fähre durch die heil. Schrift und die geoffenbarten Begebenheiten aller Jahrhunderte u. s. w., welches für slavische Sprachforscher Werth besitzt.

22. ric> di0Fr2.ü(:0 äeM namiui illuLtri äeiiia D3.iln2.2i3. (V^ien 1856, Lselmsr, unä 2a.i-a, Vattara, 8°.) 8. 67.

Cadonici, Johann (Sä' cularpriester und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1705, gest. am 27. Febr. 1786).

Er war einer der hervorragendsten Zöglinge des Patriarchen-Seminars, Freund des berühmten P. Ios. Maria P u j a t i und stand hoch in der Achtung zweier Päpste, nämlich Benedikts und Klemens XIV. Dem ersteren, der ihn zum Canonicus des bischöflichen Capitels zu Cremona ernannte, widmete er sein Werk: kN 1747).

Später mußte er dasselbe gegen die Angriffe der Kritik vertheidigen und so schrieb er:

^ Mo v6loto 1753). Cardual Q u er
i n i schrieb darüber zwei anerkennende
Briefe (27. Mai und 22. Juni desselben
Jahres). Die vorzüglichsten seiner übrigen
Werke sind: „Ksniimento H/
(1763); – „Os animab^s
1766, 4°.); – ferner schrieb er
eine Schrift gegen F 0 ntenell ^ „Mehrheit
der Welten" und eine Erläuterung
der Stelle in den Werken' des heil. Augustin:
„Die Kirche Christi wird in der
Dienstbarkeit der weltlichen Fürsten sein",
wozu Zola eine denkwürdige Vorrede
schrieb. I n seinem Nachlasse fand man
eine Flugschrift über eine seltsame Erscheinung,
nämlich: „In/o?-ma6ions 5o/>7-a
i l /amo50 sei Kgitato /enomeno cislia
omitomts 5«5n' ecl
i ^ (6lS80iH 1749),
dessen P. Zaccaria in seiner „Htona
cl'Italia" und Moschini in
seiner ^I/stts»'atu7'a ^iSHian.«^ Erwähnung
thun.
et ais-aucl, Libi. 53.cräs. –
ro kigtorihns. – /)anäolo
nlo)) 1,2. c2,6.nt3, äsia. ik^nddliol». <11 Ve -
6213. 6<1 i 8U01 ultimi cill^uaQt' 3.nni.
tu.äii Ltorioi (VeneäiZ 1856, U'a.ratovioli,
°.). ^ppLnäieo 8. 225. l^iunts 6 corre-icmi
1 cenui bioFraüei, 6. 20.
Cadorin, Joseph (Kunstforscher,
geb. in Cadore, gest. zu Venedig 14.
Dec. 1851). Trat jung in den priesterlichen
Stand. Später war er Inspector
an den städtischen Schulen der mittlern
und ärmern Classen Venedigs, dann Lehrer der
schönen Wissenschaften im Seminar
zu Venedig, welche Stelle er Kränklichkeit
halber aufgab. Als er einst das venetianische
Archiv in den Frari besuchte und in
den 298 Sälen und Gemächern dieses
15*♀
228

merkwürdigsten aller europäischen Archive
die Urkunden von 883 bis aus dieGegew
wart vereinigt sah, da machte dies einen
unauslöschlichen Eindruck auf ihn und seit
dieser Zeit begannen seine geschichtlichen
Arbeiten. „Es war mir," schildert er die
sen Eindruck in seiner Schrift „Mine SWdien
in den Archwn", „als wäre in diesen
Bogengängen, in diesen gewölbten Sälen
und Hallen die Königin des adriatischen
Meeres noch nicht gestorben, als schlummere
sie nur neben ihrem Löwen, der im
ruhigenSchlafenoch zu athmenscheint. Bon
jenem Tage an begannen meine Forschungen:
ich wollte Alles umfassen, Alles sehen
und kennen lernen, wie die Väter dem
Handel in den entferntesten Regionen Leben
und Nahrung gaben, die entferntesten

Höfe der drei Welttheile mit Waaren füllten, wie ihre Staatskunst auch die Mächtigsten erzittern machte, wie sie die Söhne zu Helden im Kampf und zur Bewachung vaterländischer Freiheit erzogen; wie sie endlich, was für mich besondern Reiz hatte, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Gewerbleiß förderten und hoben." Die Culturgeschichte machte C. zum Gegenstande seiner Forschungen. Insbesondere war es aber T i t i an und seine Werke, die er ftudirte. Zuerst erschien seine Schrift: „Dsl^ n«e cass a Oaclo/'s e in 1833) 4°. , mit ?oi-tr.); - u. „Dells cne abitats ää ?^ . ^scellio in ^en.eSia," (3.1. nnä 8. ä. sVeubüiF 1834) 8".); zwei au Notizen über den großen Maler und seine Familie reiche Monographien. Dann begann er eine Erläuterung der nach T i - t i ans Werken gearbeiteten Holzschnitte und bereitete eine vollständige Lebensbeschreibung T i t i a n s vor. Ferner schrieb C. überdieGeschichte desBaues des Dogen-Palastes ein quellenmäßiges Werk nnd beschäftigte sich mit Forschungen über die Mosaiken der Markuskirche. Nicht dieses Werk, nicht seine Biographie T i t i a n s sind vollendet worden. Die Ereignisse des Jahres 1848 hatten ihn so ergriffen, daß er in den Bergen seiner Heimat Erholung suchen mußte; aber plötzlich überraschte ihn der Tod. Abate Antonio M a g r i n i von Biczna hat es unternommen, C.'s Nachlaß zu ordnen. Das reichste aber nicht ausgearbeitete Material an sehr schätzbaren Urkunden fand sich für das Leben T i t i ans vor.

Ergänzungs-Conversations-Lexilon von Dr. Fr. Steg er (Leipzig u. Meissen 1853, Lex. 8°.) VIII. Bd. S. 256. — Meyer (I .) , Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Supplementband S. 717.

Caesar, Julius, mit dem Klosternamen Aquilinus (Geschichtschreiber, geb. zu Graz 1. Nov. 1720, gest. eben« daselbst 2. Juni 1792). Besuchte die untern Schulen iu seiner Geburtsstadt, trat 1736 in's regulirte Chorherrnstift zu Vorau, wo er 1743 zum Priester geweiht wurde. Später war er als Lehrer in den Schulen des Stiftes thätig. 1761 wurde er Pfarrer zu Dechantskirchen, vier Jahre später zuFriedberg. Gesundheitshalber mußte er aber 1784 seine Stelle niederlegen, worauf er sich zurückzog uud mit einer kleinen Stiftspension bei dem Dechant Joseph Peinthor, einem Jugendfreunde, am Waizberge bei Graz seine letzten Tage zubrachte. Die iu der Bibliothek seines Stiftes befindlichen Geschichtswerke, Urkuuden und Diplome hatten in ihm Lust und Liebe u geschichtlichen Stndien geweckt. Er

chrieb mehreres, was auf die Geschichte
 und Topographie seines Vaterlandes Bezug
 hat, als: „Analess
 1768–1777,
 etc. /n5t07-ia etc. etc."
 1768–4779) 6r22
 Der vierte bereits?
 229
 vollendete Band blieb aus Mangel an
 Unterstützung ungedruckt und ist in Wien
 in Verlust gerathen; – „NeZchnibng des
 Herzugthms Steirrmrk" 2Thle.(Graz1773,
 n. T . A . 1786, 8".); – „Beschreibung der k. k.
 Muptslallt Graz nnd aller daselbst beünülicheu
 MeckViirdigkritrn" 3 Thle. (Salzburg 1781
 8".); – „Staats- Wt> Rirchenll.rschichte ^^
 Herzllgthmns Steiermarks" 7 Bde. (Graz1785
 bis 1788); – „Nie itlerisei hat uermüg ihrer
 Ginsetznng das Kecht, Gesehe;n geben" (Wien
 1787, 8".); – „Gedanken twn den Archten
 nnd Freiheiten der ästerr. Kirche" (Wien 1787);
 – „Meine Gedanken uan der Nnzrrtrennlichkeit
 des kathlll. Gheoandes" (Wien 1787, 8°.);
 – „NatillNlll-Rirchenrrcht Oesterreichs" 6 Bde.
 (Ebenda 1788 – 99); – „Zlchze der Zlnf-
 Klärung" (FrankfurtundWien 1788, 8°.);
 – „Untersuchung der Schritt des Prot. Neu>
 paner: über die Nichtigkeit der Sogenannten
 ieierlichenNlostergelnbde" (Frankfurt u. Wien
 1788, 8".); – „Abhandlung uvn Erscheinung
 der Geister" (München 1789, 8°.); –
 „Ist die Nichtigkeit der Zauberei ganz erwiesen?"
 (München 1789); – „T0nudermerke der
 Kirche in den drei erstell Jahrhunderten"; –
 von nur der erste Theil erschienen ist.
 Auch hinterließ er ein unvollständiges
 großes Werk über die Kirche von Utrecht
 und gegen 18 Manuscripte, die sein Neffe,
 Freih. Christoph v. Schwitzen, erbte.
 C.'s Werke behaupten sich nicht vor der
 strengen Kritik des Geschichtsforschers; sein
 Verdienst besteht darin, daß er großes
 Materiale aufhäufte, welches daher bei
 neuen Arbeiten nur mit Behutsamkeit benützt
 werden kann.
 Annalen der Literatur und Kunst des I n - und
 Auslandes (Wien 1810, A. Doll) S. ö39. –
 Megerle von Mühlfeld (I . G.), Memorabilien
 des österreichischen Kaiserstaates
 2c. (Wien 1825, Sollinger) S. 280. –
 Oestr. National-Enchklopädie (von Gräffer
 und Czikann), (Wien 183Z, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 437. – (De Luca) Das gelehrte Deutschland
 (Wien 1776, 8°.) I. Bd. I. Stück, S. 53
 ^welcher Nachrichten über Caesars Familie
 und Adel giby. – RouveUs
 nāralo ... xnbiiso «ous la. äirsotion äs
 2l. 1e Vr. Hokksr (?krig 18Z3) VIII. Vā.
 3x. 85. – F'slls?-, viotionu^irs Iii5tori<ius.
 – – Porträt. Dieses befindet sich vor dem
 ersten Bande seiner Staaten- und Kirchengeschichte.
 Bon Kauperz gest. – Ein Schattenriß
 im i. Hefte von Kindermanns
 „Freund des steiermärk. Volkes."

Cagnola, Anton (A r z t , geb. zu
 Pavia 1774, gest. 1848). Entstammt
 cm er wohlhabenden lombardischen Familie.
 Für den Priesterftand bestimmt,
 trat er in's Mailander Seminar. Doch
 da er später eine besondere Vorliebe für
 naturwissenschaftliche Studien an den Tag
 legte, ging er nach Pavia, studirte Medicin,
 erhielt im Mai 1797 die Doctorswürde
 der Medicin und Chirurgie und widmete
 sich 1799 der Praxis. Mehrere Jahre lebte
 er als praktischer Arzt geachtet; sein Vermögen,
 ohnehin schon groß, mehrte sich
 liirch eine reiche Erbschaft; er gab nun
 äe ärztliche Praxis auf nnd machte ausschließlich
 zu seinem Vergnügen und um
 seinemHange zurBeobachtung zu genügen,
 Reisen in Frankreich, England, Deutschland,
 Rußland, im Orient und in beiden
 Amerika. Erst als das Alter ihm dieses
 Vergnügen verleidete, gab er es auf.
 Heimgekehrt von seinen Weltfahrten,
 .ersammelte er einen Kreis von Freunden
 um sich, und arbeitete an seinen auf den
 Reisen gesammelten Bemerkungen, Beobachtungen,
 Erfahrungen, um sie eines
 Tages in einem eigenen Werke herauszugeben.
 Diese Absicht erreichte er nicht.
 Aber im Alter von 74 Jahren schrieb er
 sein Testament über ein Vermögen von
 320,000 österr. Lire, wovon er mit reichichen
 Legaten fünf Humanitätsanstalten
 edachte und 55,000 österr. Lire für eine
 wissenschaftliche Stiftung bestimmte, welche
 im Todesfalle eines andern Erben noch
 urch 25,000 österr. Lire vermehrt weren
 sollte. Die Bestimmung über die Verwendung
 der Interessen des Stiftungs-
 230
 capitals stellte der Stifter dem Protomedicus
 G i a n e l l i , dem Prof. B e l l i
 und dem Prof. der Chemie Kram er anheim;
 das Resultat der mannigfaltigen
 Verhandlungen über diesen Gegenstand ist
 nun, daß das lombardische Institnt der
 Wissenschaften und Künste, um diese Stiftung
 im Sinne des Stifters segensreich
 zumachen.sichaufdieBittederTestameutsvollstrecker
 der Sache annahm und dieStistung
 dem Institute gleichsam einverleibte
 und daß zwei Gattungen Preise für die
 gelungenste Beantwortung einer Frage
 aus dem Gebiete der Medicin, Physik und
 Chemie festgesetzt wurden. Die eine besteht
 in goldenen Medaillen im Werthe
 von 600 österr. Lire. Auf der einen Seite
 die allegorischen Figuren der Medicin,
 Physik und Chemie mit der Umschrift:
 äi Nilano." Unter dem Rande d. Gruppe:
 „168t. IV. ?6dbl^0 UO00OXI.VIII,"
 auf der Reversseite um einen Kranz die
 Umschrift: »?6r äono äei V.OkFnoIg.
 1' I. K. Istituta äi scieuxL lettei'L eä
 arti.NilHno." Für die erste Vertheilnng

entfiel der Gesamtbetrag von 4800 österr. Lire. Die erste Austheilung der Preise fand im 1.1855 Statt und wurden die zwei Werke: „Dell' Innosto neDa. perixuenmomÄ c> xolmonerÄ äe des vr.Lor. C o r v i n i , und „I^ra." von den Doctoren Phil. Lussana und Karl Frua mit den Preisen betheilt. Für die 1.1857,1353 und 1859 sind drei Preisfragen gestellt, für 1857: „äll. I^voi-äi-si in 501-maFFio^, der Preis ist eine Medaille in Gold, Werth 600 österr. Lire und eine Summe von 600 österr. Lire; – für 1858: „I,Ä storw, i 186221 iFisuloi äeilg. m^2.ttiH 801-050-lars«, der Preis ist eine Medaille in Oold im obigen Werthe und die Summe von 1800 österr. Lire; – für das 1.1859: latti äolig. eiett ii usi meclioi äeiill. eiettricitö. eo. oo." (siehe darüber das in den Quellen bezeichnete Werk, worin auch die Beantwortung der mit den Preisen betheilten Abhandlungen abgedruckt ist) Der Preis wie für die frühere Frage. Die Gelehrten aller Nationen, die wirklichen Mitglieder des lombardischeu Instituts ausgenommen, können concurriren und die Beantwortung der Fragen kann in italienischer, lateinischer und französischer Sprache geschehen. cllllllu, guk iZtituxicmo in poi. Volunio primo (2lilillll,nä 1856, Lsruarcloui äi <3io, 8°.) Vor der Einleitung: „Oenni sopra N Vre. ^utonio OgFuola,, sniiH k0Q622ians IoientiüoH ... äi lui istiwita eco.« Cagnola, Ludwig Marchese (Architekt, geb. zu M a i l a n d 9. Juni 1762, gest. z u I n v e r i g o bei Mailand 14. Aug. 1833). Machte seine Studien im Ooli6-Fio OikiQSlNino zu Nom. I n der Architektur unterrichtete ihn T a r q n i n i ; dieser und der Anblick der Kunstwerke der heil. Stadt bestimmten ihn, sich dieser Kunst zn widmen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat verlegte er sich auf das StudiumderMeisterwerkedesPalladio, mit denen Vicenza und Venedig so reich geschmückt sind. Im I . 1781 begab sich C. nach Pavia, mn die Rechte zu studiren, aber die Baukunst blieb immer noch sein Lieblingsthema. Als er nach Mailand zurückkehrte, trat cr auf den Nath des Grafen Wilczeck in Staatsdienste, und zwar in die Abtheilung für den äußern Dienst, welche die Gränzbestimmungeu mit den Nachbarn der italienisch-österreichischen Staaten zu erörtern hatte. Auch wurde er zum prodo vii'o,d.i. zum amtlichen Vertheidiger der Verhafteten? 231 ernannt, welche Stelle er zwei Jährt bekleidete. Unter allen diesen Beschäftigungen

wurden V i t r u v , Palladio aufmerksam studirt, Modelle, Bücher über Baukunst fleißig geschafft, Entwürfe gezeichnet und mit jenen der alten Meister verglichen. Die Ansichten der damals berühmten Architekten über sein Treiben kümmerten ihn wenig; sein von dem Studium der classischen Werke der Architektur geläuterter Geschmack hatte mit dem verdorbenen seiner Zeitgenossen nichts gemein. Der Entwurf zu einem Mauthaus, das zugleich als Thorwache für die Port9. Orifontg.1s in Mailand dienen sollte, den C. nicht als Mitbewerber, sondern zu seinem Vergnügen ausgeführt, erhielt solchen Beifall in den Kreisen, in denen C. verkehrte, daß der Erzherzog General - Gouverneur davon Kenntniß bekam und die Zeichnungen zu sehen verlangte. Sie gesielen auch dem kaiserl. Prinzen. Ein anderes Mal wurde der Ausspruch gethan, daß es unmöglich sei, ein gut vertheiltes Landhaus in ein gleichseitiges Dreieck einzuzeichnen. Schon Tags darauf brachte C. die als unmöglich bezeichnete Lösung der Aufgabe mit, die so ausgefallen war, daß sie allgemeines Staunen erregte. Die Architekten vom Handwerk sahen den auftretenden Genies mit mißgünstigen Augen an u. der Adel sah es ungern, daß Einer der Seinen ein Gewerbe ergriff, womit er sich zu Diensten Anderer stellte. C. beirrten alle diese Ansichten nicht. Die erste bedeutendere Arbeit, die er ausführte, war, daß er mit Hilfe eines Zeichners den Plan der Thermen des Maximian Herkuleus, deren Nester unter der Basilika von S. Lorenzo und in der Umgegend liegen, aufnahm, und dieselben im 1. Bande der „^n.tiokith lombardäioo - luilknegi“, welche P. Fumagalli herausgab, veröffentlichte. C. wurde nun zum Mitgliede der von der Kaiserin M a r i a Theresia gestifteten vaterländischen Oesellschaft in Mailand ernannt. Nach dem Tode seines Vaters trat C. sein Vermögen an; 1799 übertrug ihm der Gemeinderath die schwierigen Geschäfte eines zweiten Commisfa'rs bei den österreichischen Heeren, in welcher Stellung C. sehr viel Gutes that. Nach der in Folge der politischen Ereignisse eingetretenen neuen Ordnung der Dinge begab sich C. nach Venedig, wo er fast ein Jahr lang die Denkmäler der Baukunst, woran die Lagunenstadt so reich, studirte. In Folge einer Einladung seiner Freunde, der Gebr. Z n r l a in Crema, ein Landhaus in Vajano zu entwerfen und auszuführen, unterzog sich C., der mittlerweile wieder in seine Heimat zurückgekehrt war, der Ausführung dieses Auftrages, als ein Erdbeben 1802 das halb vollendete Haus und viele Gebäude der Umgebung insbesondere

in Orzinovi zerstörte. Hier trat
 nun C. zum ersten Male als werktätiger
 Baumeister auf und wirkte auf der Stätte
 der Verwüstung mit so glänzendem Erfolge,
 daß man über die Resultate seiner
 Kenntnisse staunte. Die Errichtung von
 Katafalken, die in Italien allgemeine Sitte
 ist, verschaffte C. auch Gelegenheit, Beweise
 eines geläuterten Geschmacks zu geben.
 Die für den Erzbischof Visconti, für
 den Patriarchen Gamboni und für Graf
 Anguissola von ihm errichteten erregten
 allgemeine Anerkennung; über ersteren
 erschien im Drucke: „1866 soisn 1866
 ài N. FiUxxo Visconti
 u. 4 X. X.). Als bei Gelegenheit der
 Krönung Napoleons der Gemeinderath
 zur Feier des Festes große Anstalten
 traf, übertrug er an C. den Entwurf eines
 Triumphbogens und anderer zu diesem
 Zwecke erforderlichen Bauten. Als
 Napoleon den Ausbau der Stirnseite
 des Mailänder Domes angeordnet hatte,
 reichte auch C. 3 Zeichnungen eines Entwurfes
 ein, der dem gothischen Style der
 232
 Kirche besser entsprach, als der angenommene
 von Pellegrini. In der Feier des
 Einzuges des eben vermalten Vicekönigs
 Eugen mit der Prinzessin Amalie von
 Baiern sollte an dem inneren Corso der
 Stadt eine Triumphpforte errichtet
 werden. Die Pforte wurde von C.
 in wenigen Tagen wie aus dem Boden
 gezaubert. Die strengen Verhältnisse dieses
 Prachtbaues, der aber nur aus Holz
 und Leinwand bestand, erregten die Bewunderung
 des Publicums in solchem
 Maße, daß man die Ausführung dieses
 Triumphbogens in Marmor beschloß. Im
 Herbste 1807 wurde begonnen und C.
 vollendete damit den schönsten Prachtbau,
 den das neuere Italien aufzuweisen
 hat. An Schönheit steht er den stolzen
 Monumenten des Alterthums zur Seite,
 an Größe und Kühnheit der Formen
 übertrifft er sie. Als bei der Umgestaltung
 der Porta Gioiosa der sogenannte
 Arcobalco erbaut werden sollte,
 entwarf auch C. die Zeichnung dazu. Die
 ionische Balkenlage, die er dem Ganzen
 gab, wurde für die spätere Technik der
 Architektur in der Lombardie wichtig,
 denn seit dieser Zeit wurde der für Baulichkeiten
 unbrauchbar gehaltene Granit
 mit dem glücklichsten Erfolge bei vielen
 Arbeiten in der Lombardie angewendet.
 Seit 1814 mehrten sich die Aufträge,
 welche C. erhielt. Im Auftrage des Kaisers
 Franz sollte er die neue Fassade der
 k. Burg und das neue Burghor entwerfen.
 Der Tod von Cagnola's Mutter
 berief den Künstler, der bereits in Wien
 war, nach Mailand und die Arbeit

erhielt ein anderer Architekt. Seine übrigen bedeutendern Werke sind: Die Familiengruft, welche Fürst Metternich in Königswarth errichten ließ; – Der Riß zur Stirnseite der Capelle von Varallo; – Ausbau und Ausschmückung des Glockenthurmes im Flecken Chiari; – den schon erwähnten Riß zum Mautamte bei Vorta. orisniHie mit einer korinthischen Säulenstellung, die für den Ausblick iu die ferneu Gebirge berechnet war, ließ Giovanni P ec cis, nm ihn der Nachwelt zu erhalten, auf seine Kosten in Bronze gießen. Als Peccis starb, gab C.'s Schwester, die Marchese Paravici n i, die nöthigen 36.000l.a., damit dieses Kunstwerk vollendet und vergoldet wer-» den konnte; – Die marzellinische Capelle in der Kirche S.Ambrogio;–Die Kirche von Concorezzo; – Der Glockenthurm von Urgnano im Bergamaskischen; kreisförmig, auf viereckigem Unterbau ruhend, besteht er ans drei Geschossen von dorischer, jonischer und korinthischer Säulenordnung. Diebeiden untern haben Nischen, worin Heilige stehen; – Die Notonde von Ghifalba mit einer prächtigen Vorhalle; – Der reichgeschmückte Saal im adeligen Casino zuMailand mit seinen dazu gehörigen Gemächern; – Das Heiligthumhäuschen für die Kirche zu Guastalla in vergoldeter Bronze; – und der Palast zu Inverigo, den er auf eigene Kosten erbaute. Viele seiner großartigen Entwürfe sind durch Ungunst der Zeit u. der Menschen leider unausgeführt geblieben. C. hat manchen tüchtigen Schüler gebildet;darnnter V er g a n i , den Erbauer des Theseustempels, den gelehrten Herzog vonSerra diFalco in Palermo, Dordoni, dessenBauten das Gebiet Mailands schmücken, Bianchi, den Erbauer der Kirche äem?r3.no6LQ0 äi. ?2u.Ia. in Neapel, Boara di Lecco, der mehrere schöne Bauten im Gebiete von Lecco ausgeführt; G i l l a r d i, Baumeister der Kaiserin von Nnßland und Peverelli, seit 1810 C.'s Freund und unzertrennlicher Gefährte. Obwohl C. Mitglied sehr vieler Akademien war – seit 1812 des I8tiwto loudkräo – so hielt er doch von dem Wirken derselben wenig. Er lebte sehr zurückgezogen, hatte nmr einen kleinen sehr gewählten Freundeskreis umf 233 sich; war sehr ftomm, sehr milde und rächte sich an seinen Feinden dnrch Wohlthaten. Im I . 1816 hatte er sich mit seiner Nichte Fraucesca Marchesa d'A dda vermalt. 1825 belohnte ihn Kaiser Franz mit dem Orden der eisernen Krone, nachdem er ihm schon früher die Kämmererswürde verliehen hatte. MehrereIahre war er anch Director der k. k. Theater, nnd

wurde 1832 zum Präsidenten beider Classen
des Istitnt0 lonadkräo ernannt. Ein
Schlagfluß, der ihn auf seinem geliebten
Inverigo traf, machte nach wenigen Stunden
dem Leben des 71jährigen Greises
ein Ende.
(8. 1. ftl^ii^^ 1844, 8"). – Zeitgenossen
(Leipzig 1836, Brockhaus, Lex. 8"). I I I . Reihe
V. Bd. XXXV. u. XXXVI. S. 175. –
Bauzeitung von Förster. – Nagler (G.
K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon
(München 1835) I I . Bd. S. 277 lgibt irrig
das Jahr 1834 als sein Todesjahr an). –
(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
I I I . Bd. S. 529 M t den 12. Aug 1833 als
C.'s Todestag an). – Anovissinio vi^io-
U2.rio äegU uomini illustri ä'oxui eta, o
ä'o^ni ng,2io2S . . . (Uiismo 1854, 6-. ?022oIi,
16°.) I. Lä. 8. 567 lgibt den 13. Aug. 1833
als C.'s Todestag an). – M ey er (I.), Das
große Conversations - Lexiton für gebildete
Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst.,
Lex. 8°.) VII. Bd. 1. Abth. S. 84 lgibt irrig
das Jahr 1760 als sein Geburtsjahr an). –
It2.1is. – lii-ovanv i (-niäg. äi Mi9.no. –
Porträt. Unterschrift. Ug,rolie86 LuiFi Oa>
ssuola. Ll2.U Util. 3. 1. ot 2. (^Vien 18..)
ein vortrefflich lithographirtes Profilbild.
Cagnoli, Anton (Astronom und
Mathematiker, geb. zu Zante29.
Sept. 1743. gest. zu Verona 14. Aug.
1816). Sein Vater war Kanzler der
Republik Venedig in Zante. Im Jahre
1772 begleitete der junge Cagnoli als
Gesandtschaftssecretar den Gesandten,
Marco Zeno nach Madrid, und von da
1776 nach Paris. Während seines Aufenthaltes
in letzterer Stadt besuchte C.
unter andern Sehenswürdigkeiten die
Sternwarte. Der Eindruck, den er von
diesem Besuche mitnahm, war so gewaltig,
daß er beschloß, sich der Sternkunde
zu widmen. Er begann nun den mathematischen
und astronomischen Unterricht
insbesondere beiLalande, und bereits
im 1.1782 besaß er die zu astronomischen
Beobachtungen nothwendigen Instrumente,
deren er sich auch in diesem Jahre
zu Beobachtungen bediente. 1785 kehrte
er nach Verona zurück, und richtete seine
Wohnung als förmliches Observatorium
ein. Als 1797 die Franzosen die Stadt
einnahmen, hatte sein Observatorium so
sehr gelitten, daß C., obgleich er dafür
entschädigt wurde, doch beschloß, seine
sämmlichen Instrumente zu verkaufen.
Sie wurden in die Brera nach Mailand
gebracht, wohin ihnen C. als Astronom
folgte. Von Mailand ging C. als Professor
der Mathematik an die Militärschule
nach Modena, kehrte aber aus Gesundheitsrücksichten
später wieder nach
Verona zurück, wo er bis an sein Lebensende
verblieb. C. war Mitglied von 21

gelehrten Vereinen, bekleidete seit 1787 das Secretariat bei der ^ookäsMa HFi-alig. in Verona, und seit 1796 die Stelle eines Präsidenten der 6ooi6tN ita,U2N2) die seinem Eifer vieles zu verdanken hat. Viele seiner gelehrten Abhandlungen sind in den Sammelchriften wissensch. Vereine enthalten. Seine Abhandlung über die beste Methode, die geographischen Längen zu berechnen, ist von der Akademie zu Kopenhagen mit dem Preise gekrönt worden; desgleichen auch sein ^Oatalogo <A 5tslls bo^saii^ der im 10. Bande der „Usinoriä äsiig. Zooistg. itklikmä“) abgedruckt steht. Seine selbständigen Schriften sind: „ÄVi^on.ometi'icli^iclna s s/eT-ica“ (LoloFQg. 1804, unt ?2.5, 4°.). Die Ausgabe dieses Werkes vom 1.1786 ist weniger geschätzt; eine französische Uebersetzung von Chompre erschien zu Paris (1786, 2. Aufl. 1808, 4°., mit Taf.); — 234

cisali mconvsnisnti ciel
 clsl >
 , 8°.); —
 tats all' ^5 (
 -1801; 1805 uncl. 1806, 12°.); —
 ^Vot^is a^onomMs aclattats all' ^o
 comims“) 2 Läs. (Noäeug. 1802, 8°.,
 cw<ck N2.iig.na, 6ilv62tri 1818,12°., rait
 3 Lg.k.). Dieses Werk ist ein Auszug
 aus dem vorigen; — „One^vllsioTn ?n,6-
 tso^lo^e“ (1788-96, 8°.); — „ös-
 -ioni comc/ls« (Noäsnk 1802, 8°., init
 3. 3.); — „OomFsnHo clslila ^-i^onomsti-
 ia ^)i«na, aci ^50 cle^li aFpi?-omti alla
 Scuola 7nilita7-s i«. H/oa'sn,«“ (1607). Von
 seinen zahlreichen in akademischen Sammelwerken
 erschienenen Abhandlungen
 sind anzuführen: M ü l
 im 10. Bde. des „
 äes
 xar äes s3.v
 clella te^?-a“, im 6. Bde. der „
 äkiiä ZooistH itHii2.u3.“. Diese anfänglich
 wenig gewürdigte Abhandlung wurde
 auf Veranlassung von B a i l y in London
 wieder gedruckt, und im Maiheft 1822
 des „?kii080pkiQa.1UkF22w6“ der Aufmerksamkeit
 der Gelehrten empfohlen; —
 „Degli elsmsnti spetta»tti alla tso^a clslila
 i-ota^l'ons solare et l^na^s“, im 8. Bde.
 der „Usmorie^“. Logische Anordnung,
 scharfsinnige Entwicklung und Einfachheit,
 verbunden mit großer Klarheit im
 Vortrage, sind die Vorzüge seiner mathematischen
 und astronomischen Schriften.
 Seine „Mt^is a^onomic^s aclattats
 all' ^50 commne“ sind eine Art populärer
 Sternkunde, zu einer Zeit (1802) als man
 an die Popularisirung dieser abstracten
 Wissenschaft in andern Ländern kaum zu
 denken wagte.
 (6iouan,m), wtoruo la vita s

äi ^.. <Ü23QoU (Uaiiauä 1818, 16°.).
 – Ocn-lini (^anassoo)^ ^ntiiLie suiia vita, o
 Fli 8wäii äi ^ . lüasnoli (Noäsna 1819, 4°.)
 ldaselbst sein Porträts– Dasselbe im XVIII.
 Bande der „^t,ti äeiiä. Zoeiotä, iwli2,Q3.\". –
 I>in,cks?nonts (I^olito), I'riduw aUa. luemorig.
 äsN' astronomo H.. claznoli (Vsrc>22.
 1821, 8°.) ^Pindemonte singt von C.:
 „Zpienäiä IQOHHNILIito 6l8S a 36 5t6850\"1. –
 ^5>al<Ho^ LioßrHÜA. äe^u Itälikni MuLtri.
 VII. Bd. – Om-toni-f'osÄtt) Nitratti äi guoi
 iii. ainioi (Verona 1807, 8°.) – Da Rio,
 6iorn2l6 äi I>ÄäovH XVIII. Lä. 2. Serie. –
 Ocmäolo 56i?'olll7nc))) 1.2, eaäutg. äeiiä rs^uddlica
 äi Veueaia, eä 1 Lrloi ulitiini ciug
 a,NQi. 8wäii storiei (VoneäiF 1856,
 vioil) 6iunts b carrexiorii ai oenni
 Kei, 8.120. – LioFraMo univorgoie lgibt
 irrig das Jahr 1818 als sein Todesjahr an).
 1'I.nnu 1818, 1819 (Li-oLoia. 1320, ^lie. Lettoni)
 8. 126 (von Dr. Johann Labus). –
 – Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1843, Vibl.Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 1. Abth.
 S. 84. – Qamba 5öa,'tkol.), ttaisria, äsi
 ti sä Artist! iiwstri äeiis ?rovineiy
 1824, 8°.) ldas. C.'s Porträt im Umriß, von
 Comirato gest.). – Allg. Encyklopädie der
 Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von
 I . S. Ersch nnd I . G. Gruber (Leipzig
 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 14. Bd.
 fgibt den 6. Nugnst 1816 als seinen Todes«
 tag an).
 Caimi, Johann Baptist (Arzt, geb.
 zu M a i l a n d 27.Oct. 1786, gest. ebendasselbst
 16. Oct. 1855). Studirte im I .
 1309 die Arzneiwissenschaft, und trat als
 Feldarzt in die Legionen, welche damals
 siegreich den Continent durchzogen. Auf
 seinen Märschen kam er auch nach Spanien,
 wohnte der Schlacht von C 0 rd 0 va
 (12. Oct. 1810), und der von Manresa
 (1811) bei. I n ersterer wurde er verwundet.
 Bei Pozondon in Arragonien
 (28. März 1812) wurde er nach einer
 Gegenwehr, die seines Namens Nennung
 unter den Braven im Bulletin des
 folgenden Tages zur Folge hatte, gefangen
 genommen. Aus der Gefangenschaft
 befreit, kehrte er in seine Heimat zurück,†
 235
 nahm Dienste im OsMalo
 zu Mailand, wo er endlich die Stelle eines
 OkirnrrZo iQ9.FZiore erreichte. 1.830
 wurde er Polizeiarzt, nnd als solcher mit
 der Sorge über die öffentliche Gesundheitspflege
 betraut. Als Schriftsteller seines
 Faches trat er in der damals neu
 begründeten ^Vidliotecg. italikua" und
 mit mehreren Uebersetzungen chirurgischer
 Schriften auf, welche seine Ernennung
 zum Mitglied der in Mailand bestehenden
 Lsio - insäio -
 znr Folge hatten.

Milano. 1855/56
 3i>. 8°..) 8. 84.
 Caldani, Leopold Marc Antonio
 (Anatom, geb. znBologna 21. Nov.
 1725, gest. zu Padua 30. Dec. 1813).
 Sollte den Stand seines Vaters wählen,
 und die Rechte studieren. Doch seine Neigung
 trieb ihn zur Medicin, u. vorzugsweise
 zur Anatomie. Von 1755 trug er
 diesen Gegenstand an der Universität seiner
 Vaterstadt vor, hörte dann 1753–60
 Morgagni's Vorträge in Padua, und
 kehrte in letzterem Jahre nach Bologna
 zurück. Der Aufenthalt in dieser Stadt
 wurde ihm durch Cabalen verleidet; C.
 begab sich nach Venedig, und folgte von
 da einem Nnfe als Professor der theoretischen
 Medicin nach Padua; doch nahm
 er diese Stelle nur unter der Bedingung
 an, daß ihm auch Morgagni's H Tode
 dessen Stelle übertragen würde, was 1771
 geschah. C.'s wissenschaftlichen Ruf als
 Arzt begründeten seine Schriften über
 die Irritabilität, u. z.: »
 clegli animali" (LoloFUG. 1757, 4°.); –
 " (VoloFNä 1759,
 8°.). Seine Werke: ^In^itMonsHFxMQ'
 iogioae« (?2äü2. 1772, ^käpei 1787,
 1773, 1787, 8«.); – „
 Zcis.
 1787, 4°.) ; und „
 ces" (?känä. 1808, 8<>.), bildeten lange
 Zeit die Grundlage zu den Vorträgen
 auf verschiedenen Universitäten Europa's.
 Seine übrigen Schriften sind: „
 " (?aäug.1767, 8°.); – „Dia-
 1778 unä 1793, 8°.);
 4"). Sein Hauptwerk ist aber das zugleich
 mit seinem Neffen F l o r i a n (s. den
 folg.) herausgegebene: „Iconss
 eas" ^ ^cis. (VeuoäiF 1801–14,
 . 1814, Il'oi.), wozu gleichzeitig die
 Ms. (N6N62 1802–14) erschien. –
 F l o r i a n (Anatom, gest. zu Padua
 11. April 1836). Neffe des Vorigen.
 Beschäftigte sich gleich seinem Onkel vorzugsweise
 mit der Anatomie, wurde 1800
 Professor derselben und der Physiologie
 zu Padua, folgte 1812 einem Rufe nach
 Bologna, kehrte aber später wieder nach
 Padua zurück, wo er bis an sein Lebensende
 blieb. Er hat sich als geistreicher
 Humanist bekannt gemacht. Für seine
 Wissenschaft wirkte er auch als Schriftsteller,
 und es erschienen von ihm: „Kii
 50^« alcuni M?'ti ä^n. nnovo
 tik« (?g.ri8 1792);
 1794); – „T
 1803); – „
 9la6eiuk5 iimo" (Nbsnäa. 1808);
 1824, neu« ^uü. LoloFQg. 1828), und
 kurz vor seinem Tode: „^natonna ^ma^a
 co7?^leta" (VeueäiF 1836, mit 3. X.).
 Mit Brera und Ruggieri zugleich

gab er die „Nu.ovi o0inin6Qtg.rl äi Neäio.
e äi Oliirui-^ig." heraus.†

236

I^sox. 2laro. ^ut. OMaui (Mäsua 1822, 4°.).
– LalÄani (F'ic-imY) ?ro kunsre insdanratc»
viri olai-i55imi I.. A. H.. Oalääni Vononisn-
5,6 orktiuncula (?Htav. 1816, 8°.). – NMcko,
LinsrHÜ». äs^U Iwli^ni ilwättri. V.Lä. 8.332.
– (Brockhaus) Conversations – Lexikon (10.
Allst.) III. Bd. S. 638. – Nouvsiiv Via-
FraV^i^ ssnärals . . . Mklisa sous Ia äi>
rsotiOQ äs 2l. Is vr. llotker (karia 1653)
VIII. Nä. 8p. 163. – P o r t r ä t gez. von
Natale Schiavoni, gest. von Gaetano Bozza
lbesindet sich auch im obbenannten »Nymorie«).
Caldam, Petronius Maria (Mathematiker,
geb. zu Padua 1735, gest.
1803). Bruder des Vongen. Studirte
in semer Baterstadt unter dem berühmten
P. Riccati. I n Folge eines gut gemachten
Concurses erhielt er 1763 die
Lehrkanzel der Mathematik an der Universität
zu Bologna. Als Cardinal Conti
den Auftrag bekam, die Bäder der Romagna
und im Bolognesischen zu untersuchen,
wurde Caldani zu dessen Begleiter
bestimmt. Später zum Secretär
der bolognesischen Gesandtschaft am römischen
Hofe ernannt, vertrat er während
der Erkrankung des Gesandten GoZZadini
von 1795 – 99 seine Vaterstadt.
Dann zog er sich in die Ruhe zurück, u.
lebte in seiner Vaterstadt Padua. Seine
Schriften sind: n
äel oircolo" (LoloFUG. 1782).
Dieses Werk veranlaßte den Ausspruch
d'Alemberts, daß C. der erste Geometer
und Algebraist Italiens sei; ferner:
„K^6sioni 50pra nn OM50olo llsl
1786 unä 1794). Auch befinden sich von
ihm mehrere Artikel in der „
la, äirsatian äs Nlr. lo vr. Nokler f
1823) VIII. Lä. 8p. 164. – Npalão, Vioü
ätzBii Italiani iUu.8tri.
Caldara, Anton (Compositeur,
geb. zu Venedig 1678, gest. ebendasselbst
28. Aug. 1763). I n der Composition u.
im Generalhaß unterrichtete ihn sein
Landsmann Legrenzi. Vom I . 1714
–18 war er am Hofe zu Mantua Capellmeister,
dann ging er nach Wien, wo
Kais. K a r l VI. sein Schüler im Generalbaß
wurde, u. er bis 1765 als Hof-Vicecapellmeister
wirkte. Im 1.1723 dirigitte
C. bei der Krönung Kaiser K a r l VI. in
Prag unter freiem Himmel eine große
von Fuchs componirte Oper. Er selbst
hatte frühzeitig sich der Composition zugewendet
und sowohl für die Bühne, wie
auch für die Kirche geschrieben; den
Text seiner Opern dichteten theils
Apostolo Zeno, theils Metastasio.
Es kamen von ihm zur Aufführung die
Opern und Oratorien: zu Venedig

1689: ^-Zsns",- - 1703: ,,^arnacs";
 - 1707: „^o^tsnoFs"^ -
 1707: „II 56lvai?g,'o«; -1708: „öo-
 /omsba";- 1709 in Bologna: „I/mi-
 - 1714 in Rom:
 «; - 1716 in Salzburg:
 „Ii6inbilo clslia Hals". - Die
 folgenden wurden sämmtlich zu Wien gegeben:
 1717: „I,a ve^ita clell^ ingan.no";
 - 1718: „ 6a?'o H5a?-io Oo^olano"/-
 1719: „I/ucio
 ; - 1720:
 «/ - 1721:
 ") -1722: „Moci-i
 ",- - 1723:
 - 1724: ^)
 >«) - 1725:
 i^,- - 1726: „ I ckte Oitta-
 - 1727: „ l i OattiHta" ,- - „Ime-
 - 1729: »^a-
 - 1730: cki?
 23?
 von Metastasio; - 1731:
 Demet^'o",- - 1732: „H^s-
 -1734:
 - 1735:
 / -1736:
 ^'o") Oratorium, in Prag aufgeführt.
 Außerdem componirte C. viel Kammermusik,
 Cantaten, Sonaten, Chöre, Messen
 u. d. m., wovon auch Mehreres gedruckt
 worden ist. Seine Compositionen, insbesondere
 aber seine Kirchenmusiken werden
 von Kennern geschätzt. Seine ersten Arbeiten
 zeichnen sich durch Einfachheit und
 Schmucklosigkeit im höchsten Grade aus;
 er schrieb damals seine meisten Compositionen
 3.lla. Qg.p6ilg.) streng contrapunctisch
 durchgeführt, würdig, u. im Geiste
 seines Vorbildes Palestrina. Als er
 später nach Wien kam, sich mit dem Geiste
 der deutschen Musik vertraut machte, und
 ihm in seiner Stellung als Hofcapellmeister
 reiche Instrumentalmittel zu Gebote
 standen, begannen auch seine Partituren
 reich sigurirt zu werden. Die
 Kunstkritik urtheilt über C.'s Kirchenmusik
 folgendermaßen: „Alle seine Kirchencompositionen
 tragen das Gepräge eines außerordentlichen
 Genies an sich... Man
 erkennt aus der besondern Farbengebung,
 dem leichten Melodienschwunge, der Anwendung
 der mannigfaltigsten Combinationen
 , den Verschlingungen canonischer
 Sätze in allen Stimmen sogleich den ausgezeichneten
 Charakter dieses Meisters...
 Vorzüglich beherrscht er in Fugen seinen
 Satz. Das einfachste Thema gibt ihm
 hinreichenden Stoff, die Fuge in den verschiedensten
 sinnreichsten Nachahmungen,
 Rückungen und harmonischen Gängen
 durchzuarbeiten. Sein Styl ist kühn und
 feurig, und besitzt den seltenen Vorzug,
 den italienischen, fließenden, einschmeichelnden

Gesang mit rigoroser deutscher Gründlichkeit zu vereinen. Es müßte wirklich im ganzen weiten Reiche der Tonkunst gar nichts Bleibendes, gar nichts fest Bestehendes mehr geben, es müßte Alles Welle und kein Meer sein, wenn Werke wie diese zu gelten und bewundert zu werden, aufhören sollten".

In der k. Hofbibliothek zu Wien, und in Privatsammlungen daselbst, auch in der Pfarrkirche des heil. Franziscus in Prag an der Prager Brücke, befinden sich viele Compositionen dieses fruchtbaren Tonsetzers im Manuscript. Walthers und Gerbers musikalische Lexiken geben reiche aber nicht vollständige Verzeichnisse seiner Werke.

Diabacz (Gottfried Ioh.), Mg. hift. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase) I. Bd. Sp. 259. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tontünftler (Leipzig 1812, Kithnel, gr.8«.) I. Bd. Sp. 236. — Neues hift.-biogr. Lexikon der Tonkünftler (Ebd. 1812, Lex. 8°.) Sp. 602 Inach diesem ist C. zu Wien gestorben). — NoiveUe Lioßraxliis ßsksräiV... publiiss sons la äireotioQ äo H. l<z Dr. Hokksr (?2rig 1853)

VIII. Lå. 85. 164. — F'stis, Dieüonnkire univ6?861ls ä63 Uu5iaieQ8. — Mey er (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst. Lex. 8°.) V I I . Bd. S. 122 Inach diesem ist C. schon 1674 geboren). — B u r n e y (K.), Tagebuch einer musikalischen Reise durch Frankreich und Italien (Hamburg 1772, 8°.) I I I . Vd< S . 130.

Calderari, Otto Graf (Architekt, geb. zu Viceuza 1730, gest. 6. Oct. 1803). Aus vornehmer reicher Familie stammend, beschäftigte er sich anfänglich nur mit der Lecture der Dichter feines Vaterlandes. Eines Abends durchschritt der bereits erwachsene Jüngling bei hellem Mondschein den Platz in Vicenza, auf welchem sich die berühmte Lasiliea Uaäiaug. erhebt. Von dem erhabenen Anblicke des großen Bauwerkes ergriffen, rief er zu seinen Gefährten: „OK²

238

I ^ r o " . Das Loos war geworfen. C. wurde ein Schüler des Domenico Cerato, und übertraf in kurzer Zeit alle seine Collegen. V i t r u v , Scamozzi, Pallad io waren seine Muster, sie studirte er sieißig und übertrug die ans ihren Werken in sich aufgenommenen Gesetze des Ebenmaßes und der architektonischen Schönheit auf die Bauten, die er ausführte. Seine Vaterstadt und die Umgegend haben mehrere Paläste, unter andern die der Familien Anti, Sola, Cordella, Bonini; Villen, Kirchen, als z. B. San Orso aufzuweisen, deren Erbauer Caldera r i ist. Das ökinuärio

äreivsscovils in Verona, das in der Baukunst als Meisterwerk angesehen wird, ist Calderari's Werk. Er hat mehrere architektonische Zeichnungen u. Risse veröffentlicht, unter andern: „Oisco^o T'eatT'o <N'mpico" (?2.äua. 1762) ^ und seine gesammelten Arbeiten erschienen unter dem Titel: „O^sgmi e 5c?-itti H ^cls. (Vicen^a. 1808 olio)) wovon Brunet bemerkt: ^I>'ex6c:uti0ii äes xi2,noIi6Z E3t inkärieurV Z». celio du tsxtk". Die Zeichnungen sind von Ant. Diedo ausgeführt. C. hat sich durch seine Schöpfungen solchen Ruhm erworben, daß ihn die ersten Akademien zu ihrem Mitgliede ernannten, das französische Institut erwies ihm diese Ehre ein Jahr vor seinem Tode, 1803. C.'s Bauten sind durch eine vollendete Bertheilung des Ebenmaßes, reine Formen und weise Sparsamkeit in den Verzierungen charakterisirt. Sein Muster war Palladio, den er in der Art nachahmte, wie Virgil den Homer nachgeahmt.

I, s Z^eton (/oaMm), Notices kistorihus sur lg. vis et Ie8 Onvr2,368 6i 0. Caläerari (k^rig 4804, 8°.), auch in's Ital. übersetzt (Padua 1839, 8°.) mit C.'s Porträt, — ^ii-Fola (sedastian), Liibuto xosüoo i^i oslsdrs 0. Oaläerari . 1804, 3°.). — üei uei 8600IO

XVIII (Vsnsäis 1824, 8°.) l daselbst sein von Comirato gef. Porträts — Disco 5^ntonio), NioFio (VenLäiF 1811, 8°.) — auch in den „viseorsi äsiii' ^ookäsuiiA. VenstH äi dolis arti« und in den von ihm herausgegebenen Werken Calderari's. — ^022^ O i i i ^ i i 6uiä2 äi Vsroua. 22 Itaiis. — Danckolo äi V6Q62i2. oä i suoi ^Itilni oiuc 2.QQ1. Zwäii storici. (VsnsäiF 1856,) i

s i , x. 88. — Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Ler. 8°.) VII. Bd. 1. Abth. S. 124 lgibt irrig 1804 als sein Todesjahr an). — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 U.f., 8°.) I I . Bd. El. 284. — Oestr. National-Encyklopädie (von G rä'ff er u. C z i k a n n), (Wien 1835) I. Bd. S. 438. N i i V i k i s ä i

8ou8 Ia äirLotion äe Nlr. ls Dr. Not5er (rarig 1853) V I I I . L ä . 8p. 168. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Section, XIV. Bd. S. 115 lgibt irrig das Jahr 1804 als sein Todesjahr an). — Lioßraüa univergHis trHäotta (Veusäiss 1823). Artikel von G. A. Moschini. Calderini, Carlo Ampelio (Arzt

und Humanist, geb. zu Mailand
 16. Nov. 1808, gest. ebenda 11. Febr.
 1856). Von Jugend auf oblag er mit Eifer
 den Studien und auf der Universität
 von Pavia zählte er zu den ausgezeichnetsten
 Studirenden. Nach Mailand zurückgekehrt
 , begann er seine Praxis im gro-
 ßen Spital. Zugleich aber warf er sich
 auf die Schriftstellers in seinem Fache,
 und redigirte das „Vniiottino soisutiüoo“
 das „InälcÄtoi-“) so wie er sich
 an den von vi-. Omodei redigirten
 „^niiäii äi Nsäioiua“ betheiligte, und
 später als Leiter des Blattes auf den
 Geist, die Haltung dieser periodischen
 Schrift, welche weniger ein medicinisches
 Journal, als vielmehr ein Ne-?

239

pertorium des neuesten Standes dieser
 Wissenschaft ist, und in Italien unter
 den Fachmännern große Verbreitung hat.
 wesentlich einwirkte. An dem Spital,
 an dem er thätig war, hielt C. auch Vov
 träge über allgemeine Pathologie u. Therapie.
 C. war Mitglied mehrerer gelehrten
 Gesellschaften, Mitbegründer des „I>i
 istituto iQeäico - ekii'ni'AiQO“) welche
 Humanitätsanstalt er laut §. 6 seines
 Testamentes: „ In inio
 ?io Istituto äi öoccorso in
 i) con. tauta,
 o“, zum Universalerben
 seines Nachlasfes eingesetzt.
 Seine Bibliothek legirte er dem großen
 Spital in Mailand. I n diesem letztern
 soll ihm in Folge einer von v v r . Ferr
 a r io und Andr. Verga ausgeschriebenen
 Subscription vom 20. Febr. 1856
 ein Marmor-Monument errichtet werden.
 H.1 keuemerito Doktors Okrio ^.mxelio O^iäorini
 äi 2Ili2.no Onori linodri. II pio istituta
 meä-ico»eliirurFico äolig, I^omdHräicl suo
 ereäe 185L (Naiiauä, 6lu5. Cdiusi, §r. 8°.).
 — 6a22ett3. nlüeiaie äi Nilauo. 1856. Nr.
 vom 12. Febr. — Dieselbe vom 20. Febr. —
 Oa,226ttH uieäiQk itNiikUk I^oinliaräia, (Ni»,i-
 Iknä, 4°.) 1856, Nr. vom 18. Februar. —
 Dieselbe Nr. vom 25. Febr. 1856. — ^ M äoll'
 ^.Qio 1855/56 (ZläiiaQä, It.6ä3.olIi, Fr. 8".)
 3. 84. — P o r t r ä t . Facsimile des Namens
 (Mailand, lith. Corbetta, 8°.).
 Calderini, Carlo Gallo (Ordinar
 i u s des 05^6<i9.16 M2FF101'6 in Mailand,
 geb. zu M a i l a n d 28. April 1797,
 gest. 7. Jänner 1856). Als Alumnus
 des Collegiums Oliisliori zu Padua verlegte
 er sich auf diemedicinischen Studien.
 Nachdem er dasDoctorat gemacht, erhielt
 er eine Anstellung als Chirurg und nach
 8 Jahren kam er in's OgPsä.9,16 mgAFiors
 zu Mailand. Er warf sich mit Vorliebe
 auf das Studium der ansteckenden Krankheiten
 und wendete feine darin gemachten
 Erfahrungen nicht ohne Erfolg in der im

I . 1836 ausgebrochenen Cholera-Epidemie an, wobei er sich aufopfernd dem Dienste der Menschheit hingab. Sein fortwährendes Streben, in seinem Fache sich zu vervollkommen, brach ihn auf die Idee, in fremden Spitälern Erfahrungen zu sammeln und so bereiste er auf seine Kosten im I . 1840 die Romagna, Toscana u. Neapel. Besonders ward er auch angeregt von dem damals entbrannten Streite der Allopathie und Homöopathie, und er setzte sogar einen Preis von 4000 östr. Lire auf Heilcuren durch homöopathische Aerzte. Aber all seiner Verdienstlichkeit war es nicht gegönnt, Anfeindungen zu entgehen, und er nahm sich diese so zu Herzen, daß er physisch und geistig gebrochen starb. Er schrieb eine „I'a/'maeiK eeconomico^ zum Gebrauche in Spitälern, wonach erbeauftragt ward, die Aufsicht über diesen Zweig der Medicin zu übernehmen; eine »Mmo-5«l va/^oio^/ eine andere ^ I M " i catapll<3ia nnno^s", ein Purgativmittel, das er zuerst austatt des Oroton ^ anwendete. Im I . 1835 deckte er in einer Schrift über die Benerie die Mißbräuche des Mercurials auf, und in demselben Jahre gab er einen Bericht über die Cholera in Piemont von 1835, welchem zwei andere, über seine eigenen Choleracuren im Mailänder Hospitale und über die Anwendung von Zinkblumen dagegen folgten. 1839 veröffentlichte er eine raisonnirende Geschichte des falschen nAolH)"' in den „NAkiQbi'iüi äolio msäialie" und zugleich ein Werk über die „ Omso^lltia aclattata ali ^a, ä^ocmi cl«556 A^erFons". I m I . 1840 schrieb er einen Rechenschaftsbericht über die Klinik von St. Corona, 1841 statistisch - medicinisch - politische 240 Studien. I n den Jahren 1843 und 1847 aab er: „^Votisis »neHco - 5t«ti5k'e/is ^ l la ^stta^-a" mit praktischen Winken und Erfahrungssätzen über die dabei angewendete Badecur heraus. Nekrolog von Gottard Cattaneo in dem 503iio utüo. äi Verona (?) 1855. , auch Caldwell, Thume, Chevalier de (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zn Caldovell in Irland 1733, gest. zuSchweidnitz den Tod der Ehre 19. Aug. 1762). Trat als Volontär in die Armee, ward aber bald Hauptmann. Im siebenjährigen Kriege gab er die ersten Proben seiner Tapferkeit. Nach den Tagen bei Lob ositz, Prag, Breslau rückte er zum Major vor, und 1759 erhielt er für seine außerordentlichen Leistungen in diesen Schlachten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Im I . 1760 foht er

unter Loudon bei Landshut so ausgezeichnet,
daß ihn der FM. mit der Siegesbotschaft
nach Dresden sendete. Weitere
Thaten verrichtete er bei Liegnitz,
wo er an der Katzbach durch seinen Heldenmuth
wesentlich zum Erfolge des Tages
beitrug. Er ward nun Oberstlieut.
Im 1.1761 erhielt er mit Oberstlieut.
de V i n s das Commando über die Grenadiere
der Loudon'schen Armee, die
sich bei der Eroberung von Schweidnitz
hervorthaten. FM. Daun, an welchen
er mit der Siegesnachricht gesendet ward,
rühmte ihn der großen Kaiserin ganz besonders
an, und es erfolgte seine Ernennung
zum Obersten. Er war damals erst
28 Jahre alt. Aber schon ein Jahr darnach
machte der Tod diesem wahren Heldenleben
ein Ende. Bei einem Ausfalle
aus Schweidnitz, in welcher Festung
er als Brigadier eingeschlossen war, ward
er bei Verfolgung des Feindes, und nach.
dem er einen Hauptmann mit 40 Mann
gefangen genommen hatte, tödtlich verwundet
und erlag 5 Tage darnach. Loudon
selbst konnte dieses Kriegers nie vergessen.
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben
von Hirtenfeld und Dr. Meynert
(Wien 1851) I. Bd. S. 601.

Callegari, Anton (Compositeur,
geb. zu Padua in der zweiten Hälfte
des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenda
22. Juli 1828). Er schrieb mehrere Opern,
unter andern „I, s 5o?-6lls 7-wali-^ welche
1784 zu Varese aufgeführt worden sind.
Die Kriegsereignisse jener Zeit zwangen
ihn sein Vaterland zu verlassen u. er ging
nach Paris, um dort sein Glück zn versuchen.
Es war ihm auch gelungen und
zwar auf folgende Weise: Er gründete
nämlich auf die Wahrheit: Die Musik ist
die Sprache der Empfindungen, ein neues
Sprachsystem, dachte sich die Noten als
Buchstaben, die Tacte als Sylben und die
Rythmen als ganze Worte, deren Zusammenstellung
die verschiedenen Musikstücke
hervorbringt, als Romanzen, Arien,
Rondeaux. Er schrieb nun 1400 Rythmeu
oder Phrasen auf, durch deren Combination
eine unzählige Menge Romanzen und
Arien im italienischen Geschmacke mit Begleitung
des Claviers zu Papier gebracht
werden konnte, schickte eine Einleitung
voraus, u. gab diese in Deutschland schon
dreißig Jahre früher bekannte Spielerei
als: „ I / ^ t cls com^ose?- l
1802, 2^eite ^nÜ9.F6 1803), diese
letztere mit dem Zusatz auf dem Titel:
) ,Mie ä Mws. ZonaMT-ts" heraus, welche
neue Kunst zu compouiren bei den Franzosen
allgemein Beifall fand. Nach dem
Wechsel der politischeu Verhältnisse kehrte
er in seine Heimat zurück, nnd wurde in
seiner Vaterstadt Capellmeister an der

Kirche del Santo, in welcher Stellung er bis an seinen Tod verblieb. – Calegari der Jüngere, Compositeur. Unter diesem Namen ist in Italien ein Componist komischer Opern, wie es scheint des Vori-† 241

gen Sohn oder doch dessen naher Verwandter, bekannt. Sein ,^mo)' FoUato" wurde im I . 1811 zu Venedig und sein ,H5at,-m;oMo seci'sto" 1813 zu Mailand sehr beifällig aufgenommen.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkiinstler (Leipzig 1812, A. Kühncl, 3ex. 8°.) I. Bd. Sp. 603.

Call von Kulmbach, Karl Freiherr, früher von Rosenberg nnd Wiesenthain (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu EPPau in Tyrol 1771, gest. zu Wien 9. Dec. 1848).

Der Sohn eines BozenerHandelsmannes, trat er 1790 als Expropriis-Cadet in das Inf.<Negmt. W a l l i s Nr. 29 und ward 1795 Unterlientenant. Nachdem er die Feldzüge in Deutschland mitgemacht hatte, 1797 zum Oberlieutenant im Gener al-Quartiermeisterstab und 1799 zumHauptmann befördert worden war, zeichnete er sich im letztern Jahre beim Angriffe auf denGotthardsberg so ans, daß Oberst Graf S t . I u l i e n ihn als jenen bezeichnete, der zum Siege wesentlich beigetragen und überdies viele Gefangene eingebracht hat. Im I . 1805 focht er in Italien und zeichnete sich bei Caldiero aus, wouach er nnt Beibehaltung seines Charakters quittirte. 1808 zum Major der böhmischen Landwehr ernannt, kam er als solcher zum Gen.-Quartiermeisterstab, quittirte 1810 wieder, ward 1812 wieder beimInf.-Neg. Lusiguau eingetheilt und zeichnete sich 1813 in den Schlachten bei Kulm und Dresden rühmlichst aus. I n der Schlacht bei Leipzig, wo er einen kühnen erfolgreichen Bajonettangriff machte, erwarb er sich das Theresienkreuz, das ihm Kaiser Franz mit Handbillet und ohne Capitelbeschluß zuerkannte. 1815 quittirte er zum dritten Male als Major. Er erhielt für seine militärischen Verdienste viele auswärtige Orden, und im I . 1835 noch den Oberstcharakter a.ä I10-8. Die letzten Tage verlebte er zu v. Wurzbach, biogr. Lexilon. I I . Wien, nicht ganz geschützt vor Mangel, vielleicht eine Folge seines etwas zu schroffen Charakters.

Oestr. Militär-Konversations.-Lexikon. Herausg. von H i r t en feld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 601.

Callenberg, Karl Friedrich Reineke, Graf (Feldmarsch all-Lieutenant, Großkreuz des St. Stephansordens, geb. zu Dresden 1727, gest. zu Wien 26. Juli 1800). Einer altadeligeu Familie

der Lausitz entsprossen, ein Enkel des bekannten sächsischen Generals K u r t Reinecke von C., trat er 18 Jahr alt als Hauptmann-Volontair in's Inf.-Rgmt. Wurmbbrand Nr. 50 und zeichnete sich bei N o c O ux und Lawfeld so aus, daß er Major ward. Im siebenjährigen Kriege that er sich in allen Affairen, besonders bei K o l l i u , Breslau, Leuthen so rühmlich hervor, daß er in schnellem Avancement bis zum Generalmajor vorrückte. Nach dem Hubertsburger Frieden schmückte ihn die große Kaiserin M a r i a Theresia mit dem Großkreuz des ueugestifteten ungarischen St. Stephansordeus, 1767 ward er Feldmarschall-Lieutenaut, und 1769 Inhaber des 54. Inf.-Rgmts. Seine letzten Tage verlebte er außer Dieust iu Wien. Ocstr. Militär-Konversations-Lexiton. Herausg. von H i r t c u f e l b u. Or. Me yn ert (Wien 1801) I. Bd. S. «02. — Megerle von M i i h l f c l d (I . G.), Memorabilien dcö östr. Kaiscrstaates . . . (Wien 1825, Sollinger) 3. 28N lncunt ihn irrig Carl Curt Reinecke). Calliwoda, siehe: Kalliwoda. Clilllot, Johann Freiherr von (Artillerie-Oberst, geb. zu Kuttenberg in Böhmen 1763, gest. in Folge einer Wunde zu Warasdin 25. Dec. 1809). Sohn des zweitfolgenden (Wenzel). Trat 15 Jahre alt als Expropriis in's zweite Regiment und ward 1783 Nnterlieuteuaut. Im Türkenkriege zeichnete er sich vor Czettin als Oberlieutenant so aus, 16^f 242 daß er' das Theresienkreuz erwarb. Bei Rondogi-Mangio gerieth er in türkische Gefangenschaft. Nach seiner Nanzionirung ward er (1791) Kapitänlieutenant, 1794 Hauptmann. Die Feldzüge von 1799 und 1800 brachten ihm den MajorZcharakter im ersten Artill.-Ngmt. (1802). Eben so that er sich in den Jahren 1805 und 1809 in Italien bei Fontana Freddo, au der Piave durch Führung der Geschütze hervor. I n letzterer Schlacht (8. Mai) erwarb er sich die Zufriedenheit des Erzherzogs Johann, aber eine an diesem Tage erhaltene schwere Wwnde brachte ihm am 25. Dcc. 1809 den Tod. Kurz vorher ward er noch zum Obersten ernannt. — Karl (Feld marsch a l l - Lieutenant, geb. inPrag 17N, gest. zuWien 1781). Onkel des Vorigen. Im 1.1734 trat er in die Artillerie, war 1742 Stückjunker, 1743 Ober-Feuerwerksmeister, 1745 Hanptmann. Nachdem er im Felde sich ausgezeichnet, wendete er während des Friedens feine ganze Aufmerkfamkeit der Vervollkommnung seiner Waffe zu. So erfand er im 1.1748 Richt-Maschinen, die bei den Feldstücken anstatt

der Schußkugeln angewendet wurden. 1757
ward er Major, 1758 Oberstlieut., 1759
Oberst, 1761 Generalmajor. Seinen Verdiensten
um Hebung der östr. Artillerie,
die ihm bisher so rasches Avancement gebracht
, verdankte er auch die im Jahre
1772 erfolgte Ernennung zum Feldmarschall-
Lieutenant und Commandanten in
Wien. – Wenzel (General-Maj
or , geb. zu Prag 1705, gest. 1785).
Bruder des Vorigen (Karl). Trat erst
im dreißigsten Lebensjahre in die Artillerie,
ward 1738 Stückjunker, 1743
Hauptmann, 1753 Major. Er that sich
im siebenjährigen Kriege, namentlich bei
Breslau hervor, wo er in Gefangenschaft
geriet. Ausgelöst kam er nach O l -
mütz und zeichnete sich während der Belagerung
dieser Festung, später beider von
Neisse besonders aus. 1761 ward er
Oberstlieutenant, nach dem Hubertsburger
Frieden Commandant des Mecheler Districts
in den Niederlanden, 1772 Oberst
und Commandant des ersten Regiments,
wonach er bald mit Generalscharakter in
Ruhestand trat.
Oestr. Militär-Konversationslexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1851) I. Bd. S. 604 und 605.
Callot, Magdalena Freiin (Schriftstellerin,
geb. zu Wien 1774). Gemalin
des Johann Freiherrn v. C. Genöß
ihre erste Erziehung im Hause ihres Vaters
von Wachmuth. Früh zeigte sie
Neigung zur Schriftstellerei und be-
schäftigte sich mit ästhetischen Arbeiten.
Sie vermalte sich mit dem Freiherrn von
Callot, k. k. Oberst in der Artillerie.
Die erste Schrift, mit welcher sie vor die
Öffentlichkeit trat, waren die „Dicht- und
Schattengemälde“: in grmWichrli Erzählungen
(Brunn 1822, 8°.); – dann folgten die
„Nimfchen und Ormungen“ (Wien 1823,
8°, mit 1 K.); – „Licht und Schatten“. Erzählungen
in zwangloser Form, 1 Bd. (Wien
1820, 12°.); nur dieser erste Band erschien.
– „Mythologische Erzählungen“ 3 Bde.
(Wien 1826, 8°, mit 3 K.); – und
„Nacht und Tag. Grundsätze“ (Wien 1828, 8°, mit
1 K.). Auch befinden sich mehrere
Arbeiten von ihr in Wiener Blättern,
namentlich in der Wiener Zeitschrift 1823,
Nr. 15 n. ff.: „Die Minen von Ätna“
und in andern.
Schindler (C. W. O. Nng. v.), Die deutschen
Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts
(Leipzig 1825, F. A. Brockhaus, 3°.)
I I I . Bd. S. 60. – Oestr. National-Encyklopädie
(von Gräffler u. Czikan), (Wien
1835) I. Bd. S. 439.
Calogeris, Angelo (Gelehrter aus
Maldulenser-Mönch, geb. zu Padua
7. Sept. 1699, gest. 29. Sept. 1768).
Entstammt einer alten griechischen Familie,

welche auf der Insel Corfu ansäßig
 243
 war, stndirte bei den Jesuiten nnd trat,
 17 Jahr alt, in das ehemalige Camaldnlenser Kloster
 St. Michael, seit 1830 den
 Neformirten eingeräumt, anf einer zwischen
 Venedig nnd Mnranò gelegenen I n -
 sel. 1721 stndirte er in Ravenna Theologie
 nnd trat un't mehreren Gelehrten,
 nnter Andern mit dem Cardinal Qnir
 i n i in Verbindung, aus welcher Zeit
 seine Vorliebe für literarische Veschäftignug
 datirt. 1729 wurde er in seinem
 Kloster Leetor der Philosophie, 175)6 Abt.
 C. setzte seine früher angeknüpften literarischen
 Verbindungen fort nnd wirkte mit
 regem Eiser für wissenschaftliche Cnltnr,
 insbesondere dnrrch Heransgabe von zwei
 großartigen Sammlnngen, worin oft Abhandlungen
 berühmter italienischer Gelehrten,
 eines Peter Zeno, V a l l i s -
 n i e r i , Facciolati, Mansi, Murat
 o r i nnd anderer ans dem Gebiete der
 Philosophie, Physik, Arzneiwisseuschaft,
 Philologie, Geschichte und Literatur nnd
 besonders schätzbare Beiträge zur italienischen
 Glchrlen- nnd Vücherkuude enthalten
 sind. Diese sind nämlich die „Kac-
 5^i öcle. (VonccUF 1728-1754, 12°.)
 nud „^Vum-ttl^ccoita^ 241?<.^ (1)ünäld
 1755-1778, 12°.), welch' letztere vom
 15. Bande an nach C.'s Tode sein Ordensbruder
 Fortnnato Mandelli fortsetzte.
 I n der Form von Briefen veröffentlichte
 C. alljährlich literarische Nachrichten nutcr
 d. T . : ^I^einoT'iü ^e?' FST'ri/'ö alia. Fto^itt
 und , . ^ 0
 1759- 61.). Außer einigen
 Erbanngsschriften nud den italienischen
 Uebersetznugeu des Telemach, der Neisen
 Gullivers n. A., gab er noch heraus:
 6i«5t. ^ai^-om'" (VonoHiF 1746, 8°.);
 - „I/a riitt c^slia, 13.
 1753, 8°.); - „
 H
 c?i (VonoäiF 1753,
 äiF 1762, 12°.). I n seinem Nachlasse
 befand sich ein Briefwechsel, der 60Vände
 stark war.
 Nlinva kÄceoiti. cU opuscaii Loiontil. 6 üloloF.
 XVIII. Ilä. i). 1: yNäinyiio scritte 63. V'ort.
 2In.näoIli." - ^idiiotlicen. Inst. Ut. Ltruv.
 ^uFlsr. lom. I I . 3. 1039. - Adelungs
 Zusätze zum Joch er. - <?tnnlm sKcl^/..^.),
 iano n<^l sooolo XVIII
 (Vono6iF 1824, 8°.) Daselbst sein Portrat
 von M u s i t e l l i gest.). - Wachler, Geschichte
 der histor. Forschung. I I . Bd. 1. Abth.
 T. 202. - Mg. Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste. Herausgegeben von I.
 S. Erfch und I , G. Grub er (Leipzig 1822,
 Oleditsch, 4°.) I. Sect. 14. Thl. S. 15.0. -
 universelle (Artikel von ^)uin^
 Unklor ir<"ig 1853) VIII. liä. 8x. 243.

Calvt, Paolo (Carmeliter, geb. znVic enzal716, gest. znValsngana 1781). Unter dem Namen Augiol- G a b r i e l l o , den er als Carmeliter angenommen, veröffentlichte er die ,)

)'o /m

). worin er

die Literaturgeschichte seiner Provinz bis zmn I . 1700 fortführte. Er war auch ein fleißiger und geschickter Sammler von Denkmünzen, von Statuen, Urnen und andern Antiquitäten, die nach seinem Tode in's Eigenthum der Familie T o r n i e r i übergingen.

anni. 8wäii 8wrloi (Venkäig 1856, Nara. tnviolli, 8°.). üiuntä c earrö^ioni ai eenni dius^üei, 8. 89.

Calvi, Pompco (Maler, geb. in Mailand 1806). Erlernte seine Kunst 16 5_f

244

beiMigliara, in dessen Fußtapfeu er trat und Bilder malte, welche die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde erregten.

Es sind Landfchaften, Ausickncn von Kirchen, Klöstern, Corridoren, Vestibnlen, worin er durch glückliche Vertheilung des Lichtes, treffliche Behandlnug des Helldunkels und richtige Perspektive sich auszeichuet.

I n der Gemäldegallerie des Belvedere befinden sich von ihm: „Ansicht dcr Aeberreste der Säulenhallen der Octavill, jcht der atte Szchmllrkt ^n Mm" (Lwd. 2' 4" hoch, 3' 1" breit, bezeichnet: Calvi 1834); – „Nll5 Innere dez Nllmes zn TNonza" (Lwd. 2^ 4 " hoch, 1' 11" breit, bezeichnet Pompco Calvi l. 1838).

Nag ler (G. K. vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) II. Bd. S. 301. – K r a f t (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde - Gallerte (Wien 1354, Pichlers Witwe u. S., 8".) S, 8.

, Antonio (V i o l i n v i r -

tuose, geb. zn Venedig 1775, gest. ebenda 8. Febr. 1855). Schon im Knaben sprach sich das Talent für Musik und namentlich für die Violine aus; er nahm

Unterricht unter dem berühmten Maestro Capuzzi und machte solche Fortschritte, daß man ihn scherzweise Capuzzeto zu nennen pflegte. Noch nicht zehn Jahre alt, spielte er schon meisterhaft ein Pleye l'sches Concert. Scin Nnf wuchs und man übertrug ihm in verschiedenen Städten Italiens die Directiou

der bei den Bühnen befindlichen Orchester. Um sich in seinem Instrumente noch mehr auszubilden und die Führung des Bogens von andern Künstlern kennen zu lernen, ging C. auf Reisen, trat in Wien und Paris auf und veröffentlichte in letzterer Stadt mehrere Violinconcerte. Dann kehrte er wieder nach Venedig zurück, übernahm nach einiger Zeit die Orchestcrdirection im

leatro 6) welche Stellung er 20 Jahre hindurch bekleidete. Auch ertheilte er Unterricht in seinem Instrumente und bildete manche tüchtigen Schüler aus. In der letzten Zeit war er erster Violinspieler an der berühmten Capelle bei S. Marcus, welchen Posten er bis zu seinem Tode hatte. C. Merri war ein großer Künstler auf seinem Instrumente, selbst Paganini räumte dies ein. Das Athenäum von Venedig hat ihn zum Mitgliede ernannt. Er starb, 80 J. alt, und, auf die kleinen Bezüge seines Dienstes beschränkt, in Armuth aber allseits geachtet.

2. I. Q. Zioni n. n. r. i. l. i. e. k. o. 2. c. l. e. k. o. n. t. i. ä. i. V. ü. n. L. k. i. a. . .

1. r. i. i. n. o. 8. e. m. e. s. t. r. e. 1855 (V. c. n. s. ä. i. ^, 6. r. j. n. i., 8. °.)

3. 10.

Cammerer, Sebastian (Venedictiner - Pfarrer, geb. 1754 in Ober-Oesterreich, gest. bei Wien am 1. April 1810). Von armen Eltern geboren, studierte er zu Linz und faßte Neigung zum geistlichen Stande. In dieser Absicht gieng er 1777 nach Wien und ließ sich daselbst in das Schottenkloster aufnehmen. Bald zog er durch seine wissenschaftliche Bildung, durch seinen Sinn für die lateinische und deutsche Literatur die Aufmerksamkeit des Couvents auf sich. Das Geschichtsbüchlein namentlich hatte er mit solcher Liebe gepflegt, daß er Zeitepoche und Begebenheiten, Personen und Daten mit Genauigkeit recitiren konnte. Auch in der Mathematik war er zu Hause. So entstand zwischen ihm und den gleichgesinnten Mönchen des Couvents ein inniger geistiger Bund, den sein biederer Charakter unauflöslich machte. Allein eben durch sein wissenschaftliches Streben verfiel auch er dem Wahne seiner damaligen Standesgenossen, die alles andere Wissen dem Studium der Theologie entgegen und schädlich hielten. Er ward nicht befördert und nur, als man Noth an Mann hatte, übergab man ihm die Kanzel der Mathematik im Stifte. Später finden wir ihn als Vicar zu Gnampendorf. Schon damals hatte sich in Folge seiner Studien eine bedeutende

245

Leberkrankheit entwickelt. Dies und das Bedürfnis, geistig beschäftigt zu sein ohne gerade an's Pult sich fesseln zu müssen, führte ihn zum Studium der Botanik und schon nach drei Jahren war er vollkommen in diesem Fache. Am meisten interessirte ihn die österreichische Flora. Er ließ sich's nicht verdrießen, die unwegsamsten Pfade, die steilsten Berghänge aufzusuchen, um die bescheidenen Kinder der schönen Natur zu pflücken, und so brachte er endlich eine „Famula camst, -iaca" zu Stande, in der er selbst Manches berichtete, was Linné entging. Ganz besondere

Aufmerksamkeit wendete er auch der Kenntniß und den Eigenschaften der Giftpflanzen zu, und er gedachte, die hier gewonnenen Erfahrungen bei Muße zu veröffentlichen. Einem Lieblingswunsche nachgebend, nämlich in der Nähe seines Jugendfreundes, des damaligen Schottenprälaten, weilen zu können, ließ er sich auf die Pfarre St. Ulrich versetzen. Nach dritthalb Jahren eines schweren Dienstes sehnte er sich aber in die Stille des Landlebens zurück, um seinem wissenschaftlichen Streben genügen zu können; er erhielt auch bald eine Pfarre in der Nähe Wiens, genoß aber nur kurze Zeit dieses Glück. Seiner Berufspflicht als Seelenhirt folgend, brachte er von dem Krankenlager eines Landmannes, dem er die geistliche Tröstung spendete, ein tödtliches Nervenfieber heim. Nach 7 Tagen war er erlegen. Er hinterließ 34 Hefte von ihm selbst nach der Natur abgezeichneter und illuminirter Gewächse, die nur ihrer letzten Feile gewärtig waren; was mit ihnen geschehen, ist unbekannt.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien 1810, A. Doll, 8".) Jahrg. 1810, I I . Bd. S. 611.

Cammiuer-Turra, Elisab. (Schriftstellerin, geb. zu Venedig 1751, gest. 1796). Ist die Tochter des Geschichtschreibers Dominik Camminer (geb. zu Venedig 1731, gest. 3. Nov. 1796), der am 1. März 1768 Zanetti's arbeitete, dann aber 1768–74 Suter's arbeitete, dessen Tochter, eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten, und war überdies mit ausgezeichneten natürlichen Anlagen ausgestattet. Im Alter von 18 Jahren übersetzte sie das Drama: „Lionnetto Oimin. s. Honfeuillet de Falbaire, welches unter dem Titel: „Lionnetto Oimin. die Runde auf allen Bühnen Italiens machte. Dann bearbeitete sie die bedeutendsten dramatischen Arbeiten ausländischer Bühnen. Im J. 1771 vermalte sie sich mit dem Dr. Ant. Turra in Vicenza. Als im J. 1774 ihr Vater aus Gesundheitsrücksichten die Herausgabe des „Enciclopedia“ aufgegeben hatte, setzte sie diese periodische Schrift bis zum 233. Bande fort und schrieb für dieselbe viele und darunter bemerkenswerthe Artikel. Mit den Notabilitäten der italienischen Literatur ihrer Zeit stand sie im brieflichen und freundschaftlichen Verkehr. Unter ihren übrigen schriftstellerischen Arbeiten sind außer einer Uebersetzung der Schriften von Berquin und Geßner noch anzuführen: »s. - o. s. DiFcon'i 6e - o. s. , otwrs" (1785, 8°.) und ihre gesammelten dramatischen Arbeiten,

welche unter dem Titel: „Oom^on'sioni
tsatrali^ 20 ö<is. (VensäiF 1772–76,
8°.) erschienen. Nach einigen ist sie an
den Folgen eines Faustschlages, den ihr
ein betrunkenen Soldat gegeben, nach T ipaldo
eines natürlichen Todes gestorben.

V. Lă.

Campaua, Andreas Edler von
(Arzt, geb. in Corsica um das Jahr
1770, gest. 1855). Studirte zu Venedig
die Chirurgie und hatte sich bereits einen
Namen gemacht, als die Republik an
Frankreich abgetreten wurde. Einer Ein-†
246

ladung nach London konnte C. sich nicht
entschließen zn folgen. I n Padua nahm er
nnn das Doctorat. Vorzüglich ausgezeichnet
war C. als Chirurg; der berühmte
Pajola erklärte C. für seiuen besten
Schüler. Die Steinoperationen, die er
in großer Menge in Istrien, Dalmatien
und in den benachbarten Gegenden
mit glücklichem Erfolge ausgeführt,
leiteten ihn zu einem eingehenden
Studium dieses Uebels und mit deu
darüber angestellten Beobachtungen erweckte
er die Aufmerksamkeit der Wissenschaft.
Er erörterte zn gleicher Zeit alle
mit diesem Uebel zusammenhängenden
Abscessen; forschte den Ursachen nach, um
mit der Kenntniß derselben dnrc h ihre
Beseitigung das Uebel selbst im Keime zu
ersticken, wies die entsprechendste Methode
nach, den Stein in der Blase mit dem
Lithotom zu erfassen; erfand ein neues
Instrument, die Tonsillen auszuschneidcu
und ein anderes, um jene Auswüchse anf
dem Rücken des Foetns, welche die Geburt
verhindern, zn zerstören. Als er im vorgerückten
Alter seine Knust aufgab, widmete
er sich der Landwirthschaft nnd trieb
diese mit solchem Erfolge, daß seiner
von dem Istituto v^i^w der Preis znerkaunt
wurde. Kaiser Ferdinand I.

belohnte C.'s Verdienste durch Erhebung
in deu Adelstand. Napoleon I.
u. sei u Bruder Hieron y mus zeichueieu
ihu sehr aus, ersterer ernannte ihn
zum Professor der Anatomie und klinischen
Chirurgie für die Chirurgen der
Marine, letzterer uahm einst die goldene
Kette, die er am Halse zu tragen Pflegte,
und hing sie C. um. Das königliche I n
ftitut von Neapel, dao Athenäum Venedigs
nnd viele andere gelehrte Gesellschaften
batteu C. ihre Tiplome zugeschickt.

u äct'outi cli

?liui0 gLu^tro 1855 (Vsueäi^ I^riui, 8".)
8. 4 : „Nekrolog" von Dr. Ant. Perussmi.
CamMlll Ritter von SMgenberg,
Anton (Oeneral^Major, Director
des militär.-geogr. Institutes in Wien,
geb. zn Porti ei im Neapolitanischen
1776, gest. zu Wien 28. Febr. 1841).

Nachdem er zuerst im Vaterlande gedient und durch seine tüchtige Bildung als Ingenieur schnelle Karriere gemacht hatte, trat er 1800 in französische Dienste, u. z. beim Geniecorps. Nach der Erhebung Italiens zum Königreiche ward er in das Geographen-Ingenieurcorps zu Mailand übersetzt, 1804 Mappirungs-Director, 1805 Director des Kriegsdepots, 1809 Escadronschef, 1813 Major und Oberstlieutenant. Als Director des geograph. Institutes hob er dasselbe zu seiner hienigen Vollendung und Wichtigkeit, und als im Jahre 1814 das lombard.-venet. Königreich an Oesterreich kam, ward er auf seinem Posten verbleibend in kais. östr. Dienste übernommen. 1815 trat er in den Generalstab, 1817 an die Spitze der in der Lombardei aufgestellten Militär-Mappirungsabtheilung und leistete die wichtigsten Dienste. Von 1818-1825 leitete er den Bau der berühmten Straße über den Splügen. 1820 ward ihm der Orden der eisernen Krone III. Classe und in Folge dessen der Ritterstand zu Theil. 1828 ward er Oberst, 1834 GM. Im J. 1837 wurde das geogr. Institut von Mailand nach Wien verlegt und auch C. mit demselben dahin übersetzt, wo er starb. Seine meisterhaft ausgeführten Landkarten sind folgende: „Neu-Wien“, „Österreich“, in 4 Bänden; – „Menrichs! Mir l u i“; – „Neu-Ädininiztratiukartoullin Nünigreichr Ätnlirn; – „Nir Zl. t>iiüni5t! 'lltiukürte uoi Älll z r ü>“^; – „Vll2 W>nigrriä) Gtrnrien nnd F'iirLlrnttniln K.'nccn“; – „chbrr-Htalieil nach Üi^kl, ' , l' . ^ I>Il:“; – „Nie gr>5ül Unrte l>r3 IümbLN't>i2ch-llenetilinl2clirli Wnigreichs , i u 47 B l ä t t e r n“; – „Na3 tz>rzllghlm Parma, Piaceilzn nlll Gnaswlla“; – „Nas Heyllgthnm Modem“; – „Nie Mgrlmngen uon Mailantl“² (besonders ausgezeichnet); – „P^o5t-Marschkarte uan Htalim“; – „A der Veätlichen Alpen“; – Seekarten: „Hydrographische Nebeläichtzkarte“; – Karte zum Werke: „Pürtllana über die SchiUchrt“; – S t r a ß e n k a r t e n : „Oesterreich all nnd nnter der Onnz“; – „Nie Zumbardei“; – „Venedig“. – Endlich schrieb er: „Hannibal Ifeltiziige in Italien“; – „Genetische nnd llitronllmizche Me55nngen, llN5gekiihrt in Piemini und Slluoetl“ u. M. a. Oestr. Militär-Konversations-Lezikon. Herausg. von I. Hirtenfeld und I>r. Meyncrt (Wien 1851) I. Bd. S. 610. Campi, Antouia (Sängerin, geb. zu Lublin 10. Dec. 1773, gest. zu München 1. Oct. 1822). Sie ist die Tochter des Polnischen Tonkünstlers Miklasiewicz, der Gräffer und D l a - bacz irrig Michalowicz^; früh entwickelte sich ihr musikalisches Talent, so daß sie schon 1788, also im Alter von 15 Jahren Kammersängerin des Königs

von Polen war. Später begab sie sich nach Prag, wo sie auf der Prager Bühne mit großem Beifalle sang und sich am 2. Februar 1792 mit dem Sänger Gaetano Campi vermalte. In Wien trat sie zum ersten Male bei der Eröffnung des neuen Schikaueder'schen Theaters an dcr Wien am 13. Juni 1801 in der Oper „Alexander“ als Kiasa, Königin von Indien auf. Die Angabe demnach, die sich in Schladebach, Schilling, F 6 t i s u . a. findet, daß Mozart den Part der Donna Anna für Mad. Campi geschrieben, ist unrichtig. Mozart schrieb diese Rolle für Therese S a p o r i t i . Erst ein Deceuium später glänzte sie in den Mozart'schen Opern als V i t e l l i a , Donna Anna, Constanze und König i n d e r N a c h t und war als Vravoursängerin sehr berühmt. In der Folge, als die Verwaltung des Theaters an der Wien mit jener der beiden Hoftheater verei- 24? nigt wurde, sang sie abwechselnd an der Wien und im Hofoperntheater. Ihre Stimme blieb noch in späteren Jahren, ungeachtet sie 17 Kinder, darunter 4mal Zwillinge und einmal Drillinge gehabt, klangvoll, und auf einer Kuustreise im I . 1817, einer zweiten im I . 1822 erntete sie, obgleich schon 49 Jahre alt, allgemeinen Beifall. Anf letzterer überraschte sie in München der Tod.

Allgemeine Theaterzeitung von Ad. Bäuerle 1841, Nr. 214 Dvorin die falschen Angaben, welche über diese Künstlerin in die Oeffentlichkeit gekommen, von ihrem Sohne Jakob Cam p i berichtet werden). — Oeftr. National-Encyklopädic (von G r a f f e r und Czilann), (Wien 1835, 6 Voe.) I. Bd. S. 440 und VI. Bd. Suppl. S. 286. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 619. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allg. hist. Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. 262.

Canal Graf von Malabaila, Joseph Emanuel (Humanist, geb. zu Wien 3. Iuui 1745, gest. zu Prag 20. Febr. 1826). Sein Vater war der gleichnamige sardinische Gesandte am kcnserl. östr.Hofe. Der Sohn trat frühzeitig in den Militärstand und avancirte bis zum Oberstlieutenant; 1770 trat er aus und zog sich, um seinem augebornen Triebe nach Gemeinnützigkeit ungehindert nachgehen zu können, in's Privatleben zurück. Nun war der Ausgangspunkt seines Strebens: die Verbreitung der Wissenschaft zu fördern und die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. An der Errichtung des Waisenhauses zu St. I o h a n n i n Prag hatte der Graf wesentlichen Antheil, auch wirkte er bei Begründung des Armeninstitutes

thätig mit. Im I . 1737 gestaltete er den vor dem Roßthore zu Prag aufgekauften Garten auf eigene Kosten zu einem botanischen, und errichtete dabei eine botanische Lehranstalt, die er mit den nöthigen Hilfsmitteln ausstattete und worin ökonomisch-technische Botanik gelehrt wurde.♀

248

Zugleich setzte er ansehnliche Geldprämien für die Studierenden aus. Die erste Flora Böhmens von F. W. Schmidt (4 Hfte., Prag 1793-94) und der „Noi-Weisanalyse“ von I . F. Tausch wurden auf seine Veranlassung und mit seiner Unterstützung herausgegeben. Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen ernannte den Grafen 1789 zum wirkl. Mitgliede, 1793 zum Präses und durch 33 Jahre versah er diese Stelle, die Zwecke der Gesellschaft allseitig fördernd, insbesondere dadurch, daß er in seinem botan. Garten auf eigene Kosten Anbauversuche vornehmen ließ, die Localitäten zu Vorlesungen in der praktischen Oekonomie einräumte, eine Musteranstalt zum Unterrichte in der Fabrikation des Syrups und Zuckers aus Runkelrüben gründete u. d. m. Als landwirtschaftlicher Schriftsteller schrieb er eine „Nützliche Anleitung zur Kultur der deutschen Maorhirse“, wovon mehrere tausend Exemplare in deutscher und böhmischer Sprache auf seine Kosten aufgelegt und vertheilt wurden. Schließlich sei bemerkt, daß er seinen eigenen Garten durch 39 Jahre ohne Beschränkung der Zeit der Benützung des Publicums einräumte und keine Kosten sparte, denselben durch Ausschmückung und Pflege zu einem beliebten Aufenthalte zu machen. — Der Graf, auch ein großer Freund der Tonkunst, hielt eine eigene Capelle, in der sich mehrere tüchtige Musiker ausgebildet, die der edle Mäcen fortwährend mit reichen Mitteln unterstützte. Der Graf war wirkl. geh. Rath, Mitglied mehrerer Vereine und die Stadt Prag hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Oeftr. National-Encyclopädie (von Graf F. v. u. Czitann). (Wien 1837) I . Bd. S . 440.

— Dlabaczl Gottfried Johann), Allgem. historisches Künstler > Lexikon für Böhmen . . (Prag 1812, 4^o.) I . Bd. S p . 263.

Canaletto, siehe: Bellotti Bernardin (I. Bd., S. 247).

Callciaui, Paul (Staatsmann und Schriftsteller, geb. zu Udine 1725, gest. 1810). Stammt von bürgerlicher Familie und machte seine Studien im Convente der Serviten seiner Vaterstadt. Er trat endlich selbst in den Orden und ging nach Venedig, wo er die Theologie studierte. Er machte darin und in andern Wissenszweigen solche Fortschritte, daß er

von seinem Orden nach Bologna, Florenz und Neapel geschickt wurde, in den Anstalten des Ordens Unterricht zu erteilen. Als er nach Venedig zurückkehrte, war ihm bereits ein ausgezeichneter Ruf vorausgegangen, und der Senat, auf seinen Scharfsinn vertrauend, schickte ihn als Gesandtschaftssecretär nach London. Drei Jahre versah er zur vollen Zufriedenheit der Republik diesen Posten, als ihn Rom zum apostolischen Missionär ernannte. Nach seiner Rückkehr übertrug ihm der Senat die hohe und wichtige Stelle eines Staatsraths, welche er bis zum 1. 1767 bekleidete, in welchem Jahre, als das Gesetz erschien, das die Klöster aufhob, C. sich in die Ruhe zurückzog. Nun widmete er sich ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten, übersetzte die Bibel, verglich den lateinischen Text mit dem hebräischen, syrischen, griechischen, und schrieb das Werk: „Öa/'bin-oi'ttm i^/?<?>- a M ^ a s cllm noii^ et i/lo5Fm-i<>^ 5 Hc?e. (Vkneäi" 1781-90, ^oi.)) welches reich ist an kostbaren historischen Documenten, und worin C. philosophischen Tiefblick beurkundet; leider werden darin Plan und Ordnung vermißt. C. besaß seltene Gelehrsamkeit, sprach die meisten Sprachen des europäischen Continents, hatte als Politiker Tact und Voraussicht und bekannte sich als Denker zu den Ansichten Sharp's. Seine vielen Reisen, sein Umgang mit Gelehrten aller Nationen, seine Kenntniß der mannigfaltigen, staatlichen Verhältnisse, die er sich an Ort und Stelle geholt, ließen ihn einen richtigen Blick für die Zukunft thun, als er den nahen Fall Venedigs vorhersagte. Eiu seiner Biographen leitet seine Lebensbeschreibung mit den gewichtigen Worten ein: „rmg. provinoik oä un 81 NOM2.SZ6 T'iMlilc», Liozraüa äs^U IWUani iiiastli. 1.1311. 8. 300. — I/^Ickinusta, V'rwlaui (eine in Udine erscheinende Zeitung) Nr. vom 7. April 1850: „Oase pktris. k^alo Oanoi2.ui." — dlica äi Vsne^ig. eä i suoi ultinii cinHuand' anni. 8wäii storici (Vsnscli^ 1856) ftiunte o correxioni ai cenni bin^räuci, 8. 65, Canclllll, Joseph (Maler, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Verona, gest. zu Florenz 1847). Bildete sich in seiner Heimat aus und ging 1826 nach Paris, wo er mehrere Bilder malte, welche sich in der Gallerie des Königs der Franzosen Ludwig Philipp befanden, darunter eine „Zimchi der Stadt Paris,,; — „Hülle bei St. Gnztach"; — „Ansicht der chi-Nt5i5chnr Mim"; — und „Ansicht d'cg Nanleullldz". — Auch vollendete er während seines Aufenthalts in der Scincstadt noch mehrere Bilder, welche Gegenden, Plätze

und Gebäude dieser Stadt vorstellen. Im I. 1830 begab er sich nach Mailand und lieferte eine Reihe von Gemälden, wovon mehrere im I.–VI. Baude der ^ (. ^ i ^ <i'a^ti i't«Kcms" durch den Grabstichel vervielfältigt wurden n.zwar: „3ler Mlchhol in der Nähr unn P'nuiil" – „Nie Uridr sMLchi'n (Ollllarnir nnt> Summn"; – „Ansicht von Pa-Ilmza"; – „ZlnLicht uc>n Zala am Z.'ngli t>i Ollinll" ; – „Venldig znr Nachtzeit". Sonst sind von seinen Bildern in Ansstellnugen bekannt geworden: „Innere Ansicht dr5 WineZ zn Mailand" (Anöst. in Wien 1844); – „Ft. Wllrkn5lurche in Vlnrdiss,, (ebenda); „^nfel? ucln ^anllrnt'"; – „Nirche St. ^rare in Fiarilu" ; – und „Insicht der nrnen Mll55e von Venedig". – N a g l e r bezeichnet seine Landschaften als trefflich in der perspectivischen Darstellung und im Farbentou, und mit schön gezeichneten Figuren geschmückt. Auch uennt er ihn einen fleißigen Beobachter der Natnr.

Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8",) I. Bd. S. 257. – Wiener und Mailänder Kunstausstcttungs – Kataloge. – Nagler (O. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835u f., 8°.) I I . Vd. S.326.

Caneillt, Joseph Maria (Arzt, geb. im Gebiete von T r i e n t 5. Augnst 1788, gest. 29. Dec. 1829). Machte seine ersten Stndich in Innsbruck, setzte sie von 1806 an in Landsht fort und erwarb 11. Juni 1811 in Padna die Doctorswürde. I n der Praxis erwarb er sich bald, namentlich als Chirnr und Ocnlist einen glänzenden Ruf. Im I . 1816–1818 unternahm er zuwisseuschaftlichenZwecken mehrere Reisen. 1824 wurde er znm chirurg. Operatenr des Spitals Santa-Chiara in Trient ernannt, wo er nun Gelegenheit atte, eminente Proben seiner chirurgischen Oeschicklichkeit an den Tag zu legen. I n den Jahren 1826–1329 unternahm er nene Reisen nach Italien, Deutschland, Frankreich, England und Holland, als ihn im letzteren Jahre der Tod im kräftigten Mannesalter hinraffte. Als Schrift-«steller gab er mehrere selbständige Wcrkc und etliche Ubersetzungen heraus, und zwar: „Ht<,>-icl ci'ttn<.5//'«ttm'« clel coio i2. 1815); – ..»^ 1-0 n 3.1817); –),H//isFFioni c/-itic/ls eci la catscl 1819); – „.Os/mi Hio»lo c/sli« üocca e ciel caiio cleli' »)l.o ciel)/tet,'owme/' ^Ill.ilg.nä 1821). – Auch gab er das „A'mmale ck 6'/u>m-. ^,'atioa", 5 6cle. grient 1825–183.9) herans, dessen Fortsetzung nur♀ 250 dnrch seinen Tod unterbrochen wurde.

Karl Heinrich D ; o n d i ' s „Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche" erschicu

von ihm in Uebersetzung uud mit einem Anhang nnter dem Titel: „Vuora e xils 5«e/o7'me sc.' (1827). Der „ Fl161'6 tii'0ie86^ vom 5. Febr. 1828 enthält seinen: „Discoi-Fo sull" attuale colalia torno <3. 21. .-v Orient. 1839, 5°.). – 5UU5 la c^irscilion äo 51. lo Dr. I l o k l o r (Paris 1853) V l l l . liä, 8p. .168 sdascלבst erscheint er als C a n e l l a) . – ^»«lc/o, Ilio-3ruŮ2 äeßii Italillui ilw5tri. V. Lci. 3. 103. Cancstrini, Anton (Doctor der Medicin uud Cameral-Physikns, geb. zu Cloz in Nonsberg Mälschtirol^ 18. Mai 1743, gest. 18. März 1807). Nachdem er inIunöbruct 1768 das Doctoratder Medicin gemacht hatte, ging er nach Wien, um sich praktisch auszubilden. Er ward mit dem berühmten Professor Crantz bekannt nnd machte mit diesem 1769 eine Neise nach Italien, um die Spitäler zu Bologna, Florenz, Nom und Neapel kennen zu lernen. 1771 ward er auf.allerhöchsten Befehl nach Ungarn gesendet, um die an der Polnischen Gränze ausgebrochene Pest zn beobachten und aufzuhalten. Er löste seine Aufgabe mit Glück und setzte der Seuche in knrzer Zeit Schranken. 1773 in gleicher Absicht an die türkische Gräuze geschickt, wirkte er auch dort erfolgreich. Die so gemachten Erfahrungen legte er in dem Werke: „Oi^sf'tatw /u^to?~^« ^s^este ann. 2772 et 2772'' (l5Ä3cb5u 1777) nieder. I m I . 1776 erhielt er den Auftrag, im Marmaroscher Comitete das Sanitätswesen einzurichten; später ward ihm das Comitats- und Salz-Cameral - Phh- .sikat anvertraut. Ueber die in dieser Stellung entdeckten Mißbräuche und sonstigen Beobachtungen schrieb er die Abhandlung: 1776). 1778 ward er Berg ^ Cameral-Phisikus zu Nagyb^uya uud 1785 zu Schwatz iu Tyrol. 1735 trat er mit der Schrift: 1795, 8".) auf. Er wollte damit die von einem sonst berühmten Manne ausgesprochene Ansicht, daß die Pest nicht ansteckend sei, widerlegen. Ein Anhang dazu sind die „Obü-e)-ratt'ons5 clo claFce?^~^". – Besondere Aufmerksamkeit wcnndtc er auch dem Studium der Onanie zn, und er kam zu der Ansicht, daß mau sie nicht blos mtt moralischen Mittclu anzugreifcu habe. Eiue über diesen Gegenstand verfaßte Schrift: „ ^ (Innsdruck 1808) widmete er daher dcn Seelsorgern. Sein größtes Verdienst ist aber die Einführung der Kuhpocken iu Tyrol. Um die Sache, von deren Vortrefflichkcit er überzeugt war, schnell populär zu inachm, vcrrsnchte er sie zuerst an seinem einzigen Sohne. Dieses Beispiel und viele andere gelungene Versuche wirkten Wunder, das Zntranen zn dem neuen Schutzmittel ward, wenigstens in

Schwatz und der Umgegend, allgemein.
 Um einzelnen Vorurtheile entgegenzutreten,
 schrieb er noch mehrere Abhandlungen
 U. z.: „Nurhrlig iilirr tlll3 Oininipfen
 der Nchpllcrl. Absichtlich zum Wohle mein«
 Vllwlllndrs Cizrcil" (mit 1 K., 8"., Innsbruck
 1806, Schiffner); – „Nachricht llü dlls
 tqrolizche Pnbliklim über drn Fortgang der Schutzbllllicrn-
 Hnlplnng in untl nm Schmnt^'; – „Aninmtrrnng
 nnd Vitlrrrlegung einiger noch hier nnd
 t>üherr5chent>erVllrnchri!e"(Innsb.1803,8°<).
 Annalen der Literatur und Kunst in den österr.
 Staaten (Wien 1804, I . V. Degen) I I I .
 Jahrg. I. Bd. Intelligenzblatt Sp. 103.
 Cauonica, Luigi della (k. Hofarchitekt,
 geb. zu Tesserete bei Lugano^o
 251
 1767, gest. 7. Febr. 1844 zu V e n e d i g).
 Lernte seine Kunst unter Pier m a r i n i
 in Mailand nnd gewann schon 1783 einen
 außerordentlichen Preis für den Plan einer
 Kirche. Man ernannte ihn später znm
 clei <3ors?'^ und endlich znm
 ciülia ccc^« /'sale. Im I . 1821
 zog sich C. seiner physischen Leiden wegen
 von allen Arbeiten zurück. Die innere Ausschmückung
 der l'ais. Paläste zu Mailand
 nnd Mouza, die Bcntten des Parkes nnd der
 Gärten, die neu errichtete Porta Vercelliua,
 das colossale Amphitheater in Mailand,
 welches 30,000 Personen faßt, die
 Theater von Brescia, Cremoua, Mantna,
 drei zn Mailand, darunter das I'ea^o
 ^a/'ca^o sind die großartigen Zeugen
 seiner Kuust. Er hinterließ ein sehr bo
 dcutcudes Vermögen, die Muveiis Zio-
 Fl-Äpdiö F6iierllllo gibt dasselbe anf
 3.500,000 Fraues an. Davon legirte er
 seiner Geburtsstadt Tesserete 14,000 fi.
 Conv.-Münze znr Begründung einer
 Austalt für verlassene Kinder; eine gleiche
 Summe für Errichtung einer Schule;
 83.000 fl. für eine Zufluchtsstätte
 armer Kinder in Mailand; 14,000 fl.
 zur Gründung eines Preises, abwechselnd
 für jnuqe Vauki'mstler, Maler und
 Bildhauer.
 M ü l l e r (F^-), ^ ^ Künstler aller Zeiten und
 Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet
 (Stuttgart 1857, Ebner u. Scubert, Lex. 8°.)
 I. Bd. S. 259 lgidt irrig das Jahr 1762 als
 C.'s Geburtsjahr an^ . – Fr a n t l (L. A.
 U,,), Sonntagsblättcr (Wien 18'14, L°.)
 S. 216. – M e y e r (I .) , Das große Conversations
 – Lexikon für gebildete Stände
 iHildburghausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8°.)
 V I I . Vd. 1. Abthcil. S . 779 lnach diesem ist
 C. 17L7 geboren^ . – I^ouveiiio Liu^r^Uio
 8ön6rü,iL . . . Mdliäu 80U8 In. cliiroction äe
 Är. 16 Oi. Ilosser (I.'^i-i8 1853) V I I I . Lä.
 3p. 4W sgibt Viailand als seinen Geburtsort
 an).
 Canova, Autou (Bildhauer, geb.
 am 1. Nov. 1757 zu Possaguo, eiuem

Dorfe am Fuße der äsulamschen Hügel
 imKircheusftrengel vou Treviso, gest. um
 8 Uhr Morgens am 18. October 1822')
 zn Venedig, auf dem Campo Nusolo,
 wo die S. Galluskirche steht. im Hanse
 ^i'kuoeLccmi, über dessen Thore auf
 einer Tafel von carrarischem Marmor
 dieser Umstand eingemeißelt ist). Sein
 Vater Pietro und sein Großvater Pasin
 o waren auch Bildhauer, welche vieles
 für die Kircheu und Friedhöfe der nächsten
 Umgebueug arbeiteten. Als C. drei
 Jahre zählte, verlor er feiuen Vater. Sciue
 Mutter, Augela Zardo, vermalte sich
 wieder, Antonio blieb demnach unier
 der Obhut seines Großvaters und seiner
 Muhme von Vaters Ceite, Katharina
 Ceccato. Dcs Großvaters rauhe Gemüthsart
 bereitete dem Enkel manche bittere
 Stunde nnd unter Kümernissen
 verging Autonio's Ingend. Die ersten
 Elemente seiner Kunst lernte er unter des
 Großvaters Anleitung. Ein Löwe ausBntter,
 den Antonio, damals 12 Jahre, für
 den Tafelaufsatz seines Gutsherrn Giov.
 F a l i e r i zu Pedrazzi modellirte, lenkte
 des Letztern Aufmerksamkeit auf den Knaben
 und Antonio kam zu Guiseppe
 Vernardi, gewöhnlich T o r e t t i genannt,
 in die Lehre, dem er später auch
 nach Venedig folgte. Dort konnte sich C.
 in des Commendatore Farsetti Gallerie
 von Gypsabgüsfen (gegenwärtig ist in
 diesem ?älk22<> am Oknä.1 Fi'kiião der
 Sitz des Muuieipiums) in seiner Kunst
 ausbilden. Gleich Mich.Angelo arbeitete
 C., der das Netz uur vom Hörensagen
 kanute, die Gestalten aus dem roheu
 Blöcke uach dem Augenmaße heraus, uud
 sie gelangen ihm. Die huudert Zechiueu
 für die Gruppe „Nlle!>lllll5nntl Ikllrn5" sollten
 seiue Verlaugen Nom zu seheu stillen
 (1779); seiue Mä'een F a l i e r i empfahl
 5) Die in mehreren Werten sich wiederholende
 Angabe des 12. Octobers, als seines Todestages,
 ist irrig. IMehe unter den Quellen: I V . A u s -
 zeichnungen u. drgl. m., Marmortafel anf
 dem Sterbeause Canova's.)♀
 252
 ihn dem venctianischen Botschafter Zul
 i a n i , der sich zu dem jungen Künstler
 bald hingezogen fühlte. Die von Venedig
 nach Rom gebrachte Gruppe Canova's:
 „Nardlllllls nnd Mnrn5" zog zuerst die Aufmerksamkeit
 der Künstlern. Kunstfreunde
 auf sich; noch mehr aber eine Statue des
 „GhrgeUz", die allgemeine Bewnnderng
 erregte (1781). Gavin Hamilton
 näherte sich dem Künstler, der an der
 Seite dieses ausgezeichneten Kunstkenners
 viel lernte. Um die Statue des
 „Äskulap" in Venedig zn beendigen,
 reiste C. wieder nach der Laguenstadt
 ab, eilte abcr nach deren Vollendung

uach Nom zurück, das er von dicser Zeit
 als seine zweite Heimat ansah. Durch
 Z u l i a n i ' s Verwendung erhielt C. vom
 venctianischcn Senat mit Decret vom 2.
 Dec. 1781 eine Pension von 300 Dncaten
 auf 8 Jahre zugesichert, so daß er ohne
 Sorge der Ausbildung seiner Kunst
 leben konnte. Seinen Umgang bildeten
 Hamiltou und Volpato; bei letzterem
 wirkte dessen Tochter Domenica, später
 Raphael Morghens Frau, auf C anova
 wesentlich ein. Der von Volpato
 selbst gewünschte Bräutigam kam nicht
 zu Stande; ob Domen ica, ob Antonio
 die Ursache der Trennung gewesen,
 ist bei getheilten Meinungen nicht
 zu ermitteln. Diese Episode aus C.'s
 Leben ist später von den Franzosen novellistisch
 behandelt worden und in dieser
 Version in's Publicum übergegangen.
 Volpato mit der Ausführung eines für
 den Papst Clemens XIV. zu errichtenden
 Monumentes beauftragt, übertrug
 diese Arbeit an C., dessen „Phrasen“ eben
 erst großes Aufsehen erregt hatte. Noch
 war C. mit der Ausführung dieses Monumentes
 beschäftigt, als er schon den Auftrag
 erhielt, das Mausoleum des Papst Clemens
 XIII. zu verfertigen. Canova,
 so zu sagen erst Anfänger, hatte, indem
 er Aufträge zu Werken, solcher Bedeutung
 bekam, das Glück, welches Künstler
 von größtem Rufe nur in den spätesten
 Lebensjahren erreichen. Neben diesen bestellten
 Arbeiten beschäftigte sich C. viel mit
 antiken Studien (siehe unter den Werken
 Canova's die I . 1790–93) und um
 sich in den Geist der Antike einzuarbeiten,
 ließ er sich Plutarch's Lebensbeschreibungen,
 später den Cäsarot ti'schen Homer
 vorlesen, wozu sich bald sehr ausgezeichnete
 Männer erbieten. Den Anstrengungen
 solcher Arbeiten erlag aber sein
 ohnehin schwächlicher Körper und in der
 schweren Krankheit, von der er befallen
 worden, pflegte ihn Antonio d'Este, eine
 echte biedere Künstlerseelen und die Ravennenserin
 Luigia G i u l i j , Gattin Girolamo
 Giulij's. Geuesen besuchte C. seine
 Heimat. Damals übertrug ihm der Senat
 von Venedig das Monument Aug.
 Em o's, wofür ihm derselbe, als es vollendet
 war, eine lebenslängliche Pension
 anwies und eine Denkmünze zu seinen
 Ehren prägen ließ. Unter mannigfachen
 Arbeiten, Studien der Antike u. d. m.
 vergingen die Jahre, als im I . 1796
 Monsignore P r i n l i von C. einen Gegenstand
 aus dem christlichen Bilderkreis dargestellt
 wünschte, und C. gewissermaßen
 ein neues Gebiet in seiner Kunst betrat,
 welches ihm jedoch nicht zugesagt schien,
 denn C. vollendete nur wenige Arbeiten
 dieser Art. Noch einige plastische Werke,

unter andern eine „Hebr“ und ein „Amor“
 fallen in diese Periode, als er sich zur
 Malerei hingezogen fühlte und statt zu
 malen malte. Da begannen die Tage
 der Revolution in Rom, Künstler und
 Kunstfreunde flohen aus der Stadt.
 Canova bewährte in dieser verhäng-
 nißvollen Zeit seinen rein menschlichen
 Sinn, half, sorgte für die Waisen und
 Witwen, unterstützte die Nothleidenden,
 bis ihm die organisirte Anarchie sein ferneres
 Bleiben verleidete und er es am
 12. Mai 1798, als die Anarchie den Gip-
 felpunct erreicht hatte, verließ. Vorerst
 zog er in seine Heimat, im Kreise der Seinen
 sich behaglich fühlend; dann holte ihn
 der römische Senator, Fürst Rezzonico,
 ;neiner Weise nach Deutschland ab (1793).
 In Wien wurde C. festlich empfangen.
 Da Venedig österreichisch geworden, übernahm
 man in Wien auch die Auszahlung
 der lebenslänglichen Pension, doch mußte
 C. die Studienrichtung der österreichischen
 Pensionäre in Rom übernehmen. Auf seiner
 Rückkehr besuchte C. noch einmal seinen
 Geburtsort, und als P i u s V I I . den
 päpstlichen Stuhl bestiegen, eilte auch C.
 nach Rom, wo sein Freund Ant. d'Este,
 iem Eigenthum in verhängnißvoller Zeit
 geschützt hatte. Nun nahm er das berühmte,
 in Wien bestellte Werk, das jetzt
 in der dortigen Augustinerkirche steht:
 „Das Ormenkmal der Orzherzogin (il)hntine“,
 in Angriff. Papst P i u s V I I . , der den
 Künstler persönlich kennen gelernt, wendete
 ihm sein Wohlwollen zu, ernannte
 ihn zum Oberausseher des Departements
 der schönen Künste für den Kirchenstaat,
 welche Würde, so lange C. lebte, auf keinen
 andern übertragen werden konnte.
 In dieser Eigenschaft konnte C. viel nützen
 und traf Maßregeln, welche die Kunst
 nach den verschiedensten Richtungen hin,
 durch Ankäufe von Sammlungen, Ausgrabungen,
 Restaurationen u.d.m. förderte.
 Auf der Aufforderung Napoleons, nach
 Paris zu kommen, wo der erste Consul
 für den Künstler eine Arbeit bestimmt
 hatte, leistete C. erst auf des Papstes dringendes
 Zureden Folge. Der Consul hatte
 durch eigenhändige Beglaubigungen den
 Künstler der Untersuchung an den Mauthamtern
 überhoben. Der Empfang Canovas
 von Seite Napoleons war sehr
 huldvoll. Fünf Tage saß ihm Napoleon
 und Canova schuf je eine Büste, welche
 wohl die ähnlichste dieses Cäsars der Neuzeit
 ist. Bei seinen Unterredungen mit
 Napoleon beklagte C. die Verschleppung
 2 5 3
 der alten Kunstwerke vom heimischen Boden
 vor jenem, der sie angeordnet. Canova's
 Aufenthalt in Paris war eine
 Reihe von Festen, und ein Gleiches bei

seiner Rückkehr in die Städte, die er
 pasierte, der Fall. Nun drängten sich die
 Arbeiten. C. war von des Heros eigenthümlicher
 Weise tief ergriffen, ja enthusiastisch
 worden und ging mit Liebe an
 das Colossalbild desselben (Vergl. darüber
 die Geschichte der einzelnen Kunstwerke
 in den Quellen). Nach Vollendung
 der Statue Bonaparte's nahm C. das
 Mausoleum der Erzherzogin Christine
 wieder vor und vollendete dieses (1605).
 Mehrere Keutaphien und Denkmäler
 fallen in diese Zeit, in welcher der
 Künstler von den Zeitereignissen sehr verstimmt
 war. Als 't.'n'c/6,lt^/)e^siilo c/e/iii
 clett6 5tmoi6 <^i lUl^o, wozu der Papst ihn
 ernannt, wirkte C. auch für künstlerische
 Zwecke. Als mm Rom Hauptstadt einer
 französischen Provinz geworden, wurde
 C. französischer Seits in die Commission
 der Künste berufen, er aber, der alle
 Plünderungen u. Erpressungen der Franzosen
 nicht gut heißen wollte, und sie in
 dieser Stellung hätte gutheissen müssen,
 verweigerte energisch die Annahme, u. die
 Direction der Sammlungen übernahm er
 nur unter der Bedingung, daß nichts
 mehr von dort entfremdet werde, ja verweigerte,
 um seine Unabhängigkeit zu bewahren,
 allen Gehalt. Ein Decret vom
 1. August 1809 ernannte ihn zum Mitglied
 des Senates von Frankreich, auch
 diese Erneuerung schlug C. entschieden aus,
 und als ihn der Kaiser Napoleon aufforderte,
 sich in Paris niederzulassen
 (1810), lehnte C. diese Aufforderung in
 einer Antwort an den Generalintendanten
 Napoleons in einer Weise ab, welche
 das herrlichste Zeugniß der Seeleugröße
 dieses seltenen Mannes gibt. Wohl aber
 begab er sich nach Paris, um die Büste
 der Kaiserin zu beginnen, traf am 11. Oct.†
 254
 1810 in Fontainebleau ein und wurde
 schon am nächsten Tage von Napoleon dem
 Kaiser vorgeführt. Auch Napoleons
 Zureden, in Paris zu bleiben, blieb fruchtlos.
 Am 15. Oct. begann C. das Modell der
 Kaiserin. Am 10. Nov. 1810 ward die Büste
 Maria Lonisens meisterhaft in Gyps
 ausgegossen und erweckte allgemeine Bewunderung.
 Wieder drang Napoleon in
 ihn, in Paris zu bleiben. C. blieb unbeugsam,
 und mit einem „amclats come rolete“
 fügte sich der sonst unbeugsame Cäsar.
 Alle Anliegen aber, die C. im Interesse
 der Kunst vorgebracht, waren bewilligt:
 1) der Akademie ein eigenes Gebäude;
 2) 25,000 Francs jährlich zu ihrer
 Verwendung; 75,000 Fr. jährl. Einkommen
 zur Herstellung der alten Denkmäler;
 3) 200,000 Francs zu Nachgrabungen;
 100,000 Francs zur Aufmunterung der
 Künstler. Bei seiner Rückkehr wurde C.

Huldigungen über Huldigungen erwiesen,
 doch ein trauriges Ereigniß sollte sie trüben.
 Luiga O i u l i j , die C.'s Hauswesen seit
 Jahren geleitet, war an den Folgen einer
 längst sie zerstörenden Vcrzehrung gestorben,
 und dieser Verlust ging C. so
 nahe, daß er selbst gefährlich erkrankte;
 nur die Pflege seines Brnders und die
 Tröstungen des Monsignor N i c o l a i hielten
 ihn aufrecht. Genesen ging er wieder
 an die Arbeit und an die Ausführung der
 Coueordiastatue mit M a r i a Louiscns
 Porträt (1811), des kolossalen Pferdes
 für eiueu reitenden Napoleou, an die
 Vollendung der seit Jahren begonnenen
 „Gtir2en3-Orllpzir" nnd der kolossalen Statue
 der „Religion", viele kleinere Arbeiten nicht
 gerechnet. Seine Hinneigung zu archäologischen
 Studien, die sich auch in seiner
 Wahl antiker Stoffe kundgab, erhielt nnn
 noch mehr Nahrung, als er 1812 zum
 Präsidenten der 1811 erneuerten ^caclsua
 ai-c/lsciiagit-a ernannt worden, deren
 Bestrebungen er auf das Eifrigste selbst aus
 eigenen Mitteln förderte. – I n dem da^
 maligen Wechsel der Zeitereignisse brachte
 jeder Tag neue Situationen. M n r a t
 hatte sich von N a p o l e o n losgesagt und
 Nom besetzt. Durch Auszeichnungen snchte
 er alles zu gewinnen. Auch dem Künstler
 Canova trug M u r a t s Generalintendant
 Maeedonio Ehrenstellen aller Art
 in seines Herrn Namen au. Aber Canova
 bewahrte die Fleckenlosigkeit seines
 Charakters, die ihn auf gleiche Höhe wie
 seine Küustlerschaft stellt; er schlug alles
 ans, u. was er erwarb, erwarb er nur zum
 Nutzen der Küuste. Als aber am 24. Mai
 1814 P i n s V I I . nach Nom zurückkehrte,
 erwirkte C. manche Maßregel, welche die
 damals in der Verwirrung der Verhältnisse
 so leicht mögliche Verschleppung von
 Kunstwerken verhinderte. Am glänzendsten
 waren aber seine Erfolge, als er als Abgesandter
 des Papstes am 28. August 1815)
 blos von seinem Vrnder begleitet in Paris
 eintraf, Roms Interessen zn vertreten
 und die aus Rom nach Frankreich geschleppten
 Knustschätze zurückzufordern.
 Von allen Seiten mit seiuem gerechtcu
 Ansuchen – ja selbst vom allerchristlichsien
 Könige – abgewiesen, war es Oesterreich
 nnd namentlich Fürst M e t t e r n i ch,
 der sich der Angelegenheit so energisch annahm,
 daß C. unter österreichischer und
 preuß. Bedeckung die römischen Kunstwerke
 aus den Sälen des Louvre holen konnte.
 Obgleich sich C. bei der ganzen Angelegenheit
 mit der größten Mäßigung benahm,
 die Kunstschatze, welche in die Kircheu
 Frankreichs gekommen waren nud alles,
 was im königlichen Palaste sich befand,
 dort zurückließ, so konnte doch Frankreich
 dieß dem Küustler uie vergeben und die

Rancmie des französischen Volkes hat sich im abgeschmackten Witzworte eines Ministers, der Canova statt ^mba.?ei«to)'6 cle/H. 5aH-ü dessen AmbaAatoi's nannte, bis auf den heutigen Tag erhalten. I n der Wegschaffnng der Kunstwerke, die iu sechs Tagen vollendet war, hatte iyn sein mitt^¶ lerweile eingetroffener Freund Ant. d'E st e unterstützt, und die englische Negierung ihm zu diesem Behufe ans eigenem Antriebe die Summe von 100,000 Francs überwiesen nnd später znr Wiederanfstellung der Kunstschatze in Rom eine gleich großeSnmme hinzugefügt. Um demPriuz-Regeuten Englands dafür seinen Dank abzustatten, begab sich C. (im November 1815) nach London, wo sein. Empfang eben so huldreich als festlich ausfiel. I n gleicher Weise fand seine Rückkehr nach Rom Statt. Rom ehrte den Künstler durch Einschreibung in's goldeue Buch, durch Ertheilnng des Marqnisats und eine I a h respension von 3000 Scndi. Diese letzte verwendete C. in folgender Weise: Er bcstiiimte für die archäologische Akadenne zur Bestreitung ihrer Anslagen jährlich 600 Scndi; alle 3 Jahre drei Preise tV 120 Scudi für Arbeiten der Vildnerei, Malerei nud Baukunst; den Prcisgewiuueru eiue Pension jährlicher 240 Scudi für 3 Jahre: 120 Scudi der Akademie S. Luca für Ankauf ueuer Werke uud znr Führung des Geschäfts; der Akademie der I^wooi (bie sich mit Natnrforschuu befafte) einen jährlichen Zuschuß von 120 Scudi; nnd jährlich 1100 Scudi für arme bejahrte arbeitsunfähige Künstler; uud um seinen Willen ohue Parteilichkeit erfüllt zu sehen, wurde die Ausführung füuf Professoren von S . Luca überlassen. Die längere Zeit der Muße wich unn ueuer Arbeit, uud C. weihte diesen Vegiuu mit WashingtonsStandbildein(1818).das er iu Augriff nahm; die Erfillllnug mehrerer in London erhaltener Aufträge folgte; zugleich wollte er aber der Nachwelt ein Zeugniß geben, wie thener nnd heilig seincm Herzen Cnltns uud Religion waren, nud er begann ein großartiges Denkmal für seinen Geburtsort Poffagno, wozu am 11. I n l i 1819 der erste Stein auf das Festlichste gelegt worden, uud wohin er jährlich zurückkehrte um zu sehen, wie 255 weit der Bau des Tempels gediehen. Die Ausführung dieser Scnlpturen, die in Reliefs nnd Statuen der Gruppe der Piet^ u. a. bestanden, diese sich selbst auferlegten nnd zahlreichen bestellten Arbeiten, hatten aber den Künstler sehr angegriffen. Ein Magenübel, an dem er bereits seit längerer Zeit litt, nahm zu, uud im Frühjahr 1822 wurden die Symptome noch bedeutender. Eine Reise nach

Neapel war für seine Gesundheit erfolglos geblieben. Nach Rom zurückgekehrt, vergrub er sich, statt sich Ruhe zu gönnen, noch mehr in Arbeit. Schon konnte er den Meißel nicht mehr halten, als er dem Drängen seiner Freunde nachgab und zur Erholung nach Possagno reiste. Aber entkräftet, fast aufgelöst kam er Mitte Sept. in seinem Geburtsort an, dort schien er sich in den ersten Tagen seiner Rückkehr zu erholen, aber Anfangs October verschlimmerte sich sein Zustand der Art, daß er, um ärztlicher Hilfe nahe zu sein, nach Venedig reiste, wo er am 4. October Abends ankam. Sein Magenleid, schon früher als er, 30 J. alt, am Mausoleum des Papstes Gangauelli und an einigen andern Deulmälern zu angestreugt mit dem Bohrer arbeitete, veranlaßt und durch Aerger über die Hindernisse, die sich der Aufstellung der Statue der Religio in der St. Peterskirche entgegenstellten, wesentlich Endlich nach deulcideuvollsten Tagen nahm in seinen letzten Stunden, in dem Graf Cicognara nicht von seiner Seite wich, sein Angesicht den Ausdruck der Begeisterung an, alle die heiteren Gestalten seines Lebens schienen um seine Stirne zu schweben; mehrere Worte, waren die letzten verständlichen Worte, die er ausgerufen, gegen 8 Uhr Morgens am 13. October 1822 war der große Künstler entschlafen. – Am 16. October fanden die Leichenereimonien zu S. Marco in Venedig statt. Patriarch Ladislans P. v. r. 256

er hat das Requiem gelesen. Der Sarg wurde in's Gebäude der k. k. Akademie gebracht, und Graf Cicognara hielt die Leichenrede; als aber am 25. October die Leiche nach ihrer letzten Ruhestätte nach Possagno kam, war der Zudrang daselbst so groß, daß die Leichenrede unter freiem Himmel gehalten werden mußte. Alle Städte Italiens, wo Kunstakademien bestanden, folgten mit Todtenämtern dem Beispiele Venedigs. In der Akademie von S. Luca wurde eine Statue Cicognara's für den Versammlungssaal decretirt und ein Wettstreit der Künstler entstand, die sich zu Modellen erbieten; Alvarez, Fabbri und Alessandro d'Este erbieten sich, aus eigenen Mitteln das Modell und die Ausführung der Statue in Marmor zu liefern. (Im Vorstehenden gaben wir das thatenreiche Leben mehr des Staatsbürgers als des Künstlers. Das des letzteren und das eigentlich unvergängliche schrieb sich der wahre Genius mit seinen Werken selbst, wir verweisen daher auf das Folgende.)

1. a) Canova's Sculpturen und Modelle. Die im Kaiserstaate vorhandenen sind mit einem Stern (*) bezeichnet. Die Ordnung ist nach den

Jahren ihrer Ausführung, meistens im Modelles-
 1772. ^ „Zwei Fruchtkörbe" (in
 Marmor. C.'s erste Arbeit; gegenwärtig im
 Stadtmuseum zu Venedig, dem sogenannten
 »luseo Oorrsr, aufgestellt); – 1773. * „Orp
 heus und Eurydice" (aus Mtra. äolcs.
 C.'s erste Studie nach der Natur; als er dem
 nackten Mädchen zum ersten Male gegenüberstand,
 schrieb er ein ineineto mori an die
 Plinthe der thönernen Statue. Im Palaste
 Falleri zu Pradazzi d'Nsolo); – 1776.
 ^ „Orpheus" (Statue aus xiotra äoloo;
 befindet sich dort, wo die vorige); – „Büste
 des Dogen Renier" (Modell. Verloren
 gegangen); – 1777 «„Orpheus und
 Eurydice" (zweite Gruppe aus carrarischem
 Marmor, für den Senator M. A. Grimani.
 Davon ging die Eurydice verloren und der
 Orpheus kam später ziemlich geflickt nach
 Wien); – 1778. * „Aestulap" (Statue
 in Marmor, im Auftrage des Marchese Spi-
 nola; die Züge des Gesichts sollten Aehnlichkeit
 zeigen mit dem Senator Alviso Val-
 leresso. In Villa Cromar bei Monselice);
 – „Apollon und Daphne" (bestellt von
 Rezzonico, ausgeführt in xietra tsubra,-
 ist nicht mehr vorhanden); – 1779. ^ „Dædalus
 und Ikarus" (Gruppe in carrarischem
 Marmor, befindet sich jetzt im Palazzo
 Pisani Moretta zu Venedig am Vansl Franäs.
 Als diese Gruppe 1779 nach Nom kam, erregte
 sie bei Gavin Hamilton, dem verständigsten
 Beurtheiler der Sculptur zu jener Zeit, bei
 Volpato, Foschi, Cades, Nngelini
 allgemeine Bewunderung. Auf die Frage des
 Botschafters Zuliani, was mau dem Künstler
 geben sollte, antwortete Hamilton:
 nichts als Marmor schassen, dann ihm über-
 lassen, was er damit anfangen); – 1780.
 ^ „Marchese Polani" (Statue in vicent.
 Stein. Im ?ra.to äeil.^, V2II2 zu Padua); –
 „Apollon, der sich selbst krönt" (kl. Statue in
 carr. Marmor, zugleich mit der „Uinervn, pk>
 oilioa« des Angellini ausgestellt; dies ist jene
 Statue, die C. arbeitete, um etwas Zeigbares
 zu haben, als er die „Theseusgruppe" geheim
 hielt. Kam in Besitz des Barons Daru); –
 1782. «„Theseus, der Besieger des
 Minotaurus" (Gruppe im carr. Marmor;
 nach G. Hamiltons Nath wählte C. nicht
 den Moment des Kampfes, sondern den der
 Kunst entsprechenderen: der Ruhe. C. hielt
 diese Gruppe bis zur Vollendung geheim. In
 ihr vereinigt sich Stndinm der Antike mit dem
 der Natur. Einst im Besitz des Grafen Friess.
 – 1787. „Mausoleum Clemens XIV."
 loan3anelIil (in der Apoftewrche, von Vol-
 pato an C. znr Ausführung übertragen.
 Der h. Vater, sitzend, in segnender Stellung
 lwas Fernow hämisch in den „Römischen
 Studien" I. Bd. S. 86 für das Streuen von
 etwas Unsichtbarem deutet). Dem Papste zur
 rechten Seite die Mäßigung Ivon C.'s Feinden
 als eine sich gegen Bauchgrimmen schlitzende

Frau bezeichnet), zur linken Seite die Sanftnluth mit der Aehnlichkeit Domenica Volpato's in den Gesichtszügen. Die Anordnung der Gruppe ist pyramidal). – „Amor" (Statue für die Fürstin Lubomirska; der Kopf der Statue ist ein Porträt des Fürsten Heinr. Czartoryski). – 1789. „Amor" (zweite Statue, für Oberst Campbell, später Lord Cawdor. Idealkopf). – „Adonis, den Venus und Amorctteu bekränzen" (Modell. Adonis liegend, nicht ausgeführt); – „Psyche" (mit dem Schmetterling auf der Hand, für H. Blendel in London, in Marmor); – 1791. „Todes Priamus"; – „Briseis von den Herolden entführt"; – Sokrates, der den Schierling nimmt" (Basreliefs, nur im Modell vorhanden); – * „Sokrates nimmt Abschied von seinen Freunden" (Basrelief, in Marmor; bei H. Comello in Venedig); – „Rückkehr des Telemach nach Ithaka" (Basrelief im Modell); – „Amor" (dritte Statue, für den Irländer La Touche. C. wiederholte die "Büste davon 1792 für den Fürsten von Auersperg, bloß modellirt in Relief); – 1792. „Mausoleum Clemens XII. (in der St. Peterskirche zu Rom, im Auftrage des röm. Senators Fürsten Abondio Rezzonico. Das Mausoleum stellt einen Sarkophag vor, hinter welchem der heil. Vater im Festkleide mit gefalteten Händen auf einem Polster kniet. Rechts vom Sarkophag die Religion, links ein Genius mit gesenkter Fackel. Auf beiden Basen, welche die Thür des Grabmals schließen, zwei Löwen. Den Kopf des Genius fand Frau von Staël so schön, daß sie in ihrer „Corinna" den Oswald darnach ausmalte. Fernow dagegen bemerkt hinsichtlich desselben Genius, daß er an das französische Witzwort erinnert: »Oomkiss 6s 8tatu6Z moäei'iiss priv6os ä'us st äs usrls us ss sountionnent äohout Hus pÄrcäciu'eile« saut äe xierro." Die Köpfe der Löwen sind meisterhaft gearbeitet, baß eine Dame bei deren Anblick leiser auftrat, „um sie nicht aufzuwecken." – „Hekuba mit den troischen Frauen im Tempel der Minerva"; – „Tanz der Söhne des Alcinous"; – „Sokrates vor seinen Richtern"; – „Kriton, der dem Sokrates die Augen schließt" (alle vier Basreliefs und im Modell); – „Grabdenkmal der Familie Wartensleben" (Marmor-Basrelief. Ein auf einem Grabmal sitzender Engel, das trauernde Haupt auf die rechte Hand gestützt, zu seinen Füßen die ruhende umgestürzte Lebensfackel; zu Gyömrö, einem Dorfe des Pesther Comitates. Vergl. Beilage zur „Donau" sZeitung in Wien) 1852, Nr. 29, S. 115); – 1793. „Psyche mit dem Schmetterling in der Hand" (Wiederholung für Ritter Zullian; kam später als ein Geschenk Napoleons

in den Besitz der verwitweten Königin von
 Baiern); – „Amor und Psyche" (nach
 der Fabel des Apulejus. Psyche liegt und der
 hinter ihr kniende Amor von ihr umarmt,
 beugt sich zu ihr nieder. Die erste Gruppe
 kam in Besitz des Obersten Campbell, befand
 sich später im Palast zu Compiegne);
 – 4794. »„Monument des Admirals
 Angelo Emo" (im Arsenal zu Venedig.
 C. vollendete es 1794. Die Republik belohnte
 den Künstler dafür durch Entscheidung vom
 19. Sept. 1735 mit einer jährlichen Pension
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .
 auf Lebenszeit und mit einer goldenen Denkmünze
 im Werthe von 100 Zechinen, welche
 eigens für C. geprägt worden); – 4795.
 „Venus und Adonis" (Gruppe in Marmor.
 Zuerst im Besitz des Marchese Berio
 zu Neapel; nach dessen Tode gekauft von
 Oberst Favre in Genf. Adonis ist unempfindlich
 gegen die Neize der Göttin dargestellt.
 Als C. 27 Jahre später diese Gruppe
 wiedersah, besserte er mit Favre's Erlaubnis
 20 Tage am Adonis nach, man will bezweifeln,
 daß es zu dessen Vortheile gewesen.
 Die Gruppe wurde in Neapel mit Festlichkeiten
 empfangen. Sie ist von Bertin in
 Kupfer gestochen); – „Die gute Mutter"
 (Basrelief im Modell); – „Die Werke
 der Barmherzigkeit" (desgleichen); –
 1790. „Amor und Psyche" (Wiederholung
 der Gruppe aus dem Jahre 1793, kam durch
 Murat nach Frankreich, später in den Besitz
 der Kaiserin Josephine und von Malmaison
 nach Petersburg, in Besitz des Fürsten
 Yusupoff); – „Reueige Magdalena"
 (Statue in Marmor, im Auftrage des Monfrigor
 Priuli, erst in Thon, dann in Marmor
 ausgeführt. Zuletzt kam sie in Besitz des Grafen
 Sommariva nach Paris. Der Sicilianer
 Scrofa niprius an dieser Statue
 die Spielerei: daß der Marmor des Fleisches
 an Hüften und Schenkeln beinahe polirt, im
 Gesicht, am Halse und auf der Brust ungeglättet,
 an der Ferse beinahe rauh gearbeitet
 ist. An dieser Statue wandte C. eine Art von
 Färbung an, um dem Marmor mehr Wärme
 und Leben zu geben. Sie wurde von Bertin
 in Kupfer gestochen. Vergl. Nörsch
 1808 und Journal de l'Empire 1808); –
 *„Hebe" (Statue, die Schale der Hebe ist
 vergoldet. Befand sich im Besitze des H. Vivant
 Andrieux zu Venedig, kam später unter
 den Hammer; der Ausrufspreis war 7000 Thlr.
 Diese Statue wurde, als sie nach Venedig
 kam, von den ital. Poeten besungen. C. mußte
 sie oft wiederholen, und zwar 1801 für die
 Kaiserin Ioscpine, diese kam dann nach
 St. Petersburg; – 1814 mit einigen Veränderungen
 für Lord Cawdor; – 1816 für
 die Gräfin Giucciardini in Florenz.
 Bertin stach sie in Kupfer); – „Geflügelter
 Amor" (Statue für den Fürsten
 Yusupoff); – «79? „Apollon" (kleine

Statue, für den Grf. Soni m a r i va in Paris);
 – * „Roma schreibt um ein B i l d n i ß " ;
 – * „VenusmitdenGrazientanzend";
 – * „Tod des Adonis" (nach V i o n) ; –
 « „Bacchus, den dieNymvheu Pflegen";
 – « „SokratesundAlcibiadesbeiPotidana"
 (alle fünf Arbeiten Basreliefs im
 179

258

Modell. Studien im Dränge zn schaffen, in
 der Anregung durch classische Lcctüre entstanden.
 Diese Basreliefs fanden eine Stelle in
 der Villa Rezzonico bei Bassano. Nocchi,
 Domcnico del F r a t e , P i r o l i und Fontana
 haben dieselben, die letzteren zwei nur
 im Umrisse, gestochen); – „Amor und
 Psyche" (stehende Gruppe; befand sich im
 Palaste zu Compiegne); – ^ „Denkmal
 des Bischofs G i u s t i n i a n i " (Basrelief
 in der Consrefaione äi C.aritä. zu Padua);
 – t8tt0. „Amor und Psyche" (Wiederholung
 der Gruppe vom Jahre 1797 für die
 Kaiserin Iosephine, kam mit den Schätzen
 von Malmaison nach Petersburg. Als C. zum
 ersten Male nach Paris reiste (1803), so
 mißfielen ihm die Gewänder an dieser Gruppe
 und erschienen ihm formlos. Er lieh sich das
 Werkzeug und fuhr jeden Morgen in einem
 gemietheten Cabriolet nach Villers, um fo
 viel er es vermochte, die schlechte Drappcrie
 zu verbessern. ^Stendhals „Spaziergänge
 in Rom".i Vergl. darüber: Der Freimüthige
 (Berlin, 4°.) 1803, Nr. 103: „Ueber den
 Bildhauer Canovam Rom"); – -^ „Kreuzabnahme"
 (Basreliefs-Modell, später für
 G. Widm an in Venedig von Ant. d'Este
 in Marmor ausgeführt); – „Perseus mit
 dem Haupte der Medusa" (Marmorstatue.
 Ging aus der Skizze eines Mars hervor;
 wurde vom Papste P i n s VII. gekauft,
 im Cortile des Batican-Museums aufgestellt,
 und zwar anfänglich an dcr Stelle, wo der
 berühmte Apollo stand, dcr mit andern Schätzen
 nach Paris gewandert; als er später, auf
 seine alte Stelle durch C. selbst wiedergebracht,
 zurückkehrte, erhielt er seinen Platz ihm gegenüber);
 – „Die Athleten Kreugas und
 Domo;enos" (Marmorgruppe, im Auftrage
 des h. Vaters P i u s VII. gekauft, befindet
 sich im Vatican. Einen Abgnß davon schickte
 C. nach Venedig, einen nach Paris, wo die
 allgemeine Stimme mit dem Lobe von Quatremore
 de Q u i n c y nicht übereinstimmte.
 Vergleiche Journal des Luxus und der Mode
 Weimar, 8°.) 1804, S. 417); – „Kolossal
 – S t a t u e des Königs Ferdinand
 von Neapel" (im Gebäude der
 8tuä^ zu Neapel); – „Pcrseus" (Wiederholung
 der obigen Statue für die Gräfin
 Tarnowska in Warschau); – ^ „Padua"
 (Statue in Marmor für die Stadt Padua,
 wofür diese den Künstler durch seine im rr^tn
 äeli2. Vals aufgestellte Statue auszeichnete);
 – 18ftt. „Herkules, die eignen Kinder

tö d tend" (Basreliefs - Modell); - 4802.
 ^„Herkules und Lykas"(kolossale Gruppe.
 Das Modell in der Akademie dcr bildenden
 Künste zu Venedig, in der 82.1a nuova. Nu
 Geschenk seines Bruders. Die Gruppe ist im
 Auftrage des Banquier T o r l o n i a in Neapel
 in Marmor ausgeführt. Bergl. darüber: Der
 Freimüthige (Berlin) 1803, Nr. 103.- „Ueber
 den Bildhauer Canova in Nom", mit beiliegendem
 Kupferstich);-1803. „Napoleon"
 (mit Scepter und Reichsapfel, und einem
 Genius, dcr einen Palmzweig und die Krone
 trägt. Kolossale Statue. Das Urtheil franz.
 Kritiker ist diesen: Werke C.'s ungünstig, selbst
 Napoleon bemerkte lächelnd, als er sie sah:
 «Qanova oroit äano gu6 ^o tais mss eanhuotes
 ä, aoupg äo poinss." Nach der Schlacht
 von Austerlitz kam diese Statue sonderbarer
 Weise in den Besitz Wellingtons.-i-Ein
 Bronzegetz darnach im Palaste der Lrera. zu
 Mailand. Der Kopf der Statue zählt zu den
 gelungensten Arbeiten des Künstlers und gibt
 in der Großartigkeit der Formen den individuellen
 Charakter des Helden mit idealisirender
 Wahrheit wieder. Große Anstrengung
 kostete den Künstler die Charakteristik dcr
 Augen, so bezeichnend ooc^ äi xsseo morto
 genannt. lVcrgl. Lit. Conversat. Blatt, 1823,
 Nr. 187, Mittheilung von Friderike Brun.)
 Als sie, um zur See nach Frankreich versandt
 zu werden, auf die Tiber an Bord gebracht
 wurde, da ward auf dem Schiffe eine Vorrichtung
 getroffen, vermittelst welcher man sie
 innerhalb drei Minuten in's Meer versenken
 konnte, falls man zu heiß von den englischen
 Kriegsschiffen verfolgt würde. ^Stendhals
 „Spaziergänge in Nom", Globe 1829)); -
 1804. ^„Palamedes" (Statue für den
 Grafen Sommariva. Sie stürzte in der
 Werkstatt C.'s vom Gestelle und zerbrach in
 zwei Stücke. C. wäre fast ein Opfer des Unfalls
 geworden. C. wollte sie durch eine andere
 ersetzen, aber der Graf, in seiner Verehrung
 für C., beredete ihn, sic nur zusammenzufügen,
 und darauf kam sie in die berühmte
 Villa Sommariva's am Comcrsee); -
 1805. „Pius VII." (Büste von C. dem
 Kaiser Napoleon verehrt. Dazu diente das
 Stück Marmor, das unter den Armen der
 N ad oleons - Statue herausgefallen ist.
 ^Stcndhals „Spaziergänge in Rom",
 Globe 182V; - *,„Vüste deS Kaiser
 Franz" (anfänglich für die St. Markus-
 Bibliothel in Venedig bestimmt, kam sie
 dann nach Wien); - ^„Mausoleum
 der Erzherzogin Christine" (in der
 Augustinerkirchc zu Wicn. Der Künstler stellte
 das Denkmal in Wien selbst auf; reich beschenkte
 ihn der Herzog A l b e r t von Sachsen-
 Teschen dafür. Künstler und Kunstfreunde
 feierten seine Anwesenheit. C.'s Selbstkrit^
 259
 über dieses Werk benutzte Misserini in seinem
 Leben C.'s. Vergl. darüber: Otti-M,n 56.),

8pi0F25i0no äiaml^tioa äei lnonuinento
 OilUua äi O^nov^ (XVIyn 1800); – vescri^
 ians äei monuinento äa porvi ueUg,
 ekilLa FQtioi!. 6i s. ^F05tino oo. ec. (Koni
 1301). Einige Nebendinge darin sind anders
 angegeben, als sie später ausgeführt wnrden;
 – 1.6 NauZoläs ä6 8. H.. N. Alaris Oliri-
 8tin6 ä'^utricdo oxäcutä yär ^nt. Qi^nov». .
 soe. (I^oin 1805, 8aliroui, 129 8. Fr. 8°.);
 „Muerva«, Taschenbuch für 1317, S. 413,
 vo:: Böttigcr); – Der Freimüthige
 (Berlin, 4".) 180S, Nr. 215 mnd 217: „Canova's
 Denkmal auf die Erzherzogin Christine
 in der Angnstinerkirche in Wien." –
 Journal des Luxus, der Moden, 1805, S.
 761: „Canova's Monument der Erzherzogin
 Christine." – Bilder-Magazin für die elegante
 Welt (Leipzig, 4".) 1841, Nr. 45 ^enthalt
 eine Abbildung in: Holzschnitt). – Im Kupferstich
 erschieu es nach der Zeichnung von
 Domenico del Frate, von PietroBon ato
 gestochen (Rom 1805, 24 fl.), Canova erhielt
 für dieses Werk, woran er vier Jahre
 gearbeitet, 17,000 Stück Ducaten); –
 „Denkmal für A l f i e r i " (Modell in
 Basrelief, auf den Wunsch der Gräsin Albany
 gemacht. Kam ein anderes an dessen
 Stelle. Siehe unter den Arb. des I . 1807);
 – „Laetitia, Napoleons Mutter"
 (Statue in sitzender Stellung, kam in den
 Besitz des Herzogs v. Devonshire. C. wählte
 dazu das Urbild der Agrivpina im Capitol,
 was ihm Mißverstand zum Vorwurf machte.
 Mengs ließ seinen Heiland auch wie Raph.
 Sanzio ausschweben, und doch findet dies
 Niemand befremdend. Die Statue ist von
 Marchettiin Kupfer gestochen); – «V cnu 5
 viotrix« (liegende Statue. Porträt der
 Prinzessin Pauline Vorghese. I m Palaste
 Borgbese zu Rom. Die Fürstin ruht auf einem
 Sopha, in einer Hand den Apfel der Eris
 haltend. Sie ist nackt, nur die Füße vom
 Schooß au sind verhüllt. Das Publicum
 machte Glossen und man versteckte die Statue
 bald in die unzugänglichen Zimmer des B o rghese'schen
 Palastes. Sie ist von Nertini
 in Kupfer gestochen. Vergl. „Urania«, Taschenbuch
 f. 1824, zum 4. Kupf.); – „Venus
 aus dem Bade kommend" (in Charakter
 und Haltung der mediräischcn ähnlich. Im
 Palaste P i t t i zu Florenz. Eine Wiederholung
 davon besaß der König vou Baiern; c'me
 andere der Prinz vou Canino, die später um
 1200 Pf. St. in den Besitz des Lords Landsdown
 in London kam. Anfangs wollte C. nur
 eine Copie der* medicäischen arbeiten, änderte
 aber später seine Absicht. Sie ist etwas größer
 als die medicäische und daher, wie die Italiener
 sagen, um so viel mehr Göttin als sie weniger
 Frau ist. Durch das Verhüllen ihrer
 Reize scheint sie erst darauf aufmerksam zu
 machen. Siehe auch die Arb. des 1.1818); –
 ^„Theseus, Besieger des Centaurus
 Pheneu s" (kolossale Marmorgrilppe. Theseus

kniert, um den Centaur zu erwürgen, der die gewaltigsten Anstrengungen macht, um sich wieder zu erheben. Die Schönheit der jugendlichen Formen des Helden bilden den Gegensatz zu der thierischen Wuth des Centauren. Die anfänglich dem Ruhme Napoleons von der Stadt Mailand geweihte und für Mailand bestimmte Gruppe gefiel, als im Jahre 1819 der Kaiser von Oesterreich in Nom war, dem Monarchen so sehr, daß er sie für Wien erwarb, wo sie noch im Volksgarten in einem eigens dazu aufgeführten, dem sogenannten Theseus-Tempel steht. Vergl. Archiv für Geschichte-, Statistik, Literatur und Kunst. 1823, Nr. 51 und 62: „Der Volksgarten und Canova's Theseus“); – „Statue einer Tänzerin“ (mit eingestemmen Armen. In der Zeit gearbeitet, als Frankreichs Uebermacht Rom drückte und die Ereignisse der Zeit den Künstler verstimmten. Um sich zu zerstreuen, begann C. diese und noch zwei andere Statuen (siehe 1.1809) und schrieb an die Base des Modells: »H. Konkorto äe' teinpi iufsiloi.« Diese Statue kam zuerst nach Malmaison, von dort nach St. Petersburg); – 4806. „Grabdenkmal für die Tochter des Marquis de St. Croix“ (mit lebensgroßen Gestalten in mezzorlievo War bei C.'s Tode noch in seinem Atelier); – *„Denkmal für die Baronin Dccdc“ (eine Vase mit kleinem Basrelief; bei den Eremiten in Padua); – ^ „Statue der Fürstin Leopoldine Esterhazy – Liechteustcin“ (sitzend als Freundin der Malerei in ihrer Lieblingsbeschäftigung dargestellt. Eines der reizendsten Porträte, das je der Meißel hervorgebracht. Im Liechtensteinschen Palast zu Wien); – 1807. „Denkmal für Alfieri“ (das zweite; Italia, in kolossaler Größe, die Mauerkrone auf dem Haupte, das Füllhorn zu den Füßen, trauert am Sarkophage des Dichters. Der maskenverzierte Sarkophag trägt im Medaillon Alfieri's Bildniß. Die Italia zählt zu C.'s herrlichsten Arbeiten. Das Monument steht in der Kirche Santa Croce zu Florenz); – „Pius VII.“ (Büste Sr. Heiligkeit vom Künstler verehrt); – „Cardinal Fesch“; – „Prinzessin Pauline Borghese“ (zwei Büsten); – „Paris“ (Statue für die Kaiserin Josephine, kam erst 1813 nach Paris zur Ausstellung. Jetzt in St. Petersburg. – Dieselbe wiederholt für König Ludwig von Baiern, 1816 vollendet); – „Reiterstatue des Kaisers Napoleon“ (Modell nicht viel über's Leben. Vergl. die Werke d. I. 1318); – „Kleines Modell zu einem Denkmal für Nelson“ (nach Einigen von C. unaufgefordert aus persönlichem Interesse für Nelson gearbeitet, nach Misserini sind die Verhandlungen über den Auftrag durch den Krieg rückgängig geworden); – 1808. „Kenotaph für Giovanni

Volpato" (in der Vorhalle von 8.
 ^.postoli zu Rom. C. stellte die Freundschaft
 trauernd an Volpato's Herme dar. Große
 Innigkeit des Ausdruckes in diesem Werke);
 – „Kenotaph des Grafen Suza" (zwei
 Mal; eines zu Lissabon, eines in der portugiesischen
 Kirche zu Rom); – * „Grabdenkmal
 für den Senator Giovanni Falieri"
 (tam erst nach C.'s Tode nach Venedig);
 – ^ „Grabdenkmal für Friedrich von
 Oranien" (in Padua beiden Eremiten); –
 * „Hektor" (nackte Statue, mehr'als lebensgroß,
 den Helm auf dem Kopf, eine Chlamis
 hängt von der rechten Schulter, die Hand
 hält das kurze Schwert. War bei C.'s Tode
 das Modell noch in seinem Atelier, jetzt in
 einem Saale des ea.I2.220 I'rsvss zu Venedig);
 – „Terpsichore" (Statue für den Grafen
 Sommariva in Paris; eine zweite für
 Simon Clarke nach London); – „Paris"
 (Marmorbüste für den damaligen franz. Gesandten
 in Rom, H. Alquier; – eine zweite
 im I . 1814 für Quatremaire de Quincy
 zu Paris; – eine dritte für König Ludwig
 von Baiern); – „Fürstin von Canino"
 (Büste); – 1809. „Reuige Magdalena"
 (Wiederholung der Statue vom 1.1796 vom
 Prinzen Eugen Beauharnais gewünscht.
 Der Marmor zu dieser Statue ist aus dem
 Stücke genommen, welches zwischen den Beinen
 der Statue Napoleons, die später in Wellingtons
 Besitz kam, ausgefallen ist. ^Stendhals,
 Spatziergänge in Rom," im Globe 1829.)
 Ist jetzt in der Sammlung des Herzog? von
 Leuchtenberg in München); – ^ „Statue
 einer Tänzerin" (sie schlägt das Handbecken
 und:st im Begriff ein Entrechat zu
 machen. Kam in den Besitz des Fürsten Rasumoffsky
 nach Wien); – „Statue
 einer Tänzerin" (sie legt den Finger an
 den Mund. Kam in Besitz des Dom. Manzoni
 zuForli); – 181t- „Maria Louise,
 Kaiserin von Frankreich" (Statue,
 sitzend, als Concordia. Im Palast Colorno
 bei Parma. Eines der schönsten Werke C.'s); !
 – * „Ajax" (Gegenstück zu „Hektor", halbkolossal,
 gleichsam drohend, sich zum Angriffe
 aufregend. Studie, Modell geblieben. Boss;
 rühmt insbesondere die Bildung der Schultern
 und des Rückens. Gleich dem obenerwähnten
 „Hektor" aus dem Jahre 1808 in einem
 Saale des ?2,1a220 I'rsvo» zu Venedig); –
 181s. „Canova" (Selbstportr, Kolossalbüste,
 im Auftrage des Monf. Benedetto Naro gearbeitet,
 um im Vatican neben dem „Perseus"
 aufgestellt zu werden. C. selbst verbat sich diese
 Auszeichnung; die Büste kam auf einen der Treppenruhlätze
 dervaticanischenGänge); --^ „Polyhymnia" (sitzende Statue. Dem Modell
 gab C. die Züge der Prinzessin Elisa von Lucca.
 Im Marmor änderte er dies ab. Wurde von
 der Stadt Venedig der Kaiserin von Oesterreich
 im I . 1816 zum Geschenke gemacht und
 kam später nach Wien); – „Prinzessin

MaricElis e" (Marmorbüste nach der Natur);
 – „Die Friedensgöttin" (Statue in
 Marmor, 1812 vollendet, durch den Reichskanzler
 Nomanzow zum Andenken an drei
 Friedensschlüsse bestellt; in dessen Palast in
 Petersburg. Sie ist beschwingt, ruht an einer
 Säule, und hält Szepter und Oelzweig); –
 „König Murat"; – „Königin Karol
 i u e , seine Gemalin" (zwei Marmorbüsten,
 nach der Natur); – ^„Grabdenkmäler
 für die Gemalin des Grafen
 Mellerio zu Mailand – und für seinen
 Oheim" (beide Reliefs mit lebensgroßen
 Gestalten. In der Villa Melleria al
 Giarnett bei Mailand); – -«„Grabdenkmal
 f ü r Can o v a's M utte r" (später in
 Marmor ausgeführt); – 1814. „Die drei
 Grazie n" (für die Kaiserin I o sephine,
 geendigt für den Herzog von Leuchtenberg
 in München, König Ludwig von Baiern singt
 von ihnen lGebichte I I . Bd. S. 1971 Folgendes:
 „Ueppige Mädchen sind hier die Grazien, Lüsterheit
 weckend; ist zu reizen jedoch je die
 Bestimmung der Kunst?" – Diese Gruppe
 wiederholte C. mit einigen Abweichungen im
 nämlichen Jahre für den Herzog von Be o-
 f o rd); – „M u s e" (Büste für die Gräfin
 Alb any in Florenz; – eine zweite, veränderte
 für Giovanni Rosini in Pisa; –
 * eine dritte für G. Pezz o l i i n Bergamo);
 – „Der Friede" (Büste für Lord Cawdor);
 – ^„Helena" (Marmorbüste, Geschenk
 für Mad. Albrizzi – Teo tochi in
 Venedig); – „Ci m a r o s a" (Marmorbüste,
 auf dem Capitol in Rom); – ^„Giuseppe
 B o s s i" (Kolossalbüste in Marmor in der Brera
 zu Mailand); – 1815. „Die Religion"
 (Statue, 16 Palmen hoch, berechnet auf eine
 Ausführung von 30 Palmen«. In Marmor, †
 261
 kleiner als das Modell für Lord Vrawndown
 ausgeführt. Der Künstler wollte sie
 zum Andeuten der Wiedereinsetzung des Papstes
 P i u s VII. in seine Regierung für die St.
 Peterskirche auf eigene Kosten ansführen.
 Eingetretene Hindernisse vereitelten Canov
 a's Absicht. Sie ist von Marchetti in
 Kupfer gestochen); – ^„Denkmal für
 den R i t t e r Trento" (in Vicenza); –
 „Nymphe mit dem lyraspielen den
 Amor" (die nackte, an einem Bache entschlum
 merte Nymphe wird durch des Liebesgottes
 Saitenspiel geweckt. Diese für Lord Cawdor
 bestimmte Gruppe gefiel dem Könige von En
 land so sehr, daß sie der Lord seinem Könige
 überlassen mußte); – „Liegende N y m P h e"
 (ähnlich der vorigen, nur ohne Amor, für den
 Lord D a r n l e y); – 1816. „M a r s u. B c n u s"
 (Gruppe in Marmor, für König Georg IV.
 An den männlich-kraftigen Gott lehnt sich die
 reizende Göttin. Von dieser Grnppe hat
 Marchetti die Vorderansicht, V e r t i n i die
 Rückenansicht in Kupfer gest.); – 1817. „Monument
 für die letzten drei S t n a r t e "

(auf Kosten mehrerer englischen Großen. Zu St. Peter in Rom 1821 errichtet. Gestalt eines kolossalen Grabcippus, an dessen Ueberage das englische Wappen und viele Kränze; auf der Fläche die drei halberhabenen Brustbilder der drei letzten Nachkommen des Hanfes Stuart, an einer Thüre halten zwei Genien in Lebensgröße mit umgekehrte« Fackeln gleichsam Wache. Der französische Herausgeber de la Touche der Werke C.'s findet die drei Bildnisse, die nach seiner Ansicht an drei aufgepsianzteMedicinsiaschen cinerApotheke erinnern, sehr nnglücklich. Hier hat der dem Künstler nachgerühmte Geschmack denselben völlig verlassen);

– „St. Johannes der Täufer als K i n d " (kleine Statue; auf einem Felsen der Wüste, den ein Fell bedeckt, sitzt der h. Johannes und bettachtet das Nohrkreuz. Anfänglich im Besitze Sr. Heil. Papst P i u s V I I . , kam sie später in den des Herz. von B l a c a s) ;

– „ V i e r I d e a l k ö p f e " (von dem Künstler dem Herzoge von W e l l i n g t o n , Lord Castlereagh, Chev. W. H a m i l t o n und Mr. Long in London verehrt); – „Z w e i I d e a l k ö p f e " (von der Marquise G r o l l i e r dem Grafen S o m m a r i v a und H. Q u a t r e m s r e d e Q u i n c y verehrt); –

^„Grabdenkmal" (mit einem Frauenporträt, kleinere Form, in Mailand); –

„ W a s h i n g t o n " (das im 1.1818 vollendete Modell wurde im I . 1320 in Marmor ausgeführt. Kam in den Regierungspalast zu Raleigh, Hauptstadt von Neucarolina. Um sich seinen Gegenstand recht gegenwärtig zu halten, ließ sich C. während der Arbeit A o t - t a ' s „Geschichte des nordamerikanischen Freistaates" vorlesen. Der Held ist sitzend in antiker Tracht dargestellt. Der Statue rechter Fuß tritt auf ein Schwert, der linke unterstützt die Tafel, auf der der Gesetzgeber die Verfassungsurkunde seines Vaterlandes, oder feinen letzten Willen, das berühmte: 6601-30 ^Vaskwgtom w tdk Unitocl 8t2.tes 1796 ec. hingezeichnet hat. Der Empfang der Statue und ihre Aufstellung in Nordamerika war Anlaß zu großen Festen); – „Venu s" (dritte Wiederholung der aus dem I . 1805, anfänglich Modell, später (1822) in Marmor ausgeführt. C. änderte daran manches vom Original ab, er ließ das Gewand vor der Brust weg nnd stellte die Füße natürlicher. Sie kam in Besitz des Lord Hope in London);

– „ P i n s V I . " (Statue in Marmor, der h. Bater betet im reichen Prunkgewande, die Tiara anf dem Haupte, bei den Reliquien des h. Peter und Paul. Vollendet 1822. Im Auftrage des Card. Vraschi gearbeitet und in St. Peter in Rom aufgestellt. Eines der schönsten Werke des Künstlers); – „ K a r l I I I . B o u r b o n zu Pferde" (das Pferd war zuerst 1807 klein modellirt, 1810 im Großen ausgeführt und später von R i g h e t t i in Bronze gegossen. Napoleon sollte auf dieses Pferd gesetzt werden. Aber Napoleons

Stern war im Verlöschen; nun sollte M u r a t dem Rosse zum Reiter gegeben werden. Mur a t s Schicksal vereitelte auch diesen Plan. Es kam nun K a r l I I I . darauf, dessen Statue auch R i g h e t t i 1819 in Bronze goß. Das Standbild kam auf den Schloßplatz in Neapel, der Kirche S. Francesco di Paula gegenüber zu stehen); – „Kenotaph für Domenico M a n z o n i " (zn Forli); – 4819. „Der schlafende Endyrnion" (das im 1.1819 vollendete Modell im I . 1822 in Marmor vollendet. Für den Herzog v. Devonshire. Bei Endymion wacht sein Hund); – „Magdale n a" (die Büsserin liegt und scheint mit geöffneten Händen die durch Büßungen errungene Siegerpalme zu erwarten. 1822 in Marmor vollendet. Im Besitz des Grafen von L i v e r p o o l in London. Der in der französischen Ausgabe: Oeuvre 6s Naiiava enthaltene Kupferstich der Magdalena ist ganz verfehlt); – „Herme der Vefthalin T u c c i a " (für Friedr. Webb in London); – * „Herme der D i c h t e r i n Corinna" (bei Grafen Sansoverino zu Crema); – „Herme der Sappho" (für Marquis Fal e t t e di B a r o l o in Turin); – ^ „Herme einer Vestalin" (für Luigi Ubaloi in Mailand); – „Herme der P h i l o s o p h i e " ♀ 262 (kolossal, für Papst P i u s VII.); – „L a u r a" (Büste, für Herzog von Devonsyire); – ^ „Beatrice" (Büste, für Grafen Cicognara); – „Sapph o" (Büste, verschieden von der obigen Herme, für Lord Bethel); – ^ „E leonore von E s t e" (Büste, für Graf Paul T o s i in Brscia); – „Hele n a" (für Graf Bac in L'ievland); – „B achische Nymphe" (Modell; die Nnune des Bacchus; der nicht vollendete Marmor kam in den Besitz des Königs von England); – isItt^SchlafendeNymphe" (Modell, die Ausführung, die nur noch der letzten Hand bedürfte, wurde durch C.'s Kränklichkeit verhindert); – 1822. « „Gruppe der Pieti^" (Modell. Unter Pietä. versteht man Christus im Schooße der Schmerzensmutter und Magdalcna. Diese Gruppe war für den Tempel in Possagno bestimmt. C.'s Erbe, der Bruder, ließ sie in Bronze gießen und an dem von C. bezeichneten Punkte aufstellen); – » „Modelle ;u sieben Metopen für den Tempel in Possagno" (die Motive waren aus der h. Schrift: die Schöpfung der Welt, die Bele bung Adams, Kains Brudermord, Abrahams Opfer, Maria Verkündigung, die Heimsuchung und die Darstellung im Tempel. Im Ganzen war ihre Zahl auf 14 berechnet. Vergl. Kunstblatt 1824, S. 34); – „Grabdenkmal" (durch Grafen T a t i n i im Lovere aufgestellt. Auf einer Marmortafel, ein Aschenkrug über dem ein zerrissener Kranz hängt, an der Säule sitzt eine weibliche Gestalt. Den traurigen Anlaß dieses Monumentes siehe in der Zeitung „Unser Planet" 1837, S. 499: „Canova und

Tatini" von Prof. Schütz. Uebrigens sind die Angaben in diesem Aufsätze, daß C. im Jahre 1760 geboren, daß er Küchenjunge bei F a l l e r i gewesen, falsch); — * „Herme der Beatrice" (für den Grafen Stephan Szech 6 ny); — ^ „Büste Napoleons" in d. Gall. Esterhazy). — „Denkmal f ü r dcn Marchese Salsa Beria in Neapel" (Modell); — „ P a r i s" (Statue, verändert); — „Tänzerin" (Statue, verändert, für H. Clarle in London); — „H. Johannes der Täufer, als Kind" (Wiederholung der Statue vom 1.1317, mit kleinen Abänderungen. Im Besitze H. Berings in London); — Die Büsten: „Pius VII." (zweimal, für die Büstcnsammlung des Capitols und für das Museum Chiar.unonti); — ,* „Leopoldinc Esterhazy-Liechtenstein" (nach der Statue vom I . 1806); — „Cimarosa" (dem Cardinal Consalvi verehrt); — „Napoleon" (für Marquis Aubercome); — „Mad. L a e t i t i a " (im Besitze des Herzogs v o n D e v o n s h i r e) ; — „ L u c r e t i a d'Este" (für H. B e r i n g in London); — „ F a m i l i e P a t r i z i " (in Rom); — „H. M a r r i a " (Büste, uut. Lebensgröße); — ^ „ G e n i u s am G r a b e Rezzonico's" (kolossale Büste, im Bes. des Fürsten Ester^ h a z Y); -> „Z w e i Muse n" (eine im Besitze B e r i n g s in London, andere Geschenk an Grafen R a s p o n i in Navenna); — „He r m e m i t dem K o p f e M a r i a Louisens" (im Schloß zu Parma, kolossale Größe); — „Herme einer V e s t a l i n " (im Privatbesitze zu Neapel); — „Herme des F r i c - ' dens" und der „ B e a t r i c e " (beide bei H. B e r i n g in London); — ^ „Kolossalbüste des G r a f e n C i c o g u a r a " (in Modell nnd im Marmor, im Bes. der Familie C i c o g n a r a . Eine der letzten Arbeiten C.'s, mit der er noch kurz vor seinem Tode beschäftigt war). — Viele Arbeiten, nahe an 20 Statuen, Gruppen und 16 Büsten, ideal und Porträt, darunter: Mad. N e c a m i c r , Antonio d'Este n. A. waren unvollendet geblieben u. befanden sich in seinem Studio, als er starb. Dasselbe war mit mehreren Arbeiten für seinen „ T e m p e l i n P o s s a g n o" der Fall, der in den letzten Jahren seines Lebens seinen Geist vielfach beschäftigte und worauf er sehr viel verwendete. — Als Veranlassung des Baues des Tempels in Possagno wird das Folgende erzählt: C. hatte die Statue der Religion mit Kreuz und Schild, auf welchem in Relief die Apostel Petrus und Paulus angebracht sind, in ko< lossaler Größe verfertigt nnd sie dem Papste als Beweis seiner nnbegränzten Ehrfurcht und Dankbarkeit angeboten, damit Se. Heiligkeit sie in einem der ersten Tempel Roms aufstellen lasse. Die Cardinäle waren gegen dieses Projcct. Canova war darüber entrüstet; die Erbitterung über diesen Vorfall soll das Leiden seines ohnehin schwächlichen Körpers wesentlich verschlimmert haben, er verkaufte

alle seine liegenden Güter im römischen Gebiet und ließ aus eigenen Mitteln in seinem Geburtsort den herrlichen Tempel bauen, eine Notonde, deren Frontispice genau nach dem Pantheon zu Athen gebildet ist. Hier ließ er die erwähnte Statue aufstellen. Den Hauptaltar schmückt das Gemälde von seiner Hand: die Kreuzabnahme. Vergleiche darüber: Msi'ii'mi (Mle/l.), Del tompio sretto in I?058a3nc> Ü2 ^.. c^novk (Vensäig 1833, ?c,I. et 4°.). — söoni, ^ui^i? II tsmxio äi ^.. ciQiiQva o la Villa äi ^ossagno (C.'s Geburtsort) (Uäiuü 1823, 8°.).

1.1>) Nebersicht der Werke C.'s. Vermeinte Werke des Künstlers. Urtheil über den Bildhauer Canova. Die unvollendeten Arbeiten abgerechnet, so ergeben sich von C.'s Hand?

263

23 Statuen, 12 Gruppen (eine 13. nur modellirt), 14 Grabdenkmäler, 8 große Mausoleen, 7 Kolosse, 2 kolossale Gruppen, Büsten ldarunter 6 kolossale), 26 Modelle zu Basreliefs, eines davon in Marmor ausgeführt, zusammen 176 Sculpturen. — Ein in der Kirche zu Penzing befindliches Grabmonument, welches Präsident v. N o t t m a n n seiner Gattin setzen ließ, wurde und wird noch öfter für cm Denkmal von C.'s Meißel angesehen. Es ist aber von dem Florentiner F i n e l l i , dem anf C.'s Rath, indem dieser die Arbeit wegen der vielen Bestellungen ablehnen mußte, dieselbe zur Ausführung übertragen wurde. Als F i n e l l i Canova die Statue zeigte, fand C. au der linken Hand etwas zu tadeln und half sogleich selbst dem Ucbelftande ab. Der Künstler F i n e l l i erhielt 800 E t . Ducaten dafür. sVergl.Convers.-Blatt v o n G r ä f f e r 1819 S . 536,1820 S.739 U.759: „Aufklärung über das vorgeblich von Canova verfertigte Denkmal zu Pcnzing bei Wien.“) — Das U r t h e i l , welches die K u n s t k r i t i k über C. fällt, läßt sich in Folgendes zusammenfassen : I m Gebiete des Reizenden, Anmuthigen, Lieblichen, ist C. unübertroffener Meister. I n dem Ausspruche, daß C. zu viel mit dem Marmor habe m a l e n wollen, liegt auch der Hauptvorwurf, der C.'s Werken gemacht werden kann. Das Verdienst jedoch, der Bildner der Grazie, der Wiederhersteller des verdorbenen Geschmackes in der Sculptur zu sein, bleibt ihm unbenommen. Wenn C. den Weg einschlug, daß er gleich M e n g s fast ausschließlic die S c h ö n h e i t der F o r - men suchte, so lag das wohl an dem Umstände, daß zu seiner Zeit derGcschmack am Schönen der vcrbreitetste und herrschende gewesen. C. war ein wahrhaft genialer Künstler, und sind Lebendigkeit der Composition und Heiterkeit der Ausführung zwei Elemente seiner Werke, die vereinigt sich nur selten treffen. Zur richtigen Würdigung Can ova's als Künstler vergleiche: Das Kunstblatt von Schorn. Jahrg. 1822 u. 1823, worin mehrere Schilderungen seiner Werke mit geistreicher

Kritik sich befinden. - W. A. Schlegels Aufsatz in der Jenaer allg. Literatur-Zeitung vom Jahre 1805. - H. Meyer in Goethe's Winkclmaun und sein Jahrhundert, - Böttingers Artistisches Notizcublatt, 28. Febr. 1823, Nr. 4 l zum Theil aus dem Februarheft 1823 des «New moui. Iil» 'nikßkxino" 3. 61, bemerkenswerth'l; - Journal des Luxus und der Moden (Weimar 1323) Nr. 5 und 6, ohne Angabe der Quelle, aus dem «New inontki? uiQ3a.2iQe» 1823, 8. 28 u. f. - Sollte man je ein Epigraph auf ein Denkmal C.'s schreiben, so wären, mit Aenderung eines einzigen Wortes, die Distichen aus Friedrich Jacobs „ismpL" i i . L ä . 3.235 das passendste: Auf der Erde Gesilb verwelket im Tode dein Ruhm nicht, Und es fchmücket noch jetzt jegliche Zierde dein Herz; Dir, o Canova, folgt zu der Seligen glücklichem Eiland, Was die Natur dir verliehn, was du, o Edler, erstrebt.

II. Canovll's Oelgcnlälde. I/Die Ausführung eines großen Theiles seiner Gemälde fällt in das Jahr 1797, indem er dem Venetianer de Bonis beweisen wollte, daß ihm die Ausübung einer sonst fremden Kunst keine Hexerei sei. Die im I . 1737 gemalten sind mit einem ^ bezeichnet.) „Adonis" (halbe Figur); - «„Venus"; - «„Venus mit einem S a t y r " ; - „Cephalus und P r o k r i s " (lebensgroße Gestalten); - "'„Venus und Adonis" (nackt, ganze Gestalten); - „Venus und Amor i n Banden"; - „Männliches B i l d im Pelz"; - ^„Ezzelino da Romano" (halbe Figur in Waffen. Von C. dem Cardinal Consalvi geschenkt); - ^„Giorgione" (halbe Figur in Lebensgröße, jetzt bei Gherardo de Rossi, wurde für ein Selbstporträt C.'s gehalten); - ^„Canova malend" (Porträt, jetzt in der Gallerie zu Florenz in der Reihe der Malerbilder); - „Canova, wie er in Marmor arbeitet" (halbe Gestalt); - „Zwei Kinderköpfe" (eines tam an H a m i l t o n) ; - „ C a r i t a mit drei Kindern" (natürliche Größe); - „ D i e G r a z i e n " (lebensgroße, halbe Gest.); - „Die Neb crrasch ung" (ein nacktes Mädchen, das sich zudeckt, beinahe ganze Gestalt, Lebensgröße); - „ M a r i a Magdalcna" (kniend, Geschenk an den Grafen Bassano); - „Ä rcuzabnahm e" (Hochaltarbild in Possagno; von Gott Vater geht die Verklärung aus, ein Gedanke, der schon bei Corcggio zu finden; die am Kreuze stehende Madonna ist schwarz gekleidet; darin folgte C. den ältesten Traditionen. Miniaturen einer venetianischen Handschrift aus dem 6. Jahrhundert weifen ein Gleiches, auch in 3taphaels „ 89251010 üi Licilia." spielt das blaue Kleid der Madonna in das Schwarze); - „Scherzbild" (im Vesitze des H. Cac

o u l t) ; – „Kind mit dem Vogel auf der Schulter" (nur Skizze).
 III. C.'s eigene Schriften; Briefwechsel, Aussprüche über Kunst u. dergl., seine Ansicht vom Nackten. C.'s Bnefe au F a l i e r i be-
 264
 finden sich im Besitze des Abate Cicogna.
 – ^louns lettero iusäits äi rloniwi iinLtri 21 0HQ0V2. (Vsn^äi318S4, Lri26Fdey. Maria S t e c c h i n i F e d e l i gab diese 5 Briefe heraus; 3 sind von C i c o g n a r a , und je 1 von C a t t a n e o und Giov. degli Atessa n d r i . – Vpistolokrio äi kietro (^i0rä».ui eäito V^r H-utonio (^ugsaUi (Nailn.nä 1855, Vorrioni ot Sootti, 8".) I I . L ä . 8. 146, 158, 183, 198, 252, 269, 292, 309, 330, 341, 388, 592; U I . L ä . 8. 22, 28, 84, 119, 144, 150, 208, 219, 278, 366, 378; I V . L ä . 8. 24, 88, 134, 161, 196, 267, 275, 323, 372, 374, dies sind die an C. von P. G i o r d a n i gerichteten Briefe. – C.'s Ansichten über die Uebung der Kunst und das Wesen derselben hat M i s s i r i n i in 68 Paragraphen in seinem Werke (siehe: V I I . Selbständige Biographien C.'s) mitgetheilt. – Kunstblatt (Stuttgart) 1817, Nr. 10, 11, 12 u. f.: „Aus einem Schreiben aus Nom über die Abhandlungen des Ritters Canova über die Kolossen des Monte Cavallo u. f. w." nebst zwei Darstellungen in Steindruck (das italienische Original ist in Rom 1802 bei P a g l i a v i n i erschienen, obige Nummern des Kunstblattes enthalten die Uebersetzung).
 – Canova's U r t h e i l über das Nackte: „Die Sprache der Kunst ist das Nackte, das muß der Künstler nachahmen, dennoch aber Sittsamkeit und Nacktheit neben einander bestehen lassen. Kann er dies nicht, so hat er eine so niedrige Seele, daß er seine innere Verderbtheit mit in das unschuldige Gefilde der Kunst bringt. Nacktheit ist göttlich, sie ist ein Theil der Werke Gottes selbst. Gäbe es an unserem Körper etwas, das Gott nicht wohlgefällig wäre, so M t e er es nicht geschaffen, was aber Gott geschaffen hat, dürfen wir uns nicht schämen nachzubilden, doch stets mit Sittsamkeit und mit jenem Schleier der Schicklichkeit, welchen die Natur zwar nicht in der Unschuld ihrer Schöpfung, wohl aber in dem nunmehr eingetretenen Zustande der Verschlechterung erheischt."
 IV. Auszeichnungen. Aufstellungen seiner Viiste, Monumente :c., die Canova im Leben oder im Tode zu Theil geworden. Todtenfeier. Gedichte auf ihn. I n der Kirche äi 8. 21. H.L3NQ2. st ?i>2.ri) zu Venebig wurde ihm ein Denkmal gesetzt, wozu ganz Europa sein Geld beigesteuert, und Leop. C i c o g n a r a die Subscription eingeleitet hat. Man benutzte dazu den Entwurf Canova's für ein Denkmal T i z i a n s und das seine Schüler nur wenig, als Ehrendenkmal des Meisters, änderten. Es stellt die drei Schwesterkünste vor, die von Genien geführt werden, um am Grabe des Meisters zu weinen und Blumen

zu streuen. Oergl. darüber: Allgem. Theaterzeitung
von Ad. B ä u e r l e (Wien 1827, 4°.)
, . XX. Jahrg. Nr. 107 – 109. ^1 B. F e r r a r i ,
R i n a l d i , Z a u o o m e n e g h i , Iacopo de'
M a r t i n i , Ant. B o s a und F a b r i s haben
das Grabmal in Marmor ausgeführt. Es hat
die Inschrift: H. nt, anio ^knavaü ^rincixi
Leuiptoi-um ^etllti5 suao Ooiisßwiu Vonstui
Hyiii8 ^.rtid. Nxcolleii6. 8oän, li Naxiwo
Vx Ooniatiano Nurop^o UQivrsao
^ . 2IV000XXVII. – I n der Akademie der
schönen Künste zu Venedig befindet sich in der
Lala äsiie riäiiLioni aeoäueinicde eine Porphyrvase,
welche auf einem kleinen Monumente
aus carrarischem Marmor aufgestellt. Die Vase
schließt C.'s rechte Hand ein. Das Marmormonument
ist, nach Gins. B o r s a t o ' s Zeichnung,
ein Werk der akademischen Zöglinge.
Auf der Vase steht die Inschrift: DsxtOlu,
213.3111 <Ü2,uovA.<2. Innerhalb des Gestells, auf
welchem die Vase steht, befindet sich einer der
Meißel, dessen sich C. zu bedienen Pfliegte u. darunter
die Inschrift: Hlioäinuwi amorig mo»
nuineutuin – idäin ßiorike incitkinsntniu. 2lt.
sVergl. darüber: Lidliotsca, it,2,li2,u2,(2la,ii2ud,
8°.) I.I. Lä. 8. 130: «I^ettei-H äei Dr. I».
Tannin! ai vi-ok. Oiov. Rosiui äi ?isa,«
äcio. 10. Juli 1828, worin der ganze Sachverhalt
dieser Angelegenheit berichtet wird.^ –
I m ?2lN22a älicaiL zu Venedig befindet sich
C.'s Büste, von ihm selbst gemeißelt, aufgestellt.
Sie erhielt diese Stelle mit 17 Andern
im Jahre 1847 bei der 9. Versammlung der
italienischen Schriftsteller. – Das Athenäum
von Treviso stellte 1823 seine Büste im Versammlungssaale
auf und ließ aus diesem Anlaß
eine Denkmünze prägen. – Ein gleiches
that Bologna, in dessen Akademie der schönen
Künste dieses Fest am 28. Juni 1810 Statt
fand. Aus diesem Anlaß schrieb G i o r d a n i
den in der italienischen Literatur als Muster
des Styls und der Redekunst bezeichneten
?2,neFirioo aä ^ . ^Hnova. – Die Stadt
Pabua ließ C. für sein Standbild Padua eine
Statue auf dem ?ra.w äelia valis bei Lebzeiten
gegen das Herkommen, welches Standbilder
Lebender nicht zuließ, errichten. C. ist
von Luigi V e r o n a dargestellt, wie er die
Büste des Procurators Antonio C a p e l l a
arbeitet. – Papst P i u s VII. ließ seine
Statue: „Perseus mit der Gorgo in der
Hand" zuerst an die Stelle, wo der Apollo
des Belvebere gestanden, welche durch die
Entführung desselben nach Paris leer geworden,
später als C. denselben selbst zurückgebracht,
diesem gegenüber aufstellen. I m
Decrete nannte er C. den Nebenbuhler des
P h i d i a s nnd P r a x i t e l e s – I m Jahre†
265
1816 wurde C.'s Name in das „goldene Buch"
vom Capitol eingetragen, eine höchst selten
Auszeichnung, die nur nm die Stadt Roni
verdienten Männern gebührt. Es war in
Folge der durch C. zunickerworbenen Kunst

schätze, welche die Franzosen nach Paris entführt,
 geschehen. Zugleich erhielt Canova
 den Titel eines Marchese d'Ischia. –
 Siebenunddreißig Akademien hatten C. zu
 ihrem Mitgliede ernannt; darunter das In-
 stitut ästhetisch; das berühmte Istituto
 d'Italia, dessen Mitglieder eine Pension genießen;
 die Wahl desselben fiel so einstimmig
 aus, daß es seinen Namen auf die
 Wahlliste, die dem Kaiser Napoleon vorgelegt
 wurde, zweimal aufschrieb; und die
 Akademie von München, deren Diplom von
 Schelling verfaßt war. – Die Stadt
 Massa setzte ihm eine öffentliche Inschrift
 die Republik von San Marino gab ihm
 1815 ihr Indigenat. Diese letztere Auszeichnung
 war für C. eine unerschöpfliche Quelle
 des Scherzes und der launigsten Einfälle. Er
 erwiederte der Republik diese Auszeichnung
 durch Schenkung schöner Kupfer von seinen Werken
 und durch die Widmung eines Kupferstichs
 nach seinem Napoleon. – Der Kaiser von
 Oesterreich gab C. das Commandeurkreuz des
 Ordens der eisernen Krone und den Leopoldorden.
 – Neapel, Rom, Rußland sandten
 ihm ihre Orden. Zahllos ist die Menge der
 Geschenke, die C. von den Großen der Erde
 erhielt. Bemerkenswerth darunter ist das Geschenk
 des Königs Ludwig von Baiern mit
 der Aufschrift: „Vivacitäs marmore
 vultus“, womit des Künstlers Streben treffend
 charakterisirt war. – Todtenfeier.
 Wiener Zeitschrift. December 1822. Bericht
 von G. L. P. Sievers über die Todtenfeier
 in Venedig. – Kunstblatt (Stuttgart,
 4^o.) 1822, Nr. 91. Rede des Grafen Cicognara.
 – Dasselbe 1823, Nr. 21: „Beschreibung
 der am 31. Jänner 1823 zu Nom
 stattgehabten Leichenfeier, wobei Missirini
 den Pauegyrikus sprach.“ – In Neapel, Florenz,
 Mailand und im Athenäum von Treviso
 fanden großartige Gedächtnißfeiern Statt. –
 Marmortafel über dem Thore des Hauses
 Cicognara in Venedig:
 Obvinturus.
 Nxtremo. Na
 III. lä. Oot.
 Oonssoravit.
 – Canova's Tod. Ein Gedicht von Eduard
 Schenk (München 1822) lein des Geuius
 C.'s würdiges Gedicht in schwungreichen Terzinen;
 besonders treffend ist die an die Aufzählung
 der größten Kunstwerke Canova's geknüpfte
 Idee, daß diese, obgleich sie ihm alle
 Unsterblichkeit geben, doch den Tod nicht zu
 bannen vermögen). – Lidliotsoa (Ikvoviaun.
 o 813. raeem. äsils niißliorl. pro86 6 äi
 piu 8c6iti camponiinenti xoetici 8U Ild
 vitk 6 5U. lk opki'L kd in niortk äi ^.
 Oanovü. (4 Láo., Vensäig 1823, 3^o.) –
 Wiener Zeitschrift von Schikh, 1334, S.
 1045. Zwei Sonette an die Gruppe „Theseus
 und Eurhytos“ und an „Christinens Monument“
 von Ernst Freih. von Feuchtersl

e b e u . – M e z z o f a n t i fchrieb auf C.
ein Compliment in 30 Sprachen; aus Anlaß
dessen erschien ein Epigramm in lateinischer
Sprache, welches nach Pietro G i o r d a n i ' s
italienischer Uebersetzung also lautet:
Odi Qiis tus loäi dasterä., Oanova,?
Leu äi loäarti Ue^okanti o äegio.
I I wo 8C5.rpLi ls Freccle arti riuuova,
N 'l inonão 6 xisn äsi tuo äiviuo inFe^no.
N3Il oke 82. äsi inonää o^ni taveiia
D63U3>iiieQto j l wo N01U6 yi solo NdoeUa..
V. Porträte. Außer den bei einzelnen, Lebensbeschreibungen
und den Darstellungen seiner
Werke befindlichen sind noch erschienen: 1) mit
der Unterschrift: ^ntonws Oanova. 2lsi-2 aä
viv. äeliii. Lallinssr 8c (L'lvickQu, bei ke'bi'.
Lenuiuanu, 4°.). – 2) Blatt ohne Schrift.
C a n o v a gemalt von L a m p i , der Umriß
von 3i nfchewey (Canova, vor ihm ein
Dreifuß, mit Kranz und andern Gegenständen,
am Monumente des Papstes Nezzonico
arbeitend) um das 1.1792. – 3) Unterschrift:
Facsimile des Namens: änt. CanovÄ. ^ok.»
8 n pwx. 1823, lithographirt. – 4) Porträt
vonVogel, gez. 1813, gest. vonSchwerdtg
e b u r t h , in der Urania 1824, wird als das
beste der von ihm bestehenden Porträte bezeichnet.
– 5) Unterschrift: ^ntoki^L Oanova..
Großes Medaillonbild, am unteren Nande;
,7. Ü2r2 a.ä vivuin äsi. et 5eulp8. (1817)< –
6) C.'s Porträt im Tode. Gezeichnet 13. Oct.
1822 von C. P r a y e r ; dieses Porträt besindet
sich bei Memes und M i s s i r i n i . –
7) Unterschrift: ^ntouio Canova. Ua,rodo80
ä'lLo^io (210). „Den Verlust dieses großen
unsterblichen Meisters der Bildhauerkunst betrauert
ganz Europa. Sein Leben erlosch zu
Venedig am 12. October 1822." Lith. von
H a r d i n g e r . Mittelmäßige Ausführung
eines nicht unähnlichen Porträts. – 8) Unterschrift
: 03.NO72.. Stahlstich von K. M a y e r
(Nachftich des Bildes von I . M e r z . Nr. 95^g
266
zu I . Meyers Das große Conversations-
Lerikon). – 9) Steindruck von Gami, nach
dem Gemälde von Bossi. – 10) Porträt
von Morghen gezeichnet und gestochen.
– 11) Auf einem Blatte zugleich mit
C e l l i n i , Bruneleschi, Palladio,
Carracci, B u o n a r o t t i , Albani,
Guido Reni, Dominichino, unterhalb
zwischen den zwei letzten Canova. Büste
im Prosil. A. V a r i n 50. 1846, ganz idealisirtes
Profilbild und doch ähnlich. – 12) Unterschrift
: Antonio C2.U0V2.. Ooinirato incise.
Umriß. I n Oamba (Lm-t/^ol.), üliisrin. äei
I^etterati oä ^itisti iiwztii äsUe rroviuoik
Venexiano nei «ecolo XVIII (Venoäi8
1824, 8°.>.
Vl. Medaglien auf Canova geprägt. I. i?95.
Hauptseite: Denkmal des Adm. A. E m o.
Im Abschnitte: ^a^xini. Revers: Antonio
t)anov2.e – Vsuetio – artidus Slo^HutioribuL
– miriücs instructo – nb inonuiuentuiii

xudlioulQ - ^Qsselo Lmo - 6Fi>6316 i n -
 Zculytnui - 86Q2tU3 U1UQU3 - AvoOXQV
 - Gunter dem Löwen von S. Markus neun
 Zeilen im Felde). Diese Medaille gehört zu
 den Seltenheiten, es wurden davon nur E i n
 Abdruck in Gold für C., 100 in Silber und
 sehr wenige in Bronze gemacht und darauf
 der Stempel zerschlagen. Die goldene Medaille
 befindet sich als ein Geschenk des B i -
 schofs von Mindo, Can o va - S a r t o r i ,
 C.'s Stiefbruder, im Venetianer Stadtmuseum
 oder 2lu«6o Oorrsr. aufbewahrt. - I I . 1795.
 H a u p t s e i t e : ^utonium O2Q0V2. souixtor.
 Bloßer Kopf, linkssehend. An ihm angebracht
 (5. N. R e v e r s : UiLron^inuL Lniianug
 oHue5 amico. Statue der Psyche mit dem
 aufgeschriebenen Namen an der Plinthe.
 I m Abschnitte: NO00X0V lauch diese Medaille
 ist von G a z z i n i . Z u l i a n hatte
 C. diese Ehre zgedacht, wurde aber an der
 Erfüllung durch den Tod gehindert. Den
 Stempel brachte nach Z u l i a n i ' s Tode der
 Baumeister S e l v a an sich und ließ ihn zu
 C.'s Ehren ausprägen. - I I I . 1816. H a u p t -
 sei t e : ^QtoniuL 62.1WV2. Kopf rcchtssehend.
 R e v e r s : l'g.veiitiduZ Turopao re^idug
 mokuineutä. 2.1-tiuin reLtituta. Der Apoll des
 Belvedere, darunter: Ii.011126. 2,2. 1816
 lzm Andenken an die durch C. wiedererworbenen,
 von den Franzosen weggeschleppten
 Kunftschatze Noms). - IV. Ohne Angabe
 des Jahres. H a u p t s e i t e : ^ntoniuz 02.
 Nova. Kopf rechtssehend. R e v e r s : Üercule5
 lurens xiolibnssUN I^icdani alliäit 2.ä soopu-
 - Inui. Seine im Vatican befindliche Gruppe
 des Herkules und Lykas. I m Abschnitte:
 - 8. ?2282.iQ0Qti l . - V. H a u p t f e i t e :
 Antonio iüanova. Kopf wie oben. An der
 Wand der Brust: ?ut,wlttl. R e v e r s : I n -
 nerhalb eines Schlangenkreises: I I socolo
 äscimo nouo. Darüber der Pegasus; darunter
 eine Büste der Minerva. - V I . H a u p t s
 e i t e : H.utionio tü^novI,. Kopf wie oben.
 rlituatt. R e v e r s : I.apr. NOOOOXIIII
 - Nrm». - lieii' ^teueo. I r ^ v . ^5 Zeilen
 Schrift). Aus Anlaß der Aufstellung von C.'s
 Büste im Athenäum zu Treviso. - V I I .
 H a u p t s e i t e : ^ntouius Oauova. Kopf
 wie bei Nr. 3 , nur kleiner. Darunter: 6.
 (lii-ollietti k. I5oiu.ae. R e v e r s : Caiio^iuui
 - llrtklicum - 2. ä I ^0 I^u<:2, - in ^n»
 Hers - ä. ä. c l I . lIcooxiiiI. Wurde bei
 C.'s Todtenfeier in der Kirche S. Apostoli
 in Rom vertheilt. - V I I I . H a u p t s e i t e :
 ^QtoniuL Cs-nava. Kopf linkssehend. Darunter
 : <5. ftiroinotti f. R e v e r s : ^rtiuin
 - Älnatui-es - virtutuni - 2.äuaii-2.tc)! 'L8 -
 6e oinuuiuin - ssiitonUü. elo . l I
 VII. Selbständige Biographien über Canoäa.
 c'ieoüMllT-tt e^e^ioicko)) lUoZraÜH äi ^.. 03..
 uova, (VSlisäiss 1823, 8°.). - O'io
 1322, 8°.). Derselbe in's Deutsche
 übersetzt im „Wanderer" (Wiener Blatt, 4".)
 1822, Nr. 329 und 331. - I^iin-, Hlsiuoriü

xer 5ervire alin. vita äei marodLse ^ . Oanovü.
 ^VsQääi^ 1323, 8"). – Fernow
 (Carl Ludwig), Neber den Bildhaner Canova
 u. dessen Werke (Zürich 1806, 8°. , mit Portr.).
 ^Eines der wichtigsten Werke zum Verständniß
 C.'s und seiner Werke, die Kunstkritik
 etwas zu dogmatisirend. F c r n o w benutzte
 Mittheilungen C.'s, dem er persönlich bekannt
 war. Die Schärfe der Kritik gilt aber mehr
 seinen unüberlegten Bewunderern, als dem
 Künstler selbst.) – ö/ui-sell« ^Oomettico^intanio),
 (üomluentarius äs ^nt. OHQava. puiäiaaeas
 2.rti5 5elenti23iuc> (U.01N 1824 u. vermehrt
 1833, 8°.). – ^emes 5^ . 6.), AemoirL ok
 ^.. ciHuovil. (Nciiüdui-sd 1825, 3°.). sRcicher
 an pikanten Künstlcranecdoten als an kunstverständigen
 Ansichten.) – H/iH5i?'ini 5-^eic/l.)
 VLiiH vita. äi ^.. Oi^uva^ lidri I V , 2 lläe.
 (?i>a<.o 1824, sralelii OiaclicUi, u. Uailn.nä
 1825, LilvLstri, 8°.). lBeidc Ausg. mit Portr.
 und einer Kupfertafcl, worauf acht zu Ehren
 C.'s geprägte Medaillen abgebildet sind.
 Erstere Ausg. 10 f l . , letztere 5 si. Das Werk
 ist C's Bruder gewidmet. Vergl. darüber dic
 Blätter f. liter. Unterhaltung 1827, Nr. 85.)
 – ^ai'lllri« (?iei,-o ^4lüs«.) ^ Vita äi ^.. t^H»
 uov2. sl'uriQ 1823, 8"). Enthält ein vollständiges
 Verzeichniß der Werke C.'sl. – H"at,-snov2.
 et 2L5 cjuvrngoZ ou rnouioires iisto»
 267
 . ^ . - ^ 8U1' la vis 6t 165 trävo^ux äs Q0 cälödro
 artista (?3.ri2 1834, 8°. , init?ortr.).
 ^iasini (6io«an?i,i) ^ LaßFio 5uli3, vita, e
 1830, 8°. , mit ?urtr.). – T'anlltt'oni (6i«5.)^
 Intoruo 2III3. vita. äi ^. (!a.uova> (V6usäi3
 1823, 8°.). – Sannnn (^uolo)^ Ltoria
 ueäis 1822, 8°.).
 III. Bildliche Darstellungen und Erläuterungen
 der Werke. C.'s. lDie Stiche einzelner Werke
 sind bei den betreffenden Sculptnren und
 Gemälden angegeben.) Die Werke Canova's.
 Sammlung von lithogr. Umrissen, nach seinen
 Statuen und Basreliefs. Begleitet von einem
 erlänt. Texte n. s. w. Von H. Latouche.
 1.–20. Lfg. (Stuttgart 1826, Schulz, kl. Fol.)
 13 Nthlr. – Dasselbe: Zweite wohlfeile
 Ausg. 10 Lfgn. mit 100 Tafeln (Stuttgart
 1835 u. 36, Rieger n. C., Lex. 8°.) 5 Nchlr.
 – „Die Musen mit Apollo", in 10 Blättern;
 – „Spiele Amors mit den Nymphen"; –
 „Wer kauft Liebesgötter"; – „Tanzende
 Nymphen u. dgl. m. von Martino deBonis
 dieser hatte mehrereSkizzen C.'s, die derKünstler
 mit dem Zeichenstifte hinwarf, wenn der Thon
 nicht rasch genng sich seinen Vilduugen bequemte,
 in schwarzer Kunst gestochen. –
 Opore äi 8ou,lt,ur2 V äi plagtiea äi ^ntnnio
 02Q0V3,, äescritts äa iLlldsUa ^ . i d r i ü i L i ,
 nata. leotoc^i oou uu 525310 äi 6siov. I^o-
 Lini 5uli2, vitn. 6 oxsr5 62I ineässimo Oaunva,
 S Läe. (l?i23. 1821–25, ciapurro, 8°. ,
 Nit K. ic.). ^Die Tafeln sind von L a s i n i o
 51s gestochen; es gibt Exempl. aufVelin und
 auf blauem Papier 70 Fr., Velin 100 Fr.).

– Oeuvre äü lÜ2.»ovil.. liecueil äe Aravurss
 liess
 ä'un texte
 llo 868 128 ^Uß
 et
 oritigues st xi'6üeä6 ä'un ossai 8ur 22, vie
 et 8b8 onvl-a.368 Mr N. I I . äL I<a louoko
 (I?ari8 1823, ^uäot (iin^r. äs I?irinin viäol),
 3r. 8°. , mit 100 X. K.) 80 Fr. ^Davon erschien
 auch eieue italienische Uebcrsetzung im
 I . 1817 zu Neapel.) – 8ix iiHs-i-siisis, äau«
 le 8tvlo antihue, ßrI,v6s ll,u trait ä'üpiti8
 Oanovg. pbintre roruain (ra.i-i2 1808, 5oudert
 M2 ot OIi2.rle5 Lauch, ?c»1.) 5 ?r. –
 Ido W0r^8 ol H-nwuia Oanovs. in scul^tnre
 engr^v^ä in outilns b^
 Nosos; witk äe8oriMou5 kroui
 . 3 Lăo. I^onăon 1824–1823» ßr. 8°.). iDiese
 Sammlung enthält 148 Tafeln mit Darstel-!
 ungen seiner Werke, sechs auf ihn geprägten
 Medaillen und seinem Porträt. Das Werl
 kostet 6 Pfd. St. 6 Sh.; Exempl. auf Imp.
 4°. 9 Pfd. 9 Sh. 50 Ex. sind auf chines.
 Papier abgezogen ä 16 Pfd. St. 16 Sh.) –
 OiüÖMa?'« ^ Ltoria, äi 6cu!tura (Venecii^
 1818) I I I . 26. 8. 239–309, mit Darstellungen
 der vorzüglicheren Werke C.'s.
 I I . Biographien in Sammelwerken zerstreut –
 nur die bedeutenderen. Zeitgenossen (Leipzig,
 Brockhans, Lex. 8«.) neue Reihe XXI. S. 1 :
 „Antonio Canova" von Heinrich Hase lgibt
 irrig den 12. Oct. 1322 als C.'s Sterbetag
 an). – Ersch (I . E.) und Grub er (I .
 G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4".) I. Sect. 15. Th. S. 100. – (Brockhaus)
 Converfations-Lexikou (l.0. Austage) I I I . Bd.
 S. 609. – Oestr. National - Encyklopädie
 (von Gräffer und Czilann), (Wien
 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 442 und V I . Bd.
 Suppl. S. 337. – Perger (A. R. v.),
 Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich, nebst
 erläuterndem Texte. Herausg. vom östr. Lloyd
 in Trieft (Trieft 1806) 30. Heft, S. 435. –
 8oritti 6cÜti e poswuü äi ?iotro
 I>iidliLg.ti äk Antonio (^U28a,lli (zlai
 1825 u. f., Larroui s Zcotti, 8".) I I .
 oder der Opsrs äi kietro 6ioräau IX.
 ^iriea äi Canova", von Pietro Giordani.
 – kQue^ii-ico ää ^ntoQio O2QQV2,
 (Ebenda) S. 16. – Lrano äi lettera. i»b1
) äei O2.uova. in Volo^na (Ebenda)
 S. 90. ^ 5), ^ (
 1831, coi tipi 6eli2 dliuervü,) I I . Nä. 8. 229 :
 „voi OQnov». , äiZoorsu." – 6amba (Za^tk.),
 äeie krovineis Veus^iäne nei 8yooi0 äciw.
 ott^va (Ven62i2 1824, 8".). – Rouveio
 äo Nr. 1o vi-. llokter
 1853) VIII. Vă. 8p. 497 – 507. – Das
 Linzer Wochen - Bulletin. 1856, Nr. 4 sgibt
 irrig das I . 1760 als C.'s Geburtsjahr an^.
 – Văilldurgii Nevien. Februar 1826.
 X. Einzelheiten aus und zu C.'s Leben. Deutscher
 Merkur für das I . 1799, S. 66: „Cauova's

Besuch in der Dresdener Antiken-Gallerie im 1.1798." – Kunstblatt (Stuttgart, 4°.) vom 26. Septemb. 1839, Nr. 78:
 «Zur Biographie des berühmten Bildhauers A. Canova" von Wilhelm Meinhold.
 ^Erzählt eine Episode aus des Künstlers Leben, deren in seinen Lebensbeschreibungen keine Erwähnung geschieht. Nach dieser verbürgten Mittheilung fesselte während seines Aufenthaltes in Florenz den Künstler eine Gouver-
 268
 uante aus Frankfurt a. d. O. so sehr, daß er i wiederholt die Hand antrug, welche von diese nur deshalb ausgeschlagen wurde, weil sie sich mit einem Officier verlobt hatte. Obwoh dieser ein Paar Jahre lang kein Lebenszeichen von sich gegeben, blieb ihm das Mädchen dennoch treu. Diese Treue wurde belohnt; der Verlobte des Mädchens, der es auch heiratete, wurde, vom Kriegsglück in Spanien begünstigt, später General u. Gouverneur einer spanischen Provinz.) (Tasselbe nachgedruckt im Frankfurter Conversationsblatt 1839, Nr. 270.) – Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Vrockhaus, 4°.) 1327, S. 820: „Canova und Chantry" »us des vr. Pichot Schrift
 Uil'torical 2nä literai'y tcmr c»k u, larm^nein Vn^Ia.r><I u.nä 8eotla,nä, worin Picho von C. sagt: „Wenn Ä u f f o n 9techt hat, daß Geduld Genie ist, so kennen wir C.'e Genius: Geruld und Flcisi, iuuigst vcrschmol: zcn." Nach P i c h o t s Ansicht st».'l)t der Britü C h a n t r y viel höhcr. Nun das ist gliccklichci Weife nur Ansicht). – Blätter aus der Gegenwart (Leipzig, 4«.) 1841), Nr. 27 und Pesther Tageblatt I I . Jahrg. 1840, Nr. 201: „Ein Zug aus Canova's Leben" Enthält das Detail der Beziehungen Canova's und Navhacls M o r g h e n zu Tomenico V o l - p a t o , und den Sachverhalt, wie M o r g h e n die Hand derjenigen erhielt, welche C a n o v a so zärtlich und zugleich so schüchtern liebte. Es ist der Auszug eines im ^rtist^ 1810 S. 79 enthaltenen, von Amade Pichot verfaßten Artikels^ . – Wiener Zeitschrift für Knust, Literatur, Theater und Mode 1835, Nr. 20 – 22: „Wanderungen durch Italien" ^enthält von S. 155 an viele und geistreiche Bemerkungen über C. und seine Werke aus Anlaß des Besuches seines Ateliers). – Der Humorist von M. G. S a p h i r (Wien, 4°.) I I I . Jahrg. 1831, Nr. 138: „Napoleon und Canova" söhne Angabe der Quelle, bloß mit einem -k- unterzeichnete Uebersetzung eines französischen, in novellistischer Form gehaltenen Aufsatzes von Henry Berthoud). – Der Sammler (Wien, 4".) X2ixiV. Jahrg. 1842, Nr. 90: „Napoleon und Canova" ^aus den Papieren des Letzteren. Die erste Unterredung C.'s mit dem Kaiser). – Journal des Luxus und der Moden. Sept. 1304, S. 417: „Bemerkungen über den Bildhauer Canova, seinen Nuhm, seine Werke" u. s. w. – F r a n k l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter

(Wien, gr. 8°.) 1847, Kunstblatt S. 113:
 „Canova's Werke in Oesterreich" ^eiu uicht
 gauz vollständiges Verzeichniß derselben). –
 I^blsttäs romaiusg (?ari6 1823) enthält
 interessante den Künstler charakterisirende Züge
 aus seinem Lebeu, unter Anderem: „Canova
 und Napoleon." N a p o l e o n sagte zu C.:
 „Sie machen Eroberungen in Marmor, diese
 sind härter als meine." – „Aber vielleicht
 auch dauerhafter", erwiederte C. – Als er
 einst dem Kaiser vorstellte, in seinen Eroberungen
 inne zu halten, schloß er seine Rede:
 „Denken Sie an Cäsar und so viele Andere."
 – „Sie ahnen also für mich die I<luL des
 März?" – „Ich fürchte weniger Ihren Tod,
 S i r e " , sagte C a n o v a , „als I h r Unglück".
 – Nach N a p o l e o n s Trennung von I o s
 e p h i n e n , um seine neue Vermäluug zu
 schließen, sagte C. zu ihm: n?ui3 - ^ vc»u5
 fortune?« – Canova's Gestalt war
 nicht allzu groß, mehr mager als stark, doch
 kräftig. Heiterkeit gab seinen regelmäßigen
 Zügen einen einnehmenden Ausdruck. In
 großer Gesellschaft zog cr sich schüchtern zurück,
 doch machte sich, Vornehmen gegenüber,
 ein bescheidenes Selbstgefühl geltend. Gegen
 seine Untergebenen mild und ohne Laune, liebte
 er Musik über Alles. Zu Hause sal) er auf
 reinliche Eleganz. Freunde bei Tisch zu sehen,
 war ihm ein Genuß. Sein Tagewerk begann
 er früh und dann arbeitete er bis zu Tische
 ununterbrochen. Abends empfing er Besuche.
 Nicht allzu spät ging er zur Ruhe und sein
 Vett war, nach seinen Worten, der beste
 Thron der Erde. Eigentliche Schüler hatte er
 nicht, aber sehr viele fanden bei ihm Beschäftigung.
 Er war wahrhaft fromm, und in
 Freundschaft ein hochherziger Charakter. Er
 hatte einen ausgewählten Kreis von treu^
 verbuudeucu Freunden, Zeitgenossen und
 Gelehrten um sich, und wie er selbst äußerst
 wohlthätig war und mit Rath und Unterstützung
 immer aushalf, so nahm er verständigen
 Nath und. wohlgemeinten Tadel seiner
 Arbeiten immer dantbar auf und ließ sich
 nichts vergebens gesagt sein. – Wappen:
 Als C. das Marquisat erhielt, wählte er sich,
 weil er mußte, ein Wappen: Lyra u. Schlange,
 als Erinnerung an Orpheus und Eurydice,
 durch deren Darstellung er in die Laufbahn
 eingetreten war, der er diese Auszeichnung,
 ja seine Unsterblichkeit verdankte.
 Canto d'Irl^s, Joseph Graf (Feldmarschall-
 Lieutenant, Commandeur
 es Mar. Theresienordens, geb. zu Wien
 1731, gest. zu Warasdin 10. April
 1797). Schon im 14. Lebensjahre war
 er Fähnrich im 15. Inf.-Regim., 1754
 Oberlieuten., Im siebenjährigen Kriege†
 269
 focht er bei Prag, B r e s l a u , Neisfe
 Strehlen und Wittenberg. Wäh
 rend dieser Zeit war er zum Hauptmanne
 avancirt (1758). Bei Teplitz that er

sich besonders hervor (1762), und es erfolgte 1763 seine Ernennung zum Major 1773 die zum Oberstlieutenant und Commandanten eines Grenadierbataillons, 1779 zum Obersten. Im Türkenkriege stand er in der Bukowina und zeichnete sich beim Passe Rohatyn aus. Eme dort erbeutete Fahne trug sein Bataillon als Andenken seiner Tapferkeit. 1789 ward er während der Belagerung von Choty m zum General-Major befördert und von Prinz Coburg mit dem Commando dieses Platzes betraut. Seine schönsten Lorbeeren Pflückte er aber in Italien, u. zwar als Commandant der Festung Mantua, die er (1796) durch 2 Monate heldeumüthig vertheidigte, so daß der Feind gezwungen war, die Belagerung aufzuheben. Für diese That erhielt C. das Commandenrkreuz des Mar. Theresienordens.

Gleichzeitig ward aber die unglückliche Schlacht bei Castiglione geschlagen und Mantua neuerdings eingeschlossen. Diesmal erfolgte nach einem halben Jahre die Capitulation, aber nicht mehr unter C., sondern unter N u r m s e r, der am 13. Sept. 1796 den Oberbefehl übernommen hatte. C. trat nach dieser Katastrophe in den Ruhestand, genoß ihn aber, in seiner Gesundheit angegriffen, nicht lange.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirteufeld u. Dr. Meinert (Wien 1851) I. Bd. S. 613.

Cantll, Cäsar (Geschichtschreiber u. Dichter, geb. zu B r i v i o im Mailäudischen 5. Sept. 1805). Cäsar ist der erstgeborene Sohn des Celso Cautn und seiner Gattin Nachel einer gebornen Galavresi. Ein nicht uubedeutendes Vermögen war in verfehlten Handelsspeculationen verloren gegangen, u., C. trat mit 11 Jahren als Cleriker in ein geistliches Stift, worin er bis zum 18. Jahre blieb. Mit solchem Eifer oblag er der Pflege der Wissenschaften, daß er erst 18 Jahre alt, im Lyceum von Sondrio Professor der schönen Wissenschaften wurde. Von dort kam er 1827 in gleicher Eigenschaft nach Como, und 1832 nach Mailand, wo er in letzterer Zeit seinen bleibenden Aufenthalt aufgeschlagen hat. Nach dem Tode seines Vaters ging die Sorge für die Unterhaltung u. Ausbildung seiner damals zum größten Theile noch unerwachsenen neun Brüder auf ihn über, welcher Pflicht er sich mit großer Gewissenhaftigkeit unterzog. Seine erste Arbeit, mit welcher er vor die Oeffentlichkeit trat, ist: »^Mo o ia lega?omb^ cla« (Oowo 1828, Ostineili), eine Novelle in ot.t3.v6 rime, worin trefflich gelungene Einzelheiten ein schönes poetisches Talent bezeugen. Nun erschienen

mehrere seiner Arbeiten im „Inäioä.tors
inbai-äo“) eiuem Journal ästhet.-krit.
Inhalts, uud daruuter sei: „
; – „Julia
' ^ iu dieser letztereu vermittelte er,
der erste, m einer der Zeit uud dem Geiste
eutsprecheudeu Weise, die neuere deutsche
Literatur dem italienischen Volke. Eine
audere wissenschaftliche Frucht seines Aufenthaltes
iu Como war das Werk: „Ktocitta
e Hocen H0o7?^o“, 2Lä6.
829, 12°. mit X^t.), worin
sich bereits jener philosophische Scharfblick
beurkundete, der sich m seiner großen Geschichte
aussprach. Seiu nächstes Werk war
5to,-ia
^ i ec.“ <Milauä 1832, zweite Aufl.
1842) letzte Auflage uuter dem Titel:
(1854^ 16°.), welche Schrift
gleichsam ciueu Commentar bildete zu?
270
A. Manzoni's „?i'0in623i s^osi“; sie
enthält viele Aufschlüsse über den Cav
dinal Borromeo, die Nonne von
Monza, und die mit ihr in Verbiß
düng stehenden Ereignisse. – Die Umsturz-
Versuche der Giovin6 ä^Itklig. im
F. 1833 hatten eine verschärfte Aufmerksamkeit
der Regierung zn Folge, und anch
Cantü. wurde am 11. Nov. 1833 verhaftet.
Obwohl am 14. Oct. 1834 seiner
Haft entlassen, hatte er doch die Lehrkanzel
verloren, und er erhielt nur mehr
eine Pension von 300 fl. Während seiner
Haft schrieb er zum Theil auf die Rückseite
von Landkarten, die ihm gestattet
wurden, den Roman: ^U'cl^sT'itcl
5terla« (MilZmä 1850, 24°. , mit K.
u. mit Illustr. im Text, l u r i n 1843,8".),
wovon die „Illustration“ in Paris 1842
eineUebersetzung mit sehr schönen Holzschn.
brachte, auch deutsch von F i n k , 2 Bde.
(Stuttgart 1841). Man pflegt in Italien
diesen Roman an die Seite von Manzoni's
n?l0M68si Zxosi“ zn setzen. –Nun
erschien: „MtiÄcr cli 6. O. Sama^non“
(1835) eine biograph.-literarische Skizze
des berühmten Rechtsgelehrten und seiner
Werke; eine Reihe vonJugendschriften
„ I I b^t/a7icm?lc>“(UÄii3.nä185i, 16 °.,
illustr.); – „liNovinetto “(Nd. 1852, ill.);
(Nd.1852, illustr.);
(Ld. illustr.) in mehrere lebende Sprachen
übersetzt, und in Italien in vielen und sehr
starken Aufl., darunter mehrere Nachdruck,
verbreitet; die 15 blos in Mailand erschienenen
umfassen eine Anzahl von
60,000 Exemplaren. Im I . 1836 war
der Tnriner Verleger G. Pomba nach
Mailand gereist, um mit einem der dortigen
Gelehrten die Herausgabe einer
Geschichte Italiens zu bereden. Nach
mehreren mißglückten Versuchen wurde
endlich Cantü. gewonnen, und nun erschien

dessen großartige: „FnmcsHa
 5to,-ica" (I ^ r i n 1837–1846) in 35
 Bänden, wovon die ersten 18 die eigentliche
 Geschichte ^aooouto)^ die übrigen
 die Sammlung der Beilagen (Ooonumritt)
 aus allen Literaturen, parzielle
 Abhandlungen über Religion, Philosophie,
 Chronologie, Kriegsgeschichte, Archäologie
 und Kunst enthalten. Das auch
 sonst kostbar – mit 100 K. K. ^ ausgestattete
 Werk war bis jetzt (1857) in acht
 Aufl. erschienen, ungerechnet die Nachdrucke
 in Palermo und Neapel, und eine
 spanische, englische, französische und deutsche
 (letztere von B r ü h l , Schaffhausen
 1848), in neuerer Zeit eine ungarische
 Uebersetzung. Dieses Werk umfaßt die
 Geschichte Italiens von den ältesten Zeiten
 bis zur Thronbesteigung P i u s IX.
 Streng katholisch in seiner Tendenz, sucht
 Cant n darin im Geiste M a n z o n i's den
 Staat und die Kirche, Politik und Religion
 mit einander zn verschmelzen. Mit
 Strenge verfährt er gegen die Historiker,
 die ihm vorangegangen, namentlich gegen
 die des XVIII. Jahrhunderts. Aber auch
 er wurde nicht geschont, ihm wurden viele
 Irrthümer nachgewiesen, und seine Werke
 den umfassendsten Analysen unterzogen,
 als von Bianchi-Giovini: „J
 itioi^, 2 Väs. (Ukilauä 1346), von
 M. I . Meniniim Mailänder Journal:
 „II rilÄto") und von M. A. Broffer
 i o im Turiner Blatte: „NsZLg.FFisi'O".
 Doch erfreute sich C.'s Werk im Ganzen
 einer theilnahmsvollen Aufnahme, Auf
 Guizots Antrag verlieh König Ludwig
 P h i l i p p dem Geschichtschreiber den Orden
 der Ehrenlegion, und Se. Majestät
 Kaiser Ferdinand I. zeichnete ihn durch
 Uebersendung seines Chiffretringes aus. –
 Aus Anlaß des 6. italienische:: Gelehrten-
 Congresses, der 1844 in Mailand Statt
 fand, verfaßte Cantü, da das Municipinm
 den Gelehrten einen Wegweiser
 für die Stadt übergeben wollte, das Buch:†
 271
 1844, 1 ?lan unä
 I^itlwF.). Schon auf diesem Congresse
 wurden C. mannigfache Auszeichnungen
 zu Theil, noch mehr aber als der Gelehrten-
 Congreß 1846 in Marseille znsammentrat,
 wo er zum Vicepräsidenten erwählt,
 und ihm zu Ehren von der statistischen
 Gesellschaft eine Denkmünze geprägt
 wnrde. Im I . 1847 erschienen
 seine: ^Kacconii s
 nnglioi-ata ee. ec." (2.
 1851, ^oedn, 16".), eine Reihe historischer
 Novellen und Dorfgeschichten, u.
 im Thriner Blatt: „II inonão iiiu.-
 o") eine Reihe von Artikeln, betitelt:
 sFcom H Miamo^ nnterzeichnet:
 im I.9.1Q0. Als im I . 1848 die Bewegnng

in Italien losbrach, begab sich
 C. nach Turin, wo seine Hymne: „I, '6-
 55iie «iicr /esta 7la^'on, als oii ^o^mo" in
 Pomba's Zeitung: „II uwnão illn-
 Ztrato" erschien. Nun folgten: „^ettsT-s
 1848, roindg., 8°.), eine Darstellung
 der Märztage in Mailand. Seine letzten
 selbständig erschienenen Arbeiten sind:
 1851, I^inonnier); –
 . 1351); –
 n 1852,
 8".), Noman, und wie es den Anschein
 hat, eine frühere Arbeit; – „ l i 5ac?-0
 mnscslio cli ^itsllma" (?loi'6ii2 1853,
 16°.); –^3tc»-ia ciegi^ Italia^i^ (Ini'in
 1852), in letzter Zeit erst begonnen; der
 Verfasser theilt darin die Geschichte in
 drei Abschnitte: das heidnische Zeitalter,
 das katholische, das politische; das Ganze
 wird in 6 Bänden vollendet sein; bisher
 sind 60 Hefte nnd einzelne Abtheilnngen
 des Werkes in zweiter Aufl. erschienen;
 1854^
 ki), reiht sich an sein: ,^ombc^–
 ck'a ,isl ,?scolo H'^/I." I n drei Theilen
 gibt C. in Cousins Weise ein Bild der
 Zeit des mit P a r i n i beginnenden, von
 ihm hervorgerufenen Wiederaufstehens des
 guten Geschmacks in Italien; commentirt
 Parini's berühmtes Gedicht: „II
 Oiorno", nnd schildert am Schlüsse nach
 noch andern Momenten diese Epoche der
 italien. Geschichte, wie es aus den Ueberschriften:
 ..äi OkLare Leooai-ig." –
 „I8tru2ion6 äi Uai'ia, I'ei-Ogg. e 6iu-
 86PP6 I I . " – „3ul 6^210" U. d. M.
 ersichtlich ist. – Sein letztes Werk ist:
 und
 1856) Oiveiii e Ols., Fr. 8°.), mit
 einer Fülle historischer Nachweise zur
 Gefchichte Italiens, Auszügen aus Chroniken
 u. dergl. m. – Cantü. hat auch
 Mehreres übersetzt, darunter ist zu bemerken:
 L a m a r t i n e ' s „Krise im
 Grient". Im Jahre 1854 erlitt er durch
 das Falliment eines Verwandten einen
 bedeutenden Verlust – derselbe wurde
 auf 100,000 Lire angegeben – von
 welchem zugleich auch sein Bruder
 Ignaz (siehe den folg.) hart getroffen
 wurde.
 'U33ilo2io (Mailänder Unterhaltungsblatt, 4°.)
 H.nnc» I 1855, Nr. 27 u. 23 lmit Bcrdi's
 Porträt im Hozlschnitt von S a l v i o n i). –
 Nevuo äe VariZ, 22. Mai 1845 Enthält
 unter Anderem das Folgende: „ ^ trop csledrs
 2ü^otti Hui vonil^it s'4Ievsr 20lt V2.r
 In. rsvolution^ Loit xc
 sent ^e 165 repr<55bntei2,i ä. In.
 V«,r AaHatti, c^ui trouvait 2
 livreg st äe 565 Principes
 Is ^euus pudliciste av^it
 äs 363
 kait pour

pl»,r
t ääpuiis :
:in6nt accupä äs littsr»
i5. XII Oa.tLsoi'ie äo
^ äü XIX Li^clo (karis 1348)
Oausac charakterisirt C. folgender Matzen:
C. vereinigt in sich die Eigenschaften der ausgezeichnetsten
Schriftsteller er analysirt wie?
272
G u i z o t , besitzt eine Klarheit w i e T h i e r s ,
und schildert malerisch wie B a r a n t e und
T h i e r y . Der historischen Schule der Euchklopädiften,
welche nicht Geschichte erz ä h l e n ,
sondern machen, nicht Geschehenes darstellen,
sondern darüber Philosophiren will, erklärt
er den Krieg. Gleich Bossuet stellt er die
Menschheit unter Gottes Hand, nur mit dem
Unterschiede, daß während der Bischof von
Meaux nur'Eine Nation, nur Einen Glauben
im Auge hatte, für C antü, die ganze Mensch
heit nur eine Familie bildet, die immer und
immer zunimmt und immer mehr Freiheit,
Licht und Sittlichkeit gewinn^. — I.ouan
(Okai'lss) et Vourguelot (F'elia')) 1.2. l i t t s
turs kranckise oonteinporinne 1827 — 1844
(?ari8 1846, 8°.) I I . L ä . 8. 509. — ^a,-
(6.)) Lidlioteca, äi oxsrL Orißinl>.li äi 5orittori
viventi senthält die I^otixie bioFrn.iieliL e
dlkliu3r2,iilld<2 über C. von Mario ü a r l e t t i ,
welche auch den drei Abtheilungen alte, mitt
lere und neue Zeit seines großen Geschichtswerkes
vorangeschickt ist). — Prager Zeitschrift.
Chronik für östr. Literatur, Kunst u. Geschichte
1851, Nr. 18, S. 70 : „Cesare Cantü als
Skizzist" von Frh. v. R. — Schmidl (i
Dr.), Oestr. Blätter für Literatur und Kunst
(Wien 1844, 4".) I. Jahrg. Nr. 10, S. 76.—
Lidüoteca itaiiana (Älil^no, Fr. 8".) 1828,
I . I I . L ä . 8.198 Enthält die ausführliche Beurtheilung
seines ersten Werkes: ^13130^ . —
Voiiveiis LioFi-2,i>UiL ^susrale ».. pudiiss
50U2 12. äireetioQ äs 2lr. Io Dr. llollei-
(?ari8 1853) VIII. L ä . 8p. 534 sennnt irrig
seinen Geburtsort V r i s i o statt B r i v i o ^
— M e y e r (I .) , Das große Conversations-
Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
1853, Bibl. Inst., Lex. 8".) I I . Suppl. Bd.
S. 780. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon
(10. Auflage) I I I . Bd. S. 616.
Cantü, Iguaz (Schriftsteller,
geb. in M a i l a n d 5. Dec. 1810). Bruder
des Vorigen. Gleich seinem Bruder
verlegte er sich auf geschichtliche Arbeiten;
zu gleicher Zeit aber warf er sich anf
ein in Italien bisher noch wenig gepflegtes
Feld, nämlich auf jenes der Iugeudschriften.
Zum Erzieher der durchl. Söhne
Sr. kais. Hoheit des Erz h. Rainer berufen
, widmete er die Mußestunden der
schriftstellerischen Thätigkeit nach verschiedenen
Richtungen. Bisher sind von
ihm folgende Schriften, welche hier in
chronologischer Ordnung aufgezählt werden,
erschienen: „Ds moencle clella^ian^a

s « ^ H)as5i cn'conmcim^ ^ 2 ^cle. (Mailanä 1836, ganz umgearbeitet und bis zum I . 1853 fortgesetzt, 1853, 8°.); - I." (UHÜNnä 1838, ?ol.); - 1839, Ii.i^)^ärQ0nti O^rpHno^ 18°. , mit 1841, 18°.). Ein Roman nach dem alten italienischen Volksliede: , Osaco Hiki'oii) Oioeog. äs eiappa olio l ^ d e i i " ; - ^ Ml-2 1848^ Vorrioni 1 6 ° .) ; -)./3to?-ia ^a9w7l.atcl s t a t « cleiia ?'wo^io?^s ?o??^ba»'c!a^ lanä 1848, Ii.0noln, 8".); - „ l i ein Kalender, wovon eine Auflage von 8000 Exemplaren gemacht wird; - „ in ^ ai 1652, ein italienischer Fremdenführer für die Stadt Mailand, reich an genauen Daten und treffende kritischen Bemerkungen; i, 8".); (Nb.1853, 24°.), eine neue Ausgabe des zum Theil umgearbeitet und mit diesem neuen Titel versehen; - 1853, Val-) m i t 13 ^ddiidunFeri), ein Lesebuch für die Jugend; - „I,s vits cls" cslsbT-i gus^ist-i" (Nb6Qä9.., l ü i t 13 K. 3.)^ gleichfalls ein Lesebuch für die Jugend; 1655, Keä^eiii)) ein Fremdenführer für Archäologen, in" Spaziergängen vom Mittelpunkte der Stadt nach den einzelnen Stadtthoren, die Alterthümer Mailands in anregender Weise erklärend; - im Jahre 1853 gab er die Zeitschrift: „ l i ^slsgT-a/o itaMno" (Mkilknä) Og.naäelli)^ populäre für die Jugend bestimmte Erörterungen der wichtigsten industriellen Gegenstände, heraus, und betheiligte sich längere Zeit an der Redaction des „Noo äeilg. Vorsg.". Seit dem Erscheinen der „ I . 6 t t i i r6 äi i^miAlig.") welche der östr. Lloyd in Triest verlegt, ist die Abtheilung darin: ^ lia" von seiner Feder. I m I . 1855 begründete er endlich die: „ Fr. 8°.), wovon zur Zeit der 3. Jahrg. i n halbmonatlichen Heften, und damit i n Verbindung ein: „Folietlino öiblio^-a- / c o " ^, die italienische Literatur der ganzen Halbinsel nmfassend, erscheint. Die „00iig.Q2." ist ein edleres Literatnrblatt, welches über das geistige Leben Italiens, nach den verschiedensten Richtungen in ruhiger doch anregender Weise Mittheilungen enthält, und worin auch der Kritik eine stehende Rnbrik eingeräumt ist. ü 1857, 03.rr3.r2.) 3. ?, 128, 620. - Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur und Kunst. I< Jahrg.

(Wien 1844, 4".) I. Quartal. Literaturblatt.
 Nr. 10, S. 76. — (Brockhaus) Conversations-
 Lexikon (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 616.
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .
 Canzillllli, Giuseppe (Arzt und
 Schriftsteller (geb. zu Mailand im
 März 1815, gest. daselbst Anfangs Juli
 1849). Von bürgerlichen Eltern abstammend,
 besuchte er die Schulen in Mailand,
 wählte die Medicin als Fachstudium
 und wurde im Mai 1828 zum Doctor
 graduiert. Seine aus diesem Anlaß herausgegebene
 Inauguralschrift: [^]Moipii
 1836) veranlaßte seine Ernennung zum
 correspondirenden Mitglied der phrenologischen
 Gesellschaft in Paris. Den anstrengenden
 Dienst der ärztlichen Praxis
 vertauschte er bald mit einer Dienstleistung
 im Sanitätsdepartement und zwtr
 zuerst bei der Delegation in Mailand,
 später beim lombardischen Protomedicat
 (1838), indem er zugleich seinem Doctrat
 der Medicin noch die Doctorswürde
 aus der Chirurgie und Zoojatrie (Juli
 und December 1840) hinzufügte. Jetzt
 waren es besonders die Thierheilkunde
 und die Sanitätsstatistik, welchen er seine
 Aufmerksamkeit zuwendete, und die periodischen
 Fachschriften enthalten manchen
 Beitrag seiner Feder. Zugleich unternahm
 er, um sich an Ort und Stelle mit
 den verschiedenen Einrichtungen im Sanitäts-
 und Veterinärwesen bekannt zu
 machen, Reisen nach Frankreich und England,
 und lernte auch die anderen italienischen
 Staaten kennen. Als Fachschriftsteller
 und Kritiker medicinischer Werke
 hatte er sich bereits eine solche Geltung
 verschafft, daß ihn im I . 1844, als der
 Gelehrten congreß in Mailand sich versammelt
 hatte, die medicinische Section
 zum Secretär und zwei Jahre später,
 1846, die Direction des Ospitaie rnkFFlore
 in Mailand in gleicher Eigenschaft
 in ihr Gremium berief. Die Zocietg. ü i
 lucorkFAikiublito äkiie ßoieü^e, I[^]btters
 6ä arti in Mailand wählte ihn bei
 Berathungen' in schwierigen und umständlichen
 wissenschaftlichen Fragen in
 18⁴
 274
 die dazu bestellte Commission, und das
[^].silo inlg.ll.tils äi s. O[^]so ernannte
 ihn zu seinem Arzte. Von seinen zahlreichen
 sanitätspolizcilichen und statistischen
 Aufsätzen seien hier die wichtigsten angeführt
 : „ Oenni i5to»-in' 5itl[^] «T'ts [^]etsT-lna-
[^]ia" im Voliteonio (1842[^] V. Vä.); —
 «lla i[^]o/obia", in der 62.22.
 (äi) I[^]om[^]aräi[^] (1343, M . 9,
 10); — „Hnlia [^]ensHi clslla 7-abbia"
 (1846, 6. 213, 286, 294); —
 >. 12); — [^]ä
 1842", Ndonää (1842,

(M 29); – „
 Ha" im ^olitecnico (1844,
 39); – ^älulla icl7-o)at?-ia" (in der
 setta. M6äil:3.1843, Ar. 1); –
 äave?-i«, (1845, ^r. 32) und
 äg. (1646, ^ll. 3t).
 tieliy s rece^ti raoeoito . . . (?^äu^ 18ö6,
 3eiuill2räruck., 51-. 8^.) 8. 126.
 Capellari, siehe Cappellari, Barth.
 Albert.
 Capello, Bartholomäus Ignaz Waler,
 geb. bei Valsugana 1689, gest.
 1768). Lernte die Malerei zu Venedig
 unter G. Lazarini und A. Palestra,
 ging dann nach Modena, um dort die
 Werke des Correggio zu studiren. I n
 der Landschaft war T i t i a n und in der
 Architektur Paul Veronese sein Vorbild.
 Mehrere seiner Arbeiten befinden
 sich in Trient, wo er für die Grafen
 Prato und S a r r a z i n i malte; in
 Speyer, in der Residenz des Cardinals
 Schönborn, in mehreren Benedictiner-
 Klöstern des Elsaß und in den bischöflichen
 Residenzen zu Salzburg und Chimsee.
 Doch sind seine Werke nicht zahlreich
 und nur selten vollendet. C. war auch
 ein geschickter Zeichner, und mehrere seiner
 Zeichnungen wurden in Augsburg
 gestochen. 22 Blätter seiner Hand befinden
 sich im Museum zu Innsbruck; –
 zwei vom Künstler selbst geschenkte in der
 Sammlung der k. k. Hofbibliothek. C.'s
 Bilder zeichnen sich durch gute Composition,
 leichte und sichere Führung des Pinsels,
 richtige Perspective, und in den F i -
 guren durch zeitgemäßes Costume aus.
 Aus seinen Arbeiten spricht Fantasie, aus
 seinen Figuren psychologisches Studium.
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-
 Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) I I . Bd.
 S. 347.
 Capello, Peter Paul (Priesterder
 Gesellschaft Jesu, geb. zu Gö rz 1. Juli
 1694, gest. ebenda 4. April 1775). Studirte
 in seiner Vaterstadt und trat dann
 in den Orden der Gesellschaft Jesu. I n
 Graz studirte er die Philosophie und
 Theologie und erhielt 1723 die Priesterweihe.
 Im I . 1730 wählte ihn die gelehrte
 Albrizzische Akademie zum Mitgliede,
 im I . 1733 der Bischof von Treviso
 Mons. Za cco zum Director seines
 Seminars. Während eines Aufenthaltes
 in Venedig übersetzte er die Werke des
 Cardinals Cassini aus dem Italienischen
 in's Lateinische, welche Uebersetzung
 in Augsburg 1733 bei Martin Veith erschienen
 ist. 1734 ernannte ihn Patriarch
 Daniel Dolfino zum Beichtiger der
 Franziskanerinnen in Udine, welche Stelle
 er bis 1737 bekleidete, in diesem Jahre
 aber zum Secretar des Fürsten S . Cr 0 ce,
 außerordentlichen Gesandten des Kaiser

Karls VI. am päpstlichen Hofe ernannt,
 di esen nach Rom begleitete. I n dieser Stellung
 bewährte C. ein solches Geschick, daß er
 nach des Gesandten Abreise die Geschäfte

275

für den Wiener Hof selbst besorgte, worauf
 ihm am 10. Aug. 1741 eine Domherrnstelle
 am Capitel zu Aquileja verliehen wurde.
 Ueber die Wirksamkeit auf diesem Posten
 erschien im Druck: ^Msmo^'a ei^ ^T-vigi
 Während seines Aufenthaltes in Rom –
 im I . 1742 – erhielt C. im OolIsFio
 1-0IU2.N0 die Doctorswürde. I m 1.1743
 kehrte er in seine Heimat zurück, wo er
 nunmehr bis an seinen Tod verblieb und
 im Auftrage seines Hofes nur noch die
 Denkschrift: „ Oon/llta^ione sto^ica c/'o-
 (sie ist vom 2. Oct. 1743 datirt) verfaßte.
 äolia.

°.) I I I . Vă. 8. 269.

1855,

Caplovic, siehe: Csaplovics.

Clppelllllri, Bartholomäus Albert

mit dem Klosternamen Maurus (Papst

Gregor X V l , geb. zu B e l l n u o 18.

Sept. 1765, gest. zuNom 1. Juni 1846).

Er ist von adeliger Abkunft und trat 1763

in 6. Nickel? auf der gleichnamigen Lagunen-

Insel bei Venedig in den Camaldulenser-

Orden, wo er den Namen

Mauro annahm. 1787 las er die erste

Messe. Im I . 1795 ging er als Begleiter

des ?rooui-Ht0i'6 Fenei-g.16 nach Nom

und blieb seitdem daselbst. I m I . 1799

erschien von ihm das später wieder aufgelegte

und auch übersetzte Werk: „

letzte Aufl. VensäiF 1836), deutsch übers.

(Augsburg 1833, Kollmann, gr. 8°. , mit

Portr. u. 2 Bild.). Im I . 1805 wurde

C. zu San Gregorio auf dem Coelius Abt

seines Ordens, später Generalprocurator

desselben. Am 21. März 1825 verlieh

ihm Papst Leo XII. den Cardinalspurpur,

am 2. Febr. 1831 ftach Dandolo

i r r ig 1836) bestieg er den päpstlichen

Stuhl. Der Aufstand in den Legationeu

brach um diese Zeit aus. Bald war er gedämpft

und mehrere administr. Maßregeln

folgten rasch. I m 1.1834 wurde mit der

Herausgabe der Gesetze und Verordnungen

des Kirchenstaats der Anfang gemacht,

die römische Bank eingerichtet, dem I o -

hanniterorden das an der Sixtusbrücke

in Nom gelegene große Gebäude der Centopreti

eingeräumt, wo derselbe nachmals

sein Militärspital errichtete; auch wurden

im genannten Jahre Lamennais'

,)?Hi-oi68 ä'liu Oo^Hnt" verdammt.

Das Decimalsystem bei den Münzen wurde

durchgängig in Anwendung gebracht. –

I m Jahre 1836 wurden für die Hand»

werker Abendschulen eröffnet; mit Mexiko

und Neugranada diplomatische Verbindungen

angeknüpft; die Differenzen

mit der preußischen Regierung in Betreff
 der gemischten Ehen, denen im Sept.
 1835 die Verwerfung der Herme s'fchen
 Sätze vorausgegangen war, fanden im
 Jahre 1841 ihre befriedigende Lösung. –
 Größere Thätigkeit entwickelte das Jahr
 1833, in welchem die vollständige Reorganisation
 des päpstlichen Heerwesens
 stattfand. Mit der Aequatorrepublik trat
 man in diplom. Verkehr. Während im Mai
 1839, unter großem Zulauf aus der Nähe
 und Ferne, die feierliche Canonisation des
 Bischofs Alfonso de Liguori und Anderer
 stattfand, verdamnte im December ein
 apostolisches Sendschreiben auf's Neue
 den schon von früheren Päpsten verdamnten
 Sklavenhandel. Im November hielt
 der Papst die Allocution über die Verhältnisse
 der Kirche in Lithauen und Weiß-
 Rußland. – Im 1. 1841 setzte sich der h.
 Stuhl mit Chili Behufs der Ordnung der
 dortigen Kirchen in Verbindung. Im
 Herbst erkannte der Papst Dona Maria
 als Königin von Portugal an, welcher er
 im folgenden Jahre die goldene Rose
 sandte, während er Taufpathe ihres Soh-

13 *f

276

nes wurde. Mit Sardinien und Modena
 schloß er Verträge hinsichtlich der geistlichen
 Immunitäten und Gerichtsbarkeit.
 Während Frankreich wegen der Aufhebung
 der Jesuiten-Congregationen mit
 dem h. Stuhl unterhandelte, gewann
 dieser in Spanien allmählig besseres Terrain
 zur Stipulirung günstigerer Bedingungen
 für die Kirche. – Werfen wir nun
 auf die geistigen Geschäfte noch einen Blick,
 so hielt Papst Gregor 54 Consistorien ohne
 die öffentlichen, ernannte 82 Cardinale
 und 755 Patriarchen, Erzbischöfe und
 Bischöfe, während die Congregation der
 Propaganda, welcher die Besetzung der
 Missionen zusteht, 195 Erzbischöfe und
 Bischöfe ernannte. Der Zustand Roms
 hat sich, sowohl was Aeußeres als was Verwaltung
 und Polizei betrifft, unter ihm
 mit jedem Jahr verbessert; auf öffentliche
 Anstalten, Bauten, Ausgrabungen u. s. w.
 sind ansehnliche Summen verausgabt, für
 die Wieberbelebung des Ackerbaues in
 der Umgebung manche Anstalten getroffen
 worden; durch die Dampfschiffahrt
 auf der Tiber ward die Verbindung für
 den Handel erleichtert, wie denn überhaupt
 nach allen Seiten hin die Verbindungsmittel
 sich gemehrt und gebessert haben.
 In der Literatur ist namentlich das Antiquarische,
 Philologische und Kirchliche
 gefördert worden. Die Regierung Gregors
 XVI. gehört zu den segensvollsten
 Epochen des Kirchenstaates. Der h. Vater
 war höchst einfach in seinem Wesen und
 in der Lebensweise; er nahm von Allem

selbst Einsicht, und bezeichnend für seinen Charakter ist die Antwort, die er gab, als man ihm eröffnete, eine seiner Verwandten wolle sich die Gnade erbitten, von ihm getraut zu werden: „Der Ortspsarrer macht es ebenso gut wie ich“, war sein Bescheid. Aus dem Leben Gregors XVI. Mit Anmerkungen von A . . . P . . . Mien 1831, 4°.). - . Hl.... (O...), OenQi neci'olozici nul sornnw ponteücs 6r6Forio XVI (Veusäig 1837, 8°., ! mit Porträt). - OloT-temai't Äs? Kollos bi> j 8torik<iu.6 gur 16 sonvsrain xontils XVI (?ari8 1813, 8°.). - G r e i t h (Karl), Gregor XVI., sein Leben und sein Wirken zc. (Sanct Gallen 1846, 8°.). - ^anavit (^.), Aotios kistorigus sur 6r6soire XVI (I>kriZ 1846, 8°.). - Wagner (Bernhard), Papst Gregor XVI., sein Leben und sein Pontificat (Sulzbach 1846, 8°., mit Porträt). - Viäg. äo <3r6L0rio XVI ^ 2,2klk3 äs 8n xontiäökão 63p26i2,!iuäut6 sn IU5 rslacicmSS oon 1k ißlosia. 68pkQ0i2 (Naäriä 1846 u. 1847, 8°., mit Porträt). - Wanderer (Wien, 4°.) XXVII. Ihrg. 1840, Nr. 233: „Der Papst.“ Aus der Reisebeschreibung von LaTrappe. XXVIII. Ihrg. 1841, Nr. 235-238: „Welt und Zeit. Anwesenheit Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. in Loreto und Ancona am 13. -16. Sept. 1841“, von Edm. Bauer. - Außerdem mehrere Leichen- und Trauerreden von Filippo A r t i c o , Iacopo Bernardi, Friedrich Berg, Ioh. Bapt. Z arb l, Broix, Johann Bapt. Palma u. A. M , Johann Vaptista (Erzbisch o f von Mailand, geb. znBologna 29. Mai 1733, gest. zu P a r i s 21. Juni 1810). Sein Bater war Franz Graf von Montecuculli, seine Mutter M a r i a V i e t o r i a , letzter Zweig des Hauses Caprara. Der Cardinal trug den Namen der mütterlichen Familie. Er widmete sich dem geistlichen Stande. Im Alter von 25 Jahren schickte ihn Benediet XIV. als Vicelegaten nach Navenna; im I . 1767 übertrug ihm Clemens X I I I . die Nunciatur in Köln. Schon damals hatte sein feines und tactvolles Benehmen ein Schreiben der großen Mar i a Theresia an den heil. Vater veranlaßt, worin sie ihm für die Wahl dieses Mannes dankte. 1775 schickte ihn Pins VI. als Nuntius nach Luzern, wo er mit weiser Umsicht, trotz der inneren Wirren, das gute Einvernehmen mit dem päpstlichen Stuhle aufrecht erhielt. Als er im 1.1785 als Nuntius nach Wien kam, ward er von dem Monarchen nnd dem Fürsten Kaunitz mit Auszeichnung aufgenommen. Die Wohlthätigkeit, die er in Wien übte, namentlich in der Vorstadt 27? Wieden, die durch Austreten des Wien stusses großen Schaden gelitten, hat seinen Namen daselbst im liebevollen Andenken

erhalten, 1792 wurde er Cardinal und vom Papste in den Staatsrath berufen. 1800 ernannte ihn P i n s V I . zum Bischof von Iesi, wo er die von furchtbarer Hungersnoth heimgesuchte Gemeinde mit Oeffnung seiner Kornkammern, und als diese geleert waren, mit gekauften Mehl und Getreide unterstützte. Am 4. Sept. 1801 wurde er I^{FI}.tu.3 a. Ikters bei der französischen Regierung und leitete die schwierigen Verhandlungen bei der Nepnblik mit so viel Taet, daß schon zu Ostern 1802 das erste Concordat zn Stande kam. Aus diesem Anlaß gab er die Schrift „(?on-(1802), 8°. , mit einem Tableau) heraus. Auch hier wirkte seine gränzenlose Wohlthätigkeit bei verschämten Armen in rührender Weise. Oft schickte er an einzelne, in jenen Zeiten unverschuldet verarmte Familien Summen von mehreren tausend Lire. Am 21. August 1802 auf den erzbischöflichen Stuhl von Mailand berufen, konnte er durch seine wichtige Mission am französischen Hofe verhindert, nur selten in seinem Sprengel erscheinen; aber er gab hehre Zeichen, daß er der Oberhirt der Gemeinde fei, er baute Kirchen und ganze Dörfer und sandte jährlich 40–50,000 Lire an die Armen Mailands. Er war es, der Napoleon am 23. Mai 1805 zu Mailand zum Könige Italiens salbte. Als er starb, vermachte der edle im Leben hochverehrte, im Tode von Tausend und Tausend inmgstbeweinte Kircheufürst alle feine Güter dem Hospital von Mailand. Dasselbst prangt auch in der Gallerie der Wohlthäter dieser großartigen Anstalt sein von Stambucchi in Oel gemaltes Porträt.

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biogr.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 13. Jahrhund. gestorben sind (Mm 1816, Stettwi, Ler. 8°.) I. Ad- S. 214. — Journal äsg Qurss 1811. — Morgenblatt 1811, Nr. 172. — 25oti2is storioks 8ul' o3pita,l6 maxssians äi Aiaua (Naiiauä 8. a.5. ^1856), laiudnrwi, 12".) 8. 14. — Lou^goin^ Uslnoireg äs?w VI. — Nouitenr l blumairs an VIII st lg ßerniiQä,l n.u IX. — (Brockhaus) Con--versations - Lexikon (10. Auflage) I I I . Bd. S. 637.

Carabelli Edler von Lunkaszprie, Georg (D o c t o r der Chirurgie, Z a h n - a r z t , geb. zu Pest 11. Dec. 1787, gest. zu Wien (?). Erhielt an der med.-chirurg. IosephZ-Akademie das Doctorat der Chirurgie, trat als Feldarzt in die östr. Armee, machte die Feldzüge von 1809 und 1813 mit, gab dann seine Stelle auf, widmete sich ganz der Zahnarzneikunst und erhielt die Bewilligung, aus diesem Gegenstände an der Wiener Hochschule Vorträge halten zu dürfen. Die Darstellung

der Gebrechen des Mundes in Elfenbein verehrte er in einem Exemplare der Universitäts-Sammlung, in einem zweiten der Iosephs-Akademie. Ob seiner Verdienste in diesem Zweige der Heilkunde erhielt er den ungarischen Adel u. die Dotation, deren Prädicat er annahm. Des Kaisers unmittelbare Benützung seiner zahnärztlichen Dienste veranlaßte seine Ernennung zum Hofzahnarzte. C. besaß als Zahnarzt einen europäischen Nuf. Als Schriftsteller seines Faches gab er das „SyztKNllt. MMnch ker Achtcheilkunde“ (Wien 1831, Doll, gr. 8°.) heraus, wovon aber nur der erste Band erschienen ist. Oestr. Nationkl-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 450.

Cllwccciolo, Johann Baptist Graf von C.-Stella (k. k. Oberst, geb. zu Neapel 1759, gest. den Tod der Ehre zu St. Gallen in der Schweiz 11. Juni 1799). Trat im 14. Lebensjahre als Cadet in jenes Regiment (50. I n f .) , dessen 278 Oberst und Commandant er wurde. I m siebenjährigen Kriege Unterlieut. nnd Kapitänlieut., rückte er im Türkenkriege (1788) schon zum Hauptmanne vor, und zeichnete sich beiDubiza, Belgrad, Mehadia und Callefat aus. Wäh rend des französ. Revolutionskrieges war er in Lothringen vor T r i e r (1792), am Walde vorGilles (1793), in der Schlacht bei Berlaimont rühmlich nnd entscheidend thätig. Er ward dafür (1794) Major nnd focht bei Charleroi au der Sambre, wo er verwundet, dann in Italien beiMontenetto n.Dego(1796) wo er gefangen ward. Ausgelöst ward er Oberstlieut. und Oberst. Als solcher zeichnete er sich in der Schweiz, n. zwar in Graubünden, bei Z o l l i k o n u. Wittikon, zuletzt beim Augriffe auf die Zürcherposition (4. Juni 1799) aus. I n letzterer ward er tödtlich verwundet, nnd starb sieben Tage darnach.

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und I)i>. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 623.

Caracciolo, Ludwig Graf von (G e n e r a l - M a j o r , Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Neap el 1699, gest. in Folge von Verwundung 1760). Im 19. Jahre trat er in das 5. Kürassier-Regiment Zeschwiz, damals Fürst Lobkowitz, focht tapfer am Rhein (1734, 1735) und in Ungarn, und ward 1740 Rittmeister. Veim Beginne des siebenjährigen Krieges schon Oberst, that er sich bei Prag nnd Breslau hervor. I n letzterer Schlacht ward er blessirt u. gefangen. Bald zurückgekehrt, fand er auf dem unglücklichen Schlachtfelde bei

Leuthen seine schönsten Lorbeern, aber auch das Ende seines Heldenlebens. In dem gefährlichsten Momente, mit einem Schuß im Leibe, stellte er sich an die Spitze dreier Schwadronen, warf sich auf den linken feindlichen Flügel und brachte ihn durch seine Bravour zum Weichen. Die Oefterreicher konnten den Rückzug ordnen. Nun eilte feindliche Cavallerie herbei; C. hielt mit einer Handvoll Leute nicht nur Stand, sondern siel wüthend selbst in die Massen und brachte sie in Verwirrung. Genug der Heldenthaten hatte er in wenig Momenten zusammengedrängt; aber der Brave war fest entschlossen, den unglücklichen Tag nicht zu erleben, und so verfolgte er die preußische Cavallerie bis hinter ihre Infanterie. Eine Kartätschenkugel riß ihn vom Pferde. Er ward zwar lebend vom Schlachtfelde getragen, aber bald darauf erlag er den vielen in dieser Schlacht erhaltenen Blessuren. Kurz vor seinem Tode schmückte die Monarch in einen ihrer getreuesten Diener mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens. Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dierckx (Wien 1851) I. Bd. S. 622.

Caramelli, Matteo (Erzbischof von Zara, geb. in Santacroce bei Spalato zu Anbeginn des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Zara 7. Mai 1771). Studirte am Seminar seiner Vaterstadt, nachdem er frühzeitig in den geistl. Stand getreten war. Später trug er selbst Philosophie und Theologie am Seminar Florio in Zara vor. Da gewann er die Zuneigung des Erzbischofes Vincenz Zmajevich, der ihn, damit er sich in Sprachen ausbilde, auf seine Kosten nach Rom schickte und daselbst seine Sendung als Missionär in die slavischen Länder und nach Rußland erwirkte. Von feiner Sendung zurückgekehrt, beauftragte ihn die Propaganda mit der Reform der slavischen Kirchenbücher und nachdem er zuerst sein i/abeta?-io" Mom. 1739) erscheinen ließ, gab er zwei Jahre später die verbesserten Kirchenbücher heraus. Die Gelehrten seiner Zeit, unter diesen besonders Assemani erhoben seine Arbeit, später wies Kopitar in seinem² 279

s" nach, daß C. die slavische Kirchensprache mit Rnssicismen verunreinigt habe. Diese Dienstleistungen bewirkten seine Ernennung zum Bischof von Ossero (9. Jan 1740) und zum apostolischen Visitator der illyrischen Collegien, drei Jahre später seine Erhebung zur erzbischöfl. Wurde in Zara (11. Jänner 1746). Daselbst erweiterte er nun das illyrische Seminar und hielt die Kirchenzucht

mit solcher Strenge aufrecht, daß er aus Anlaß einer Streitfrage sich nach Venedig zur Rechtfertigung begeben mußte. Bei dieser Gelegenheit erschien von ihm : „In/o?~?na<2ion6 ^s?- ?-aApo?-to a^ecc." (1750). Die heftigen Angriffe des damaligen Erzbischofs von Ragusa auf seine liturgischen Bücher vertheidigte er in seiner Schrift: „I6sn.tita cislla l i ^ ^a lsttsT'als ^lava s nscsFn't« H co»«67'va?'!a ns^lib?-i sacn'" (Köln 1741), welche sich im Archiv der römischen Propaganda befindet. Auch verfaßte er zwei Abhandlungen, die eine über Vampyre und Hexen, die andere über ein theologisches Thema. In Handschrift hinterließ er u. a.: „canomcam vi3itatio7tsnt'-^1754). 25 Jahre stand er als eifriger Kirchenfürst seiner Diözese vor. Seine Handschriften gingen in den Besitz seines Neffen Anton Caraman über.

Sliubiok Äi Oittä vsaokia Mmsone ^lb.), 01210' (Ä 1856, I^eclmsl, uuä 2ükra, e ^dsUcll) 8. 73.

CarcllNV, Giulio (Dichter, geb. in der Lombardei). Zeitgenosse. Ueber sein Leben ist wenig bekannt. Die unten angegebene Quelle theilt nur allgemeine Familienbeziehungen über den Dichter mit. Er trat zuerst im J. 1841 mit einem Bande Gedichte öffentlich auf, welche durch den Schwung der Sprache und ihre tiefe Empfindung Aufsehen erregten, und ihm einen Platz unter den besten neuern Poeten Italiens anwiesen. Im Jahre 1843 erschien seine poetische Novelle : „Icla ckells !5o^s", welche auf historischem Boden fußt und von der Kritik der „IläeFOnäa." von Grossi, und der „?i9. ä6' lolouisi" von Seftini an die Seite gestellt wurde. Im nämlichen Jahre gab er auch die « heraus, worin er Szenen aus dem socialen und häuslichen Leben schildert. Seinen eigentlichen Ruhm als Dichter begründete seine Novelle: „^n-1856, Oolowdo, K6X.8".)) welcher eine zweite, betitelt: „Oannano. 6to?-ia ^una ^overa/amiglia" (Mailand 1850, 2 Läs. 12"., wit 3. ic.) folgte. Ueber die letztere waren die Ansichten der Kritik getheilt. In beiden behandelt C. die grellen Mißverhältnisse des socialen Lebens, wie solche zuerst in der Heimat derselben, in Frankreich, den Stoff poetischer Productionen bildeten, und in allen möglichen Abarten sich in den übrigen Literaturen des Continents überlebt haben. Die oben bezeichnete Ausgabe der ^ n - 'a" ist die letzte u. mit 150 fleißig gearbeiteten Illustrationen ausgestattet.— Ein anderes und bedeutendes Verdienst um die Literatur seines Vaterlandes erwarb sich C. durch die rhythmische Uebersetzung

der großen dramatischen Schöpfungen
 Shakespeare's, der den Italienern
 bisher nur durch die Prosaische
 aber geschätzte Uebertragung von Carlo
 Rusconi vermittelt worden war. Von
 C. erschien im I . 1843: „König Lear“,
 dann „Hamlet“ 1847, dem bis 1853 noch
 neun Stücke, das letzte: „Der Nantmann von
 Venedig“ folgten. Viele Arbeiten C.'s befinden
 sich zerstreut in periodischen Schriften
 und Almanachen Italiens, darunter
 in Predari's „*Ateneo di poeti*“ 32. J. 1853
 280
 i“) sein:
 n „*Talia*“, in der
 rill „*Uili*“ 1851, I. Nonnion) der
 der „*Kristianoxea*“ mehrere Biographien,,
 darunter die des Rinaldo
 G i u l i n i und ,der Agnesi. Auch dichtete
 Carcano das Libretto, zur Oper
 „*Claudia*“, wozu Muzio die Musik
 compouirte, und welche im September
 1855 zur Aufführung gelangte.. Ueberdies
 sind von Carcano viele Gelegenheits
 - Dichtungen in den in Italien
 üblichen „*Teatro*“ erschienen; als
 eines der schönsten wird sein Gedicht
 auf den Tod des Luigi Toccagni bezeichnet.
 „*Il moribondo*“ (1853) (1853) (1853) (1853)
 8. J. 1853, 1853, 1853, 1853: „*Il moribondo*“
 (1853) (1853) (1853) (1853)
 Bellini.
 Careno, Aloisius (Arzt , geb. zu
 P a v i a 1766, gest. zu W i e n 31. Dec.
 1810). Sein Vater war auch Arzt, und
 der Sohn widmete sich demselben Fache.
 1787 erhielt er die medicinische Doctors-
 -würde; 1788 ging er nach Wien, wo er
 noch durch 4 Jahre dem Studium seines
 Faches oblag, und dann als praktischer
 Arzt sich daselbst ansässig machte. Die
 Kuhpockenimpfung machte er zu seinem
 Hauptstudium. Als Schriftsteller seines
 Faches entwickelte er eine bedeutende
 Thätigkeit, und es erschienen von ihm:
 . 1794, 8. J.) ; -
 (1794, 8. J.) ; - , ,
 1791), auch deutsch;
 1794, 8. J.) ; - „
 „*Asva*“ in *bambini*
 „ (1794, 4. J.), auch deutsch; -
 „Neuer die bezieht und Nutzen der Kuhpockenimpfung“
 (Wien 1795, 4. Aufl. 1799, 8. J.) ; -
 „Ueber, die Kuhpocken; eine 3111k53schritt“ (Wien
 1801, 8. J., mit einem K M .) . . Careno
 übersetzte auch. I e n n e r s Werk über
 die Kuhpocken, unter dem. Titel: „*Oi*.
 I. Mo. cl. s, et s/fectib. a?iola-
 . 0are“ (Wien 1600, 4. J., init 4
 color.
 Baur (Samml), Allgem. histor.-biograph.-
 literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen

Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrh. gestorben sind (Ulm 1816, Stettin, 2 Vde.) I. Bd. S. 216. — Mensel .iI. G.)< Das, gelehrte AentsHland,. — ^ouveilio Liosr3, ^Iii2 FLnerais ... pnbiisb 50us la. älicetion äs 21. ls l)i>. Hoklsr (?üris 1853) VIII. V6. 8p. 712. — C a l l i - sen, Medicinisches Gelchrtn-Le^n. , Carrierra, Noscllba, siehe: Ctlrriera, Rosalba. ' Carl Alexander, Herzog von Lothringen, siehe: Lothringen, Karl Alexander Herzog von. Carl'-Ambros, Erzherzog von Oesterreich-Este, siehe: Este. Carl Ludwig, Johann Joseph Laurenz, Erzherzog von Oesterreich, siehe: Habsbnrg-Lothringcn. Carl Karl, pseudon. für Karl Bernbruuu, siehe: BernbrMlN, Karl (I. Bd. S. 327). Carli, Johann Hierouymus (Archäolog, geb. zu Aucajano bei Sieua 1719, gest. zu Mau tua 29. September 1786). Der Sohu armer Laudleute, die ihn. für den geistlichen Staub bestimmten. Er studirte auch die Theologie zu Siena, hatte die niedern Weihen bereits erhalten, als er seiner Liebe für, schöne Wissenschaften folgend, eine Professur der Redekunst zu Colle in Toscana annahm, die er spä- 281 ter mit einer andern zu Gubbio in den päpstlichen Staaten vertauschte. Nachdem er 18 Jahre diese letztere Lehrkanzel inne gehabt, gerieth er mit dem Bischöfe der Stadt in Zwiespalt, verließ seine Stelle und ging nach Sieua zurück. Bald aber (1773) ernannte ihn die Kaiserin M a r i a Theresia zum beständigen Secretar an der Akademie der Wissenschaften n. Künste zn Mantua. Diese Stadt' verdankt ihm ihre Bibliothek und ihr Mnseum. Ans seinen wissenschaftlichen Neiscn hatte er nicht nur ausgezeichnete und kostbare Bücher, sondern auch seltene Handschriften, Medaillen, Kunstgegenstände und selbst naturhistorische Objecte gesammelt, die nach seinem Tode als sein Vermächtniß in den Besitz der Stadt Mantna übergingen. Von ihm sind folgende. Schriften erschienen: „^nnotHZioni al ciiscc»-F0 . 1741^ 8°.); — 6 latine 1749) 8°.); aiia /atti cli s cli vato nsi MA560 cleii" ^ccaclemia tna" Mg.nwa^785, 8°.). Vieles hinterließ C. in Handschrift, nnd in der Bibliothek von Siena werden aufbewahrt: cia (Hlatteo), N0510 äoli' (Zlantull. 1787, 8°.). — NMlew) Via- 5U Italiani illiiLtri. V I . Lä. 8.381.—

Ersch (I . S.) und Gruber (I . G.), Allgemeine
Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o.) I. Sect.
15. Theil, S. 189.

Carli, auch Carli-Rubbi nach seiner
zweiten Gemalin genannt, Johann Ninaldo
Graf von (Staatsmann, Nationalökonom
und Gelehrter, geb.

zu Cafto d'I stria 11. April 1720, gest.
zu Mailand 22. Febr. 1795). Entstammt
einer altadeligen Familie Istriens.
Frühzeitig entwickelten sich seine seltenen
Talente, so daß er mit 12 Jahren schon
ein Drama schrieb, mit 18 Jahren eine
Abhandlung über das Nordlicht und einige
Gedichte drucken ließ. Noch nicht 20
Jahre alt, war er bereits Mitglied der
Ricovertati zu Padua, in welche Zeit seine
Polemik mit Fontanini und Murat
o r i fällt. Im I . 1744 berief ihn der
Senat von Venedig an die eigens für
ihn creirte Lehrkanzel der Nautik und
Astronomie, und nun wirkte er nicht nur
als Lehrer, sondern praktisch bei den
Arbeiten im Arsenal, wo er Verbesserungen
einführte, mit Znstimrnnng der Negierung
eine neue Art von Kriegsschiffen
bauen ließ, nnd zwar nach dcm von ihm
verfertigten Modell eines Kriegsschiffes
von 74 Kanonen, welches der Analogie
seines Namens wegen S. Carlo genannt
wurde. Zugleich schrieb er Abhandlungen
ans der Literaturknnde, Numismatik,
Archäologie n. a., und zwar:

im 25. Bde. der „ ^ e -

(VensäiF 1741

u. f., 12^o.); - „Dsttä ^ .ntic/nta cli

ia'^ ebenda, im 28. Bde.; -

im 14. Bde. seiner Gesamt

- Werke; - „I,a^o

232

si

la ^im« volta in

^ sc. ec." (Venedig 1744, 8^o.),

auch im 15. Bde. seiner Gesamtwerke
ftoch ist dies nicht die erste italienische
Uebersetznnng der Hesiodischen

Thcogonie. Ant. Mar. S a l v i n i o hat

schon früher eine in Versen ausgeführt,

obgleich erst 1747 ;n Padua dnrc den

Druck veröffentlicht^; - ^IfiZlsnia in

iinitata cl^ M?-ipicls"

4,12^o.), im 17. Bde. seiner

Gesamtwerke; - „Dell" Inclols

llsl tsat^o antico s nioclerno", im 35).Bde.

der „liiicooliH 0Hw^ei-i2.n2."^ worin C.

die spater von Schlegeln. Manzoni

aufgestellten Theorien über die Freiheit

in der Tragödie, gegenüber den dnrc

Aristoteles festgesetzten strengen Regeln

der griechischen Kunst vertheidigt;

- ^De^a ^scii^ions

in c<i Hiuciciano van

/ia clsgii antic^i^ (^V6Q6-

ä ^ 1745, 4°.). Darin bestimmt C. den
 Zeitpunkt des Argonautenzuges; — „2) 15-
 6, 4°.). C a r l i gibt darin
 ganz im Gegensatz zu T a r t a r o t t i ,
 weder He).-en noch Zauberer zu; Tart ar
 o t t i ließ diese Abhandlung zugleich mit
 der seinigen drucken, und C. wurde der
 Ketzerei beschuldigt. Der lächerliche Streit
 wurde durch Maffei's Schrift: ^ g .
 iu2.Fik klinikilätg." zum Schweigen gebracht;
 — „I/ettstT'K 5iöi^ 2450 clsii" a?--
 ^snto ai Higm. H/aF'ei" (VsusäiF 1747^
 4"); — ^I,6tte?'« ai F^n. <3o7-i inta?-n0
 alia cc>Ht7"u<2ions c/elis anti^s t^snn airmats
 cli to^e" (VsneäiF 1748^ 4°.),
 worin C. neben Mittheilung von vielen
 interessanten nautischen Notizen, die Erfindung
 des sogenannten nautischen Alphabets
 für Venedig in Anspruch nimmt,
 wo dasselbe zwei Jahrhunderte früher,
 ehe es unter Jakob U. in England in
 Gebrauch kam, angewendet wurde; —
 in cni si i?-crtta clsiia geoi
 antic/^i" (Ven^äi^ 1748, 8°.); —
 ^^/ant^oFoloi/ici o Fice clslla societa e
 cislia /slicita/ ^>asma /lo>5o/co in t/'s
 canti" (VeneäiF 1748, 8°.), im 16.
 Bande seiner Gesamtwerte; eine Nachahmung
 des Gedichtes von Po p e. — Der
 Tod seiner Gattin, die er nach zweijähriger
 Ehe verlor, unterbrach seine Arbeiten;
 um die Verwaltung ihres großen
 Vermögens zn übernehmen, mußte er
 sein Lehramt niederlegen (1749) und sich
 nach Istrien begeben. Seine Muße widmete
 er aber, wie ehemals seine ganze Zeit,
 der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen
 Arbeiten. Mit dem Naturforscher Vitalian
 Donati, dessen „6kFFio
 stoi-ia. Q2tni-9.w inQi-ina äk
 tico" der Graf auch nach Donati's
 Tode herausgab (Venedig 1750, 4°.),
 bereiste er Istrien und erforschte dessen
 Alterthümer. Als Vorläufer eines großen
 und wichtigen Werkes erschienen nun:
 co^sT-ts / a t ts nel ^4n/T-
 ' c?n?w 2750" (VeuOF
 1750) 4"); — ^Oi^HST-ta^ioni ciue
 ?ti com.ine>-cio cislls m.c>-
 1751, 4°.)^ worauf sein
 berühmtes Werk: „Heils inonete e cisli'
 i i i cisiie ^scc/^s ci^Italia^ cisl^ ancli
 es^e . . .
 cisll" in^sT-o .Mo al
 . " (VeneäiF 1754-60, 3 Läs.,
 4°.) folgte. Dieses verschaffte seinem
 Namen in Italien großen Nuhm, es
 wurde davon amtlicher Gebranch gemacht,
 und sich in Entscheidungsfällen darauf
 berufen. Die Höfe von Turin und Mailand
 nahmen die darin ausgesprochenen
 Ansichten an. Es enthielt eine Darstellung
 des italienischen Münzwesens vom
 5.-17. Jahrhundert, vom 11. Jahrhundert

nach den Münzstädten. C. hatte
dazu große Reisen unternommen, u. viele⁹
383

Kosten daran gewendet; die Uebertragung
einer großartigen, in Venedig in Verfall
gerathenen Wollenmanufactur auf eines
seiner Güter in der Nähe von Capo
d' Istria hatte ihn, da große Ueberschwemmungen
zweimal dieselbe ganz
vernichteten, um einen beträchtlichen
Theil seines Vermögens gebracht. Seine
philosophischen und archäologischen Studien
vertauschte er nun mit nationalökonomischen,
und es erschienen von ihm:

^io ^olitico ecl sconomico nlll« I'oh-

7,8°.); — „Kacellells

na^o^" (1759, 8°.); — „

ftn der

o" (1760, 8«.) ; — „

io clsi ^ a ^ i " (1771 ^ 8".), wor

in er sich für ein gemäßigtes Schutzsystem
ausspricht. Diese Arbeiten hatten die
Aufmerksamkeit der Negierung auf ihn
gerichtet, und als der Wiener Hof in
Mailand ein höchstes Staatswirthschaftsund
Handlungscollegium u. einen Oberstudienrath
errichtet hatte, wurde C. zum
Präsidenten beider Institute ernannt.

Bei dieser Gelegenheit (1765) verfügte
sich C. nach Wien, wo ihm von Seite seiner
Kaiserin und des Fürsten Kauwitz
viele Beweise der Achtung und des Vertrauens
zu Theil wurden. Als im 1.1769

Kaiser Joseph 31. Mailand besuchte,
wohnte er 13 Sitzungen des Handels-
Collegiums bei, in denen Graf C a r l i
Bericht erstattete, Pläne entwickelte und
Vorschläge in Antrag brachte, denen der
Kaiser seinen Beifall schenkte. Bedeutende
Gehaltserhöhung, Ernennung zum geheimen
Staatsrath, und als im I . 1771 in
Mailand ein neues Finanzcollegium errichtet
wurde, auch die Erhebung zu dessen
Präsidenten waren die Folgen davon.

C.'s Thätigkeit als Präsident des Oberstudienrathes
beschränkt sich auf die namenlos
erschienene Schrift: „

toclo F65- ls Fc^ole^ubb^e cl^Itlllia" (angeblich
zu Lyon, wirklich in Florenz 1771,
8°. gedruckt), welche ihn zum Verfasser

hat, und auf die Abhandlung:

vordem die archäologischen Arbeiten den
nationalökonomischen gewichen, so traten
in den spätern Jahren diese vor den philosophischen
zurück, und bezeichnen in

Verbindung mit ein paar naturwissenschaftlicheu
Abhandlungen, so zu sagen

die letzte Periode der schriftstellerischen

Thätigkeit C.'s. Vorerst erschien sein:

sale s civile clel^uomo" (1772

— 1773)^ worin C. gegen Hobbes,

Rousseau und Montesquieu in die

Schranken tritt; diesem folgten die «^etteT-
e amst-icans", anfangs 2, dann 3 Bde.

(Oosroopoli ^ l o r s n ^ , unli OleuaonN
 1780–61). Es ist dies C.'s vertrauter
 Briefwechsel mit seinem Neffen dem Grafen
 von G r a v i s i aus den 1.1777–79.
 I m 1. Thelle bestreitet C. die von P a u w
 in seinen „Ksoüsrokes sui' ls3 ^.märi-
 " aufgestellten Ansichten, im zweiten
 sucht er seine scharfsinnige Hypothese,
 daß Amerika von der Insel Atlantis aus
 bevölkert worden sei, zu begründen. Der
 dritte ist gegen die Hypothesen B a i l l y ' s
 und B u f f o n s gerichtet. Die naturwissenschaftlichen
 Arbeiten C.'s sind: „Ka.
 logic/te in. ^ispostn alle lettei-e cli caw.
 KoFH-e, worin C. über die Circulation
 und Farbe des Blutes handelt, und eine
 Abhandlung: „Hnll' elsttT-in'ta animals
 i t i " ^ worin C. das elektrische
 Princip als den Hauptfactor in allen
 physischen Verrichtungen des Körpers betrachtet;
 eine Theorie die mit andern.
 Worten von den neuern Physiologen verfochten
 wird. Auch ordnete er in deu letzten
 Lebensjahren seine, in frühereu über
 Italiens Alterthümer und Verona's Geschichte
 angestellten Untersuchungen, urch²
 284
 gab erstere unter dem Titel heraus: »Dells
 c/s' cioc«menti^ 5 ^cle. (Naillinä 1788
 - 1791, 4°. , mit T. 1^., Vdsry, worin
 sich viele vorher unbekannte Infchriften
 befinden, und welche so beifällig aufgenommen
 wurde, daß schon nach ein
 paar Jahren (1793–95) eine neueAuflage
 veranstaltet werden mußte; letztere
 unter dem T i t c l : „^8t«?-ia cii ^sT-o^ia^no
 al ^5^9", 7 Zcls. (Voroug. 1796), welche
 aber erst nach seinem Tode erschien. Auch
 besorgte er noch selbst eine Gesammtans
 gäbe seiner Werke, unter dem T i t e l :
 1784–95^ 8».)^ wovou die 6 ersten das
 Werk über die Münzen „Dolis nioneto
 eo. ec, die 3 folgenden die amerikanischen
 Briefe, die übrigen 9 die angeführten historischen,
 archäologischen, philologischen
 und nationalöko nomischen Abhandlungen
 enthalten. Sein Briefwechsel, den er ein
 halbes Jahrhundert hindnrch mit den bedeutendsten
 Männern semer Zeit nnterhalteu
 hatte, bildet den kostbarsten nnd
 leider noch unbenutzt gebliebenen Theil
 seines literarischen Nachlasses. I n vier
 Richtungen spaltet sich C.'s wissenschaftliche
 Thätigkeit, in die literarifche, die
 archäologisch-geschichtliche, die nationalökonomische
 und Philosophische, und in
 seinem Nekrologe heißt es von ihm:
 ita äi HU68ti vivonti in,
 poodi e^u^ii n' Qvi-3. avuto
 Carii (VeneäiF 1797, 8°.). – Dixionario äi
 Neouoiniu, Valitioa, 80U0 la, äiro^ianä äi
 <üarlc> lHoHnsliai 6 6suilau,iuin (NilutuH 1855,
 daranenti, Lsx. 8".) I. 136. 8x. 453. –
 I I OaM. (5a22ettins> cli lettere, ».rti ec.

(Ilailanä, ?o!ia) ^uuo I. 1855, Ar. 69:
 «Haniini uMi. Ninalão On,rU.« – vi^vo-
 Istto (Triester Zeitung, 4°.) 1855, Nr. 243.
 V V. Ztrouna xar l' anno
 1857 (Iriest, Sondert, 12".) 6.153.–
 Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.)
 I . Vd. S. 469. – ^cllcio/ LioFr^üa äe^ii
 Itc>,lill,ni illustri. – Ha^ii OuoiullZticon.
 tain. V I I . 6. 87, 276. – Vi03r2.MiL uuiversKlIo
 (von Guingenä) VII. Lä. –
 (Brocthaus) Convcrsations-Lexikon (10. Aufl.)
 I I I . Bd. S. 656. – A d e l u n g , Suppl. zu
 Iöchers Allgemeines Gelehrten-Lexikon.
 – lVon ^>'s iLttero amsrioanQ erschien eine
 deutsche Uebersetzung der ersten zwei Bände
 von C. G. Hennig, des dritten von einem
 Unbekannten (Gera 1785, 8°.); – eine französische
 mit Anmerkungen und Zusätzen des
 Uebersetzers I^eksdure äe Viliadrino (Boston
 und Paris 1788, 2. Aufl., Paris 1793, 2 Bde.),
 und auch eine englische. Als ein Anhang dazu
 find zu betrachten: OsservaLioni criticlis s
 t6ro ÄNSlicällS ("lortona 1787, 8°.). Vergl.
 darüber die allg. deutsche Bibliothek, I.XVIII.
 Bd. S. 187. – Göttingcr gel. Anzeigen,
 1781, Zugabe 693; 1785, S. 399, 1269. –
 Allgcm. Literalur^Ztg. 1785, Nr. 201–203.^
 C a r l i l l i , Franz (Astronom, wirkl.
 Mitglied der k. Akadeinie der Wissenschaften,
 geb. 8. Jänner 1783). Ist gegenwärtig
 erster Astronom und Direetor der
 k. k. Sternwarte zu Mailand, Präsident
 nnd Mitglied des k. k. lombardischen I n -
 stitutes der Wissenschaften. Für seine
 Verdienste um die Hebung der Wissenschaft
 belohnte ihn der Kaiser von Oesterreich
 mit dem Ritterkreuze des Leopold-
 Ordens nud auf der Liste der Vierzig vom
 14. Mai 1847, welche die Namen der
 wirkl. Mitglieder der nen gegründeten
 kais. Akademie der Wissenschaften enthielt,
 stand auch der seinige. Die Arbeiten C.'s
 auf dem Gebiete der Astronomie, Ergebnisse
 der sorgfältigsten Beobachtungen,
 sind sehr zahlreich und alle in periodischen
 Sammelwerken erschienen. Wir verweisen,
 da ihre Zahl zu groß ist (über ein und
 ein halbes Hundert), auf den in den Quellen
 angeführten. Almanach; alle jene aber,
 die ein örtliches oder historisches Interesse
 haben, oder noch ungedruckt sind,
 lassen wir hier folgen. I n dem „♀
 285
 äics" zu den „
 a^o H Mlan,o" (Jahrg. 1811, auch separat
 abgedruckt); – „Asl<25wns clelis oH)sci'Italia"
 (Jahrg. 1821); – „ ^ -
 a" (Jahrg. 18: ^?). I n den , M -
 und im Aioi-nkiO des Istituto
 Ha" (im I I . Bde.);– ^
 l<^s", im 1.1820 der Akademie
 derWissenschaften inParis vorgelegt
 und mit dem Preise bethellt; – unter

den auf den Bersammlnngen der italienischen
Gelehrten vorgetragenen Abhandlungen:

^^^»lieasions clelie

in den der 6310-

i ecl

clei viac/^iato)'^^', - in

den Uklwrio der Kollietb, itg.ii2.Q9. zu

Modena: ^^oti^is niil« vita s sugli st«-

<M cli ^.ntoMo Oa^ioi/li" (im XVIII.

Bde.) und in der Vidi

, 'Ha^ (im XI.VI. Bde.); -

<u.ltima??iente in I t a l i a " (im I^XIV. Bde.);

- und ,)KnUw iecsge ??l.«'ts7na^'ca clsi^

27^6?'^i<),is cleiis /ogliis 7is^s Fiiants" (im

I.XXXVI. Bde.); außerdem viele Berechnungen

astronomischer Beobachtungen einzelner

Sterne, Kometen, Erscheinungen

an der Sonne und dem Monde, der Mond -

und Sonnenfinsternisse u. d. m.

F r a n N (L. A. Dr.), Sountagsblätter (Wien,

gr. 8«.) V I . Jahrg. 1847, S. 24: „Die Akademie

der Wissenschaften in Wien." - Almanach

der kaiscr. Akademie der Wissenschaften

für das I . 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.)

S. 143. Das Verzeichnis; seiner Abhandlungen,

Vorträge u. dergl. m., nach den Sammelwerken

und periodischen Schriften, worin

sie abgedruckt gewesen, geordnet.

Carlo, siehe:KlMt Karl.

Cartone, Carlo (Maler und Kupferätz

er, geb. zu ScariaunweitComo

1683, gest. 1775). Sein Vater war Bildhauer,

der Sohn hatte aber mehr Lust zur

Malerei, kam mit 12 Jahren in den Unterricht

des Giulio Qu aglio und machte

große Fortschritte. Um sich in seiner Kunst

auszubilden, besuchte er Venedig, dann

Rom, wo er sich Trevisani zum Muster

nahm. Mit 32 Jahren ging er auf

Reisen, kam nach Deutschland und zwar

zuerst au den Hof nach Passau, wo er gelungeue

Freskobilder und auch für die

dortige Iesuitenkirche das große Altarblatt

malte. I n Linz malte er den großen

Nathssaal. Dann berief ihn Prinz Eugen

nach Wien, wo er während eines Aufenthaltes

von 10 Jahreu viele Werke

ausführte. Er kchrte daun in sein Vaterland

zurück, wo er für die Pfarrkirche seines

Geburtsortes - und zwar das Leben

Maria - auf eigeue Kosten malte. I n

der Pfarrkirche zu La Cima sind mehrere

Freskobilder seines Pinsels. Nach Nagler

folgte C. in der Composition den neuen

Regelu der Kunst, ist aber in der Zeichnung

mauerirt ohne Kraft und Reinheit.

I n Erfindung war nicht das edle Ideal

sein Vorbild; Ziererei galt ihm für Grazie.

Seine helle, bunte, anziehende Färbnng

soll der Anfänger in der Knnst sorgfältig

meiden. Füßli hingegen stellt diesen

Künstler sehr hoch. - Roß zählt mehrere

in Kupfer radirte Blätter C.'s auf?

und zwar: „Nie GmMgniSF Mariä" (4°.);
 – „Nie h. Familie" (4°.)^ IchlllrmrZ Küssst dem
 IIsukinde die Füße; – „Karl Vlirramiins reicht
 dem Pestkranken das Abrndmal" (Fol.); –
 „ « eines Heiligen" (Fol.); – „Ner UewÄN5Z"
 (gr. 4°.); – „Nie Figur, welche eine
 Krane hält" (qn. 4°.) und „Rmdergrnppe"
 (gr. 4°.), die letzten drei Deckenstücke. –
 Diego (Bildhauer, geb. zu S c a r i o
 bei Como 1674, gest. ebenda 1750). Bru«
 der des Vorigen; lernte von seinem Vater
 die Bildhauerkunst, worin er sich später
 in Nom ausbildete. I n Italien befinden
 sich von ihm zwei großartige Werke;
 das eine in der Kirche von Carignano,
 das zweite in der Pfarrkirche seines Geburtsortes,
 eine Gruppe aus mehr denn
 40 Figuren bestehend. Viele seiner Arbeiten
 befinden sich in Deutschland, wo
 er deren für den Herzog von Württemberg,
 den Markgrafen von Ansbach, den
 Fürstabten zu Ellwangen, und mehrere
 andere ausführte. Eines seiner schönsten
 Werke befindet sich in der Abteikirche zu
 Maria Einsiedeln in der Schweiz.
 Mannlich (Ioh. Christ.), Beschreibung der
 kurpfalzbair. Gemäldesammlungen zu München
 und zu Schleisheim (München 1810–1811)
 I. Bd. S. 99. – Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835,
 8°.) I I . Bd. S. 365. – F ü ß l i , Geschichte
 der besten Künstler in der Schweiz. 4. Thl.
 Anhang S. 224.
 Carlopago, siehe: Ziegler.
 Carmeli, Zeno, mit dem Klosternamen
 Michelangelo (Philolog, geb.
 zu Citadella im Vicentinischen am
 27. Sept. 1706, gest. zu Padua 15.
 Dec. 1766). Er stndirte in einem
 von Weltgeistlichen geleiteten Institute.
 Später trat er in den Orden des heiligen
 Franziskus, in welchem er obigen Klosternamen
 annahm. Philosophie, Theologie
 und schöne Wissenschaft hörte er
 zn Venedig, Padua, Rom und Udine.
 Im Jahre 1744 erhielt er die Professur
 der orientalischen Sprachen an der
 Universität zu Padua, wo er nach 22
 Jahren – bis an sein Lebensende –
 blieb und im dortigen Franziskaner-Kloster
 eine Bibliothek stiftete. Zuletzt wurde
 er zumBisitor seines Ordens für die Provinz
 Rom ernannt. Groß ist die Zahl seiner
 Schriften, theilsCommentare der Classiker,
 theils geschichtl. u. sprachl. Inhaltes.
 Darunter sind anzuführen:
 (Anagramm seines Names) in
 st
 ooncimata" iF 1742 4°.)/ –
 ions" 20. Læe. (?I.äuk 1743
 – 1754, 8°.). Dazu gehört als Entgegnung
 auf die von Reiste in Leipzig
 geschriebene Kritik: „5»'o AuT-ipitis etnoälia1750,
 8°.); – „ I I Nn

VeneäiF 1752, 8°.);
 Vklieäi^ 1765, 8°.);
 iA 1767,
 Werk über das Costume: ^
 ,4°.) Sein
 i . . . ^ 2 Zäs.
 1750, 2. ^uli2.F6 1761, 8°.) nennt N eg
 r i bei Gamba ,,«n I^6l<li/o H 7-sconi^
 is".-IndcrPaduanerBibliothek
 befindet sich sein handschriftlicher Nachlaß,
 darunter: „HTiatti-o iiöri ciegli ZtT-attaccli
 5olie?l.0^ tracloitti clal cii'eco^;-
 ^aici s g,-sci"; -
 ^ e^itsti c^sgli Dsi iiiuHti'ati
 ina" ; - „Oigme clsi nomi
 u. Nl. ll.
 Hl. VaiiueU üoi ininori oIserva-nti in 3s†
 287
 äi ?aänva (p^äua, 1779, 8°.). -
 ivorgkile (Artikel vonPillet).
 - Samba ^öaT't/i.ol.), Hkilerig. äei I.sttei'g.ti
 oä ^rtigti iiwstri äeUu rrovineis Vens-
 2l22s noi 86eoi0 XVIII (VsnsäiF 1824, 8°.)
 ldaselbst sein von M u s i t e l l i gestochenes
 Porträt). - ?^alck0) Uw^rHÜa, äe^U ItaUani
 Carminllti, Bassian (Arzt, geb. zu
 Lodi 1750, gest. zu Mailand 1830).
 Studirte an der Universität zu Pavia, übte
 dann einige Zeit die Praxis zu Lodi aus,
 in welcher Stadt auch sein erstes Werk erschien
 : „Os ttinmliwn scr 7N6xMil)Tt5 et
 H" (Loäi. 1777,4"). Der Erfolg
 dieser Arbeit war, daß C., damals 28
 Jahre alt, Professor der Therapeutik und
 Pharmakologie an der Universität zu Pavia
 wurde. Bis zum Jahre 1810 versah
 er diesen Posten und ward zwei Jahre
 später Mitglied des Institutes der Wissenschaften
 und Künste. Er entwickelte eine
 bedeutende schriftstellerische Thätigkeit aus
 verschiedenen Gebieten der Arzneiwissenschaft,
 seine Arbeiten sanden den Beifall
 seiner Zeitgenossen und wurden nachge>
 druckt und öfter übersetzt. Seine übrigen
 Schriften sind: l i
 n' clel succo A
 (NÄi^nä 1785, 4°.);
 auch deutsch (Wien 1785, Strauß), eine
 Erörterung des Magensaftes von physiologischer,
 chemischer und therapeutischer
 Seite; - „O^l^cAla t^sT-a^e^tica", 4 Läs.
 (?avi2.1766, 8"). Der erste Theil in's
 Deutsche übersetzt (Wien 1789, Strauß)
 - worin Mannigfaltiges über die medicimschen
 Eigenschaften des Zink, Wisnmth,
 Beobachtungen über Eidechsen
 und Vipern, über die Baleriana und
 den Gebrauch des Opiums bei Syphilis
 enthalten ist; - „I/Msns, 2^s?-a-
 H?6<tica et matsT'ia ^sclica" 4 Väs. ^?2.»
 via 1791 u. l. 8"). von dessen erstem
 Bande eine Ausgabe in Deutschland (Leipzig
 1792, Iahn) und von dem Werke
 eine freie deutsche Uebersetzung mit Zusätzen

(von I . G. Dähne) in 2 Bänden:
 1. Die Diätetik, 2. Die Arzneimittellehre
 (Leipzig 1792–96, Andrä), und von Dr.
 Fr. Acer bi eine italienische Bearbeitung
 (Mailand 1813.8".) in 2 Bänden erschien.
 Während die stylistische Seite des Originals
 Anerkennung fand, wurde am I n -
 halt von Fachmännern manches getadelt,
 namentlich darin eine rechte Ordnung
 vermißt; — /3aF<M <A alcune ^icsi'ci/ls Sui
 1791, 3°.). Es ist dies
 eine der ersten Abhandlungen, welche in
 Europa über die Heilpflanze Calaguala,
 die zur Familie der Farrenkräuter gehört,
 veröffentlicht wurde. Auch davon
 erschien eine deutsche Ueberfetzung (Leipzig
 1785, Remicke, 8°.); —
 1820^ 4°.)-, — „
 all' /Ftituto F^ll» co^teccia
 /atto
 1825, 8°.) —)^öla^ions cis'
 s clsi lo/'o nuovi u
 1829,8".);— „Delle
 i a?'ts/atts s native clel rs
 6^6to" (Ld6nük1829) 8°.).
 Polemisch gegen die Browne'sche Lehre
 trat C. Pseudonym auf in der Schrift:
 ^c/ti ^/nl. Meci. et
 71.6H^ (I'g.vig. 1793). —
 Außer mehreren in den Neiuoi-is des
 italienischen Institutes enthaltenen Abhandlungen
 fchrieb er noch:
 1799) und ^
 clstta
 Latt. 1823, 4°.).
 kpkis äeg doruuieg vivautg (?2.ri5 1816,
 6-. U!od2uä, 8°.) I I . Vă. 8. 49. —
 ViosraŮa äszli ItaUani
 IX. Lă.♀
 288
 Caroline Auguste, Kaiserin von
 Oesterreich, siehe: Haböburg-Lothringen.
 Caroline Marie, Königin von Neapel,
 siehe: Habsburg-Lothrmgeu.
 Caro ni, Felix (Varnabiten m önnch
 nnd Archäolog, geb. zn Mailand um
 das Jahr 1753). Früh für das Klosterleben
 bestimmt, stndirte er Theologie,
 bildete sich aber auch in den Naturwissenschaften
 ans. Als er im Jahre 1804 zur
 Fastenzeit in Neapel predigte, wnrde er
 anf der Fahrt znr See von Corfaren
 gefangen und als Slave nach Tunis
 gebracht. Dem Pascha vorgestellt, redete
 er diesen, der italienisch verstand, an nnd
 dieß trug wesentlich znr Erleichterung
 seines Schicksales bei. Der Pascha ließ
 sich von ihm die Mysterien der h. Dreieinigkeit
 , der h. Beichte, des h. Meßopfers
 erklären und hörte aufmerksam zn,
 ohne sich jedoch zn bekehren. C. benutzte
 die ihm gegönnte Freiheit, nm die Ruinen
 Carthago's zn besuchen, wo er drei Wochen
 zubrachte und Zeichnungen davon ausführte;

in feinem Verkehr mit den Tunesern
 belehrte er dieselben und erhielt von
 ihnen Aufschlüsse über mancherlei, namentlich
 über Alterthümer. Als C. losgekauft
 wieder nach Europa zurückkehrte,
 erzählte er umständlich alles dies in der
 Schrift: „Ka^naglia tiel
 i conclotto in
 und bestimmte den Erlös der Schrift für
 die Befreiung der in der Barbarei gefangen
 gehaltenen Christen. Als eine Fortsetzng
 des Vorigen folgte:
 a, Nit 13 L'g.lein). Auch
 veröffentlichte C. eine Uebersetzng der
 E kh el'schen Münzkunde unter dem T i -
 tel: «I,S5iom
 ll" abbwts ZtMel" (Aoiü 1808,
 mit 5 X. X.). C. war es, der die Bannbulle
 des Papstes Pius VII. gegen Bonaparte
 von Nom nach Mailand bringen
 sollte, an der Gränze aber angehalten,
 durchsticht und als Gefangener nach
 Rom gebracht wurde. Nachdem er wieder
 seine Freiheit erhalten, begab er sich nach
 Ungarn, wo ein Magnat dieses Landes,
 der eine Natnraliensammlung besaß, C.
 die Aufsicht über dieselbe anvertraute.
 Später erschien noch sein Werk „Oa^oni in
 Dllcia«(UailkQä 1812, 8°.), Beobachtungen
 über die Bewohner und Alterthümer
 Dacieus enthaltend; C. stndirte insbesondere
 die Sitten der Walachen und siebenb.
 Zigeuner; wies in „ K a M ^ l i o clelviaFgio
 cottH»eM'0F0 H TM Aisttamts a^ti^^a-
 ?'io", so ist auch dieses letztere Werk mit
 originellem Humor geschrieben.
 LioFrIFtnü äss bainniLö vivauts (karis 1816,
 I.. (3. 2liell2u6, 8°.) I I . Vä. 8. 56.
 Carove, Ladislaus von (Hauptmann,
 Ritter des Mar. Theresienordens,
 geb. zu Toltschan in Ungarn
 1780, gest. den Tod der Ehre auf dem
 Schlachtfelde von Aspern 22. Mai
 1809). Trat im I . 1793 als Cadet in's
 Inf.-Neg. Baron Spleny Nr. 51, später
 in die ungar. adelige Leibgarde, nnd
 kehrte bald als Unterlieut. in's Regiment
 zurück. Er zeichnete sich zuerst in der
 Schlacht von Caldie ro (30. Oct. 1805)
 ans, wo er durch kühne Bajonettangriffe
 und durch geschickte Operationen den überlegenen
 Feind warf, total schlug, so daß
 dieser 300 Todte und viele Gefangene
 an ihn zurücklassen mußte, und der Sieg
 dadurch entschieden ward. I n Anerkennng
 dieser Leistungen ward ihm 1308
 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens
 zugesprochen. Auf dem Schlachtfelde
 von Aspern fiel er von einer Kugel
 tödtlich getroffen.
 Oeftr. MiNtär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfelb u. Vr. Meynert (Wien
 1851) I. Vd. S. 631.♀
 289

Carplltli, Joseph (Dichter und
 Kunstschriftsteller, geb. zu V i l l a l -
 be se in der Briauza bei Mailand 28.
 Iänn. 1752, gest. zu Wien 22. Iänn.
 1325). Erhielt den ersten Unterricht von
 den Jesuiten iu Mailand nnd ging dann
 nach Pavia, um die Rechte zu studireu.
 Dort verweilte er uichrere Jahre, und
 obgleich er, so meldet sein Biograph, nie
 ein juridisches Buch angesehen, wnrde er
 dennoch Doctor. I n Mailand trat er in
 das Geschäft eines Advocatau, trieb
 aber vorzugsweise Poesie und Musik.
 Durch seiue erstcu Arbeiteu im Mailänder
 Dialect uud insbesondere dnrch
 seine Elegie auf den Tod der Kaiserin
 M a r i a Theresia wnrde Parini
 auf deu Dichter aufmerksam uud ermunterte
 denselben. Seine erstere größere
 Arbeit war das Lustspiel: „ I 6on5i cii
 ^ l i a t e " , welches längere Zeit dcm damals
 in Mailand beliebten P. Molina
 zugeschrieben wurde. Dieses Lustspiel
 wurde in Monza vor dem Erzherzog
 Ferdinand und seiner Gemalin Marie
 Beatrice d'Este gegeben. Als 1792 die
 französ. Revolution ausbrach, wurde C.
 Redacteur einer Mailänder Zeitung, in
 welcher er scharfe Artikel gegen die Revolution
 schrieb. Als 1796 die Franzosen
 in Italien eindringen, folgte C. der Regierung
 uach Wieu. Er wurde nun zum
 Censor uud Director der Theater Venedigs
 ernannt, und blieb von 1800–1805
 daselbst, dann aber, als dieses Gebiet an
 Frankreich abgetreten wurde, giug er nach
 Wien zurück, wo er nuu als Dichter am
 kaiserl. Theater angestellt wurde. Um
 diese Zeit lernte er deu berühmten Haydu
 kennen und machte seine Landslente mit
 den Composttioneu dieses Tonheros be
 kannt, indem er die deutschen Libretti der
 Hayd u'schen Oratorien in einer der Com<
 Position entsprechendenWeisein seine Muttersprache
 übersetzte. Ein gleiches nnd mit
 großem Geschicke führte er auch mit mehv.
 Wurzbach,biogr.Lexiion. I I .
 reren französischen und deutschen Opern
 aus. Als im I . 1809 der Krieg von
 Neuem begann, begleitete C. den Erzherzog
 J o h a n n während der ganzen Dauer
 dieses Feldznges, von dem er Tag um
 Tag alles, was er sah uud hörte, aufzeichnete.
 Aus unbekannter Ursache vernichtete
 er 1812 selbst dieses Tagebnch. I n diesem
 letzteren Jahre erschien aber dem Andenken
 seines Freundes zu Ehren das
 vielbekannte Werk: „1,6 Aai/Hne, ovve?-o
 1812, 2. ^ u t i . , ?aäu3. 1820); in's
 Französische überfetzt von D. Mondo
 (Nivot 1836 und?ai-ig 1838). Dieses
 Werk war Veranlassung eines literarischen
 Scandals, worin B e y l e bekannt
 unter dem Pseudonym S t e n d h a l eine

zweideutige Rolle spielte. B e y l e , der sich öfter auch Alex. Cesar Bombet nannte, hatte auf einer Reise in Italien C.'s Werk in's Französische übersetzt und unter dem T i t e l : „^eiti-e.? sci-ites cls N-6N<ns en ^ t i ' i c / l s 5<?" ls HttT't et et l'etat ^?'65e7tt <Hs la st en Italie H)«, - ^.. 6. 1815^ Oiäot 2.ine, 8°.) herausgegeben. I m Texte wareu einige Veränderungen angebracht. Der Plagiarius stellte sich, als wäre er 1808 selbst iu Wien gewesen; die im Terte vorgenommenen Veränderungen verriethen aber, daß er nicht viel von Musik verstehe und enthielten große Irrthümer. C. trat nun gegen dieses Plagiat iu einer Broschüre 1815 öffentlich auf, S a l i e r i , Weigl, M. Kurzbeck u. A. bezeugten, nie einen gewissen Bombet gesehen, noch je ihm eine Mittheilung, wie er dies an mehreren Stellen seines Werkes behauptete, gemacht zu haben. Diese Erklärung wie das Original-Mauus<:ript C.'s wurdeu bei dem HofcapellmeisterSalieri niedergelegt. Alle

19‡

290

italienischen und mehrere französische Journale hatten diese Erklärung C.'s abgedruckt und die vonVombet' s Bru> der im ^ournki äo ?lg.no6 September 1816 abgedruckte Entgegnung ist nicht geeignet, C.'s Eigenthum in Frage zu stellen. C.'s Werk über Haydn hat aber einen bleibenden Werth, erstens durch die richtige, ja originelle Auffassung Hahdns, dann aber durch die feinen Beobachtungen über die Tonkunst, durch deren Geschichte in der Haydn'schen Epoche und durch die vollständige Uebersicht der Werke Haydns. Von der Zeit an, als C. seinen bleibenden Wohnsitz in Wien aufgeschlagen, beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und gerieth, als Andreas Majer in seiner Vertheidigung der venezianischen Malelschule Tizians allen Idealismus in der Kunst verurtheilte, mit diesem in eine Polemik, deren Ergebniß die Schrift war: „^ ovvero lettsrs in con/utaHions clslls 1819, 8"). I n einen anderen Streit gerieth er später gleichfalls mit Majer wegen derMusikNossini's, und deren Ausgangspunkt war ein analoges Werk: (?2.äu^1824,8°.). Trotz dieser Fehden, die auf beiden Seiten mit Schärfe geführt wurden, bewies C. ein sehr versöhnliches Gemüth, denn im Testamente hinterließ er Majer seine Büste, ein Meisterwerk Canova's. Die Arbeiten C.'s sind so zahlreich und darunter eine so große Menge von Uebersetzungen, daß

es überflüssig wäre, sie alle anzuführen, doch die wichtigen Originalschriften, namentlich jene über Kunst sollen vollständig folgen. Er schrieb: „Dramatische Grkllinmg des Grabmales der Grzhrrlllgln Hhristinr um Ganllua in drei sprachen: deutsch, italienisch M französisch" (Wien 1806, Degen, 4°.); Storno la Ma[^]isT'a e lo Ftils ma-[^] cli Hson[^]a". – Außerdem viele Textbücher für Opern, Cantaten und Oratorien von Hahdn, Weigl, Pasr, Pavesi, und mehrere Originaldichtungen sowohl in italienischer Sprache als im Mailänder Dialecte, als: „l,'in-Gedicht in drei Gesängen; – [^] a Oeftr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 47? snach diesem geb. 28. Juni 1752, gest. 22. Juni 18251. – FNis, LiossraMs Fänsrals äes Hlusieisns. – VioLra[^]io äs» komme«, vivautg (?ari31816, <5.1[^]. WoliHuä, 8°.) I I . Vä. 8. 56. – [^]ouan[^]s (cka[^]lee) ot öo[^]guslot (F'sliH), I<H littöraturv lranxaigs contsinporHius 1827–1844 (?ari8 1846, 8°.) I I . Nä. 8. 526. – NncieioeeäiH itailHUH (Vsueäie 1853 u. l., lasso) k280. 266, 8. 343 Carpani, Johann Palamedes (Archäolog und B i b l i o t h e k a r , geb. zu Mailand um das Jahr 1764, gest. ebendasselbst (?). War einer der Bibliothekare an der Brera. Er hat sich durch Herausgabe eines Werkes, welches 1812 in der Sammlung der Olas herauskam, nämlich: „?iita äi Mni. Icn'tta cla 5s Ftsno", ein eigenes Verdienst erworben. Cellini's Leben besitzt durch die Freimüthigkeit der Bekenntnisse einen eigenthümlichen Werth. Während seines Aufenthaltes am Hofe des Königs Franz I. erwähnt er viele Oertlichkeiten von Paris und Fontainebleau, die mit seinen Erlebnissen in Verbindung standen, deren Zweck und Namen sich aber im Wechsel der Zeit verloren, dadurch aber auch dem Buche Cellini's jenes Interesse benommen haben, das durch eine genaue Kenntniß der Locali-[?] 291 tät bedingt wird. C. hat nun die Verhältnisse der Topographie dieser beiden Städte von damals und von jetzt genau studirt, sorgfältig verglichen und dem Werke solche Erläuterungen beigefügt, daß alle Zweifel über Ort und Stelle der Vorfällenheiten, welche C e l l i n i erzählt, behoben werden. Dadurch gewann C.'s Werk insbesondere für die Franzosen ein erhöhtes Interesse. Auch ist Carpani der Verfasser des Textes zu dem Werke: „OalieT'i« insHta T-accoltcl cia [^]»/-ivati gn-(Uaii3.ua 1812, 4°.). .. Q. A i o [^] [^] ä , 8°.) I I . Vä. 3. 57. – 1816, . . . (Naiiauä 1857, 8°.)

s. 435.

Clrrara, Franz (O. der Theologie,
Archäolog, geb. zu Spalato
16. Nov. 1812, gest. 29. Jänn. 1854).
Ist der Sohn bürgerlicher Eltern. Schon
in früher Jugend zeigte sich in sanfter
Gemüthsart und Schüchternheit sein Beruf
zum priesterlichen Stande. Er studirte
die Theologie an den Seminarien
zu Spalato und Zara, und ging dann
nach Wien, wo er die Priesterweihe empfing,
und am 15. Nov. 1838 in der
Privatcapelle des Mons. Fürsten A l -
t i e r i die erste heil. Messe las. 1842
erhielt er die Professur aus der Religion
und allgemeinen Geschichte am bisch. Seminar
zu Spalato, und wurde später zum
Conservator des Alterthums-Museums
dieser Stadt ernannt, welche Stelle, wenn
sie einerseits seine innigsten Wünsche rea-
lisirte, ihm andererseits viele Feinde
machte und bittere Stunden im Leben
bereitete. Von 1843-50 versah er diesen
Posten, und die Resultate seiner Verwaltung
liegen in der folgenden Uebersicht
seiner Erwerbungen vor. Diese bestanden
aber in 92 Grabdenkmälern, 23 !
Fragmenten solcher Monumente, 13
griech. Medaillen, 88 Consular-Münzen
in Silber, 4 kaiserlichen in Gold, 355 in
Silber, 1160 in Bronze, 37 alten geschnittenen
Steinen, 9 Stück alten goldenen
Schmucksachen, 3 Stück in Silber, 53
Skulpturen, 29 architektonischen Stücken,
107 Gegenständen in Bronze und Kupfer,
118 in Glas und Krystall, 75 aus Elfenbein,
107 aus Eisen, 4 aus Blei, 59 aus
terrg. eottk, u. 2 zwei Ctr. schweren Marmorblöcken.
Der größte Theil seiner schriftstellerrschen
Arbeiten -, sie folgen weiter
unten - fällt in diese Periode. I m I .
1850 verließ er Spalato, dem Rufe des
Ministers des Unterrichts u. Cultus nach
Wien folgend, der ihm die Bearbeitung
einer italienischen Anthologie für die höhern
Gymnasial-Classen der italienischen
Lehranstalten übertrug. Nach Beendigung
dieser Arbeit wurde er 1853 zum Professor
am höhern Gymnasium St. Catherina
zu Venedig befördert. Im October
dieses Jahres verfügte er sich - aber
mit bereits sehr geschwächter Gesundheit
- auf seinen Posten nach Venedig, wo
er schon nach wenigen Monaten das
Opfer des Uebels wurde, welches seinen
Körper seit Jahren verzehrte. Seine Schriften
sind:
(^i6u 1840,
1842, ^riärü22i) 8°.); - »
1844, östi-. klo^ä, Mit I'g.k.); -
8tato" (Ipkiato 1844, Oliveti e
Abhandlung auf dem IX. Cougreß der
italienischen Gelehrten, zu Venedig vorgetragen,

in's Deutsche, Böhmische und Englische übersetzt; — „^anti clel ^ o l o 2ai-ä 1849, La.ttQi'Q, 8°.); 1849, LättarH, 8°.); ^i 4646-49« (?ri63t 1850, äster. , mit I'af.); — ^D^ scari cli na nel 2848" CVWikn 1850, ^oi., (I^onäon 1851); in den Verhandlungen der archäolog. - britannischen Gesellschaft abgedruckt; — „Ds^ Hcam H Fa^a ?^ei ^«550' ^?ra.F 1852, 4°., mit I'g.l.); — ^ 1852); in den Verhandlungen der kaiserl. geogr. Gesellschaft von St. Petersburg; — n^a Dainl^^ia cis5«'itta^ co??. 4°.); von 1845-48 sind 24 Hefte, jedes einen Bogen Text und eine Tafel erschienen. Das Manuscript ist vollendet, und man erwartet die Fortsetzung; — „^ntonasi liceali^ (^ l eu 1853, 8°.). I n 3 Bänden wollte C. ein vollständiges Bild der italienischen Literatur von Dante bis Manzoni, also von 6 Jahrhunderten geben. Es erschien nur der erste Band, welcher das 13. und 14. Jahrhundert umfaßt. Viele kleinere Arbeiten erschienen in Journalen Dalmatiens, Italiens und Deutschlands, und im dalmatinischen Kalender. Auch ist mehreres in seiuem Nachlasse befindlich, was noch migcdrilckt ist. Mehr als 13 gelehrte Gesellschaften, darunter von Paris, London, Petersburg, München, hatten C. zum Mitgliede ernannt. Sir GardenerWilkiu so n schreibt von C a r r a r a : „Spalato, die Mutter vieler ausgezeichneten Männer, kann auf .Franz Carrara stolz sein: mit tiefer Kenntniß verbindet er die liebenswürdigsten Eigenschaften, und er ist ebenso eine Zierde seines Berufes wie der Gesellschaft". äeU' ^ddate I)r. 5r. <Harrara (8p2ikw 1854, Olivetti). — se/l.u?6it56?> (^.), A'otixie peregriuQ äi ^uniisiriatiell, 6 ä' ^reliLQioFici,, auch unter deutschem T i t e l : Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Archäologie. 2. Decade (Trieft 1854, Stallecker, 8°.) S. 129. — OZLSi-vawre I'riestiuo (I r i e g t , ?ol.) 1854, Ende März. — 0586rvatore v^liuatn (Tara, Il'ol.) 1854, im Februar. — Hlwbiok, äi Oittttt <voec/na ssünsono ^tü.), viLioiario dio^r^üco äo^ii uQuiwi iiwLti-i äeiiia vQimaxia (V^ion 1856, Lscliue^, nuä 2^i-H, I3^ttI.i>H, 8°.) 8. 75. — XLV2Q. 2^bll.vni i xonoui li5t, d. i. Die Ringelblume, eine unterhaltende u. belehrende Zeitschrift (Agram, Lex. 8°.) Jahrg. 1854, Nr. 15, S. 234: „Biographien der Slaven." — P o r t r ä t . Unterschrift: ?rak<2880r<3 ^ r a n . cesoo Oari-ai-Ä (Wien, lith. B a u e r , gedr. bei G. Neiffenstein, Fol.). Carrer, Luigi (italienischer Dichter, geb. zu Venedig 12. Febr. 1801, gest. ebenda 23. Dec. 1850). Vollendete seine Studien theils in seiuer Vaterstadt, theils

in Treviso und Padua. Zur Zeit als
 Sgrieei mit seinem glücklichen Improvisations-
 - Talente in Venedig öffentlich
 auftrat, war es C., der in einem häuslichen
 Zirkel mit Sgricci in die Wette
 improvisierte und den Sieg davon trug.
 Doch, statt die oft lohnende Laufbahn eines
 Improvisators, welcher die keusche
 Muse den frivolen Gunstbezeugungen des
 Haufens preis gibt, einzuschlagen, zog er
 es vor, die dornenvollen Pfade des wahren
 Dichters zu wandeln, und auch auf
 diesem ward ihm der Lorbeer. Die ersten
 Jahre hatte C. mit manchem Ungemach
 zu kämpfen; er war eine Zeit Lehrer in
 Castelfraneo, dann Korrektor in verschiedenen
 Druckereien, darunter in der bekannten
 der „Minerva“ zu Padua. 1830
 wurde er Professor der Philosophie zu
 Padua, und es erschienen: *Osns H*
 1831, 001 tipif
 293

in Ninsrva), worin sich bereits das bedachtende
 Talent kund gibt, welches sich
 später glänzend bewährte. Im I. 1824
 vermalte sich C., und war diese Ehe eine
 Quelle vieler bitterer Stunden. In Venedig
 redigierte C. von 1833–1842 das
 literar. Journal: „*Il OonMi-s*“. Dann
 berief ihn das Municipium als Professor
 an die technische Schule, und zuletzt zum
 Director des von dem Patrizier Teodoro
 Correr vor 30 Jahren gestifteten und
 nach ihm benannten Zuseo Oorrei-. C.'s
 Schriften sind: *„.056 e 065is“*, 4 Lcis.
 1837); — *„ol c / l i“* (Nb.
 18°.); — *„l/anslio in Fetts smms“*
o s^e^ia s F^a ^to?-ia“ (Ndönäa 1838,
 8°.), das am populärsten gewordene Buch
 C.'s. Eine sinnige Verbindung von Poesie
 und Geschichte. Mit den Lebensbeschreibungen
 von sieben Venetianerinnen ist
 die Schilderung ihrer Zeiten und Umgebungen
 verbunden. Diese Frauen sind:
 Caterina Cornaro, Gaspara Stampa,
 Bianca Capello, Irene da Spilimbergo,
 Eufemia Giustiiani, Eleonora
 Corner Piscopia, und aus unserer
 Zeit: Giustina Renier Michiel,
 die Verfasserin des bekannten Werkes
 über die venetianischen Feste. Eine dieser
 Venetianer Frauen bot C. Stoff zu einer
 umfassenden und selbständigen Arbeit:
„6 iette?6 H (3aFM)'K ,3tcl)“ *„n“*
 welche später unter dem Titel: *„i,w)-s*
 herauskam. Die historischen Daten über
 Gaspara Stampa, welche 1554 im
 Alter von 30 Jahren, wie es heißt, am
 gebrochenen Herzen starb, die Wechselfälle
 ihrer unglücklichen Liebe zu dem
 Grafen Colloredo, bilden den Stoff dieses
 Romans, den C. mit Geist und Zartsinn
 ausgeführt. Außer diesen poetischen:
 Schöpfungen besorgte C. die Herausgabe

älterer Autoren oder größerer Sammlungen,
 deren Anlaß Rovani mit folgenden
 Worten charakterisirt: „OiroostHQXL
 sxeciÄii 6 850rwu2.t6 nou xsrmisoro
 2.1 nosti'O ^poetg. äi lg.l6 tutto
 avredbe voluto s potuto.
 non xot^ essero
 s: inostro
 merito". Darunter sind anzuführen:
 (Veneäi^ 1840); auch hatte er Foscol
 o's Leben geschrieben, und ist dies eine
 der tüchtigsten Arbeiten aus Carrers
 Feder; — „Kims H F>. ^LtT-a^ca"^ 2 Hcls.
 (?ÄÄual826) spät. 1637). mit Anmerkungen;
 — yIaM'o ^ " ^ vita s
 1824, 8°.). Ferner redigirte er das bei
 Tasso in Venedig seit 1837 herausgegebene
 Conversations-Lerikon, die Ausgaben
 der Satyren von Angelo Buonar
 o t i , der Briefe von Bembo, einzelne
 Schriften von Giov.dellaCasa, von Vitt
 o r e l l i , G e l l i , Davanzati u. A. —
 Carrer gehört zur neuern poetischen
 Schule, und zählt darin zu ihren Koryphäen.
 Der Einfluß Foscolo's ist sichtbar.
 In der Literatur, ohne Rücksicht auf
 den nationalen Typus, steht er zwischen
 L a m a r t i n e und B y r o n . Die Muster,
 die ihm in den einzelnen Dichtungsarten
 vorschwebten, gehören selbst zu den edelsten
 Repräsentanten der italienischen Poesie,
 im Hymnus: Manzoni, in der No«
 mauze: Berchet, in der poetischen Erzählung:
 Gross:. In seinen Oden und
 Sonaten lebt eine hinreißende Wahrheit
 der Empfindung. Die Wechselfälle einer
 nicht glücklichen Liebe werden darin mit
 einem unnennbaren Zauber der Sprache
 und mit ergreifendem Gefühl geschildert.
 Seine Hymnen sind schwungvoll und gedankenreich.
 Originell ist er in der Ballade,
 welche Gattung er in den bei Lamparto
 1838 erschienenen „S«Uctt6^ zuerst auf
 den italien. Boden verpflanzt hat; unter
 diesen sind seine „Braut der Adria", sein
 294
 „Sultan", „Stradella" fast in den Volksmund
 übergegangen. Die Anschauung
 C.'s in allen seinen Schöpfungen ist eine
 rein christliche, und sein Gedicht: „I,a
 ^oen'a clei Hecoli c?-i5tian,^, kann so zu
 sagen als sein politisch-religiöses Glaubensbekenntniß
 angesehen werden. C.
 war seit mehreren Jahren körperlich leidend
 , geistig aber ununterbrochen thätig.
 Sein Tod — welcher am 23. Dec. 1850
 um 1 Uhr Nachmittag erfolgte — war
 leicht und sanft. In Handschrift hinterließ
 er mehrere lyrische Poesien; —
 „Oamna^i einen Roman in Briefen,
 vollendet; — »^a F'ata I ^ i n s " , Gedicht
 in Ottg.v6 i-imo, 15 Gesänge, unvollendet;
 — „Hs^a/Tna". Roman, wovon
 mehrere Episoden im^<3ou5g.i0ui6r6"

mitgetheilt waren; – Materialien zu einer Geschichte der italienischen Literatur; – Einen kurzen aber gediegenen Commentar zu Dante; – Anhänge zu seinem „Di2i0iig.ri0“; Anhänge zu Bartolomeo Gamba's „sslie äsi tssti äi liuFUg. itaiiaua“; – und eine unvollendete kritische Abhandlung über Alfieri.

Zler«» 1855, Nr. 109–116: „Suilo stato o Sui diLOßni äeUa, lettsratura. oäiornl». in Italic von Marco Lanza seine literarhistorische Skizze der schriftstellerischen Wirksamkeit Carrers). – VroZs «oeits äi K. C^rrer (Vvneäis 1853, Oeecliiiiii, 32°.) im Sammelwerke «Vidliotsoa scOnollüca." Voran steht seine Biographie von Benedetto V o l l o . – I/Italia u^Lioalb Naiiauä, ?ol.) ^Qno VII. 1855, I^r. 15, 18, 19, Von R o- Vani. – N52lcitk2ioiii »oientiüclis e lettsraris äsU' ^tsueo Veneto (Vsneäix, V°2.- ratovieli, 8°.) V. Lä.: ^psuLisri wtorno 2 I^uissi Oarrei" von Prof. L. Ercoliani. – NncioloxecliH itaiiana. ^.^pSQäioe (Veneä. 1853 n. l., 1'28«0) 525Q. 266, 8.344 lnach diesem ist C. 12. Febr. 1801 geb., 23. Dec. 1850 gest.). – Schmidt "(Ab. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst I. Ihrg. (Wien 1844, 4°.) I. Quart. Lit. Bl. Nr. 10, S. 76. – (Brockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 676. – Meyer (I.), Das große Conversat.-Lex«. für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 803. 1816, 8°.) r.III. vā. 3. 374. – Porträte. 1) Lithographie. Unterschrift. I^uisi OHrrsr, ukto nei 1801, luorto li 27 (sie) DioerudrO 1850 (ohne Angabe des Zeichners u. Lithographen, gr. 8°.). – 2) Unterschrift ganz wie oben (G. R. äi5. Pr. Lit. K i r c h m a y r) . Doch diese wie mehrere andere Porträte, z. B. in der »l'IUn5tr2,» t i o n " , welche zu Paris erscheint, sind alle unähnlich. Ein sprechend ähnliches Porträt C.'s befindet sich zu Savonara, der V i l l a des Grafen C i t a d e l l a V i g o d a r z e r e , ein Oelgemälde von F a n o l l i . Carriera, Rosalba (Malerin, geb. zu Venedig 7. Oct. 1675, gest. 15. April 1757). Von armen Eltern geboren, zeigte sie schon mit 13 Jahren glückliche Anlagen zum Zeichnen. Ihre ersten Lehrer waren Giannant. Lazzari, Diamantino und der Beronese Balestra. Sie malte in kurzer Zeit fertig in Oel und besonders Miniatur auf Elfenbein, wobei sie vorzügliche Bravour in Auffassung und Wiedergebung fremder Bilder entwickelte, oft selbst verbessernd ohne dem Originale zu schaden. Ihre eigentliche Richtung fand sie aber erst durch den Rath des ihr befreundeten Engländers C o l l , der sie zur Pastellmalerei aufmunterte. Angeeifert von ihren Versuchen auf diesem Felde der Kunst, schritt sie rasch u. entschieden

vorwärts, und gelangte endlich
 zur höchsten Vollendung, so daß sie ihren
 Pastellbildern die Kraft von Oelgemälden
 zu geben verstand. Ihr Ruf war
 begründet. Anton Maria Zanetti
 schreibt von ihr: „oks noii vi 5n
 06i6dl-s i n HU68tO Fsn.61'6 o
 ä.2336 ä2V2.Qti; 6 oke pooki 81
 10Q0 oks lg. P0t6836l0 NSUHFliÄrb".
 Sie machte nun Reisen außerhalb Italien,
 und fand überall festliche Aufnahme.
 An den Höfen von Modena, Paris, Wien
 mußte sie die Porträte aller fürstlichen
 Personen liefern; und schon früher hatte
 sie Friedrich I I I . von Dänemark; –
 K a r l Churfürsten von Baiern; – August
 I I I . Churfürsten von Sachsen; ->¶
 295
 den Herzog von Mecklenburg und A.
 gemalt. Im I . 1730 kehrte sie in ihr
 Vaterland zurück mit dem Entschlusse, es
 nicht wieder zu verlassen. 17 Jahre lebte
 sie da ruhig, mit der Ausübung ihrer
 Kunst beschäftigt, mit Ruhm überhäuft,
 als sie plötzlich (1747) das Unglück traf,
 total, unheilbar zu erblinden. Aber noch
 nicht genug; zu diesem Leiden gesellte sich
 auch noch vollständige Geistesverwirrung;
 so malte sie einst ihr eigenes Bildniß,
 mit einem verwelkten Kranze umgeben
 und nannte dieses das Bild der Tragödie
 ihres Lebens und das Borbild ihres trau-
 rigen Todes. Von diesem traurigen
 Uebel allmählig vernichtet, starb die Un-
 glückliche eines elenden Todes. Von ihren
 Werken finden sich nur sehr wenige in
 Venedig, nämlich: Ein Bild der heil.
 Jungfrau, in der Sacristei der Kirche zu
 den h. h. Gervasius und Protasius; –
 das Porträt eines jungen Patriziers; –
 das einer Frau; letzteres im Besitze der
 Akademie der schönen Künste durch ein
 Legat. Sonst noch einige wenige in Privathänden.
 Die größere Zahl ihrer Arbeiten
 ist in der Dresdner Gallerie zu
 finden, welche 157 Stücke von dieser Künstlerin
 besitzt. I h r Styl war rein, frisch und
 leicht; die Farbe frei und doch natürlich;
 ihre Zeichnung hatte unnachahmliche Grazie
 und Noblesse. Sie malte nicht allein
 Bildnisse, sondern auch Madonnen und
 andere Gemälde religiösen Inhaltes;
 dabei haben ihre Bilder durch das Alter
 wenig oder nichts eingebüßt. Auch wurden
 nach ihren Arbeiten mehrere schöne
 Blätter von Wilson, I . E. H aid und
 Sinzenich gestochen, theils in Schwarzkunst,
 theils in Zeichnungsmanier. Der
 Biograph der unten citirten Quelle
 (Dandolo), wirft dem Verfasser der
 ^VioFraüa äs^ii krüsti": de Boni
 vor, daß er in seinem Buche keinen Naum
 für diese seltene Künstlerin gefunden.
 Oarnsl-a (Ho«aWa), v i n io äegil kirni 1720 o

1721 6<5ritta äa propria wauo in 5,
p05ssäuto illuHtrato o xnbdiioato äa, Hiovknni
ViansM (Veusäi? 1793, 4").). –
ooidsrs Mtrics vonoxiana (?2,äü2i843, 8").).
1313, 8").). – Nagler
sG. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon
(München 1835 U. f., 8°.) I I . Bd. S. 404. –
Samba 53a^tkol.)i GHioila, äei kettei-ati eä
Artist! Uiustri, äsÜb krovineis Venöülaüb
nel seeolo XVIII (VensäiF 1824, 8°.) ftaselbst
ihr Porträt von Comirato gest.).–
»nni. 3wäiii «wrioi (VonsäiF 1856,
tovivli, 8°.). ^pp«uäic2, g, ^gg. _^
t r a t : Oarrisra Rosa ^Iba. (3rNv6
Carro, Johann Ritter de (Arzt,
geb. zu Genf 8. Aug. 1770, gest. 12.
März 1857). Entammt einem alten
Patrizier-Geschlechte der Republick Genf,
dessen Sprossen höhere bürgerliche und
militärische Würden in der Heimat und
Fremde bekleideten. Die Medicin studirte
Carrer in Edinburgh, wo er
1793 und drei Jahre später (1796) in
Wien graduirt wurde. Dann kehrte er
in seine Vaterstadt zurück, begab sich aber,
um sich noch mehr in seiner Wissenschaft
auszubilden, nach Wien, wo er Mitglied
der medicinischen Facultät wurde. Im
steten Verkehr mit England erfuhr er
kaum IennersEntdeckung, als er 1799
der erste, nicht nur in Oesterreich, sondern
auf dcm ganzen europäischen Continent
die Vccci nation einführte, und im nämlichen
Jahre 10. Mai an seinen zwei ältesten
Söhnen die ersten Impfversuche anstellte
und zwei Monate später mit Menchenblatternstoffe
die Oegenimpfung vornahm.
Doch nicht Europa allein verdankt
C. die Vaccination, die Türkei, Griechenland
, die brittischen Niederlassungen
n Ostindien und Persien u. s. w. erfreuen
H durch ihn dieser Wohlthat; die ostin-
>ische Compagnie und die -Hospodare der
Moldau und Wallachei ehrten C a r r o für
296
diesen wichtigen Dienst durch Uebersendung
kostbarer Geschenke. Jenner im
dritten Theile seines Werkes: „O
Auktion ol iaots ec. eo.
1800), erklärt selbst Carro als seinen
ersten Apostel und würdigsten Jünger,
und sandte ihm eine einfache silberne
Dose mit der Inschrift: „ N n a ^
/ennsT- to ^eom <is 6ai-?-o". Als die Versuche
der Engländer, den Impfstoff über
See zu verpflanzen, fehlschlügen, schickte
C. denselben zu Lande über Wien nach
Bagdad, Bassora, Bombay, nnd that aus
diesem Anlaß den Ansspruch: „I/'MlT-c^s
a ets «accmss et i ' ^ i s s^umes", denn er
hatte die ihm von Sacco mitgetheilte
Pferdemauke dahin geschickt und günstigen
Erfolg erfahren. I m I . 1 8 0 5 erhielt
er aus China eine Sendung Bergreis,

ihm zu Ehren „ 0?'^a mutica cis Oa)-?'0"
benannt, wovon die Anbauversuche in
den dürrn Gegenden Ungarns und der
Lombardie vollkommen gelangen, die aber
später ungeachtet der entsprechenden Resultate
nicht fortgesetzt wurden. C. war
es auch, der das im Jahre 1315 in England
erfundene chirurgische Instrument
der künstlichen Blutegel, welches, als echte
Blutegel sehr selten geworden, mit Erfolg
angewendet wurde, bei uns in Anwendung
brachte. Im Jahre 1816 verpflanzte
Carro die von Gales und
d' Arcet in Paris erfundenen, bei Hautkrankheiten
anwendbaren Räncherungskästen
nach Oesterreich, wodurch er den
Impuls zu den später an mehreren Orten
entstandenen Dampfbad-Anstalten u. ganz
vorzüglich zu jenen in Karlsbad gab; und
im I . 1820 kam durch ihn die von Dr.
Coindet zu Genf gegen den Kröpf erfolgreich
angewendete Iodine zu uns. Im
I . 1826 mußte C. nach 33 Jahren med.
Praxis aus Gesundheitsrücksichten seinen
bisherigen Aufenthalt Wien aufgeben und
in Karlsbad Linderung seiner Leiden suchen.
Dort verblieb er nun und wirkte
als Arzt, Badearzt und Schriftsteller unermüdet
bis an sein Lebensende. Dr.
C a r r o ' s Thätigkeit in seiner neuen
Stellung war eine vielseitige. Wir wählen
nur einige Momente derselben.
Das Vornrtheil, welches an eine schädliche
Einwirkung des Karlsbader Wasser
auf die Zähne glanben ließ, beseitigte
de C a r r o , indem er 14 Tage
lang Menschenzähne im Sprudel selbst
versintern ließ, ohne daß ihr Schmelz an
Weiße und Härte gelitten hätte. I m
nämlichen Jahre erneuerte er mittelst
eines auf einer lombardischen Kuh natürlich
entstandenen Oov^ pox den Impfstoff
in ganz Böhmen. Als im Jahr 1832
— C. zählte damals 62 Jahre — die
Cholera in Prag wüthete, leistete er als
Choleraarzt Dienste. Eine nicht minder
ehrenvolle Stelle behauptete er damals
als Topograph und Historiograph des
Kurortes Karlsbad, ocr in ihm einen
Forscher, Beobachter und Mittheiler gefunden,
dessen sich kein zweiter Kurort zu
erfreuen hat. — Unter seinen lilerarischen
Arbeiten sind mit Uebergang der iu
Zeitschriften u. z. iu den Jahrbüchern des
böhm. vaterl. Museums nnd in andern
enthaltenen, welche Weiten Webers
Biographie aufzählt, anzuführen: „Ds
^ o c e ^ i c » acnto" (Mindüi-Fd 1793);
— „Ueber das Ginimpkcn tirr KnlWcken"
(Wien 1801); — .Mss^-ations st e-r-
1801, 2. ^uü. 1804, init 1 I9.k., Fr.
8°.). Deutsch iibersetzt von Portenschlag
(Wien 1802 ^Laudöhut, Krülll^, gr. 8°.)';
(Wi6n 1.804) OeiLtii^i.' gr. 8"., mit

1 Ig.5.). Uebersetzt von Dr. Friesse
 (Liegnitz 1804, gr. 8°. mit de Carros
 Porträt); — ^0bFs?'i,-ation5
 1819, 6ei-0iä 8°.), übersetzt von I .
 Wächter (Ebenda); — „O²
 297
 nl,M6>alsF et F65 bai^.? a
 1827);
 1842); — ,.
 st litte-
 F. 1831–1856, 32°.).
 Eine Fülle der mannigfaltigsten Ansätze
 medicinischen, statistischen Inhalts und
 schätzbare Beiträge zur Memoiren-Literatur.
 — ,.I/eF 25 an.? (l'obö'e/'l-a^'o?? et
 ä. 1854;
 1855, 8°.
 nli?oi'tr.). Ferner übersetzte C. den
 „Plntarch" Hormayrs in's Französische
 und mehrere andere medicinische Abhandlungen.
 Die berühmte Ode des Bohuslaw
 Lobkowitz von Hassenstein (gest.
 1510) „ In ti^i-m^Z O^i'oli IV." gab C.
 unter dem Titel: »Ocis latms ^
 flotte ecc." (?13.^ 1829) herans. Diese
 Polyglotte bestand aus 22 Uebersetzungen.
 Aus seinen 1855 erschienenen Memoiren
 erfahren wir, das C. im Besitze der Memoiren
 des berühmten Peter Frank,
 und seines Sohnes Joseph ist, die beiläufig
 4–5' Bande stark, in französischer
 Sprache geschrieben zur Herausgabe vollends
 vorbereitet sind. Mehrere Auszeichnungen
 wurden dem vielverdienten Arzte
 zu Theil; der König von Griechenland
 verlieh ihm das Ritterkreuz des Erlöserordens.
 (Oa.r18d2ä 1855, 6sdr I^3.Qi6k, 106 s., 8°.)
 mit Porträt; eine Selbstbiographie, abgefordert
 anlässlich der Verleihung des Ehreurbürgerrechts
 von der Stadt Karlsbad, und
 in Folge der Statuten der kö'n. bö'hm. Gesellschaft
 der Wissenschaften, deren corresp.
 Mitglied de C a r r o Warl. — Ost und West.
 Blätter für Kunst, Literatur und geselliges
 Leben (Prag, 4°.) 1841, Nr. 9: „Johann
 Ritter de Carro, klsä. Dr." von Dr. W. R.
 W e i t e n w e b e r (auch besonders abgedruckt
 Prag 1844 8°.). — Archiv für Geographie,
 Hist., Staats- und Kriegskunst. Jahrg. 1816
 (Wien) Nr. 103 u. i04:>„Biogr. Skizze." —
 M a n n l (Nubolp), Die am 23. und 24.
 Juni 1843 abgehaltene Feier des 50jährigen
 Toctor - Jubiläums des Herrn Dr-. Ritters
 I . de Carro :c. (Prag 8. ä. (1843), 8«.). —
 ^Ilnaiillck 6s Oarlsdaci par Oarro. 1856.
 ^oui-'^ und 3. 95: «O^tnlossuo cuiu^>1<3t äs
 nie» ocuvi'es." — Annalen der Literatur und
 Kunst in den österr. Staaten (Wien 1803,
 Degen, d".) I I . Jahrg. I. Bd. Intelligenzbl.
 Sp. 131. — Meyer (I .) , Das große Conversations
 - Lcrilon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1845, Vidl. Inst., Ler. 8".)
 V I I . Vd. 1. Abtheil. S. 5:17. — Oestr. National-
 Encyclopädie (von G r ä f f c r u. Czikan

n), (Wien 1337, 6 Nde.) I. Bd. 2 . 477.
 – (Brockhauö) Conversations – Lexikon (10.
 3cufl.) I I I . Bd. S. 679. – Couversations-
 Lerikon der neuesten Zeit und Literatur. I n
 vier Bändeu (Leipzig 183Z, Brockhaus, gr.
 8°.) I. Bd. S. 389. – LioFiÄpliiL äcs
 koinmos vivantZ (I?2iis 1816, 1^ . A. N i -
 cliäuä, 8°.) I I . Lă. S. 61. – Prager Zeitung
 ^857, Nr. 66.

Casanova de Semgalt, Johann Jakob
 (Abenteurer, geb. zu Venedig
 2. April 1725, gest. zu Wien im Inui
 1803). C.'s Familie ist spanischen Ursprungs
 und schon in seinen Vorfahren
 gibt sich ein eigenthümlicher Hang zu
 abenteuerlichen Leben kund, der in I oh
 a n n I a k o b seinen Höhenpnkt erreichte.
 Casanova's Vater war aus Liebe zu
 einer Tänzerin, der schönen Zauclla Faruzi
 Schauspieler geworden, mit der er
 das Wanderleben dieses Künstlerstandes
 führte. Mit 9 Jahren kam sein Sohn in
 eine Unterrichtsanstalt nach Padua, wo er
 bald seine Collegen in der Kenntniß der
 lateinischen Sprache und in den anderen
 Nnterrichtsgegenstăuden übertraf. Im
 Alter von 16 Jahren schrieb er zur Erlangung
 der juridischen Doctorswürde
 die Dissertation: „I>e te.5tamenti5" nnd
 Seltsamer Weise beschloß
 C. in den geistlichen Stand zu treten,
 wozu ihn höchstens eine wirklich glänzende
 Beredsamkeit geeignet machte. Er erhielt
 die niederen Weihen; sein wüstes Leben†
 298

hatte aber bald die Vertreibung aus bem
 Seminar zu Folge; er begab sich nun nach
 Calabrien, dann nach Rom, wo er als
 Secretär in die Dienste des Cardinals
 Aquaviva trat. Dort bot er zur Flucht
 eines Mädchens die Hand und die Folge
 davon war seiue Entlassung aus den
 Diensten des Cardinals, der ihm jedoch
 gewogen blieb und als C. nach Konstantinopel
 zu reisen beschloß, ihm Empfehlungsbriefe
 an Achmet Pascha ^Grafen
 Bonneval, siehe diesen Band S. 54)
 mitgab. Nach mannigfaltigen Abenteuern
 trat er in venetianische Kriegsdienste, kam
 mit seinem Regimente nach Corfu, wo er
 sein wüstes Leben so lange fortsetzte, bis
 er voll Schulden die Insel verlassen
 mußte. Nach Venedig zurückgekehrt, nahm
 er seinen Abschied und wurde nun Geiger
 im Orchester des Theaters St. Samuel.
 – Durch ein glückliches Zusammentreffen
 von Umständen kam er mit
 dem Senator Bagradio zusammen, der
 ihn lieb gewann und zu seinem Adoptivsohn
 machte. Aber seinem abenteuerlichen
 Hange folgend, verließ er bald Venedig,
 reiste mit einer Französin, die er aus
 einem schmachvollen Verhältniß befreite,
 nach Parma, dann nach Genf, wo sie

beide schieden und C. wieder nach Venedig
 zurückkehrte. Dort warf ihn der Rath
 der Zehn nur angedeuteter Verbrechen
 halber in die Bleikammern. Diese Episode
 aus C.'s dielbewegtem Leben ist der
 Glanzpunct desselben. Der Bericht, den
 er über seine Flucht aus diesem furchtbaren
 Gefängnisse niederschrieb, wetteifert
 nur noch mit zwei andern ähnlichen I n -
 halts, dem Berichte Benven. Cellini's,
 über seine Flucht aus S. Angelo und de
 Latude's aus der Bastille. Unbeugsamkeit
 in Kraft, im Leiden, unüberwindliche Zuversicht
 , glühendes Streben und Ringen
 nach Freiheit und eine bewunderungswürdige
 Thatkraft offenbart sich in diesen
 zwei Jahren eines beständigen Kam- l
 pfes mit fast unbesiegbar erscheinenden
 Hindernissen. Entflohen begab er sich nach
 Paris (Jänner 1757), wo die mittlerweile
 erschienene Beschreibung seiner Flucht
 ihn zum Helden des Tages gemacht. Hier
 in diesem modernen Babel, zu einer Zeit,
 in welcher die im Gä'hrungsproccsse begriffenen
 Zustände der gesellschaftlichen
 Fäulniß dem Genie, das C. besaß, mehr
 als Einen Anlaß boten, sich zur Geltung
 zu bringen, verkehrte C. mit allen Ständen:
 Staatsmännern und Comödianten,
 Finanziers und Schriftstellern: er geht
 bei derPompadour und dem Herzog
 von Choiseul, bei Crebillon und
 Duverneyaus und ein; spielt, arrangirt
 Staatslotterien, zaubert, verführt
 Weiber, contrahirt Staatsanlehen, übernimmt
 politische Agentschaften, bis er
 dieses Treibens müde, sich nach Wechsel
 sehnt und eine Abentenrerfahrt ausführt,
 auf welcher erStuttgart, Zürich, Lausanne,
 Nizza, Genua, Livorno, Pisa und Florenz
 bereiste. Auf seinem Zuge durch die
 Schweiz besuchte er Hall er, mit dem
 er in brieflichen Verkehr trat, und im
 August 1760 V o l t a i r e . Das Zusammentreffen
 mit Letzterem ließ weder beim
 Besucher noch beim Besuchten eine angenehme
 Empfindung zurück. Während
 man ihm in Florenz den Aufenthalt verweigerte,
 schlug ihn der Papst zum Ritter
 der goldenen Sporen. Nun kehrte er
 wieder nach Paris zurück, das er eines
 unglücklichen Duells wegen bald und
 plötzlich verlassen muß. Er begibt sich
 nach Augsburg, wo der Bürgermeister
 von Augsburg das Prädicat seines.Namens
 Seingalt, das nicht im Passe
 steht, beanständet. Auf die Frage des
 Hochgestrengen, woher er diesen Namen
 habe? antwortete C. unumwunden: „aus
 den 24 Buchstaben des Alphabets, aus
 denen er sich denselben zusammengesetzt
 und, nachdem diesen Namen noch Niemand
 vor ihm gehabt und er ihn der Erste

trage, habe Niemand ein Recht, ihm denselben zu bestreiten, noch weniger sich ihn ohne seine Zustimmung anzueignen."
 – Aus Süddeutsch land reist er wieder nach der Schweiz und dann nach England, wo aber sein wüstes und verschwenderisches Leben mit schleuniger Flucht endigte, denn ein falscher Wechsel, in dessen Besitz er gekommen und für dessen Verfertiger er gehalten wurde, nöthigte ihn die Freiheit einer längeren Untersuchungshaft vorzuziehen, und dazu als nächstes Mittel: die Flucht zu wählen. Nun besuchte er Berlin, welches er auf seinen Irrfahrten noch nicht berührt. Sein Zusammentreffen mit dem großen Friedrich I I . , der ihm im Garten vonSans-Souci eine Audienz gab, ist hier der interessanteste Moment; den Antrag, die Leitung eines Cadetteninstitutes in Pommern zu übernehmen, schlug C. aus. Nun wanderte er nach Rußland, wo er mit der Kaiserin Katharina I I . im Sommergarten zusammentraf. Die Erwartungen C.'s, die er an dieses Zusammentreffen knüpfte, erfüllten sich nicht und C. reiste nach Warschau, wo er die Gunst des Königs Stanislaus Poniatowski in solchem Grade erwarb, daß C.'s Stellung am Hofe des Polenkönigs sehr glänzend zu werden versprach; das berühmte Pistolenduell mit dem Kronmarschall B r a n i c t i aber vereitelte alle Hoffnungen. Auch hier kam ihm endlich der Befehl zu, Warschau zu verlassen; und als er erwiederte, er könne doch nicht weiter gehen, bis er alle seine Schulden bezahlt, schickte ihm der König 1000 Stück Dukaten und C. begann von Neuem seine abenteuerliche Fahrt. Er ging nach Dresden, wo seine Mutter als Schauspielerin lebte, von dort nach Wien, wo ihm die Polizei seinen Aufenthalt beanständete , bis es ihm gelang, den Schutz des Fürsten Kaunitz zu gewinnen, der ihm von der Kaiserin Gnade erwirkte; doch der Ruf, der dem Abenteurer vorausgegangen, war für seinen Aufenthalt in der Kaiserstadt nicht günstig und er kehrte nach Paris zurück, welches er aber auch bereits nach 24 Stunden wieder verlassen mußte. Noch blieb ihm ein schönes Land übrig, wo er sein Glück versuchen und sich für die Unduldsamkeit der übrigen Hauptstädte Europa's entschädigen konnte: Spanien, und er reiste nach Madrid. Sein Aufenthalt in Spanien ist nur eine neue Kette von Abenteuern, die bald fröhlich bald traurig enden; in Barcellona wurde er nach einer verunglückten Affaire verhaftet und während seiner 43tägigen Gefangenschaft schrieb er seine Widerlegung der Geschichte Venedigs von Am elot und Houssaye. Am 31. Dec. 1763 verläßt

er Spanien, begibt sich nach Air. und nach einer mehrjährigen Wanderung durch mehrere Städte des Continents Rom, Florenz, Bologna, Ancona, Triest, zum letzten Male (1782) nach Paris. Dort traf er bei einer Mahlzeit, welche der venetianische Gesandte gab, und wozu auch C. geladen worden, mit dem Grafen Waldstein zusammen, der an C.'s Geist, Wissen und Unterhaltungsgabe Gefallen fand, und ihm in der Eigenschaft eines Bibliothekars sein Schloß Dur in Böhmen zum Aufenthalte anbot. C. nahm diesen Antrag an und brachte die letzten 14 Jahre seines vielbewegten Lebens in Dux zu, wo er seine Memoiren schrieb und in seiner Grämlichkeit die Humanität seines Wohlthäters nicht immer mit Dankbarkeit erwiderte. Eine interessante Episode dieser letzten Lebensperiode C.'s ist seine Reise nach Weimar, wo ihn der Herzog huldvoll aufnahm. Nach Einigen starb C. in Dur, nach Anderen in Wien. „Edel und anständig gegen den Himmel und gegen die Menschen verließ er das Leben“, schreibt Prinz de Ligne, dem wir in obiger Skizze in den Hauptzügen gefolgt; er empfing die h. Sterbesakramente und⁹

300

sc'me letzten Wortewaren: „Großer Gott und ihr übrigen Zeugen meines Todes, ich habe als Philosoph gelebt und sterbe alociuChrist".-Al6 Schriftsteller, worin -.^cht die geringsten Verdienste C.'s best-^cn, schrieb er anscr den unten in den Quellen angegebenen Memoiren u. seiner Flucht aus den Blcikammeru Venedigs: 1739); - ^/Ftoria clells

i>>'abette ^

3

aZ-1783,

1790, 4".) - ,Oo)-oi/al>6 ä >

1790)',

äsn 1797). - Das 600 Bogen starke

französische Original-Mannscript seiner Memoiren erschien zuerst in Paris; die deutsche Bearbeitnng (Leipzig 1822-23, 12 Bde.) ist ein mit Geist und Gewandtheit von Nilhelm von Schütz bewerkstelligter Anzug. I m Mauuscripte ist ein ,^^-ai c^ /i/liio.w^/iis et lis c,-iti^ts^ verbliebu.

C. ist einer der geistreichsten Abenteurer, der ^dysscns der modcruen Welt; in seinem vieldelvegten ^cben, in seiueu Kreuzund Querfahrten spie.^clt sich die Sittenlosigkeit und Frivolität der Zeit und des Landes, in welchem er am öftesten nnd gewöhnlich am längstcu wcllte. Die Geschichte seines Lebens ist der Beweis, wie weit es großer Verstand, vielfältige Kenntnisse, ein feiner gut geschulter «Ieist der Intrigue und seltene Kenntniß der Menschen und Verhältnisse bringen können.

Er ergreift alle Stände und sagt sich von

allen wieder los; er erreicht ein Ziel um
das audere und hält keines fest; die Gele-
geuheit zu einem glänzenden, sorgenlosen
Dafein ist für ihn nicht so verlockend, daß
er demselben seiueu Haug uach Abenteuern
zum Ops.'r briugeu könnte. Ein
Proteus, nimmt er alle Gestalten an; bezaubrt
mit seiuem verführerischen Wesen
Alt und Jung und ergreift den rechten
Moment, sich innerhalb der vier Wände
eines Bücherfaales zurückzuziehen, wo er
seine Memoiren schreibt, die trotz aller
llnzukömmlichkeiten eine immer noch sehr
interessante nnd auch belehrende Lecture
bilden; sein ..i.^?m6?'c)n" aber gibt für
seiuen philosophischen Geist eiu schönes
Zcuguiß.

Ans den Memoiren des I . Casanova de Scingalt,
odcr sein Lcben, wie er es zn Dux in
Böhmen niddcrsckn'ieb, nach dem Original-
Manuscripte bearbeitet von Wilhelm von
Schutz. 12 Bde. (Leipzig 1822-1828, 8").
- Tieselbcu iu's Französische übersetzt von
Anbert de T! i t r y (Paris 1822 u. f., 11 Bde.,
12°. u. Leipzig 1856 u. f., Brockhaus, 8 Bde.,
8"). - ^«8Ml0lVl cle s6in//nlt (/ttcob) ^ Ili>
sioii'L äo iina. 5uilQ äos V^^OUI äo la rs^u-
^oipöiF 1788, I'i'i'i'^ 1783, llällo 1823, 8°.).
Deutsch übersetzt (ebenda). - OaLanoviünk,
oder Auswahl aus I . Casanova's Memoiren
(Leipzig 1828, 8°.). - B a r t h o l d (F. W.),
Die geschichtlichen Persönlichkeiten in Jakob
Casanova's Memoiren. 2 Bde. (Berlin 18-15,
8°.). - Nie Viene. SchöMvissenschaftliches
Unterhaltungsblatt. Ncdactenr: L. Krnfc
und F. G. Zimmer mann (Hamburg, 4".)
1826, Nr. 68-78: „Fragment über Casanova,
Bruder des berühmten Malers." lAus
den Werken des Prinzen von L i g n c ; ist benierkenöwerth
dnrch die Abweichung in verschiedenen
Umständen von Casanova's eigenen
Berichten. I n de Ligne's vermischten Skizzen
bezieht sich die über Einen, Namens
A v c n t u r o , geschriebene Charakterskizze auf
Casanova.) - Triester Zeitung 1856,
Nr. 10-23: „Italienische Memoiren-Literatur."
lAuszug dcsscu aus C.'s Memoiren,
was gerade in engerer Beziehung znr Triester
Geschichte steht.) - Originalien aus dem
Gebiete der Wahrheit, Knust, Laune und
Phantasie. Red. von G. Lotz. 1825, Nr. 83²
301
- 88: „Jakob Casanova von Seingalt. Ein
Beitrag zur Schilderung seines Geistes."
l,Enthalt eine Uebersicht seines Romans:
li'Niisa.'botii" aus Casanova's Zueignung
dieses Werkes an den Grafen Wald steint
- Flora. Ein UnterhaltungMatt (München,
4".) 1822, Nr. 184-206: „Casanova's Flucht
aus den Vleikammeru zn Venedig." - 1523,
Nr. 20 - 43: „Casanova iu London." -
/llttin (/ulöH), Ii,evuo äo ^1'Is (1833) XI.III.
Lä. - I.a äänioeratis littär.nl-ü l'?23, 8. 195.
- Grä ff er (Franz), Histonsch-bibliogravl).

Bunterlei (Brunn 1<^I, 1, ".) S. 201: „Graf Waldstein nnd Casanova." – Archi,) fiir Geographie, Historie, Staats' nnd Kriegskunst (Wien 1822, 4"), X 1 1 1 . Jahrg. Nr. 125, 124: „Graf Waldstein und Casanova." – ^aiitsa äi (^orixin, (tt-üi^ 1856, I^t^noN^ IV. Dä. 8. 205. – Graff er (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Äcck, 8°.) S. 21: „Letzte Flucht." – Mg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Heransgeg. von I . S. Ersch und I . G. Grnber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4«.) I. Sect. 21. Bd. S. 102. – (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Anfl.) I I I . Bd. S. 688. – Oestr. National - Encyklopädie (von Griiffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 480. Casanova, Franz (Maler, geb. zn London 1727, gest. in der Vrühl bei Mödling nächst Wien 8. Juli 18<X>). Brnder des Vorigen. Erhielt in Venedig, wohin er sehr jnng gekommen, eine sorgfältige Erziehung, nnd bildete sich namentlich in neueren Sprachen nnd im Zeichnen ans. Dann ging er nach Florenz, wo er die Historienmalerei von Simonini lernte, darauf nach Paris, wo er sich bald anf Schlachtenmalerei verlegte nnd darin sich Bourguignon, in dcr Landschaftsmalerei aber Wonvermans znm Vorbilde nahm. I n Paris hatte er Gelegenheit, seine Werke dem Maler Paro eel zn zeigen, der dem Künstler namentlich in der Zeichnung der Pferde manchen nützlichen Wink gab. Das Stndim vlännscher Meister, deren Hauptwerke er in deutschen Gallerieu kennen gelernt, blieb < nicht ohne Einfluß auf seine Arbeiten. Bon Paris ging Casanova nach Dresden, wo er zahlreiche Beschäftigung erhielt. Von Dresden reiste er nach Wien, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm nnd da jiir die russische Kaiserin die in ihrem Palaste aufgestellten Bilder malte, welche die Siege der Nüssen über die Türken vorstellten» Von seinen Bildern sind die l)crü!'Mtcstcn: „Nie NeMrmnng u°n GrMllw", worin der Künstler alle Schauer dc^ Gräßlichen in einer Weise vereinigte, daß jeder ästhetische Eindrnck vernichtet wird; – „Hanmblllil Mbergung über die ZIpen", im I . 1767 zu London ausgestellt; – „Nie Schlacht von FlrnZ"; – „M Schlacht um Freilmrg", im I . 1771 für die Gaucrie im Palast Bourbon im Auftrage des Prinzen Condä gemalt. Sonst bestcheu von ihm viele Schlachtbilder, Jagd- nud Ps'erdestiicke, Landschaften, militärische Scenen u. d. m. Die Akademie der Malerei in Paris hatte' C. zu ihrem Mitgliede erwählt und er hätte daselbst rnhigh nnd geachtet der Kunst leben können, wenn ihn nicht seine Prunksucht in Schulden gestürzt nnd diese ihn gezwngen

hätten, Paris zu verlassen; nach Anderen trieben Diderots scharfe Kritiken seiner Gemälde den Künstler aus der Seinstadt. Nas Casain'va'^ Bilder, namentlich seine Schlachtgemälde betrifft, so vermißt die Kunstkritik in denselben Einheit des Ganzen und bemängelt die Aufopferung jeder idealen Bedeutung der nackten oft gar nicht künstlerischen Wirklichkeit. Bezeichnend erscheint seines Bruders eigenes Urtheil über seine Arbeiten: „Ich selbst“, schreibt Casanova de Sein galt in seinen Memoiren, „habe ihm oft den Pistolen- und Kanonenschuß vorgeworfen, dessen Dampf ihm die letzte Hand an seinen Bildern zu ersparen bestimmt war. Die Turbane seiner Türken gleichen mehr Flecken und Klecksen als einem bestimmten Gegenstände, die Köpfe seiner“

302
Rosse malte er eigensinnig klein und kurz und zwar aus Grundsatz, weil seine Pferdepuppe so gebildet war.“ Bezeichnend für sein Selbstbewußtsein als Künstler ist seine Bemerkung, als er eines Tages bei dem Fürsten Kaunitz speiste, und während der Mahlzeit von Rubens und seinem diplomatischen Talent die Rede war. Einer der Gäste ließ die Phrase fallen: „Wahrhaftig Rubens war ein Diplomat, der zu seinem Vergnügen malte“; – „O nein,“ fiel C. dem Sprecher in's Wort: „er war vielmehr ein Maler, der zu seinem Vergnügen den Diplomaten spielte“ – C. führte auch die Radirnadel und in Sammlungen trifft man mehrere von ihm radirte Blätter; einige seiner Gemälde sind aber von Anderen geätzt worden, darunter sein Bild: „die Bestürmung von Oczakow“, welches der geniale Adam v. Bartsch ausführte. Unter seinen Schülern nennt man Louthborough, Meyer, Norblin u. A.
n, Diotioim. äss ^rtistes. – Is Las, viotionn. euo^ciop. äe la. Granes. – Slano 56k. 6s)) Wgtoiro äeg koilltrss. – ?iorillo HI. Sä. 8. 354. V. Lä. 8. 696. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1335 u. f., 8°.), I I . Vd. S. 414.– Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Voller. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Ler. 8°.) I. Bd. S. 295 l gibt seine Geburt an zwischen 1727 – 1734, seinen Tod 1807). – Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von I . S. Ersch und I . G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Section, 21. Bd. S. 103.– Meusel (I . G.), Künstler – Lexikon (1808) I I . Bd. S. 172. I I I . Bd. S. 189. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) I I I . Bd. S. 689. – Graffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8°.) I I . Thl.

S. 196: „Bei Casanova dem Maler“ erzählt ein Zusammentreffen Gräffers mit dem Künstler. Dabei eine Copie des: „1.2 wsr n pewtr 6a.s220V3.“. (Lithogr. von Fischer, gedruckt bei I. . Rauh, kl. qu. 8°.) Casanova selbst steht vor einer Wurstbraterin und schmaust. Rings um das Weib liegen Gemälde, die zu verkaufen find. Das Bild befand sich in Gräffers eigenem Besitz).

– Graffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, Mrschnns Witwe, 8°.) I. Bd.
S. 46: „Auf dem Platzel“ ldie Geschichte der Entstehung des früher angeführten Bildes). – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1832, 6 Bde.) I. Bd.
S. 480.

Casati, Gabrio Graf (Podestà. von Mailand im 1.1848, geb. zu Mailand 2. Aug. 1798). Stammt aus einer altadeligen lombardischen Familie. Studierte die Rechte zu Padua und erhielt daraus und aus der Mathematik die Doctorswürde. Er lebte in Znrckgezogenheit bis zum I. 1837, in welchem er zum Podestà von Mailand erwählt worden und dieses Amt so verwaltete, daß seine Wiederwahl dreimal statt fand. Im I. 1844 b> gab er sich, um mehrere wichtigere administrative Maßregeln zu erwirken, nach Wien. Im 1.1846 war es sein Einfluß, der die Ernennung eines Italieners, des Prälaten R o m i l l i , an die Stelle des verstorbenen deutschen Erzbischofes von Mailand, des Grafen von Gaisruck erwirkte. Seine eigentliche Wirksamkeit beginnt aber erst im I. 1848, als auf seine Veranlassung am 18. März die Aufhebung der Polizei und die Einsetzung der Nationalgarde erfolgte, welche Maßregeln unmittelbar von dem btgigen Kampfe zwischen Militär und Volk, und dem Rückzüge der kais. Truppen begleitet waren. Am 20. März schon trat C. an die Spitze der provisorischen Regierung und arbeitete an der Vereinigung der Lombardie mit Piemont. Im Juni dess. I. berief ihn der König von Sardinien nach Turin, übertrug ihm und dem General Cologno die Bildung eines neuen Ministerium, dem C. bis zum 25. Juli, dem Tage der Schlacht vonCustozza, angehörte. Als am 6. August die sterreichischen Truppen als Sieger der Lombardie in Mailand einzogen, lud C. die Mitglieder der pro-†

303
visorischen Regierung ein, sich in Turin als lombardische Consulta zu constituieren und stellte sich als Präsident an die Spitze derselben. Nach der Schlacht v. Novara, im Mai 1849, trat er in's Privatleben zurück und lebte fern von allen öffentlichen Geschäften in Turin. – Christoph (geb. zu M a i l a n d 1722, gest. daselbst 1804). Bater oder Verwandter des Vorigen?

Ging viel mit Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern um, und trieb selbst gelehrte, namentlich rechtswissenschaftliche, historische und diplomatische Studien. Sein schriftstellerischer Nachlaß ist sehr bedeutend; im Drucke erschien aber nur ein Werk: „Deli“ online cislls (Naiaianä 1792).

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) I I I . Bd. S. 695. – Wiganbs Conversarions-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1852, O. Wigand, Lex. 8°.). XV. Bd. S. 660. – «oug 12 äirsetioli ä« 21. 1s Dr. Notk«r (?2li3 1853) V I I I . Vā. 8p. 951. –Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 816. – Für Casati Christoph: Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u . Czitann). (Wien 1337) I. Bd. S. 481.

Castelli, Ignaz Franz (Dichter, geb. zu W i e n ft. Mai 1781). Sein Vater war Rechnungsrath bei der Stiftungsbuchhalterei in Wien; der Sohn besuchte ebenda die Normal- und Grammatikal-Classen, und vollendete an der Hochschule die Rechtsstudien. Von früher Jugend an unter weiblicher Obhut wurde er körperlich verzärtelt, sein Geist aber gewann dadurch jene Weichheit u. Schmiegsamkeit, die sich im gereiften Manne zur echt humanen Gemüthlichkeit entwickelte. Das Liederbuch seiner Tante weckte zuerst seine poetische Ader und schon mit 12 Jahren begann er zu reimen. I n seiner besonderen Vorliebe für das Theater verwendete er die kleinen Ersparnisse zum Besuche desselben, da aber diese nicht ausreichten, sein Verlangen vollends zu stillen, so kam er auf den Gedanken, Violine zu lernen, durch diese sollte er einen Platz im Orchester erreichen. Es gelang ihm; er kam – seinen Musikmeister im Orchester vertretend – iu dasselbe, von diesem auf's Podium, und endlich iu's Abeudkränzchen der Schauspieler. Die Idee, einen Versuch für die Bühne zu wagen, wurde von diesen gefördert und es entstand die Travestie des „König Lear“, worüber aber die Censur ihr Verdammungsurtheil fällte. Die damals herrschende Mode, Privattheater zu unterhalten, aus denen manche berühmt gewordene Notabilitäten hervorgingen, bot auch C. Gelegenheit, sich auf der Bühne zu versuchen. Als aber C. die Geheimnisse der Bretter, welche die Welt bedeuten, kennen gelernt, faßte er trotz seines ausgesprochenen Talentes und eines Antrages, den ihm der große Mime Koch mit einem Engagement am Burgtheater gemacht, eine solche Abneigung gegen die Bühne, daß er jeden weiteren Gedanken daran aufgab. Unterdessen setzte C. seine Studien fort, trieb daneben fleißig

Botanik, und fristete bei seinen nicht günstigen Familienverhältnissen von einem kleinen Stipendium und Unterrichtertheilen kümmerlich sein Dasein. Manche Versuche, eine feste Anstellung zu erhalten, mißglückten, bis er im I . 1801 bei der landständischen Buchhaltung in Wien nach vorausgegangener Prüfung als Praktikant angenommen wurde. Sem Amt ließ ihm Zeit zur Schriftsteller« und von seinem Freunde Joseph Ritter von Seyfried, damals Theaterdichter an der Wiedner Bühne, übernahm er anfangs die Ausführung einzelner Scenen und Arien, später die vollständige Bearbeitung des Melodrama's „Carline“ von Pirr 6 r 6 c o u r t, das unter dem T i t e l : „Vie Mühle am ÄrdlnneMI“ im I . 1800 Theater an der Wien mit günstigem

304

Erfolge gegeben wurde. Damals erschienen auch seine ersten gesammelten Gedichte unter dem Titel: „Portichr 6lötlmge“ und dem Pseudonym: Noscnfeld (Wien, Wallishausser), in welchem Verlage auch mehrere Jahre hindurch von ihm redigirt die Hoftheater - Taschenbücher herauskamen. Mit seinem wahren Namen trat C. zuerst in den nach dem Französischen bearbeiteten kleinen Lustspiel „Todt nck lebendig“ 1803 auf, welches so sehr gefiel, daß er sich später und mit entschiedenem Glücke der Bearbeitung französischer Stücke für die deutsche Bühne zuwendete. Als im I . 1805 die Franzosen in Wien als Feinde einrückten, erhielt C. den Auftrag als ständischer Lieferungs-Commissär nach Purkersdorf abzugehen, wo in schwieriger Stellung seine Entschlossenheit und sein Humor gute Dienste leisteten. Im I . 1803 wurde C. von dem zum Gouverneur ernannten Freiherrn von Barteustein zum Secretär erwählt, jedoch die unglückliche Schlacht bei Regensburg vereitelte, daß C. diesen Dienst antrat. In dieser Zeit hatte C. mehrere Kriegs- und Wehrmannslieder, Aufrufe an Soldaten und Volk geschrieben, die ihrer populären Fassung wegen leicht Eingang fanden; insbesondere war das „Kriegslied für die österreichische Armee“ in Aller Munde. Erzherzog Karl ließ es in vielen tausend Exemplaren drucken und unter die Soldaten vertheilen. C.'s Name stand darunter. Die Franzosen wurden nunmehr auf diesen Namen aufmerksam und C., zugleich mit Heinrich von Collin, welcher Wehrmannslieder gedichtet, und mit Carpau, welcher als Intendant bei der italienischen Armee dieute, wurden im „Uoniwui“ öffentlich in die Acht erklärt und zugleich die Bemerkung beigefügt, daß die Genannten, wo sie immer getroffen würden, den Militärgerichten

zu unterziehen seien. Je weiter der Feind im Lande vorrückte, desto bedenklicher wurde C.'s Lage und in dieser Gefahr nahm er sich den Muth und ging nach Dotis in Ungarn, wo Kaiser Franz sich aufhielt, nm den Monarchen zu bitten, ihn durch eine Seudung von Urknnden, Knnstschätzen u. d. m. aus der für C. so gefährlichen Nähe der Franzosen zn bringen. Der Bescheid, den C. auf sein Ansuchen erhielt, fiel gegen seine Erwartung ans und war nicht geeignet, C. zu ermuthigen. Als er zurückkehrte, erbarmten sich die Stände des so schwer Bedrohten, und gaben' ihn einem Nechuungsoffizial, der als Trausport^Conunissär nach Ungarn abgeschickt wnrde, als Begleiter mit. So entging C. aller Gefahr. Seine dramatischen Arbeiten hatten immer mehr und mehr Beifall erhalten, insbesondere sein Textbuch „Ne SchmcheMnilie“, wozu Weigl die Musik compouirt und welches 1811 feine Anstellung als Hoftheaterdichter am k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zur Folge hatte, vou welcherStelle aber C. abtrat, als Graf Palffy.1814 die Leitung der beiden Hoftheater übernahm. Im 1.1312 begann C. die Herausgabe des Taschenbuches „Zelam“ (Wieu, Strauß), wovon 7 Jahrgänge erschienen. Im I . 1815 begleitete C. den Grafen Cavriani, welcher zum Gouvernementsrath in einem der oceupirten Theile Frankreichs eruanut worden, iu der Eigenschaft eines Secretärs nach Bourg en Bresse und blieb in derselben Stelle, als Cavriaui's Posten später Freiherr Joachim Münch vou Bellinghausen übernahm. Nach Wieu zurückgekehrt, trieb er nun in den Tagen des noch jnnngenFriedens mit verdoppeltem EiferLiteratur, und unternahm, theils zum Vergnügen, theils um sich zu unterrichten, in den Jahren 1819 und 1822 Reisen nach Baiern, Tyrol, der Schweiz, nach Mailand, Venedig und dem Küsteulande, von denen er reich an bleibenden Eindrücken und interessanten Anschauungen zurückkehrte. Ein im♀

305

1.1826 anlässlich der Genesung des Kaisers erschienenenes Dialectlied fand so großen Beifall, daß C. seine zerstreuten Arbeiten in diesem Genre sammelte, 1828 herausgab und so als Begründer eines Liederzweiges in Oesterreich dasteht, welcher unmittelbar nach Castelli, von I . G. S e i d l , Fr< S t e l z Hammer, und C.A. K a l t e n b r u n n e r mit seltenem Erfolge gepflegt wurde. Auf eiuer 1839 nach Deutschland unternommenen Reise fand er, dessen Name damals schon in den deutschen Ländern einen guten Klang hatte, überall eine sehr freundliche Aufnahme und die Universität Jena ernannte

ihn zum Doetor. Nachdem er bereits 40 Jahre gedient, trat er als Landschafts-Secretär mit Vorbehalt seiner frühern Verwendung als Herrenstands-Agent und ständischer Bibliothekar in Penston, und zog sich nach Lilienfeld zurück, wo er sich angekauft, ein Haus gebaut hatte und der Natur, wie seiner Liebe zu deu Blumen lebte. Dort brachte er auch das stürmische Jahr 1848 zu, nicht ohne Einfluß auf die ländlichen Bewohner, die er, vertraut mit ihrer Denk- und Sprechweise, leichter von der Ausübung mancher zu jener Zeit als Necht angesehenen Gewaltthätigkeit abhielt. I n den letzten Jahren verkaufte C a s t e l l i seine schöne Besitzung und kehrte in die Stadt zurück, wo er sich stets mit literarischen Arbeiten, mit Aufzeichnung seiner Erlebnisse beschäftigt und iu den Sommermonaten stärkende Reisen unternimmt. Außer den bereits erwähnten Schriften führen wir hier folgende an: „Werke, vollständige Ausgabe letzter Mnd in strenger Auswahl" 15 Bde<(Wien Pichler 1844); wie schon aus dem Titel ersichtlich nur eine Auswahl – „Niirm, eine Sammlung Wiener Anerboten" 12 Lfrgn. Wien 1825–32), eine Unzahl von Bonmots, Pikanterien u. d. m., welche nicht blos in den Mund des Wieners übergegangen, sondern Gemeingut aller Gegenv. Wurzbach, biogr, Lexikon. I I . dengeworden, wo die deutsche Sprache heimisch ist; – „Gedichte in österreichischer Mundart" (Wien 1828); – „Mener kebensbilder" (Wien 1828, 2. Aufl. 1835); – seit 1809 gab er das „Vramatische sträU55» chen", ein Taschenbuch heraus, in dessen 19 Jahrgängen mehr als 60 von ihm bearbeitete Stücke enthalten sind; – seit 1822 redigirte er das Taschenbuch „ M - dignng der Frauen", dessen Fortsetzung im I . 1348 unterbrochen worden; – ferner (von 1810–11) die Zeitschrift „GlMa"; – den „Sammeler"; – das „Wiener CunnersatiunSblatt" (1822); – u. den „allgemeinen Mener musiku- !i5chen Anzeiger" (1829–40). – Aber auch auf dem Felde ernsterer Disciplinen war C. thätig und es erschien von ihm ein „Wörterbuch der Mundart in Oesterreich nnter der Gnns" (Wien 1847, Tendler und Comp.), welches alle vom Hochdeutschen abweichenden, dem niederösterreichischen Dialecte eigenthümlichen Wörter, nebst ihrer Erklärung, Abstammung und Verwandschaft enthält. Grammatische und dialectische Bemerkungen gehen dem Wörterbuche voraus.–Als Humanist besitzt C. mannigfaltige Verdienste O. G. S e i d l in der unten angeführten Biographie führt dieselben auf); wir erwähnen hier nur den von C. im I . 1847 gegründeten „Thierschutzverein in Wien", der langsam aber nicht erfolglos sich entwickelte, und in den

letzten Jahren eine eigene periodische Schrift: „Ner Thierfrennd“ mit dem Beiblatt „Ner Uinderfrennd“ herausgibt. – Auch verfaßte C. die „Beschreibung der dem Naisrr Ferdinand geleisteten Grohllldignng“ (Wien 1836), welche Denkschrift im Auftrage der Stände veröffentlicht wurde. Noch nach einer Richtung müssen wir C.'s gedenken, und zwar Castelli's des Sammlers. Als solcher brachte er zwei Sammlnngen zu Stande, eine von Schauspielen – 12,000 Stücke in 3000 Bänden – und damit in Verbindung eine Sammlung von Porträten bekannter Schauspieler und

20²

306

Theaterdichter und von fast allen Wiener Theater-Zetteln, seit 1600 bis auf die Gegenwart. Diese Sammlung brachte die k. k. Hofbibliothek käuflich an sich; eine zweite von Dosen – 1800 Stücke – die nicht bloß als Curiositätensammlung, sondern als ein Stück Wiener Kunstgeschichte seltenen Werth besitzt; 300 Stücke sind mit Oelbildern von den ersten Künstlern Wiens, als Waldmüller, Barbarini, bePian, Wutky, Ranftl, Krafft, Fischbach, Kobell, Dallinger, Frh. von Koudelka, Schwemmlinger, Gau ermann; und von Ausländern, wie Canella, Brioschi, Marco u. a. geschmückt. Außerdem besitzt diese Sammlung andere Curiosa, u. a. Moliere's Tabaksdose; Dosen in Steinglas, eine neue Erfindung eines böhmischen Glasfabrikanten u. d. m. Ioh. Gabr. Seidl, dessen Angaben in dieser Skizze zunächst benützt wurden, charakterisirt den Schriftsteller C. folgender Maßen: „Castelli war unbedingt der populärste Dichter Oesterreichs, als der er durch ununterbrochen freundschaftlichen Verkehr mit allen literarischen Notabilitäten des Auslands nicht wenig dazu beitrug, dem östr. Volkscharakter auch auswärts Klang und Geltung zu verschaffen. Das österreichische Element prävalirt in ihm so sehr, daß es sogar jenen seiner Arbeiten, die er gewiß selbst nicht als strenge Originale sich vindicireu wollte, einen gewissen Zug von Ursprünglichkeit verleiht, den C.'s Feder nicht verkennen läßt.“ An Ehren fehlte es dem humanen Schriftsteller auch nicht, Kunst-, gelehrte Vereine, literarische und humanistische Institute sandten C. ihre Diplome zu; die Stadt Wien verlieh ihm 1835 das Ehrenbürgerrecht, 1809 erhielt er die silberne Aufgebotsmedaille. Sein eigener Monarch schmückte ihn noch am Abend seines Lebens mit dem Franz Iosefthorden, während andere Fürsten ihn schon früher mit ihren Decorationen ausgezeichnet. Album österreichischer Dichter (Wien, Pfautsch und Voß, 8°.) I. Bd. S. 215: „Biographie“

von Ioh. Gabr. S e i d l . – Oeftr. National-
 Encyklopädie (von G r ä f f e r und Czitann),
 (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S . 484 und
 V I . Bd. Suppl. S. 390. – M e y e r (I .) ,
 Das große Conversations-Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburghausen 1852, Vibl. Inst.,
 Lex. 8°.) VII. Bd. 1. Abtheil. S. 623. –
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 I I I . Bd. S . 707. – Wigands Conversations
 - Lexikon für die gebildeten Stände
 (Leipzig 1847 u. f., gr.8°.) I I I . Bd. S. 136.–
 F r a n k l (L.A.Vr.), Sonntagsblätter (Wien,
 8°.) 1845, S. 955; 1846, S. 1079; 1847,
 S. 243: „Gefundenes und Empfundenes.
 Skizzen aus meinem Leben“, von Castelli.
 Ueberhaupt enthalten die Sonntagsblätter
 von ihrem Entstehen an (1842–47) zahlreiche
 Mittheilungen aus den Erlebnissen des Dichters
 von ihm selbst aufgezeichnet.) – Wiener
 Courier 1856, Nr. 218: „Castelli's Dosen-
 Sammlung.“ – Novellen - Zeitung (Leipzig,
 redig. von Nob. Giesecke) 1854 sgibt irrig
 den 6. März 1781 als Castelli's Geburtstag
 an). – Frankfurter Conversationsblatt
 1842, Nr. 189: „Mein Porträt, von mir
 selbst entworfen, für diejenigen, welche mich
 noch nicht kennen“, von Castelli lging aus
 der „Wiener Zeitschrift für Kunst u. Literatur“
 in dieses und andere deutsche Blätter über,
 worin sich C. in übergroßer Bescheidenheit
 selbst folgende Grabschrift am Schlüsse setzt:
 „Hier liegt ein Mann, der treu ergeben
 Der Kunst gewesen und der Ehr',
 Er war nicht viel in seinem Leben
 Und jetzo ist er gar nichts mehr“. –
 S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa
 (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 63.
 – Henze (Adolph), Die Handschriften der
 deutschen Dichter und Dichterinnen (Leipzig
 1855, 8°.) S. 20, Facsimile seines Namenszugs
 Mrakterisirt seine Schrift folgender
 Maßen: „Schrift mit Bonhomie und gemüthlicher
 Laune“^ . – AouvoUs LioxrIMis ßsnsrais
 ... xndiiso 80U5 la äirftotioQ cls
 2l. 1s Dr. lloftsr (Varig 1853) IX. Lă.
 8p. 98 ldie öffentliche Inachterklärung C.'s
 und der Auftrag, ihn seiner Kriegslieder wegen
 (siehe die Biographie) unter ein Kriegsgericht
 zu stellen, thut dieses französ. Lexikon
 folgender Maßen ab: «Leg obants äe gnorro
 pour I'ariu.66 NutriedisniiO, äont lo Fouvei-
 neiQLut äs sou, pa?8 üt rspanärs äss
 lniiiiisrs ä'ex6inpiHirs5 pkriki les tronpss,
 äonkkrent ä. Ieu.r anteur nnä sorts H'iNo
 l i t i H n o anx?-eux äos
 is,« Jeder Franzose wäre im Gegen-?
 307
 falle mindestens zum Märtyrer gestempelt worden).
 –Böckh (Franz Heinr.), Wiens lebende
 Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im
 Kunstfache (Wien 1321, B. PH. Bauer, 8".)
 S. 92 lenthält eine gedrängte Beschreibung
 der Sammlung vou Theaterstücken?c., welche
 C. besM. – I n Schlot»tmanns Deutsches

Stammbuch schrieb C. das Folgende:

Viel große deutsche Männer
 Sie Haben's nicht weit getrieben,
 Und sind meist in der Schule
 Im Schreiben zurückgeblieben;
 Es war wohl nicht die schönste,
 Die Schrift von Goeth e's Hand,
 Beethoven machte Haken,
 Die gar kein Mensch verstand.
 Ich schreibe rein und zierlich,
 Verwirre die Buchstaben nie,
 Doch wäre mir's lieber, ich schriebe
 So schlecht und so gut wie sie.
 Wien, "/z 852. Dr. Castelli.

– P o r t r ä t e : 1) Facsimile der Unterschrift
 ^s. V. OksteUi. v. Saar xinx. F. Stöber so.
 ^vortreffliches Bild.) – 2) Ein anderes vor
 dem I. Bde. seiner in Berlin bei Duncker und
 HumÜlot 183Z in 6 Bdn. erschienenen „Gedichte".
 Einzige IdamaW vollständige Sammlung.
 – 3) Facsimile der Unterschrift: I . F.
 Castelli (G. Decker piux. Stahlstich von
 Karl Mayer K. A. in Nürnberg). – 4) Lithographie
 von Prinzhofer (Wien 1850) ssehr
 ähnNU.

Casti, Johann Baptista (Dichter
 und P06t2 0685560 zu Wien, geb. zu
 Prato in Toscanal721, gest. zu Paris
 im Februar 1803). Studirte am Sem'mar
 zu Montefiascone, wo er später auch Professor
 und an der Cathedrale dieser Stadt
 Canouicus wurde. Seinem Hange zu
 Reiseu folgend, begab er sich nach Paris,
 und auf seiner Rückkehr über Florenz
 lernte ihn der Fürst Noseüberg, der
 Erzieher des Prinzen Leopold, nachherigen
 Großherzogs und Kaisers keuen,
 fand an ihm Gefallen und brachte ihn
 nach Wien. Der Fürst stellte ihn dem
 Kaiser I o s eph I I . vor, der au demgeist»
 reichen Prälaten Gefallen faud. C. blieb
 nun längere Zeit iu Wien, und faud Gelegenheit
 seiner Reiselust als Begleiter
 österreichischer Gesandtschaften ^- doch
 ohne Rang und Titel – zu genügen.
 Auf diese Weise kam er uach Petersburg,
 Berlin, Madrid. I n Petersburg nahm
 ihn die Kaiserin Katharina I I . mit
 Auszeichnung an ihrem Hofe auf. Nun
 kehrte er wieder uach Wien zurück, und
 1782 wurde er an der Stelle des verstorbenen
 Metastasio zum ?06tk as-
 82.r60 ernannt. Als solcher schrieb er 2
 komische Opern: »I,a 6^otta H I>o/onio")
 worin seine Satire die Philosophen vom
 Haudwerk geißelt; Paisiello und S al
 i e r i setzten diese Oper in Musik; – und
 den))Ss^ ^6ixHo)-o") eine Episode aus
 dem „Caudide", wozu Paisiello seine
 liebliche Musik componirte. Die dritte komische
 Oper: „Oen-cme") die Verschwörung
 des Catalina behaudelud, und worin
 Cicero's berühmte Rede: „
 tg.n6.sm akutere Oktiling.

Qostrg/ in eine ^rig. duM umgestaltet
ist, ist nicht zur Aufführung gekommen.
Als Ioseph I I . , der dem italien. Dichter
persönlich gewogen war, u. ihn oft in
seine vertrauten Unterhaltungen gezogen
hatte, starb, kehrte C a sti in sein Bäterland
zurück, wo er der Poesie huldigte. I m
hohen Alter – im I . 1798 – begab er
sich nach Paris, um seine ,^»nm.<M H?a^>
i " zum Drucke zu bringen. Nicht die
vorgenannten Operntexte sind es, welche
Casti's literarischeu Ruhm begründet,
sonderu zwei andere Werke; eines da«
von sind die: ^o^slls galamti, in, ottavs
(?aris 1793, N o i w i , s°.)
, darin waren 12 Novellen
enthalten. Später wurdeu sie von ihm bis
auf 48 fortgesetzt ftme Ausgabe, Paris
än IX (1801) 6 Bde,, 18°.; 1604,3 Bde.
8"., u. 1829,5 Bde. 32°.) M e r t 3663).
Es sind bald größere bald kleinere Erzählungen
iu fließenden Ott>g.v6 rirnb z voll
Witz, Laune und Spott, namentlich gegen
deu Staud, dem er selbst angehörte, aber
auch frivol, ja unstäthig. Man hat die
" mit Boccaccio's ^vsoHmeverglichen,
aber während jem
20*²
308
schonungslos die herrschenden Laster der
Vornehmen mit kaustischer Schärfe, freilich
auch in einer dem züchtigen Ohre
nicht stets willkommenen Weise geißeln,
schmeichelt C. dielmehr den der menschlichen
Seele unwürdigen Schwächen, und
übertrifft jenen weit in Frivolität. Sein
zweites Werk ist das berühmt gewordene
komische Epos: »6li ammali
ZZäe. (erste Ausgabe, ?2.ri8 an X (1802),
i l e n t t e i n . ^ V ü r ^ 8°. , später oft wiederholt)
M e i - t 3666^; eine geschätzte Edition
ist: n M a?n'maliF»a?-lanti coi InattT-o apos.
(?9.ris 1829, Lrissot-
8,12°. , m i t l X.) ftiese 4 ^.xok
i sind 4 Fabeln, welche nicht in die
Handlung des großen Gedichtes eingreifen^.
Von dem Epos erschienen zwei französische
Uebersetzungen, eine von M a r e -
fchal in gebundener Rede (Paris 1819)
in 2 Bdn.; eine von Pa-ganel in Prosa
(Lüttich 1818), in 3 Bdn.; u. eine deutsche
im Versmaße des Originals (Bremen
1817, Heyse) in 3 Bdn. Die Form des
Gedichtes besteht in 6zeiligen Strophen,
öfößige Iamben mit zwei Wechselreimen
anfangend, und einem dritten Reimpaare
schließend. Die verschiedenen Formen
der Herrschaft, die Verhältnisse und
Wechsel des politischen Treibens, die
Würden, Ceremonien der Höfe und Regierungen
werden hier unter der Thiermaske
charakterisirt; Spott und Scherz,
reiche Welt- und Menschenkenntniß, politische
Weisheit und feine Lebensanschauung

wechseln in diesem Gedichte ab, das dem Verfasser eine ehrenvolle Stelle in der italienischen Literatur sichert; obgleich es in Hinsicht des Styles gleich den übrigen größern Arbeiten von der Kritik als mangelhaft bezeichnet wird. Ein drittes Gedicht von ihm ist: „?oema ^«T-taT-o^ 9 M s . (Nkl.il. 1803 u. Henna 1804, 12 °.) M o r t 3669)) das an einer ermüdenden! Länge leidet. Es ist ein Pamphlet auf den Hof von St. Petersburg und auf K atharina I I . von Rußland, von der C. schreibt: „oks Fi-anäe ll ooro o Fra.üao 3.V62. 0Fni 0083.". Die Übrigen Schriften C.'s sind: „I'oene k>icks" M .5 (^äriau ä M i ^ l i n) 1794, 1.6°.) u. „ 5 i 5M/ tT-s", zweihundert Scherzsonette auf einen zudringlichen Gläubiger, der nicht abließ um feine drei Giulj (ungefähr 10 Groschen unseres Geldes) zu mahnen. C.'s Werke erschienen vollständig als: »<)x»6?'s com^ets" (I>Äri3i838, VÄuäi^ Mit?ortr., 6°.), und der größere Theil derselben: „ 9 ^ 6 (?3.ri8i829, Vrissot, 8°., und Ebenda 1840, Lauär?, 32°., m. (Antonio) ^ ätoria äeiik vit», soritti äsU' ^.d^ts Oagti (I>3.rig 1828, 8".) sOettinger in seiner Viblic»Fll».Mis bio-Fraplii^ns (LrÜ85kl 1854) I. Lã. 69. 259 bemerkt über dieses Buch: „I/sxisteullo äs oQt onvraFS Q0U5 x3.r2,it äolitLuss«, auch gibt Oettingerben 7. Feb. 1803 als C.'s Todestag an^ . — Baur (Samuel), Allg. hist.-biogr.-literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettini, 2 Vde.) I. Bd. S. 223 Mch diesem ist C. um's I . 1732 geboren und am 6. Februar 1803 gestorben). — Wißmayer, Italienische Ephemeriden. I I I . Ihrg. 2. Hft. S. 123–169. — tzuH'a^Ä 5^ . Hl.)) I<k>. ?lü,Q<:6 Mtörü.ire (I>2ris 1823, viäot, ksx. 8°.) I I . Zä. 8. 78. I^a littäarature l 1827–4s- (karis 1346, V2F11W, 8°.) I I . Vä. 8. 536. — Aonvells Liossrapdio s^nsralo . . . xrMiäs 80113 la äirsction, äs Ur. ls Dr. (?2.ri8 1853) IX. Lã. Zx. 107. — 0) Lio3l2.ua äsFii ItNiiani Nwstri. — äeg 36U8 ün inonäv (Artikel von V i l l e n eue). — Graff er (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) I. Bd. S. 146: „Ein schwarzer Prinz" Erzählt eine Begegnung Casti's mit S o l i - man Angelo; in der bekannten Manier Gräffers). — Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von I . S. Ersch und I . G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 15. Thl. S.314. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Austage) I I I . Bd. S. 709 lnach diesem ist Cafti am 6. Februar 1803 gestorben). — Meyer (I.), Das große Conversa-^o tions-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1345, Bibl. Inft.) 7. Abth. I. Bd. S. 637. — Oestr. National - Encyklopädie

(vonGräfferundCzikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Suppl. Bd. S. 391 M t den 7. Febr. 1303 als Todestag an). – Ebert, Allg.bibliogr.Lexikon Nr. 3666–3669. – Porträt. Außer den bereits angeführten bei seinen Werken befindlichen: Unterschrift: (Ntats äs i'Nsiiss ls... 1721. 2Iort a ?Hri8 lv . . . ksvribr 1803 lohne Angabe des Zeichners undStechers) (APPiani gem. Tavernier (?) gest.).

Cllstiglione, Johann Graf (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Lemberg 1803). Trat 1818 als Cadet in das Tyroler Jäger-Regiment, in dem er bis 1838 zum Hauptmann vorrückte. Seine militärischen Lorbeern holte er sich in Italien während des Revolutionskrieges 1848. I n dem mörderischen Gefechte bei Goito hielt er sich durch 5 Stunden so heldenmüthig gegen den überlegenen Feind, daß dieser ihn nicht mehr zu attaquiren wagte. Auch verwundet verließ er das Schlachtfeld nicht. Es ward ihm ehrenvolle Erwähnung zu Theil. Bald darnach focht er bei Pastrengo und rettete zwei Geschütze. Bei Curtatone drang er der Erste stürmend in das Fort ein, und auf dem folgenden Marsche gegen Goito griff er ohne Befehl ein feindliches Bataillon an, sprengte es und nahm einen Obersten, zwei Majors, 23 Oberofficiere und 600 Mann gefangen, nebst Erbeutung von 800 Gewehren. Auch bei Goito selbst (30. Mai) zeichnete er sich durch Bravour aus. Am 18. Juni 1848 ward er Major und Commandant des 4. Bataillons. Als solcher führte er die Entscheidung des Tages von Sommacampagna herbei. Am Tage von Custozza stürzte er mit dem Pferde, und beschädigte sich so bedeutend, daß er acht Wochen krank lag. Er erhielt den Orden der eisernen Krone 3. Classe, und das Mar. Theresienkreuz. Auch während des kurzen Feldzugs in Piemont (1849) that er sich hervor, und ward 21. Oct. d. I . Oberstlieut., am 21. März 1850 Oberst und Regiments-Commandant bei Graf Kinsky Inf.-Reg.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I . Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 645.

Castiglioni, Heinrich Graf (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Commandant des östr. Leopold-Ordens, geb. zu D u k l a i n Galizien 1790). Im Jahre 1803 trat er als Cadet in's 7. Inf.-Neg., später als Unterlieut. zu Chevaurlieger Kaiser Franz, machte den Feldzug von 1805 in Italien, von 1809 als Oberlieut. in Galizien mit. 1813 und 1814 in der Suite des Fürsten Karl Schwarzenberg, verwendete er sich bei Leipzig so ausgezeichnet, daß Kaiser Franz ihn

zum Eseedronscommandanten ernannte.
 1831 ward erOberst bei Liechtenstein
 Husaren, 1836 Gen.-Maj. in Ungarn,
 1845 FML. in Siebenbürgen, 1846
 Militär-Obercommandant in Krakau;
 dort zeichnete er sich während des Aufstandes
 am 27. April 1848 beim Angriffe
 der Insurgenten im hartnäckigen
 Straßenkampfe aus. Er ward am Kopfe
 verwundet, und zog sich in die Citadelle
 zurück, um die Stadt zn bombardiren.
 Die Folge war Capitulation der Insurgenten,
 und Abzug der fremden Polen
 aus der Stadt, worauf er bestanden hatte.
 1. Dec. 1848 ward er Militär-Districts-
 Commandcmt in Oedenburg und mit dem
 Commandeurkreuz des Leopoldordens geschmückt.
 1849 ging er in Pension.
 Oestr. Militä'r-KonversationZ.-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 6 53.
 Castiglioni auch Castiglione, Karl
 Ottav Graf (Archäolog und Philol
 o g , geb. zu Mailand nm das Jahr
 1795, gest. ebenda nach Einigen 1826,
 nach Andern später). Entstammt einer♀
 310
 alten lombardischen Familie, deren
 Sprossen in der geistlichen, diplomatischen,
 kriegerischen und gelehrten Laufbahn
 sich hervorgethan haben. Frühzeitig
 widmete er sich einem zu seiner Zeit in
 Italien noch vernachlässigten Studium,
 nämlich dem der Numismatik. Mit seinem
 Werke: „Uonets <m/5cks cleli' I . K.
 museo ck Mlano" (Uaiianä 1819, 4°.),
 worin er eine seltene Kenntniß der orientalischen
 Sprache und der Geschichte beurkundet,
 erregte er die Aufmerksamkeit
 der gelehrten Welt. Der Italiener Gius.
 Schiepati benutzte C.'s Werk in seiner
 n06sori2i<)ll6 äi aicus inonets
 eiiüotik äsl iuu360 äi steifn o U^inou"i
 (A2.ilg.nä 1820, init 3 1 ^ 4".) in so
 wiederrechtlicher Weise, daß der Graf
 zur Wahrung seines Eigenthums öffentlich
 mit der Schrift: „
 lauä 1821) auftreten mußte. Schiepati
 erwiederte darauf mit seinem: „kostille
 8.1ls 0336rv2.2i()iii...“,.. und C.
 schloß diese Fehde mit seiner „Movs 05-
 1822). Durch seine
 gelehrten Arbeiten kam er mit dem berühmten
 Angelo Mai (s. d.) in Berührung
 , der ihn einlud, mit ihm zugleich
 die unter den Palimpsesten der Ambrosianischen
 Bibliothek zu Mailand im I .
 1817 entdeckten Fragmente des Ulphilas
 herauszugeben. Diese Fragmente erschienen
 auch unter dem Titel:
 e/<5cism Hlan st Oa?-. Octav.
 U^ilHiiä 1819 4°.).
 Es waren darin Proben von Theilen des
 alten Testaments (Esra n. Nehemia), von

einigen Paulinischen Briefen, so wie das Fragment eines gothischen Kalenders und eine Homilie enthalten. Die Kritik sprach sich über den Werth dieser Arbeit sehr anerkennend aus. Die übrigen gelehrten Arbeiten C.'s sind: „Mmm> st nnnti^mati^s .5«?' worin C. aus den Namen arabischer Münzen Ursprung und Geschichte der in der Berberei liegenden Städte zu ermitteln iiauä 1829); – , acl aci ^ aci 1835); – und „ acl 1839). Durch die Herausgabe dieser Bruchstücke der gothischen Bibelübersetzung des Ulphilas, welche er mit gründlichen Anmerkungen und Glossen begleitet hat, ist C. auch dem gelehrten Publicum Deutschlands bekanntgeworden. Castiglioni war von schwächlicher Gesundheit, und wurde der Wissenschaft, welche sein gründliches und reiches Wissen noch mit mancher Arbeit hätte bereichern können, in den besten Jahren durch den Tod entrissen. I n letzterer Zeit wurde für ein ihm zu Ehren zu errichtendes Monument in Mailand ein Concurs ausgeschrieben. Die dazu aufgestellte Commission hatte, obgleich die Bildhauer Bela, Labus und P i e r o t t i bereits Vorarbeiten zum Monumente gemacht, einen neuen Künstler zur Ausführung desselben bestellt. Ob dasselbe vollendet und schon aufgestellt worden, ist nicht bekannt. Nexus toui. XIV. 6. 134. – – Conversations-Lexiton der neuesten Zeit und 311 Literatur. I n 4 Banden (Leipzig 1832, Brockhaus, Lex. 3°.) I. Bd. S. 385. – Meyer (I .) , Das große Couversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1863, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 827 lnach diesem um's 1.1795 geb.^ – Rouvsiio Lio> ^tion äe 2lr. 1s Dr. H 0 lk 0 r (I»Hi-ig 1853) I X . Vă. 8p. 113 lsetzt das Jahr 1826 als fein Todesjahr an, und doch edirte C. noch 1839 Bruchstücke des „Ulphilas“). – (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Austage) III. Bd. S. 710. Cattalimch, Johann (Geschichtsforscher, geb. zu Castel bei Trau 25. März 1779, gest. 27. Febr. 1347). Studirte im Seminar von Sftalato schöne Literatur und Philosophie, ging 1796 nach Nom um Theologie zu hören, welche er zu Agram vollendete. Mit dem Falle Venedigs gab er das theologische Studium auf und widmete sich den Rechten. Im I . 1800 war er Secretär zu Imoschi, 1805 zu Sign, und ein Jahr später ernannte ihnDando lo zum Friedensrichter. Als im I . 1809 in Folge

des Napoleon'schen Decretes die Nationalgarde organisirt wurde, wurde er Commandant derselben zu Sign. Später trat er in das active Heer, wurde gefangen, wieder befreit, und folgte dem Herzoge von Ragusa nach Spanien. Als im Jahre 1813 die Türken die Feste Czetin überfielen und einnahmen, brach C. mit einer kleinen Schaar der Seinen in die Festung eben in dem Augenblicke, als die Türken die Beute unter sich theilten, u. machte sie alle nieder. Nach dem Sturze Napoleons, unter dem er es zum Escadronscommandanten in einem Husarenregimente gebracht, trat er als Major in das österr. Regiment Franz Karl über. Als im 1. 1815 die Pest in Macarsca ausbrach, erhielt C. den Auftrag, den Cordon zu stellen, und einen gleichen im I. 1818 gegen die Herzegowina, das türkische Albanien und Montenegro. Die Anstrengungen dieses Dienstes zogen ihm eine längere Krankheit zu, von welcher er sich erst nach Jahren erholte. Er zog sich nun vom Dienste zurück, u. lebte in Spalato der Wissenschaft. Sein erstes Werk, welches im Drucke erschien, war: „Istoria della Dalmazia“, 4 Hals. (1835), worin er Dalmatiens Geschichte von ihrem Anbeginne bis zu Venedigs Fall erzählt. Einen Auszug dieses größern Werkes in illyrischer Sprache hatte C. wohl auch vollendet, doch ist derselbe bisher nicht im Drucke erschienen. C. war auch in der Landwirthschaft bewandert, schrieb mehreres über diesen Gegenstand und trug sich mit der Idee, ein „Übrius historicus“ in deutscher und italienischer Sprache zugleich herauszugeben; aber Dalmatien ist nicht der Boden für dergleichen Unternehmungen. Er schrieb Gedichte in lateinischer und in illyrischer Sprache.

o.)² D2112. vits, s. äsM soritti äi, CLUQi (2ara. 1849, 8°.). — Dalui22iH (Visnu» 1866, N or, 2ki2,, VkttkrH e ^delick) 8. 79. — Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräff er u. Czikan), (Wien 1835, S Vde.) VI. Bd. Suppl. S. 391 nach diesem ist C. am 26. April 1779 geb.). — Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien, 1851) I. Bd. S. 653.

Cltttaneo, Gaetano (Numismatiker und Maler, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Mailand (?). War in seiner Jugend Maler und trieb seine Kunst in Rom mit glücklichem Erfolge. Später erhielt er einen Dienst als Zeichner bei der Münze in Mailand. Dasselbe fiel es ihm auf, daß häufig Stücke von großem historischem Werthe eingeschmolzen wurden. Auf seine

Anzeige dieses Bandalismus wurde ihm mit Decret vom 20. Dec. 1803 die Auswahl und Sammlung jener Kostbarkeiten 312 übertragen, die nach seinem Dafürhalten dieses verdienten. Durch diesen Vorgang, später auch noch durch Ankäufe – da der Staat seit 1807 eine Dotation dazubewilligt hatte – und durch Geschenke hob er die Sammlung zu einer der bedeutendsten Italiens. Zugleich mit der Sammlung begründete er eine numismatische Bibliothek, die in acht Jahren zu 8000 Bänden anwuchs. C.'s Bemühungen vereitelten es auch, daß dieser Schatz in jener Periode nicht gleich vielen andern nach Frankreich wanderte, und daß die Sammlung trotz der Verringerung der Dotation fortbesteht und wächst. Auch legte C. eine sehr merkwürdigen, reiche Sammlung falscher Münzen an. Die literarischen Arbeiten von C. beschränken sich auf eine kleinere Abhandlung, denn der 1813 von ihm redigirte Katalog hatte keine wissenschaftliche Bedeutung und nur den Zweck, die zum Tausche vorrätigen Münzen bekannt zu machen; – sonst schrieb er: „Isstte«-« Fo^T-a ckls ?ns<Ha-(UkälâQâ 1811, 8«.) imt lat.) ftine zweite Auflage mit der Antwort auf diesen Brief von Dr. I. Mersan erschien im nU3.Fg.2iQ 6no^ol0p66.iHu.6" desselben Jahres). Zahlreiche Materialien zu einer Geschichte der schönen Künste in der Lombardie befanden sich in seinem Nachlasse. C. hatte nämlich werthvolle Materialien von Gius. Bossi (s. d.) geerbt, und zu diesen Arbeiten seine eigenen hinzugefügt, doch der Tod vereitelte eine Herausgabe, und sie befinden sich jetzt im Besitze des Buchhändlers Melzi, des Sohnes, dessen Vater sie gekauft. Der Sohn läßt aber Niemanden in diesen kostbaren Nachlaß Einsicht nehmen.

Wigands Conversations - Lexikon für alle Stände (Leipzig 1847, gr. 8°.) I I I . Bd. S. 160. – ?, -ecla?-i (F^ano.), VidlioZ^ÜI. enei-8. 106, 517, öS3 (Artikel: äs).

1827, 51-. 8°.)

ave v o n Vo-

Cancig, Franz (Maler, geb. zu Görz 3. Dec. 1762, gest. zu Wien 18. Nov. 1828). Kam im Alter von 15 Jahren nach Wien, von dem Grafen Guido Cobenzl an dessen Sohn Philipp empfohlen. Der Letztere nahm sich des strebsamen Jünglings liebevoll an. C. besuchte die k. k. Gallerie im Belvedere, übte sich fleißig im Figurenzeichnen, und studirte aufmerksam die älteren ital. Meister. Die ihm übrig bleibende Zeit widmete er dem Studium der alten Geschichte. Sein Wunsch Italien zu besuchen, wurde

schon in vier Jahren erfüllt. Sein Mäcen
 Graf Philipp Cobenzl empfahl ihn
 dem Kaiser Joseph, und auf Kosten
 des Hofes reiste C. 1781 nach Bologna,
 wo er die Werke von Carracci studierte,
 und im folgenden Jahre nach Rom.
 Zugleich studierte er fleißig alte Geschichte,
 und besaß über Costüm und Sitten der
 alten Völker seltene Kenntnisse. Seine
 Arbeiten fanden selbst in Italien eine
 beifällige Aufnahme; er erhielt mehrere
 Aufträge. Nach siebenjähigem Aufenthalte
 zu Nom, kehrte C. nach Wien zurück;
 aber schon im Jahre 1791 schickte ihn
 Fürst Kaunitz nach Mantua mit Kunstaufträgen;
 dann begab er sich nach
 Venedig, wo er fünf und ein halb Jahr
 die Werke T i t i a n s und der anderen
 Künstler, deren Arbeiten sich dort befinden,
 studierte. Die Ausbeute seines
 14jährigen Aufenthaltes in Italien bestand
 aus nahezu 2000 Zeichnungen,
 Studiennach Naphael, Abrissen von antiken
 Gebäuden, eigenen Compositionen
 aus der griechischen und römischen Geschichte.
 Sie sind größtentheils in Negalfolio,
 mit der Feder gezeichnet, mit dem
 Tusche schattirt, und schöne Belege seines
 seltenen Zeichnungstalentes und seiner
 gediegenen historischen Kenntnisse. 1797
 kehrte er wieder nach Wien zurück, und
 fand schon in zwei Jahren (1799) die
 seltene Anerkennung seiner Verdienste
 313
 durch Ernennung zum Professor der H i -
 storienmalerei u. zum akademischen Rathe
 an der Wiener Akademie der bildenden
 Künste. I m I . 1808 fiel auf ihn die
 Wahl, die in der k. k. Porzellan-Manufactur
 angestellten Maler in den höhern
 Theilen der Kunst zu leiten. I m Jahre
 1820 trat C. an Z a u n e r s Stelle das
 Directorium der Maler-, Bildhauer-, Kupferstecher-
 und Mosaik-Schule an, welche
 er bis an seinen Tod bekleidete. Es ist
 schwer alle Arbeiten C.'s aufzuzählen;
 erstens ist ihre Zahl sehr groß, dann aber
 gingen mehrere derselben nach Amerika,
 oder kamen in Privatbesitz, wo sich ihre
 Spur verloren hat. Seine Bilder sind
 aus der Geschichte oder Mythologie,
 aus der Bibel, Altarblätter und etliche
 Porträte. Aus der Geschichte und
 M y t h o l o g i e sind: „Partiü, die Nöinrnn
 gibt sich den Gab" (halbe, lebensgroße
 Figur); – „Orpheus am Grabe der Güntere"
 (diese zwei im Ioanneum zu Graz); –
 „Nemetrius Plllwrketes und die Flötenspirlerin
 Allmill mit ihrer Freundin Nemll" (in der gräflich
 Scho'nborn'schen Gallerie); –
 „Worinn" (in der Fürst Liech teufte i n ' -
 schen Gallerie); – „Nristumenes mird durch
 ein Mädchen befreit"; – „Arcadien" (Landschaft
 nach der Beschreibung des Pausanias);

– „TltsneZ in Phocis" (auch Landschaft.
Diese zwei kamen in den Besitz
seines Mäcen des Grafen Philipp Cobenzl);
– „Ner trinthirende Amur" ;–
„Ner gestratte Amur"; – „sapphll", sie stürzt
sich vom Leucadischen Felsen in's Meer
(in der k. stand. Gallerie zu Prag); –
„Fest der Venus zu Melita", große Composition
mit vielen Gruppen von Figuren;
letztere 1 ^ Schuh hoch (für Philipp
Graf Co b e n z l) ; – „Nlarins", auf den
Trümmern Carthago's empfängt er die
Botschaft des Proconsuls Sextius; –
„Ghrmistakles", im Momente da er sich in
den Schutz des Admetus begibt (für Hrn.
B a r o n o w s k i) ; – „Ner Uawpt des Nnphvuw".
Der König greift die Brüder
seiner Gemalin Hyrneto, welche ihm dieselbe
gewaltsam entführen wollen, an
(für Phil. Graf Cobenzl); – „Mauis
und Venus", die Mythe von Entstehung der
Rose (für Graf Franz T h u r n) ; – „Paris
und Helena", sie werden gefangen, vor
dem ägyptischen König Protheo angeklagt
und verurtheilt; uach H e r o d o t (f. Phil.
Graf Cobenzl); – „Nie Flucht der Vestalinnen
ans Nom" (für den Graf. F r i e s) ;
– „Mann mit ihren Nymphen" (für Hrn.
Z e i l l i u g e r) ; – „Gurgn entdeckt die ge-
Heime Schritt des Nemarats" (nach Würzburg
für die Gräfin Schönborn); – „Zlristagorus
und Orlrllmenrs"; – „Niuns Kiickkrhr
aus SnMns"; – „Phorinn", der Held schlägt
das ihm angebotene Gold der Perser aus;
– „Ms Kind GqpsellnH brsänltigt mit Zeiuem
Lächeln die Mörder" (die letzten drei für den
Grafen Rud. C z e r n i n) ; – „Gris und
Praserpinü" (für den Legations - Secretär
R a i t h) . – Geringer ist die Zahl der
b i b l i s c h e n Stoffe, welche C a u c i g behandelt:
„Sllkmlnns Urtheil" (in der Gallerie
des k. k. Belvedere); – „Nie Rämgin
GZther nur Ätillsurrs" (für den damaligen
Director der k. k. Porzellan-Fabrik Hrn.
N i e d e r m e y e r) ; – „Nes Herodrs Der-
Zühnnug mit seinen Söhnen". – Von A l t a r -
b i l d e r n sind bekannt: „Ner heil. Nasilius,
Johannes der <Viiuler, und Maria mit dem
Kinde" (für die Kirche zu Imola, eines
der ersten Bilder des Künstlers und während
seines Aufenthaltes in Rom gemalt);
– „Ohristnz um Kreuze mit Maria, Magdalena
und Ichllnnes", in Lebensgröße (für den Grafen
B r u n s w i c k in Ofen); – „Nie Marter
des heil. Varthllllllmäns" (17 Schuh hohe
lebensgroße Figuren; nach Napagedl 5n
Mähren); – „Mmä Himmelfahrt"; –
„Maria Heimsuchung"; – „Flucht nach Äegqpten"
(alle drei im Auftrage des Grafen
Phil. Cobenzl); – „Ner M . Vachnlomius"
(einzelne Figur lebensgroß für
den Grafen Schafgotsche nach Schle-
314
sien). Unter denPorträten ist zu nennen:

Ein Gemälde mit 16 Porträten der Orafen-Familie Colloredo. C.'s Compositionen sind vortrefflich, und beurkunden seine innige Vertrautheit mit der alten Geschichte und Mythe. Sein Styl ist großartig, seine Anordnung gefällig und seine weiblichen Köpfe sind schön; das Colorit - schreibt Nagler - ist oft matt, die Beleuchtung weiß, ohne Ton und Leben. Der Künstler lebte während 25 Jahren in so glücklicher Ehe mit seiner Frau, daß er, als sie starb, dem schmerzlichen Eindrucke über diesen Verlust selbst erlag, und ihr 4 Tage darauf folgte. Sein Mäcen Philipp Graf Cobenzl war ihm volle 18 Jahre früher vorausgegangen.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1825, 4".) XVI. Jahrg. Nr. 46, S. 327. - Neuer Nekrolog der Deutschen (I l - menau 1831, VI. Jahrg. 1828, I I . Bd. Nr. 315, S. 796 tmit der Doppelangabe seiner Geburt: 3. Dec< 1762 und 1742). - Annalen der bildenden Künste für die ö'str. Staaten von H. Rud. Fueßli (Wien, Schaumburg, gr. 8°.) I. Thl. S. 110, I I . Thl. S. 128 lgeben irrig 1759 als Geburtsjahr C.'s an; beschreibt feine vorzüglicheren Gemälde ausführlich). - Nagler (G. K. v r .) , Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1836 u. f., 8°.) I I . Bd. S. 441 lmit der falschen Angabe des 1.1742 als C.'s Geburtsjahr). - Oestr. National-Encyklopädie (von G-raff er und Czitann), (Wien 1835) I. Bd. S. 488. VI. Suppl. Bd. S. 392. - Fr an kl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien 1347, gr. 8°.) S. 433 ldaselbst seine Grabschrift; sie lautet: 2llo rsynisseit?r. OaneiA xiai. ')! 's^rsssiuL, 6oi-iew5, ^caä. I. It.. Vinäob. xraol. eum euQMFs Larb. Hin^inger; vixsrnt eonoräes sumiQg, cum reversutig. st araors, yuidus nitlil uQhu2.ni in vita. äiviäuum luit per XXV a.Qu.03 e5,ros, kiuiLis triäuo mo?8 rapuit ambo IN6U52 Nov. AVOCOXXVIII.

Ebenda wird auch basI. 1756 als C.'s Geburtsjahr, der 17. Nov. 1828 irrig als sein Todestag angegeben). - Fueßli (H.), Wg. Künstler-Lexikon I I . Thl. S. 179 lmit falscher Angabe des Geburtsjahres). - Mensel (I . G.), Deut« sches Künstler-Lexikon, 2. Aufl. I. Bd. S. 134 lmit falscher Angabe des Geburtsjahres). - Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker . . . (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°.) I. Bd. S. 301 lmit irriger Angabe des Jahres 1742 als sein Geburtsjahr). - Goethe, Winkelmann und sein Jahrhundert S. 320 schreibt über Caucig: „Ein Mann von großem Talent, der große Fertigkeit besaß, aber der darum die wesentlichsten Theile seiner Gemälde etwas vernachlässigte". - Porträt. Unterschrift: Franz Caucig, Lehrer der Historien - Malerei an der k. k. älkademie der bildenden Künste. Nach dem Leben gez. von I . Merz, geätzt

von I . I . L. Billwiller (Wien o. Jahreszahl, 40.) schönes Blatt.

Cavancs, Markus Anton (Humanist und S t i f t e r der Oon^rsF^ionk äsi Oksrici sseoiHri äsiis souoi? äi Oaritä, in Venedig, geb. daselbst 19. Mai 1774, gest. ebenda 11. Oct. 1853). Entstammt einer vornehmen Familie Venedigs, welche König So bieski tm 1.1684 in den polnischen Adelstand erhoben hatte. Der Dominikaner Callegari und der Weltgeistliche Anton Venier leiteten die erste Erziehung des Knaben, der sich insbesondere in Sprachen, in der Literatur und Geschichte ausbildete. Seinen Eltern zu Liebe gab er sein Vorhaben, in den geistlichen Stand zu treten, auf und nahm Dienste bei der Magistratur, in denen er I I Jahre blieb. Als aber sein Vater starb, erfüllte er sein früher unterdrücktes Vorhaben und wurde 1806 Priester. Von dieser Zeit an ist sein Leben eine ununterbrochene Kette von Opfern, von Erfüllung sich selbst auferlegter fchwerer Pflichten, zum Frommen der hilflosen Jugend, worin ihn sein gleichgesinnter Brnder we< sentlich förderte. Sein ganzes nnd nicht unbedeutendes Vermögen verwendete er zu Stiftung der Armenschule in der Pfarre 6. Uki-iI. cl.el Ii.O82.ri0) und einer zweiten für Mädchen in der Pfarre 66. Osrvksio 6 ?lot28i0. Darauf unternahm er Reisen nach Wien und Nom, um sein lange vorbereitetes Vorhaben, die Gründung einer äi OarithH auszuführen, für⁹

315

welches Institut er die verlassene Kirche S. Agnes erwarb nnd einrichtete. Bon Jugend auf den schönen und ernsten Studien zugethan, dichtete er selbst geistliche und weltliche Lieder, unter denen ein komisches, betitelt ^la Aucca" größere Verbreitung fand. Eine Sammlung seiner Poesien ließ er unter dem Namen: „ M - , -swo Fisunnio") unter welchem er als Mitglied der Arcadier thätig war. erscheinen. Nachdem er Priester geworden, zeichnete er sich als Kanzelredner aus und seine Leichenreden auf den Tod des Priesters Zorzi, des Mons. Zender, des h. Vaters Gregors XVI. zählen zu den Musterstücken der geistlichen Beredsamkeit. I n seiner Eigenschaft als Stifter von Schulen war er auch als Schriftsteller im Lehrfache thätig, und es erschienen von ihm: „

i acl clelis H

is clsi iib

12°.) eine biographische Encyklopädie sehr brauchbar für Pädagogen; - ,.^V«oro clells 5a^oli H 6a?-it«" (Ndonäl^). Unter einem nicht eben sorgfältigen äußern Gewände verbarg er eine seltene Hoheit des Gemüths und Kindlichkeit des Herzens,

und einen Beweis dafür, wie er feinen Anstand übte, gibt seine Antwort an die milde Kaiserin M a r i a Anna, als diese, ihm einen ansehnlichen Beitrag für seine Stiftung spendend, sich jeden Dank verbat: „Ich tröste mich damit, Euer Majestät, daß die Madonna Hochdieselbe zur Spenderin ihrer Gnaden auserwählt". Die Päpste Pins VII., L e o X I I . und Gregor XVI. förderten huldvoll seine Bestrebungen, ebenso der höchstselige Kaiser Franz, der ihm für seine Institute größere Geldspenden zukommen ließ. Der Kaiser Ferdinand verlieh ihm die große goldene Civil-Verdienstmedaille und Kaiser FranzIoseph zeichnete den frommen Mann dadurch aus, daß er ihn als Gast an seine Tafel zog. Venedig ehrte den Mann durch eine Marmortafel in der S. Agneskirche, wo seine Leiche ruht.

antonio äsi Oouti Oavanis (VeueüiF 1853, Q. ftriwkião) lnach diesem ist C. am 11. Oct. 1853 gestorben). – Danckolo 5617-olamo), I^g. oÄlluta. äsiik rspnddlicÄ. äi Veassig. sä. 1 8uoi ultiini oingliant' «mui» Ztnäii storici (VensäiF iLöö) 6-iunts s col-rssioiü ai oonni dioFraüei, 3. 228 ssetzt den 9. Oct. 1853 als seinen Todestag an).

Celakovskh nach Andern auch Czelalovsty, Franz Ladislaus (Dichter und Philolog, geb. zu Strakonitz in Böhmen 7. März 1799, gest. in Prag 5. Aug. 1852). Sein Vater war Zimmermann; frühzeitig neben seiner Muttersprache lernte der Sohn die deutsche. 1812 besuchte er das Gymnasium zu Budweis, 1816 u. 1817 jenes zu Pisek, dann studirte er zu Prag und Linz. Nach dem Wunsche seiner Eltern sollte er in den geistlichen Stand treten, aber von den nationalen Bewegungen seiner Zeit ergriffen, beschloß er ausschließlich der Literatur zu leben. Im I . 1821 nahm er eine Erzieherstelle an, welche er 7 Jahre bekleidete und die Mußestunden seinen ästhetischen und literarischen Arbeiten widmete. I n der Sprachkunde war ihm Dobrowski Lehrer und Rathgeber. Die erste größere Arbeit – ein Gelegenheitsgedicht erschien schon 1816 im Drucke –, womit ö. in die Oeffentlichkeit trat, waren Gedichte, wie denn überhaupt seine Thätigkeit anfänglich der Poesie, namentlich der Volkspoesie sich zuwendete, später aber eine entschieden philologische Richtung nahm, worin er seine Muttersprache zum Gegenstands?

316

seinerForschungen machte. Mehrere Jahre ^ theilte er sich an den öechischen Journalen durch kritische, ästhetische «.poetische Arbeiten. 1828 übernahm er die Mitredaction der vom Prager Consistorium herausgegebenen Vierteljahrschrift für

die katholische Geistlichkeit, die er mehrere Jahre hindurch führte. Im 1.1834 übernahm er die Redaction der Zeitung „L>rk2Lk<5 N o v i n ^ d.i. Prager Neuig« keiteu, und des Beiblattes derselben: „ökgkä. vöSik" ^ d. i. Böhmisches Biene, und ward zugleich Professor der oechischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule. Doch schon nach zweijähriger Redaction mußte er diese Stelle aufgeben. Als Grund bezeichnet man eine Schlußbemerkung , welche ö. zu der in seinem Blatte abgedruckten Anrede des Kaiser Nikolaus in Warschau, worin dieser seine Maßregeln gegen Polen ankündigte, hinzufügte. Der Rückschlag der Dienstesenthebung C.'s war die gesteigerte Theilnahme und Zuneigung der Nation als Nachhall der öffentlichen Meinung. Der Fürst Kiusky ernannte Ů. zu feinem Bibliothekar mit bedeutendem Gehalte; und 1840 die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede. 1843 nahm Ů. den Lehrstuhl der slavischen Sprachen und deren Literatur an der Universität zu Breslau an. Die Vorlesungen des Gelehrten waren aber nicht besucht, so lehrreich auch seine Forschungen über vergleichende Grammatik waren. Auf die von dem Minister Graf Franz Stadion im Jahre 1849 an Ů. ergangene Einladung verließ er im Herbste desselben Jahres Breslau, um nach achtjähriger Entfernung von seiner Heimat in der Hauptstadt derselben seine früher daselbst unterbrochene Thätigkeit an der Prager Hochschule wieder aufzunehmen. Fern von allem politischen Treiben lehrte und wirkte ö. in Böhmens Hauptstadt bis an den Tod, der ihn im vollen Mannesalter erreichte. Wenige Monate vor ihm starb seine Frau und so hinterließ ö. 6 Waisen, deren Erbtheil der nicht unbedeutende gelehrte Nachlaß des Verewigten ist. Die Werke und bedeutenderen in Zeitschriften erschienenen Arbeiten ö.'s sind: „Smigenä d^ns«, d. i. Vermischte böhmische Lieder (1822, d. i. Slavische Nationallieder, I. Theil (1822, 8°.). Der zweite Theil dieser Nationallieder , die von dem Professor der Aesthetik ll.Müller in der „Monatsschrift des vaterländischen Museums" in Prag (1827, S. 72–80) anf das Freudigste begrüßt wurden, erschien im I . 1825, der dritte im I . 1829; – „?. V. 2sr. äsi-a: li8tov6 2 ää.vii0V6k08ti") d. i. Herder's Blätter ans dem Alterthum (1823, 8°.). Im I . 1822 erschien als Probe davon in der Zeitschrift: „vodro slav" das biblische Bildchen Joseph und Zulika; – „Dknnios usd novoroäenkI. H2I-OK1825") d. i. Der Morgenstern oder Neujahrsalbum für das Jahr 1825

(Königgrätz, Pospisil, 16°.). Dieses Werk, welches Gedichte, Idyllen in Prosa und satirische Epigramme enthält, gab ö. im Verein mit Chmela heraus. Im 1. 1824 erschien in der Zeitschrift: „sein humorist.-satirischer Aufsatz turg. klkonoZuioli kor“) d. i. Literatur des Riesengebirges, worin er die Schwächen der damaligen neuböhmischen Literatur unbarmherzig geißelt; zu gleicher Zeit veröffentlichte er in der wissenschaftlichen Zeitschrift »ki-ok« serbische Nationallieder, Uebersetzungen der Epigramme des Martial, so wie mehrere Original-Gedichte. Im 1. 1826 erscheint 6. als Mitarbeiter an der Zeitschrift „?ouwik“, d. i. Der Pilger, worin er die Gedichte der französischen Dichterin Barbe du Val (aus dem 13. Jahrhundert) und einige Sonetten Petrarca's in böhmischer Uebersetzung mittheilte; – selbständig gab er 31? wieder heraus: „Ki^“, d. i. Nationallieder der Lithauer (Prag 1827, Pospisil, 12°.), diese sind aus der deutschen Sammlung des Rhessa übersetzt; – „Nai-inka. . . . poälk 6o6tks“, d. i. Die Geschwister, von Goethe (Königgrätz 1827, Pospisil, 12°.); –))?0wk Nioi^ilo Ivanovi^xovsst swloruskä.“, d. i. Potok Michailo Ivanoviä, altrussische Erzählung (1827, 12°.). – Nebstdem übersetzte er in diesem Jahre 1827 die Heldenlieder der Serben, welche der „Xroiv“ mittheilte, und eröffnete mit seinen „T v ^ t i“, d. i. Blütm, eine Reihe botanischer Epigramme theils witzigen, theils satirischen Inhaltes, die er so wie seine wirklichen botanischen Studien durch sein ganzes Leben fortsetzte; sie erschienen zuerst im öasopig össk. U112611N) d. i. in der Museal-Zeitschrift, Jahrg. 1827, und die Fortsetzungen in den Jahrg. 1829, 1832, 1850, 1852; – ykemiik ^626rni. Lässü v sestí 2i)6viok äle W. ßkottg. prkioöii“) d. i. Walter Scott's Fräulein vom See, aus dem Originale übersetzt (Königgrätz 1828, Pospisil, 8°.). Außerdem übersetzte er iu diesem Jahre die Oden des Polen Sarbiewski und gab davon Proben im „Rrok“, und beendigte sein etymologisches Lexikon des polabischen Dialectes; – „Oblag xigui rusk^ck“, d. i. Echo russischer Nationallieder (Prag 1829, Pospisil, 12°.), wofür ihn K o l l a r in seiner „6lg.v durch ein Sonett feierte. – ^uAustinH o raöstb boxim“, 5 Væ. d. i. 6t. ^uFiigtwi äe oivitHts äsi (1829 –34, 8°.). Außerdem erschienen in diesem und in den folgenden Jahren 1830, 1832, 1836, 1837 seine Idyllen in Prosa, Fortsetzungen der Epigramme Mart

i als und der serbischen Nationallieder
im „öagoxig ö6sk6Ii0 Unsslina.", d. i.
in der Museal-Zeitschrift; –
bägn. Druk6 v^ä.", d. i. Vermischte
böhmische Lieder, 2. Aufl. (1830,
8°.). – I m ^ksoxis" machte er in
diesem Jahre in einem erfundenen Briefwechsel
„Bedeutende Nrieke unbedeutender Ante"
die Mittelmäßigkeit lächerlich, und theilte
auch Proben von Uebersetzungen niederlausitzischer
Volkslieder mit. I n B o w r i n g s
„OIi63ki2.Q 2.2tlioloF7" (London 1832,
12°.) ist Alles von S. 1–144 über die
böhmische Literatur von ö. verfaßt. I m
„ökZOFig" desselben Jahres befinden
sich auch ö.'s Aufsätze über die Literatur
Krains und die lateinischen Gedichte der
Elis. Ioh. W e s t o n , einer Engländerin,
^1582 in London geboren, im 1.1612 in
Prag gestorben^. I m I . 1833 arbeitete
er an einer russischen Anthologie, die der
Anfang einer altslavischen Chrestomathie
werden sollte, und gab Proben davon im
„öasoxis" dess. Jahres u. 1837 heraus.
– Während der Redaction der politischen
Zeitung))?lk2sk6 ^ o v i n ^ " und des
Beiblattes „öoskä vösia" entwickelte ö.
eine große Thätigkeit, und enthielten beide
Blätter in den I . 1834 und 1835 eine
Menge theils seiner Originalarbeiten,
theils seiner Uebersetzungen, unter andern
die schöne Sage des Grafen Krasiüski
über Agay-Ch^n; – auch besorgte er in
diesemIahre die Uebersetzung: „
d. i. Strafgesetz bei Gefallen-Uebertretungen
(1835, 8°.). – Im I . 1837
erschien: „kg.ä.6Lä.tl5g, 2 m6 todoik^"^^
d. i. Ein Fünfziger aus meiner Briefftasche
(1837,8°.), dies ist eine Folge von 50 satirischen
Epigrammen als Erwiederung auf
alle Unbilden seiner Feinde. Diese jedoch,
bereits gedruckt, wurden des derben I n -
haltes wegen unterdrückt. I m I . 1838
gab er mit seinem Freunde, dem Doctor
Chmelensky, den Almanach „L^tkg.",
d. i. Der Blumenstrauß, heraus. –1839
ließ er im »öasoxig" Uebersetzungen von
Liedern fremdländischer Nationen, die er⁹
318
1641 fortsetzte, und aus seinem
pi3ui ceskFok^ d. i. Echo böhmischer
Nationallieder, woran er schon seit Jahren
arbeitete, einzelne Proben, wie auch das
Freudengedicht über die glückliche Beendigung
des großartigen böhmischen Wörterbuches
von Iungmann, an dessen
Correctur er den tbätigsten Antheil genommen,
erscheinen. 1840 erschien endlich
vollständig „(Mas pisui cssk/cii"
(8".); – einige Jahre später „KüXs stolistil..
Mseü g. prkvää", d. i. Centifolie.
Dichtung und Wahrheit (1840,8".). Dies
Letztere ist eine Sammlung von hundert
Dichtungen, theils erotischen, theils na

turphilosophischen Inhaltes, die schon im Jahre 1831 als „Erinnerungen un Ottawa“ an die Geliebte gerichtet begannen, später als Dichtungen an das Weib seines Herzeus fortgesetzt, sich zur Ceutifolie gestalteten. Die nun folgenden liter. Arbeiten O.'s sind ausschließlich wissenschaftlichen und zwar sprachlichen Inhaltes, oder neue Redactionen seiner früheren Poesien und übrigen Schriften: ^ Tracks, luliivnioe nöm6Qk6ko Z2.2^2"^ d. i. Kurze Grammatik der deutschen Sprache (1840, 8°.); — '„öoskg. cl.o'l)i-0pi86mii03b'^ d. i. Böhmische Rechtschreibungslehre (1840, 12^.). Von diesem Werke erschien im I . 1342 eine zweite Auflage. — 1841–1842 beschäftigte er sich mit der Redaction seiner seit Jahren aufgehäuften Materialien zu einem etymologischen Lexikon aller slavischen Dialecte, und zu einer altslavifchen Grammatik. Im Druck ließ er nur eine kleine russische Anthologie i ö s " erscheinen.— Im „kack k. o. sx. NNiik r. 1640, 1841 Os. F i " ^ d. i. Analyse altöechischer Literatur, gelesen in den Vorlesungen der k. k. Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1840, 1841 von özelakowsk/, Schafarik, Hankau. I u n g - mann (1842–44, 4°.), sind im I. Thl. S. 216, und im I I . Theile S. 78 Ü.'s Vorläge enthalten. — „3xi3ö. d^nioi^ ck ^nik^ 863t6r^“, d. i. Gedichte in sechs Büchern (Prag 1847, K,ivn5ä, 8°.). Dies ist eine Gesamtausgabe der Gedichte des ö. Isie bildet das 8. Heft der „L1> otvi pois^silo“) d. i. Anfangsgründe der altslavischen Lectüre, aus der polnischen Literatur (Prag 1850, Calve, 8°.); — „Üeskä öitaäi Icnilig. ^ro 111231 t l i ä^ ^mn^8iä.1nl“, d. i. Oechisches Lesebuch für die Gymnasien, 4 Theile (Prag 1851, 1852, Calve, 8°.): — „Ug.1/ vMor 2 vesksrs liwrätur^ öe8l:6^ d. i. Kleine Auswahl aus der gesammten öechischen Literatur (Prag 1851, Calve, 8«.); — kni, 2 r>i-) d. i. Anfangsgründe altslavischer Lectüre aus der russischen Literatur (1851, 8°.); — „0oä2.vk5-ks giovniku. ^UNFINHQQH^ d. i. Ergän<- zungen zum Wörterbuche Iungmann's (Prag 1851, Calve, 4°.); — 3iovi Qg.r06.g. Hi0VQN8l:6li0 ; d. i. Philosophie des slavischen Volkes in seinen Sprichwörtern (Prag 1852, Kivnäö, 8°.), deren hier nahezu 50,000 gesammelt und nach ihrem I n - halte geordnet sind ftiese Sammlung bildet das 9.Heft der „LidUotekg. uovos^ d. i. Vorlesungen über die vergleichende slavische Grammatik an der Prager Universität (Ebenda 1353, Üivnä. 6, 8°.). — Wenige Menschen leisten

unter eben nicht günstigen, ja öfter drückenden Verhältnissen und traurigen Heimsuchungen, wie solche 6. erfahren, so Vieles und zugleich so Tüchtiges. Was Ü. geschrieben, trägt die Spuren eines regen, klaren, tiefdenkenden Geistes. Seine Dichtungen, kaum entstanden, sind?

319

in den Mund des Volkes übergegangen, und die bescheidenste Inschrift auf sein einstiges Monument wären wohl die Verse aus seiner eigenen Dichtung „küöö stoiist».": Wohl dem der nur Eine Rose, E i n Blatt gepflegt für's Vaterland.

d. i. Leben und Wirken des Franz Ladislaus Ůelakovsky (Prag 1855, Karl Bellmann, 4°.). Aus dem 5. Bande der Abhandlung der kön. böhm. Gesellsch. der Wissensch. Enthält eine Uebersicht der über Ůelakovsky erschienenen biographischen Mittheilungen (S. 58), ferner ein ausführliches chronologisch - geordnetes Verzeichniß der Werke ö.'s (S. 59) und seines Nachlasses (S. 60), worunter ein Briefwechsel mit den Ersten seiner Landsleute, wie mit berühmten Ausländern, als: den Polen Brodziński, Gorczynski, K o l l a t a i , Korytko, Linde, den Slovenen Zhop, Preshern, dem Serben Vuck Stephano-Vich-Karadcic, dem preußischen Minister Eichhorn, den Engländern Bowring, W. Scott u. m. A.^ - M i ^ (/.) ^ ^rantiLek I,a<1. 6ei2,kov3lc?. ^ivotQpisQ^ U2.8tin, d. i. Franz Lad. Ůelakovsky. Biographische Skizze. Mit Titelbild (Prag 1852, Fr.Rohliöek, 8°.). - 6230x13 ös8^. Aus. 1852. IV. 8. 175-200. - Mal? (^.)i Ůtsui 2, srovnävaoui u^illviiiioi giovanslcs, d. i. Vorlesungen über die vergleichende slavische Sprachlehre (Prag 1853) ^daselbst befindet sich: „kriltkF niistw iivotn. 2, xu8odLn! I^r. 1^. öLig.kav2^ed0^, b. i. Kurzer Abriß über das Leben und Wirten des Fr. L. Ůelakovsky). - I^nniii». Leiletristiok? N'ÄeuQik, d. i. Lmnir. Belletristisches Wochenblatt. (Prag, 8".) Jahrg. 1852, S. 697. - Aeveu. 2ada,vni i pouöni ligt, d. i. Ringelblume. Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung (Agram, 8°.) Jahrg. 1852, Nr. 41, S. 645. - Toisäg. Noravskä ua rolc 1854, d. i. Mährischer Kalender auf das I . 1854, S . 98. - ZonrinF (Mln), QbLHkiaii QNtUowßT- bViliF 2 Ki3tor? ok tlie -poetioai I.iterkwi'ä ok Vo^ieinia (^ouäou 1832, 8°.) Idarin befindet sich auch ö.'s Biographie; B o w r i n g widmete dem öechischen Dichter und Gelehrten sein Buch). - Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1840, S. 963: „Die öechoslavischen Dichter" ^daselbst wird folgendes bemerkenswerthe Urtheil über 6. gefällt: „Fr. L. Ůelakovsky zu Prag, ein tüchtiges Talent, ein fester, fast starrer öechischer Charakter, übt die vollkommenste Herrschaft über die Sprache, wie dies jedes seiner Werke und die geschmackvollen Uebersetzungen zeigen. Sein Vers ist schön, künstlerisch geformt, wie bei

Keinem. Er liebt sein Vaterland; jede Zeile spricht davon. Aber als kalter Verftandesdichter kann er nicht begeistern und muß sich begnügen, eine große literarische Thätigkeit zu sein, die unsere ganze Achtung erzwingt. Vorzüglich sind seine Nachklänge russischer 'und böhmischer Lieder; er zeigt hier, wie tief er den dichtenden Volksgeist und das Volkslied zu verstehen, wie meisterhaft er dasselbe nachzubilden vermag. 6. scheint die neue Zeit wenig berührt zu haben, wenig die Bewegung, welche bei den Westslaven außerhalb der Literatur, die ihr nicht genügen kann, ihre Strömung nimmt, die jedoch gleich achtsam ist auf die Stimmen der Männer der Wissenschaft wie der Poesie, die ihren Geist, ihre Ideen zu sich ziehen, ja ihnen vielleicht eine kühnere Bedeutung zu geben sucht, als die Literatur zugestehen dürfte"). — Oestr. Blätter für Literatur und Kunst. Beiblatt der k. Wiener Zeitung 1854(3) S. 268: „Die literarische Wirksamkeit Franz Lad. öelakovsky's." — Blätter, für literar. Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4".) 1852, S. 835: „Nekrolog" snernt seinen Geburtsort irrig Strakowice, und setzt das Jahr 1794 als sein Geburtsjahr an). — Oestr. National- Encyklopädie (von G r ä f f e r u . Czikann), (Wien1835) I.Bd. S.490.— (Brockhaus) Conversations-LeMn (10. Auflage) IV. Bd. S. 530. — Ost und West. Blätter für Kunft, Literatur und geselliges Leben (Prag, 4°.) 1840, Nr. 47: „Ladislaus öelakovslv's Nachhall böhm.Lieder" vonSiegfr.Kap per.—Ebend. Nr. 59: «Rü2e LwUZtä«, d. i. Die Centifolie. — öelakovsky's Wahlsvruch war: „I>2ti-i2.in, yukra naetus es, orull." Der »^asopis öe8k6ko Klu862." theilt uns einen zweiten Wahlspruch mit, welcher lautet: „,^sn svoi-Q)' äüob! VelikciLt 62. Ic iu,noko8ti Lük«, d. i. Nur Eintracht des Geistes! Der Menge gidt Gott die Größe. — P o r t r ä t e : Eines von I . Beckelem (Prag 1841). — Ein zweites von Kaiser (1850) ^das Original im Besitze des Künstlers in Düsseldorf!. Cerato, Domimk (Architekt, geb. zu Vicenza 1740, gest. in Padua (?). I n früher Jugend schon beurkundete er eine große Vorliebe für die Architektur; widmete sich dem Studium derselben nach verschiedenen Richtungen, und gewaun bald einen solchen Ruf, daß der Senat von Venedig speciell für ihn an der Uni-
320
versität von Padua eine Lehrkanzel der bürgerlichen Architektur begründete. I n Folge eines Decretes vom 17. April 1771 beauftragte ihn die zur Reform der Studien an der Hochschule von Padua aufgestellte Behörde, nach einem von ihm selbst entworfenen Plane für die Zimmerleute, Maurer, Steinmetze einen eigenen Curs der Baukunst zu eröffnen, um den Geschmack dieser Leute zu bilden,

und selbst in den untern Organen dieser Kunst den Grund zu jenen Elementen zu legen, deren Ausübung die Baukunst in Italien in früheren Zeiten auf eine solche Höhe gebracht hat. Um den Eifer dieser Zöglinge zu beleben, wurde jährlich ein Preis, in einer goldenen Medaille bestehend, festgesetzt. Unter den Bauten, welche C.'s Namen erhalten haben, sind zu nennen: das astronomische Observatorium, das Civilspital, das ?rg.to äsiik Vg.116 in Padua.

Danelolo t'a^olamo), ^» caäuta äsiig, rspuddiiea, äi Vene-ia. eä i guoi Ultimi ein- Ql. 8iu.äü storioi (Vsnsäis 1856, b, 8°.). Oinnts s ooireLioni lü i, 2.89.

Cereghettt, Joseph (Maler, geb. zu Chrudjm in Böhmen 11. März 1722, gest. daselbst 1799). Der Sohn eines vermöglichen Richters, zeigte er früh Lust und Liebe zur Malerei, worin ihn auch der Chrudjmer Maler Hermann unterrichtete. Der unverhoffte Tod seines Vaters hinderte ihn auf Reisen zu gehen, da er für seine kränkliche und bejahrte Mutter die Verwaltung des väterlichen Erbes übernehmen mußte. Er gab aber seine Kunst nicht auf, malte Porträte, kaufte Gemälde guter Meister und Abgüsse von Antiken, woran er sich fortbildete. Er arbeitete viele Kirchenbilder für seine Geburtsstadt und andere Kirchen. So z. B. befinden sich von ihm in Mähren zu Trebitsch (Iglauer Kreis) in der Kapuziner-Kirche das Hochaltarblatt und acht Gemälde, das Leiden Christi vorstellend; in Leitomischl ist der Kreuzweg von ihm gemalt. Als Porträtmaler besaß er zu seiner Zeit einen nicht unbedeutenden Ruf. Das Porträt der Fürstin von Auersperg mußte er neun Mal wiederholen; ferner malte er die Kaiserin Maria Theresia, während sie auf dem Pardubitzer Schlosse speiste; den berühmten Abt des Strahower Stiftes, Marian Hermann; den Fürsten Ferdinand Lobkowitz (das Bild befindet sich im Naudnitzer Schlosse); den Pröpsten von Doxan, Ios. Ritter von Winkelburg u. a. Als er im höhern Alter unvermögend zu arbeiten war, zehrte anhaltende Kränklichkeit sein ererbtes und erworbenes Vermögen derart an, daß er als Greis bitteren Mangel litt. Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler - Lexikon für Böhmen . . (Prag 1815, 4".) I. Bd. Sp. 271. -Nagler (G. K. vi».), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u.f., 8°.) I I . Bd. S. 472. - Schmidl (Ad. vi>.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Wien 1844, 4°.) I. Jahrg. IV. Quart. Nr. 75, S. 595. Ceresa, Karl v. (Arzt). Zeitgenosse.

Stammt von einer adeligen lombardischen Familie; früh widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften, namentlich der Physik, insbesondere durch die interessanten Versuche des berühmten Alex.

Volta an der Hochschule von Pavia dazu angeregt. Er studierte nun Medizin unter Professoren wie Scarpa, Brugnatelli, Nasori, Borda, Moscati u. A., wurde mit 20 Jahren Doctor, und der Ruf des berühmten Peter Frank zog ihn nach Wien, wo er im allgemeinen Krankenhause sich praktisch ausbildete u. später daselbst seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Wie er als praktischer Arzt durch seine Humanität und durch seine Geschicklichkeit sich auszeichnete, so erwarb er sich auch als Fachschriftsteller einen

321

Namen, und es erschien von ihm zuerst 1817:

1817). Vorzugsweise wendete er aber seine Aufmerksamkeit den Epidemien zu, und die Resultate seiner mannigfaltigen und reichen Beobachtungen legte er in mehreren Schriften nieder. Um den Grund der sogenannten stationären Constitution festzustellen, beschäftigte er sich hauptsächlich mit genaueren Beobachtungen über das Wechselverhältniß zwischen den atmosphärischen Veränderungen und dem

Gesundheitszustände, und gab eine Probe davon in seiner Schrift: „

1829) heraus, worin er den Zusammenhang des gelben Fiebers mit der stationären Constitution nachwies. Eine Fortsetzung dieser seiner Beobachtungen bildet seine Schrift: „Ueber die epidemische

Cholera (Wien 1830), worin er – einer der Ersten – Aufschlüsse gibt über die Natur dieser Seuche, über die Heilsamkeit der

„Ueber die stationäre Constitution“ (Wien

1831), gegen den Mißbrauch dieses damals als Panacäe angepriesenen Mittels

die Stimme erhob. Die Untersuchungen über die stationäre Constitution faßte er in der Abhandlung: „Ueber die stationäre Constitution“ (1834)

zusammen. Noch erschien von ihm: „

„

„ (Wien 1834), welches Werk

im Jahre 1836 von dem Institut zu Paris zum Concurrse des Preises Monthyon für Medicin u. Chirurgie bestimmt wurde.

Viele seiner medicinischen Abhandlungen sind zerstreut in den „

„ von Omodei, in der „

„ u. i. a., darunter: „

„ – „It./ee „mtoT'no alle

– „Deli' U50 cieila ballotta

u. v. a. In Folge seiner wissenschaftlichen

Arbeiten ernannten ihn mehrere wissenschaftliche Akademien, darunter jene von Padua, Dresden zum Mitgliede, und seiner italienischen Schreibart wegen schickte ihm die Academie dei Filaristi ihr Diplom.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikaun), (Wien 1835, 6 Bde.) V I . Bb. Suppl. S. 392.

ick, Jaroslau (Maler, geb. in Böhmen). Zeitgenosse. Die erste Aufmerksamkeit erregte sein Bild: „Aomnickq“.

Es stellt den Dichter Simon Lomnicky bettelnd an der Prager Brücke vor, und fand in der Prager Kunstaussstellung allgemeine Anerkennung, und später (1853)

auf der Pariser Ausstellung. Seit dieser Zeit wurde Ü.'s Name auch im Auslande bekannt, u. besonders seitdem einige seiner Bilder auch in der Brüsseler Kunstaussstellung ausgestellt gewesen. Die Inäepbnäknck

VsI^Q" spricht von demselben mit großer Wärme, und stellt öermä.k an die Seite der berühmtesten Meister. Im Jahre 1854 schrieb die Pariser Zeitschrift

„I/Illu8ti'ati0n" Mer ein anderes Bild dieses Künstlers: „Herr ö e r m 5 k, man muß es gestehen, ist ein Meister in seiner Kunst. Sein Bild stellt uns vor: Die Verbreitung des katholischen Glaubens in Böhmen, nämlich die Bekehrung der böhmischen Protestanten zum katholischen Glauben, nach der Schlacht am

weißen Berge. Den Stoff dazu nahm er aus den Chroniken seiner Heimat; osa- oe Mino Nomina likditQnt als VruXmKZ

et 616V6 äk Hälikit) 68t UN Üi3 äk la 1-2.C6 ii61'0i^U6) hui 9. proäuit «I6I.N ÜÜ85, ?1'0LOV6 6t Äökk." Es stellt uns die überwundenen aber nicht ganz bezähmten Oechen vor, welche wieder mit Hilfe

217

322

der Mönche und Soldaten zum katholischen Glauben zurückgebracht werden sollen.

Sonst sind von Ü.'s Bildern noch bekannt geworden: „Nalilwr im Necker“

(Prager Ausstellung 1844), und „1 Mllkar mit den böhm. Herren

Belletristisches Wochenblatt. Jahrgang 1854 (Prag, 3".) Nr. 42, S. 1001.

Cermül, siehe auch: Csermat und Czermat.

Cerny, Johann (Technolog und Astronom, geb. zu Horic in Böhmen).

Zeitgenosse. War im J. 1840 Pfarrer zu Milctje im Bibschower Kreise. Neben seinem Berufe, beschäftigte er sich mit astronomischen und mathematischen Studien, und lieferte dem berühmten Astronomen

L i t t r o w (Vater), mit welchem

Ü. mehrere Jahre hindurch im gelehrten

Briefwechsel stand, viele Arbeiten. In

seiner freien Zeit ertheilte er den Schulknaben

unentgeltlichen Unterricht aus der Arithmetik, und die Leistungen derselben in Proportionsrechnungen und Gleichungen erregten öfter das Staunen der Zuhörer. Merkwürdig ist aber was ö e r n ^ nach einer andern Richtung – als Autodidakt – leistete. Er verfertigte mehrere astronomische und geometrische Instrumente, unter andern eines, welches die Ursachen von Tag und Nacht, der Jahreszeiten, der verschiedenen Tageslänge in den verschiedenen Jahreszeiten und Zonen; ferner die Ursachen der Mondesphasen, das Datum der Sonnen- und Mondesfinsternisse, die Umdrehungen der Erde um ihre Achse, ihre Wanderung um die Sonne u. d. m. genau anzeigt. Mittelst einer eigenen Vorrichtung bewegt sich dieses Instrument das ganze Jahr hindurch, und die Darstellung aller dieser Erscheinungen im dunkeln Zimmer ist überraschend, da die Sonne durch eine leuchtende Kugel vorgestellt wird. Die Maschine, welche über 140 Räder zählt, ist ganz aus Messing und sehr dauerhaft, und nach ö.'s eigenen Angaben construirt. Ein zweites von ihm erfundenes Instrument ist der „geometrische Zählzylinder“ oder „Wegweiser“, welcher nach Art einer Uhr mittelst eines Zeigers die Länge des mit ihm zurückgelegten Weges anzeigt. Wenn es ihm seine Amtsstunden zuließen, maß er seinen Pfarrkindern damit die Felder aus. Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben (Prag, 4^o.) 1840, S. 343: „Der Pfarrer Johann Öern/“, von Dr. Joseph Kröml. – venedig. Herausgegeben von I. Mal? (Prag) I. Thl. 6. Heft. Cerny, siehe auch: Czerny. Cerny, Cajetan (Schrieffsteller, geb. zu Bagnolo bei Brescia 26. Mai 1826). Sohn des k. k. Districtscommissärs in Cremona; kam 1839 nach Wien in das damals bestandene Stadt-Convict, ohne auch nur ein Wort deutsch zu können; durch einen unüberwindlichen Drang, „Werthers Leiden“ von Goethe in der Originalsprache selbst lesen und dieses Werk mit Foscolo's stoff- und formverwandtem italienischen Buche: „Ultras lettere di «skco^o Ortis“ vergleichen zu können, wurde er zu einem eifrig-ausdauernden Studium des deutschen Idioms angeregt. Im Winter 1845 erschien sein erstes deutsches Product (das Liebesgedicht: „Geschieden“) in Bäuerle's „Theaterzeitung“. Das Jahr 1847 brachte er abwechselnd in Venedig, Padua, Mailand und Cremona zu, wo er mit zahlreichen dortlandigen Notabilitäten, als z.B. Aporti, Giuseppe Barbiert, Dall'Ongaro, Menin, Silvio Pellico, Prati u. s. w. in persönliche Berührung kam. Anfangs 1848 nach Wien

zurückgekehrt, unterbrachen die Ereignisse dieses Jahres feine halbvollendeten juridischen Studien, worauf er als überzähliger Praktikant bei der damaligen Amtsverwaltung Schotten und später als⁹
323

Candidat beim vorbestandenen k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen eintrat; um diese Zeit bekleidete er auch die Stelle eines Professors der italienischen Sprache und Literatur am Wiener Conservatorium. Gegenwärtig ist er Official beim k. k. Ministerium des Innern. Selbständige Arbeiten von ihm sind: „An Hmnine, rm Wird nun der Unsterblichkeit" nach A. Aleardi (Wien 1849, Gerold); – „Glühende Mbe, dlntische K'ieder einrs Italieners" (Wien 1850, Gerold); – „Nn Fanny Gläler, eine Zplllilicll2e nach G. Prati" (Wien 1.851, Keck); – „I^ii-a^iOTn äel cuo?-e^ ^onstti e ^065^6 ^ive^e^ (0r6N0ii2.1854) Ottoiwi); ferner ein dramatisches Gedicht „V^rm in Venedig" und ein Operntext (für Thomas Löwe) „Alma". Außerdem zerstreute Prosa und Poesie in fast allen Wiener Journalen so wie auch in „Unterhaltungen am häuslichen Heerd", „Hamburger Nachrichten", „Leipziger Theaterchronik", „Phönix", in Schads und Gruppe's „Musenalmanachen" u.s.w. Im Jahre 1854 redigirte derselbe das Feuilleton des „Oorriärs itklikno" und in den I . 1850,1851,1855 u. 1856 die in Graz erscheinende Damenzeitung „ I r i s " . Moscnthal (S. H. D r) , Museum aus den deutschen Dichtungen östr. Lyriker u. Epiker (Wien 1854, Gcrold) S. 514. Ccrrini de Monte Barchi, Heinrich Graf(Generalmajor u.Brigadier, geb. zu Görlitz in Sachsen 23. Nov. 1801). Ist der Sohn des bei Danzig am 13.Aprill1807 gebliebenen königlich sächs. Oberstlieutenant Fr an z v. C., bekannt als militärischer Geschichtschreiber, in welcher Beziehung die ostr.mi.lit. Zeitschr. mehrere ausgezeichnete Darstellungen bewahrt. – Graf Heinrich trat als Cadet in das k. k. Pionniercorps, avancirte nüt i . Nov. 1820 zum Fähnrich bei dem Inf.-Neg. Baron Lattermann Nr. 7, 1623 zum Unterlieut. bei dem Inf.-Neg. Baron Vaequant Nr. 6, 1831 zum Oberlieutenant im General - Quartiermeisterstab, und wurde vom April bis halben Dec. 1832 in diplomatischer Verwendung mit dem G. M. Graf Clam zu Berlin, dann aber bis Mitte Jänner 1833 in die k. k. Hof- und Staatskanzlei commandirt. I m Apr. 1833 wnrde er Kapitän-Lieut., 1334 wirklicher Hauptmann bei dem Inf.-Neg. E. H. K a r l Nr. 3, dann einige Zeit im Militärdepartement des Hofkriegsrathes verwendet; hierauf als Erzieher des Erzherz. Alexander bei dem Hofstaate des Erzherz.

Palatin angestellt. In dieser Stellung blieb C. bis zum Mai 1833, ward im Inl i 1840 Major bei dem Inf.-Reg. Prinz Emil von Hessen und bei Rhein Nr. 54, und im August 1848 Oberstlieutenant im Regimente. C. hatte sich bei dem Mai-Aufstande in Prag als Grenadierbattallionscommandant durch entschlossene und umsichtige Führung seiner Truppe ausgezeichnet, und erhielt als Belohnung das Ritterkreuz des östr. Leopold-Ordens, ward hierauf zum Obersten, 1850 zum Gen.-Maj. ernannt und war 1856 Brigadier beim 6. Armeecorps.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 673.

Cenuù de Monte Varchi, Joseph Graf (Feldmarschalllieutenant, Ritter d. Mar. Ther.ºO., geb. zu Naab 1744, gest. zu Olmütz 27. Nov. 1819). Entstammt einer altadeligen Familie, die jetzt noch in 3 Linien: der österreichischen, sächsischen und toscanischen blüht; gehört der Ersteren an, die seitdem Jahre 1789 in den Freiherrn - und seit 1833 in den Grafenstand erhoben worden; wurde in der Ingenieurakademie zu Wien erzogen, trat ans derselben 1761 als Qua-Cadet in das Ingenieurcorps, wo er 1774 Oberlieutenant, 1777 Kapitänlieutenant und 1782 Hauptmann wurde. Im August 1788 zeichnete er sich bei der Beschießung von Dubizza aus, deren Leitung er frei-
324
willig übernahm, und leitete später bei der Belagerung von Novi den Bau der Communicationslaufgräben und der Parallelen. Ueberhaupt war der ganze Entwurf zur Belagerung von Novi C.'s Werk. Mit wahrer Todesverachtung führte er unter Feldm. Loudons Auge im heftigsten Kugelregen die ihm thigen Bauten aus und war während der 23 Tage als die Belagerung dauerte, einige Tage abgerechnet, unermüdet thätig und machte am 21. Sept. mit den anderen Officieren des Ingenieurcorps freiwillig den Sturm mit entschiedener Bravour mit. Bei dem Sturme am 3. Oct. hatte sich C. abermals durch seine Unerschrockenheit und Thätigkeit ausgezeichnet, wurde an der Seite des FM. Loudon verwundet, setzte aber keinen Augenblick die Arbeiten unter dem heftigsten Feuer des Gegners aus. Im Dec. 1788 wurde er Major im Corps und erhielt für sein tapferes Verhalten vor Novi das Ritterkreuz des Maria Theresienordens und 1789 den Freiherrnstaud. Im I . 1790 wurde er Oberstlieutenant und im Mai 1792 zu der Gränzberichtigung mit der Türkei nach Czettin beordert. Bei der Einnahme der feindlichen Berschanzungen

im Genuesischen am 24. Juni 1795 hatte sich C. neuerdings besonders ausgezeichnet; im April 1796 bei dem Rückzüge der östr. Armee aus dem Genuesischen wurde er aber gefangen. Im nämlichen Jahre zum Obersten und 1801 zum Generalmajor im Ingenieurcorps ernannt, kam C. bald als Vicecommandant nach Olmütz, rückte 1809 zum F. M. L. vor, aber schon nach wenigen Monaten ereilte ihn der Tod.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. v. r. Meynert (Wien 1851) I. Ad. S. 672. — Kneschke (E. H. v. r.) i Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel) I I I . Bd. S. 60.

Cerroni, Johann Peter Maria (Geschichtsforscher und Archivar, geb. zu Hradisch in Mähren 15. Mai 1753, gest. 3. Sept. 1826). Ist der Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes aus der Lombardie, der sich in Mähren ansässig gemacht. Er besuchte das Gymnasium in feiner Baderstadt, studierte die Philosophie in Olmütz, die Rechte in Wieu, war dann bei der Robotablösung unter Hofrath von Raab in Böhmen und Mähren, 1785 bei der Grundsteuer-Regulierung thätig, und wurde Cameral - Secretär bei der Administration der Staatsgüter in Mähren und Schlesien. Im I . 1789 berief ihn ein Handbillet des Kaisers Joseph I I . als Secretär zum Gubernium nach Brunn. In jene Zeit fiel die Aufhebung der Ordens-Stifte und Klöster. C., der in seiner Berufsthätigkeit sich eine seltene Kenntniß in alten Urkunden und in der Diplomatie überhaupt angeeignet, brachte beim öffentlichen Verkaufe ganzer Bibliotheken eine große Anzahl alter merkwürdiger Handschriften und alter Druckdenkmäler aus seinem ererbten väterlichen Vermögen, und mit bedeutendem Kostenaufwande an sich. C.'s gründliche Kenntnisse in der böhmisch-mährischen Literatur wurden vielfach für den öffentlichen Dienst benutzt. Seine Mußestunden widmete er wissenschaftlichen Arbeiten und gelehrten Forschungen; er hinterließ 100 Bände seiner eigenen Hand, darunter die „Lolomia litsi-at“ in 20 Quart-Bänden und eine genealogische Geschichte des laudsässigen mährischen Adels in 6 Folio-Bänden. Ueber seine Bibliothek und Kupferstichsammlung sind nach seinem Tode geschätzte Cataloge erschienen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I . Vd. S. 495.

Cervl, Seraphin (Geschichtsforscher, geb. zu Ragusa zu Ende des 17. Jahrhunderts, gest. 1759). Vollendete seine Studien zu Venedig, kehrte dann in 325 seine Heimat zurück, trat in den Orden

der Dominikaner und widmete sich wissenschaftlichen Forschungen. Mit besonderem Fleiße sammelte er Urkunden, die auf die Geschichte seines Vaterlandes Bezug hatten, und brachte davon 12 Foliobände, welche er „ *reana* „ betitelte, zusammen. Auf Grundlage derselben schrieb er auch mehrere Werke, welche doch ungedruckt geblieben, u. z. ..

Mt7'0H)0li^agTlMa" ^ in deren , .
 nilni^ er mehrere Streitfragen der Kirchengeschichte erörtert; – ^
 eine
 kritisch-historische Analyse von 500 aus Nagusa gebürtigen Autoren; u n d . , M –
 K. Domschorin
 die Geschichte
 der Klöster, Kirchen und Genossenschaften seines Ordens mit Zugrundelegung einer ans Urkunden geschöpfteu Chronologie ausführlich erzählt wird. Auch übersetzte er aus dem Italienischen in's Lateinische den
 „ *OoM'MsN'ta'l'io ci^mo Fc^'ttOT'e*
i c?iiia v ssimsans
 2i2, (WiLU 1856, I^sodnoi-, unü
 N, 3°.) 8. 82.

Cesari, Antonio (Philolog, geb. zu Verona 16. Jänner 1760, gest. bei Ravenna 1. Oct. 1828). Er trat sehr jung in die Oou ^6^9.210116 ä.6l? oratoi'io seiner Vaterstadt, und widmete sein ganzes Leben dem Studium der italien. Sprache, über die er mehrere geschätzte Arbeiten veröffentlicht hat; hätte C. in seinem Eifer, alle Neuerungen in der Sprache zn entfernen, sich mit dem Gedanken befreunden können, daß lebende Sprachen, als der vollendete Ausdruck der Gesittung und des Wissens eines Volkes, nicht auf einer Stufe stehen bleiben können, sondern mit der steten Entwicklung des Volkes selbst sich immer entwickeln und vervollkommen müssen, so würden seine mühsamen und rastlosen, und nach einer Seite hin auch verdienstlichen Forschungen ein günstigeres Resultat gehabt haben, und nicht von Männern, wie Gior» dani, Orassi, M o n r i , P e r t i c a r i , Nomaui, Tomaseo, Gherardini u. A., welche auch den Geist der italienischen Sprache studirten, und an deren Veredlung arbeiteten, angefochten worden sein. Sprachliche Forschungen müssen stets dem Bedürfnisse der Nation entsprechen und die philosophische Entwicklung einer jeden lebenden Sprache soll bei philologischen Forschungen berücksichtigt werden.

Der Styl in C.'s Schriften, analog den strengen Grundsätzen der Sprachreinigung, die er in seinen philologischen Schriften aufstellte, ist correct und das Verdienst, eben durch feinen Eifer der durch französischen Einfluß herbeigeführten Entartung der Sprache einen Damm

gesetzt zu haben, bleibt ihm unbenommen;
 als Poet ist Cesari weniger glücklich.
 Außer einigen religiösen Schriften, einigen
 Ausgaben der italienischen Classiker
 und insbesondere des Dante, mehreren
 Uebersetzungen der alten lateinischen Classiker,
 u. z. der Oden und 9. rs p06tio3. des
 H 0 raz (Verona 1788, neue Aufl. 1817);
 der Comödien des Terenz (Verona
 1806, Neapel 1834); und der Familien-
 Briefe des Cicero (Mailand 1826, in
 9Bdeu., 1845 in 3Bden.) gab Cesari
 noch heraus eine neue Auflage des
 rona. 1806–1809) 4".) ^ bereichert mit
 vielen tausend völlig veralteten Wörtern
 und Wendungen, dessen Erscheinen Monti's
 „?i-Op03tg." veranlaßte; – „^lctms
 Novells« (V6U6H13 1810, 4°.); – „öelclelia
 Dwma OommsHa cli Fants;
 " 4 Zcle. (Ndeuäk 1824–26) ,
 worin die Sprachschönheiten Dante's
 weitläufig erörtert werden; – „†
 326
 welche Schrift bei ihrem Erscheinen großes
 Aufsehen erregte; – 7. Oi
 1829); –
 6 tii
 – „ I / a t t i ^ (VI)6nä3.) ; –
 Cesari besorgte auch die Herausgabe des
 Werkes: „ Me cls' Zanti ^ a ^ i " 4 Hcis.
 (Verona. 1799); – von Bolcari's
 1817,
 ; __ des ^1 FVoi-etti H
 ce^co" (Verona. 1822); und mehrerer
 Werke von Iacopo Pafsavanti, Dom.
 Cavalca und anderer italien. Schrift
 steller der alten Literaturepoche. Er starb
 zu S. Michele in Navenna im Alter von
 68 Jahren 8 Mouateu, wie eiue vou
 seinem Freunde Joseph Mannzzi
 verfaßte Inschrift dies meldet. – I n der
 Cathcdral-Kirche von Veroua errichteten
 ihm seine Mitbürger eine Marmorbüste,
 wozu Pietro Giordani folgende I n -
 schrift verfaßte: „^ntorno.
 l i . 3crMi. N.
 äeii' OrHtori0 äi Verana (Nom 1836, 8°<)
 sdiese Schrift ist nicht in den Handel gekommen).
 – Fon/ünii (6iovanni), Vita äi ^.
 c'esari (Vsi-UQ^ 1832, 8°., mit Porträt). –
 apere äi ^.. l^esari 1829, 8°.).
 ?. ^.. Oeskri (I^a.v6QQ2, 1842, 8°.). –
 (l>llllccsco)^, Vita äei k. ^.. OssQri (?<Täna
 1832, L°.). – I n der Ausgabe der «kiine;
 8tri) ist eine NI0310 Ztorico, von C. Bresciani
 geschrieben. – Auch in der Ausgabe
 der „ki-oss seeite 6i Oesari« (Nlaiwnä, 8il-
 vestri) besindet sich die „DiZZeria^iQuo äei
 prak683. ^llibroFio I,ov2.ti suiio 5t2ta äeiia
 Un^ng. italiau». usi secolo XIX e «ui MLrito
 äbi r. Ossari soc." –
 Itoi'ia, äsila. Iktteratura, ,
 1834, tip. äo' OiÄ88iei itäl.) I I I . Lä. 3. 281,
 IV. Lä. 8.126. – Danclolo 5<?i?-ol.)) La, caäutH

äsiin, i-epnddlica äi Veusⁱ». eä i suoi n'tiini
cinquänb' anui. Ltuäii Ltoriei (Veneäi[^]
1855, Aai-lttoviek) [^].[^]psnäice 8. 122 Inach
diesem ist C< im Jänner 1760 geb., zu Folge
der ihm von Manuzzi in Ravenna gewidmeten
Inschrift). – [^]ipalclo, LioFräüg.
äegii Itg.liaQi MuLtri. – [^]ouveiio Liogril.
[^]idie Fänörkie . . . publiiss 80U5 la ätrection
äü 2li>. 1LDr. H 0 kler (?2riZ 1853) IX. Lä.
Lp. 499 IWT ihn irrig um das Jahr 175U
geboren an[^]. – [^]als?-z/, Vo7a,F68 distorigneg
et 1M6rkire8 en Italio. I. Lä. 8. 171. –
Archiv für Geographie, Historie, Staats- und
Kriegskunst I I . Jahrg. (Wien 1811, Strauß,
4°.) Nr. 60 u. 61: „Die gekrönte Preisschrift
des P. Antonio Cesari in Verona." –
Ersch (I . S.) und Gruver (I . G.), Allgemeine
Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
I. Sect. XVI. Bd. S. 81. – 6ä22etta äi nkü-.
äi V6NL2iü 1856, Nr. 43. – Löäs,-iao [^]sä.[^]
Huaäro 8torico-oi>Itico äeUa itai. lott6ra,tui>k
(Vsneäis 1856) I. Lä. 8. 25. – P o r t r ä t .
Unterschrift: Antonio <Üe22.ri. ?i6te äeii'or2>
tc>l-io. (Zl2,ilg.uä, NußeQic» Zilvestri ino.kl.8°.)
Cesaris, Augelo (Astrouom, geb.
iu der Lombardie um das I . 1759, gest.
zu Mailand 18. April 1832). Mit dem
mailäudischen Observatorium seit seiner
Gründnng verbunden, hat er in Gemeinschaft
mit O r i a n i an der Hebung dieses
Institutes gearbeitet. Seit 1775 redigirte
er die astronomischen Ephemeridcn von
Mailand, worin, wie anch inden „Nomi-
i6 ä.611'Istituto I0ind2.rcl.0" viele seiner
für die Wissenschaft wichtigen Abhandlungen
enthalten sind n. z.: „Ds ascii/icio et
riäi
in den
ÄLtronomiciie äeii 1780";
m" (Uclil1[^]uäl788); –,
1792); –
st
(Nb6U.cig.1793);[?]
327
l- (Nd6näQi786). Alle diese
Abhandlnnngen in den verschiedenen Jahrgängen
der „NsssllieriHi [^]tronoiuicIiS"
abgedruckt; – „ O[^]'si-vaIione [^] l clima
I,c)mbcl?-ciia" im 18. Bande der
5t3.li3.n3." (6. 57);
cie/la I,omba?-<iia" in der „
6.6[^]11 r><tt<i äeiiö soienni äistridusioni
clei pi'6m[^] ä'in6.u3ti'
4"; – und „
FF[^] in den [^]
des I . 1806. Für den Stich einer Karte
der Lombardie machte er die trigonometrischen
Berechnungen. Nachdem er erster
Astronom des Mailänder Observatoriums
und Director deZ k. k. lomb. Institutes der
Wissenschaften u. Künste geworden, erlag
er einer langen n. schmerzlichen Krankheit.
, , 8°.) 8. 284[^]

338. — Meyer (I .) , Das große Conversations-
Le^ikon für gebildete Stände (Hildburghausen
1845, Bibl. Inst., Lex. 8°<) VII. Bd.

1. Abtheil. S. 987.

Cesarotti, Melchior (Schriftsteller
und Dichter, geb. in Padua 15.

Mai 1730, gest. nach Ugoni^j zu S e l -
vaggiano 4. Nov. 1808). Entammt

einer adeligen aber unbemittelten Familie.

Die Begierde sich zu belehren war

früh in ihm erwacht und als ihn einst

sein Oheim, ein Franziskanermönch, in die

Klosterbibliothek einsperrte, kehrte er von

seinem Wissensdurst getrieben freiwillig

in dieses Oefängniß zurück, das seiner Wißbegierde

so viele Nahrung bot. In Padua

vollendete C. seine Studien und

nahm später die Stelle eines Erziehers

im Hause Grimani in Venedig an. Durch

seine Bekanntschaft mit dem Engländer

Charles Sackville lernte C. die Dichtungen

Ossians kennen, die ihn so anregten,

daß er sie übersetzte. Lord John

Stuart Graf von Bute, dem C. diese

Uebersetzung gewidmet, ließ sie in einer

schönen Ausgabe erscheinen. Mit dieser

Uebersetzung hatte C. seinen Ruhm begründet;

er erhielt einen Nnf als Professor

der griechischen Sprache und Literatur

an die Universität nach Parma, aber

die venetianische Nepnblik wollte sich den

so schnell berühmt gewordenen Mann

nicht nehmen lassen und verlieh C. 1768

eine Professur der griechischen und hebräischen

Sprache an der Universität zu P adua.

Im Herbste besuchte C. gewöhnlich

Venedig, nur im 1.1786 machte er eine

Reise nach Florenz, Nom u. Neapel und

bekannt ist die treffende und lakonische

Charakteristik, die C. von den 3 Städten

entwarf (Lx. Win. I I . 5. 209); „Florenz

ist das Cabinet des Geschmackes, Rom

die Königin der Künste, Neapel der Garten

der Natur". Nur noch einmal unternahm

C. eine Reise nach Mailand, als

ihn die Paduaner, gegen welche Napoleon

aufgebracht war, dahin schickten,

um sie mit dem Kaiser zu versöhnen. Der

Kaiser nahm C. huldvoll auf. Sonst brachte

er seine ganze Zeit in Padua oder auf

seinem Land gute Selvaggiano, immer

mit seinen literarischen Arbeiten oder mit

der Pflege feines Gartens beschäftigt zu.

In Betreff des letztern war C. nicht sehr

glücklich und sein Gärtner pflegte zu sagen:

„jede Pflanze zittere von oben bis

unten, so oft der Herr mit aufmerksamen

Blicken an ihr vorübergehe". Sein Biograph

B a r b i e r i schreibt über ihn: „C.

studierte ohne Unterlaß Tag und Nacht

und was noch mehr ist, nach Tische, und

zwar mehrere Stunden hintereinander,

auch in seinem Alter, so daß er mit erhitztem

Gesichte und wie träumend davon

aufstand. Nie setzte er sich zum Schreiben,
 bevor er nicht den Bau seiner Arbeit um-
 rissen, die einzelnen Theile derselben bezeichnet
 und sogar die Perioden schon insgeheim
 in seinem Kopfe verarbeitet hatte."
 Als Mensch war C. wenngleich ein Gelehr-
 328
 ter, doch leutselig. Sittliche Schönheit
 war der Abgott seiner Seele, daher hatte
 er für Werke eines Plato, Petrarca,
 Tasso, Metastasio, Mendelssohn,
 Naempfer, Fönlön, Necker,
 Buffon, Bernardin de St. Pierre,
 in denen die sittliche Schönheit trinn-
 phirte, eine besondere Vorliebe. Sein
 Gemüth war sanft, lebhaft, enthusiastisch
 für alles Schöne, Geistige und Gute, sein
 Herz war immer den zartesten Empfindungen
 offen. Die Weichheit seines eigenen
 Herzens spiegelt sich, und dies nicht
 immer zum Vortheil derselben, in seinen
 Schriften ab. Zu nachsichtig in Beurtheilung
 der Werke von Andern, war er was
 seine eigenen Arbeiten anbelangt, nicht
 gleichgiltig gegen den Beifall seiner Zeitgenossen
 , und wie Barbieri bemerkt,
 „pflegte er, nicht über den Erfolg seiner
 Schöpfungen, die Schwierigkeiten selbst
 zu vergrößern und fast Muth und Beistand
 von den Freunden zu betteln". C.'s gesammelte
 Schriften sind unter dem Titel:
 Opuscula (1805-1813, uel. tit.
 POFI. 16 Uei'3.i-iI>, 8°.) in 41 Bänden erschienen
 und nach seinem Tode von Barbieri
 , seinem Schüler und Nachfolger
 auf dem Lehrstuhle zu Padua, fortgesetzt
 worden. Diese Sammlung enthält:
 - „Orationes". 4 Bde.; - „Liliacis i
 5i") 4 Bde.; - „Ilia
 ckice l/sne/'aiü'^ 7 Bde.; -
 " , ä Bde.; - „ >3ati?-s H
 1 B d . ; - „Oo?'50 <A/etie/'tta",
 3 Bdc.; - „Otimo^tens",
 6 Bde.; - „ - o s s ra)-is-<) 2 Bde.; -
 ,^7-056 iatine", 1 B d . ; - „^osFis itas",
 1 Vb. ; -))I^,'5W7N </i t/'S i/'H.
 tt's^ 1 B d . ; - ,.^)ixto/a.
 ?'io"^- - „ I ^ m i ^o/tte/lci'^ 1 Bd.
 G. A. Maggi veranstaltete von diesen
 Gesamtwerken eine geschickte Auswahl
 unter dem Titel: „ 0 / ^6 Fcsite^ 4 Bde.
 (A9.iI2.ua U^p. äs clkLS. itililiani, 8").
 Was nun die einzelnen Werke betrifft,
 so greift (5. im „KaM'o silAa /io5o/?a
 ^iiü /i?ll/?t6" die Dictatur der florentinischen
 Sprachforscher an und begründet die
 Nothwendigkeit eines neuen, nach freieren
 umfassenden Principien zu entwerfenden
 Wörterbuches der italienischen Sprache,
 welche Schrift ebenso Lob erfuhr als auch
 manche Oegner fand. U g 0 n i im I I I . Th.
 seiner Geschichte der italienischen Literatur
 theilt interessantes Detail über dieses
 Werk mit. Gegen dasselbe erschienen zwei

bedeutendere Schriften, eine von dem Abate Velo von Vicenza, der sich unter dem Namen Garducci verbarg, und auf die Abate Zendrini, C.'s Schüler antwortete; die andere von dem Grafen Eian - Francesco Galeani-Napoli, worauf C. in einer besonderen Schrift und in einem an den Grafen gerichteten Briefe erwiederte. — Die „Poesie cli O5- /ltco-erschienen, außer der ersten unvollständigen Ausgabe (1763) zu Padua (1772) und wurden nicht blos in Italien, sondern auch in den andern civilisirten Staaten mit Beifall angenommen. C. führte diese Uebersetzung in der Blüte seines Alters aus, und Ugoni schreibt von derselben: „Die Pracht und Eleganz seiner ^si-si Fcioili, ihr Einklang mit den Gegenständen und Gemüthsstimmungen, die zu schildern waren, üben eine solche Gewalt auf die Seele des Lesers, daß sie ihn mitten unter jene Scenen, wie durch einen Zauberschlag versetzen.“ — Was die „Iliuck in z-e,-^ und „in L>?'05a“ betrifft, so war C. minder glücklich mit dem alten Griechen wie mit dem alten Gaelen. Die Veränderungen, die C. mit dem unsterblichen Sänger der Ilias vorgenommen, dürfte, wie Ugoni bemerkt, heutzutage Niemand wagen zu rechtfertigen. Die Herausgabe derselben veranlaßte das Erscheinen einer Caricatur zu Nom. Diese stellte eine winzige französische und lächerlich gekleidete Figur mit einem Homerskopfe vor, darunter stand: „Der übersetzte Homer“. C. nahm den gelungenen Spott, für dessen Urheber Monti gehalten wurde, mit Heiterkeit an. Hingegen sind die der Uebersetzung Homers beigegebenen Abhandlungen das Resolrat großer und seltener Gelehrsamkeit und erwarb sich C. damit ein wesentliches Verdienst an den unsterblichen Sänger der Ilias. — Auch Hnwsnaie hat C. keinen sehr glücklichen Wurf gethan. Die „Umschreibungen, Erweiterungen, Verfeinerungen und Unterschreibungen eigener Gedanken“ verderben, wie Ugoni bemerkt, den Styl der Satire. — Die Uebersetzung des „Dsmo^e^s“ umfaßt nicht alle Reden des griechischen Redners, die Philippiken sind vollständig, von den übrigen sind nur Auszüge sowie die Uebersetzungen der wichtigeren Stellen mitgetheilt. Die ersten, meinte C., umfassen die ruhmvolle Laufbahn des Demosthenes, die andern erscheinen ihm, /o,'F6 H«F5cienti aia/ama cii «n Hcito/- 5«baits^!<?^. — Der „^c>'F0 H lsts^aw?-« ^scK“ enthält eine glückliche Auswahl von dem Besten und Trefflichsten aus der griechischen Literatur. — Das „^l'Ftola?-w“ umfaßt ein reiches

kritisches Material, dem der philosophische Scharfblick und die große Gelehrsamkeit C.'s noch jetzt Werth und Gewicht verleihen. — In der „Kela^{ioni} aca^{äenn} c/ z^s“ ist in 18 Uebersichten Alles was in den Privatsitzungen der Paduaner Akademie seit 1780–1798 geleistet worden, mit Geist und Geschick zusammengefaßt; auch schrieb C. als Secretär der Akademie mehrere No^{ia} von Akademikern, unter denen jenes des Abate Olivi das bedeutendste ist. — Von dem Werke: „I^{ts} cösiⁱⁱ TN üento^{onte} /^{ci}“ bemerkt ein Kritiker: olis non MOAiovarinoito N6 3.11a ooAkiaioQe äeiiN stoi^{ik} ris 3.11a. ^ 6 . — S e i n e i) halten Gedichte, worin er sich Petrarca, Ossian zum Muster genommen; — sein auf Napoleon verfaßtes Gedicht: „F^{onett}“[^] welches so viel bedeutet als krovviäouk^ä fand vor der Kritik wenig Gnade, und Sir Hobhonsse bemerkt aus Anlaß desselben: „als endlich Bonaparte Kaiser und abermals Herr der venezianischen Gebiete wurde, machte er C. zum Commandeur von einem seiner Orden und bewilligte ihm eine Pension, um sich seiner Dankbarkeit und seiner Lobestrompete zu versichern. — Die „^eione cli ti-s t?^{age}Hs H^{oitm}>6[^] enthält die Uebersetzung der Semiramis, des Mohamed und Cäsars Tod, und V o l t a i r e schrieb an C. darüber einen seiner süßlichsten Briefe. C. lebte in einer stürmischen, wechsellvollen Zeit. In seiner saufen Gemüthsart und ausgesprochenen Liebe zum Frieden und häuslichen Ungestörtheit ist wohl znnächst die Ursache des ihm vorgeworfenen politischen Verhaltens zu suchen. Er war durch und durch Büchermensch; plötzlich ohne zu wollen in den Strudel der politischen Ereignisse geworfen, hielt er es immer mit der herrschenden Partei und besang hcnte die Nüssen und Oesterreicher, in deren Macht er sich eben befand, und morgen Napoleon, als dieser als Sieger über Italien triumphierte.

Dciibiel i (<?it<6.)i Nlsinai^{'is} intoruo 3,11a vita eä ÄFii 8tuH äeii['] H.d. VIEictnor (üesarotti (?«clova nei Lsunuario, 1810). — Derselbe: NI0310 t^{'uuebr}Q (L2,5L2.uo 1809, 4^{''}). — Archiu für Geographie, Historie, Staats- u. Kriegskunst, I I . Jahrg. (Wien, Strauß, 4^o.) 1811, S. 323 und 346: „Leben und Studien des Abts Melchior Cesarotti“ sAuszug aus B a r bieri's vorerwähnter Schrift). — H^{eg}^slli i^{iliai}iiio), Opsi-e (?2.6u2. 1831, vi^{'uok} äer Zlinorva, 8^{''}.) I. Lä. 8. 241: »Vita 6i Noicliior Oe3il,rotti« l[^]auch besonders „^10310“[^] (Venedig 1817, 5^{''}). — 5X11,^ulll, ttiaolbatiista[^] 8-2,331« so[^]ra. 1a. vita, 5 lü operö äsil['] ^dats NoiH. Os82.rotti (Lür^{iuo} 1809, 8^{''}). — Ü.11.oo0itil. äe['] olassici itaUai äei äeoolo

XVIII: »0i»Vre scelw äi U. OssarotU« fta-†

330

selbst steht voran sein Leben von G. A. M.^.
 – .Vi/Fei (6ius.) ^ Ztoril». Hella I^ttsratura.
 italiunn, (2lail2,nä 1834, sacietä t^ptt^r. cls'
 clafisiea i^üani) I I I . Lü. 2. 188. – Hog^
 nM s.4,li.), NI031UIN (?Ä6u2 1810, 8°.).
 – (5a220ttH -ulÜ2. äi Vene2i2 1856, Xr. 39. –
 NcleT-ico 5^eäe^c>)^ Huaäro storico-eritioo
 öell2 ital. lettatura (VensäiF 1856) I. Vä.
 g. 16. – Ugoni (Camillo), Geschichte der
 ital. Literawr (Zürich 1830, Orell) I I I . Vd<
 S. 204. – Banr (Samuel), Allgemeines
 histor.-biograph -literarisches Handwörterbuch
 aller merkwürdigen Personen, die im ersten
 Jahrzehend des 19. Jahrhund. gestorben smo
 (Ulm 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bd. S. 232
 lnach diesem ist C. am 10. Mai 1730 geb.,
 am 4. Nov. 1308 gestorben). – Morgenblatt
 (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1811, Nr. 120, 121
 N. 123. – Ounc/olo 5657-olamo) , Ln. aaäuta.
 äslla repuddliea äi Venexi». cä i suoi ultimi
 ciu^uant' anui. Ltuüii storici. (Veusäi^
 1856, Xaratovicli, 8°.). 6iuntk 5 eorrs^ioni
 2,1 csnuì dioxì'uüej) p. 30. – <?am,t>a
 föll^lkol.), Qalloi'ig. äsi I.6tt6r3.ti oä ^rtizTi
 illuAtri äeiiu ^roviucis VLnexiaus usi
 «ecola XVIII (VencäiF 1824, 8°.) ldaselbst
 sein von Comirato gestochenes Porträts –
 XouvsIIa Lioffi-.Txdib 36nsrais . . . pudiiso
 «ou,s lo. cliirection 6s 2l. Is Dr. Hs»k56i>
 (?g.rig 1853) IX. Lă. 3p. 500 sgibt den 3.
 Nov. 1808 als C.'s Todestag an). – Oestr.
 National-Encyklopädie (von Gräffer und
 Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 496 ftenut ihn irrig Michael und gibt
 den 3. Nov. 1808 als C.'s Todestag an^ . –
 Ersch (I . S.) und Gruber (I . G<), Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect.
 16. Theil, S. 82 lgibt den 3. Nov. 1803 als
 C.'s Todestag an). – Schmidl (Ad. Dr.),
 Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst I. Jahrg.
 (Wien 1844, 4°.) I. Quartal. Literarurblatt.
 3ir. 10, S. 76. – II. Quart. Lit. Bl. Nr. 1, S. 4.
 – Nach 06iim/?e,-'5 (A. .V.), LidiiiaFrapIiie
 diasrapluHus uuiv. (Li>uxeli62 1854, y. 4".)
 1. Ză. Lp. 273 ist C. am 15. Mai 1730 geb.,
 am 8. Nov. 1808 gest. – IlodkouZO IiiuetratiouZ
 ol ttio loui-lk (Üanto ok <Üliiläs
 Hsraiä, deutsch im Auszuge im Journal
 „Hermes" 1820. – (Arockhaus) Conversations-
 Lexikon (10. Aufi.) I I I . Bd. S. 781
 lgibt den 3. Nov. als dessen Todestag an).
 Cesllti, Lukas Freiherr von (Ingenieur-
 Hauptmann, geb. zn M a i -
 land 7. Sept. 1810, gest. in der Festung
 Leopoldstadt 11. Juni 1850). Erhielt
 seine Bildung in der Wiener Ingenieur-
 Akademie, aus welcher er am 30. August
 1832 als Cadet in's Ingenieur-Corps
 trat; 1833 zum Unter-, 1837 zum Ober-,
 1841 zum Kapitän-Lieutenant, uud 1846
 znm Hauptmann avancirte. Im I . 1848

erprobte der edle Krieger seine Treue gegen
 den Monarchen; in Mantua stationirt,
 wurde er von seinen in Italien ausäbigen
 Verwandten bestürmt, die kaiserl. Dienste
 zu verlassen, und in piemontesische zu
 treten. C. lehnte diese Anträge entschieden
 ab und war auch nicht durch Drohungen
 von Seite der Seinigen in seinem
 Entschlüsse wankend zu machen. Mitten
 in dem im Aufstand begriffenen Lande erbat
 er sich nur, um nicht gegen seine eigenen
 Landsleute kämpfen zu müssen, die
 Nebersetzungs in eine andere Provinz, die
 ihm wurde, als er am 3. Sept. 1848
 seine Bestimmung als Localdirector in
 die Festung Arad erhielt. Dasselbst machte
 er sich als Leiter der Vertheidigungsarbeiten
 in der Festung sehr verdient, und
 wurde dafür im Sept. 1849 mit dem
 Orden der eisernen Krone ausgezeichnet.
 C. war auch als militärischer Schriftsteller
 thätig und einer der steifigsten Mitarbeiter
 an Hirtenfelds „Soldatenfreund“,
 worin unter andern die Artikel über die
 Festung Arad aus seiner Feder sind. Er
 starb durch einen unglücklichen Zufall.
 Die 18. Comp. des Inftr. Negim. Erz. H.
 Stefan war zum Scheibenschießen ausgerückt;
 einem Cadeten, der eben den
 Schuß zu machen hatte, ging beim Laden
 das Gewehr los und der Schuß tödtete
 unglücklicher Weise den Hauptmann C.
 Oeftr. Soldatenfreund. Herausgeg. von Hirtenfeld
 und Dr. Meynert (Wien, Gerold,
 40.) 1850, Nr. 76, S. 340. — Beilage
 zu demselben vom 20. Juni 1850, Nr. 77:
 „Nachruf an Lukas Freiherrn von Cesati“,
 von Carlos.
 Chambois, Eduard (Doctor der
 Rechte und Professor, geb. zu Hamburg
 23. Juni 1822, gest. zu Prag³
 331
 3. März 1857). Ist der Sohn eines Leipziger
 Kaufmanns. Seine Universitätssstudien
 machte C. in Leipzig, Berlin und
 Göttingen und bildete sich unter Männern
 wie Savigny, Heineking und Puchta
 in der Wissenschaft, die er gewählt hatte,
 ans. In Göttingen erwarb C. das Doctorat;
 die erste größere Arbeit, womit der
 junge Rechtsgelehrte vor die Öffentlichkeit
 trat, war die: „*Über die Vertheilung der
 Civilistischen Abhandlung im Jahre*
 1848 erschien. Dann trat C. als Privatdozent
 in Jena auf, aber schon 1851 ist
 er daselbst Professor und Beisitzer des
 Schöppenstuhls und im nämlichen Jahre
 erschienen auch seine „*Neuordnung des
 bürgerlichen Rechts*“, 1 Bd., womit er seinen Ruf in
 den juridischen Kreisen begründete. Im I.
 1853 folgte er einem Rufe als ordentlicher
 Professor des römischen Rechts nach
 Prag, wo er schon im Wintersemester
 1853/4 seine Vorlesungen begann. Bald

nach seiner Uebersiedelung nach Prag vermalte
 er sich mit Caroline Güyet,
 Tochter des berühmten Rechtsgelehrten
 und Professor Hofrath Güyet in Jena.
 Im Febr. d. J. (1857) wurde C. von
 einem Typhus befallen, der ihn schon
 nach 14 Tagen in der besten Manneskraft
 der Wissenschaft feiner Gattin und
 einem 2jährigen Söhnlein entriß. In den
 letzten Jahren war C. mit einer größeren
 Arbeit über die Novationen beschäftigt,
 welche den zweiten Band der oben erwähnten
 „Beiträge“ hätte bilden sollen, n.
 dem Vernehmen nach von Frenndeshand
 veröffentlicht werden wird. C. war auch
 eifriger Mitarbeiter an den „Oestr. Blättern
 f. Lit. u. Kunst“. Dr. Unger schreibt
 in seinem Nekrologe über C. : „C. war
 einer der kräftigsten Vermittler unseres
 einheimischen Civilrechtes mit dem gemeinen
 Necht. Er war durchaus nicht einseitiger
 Romanist. Seine Ansichten über
 die Bedeutung des Studiums des römischen
 Rechtes für Oesterreich hat C., der
 trotz seiner Jugend nicht erst eine werdende,
 sondern eine bereits anerkannte
 Autorität war, in einigen meisterhaft geschriebenen
 Aufsätzen (in den obenerwähnten
 „Oestr. Bl.“) ausgesprochen: ... Es
 ist nicht zu erwarten, daß wir“ s>Mld wie-/
 der einem Gelehrten begegnen werdend
 der die Aufgabe, welche die Wissenschaft
 des Civilrechtes gegenwärtig in Oesterreich
 zu lösen hat, in so wohlwollender und
 zugleich so wirksamer Weise fördern wird,
 wie dies C. gethan hat“. Mehrere Professoren
 und eine Anzahl seiner Zuhörer,
 Fürst Rudolph Thurn-Taxis aus der
 Spitze, brachten die Leiche nach Jenu.
 waren dort als Repräsentanten der Prager
 Hochschule bei der Bestattung zugegen.
 Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Beilage
 der amtlichen Wiener Zeitung) 1357, 35r. 13,
 S. 100: „Dr. Eduard Chambon. Nekrolog“,
 von Unger. – Abendblatt der östr. kais.
 Wiener Zeitung, 1857, Nr. 54: „Aus Prag
 im März.“ – Oestr. kais. Wiener Zeitung
 1857, Nr. 54, S. 656, 3. Sp. rechts. –
 Gerichtshalle. Redigirt von Dr. F. Pisko
 (Men, Manz) 1857, 1. Jahrg. Nr. 1. –
 Grazer Zeitung 1857, Nr. 26.
 Chastcler-Courcelles, Johann Gabriel
 Marquis von (Feldzeugmeister
 er, Commandeur des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu Mons 22. Jänner
 1763, gest. in Venedig 10. März
 1825). Entstammt einer alten belgischen
 Familie, welche mit dem Hause Lothringen
 verwandt war (vergleiche die Quellen).
 Seine Mutter Albertine Josephine
 war eine geborne Gräfin Thürheim.
 Johann Gabriel kam 1773 in das
 Collegium de Fort nach Metz, wo der gelehrte
 Canonicus Laeretelle, der Bruder

des berühmten Naturforschers, sein Lehrer war. Im Jahre 1776 trat C. als Cadet in's Inf.-Reg. Prinz Karl von Lothringen; 1779 kam er in die Ingenieur-Akademie; wurde 1780 Unterlieutenant im Corps; von 1781

– 1784 beim Festungsbau in Olmütz, 332

1785 bei der Armee in den Niederlanden verwendet und wurde im nämlichen Jahre Hauptmann. Im J. 1787 kam er in die Bukowina, rückte im Februar 1788 mit dem Coburg'schen Corps in die Moldau und verlor bei der Belagerung von Chotym durch einen Kartätschenschuß den rechten Fuß. In der Schlacht bei Focksan erwarb er sich das Ritterkreuz des Mar. Theres.-Ordens. In den J. 1789–1792 war er in verschiedenen Diensten, zuletzt als Oberstlieutenant in den Niederlanden thätig, wo er in Namur am 2. December 1792 gefangen genommen und erst im Juni 1793 ausgewechselt wurde. Am 15. und 16. October d. J. durchbrach C. an der Spitze von vier Escadronen Coburg'sche Dragoner den rechten Flügel der franz. Armee und bezahlte diese Waffenthat mit acht Bajonettstichen in Brust und Leib. Im J. 1794 zum Geübedirector der Festung Mainz ernannt, erhielt er 1795 bei Vertheidigung eines vorliegenden Werkes eine Wunde im Kopfe. Am 29. Oct., bei der Erstürmung der Mainzer Linien, zeichnete sich C. so sehr aus, daß selbst der Feind seinem Heldenmuth die Ehre widerfahren ließ. Nur nannten ihn die Franzosen irrig einen M. de Challotais oder Chatelet. Im Nov. 1795 wurde er zum Obersten befördert und nun bei den durch Polens Theilung nothwendig gewordenen Gränzregulirungs-Arbeiten verwendet. Am 3. Apr. 1797 ernannte ihn Kaiser Franz zum Generalmajor, als welcher er nach dem Frieden von Campoformio zum bevollm. Gränzberichtigungscommissär ernannt wurde, um die Gränze zwischen Oesterreich und der cisalpinischen Republik zu bestimmen. Im J. 1798 bereiste C. im kais. Auftrage Ost- und Westgalizien, um eine militär. Abhandlung über diese Provinzen zu verfassen. 1799 ging er als General-Quartiermeister nach Italien, wo Suwarow am 15. April d. J. den Oberbefehl der östr. Truppen übernommen hatte und C. sein Liebling und Vertrauter wurde. Bei dem Nebengang der Oesterreicher über den Mincio, Oglio und die Adda, bei Verderio, wo die Division des Generals Serrier die Waffen streckte, wovon die letzte Folge der Einmarsch der Verbündeten in Mailand war, that sich C. so hervor, daß er das Commandeurenkreuz des

Mar. Ther.-Ordens erhielt. Uebcrhaupt war C. bei diesem Feldzuge an der Seite Suwarows ununterbrochen thätig und an der Vernichtung der französ. Armee an der Trebia (17 – 19. Juni 1798), wo das französische 35,000 Mann starke Heer 22,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlor, hatten C.'s Rathschläge wesentlichen Antheil. Bei der Belagerung von Alessandria ward C. durch eine Kartätschenkugel tödtlich verwundet. Erst 1800 erscheint C. wieder als zweiter General-Quartiermeister im Feldzuge d. I. neben GM. Heinrich von Schmidt. C. ging nun nach Tyrol, wo er den Tyroler Landsturm einübte, die Bekanntschaft des 19 jähr. Hauptmanns Freiherrn von Hormayr machte und mit diesem zusammen jene Memoiren ausarbeitete, welche im 1.1802 die wirkliche Errichtung der Tyroler Landmiliz zur Folge hatten. Am 8. Jänner 1801 avancirte C. zum F. M. L., entwickelte eine rastlose Thätigkeit in Tyrol, wofür ihm die Tyrolerstände durch Ertheilung ihrer Landmannschaft und der großen Tapferkeitsmedaille ihre Erkeuntlichkeit bezeigten. In dem im I. 1805 zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege befehligte C. in Nordtyrol, Im darauf folgenden Friedensjahr 1806 ward er Divisionscommandant in Graz. Im I. 1808 erhielt er das Commando über die Festungsarbeiten in Comorn, welche auf das emsigste in Angriff genommen wurden, so daß C., der am 1. Juni 333 mit den Arbeiten begonnen, im Dec. schon 3800 Klafter im Umfang von der 30 Schnh hohen Hauptfronte vollendet hatte und im folgenden I. die Festungswerke im vollkommenen Vertheidigungszustande waren. In dem im 1.1809 neuerdings zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege ward C. Connnaudirender des 8. Armeecorps. Im März d. I. rückte er mit 10000 Mann in Lienz in Tyrol ein, Hormayr stand ihm als Provinzialhofcommissär zur Seite. Bis zum 26. April, an welchem Tage das zweitägige hartnäckige Treffen bei Bolauo endigte, war die Eroberung Tyrols vollendet, und nebst Vorarlberg schloß auch das Veltlin sich an. Die Franzosen griffen über diese Ereignisse zu Schreckensmaßregeln. Napoleon erließ sogar im Hauptquartiere zu Enns den Tagsbefehl vom 5. Mai 1809: 301 teui- ä6 I'insui'i'sctioii äü, I'^rol) et 16 äi-oit ä68 F6U8 8U.I' 163 LI.va.i-0is 6t 6t kgäts pri80nni6i'3 ö. UN6 ^ 6t P2.336 päl 163 163 vin^t» l^Ucdti'6

cM 8U.1vi'0Ut 89. 62.1316; et 06
 cd6k 6.63 di'iF2nä8." Die Bezeichnung
 ,,16 nomllie Oliksteier- ist um so komischer,
 als Napoleon C. sehr gut kanuie
 und zwar aus dem Jahre 1797, als
 Chasteler die Gräuzberichtigungen
 für Oesterreich in Italien ordnete und
 sich dem damaligen Obergeneral in Passeriano
 vorstellte, ein zweites Mal im
 Jahre 1802, in welchem der auf Urlaub
 in Paris befindliche C. von Napoleon,
 damaligem 1. Consul mit Auszeichnung
 aufgenommen wurde uud im Garten von
 St. Clond eine längere Unterredung mit
 ihm hatte. Ja Napoleon hatte sogar den
 Sequester aufgehoben, womit dem Liineviller
 Frieden zufolge C.'s Güter in
 den Niederlanden belegt waren. Diese
 Achtserklärung, nur in einer Zeit denkbar,
 in welcher Napoleon das Völkerrecht
 mit Füßen trat, blieb nicht ohne
 Eindruck auf C.'s Gemüth, noch mehr
 aber der ungerechte Vorwurf einer unmenschlichen
 Behandlung der Kriegsgefangenen,
 die im Gegentheil unter seiner
 humanen Behandlung sich der besten
 Pflege erfreuten. Die darauf folgenden
 Unternehmungen in Tyrol waren nicht
 glücklich, der Herzog von Danzig wüthete
 mit Brand, Raub und Mord. Am 13.
 Mai erlitt C. bei Wörgl von einem zehnmal
 überlegenen Feinde eine völlige Niederlage
 , später mußte er sich – von allen
 Seiten vom Feinde umringt – aus Tyrol
 durchschlagen und den Weg durch Kroatien
 und Untersteier nach Ungarn erzwingen
 , wo er sich mit dem Banns von
 Kroatien, demFML. GrafenGiulay bei
 Gonowitz vereinigte. ImI.1310 bereiste
 er Galizien und Oberungarn, 1811
 und 1812 connnandirte er in Schlesien,
 1813 leitete er die Vertheidiguugsaustralten
 von Prag, wohnte den Schlachten von
 Dresden und Culm bei; nach der Schlacht
 von Leipzig erhielt er das Commando des
 Corps, welches vor ihm Graf Klenan
 befehligt hatte; 1814 bearbeitete er während
 des Wiener Congresses mehrere bedeuteude
 militärische Gegenstände; 1815
 ging er als Stadt- uud Festnngscommandant
 nach Venedig, in welcher Stadt
 er bis an sein Lebensende unermüdet
 thätig, in Folge seiner vielen Wunden
 nach langen Leiden u. zahlreichen schmerzlichen
 Anfällen im Alter von 63 Jahren
 starb. Im 1.1827 wurde dem Helden
 ein Monument errichtet, dessen Inschrift
 seiner schönsten Waffenthaten gedeutet.
 C. hatte 14 Wunden, welche sein Nervensystem
 sehr erschüttert hatten. Er war
 in allen ritterlichen Uebungen von Jugend
 an ausgezeichnet. Er war ein ge-♀
 334
 lehrter Soldat, sprach 12 Sprachen,

hatte ungeheuer viel gelesen, dichtete,
wie Barou Stassart berichtet, der
ein Paar von ihm gedichtete Romanzen
, welche in Musik gesetzt worden, selbst
gelesen. Seine Tapferkeit war ein Sprichwort.
In seinen schönen Jahren war er
ein rechter Heinrich Percy und Bayard,
und in Wahrheit „ein Ritter ohne
Furcht und Tadel“. Uneigennützig und
großmüthig, mit Neid, Haß, Nache,
Diensteseifersucht und Intrigue so unbekannt
wie ein Kind, mild und menschenfreundlich
, Soldat mit Leib und Seele,
von glühendem Eifer und ewig bewegter
Thätigkeit, voll begeisterter Anhänglichkeit
an Oesterreich und an das Kaiserhaus
, ein Freund seiner Freunde, Jedermann
gerne hilfreich, war er einer
jener Feldherren in Oesterreich, deren
Namen immerfort geehrt bleiben und in
der Reihe jener feurigen heroischen
Wallonen glänzen wird, unter denen die
deLigne, Aremberg, Boucquoy,
Dampiere und viele Andere in unvergänglicher
Glorie strahlen.

OsläaoloLis äs la. inHizon äs OkaZtsIor avoo
les preuve5 (Lruxelles 1768, 2ol.) Liefert
den Nachweis, daß die Familie Chasteler
ein Seitenzweig des Lothringen'schen Hauses
sei und von Dietrich (Iericius) von Au«
t i g n y , genannt lo Madie, jüngerem Sohne
des 1206 verstorbenen Herzogs F r i e d r i c h I.
und der polnischen Königstochter L u d m i l l a
abstamme. Auf die von der Heroldskammcr
in Mccheluv vorgenommene strenge Prüfung
der Ummcdcn nnd Proben erkannte die Kais.
M a r i a Th crsia in einer Urkunde vom
28. Mär; 1761) Me Stammtafel als ccht und
die Abkunft der Chastel e r von den L o -
t h r i n g e r n als erwiesen an). — Archiv für
Geschichte, Statistik, Liter, und Kunst (Wien
1825, 4".) XVI. Jahrg. Nr. 65: „Nekrolog“
lgibt den 7. Mai 1825 als seinen Todestag
an). — N i t t c r von R i t t e r s b e r g (I.),
Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen
und lebenden Feldherrn der k. k. östr. Armee
aus der Epoche der Feldzüge 1768 — 1821
(Prag 1828, 8°.) S. 444 Dasselbst sein lithographirtes
Porträt). — Zeitgenossen. Biographien
und Charakteristiken (Leipzig und
Altenbmrg 1818, F. A. Brockhaus, gr. 8°).
I I . Bd. S. 163. — S z ö l l ö s y (Ioh. Nep.
von), Tagebuch gefeierter Helden... (Fünfkirchen
1837, bisch. Lyceums-Druckerei, 8".)
S. 96 lgibt den 7. October 1825 als seinen
Sterbetag an). — (Brockhaus) Conversations-
Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 53. —
LiOFi-kpbis ä63 Koupes vivautg (I>3,i-ig
1816, Wcbauä, 8°.) I I . Lä. 3. 142. — LiozrapIiiL
universelle ftach dieser ist C. irrig
auf seiner Besetzung bei Ath im 1.1820 gest.^.
p ö gong 1». ÄiroctioQ äe, 21. 1s Dr.
IIo5ksr (?aris 1853) X. Vā. Sp. 67 fter
Verfasser dieser Biographie, Baron de Stass

a r t , erklärt die Angabe des 7. Mai 1825
 als Todestag C.'s, welche Angabe sich in
 allen östr. Quellen findet, als falsch und gibt
 den 10. März dess. Jahres als das richtige
 Datum an. — t^{ül}Isi'lL kistovi^{uo} äs5 oontomporaus.
 — Oestr. National-Encyklopädie
 (von Gräffer und Czikan), (Wien
 183Z, 6 Vde.) I . Bd. S. 519 sgibt den 10.
 Mai 1825 als seinen Todestag an).
 Chnznr, Andreas von (Publizist,
 geb. zn Iolesz im Gömörer Comitate
 Ungarns 5.Inni 1745, gest. am 28, Jänner
 1316). Besuchte die evangelische
 Schule zn Verzechen, 1756 das evangelische
 Gymnasium zu Dopsina, 1759 das
 damals berühmte Collegium zu Eperies,
 1762 das evangelische Gymnasium zu
 Käsmark, dessen Leitung Carlo vszky
 führte und 1765 jenes zu, Preßbnrg, wo
 Benzur lehrte. 1766 nahm er bei dem
 Naaber Advocaten Tisztapataki die juridische
 Praxis nnd wurde schon im folgenden
 Jahre zu Toru Advocat. Alsdann
 arbeitete er bciLiPovniczky in Eperies
 und 1770 bei Parniczky in Pest. Sein
 Nnf als Nechtsgelehrter verbreitete sich
 bald im Laube, nnd 1773 führte er zu
 Nosencm schon selbst Prozesse vor Gericht.
 1790 wurde er zum ordentlichen Notar
 des Gömörer Comitates ernannt und
 mußte nun vieles von Amtswegen schreiben
 , was auf öffentliche Kosten gedruckt
 wurde. Seme bemerkenswertesten Schriften
 sind: „Ds libn-tatiFT-e[^]“) welche be«
 rühmte Abhandlung über die Preßfreiheit[?]
 335
 in mehrere Sprachen übersetzt wurde; —
 (1789), welche Schrift er dem Kaiser
 Joseph I I . dedicirte; — ..Hinga[^]'a
 1785); — „Oe
 ti5" (1789). Im
 I . 1787 erschien auf seine Kosten das
 Werk des Martin Lautsek: „ ^ ekö
 /csT-s[^]tsn[^]s/[^]e/c ama ^lo / 6 ülciö«e[^]e/c7-6l
 5[^]6llo H[^]toVia", d. i. Geschichte der zehn
 ersten Christenver
 — noch schrieb er ,.
 d. i. Au die nngarische Nation (Tyrnan
 1806, Icilinek, 8°.); — „D[^]ei-tatio <[^]s
 O. Ug[^]ki-) 8".)^ worin er ans philosophischen
 Gründen die Todesstrafe verwirft;
 culiö- et ^ez/ectione s/us iTl, ^67l,67'6 et lin.-
 »-ica in. ^pscis etc. ^e?- /oaTlNSTTl,
 1307, O. N[^]si-, 8°.), eine im heftigen
 Tone verfaßte Streitschrift, betreffend die
 Einführung der ungarischen Nationalsprache
 zur öffentlichen Gerichtssprache;—
 national
 (^«.itsolikn 1806, ^. O.^Ia.^6i'),
 worin er das Schulwesen seiner evang.
 Glaubeusgmossen mit Wärme vertritt.
 C.'s Thätigkeit hatte langst auf ihn die
 Blicke gelenkt und es hatten ihu die Gömorer,
 Torner, Honther, Abuyvarer und

Liptauer Gespannschaft znm Beisitzer der Gerichtstafel ernannt; die evangel. Gemeinden der Gömörer Gespannschaft, aber im 1.1791 als Deputirten zur Pesther Synode gesendet, bei welcher er die Stelle eines Notars in Matrimonial-Sachen bekleidete. Als Wilantrop bewährte er sich durch die Gründung des Tanbstummen-Institutes zu Waitzen, wozu er selbst eine ansehnliche Summe beisteuerte, dann aber in öffentlichen Blättern einen Aufruf zu Geldbeiträgen einrücken ließ; durch einen Eifer kam das Institut zu Stande. Auch zur Verbesserung der Landwirthschaft trng C. wesentlich bei; ließ viele unfruchtbare Strecken anbauen und war der Erste, welcher die Cultur des Klee's und anderer Futterkra'nter iu das Gömörer Comitatz verpflanzte. In dem vor einem Tode verfaßten Testamente ordnete er an, daß wenn seine Familie ausstürbe, alle seine Habe zum Ankauf von Büchern verwendet und diese Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche im Garteugebäude seines Gutes zu Iol6sz aufgestellt werde. Diese mehrere tausend Bände starke Sammlung kam später in die Schulbibliothek nach Roseau, wo sie sich noch befindet.

Annalen der Literatur und Kunst des I n - und Auslandes (Wien 1810, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1810, I I . Bd. S. 128 Isetzt den 5. J u l i 1745 als C.'s Geburtsdatum an; diese Biographie ift ein Auszug aus der 1803 von Sam. Ambros i u s verfaßten latein. Biographie C.'s). - ^ /u/cad 65 DunielH/o^se/, d. i . ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lcbensbeschreib. Von Jakob F erenczy und Josef D a n i e l i l (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 70 Isetzt den 5. Juni als sein Geburtsdatum an).

Cherrier, Nikolaus (Theolog, geb. zu Nagy-Osz im Torontaler Comitatz 8. Jänner 1790). Sein Vater Johann Dominik wanderte aus Frankreich aus, wo noch heut zu Tage seine altadelige Familie fortlebt, seine Verwandten kirchliche, militärische und Civil - Ehrenstellen bekleiden und als Schriftsteller thätig sind. Er ahnte den Ausbruch der Revolution von 1739, verließ sammt dcu Eltern das Vaterland und ließ sich in Ungarn nieder. Nikolaus wurde sehr sorgfältig erzogen, besuchte die Mittelschulen iu Fünfkirchen, Großwardein und Szegedin, hörte den Philosophischen Curs, nnd wurde anch in Sprachen, schönen Wissenschaften und Künsten unterrichtet. 1809 wnrde er als Seminarist für die Csanäder Diöcese auf-
336

genommen, dann in das Pesther Central-Seminarium geschickt, um an der königl. ung. Universität die Theologie zu hören. Nach 4 Jahren erhielt er die theologische Doctorswürde. Nun kehrte er in seine

Diöcese zurück und wurde 1813 zum Caplan des Marktfleckens Zsombolya ernannt, am 9. Oct. 1814 nach Temesvár berufen, wo er als Archivar, Ceremonienmeister und Notar für den heil. Stuhl 6 Jahre wirkte. Diese Zeit widmete er wissenschaftlichen Studien. Nun nahm ihn der Fürst-Primas Alexand. Rudnay in seine Grazer Erzdiöcese auf und ernannte ihn zum Professor der Mathematik und Geometrie am Lyceum zu Tyrnau. In dieser Stelle 11 Jahre hindurch thätig, wurde er 1831 Professor des Kirchenrechtes und der Geschichte. Die Mußestunden widmete er der Durchforschung von Documenten und wissenschaftlichen Arbeiten. Als im J. 1838 und in den darauf folgenden Jahren die Frage der gemischten Ehen eine dringende wurde und in Ungarn viele Streitigkeiten hervorrief, schickte ihn der Fürst-Primas n. Grancr Erzbischof, Joseph Kopácsy, um die Sache zu einer gründlichen Lösung zu bringen, im J. 1840 und 1841 nach Baiern, Preußen, in die Schweiz, nach Belgien, Frankreich und England, damit er die in jenen Staaten bei gemischten Ehen übliche Disciplin kennen lerne und dann dieselbe im Wege der Presse den Landleuten bekannt gebe; damit Jedermann sich überzeugen könne, daß die gemischten Ehen auch in Ungarn so gehandhabt werden, wie in den übrigen kath. Ländern. Bei dieser Gelegenheit erhielt C. auch den Auftrag, das Unterrichtssystem, die Bildungsanstalten, Bibliotheken und Kunsthallen des Auslandes zu besichtigen, und alles, was er für Ungarn als nützlich erkannte, aufzuzeichnen. Dieses zweifachen Auftrags entledigte er sich glücklich. Einige Bruchstücke seiner Reise wurden vor einigen Jahren theils von ihm selbst, theils von Andern veröffentlicht. Im J. 1843 wurde C. zum Domherrn von Preßburg, 1846 zum Oberdirector des Preßburger Schulbezirkes und zum königlichen Rathe ernannt und er fungirte nun in den Versammlungen des Preßburger und Wieselburger Comitates, sowie auf dem Preßburger Landtag von 1848 als Capitular-Gesandter. C. schrieb in deutscher, lateinischer und magyarischer Sprache. Im Druck erschien von ihm in lateinischer Sprache: „Fnc/n>Mon «/^'s ZccleFi«-nsF atte,Uicms“, 2 Zä6. s?63t 1637, zweite Ausgabe ebendasselbst 1838, dritte Ausgabe zu Preßburg 1848. Die vierte vermehrte Ausgabe 1855 ^ <3. 1640 und ^Vien 1854, 1830). — In ungarischer Sprache: „ ^ ^ ä ^ i ^ o ^ iciec/e?l./els/cs^ets/c ^anti^iFi/eisinMs^, d. i. Kirchenrecht, mit Rücksicht auf fremde Glaubenssecten, 2 Bde. (Tyrnau 1843);

–), M>2 ^c/^ä^tö>tense", d. i. Allgemeine Kirchengeschichte (Preßburg 1844); to/c e5 mtä/c") d. i. Mehrmalige Widerlegungen und Streitigkeiten (Preßburg 1841); – y^ . ^'o 65 c^e^sT'ii 7ievsle5 /csMsei^ d. i. Die Erfordernisse der guten und zweckmäßigen Erziehung (Preßburg 184()); feruer siud iu der ,^6Qi-26ti I^säA", d. i. National-Zeitung und in der „KeliFio 6s ^6v6i6L"^ d. i. Religion und Erziehung, mehrere seiner magyarischen Abhandlungen enthalten. I u deutscher Sprache gab er heraus, ueben mehrereu einzeln gedruckten Predigten, die Sammlung seiner homiletischen Borträge unter dem T i t e l : „GliriztkathTisches Gliblunngsbuch ;nr Belehrung, zum GroZte und zur Verchignng hanslicher NreiSe, dargestellt inf 33? anf alle Sonn- und Fmr^ge deZ Iah-2 Nde. (Preßburg 1852, Krapp, 8°.)< Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Ios. Danielik (Pefth 1856, Gust. Emich) S. 71. Cherubim, Francesco (Philolog u. Pädagog, geb. in Mailand 5. März 1789, gest. 4. Juni 1851). Ist der Sohn eines armen Typographen. Von feinen unnatürlichen Eltern als hilfloses Kind verlassen, fand er bei guten Menschen Aufnahme und Schutz. Bis zu seinem 15.1. blieb er bei Philipp Buzzi und dessen ffrau, besuchte die Schulen, später das Gymnasium. Während dieser Jahre führte er statt seines wahren Namens den seiner Pflgeeltern Buzzi, den er jedoch später wieder mit feinem eigentlichen vertauschte. 1802 besuchte er das erzbisch öfliche Seminarium, wo er die Rhetorik studierte und 1805 ist er schou in der königl. Druckerei, wo er ein Jahr darauf als Corrector mit dem Gehalte jährlicher 2000 Lire fungirt. C. zählte damals 17 Jahre. 1803 wählte ihn Dr. Giov. G h e r a r b i n i , welcher das Hiornals itkliano redigirte, zur Aushilfe bei seinen Redactionsarbeiten, in welcher Verwendung C. bis zum I . 1815 verblieb. Doch schon im I . 1812 war er im Kriegsministerium, später bei der General-Direction des Unterrichts angestellt worden. Und da er sich die deutsche Sprache eigen gemacht, wurde er, als die österr. Regierung wieder die Lombardie in Besitz nahm, Uebersetzer beim k. k. Gubernium in Mailand. Später kam er als Districts-Commissär nach Bellano, dann nach Ostiglia. Im 1.1820 forderte ihn Oherardini, der seine Fähigkeiten kauute, auf, sich um die Leitung dcr k. k. Normal-Schule in Mailand zu bewerben, welche ihm, nachdem er geeignet befunden wordeu, auch übertragen ward. Auf diesem Posten entfaltete C. durch 30 Jahre v. Wurzbach, biogr. Lexikon> I I .

eine Wirksamkeit, die, wenn gleich nach dem allgemeinen Begriffe, keine ruhmvolle aber was nicht weniger zählen mag, eine nützliche, gediegene und ehrenvolle war.

I m I . 1848 zog er sich von dem öffentlichen Dienste auf sein Landgut Oliva di Lomaniga zurück, brachte aber die letzten Jahre seines Lebens in schweren Leiden zu. Als Schriftsteller war C. auf dem Gebiete der Sprachkunde thätig, und erschien unter anderm von ihm:

1814) swiuxerik Reals, eine umgearb. und vermehrte Auflage in 4 Bon. 1340 -1844, gr. 8"). Hm Jahre 1856 wurde ein 5. Band als „KiM^mento" (von der 1^oip. äei OikZäiei itg.lig.Q5) herausgegeben, welchen Ab. Gins. V i l l a begonnen, de Capitani aber vollendet hat). Dieses verdienstvolle und von den Philologen hochgeschätzte Werk ist ein Lexikon des Mailänder Dialects. Den Wunsch, den P a r i n i ausgesprochen, daß die schönsten Werke des Mailänder Dialectes gesammelt herausgegeben würden, erfüllte C. mit Herausgabe seiner „Oollssions ^on' o/isrs sc^itts ^ ciialstto mi-16°.) I Vergl. die Quellen). Während seines amtlichen Aufenthaltes in Ostiglia hatte C. historische und statistische Notizen, die auf diesen District Bezug hatten, gesammelt, ferner den Mantuaner Dialect sorgfältig studirt, und die Ergebnisse seiner Thätigkeit waren die Schriften: „I, s 1826), und das „ ^

Noch gab C. heraus:

iano s italiano-latmo") welches Werk er im amtlichen Auftrage für die k. k. Gymnasien arbeitete, wie er auch Einiges aus gleichem Anlasse aus dem Deutschen übersetzte. C. hinterließ in Handschrift drei wichtige philologische Werke, aus deren einem er sein ganzes Leben hindurch gearbeitet u. z. in

22²
338

12 Fol.Bdn. die „Olalettoioigia italicma", eine Vergleichung sämtlicher Dialecte Italiens mit der in Italien in den Druckwerken üblichen Gelehrtensprache; ferner ein i3aam<? ^6 ^)tZio?5a)"lo c^süa !nl,^ua p7-ovi?dciclle italiana"^ d. i . eine Sammlung jener Wörter, die wenn gleich nicht in ganz Italien gebräuchlich, doch in der Schriftsprache öfter erscheinen und für jeden Andern, der in der Provinz selbst nicht lebt, einer Erklärung bedürfen, und Kano", d. i. eine Sammlung und Erläuterung aller von Eigennamen abgeleiteten Wörter. Auch hinterließ er die „ ^

Uebersetzung. Seine reiche Dialect-Bibliothek, alle Dialecte Italiens umfassend, legirte er der Ambrosiana. Was seine Thätigkeit in der amtlichen Stellung anbelangt, so schreibt G. Sacchi von ihm:

pubblico eälicg.wlo s^ii lu

proni9.m2.to ii
 80Q0 I.ncoi'H citati como lN0-
 in, tntti FÜ istiwti äi säuo-
 2l0ns. 00W6 mkLstro äi
 Oßii 6dde i i nierito äi Ä2.r6 2.
 ecritti äi ?r2,no. Obsi-ubiui. Osuni rL
 ... (2I2III2.26.1352, ?lrQt<H, 8".) ldarin sind die
 spärlichen eigenen Aufzeichnungen C/s benutzt).
 - c-ioi-uais Itai. 1814, VOM 29. Nov. und
 7. Dec. - (Üorrisr niisliygä 1814, Vom 4.
 Dec. - Lpstattore IV. Lä. 8. 41. - 0^2-
 2st«H äiAantava, 1827, Nr. 24 (vom 16. Juni).
 - Lidliotyca it^ii^n^ 1827, X^VI. Lä. L. 214.
 - Die von C. herausgegebene «llalls2iono»
 der im Mailänder Dialecte geschriebenen
 Werle enthält im I. Vd.: von I . G. Paolo
 Lomazzo: „Vassis"; von Giov. CapiS:
 „Vai-on äe Nii2.n«; von Ambr. B i f f i :
 „ve ll^ x^rQ022i^ äi 2111^2" und von Fab.
 Varese: „8aQ2i.ti«; - im I I . und I I I . Nd.
 von C. M. Maggi: Vier Comedien und
 *) Lambruschini ist einer der ausgezeichnetsten
 Pädagogen Italiens.
 „Poesie vario«; - im IV. Bd. von Girol.
 Birago: ein Luftspiel, ein Gedicht in drei
 Ges. und Sonette; von P. Ces. Larghi,
 Stef. Simonetta und C. Ant. T a n z i :
 »I>os5is vai-ie«; - im V-VIII. Bd. von
 Domen. B a l e s t r i e r i : Gedichte, Novellen,
 die Travestie des befreiten Jerusalems im
 Mailänder Dialecte, die Uebersetzung des
 Anakreon, Sonette u. dgl. m.; - im IX. Hd.
 von Franc. Girolamo Corio, von Conte
 Giorgio G i u l i n i , Carl Andr. O l t o l i n a ,
 Conte Luigi M a r l i a n i , Gius. Bossi,
 Giuseppe P a r i n i und mehreren Ungenannten:
 „Sonette, Sestinen, Poesien" u. dergl.;
 - im X. Bd. von AI. G a r i o n i : „1.3. V^.
 trg,<:0!ni0lN3,oQi2," und nll ^odia"; von F.
 Pertusati u. Gius. B e r t a n i : Gedichte;
 - im XI. Bd. von Tommaso Grossi, Alf.
 Pellizzoni, Gius.Zanoja: Gedichte, und
 von Franc. B e l l a t i : die Travestie der ersten
 zwei Bücher der Eneide und den ersten Gesang
 des rasenden Orland; - im XII. Bd. von
 Carlo P o r t a : Gedichte, Sonette, Sestinn
 u. dergl. m. und den ersten Gesang der
 „Hölle" des Dante. - Cherub ini's
 Monument. Bald nach C.'s Tode lud
 Palamedes Carpani ^siehe diesen in diesem
 Lexikon I I . Bd. S. 290^ in einem amtlichen
 Briefe den Freund des Verbliebenen Ghe-
 rardini ein, eine Inschrift auf den Verewigten
 zu verfassen. Gherardini unter«
 zog sich dieser Aufgabe; aber als er sie eingesendet
 und diese dem Lehrkörper vorgelegt
 wurde, verwarf derselbe G H e r a r d i n i's
 schönes Epitaph und entschied sich nach langen
 Debatten für das folgende, welches am 4. Sept.
 1851, am Tage der Preisvertheilung im unteren
 Porticus der k. k. Normal-Hauptschule
 in Mailand feierlich enthüllt wurde: »H.
 scuola Xorinals j Oottissimo
 Ltliäi j Valeuts I^sl ZlNssisterc» v i ?oruiHi-

Iⁱ InteUetti j lutemerktō v i ?sn5ieri N v '
 Opsrs I Oaro ^UZ. ?2,tria I Da Lui
 Oo' 5rutt,i v
 Usnwrik I I
 j ^ I65tiiiouui2li22. > Oi Voueraxione j N
 v' ^Noro I Vi5L2 I.XII ^QQi I 3wo ^.1 IV
 Chezy, Wilhelm Theodor von
 (Schriftsteller, geb. zu Paris 21.
 März 1806). Sohn des berühmten Orientalisten
 Anton Leonhard von C. (gest.
 1832) und der Dichterin Helmine (gest.
 1856). Helmine trennte sich von ihrem
 339
 Gatten 1810, ging mit ihren beiden Söhnen
 nach Heidelberg, 1816 nach Berlin,
 1817 nach Dresden, 1823 nach Wien, wo
 Mutter und Sohn bis zum Jahre 1829
 blieben. W i l h e l m genoß eine gelehrte
 Erziehung in Dresden und Berlin, trieb
 in Wien Philologie unter S t e i n , bezog
 1829 die Münchner Hochschule, um die
 Rechtswissenschaft zu studiren, welche er
 jedoch bald wieder aufgab, um sich ganz
 der Schriftstellers zu widmen. Seine
 ersten Erzählungen erschienen in S p i n d -
 l e r s Wochenschrift „Zeitspiegel“ (1831).
 A l s S p i n d l e r 1831 nach Baden-Baden
 übersiedelte, zog C. mit ihm und blieb bis
 1847 , wo er nach Freiburg in Breisgau
 ging, um die Redaction der katholischen
 und conservativen „Süddeutschen Zeitung“
 zu übernehmen. I m 1.1848 ward
 er von einer Actiengesellschaft nach Köln
 a. Rh. berufen, um die „Rheinische Volkshalle“
 zu gründen, deren Leitung er jedoch
 nach wenigen Monaten niederlegte. 1850
 kam er nach Wien zurück, wo er sich bei
 der Redaction der „Oestr. Reichszeitung“,
 später der „Presse“ betheiligte und noch zur
 Zeit daselbst lebt. C. hat eine bedeutende
 Anzahl von Erzählungen geschrieben, die
 in verschiedenen Zeitschriften erschienen,
 von denen S p i n d l e r s „ Zeitspiegel “ , L e w
 a l d s „Europa“, „Fliegende Blätter“
 und vor allen das „Stuttgarter Morgenblatt“
 zu nennen sind. I m Morgenblatt
 finden sich von 1836 an seine vorzüglichsten
 Leistungen, oft ohne Namen. Von selbständigen
 Werken C.'s, die häufig seiner
 Mutter zugeschrieben werden, seien hier
 der Zeitfolge nach angeführt: „WandaMrlüpalska
 ober das Necht der Gemnltigrn“ (Stuttgart
 1831, Hallberger, 8°.); – „Ner iah.
 renüe Schüler. Mmm“ Z Thle. (Zürch 1835,
 Orell, Füßli u. C., 8°.); – „Petrarca.
 Niinstlerdraum“ (Baireuth 1832, Grau); –
 „Ganwens. GrauersM“ (Ebenda); – „Nie
 Martinsvögel“ (Carlsruhe 1836, Creuzbaner); –
 „Verkrümme I M “ 4Thle. (Stuttgart
 1845, Frankh); – HaZ grasse Malchbuch“
 3Thle (Landsht 1847, Rietsch); –
 „Fräulein VnMr“ und „Nie Strasse Minram-
 M “ (Wien 1853, Zang); als Fortsetzungen
 des von M o n t e p i n in Paris herausgegebenen

Romanen - Cyclus: „Die Strolche der Regentschaft“, dessen Uebersetzung C h e z y ausgeführt, und als M o n t e p i n den Cyclus nicht vollendete, denselben ergänzt hat; – „Ner lchv Janiichllr“ (Wien 1855, Zang), zuvor im Journal „Presse“ abgedruckt – und als freie Bearbeitung nach I o k a i : „Nie Gürkenmelt in Ungarn“ (Ebendasselbst). Eine Anzahl von C.'s Erzählungen ist unter S p i n d l e r s Namen erschienen und den gesammelten Werken des Letzteren einverleibt, u. z.: „Ner Menzanm“; – „Der schwarze Herr Gatt nun Raltenbrunu“; – „Her Kloster-Hirt“; – „Das Mlische UraienmaM“; – „Nrnzenuieillr“ ; – „ 1 ^ cls cl?-is ^'angs I t a - liaancIsT-F“; – „Nie Alraune uan Omnden“; „Ver französische Ganalier“; – „Nas Wirthshaus zum Indus“; – „Ner alte UüIIanscher. Wernergeschichte“; – „Nie kleine M'ka“; – „Alte nnd neue Zeit“. Den Roman „Meister Klei-Kerlem“ arbeitete C. gemeinschaftlich mit S p i n d l e r . Außer diesen Romanen und Erzählungen, welche C.'s Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht haben, erschienen von ihm: „Nie noblen Passionen“ (Stuttgart 1842, Crabbe), seinem Titel entsprechend, ein Festgeschenk für junge Cavaliere, welche darin mit den täglich mehr in Verfall gerathenden ritterlichen Uebungen und adeligen Neigungen, als Jagen, Reiten, Fechten u. s. w. in pikantanregender Weise bekannt gemacht wer> den; – „Ner Ghnnhult»“ (Stuttgart 1848, Cast), ein Leitfaden der Heraldik; – „Nas Mterhim in Mb nnd Wort“ (Ebenda), ein Bilderbuch mit Erklärungen, worin sich als Beigabe des Verlegers, um das Buch voluminöser aber nicht gehaltreicher zu machen, einige Erzählungen von fremdcr Hand befinden – und „Unntigeninloe von 2 2 *q 340 V (Carlsruhe 1835, Marx), wovon mehrere Auflagen und auch eine französische Ausgabe erschienen ist. I n neuester Zeit enthält das „Morgenblatt“ von C. Mittheilungen aus dem Leben seiner Mutter. Als Erzähler gehört C. zu den beliebtesten Autoren der Gegenwart; seine Schilderungen aus dem mittelalterlichen nnd modernen Volks- und Cavalierleben sind lebendig, voll Humor, der öfter an Ironie streift. C. hat die geschichtliche Richtung in seinen erzählenden Arbeiten eingeschlagen und in denselben nie eine specielle Tendenz durchgeführt, vielmehr durch seine ganz objective Haltung versetzt er den Leser gerade in die Zeit, in welcher seine Erzählung spielt. (Blockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 91. – AauveUo Lio^raickio 36-Qsralo ... pudiiss 8OU8 12. äirsotion 60 Hr.ievrv. Noktor (?2.rig1853) X. Lä. 39.290.

– Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1843, Vibl. Inst., Lex. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 943. – Univ.-Lexik. von Pierer (Altenburg 1841 u.f.) VI. Bd. S. 409. Suppl. I. Bd. S. 295.

Chiari, Peter (dramatischer Dichter, geb. zu B r e s c i a im 1. 1700, gest. zu Venedig 1762). Trat nach vollendeten Studien in den geistlichen Stand, ohne jedoch die Functionen desselben zu verrichten. Er lebte längere Zeit in der Eigenschaft eines Hofpoeten des Herzogs von Modena der Literatur. 1736 u. 1737 warer Prof. der Literatur daselbst. Nachdem er Italien bereist, ließ er sich in Brescia nieder. Zu einer Zeit als Goldoni und Carlo Gozzi für die italienische Bühne schrieben, war C h i a r i der dritte. C.'s Stücke wurden gleich denen Goldoni's mit Beifall in Venedig gegeben; doch besitzen sie lange nicht die vi3 coinicN und den freien munteren Dialog, der Goldoni's Stücken eigen ist. I n etwa 10–12 Jahren hatte C. an 60 Stücke verfaßt n. die Nebenbuhlerschaft mit Goldoni nahm einen feindseligen Charakter an. C. ging gar so weit, daß er Goldoni in fast lächerlicher Weise nachahmte und als dessen „Noiisre“ aufgeführt worden, selbst einen zweiten „Uolisrs“ schrieb; als Goldoni den „i6r6Q2“ verfaßt, mit dem „ ? ins“ nach folgte und der» 6 Goldoni's mit der „ 6 ein Seitenstück gab. Aber nicht bloß in den Titeln war Ch. Goldoni's Nachfolger, auch die Form desselben machte er zu der seinigen und schrieb die Lustspiele in den sogenannten Versi m3.rtbili3.ni sl4silbige gereimte Verse, eine Neb engattnng des Alexandriners), welcher Versart Goldoni sich bediente. C. überlebte selbst noch seinen Nuhm und sah sich auf den Brettern von Goldoni zuletzt ganz verdrängt. Seine Versuche in der Tragödie sind noch mehr mißlungen und die vier Trauerspiele, die er verfaßt, fanden eine ungünstige Aufnahme. Seine dramat. Werke erschienen gesammelt in 10 Bänden: 1756, auch 1759–1762); – wozu noch gehört: . . . " (V6Q6ÄlF 1762) und „T (L0I03NÜ 1792). – Nicht viel glücklicher als mit seinen dramatischen Arbeiten war C. mit seinen Romanen, worunter als seine besten „AnocatT-ics H lotto"/ " und „Oamtati'ice 'a" anzuführen sind. Dieser letztere erschien sogar in französ. Uebersetzung unter dem T i t e l : ^^T-ismbs mt?eF liL 1768, 12°.). – Anch schrieb C. ein paar philosophische Werke: ^.I/^omo^ iette>- s FosoMe" (VeneäiZ 1755– 4".) u. m. a. Als Lustspieldichter war C. nicht ohne Talent, er besaß sogar eine glückliche

Erfindungsgabe; aber der Styl ist ohne Kraft, der Dialog unwahr, affectirt, matt; als Romandichter fehlte ihm jedoch tue Hauptsache: Kenntniß des menschlichen Herzens und wie ein italienischer Kritiker†

341
seine Romane charakterisirt: 60110 äi F6-rilievo.

o, Lia3r2.ua äs^ii uomini. Italia.Qi ii gtri. V I I . 2ä< – Nna^olo^säiL äL3 ^ens ciu inonão, von Louise Ozenne. – NliLicio äia, italiana. ^,pp6näic:e (Voneäi^ 1853, ^2550, Fr. 8°.) ?Ä5c. 266, 3. 385. – (Brockhaus) Conversations – Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 93 snach diesem gest. 17881. – Oestr. National-Encyklopädie (v o n G r ä f f e r u. C z i l a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.) I. S. 524 snach dieser gest. im Jahre 1787). – Bouterweck (Fr.), Geschichte der Poesie und Beredsamkeit I I . Vd. S. 474.

Chiereghin, Stefano (Naturforscher, geb. zu Chioggia in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte noch im zweiten Decennium unseres Jahrhunderts). War Geistlicher, beschäftigte sich mit der Naturwissenschaft und war einer der vollendetsten Zeichner naturhistorischer Objecte. Er verfaßte ein Werk in 12 großen Folioebänden, wovon B a r b i e r i in seiner Nllkkionä 6.ei 1«.- voi'i 6.611' ^Lükätzmis. äi k2.ä0V3. ^er 1'QNN0 1820 schreibt: „Ueber 40 Jahre beschrieb und zeichnete er cmf's Feinste 1772 Fische, Crustaceen und Testaceen u. arbeitete dieses Werk mit außerordentlicher Mühe, mit der höchsten Sorgfalt und unglaublichem Fleiße. Dasselbe wurde noch bei seinen Lebzeiten von den ersten Naturforschern Europa's geprüft und zum Himmel erhoben". Der Kaiser F r a n z I . kaufte dieses Prachtwerk dem Verfasser um die ausehnliche Summe von 16,000 l. 2.. ab, und machte es dem Lyceum S. Caterina in Venedig zum Geschenke.

vlica. äi VeüSLia sä i guoi uliini oin NQni. Ltuaü srarioi (VeneäiF 1856, toviod, 8°.) t5iunts 6 corre^iou i ^i esuii lli, 8. 24.

Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr von (Generalmajor, Ritter des Mar. Therezienordens, geb. zu Pardubitz in Böhmen 1769, gest. zu Arad 31. Dec. 1835). Kam in die k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt und am 17. März 1787 als Fahnencaadet zu dem Inf. Reg. Fürst Esterhazy Nr. 34; wurde 1787 Fähnrich, dann Unterlieut., 1793 Oberlieut. und 1797 wirklicher Hauptmann im Regimente. Während dieser Zeit hatte er den Türkenkrieg u. z. die Eroberung von Sabacz und die Belagerung von Belgrad und im Lüttichschen die Nevolutionskriege mitgemacht. Im 1.1798 zu dem neu errichteten Inf.«

Reg. Nr. 62 übersetzt, wohnte er dem Feldzuge von 1805 bei. Im April 1809 wurde er Maj. im Inf.-Reg. Simbschen Nr. 43 und machte den Feldzug dieses Jahres bei der Armee in Italien mit. Für seine Waffenthat am 8. Mai in der Schlacht an der P i a v e, nämlich die heldenmüthige Vertheidigung eines für die Stellung der kais. Truppen höchst wichtigen in der Fronte gelegenen Maierhofes, welcher mehrmals von dem bedeutend überlegenen Feinde angegriffen wurde, und wobei C. glänzende Beweise seiner persönlichen Tapferkeit und Entschlossenheit auf den Tag legte, erhielt er in Folge Haupt - Armeebefehls des Generalissimus Erzherzogs K a r l , datirt Budweis am 12. Juli 1809, das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. Im 1. 1810 wurde C. zu dem Inf.-Neg. Graf St. J u l i e n Nr. 61 übersetzt und rückte 1813 zum Oberstlieutenant und 1814 zum Obersten vor. In den J . 1813 und 1814 kämpfte er mit dem Regiment in Italien, wurde bei Caldiero (15. Nov.) verwundet, und zeichnete sich in der Schlacht am M i n c i o (8. Febr. 1814) besonders aus. Im Feldzug 1815 gegen M u r a t stand C. mit seinem Regimente in der Brigade des Generalmajors Haugwitz und seine Umsicht vereitelte am 27. Mai das Landen der feindlichen Kanoueschaluppen. Bis zum 342

I. 1817 blieb C. beider Occultationsarmee in Neapel. Im März 1828 wurde er zum Generalmajor u. Brigadier in Böhmen u 1832 zum Festungscommandanten in Arad ernannt, wo er im Alter von 66 J . starb.

Oestr. MiMär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 689. — Wappen: Ein von Roth und Blau viergetheiltes Schild. Im 1. Feld ein geharnischter Mann mit rothem Federbusche, in der rechten Hand ein Schwert, die linke in die Seite gestützt. Im 2. und 3. Felde ein goldener sechsstrahliger Stern. Im 4. Felde auf grünem Grunde ein schroffer Fels, Chimam, Leopold (Pädagog und Jugendschriftsteller, geboren zu Langenzersdorf bei Wien 20. Febr. 1774, gest. in Wien 22. Apr. 1844), Ist der Sohn eines Schullehrers. Bis zum 11. Jahre genoß er des väterlichen Unterrichtes, dann wurde er Sängerknabe bei St. Stephan, besuchte das Gymnasium bei St. Anna, studirte Philosophie, und — den Vorstellungen seiner Mutter nachgebend — widmete er sich dem Lehrfache; trieb jedoch in seiner freien Zeit philosophische Studien und las den Kant. Zwei Jahre hatte er in der Dorfschule zu Langenzersdorf gelehrt, als er den Unterricht der Söhne des Kreishauptmanns Baron Sala übernahm. In

dieser Stelle hatte er sich so sehr bewährt, daß er 1798 die Directorsstelle der k. k. Haupt- n. Industrieschule zu Kornenburg erhielt. Dort eröffnete er selbst eine Erziehungsanstalt, anfangs für 12 Knaben, doch wuchs die Zahl der Zöglinge bald so, daß er Haus und Earten kaufte und ein förmliches Institut begründete. Aber Gesundheitsrücksichten nöthigten ihn, diese Beschäftigung und das Lehramt überhaupt aufzugeben, er bewarb sich um die Stelle eines Nechnuugsfactors bei der k. k. Normal-Schulbücher-Verschleiß-Administration in Wien, welche er 1807 erhielt. Dasselbst wurde er am 16. Jänner 1819 zum Administrator des Schulbücher-Verschleißes befördert und aushilfsweise als k. k. Bücher-Censor verwendet. In seinen Mußestunden schrieb er Jugendschriften, deren Menge die Zahl von Hundert übersteigt. Als Jugendschriftsteller hat Chimani vielfache Verdienste; seine Arbeiten bezwecken die Veredlung der Jugend, waren seiner Zeit sehr gesucht und sind noch heute einige derselben recht brauchbar. Ihre Zahl ist zu bedeutend, um sie alle hier aufzuzählen, wir verweisen demnach auf Kayser's Bücherlexikon I. Bd. S. 434 u. 435, V I I . Bd. S. 172 u. 173, wo sie alle aufgezählt sind; die vorzüglichsten derselben sind aber: „Viagraphien berühmter nnd verdienter Männer oller Heiten und Nationen. Für die Jugend bearbeitet.“ (Wien 1832, Müller, mit 3 ill. Kupf.); – „Biographien berühmter nnü verdienter Frauen aller Zeiten nnd Nationen, für die Jugend bearbettet.“ (Ebendas. 1832, mit 3 ill. Kupf.); – „Ehren- nnd Sitteuspirgrl an5 der alten nnd neuen Geschichte in Tebensbeschreibnngen und Aharacterziigen...“ (Ebendas. 1826, Müller, mit 4 i l l . K u p f .) ; – „Gnsebia »der Frauensse nnd weibliche Gngend. Oin Nildnngzbnch tiir Töchter.“ 2 T h l e . (Ebend. 1824, Mo'sle, mit 1 K u p f .) ; – „Wahre Geschichten, welche sich in den lchten Vagen ^getragen haben.“ 3.Aufl. (Ebendas. 1817, Gerold, mit 1 K u p f .) ; – „Ver vaterländische Ingendlrennd.“ 6 Thle. (Ebendas. 1814, Doll, 8°.); – „Schauplatz tiir das jugendliche Zllter. Mit Scenen im Ammer, in der Stadt, im TNalde nnd ant der Are. r bildlichen Vorstellung uan 3A Grziihltingen.“ (Ebendas. 1827, M ü l l e r , mit vielen Abbild.) ; – „Nie Vnndrr der Achüpinng in der menschlichen Nlltnr. Biographien außerordentlicher Menschen.“ (Ebendas. 1821, M ü l l e r , mit 2 Kupf.); – „LranMZch - deutsches Nörter-, nch zu Fmelons Gelemaque, mit geugr., histor. md muH«!. Orklirrnngen.“ (Ebendas. 1813, D o l l) ; – „Ner histor. Nildersaal...“ (Ebend. 1837, Sammer, mit 17 Kpf., Lex.8°.); – „Das kleine Nokedne, ader Ntignon Nildergnllerir.“ (Ebend. 1840, 1 Plast, aufstellb.♀
343
Tafel u. color. Bild); – „IngenkLalan des

FrchZinns." 6 Bde. (Ebend.1838, Pichler, mit 6 ill. Kupf.). Auch schrieb C. „ » i n Feriruttlsk, van Wien liurch tiaz 3)anb nntn und über iirr Gnns, nber Winz, durch l>25 Salzkammergnt Nllch Z5chl etc. I n tup., gesch., technlllllllg.n. a.Neziehnng. Zm I . 1339".2Bdch. (Ebend. 1830, Pichler, 8°.) und „Theoret. prart. Veitiaden tür Vrhrrer in stalten". (Wien 1832, Gerold, S°.) Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten (Wien 1804, I . B. Degen) Jahrg. I I . Bd. 1805, Intelligenzblatt Sp. 27 Inach diesem ist C. am 21. Febr. 1774 geb.). – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846, Boigt, 8°.) XXII. Ihrg. 1844, I. Thl. S. 333. – Wiener allgemeine Theaterzeitung von Ad. Bauerle 1844, Nr. 100. – Oeftr. National-Encyklopädie (von Gr äffer und Czikann), (Wien 1835, e Bde.) I. Bd. S. 525. – F r a n l l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) I I I . Jahrg. 1844, S. 408: „Nekrolog" lgM irrig das I . 1777 als C.'s Geburtsjahr anj. – Porträt. Unterschrift: Leopoiä Okiiukui. (I . Schindler Mx. Leop. Beyer 50.).

Chiminello, Vincenz (Astronom u.Meteorolog, geb. zu Marostica imBicentmischen 1741, gest. zuPadua 1815). Um den Wünschen seiner Eltern zn entsprechen, stndirte er die Rechte, trat aber später aus eigenem Antrieb in den geistlichen Stand und gewann unter der Leitung seines Onkels mütterlicher Seits, des Prof. und Astron. Toaldo große Borliebe für die Mathematik und insbesondere für die Astronomie. 1779 wurde er Toaldo's Gehilfe auf der Sternwarte, und als dieser starb, 1797 sein Nachfolger. Neben der Astronomie war es insbesondere die Meteorologie, der C. seine unausgesetzte Aufmerksamkeit widmete. Einem von ihm erfundenen Hydrometer erkannte die Mannheimer Akademie den Preis zu, und seiner ^Hlsein Gleiches die Akademie von Siena. Die zahlreichen von ihm verfaßten, in den ^ äi , der „öoiotg. itaAäug.", in den »OM-8lloli soieutiüoi äi Uilano^und in „ R o 2i6rs«s0urnal äs?KMqu6" enthaltenen Abhandlungen (78 an der Zahl) lenkten die Aufmerksamkeit auf den gelehrten Mann, und viele wissenschaftl. Akademien beeilten sich, ihn zu ihrem Mitgliede zu ernennen. Unter seinen Arbeiten sind noch besonders anzuführen: das ^6i07-^als a^oiogico^ welches C. nach seines Onkels Toaldo Tode ununterbrochen fortsetzte; ferner seine ^O^e^-a^oni F^l cio^io/'UH- " und

Xtti äsUa. socistä. itaU^^ Jahrg. 1819: »Nio-Fio« von Busatta. – ^alcko, VioslÄckig. äsßii nomiQi ItHiiaui iUugtri. VIII. Nä. – 6amba (öm't/tal.)^ t-llläisria üei I,6ttsrati

eä ^i-tisti iiwstri äeUe krovinois Vsnextaub
 usi Zecolo XVIII (Vsnsäis 1824, 8°.)
 ^daselbst auch sein von M u s i t e l l i gestochenes
 Porträt). — Dcmckola 56irolamo), 1^2.
 oaäuta äeUZ. repnddlio», äi Vsv,o2i2. oä 1
 suoi uUiuii ciuczuÄQt' 2uu5. 8wüü «toiici
 (VsQSäiF 1855, N2.r2.tavicd). Qiuntü s oor>
 relioni ai cslini bioßr^üoi, 8. 90.
 Chiodo, Iacopo (Archivar und
 Rechtsgelehrter, geb. zu Venedig
 11. Nov. 1759, gest. 12. Jänner 1842).
 Entstammt einer venetianischen Adelsfamilie.
 Besuchte die öffentlichen, damals
 noch von der Gesellschaft Jesu geleiteten
 Schulen. Frühzeitig wendete er sein Studium
 den alten venetianischen Gesetzen
 zu und schon mit 20 Jahren bekleidete er
 die Stelle eines OogHutors 2.11' UMaio
 äsiio I^oß-Fi. Das
 vsueto Oivilk s Oi'imiQ^
 ein Werk in verschiedenen Zeiten entstanden
 und immer den Stempel derselben an
 sich tragend, entbehrte bei aller seiner
 Trefflichkeit jener Einheit und logischen
 Verbindung, die einem Staatsgesetze nicht
 ehlen sollen. Als C. im 1.1795 Präsident
 der obbenannten Stelle geworden,
 rug er auf eine Umarbeitung des Statutes⁹
 344
 beim Senate an, welche dieser auch geneh
 migte. Er begann diese Arbeit, welche
 aber von den democrat. Umtrieben nnd
 Revolutionsbewegungen des 1.1797 unterbrochen
 ward. C. zog sich zurück und trat
 erst wieder hervor, als im Jänner 1798
 die Oesterreicher Venedig besetzten. Nun
 wurde er zum OooräinÄtolS äe^ii K
 Venet.1 k6Fi8l2.tivi ernannt, setzte
 die vordem begonnene Arbeit aber mit
 dem Hinblick auf die neuen Verhältnisse
 fort, und vollendete mit unbesiegbarer
 Ausdauer das Riesenwerk, welches im
 politischen General-Archiv zu Venedig
 aufbewahrt und daselbst unter dem Titel:
 bekannt ist. Als im I . 1806 Venedig
 mit dem Königreich Italien vereinigt
 ward, wurde C. zum Oo^ntors äi V
 noto ^rokivio ernannt, welchem damals
 als Leiter der berühmte M a r i n , der
 Verfasser derstoria äei lüoinuierolo äei
 Väuexiani vorstand. Als M a r i n i m I .
 181S starb, folgte ihm C. in seiner Stelle.
 Unter der französischen Negierung geschah
 wenig für das Archiv. Die Kriegsjahre
 waren dem Gedeihen dieser Anstalt nicht
 günstig. Erst als im I . 1817 die Segnungen
 des Friedens begannen, gelang
 es, die Venetianer Archive in einem Gebäude,
 im ehemaligen Kloster zu 8. Alki-ig.
 6i0ri052. ki V'läri zu concentriren. Ein
 Machtspruch des Kaisers Franz besiegte
 die behördlichen Hindernisse, welche sich
 dem Ausinnen C.'s, der diese Vereinigung
 zuerst in Antrag gebracht, entgegengestellt,

da man die großen Kosten,
welche mit der Organisirnng der Archive
verbunden waren, scheute. C. wnrde vom
Archivar zum Director ernannt, seine
Bezüge erhöht, ihm die große goldene Civil-
Verdienstmedaille, und der kais. Rathstitel
als Anerkennungen seiner mit riesigem
Fleiß und organisatorischem Genius ausgeführten
Aufstellung der weltberühmten
ungeheuren Venetiauer Archive in den
Räumen des einstigen Klosters
verliehen. Am 18. Aug. 1840 ist C. mit a. h.
Entschließung auf das ehrenvollste seines
Amtes ob seines hohen Alters – er zählte
81 Jahre – enthoben worden. Als er
starb, hinterließ er umfassende Memoiren
und einen starken Briefwechsel mit Schriftstellern
und andern hochgestellten Personen
, die sich an ihn um Aufschlüsse über
die Geschichte Venedigs oder bei andern
Anlässen, worüber er zunächst Mittheilungen
geben konnte, gewendet hatten.
Unwissenheit und Krämergeist haben
diesen werthvollen Nachlaß um wenige
Lire verschleudert. Aber das [^].i-ekivio
A6N6r2l6 politic0) als dessen Begründer
C. anzusehen ist, bewahrt von ihm wichtige
Schriften über verschiedene Gegenstände,
namentlich durch die Hosstellen
verlangte Beantwortungen geschichtlicher
Fragen; besonders anzuführen ist aber
der im Auftrage Sr. kaiserl. Hoheit des
Hrn. Erzherzogs Nainer verfaßte» l>ia
eine bündige
". Welchem
clslie atti-ibusi's"
beigegeben ist.
llnni. Lwäii «torioi (VeneäiF 1856,
tovicU, 8°.) [^]ppenälæ: 8. 363.
Chiolich von Löwensberg, Karl Nikolaus
(k. k. Oberstlieutenant nnd
militärischer Schriftsteller, geb.
zu Bründel in Kroatien, im 1. 1784).
Entstammt einer ehemaligen Zengger
Patrizierfamilie; trat in die Ingenieurakademie
zn Wien und 1803 als Cadet
in das Geniecorps, wo er schon im folgenden
Jahre (13. Sept.) zum Oberlieutenant
im Corps avancirte. Im I .
1309 wurde er Hauptmann im Generalstabe,
und machte den Feldzug d. Jahres
mit. Im 1. 1310 in's Inf.-Reg. Nr. 36⁹
345
übersetzt, erhielt er die Professur der Geschichte
nnd Geographie an der Olmützer
Cadetencompagnie, avancirte 1820 zum
Major, kam später in's Inf.-Reg. Nr. 9
nach Galizien, nnd trieb namentlich höhere
Mathematik. I m Drucke erschien
von ihm: „Nrm5 Vlwtnngz - Sqstem, vder
dü2 Gleichgewicht zwischen Angreifer nnd Verthudigr“
(Wien 1828, Schaumburg, gr. 8.
mit 24 lith. Plan in gr. qu.-fol.). I m I .
1832 wnrde er Oberstlieutenant nud trat

im Sept. 1834 in den Ruhestand. I m I .
 1841 wählte ihn die Commune Zengg
 zum Stadtrichter, welcher Stelle er dnrc
 acht Jahre vorstand. C. hatte auch für
 die große Kettenbrücke über die Donau
 zwischen Pesth und Ofen einen Entwurf
 ausgearbeitet und vorgelegt, worin er
 Beweise seiner seltenen Kenntnisse in der
 höheren Mechanik u. Baukunde gegeben.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 690.
 Valentin (S c h r i f t -
 steller, geb. im Marktflecken I a s l i s k a
 im Sanoker Kreise Galiziens 13. Februar
 1798, gest. auf seinem GuteWietrzna,
 Tasloer Kreises 23. Dec. 1846). Er
 studirte zuerst in Przemysl, später in
 Lemberg, wo er die höheren Studien absolvirte.
 Vom 1.1816 bis 1819 unterstützte
 er seinen älteren Bruder in der
 d. i. Lemberger Gedenkblatt, des ersten
 wissenschaftlichen und für jene Zeit sehr
 gediegenen Journals in Galizien. Als
 später dieses Zeitblatt zu erscheinen aufhörte
 , und Ch.'s Bruder nach Warschau
 übersiedelte, gab er selbst im I . 1820 in
 Lemberg ein ähnliches Blatt, uuter dem
 Titel „I>52020tg. I^owskk“) d. i. Lemberger
 Biene, heraus, die mannigfaltigen
 Localschwierigkeiten besiegend. Später
 ließ er seine Artikel im „kkinitztuil^
 Halio^iski“, d. i. Galizisches Gedenkblatt,
 in den yNosra^tosoi“) d. i. Miscellen,
 und anderen periodischen Schriften erscheinen.
 Znletzt im 1.1830 veröffentlichte
 er das Sammelwerk ^llälío2g.uin“))
 welches in der polnischen Literatur in
 Galizien einigermaßen Epoche macht.
 Mit fremden Literaturen und besonders
 mit der deutschen vollkommen vertraut,
 nahm er sich vor, seine Landsleute vor
 Allem mit dem Wesen der deutschen Philosophie
 (gegen welche zu jener Zeit eine
 Antipathie in Polen herrschte) bekannt zn
 machen. Zn diesem Ende schilderte er in
 einer Abhandlung ihre Nothwendigkeit,
 den aus ihr entspringenden Nutzen und
 gab später auch einen Abriß derselben von
 Kant bis auf die neueste Zeit heraus.
 Ueberdies ließ er in zwei Bänden
 werthvolle Abhandlungen über Aesthetik
 und Philologie, sowohl eigene als auch
 Arbeiten des Johann Nep. K a m i n s k i ;
 die schönen Gedichte des Alexander Graf
 F r e d r o und kleinere Arbeiten in Versen
 und in Prosa der jüngeren galizisch en
 Schriftsteller drucken, welche er an sich
 zu ziehen, durch sein Beispiel anzueifern
 und zn einem wissenschaftlichen Ziele zu
 vereinigen verstand. Ch. selbst besaß eine
 vielseitige Bildung, seine Arbeiten zeichnen
 sich durch Leichtigkeit und Klarheit
 in der Darstellnng, durch gründliches

Urtheil, scharfen Witz und wahren Humor aus. In seinen jüngeren Jahren schrieb er kleinere Gedichte, oder übersetzte deren aus den deutschen Dichtern G e l l e r t , Mathisson, Herder, S c h i l l e r und anderen. Später arbeitete er auf dem Felde der Aesthetik und verfaßte in diesem Fache ein Werk, welches bisher ungedruckt geblieben. Seine humoristischen Artikel, unter diesen: „ O s i o ^ d. i. Der Esel, eine historisch-psychologische Skizze, abgedruckt im „Album für die Rzeszower Abgebrannten" im Jahre 1844, und andere, welche größtentheils noch ungedruckt geblieben, sind einzig in ihrer Art. Seine Reisen durch Europa beschrieb er²

346

in dem auch noch ungedruckten Werke: „Iiist? äo ^umx". d. i. Briefe an die Frau Gevatterin, deren Veröffentlichung von literarhistorischem Interesse wäre. Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des Grafen Moriz D z i e d u s z y c t i und Augustin B i e l o w s k i . ChloMi, Joseph (poln. General, geb. in Galizien 24. März 1771, gest. zu Krakau 30. Sept. 1854, Morgens 7 ^ Uhr). Entstammt einer unbemittelten Familie; wurde frühzeitig Soldat und kaum 20 J . alt, focht er schon unter Kosciuszko mit Auszeichnung. Nach dem unglücklichen Ausgange jener Kämpfe verließ er sein Vaterland, 1798 trat er in die polnischen Legionen, welche die französische Armee in Italien unterstützten. 1799 focht er an der Trebbia, am 16. Jänner 1800 zeichnete er sich bei Casablanca aus. Im 1.1807 war er Commandant des ersten Weichselregimentes, das zu der für den spanischen Feldzug 1808 bestimmten Brigade gehörte. In Spanien erkämpfte sich C. das Kreuz der Ehrenlegion. Vor Saragossa war es, wo C. Wunder der Tapferkeit verrichtete. Ueberhaupt gehört dieser Feldzug zu der glänzendsten Periode seines Lebens. Im 1.1811 erhielten die polnischen Truppen Befehl, in ihr Vaterland zurückzukehren und Suchet in seinen Denkwürdigkeiten schreibt aus diesem Anlasse „Die Entfernung des Generals Chlopicki entzog dem Heere einen Officier, dessen Verdienste ihn bald zu dem höchsten Range erhoben haben würden. Lieber als jedem Andern über« trug ich dem polnischen Generale jene Operationen in der Ferne, die ich nicht persönlich leiten konnte". 1812 wurde C. Brigade-General in der kaiserlichen Garde und bei Smolensk verwundet. 1814 kehrte er nach Polen zurück, wo ihn Kaiser Alexander zum Divisionsgeneral ernannte. Bei der Heerschau des Großfürsten Constantin wurde C. beleidigt; beim Vorführen seiner Division auf dem

sächsischen Platze ließ der Großfürst wegen des schlichten Tuchmantels, den C. trug, einige beißende Worte fallen, worauf C. erklärte: „Oouim 6 oe no 5ut x^s äans la. oour äu P2.I9.i3 6.6 32.X6 HU6 H'2,1 i i i M68 ä6<50l9.ti0Q3, 06 N6 86173. alsdann seinen Abschied nahm und zurückgezogen von jeder 'öffentlichen Stellung seiner Familie lebte. Als zu Warschau in der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. 1830 die Revolution zum Ausbruch kam, wollte C. an einer Sache, deren unglücklichen Ausgang er voraussah, nicht Theilnehmen. Er entzog sich also geflissentlich der öffentlichen Aufmerksamkeit und soll sich, wie es verlautete, sogar einige Zeit versteckt gehalten haben. Endlich mußte er aber der allgemeinen Stimme des Volkes nachgeben, und vorerst in den Administrationsrath treten. Später – am 5. Dec. – von den Bitten vieler Tausende bestürmt, übernahm er die Dictatur. Da er der Anarchie als Dictator ein Ende machen wollte und dem heillosen Treiben ohne Anwendung eiserner Strenge nicht steuern konnte, so fand er unter den Freunden der Unordnung – die aber Freunde des Vaterlandes spielten – heftige Tadler u. Gegner. C. legte die ihm aufgedrungene Dictatur am 31. Jan. 1831 nieder, da die vielen Wühler, welche nicht Unrecht haben wollten und ihres Uebergewichtes wegen es nicht zu haben brauchten, beschlossen hatten, den Mann der Ordnung zur Rechenschaft zu ziehen. Um aber darzulegen, daß die Sache des Vaterlandes die seinige war, trat C. Anfangs Februar als gemeiner Soldat in die Reihen der polnischen Armee, in welcher er mit namenlosem Enthusiasmus aufgenommen wurde, denn in Zeiten von Aufständen und Revolten herrscht nur in geordneten Heeren ein patriotischer und ritterlicher Geist. In der mörderischen

347

Schlacht bei Wawre am 19., und bei Grochow am 20. Febr. 1831 waren sein Kriegserfahrung und seine Todtverachtend' Tapferkeit die mächtigsten Hebel der errungenen Siege. Als am 25. Februar Unimskiauf C.'s Anrathen die russischen Generale Schakoffski und Geismar angriff, führte C. selbst das Regiment des General Mi l b e r g gegen ein von den Russen besetztes Erlengebüsch, wo der Kampf am furchtbarsten wüthete. Schon waren ihm 3 Pferde unterm Leibe erschossen worden, aber er achtete nicht der Gefahr und kämpfte bis ihm eine Granatenkugel Arm und Fuß so schwer verwundete, daß er vom Schlachtfelde weggetragen werden mußte. Zur Herstellung seiner Gesundheit begab sich C. am 10. März nach Krakau, welche Stadt er seit dieser Zeit nicht mehr verließ. Er hielt sich fern von

aller Politik u. lebte feinen Erinnerungen,
 die er jüngeren Soldaten auf seinen Promenaden
 um das alte Krakauer Königs
 schloß – auch Schreiber dieses war meh-
 rere Male unter seinen Zuhörern – mit
 fast jugendlicher Begeisterung und hinreißender
 Wärme zu erzählen pflegte. Als
 der Krakauer Aufstand im I . 1846 ausbrach,
 verließ er mit den Consuln der
 Großmächte die Stadt. „Verräthcr“,
 riefen ihm die Aufrührer nach, weil er an
 dieser jämmerlichen Parodie nicht theilnehmen
 wollte. Auch 1848 blieb er der
 Worte Kosciuszko's, welche dieser in
 der Schlacht bei Raclaviee an C.'s Seite
 ausgerufen: „Jinisi oioniHs“ eingedenk.
 Als die Leiche im Grabe entweiht worden,
 meinte man, Fanatismus habe dieses Verbrechen
 zu begehen nicht gescheut; später
 stellte es sich heraus, daß es gemeine
 Diebe gewesen, welche die Leiche des Generals
 um die kostbaren Gewänder beraubten.
 C. zählte damals, als ihn Schreiber
 dieses kennen gelernt, über 60 Jahre;
 er hatte eine imposante, edle Gestalt, vornehme,
 scharf ausgeprägte Züge. Er schien
 wie dazu geschaffen, mit seiner heroischen
 Gestalt, seiner vollen Stimme, seinem
 leuchtenden Auge, Massen zu beherrschen
 und anzuführen. Auf dem Schlachtfelde
 begann erst sein eigentliches Leben; und
 später als es keine Kämpfe mehr für
 ihn gab, lebte er auf, wenn er seine Feldzüge
 erzählte, unter denen namentlich jene
 in Spanien sein Lieblingsthema waren.
 In seinem Wesen war er einfach, schlicht,
 in seinen Antworten kurz. Als Dictator
 erwiderte er auf die Frage, warum
 die Polen nicht neues Geld prägen
 ließen? lakonisch: „Weil kein altes
 vorhanden ist“. Sie charakterisirt den
 Helden. – Als Se. Majestät Kaiser
 Franz Joseph I. im Oct. 1851 in Krakau
 anwesend war, wurde der alte Held
 mit Auszeichnung empfangen u. ihm alle
 gebührenden Ehren erwiesen. Auch des
 Besuches des FZM. Freiherrn von H eß
 hatte er sich in letzterer Zeit noch zu erfreuen.
 – Auf dem Arc: Ä6 Lrwmpks
 äe l'lwie zu Paris ist Ch.'s Name –
 doch irrig Klopiski geschrieben – eingemeißelt.
 – C.'s Leichnam wurde auf dem
 ein paar Meilen von Krakau entfernten,
 der Familie Potocki gehörigen Krzeszowitz
 in einer eigenen Grube beigesetzt.
 ti'ttsseuücs s/us^l)) 1,63 Volontig et les?o-
 loQ2is65 äe I2. rövointion äü 29 noveik'bre
 1830 ec. (karis 1832, Viukrä, I^Lx. 8°.)
 Daselbst Ch.'s Porträt. Unterschrift: Facsimile
 seines Namens, Lith. de Villain^Z.
 (Am Schlusse des ziemlich ausführlichen Artikels
 dieses Werkes heißt es: „Du ouvra^o
 kiisuiknä tr^g rseorQiU2.2ä3.dls sons ä.'<m>
 tres rkppportg, et hui 2. pour t i t r s : Oonver-

52,tiou»I^xi<:au, ecmtisut 62,118 u.22 äe 533

6,srQi6re5 livr2,iS0!i5 uny 'dio^raVliis äu.

tont entikro ä. äes sonrce errouses.) –

Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistl. u. sittl. Lebens der Völker (München, Cotta, 4°.) 1831, Nr. 143 ^daselbst sein Porträt, 4°.).– LioßrkrpIiiO äes Kamms« äu^our, xzr (5. Lkrrut st L. Zaint-Näins (kaiis 1836, Fr. 4°.) 2?. I I . 1. ?art. 8. 26. – Blätter aus der Gegenwart (Leipzig, 4°.) 1831, I I . Jahrg. Nr. 25: „General Chlopicki. Biograph. Skizze." 343

– Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1846, Bibl. Inst-, Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 391 lgibt das I . 1772 als Ch.'s Geburtsjahr ani. – Conversations-Lexikon der neuesten

Zeit und Literatur. In vier Bänden

(Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 3°.) I. Bd.

S. 416. – (Brockhans) Conversations - Lexikon

(10. Auflage) IV. Bd. S. 131 lnach

diesem im März 1772 geb., überhaupt kommt

die irrige Angabe des 1.1772 als Ch.'s Geburtsjahr

oft vorl. – Nanveilü NioxrkmV

ß6Q6rk!o ... xnbUse «ous Ik äiisotion, äs

A. lo Vr. Nok5er (?2«8 1853) X. Vä.

8p. 340 lgibt auch irrig das Geburtsjahr

1772 und Podolien als Geburtsland an). –

Allg. Zeitung (Augsburg, 4°.) 1854, in den October - Nummern.

Chlmnczansly Ritter von Przewall

u. ChlUNTczan, Wenzel Leopold (Fürst,

erzbischof zu Prag, geb. znHostitz in

Böhmen 15. Nov. 1749, gest. 14. Juni

1830). Stndirte im elterlichen Hanse und

später am Gymnasium zn Deutschbrod,

kam 1765 in's St. Wenzels-Sennnarium

zu Prag, 1768 in's Convict zum

h. Bartholomä'us, welche zwei Institute

damals unter der Leitung der Gesellschaft

Jesu standen. 1771 wurde er Doctor der

Theologie, 1772 erhielt er die Priesterweihe

uud wurde Caplan zu Klösterle im

Saazer Kreise; 1777 Pfarrer zu Go'rlitz

und 1779 Mitglied des Prager Domcapikls,

an welchem er durch 11 Jahre

als deutscher Prediger fungirte. Am 28.

Sept. 1795) wurde er zum Bischof von

Canea in päi-t. wf., 1802 zum Bischof

vou Leitmeritz confecrirt, in welcher Eigen«

schaft er dnrch Bau nnd Herstellung von

Kirchen - Schul - und Wirthschaftsgebänden,

dnrch Unterstützung der Armen sich

den Namen eines „Vaters der Armen"

erwarb, und ein schönes Andenken in sei«

ner Diöcese hinterließ. Im I . 1812 an

die Stelle des verstorbenen Lemberger

Erzbischofs rit. Ikt. von Kicki zum Erz«

bischof von Lemberg erhobeu, entsagte er ob

Unkenntniß der polnischen Sprache dieser

Würde und wurde erst am 12. Dec. 1814

zum Fürsterzbischof von Prag ernannt,

am 14. Mai 1315 als solcher intronisirt.

Auch in dieser Stelle erwarb sich

der hochherzige Kirchenfürst durch seine Milde, Humanität und Freigebigkeit die Herzen Aller. Unter ihm wurde das damals noch sehr arme Pensionsinstitut für Schullehrerwitwen und Waisen reorganisiert; ein Gleiches geschah mit dem Prager geistlichen Seminar, welches er aus eigenen Mitteln besser dotierte, die Krankenanstalt und Gartengebäude neu herstellen ließ, und ihm im Testamente seine reiche Handbibliothek legierte. Im Alumnate wurden 100 Studierende täglich auf seine Kosten gespeist, außerdem 25 mit der nöthigen Kleidung versehen. 10,000 fl. bestimmte er im Testamente zur Fortsetzung dieser Anordnung nach seinem Tode. Auf den erzbischöflichen Herrschaften gründete er 9 Schulen, ferner 2 Realschulen zu Rakonitz und Neichenberg, stiftete für dieselben ein Capital, das bereits im J. 1830 mit Zuschlag der Zinsen auf 104,905 fl. C. M. angewachsen war. Erst nach Jahren wurde es in seiner letztwilligen Anordnung bekannt, daß er der Stifter dieser Anstalten sei; in diesem Documente nannte er sich aber nicht, nur das Recht geltend zu machen, nähere Bestimmungen dieser Stiftung anzusprechen. Im Dec. 1822 feierte der würdige Kircheufürst das 50jährige Jubelfest seines Priesterthums. Die Herausgabe des uralten „Ooüex 0603. n. 8KQ. 9KU.“, welche die theologische Facultät bewerkstelligte, unterstützte er mit reichen Mitteln und aus Anlaß des Jubelfestes der Canouisation des h. Johann von Nepomuk stiftete er 20,000 fl. an der Prager Metropolitan-Kirche zu heiligen Zwecken. Er starb, 81 Jahre alt, als der Letzte seines Stammes. Sein Testament in jenem Geiste, den er im Leben an den Tag gelegt, abgefaßt, ver-

349

fügte große Summen zu wohlthätigen humanistischen und religiösen Zwecken. Neuer Nekrolog der Deutschen VIII. Jahrg. 1830 (Ilmenau 1832) I. Bd. Nr. 208, S. 490. — Oestr. National-Enchlopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 228. — Nouvelle Biographie Universelle ... publiée par ordre du Roi Louis XVIII. (Paris 1803) X. Lâ. Sp. 343 (gibt irrig 1769 als sein Geburtsjahr an). Chlumetzky, Peter Ritter von (Geschichtsforscher, geb. zu Triefitz 30. März 1825). Sohn des k. k. Maj. Hofraths Anton Ritter v. Ch. Hat die Gymnasialstudien zu Zara in Dalmatien begonnen, und in Brunn, wohin er im J. 1836 kam, nebst der Philosophie beendet. Die Rechte studierte er zu Olmütz, und 1846 zu Wien. Reisen nach Deutschland, Italien und dem Orient vollendeten Ch.'s Bildung. Im August 1846

trat er in den k. k. Staatsdienst, wurde 1850 Bezirkscommissär, 1854 Statthaltereisecretär in Brunn, welchen Posten er noch gegenwärtig bekleidet. – Seit 1849 als Mitglied des mähr. Landesausschusses wiedergewählt, wirkte er anfänglich als stand. Zeitungsamtsdirector, dann nach Aufhebung dieses Amtes (1852) richtete er auf die Pflege der Landesgeschichte seine volle Aufmerksamkeit. Die Ideen hierüber entwickelte er im Aufsätze: „Vrlier österreichische Geschichtschreibung“ in Nr. 21 der „Oestr. Blätter für Literatur und Kunst“ des I. 1856, gründete zur Verwirklichung seiner Ideen im 1.1649 die hist.-statistische Section der k. k. mähr. schlcs. Gesellschaft, zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, an welcher er anfänglich als Secretär, jetzt als Vorstaude-Stellvertreter fungirt und welche unter des Finanzrathes d'Elv e r t s umsichtiger Leitung zu deu belangreichsten wissenschaftlichen Vereinen Oesterreichs zählt. Das Archivwesen überhaupt und die Reorgamsirung des stand. Archives machte sich Ch. zur Aufgabe, um einerseits die noch vorhandenen Schätze zu erhalten und deren Verluste zu verhüten, andererseits um durch Ordnung und Indicirung der Urkunden das reiche Material für Recht und Geschichte, Leben und Wissenschaft praktisch zu machen. Seit 1855 Director des Landesarchives, bearbeitete er entsprechende Instructionen und begründete das General-Repert o r i u m aller im Lande vorhandenen älteren Urkunden und des sonstigen historischen Materials, eine Statistik aller Archive im Lande. Die nähere Darstellung dieses Organismus und seiner Tragweite bildet den Inhalt seines Aufsatzes: üie (ZeZchichte Mährens null deren Muellen- " in derBrünnncr Zeitung Nr. 57 u.134 vom 1.1856, auch als Separatabdruck (Brunn 1857, Nitsch und Große). Neben dieser formellen Förderung der Geschichtsforschung war er auch noch durch Herausgabe und Bearbeitung von Quellen thätig. Er veranlaßte im 1.1852 den Beschluß des mähr. Landesausschusses, den von Boczek begründeten „Ooäex Dixiomaticus“ (wovon fünf Bände schon erschienen) fortzusetzen; es wurde ihm die Herausgabe desselben anvertraut. Der 1. (6.) von ihm herausgegebene Band des „Ooäex“ ist 1854 erschienen; der 2. (7.) befindet sich unter der Presse. Ch. bewirkte.auch über Anregung des Laudtafel -Direetors Demuth und Archivars C h h t i l , die Herausgabe der wichtigsten Quellen zur Geschichte des Rechtes, des Grundeigen« thnms, des Adels, der alten Geographie und Topographie. Von diesem, auf Kosten

des begüterten Adels von Mähren unter Chlumecky's Leitung, unter dem Titel: „Aamm des NlarkMienthnlns Mähren" (Brunn 1354-1856, Nitsch u. Große, kl. Fol.) herausgegebene Prachtwerke sind 8 Liefer, schon erschienen. Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Schätze in den Archiven Mährens zu lenken, hat

350

Ch. die „Negeöten der mährischen Archive" (auf Kosten des Domesticalfondes Brunn 1856, Nitsch und Große) herausgegeben und in der Beilage die Correspondenz des Hofkriegsraths - Präsidenten Grafen C o l - l a l t o und des Herzogs von F r i e d l a n d veröffentlicht. Eine Skizze der Verfassung der Dorf- und Herrengerichte im 13. u. 14. Jahrhundert, als Beitrag zur Geschichte des deutschen Rechtes und seines Einflusses auf die Gesittung des Landes, ist in der Einleitung der von Chlumecky herausgegebene „NllrtwkisZMmer" im 17. Bande des „Archives der kais. Akademie der Wissenschaften" erschienen. Es ist dies das erste Ergebnis größerer Studien über die Geschichte des Grundeigenthums und der Agrar - Verfassung im 13. und 14. Jahrhundert. In den Schriften der hist.-stat. Section der k.k. mähr.schl.Ges.(5.u.7.Heft) sind zwei Abhandlungen Chlumecky's erschienen: die eine umfaßt „Archäologische Untersuchungen über ein bei Brunn blozgelegtes tatarisches Grab", und die andere enthält „Nie öffentliche und Prillllltconespanilenz, t>ie Gagebiicher und Arknndensammlungen Karls des Aelteren, Herrn mn Deratin", dieses bedeutenden Mannes, dessen Wirksamkeit im Jahre 1608 während des Zwistes zwischen Kaiser R u d o l p h I I . und dem Erzherzog (nachmal. Kaiser) M a t h i a s , für Oesterreichs Geschichte so erheblich ist. Aus diesen Studien Ch.'s ergibt sich die Wichtigkeit einer Darstellung der Geschichte Oesterreichs von F e r d i n a n d I . an bis zum westphälischen Frieden, in welche Periode die Grundlage der einheitlichen Gestaltung Oesterreichs fällt. Da die Tageszeit den Amtsgeschäften ganz und gar gewidmet ist, verwendet Ch. die spärlichen Mußestunden, diese Periode der österreichischen Geschichte ausführlicher zu bearbeiten. Neben den erwähnten Werken sind mehrere Aufsätze historisch-statistischen u. staatswissenschaftlichen Inhalts in scientifischen Journalen erschienen: ^.

Auch hat er Landescnlturfragen zum Gegenstande seiner Studien gemacht. Von diesen ist nur eine größere Abhandlung: „Neber die Theilung der Gemeinde-Hnwriden" (Brunn 1848, Wimmer) selbständig erschienen. Im Jahre 1855 wurde er ständiges Mitglied der k. k. m. schl. Grundlasten ablösungs- u. Negulirungs-Landescommission. Die Könige von Dänemark

und Sachsen zeichneten Ch.'s wissenschaftliche Bestrebungen durch Verleihung ihrer Orden, mehrere gelehrte Akademien des In- und Auslandes durch Uebersendung ihrer Diplome aus.

de' Elvert, Geschichte des Bücher- und Steindrucks in Mähren. I. Bd. (oder 6. Heft der Schriften der histor. - statistischen Section der k. k. mähr. schief. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. f. w.) S. 315.

Chmel, Adam Mathias (Professor der Mathematik und Physik, geb. zu Teschen 27. August 1770, gest. zu Linz 12. März 1832). Er legte seine Humanitätsstudien zum Theil im gräfl. Tenczin'schen Convicte in Teschen unter der Leitung des gelehrten Scherschnik in den 1.1781-86 zurück. Dann ging er auf die Universität nach Wien und absolvirte daselbst die philosophischen Gegenstände, dann die Rechts- und die politischen Wissenschaften, zugleich aber hörte er, auf Veranlassung des Freiherrn von Swieten, auch die höhere Mathematik in den vorgeschriebenen Surfen. 1794 bewarb er sich um die Genie-Lehrerstelle an der mährisch-ständischen Akademie zu Olmütz, und erhielt sie noch im August desselben Jahres. 9 Jahre verblieb er daselbst, bis er 1803 die Lehrkanzel der Mathematik und später der Physik am Linzer k.k. Lyceum erhielt. Seine Schriften sind: „Herstellung der Begriffe Acht unklar Wichtig" (in den 6 ersten Heften des in Brunn bei Traßler erschienenen „Allgemeinen europäischen Journals" Jahrg. 1797); „Nifferrnzilllien" (in dem 351

selben Journale 1798, April- und Mai heft); — „Institution. 65 inatematicas" 2 SHs. (Mu21807); — „Vrhrnng und Griindung des Wn^er 3qrenm5 mit Kepplers kckkn (Linz 1826) und mehrere Gelegenheitsprogramme. — Als Lehrer des Geniefaches an der mährisch-ständischen Akademie führte C. mehrere praktische Arbeiten, Vermessungen aus, und lieferte Pläne davon.

Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikan). (Wien 1835, 6 Bde.) VI Supplement-Bd. S. 400. — Scherschnik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Prohaska, 8°.) S. 70.

Chmel, Joseph (Geschichtsforscher, wirkl. Mitglied der Akad. der Wissensch., geb. zu Olmütz 18. März 1798). Sohn des Vorigen. Studirte, nachdem sein Vater als Professor der Mathematik, später auch der Physik nach Linz versetzt worden, daselbst, und in Kremsmünster auf dem k. k. Convicte, wo sich sein unwiderstehlicher Drang für historische Studien

entwickelte. Um demselben genügen zu können, trat er 1816 (18 I . alt) in das Chorherrenstift St. Florian, in welchem er schon nach wenigen Jahren (1826) als Stiftsbibliothekar Gelegenheit bekam, seiner Neigung ungestört zu leben. Da er sich namentlich dem Studium der vaterländischen Geschichte zuwendete, ward ihm 1830–33 auf Stiftskosten ein längerer Aufenthalt in Wien gestattet, wo er an der k.k.Hofbibliothek und im geh. Haus-, Hof- und Staatsarchive die Quellen zu seinen Arbeiten über mittelalterliche Geschichte Oesterreichs sorgfältig sammelte. Im I . 1834 wurde er durch eine allerh. Entschließung vom 6. Mai in das geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv als zweiter Archivar berufen, 1840 zum ersten Archivar ernannt und bei der 1846 vorgenommenen Reorganisation des Staatsarchives zum Vicedirector desselben und k. k. Regierungsrathe ernannt, in welcher Eigenschaft dieser humane, wissenschaftliche Zwecke mit liebevollem Wohlwollen und unverholener Anerkennung fördernde Gelehrte noch immer in stets gleicher Energie thätig ist. Seine großen Verdienste um die Wissenschaft im Allgemeinen und um die Geschichte Oesterreichs insbesondere anerkannte der Monarch durch seine Ernennung zum wirkl. Mitgliede der k. Akademie d. Wissenschaften. Sein Name stand auf der ersten Liste vom 14. Mai 1847. Von diesem Augenblicke machte er vaterländische Geschichtsforschung und Sammlung von Geschichtsquellen zur Hauptaufgabe seines Wirkens; und damals als noch von einer Centralisation weder in politischen Programmen noch in Privatcirkeln eine Rede war, hatte schon Chmel in seinen Arbeiten wie heut noch das „gemeinsame Oesterreich“ im Auge. Insbesondere aber richtete er seine Forschungen auf die Geschichte des Hauses Habs b ü r g , die sich nicht an ein oder das andere Land knüpft, sondern mit dem Gesarnmtstaate auf das innigste wie Leib und Seele verbunden ist. Groß ist die Menge der selbständigen Werke und der in zahlreichen Sammelwerken zerstreuten oft umfassenden Abhandlungen dieses Gelehrten. Wir verweisen jenen, der dieselben in ihrer Vollständigkeit kennen lernen will, auf den in den Quellen citirten Jahrg. 1851 des „Almanachs der k. Akademie“ und seine Fortsetzungen. Von den zahlreichen Arbeiten Ch.'s führen wir an: „Materialien znr üstr. Geschichte. An5 Archiven nntl Viblmthekenh 5 Hefte (1. Heft Linz 1832, V. Fink; 2 - 5 . Heft, Wien 1835–38, 4°.); das Werk enthält 378 Regesten zur Geschichte Herzogs F r i e d r i c h des Jüngern von 1424 – 1440 und 595 Documente im

vollständigen Abdrucke; —
352

Auszug aus den im k. k. MN2',
Hof- vntl Stlllltslllchloe anfaewahrten Neichs-
Kegistratur - Büchern vam Jahre 5 M0 - 5450.
Mit Benützung der, gedruckten Duellen" (Frankfurt
a. M . 1834, Franz Varrentrapp).
Enthält 2904 Regesten von König Ruprecht,
37 welche ihn betreffen oder an
ihn gerichtet sind, und 37 von Kaiser
Wenzel (seit seiner Absetzung) oder ihn
betreffend, 35 Documente (und Notizen)
in vollständigem Abdrucke; — „Kege^ta
Ansng aus den im k. k. geheimen Haus-, Hotund
Staatsarchive in Wien aufbewahrten Reichs-
Uegistrawr-Nnchern vnn ZH30-3Ä9Z" (Wien
1838-1840). Enthält 8969 Regesten
und 133 Urkunden in vollständigem Ab-
drucke. Beide Werke wurden auf Kosten
der Frankfurter Gesellschaft herausgegeben;
— „Geschichte Kaiser Friedrichs IV. und
seines Sohnes Maximilian!." 2 Bde. (Hamburg
1840, Friedrich Perthes, 8°.); I. Bd.:
„Geschichte Friedrichs uor seiner Ränigsmahl";
I I . A d . : „Friedrich als König" (1440-52);
die Fortsetzung ist vou dem Erscheinen
längst angelandeter Monographien über
Mathias Corvinus, die Cillyer u. s. w.
abhängig; — „Nrknuden. Nnefe und Actenstücke
zur Geschichte Maiimilillllis I. und Feiner
^eit" (Stuttgart 1845, gedr. auf Kosten
des literarischen Vereins, 8°.), kam nicht
in den Buchhandel, wurde nur an die
Mitglieder vertheilt; — „Nie Handschriften
der k. k. Wibiblillthek in A5ien, im Interesse der
Geschichte, besonders der 'österreichischen, uerzeichmt
und excerpt", 2 Bde. (Wien 1840 und
1841, Karl Gerold, 8°.); enthält nur
404 Handschriften, da sehr diele Stücke
nicht blos angeführt, souderu iu extenso
abgedruckt sind. Die Fortsetzung unterblieb
wegen vermehrten Amtsgeschäften
im Haus-, Hof- und Staatsarchive, es
ist kaum der sech ste Theil des Vorrathes
verzeichnet; — „Her österreichische Beschicht-
WZcher" 2 Bde. in 6 Heften (Wien 1838
-1841, der 1. Bd. bei Friedrich Bech
1836-1839, der 2. Bd. bei K. Gerold,
1840-1841, 80.). Unter Mitwirkung
der Herren Freih. GM. von Ankershofen,
Bergmann, B i r k , Böhm,
Emmert, Feil, v. Fräst, v. G6vay,
v. Karajan, Keiblinger, Kopitar,
Pritz, Rally, v. Sava. Vergrößere
Theil der in diesem Werke enthaltenen
Arbeiten ist von Chmel.— Auch unter«
nahm Ch. auf eigene Kosten ein „Habsbmgisches
Archiv", 2 Hefte (Wien 1846, in
Commission bei P. Rohrmann, 8°.), wovon
I. „Herlirrsteins GesandtschMreiZe nach
Spanien im Jahre 1559" und I I . „Artensticke
;ur Geschichte Kroatiens und Kllluonirns in den
Jahren 5526 und 5527" enthält. Die Fortsetzung
unterblieb. — I n den Sitzungsberichten

der kais. Akademie der Wissenschaften,
 phil.-historische Classe 1850 und
 1851: „Habsllnrgische Gxcnrse" 1. – 6.
 Band. Es sind dies Erörterungen zur
 Geschichte Kaiser Nudolphs I. ftnd
 Otokars I I . Premysh, K.Friedrichs
 I I I . und K.Ferdinands I.);
 – „Oine HnMhese"; – „Versuch einer Begründnng
 meiner Hypothrse über den Ursprung des
 ?lm!oAum INM8 mn N56" ; – „SurStreitfrage
 über den Ursprung des ?liviloziiln llillloriciaailiim
 I23M von N56"; – „Nachtrag zur Begründnng
 n . " ; diese Aufsätze behandeln die
 so wichtige Frage über die Echtheit des
 österreichischen großen Privilegienbriefes
 von 1156, welchen Ch. damals K. O t t o -
 kar I I . zuschrieb. Später fetzte Ch. den
 Ursprung der Urkunden von 1058 und
 1156 smg^u.5) in die Zeit Herzog Leopolds
 V I I . des Glorreichen u. s. w.;
 – „Beiträge znr V'ösmig akademischer Aufgaben"
 I. nnd I I . " in bcn Sitzungsber. 1853,
 Febr. und Nov.; – „Nas Zecht des Hauses
 MZburg anl Mrnten", in den Sitzungsber.
 vom 1.1856, Märzheft; – „Nericht über
 den Fortgang einiger akademischer Unternehmungen,
 namentlich der UonullMz HzlMLLiea"
 in den Sitzungsber. vom 1.1856, Novem-
 353
 berheft. – Als eine eigene Abtheilung
 der ,)OQtoL i'6i'nin ^>u2tri2ou.in" erscheint
 auf Chmels Antrag eine Sammlung
 von Documenten zur Geschichte des
 Hanfes Habsburg in den Jahren 1473
 bis 1576, unter dem Titel: „M/m^nenta
 Sab5bu?-e/ic«" in 3 Abtheilungen, deren
 erste das Zeitalter K. M a x i m i l i a n I.,
 die zweite die Zeit K. K a r l s V. nnd
 seines Sohnes K. P h i l i p p I I . , die
 dritte die Zeit K. Ferdinands I.
 nnd seines Sohnes K. M a x i m i l i a n I I .
 beleuchtet. Chmel übernahm die Redaction
 der ersten Abtheilung, das Zeitalter
 K. M a x i m i l i a n s I. Bisher erschienen:
 „ActenLtiicke nntl Nrielle M (ßrzchichie
 dl5 HanseZ Mbzburg im Zeitalter Maximilians I."
 (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8"). Erster
 Band (1854, OXI.IV und 545 Seiten
 in gr. 8°.), enthält eine Chronik der
 Jahre 1473 und 1474 und 190 Documente.
 Zweiter Band (1855, LVI u.
 963 Seiten in 3°.), enthält einen Vorbericht
 und 1356 Documente, theils vollständig
 , theils im Auszuge. Der dritte
 Band ist unter der Presse. – Außer
 diesen Arbeiten befinden sich noch zahlreiche
 Aufsätze, literarische Anzeigen,
 Beschreibungen von Handschriften und
 urkundliche Mittheilungen in periodischen
 Schriften und Sammelwerken, als:
 in den „Wiener Jahrbüchern der Lite-
 ratur 3c.", in den historisch-literarischen
 Zeitschriften von M ü h l f e l d , Hohl
 e r , Riebler, Kaltenbäck und

Ad. Schmidl (von 1829–1847); und in den verschiedenen Publicationen der kais. Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Classe (seit 1848). Viele gelehrte, insbesondere geschichtliche Vereine ernannten Chmel zum wirklichen, Ehreunb correspondirenden Mitgliede, und der Mouarch zeichnete den hochverdienten und unermüdet thätigen Forscher durch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens aus. Almanach der lais. Akademie der Wissenschaften v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I . für das I . 1351 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 149 – 167. Enthält das vollständige Verzeichniß der Werke und Abhandlungen dieses Gelehrten. – Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1837, 6 Bde.) I. Vb. S. 531. – (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 133 lgibt irrig den 16. März 1798 als Ch.'s Geburtsjahr an), – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilbburghausen 1815, Bibl. Inst., Lex. 3".) I I . Suppl. Bd. S. 983. – F r a u k l (Ludwig August Dr.), Tountagsklätter (Wien 1847, gr. 8°.) VI. Jahrg. Nr. 24: „Die Akademie der Wissenschaften in Wien.“ – Xonveils Lioßrkpbis řsuörkls ... pu'biio 50U5 lk äirsction, äs Mr. ls Dr. Nokkei- (I>ari2 1853) X. Vä. 8p. 343 lgibt gleichfalls irrig den 16. März 1798 als Ch.'s Geburtsdatum an). – Port r ä t . Facsimile der Unterschrift: Joseph Chmel (Wien 18ö3, A. Dauthage nach der Natur gez. u. lith., gedruckt bei I . Höfe» lich, Fol.); fehr ähnliches Bild. Chodykiewicz, Klemens (Dominikanermönch, geb. in Lemberg 21. März 1715, gest. in Chodorkow im Kijewer Gouvernement in Rußland 20. Oct. 1797). Er stammt ans einer ausehnlichen iu Lemberg anfäßigen armenischen Familie. Trat 17 Jahre alt in den Dominikanerorden. Nach beendigten theologischen Studien und erlangter Ordination verlegte er sich auf das Studium der Kirchengeschichte, des Kirchenrechtes, wie auch der Landesgeschichte. Im Jahre 1746 wurde C. von seinem Orden zur höhern Ansbildung nach Rom geschickt. Bald bot sich ihm Gelegenheit seine Kenntnisse in Anwendung zu bringen. Einzelne Forscher bestritten die Thatendes Papstes und Märtyrers Clemens I. C. nahm nun eine neue Durchsicht der alten Documente vor, schrieb die Lebensgeschichte des Papstes Clemens, und forderte alle Zweifler und Kritiker zum öffentlichen Disput auf. Zweimal widerlegte er ihre Behauptungen, und erhielt dafür den Doktorgrad der Theologie.' drei Jahren kehrte er in sein Va-

terland zurück, wurde 1751 Secretär der Ordensprovinz und Professor der Philosophie in Lemberg. Im Jahre 1761 wurde er zum Prior des Klosters zu St. Maria Magdalena in Lemberg ernannt. 1762 ging er, von seiner Provinz gesendet, zum Generalcapitel nach Rom. Im Jahre 1762 legte er sein Priorat nieder, wurde Magister der Lemberger Hauptschule und Historiograph seines Klosters. Als solcher sammelte er steißig Materialien zur Geschichte seines Ordens, worin ihn seine Freunde und Gönner, unter letzteren auch der Bischof von Kiew Joseph Zaluski unterstützten. Im Jahre 1776 ging er als Prior nach Chodorkow in Polen. Von ihm erschien eine große Anzahl homiletischer Werke, welche sämmtlich in den von Baracz in den Ouellen angegebenen Werken ausführlich aufgezählt werden. Ein Interesse für die Wissenschaft besitzen folgende Schriften: «<3o! anae^'cas mte^i^entiae /3. ?^oma5^ sl^LOvoli, t^PiZ 6. «5») 1744, ?ol.); — acl Oormt/nOH et niaT-tT/l'ia Z. I'onti/lciF Hsaa?i?n.i" (K.OrQ2b 1749). Dieses Werk ist vom Professor Koppe in „Neue Beiträge von alten und neuen theologischen Sachen“, 1753, 4. Stück, S. 476 besprochen worden; — „ S. li.. N. 00Qlr2>t6rii) 6. S. 8. i t : 1757); — 5,Oi55si-tation6H /Monec 1770, 4°.); — und ,.Ds T-eöl^ </65l« m Ictaäu. n^roä. im. Ossol. 1856. 8". (Biographien berühmter Armenier in Polen) S< 103. p) i 2 ^ , d. i. Geschichte der poln. Literatur (Krakau 1840–1857, Buchdr. des Stanislaus Gieszkowsli, 8°.) I. Bd. S. 81 u. VIII. Bd. S. 278. — K02N2,lt<)8Qi, d. i. Misccllen (ein Lemberger Unterhaltungsblatt, 4°.) 1827, Nr. 37, S. 313. — v^ennik literaoki, d. i. Liter. Tagesblatt (Lemberg, 4°.). Jahrg. 1853, Nr. 18, S. 137. Chodynicki, Ignaz (Bibliograph und Geschichtsforscher, geb. zn Chodorow in Galizien 28. Februar 1786, gest. zu Lemberg 11. December 1847). Er studirte die Normalschulen in Brzezan, das Gymnasium und die Philosophie in Lemberg, wo er am 25. Mai 1809 in den Carmeliterorden trat, und am 14. Sept. 1811 ausgeweiht wurde. Hier widmete Ch. seine ganze freie Zeit den Wissenschaften, namentlich der Literatur und der vaterländischen Geschichte, in welchen er so große Fortschritte machte, daß er zu seiner Zeit für den gelehrtesten unter seinen Klosterbrüdern im Lande galt. Gewissenhaftigkeit und Arbeitsliebe leiteten ihn stets, sowohl in seinem Privats als auch in seinem literarischen Leben. Als Kind armer Eltern hatte er keine hinreichenden Mittel zu seiner Ausbildung

; später nachdem er Mönch geworden, reichten auch die geringen Fonde des Ordens dazu nicht hin; seine Bildung und seine Kenntnisse hatte Ch. somit nur sich selbst zu verdanken. — Ch. war im strengsten Sinne des Wortes ein Autodidakt. Er nahm alle Archive und Bibliotheken seiner Ordensklöster durch, welche sich in der größten Unordnung befanden, verfaßte ordentliche Bücherkataloge, und was er für die Landesgeschichte, für die Literatur und Bibliographie Interessantes fand, dies veröffentlichte er stets, theils in Tageblättern theils in periodischen Schriften, und rettete so manchen werthvollen Schatz von der Vergessenheit. Seine

355

Schriften zeichnen sich durch leichte, sehr oft schwunghafte Redeweise aus; doch seine größeren Werke entbehren eines höheren Standpunctes und einer schärferen Kritik. Seine größeren Arbeiten sind: 7, I>2i^6 liiZtoi-^asii
i inll^oli Q2tzäci sv^Nta na
n -vvitikÄ XIX'Fo"^ d. i. Historisch-Politische Geschichte Europa's und anderer Welttheile zu Anfang des 19. Jahrhunderts (Lemberg 1817); — ^
d. i. Geschichte der Stadt Lemberg seit ihrer Gründung bis auf die gegenwärtige Zeit (Lemberg 1833); —
Tirot^w ioli 2

^d.") d. i. Lexikon gelehrter Personen, enthaltend kurze Darstellungen ihres Lebens, insbesondere Nachrichten von ihren Schriften und kritische Auswahl einiger wichtigeren, 3 Bde. (Lemberg, Millikowski). Ueber dieses im Handel bereits sehr seltene Werk berichtet Wiszniewski in der unten angegebenen Literaturgeschichte:

„Es ist Schade, daß der Autor dieses Werk nicht zu Ende bringt, u. daß er demselben die lexikalische Form gegeben hat; sonst wäre es das Beste über die polnische Literatur für Anfänger. Die Notiz von dem Chronisten Boczula jedoch zeigt, daß der Verfasser mit wenig Kritik zu Werke geht"; — ' W ä
V? ?oi5ll6 i

20Lt9. ^Q^oli", d. i. Geschichtliche Nachricht von den Stiftungen des Carmeliter-Ordens, ehemals in Polen und Lithauen, später unter der Herrschaft Oesterreichs, Rußlands und Preußens (Lemb. 1846, Iabloiiski).

— pol»

Lkisch, d. i. Geschichte der Polnischen Literatur (Krakau 1340–1857, Buchdr. des Stanislaus Gieszkowsti, 8".) I. Bd. S. 151.
Choinsti, Eustachius (Maler, geb. in Wien 23. Dec. 1314, gest. ebenda 31. März 1336). Sein Vater war Kammerdiener des Fürsten Franz Sapieha, welcher damals Reisen machte, den talentvollen

Knaben nach Polen, Deutschland, England, Frankreich mitnahm und ihm in Paris den ersten Unterricht im Malen ertheilen ließ. Später kam C. nach Wien, wo er in der k. k. Maler-Akademie in kurzer Zeit vielversprechende Fortschritte machte. Drei seiner Originalbilder ernteten bei der Ausstellung bei St. Anna im Jahre 1836 allgemeinen Beifall. In der Bildergalerie des Ossolinski'schen Institutes befindet sich auch ein Bild von ihm, welches einen bärtigen Reisenden in Peh und Wintermütze, an einem Tische sitzend und nach dem Frühstücke die Pfeife rauchend darstellt. Besonders geschickt war C. im Copiren. Nach dem Zeugnisse des Directors der k. k. Bildergalerie, Kraft, gab es in Wien zur Zeit, als C. daselbst an der Akademie war, keinen Maler, der ihm in der Kunst, Oelgemälde zu copiren, gleich gestellt werden konnte. Als ein Beweis dafür gilt die ausgezeichnete Copie eines Bildes von Titian, welches Fürst Paul Esterházy für seine Bildergalerie angekauft hat.

Mskick, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 93. — V, 02uikitQLci, d. i. Miscellen (ein Lemberger Unterhaltungsblatt, 4°) 1831, Nr. I I, S. 8ö: „5ill.Iai-2s M307“, von Stanislaus Lubicz Iasowski. — Ebenda 1837, Nr. 46, S. 366.

Choitlicki, Joseph (Maler, geb. zu Lemberg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. um das Jahr 1312). Ist ein Schüler und Verwandter des Malers Stanislaus S t r o i i s k i , 23*²
356

den er bald übertraf. Im I . 1774 wurde ihm die Ausführung der Gemälde in der Lemberger Metropolitankirche übertragen. Zu Folge eines mit dem Domherrn der Kathedrale am 18. April 1774 abgeredeten Vertrages verpflichtete er sich, sämmtliche Gemälde in anderthalb Jahren um den Preis von 300 Goldgulden zu vollenden. Folgende Gemälde sind von ihm: „Nbrchllm, den die Gngü kesnchen“ ; — „Marin OmMngmZg“; — „Ehristns ank dem Oelkkrg“; — „Nie heiligen Adalbert und Atanis l l v z “ ; — 3ler l, . Zilhllnn U M i ; “ ; — „Nn h. Ktllnizlaus KllZjka und die SeliggeZpruchenru 3inienz Kllldlnbrck nnd Iüillphat, (BrzbiZchcf nun Plack“» — Zie heiligen Wenzel nnd — „Ner h. RllSimir, Nünig uni> die h Mnigin“ ; — Nie heiligen Unmgunde nn mrll“; — „Nrr h. Johann der Ca'nier; — „Vrr h. Ällhann Flkplllunk“ ; — „Nie Äknntt des l/. Geistes“; — „Maria, die SchmerzenIinütter“; — „Nie uikl Mlltlgrlisteil“: — „Ner h. Oli> gins“; — „3!er h. Nichiuel“; — Der h. Vnientlll“; — „Nie h. «ilüeüeckte OmMngniZs M l l r i i i “ ; — „Nie heiligen Joachim und Anna“ ;

– „Nie heiligen Peter und Paul“; – „Verh. Thomas legt Zeine Hllnd in dir Vundmale de3
^ e r r n“; – „Ner h. Sebüstian“; – Hie h.
m“; – „Nrr h. Illseph“; – „Nie h.
die Ghekla“; – „Nag Porträt des
GrzbizchllfeZ Ferdinllnd Gnulrius Nicki“, Welches
Prixner im I . 1784 in Kupfer gestochen
hat.

i , d. i. Lexikon der polnischen Maler
(Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 91.
Chon, Karl (Domherr u. erzbisch.
Notar zu Prag, geb. 29. Juni 1786,
gest. 15. Juni 1829). Trat 16 I . alt
in den Orden der Gesellschaft Jesu zu
Brunn , stubirte Philosophie und mathematische
Wissenschaften zu Olmütz, vollendete
1761 die Theologie zu Prag und
wurde 1763 Priester. ImI.1769 legte er
sein Ordensgelübde als Jesuit ab. Nach
Aufhebung der Gesellschaft, deren Mitglied
er 22 Jahre gewesen, wurde er
Weltpriester und zuerst 1772 in der St.
Wenzelskirche zu Prag, dann 1774–
1784 in der Nikolauskirche Stadtprediger;
mittlerweile wurde er auch (1777) päpstlicher
und erzbisch. Notar. 1800 traf ihn
die Wahl zum Ehrendomherrn am Wissehrad,
er setzte aber noch 22 Jahre sein
Predigeramt fort. Am 11. Oct. 1812
feierte er das 50jährige Jubiläum seines
Priesterstandes. Sein ganzes Leben ist
nur eine Reihe frommer und erhebender
Handlungen; so stiftete er für die Bedürfnisse
der Pfarre Wadolka 2000 fl . ; für
das Prager Armen-Institut 4150 fl . ;
nebstdem zur Aufnahme dreier Armen
in das St. Bartholomäi-Spital 700 fl.;
gab zur Herstellung der Collegialkirche
während der Zeit seines Canonicates
5140 fl . ; zur Vermehrung und Herstellung
der Capitulargebäude und Erhöhung
des Stistungsfondes 6500 fl. Als Pfarrer
in Wissehrad überließ er den übrigen
Capitularen zur Verbesserung ihrer Präbenden
1000 fi. und zum Unterhalte eines
Schulgehilfen 1000 fl. Auch sonst noch
wirkte seine Wohlthätigkeit zur Linderung
der Armen und Leidenden. Im späten
Alter sammelte er seine homiletischen
Borträge, und Felders „Gelehrten-
Lexikon“ führt seine Werke in deutscher
und öechischer Sprache, wovon mehrere
in wiederholten Austagen vergriffen worden,
an. Desgleichen arbeitete Ch. an der
Herstellung des Capitular-Archives. Im
hohen Alter von 93 Jahren beschloß er,
allgemein verehrt und von jenen, denen
er so viel Gutes gethan, tiefbetrauert sein
Leben.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten
und Nützlichen im Vaterlanbe (Wien 1831,
M. Chr. Adolph, 3°.) I I I . Bd. S. 174.
Chorin auch Chormer, Aaron (Oberrabbiner
und jüdischer Reformator,

geb. 1765 in einem mährischen Landstädtchen,
gest. zu Arad im August 1844).♀
35?

Seme armen Eltern konnten nur wenig
für die Entwicklung seiner edlen Geistesfa'higkeit
sorgen. Zur Theologie bestimmt,
wurde er nach Prag gesendet, nm den höhern
Studien zu obliegen. Er machte nun
so schöne Fortschritte, daß ihm schon im
Alter von 22 Jahren ein Rabbinat zu
Theil wurde. Nun erst begann er das
Studium der deutschen Sprache und ward
des Genius derselben in so kurzer Zeit
Herr, daß er sich dieser Sprache als Schriftsteller
bedienen konnte. Humanere Cultur,
vor Allem aber Beseitigung der vielen
religiösen Mißbräuche und abergläubischen
Gewohnheiten seiner Glaubensgenossen
hatte er sich zur Aufgabe gestellt.
Daß er auf mächtige Hindernisse stieß,
versteht sich von selbst. Als er im I . 1804
mit seiner „Versöhnungsschrift" auftrat
(die doch erst 1837 in deutscher Uebersetzung
erschien), gingen die Anfeindungen
so weit, ihn für einen „abtrünnigen Unruhistifer
in Israel" zu erklären, der die
Strafe verdiente aus der Gemeinschaft
der Synagoge ausgestoßen zu werden.
Diese Vorkehrung zwang C. zu gerichtlichen
Schritten. I n Folge derselben
ging er als Sieger hervor, und erlangte
völlige Anerkennung seines reinsten
Willens und würdigsten Strebens;
das Vertrauen zu seiner Einsicht, zn
seinem Wissen, besonders zu der Fülle
seiner gediegenen Ideen, wuchs bald in
solchem Grade, daß i n - und ausländische
Iudengemeinden sich mit den wichtigsten
Fragen an ihn wendeten, denen er auch
mit Geist und Weisheit entsprach. I n der
Erörterung u. Beantwortung dieser Fragen fand
er sich mannigfach angeregt, seine
Ansichten, Kenntnisse, Meinungen, Wünsche
u. Erwartungen dem Drucke zu übergeben.
I n Folge dessen erschienen nachstehende
Schriften: „Vahcheiwiter" (Dessau
1818) Meinhaltung der Gebote von ungebührlichen
Zusätzen; Verrichtung des
Gebetes nach Befund auch in der Landessprache^
; - „Gin M r t zu nimrTeii" (Wien
1820); - „Igurch GlaINph" (Prag 1826)
sUeber Zulassung einer Reform des I u -
denthumes im Sinne des Talmuds Diese
letzttere Schrift brachte eine große Anzahl
Rabbiner auf das heftigste gegen den
Verfasser auf und hatte zur Folge, daß
sie so weit gingen, ihn und alle seine Anhänger
mit dem synagogischen Banne zu
belegen; - „Nrachess Mmagen. Gebet nach dem
G55en" (Wien 1826). Eine Sammlung
der literarischen Arbeiten dieses edlen
Denkers und Umbildners und Herausgabe
mit Erläuterungen, in deutscher
Uebersetzung der hebräischen Texte wäre

ein noch heute dankeuswerthes Unternehmen.
 Ein anerkennender Beurtheiler
 C h o r i n s faßt das Wesen der Tendenz
 dieses würdigen Lehrers in folgenden
 Worten zusammen: „ C h o r i n war
 vor Allen bemüht, den Gottesdienst seiner
 Gemeinde zu reinigen und durch Chor
 und Orgel auf eine wundervolle Weise
 zu regeln und zu verherrlichen: der Erziehung
 der israelitischen Jugend eine bessere
 Richtung zu geben, und vor Allen
 Handwerker, Gewerbsleute und nützliche
 Staatsbürger heranzubilden, ein Streben,
 das, je anstrengender sein Kampf war,
 desto inniger von den Bessern aller Glaubensbekenntnisse
 Deutschlands anerkannt
 worden ist". – Als C. beerdigt wurde,
 wurden sämmtliche Kirchenglocken der
 Stadt Arad geläutet; die christliche Bevölkerung
 gab ihm auf diesem letzten Gange
 gerührt das Geleite und die P. P. M i -
 noriteu lasen Messen für sein Seelenheil.
 Wahrlich ein schöner Sieg echter Huma-
 nität, ganz im Geiste des wahren Chr-
 stenthums. C.'s lebensgroße Büste, von
 Jak. Guttman (s. diesen) ausgeführt,
 war in der Wiener Kunstaussstellung 1347
 aufgestellt. Sie ist Eigenthum der israelitischen
 Gemeinde zu Arad.
 Jüdischer Plutarch, oder biographisches Lexikon
 n. s. w. Zweites Alphabet sWien 1343, Ulv.♀
 358
 Klopff S6N.) S.40. – S a r t o r i (Franz vi-.),
 Histor.-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen
 Cultur, Geistesthätigkeit u. Literatur
 des östr. Kaiserthums (Wien 1838, Gerold,
 8°.) S . 365 Dvo er unter dem Namen
 „ C h o r i n er" aufgeführt ist). – Meyer
 (I .) , Das große Conversations - Lexikon für
 gebildete Stände (Hildburghausen 1846, Bibl.
 Inst., Lex. 8°.) V I I . Bd. 2. Abtheil. S. 490.
 Chorinsti Freiherr von Ledske, I g -
 nazKarl (Staatsmann, geb. zuBrünn
 24. März 1770, gest. 14. April 1823).
 Entstammt einem alten ursprünglich polnischen
 Geschlechte, welches im 15. Jahrh,
 nach Mähren kam. Ist ein Sohn des
 Grafen Ignaz Dominik nnd der
 Maria Iosephina Gräfin von Areo.
 Mit 20 Jahren betrat er die öffentliche
 Laufbahn. Vielseitige Kenntnisse, sel-
 tene Liebe für seinen Beruf, verbunden
 mit hohem Pflichtgefühle, bewirkten nach
 wenigen Jahren (1796) seine Beförderung
 zumGubernialrath und Kreishauptmann
 in West-Galizien. 1798 wurde er nach
 Böhmen alsGuberuialrath übersetzt, 1807
 zum wirkkl. Hofrathe bei der n. ö. Landesregierung
 befördert, wo er die Stelle
 eines Vice-Präsidenten zu versehen hatte.
 I n der schwierigen Epoche während
 und nach der feindlichen Besetzung der
 Hauptstadt 1805 hatte C.'s Takt, Umsicht
 und Energie bei der ihm mittlerweile übertragenen

Leitung der n. d'. Landesregierung
 die Aufmerksamkeit des Kaisers in
 dem Grade auf sich gezogen, daß ihn derselbe
 1807 als wirkl. Staats- und Conferenzzrath
 in den Staatsrath berief. Von
 1811–15 wurde C. zuerst zumMce-Präsidenten
 bei der allg. Hofkammer, dann
 zum Vice-Kanzler bei der vereinigten
 Hofkanzlei, zum beoollm. Hofcommissär
 in Mähren und Schlesien und endlich
 zum Präsidenten der u. ö. Landesregierung
 ernannt. Seine rühmliche Mitwirkung
 bei den Vertheidigungsmaßregeln
 , welche in den von ihm verwalteten
 Provinzen 1813 nnd 1914 ergriffen werden
 mußten, wurde dnrch die Verleihung
 des dafür gestifteten Civil - Ehrenkreuzes
 I. Classe belohnt. I m 1.1816 zum Präsidenten
 der allg. Hofkammer ernannt,
 bekleidete er dieses Amt bis Ende 1822.
 Die Periode, in welcher C. zu seiner
 Bestimmung berufen wurde, war mit
 zahlreichen Schwierigkeiten verbunden. C.
 widmete sich der Ausführung der ihm zugewiesenen
 Aufgabe mit Feuereifer und
 Muth ohne Rücksicht auf seine Person, mit
 Außerachtlassung des Maßes der eigenen
 Kräfte. Der Last solcher Anstrengungen
 war wohl sein Geist, aber nicht sein Körper
 gewachsen. Als er endlich mit der
 gänzlich zerrütteten Gesundheit um die
 Enthebung von seinemAmtebitteu mußte,
 erhob ihn der Kaiser in Anerkennung
 seiner großen Verdienste um den Staat
 mit einem Ruhegehalte zu der Ehrenwürde
 eines Staatsministers; aber schon
 nach wenigen Monaten war C. ein Opfer
 seiner Pflichttreue geworden. – Gustav
 Ignaz (k. k. Statthalter des Herzogthums
 Kraiu, geb. am 27. Jänner
 1806). Sohn des Vorigen; zählt zu
 jenen Staatsmännern der Gegenwart,
 welche durch ihre Energie, Umsicht und
 Thätigkeit in schwieriger Zeit an der Neugestaltung
 des Kaiserstaates wesentlichen
 Antheil genommen haben. Das seiner
 Leitung anvertraute Kronland entfaltet
 aber, seit, er an der Spitze der Verwaltung
 desselben steht, eine harmonische Rührigkeit
 in allen Zweigen des geistigen und
 socialen Lebens, uud wirken insbesondere
 der praktische Blick und die seltene Humanität
 dieses Staatsmannes an dem Gedeihen
 der Provinz nnd ihrer Hauptstadt.
 Oestr. National-Enchklopädie (von G r a f f er
 und Czi kann), (Wien 1825) I. Bd. S.527.
 V I . Bd. Suppl. S. 401. – (Kneschke Ernst H.
 Prof.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart
 (Leipzig 1852, Weigel, 8".) I. Bd. S. 154.
 – W a p p e n : I n Gold zwei aufrecht neben
 einander gestellte Elefantenrüssel, der rechte
 schwarz mit drei silbernen, der linke silbern⁹
 359
 mit drei schwarzen Krebsscheeren auswärts

besetzt. Den Schild umgibt statt der Decken ein mantelförmig ausgebreitetes Bärenfell. Schildhalter: Zwei laubumgürtete wilde Männer, die freie Hand nach hinten legend. Chotek von Chotkowa und Wognin, JohannKarlGraf(Feldzeugmeister, geb. 28. Oct. 1705, gest. zn Wien 8. Nov. 1787). Entstammt einer alten in Oesterreich und Böhmen ansässigen, seit 1556 freiherrl. n. seit 1723 gräfl. Familie. Johann Karl widmete sich dem Kriegsdienste, ward jedoch zumeist fiir diplomatische Sendungen und Regierungsgeschäfte benützt. Schon 1744 ward er Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath und Landesadministrator von Baiern in der Epoche, als dieses Land vorübergehend zn Oesterreich gehörte. Im Jahre 1746 war er General-Kriegscommissär in Italien und schloß die Capitulation mit Genua ab, als diese Stadt von den Oesterreichern eingenommen wurde; unter anderen am 1. Sept. jenen Jahres gestellten Bedingungen nmßte die Stadt binnen drei Wochen drei Millionen Contribution zahlen, und der Doge mit mehreren Rathsherren persönlich nach Wien kommen, um Gnade zn erbitten. Später war er Gesandter am königl.preuß.Hofe. Im I.1762 zum Feldzeugmeister ernannt, bekleidete er bis zum Hubcrtsburger Frieden die Stelle eines Generalkriegs-Commissärs, u. war dann zweiter Kanzler des obersten Lander«Direetorates. 1765 erhielt er das Erblandthurhüteramt in Niederösterreich erblich für seine Familie. Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 18Z1) I. Bd. S. 692. — Wappender Grafen Chotek: Quabrirter Schild mit Mittch'child. Letzteres auergetheitt; oben von Silber u. Roth der Länge nach getheilt, unten in Noth ein an die Theilungslinie angeschlossenes, herabstehendes, silbernes halbes Rad. 1 und 4 in Gold der gekrönte doppelte Reichsadler; 2 und 3 in Blau ein aufrechtstehender goldener Bär. Den Schild halten zwei goldene einwärtsstehende Bären in natürlicher Farbe. Chotel von Chotkowa und Wognin, Joseph Graf (k. k. Oberst, geb. zu Wien im I . 1776, gest. den Tod der Ehre bei Wagram 6. Juli 1809). Ist ein Sohn des Grafen Johann Nudolph (s. d. S. 362). Trat am 14.Febr. 1794 als Unterlieutenant in das Kaiser Carabinier-Neg., um gleich an den Feldzügen Theil zu nehmen; rückte im Octobcr 1796 zum Oberlieutenant im Generalstabe, im Juni 1797 zum Rittmeister vor, in welcher Eigenschaft er später znKavanag H-Kürrassieren kam. Im Feldzuge 1799 zum Hauptmaune im Generalstabe befördert, wählte ihn der Erzherzog K a r l zum Flügeladjutauten. C. wohnte allen Schlachten

und Gefechten in dieser Epoche bei, und überbrachte von dem glücklichen Gefechte bei Lochgan (3. Nov.) die Nachricht an das kais. Hoflager nach Wien. Im April 1804 wurde er Major bei Württemberg-, später bei Meßlas-Dröner, und avancirte am Tage der Schlacht von Austerlitz zum Oberstlieutenant bei Rosenberg-Chevaurliegers, wo er im Juli 1808 zum Obersten und Regiments - Commandanten vorrückte. Im J. 1803 wurde er in's 6. Armee-corps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Hiller und in die Division Vincent eingetheilt. Sein Regiment kam bei Pfaffenhofen (18. April) zuerst in's Gefecht; drei Tage darnach bildete er nach dem Treffen von Rottenburg die Arrieregarde des Corps und wies mehrere feindliche Angriffe zurück, schlug sich noch an demselben Tage (21. April) bei Landshut, am 24. bei Neumarkt und am 3. Mai bei Ebelzberg. In der Schlacht bei Aspern stand C. mit dem Regimente in der 5. Colonne zwischen Stadl Enzersdorf und Eßlingen, und zeichnete sich erneuert aus. Bei Wagram, am zweiten Tage der Schlacht (6. Juli), eilte er der bei Adlerklau angegriffenen Infanterie und Artillerie zu Hilfe, um im Ver-

369

eine mit Kronprinz-Kürassieren die vor Adlerklau aufgestellten, vom Feinde bereits bedrohten österreichischen Geschütze zu retten. Er fand aber bei diesem muthvollen Wagnisse den Tod der Ehre für das Vaterland.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. v. Meinert (Wien 1851) I. Bd. S. 692.

Chotek von Chotkowa und Wognin, Karl Graf (Staatsmann, geb. 23. Juli 1783). Begann seine Rechtsstudien in Wien und vollendete sie in Prag 1803, wo sein Vater Job. Nudolph (s. d. Folg.) Oesterburggraf in Böhmen war. In demselben Jahre trat er in den Staatsdienst, kam 1806 nach Wien zur Hofkammer und wurde dort 1807 Hofsecretär. Er verlegte sich mit Eifer auf das Studium der Staatswirtschaft, und bereiste zu diesem Zwecke von 1807 - 1810 sowohl die Monarchie, als auch die wichtigsten Länder des Continents. 1811 wurde er Gubernialrath in Brunn, 1812 Kreishauptmann des Prerauer Kreises in Mähren. In diesem Dienstverhältnisse zeichnete er sich in dem denkwürdigen Kriegsjahre so aus, daß er das für jene Epoche gestiftete silberne Civilehrenkreuz erhielt. Nun berief ihn Graf Saurau als bevollmächtigten Einrichtungs - Commissär der wiedererworbenen illyrischen Provinzen zu sich nach Triest, um das

Triester Kreisamt zu organisiren. Graf Ch. bereiste das ganze Gebiet, lernte dadurch die eigentlichen Bedürfnisse dieses damals ganz verwahrlosten Landes kennen und sorgte für geistige und Physische Communicationsmittel, für Schulen und Straßen, und führte den dort noch unbekannten wohlthätigen Kartoffelbau ein. Auch der Ausgrabung und Erhaltung antiker Denkmäler in Pola und Aquileja widmete er seine vorzügliche Aufmerksamkeit. Als 1815 eine östv. Expeditionsarmee unter Bianchi gegen Necchel gesendet wurde, ward Ch. zum Generalgouverneur des Königreichs Neapel ernannt. Bianchi's schneller Siegeszug und die bald darauf erfolgte Rückkehr des Königs Ferdinaudaus Sioilieu machten diese Maßregel überflüssig, und er folgte nun der Armee Bianchi's als Generalintendant nach Süd-Frankreich. 1816 wurde Ch. Hofrath bei dem Gubernium in Triest, dessen Leitung er nach dem Tode des Gouverneurs, Freiherrn von R o f e t t i , übernahm und bis 1818 führte. Die Einführung eines Armen-Institutes zur Abstellung des in Triest bis zum höchsten Mißbrauche getriebenen Gassenbettelns, die Gründung eines Frei- und Zwangs-Arbeitshauses, die in einem Jahre entworfene und ausgeführte Erbauung eines schon lange gewünschten großen Leuchthurmes an der Küste von Istrien ohne alle Belastung der Staatscassa; die Ordnung des sehr verwirrten städtischen Vermögenszustandes; die Einrichtung einer neuen Wasserleitung zur Steuerung des oft eintretenden Wassermangels; die Anlegung zweier neuen Spaziergänge und Fahrten, an welchen es in Triest ganz fehlte, an den beiden entgegengesetzten Puncten der Stadt; der regelmäßige Curs eines Dampfbootes zwischen Triest und Venedig, des ersten in der österr. Monarchie; die Einrichtung eines neuen Strafhauses in Capo d'Istria; die Einleitung zum Bau der großen und wichtigen Straße Optschina, bezeichneten seine dortige Verwaltung. Im I . 1818 wurde Graf C. zum Vicepräsidenten des Guberniums in Tyrol und schon im folgenden Jahre zum Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1825 bekleidete. Auch hier entfaltete der Graf eine ebenso ersprießliche als großartige Thätigkeit. Er sicherte der Provinz eine bewaffnete Landwehr von 20,000 Mann, regulirte

361

die Landesschuld und traf Anstalten zur Tilgung der früheren Kriegsschuld; begründete das Tyroler National - Museum ; bewirkte die Erhebung des Innsbrucker Lyceums zu einer Universität;

die Stiftung eines geregelten Armeninstitutes;
 einer Sparcasfa in Innsbruck
 und einer öffentlichen Heilanstalt für die
 Irren in Hall; die Einführung einer
 Feuerasfcuranz; die Herstellung wichtiger
 Straßenstrecken und Umbauung der
 Straße über den Arlberg; die Regulirung
 der Etsch, in Folge welcher die Austrocknung
 sehr bedeutender versumpfter
 Landesstrecken möglich geworden. Auch
 die Verbesserung der Pferdezuucht und
 noch viele andere wohlthätige Anstalten
 sind des Grafen Chotek Schöpfungen
 und sichern ihm ein dankbares Anden-
 ken in diesem Lande. Der Kaiser berief
 ihn im Jahre 1825 als Hofkanzler
 und Präsidenten der Studien - Hofcommission
 nach Wien, und vertraute
 ihm 1826 die oberste Verwaltung des
 Königreichs Böhmen an, die er aus den
 Händen des Grafen Kolowrat übernahm.
 Auch hier war seine Wirksamkeit
 – im Geiste seines Vorgängers fortgesetzt
 – eine segensvolle und griff in alle
 Zweige der Verwaltung kräftig ein.
 Insbesondere sind aber anzuführen die
 Maßregeln zur Hebung der böhmischen
 Industrie; der Bau der Eisenbahnen;
 die zahlreichen Verbesserungen und Anstalten
 in den böhmischen Bädern;
 die neuen Anlagen und Verschönerungen
 in und bei Prag; die Organisirung der
 Armeninstitute Böhmens; die Gründung
 des Arbeitshauses und die zweckmäßige
 Einrichtung des allgem. Krankenhauses
 zu Prag u. s. w. In Würdigung so vieler
 Verdienste ward dem Grafen C. 1833
 das Großkreuz des Leopoldordens von Sr.
 Majestät dem Kaiser verliehen. Die Stadt
 Prag aber überreichte am 30. Dec. 1843
 als Zeichen ihrer Verehrung dem edlen
 Staatsmanne eine Silbervase 3 Fuß hoch,
 16 Zoll im Durchmesser, im Gewicht
 35 Mark 10 Loth. Das Postament ein
 mit Laubwerk gezielter Würfel zeigt die
 Inschrift: „Sr. Excellenz dem Herrn
 Grafen von Chotek und Wognitz“.
 Auf der Rückseite: „Die dankbaren Bürger
 der Hauptstadt Prag“. Die Seitenflächen
 zeigen allegorische Figuren des
 Straßen- u. Brückenbaues. Die Jahreszahl
 1832 unter der Figur des Straßenbaues
 deutet auf die Anlage der herrlichen
 Kunststraße und des Volksgartens, die
 Jahrzahl 1841 unter der Figur des Brückenbaues
 auf den großartigen Bau der
 Kettenbrücke. Auf der Base selbst deuten
 greise Männer und Frauen um die Büste
 des Grafen gruppiert mit der Jahrzahl 1828
 auf das reorganisirte Armeninstitut; das
 zweite Relief, eine fröhliche Kindergruppe
 von einem Engel überwacht, mit der Jahrzahl
 1830, auf die erste von ihm gegründete
 Kinderbewahranstalt. In beiden Gruppen

rankt sich Epheu als Rahmen. Die Handhaben bilden die zwei Nymphen der Flüsse Elbe und Moldau.

Conversations - Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 437. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Vibl. Inft., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 498 und I I. Suppl. Bd. S. 993 b. führt ihn im VII. Bde. 2. Abth. als Karl, im I I. Suppl. Bde. aber als Wilhelm auf). — Frankl (L.A.Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1344, S. 43: „Eine silberne Vase.“ — Oestr. National - Encyklopädie (von Graff er und Czikan), (Wien 1836, 6 Ade.) I. Bd. S. 538. — (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8°.) I. Bd. S. 166. — Ueber eine Isabella, Gräfin Chotel (geb. 1775), welche mehrere Blätter radirt hat, vergleiche: Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künsiler-Lexikon (München 1835) I I. Bd. S. 526 — und über Ferdinand Maria Graf Chotek, Fürst-Erzbischof von Olmütz (geb. 1781, gest. 1836) den: Neuen Nekrolog der Deutschen (Weimar 1838, Voigt) XIV. Jahrgang 1336, 2. Thl. S. 572.♀

362

Chotek von Chotlowa und Wognin, I. Rudolph Graf (Staatsmann, Präsident der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und Ritter des goldenen Vließes, geb. 17. Mai 1748, gest. 26 Ang. 1824). Vater des Vorigen. Erhielt eine sorgfältige Erziehung und bildete sich auf wohl vorbereiteten Reisen aus. Im Alter von 22 Jahren begann er seine Laufbahn als niederösterreichischer Regierungsrath und zog bald die Aufmerksamkeit Iosephs I I. auf sich. 1776 wurde C. Hofrath bei der böhm.-österr. Hofkanzlei, einige Jahre später Hofkanzler. In Folge übergroßer Anstrengung in den Geschäften wurde seine sonst feste Gesundheit gar bald so zerrüttet, daß er sich vom Staatsdienste zurückziehen mußte. Er legte daher 1783 sein wichtiges Amt nieder. Binnen 2 Jahren war seine Gesundheit wieder hergestellt und Leopold I I. zeichnete schon in den ersten Monaten seiner Regierung den Grafen C. durch sein volles Vertrauen aus, indem er ihm die Leitung der neuerrichteten für alle österreichischen Länder vereinten Finanz-Hofstelle übertrug. Als Finanz-Minister entwickelte er tiefe Einsicht im gesammten Finanz- und Creditwesen und nahmen die Geschäfte unter seiner Leitung einen raschen Gang. 1793 zog sich der Graf von der Leitung aller öffentlichen Geschäfte in's Privatleben zurück und lebte seiner Familie und seinen Neigungen, der Pflege der Künste und Wissenschaften und

der Förderung humanistischer Zwecke.
Doch schon 1796, als ein feindliches Heer
Böhmen mit einem Einfalle bedrohte, trat
er sogleich aus seiner Znrückgezogenheit
hervor, und bot sich zu jeder Dienstleistung
an, in der er während dieses gefährvollen
Zeitpunctes dem Vaterlande nur immer
zu nützen vermöge. So wurde denn der
Graf im I . 1802 zum Staatsminister
und Oberstburggrafen von Böhmen ernannt,
eine Würde, die seinen Einsichten
ein weites Feld zum wohlthätigen Wirken
darbot. Der Bau neuer Kunststraßen,
die Errichtung mehrerer Fabriken und
Manufacturen, die Hebung und Verbesserung
der schon bestehenden durch
Einführung englischer Weberstühle und
Spinnmaschinen, die Verbreitung der
Obst-Cultur, die bisher nur in demSaa«
zer- und Leitmeritzer Kreise mit Erfolg
betrieben wurde, auch in anderen Kreisen
durch das ermunternde Beispiel, welches
er auf seinen eigenen Gütern gab;
der neue kräftige Schwung, den der böhm.
Handel empfing, beurkunden C.'s weise,
wenn auch nur kurze Verwaltung von
Böhmen; denn schon im I.1805 berief der
Monarch auch den Grafen C. in's Conferenz-
Ministerium. Als 1809 die Hauptstadt
abermal durch ein feindliches Heer
bedroht wurde, wurde C. zum Landes-
Commissär in Oesterreich ernannt, weil
eine friedliche Ausgleichung der drohenden
Verhältnisse erwartet wurde. Als aber
plötzlich die Vertheidigung Wiens angeordnet
worden, hörte das Landes - Commissariat
auf, und wurden nun alle Civil-
Behörden dem Befehle des Militär-
Gouverneurs, Erzherzogs Maximilian
von Este untergeordnet. Bei dieser gänzlich
veränderten Lage begab sich Graf C.
in's Hoflager. Nach hergestelltem Frieden
erhielt Graf C. das Präsidium der Hof-
Commission in polit. Gesetzsachen. Einen
Theil seiner Güter widmete er fortan der
Cultur seiner Güter, auf welchen er alle
Verbesserungen der Landwirthschaft einführte
, die nur immer mit dem Boden
und Klima sich vereinigen ließen. In
dankbarer Erinnerung an den Fürsten,
der ihn durch sein Wohlwollen ausgezeichnet,
und ehrend die Verdienste der Feldherrn
um das Vaterland, errichtete Graf
C. auf einem seiner Güter, dem romantischen
Waldrus, nicht fern von derStelle,
wo Loudon in Verfolgung des Prinzen
Heinrich von Preußen über die Moldau²
363
gesetzt, ein Denkmal, das Joseph I I . ,
und den beiden Feldherrn, Lascyund
London, verdient um Böhmens Ver«
theidigung 1778, geweiht war. Wenige
Monate vorher, ehe er sein dem Staate
und der Menschheit gewidmetes Leben

enden sollte, verlor er seine Gemalin,
mit welcher er 52 Jahre eine ereignisreiche
Zeit verlebt hatte.

W o l f (Adam), Graf Rudolph Chotek, k. k.
östr. Staats- und Conferenzminifter (Wien
1853, 8°.). – Abhandlungen der kön. böhm.
Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge
I Bd. S. 23–35, separat abgedruckt: „Rückblicke
auf das Leben und Wirken :c.“ –
darT'o (</6«,,i, cle), H,lui3,Q2.oli äe T2.ri8dZ.6.
(3arl8bHä, k l . 8°.) 1855, 25. annes, 3. 62
ftaselbst sein Porträt, ohne Angabe des Zeichners.
Carro gibt den 17< Mai 1746 als
CH.'s Geburtsdatum an). – Neuer Nekrolog
der Deutschen. Herausg. von Friedr. August
Schmidt (Ilmenau 1826, Voigt, 8".) I I .
Jahrg. 1824, S. 1178. – Oestr. National-
Encyklopädie (von G r ä f f e r u . Czilann),
(Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I. Bd. S. 540
lnach diesem ist Ch. den 17. Mai 1748 geb.).
– P o r t r ä t . Unterschrift: Graf Rudolph
Chotek (I . Fendi äol. I . Armann so.).
Chotek, Franz Xaver (Compositeur,
geb. zu Liebisch in Mähren 22.
Oct. 1800). Ist der Sohn eines Landschullehrers,
studirte auf dem Gymnasium
zu Freibnrg, ging 1819 nach Wien, wo er
Philosophie und die Rechte hörte, 1824
sich aber ausschließlich der Tonkunst widmete,
für die er seit frühester Zeit in sich
den Beruf fühlte. Der Hoforgauist Heuneberg
und nach dessen Tod Simon
Sechterwaren seine Lehrer in der Th eorie
der Musik und im Tonsatze. Im Gebiete
der Tanz- und Gesangscomposition
hat C. mehrere Arbeiten durch den Druck
veröffentlicht, darunter:
äs Domsett^ M . 2–F^– – „

. F'amt.

^ enthält

Concertstncke aus den Werken von
Meyerbeer, Mercadante, R i c c i ,
Hal6vy, V e r d i , Lauro Rossi, Pac
i n i , Douizetti (die genannten Compositionen
sind sämmtlich bei R i c o r d i
in Mailand erschienen); – ^oMnetto.
F',-. ^l–5" nach Motiven aus den Opern
„Marino Faliero“, „Welsen und Gibellinen“,
„Velisar“, „Parisina“, „Helene
von Fcltre“ und der „Schwur“; –
^^ol^o^T-i^ ^v>. 7–4" über „Martha“
von F l o t t o w ; – n^ai-iationH ^ " ^
ia?i<t65 ttl, Z s " ; – „Ghret tlie Frauen!, uier'
Stimmiger Gesang mit Manierbegleiiing"; –
o^ MLT'c^s et ?Vio" ^ – „Variationen ober
das Nllettinll Nriitierlein fein" ; – „Vüriationrn
über tlaZ Oritlklied Freunde hört die meise Tchre";
" U. V. a.

Chotek als Componist versteht es wie
Wenige, für Klavierspieler von einem
gewissen Grade von Fertigkeit Piecen zu
componiren, die ebenso schulgerecht als
melodiös und effectvoll sind.
dsile apere pud!. äeil' I. N. 8tl!.bilioeutc

» ^N2ioQ2ie ^rivileLiHto äi l iw äi
 <3io. Nicoräi (öläiiznä. 1855 , sr. 5".)
 I. LÜ. 3. 290 nnä 433. — NouveUs Viograpliik
 FLueralS ^ . . pndiieo sous la.
 äireotion äs 2lr. ls Dr. «okksr (l^iig
 1853) X. Lci. 3i>. 388. — Meyer (I.),
 Das große Conversations-Lexikon für gebildete
 Stände (Hildburg^ausen 1842, Bibl. Inst.,
 Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Ab theil. S. 498. —
 Schilling (G. Dr.), Das musikalische
 Europa (Speherl842, F. C. Neidhard, gr. 8°.)
 S. 59.
 Christ Freiherr von Ehrenbliih, Joseph
 (k. k. Artillerie-Oberst, Ritter
 des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien
 1774, gest. ebenda 30. Dec. 1841). Trat
 am 24. April 1783 als Tambour in's
 zweite Feld-Artillerieregiment; im Mai
 1790 zum Bombardiercorps übersetzt,♀
 364
 rückte er bis zum Jahre 1797 zum Feuerwerker
 vor. Als im ftoilo äi sposik —
 im August 1799 — die Stadt Venere,
 und mehrere benachbarte Forts bereits
 gefallen waren, blieb nur noch das Fort
 Sta. Maria übrig, welches OberstO r askowich
 beschießen ließ. Bei dieser Gelegenheit
 zeichnete sich der Feuerwerker
 Ch. aus, der mit rastloser Thätigkeit nicht
 nur bei dem Batterienbaue auf felsigem
 Gebirge seltene Energie bewies, souderu
 bei dem Mangel brauchbaren Geschützes
 die vorgefundenen vernagelten Kanonen
 ausbohren, die zertrümmerten Lafetten
 zusammensetzen und repariren, und ein
 und das andere stückweise durch Menschen
 und Thiere auf dic hohen Felsenrücken
 aufziehen licß. C. erhielt hierfür im April
 1800 die goldene Militär-Tapferkeitsmedaille,
 rückte mit 11. Febr. 1803 zum
 Oberfeuerwerker vor, und ward mit 18.
 Sept. 1805 als Unterlient. zum ersten
 Feld-Artillerie-Regimente übersetzt. I m
 Jahre 1805 stand C. bei der Armee in
 Italien, und zeichnete sich bei den Gärten
 jenseits d e r B r e n t a am 4. November
 aus. Er commcmdirte eine Cavalle«
 riebatterie von vier sechspfüudigen Kanonen
 und zwei siebenpfüudigeu Haubitzen.
 Die Stellung, die er erhalten hatte,
 nützte in der Situation wenig; ohne einen
 Befehl abzuwarten, rückte er selbst in das
 erste Treffen, wodurch er in den Stand
 gesetzt wurde, den Feind energisch zu beschießen
 und den Rückzug der Seinigen
 zu unterstützen. Als auch eine feindliche
 reitende Batterie mit neun Geschützen
 erschien, u. durch ihr mörderisches Feuer
 die zum Abwerfeu der Brücke in Bereib
 schaft stehenden Kroaten an der Ausführung
 dieses Vorhabens hindern wollte,
 da richtete C. seine sechs Geschütze gegen
 die heftig eindringende feindliche Infanterie
 und beschoß dieselbe mit Kartätschen,

feuerte seine Artillerie-Mannschaft, gegen
 welche der Feind sein Geschützfeuer rich-
 tete, zur größten Stand hastigkeit und
 Thätigkeit an, sprang dann vom Pforten
 und brachte die bereits wankend gewordenen
 Kroaten durch sein Beispiel und
 seine Ansprache zum Stehen, ließ alle
 Pforten der Brücke abreißen und in
 den Fluß werfen, wodurch der Uebergang
 des Feindes über die Brenta vereitelt
 wurde. C. wandte sich hierauf wieder zu
 seinen Geschützen, fand die nächst der
 Brücke stehende Haubitze durch das heftige
 Feuer des Feindes von Mannschaft
 entblößt, übernahm dabei die Vorpostenstelle
 , ließ durch die übrigen 5 Geschütze
 immer eine Kanone des Feindes beschießen,
 so daß der Feind zum Rückzuge gezwungen
 wurde; dann wurde die Brücke
 abgetragen. Mit Tagesanbruch ging er
 über die Pforte, zerstörte dann die Pontonbrücke
 daselbst, übernahm die Zerstörung
 der Jochbrücke über den Tagliamento
 am 8. freiwillig, welche er bis an
 die Oberfläche des Wassers abbrannte.
 Den zweiten Tag erschien die mehrere
 tausend Mann starke feindliche Cavallerie,
 welche beim Uebersetzen durch den Fluß
 namhafte Verluste erlitt. Im 1. 1809 beim
 Reservecorps des Generals der Cavallerie
 Fürst Liechtenstein, hatte er mit seiner
 Cavalleriebatterie in der Schlacht
 bei Aspern den Feind sieben Mal angegriffen
 und seiner Cavallerie so viel
 Schaden zugefügt, daß sie sich zurückziehen
 mußte. Als am 22. Eßlingen von
 allen Seiten mit Sturm angegriffen werden
 sollte, und die attackirende Infanterie
 im Augenblicke des Sturmes nur
 drei Kanonen hatte, bot sich C. freiwillig
 an, den Angriff der Infanterie zu unterstützen,
 führte seine 1. / , Batterien unter
 Jubelgeschrei der durch seine Ansprache
 entflammten Bedienungsmannschaft in
 die nächste Nähe des Ortes, und durch
 trefflich angebrachtes Kartätschenfeuer
 fügte er dem Feinde so großen Schaden
 zu, daß die Infanterie bereits theilweise in
 365
 das Dorf einzudringen vermochte. Als
 diese vom übermächtigen Feinde wieder
 zurückgeworfen wurden, ließ C. mitten
 im heftigsten feindlichen Feuer seine Batterie
 stehen, und vereitelte durch ein unausgesetztes
 Kartätschenfeuer dem Feinde
 das Verfolgen der österr. Infanterie.
 In den Tagen der Schlacht von Deutsch-
 Wagram (5.-6. Juli) befehligte C.
 eine Cavalleriebatterie von 6 Geschützen
 bei dem Corps des FML. Grafen Bellegarde,
 und hatte am Vormittag des
 6. schon 5 Mal mit dem besten Erfolge
 die feindliche Cavallerie angegriffen. Als
 durch das immer heftigere Andringen des

Feindes am 6. Nachmittags der linke Flügel des I. Armeecorps wirklich schon zu weichen ansing, ließ C. seine Batterie bis auf 400 Schritte an den Feind führen, und ein heftiges, gut angebrachtes Kartätschenfeuer vereitelte ein weiteres Nordringen des Gegners, und verschaffte den geworfenen Truppen Gelegenheit, sich zu sammeln, um in der größten Ordnung den Rückzug antreten zu können. C. erhielt für seine Waffenthaten in der Folge (am 10. März 1810) das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, rückte mit 11. Juli 1809 zum Oberlieut. vor, und ward im August 1810 in den österr. Freiherrstand mit dem Prädikate von Ehrenblüh erhoben. Nachdem er sich auch in den Feldzügen von 1813, 1814 u. 1815 hervorgethan, warb er im Febr. 1815 Kapitänlieut., im Mai 1816 wirkl. Hauptmann bei dem 4. Feld-Art.-Reg., am 26. Febr. 1826 Major im Regimente, am 31. März 1834 Oberstlieut. bei dem 5. Feld-Art.-Reg., und im Aug. 1835 Oberst und Regimentscommandant des 2. Feld-Artillerie-Reg., als welcher er im Alter von 67 Jahren starb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I. Hirte u. vr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 698. [^]- Wappen.- Ein quergetheilter Schild. In der oberen blauen Hälfte ein geharnischter Mann, in den oberen Winkeln rechts eine strahlende Sonne links ein linksgekehrter Mond. Auf der Sturmhaube eine rothe Feder, in der rechten Hand ein zum Streit gerichtetes Schwert, die Linke in die Seite gestützt. In der unteren silbernen Hälfte auf grünem Grunde drei blühende Kornähren, über ihnen ein Lorbeerkranz.

Chrzanowski, Adalbert von (polnischer und italienischer Revolutionsgeneral, geb. in der Woiwodschaft Krakau im J. 1788). Erhielt seine erste Erziehung in der Stadt Krakau, wo er sich vorzüglich den mathematischen Wissenschaften widmete. Er zeigte viel Vorliebe zum Soldatenstande. Als 1809 das Gebiet Krakau dem Herzogthume Warschau einverleibt wurde, trat C. in das Corps der Ingenieure. Er wohnte dem Feldzuge gegen Rußland bei, und leistete in der Schlacht bei Leipzig durch die geschickte Leitung eines Theiles der Artillerie wichtige Dienste. Erst im Jahre 1828 taucht C.'s Name wieder auf, als ihn in demselben Jahre der FM. Diebisch nach der Türkei berief, wo C. besonders in der Schlacht bei Varna dem russischen Heere nützlich war und viel zur Eroberung dieser Festung beitrug. Er wurde nun zum Obersten befördert. Nach dem Ausbruche der Revolution in Warschau (Nov. 1830) berief man ihn in die General-Commission

für die Quartiere; im Jänner 1831 zum zweiten Befehlshaber der Festung Modliu, stellte ihn aber bald darauf als Chef des Generalstabes der Armee an. Mau hat ihm den Vorwurf gemacht, daß er während der Verwaltung dieses Amtes den Oberbefehlshaber Skrzynecki bewogen habe, die Rationen für die Pferde zu vermindern, was sehr nachtheilige Folgen hatte, da die stark angestregten Pferde vor Erschöpfung bald zu Tausenden niederfielen!! C. wurde im April zum Brigadegeneral ernannt, und verhinderte den Uebergang der Nüssen über die Wieprz. Im Mai besiegte er den General Thielenau bei Kok, trat darauf den Rückzug nach Zamosc an, u. operirte im Ganzen so, daß die Fortschritte der russischen Waffen gehemmt wurden. Ende Juli wurde C. auf Skrzyn ecki's Vorschlag Divisionsgeneral. Nach einer in dieser Zeit mit dem russischen General Thielemann gehaltenen Zusammenkunft, über deren Ergebnisse nichts bekannt geworden, soll C. allen kräftigen Maßregeln des polnischen Oberbefehlshabers Skrzyn ecki's entgegengewirkt und insbesondere nach dem Uebergange der Russen auf das linke Weichselufer jene nachtheiligen Operationen veranlaßt haben, welche alle späteren Unfälle zur Folge hatten. Nachdem Skrzyn ecki den Oberbefehl verloren, wurde Chrzanowski nach dem Aufstande vom 15. Aug. Gouverneur von Warschau. Während des Angriffes und der Vertheidigung der Stadt Warschau traf C. so zweideutige Maßregeln, daß er allgemein als Verräther bezeichnet wurde. Nach dem Falle der Hauptstadt blieb er unangefochten in derselben, soll danu auch als Oberstlieut. in russische Dienste getreten, und Oberst geworden sein. Seit dieser Zeit verschwindet sein Name in der Oeffentlichkeit, in welcher er wieder im I. 1849 auftaucht, als er zur Reorganisation des piemontesischen Heeres nach Turin berufen wurde. Ohne den Titel eines Generalen Chef zu haben, war doch C. im verhängnißvollen Feldzuge von 1849 der verantwortliche Obergeneral der piemontesischen Truppen. Zu der von den Taktikern völlig getadelten Aufstellung der Truppen, nach welcher er, statt die Polinie zum Hauptstützpunkte zu machen, Novarra zum Centrum seiner Position gewählt, soll C. von der demokratischen Partei gedrängt worden sein. Radetzky drang siegreich, unaufhaltsam vor, und vollendete ruhmvoll den in der Kriegsgeschichte bleibend denkwürdigen fünftägigen Feldzug in einem nach allen Seiten insurgirten Lande. Die Widersetzlichkeit

des Gefährten C.'s, Romarino, welcher C.'s Befehlen entgegen handelt, gab diesem dann Gelegenheit, alle Schuld des Mißlingens auf R. zu werfen. Nach der Beendigung des Feldzuges, während dessen C. keinen Sold genommen, wurde er vom Könige entlassen, dem Ministerium überreichte er aber eine Bertheidigungsschrift. Bis 1850 lebte er in Sardinien und zog sich dann nach Paris, wo er seither sich aushält. Als militärischer Schriftsteller verfaßte C. folgende Werke: «^Vvoi^i 2 0 v^2Z2H e^tzLci H") d.i. Auszüge aus den bedeutendern Werken über die höhere Kriegskunst (Berlin 1844, Behr, 8°.), – und „Aai-vs AälwsowkiiH täktyki") d.i. Abriß der angewandten Taktik (Paris 1846, mit 10 Tafeln). Conversations – Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. I n 4 Bänden (Leipzig 1832, Vrockhaus, Lex. 8«.) I. Bd. S. 440. – (Vrockhaus) Conversations – Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 184. – Nanveio L i o ^ M s ß6il6r2,i2 ... publiöo sous I2. äirentioii äs 2lr. lo Dr. Hokksr (?arig 1853) X. Lä. 8p. 495. – Meyer (I.), Das große Conversations – Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 621 und I I . Suppl. Bd. S. 1033. – Wig ands Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Leipzig 1847 u< f., gr. 8°.) I I I . Bd. S. 369. – Nnc?. oioxsäis äes 36Q8 üu, luauäe. Artikel von Rypins i ftie italienischen Journale der denkwürdigen Epoche 1849–1850 führen ihn öfter unter dem Namen Scanosi auf). Chwoyla, Adam (Geschichtsforscher, geb. zu Lisch au in Böhmen 24. Dec. 1742, gest. zu Znaim 12. Juli 1802). Sein Vater war ein Hufschmied. Daheim besuchte er die Trivialschule, kam 17 Jahre alt in das Sennnarium nach Krumau in Böhmen, und wurde 21. Oct. 1765 iu den Jesuitenorden auf-♀ 36? genommen. 1770 erhielt er das Lehr> amt der Anfaug^gründe der lateini> schen Sprache an dem Iesuiten-Gymna> sium zu Kuttenberg; wurde 1775 Pro> fessor der Grammatik am Znaimer Ghm> nasium, an welcher Anstalt er bis an sei' uen Tod 27 Jahre, zuerst die Grammatik, dann die Rhetorik, zuletzt die Poetik lehrte. Im Druck erschienen von ihm: clact.« ^ r ü n u i 7 9 2 , 6 ^ 8 ^ 8°.), und „Geschichte dr°i Haksburg-ÜLierreichischrn HanZes" (Ebenda). I m Maunscripte hinterließ er aber die Geschichte Mährens von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, die seiner letztwilligen Anordnung zu Folge, dem damaligen Hofrathe Grafen von M i t t r o v s k y übergeben werden mußte.

Oestr. National-Enchklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 183Z, 6 Bde) I. Bd. S. 513.

Cialciak auch Tschaltschal, Emanuel (Philolog und armenischer Dichter, geb. in der armenischen Stadt Ghiumuskana in der Nähe von Trapezunt 25. März 1770, gest. im Kloster St. Lazzaro zu Venedig 1836). Entstammt einer angesehenen armenischen Familie; seine Mutter einem grusischen Königsgeschlechte. Im 12. Jahre verwaist, trat er in den Mechitaristenorden in Venedig ein. Hier kam er unter die Aufsicht des durch seine Grammatiken und Commentare zu den schwierigsten Werken der armenischen Archäologie berühmten Pater Gabriel Avetinian. Zum Priester ausgeweiht, verlegte er sich mit besonderem Eifer auf die Linguistik, und erlernte die griechische, lateinische, italienische, französische und deutsche Sprache; befaßte sich auch mit mathemat. Wissenschaften; doch vor Allem that er sich als Dichter in seiner Muttersprache durch Feuer, Originalität, schwungvolle und fließende Sprache hervor. Nachdem er Doctor der Theologie geworden, wurde er Generalprocurator seines Convents zu Rom. Er schrieb vieles in Prosa und in Versen. In Drucke erschienen die armenischen Uebersetzungen von Virgils „Eneide“; Geßners „Tod Abels“; und Fenelons „Telemach“, welche in den Jahren 1825 und 1826 bei St. Lazar in Venedig herauskamen. Seine vorzüglichste Arbeit sind aber zwei Wörterbücher, u. z. das „italienisch - armenisch - türkische“ (Venedig 1804), und das „armenisch-italienische“ (ebenda 1829).

Oestr. Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur östr. lais. Wiener Zeitung (1854) Nr. 7: „Literarische Thätigkeit der Mechitaristen - Congregation zum S. Lazarus in Venedig“

Dasselbst wird er unter dem Namen Tschaktschak aufgeführt). — Magazin für die Literatur des Auslandes 183S. — Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan). (Wien 1837) VI. Suppl. Bd. S. 402. — No2inzitoLci, xisiuo 6oäI.tkov/6 äo 6226t? I^onskiej, d. i. Miscellen, Beiblatt zur Lemberger Zeitung (Lemberg 18S5, 4°.) Nr. 13, S. 104.

Cibbini, Katherina (Tonkünstlerin, geb. zu Wien 1790). Tochter des berühmten Hofcayellmeifters Kozeluch (siehe diesen). Sie genoß Anfangs den Unterricht ihres Vaters und später den von Clementi. 1812 vermalte sie sich mit dem Advocaten Cibbini, widmete sich aber noch einige Jahre der Tonkunst, in der sie sowohl als ausübende Künstlerin als dem Flügel, wie auch als Componistin Ausgezeichnetes leistete. Als sie

später als erste Kammerfrau in die Dienste
 Ihrer Majestäten der Kaiserin Karoline
 Auguste und M a r i a Anna trat, entsagte
 sie dem öffentlichen Erscheinen. Bon
 ihren Compositiounen sind im Stiche bei
 Tob. Haslinger in Wien erschienen:
 et ^nations'' (in Ns);
 " (iri Vs); – „Ua^cks
 st 7>io«; – „Hi^aksF" u.m. A. – Im
 1.1843 tauchte der Name dieser Künstlerin
 wieder auf, wurde mit den politischen
 Ereignissen m Verbindung gebracht,♀
 368
 und in den mannigfaltigen Tagesblättern
 jener Zeit öfter genannt.
 Schilling (G-), Das musikalische Europa
 (Speyer 1642, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 59.
 – Verlags-Katalog der k. k. Hof- und priv.
 Kunst- und Musikalienhandlung Karl Haslingcr
 <im. Tobias in Wien (Wien, Ostern
 1857, Ueberreuter, 4°.) S. 35, 45.
 Cicogna, Emannel Anton (Geschichtsforscher,
 geb. zu Venedig 17.
 Iänn. 1739). Stndirte am adeligen Collegium
 zu Ndine. 1811 war er bereits
 Generalprocurator, in welcher Stellung
 er später nach Venedig kam. Neben seinen
 Amtsgeschäften trieb er fleißig literarische
 Stndien, insbesondere Geschichte
 und Archäologie. Im I . 5803–10 erschienen
 mehrere seiner Schriften unter
 dem Pseudonym Angelo Eugenio Mentice
 Mantovano. Gegenwärtig bekleidet
 C. die Stelle eines k. k. Appelations-
 Secretärs, und lebt zu Venedig der
 Wissenschaft und seinen Forschungen.
 Zahlreich sind seine Arbeiten, sowohl die
 selbständigen, als in Sammelwerken und
 Journalen zerstreuten. Cr selbst besitzt
 sehr reichhaltige Sammlungen, und zu
 den in Italien üblichen Festschriften:
 „?er le H0226" werden nicht selten die
 Schätze seiner Handschriftensammlung
 benützt. Viele gelehrte Gesellschaften
 Italiens haben C. zum Mitgließe ernannt
 , und auch die kais. Akademie der
 Wissenschaften zählt ihn seitdem 1. Febr.
 1848 unter ihre correspondirenden Mitglieder.
 Eine nicht vollständige, aber doch
 reiche Liste seiner Arbeiten enthält die
 unten in den Quellen angegebene Druckschrift:
 „ v i alcuni soi'itti PuddlicQt
 ää. N. ^ . (ÜicoFllk^ . Die wichtigsten seiner
 Schriften sind: „Delle Isn-i^owi ve
 n,e<2iani raccolte ecl iiiust/'ate cia" (Veuk
 6iss 1824 u. 5, ?icotti uuä Uoiwkri
 Fr. 4°., mit 12.5), von welchem für Venedigs
 und Italiens Geschichte hochwichtigen
 Werke, welches Zeugniß gibt von
 C.'s rastlosem Forschergeiste und tie
 fer Gelehrsamkeit, bisher 10 Bande er
 schienen sind; – ferner die archäolo
 gischen u. kunsthistorischen:
 iF 1811, 8°.); –

i l Oabinetio
 ,12°.); — ,
 ,—an.o" (Ndeuä. 1828 ^ r i c o M , 8°.^ mit
 dem Porträt von S a r p i) ; —
 (Nbeuää 1831,
 ., mit AbbilduuZ); — „örevi
 . 1633, kiootti, 8«.);
 ia" (Nbsnä. 1834,
 . 1643, Nsrio, 8".); die geschichtlichen
 und biographischen:
 . 1823, ?io<Mi, 16°.);
 ia" (Vdeuä. 1333, ?iootti, 8°.);
 (L)d6iiä. 1843, Häspäri, 4°.,
 mit dem litbogr. Facsimile des Docu-
 Mentess); — „Aeci'oloFia clr ^AFZfs^o
 i Vsneio isttsT-ato" (li'6ViL01822,
 rsolg., 8°.); — »
 iF 1822, ?icQtt1, 12°.); —
 (Ndsuä. 1828, ?iootti, 3°., mit der
 Abbildung einer Medaglie mit Bianca's
 Porträt); — „ösT-is ^ Oogi Hf
 369
 1834–40, kiootti o Usrio, 4°.);
 1835, Nsrlo, 8".); — „Osnni Ftm-ici
 ä. 1836, ^,iviZopoli, 8°., mit
 Paolo's Porträt); — „
 1840, i , 8°.); — ,
 M9iia cls' M'ai'cetto' (Ndonä. 1841,
 (Vbenä. 1842, Nki-Io, 8°.) ; — ^6e^i
 a" (Vbenä. 1846, N o i i n ^ i ' i , 8°.);
 und die literarhistorischen: „Kiä.
 1816, (üurtti, 16".), wovon 10
 Auflagen erschienen sind; — „>8aMo H
 ^iblio^,-a/?a ^sTlsManll^ (Nbenä. 1847
 –1848, tipOFi-. N k l i o , 8°.) mit dem
 Porträte des Grafen Benedict V a l -
 m a r a n a) . Außerdem veröffentlichte
 C. eine große Menge bis dahin ungedruckter
 Novellen alter italienischer Autoren,
 und andere für die italienische,
 politische, Kunst- und Familiengeschichte
 wichtige Werke, deren Originale oder Abschriften
 er meistentheils in seiner eigenen
 Sammlung besitzt; schrieb viele
 Vorreden zu den Werken Anderer, verfaßte
 eine große Menge Inschriften für
 Monumente, welche sich in den Kirchen
 und auf den Friedhöfen Venedigs befinden,
 und öffnet mit seltener Liberalität
 die Schätze feiner kostbaren Sammlungen,
 welche dann bei verschiedenen Gelegenheiten
 durch den Druck in die Oeffentlichkeit
 gelangen.
 vi kicuni soritti pudbiieati äa
 (2. I. 6. ä. lVoneäis 1351^ 8°.).
 Diese Schrift ist nicht in den Handel gekommen.
 — Almanach der kaiserl. Akademie der
 Wissenschaften f. 1852 (Wien, Staatsdruckerei,
 8°.) S. 221 lgwt eine vollständige Liste der
 zahlreichen Arbeiten dieses unermüdlichen
 Geschichtsforschers^ . — AonveUo Viosr^Iiis
 fänöi'g.ib . . . xu.dliss gou5 la. äirftction äs
 N. ls Dr. Volker (I?ari3 1853) X. Lä.
 3p. 565. — 0222etta, pibiuoul.686 1855, R'l.

313 (im ^pFSnäics).

Cicognola, Leopold Graf (Knustforscher,
geb. zu Ferrara 17. Nov.

1767, gest, znVenedig 5-März 1834).

C. erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und zeigte früh Liebe für die schönen Künste. Dabei lag er fleißig den Studien der politischen und literarischen Geschichte seines Vaterlandes ob. Als N a p o l e o n die cisalpinische Neftublik gegründet, erhielt C. eine der ersten Verwaltungsstellen, auch verlieh ihm N a p o l e o n , der ihn sehr lieb gewonnen – nachdem C. in verschiedenen Functionen seinen Tact und

seine Umsicht bewährte hatte – die Präsidentenstelle bei der Akademie der schönen

Künste in Venedig, in welcher er später
1814 von Kaiser F r a n z bestätigt wurde.

1818 stand er an der Spitze der Deputation,
welche der Kaiserin K a r o l i n e

Anguste die ihr von Venedig iiberschickten Kunstwerke nach Wien ueberbrachte,

welchen Geschenken Graf C. zugleich 100 Exemplare des von ihm veranstalteten

Prachtwerkes: „Oina<M'o ckslls I

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .

in welchem die überreichten Geschenke auf
18 von venetianischen Meistern Prächtig
gestochenen Kupfertafeln dargestellt waren,
beifügte. Von diesem Werke, welches

nie in den Buchhandel gekommen, wurden
nur 600 Ex. aufgelegt. Von Wien

aus machte er eine Reise durch das nördliche Deutschland und hielt sich dann

einige Jahre in Paris auf. 1822 ging er nach Venedig zurück und begab sich nach

kurzem Aufenthalt daselbst nach Rom, wo
24⁹

370

er dann nur sich und seinen Studien lebte.

Er besaß eine der gewähltesten und reichhaltigsten Bibliotheken, wie dies der in

2 Bdn. zn Pisa 1821 erschienene „Okta.-

10F0 rgAionkw 6ei lidri 6.'2.rt6 et

ä^nticliitä. x0336äut1 ääi 0onw 0ioo-

^uäi-2." beweist. Als sein Vermögen nicht ausreichte, die großen Kosten der Ausgabe seiner Werke zu bestreiten, war C. genöthigt, seine Bibliothek zu verkaufen. Der

h. Vater brachte sie 1824 käustisch an sich und vereinigte sie mit der Bibliothek des

und vereinigte sie mit der Bibliothek des
Vaticans. Der obige Catalog aber ist hochgeschätzt
der zahlreichen, mit Fachkenntniß

und Kritik verfaßten, bibliographischen Noten wegen, u. dies um so mehr, da er Nachrichten

wegen; d. dies um so mehr, da er Nachrichten
gibt über eine Menge außerhalb
Italiens gar nicht bekannter kunsthistorischer

realliens gar nicht bekannter Kunsthistorischer
Dissertationen, die zum großen
Theile im Lande selbst schon zu den Seltenheiten

gehören. (Brnn et I. Vd. Artikel Cicoquara). Die übrigen Schriften

C.'s sind: „Dsl bello“ (kizg. 1808).

```
<2rrI.i'2.1811); dieses Werk
```

gab er in Gemeinschaft mit dem Abb6 Hieronymus

Baruffaldi heraus, dessen
 Manuscript sich in der Marciana zu Venedig
 befindet; — „
 cicel 5uo T-iFoi-Zmie^tc» ^ Itaü'a ...\" Z
 (VsueüiF 1813–1818, I^ol., iuit
 K. 3 . ; 2 Aufl., 7 Bde. 1824 in 8\". Atlas
 in Fol., mit der Umänderung anf dem
 Titel ..Hmo ai Fsc0/o H ^aiwra'). Dieses
 Werk iftNapol eo n gewidmet nnd in
 der Vorrede sagt C.: ^1 xostei-i poäiritto
 und nicht mit Unrecht, denn Napoleon
 wenngleich vorherrschend Feldherr u.Held
 in Schlachten, vergaß nie der Knust, die
 unter ihm und von ihm gepflegt Triumphe
 feierte, wie keine Zeit vor und nach ihm. —
 H bsllle
 2 ^3cls.
 toi. mit
 1820, tix.
 1831^8°. ,
 Seine kleineren Schriften sind gar
 nicht in den Buchhandel gekommen und
 daher äußerst selten. Cicognara war
 ein aufgeklärter Mann, der ganz für die
 Kunst lebte. Er hatte sich zweimal vermalte,
 das erste Mal mit Massimiliana
 Cislago, das 2. Mal mit der schönen
 Witwe Foscarini. SemHans warder
 Sammelplatz der sowohl durch Geist als
 Stellnng in der bürgerlichen Gesellschaft
 hervorragenden Menschen. Am richtigsten
 charakterisirte ihn ein Franzose:
 n'ân out Oräinll,ir6iU6iit les nom-
 U3 äs
 leg uns 6t 168 Qu.ti'62.\" — Francesco
 (geb. 16. Dec. 1790). Einziger Sohn
 des Vorigen aus der ersten Ehe. Verfertigte
 treffliche Federzeichnungen, nnter
 deuen besonders eine Darstellung aus der
 Fabel der Psyche gerühmt wird, die er
 nach einem zu Florenz aufgefundenen
 und Raphael zugeschriebenen Gemälde
 vollendete.
 caFnara (?iren26 1837, 8°.). — Dieckc) svlnionio^
 i Discorso luuslirs in momari». äei
 Conto L. Oiea3N2.ril, (VLNLäiB 1334, 8\".)
 ldascלבst sein Porträts — i>tti»-tt?2l ^ i u s . et
 ^osima), In marts 6sl cante I.. OieaFNQl'H,
 Vi-c>36 (^errili-a. 1834, 8\".). — s^ansll^ >ll6«'
 «anc1?'0^ Oknni Mraientä dio3r».üci äi L.
 CiooFnarH (V6N6Ü13 1834, 8\".) ftaselbst sein
 Porträt). — Morgenblatt (Stuttgart, I . G.
 Cotta, 4°.) 1837, S. 1152: „Venedig, November"
 Enthält ausführlichere Nachrichten
 über C.'s 1831 zum Verkauf ausgetotene
 Kupferstich- und Niellosammlung und interessante
 Details, welche C. auf mannigfaltige
 Weise charalterisiren). — Omnidus (ein Venetianisches
 Unterhaltungsblatt) 1853, S. 116:‡
 371
 äi Paolo 2^uini.
 ivants (I>ai-i8 1816,
 ä, 8\".) I I . üä. 8. 183. — Meyer
 (I .) , Das große Conversations-Lexikon für

gebildete Stände (Hildburghausen 1645, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 06
 gibt den 26. November 1767 als C.'s Geburtsdatum an). — [^]ouvsiiL Lic»Fr2.1>di
 Säusra-is . . . M[^]6e ga[^]g !a äirsetion äo
 A. ls v i . Noklsr (?kri8 1353) X. Lã
 8p. 566 sauch nach diesem ist C. den 26. Nov, 1767 geboren). — Oestr. National-Encyklopädie (von Grafs er n. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 544 jnach diesem ist C. erst 1780 geb.) u. V I . Bd. Suppl. S. 403. — (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 195 Istimmt im Geburtsdatum mit der Xonveiiö diazr. und mit Meyers Lexikon überein). — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8".) I I . Bd. S. 536. zuiäu. äi Ventil». O"eu6äis 1856, Vri2S-3[^]61, kl. 8°.) 8. 3, 13, 74, 229, 230, 286, 300, 338, 400, 437, 457, 464, 471, 480, 483, 495, 501, 555 Oemerkenwerth, weil darin manche von C i c o g n a r a in seiner ystoria äüllla soalwra.« ausgesprochenen Ansichten berichtet oder bestritten werden). — Als Grund von C.'s Uebersiedlung nach Rom wird angegeben, daß er in Folge einer Verwechslung als vermeintliches Mitglied des Carbonaribnndes in eine Untersuchung kam, über die er einen sehr freimüthigen Brief bekannt machte. Dies bereitete ihm bei seiner Rückkehr von Reisen einen kühlen Empfang in Venebig. Beleidigt darüber, siedelte er nach Rom über, wo er als Director der vaticanischen Sammlungen angestellt wurde. — I n der I . li,. [^]oo2ä6n>.i2. äi deie arti zu Venedig befindet sich im Corridor, welcher zur Pinakothek führt, sein Medaillon. — Eine der letzten Arbeiten Can 0 va's war Cic 0 gnar a's Kolossalbüste in Marmor, welche sich im Besitze der Familie Cicognara befindet. Cicuto, Antouio (Schul0 beraufseh er im venetianischen Königreiche, geb. zu Venedig 9. Mai 1766, gest. ebeuda 25. Febr. 1831). Besuchte die Iesuitenschulen und widmete sich der Theologie, betrieb aber zugleich italienische und lateinische Philologie, Mathematik und Physik. Als die Iesnitenschulen aufgehoben worden, trug er am neuen Lyceum S. Caterina in Venedig Physik vor, in welcher Stelle ihn auch die östr. Regierung Keließ, die ihn später zum Schuloberaufseher des venet. Königreichs ernannte. Seine ausgezeichnete Dienstleistung belohnte der Kaiser Franz durch Verleihung des kais. Nathstitels u. durch Bestätigung der Wahl zum Ehrendomherrn der S. Markuskirche. C. wurde auch von der [^].cädeiniÄ dei und von der6ooi6t2,Vsu.6tg. äi und als beide später sich zum Veneta" verbanden, von diesem zum Mitgliede gewählt. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind bekannt geworden: „Intoi-no al[^] in[^]usnsa cistts

»natic/is sklio Fpi/ito umamo") eine
in der ^oaäLlliig. äei ?ilär6ti vorgetragene
Abhandlung; – ferner
clsli' ab. ^Intomo Oonti l ' . ^
äiF 1814) VitHrelii) – und
/ clsils lettsl's s cisiie ^ci67i^e all" m-
1816, societö. tip.
OarU). Auch soll er Einiges von den
Schriften desAgnoloBronzino herausgegeben
haben.
van.<iolo CM^olamo^ I^a oaäntH deila. rsz>ud»
oa äi V6QS2ia eä i guoi ultiiQi cwa^
it' 3.2Qi. 8t,u,än Ltorioi (Vousäis 1856,
<vr2,wvicd, 8°.). ^pi>QQ6ieV 8. 234. 6iuQt2
corrs^ioni 21 cenni dio^raüci, 3. 20.
Cignaroli, Giovanni Vettino (Mal
e r, geb. zuSalo bei Verona 1706, gest.
zu Verona 1. Dec. 1770). War ein
Schüler seiner Landslente Sante Prunati
nnd Balestra. Er studirte
vier Jahre iu Venedig die Werke von
Giorgione, worauf er nach Verona zurückkehrte
und dieses nie wieder verließ,
obwohl er vortheilhafte Einladungen nach
Parma, Madrid und Wien erhalten hatte.
I n Venedig hatte er Mehreres in Fresko
gemalt, doch schadete diese Art zu malen
seiner Gesundheit und er gab sie bald auf.
C. malte viele Gemälde für Fürsten u. erhielt
für seine Bilder auch fürstlichePreise.†
372
Von feinen schönsten in Italien zahlreich
vorhandenen Gemälden sind zu nennen:
„Nie h. Jungfrau nnd der nlige GttMiv Varbanyn"
in der Kirche äeiig. ?3.v2. zu Venehjg
^ – ^Nie Fncht der h. Familie nach GWteu
in 3. Antonio ^ d kw zu Parma; –
„Ner sterbende h. Martin" in der Martinskirche
zu Trient; – „Nie h. Nmtllltigkeit"
in Bergamo; – „Muthllthiaz" in der Kirche
8. Nkrikl. ^ l ^ F i o r o zu Bergamo; –
„MKnnzllbnchml" zu 8. ^leLZHudlo äeiig.
eroos ebenda; – „Nas h. Nbendmahl" in
der Kirche des Okinxo sautozuFerrara;
„Ner «Voll des h. Iageph" in der Kathedrale
zu Mantua. C. war aber auch ein kenntnißreicher,
ja man kann sagen, ein gelehrter
Künstler; Belege dafür sind seine:
gIsl-is c?e" F>itto?-i rsT-onsn'" im 3. Bande
der Olonaog. äsilo TaFätg. abgedruckt
und seine Anmerkungen zu Pozzo's
„ Vits äe'xitto^ äs^ii soulwi-i 6 äs^ii
^i-eliitstti V6l0Q68i". C. las die lateinischen
Classiker, war in der Physik bewandert
und liebte die Dichtkunst, in der
er sich auch, nicht ohne Glück, versuchte.
Durch die Stiftung der in Verona noch
bestehenden ^okäsiniH äi x i t t u r a " , deren
Director er war, so lange er lebte,
und welcher er seine zahlreichen über die
Knnst gesammelten Bücher vererbte, erwarb
er sich ein schönes Verdienst, in Anerkennung
dessen feine Büste im Sitzungssaale
der Akademie aufgestellt wurde. Als

Künstler wurde er zu feiner Zeit sehr hoch gehalten, ja überschätzt. Als Kaiser Joseph I I . sein Atelier in Verona besuchte, soll er ausgerufen haben: „M Die architekton. Beiwerke und die Landschaft sind in seinen Bildern auf eine nicht alltägliche Weise angebracht. I n seinen heil. Compositionen – welche den größern Theil seiner Arbeiten bilden – sticht er Engelscherze u. allerlei erheiternde Vorfälle ein. C. hat auch eine schlafende Venus nach D. Valesi geätzt. Als Mensch suchte er den im P l a t o gelesenen Satz, daß die Glücksgüter nöthig seien, um die Tugend zur Geltung zu bringen, zu verwirklichen. – Giandomenico (geb. 1722, gest. zn Verona im I . 1793), Bruder des Vorigen und sein Schüler, von dem sich in Bergamo mehrere Gemälde befinden. – F e l i c e (geb. zu V erona 1725, gest. 1795), zweiter Bruder Giambettino's und auch sein Schüler in der Malerei, war Minorit und in der Bernardinerkirche zu Verona hängt noch sein bestes B i l d : „Naz Mchl ;n Omans". 6. Oissukroli ecosiionts äixwtor Verouess (Voi-ouk 1771, 4«.) daselbst sein Porträt. – ?omF>ei (6i, olamo) ^ Oraxions iu inorto üi 1)i^Q2,i'oN pittors Veronesk (Verona 1771, 4".), auch im VI. Bande seiner Werke. – 5anZi, Ltoria, MtorioK», H^i' ItHlik. Näi- 2ione IV. (eisa 1815) I I I . Lå. – Samba CSll>-t/wlom,so), Qaiieria, äei I.kttsi'ati eä Artist! iUustri äslis ^ravinois V6QL2laiiV usl sseow XVIII (VouLåis 1824,8°.) ftaselbft sein vonMusitelli gestochenes Porträts – Nagler sG. K.vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1836 u. f., 8°.) I I . Bd. S. 539.– M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1867, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) I. Bd. S. 327. – Oana'olo 56^olama)) I^s, ca.äü,tH äeia rspudblie », äi Vene^ia. eä i 3Q0i ulitiini oiui2,nt' anQi. 8tuäii storioi (Veneäi^ 1856) 6swnts e oolre^iorn 2.i ovnni di.o3r2.uoi, 8. 124. – XouvbiLO Vi03r2.Mi6 3611612.10 . . . Mbiiso gong I2. äiroeüaQ äe N. lo Dr. Nokker (r^ris 1853) X. Lå. 8p. 577 lgibt das Jahr 1772 als sein Todesjahr an; alle übrigen Quellen setzen das Jahr 1770 als Todesjahr, Dandolo den 1. Dec. als Todestag an). Cimarosa, Dominik (Compositeur, geb. zu Neapel 1755, gest. zn Venedig 11. Jänner 1801). War der Sohn eines armen Schusters nnd Bäckerlehrling. Als einst Cimarosa den Maestro A p r i l e , der einem Mädchen Gesangsunterricht ertheilte, belauschte, wurde er auf der That ertappt, und C.♀ 373 gestand seine Liebe zur Musik ein. Ap r i l e verwendete sich für den talentvollen Knaben,

der bald Unterricht von tüchtigen Meistern erhielt und auch Proben seines glänzenden Talentes gab. Er zählte kaum 25 Jahre, als sein Ruhm auf allen Theatralen schon 1785 in Deutschland bekannt; 1787 folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er bis 1790 blieb, dann nach Italien zurückkehrte, aber schon 1791 auf eine Einladung des Kaisers Leopold I. nach Wien kam, wo er an Salieri's Stelle Kapellmeister wurde, und für die Hofopernbühne heroische und komische Opern schreiben sollte. In dieser Stellung schuf er sein eigentliches Meisterwerk, die komische Oper: „Il matrimonio per concorso" (1791), welchem solchem Grade des Kaisers Wohlgefallen erhielt, daß sie auf dessen Befehl an einem Abende zweimal hintereinander gegeben wurde. In Neapel wurde dieselbe später an 57 aufeinanderfolgenden Abenden gegeben. Als sein Gönner Kaiser Leopold starb, verlor Cimarosa seine Kapellmeisterstelle; er begab sich nach Italien, u. z. nach Neapel zurück, wo er sich verleiten ließ, an den politischen Bewegungen der parthenopeischen Republik Theil zu nehmen. Als die alte Verfassung wieder hergestellt wurde, ward C. verhaftet und nur mit Hilfe eines russischen Generals entging er durch die Flucht dem furchtbaren Lose des Henkertodes, welches die übrigen Freiheitsschwärmer getroffen. Er kam Ende 1800 nach Venedig, aber – wie es heißt – in Folge der im Gefängnisse erlittenen Mißhandlungen starb er schon nach wenigen Wochen in der Blüthe seines Lebens, im Alter von 46 Jahren. Ueber seinen Tod gingen mannigfache Gerüchte. Es hieß sogar, er sei vergiftet worden, so daß sein Arzt Giovanni Picciati das Gerücht öffentlich widerlegen mußte. C. hat Opern, Cantaten, Oratorien, Messen u. dergl. m. geschrieben. Von ersteren allein soll er mehr als 120 componirt haben, unter denen die komischen besonders gelungen sind. ^Gerber und die yAonvsiis Vio-Frkpkis Fsusrkis zählen einen großen Theil derselben auf). Für Wien insbesondere componirte er außer der erwähnten „Il matrimonio per concorso" noch „L'occasione fa il lordo" Op. duW (1793); ^ op. d. (1796) und s" Op. s^ria. (1798); – für Cremoua ^?-ta5e^56" op. ssr. (1765); – für Mailand: „L'occasione fa il lordo" op. d. (1787); – für Venedig: Op. d. (1789); – „L'occasione fa il lordo" Op. 8. (1797); – für Verona: „L'occasione fa il lordo" op. d. (1790); – u. für Brescia: «L'occasione fa il lordo" Op. s. (1790). C.'s eigentliche Stärke war die komische Oper; einen Augenblick lang schien

es, als sollte er Mozart übertreffen.
 Bemerkenswerth ist Gretry's Ansicht,
 die dieser gegen Napoleon aussprach, als
 er Cimarosa und Mozart verglich:
 „Cimarosa, bemerkte Gretry, stellt
 die Statue auf das Theater und das Piedestal
 in's Orchester; Mozart aber stellt
 umgekehrt die Statue in's Orchester und
 das Piedestal in's Theater". Auf die ihm
 von Kaiser Leopold erwiesene Huld war
 C. und mit Recht stolz, und trug die goldene
 mit Diamanten besetzte mit dem
 Porträt des Kaisers versehene Dose, obwohl
 er nicht schnupfte, stets bei sich. Auf
 einer Fahrt nach Versailles, wo ihm Jemand
 eine Prise Tabak anbot, die C.
 ausschlug, zeigte er dem Schnupfer das
 kais. Geschenk mit den Worten: „Obwohl
 ich nicht schnupfe, trage ich doch eine schöne
 Dose beständig bei mir. Sie ist ein Geschenk
 des Kaisers von Oesterreich". Als er an
 den Ort seiner Bestimmung angelangt
 war und in einer Weile nach seinem
 Kleinod sah, fand er statt dessen in der
 Tasche ein Blättchen Papier, worauf ge-
 374
 schrieben stand: „Wenn man nichtschnupft,
 hat man keine Dose nöthig". Als C. gestorben
 war, war in Venedig die Trauer
 über seinen Tod allgemein, besonders ehrenvoll
 aber war für den Dahingeschiedenen
 die in Rom begangene Feier, bei welcher
 seine eigene Seelenmesse vorgetragen
 wurde. Im Pantheon wurde C.'s Büste
 im J. 1816 neben denen Sacchinis
 und Paisiello's ausgestellt.
 (Arnold, Ignaz Ferd.) D. Cimarosa's kurze
 Biographie und ästhetische Darstellung seiner
 Werke (Erfurt 1809, 8°.) daselbst sein Porträt.
 — NvFiu tunoors sstLNiporanVO oco.
 onore äei souixre elli2.ro e coleberriino
 5orittoio2 iu rnusioa v . OiNärosa sao. s
 uoäis 1801, 8°.) mit Porträt selten.
 Morgenblatt 1808, Nr. 188. — Ephemeren
 der italienischen Literatur I I . Jahrg. 3. Heft,
 — S. 336. — Allg. Encyclopädie der Wissenschaften
 und Künste. Herausgeg. von I . S.
 Ersch und I . G. G r u b e r (Leipzig 1822,
 Gleitsch, 4°.) I. Section, 17. Bd. S . 256.
 Artikel von G. W. Fink. — Gerber
 (Ernst Ludwig), Historisch - biographisches Lexikon
 der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf,
 gr. 8°.) I. Bd. Sp. 282. — Dess. Neues hist.-
 biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebend. 1812,
 Kühnel, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 723. — B a u r
 (Samuel), Allgemeines historisch-biograph -
 literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen
 Personen, die im ersten Jahrzehnt des
 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816,
 Stettin:, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 248. —
 Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1842 u. f., Bibl. Inst.) V I I . Bd. 2. Abth.
 S. 687. — O/toron et F'az/ollS) Dictionn. Kl«t.

äe5 uiusieisus. — F'stis, viotionnairo nni»
 verseile äes NU5ici6U5. — Allg. musikalische
 Zeitung von C l e m e n t i 1825, Nr. 13, Sp.
 215: „Anekdoten von Cimarosa." —Beiblatt
 zur Allg. Modenzeitung (Leipzig, Redacteur
 D. A. Diezmann) 1854, Nr. 30 und 31 :
 „Domenico Cimarosa. Skizze" von Elise
 P o l l o Erzählt in der ihr eigenen geistreichen
 Weise die erste Aufführung des „Natrinvuio
 «sFlsto» zu Wien). — Mainzer Unterhaltungsblatt
 1845, Nr. 345 — 355: „Cimarosa."
 Histor. Novelle nach P. A. F i o -
 r e n t i n o ^behandelt die Episode aus C.'s
 Leben, seine Theilnahme an der Revolution
 zu Neapel 1799). — P o r t r ä t . Unterschrift:
 Cimarosa. von Winttor äol. Wachsmuth 50.
 (Zwickau, Gehr. Schuman).
 Cimarosto, Saute Antouio (Theo.
 log,geb. zu Venedig 22. Sept. 1777,
 gest. 1. Nov. 1847). Trat 15 Jahre alt
 in den Orden der Minoriten zu Bassauo,
 und nahm in demselben den Klosternamen
 uão äi V6Q6213. an. Als zur
 Zeit Napoleons die Orden aufgehoben
 wurden, trat er zur Seeular-Geistlichkeit
 über, bald aber wieder in seinen Orden
 zurnck, als demselben das Kloster 6. Ni>
 0K9.6I äi Uu.r9.u0 eingeräumt wurde.
 Als Prediger stand Cimarosto in ausgezeichnetem
 Rufe, doch nervöse Anfälle
 nöthigten ihn diesem Berufe zu entsageu;
 er wurde nunmehr erster Lector der Theologie
 in seinem Orden, dann Definitor
 und zuletzt Proviuzial. Als Schriftsteller
 entwickelte er eine großartige Thätigkeit,
 und er gab unter andern den
 Tmire^ais" in 100 Bänden
 8°. heraus, ferner „^ibiio
 (Veneäi^ 1842,
 1846, Fi-. 6".); —))I
 / (). Mehrere
 Arbeiten hat er auch in Handschrift hinterlassen.
 Danciola M w l .) , La, oaäu w äolin. ropuddlic.^
 <ii V2Q22i2. sä i guoi ullimi ciuguant.' a.nin.
 8WÄU «torici (VeneäiF 1855, R»ra.wwieü)
 ^pxsuäioo 8. 315.
 Cirrheimauch Cierheim, siehe: Zier-
 Heim, Ignaz.
 Cittadella-Vigodarzere, Andreas
 Graf (Schriftsteller und wirkl. Mitglied
 der kaiserl. Akademie der Wissenschaften,
 geb. 1305). Lebt in Padua, wo
 er als beständiger Secretär der k. k. Akademie
 der Wissenschaften zu Padua die
 Jahresberichte über die Leistuugen dieser
 Gesellschaft erstattet, welche gesammelt
 unter dem Titel: „ K e ^ om cici?
 375
 clslil' I. K. ^l.ccaclsmia cli Zcisl^'ä 6 vettere
 ^ ^aclova clall' nm^o ^sZ9 al 2s47"
 (?aäua 1348761202,8".) erschienen sind.
 Seine erste Arbeit, welche in dieOeffentlichkeit
 kam, waren Gedichte:)^o65is ii-
 , -ic^s' Movisso 1839,12°.) Andere biographische,

humanistische und literarische
 Abhandlungen kamen zerstreut in Journalen
 und Sammelwerken und zwar in
 den *Atti* I. k. *Accademia* (1840); in den *Atti* I.
Veneziana (1845) – i
 (1844); –
in Italia (1844), i
 c/is 507^5567-0 clsl^ *Italic* (9 Artikel inden
 1.1846 und 1847); – „Mtisia
 Diese Biographie erschien 1847 in einem
 Sammelwerke zu Bassano und gelegentlich
 der feierlichen Versammlung der
 Akademie von Novigo im I. 1841 „5>a-
 >nst?ii'ico H)3. <5aetana ^/nsns". Der
 Graf ist wirkl. geh. Rath und Kämmerer;
 ans der Liste vom 14. Mai 1847, welche
 die ersten Mitglieder der k. Akademie der
 Wissenschaften enthielt, stand sein Name;
 auch ist er wirkliches, Ehren- u. correspondirendes
 Mitglied von nahezu 30 gelehrten
 Vereinen der italienischen Halbinsel.
 – JohannGraf (geb. zuPadua 1806).
 Studirte unter der Leitung des Abbate
 N O dari Philosophie und die schönen Wissenschaften,
 unter Melan die Rechte.
 Als Schriftsteller trat er zuerst 1832
 anf, und zwar mit einigen poetischen
 Versuchen und mit der metrischen Uebersetzung
 einer lateinischen Dichtung seines
 Lehrers Nodari ,. 7>a<HuHione in. vs^o
 is" (?ääuH 1835). Einen
 Namen in der Wissenschaft erwarb er sich
 aber durch sein geschichtliches selbst in
 Deutschland bekannt gewordenes Werk:
 Ms. (?ääu.8.1842), worin er auf Grundlage
 von Quellenstudien eine der düstersten
 Perioden der Geschichte feiner Vater«
 stadt in durch Styl und Lebendigkeit
 ausgezeichneter Weise schildert.
 Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften,
 für 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 3°.). –
 (Brocthaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 IV. Bd. S. 217. – Meyer (I.), Das große
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1845, Aibl. Inst., Lex. s°.)
 I I . Suppl. Bd. S. 1044. – RouvsUs ViaßiHpdk
 36nsrais ... xudU6s sou.5 lk äirsction
 6s 21. lo Dr. llntter (?2.ri5
 1853) X. Lä. Sp. 624.
 Civalart von Happancourt, Karl
 Graf (k. k. General der Cavallerie,
 Ritter des Mar. Theresienordens, geb.
 zu Wien 1766). Trat am 4. Juli 1734
 als Unterlieut. in's Cav.-Reg. Lato ur-
 Dragoner (gegenwärtig Fürst Windischgrätz
 – Chevauxlegers), war mit demselben
 1784 und 1785 in den Niederlanden
 während der Schelde-Streitigkeit mit Holland,
 rückte 1. April 1789 zumOberlieut.,
 1. Oct. zum Second-Nittmeister, und Juni
 1794 zum 1. Rittmeister im Regiments
 vor, das sich in den Revolutionskriegen
 so sehr ausgezeichnet hatte. Wurde

am 28. Mai 1799 Major, am 12. April
 1800 Oberstlieut., und 13. Nov. 1800
 Oberst bei Fürst Ro senb erg-Chevauxlegers
 Nr. 6. Im Feldzuge des I . 1805
 gab C. vielfältige Beweise seines militärischen
 Ueberblicks. Der durch Umgehuug
 des Feindes erfolgte Sieg bei
 Ulm (11. October 1799) war sein
 Werk. Als sich das Corps des FML.
 Wernek nach der ersten feindlichen Aufforderung
 zur Uebergabe am 16. Oct.
 im Angesichte zweier feindlichen D i v i -
 sionen nach Heidenheim zurückzog und†
 376

unerwartet von überlegenem Feinde angegriffen,
 schon dessen Arrieregarde geworfen
 wurde, führte C., ohne erst Befehl
 abzuwarten, die drei Divisionen seines
 Regimentes dcm Feinde entgegen,
 und zwang ihn durch entschlossene Gegenwehr
 von der ferneren Verfolgung abzulassen,
 wodurch die zerstreuten Colonnen
 sich wieder formiren, und das in ihrem
 Rücken gelegene Desil6e bei Herbrechtingen
 gewinnen konnten. Am Tage
 der Capitulation bei Trochtelfingen
 gelang es dem Obersten C., sein Reg. im
 Angesichte des Feindes, und von diesem
 lebhaft verfolgt, glücklich und ohne Verlust
 in's anspachifche Gebiet zu führen,
 und es von der feindlichen Gefangenschaft
 zu retten. Gleiche Beweise von Umsicht
 und Tapferkeit gab C. als der Feind das
 Corps des Erz h. Ferdinand bei Eschenau
 unerwartet angriff, und mit seinen
 an Zahl viel stärkeren Truppen siegreich
 vordrang. Als der Kampf noch in später
 Nacht fort dauerte, retteten C.'s Tapferkeit
 und die Standh aftigkeit seines Regimentes
 dasselbe von der Gefangenschaft. Bei
 dieser Gelegenheit stürzte C., durch mehrere
 auf den Helm empfangene Hiebe betäubt
 vom Pferde. Mit seinem Negimente
 und einer schwachen Escadron von Lato
 ur-Dragonern deckte er aber dann den
 Rückzug des Corps bis nach Eger. Am
 11. August 1805 wurde er Gen.-Major,
 und für seinen oft bewiesenen Heldenmuth
 am 29. Mai 1806 mit dem Ritterkreuze
 des Mar. Theresienordens geschmückt.
 Den Feldzug gegen Frankreich im Jahre
 1809 machte C. bei dem Corps des Erz'
 Ferdinand in Galizien mit und wurde
 am 18. Juli 1812 mit dem Rang vom 16.
 Nov. 1809 zum FML. ernannt. 1813
 übernahm C. eine Division bei dem Cavallerie-
 Neserve corps unter FML. Graf
 Nostiz, welcher dessen Einsicht und Thätigkeit
 in der Relation über die Schlacht
 bei Leipzig besonders anrühmte. 1814
 kam C. als Truppen-Divisionär nach
 Galizien, und wurde 16. October 1815
 zweiter Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr.1.
 Mit 24. Dec. 1829 zum a.ä laws des

commandirenden Generalen in Ungarn
 ernannt, ward C. mit 15. Jänner 1830
 General der Cavallerie; am 9. März
 1831 Garde-Kapitän der k. k. Trabanten-
 Leibgarde und Hofburgwache; u. nach
 dem Ableben des G. d. C. und reg. Herzogs
 Ernst zu Sachsen - Coburg - Gotha,
 am 29. Jänn. 1844 Inhaber des Uhlanen-
 Regiments Nr. 1. Im Febr. 1851
 suchte der hochbetagte Krieger um Enthebung
 von der Gardekapitän-Stelle an.
 Bei dieser Gelegenheit zeichnete der Monarch
 den verdienten Krieger durch Verleihung
 des Großkreuzes des kais. österr.
 Leopold-Ordens aus. C. ist auch wirklicher
 k. k. Kämmerer und geheimer
 Rath, und lebt gegenwärtig zu Baden
 bei Wien.
 Oestr. Militär-Konversations-Leikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 703.
 Clairfayt, siehe: Clerfayt.
 Clam-Gallas, Christian Christoph
 Graf (Kunstfreund, geb. 1. Sept.
 1770, gest. 1838). Ist der Sohn des
 Grafen Christian P h i l i p p , welcher
 in Folge der letzten Willeus-Erklärung
 des Grafen Gallas (gest. 1757) der
 Erbe seiner Güter und seines Namens
 geworden. Letztere hatte er im J. 1759
 nach dem Tode der Witwe des Grafen
 Gallas angenommen. Graf Christian
 Christoph war, wie sein Vater Christ
 i a n P h i l i p p (gest. 8. Febr. 1805), ein
 großer Freund und Mäcen der Kunst.
 Während der Vater insbesondere die Tonkunst
 förderte, übte der Sohn, ohne jene
 unbeachtet zu lassen, zeichnende Künste,
 ätzte selbst mehrere Blätter und darunter
 „eine Zchlilitlke Rllhe“ (1801) und ein allegorisches
 Blatt, welches die Zeit vorstellt?
 377
 (1808). Auch that er sich insbesondere
 durch edlen Wohlthätigkeitssinn, liberales
 und unermüdetes Wirken für Menschen
 wohl, Kunst und Industrie in seltener
 Weise hervor. Der in der „Dresdner
 Abendzeitung“ 1822 erschienene „Auszug
 über die Beträge, welche im Haustheater
 des Grafen zu Prag seit 1812–22 eingegangen“,
 weist die bedeutende Summe
 von 145,981 st. aus, wovon die barmherzigen
 Brüder 76,252 fl. , das Bartholomäus-
 Spital 6129 und die Elisabethinerinnen
 63,600 fl. erhielten. Der Graf
 war Oberstlandmarschall im Königreich
 Böhmen, Präsident der Gesellschaft patriotischer
 Kunstfreunde und des Vereins
 der Kunstfreunde für Kirchenmusik in
 Böhmen u. Mitglied sämtlicher Kunst-,
 Bildungs- und Humanitäts-Anstalten in
 Böhmen. Im Jahre 1835 zeichnete Kaiser
 Franz während seiner Anwesenheit
 in Prag diesen um sein Vaterland hochverdienten

Patrioten mit dem Großkreuze
des Leopoldordens aus. – Graf Eduard
(siehe d. Folgenden) ist der Stammhalter
des Geschlechtes.
Ueber die Familie Clam im Allgemeinen vergleiche:
Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.),
Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch,
4°.) I. Sect. XVII. Bd. S. 355, von
Stramberg. – Dlabacz (Gottfried
Johann), Allgemeines historisches Künstler-
Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 4°.)
I. Bd. Sp. 282. – Nagler (G. K. Dr.),
Neues allgem. Künstler-Lexikon (München
1835 u. f., 8°.) I I . Bd. S. 562 sgibt das
I . 1771 als des Grafen Geburtsjahr an). –
Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer
und Czikan), (Wien 1836, 6 Bde.)
I. Bd. S. 655 und V I . Bd. Suppl. S. 404.
– P o r t r ä t . Unterschrift: Christian Graf
von Clam-Oallas (Franz X. Eißner so.). –
Wappen: Quadrirter Schild mit einem,
mit einer Spitzenkrone bedeckten goldenen
Mittelschild, in welchem hinter drei Felsen
eine nackte Jungfrau mit einem grünen Kranze
auf dem Kopfe und mit fliegendem blonden
Haar hervorwächst, welche in der Rechten ein
Hirschgeweih emporhebt, die Linke aber in die
Seite stemmt. 1. Feld in Gold ein rechtssehender,
schwarzer, goldgekrönter und bewehrter Adler;
2. in Gold eine rechtsspringende schwarzgraue
Katze; 3. in Blau ein goldener Querbalken;
4. von Schwarz und Silber schrägrechts getheilt.
Den Schild halten zwei auswärtsstehende
schwarze Adler.
Clam-Glillas, Eduard Graf (k. k.
Feldmarschall-Lieutenant, Ritter
des Mar. Theresienordens, geb. zu Prag
14. März 1805). Trat im Febr. 1828
als Cadet in das Kürassier-Reg. Großfürst
Constantin Nr. 8, wurde noch im nämlichen
Jahre Unterlieutenant im Husaren-
Reg. Erzherz. Ferdinand Nr. 3, im Juni
1825 Oberlieutenant im Kürassier-Reg.
Kronprinz Ferdinand Nr. 3; im nämlichen
J. 1831 erster Rittmeister im Kürassier-
Reg. Nr. 1 ; im November 1835
Major im Kürassier-Reg. Graf I . H ardegg
Nr. 8, im Jänner 1838 Oberstlieutenant
und im Juli 1839 Oberst. Am
31. August 1846 zum Generalmajor ernannt,
kam Graf Clam als Brigadier nach
Prag und zu Anfang des Jahres 1848
in gleicher Eigenschaft zur Armee in Italien,
wo er eine Brigade beim 1. Armeecorps
übernahm. Bei der am 15. März
ausgebrochenen Erhebung in Mailand
richteten sich die Angriffe der Insurgenten
am 20. besonders gegen die nach Piemont
führende Porta Ticinese. Gen.-Major
Graf Clam, welchem die Vertheidigung
dieses Rayons übertragen war, behauptete
jedoch das Thor und die an dasselbe
gränzende Piazza di St. Euftorgio,

und deckte am 20. den Abzug der Armee aus Mailand. Am 6. Mai bei St. Lucia nahm GM. Clam, welcher mit seiner Brigade an dem äußersten rechten Flügel stand, rühmlichen Antheil am siegreichen Erfolge dieses Tages, an welchem der Kampf von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gedauert hatte. Am 29. Mai erstürmte die Brigade Clam die Verschanzung des Feindes bei Montanara, und der GM. Graf Clam wurde hono-

378

FM. Graf Radetzky unter den Ausgezeichneten dieses Tages genannt. Auch an dem am 30. bei Goito stattgefundenen Gefechte hatte Clam den rühmlichsten Antheil genommen; ebenso wurde er in der Relation über das am 10. Juni bei Vicenza stattgehabte Treffen unter den Ausgezeichneten genannt. Nachmittag um 5 Uhr des anderen Tages in dieser Stellung durch die Brigade Simb scheu abgelöst, rückte derselbe in die Stellung bei St. Zeuo, Gordoni und Feniletto. Strategischen Blick bewies der Graf bei den folgenden Bewegungen der Armee. Als am 28. Vormittags von der Ebene von Villafranca starke feindliche Colonnen vorrückten und in das unterhalb Custozza befindliche Tione-Thal einrückten, entspann sich alsbald ein ernsthaftes Gefecht; der linke Flügel der Brigade Clam ward mit Ungestüm angegriffen; der Gegner war auch bereits bis Feniletto vorgedrungen, und beschoß mit 3 Batterien die Anhöhen von Gordoni und Ripa. Die Gefahr für unsere Truppen nahm schon in so bedenklicher Weise zu, daß Graf Clam den Befehl zum Nückzuge erhielt. Der Graf aber, welcher bereits mehrere Beweise seines taktischen Genies und persönlichen Muthes gegeben, hat nicht nur seine Stellung nicht verlassen, sondern sogar durch eine unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer ausgeführte Frontveränderung den Gegner, welcher sich schon der umliegenden Höhen bemeistert und daselbst 6 Batterien eingeführt hatte, derart in die Flanke gefaßt und nachdrücklich angegriffen, daß derselbe nach einem mehrstündigen Gefechte seinen Rückzug in der Richtung von Villafranca antreten mußte. Bei dieser Gelegenheit war der Graf im heftigsten Kampfe mit einem mehrfach überlegenen Feinde in Person auf die bedrohten Punkte geeilt, den Muth der Truppen zu beleben, hieselben als ein musterhaftes Beispiel von Uerschrockenheit und Staudhastigkeit vorleuchtend. Nach der am 6. August 1848 erfolgten Einnahme von Mailand ward der GM. Graf Clam mit dieser Nachricht an das Kriegsministerium nach Wien gesendet. Der Monarch hatte den tapferen Generalen durch die Verleihung

des Commandeurkreuzes seines Leopoldordens
 ausgezeichnet; auch wurde er der
 höchsten militärischen Auszeichnung, des
 Ritterkreuzes des Maria-Theresienordens
 durch das Ordenscapitel selbst würdig
 erkannt. Die mit diesem Orden verbundene
 jährliche Pension von 600 fl.
 widmete er aber zur Vertheilung an die
 mit Tapferkeitsmedaillen Ausgezeichneten
 und Verwundeten jener Truppen,
 welche bei Custozza unter ihm gefochten.
 Auch an dem zehnjährigen Kampfe mit Piemont
 im März 1849 nahm Graf Clam
 mit seiner Brigade bei dem 1. Armeecorps
 thätigen Antheil. Im April d. J. wurde
 er zum FML. befördert und Anfangs
 Juni zum Kommandanten des Siebenbürger
 Armeecorps ernannt, welches 12
 Bataillons und 16 Escadronen (10,000
 Mann mit 2250 Pferden u. 36 Geschützen)
 zählte. Es hatte die Bestimmung, Kronstadt,
 die einzige Rückzugs- und Verbindungslinie
 mit der Basis des russischen
 Corps zu decken. In seiner Stellung bei
 Seps St. György und Marienburg
 wurde FML. Clam am 20. Juli von
 Bem angegriffen, schlug ihn jedoch in
 dem Treffen bei Seps St. György
 (23. Juli) und Kasan Njfalva (1. August),
 zersprengte den Feind gänzlich und
 drang am 3. Aug. mit seinem Corps nach
 Csikszereda vor, um die Entwaffnung
 des Szeklerlandes zu setzen.
 Im Jänner 1850 erhielt C. das 6. Chevauxleger-
 Reg. FM. Graf Nadetzky,
 er auf dem Rideau vor Verona 5 Redouten
 erbauen ließ und diese nach den
 Namen jener Generale benannte, welche
 sich bei Ht. Lucia ausgezeichnet hatten, †
 379
 gab einer dieser Redouten den Namen
 des tapferen FML. Clam.
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben
 von Hirtenfeld u. Dr. Mehnert
 (Wien 1851) I. Bd. S. 706. — (Brockhaus)
 Conversations - Lexikon (10. Auflage)
 IV. Bd. S. 222. — Kneschte (E. H. Dr.)
 Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig
 1854, Weigel) I. Bd. S. 159. — Neuer
 Plutarch (Wien und Pesth 1843 n. f., Hartleben,
 8°.). — Porträte: 1) Gez. u. lith.
 von Kriehuber in Folio und 4". (Wien,
 Neumann). — 2) von Ebendenselben (Wien,
 Paterno, Folio).
 Clam-Martinitz, Karl Graf (oberösterreichischer
 Negierungs - Präsi-
 dent, geb. zu Linz 1759. gest. 26. Sept.
 1826). Vermählte sich 1791 mit der Gräfin
 Marianne Martinitz, der Letzten
 ihres altberühmten Hauses, und wurde
 der Stammvater der Linie der Grafen
 Clam-Martinitz in Böhmen. Er war
 ein durch Geist und Herzensgüte ausgezeichneter
 Mann, dem das Wohlthun ein

Bedürfnis geworden; er stand an der Spitze der meisten wohlthätigen Anstalten für Arme und Verunglückte, für Witwen und Waisen, welche in Prag, zum Theile auf seinen Antrieb gestiftet wurden. Seit 1820 bekleidete er die Würde eines Oberstlandkämmerers in Böhmen, die er jedoch 1824 wegen zerrütteter Gesundheit niederlegte. Die Stände Böhmens gaben ihm den ehrenvollsten Beweis ihres Vertrauens auf seine staatsmännischen Eigenschaften, indem sie ihn 2mal zum Ausschußbeisitzer des Herrenstandes wählten. Seine Verdienste nm den Thron nnd das Land, dem er angehörte, ehrte der Monarch durch Verleihung desCommandeurkrenzes des kais. östr. Leopoldordens. Wiener Zeitung 1827, Nr. 259. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1828) I V . Jahrg. 1826, I I . Bd. Nr. 228, S. W9. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. I n uier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gri 8°.) I. Bd. S. 445 swirb barin unter dem Namen G o t t l i e b aufge- - führt und das I . 1760 als dessen Geburtsjahr ^ . — (Kneschle, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, 8".) I. Bd. S . 160. — Wappen: Seit feiner Vermählung mit der letzten gräflich Martinitz'schen Erbtöchter am 2. November 1792 nahm Graf Clam den Namen und das Wappen der M a r t i n i t z an. Ein der Länge nach getheilter oder zusammengeschobener Hauptschild. Die rechte Seite ist quabirt mit Mittelschild. I m goldenen, mit einer Spitzenkrone gekrönten Mittelschild, wächst hinter drei natürlichen Felsen eine nackte Jungfrau mit einem grünen Kranze auf dem Kopfe und mit fliegender blonden Haar hervor, welche in der Rechten ein Hirschgeweih emporhebt, die Linke aber in die Hüfte stemmt. 1. u. 4. Feld von Schwarz und Silber schrägrechts getheilt, 2 u. 3 in Gold eine rechtsspringende schwarzgraue Katze. Die linle Seite des Schildes zeigt in Noth zwei silberne, aus gemeinschaftlicher Wurzel in langen Stengeln emporgewachfene und einwärtsgekehrte Seeblumenblätter und zwischen diesen einen goldenen achteckigen Stern. Den Schild halten zwei einwärtsstehende Greife. Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomuk (Staatsmann und Feldmarschalllieutenant, geb. in Prag 23. Mai 1792, gest. zu Wien 29. Jänner 1840). Trat schon 1809 aus den Rechtsstudien in das Freicorps des Fürsten Kinsky ein. Der Brief, worin er diesen Schritt seinem Vater eröffnete, wurde seines patriotischen Inhaltes wegen in die Zeitungen aufgenommen. Er ruckte bald vor, wurde dem FM. Fürsten Schwarzenberg in dem Feldzuge 1812–1814 zugetheilt, brachte die erste Siegesnachricht

von Kulm dem Kaiser in das Hauptquartier nach Laun, begleitete später mit dem FML. Koller den Kaiser Napoleon nach der Insel Elba, wurde schon während des Wiener Congresses zu diplomatischen Verhandlungen gezogen und erwarb sich die Gunst der versammelten Monarchen. Als Major schrieb er auch ein Werk über die Dienstpflicht eines Officiers der Cavallerie. Er vermalte sich 1821 mit einer Tochter des Lords Ouilford, und hatte, als Oberst eines⁹

380

Kürassier-Reg., zu St. Georgen stationirt, ^ einige wegen Rekrutirung dort entstandene Unruhen beizulegen. Als er 1824 mit einer diplomatischen Mission nach Petersburg geschickt wurde, begleitete er den ihm sehr gewogenen Kaiser Alex ander auf der Reise durch einige russische Provinzen; 1826 brachte er dem Kaiser Nikolaus die Glückwünsche des österr. Hofes zu seiner Thronbesteigung, so wie auch früher dem Könige Ludwig von Baiern. Im Dec. 1830 zum Gen.-Major und Hofkriegsrath ernannt, erfüllte er bald darauf, in dem vielbewegten Jahre 1831, wichtige politische Sendungen nach Mailand, Olmütz u. a., und später besorgte er gleiche Aufträge am preußischen Hofe. Im I . 1835, gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand ward er zu dessen General-Adjutanten und bald darauf zum Chef der Militärsection im Staatsrathe ernannt, ein Posten, der ihm wenn auch ohne diesen Titel, doch factisch die Macht eines Kriegsministers verlieh. I m I . 1837 zumFML. erhoben, blieb er in seiner früheren Bedienung. Als Chef des Militärwesens nahm er wesentliche Verbesserungen in der Armee vor; er veranlaßte die elegantere und zweckmäßigere Unisermirung derselben, die Erhöhung der Gage der subalternen Ofsiciere, die Aufhebung der Fähnrichschargen in der Infanterie und die Abschaffung der willkürlichen Anwendung der Stockstreiche. Er suchte durch alle möglichen Mittel die wissenschaftliche Bildung des Officiercorps zu steigern, und principiell an der Unantastbarkeit der Militärehre haltend, wendete er alles an, das Protectionswesen gegen adelige Militärs zu beschränken, nur dem Verdienste seine Rechte bewahrend. Als Schriftsteller hatte sich der Graf einen geachteten Nameu erworben. I n seinen Schriften bekundet er seltenen Scharfsinn und entwickelt mit wenigen Worten seinen Gegenstanh klqr u. gediegen. Seine schönsten Aufsätze fallen in die Epoche, als er Oberst und Commandant des Kürassier-Reg. Nr. 4 war. Auch als Obrigkeit beträchtlicher Güter verlor er den Wohlstand seiner Unterthanen nie

aus den Augen und suchte diesen trotz seiner vielbeschäftigten Stellung durch strenge Ueberwachung jedes Beamtenunfugs zu steigern. Eine kurze Krankheit raffte den ausgezeichneten Mann in der Blüthe seines Alters dahin. Die Trauer um ihn war allgemein, sein Begräbniß höchst glänzend, 6 Erzherzoge, mehr als 70 Generale und eine unübersehbare Menge von Stabs- und Oberofficieren gab dem Verblicheneu das letzte Geleit. Die allgemeine Zeitung in ihrer „Erinnerung an Graf Clam“ schreibt über ihn: „Graf C. war ein ausgezeichneter Diplomat, der auf der Basis einer ausgedehnten Geschichts- Länder und Weltkenntniß, die Interessen der Monarchie in ihren geheimsten Ursprüngen und Verzweigungen kennend und überblickend, seinen größten Ruhm darin suchte, die Armee dem Staate immer in ihrer würdevollsten Gestalt zu zeigen; – er war ein vortrefflicher Soldat, von Jugend auf glüheud für diesen Stand, durch lange Dienstzeit und vielseitige Verwendung bewandert und erfahren in den kleinsten Details unserer Armee – Administration, begabt mit dem schärfsten und sichersten Urtheil über deren moralische Stützen und von inniger Liebe für seine Waffenbrüder beseelt; – er war ein edler Mensch, ein glücklicher Gatte und Vater, ein warmer, treuer Freund“. – Graf Heinrich I a r o s l a v (geb. 15. Juni 1826), sein Sohn, ist gegenwärtig das Haupt der Familie und befindet sich als Landes-Präsident für das Krakauer Verwaltungsgebiet derzeit (1857, Juni) zu Krakau. Zeitung für den deutschen Adel 1840, Nr. 20, 21. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1842, Voigt, 8".) X V I I I . Jahrgang, 1840, ♀ 381 I. Lhl. S. 163. – Beilage zur Leipziger allgem. Zeitung 1840, Nr. 42. – Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bauer le (Wien 1840) XXXIII. Jahrg. Nr. 33: „Nekrolog“ von Schulheim. – Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1841, 15. Februar, Nr, 46. – Wiener Zuschauer 1841, vom 29. Jänner. – (Vrockhaus) Conversations - Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 223. – Converfations-Lexiton der neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1632, Brockhaus, 8°.) I. Bd. S. 446. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1822, Bibl. Inft., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 794. – Nouvsiiis äiisotism äs 2lr. 1s Dr. Atolls? (kariZ 1853) X. Lcl. 8p. 645. – Porträt. Unterschrift: Carl Graf zu Clam - Martinitz, k. k. geh. Rath u. s. w. C. Nauman cox. I . Krepp sculxs. Vieiiuao. Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst von (kaiserl. österr. Kämmerer,

geb. zn Wien 2. Dec. 1777, gest. ebenda
 31. Mai 1831). Seine Mutter war eine
 Tochter des Prinzen de Ligne, und der
 jünge Fürst hatte das Glück, in einem der
 edelsten und gebildetsten Kreise der Welt,
 dessen Haupt der berühmte Fürst Ligne
 war, ein Mann, dessen Gleichen sobald nicht
 wiederkehren wird, seine Kindheit und
 Jugend zu verleben. Alle Feinheit und
 Anmuth des vornehmen Lebens, aller
 Geist und Witz der französischen Bildung
 im 18. Jahrhundert, aller Ruhm und
 Glanz der größten Verbindungen, der
 Auszeichnung in Feldzügen und Kriegsthaten,
 die Fülle der schönsten geselligen
 Talente – all' dieses war in der liebenswürdigsten
 Persönlichkeit, in dem gutmüthigsten
 Charakter und freundlichsten
 Wohlwollen des Prinzen harmonisch vereint
 und unerschöpflich wirksam. C. war
 von jeher ein Liebling des Großvaters,
 dem er an liebenswürdiger Sinnesart
 und feiner Geistesbildung ähnlich war.
 Nachdem seine Erziehung durch die gewähltesten
 Privatlehrer beendet, und seine
 Kenntnisse durch den Besuch von Vor-
 lesungen an der Universität zu Wien noch
 besonders vermehrt worden, ging er auf
 Reisen und besuchte Paris, die Schweiz
 und Italien. Nach seiner Rückkehr vermalte
 er sich mit einer Gräfin von Chotek,
 Tochter des Oberstbinngrafen von
 Böhmen. Seine Neigung führte ihn nicht
 zu den Staatsgeschäften und der Laufbahn
 des Kriegsdienstes; nur um das
 Wesen der öffentlichen Verwaltung kennen
 zu lernen, arbeitete er nach der Rückkehr
 von seinen Reisen 2 Jahre lang bei
 der niederöstr. Regierung, und später berief
 ihn seine Stellung mehrmals in das
 öffentliche Leben. Er wurde zum kaiserl.
 Kammerherrn ernannt, und zu mehreren
 Ehrensendungen an fremde Höfe gebraucht.
 Im Kriege von 1809 führte er als Major
 und Commandant ein Landwehrbataillon,
 das größtentheils aus Unterthanen
 der Familienherrschaften Teplitz, Graupen
 und Binsdorf gebildet war, und machte
 diesen denkwürdigen Feldzug als ein ausgezeichnete
 Officier mit. Er befand sich
 1810, nach der Ermählung der Erzherzogin
 Maria Louise auf einige Zeit
 am Hofe Napoleons. Im J. 1815
 mußte er zur Herstellung seiner Gesundheit
 ein südliches Klima aufsuchen, und ging
 1816, dann wieder 1818 mit seiner Familie
 nach Italien, und verlebte 2 Jahre
 in Neapel. Nicht völlig genesen, kam er
 nach Deutschland zurück, wo er theils in
 Wien, theils in Teplitz lebte. Der Fürst
 von Ligne war im J. 1815 gestorben;
 dessen bedeutender und wichtiger literarischer
 Nachlaß kam in die Hände des Enkels,
 den politische Rücksichten bewogen

haben mochten, denselben der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. C. hat auch selbst vieles geschrieben; Tagebücher und Denkwürdigkeiten von seinen Reisen, worin nach Urtheilen von Personen, die Mehreres daraus kannten, die anmuthigste, leichteste, französische Schreibart geistreich und freimüthig die wichtigsten Tagesgegen-
 382

stände behandelt, und worin vieles aufgezeichnet ist, das man nirgend anderswo mitgetheilt findet. Es ist nie etwas davon gedruckt worden. Der Fürst hat eine der erlesensten Privatbibliotheken in Wien gesammelt, welcher sich eine reiche Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Steindrucken anschließt. Sein schönes Talent im Landschaftszeichnen lieferte manches schätzbare Blatt, und geistreiche Federzeichnungen zu Fouque's „Undine“ sind von ihm gestochen worden. Er verlor 1826 seinen Vater und 1830 seine Mutter. Leider kränkelte auch er selbst immer mehr, und folgte im nächsten Jahre seiner Mutter. In der kurzen Zeit von fünf Jahren hat er auch auf seinen Besitzungen wohlthätig gewirkt, und mit einem Geschenke von 14,000 fl., zur festern Begründung der Armeuanstalten für seine Unterthanen, ein schönes Denkmal hinterlassen.

Conversations - Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 450. - Ersch (I. S.) und Gruber (I. G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 17. Vd. S. 381 ^enthält genealogische Nachweisungen über die Familie überhaupt von Stramberggi. - (Kneschke, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigcl, 8°.) I. Bd. S. 161. - (Broshaus) Conversations - Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 230 lnach diesem am 12. December 1777 geboren). - Oeftr. National - Encyklopädie (von Graffer und Czillann), (Wien 1835, 6 Bde.) V I . Bd. und Supplem. S. 40Z. - Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Ler. 8°.) V I I . Bd. 2. Abtheil. S. 807. - W a p p e n : Quadrirter Schild mit Mittelfchild. Letzterer iu Gold, ein schwarzer zweiköpfiger, gekrönter Adler, welcher auf der Brust das mit dem Erzherzoghut defetzte österreichische Hauswappen trägt. Auf dem silbernen Querbalken dieses Wappens liegt der goldene Buchstabe S. i. Feld in Blau drei (2,1) goldene Sterne; 2. in Gold eme offene Krone, durch welche zwei schwarze Wiederhaken schräge in's Kreuz gelegt sind; 3. in Gold drei (1, 2) blaue Würfel; 4. in Blau ein schräglinks gestellter silberner Zmuenthurm. Zwischen diesen vier Feldern liegt ein über

den ganzen Schild gezogener schmaler rother Querbalken.

Clary und Wringen, Leopold Fürst (Staatsmann, geb. zu Prag 2. Iäu. 1736, gest. zu Wien 23. Nov. 1800). Ist der Sohn des Grafen Kaspar Franz Oswald, welcher 27 Jahre alt an den Pocken starb, während seine Gattin Maria Framiska, geborne Gräfin Sterenberg, den Sohn unter'm Herzen trug. Auch die Mutter verlor der junge Graf, als er kanth 3 I. zählte. Sie starb den 20. Dec. 1739. Leopolds Großvater mütterlicher Seits übernahm nun die Erziehung und Sorge des verwaisten Kindes. Der Piarist Lambert Agadoni war des Knaben erster Lehrer, 1748 kam er in's Theresianum nach Wien, wo er unter Männern wie Khehl, Ningen, Fröhlich einen gründlichen Unterricht erhielt. 1754 verließ er das Theresianum, indem er 1753 das Doctorat der Rechte erworben hatte. Nun wurde er Rath beim Prager Appellationsgericht; aber schon 1762 mußte er aus Gesundheitsrücksichten sich für einige Zeit vom Dienste zurückziehen. 1767 wurde er Burggraf und 1769 k. Thesaurarius in Siebenbürgen, an der Stelle des Freiherrn Borne missa, welchen Posten er 1770 antrat und bis 1772 bekleidete; 1773 oberster Landkämmerer von Mähren, 1775 Hofvicekanzler bei der k. böhmischen und österr. geh. Hofkanzlei in Wien. Die Mußestunden widmete der Graf literarischen Arbeiten und es erschien von ihm: „3'entaman /m'to/'icum <i>z i i - 1753) 4".) ^ - vsrin.

aF 1755,
. 1765^ Polio), wo-♀
383

von auch unter dem Titel: „Der wiederlebende Plutarch. Anz dem Amnizäm überzchi" (Prag 1765) eine deutsche Nebersetzung erschienen war.

Megerle von Mühlfeld (I. G.), Memo-
rabilien des östr. Kaiserstaates . . . (Wien
1825, I. P. Sollinger) S. 281. — De
Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch
(Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Vds. I. St. S. 58.
— Ersch (I. S.) und Gruber (I. G.),
Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4<>.) I. Sect.
17. Thl. S. 381.

Clauß, Wilhelmine (Pianistin, geb.
znPrag 1822, nach Andern 1823). Verlor
frühzeitig den Vater, der Kaufmann
war. Schon in den ersten Jahren zeigte
die kleine Wilhelmine große Begabung
für die Musik und erhielt auch bald den
blinden und berühmten Musikus Proksch
zum Meister. Nachdem die technischen
Schwierigkeiten überwunden waren,
weihte er das begabte Mädchen in den

Geist der großen Meister ein, und Bach, Beethoven, Scarlatti'schloßföndem Kinde das wundervolle Reich der Harmonie. Bald hatte die Schülerin ihren Lehrer übertroffen. Bereits im I. 1850 trat sie ihre erste Kunstreise an, spielte in Leipzig, Dresden und in mehreren Hauptstädten Deutschlands. 1851 reiste sie nach Paris, wo sie, ungeachtet sie in einer von Verlioz dirigierten Männe und in einem Concerte spielte, unbeachtet blieb. Als sie eben ein selbstständiges Concert veranstaltete, wurde dieses Vorhaben durch den plötzlichen Tod ihrer Mutter vereitelt. Da nahm sich der rathlose hilftlose Weise die berühmte Ungarische Sabathier (siehe diese) liebevoll an, und da Wilhelmie selbst leidend war, blieb sie mehrere Monate bei ihrer Wohlthäterin in der Gegend bei Montpellier. Erst 1852 konnte sie wieder ihre künstlerischen Zwecke verfolgen u. gab am 2. Febr. des gen. I. ihr erstes Concert in Paris. Der Erfolg war glänzend und der Ruf der Künstlerin festgestellt. Anfangs April reiste sie zur Saison nach London und spielte auch dort mit großem Erfolge. In den I. 1852 und 1853 trat sie abwechselnd in Paris u. London auf; später 1855 kam sie nach Prag und Wien, wo sie auch vielen Beifall erntete. Sie spielt meistens classische Musik: Bach, Beethoven, Mozart, Meudelssohn, Schumann u. A. und trägt ihre Tonstücke mit der Virtuosität und Technik eines Liszt, Thalberg, Dreischock vor. Berlioz im «sourire,! »sagt: »Sie nennt sie „die erste unter den Pianistinnen, und ihre Ueberlegenheit besteht, seiner Ansicht nach, noch weniger in ihrem herrlichen Talent der Ausführung, als in ihrem tiefen Verständniß aller Meisterwerke und in der gewissenhaften, poetischen Treue, welche sie bei deren Vorföhrung zeigt“. Die Künstlerin hat sich in letzter Zeit in Paris mit dem dort lebenden Schriftsteller Szarvady vermalet. Der Tagesbote aus Böhmen (Prag, Nebacteur David Kuh) im April 1855 mit einem Gedichte von Moriz Hartmann an die Künstlerin. — Meyer (I.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl.Inst., Ler. 8°.) I I . Suppl. Bd. S. 1053. — I/Iustration, welche in Paris herauskommt, und die Webersche „Illustrierte Zeitung“ in Leipzig enthalten das wohlgetrossene Porträt der jungen Künstlerin. Clauwetz von Briant, Karl Joseph Graf (Generalmajor, geb. zu Malet in den Niederlanden 1750, gest. zu Wien 14. Dec. 1818). Trat im Febr. 1768 als Officier in's Inf.-Reg. Nr. 38, und avancirte bis 1773 zum Capitänlieut., und bis 1781 zum Hauptmann,

nachdem er deu bairischen Erbfolgekrieg mitgemacht hatte. I n Brabant mit dem Regimente garnisonirt, zeichnete er sich am 31. Aug. 1790 w dem Scharmützel bei Falmagor an der Maas, und am 22. Sept. bei Assch e in der Art aus, † 384

daß er am 2. Oct. d. I . Major wurde. Im Dec. 1792 führte er bei Nnrein o n d e mit besonderem Geschick sein Bataillon, wurde bei Einnahme derVerschanzung von Nicogne (10. Mai 1793) wegen seines Wohlverhaltens öffentlich belobt, u. nachdem er im folgenden Jahre in dem Treffen in Westflandern am 17. und 18. Mai sich wieder ausgezeichnet, im Juni zum Oberstlieut. befördert. I n den weiteren kriegerischen Jahren war er nicht minder thätig, erhielt 1797 ein Grenadierbataillon, kam nach Frankfurt in Besatzung, und wurde im Febr. 1300 Oberst und Commandant des Regimentes , mit welchem er in Krakau lag. Im Sept. 1805 zum Gen.-Maj. befördert, trat er am 1. Febr. 1806 in den Rnhestand, den er noch 12 Jahre genoß.

Oestr. Militär-Konversations.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851)1. Bd. S. 709.

Clemens X l l l . , siehe: Rezzonico, Karl.

Element, Franz (Violinvirtuose, geb. in Wien 17. November 1780, gest. um das Jahr 1840). Schüler seines Vaters Joseph C., wirkte er schon im 3. Jahre in den beiden k. k. Hoftheatern in Concerten mit; reiste in Begleitung seines Vaters durch ganz Deutschland, wo er sich in den bedeutendsten Städten in Concerten producirte« Er war zwei Jahre in London, wo er bei der Feierlichkeit, als Joseph Haydn die Würde als Doctor der Tonkunst erhielt, ein Concert spielte. Von da ging er nach Holland, wo er bei Hofe Concerte gab; auch spielte er ein Concert bei der Krönung des Kaisers Franz als König von Böhmen in Prag, und kehrte dann nach Wien zurück, wo er am k. k. Hofburgtheater als Solo-Spieler engagirt wurde. 1310 machte er eine Reise nach Polen, und von da nach Rußland, wo er in St. Petersburg irriger Weise als Spion betrachtet, einen Monat im Gefängnisse zubringen mußte. Aus Rußland kam er nach Prag, und war im ständischen Theater 4 Jahre als Musikdirector angestellt. 1821 reiste er mit Angelica Catalani nach Baiern und Würtemberg. Bei seiner Zurückkunft nach Wien wurde er als erster Mnsikdirector im k. k. Priv. Theater an der Wien angestellt. C. hat viel componirt, u. z. die Operette „Ner betrogene Betrüger" ; – das Melodram „Nie beiden Säbelhiebe",

– dann eine bedeutende Anzahl Concerte,
12 Etiiden, 5 Ouvertüren, 1 Messe,
1 Piano-Concert, viele Violin - Solo's
u. dergl. m. Als Violinspieler war er
durch die Kühnheit seiner Bogenführung
und seinen phantasiereichen Vortrag ausgezeichnet
und einer der vorzüglichsten
Improvisatoren auf seinem Instrumente.
In den letzten Lebensjahren ergab er sich
sehr dem Trunke, wodurch er in seinen
Verhältnissen sehr herabkam.
Pietznigg (Fr.), Mittheilungen aus Wien
Jahrg. 1855, I. Bd. S. 191. – Schilling
(G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer
1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 59 »ach
diesem ist er im Jahre 1784 geboren). –
Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
S. 557.

Clerfayt, Karl Graf (österreichischer
Feldmarschall, Ritter des goldenen
Vlieses, Großkreuz des Mar. Theresienordens,
geb. zu Brülle im Hennegau
14. Oct. 1733, gest. zu Wien 21. Inl i
1798). Er sing im siebenjährigen Kriege
zu dienen an, wo er sich bei Prag, Hochkirchen
und Liegnitz, und bei andern
Affairen so sehr auszeichnete, daß er einer
der ersten war, den die große Maria
Theresia mit dem von ihr gestifteten
Orden schmückte. Nach Beendigung des
siebenjährigen Krieges war er bereits
Oberst. Nach Beilegung des bairischen
Erbfolgekrieges 1788 M L . , und beim
385

Ausbruch des Türkenkrieges 1738 FZM.
Als solcher befehligte er erst die Truppen
im Banat, dann den linken Flügel der
Armee, und noch später wieder ein abgesondertes
Corps, mit dem er bei Mehadia,
später bei Kalefat gegen den
walachischen Fürsten Maurozeny (26.
Juni 1788) rühmliche Siege erfocht, und
zum Falle Belgrads wesentlich mitwirkte,
für welche Waffenthaten ihm Ioseph II.
das Großkreuz des Theresienordens schickte.
Beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges
1792 wies hauptsächlich er
die Angriffe der Franzosen auf die Niederlande
mit einer sehr geringen Truppenzahl
zurück. Hierauf war er bei dem
Einbruch des Herzogs von Braunschweig
in der Champagne, schlug den Feind bei
Stenai, nahm dieses ein u. deckte dann
den Rückzug des Herzogs. Nun mußte er
unter den Befehlen des Herzogs von
Sachsen-Tuschen Belgien mit 17,000
Mann gegen 80,000 beschützen. Ueber
dieser durch noch andere Umstände unendlich
erschweren Aufgabe kam es zur
denkwürdigen Schlacht von Jemappes,
am 5. und 6. Nov. 1792, in welcher
14,000 Leichen die Wahlstatt deckten. Im
bewundernswerthen Rückzüge, durch welchen

die Armee gerettet wurde, führte C. den Oberbefehl. Das durch den Prinzen von Sachsen - Coburg verstärkte Heer siegte bei Neerviuden im Frühjahr 1793. Diesem Siege folgten die Belagerung von Valenciennes, die Einnahme von Quesnoy durch C., u. im I . 1794 die Siege bei Chateau-Cambresis, Landrecy, Charleroi u. s. w. Die Uebermacht der republikanischen Armee an der Schelde und Sambre entschied das Loos der Niederlande. C., der sich mit einer eigenen Truppenabtheilung an der Lys und bei Lille ehrenvoll behauptet hatte, übernahm, als es Io u r d a n nach wiederholten großen Anstrengungen gelungen war, v. Wurzbach, biogr.Lexikon. I I . über die Sambre zu setzen, und der Herzog von Coburg, nachdem er die Schlacht bei Fleurus verloren, das Heer verlassen hatte, abermals die Oberleitung u. Rettung der Armee, welche er nach glänzenden Kämpfen gegen den sechsfach überlegenen Feind bei Aspremont, Düren u. an der Roer glücklich über den Rhein zurückführte. Nun wurde C. Feldmarschall, und als des römischen Reiches FZM. erhielt er auch den Befehl über die Reichstruppen. Als solcher schlug er im Jahre 1795 Io n r d a n bei Höchst und warf ihn über den Rhein zurück. Noch unternahm er den Entsatz von Mainz, und die Erstürmung der furchtbaren von 80,000 Mann auf das hartnäckigste vertheidigten Mainzer Linien, ein Unternehmen, welches sich den größten und ersten Heldenthaten des Revolutionskrieges anreihet. Als Ende 1795 der Waffenstillstand geschlossen worden, begab sich C. nach Wien, wo ihn das Volk als den Retter Deutschlands begrüßte, ihn der Kaiser selbst mit dem Erzherzog Karl besuchte und ihm den goldenen Vließorden verlieh. Kränklichkeit, noch mehr aber eine Spannung mit dem Minister Thugut veranlaßten C., um seine Entlassung zu bitten. Er trat darauf in den Hofkriegsrath, nachdem Erzherzog Karl den Oberbefehl der Armee übernommen. Von den Mühseligkeiten der vielen Kriege sehr in der Gesundheit geschwächt, starb er nach langem Leiden schon nach dritthalb Jahren, und wurde seiner letztwilligen Anordnung gemäß, ohne alles Leichengepränge zu Hernals bestattet. Die Stadt Wien ließ ihm ein schönes Grabmal errichten. C. war ein ausgezeichnetster Feldherr und vortrefflicher Mensch. In der Armee nannte man ihn den „Soldatenvater“; thatsächlich schlug er auch alle Heiratsanträge aus. „Hab' ich denn nicht eine genug große Familie? Meine Soldaten sind sie nicht alle meine Kinder?“ waren seine Worte, wenn man

257

386

an ihn solch ein Ansinnen stellte. Sein Beutel stand für die Officiere, die unter ihm dienten, immer offen, und den Tag vor seinem Tode verbrannte er alle Schuldscheine mit der Aeußerung: „er könne sich mit größerer Zuversicht auf sich selbst als auf seine Erben verlassen“. Im Felde von unerschütterlichem Muthe, setzte er sich selbst oft Gefahren aus, um seine Truppen zu schonen. Die Spitäler überwachte er sorgfältig u. war ernst darauf bedacht, daß es den kranken Soldaten an nichts gebrach. Gewöhnlich sehr schlicht in seiner Kleidung, machte er doch davon stets eine Ausnahme, wenn es gegen den Feind ging. Dann zeigte er sich in glänzender Uniform und mit allen seinen Orden. „Der Tag der Schlacht, sagte er, ist des Kriegers Ehrentag“. Thaten und Charakterzüge berühmter österr Feldherrn (Wien 1808) I I . Bd. — stc^m-t (6onoin, <7o/l. ^«F. cle)) 1.6 ooiuts äs Clsrka^ t. (5. 1. e. 8. ä., 8") ^Abdruck aus dem Werke: «I.22 dsiße» illustres^.— Oeuvres äivSrs. äs Lkron äs Ztassa.i't. — /omini) llistoirs oritigno et nniitaire äes ðnorres 6ä la rsvowtion. — Bornschein (Adolph), Oestr. Cornelius Nepos (Wien 1812, kl. 8°.) S. 30. — Megerle von M ü h l f e l d (I . G.), Mernorabilien des öftr. Kaiserftaates . . . (Wien 1825, I . P. Sollinger) S. 282.— R i t t e r von Rittersberg (Johann), Hiftor. Militär-Almanach des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts (Prag 1821, Endersj S. 276. — Szöllösy (Ioh. Nep.), Tagebuch gefeierter Helden (Fünflirchen in Ungarn 1847, gr.8°.) S. 396. — Meißners Lebensgemälde I. Th. S. 176–195. — Thaten der östr. Feldherrn I I . Bd. S. 45. — Baur (Samuel), Gallerte hiftor. Gemälde aus dem 18. Jahrhundert (Hof 1804–1806, 6 Bde., gr. 8°.) I. Bd., S. 87. — Nonv. vict. kist. diassr. uuiv. IX. Lä. — NouvsUs Liosra.xkik Feneraie . . . pudiiöy «aus la. äairLction äb ül. le Dr. Nokksr (I»3.ii«l 1853) X. Lä. 3p. 832 fton Baron de Stassart; nach diesem gestorben zu Wien 18. Juli 1798^.— Wigands Conversations-Lerikon für alle Stände (Leipzig 1847, gr. 8".) I I I . Bd. S. 413. — Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleoitsch, 4°.) I. Sect. 18. Thl. S. 55. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexilon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Vibliogr. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 792. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 245. — OstimMl- (F. ^.), in seiner LidiwFraMe diossraM^y NQiv. (Lruxslisg 1854, y. 4°.) gibt den 18. Juli 1793 als seinen Todestag an. Clerici, Anton Georg Marquis

(k. k. Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vließes, geb. zu Mailand 1717, gest. 11. Juni 1768). Entstammt einer alten italienischen Familie. Einstußreich durch Geburt u. Stellung, nahm er im Erbfolgekriege Partei für die Kaiserin M a r i a Theresia, und errichtete auf seine Kosten das 44. Inf.-Reg. im Febr. 1744 im Mailändischen, zu dessen Inhaber, Oberst und Commandanten er von der Kaiserin ernannt wurde. Noch im April desselben Jahres bemächtigte er sich mit seinen jungen Kriegern der spanischen, in kaiserl. Sold übernommenen Miquelets, welche mit 400 Recruten eine Conspiration in der Hauptstadt der Lombardie angefangen hatten, und zeichnete sich bald darauf im Treffen bei Coni rühmlich aus. Er wurde im folgenden Jahre Gen.-Maj., 1794 FML., und erhielt bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges eine Division. In der Schlacht bei Prag suchte er im entscheidendsten Augenblicke die von dem Oberbefehlshaber begangenen Fehler in der Aufstellung gut zumachen, und rückte zur Besetzung des Taborberges gegen den Feind an; ein hartnäckiger Kampf entspann sich; C. an der Spitze seiner Truppen, focht heldenmüthig und schlug alle Angriffe des Feindes zurück; als jedoch die gehoffte Unterstützung nicht erschien, und C. schwer verwundet das Schlachtfeld verlassen mußte, räumten auch seine Truppen der Uebermacht das Feld, und der 6. Mai 1757 war entschieden. Die Kaiserin ernannte den umsichtigen C. zum FZM. Der Marquis, der seiner Kaiserin 387 in bedrängnißreicher Zeit Beweise unerschütterlicher Treue und Hingebung gegeben, war auch Grand von Spanien. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meyn ert (Wien 1851) I. Vd. S. 712.

Cl[^]ry, Jean Baptist Anton Hanet (Leibkammerer Ludwigs XVI., geb. nächst Versailles 1762, gest. in Wien 27. Mai 1809). War ein Milchbrüder des Prinzen Rohan. Noch sehr jung, ward er Kammerdiener des jüngsten Sohnes Ludwigs XVI. Dem Könige solgte er dann in die Gefangenschaft im Tempel, und diente ihm, wie aus seinen eigenen und aus Memoiren Anderer hervorgeht, mit unsäglichlicher Aufopferung, zärtlicher Anhänglichkeit und unerschütterlicher Treue. Nach dem traurigen Ausgange der Ereignisse zu Paris kam C. nach Wien, wo im J. 1798 sein Buch: 1. 7-oi cle F[?]-a⁷ies" großes Aufsehen erregte. Tausende von Exemplaren in französischer, deutscher und englischer Sprache waren nach Wien gekommen.

Das Buch, ein mittelstarker Octavband, enthielt als Titelbild den Tempelthurm in Kupferstich. Zu Ende ein Facsimile der Handschrift des unglücklichen Königs und seiner unglücklichen Gemalin. Dieses durch die Naivität seiner Fassung, u. die denkwürdige Epoche, deren Ereignisse es schildert, sehr interessante Buch, erschien zuerst unter Redaction der Gräfin von Schomberg (London 1798), später eine neue Ausgabe mit Zusätzen (Paris 1814 und 1816 »nit 4 Portr. und 2 FacsH, und zuletzt mit dem Anhang: „^s^möclö F^mont 65." (?KI-13 1825) 8) 8"). Gegen eine in 8"., 16°. zu Paris erschienene ganz verstümmelte Ausgabe dieses Werkes ließ C. selbst im „6i)6Qt2.t6ur äü Nord", Februar 1801 einen Protest drucken. Deutsch erschien dieses Journal bei Gerold in Wien (1812), und bei Campe in Hamburg (1798). Wie lange C. in Wien gelebt, ist nicht bekannt. Auf dem Kirchhofe in Hietzing liegt er begraben. Seine Grabchrift lautet: „1.6 LHöls 0I6i^ äorniei' Lervit^nr äo I_>oulg XVI. Nort i6 27Ug.il609." Das Granitmonument ist von dem Ortsvorstand zu Hietzing Wilhelm Bern atz im Jahre 1848 erneuert worden. Auf demselben Friedhofe liegeu begraben: die k. k. Hosschanspieler Sophie M ü l l e r , die Blumenmalerin Pauline von Schmerling, geb. Freiin von Koudelka, Dr. und Prof. Wagner, Gründer der jur. Zeilschrift, der k. k. FZM. Baron Kerpen, und die Gattin des Freiherrn von P i l l e r s d o r f . Clery soll auch Memoiren geschrieben haben, welche erst 50 Jahre nach seinem Tode erscheinen sollen. Ob sie vollendet und aufbewahrt, und wo, ob vielleicht in Wien und in wessen Besitz sich dieselben befinden, ist unbekannt. äälñiäi' Zsrvitsu.? äk I^ou^5 X V I et 8ur 1s 5ourn».I <w lenapio (I?2riL 1825, 8".) »avon wurde nicht mehr als eine Auflage von 100 Exemplaren veranstaltet). — N<?«s-^ebl-un, 80uv6uil-s I I . L ä . 8. 342. — Fckcu^, lligtoire äk la, oa,ptivit6 äL I^anig X V I . — Hlli^aMai-ll, Hiätoire äs FrÄlios I I I . L ä . 8. 203. — tzue', 'll, -(1 ^ - Hl.), 1.2 Graues Uttsraii-s (I>2.ri5 1828, Viäot, Lsx. 3°.) I I . N ä . 8. 227. — Wne. Qa7Mll7d, 2IÖ. llioirss. — F r a n k l (L. A.Vi-.), Sonntagsblätter (Wien 1846, gr. 8°..) S. 358 ftach diesen gest. 10. Juni 1809). — G r ä f f e r (Frz.), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellchen . . . (Wien 1848, Kuppitsch) S. 40: „Clery und sein Journal." — Ebenda S. 342. — Allgcui. Theaterzeitung von B ä u e r l e 1843, Nr. 38. — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, 4°..) 3?r. 210 — 216: „Ueber und aus den Memoiren P. L. Hanet Clsry's." — NouvsUs Liozi'ä.Vliio ßsnörkls . . . publiiee

saus lg. äirectiou. äs 21. le Dr. Holker
 (?ari8 1853) X. Lä. 3p. 847. – O e t t i n -
 ger in feiner Lidlio^raptiiQ biuLrapdiclUtt
 gibt den 11. Mai 1759 als Geburts- und
 25*♀
 388
 den 27. Mai 1809 als sein Sterbedatuw an.
 – Porträt. Dasselbe befindet sich zugleich
 mit jenem seines Bruders Jean Pierre
 Louis w dieses Letzteren: Nömoire» äs
 1776 K 1823 s?2ri8 1825).
 Cleyermann, Karl (protestantischer
 Kanzelredner, geb. zu Frankfurt
 a/M. 15. Iänn. 1775, gest. zu S z i r a g h
 in Ungarn 15. Febr. 1833). Wurde nach
 zurückgelegten theologischen Studien und
 erhaltener Ordination, 1796 als 2. Prediger
 und Katechet zu der evaugel. Gemeinde
 helvetischer Confession nach Wien
 berufen; kam dann als Prediger nach
 Pesth, und hielt am 26. Dec. 1815) seine
 Abschiedsrede an die Gemeinde in Wien.
 C. war ein ausgezeichnete Redner; seine
 gehaltvollen Vorträge erregten tiefe Rührung.
 I n Wien sind mehrere seiner Predigten
 im Druck erschienen. Wegen
 Kränklichkeit gab er feine Stelle auf, u.
 zog sich in stille ländliche Abgeschiedenheit
 nach Sziragh im Neograder Comitatz
 in Ungarn zurück, wo sein Vorhaben,
 die in Pesth gehaltenen Predigten gesammelt
 herauszugeben, durch seinen unerwarteten
 Tod vereitelt wurde. Im Drucke
 erschienen von ihm: „Neliywngullrträge“, 2
 Nde. (Wien 1802–3); – „Predigten in den
 Jahren 1813–15 zu Wien gehalten“. 2 Nde.
 (eb. 1814–15, mit des Verfassers Bild-
 Nlß), – „Butt mein Alles, meine Freude, mein
 Ernst; ein Andachtgbuch fiir gebildete Ohriztrn“
 (3. verbesserte Ausgabe, ebenda 1821).
 Mit Ioh. Wächter gab er die „allge-
 meine praktische Bibliothek für Prediger
 und Schulmänner“, 2 Bde. (Wien 1802)
 heraus. Mit der Herausgabe feiner hinterlassenen
 Predigten hat sich Ioh. Koll
 ä.r, Prediger der evangelischen Gemeinde
 in Pesth, beschäftigt.
 Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.)
 I. Bd. S. 561.
 Cloz, Paris Graf (Humanist, geb.
 zu T r i e n t 1777, gest. ebenda 14. Juli
 1856). Besuchte das Gymnasium in seiner
 Bäterstadt, und hörte die Philosophie
 zu Salzburg. Nach vollendeten Studien
 unterstützte er den Vater in der Verwal-
 tung seiner Güter. I m I . 1819 vermalte
 er sich mit der Gräfin Margarethe
 S a l v e t t i ; das einzige Kind, das sie ihm
 gebar, verlor er im zartesten Alter. Sein
 Leben widmete er nun der öffentlichen
 Wohlfahrt, und wirkte viele Jahre mit
 Rath und That in der Gemeinde von
 Trient und in mehreren kleineren Gemeinden.

1836 zum Sanitätscommiffär
 der Gemeinde von Povo gewählt, zeich-
 nete er sich während der Katastrophe der
 Cholera-Epidemie besonders aus. Der
 eigentliche Grund, daß wir ihm eine Stelle
 im Lexikon einräumen, ist aber der fol-
 gende: Ein glücklicher Zufall ließ ihn
 unter den alten Büchern u. Manuscripten
 seiner Herrschaft Marienstein einen Pergament-
 Coder aus dem IX. Jahrhundert
 in flavischer u. z. glagolitischer Sprache
 entdecken, welcher die vier den griechischen
 Kirchenvätern zugeschriebenen und in der
 heil. Charwoche vorgetragenen Homilien
 enthält. Diesen Code? überschickte C.
 dem berühmtesten Slavisten seiner Zeit,
 dem Krainer Bartholomäus Kopitar,
 Custos der Hofbibliothek, der denselben
 für so wichtig hielt, daß er ihn mit einem
 ausführlichen historischen und philologi-
 schen Commentar versah, und auf Kosten
 des Finders u. Eigenthümers unter dem
 Titel: „6lg.F0iita, OIoaiLMus" (^ieu
 1836) herausgab. Graf Paris Cloz erhielt
 aus Anlaß dessen die ehrenvollsten
 Zuschriften von Fürsten, unter andern
 vom König Ludwig von Baiern und
 Papst Gregor X V I . . . , und von Gelehrten.
 C. war auch ein Kunstfreund u.
 Förderer alles Guten, und das Gemälde
 von Dominik R i z z i , genannt Brusasorci,
 auf der Fatzade seines väterlichen
 Stammhauses ließ er reftauriren, und
 beabsichtigte es abzunehmen und auf Lein-
 389

wand übertragen zu lassen. Für die Errichtung
 einer technischen Schule zu Trient
 schenkte er 20,000 Lire, legirte im Testamente
 mehrere 1000 ft. den Wohlthätigkeits-
 Anstalten von Trient, nnd 2000 fl.
 der Stadtbibliothek.
 62,22el.tk äsl lirolo italiklw ('lrisQt, k'ul.)
 18ö6, ^r. 114.

ClUsolo, Adam von (Maler und
 Kunstschriftsteller, geb. in Tirol
 1728, gest. in Roveredo 1787). Studirte
 zu Siena, und lernte die Malerei
 unter B a t t o n i zu Nom. I n seinen eigenen
 Compositionen unbedeutend, war
 er glücklicher im Copireu, auch malte cr
 Thiere nach der Natur mit ziemlichem
 Geschick. Er war in allen noblen Passionen,
 als Fechten, Reiten wohl erfahren.
 Als Kunstschriftsteller gab er heraus:
 – und n/tM65-a?'ic»
 citta

CiuzolQ (1737,.
 Cobenzl auch Cobeutzl, Johann
 K a r l Philipp (Staatsmanu und
 Ritter des goldeuen Vlieses, geb. zu
 Laidach 21. Juli 1712, gest. zu
 Brüssel 20. Iäuncr 1770). Betrat
 jung die diplomatische Laufbahn und
 bekleidete zur Zeit als die große M a r i a

Theresia gegen ihre Feinde, von denen sie umgeben war, die Völker Oesterreichs aufrief, die wichtigsten Gesandtschaftsposten. C. erhielt als besonderes Zeichen des Vertrauens in der Stellung eines bevollmächtigten Ministers die Leitung der Verwaltung in den österr. Niederlanden (1753), welche unter den Befehlen des Prinzen K a r l von Lothringen standen. C. war ein feiner Weltmann, der seine Zeit zwischen den Geschäften u. Vergnügungen theilte. Er arbeitete mit seltener Leichtigkeit und seine Gerechtigkeit war fast sprichwörtlich. Die Liebenswürdigkeit feines Benehmens war kein kleiner Hebel in Förderung der Staatsgeschäfte, namentlich in einem Lande, in welchem seit einem Jahrhunderte mit jedem Tage mehr die Hilfsmittel versiegten und die drei Hauptzweige der bürgerlichen Wohlfahrt: Ackerbau, Handel und Gewerbe stockten. Der neue Minister brachte in Alles neues Leben; was Colbert einst für Frankreich war, wurde C. in den Niederlanden. Die zweckmäßigsten Einrichtungen wurden mit jedem Tage getroffen. Uebelstände, welche entsprangen, da die religiösen Genossenschaften sich durch neue Erwerbungen mit jedem Tage bereicherten, beseitigte er mit einem Male durch Verbot neuer Käufe. Die Klöster, um nur ihre Capitalien nicht todt liegen zu lassen, benutzten dieselben zur Herstellung ihrer Kirchen und Couvente, und nahmen Künstler in Sold, welche die Kirchen mit ihren Kunstwerken schmückten. Die reichsten Abteien wurden verpflichtet, den Töchtern mittelloser Officiere Pensionen zu geben. C. war ein großer Gönner und Mäcen der Wissenschaften und Künste, er stiftete die Akademie der Wissenschaften zu Brüssel und eine unentgeltliche Zeichnungsschule ebendasselbst. Er hatte eine reiche Bibliothek kostbarer seltener Werke aus allen Wissenschaftsfächern gesammelt und als Montesquieu's „L'Esprit des lois“ erschien, begrüßte er das Werk mit den schmeichelhaftesten Worten. Montesquieu schreibt auch in seinem Briefe an Abbe de Guasco vom 26. Dec. 1753 über Cobenzl: „Huanä i i ? äks ministes 00niik6 In.!, on ä.68 lettrioks“. Die Munificenz des Grafen hatte seine Vermögensverhältnisse derart zerrüttet, daß M a r i a Theresia seine Schulden 2 Mal bezahlen und K a r l von Lothringen seiner Witwe Maria Theresie 390 geborne Gräfin Palffy, welche ihm 10 Söhne, darunter Joh. Ludwig Joseph (siehe den Folgenden) geboren hatte, huldvollst eine Unterstützung von Seite des Staates bieten mußte.

Es kommt auch oft die Schreibart Cobentzl, Cubencel, Cubencl vor und Baron R e i f f e n b e r g in seinem „^nniikiie üe 1'H.05äOmäe äs I3rux6U68« 2835, 3. 8 behauptet, Cobentzl fei die richtige Schreibart. Doch fchrieben die drei Grafen selbst sich nur Cobenzl.— KeUsn.bs, 'F (F><5He'7io August F'ST'Mnunti ??z,om. äs)^ 1.6 cumte 0. äs Oo» dent2^ (Krü856i 1335, 12°.). — Ao?-eM M äi 601-12:3, (^orixig. 18ZZ, VaternuUi, 8".) I I I . L ä . 8. 282 snach diesem geboren zu Wien am 22. Juli 1712, gest. zu Brüssel 2? Jänner 176'^. — Nolivolio Lio^i'kpine 86U6i'^Io ... pudiiöe sou« II». cliiyetiau <1e 2lr. le Oi. I l o l l s r (^5 1853) ^X. V ä . 3l>. 1)30. — Ersch (I . S.) und G r u - ber (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste sLeipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4«.) I. Sect. 18. Bd. S. 111 ^nach diefenl gestorben 27. Jänner 17?t)^. — Nach O e t t i n g e r ist C. den 2 . J u l i 1812 geb. — M e d a i l l e . Als F r a n z I. den Grafen zum Ritter des goldenen Vlieses schlug, ließen die Stände von Vrabant auf ihn eine Medaille prägen. Die Kopfseite zeigt Cobenzls Porträt mit der Aufschrift: Oarolus 0. 0lK>su2i ^UF. In LelF. ^änünist. Die Reversseite zeigt ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Seiten die Worte stehen: Lwwtn. Oräilli«. Oberhalb steht: ftratatitucio . ^uxustoruin. Unterhalb: Vx. vecr. 8. k. ^ . L. 1759.

Cobenzl, Johann Ludwig Joseph Graf von (Staatsmann und Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Brüssel 21. Nov. 1753, gest. zu Wien 23. Fcbr. 1809). Sohn des Vorigen, folgte von 10 Kindern dem Vater im Majorat, gleichwie in der Thätigkeit für den Staatsdienst. Die politische Laufbahn betrat C. zuerst sammt seinem Vetter Johann Philipp in dem neu erworbenen Oalizien, nnter der Leitung seines väterlichen Freundes, des Gouverneurs Grasen von Peracu Wohlwollen ausgezeichnet, folgte er dem Marquis vonUre in den Gesandtschaftsposten zu Kopenhagen, wo eben die Katastrophe, welche die unglückliche Königin Mathilde der Freiheit beranbte und die Grafen Struensee und Brand auf das Blutgerüste führte, stattgefunden hatte. Von 1775 an bis zum Ausbruche des bairischen Erbfolgekrieges stand er als Gesandter am Berliner Hofe. Im I . 1779 ging er als Botschafter nach Petersburg, wo er mit Auszeichnung empfangen und zu K atharineus engeren Zirkeln gezogen wurde. Alle Versuche Preußens, das enge Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland zu trennen, scheiterten an des Grafen diplomatischer Gewandtheit. Beinahe 16 Jahre verweilte er an Katharineus Hofe, und erwarb sich als D i - plomat und Hofmann nicht nur die Achtung

der nordischen Semiramis, sondern auch ihre persönliche Zuneigung. C. verstand es, die geistreiche Fürstin auch geistreich zu unterhalten. Vorzüglich glückte ihm dieses durch Theaterstücke in französischer Sprache, die er in freien Stunden für das kaiserl. Sommertheater in der Eremitage schrieb, und welche sich des Beifalls der Kaiserin erfreuten. In der That sollen diese Stücke fein, geistreich und von jener Heiterkeit beseelt sein, die den Grafen nie verließ, auch nicht in den verhängnißvollen Jahren 1794 u. 1795, wo eine Trauerpost die andere drängte. Darum meinte auch Katharina eines Tages, das vorzüglichste und tollste seiner Stück spare der Graf für die Feier des Einzuges der Franzosen in Wien. Ein andermal, als er ihr auseinandergesetzt, wie wohlthätig für Oesterreich der Verlust der Niederlande und Lombardie sei, gab sie ihm Schuld, daß er den Staat einem Graben vergleiche, der immer größer wird, jemehr man Erde auswirft. Mit dem Tod der Kaiserin abberufen, unterzeichnete er am 17. Oct. 1797 als bevollmächtigter Minister den Frieden von

391
 Campo-Formio und stand kurze Zeit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vor; schloß zu Rastadt mit Bonaparte die, den Frieden von Campo-Formio und dessen geheime Artikel ergänzende Militär-Convention, und zu Sulz die berückichtigten Conferenzen mit dem Vizekönig.
 1798 mußte er nochmals nach Petersburg abgehen, wo der Graf, so verändert er nun auch dort die Umstände fand, so feindlich sich Kaiser Paul über die Lieblinge seiner Mutter ausgesprochen hatte, den früheren beinahe noch stärkeren Einfluß zu gewinnen wußte. Die neue Coalition, die Rußlands Heere endlich in den Kampf führte, war sein Werk. Am 9. Febr. 1801 unterzeichnete er mit Joseph Bonaparte den Frieden von Lunévill. Als Staats- und Konferenzminister, auch Hof- und Staatskanzler, leitete er seitdem nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch gewissermaßen die ganze Monarchie, bis die unglücklichen Ereignisse des Jahres 1805 die sonderbare Verwicklung der Parteien im Ministerium und persönliche Rücksichten ihn nöthigten, am 24. Dec. 1805 seine Entlassung zu geben. Der Graf war ein feiner, ein gewandter Diplomat, aber einen voraussehenden staatsmännischen Blick besaß er nicht. Sein Ausspruch über seinen von allen Seiten bedrängten Souverain „es ist Darius, der gegen Alexander zieht“ zeigt, daß er nicht unter die Zahl der Männer gehört, welche die Schicksale der Völker auf lange

Zeit hinaus bestimmen können. Aus dem Kriege von 1809 ging Oesterreich in neuer Kraft und Stärke, ein Phönix aus der Asche der Verwüstung hervor. C. war vermählt (17. Juni 1774) mit Theresia Johanna, Gräfin von Montelabate, der Erbin der reichen Herrschaft Napagedl in Mahren, seine 4 Kinder starben aber in der Wiege. Graf Segur, der gleich ihm längere Zeit von Seite Frankreichs am Petersburger Hof als Botschafter beglaubigt war, fällt (Mmoirss 6t 6ou-V6mr8 I I . Vā. 8. 257) über ihn folgendes Urtheil: „l^6 oom.t6 äs Oodsn^i fkisg.it oudiisr uns laiäsui- xsu. 00- äes MNuiör V1V6 et UQ6. politiyns tont ponrvrl. Hii'ii räliissit) 11 Q0mpi2.i8ānas 6t 6Q Ä6- 168 00U.rti33.N3 lk8 pln3 äooiles et 168 pi Wiener Hofzeitung vom 22. Februar 1809. – Wigands Conversations-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1847, O. Wigand, Lex. 8°.). III. Bd. S. 457 lnach diesem gest. am 22. Febr. 1809). – Baur (Samuel), Allgem. hiftor -biograph.-literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettin, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 258 l^gibt den 22. Febr. 1809 als seinen Todestag an). – ?H,ie»'H, Histoire äu OonZnIat st äs l'6nipirs. – Erfch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Glebitsch, 4°.) I. Sect. 18. Thl. S. 111, – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 261 Mch diesem ist C. 22. Febr. 1809 gestorben). – Meyer (I .), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V I I . Bd. 2. Abtheil. S. 901. – NoveUo Li03rn.pb59 ßäuHraie ... pudiise saus 11». äireotioii äs U. lo Dr. llatker (?2.ri3 1H53) X. Lā. 3p. 936 »ach diesem gest. zu Brüssel 22. Febr. 1808). Cobenzl, Johann Philipp Graf (Staatsmann und Ritter des goldenen Vließes, geb. zu Laibach 28. Mai 1741. gest. zu Wien 30. Aug. 1810). Neffe des Vorigen. Nach einer sorgfältigen häuslichen Erziehung kam er 1755 in die savoische Akademie in Wien, 1759 nach Salzburg, wo er seine Studien vollendete. Unter der Leitung seines Oheims Joh. Karl Philipp Cobenzl, damals k. Minister in den Niederlanden, trat er in den Staatsdienst und zwar zuerst bei der niederländischen Okkmw'e des 392 und dann im Oongoil ä«Z ?in2nct;5 zn Brüssel, schon 1767 wurde er von der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a zum Staatsrath mit der Auszeichnung ernannt, in Abwesenheit des Tresorier-General im

Oon86il äss ^inanceg den Vorsitz zu haben. Kurz darnach begab er sich nach Wien und wurde beauftragt, einen Plan zur besseren Administration der Mauthen zu entwerfen. Das damals neu errichtete Mauthdepartement war sein Werk und ihm untergeordnet. I m I . 1772 wurde er zum w i r t l . geh. und ersten Rath bei der k. k. Hofkammer, der Ministerial Banko-Deputation und des Commerzien raths ernannt. I m Jahr 1777 begleitete er den Kaiser Joseph I I . auf seiner Reise nach Frankreich. Eine plötzliche Erkrankung seines Vetters, des Grafen Ioh. Ludwig Joseph war Ursache, daß er an dessen Stelle als Bevollmächtigter zu dem Friedens-Congreß nach Teschen geschickt wurde. Her Graf bewährte sein diplomatisches Talent in solcher Weise, daß er nach seiner Znrückkunft aus Teschen znm Vice- Hof- und Staatskanzler ernannt, 1783 mit dem Großkreuz des königlichen ungar. St. Stephanordens nnd 1792 mit dem Orden des goldenen Vließes ausgezeichnet wurde. Beim Ausbruche der Unruhen in Brabant 1789 wurde er dahin geschickt, um Unterhandlungen zu eröffnen; doch blieb diese Sendung erfolglos; er begab sich nun nach Luxemburg, wo er im kaiserl. Auftrage alles wieder auf dem Fuß, auf dem es während M a r i a Theresiens Regierung gestanden hatte, herstellte. I m Oct. 1795 unterzeichnete er den Tractat mit England und Rußland, und 1797 war er einer von den kaiserl. Bevollmächtigten, die nach Wien gesandt wurden, Unterhandlungen m i t B o n a p a r t e z n p f l e g e n . Auch auf den Rastadter Friedenscongreß war er als Bevollmächtigter beordert worden. Da nach dem Lüneviller Frieden dem Minister T a l l e y r a n d ein gewandter Diplomat entgegengestellt werden mußte, so schickte das Wiener Kabinet den Grafen von Cobenzl Wch Frankreich, wo der Graf sich kou Seite N a p o l e o n s eben keiner Zeichen des Wohlwollens zn erfreuen hatte. Nach dem nexen Ansbruche der Feindseligkeiten 1805 verließ er Paris und kehrte nach Wien znrifck, wo er im Alter von 70 Jahren starb. Er war unvermält und der letzte Sprosse seiner Fa» milie. Sein ansehnliches Vermögen, die Güter in Oesterreich und I l l y r i e n hinter» ließ er durch Testament dem Grafen C o r o n i n i , einem Abkömmling der Gräfin C a s s a n d r a , welche eine Ti'chter des Graf. Ioh. Kaspar Cobenzl I I . (geb. 1664, gest. zu W i e n 30. April 1742) mit dem Grafen Jh. Karl C o r o n i n i vermält war. (Beckers) National-Zeitung U'.io, St. 51, S. 1033. — Geh. Geschichte bett Hofes von St. Cloud 1. Thl. S. 87. — Allgemeine Zeitung 1810, Nr. 252. — B a u r (Samuel), Allgem. histor.-viograph.-literarisches Handwörterbuch

aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend
des 19. Jahrhund. gestorben sind (Mm
1816, Stettini, 2 Bde.) I. Bd. S. 255. –
Nouvoio UioßrupbiL 36nSlu.lL . . . publiöo
L0U8 1<z. <iirsot,il)u äs N. lo I)r. l i o l l e r
(?arig 1353) X. Vā. 8p. 938 snach diesem geb.
zu Laibach 1741, gest. zu W i e u 30. Aug.
1810j. – W i g a n d s Conuersations-Lexilon
für die gebildeten Stände (Leipzig 1817 u. f.,
gr. 8".) I I I . Vd. S. 457. – (Brockhaus) Conversations-
Lexilon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 262.
– Oestr. National-Encyklopädie (von G r äffer
und C z i k a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.)
I . Vd. S. 563.

Coburg-Kohary, Hcrzog von Sachsen
Ferdinand Ocorg August (k. k. Gen
e r a l der Cavallerie, Commandeur des
Mar. Theresienordens, geb. zu Cobnrg
in Sachsen 28. März 1785, gest. 27. Aug.
1851). Trat 10. Dec. 1791 als Unterlient.
in das Drag.-Reg. C o b u r g Nr. 6 und
rückte in demselben mit I.März 1796 znm
Oberlieutenant und mit 16. Nov. 1798
zum Second-Rittmeister vor. Nach der
mit Ende Jänner 1802 erfolgten Reducirung
dieses Regimentes kam derselbe
393

mit 1. Febr. 1302 zu dem Chevauxlegcr^
Reg. Fürst Rosenberg, wurde 29.
Sept. 1804 Major im Regimente und
mit 1. Jänner 1805 im Husaren - Reg.
Graf Blankenstein Nr. 6 und am 6.
August bess. I . Oberstlieutenant im Regimente,
15. Sept. 1808 Oberst im Husaren-
Reg. Erz. Ferdinand d'Este
Nr. 3, mit welchem er den Feldzug von
1809 gegen Frankreich bei dem 3. Armeecorps
unter FML. Prinz Hohenzollern
mitmachte. Am 22. April erhielt
C. den Auftrag, mit 3 Divisionen seines
Regimentes die Arrieregarde des 3. Armeecorps
zu bilden, welches an diesem
Tage gegen Luckepoint vorgerückt war.
Kaum hatte der Prinz seine Stellung genommen
, als das 4. Armeecorps dnrch
Uebermacht der Art zum Weichen gebracht
wurde, daß der Feind hierdurch die linke
Flanke des 3. Armeecorps gewann u. dasselbe
in eine sehr gefährliche Lage versetzte.
Der Feind rückte mit großer Nebermacht
vor und war überdies mit vieler reitender
Artillerie versehen. I n diesem entscheidenden
Augenblicke beschloß der Prinz
den Feind rasch anzugreifen und führte
diesen Angriff auch mit solcher Bravour
aus, daß der Gegner mit Nachdruck zurückgeworfen
wurde. Das 3. Armeecorps
mußte das höchst beschwerliche nnd gefahrvolle
Defilo über den äußerst morastigen
Bach rechts von K e f r i n g passircn. Der
Prinz erkannte, daß die Behauptung dieses
Defils's für den Rückzug des Corps
nnd für die Rettung der bei demselben
befindlichen zahlreichen Artillerie von

äußerster Wichtigkeit war, griff also den
 Feind mit feinem durch die vorangegan-
 genen hitzigen Gefechte ohnehin sehr geschwächten
 Negimente wiederholt an und
 warf ihn mit beträchtlichem Verluste zurück.
 Erst mit einbrechender Nacht ging
 das Gefecht ;n Ende und der Feind konnte
 die Truppen nur von den Anhöhen beschießen.
 Diese That wurde mit dem Ritterkreuze
 des Mar. Theresienordens ausgezeichnet.
 I n der Relation über die
 Schlacht bei Deutsch, Wagram ist Oberst
 Prinz Coburg von dem General der
 Cavall. Fürst Liechtenstein unter den
 Ausgezeichneten genannt. Mit 15. April
 1811 trat der Prinz mit Generalmajorscharakter
 aus dem effectiven Stand der
 österr. Armee. Als aber im I . 1813 der
 Kampf gegen Napoleon beschlossen
 wurde, trat der Prinz unter dem Namen
 eines Grafen von Sorbenburg wieder
 in die österr. Armee ein.- Rücksichten auf
 die Verhältnisse seiner Heimat veranlaß-
 ten ihn zur Aenderung seines Namens.
 Aber auch Gras Sorbenbnrg sollte
 nicht weniger reiche Lorbeern pflücken, als
 der Prinz Coburg. Am Tage der Schlacht
 von Ku lm war der Prinz mit seiner Cavallerie
 - Brigade bei dem Corps FZM.
 Grasen Colloredo zugetheilt. Er erhielt
 den Befehl zum Vorrücken, als das er-
 wählte Corps bereits die Höhen von
 Neudorf erstürmte, und stellte sich daher
 mit dem Regimente Erz h. Iohan n-
 Dragoner als Unterstützung der russischen
 leichten Cavallerie unter General Knoring
 auf. Da diescr General die durch eiue
 schöne Attaque der Leibuhlanen errungenen
 Vortheile, wobei 3 Kanonen genommen
 wurden, nicht weiter verfolgte, rückte
 der Prinz mit seinem Dragoner-Reg. in
 dem Augenblicke vor, als der Feind init
 3 starken Infanteriemaffen gegen 2 weiter
 links gestandene russische Kürassier-Reg.
 nnaufgehalten vordrang, wobei er von
 einer auf einer rückwärtigen Anhöhe aufgestellten
 Batterie sehr wirksam unterstützt
 wurde. Rasch hatte der Prinz eine Batterie
 an sich gezogen, eine Bewegung in
 des Feindes Flanke und gegen dessen Rü-
 'cken, welche vorzüglich die feindliche Batterie
 zur schnellen Verlassung ihrer vortheilhaften
 Stellung bewog, ausgeführt, uud
 dadurch nicht nur den Feind aufgehalten,
 sondern auch durch das kräftige und vor-
 394
 trefflich geleitete Feuer seiner Batterie
 mit einem äußerst bedeutenden Verluste
 nach und nach bis in die bei K u l m liegende
 Fasanerie zurückgedrängt und die
 ganze Ebene vom Feinde gesäubert. Mittlerweile
 hatte auf einer audern Seite des
 Schlachtfeldes die französische Cavallerie
 das Corps des preuß. Generals Kleist

durchbrochen u. die preuß. Artillerie durch
 Niederhauen ihrer Bedienungsmannschaft
 unwirksam gemacht. Der Cavallerie
 folgte die feindliche Infanterie in geschlossenen
 Massen, bei welcher sich General
 Vendamme, so wie die meisten übrigen
 Generale der französischen Armee befanden.
 Die preußische Brigade unter Oberst
 Sako, durch so große Uebermacht angegriffen
 , wurde von ihrem Corps gänzlich
 abgeschnitten und in die gefahrvollste
 Lage versetzt. Dieser Moment schien dem
 Prinzen geeignet, einen entscheidenden
 Schlag auszuführen. Ungesehen, durch
 das Gebüsch gedeckt, formte er sein Regiment
 in Colonnen, stürzte sich an dessen
 Spitze mit größter Schnelligkeit auf die
 zur Deckung des feindlichen Rückzugs aufgestellten
 Batterien und nahm in kurzer
 Zeit 12 Kanonen. Nun drang er mit
 seinen tapferen Dragonern in die Massen
 des überraschten Feindes ein, welcher in
 diesem durchschnittenen Terrain einen
 Cavallerie-Angriff für unmöglich gehalten
 hatte. Dem heldenmüthigen General
 überall folgend und jedes Hinderniß des
 ungünstigen Terrains besiegend, boten
 die Dragoner der außerordentlichen Uebermacht
 des Feindes mit verzweifelter Gegenwehr
 trotz. Schon war die Brigade
 des Obersten Sako, wovon ein Theil bereits
 gefangen, der andere ganz umrungen
 und deren Batterie auch vom Feinde
 genommen war, durch diese glänzende
 Attaque gerettet. C. sammelte nun diese
 in Unordnung gerathene Truppe und
 führte sie gegen den sich wieder sammelnden
 Feind, der den heftigsten Widerstand
 leistete und nun mit großem Verluste das
 Feld ganz räumen mußte. Die früher
 von ihm erbeuteten preußischen Kanonen
 wurden nebst mehreren eigenen genommen,
 desgleichen ein großer Theil der
 feindlichen Bagage; und obwohl im Anbeginn
 nicht daran zu denken war, Gefangene
 zu machen, so wurden doch von
 C. allein 2000 Gefangene abgegeben.
 Aber es wurden die errungenen Vortheile
 auch durch den beträchtlichen Verlust
 dieses so ausgezeichneten tapfern Regiments
 erkauft. Der Prinz selbst erhielt
 bei dem Angriffe auf die Massen
 eine Contusion auf der Brust, sowie sein
 Pferd bei Gelegenheit der wiederholten
 Attaquen 10 Blessuren, meistens Bajonetstiche.
 Im I. 1814 erhielt der Prinz
 für diese Waffenthat, wodurch er den
 Schlüssel zu der feindlichen Position genommen
 und wesentlich zum Gewinne
 der blutigen Schlacht beigetragen, das
 Commandeurkreuz des Mar. Theresteinordens.
 Nach der denkwürdigen Schlacht
 bei Leipzig nahm Prinz Coburg wieder
 seinen Namen an, und zeichnete sich bei

der Einnahme des verschanzten Postens von Hochheim am Main erneuert aus. Am Tage nach der Einnahme von Lyon wurde C. mit einem Corps von 1600 Mann dechatirt, den Versuch zu machen, die große Gewehr-Fabrik zu S t . Etienne, welche für die feindliche Armee fast allein die nöthigen Waffen lieferte, zu zerstören und sich in den Besitz der dazu gehörigen Depots aller Art zu setzen. Ungeachtet der geringen Streitkräfte dieses Corps bemächtigte sich C. dieser Stadt, welche 40,000 Einwohner zählt, und gegen 3000 wohl bewaffnete Nationalgarden hatte. Durch 2 Bataillons und eine halbe Batterie verstärkt, vollzog er den ebenso wichtigen als schweren Auftrag, ungeachtet der täglichen Angriffe und Beunruhigungen durch die weit zahlreicheren feindlichen Corps u. Parteiengänger, sowie der äußerst gefährlichen inneren Unruhen der ärmeren Classen von Einwohnern, welche aus lauter Fabriksarbeitern bestand, und die beabsichtigte Unternehmung, wodurch sie brotlos gemacht wurden, auf jede Art zu verhindern suchten. Alle vorgefundenen fertigen Waffen und dazu gehörigen Bestandtheile wurden, während sich die zur Ausführung dieser Maßregel beorderten Detachements mit den aufgewiegelten Bauern schlagen mußten, weggeschafft. Die Maschinerien und das nicht Fortzubewegende wurde unbrauchbar gemacht. Durch diese Unternehmung wurde der Feind einsr großen Hilfsquelle zur Bewaffnung beraubt. Auch hatte der Prinz durch seine Aufstellung die von dieser Seite unch Lyon laufenden Straßen gesichert und gedeckt, und durch den Uebergang über die Loire und das günstige Gefecht bei Montbrison den Feind aus dieser Gegend bis gegen Clermont vertrieben. Mit welcher echt fürstlichen Mäßigung er sich aber dabei benommen, berichtet die in den Quellen angeführte „Vio^i-apki< 2 <i68 K0NU26S vivants.'l Im darauf folgenden kurzen Feldzug von 1815 befehligte C. eine Cavallerie - B r i - gade bei der kais. österr. Reserve-Armee. Mit 8. Mai 1822 wurde er Inhaber des Uhlauen-Reg. Fürst Karl Schwarzenberg, am 28. Dec. 1824 FML., 22. Nov. 1828 Inhaber des Hnsarm-Neg. Nr. 8 und bald darauf Geucral der Cavallerie. Bis 1831 führte der Prinz ein Divisions-Commando in Wien; trat aber im genannten Jahre außer Actwität. Im I . 1816 hatte sich der Prinz mit Marie Gabriele, einzigen Tochter und Erbin des Fürsten Franz Jos. Kobary vermalt, mit dessen Tode (1826) der Mannsstamm dieses Hauses erlosch, und die sämmtlichen Güter an die Erbtochter übergingen. Der

Fürst fügte seit dieser Zeit seinem Namen den der erloschenen Familie bei.
 Deutscher Regenten-Almanach I I . Jahrg. 1827, S. 322. — VioFraxbis äos komuibs vivkQtg (?3.ri5i816, I.. 6. Nielikuä, 8°.) I I . V6.
 3. 196. — Oestr. Militär - Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I . Bd. S. 716. — Oeftr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1830, 6 Bde.) I. Bd. S. 564.

Coburg - Saalfeld, Friedrich Iosias Prinz (k. k. Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. in der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. 1737, gest. zu Coburg 28. Febr. 1815). Er war der jüngste Sohn des Herzogs Franz Iosias, seine Mutter Anna Sophia Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Mit 19 Jahren (4. Jänner 1756) trat er in's Anspach'sche Kürassier-Regiment Nr. 11 als Rittmeister in österreichische Kriegsdienste. Den siebenjährigen Krieg machte er im ersten Feldzug unter Browne, im zweiten unter Prinz Karl von Lothringen, die beiden der I . 1758 und 1759 unter Daun, die drei letzten unter London mit. Die Armeeberichte nennen oft seinen Namen unter den Tapfern. Besonders zeichnete er sich bei Lobositz und in der Schlacht bei Hochkirch aus, in letzterer wurde er verwundet. Am 1. April 1758 ward er Oberstlieutenant; am 13. Jänner 1759 Oberst, 1769 Inhaber des sechsten (1801 aufgelösten) Dragoner - Regmts., 1771 FML., 1786 General der Cavallerie und Commandirender in Galizien und der Bukowina. Als Ende 1787 die türkischen Feindseligkeiten ausbrachen, nahm er sein Hauptquartier zu Sayatin u. schob es nach erfolgter Kriegserklärung 1788 nach Czernowitz vor. Im Bezirke von Chotym griff er den Feind an; der erste Angriff mißlang, im zweiten war der Sieg vollständig errungen und mehrere tausend Tartaren bedeckten das Schlachtfeld. Nun drang der Prinz in die Moldau ein, schlug den Pascha Ibrahim Nazir bei Batussan (1. März 1788), trieb ihn 396
 nach Iassy, aus welcher Stadt er ihn auch verjagte und ihn am 19. April besiegte. In den Gefechten bei Rohatin und Bojana-Losy (24. April) schlug der Prinz den Pascha von neuem; am 15. Mai begann er die Beschießung von Chotym, welche Festung sich nach dem Bairamfeste am 16. Sept. ergab, und bis 29. mit der ganzen Landstrecke, welche 260 Ortschaften umfaßte, für Oesterreich in Besitz genommen wurde. In der Festung standen 200 Geschütze, darunter eine 192 Pfund, metall. Kanone, 2000 Pfund Pulver, 80,000

Stück Kugeln und Bombe, 85)00 Gra^
naten und anderen reichen Kriegsbedarf.
Nun rückte der Prinz mit seinem Corps
tiefer in die Moldan vor, und schlug das
Hauptquartier in Roma u auf. Durch ein
Handbillet des Kaisers Joseph I I . vom
18. Mai 1789 erhielt er die Vollmacht,
alles nach seinem eigenen Ermessen auszuführen.
Am 1. August griff er die bei
Fokschau concentrirten Türken, 30,000
Mann an und erfocht über dieselben den
glänzendsten Sieg. Viele Beute und 16
Fahnen geriethen in die Hände der Sieger.
Der Monarch schickte an den Sieger
das Großkreuz des Mar. Theresienordens.
Der Prinz wies dem versammelten Heere
das Ehrenzeichen vor mit den Worten:
„Dieses Ehrenzeichen, meine Brüder, habe
ich Euch zu danken“. Dem Siege von
Fokshan folgte der ebenso glänzende bei
Martinestie, wo C.'s Heer 17,000
Mann, das der Nüssen 7000 Mann stark,
eine Truppenmacht von 100,000 Türken
auf das entscheidenste schlug, so daß 5000
Tartaren das Schlachtfeld deckten nud
100 Fahnen, 80 Geschütze nebst reicher
Beute in die Hände der Sieger sielen.
Später rückte der Prinz in die Walachei
vor, wo er auf das Festlichste empfangen
wurde. Der unerwartete Tod des Kaisers
Joseph im I . 1790 vereitelte die Erwartungen,
die man an das Gelingen
dieses Feldzuges geknüpft hatte. Die
Pforte durch Preußens Versprechungen
übermüthig, rüstete sich zu neuem Kampfe.
Der kaum begonnene Krieg endete aber
bald durch den Frieden von Szistow (4.
Aug. 1792) und der Prinz ging als commandirender
General in Ungarn nach
Ofen. Im Jan. 1793 stellt ihn Franz I I .
an die Spitze des Reichs- und österr.
Heeres, welches gegen Frankreich zu Felde
zog. Mitte Febr. begannen die Bewegun«
gen. Der Feldzug begann in Holland nnd
mit dem schönen Siege zwischen Düren
und Aldenhoffen. Lüttich, mit großen
Vorräthen an Geschütz nnd Munition, fiel
in die Hände der Kaiserlichen. Bei Nee r«
winden (18.März)ersocht derPrnz einen
glorreichen Sieg, in welchem der Feind
einen General und 4000 Mann unter den
Todten und mehrere tausend Verwundete
hatte; noch der Sieg von Löwen folgte
und der Prinz rückte am 25. März in
Brüssel ein. Am 29. brach C. gegen
Conrtraï vor. An Dumouriez's
Stelle war Dampierre Commandant
der feindlichen Armee. C. schloß nun die
Festung Coude ein und schlug die Fran«
zoseu bei Palenciennes in einem blutigen
Siege (1. Mai). Einen Versuch der
Franzosen, Conde zu entsetzen, vereitelte
C.'s Sieg bei der Abtei Vicogne (18.
Mai), ein zweiter beiFamars (23.Mai);

die Einnahme von Valenciennes (11. Juli), wobei ungeheure Mengen von Geschütz und Munition erbeutet wurden, krönte diese glänzenden Waffenthaten. Der Prinz berathschlagte nunmehr über die Fortsetzung dieses Feldzuges und beschloß seinen Hauptangriff auf Dünkirchen zu richten. Das merkwürdige Reitergefecht bei Avesnes-le-Sec (12. Sept. 1793), bei welchem sich General Graf Bellegarde, OberstFürstIoh. Liechtenstein und Oberst Stip siez so sehr ausgezeichnet; die Einnahme der Festung le Quesnoy mit der 5000 Mann starken Besatzung (13 Sept.); die Siege bei 39?

Beaulieu und Erbach waren nun die glänzenden Waffenthaten. Die Aufhebung der unternommenen Blockade von Maubeuge mußte wegen zu großer Uebermacht des feindlichen Heeres stattfinden; hingegen wurde Marchiennes (30. Oct.) mit großen Munitions-Vorräthen genommen. Nun wurden die Streitkräfte der französ. Armee durch die Decrete der Revolution ungeheuer verstärkt. Die Gefamtmacht der Verbündeten betrug zu Anbeginn des Feldzuges 1794 in den Niederlanden 164,000 Mann. Die Macht, welche Frankreich stellte, bestand aus 300,000 Mann in erster Linie, welche Zahl in kurzer Zeit verdoppelt werden konnte. Der Operationsplan, den C. entworfen, konnte, so vortrefflich er war, wegen abweichenden Ansichten der Obergenerale nicht zur Ausführung kommen. Die Ergänzungen des durch die langen Kämpfe geschwächten Heeres blieben aus. Dennoch fanden noch die siegreichen Schlachten bei Landrecy (17. April), bei Niboiville und Wassyny statt. Nun sollte noch die Festung Landrecy selbst genommen werden, und am 25. April war schon die erste Parallele fertig. Die Franzosen versuchten den Entsatz der Festung mit einem sehr starken Heere. Der Ausfall der Franzosen wurde aber gänzlich vereitelt und die Verluste der Feinde waren stark. Am 30. April ergab sich die Festung und so war C. in 12 Tagen Sieger in 7 sehr bedeutenden Gefechten und einer Hauptschlacht, hatte eine der wichtigsten Festungen, 143 Geschütze genommen und mindestens 17,000 Feinde vernichtet. Das Eindringen Pichegru's in Westflandern und Brabant. wodurch er den Alliirten in den Rücken kam, veränderte die Lage der Reichsarmee. Doch wurde noch die fürchterliche Schlacht bei Tonrui (17. u. 18. Mai) gekämpft, welche 16 Stunden dauerte u. mit einer Erbitterung gefochten wurde, von der man wenige Beispiele in der Kriegsgeschichte kennt. Die Verstärkungen der feindlichen Armee

nahmen mit jedem Tage zu, ihre Uebermacht wurde furchtbar; das von der Reichsarmee besetzte C h a r l e r o i war am 25. Mai zur Nebergabe gezwungen worden. Coburg mußte die Idee, das Schicksal der Niederlande durch das Wagniß einer Schlacht zu bestimmen, sofort aufgeben; denu die am 26. Mai dei F l e u r u s begounene Schlacht befahl C o b u r g abzubrechen, sobald er Kunde von dem Falle von C h a r l e r o i erhalten hatte. Nach und nach verringerten sich die Streitkräfte der Reichsarmee so sehr, daß sie der 300,000 Mann starken französischen Armee nicht länger Widerstand zu leisten im Stande war; die Truppen litten zndem großen Mangel an Lebensmitteln. C.'s Gesundheit hatte in den be> schwerlichen Anstrengungen des Krieges sehr gelitten, er legte das Commando m des Grafen C l e r f a y t Hände (f. d.) nieder und trat für immer vom Kriegsschauplatze ab. Von der Verehrung und Liebe der österreichischen Heere, von dem Ruhme seiner Thaten begleitet, zog er sich in die Ruhe des Privatlebens nach Coburg zurück, welches er bis zum I . 1815 genoß, bis an's Ende ein inniger Anhänger des Hauses Oesterreich, den lebhaftesten Antheil an desscu Schicksalen nehmend und den glänzenden Sieg der Sache erlebend, für welche er seine besten Kräfte geopfert. Coburg starb im hohen Alter von 78 Jahren. Der Prinz war ein großer Feld» Herr; seine Gegner imFelde, die Franzosen selbst nennen ihn „66 Fenelg.! Hu.1 avg.it kQyuit tg.Qt æe osldsdi'its äans ls oountULwcksnient æes Ni'QiEOg autrieliienZ ku 1793." Sein Armeebefehl vom 12. März 1793 ist eines jener Meisterstücke der Kriegswisseuschaft, deren dieselbe in Schrift nicht zu viele aufzuweisen hat. Biographie des Felbmarschalls Prinzen Friedrich Iosias von Sachsen-Coburg (Wien 1795, 8°.).♀ 398

– Wellhoefer (Friedrich), Sieg des Herrn Friedr. Iosias von Sachsen-Coburg, k. k. Feldmarschalls, bei Martineftie am Nimmich am 22. Sept. (1789) (Schwabach 1789, 4°.). – Der Feldzug in denNiederlanden unter dem Prinzen Friedr. Iosias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Jahre 1793 u. s. w. (Leipzig 1830, 8°.). – R i t t e r von R i t t e r s b e r g (I .) , Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. t. öftr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag 1828, 8°.) S. 1. Ebenda dessen Porträt gez. A. Machet, lith. von Schier. – S z ö l l ö s y (Ioh. Nep.), Tagebuch gefeierter Helden . . . (Fünfftirchen 1837, bisch. Lyc Druck.) S.489. – LioßrkpUie æeg bouiinbg vivkut« (?2,ris t316, I.. c; . AicU2uä, 8°.) I I . Lä. 8. 196. – Oestr. National-Encyklopädie (vonGräffer und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.)

I. Bd. S. 565. - Porträt. Unterschrift:
 Prinz (loburg. Q. Marck sc, 1l. 8°.
 Cocchetti, Karl (Arzt, geb. zn Rovato
 im Brescianischen im Juli 1763,
 gest. im Nov. 1834). Entstammt einer
 alten Brescianer Familie und stndirte in
 seiner Vaterstadt, trieb steißig Philologie
 und das Studium seiner Muttersprache;
 dann ging er nach Padua, anfänglich die
 Rechte, später die Medicin studirend, aus
 welchen beiden er die Doctorwürde erhielt.
 Doch wählte er letztere zu seinem Berufe.
 Damals eben hatte Brown, Arzt in
 Schottland, seine neue Lehre veröffentlicht,
 und dieselbe in Italien viele Anhänger
 gefunden. Dagegen trat C. auf und veröffentlichte
 seine ^Hlemo^ia, ctmto tals
 n'5tsma s tabust) cke 5s ne/aesva", womit
 eine Reihe wissenschaftlicher Fehden
 begann, deren Ausgang die Rückkehr zur
 alten Methode des Hippokrates war. I n
 den politischen Wirren des Jahres 1797
 verließ C. seine Baterstadt und wurde
 zum U6äio0-äii-6tt0r6 der Militärsptaler
 der Lombardischen Legiou, zugleich
 zum Präses des Ausschusses der öffentl.
 Sicherheit und Polizei ernannt, in welchen
 beiden Stellungen er sich mit der
 Organisation der Spitäler und ihres
 Personals beschäftigte und energische Vorkehrungen
 traf. Zur Zeit der cisalpinischen
 Republik wurde er nach Mailand
 in den gesetzgebenden Körper berufen.
 Nach der Einnahme Mailands durch die
 Oesterreicher begab er sich mit dem französischen
 Heere nach Frankreich; nach der
 Schlacht von Marengo kehrte er aber
 nach Mailand zurück und einer der ersten
 Aufträge, die er erhielt, war die Reorganisation
 der Militärsptäler, welche in
 Folge der kriegerischen Zeiten in einem
 sehr bedauerlichen Zustande sich befanden.
 Mittelst kön. Deeretes wurde er Chefarzt
 des Militärsptales zu San Ambrogio in
 Mailand, in welcher Stelle er bis 1814
 blieb. I n diesem Jahre trat er in den
 Ruhestand. Während seiner Leitung als
 militärischer Chefarzt eröffnete auch R asori
 seine Klinik u. gab ein „krospetto
 äei lisuitkti cl.eli6 su.6 ou.r6 m6äioli6
 äki Vlo6llidi'6 1807 2.1 NNFFio 1808"
 heraus. Cocchetti ließ nun eine Beleuchtung
 dieses „kros^stia" erscheinen,
 worin er Rasori über folgende Punkte
 anklagte: über Ungenanigkeit in Bezeichnung
 der Krankheiten –über wesentliche
 Auslassungen in seiner Darstellung –
 über niedrige Ersparungen in der Pflege,
 wodurch mehrere Kranke geopfert worden
 – über ungehörigen Gebranch gewisser
 Heilmittel –und daß er in gewissenloser
 Neigung zu Versuchen in der Praxis jene
 Maßregeln selbst nicht beobachtete, welche
 er in seiner Theorie so oft anzuempfehlen

nicht unterließ. Daß eine solche Schrift
Aufsehen erregte, bedarf keiner Erörterung.
Lrk5eia,iii (Lrsscig, 1852) I I . Lä. 3. 55.
Cocoli, Domenico (Mathematiker,
geb. zu Bres ci a 12. August 1747,
gest. 27. Nov. 1812). Sollte, da seine
Eltern arm waren, ein Handwerk lernen.
Barozzi's Werk über die 5 Säulenordnungen,
das ihm geliehen wurde, flößte
ihm eine besondere Liebe für geometrische

399

Studien ein, worin er bald seinen einzigen
Lehrer, welcher für dieses Fach zu
Brescia sich befand, übertraf. Die Unterstützung
eines Reichen setzte ihn in den
Stand, seinen Studien zu obliegen. Im
J. 1773 erhielt er die durch Aufhebung der
Jesuiten in ihrem ehemaligen Collegium
zu Brescia erledigte Lehrkanzel der Physik
und Mathematik, welche er mit Auszeichnung
mehr als 30 Jahre lang bekleidete.

Im J. 1777 gab er „Zaetsnti H Fsom-
7-ia“) im J. 1779 „Nstie
»“ heraus. Im Jahr 1783

ließ die Akademie zu Mantua seine Beantwortung
der Preisaufgabe drucken:

„Die wahre Theorie der durch Oeffnungen
in den Gefäßen aufsteigenden Flüssigkeiten
aufzustellen, und die Umstände
anzugeben, unter welchen sich diese Theorie
auf, in ihrem natürlichen Bette, stießende
Gewässer anwenden läßt“. Cocoli
erhielt für diese Beantwortung einen doppelten
Preis, und in Folge desselben ernannte
ihn der Senat von Venedig zum
Mitgliede der Commission, welche Mittel
anzugeben hatte, um den durch die Brenta
seit undenklichen Zeiten im Paduanischen
verursachten Verheerungen Gränzen zu
setzen. Seine dabei gewonnenen praktischen
Erfahrungen faßte er in dem Werke
„Inllo sboaco tAs'^Tlnn in, m>ars“ zusammen,
welches aber beim Einfall der

Oesterreicher und Russen in Italien im
J. 1799 eine Beute der Flammen wurde.

Als im J. 1805 ein schiffbarer Canal
von Brescia bis an den kleinen Fluß
O l i o gezogen werden sollte, beantragte
C., über die Ausführung zu Rathe gezogen,
diesen Canal bis nach Fusio zu führen.

C.'s Antrag gewann den Beifall des Kaisers
selbst, der ihn in Folge dessen zum
General-Inspector der Gewässer und
Wege des Königreichs Italien ernannte.

Die Archive der Akademie zu Brescia,
dessen Mitglied er war, enthalten mehrere
gelehrte Abhandlungen, die er bei verschiedenen
Gelegenheiten vorgetragen

hatte; auch hatte er ein größeres mathematisches
Werk in Handschrift hinterlassen.

Intorno 3.112. vita 6<1 sciitti äi Ooui. (looooli
von Ioh. Labus im Kioi-uais it2,Ua.uo 1813

Nr. 26. — LioFrapkis nuivsrslift IX. Vä.

von G u i l l o n . — Ersch (I . S.) u. G r u -

ber (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der
Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Glebitsch,
4<>.) I . Sect. 18. Thl. S. 157.

Codelli, Baron von Fahrenfeld, August
(Humanist, geb. zu Görz Z. April
1683, gest. in Laibach 20. Juli 1749).
Die Erbschaft, welche er von seinem väterlichen
Onkel Peter Anton gemacht,
wodurch er in den Besitz bedeutender
Glücksgüter gelangt war, setzte ihn vollends
in den Stand, seinem humanistischen
und religiösen Dränge jenen
Spielraum zu geben, daß das Andenken
an seinen Namen sich bis auf die
Gegenwart erhalten hat. Das Patriarchat
von Aquileja war aufgehoben worden
, und die Verhandlungen wegen Errichtung
eines erzbischöflichen Sitzes zu
Görz hatten eine so ernste Wendung genommen,
daß die Kaiserin Maria Theresia
den Ausspruch that, wenn diese
Angelegenheit nicht binnen 3 Monaten zu
einem befriedigenden Ende komme, so
würde sie ihren Gesandten von Venedig
abberufen, u. dem venetianischen Gesandten
am Hofe zu Wien sein Beglaubigungsschreiben
zurückstellen lassen. Die Haupt-
ursache, welche diese Kirchenangelegenheit
zu keinem Ende kommen ließ, war das
geringe Einkommen, die spärliche Dotation,
welche für einen Erzbischof nicht
ausreichte. Alle Schwierigkeiten wurden
aber behoben, als August Codelli im
Jahre 1747 eine Urkunde ausstellte, nach
welcher er zur Stiftung des erzbischöflichen
Sitzes ein Capital von 40,000 fl., einen
vollkommen eingerichteten Palast zur
Residenz, nebst Garten, Weinberg und
Capelle, und für die Dotation eines²
400

Pröpstern und zweier Domherren eine neue
Summe von 40,000 fl. zur Verfügung
stellte. Das in Folge dieser Schenkung
an C. von der Kaiserin M a r i a Theresia
erlassene Rescript dom 3. Nov.
1747 befindet sich in dem Werke: „Os-
servazioni sulla storia ecclesiastica
di Gorizia“, von G. Gopprg,
Gorizia 1791, 6. 217
-221. Doch wurde der erzbischöfliche
Sitz zu Görz erst mit der Breve des Pap-
stes Benedict XIV. vom 6. Juli 1751:
„Insuper. n. 3,
primo die 29. Febr. 1744 den vaterländischen Adel,
mittelst allerhöchster Entschlie-
ßung vom 12. März 1749 wurde er aber in den
Freiherrnstand erhoben. Mit seiner Ge-
malin Maria Anna Candido hatte er

zwei Söhne, wovon der ältere Anton die Linie in Laibach, der jüngere Franz jene in Görz stiftete. Auf seinen Befehl wurde folgende Inschrift auf sein in Görz befindliches Grab gesetzt: O . O . N . >
Nie . Hg.ost . s hu.i . uaiserrirns . uätus
. ^ in . M j p
. j ^ . dl . I) . k' . ! Obiit
Oie6 XX ^ulii j ^nno 1749. j
Ooutea äi OoriLia . . . (<3är2 1855, k^ternolii, 8°.) 111. 86. S. 284 UUD IV. L6. 8. 216. -
lKneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.)) Die Wappen der deutschen fteiherrlichen und adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8°.)
I. Bd. S. 91. - Die C o d e l l i schreiben sich von Fahnenfeld und S t e r n greif.
Ihr Ursprung reicht in's Jahr 1247 zurück.
Im Jahr 1400 erbante ein Peter C o d e l l i bei Bergamo das Castell L o c o d e l l i . Die Söhne des Andreas C o d e l l i , P a u l und D o m i n i t , erhielten von Kaiser Ferdinand I I I . die Bestätigung des altadeligen Herkommens und Wappens mit dem Prädikate von Codelli sberg. Domin iks
Sohn Peter Anton wurde aber von Kaiser Leopold I. am 2. Dec. 1688 mit dem Prädikate von S t e r n g r e i f und Fahnenfeld in den Reichsritterstand erhoben. Im I . 1698 und 1700 erhielten sie die Incolate von Kram und Kärnten. W a p p e n : Schild geviert mit Mittelschild. Im silbernen Mittelschilde eine auf einem dreifachen grünen Hügel sitzende, rechtssehende, golden gekrönte natürliche Eule. 1. und 4. Feld in Gold ein freiledig auf dem Ellbogen ruhender, rechtsgekehrter, geharnischter Arm, welcher in der Faust eine längliche, hinter sich herabfliegende rothe Fahne hält; 2. und 3. in Blan drei grüne Hügel, über welchen drei (i und 2) silberne sechsstrahlige Sterne schweben. -
Wappenspruch: Schönfeld in seinem „Adelschermatismus des ö'fterr. Kaiserstaates" II. Bd. S. 174 setzt in die Fahne den Spruch in goldener Schrift: „kro vsa Vt katria.»
Coeckelberghe - Hutzele, Gerhard
Robert Walter Ritter von, Pseudonym
Realis (Schriftsteller, geb. zu Löwen in Belgien 9. Febr. 1786). Verließ als Kind 1794 mit seinem Vater in Folge der Zeitwirren sein Geburtsland und studierte zu Prag und Wien. 1806 trat er in Staats-Civildienste, ans welchen er 1843 als Hof - Vicebnchhalter in den Ruhestand trat. Seine erste Arbeit als Schriftsteller veröffentlichte er im Jahre 1822, es war dies die Novelle „Ner MW Rreye", welche das Accessit des Preises erhielt, den die von Ios. S ch i c k h redigirte „Wiener Zeitschrift für Literatur, Theater, Kunst u. Mode" ausgeschrieben hatte. Nach einer mehrjährigen Pause trat er 1836 als Mitarbeiter des von Nikolaus Oestcrlein (siehe diesen) gestifteten „Oesterr. Morgenblattes" mit

historischen und erzählenden Aufsätzen
auf. Nach Oesterleins Tode (31. Dec.
1833) übernahm er die Redaction des
Blattes unter der Firma Gerhard Dützele.
Außer seinen in Ebersbergs
„Oestr. Zuschauer“ erschienenen Arbeiten,
von denen die mit Severin bezeichneten
„Notizen aus Wien“ und die „Blicke in
die Tiefen und Höhen der Natur“ aus
seiner Feder sind, hat er noch folgende
selbständige Schriften herausgegeben:
„Ninnen, ein Taschenbuch für Freunde der Geschichte
und Sagen“, 1. Aufl. 3 Bde. 2. Aufl.
5 Bde. (Wien 1828 und 1839); –
„Heraldische Blumen“ (Wien 1840, Rohrmann)
, sie enthalten Wappenbilder und
Schildsagen, wovon mehrere im „Oestr.
Morgenblatte“ erschienen sind; –
„Schwertlilien“, 2 Bde. (Wien 1840, Lechner),
es sind Erzählungen, kleine Chronik
und Schwanke; – „(Kuriositäten- und Merkwürdigkeiten-
Denkwürdigkeiten von Wien“, 2 Bde. (Wien
1846 u. 1847, in Commission bei Meyer
u. Comp., gr. 3°.), dies ist ein unterhaltendes
Nachschlage- und Lesebuch in anekdotischer
, artistischer, biographischer, geschichtlicher,
legendarischer und topographischer
Beziehung; – „Ninke und Schwanke
der heimatlichen Vorzeit“ (Wien 1846, Pfautsch
und Comp., 3°.) ; – „Wanderungen durch
Wien und seine Umgebung“, 4 Hefte (Ebenda,
kl. 8°.), sie schildern 9.) das kais. Lustschloß
Belvedere, d) den Prater, o) Mödling
und Liechtenstein und ä) Baden; – „Nie
kaiserliche Ninn in Wien“ (Wien 1846, Pichlers
Witwe); – „Nas k. k. Vurstschloß
Schloßbrunn“ (Ebenda 1846); – „Nas k. k.
3. und 5. Thallgs Tannburg“ (Ebenda); – Nie
3. und die Judenstadt in Vieu“ (Wien
1846, Lechner); – „Nie Johnnnrökirche in
der Praterstrasse“ (Ebenda 1847); – und
„Komm“. Taschenbuch auf d. I . 1848 u.
1849 (Wien, Dorfmeister). Nach einer
Notiz in seinem „<5. NrillZwen- und Memurtnlien
> Aiklln von Men“ hat C. seine Memoiren,
worin er aufbewahrungswerthe,
Zeit und Zustände schildernde Geschehnisse
und Erlebnisse erzählt, niedergeschrieben.
– Karl Heinrich Joseph (geb. in Löwen
10. Juni 1775, gest. zu Wien im Febr.
1852). Bruder des Vorigen. Trat im
Jahre 1801 in den östr. Staatsdienst.
1814–28 wurde er bei Hof verwendet,
v. Wurzbach, biogr. Le^ilon. I I ,
zuletzt als Hofcontrollor. Im I . 1841
trat er aus dem Staatsdienste. Als
Schriftsteller war er in den J. 1805 und
1810 thätig, in welchen er in Wien die
französische Wochenschrift „I/Ksbckoma.
clai/-e“ herausgab; auch ist er der Verfasser
des Werkes: , .Ntoiz-e clis
." 6 Läs.
CW16H 1845, (^rolä, mit K. K., gen.
u. chronol. Tabellen und geogr. Karten),

dessen Neinertrag der Verfasser dem Fonde für die Versorgung erwachsener Blinden zugewiesen hat.— Ludwig Maria Lamberg (geb. zu Löwen 16. Juni 1778, gest. 6. März 1852). Zweiter Bruder des Vorigen. Trat auch in den Staatsdienst, den er schon nach 25 J. verließ. Als östr. Beamter hat er das Verdienst, die Idee einer Statistik in Wien geweckt und die ersten diesfälligen Arbeiten geliefert zu haben. Als Schriftsteller gab er heraus: „Nas rationelle N M , oder d« Vhistspiel mit allen seinen Abarten vollständig aus Ginem Princip nach der philosophischen unll mathematischen Wahrscheinlichkeit entwickelt..." (Wien 1843, Gerold) ^vergleiche darüber Allg. Augsburger Zeitg. 1843, Nr. 340, S. 2673) und „T^earis com^lste tis la H 3äe. (Wien 1852); letzteres Werk ist, da nach Erscheinen des 1. Theiles den Verfasser der Tod überraschte, von seinem Bruder Gerhard vollendet worden. Realis, Curiositäten- und Memorabilien« Lexikon von Wien (Wien 1846, 2 Bde., gr. 8".) I. Bd. S. 338 und I I . Bd. S. 275. C o l s , Franz von (k. k. Major, geb. in Belgien 1742, gest. in Wien 9. Juli 1825). Entstammt einem alt« adeligen, in Belgien und den Niederlanden ansässigen Geschlechte, wovon meh« rere Mitglieder mit Auszeichnung dem Hause Oesterreich gedient habeu. Franz trat 1757 in östr. Militärdiensie zu dem 26^{er} 403 Ahrembergischen Regimente, später Gemmingen, wurde 1769 Hauptmaun, und diente mit Auszeichnung, bis ihn ein Augenübel zum ferneren Dienste untauglich machte. Seitdem lebte er bis an seinen Tod als pensionirter Major zn Wien. Ein ehrenreiches nnd segenvolles Andenken hatte er sich dadurch gegründet, daß er in seinem Testamente bedeutende Vermächtnisse zu Gunsten der wohlthätigen Institute Wiens machte, und eine auf 30,000 st. C. M. geschätzte Haushälfte zu einer Stiftung für die Erziehung von verwaisten Militärknaben widmete, welche wohlthätige Verfügung von dem meder-ö'sterr. Generalcommando am 28. Dec. 1827 würdigend zur öffentlichen Kunde gebracht wurde. Oeftr. Militär-Konversalions-Lexikon. Herausg. vonHirtenfeld u. Dr. Mevnert (Wien 1851) I. Bd. S. 722. — Oestr. National-Encyllopädie (vonGräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 405. Coen, Joseph (Arzt, geb. im Venetianischen 1812, gest. zn Venedig 18. Mai 1856). Studirte die Chirurgie, und nachdem er das Magisterium erhalten hatte, widmete er sich der Praris, u. bald mit gutem Erfolge. Als Rima

Director des Spitals in Venedig war, wurde C. sein Assistent, und that sich in dieser Stelle durch seine Geschicklichkeit bald hervor. Später kam er als erster Chirurg in ein Militärspital, wo er genug Gelegenheit hatte, sich in seiner Kunst auszubilden. Nun erwarb er sich die medicinische Doctorswürde und that sich, als die Cholera wüthete, durch seinen rastlosen Eifer hervor. Neben seiner Praxis trieb er unablässig wissenschaftliche Studien, und erwarb sich durch Verpflanzung der bedeutendsten Fachwerke der englischen, insbesondere der französischen Literatur in die italienische, nicht geringe Verdienste um die Wissenschaft. Die classischen chirurgischen Werke von A. Cooper, Dupuytren, Baudeloque, Sanson Larrey, Velpeau, Devergie, Fabre u. A., hatte C. übersetzt und mit Anmerkungen u. Zusätzen versehen, durch den Druck veröffentlicht. Mit dem von Reichenbach als Panacee in chirurgischen Krankheiten angewendeten Creosot machte C. als Spitalsarzt zahlreiche Versuche, und erprobte die Heilkraft dieses Mittels, worüber er auch eine Abhandlung drucken ließ. An den Leichnamen vieler Weiber beobachtete er die verschiedenen Arten von Verletzungen, welche der Iltklus erleidet, und gab darüber eine interessante umfassende Darstellung; deßgleichen veröffentlichte er aus seiner eigenen Praxis viele Krankengeschichten; trug im „ten6o veiwt0^ seine „F'aFti cleiia Hssclicma itakancl" nnd ebenda auch die denkwürdige Abhandlung vor, worin er die drei größten Chirurgen unserer Zeit mit einander vergleicht, nemlich Scarpa, Cooper u. Dupuytren, und dem Landsmanne die Palme reicht. Diese und zahlreiche andere Artikel aus der praktischen Chirurgie, Operationslehre, Geschichte der Medicin sind in der von Falconetti Herausgegebenen „Nnoiolopkäig^ (Venedig, Tasso) abgedruckt. Analog den chirurgisch-encyklopädischen Werken von Louisin Frankreich und Cooper in England, begann C. 1841 die großartige: ^ncielo^sHa c/nl-u^ica" ^VeneäiA, Ar. 8°.), woran sich bald die ersten Chirurgen Italiens, ein B e l l i n i in Florenz, Z i l i o t t o u. A. betheiligten. Diese Verdienste um Förderung seiner Wissenschaft erwarben ihm mannigfache Anszeichnungen, und viele wissenschaftliche Vereine der Halbinsel sandten ihm ihre Diplome zu. C. zählte zu der kleinen Zahl von Aerzten, welche sich aus heiligem Eifer für die Wissenschaft, nicht von schnödem Interesse geleitet, sondern aus Humanität und Wissensdrang ihrer dornenvollen Mission

unterziehen, und dieselbe zum Segen der leidenden Menschheit muthgestählt erfüllen. In dem besten Mannesalter erlag er einem langen und schweren Leiden, welches er mit philosophischer Ruhe ertrug. 1856, Ar. 127: „Dictionnaire de Dr. 615. Oeuvre von D. M. Asson. Coeur d'Ange, siehe: Nadasdy. Cogliato, Cajetan (Philosoph u. Philolog, geb. zu Padua 7. Aug. 1728, gest. ebenda 10. Dec. 1802). Er war ein Zögling des Seminars seiner Vaterstadt Padua, verlegte sich insbesondere auf Philosophie, schöne Wissenschaften, Mathematik u. zuletzt auf die Theologie, aus welcher er 1749 die Doctorswürde erhielt, und Mitglied des dortigen Seminars wurde. Später wurde er an des Ignaz Lorenzoni Stelle Präfect an dieser Anstalt, welches schwierige Amt er mit Würde und Umsicht verwaltete. Seine 37 Folioseiten lange Vorrede zu Forcellini's bekanntem „Thesaurus totius latinitatis“ (vergleiche darüber: „6-2.226². 16tt612.rig. 1812, Nr. 25, 8. 193), seine zahlreichen Zusätze zu dessen „Lexicon graecum“, seine griechischen und lateinischen Epigramme, seine Briefe in lateinischer Sprache, seine archäologischen Arbeiten, endlich seine: „Zur lateinischen Literatur des Cornelius Celsus (Padua 1769, S. 542, und Verona 1810, S. 484) weisen ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den neueren italienischen Philologen an. In seinen 1769 gedruckten akademischen Reden: „De inaequali et attingitum agens imitations signum?“ – „De eo“; – und „Menta et com, m, ocla,“ zeigt er sich als einen scharfsichtigen Philosophen. Als C. später die Stelle eines Canonikus zu Monselice erhielt, machte er steifige Forschungen über die Geschichte und Kirchengeschichte dieses Gebietes, und die Frucht derselben war sein Werk: „Hag- 1794, 4.“), welches mit dem I. 563 beginnt. Auch hat er die vom Cardinal Veronese hinterlassene Schrift: „ve“ (Lixig. 6 1783 ^ O. 4“) herausgegeben, und derselben eine Lebensbeschreibung des Verfassers vorangeschickt. 1815, t^{pis} 8auaw2.ru) 3. 429. – „ipalcko, VioBra“ „Italiae Uictri IV. L. 3. 461. – I. L. 8. 285 und XXVII, L. S. 379. – dUca 1815, i suoi „.iiQi. Lwäii 8torioi (Venäiss 1856, R^{ratoviok},

8".) Ojunte e eorrsiioni »ä eem
dittLi-äüci, 3. 30. – Ersch (I . S.) und
Grub er (I . G-), Allgemeine Encyklopädie
der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822,
Gleditsch, 4"<) 1. Sect. 18. Thl. S. 202. –
Annalen der Literatur und Kunst in den öftr.
Staaten (Wien 1803, I . V. Degen) I I I .
Jahrg. I. Bd. 1804, Intelligenzblatt Sp. 26.
Cohtt, Albert (Präsident des
Cousistorial-Comite's der Israeliten in
Paris, geb. zu Preß bürg am Abende
des Vers'öhnungstages 1814). Den
ersten Unterricht erhielt er in der von
Braisach gestifteten Primarhauptschule,
besuchte dann in Wien von 1826–32
das Schottengymnasium und hörte an
der Wiener Universität die Philosophie,
nebst den außerordentlichen Studien, Nun
betrieb C. orientalische Sprachen, u. z. die
26 *¶
arabische, persische und Sanskrit, unter
der Leitung von Professor Wenrich und
Hofrath Hammer-Purgstall, und
war l ' /<l Jahr Privatdocent an der protestantisch-
theologischen Facultät in Wien.
Auf's wärmste vom Herrn Hofrath Hammer
an Sylvestre de Sacy und
Reynaud in Paris empfohlen, begab
sich C. im Jahre 1836 dahin. Zwei Jahre
hindurch, von 1836–1938, war er der
einzige und letzte Schüler Sylvestre
de Sach's und trieb unter dessen Leitung
arabisch und persisch, unter B urnoeus
sanskrit, unter Desgrange
türkisch. Reynaud empfahl ihn im
Namen der alläaemie des inscriptionZ
der orientalischen Lehranstalt in Odessa
als Professor des Arabischen und Persischen.
C. lehnte diese Ernennung ab, u.
zog mit Baron James v. Rothschild
und dessen Familie nach Italien, wo er
während seines Aufenthaltes daselbst die
orientalischen Studien unter Mezzofanti
fortsetzte. Seit jener Zeit übernahm
C. den Unterricht der Rothschild'schen
Kinder, Söhne und Töchter, den er
20 Jahre leitete. Bald dehnte C. seinen
Wirkungskreis, unterstützt von der Familie
Rothschild zum Besten seiner
Glaubensbrüder aus. ImI.1839 eröffnete
er eine Religionsschule, begründete im
I . 1842 für israelitische Mädchen einen
Verein für Handwerkerinnen, und im I .
1845 einen Verein für Handwerker. Im
I . 1840 führte er die Confirmation ein,
unter dem Namen: institutwn rsli-
Asus^ und faßte zu diesem Zwecke ein
Lesebuch ab, das bereits mehrere Auflagen
erlebte. Im I . 1845 zog C. nach Algier,
Constantine, Oran :c., und errichtete die
erste jüdisch-französische Schule zu Algier.
Nach der Rückkehr hatte er Audienzen
beim König L o u i s P h i l i p p und befürwortete
ein Statut der Juden in Algier,

das vom Könige bestätigt wurde. Im I .
 1847 ging er wieder nach Algier, wo er
 die Theilnahme des Herzogs d'Au male,
 damaligen Gouverneurs von Algier,
 für seine Anträge zu gewinnen verstand;
 scit jener Zeit zählt die jüd. Bevölkerung
 daselbst, wie die französisch-jüdische, Anhänger
 in allen Zweigen des Staatsdienstes.
 Im I . 1852 reiste C. nach Jerusalem
 , und begründete das jüdische Hospital.
 Im I . 1854 wiederholte er diese
 Reise, und besuchte auch Aegypten, Jaffa,
 Constantinopel und Corfu. Auf der Hin- und
 Rückreise hatte derselbe die Ehre von
 Sr. apostol. Majestät dem Kaiser von
 Oesterreich in einer Audienz empfangen
 zu werden, höchstwelcher obigem Unternehmen
 seinen h. Schutz schenkte. Cohn
 errichtete in der heiligen Stadt auch
 noch eine Handwerker- und Mädchenschule,
 und Schulen in Constantinopel,
 Alexandria und Cairo. Auf seiner dritten
 Reise im Jahre 1856 wurde C. vom Sultan
 empfangen, und begründete Schulen
 zu Salonichi und an anderen Orten des
 Orients. In neuester Zeit errichtete er
 in Paris eine Talmud-Thoraschule (wo
 der Talmud gelehrt wird), und wo er selbst
 sich am Unterricht betheiligt. C.'s wissenschaftliche
 Arbeiten finden sich im „^
 ts“, und in andern periodischen
 Schriften.

Aus Journalen und Privatmittheilungen.
 Colett auch Coletti, Johann Dominik
 (Geschichtsforscher und Archäolog
 und Priester der Gesellschaft Jesu,
 geb. zu Venedig 1727, gest. ebend. im
 Dec. 1798). Studirte zuerst in seiner
 Vaterstadt, dann in Ravenna, zuletzt in
 Padua. Widmete sich dem geistlichen
 Stande, und trat später in den Orden
 der Ges. Jesu. In diesem wendete er sich
 dem Missionsgeschäfte zu, und ging als
 Missionär nach Mexiko, wo er zehn Jahre
 zubrachte. Als nach seiner Rückkehr die
 Ges. Jesu aufgehoben worden, war er†
 406

vorher Secretär des Bischofs von Fo-
 ligno, und übernahm dann als Weltgeistlicher
 die Pfarre S. Lkrtolom^o 6i
 6peroⁿⁱ^0 > deren Patron Vinciguerra
 Graf C o l l alto war. C. trieb archäologische
 und philologische Studien und besaß
 auch in anderen Wissenszweigen schöne
 Kenntnisse. Von seinen zahlreichen Arbeiten
 sind viele im Druck erschienen,
 viele hat er in Handschrift hinterlassen,
 welche sich im Besitze seiner Familie befinden.
 Die vorzüglichsten der gedruckten
 Werke sind: „I^{icla}, cli H. /ilan ciF05toli
 im3. 1761); — „Di<2ios
 ^ 2 ^3cls. (VevbäiF 1771^,
 Lidi. I.6X. 4920^j; — „^o>
 1774, 4^o). Diese Geschichte schrieb er

bald nach seiner Rückkehr aus Amerika,
als noch sein Orden daselbst, das Stift
inne hatte und er in demselben Moral
vortrug; – „.
1776⁴„.); – ^I/uci/s^{spi}F
tani vita cnm, noti[^]“. Diese Biographie
schickte er den Werken dieses Bischofs (Venedig
1778, Fol.) voraus; – „ N
inöcriM'tmsH smenclatae
4°.); – [^]^Votae st
miß et lb
deren Aufhebung Pfarrer zu S. Mosö
in Venedig. Von seinen literarischen Arbeiten
sind anzuführen: die Fortsetzung
des Werkes: [^] l i [^] c Am 5ac?-u>m“, welches
F a r l a t i bis zum IV. Bande herausgegeben,
u. Nikolaus mit dem V.–VII.
vollendet hatte; er behandelt darin die
[^] welches Werk die Ausmerksamkeit
der Archäologen erregte. Auch hatte
er in Handschrift eine dritte Ausgabe der
„Itaiia Fao, 'tt“ von Nghelli in 10 Foliobänden
vollendet, worin er viele Zusätze
zu der zweiten von seinem Onkel
Nikol. Col eti I. (s. d.) herausgegebenen
machte und verschiedene Unrichtigkeiten
beseitigte. – Johann Jakob (Philolog
und Kirchen Historiker, geb. zu
Venedig um das Jahr 1734, gest. ebd.
1827). Bruder des Vorigen. War auch
Priester der Gesellschaft Jesu, und nach
U. „
– Ferner schrieb er „
ncum.“ (VeneäiF 1816);
1780); – „Ds Fit« Hltl-iclon« ?tt-bi5 nataü'
5 H. N7-on.i/mi“(Ndsn[^]a 1784, 4°.),
nnd im hohen Alter von 84 Jahren das
intorno ».ä slouni
I'ai'roodi Isttorati üelunti äslla Dioce5i l[^]i
I'reviso Clreviso 1823, 4°.) Enthält mehrere
Nachrichten über I . D. Coleti).– [^]„Titani
([^]ul. Se[^]n.), [^]arratia sto. (1799) [^]enthält
ein vollständiges Verzeichniß der gedruckten
und ungedruckten Werke C.'s u. sein Leben).
– 6amb« (LaT't[^]ol.), 6kllorik äei I[^]tterati
eä [^]itisti iUustri äeUo krovinQift Veneiiaue
uei Zsoala XVIII (Vyusäiß igI[^] gn.)
sdaselft auch sein von M u s i t e l l i gestochenes
Porträt). – T'iPalcko, LioF?2.Ü2, äe[^]U
uonnni Itaii[^]ui iiiustri IV. Vă. 3. 422. –
dllo». äi V6NK2l2, bă i »noi ultinn oin
».nni. 8tnäii starioi (Veneäiß 1856,
toviod, 8°.) [^].ppsnäias: 8. 236. –
pUio universelle. Artikel von Guillon,
derselbe berichtet und vermehrt in der italienischen
Uebersetzung (Venedig 1823, 8°.). –
8Qv,5 la äireotion äs Hl. lo Dr. Hoklor
(?aris 1853) XI. Lă. 8p. 134 lführt ihn als
Coletti auf und nach diesem gest. 17991.–
Ueber Johann Jakob: 6tt«diok <A <?itt«
([^]Vi2Q 1856 , Nuäolpk I[^]soüner, 2s.r2,
L>.ttHrH s [^].voliob) 8. 88 Mhrt ihn irrig
unter den berühmten Dalmatinern auf). –
in22i» s äel HloQtsnssssro . . . (H-ssrain 1855,

I.. <3^> 8. 17, N>. 84. – 8. 18, Nr. 85. –
 3. 96, Nr. 576. – 8. 99, Nr. 597. – 3. 112,
 Nr. 696. – 8. 119, Nr. 741. – 8. 192,
 Nr. 1194. – 8. 202, Nr. 1256.♀

406

Coleti, Joseph von (Bibliothekar
 und Humanist, geb. auf einer Reise zu
 Rom 1744, gest. in Trieft zu Anfana.
 dieses Jahrhunderts). Ist von spanischer
 Abkunft und seine Vorfahren nannten sich
 Ooieta äb lk3 Oonetas. Seine Mutter,
 eine Nichte des berühmten Jesuiten-Generals
 R i c c i , verlor er früh. Durch
 seinen Onkel wurde er im Jesuiten-Seminar
 zu Rom erzogen und zeichnete sich
 namentlich in der Poesie aus. 1760
 wurde er als Mitglied der ^reaaw äi
 Roms. unter dem Namen Ooi-5d3.ute
 ledenico aufgenommen. Als die Gesellschaft
 Jesu aufgehoben wurde, ging er
 nach Görz und trat in's Regim. Butter,
 aber schon 1774 durch Krankheit geschwächt
 aus demselben. Er blieb nun in Görz
 und erhielt den Auftrag, den größern und
 kleinern Katechismus in's Italienische zu
 übersetzen. I n dieser Zeit trat er mit dem
 Grafen Guidobald Cobenzl in literarische
 Verbindung, und stiftete mit ihm zu<
 gleich im 1.1780 eine gelehrte Gesellschaft
 in Görz, welche mit der ^.roaäiH
 von Rom vereinigt, von dieser als ihre
 Filiale anerkannt und ^.ro2.äig. K.01112Q0-
 sonaiacs. beuannt wurde. Coletti
 wurde beständiger Secretär derselben.
 Im I . 1783 wurde ein Zweigverein in
 Trieft unter dem Namen ^.rcg.äig.iz.OiUÄ-
 . äi Irissts oder auch ^.
 gegründet und C. zum
 beständigen Secretär derselben ernannt.
 Im I . 1782 begründete C. in Trieft die
 k. k. Priv. Gubernial-Buchdruckerei. Im
 Jahre 1783 druckte er wöchentlich das
 jedesmalige Sonntags-Evangelium, die
 Normal-Schulgebete und Meßgesänge,
 deutsch und italienisch gratis, welche
 dann an den Kirchenthüren zum Besten
 des Armen-Institutes verkauft wurden.
 Nach der Schlacht von Marengo
 brachte er durch seine Bemühungen zu
 Stande, daß die große Menge blessirter
 und übelgekleideter Soldaten verpflegt und
 gekleidet wurde. Große Verdienste erwarb
 sich aber C. um die Begründung der Stadtbibliothck
 von Trieft. Die Mitglieder der
 okäis. spendeten 1793 auf die Initiative
 ihres Präsidenten Grafen Brigido
 Geldbeiträge und Bücher zu einer öffentlichen
 Büchersammlung und schon 1794
 wurde sie eröffnet, damals 1735 Werke
 in 4965 Bänden zählend. C 0 l eti übernahm
 die Leitung der Anstalt, welche
 anfänglich nur ein Institut der ^log.äig>
 war, nunmehr aber der Stadt Trieft
 von der Gesellschaft zum Geschenke gemacht

wurde. Durch C.'s Eifer wuchs die Bibliothek in zusehender Weise, so daß sie 1800 schon über 10,000 Bände, ein Nei-darium, vivuiu in 7 Foliobänden, ein archäologisches Cabinet mit Kunstgegenständen, alten und neuen Münzen und mehrere kostbare Kupferwerke besaß. Sieben Jahre hindurch besoldete Coletti aus Eigenem das nöthige Personale, schaffte gratis die Mensilien, Beleuchtung u. dgl. m. und verrichtete die Bibliothekars-Functionen ohne eine Besoldung zu erhalten. Im 1.1793 begründete C. den Osservatorio ti'ie3tiii0, der noch gegenwärtig als amtliches Provinzialblatt besteht. Als Schriftsteller verfaßte C. viele Gelegenheitsschriften, mehrere dramatische Arbeiten, welche sämmtlich nebst feinen übrigen Schriften in dem in den Quellen angeführten „Intelligenz-Bl. der Annalen“ aufgezählt sind. Auch übersetzte er mehreres aus dem Deutschen, darunter Friedrichs I I . „Oslia lstteT-awl-a te. cia coi-T-sFFsi-i^ welche Schrift im 08S6r- , vatore abgedruckt erschien; und „ l^ ambasciata // 'anesse a occanonato (I r i e s t 1798). Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten, 1804, I I I . Jahrg. Intelligenz-Bl. 40? Nr. 3, Sp. 20: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich.“ – Ebd. Sp. 1?: „Nähere Nachrichten über die Entstehung der öffentlichen Stadtbibliothek in Triest.“ – Ebenda 3?r.9, Sp.69: „Verleihung dergoldenen Ehrenmedaille an Coletti“ U. Nr. 18, Sp. 139. – .Vo>-sM ck Hokim- /slll ((?a» lo), IstoriZ. äeU^ Coutsa, äi <3uii2i3. (ftör« 1866) ?:z.tei>m)IIi, 8°.) IV. Lä. senthaltend die 035srv»2i0ui eä »gßiunte äi l-. v. veii» Vou^ I. Lä. 8. 202 und I I I . Lä. 5. 141. Coleti, Nikolaus I. (Kirchenhistoriker, geb. zu Venedig 1680, gest. ebenda 1765). Onkel der beiden Vorigen Ioh. Dominik und Ioh. Jakob. Vollendete seine Studien zu Padna und erhielt daselbst die Doctorswürde. Wurde Geistlicher, überließ seinen Brüdern die Buchhandlung und Buchdruckerei, welche die Familie in Venedig besaß und beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Arbeiten. Darunter sind zu nennen die zweite Ausgabe des Werkes von Ughelli „ItaUa. 6kor^, 10 Bde. (Venedig 1717-1722, Fol.) Msi-t, Ndliosr. koxikon Ni-. 23195; – vergleiche darüber Coletti Johann Dominik). Coleti berichtigte nicht nur viele Irrthümer darin, sondern setzte es vom I . 1648 bis zum 18. Jahrh. fort; ferner „i3ao7-o5an,ctll voncilia acl T-e^imm sAtionenb...“, 23 nach And. 25 Bde. (VeneäiF 1726 u. f., ?0Uo) Mergl. Ndsrt, Lidi. I.ex. M. 5080^; 1749, 4°.) ^dert 231961;

– und ^H/onumenta eccl^sFiae r>6N,6tae
 6. M i 5 « ' (^bknäH 1758, 8"). – Nikolaus
 I I . (Buchhändler, gest. 1812).
 Neffe des Obigen. Machte im Interesse
 des Geschäftes seiner Familie Reisen und
 übersetzte einige Werke und zwar des
 Abbä Lambert: „Kscusii cles ob^rations
 Sui- leF I)eWleH clit mo'N.cls[^] und von
 C a l M e t : ^ N t o i r e nmi:ei-5elle. sacT-ee et
 ^ o / a n e " . Zur ^Vinbriolo^w 22.01-2"
 vonCangiamila (1763) schrieb er eine
 lateinische Vorrede.
 dlloZ. äi Vonoaia. eä i 5^101 nitiwi ew
 2nni. 8wäii 5torioi (Voneäiß 1856,
 toviotl, 8"). . ^ppenäics, 8. 237. – ^ct[^]
 Vi-uäitorQin 1729–1735. – so«cii OuoiuKstieon
 littsi-ar. VI. L6.
 Collalto, Anton (Mathematiker,
 geb. zu Venedig 22. April 1765, gest.
 zu Padua 15. Juli 1820). Studirte in
 seiner Vaterstadt die mathematischen und
 physikalischen Wissenschaften, worin ihn
 namentlich Abb6 Vinc. M i o t t i förderte.
 Mit 25 Jahren bereits hatte er die Abhandlung:
 „A/slotio anaiit[^]co P67 conound
 seine „Oiscoⁱ 5ul metoci
 ls nuUsmatio/ls" geschrieben. Er kam nun
 in nähere Berührung mit dem berühmten
 Luigi Fabris und mit Vincenz D andolo,
 übersetzte und erläuterte mehrere
 Abhandlungen aus den damals in London
 erscheinenden ^kilos. i'lä.QLkotioüs".
 Im 1.1795 wurde er zum Professor der
 offentl.Schulen in Venedig ernannt. Sein
 jugendliches Feuer und die Begeisterung
 für den Gegenstand, den er vortrug, gewannen
 ihm viele Zuhörer; plötzlich aber
 rissen ihn die Bewegungen der Zeit hin
 und er vertauschte die Wissenschaft mit
 der Politik. Aus seinen Träumen von
 einer Wiedergeburt der bürgerlichen Gesellschaft
 wurde er durch die bald eingerissene
 Anarchie geweckt. Nun verließ er
 sein Vaterland und besuchte während der
 französischen Invasion die vorzüglichsten
 Häfen und industriellen Etablissements
 Europa's, um Materialien zu seinem
 Werke über Maschinen und deren verschiedene
 Anwendung zu sammeln, woran er
 sein ganzes Leben gearbeitet. Nach seiner
 Rückkehr 1800 wurde er Professor der
 mathematischen Wissenschaften an der
 königl. Artillerie- und Militärschule w
 Pavia, und die Eröffnung derselben kündigte
 er durch einen gedruckten:.. I>iFco?-Fci
 ^orembi-s ^603" (?avig., 8°.) an.
 Später 1806 erhielt er die Lehrkanzel der[♀]
 408
 Mathematik an der Universität zu Pabua.
 C. war einer der 40 der societa Itaiiana
 äi Uoäena und auch Mitglied anderer
 gel.Geseltschaften, in deren Schriften mehrere
 seiner Abhandlungen sich befinden,
 namentlich ein: „ I a M o cli ^oliscln'metT-

ia ana^tica" in den Nemorik ätzii'
 ^ocHäemiä äi^^äov^ 1809, Voi.I. –
 Selbständig erschienen von ihm: ^
 tita clel caicolo cli/fsT-e^^iale con
 m.e?l.te />ieooli cli I/sibnithio Fpis^lito colla
 teo>-ia cli I,aF>-omge" ftl3.iiHN<1 1802,
 a clue co^clmals ' (^Äill^Qä 1806, 3°. ,
 rnit ^ ß) ; – „^<ore le^ioni H geometT-
 ia anaiitica a (i«e s a i^e c
 cl'Italia < 2 ^cle. (r^äu^ 1809, 8°.); –
 „Dell' «ti-UHiove teo?ico-^atica ciegli
 (1804); – „Mtoro ^aggio
 litica". I m I . 1814
 trat er von seinem Posten ab, trieb jedoch
 seine Studien fort und wurde bei Prüfungen
 neuer Erfindungen im Maschinenwesen
 von Amtswegen immer zu
 Rathe gezogen. I n Handschrift hinterließ
 er das Eingangs erwähnte Werk: „Ds-
 Ftrumenti «Aplicabili alle ^cien^e e<H alle
 düca äi Vens^ia s6 i suoi Ultimi oiuhukiit'
 3uni. 8tu«Ui 5tc>rici (Veueäiss 1855, Uaratuvid)
 H.pxenäiee: 8. 368. – Oestr. National
 - EncyNopädie (von Graff er und
 Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 568 sgibt den 16. Juli als C.'s Todestag
 an). – Ersch (I . S.) und Grub er
 (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4".) I. Sect. 18. Thl. S. 271 sgibt gleichfalls
 den 16. Juli als seinen Todestag an).
 Colle, Franz Maria (Schriftsteller,
 geb. zu Belluno 8. Oct. 1746,
 gest. ebenda 1815). Trat anfänglich in
 den Orden der Ges. Jesu; verließ ihn aber
 und wurde Privaterzieher, bis ihm seine
 Kenntnisseu.Talente den Weg zur Verwaltung
 bahnten, in welcher er bedeutendere
 Posten bekleidete. Bei der Errichtung des
 Königreichs Italien ward er Staatsrath
 in der Abtheilung des Innern und der
 Finanzen; auch erhielt er den Orden der
 eisernen Krone. Seine erste Schrift war:
 welche, voll tiefer Sachkenntnis den Preis
 der Akademie der Wissenschaften zu Padua
 erhielt, wie auch seine: ^ i ^ e i - t a -
 sione 5ulleF>isve cisl^o". Diese letzte, so
 wie seine: ,)Oi55s,-ta2ione sulla sistemazione
 clel ö^snta", setzten ihn unter die
 vorzüglichsten italienischen Wasserbauverständigen.
 Erwähnung verdienen seine
 von Cesarotti so hoch gepriesenen Abhandlungen:
 „AiFgio sulla ^/5lo5o/5a clelis
 ils^U. seine,,^Voti«is clsliamta cisgli
 ^4lbs)-tino Uu55ati' in den Nlkäeii''
 ^.coä<leini9. äi LoikN26 äi
 Diese Lebensbeschreibung beur--
 kündet den entschiedenen Beruf des Verfassers
 für historische Forschungen. Seine
 ausführliche Geschichte der Universität zu
 Padua, deren Historiograph C. war, ist
 im Manuscript vorhanden. Sie enthält
 eine vollständige Biographie des Petrus
 von Abano.

Niozio äi ?r2.Qoe«co 6ollo . . . reeitkto ällli'
 ^.bato OoolSr Antonio neiaa. Ldissa äi 5.
 Bistrot äi VeUnuo 11 Lioruo 18 Nar^o 1816
 (LsUuo 1816, 8°.). — Oanclolo CtitiT-olamo),
 1.2 caälit3, äslia repudblica äi VensLia sä
 i 8lioi nitimi oiugug.ut' 3,uni. 8tuäii storioi
 (Vsusäix 1856, ^2r2,tovioli, 8°.). ttiunts o
 ooi'i'SLioni ai osnui diosr2,üoi, x. 79. —
 Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 u. Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 568. — Ersch (I . S.) und Grub er
 (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4°) I. Eect. 18. Thl. S. 271. — Meyer
 (I.), Das große Conversations-Lexikon für
 gebildete Stände (Hildburghausen 1845,
 Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil.†
 409
 Collenbach, Gabriel Freiherr von
 (Feld marsch all-Lieutenant, Ritter
 des Mar.Theres.-Ordens, geb. zuAachen
 1772, gest. auf seinem Schlosse Besä nez
 in Croatien, 23. Februar 1840). Sein
 Vater Heinrich G a b r i e l , Hofrath,
 wurde 1763 in den Freiherrnstand erhoben.
 Der Sohn trat den 1.Juli1788 als
 Expropriis-Cadet in das Inf.-Neg. Graf
 Clerfayt Nr. 9, wurde den 21. Sept.
 1788 Fähnrich, den 10. Oct. 1790 Unterlieutenant
 und 1. Nov. 1792 Oberlieutenant.
 C. kämpfte während der
 Unruhen in Vrabant und im Nevolutionskriege.
 Im Gefechte von Mannheim
 in der Nacht vom 10. auf den 11.
 Nov. 1795 beim Angriffe mit Freiwilligen
 auf die feindliche Schanze zeichnete
 sich C. so durch Muth und Tapferkeit aus,
 daß Gen. d. Cav. Graf Wurmser im
 Berichte vom 12. die seltene Tapferkeit
 C.'s als ganz besonderer Berücksichtigung
 würdig bezeichnete. I n Folge dessen erhielt
 er dasRitterkreuz des Mar.Ther.'Ordens.
 Im Febr. 1796 kam er als Hauptmann
 zum Inf.-Reg. Fürst Reuß-Planen
 Nr. 17, war 1796 mit dem Reg. bei der
 Belagerung von Kehl und 1797 und
 1799 bei der Armee in Italien thätig.
 Am 10. Oct. 1804 wurde C. als Major
 zum Inf.-Reg. Fürst Reuß-Greiz
 Nr. 55 eingetheilt und gerieth bei Ulm
 den 18<Oct. 1805 in Kriegsgefangenschaft,
 aus welcher er den 31. dess. Monats auf
 Ehrenwort wieder entlassen wurde. Mit
 1. Juni 1808 wurde er Oberstlieutenant
 bei ErzHerz. Franz K a r l Inf. Nr. 52,
 machte den Feldzug von 1809 mit und
 gerieth den 17. Mai bei T a r v i s erneuert
 in Gefangenschaft. Am 3. Juli
 1810 wurde er Oberst. Die Feldzüge
 von 1813 und 1814 machte C. mit seinem
 Regimente in Italien mit, wurde mit
 1. Mai 1815 Generalmajor, kam dann
 als Brigadier nach Bellovar in die
 Karlsstädter-Warasdiner Gränze und im

I . 1830 als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär nach Agram. Im 1.1821 wurde er wirkl. Kämmerer, am 2. Sept. 1831 zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22, und trat im Jahre 1833 nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I . H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 728. — Kneschke (E. H. Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrlichen u. adeligen Familien ^Leipzig 1852, Weigel, 8".) I I . Bd. S. 92. — Wappen: Schild geviert mit Mittelschild und zwischen dem 3. und 4. Felde eingepropfter Spitze. Mittelschild der Länge nach getheilt, rechts ein an die Theilungslinie angeschlossener, halber, golden gekrönter und bewehrter schwarzer Adler, links in Roth drei etwas ausgebogene schrägrechte, silberne Balten. I. und 4. Feld in Silber auf grünem Boden ein grünbelaubter Stamm, 2. und 3. in Gold ein schrägrechts gehender blauer, mit drei goldenen Kugeln belegter Bach und in der rothen Spitze ein von Silber und Roth quergetheilte kleiner Herzschild, welcher mit drei Nesselblättern und gleichfarbigen Nägeln wechselweise umgeben ist. Collery, Eduard Freiherr von (k. k. Generalmajor, geb. in Frankreich 1790). Trat mit Ende Mai 1806 unter dem Namen seines Ziehvaters Andres Kovich als Cadet in's Inf.-Reg. Graf Wenzel Colloredo, wurde im Febr. 1809 Fähnrich, im April Unterlieutenant, und machte den Feldzug 1803 in Deutschland mit. Als im Juli 1818 die Jäger-Bataillone vermehrt wurden, kam C. als Oberlieutenant zum 11. Bataillon und war während der Feldzüge 1813 bis 1815 bei der Armee in Italien. Wegen besonderer Anzeichnung bei R i e t i , während des Zuges gegen die neapolitanischen Insurgenten im Jahre 1820, wurde C. mit Armeebefehl vom 12. April 1821 zum Kapitänlieutenant befördert. Ende Juli 1828 rückte er zum wirklichen Hauptmann vor, kam Ende August 1834 in gleicher Eigenschaft zum 5. Jäger-Bataillon und wurde November 1839 zum Major und Commandanten des 9. Jäger-Bataillons ernannt. Wiederholte annehmbare Anträge, in französische Dienste zutreten, schlug er, in seiner Anhänglichkeit an das österreichische Kaiserhaus, immer aus. Im Mai 1846 wurde er Oberstlieutenant im 12. Jäger-Bataillon und 13. Dec. dess. I . Oberst. Im 1.1848 wohnte er den Operationen gegen Wien bei und war im darauffolgenden Feldzuge gegen die Insurgenten in Ungarn mit dem Bataillon bei dem zweiten Armeecorps eingetheilt.

Das Bataillon wurde am 6. Oct. zum Schutze des kaiserlichen Hofes nach Schönbrunn entsendet und begleitete den Kaiser Ferdinand mit den andern zu gleichem Zwecke bestimmten Truppen auf seiner Reise nach Mähren. Am 18. Jänner erhielt C. den Befehl, mit zwei Compagnien seines Bataillons, zwei Compagnien Erzhh. Stephan Infant. und einem Zuge Uhlanen von Leva aufwärts nach Gran vorzugehen, um über die Stellung und Stärke der Insurgenten Erkundigungen einzuziehen. C. vollzog diesen Auftrag mit Umsicht und Gewandtheit, und als am 20. Jänner C. die Nachricht erhielt, daß die Division Csorich der schwierigen Uebergänge wegen nicht im Granthale, sondern von Leva über Beth vorrücken und Schemnitz am 21. angreifen werde, brach er am 21. Vormittags auf, rückte über Unter-Hamor gegen Hodrich, hinter welchem Orte ein anderthalb Stunden dauerndes Bergdefils beginnt, und beinahe bis Schemnitz führt. In diesem sehr beschwerlichen Defils stieß das Detachement schon nach ungefähr einer Viertelstunde an die von den Insurgenten gelegten Verhaue, welche jedoch mit solcher Schnelligkeit überstiegen wurden, daß bei dieser Gelegenheit noch mehrere Honv^ds in Gefangenschaft geriethen. Am 22. Jänner Früh halb 8 Uhr an dem Ausgange des Defilo's von den Insurgenten, welche eine starke Stellung vor Schemnitz hatten und den Ausgang des Defils mit Geschützen beschossen, angegriffen, schlug C. den Angriff muthig zurück, und hatte nebstbei das Anrücken des von Schittensberg herkommen« den bewaffneten Landsturmes vereitelt. An demselben Tage Nachmittags rückte ein feindliches Corps mit vier Kanonen und zwei Haubitzen von Zsernocza über Hodrich in das DeM. C.'s Detachement war nun von vorwärts und rückwärts bedroht. Er faßte sogleich den kühnen Entschluß, sich nach rückwärts ehrenvoll durchzuschlagen. Die Division von Erzhh. Stephan Inf. stellte er an den vordern Ausgang des Defils's und mit der Jägerdivision manövrirte er nach rückwärts und verwendete selbe gegen das unter Görgey anrückende Corps. Eine Compagnie Jäger mit zwei Zügen Pionnieren bildete die Sturmcolonne auf der Straße, während die andere Compagnie auf der Berglehne in der rechten Flanke gegen die von Görgey auf der Höhe detachirte Division verwendet wurde. Collery wartete den Angriff nicht ab, sondern ließ gleich selbst angreifen. Die Insurgenten wurden mit namhaftem Verlust geschlagen, und das Detachement konnte sich wieder mit der Division Csorich,

welche mittlerweile Schemnitz genommen hatte, vereinigen. Am 27. Mai 1849 zum Generalmajor ernannt, übernahm C. anfänglich eine Brigade bei dem dritten, später beim vierten Armeecorps in Vorarlberg, trat aber 5. Nov. 1850 in Disponibilität. Oestr. Militär-Konversations-Lerikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meinert (Wien 1851) I. Bd. S. 729. — Wappen: Ein von Roth und Gold quergetheiltes Schild. Im oberen rothen Feld ein silberner Schrägballen nach rechts, in diesem ein rothes Lägerhorn. Im unteren goldenen Felde auf grünem Rasen eine Tanne. ‡

411

Colli, Michael Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Vigevano, nach Andern zu M a i - land 1738, gest. zu F l o r e u z 22. Dec. 1808). Entammt einer picmontesischen Familie und trat, mit reichen Kenntnissen ausgestattet, 18 Jahre alt, in's Inf.-Reg. P a l l a v i c i n i Nr. 15, wurde am Tage der Schlacht von Prag (6. Mai 1757) Fähnrich im Generalstabe, machte den siebenjährigen Krieg mit großer Auszeichnung mit, wurde «n Dec. 1757 Unterlieutenant, im folgenden Jahre Oberlieutenant und Hauptmann und bei Torgau verwundet. Nach beendigtem Kriege und bei Reducirung des General-Quartiermeister-Stabes kam er (1. Mai 1764) in gleicher Eigenschaft in's Inf.-Reg. Baden-Baden Nr. 23, im Nov. 1768 als Oberftlieut. in's Inf.-Reg. Caprara Nr. 48, befehligte im bair. Erbfolgekriege das zur Hauptarmee bestimmte eine Bataillon, wurde am 1. Mai 1779 Oberst und kam nach Mailand in die Garnison. Im Türkenkriege führte C. sein Regim. im Dec. 1787 nach Zssegg, zeichnete sich bei der Eroberung von Schabaz aus, und rückte im Oct. zur Belagerung von Belgrad ein. Am 29. dess. M. wurde er Generalmajor. Den zeitlichen Ruhestand, in den er mittlerweile getreten, verließ er im Jahre 1792, wurde 1793 Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der mit Oesterreich vereinigten ko'n. sardinischen Truppen und machte unter des Königs Commando die mit Vortheil begleitete Unternehmung in der Grafschaft Nizza mit. Im folgenden Jahre bezog er mit 18,000 Mann seine Winterquartiere zwischen dem Po und der Bormida, und als im Mai 1795 Feldzeugmeister Netz i n s die Offensive ergriff, wollte C. mit 24,000 Mann die Operation dadurch unterstützen, daß er die feindliche Vertheidigungslinie zu durchbrechen, den Feind in die linke Flanke und im Rücken ^ zu fassen suchte, um ihn zur Räumung der Riviere zu zwingen. Der gut entworfene Plan gelang nur zum Theil, da

blos die Posten Spinarda und Monte San Bernardo genommen wurden. Ein mächtiges Hinderniß blieb die abweichende Ansicht der beiden, die östr. und sardinische Armee befehligenen Generale C. und Devins, welche Disharmonie dem überdies doppelt überlegenen Feinde trefflich zu Statten kam. Das Jahr 1796 war noch unglücklicher für C.; von seiner festen Stellung Ceva verdrängt, suchte er sich bei Moudovi zu verschanzen, und obschon er den General S e r r u r i e r an der Brücke von Sau Michele schlug (20. Apr.), erlag er doch zwei Tage darnach bei Mondovi, und der König von Sardinien mußte, da Turin bedroht war, um Frieden bitten, der auch bald zu Stande kam. C. zog sich nun mit den k. k. Truppen zu Beaulieu's Armee, trat nach dem Frieden von Campoformio in den Ruhestand und ging nach Neapel. Die letzte Zeit (seit Nov. 1803) war er k. k. Gesandter am hetrurischen Hofe. Die nicht gewöhnlichen militärischen Talente C.'s scheiterten an der Uneinigkeit mit dem General der mit Oesterreich verbündeten Macht.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1351) I. Bd. S. 720.

Collin, Heinrich Joseph I. (Arzt geb. zu Bomal im Herzogthum' Luxemburg 11. Aug. 1731, gest. zu Wien 1731). Vater des Folgenden. War der Nachfolger des berühmten Arztes Anton Stoerk (s. d.) in der Leitung des Wiener allgemeinen Krankenhauses. Zählte zu den ausgezeichnetsten Aerzten seiner Zeit. Er schrieb: [^]Vo[^]ocomii cinci [^]a[^]te»'tltö5 zirs ob-

«cutos st c[^]o-

I – [^] (N'ien 1764-81),

wovon der VI. Band auch unter dem

412

T i t e l : [^]I,ac.-tucas [^]l.eHt?-l> contra [^] - circ,z?em rt>e^{^^} herauskam. Theilweise Uebersetzungen dieses Werkes in's Deutsche mit Zusätzen und Anmerkungen erschienen als selbständige Schriften unter den T i ' t e l n : „Heilkräitl des Wnluerlei; in Fiekern und anderen lanlln Krankheiten. Mit rinerVorrede un 3.2.Nanch" (Breslau 1777, Korn, gr.8°.); – „Vahrulhmnngrn nan den heilzamen Rrökten der Blätter der bitteren RrlNjblllmenmnrjel. Mit nklrrn Grflllhrnngeu vermehrt und am dem Llllteimzchen äbenrtjt onn P. I . Fenn" (Wien 1780 sGräffer[^] gr.8°.). Als Inaugural-Differtation gab er heraus: [^]MHcament« in myT'bi.'[?] Folicii et Mit/i con-i'[^]entia" [^]XVi 1760, 4"). Die letzten 3 Jahre seines Lebens entriß ihn anhaltende Krankheit dem Berufe und seiner wissenschaftlichen Thätigkeit.

Te Luca, Tas gelehrte Oesterreich (Wien

1776, Ghelen) I. Vdes. 1. St. S. 72. –
 Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer
 und Czilanu), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
 S. 569. – Mensel (I . G.), Das gelehrte
 Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 4. Aufl.)
 I. Vd. S. 280. – Erster Nachtrag (Ebendas.
 1786) S. 99. – Meyer (I .), Das große
 Conversations - Lexikon für gebildete Stände
 (Hilburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8".)
 VII. Bd. 2. Abth. S. 994 (gibt die r i g Wien
 als Geburtsort an). – Ronveus Violr^Mie
 xnsrale ... publiss 50U5 1^ äireetion ä«
 »1. 1s Dr. Nokler (?H»is 1853) XI. Sä.
 6p. 177.–Imeusel, Meyer, Kayzers
 Bücher - Lexikon und die)ouv. Liassr. geben
 den 20. Dec. 1784, Gräffer das I . 1781
 als Todestag und Jahr an; auch gibt die
 Xouv. Littsr. von seinem Werke „Xosoo.
 civiei I>22M2uni«,llj 2nnu\$ meöic." irrig 16
 Theile an).
 Collill, Heinrich Joseph I I . vou
 (Dichter, geb. zu Wien 26. Dec. 1772,
 gest. 28. Juli 1811). Sohn des Vorigen.
 Erhielt feine erste Bildung im Löwenburg'schen
 Convicte zu Wien, wo er namentlich
 classische und ästhetische Studien
 trieb. 1790 besuchte er die Universität
 und studirte die Rechte. Nach vollendeten
 Studien wurde er als Concipist bei der
 damaligen Finanzhofstelle angestellt und
 zeichnete sich im Dienste so rühmlich aus,
 daß er bald zum tzofosecretär und 1809
 zum Hofrath bei der damals bestandenen
 Credits-Hofcommission befördert wurde.
 I n dieser Stellung- erwarb sich C. durch
 seinen rastlosen Eifer und seine Kenntnisse
 die besondere Zuneigung des damaligen
 Finanzministers Grafen von O'Donei.
 Doch angestrenktes Wirken in seinem
 Berufe und der Umstand, daß er sich
 keine Erholung gönnte, denn die Nächte
 waren gewöhnlich der Poesie gewidmet,
 zerstörten seine ohnehin nicht sehr feste
 Gesundheit, und schon in wenigen Tagen
 endigte ein Nervensieber sein Leben in
 der vollsten Manneskraft; er zahlte noch
 nicht 40 Jahre. Heller Blick, reifes Urtheil,
 lichtvoller Vortrag und unermüd-
 licher Fleiß mit Hintansetzung aller selbstischen
 Rücksichten zeichneten C< als Staatsdiener
 aus. Kaiser Franz I. belohnte
 auch feine Verdienste um den Staat durch
 Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens.
 C.'s frühere poetische Arbeiten
 wurden durch ihn selbst vernichtet.
 I m Alter von 20 Jahren dichtete er das
 Schauspiel: „Nrr Scheinverbrechr", welches
 er später umarbeitete und unter dem T i -
 tel „Äulie nun ViNtlmn" erscheinen ließ. –
 Dann gab er heraus: „Aiinztlrr-OntjückuRg.
 eim Me" (Wien 1807, Degen, gr. Fol.);
 – „Vanwchlliew" (Wien 1809); –
 zugleich mit seinem Bruder M a t t h ä u s :
 „Nie Vrtmng non Jeruglllkm. Oruturinm"

(Wien, Wallishausser, gr. 8°.); – nach seinem Tode erschienen: „Gedichte“ (Wien 1812, Strauß ^Schaumburg u. Comp.), mit dem Porträte des Verfassers, gr. 8°.); – „Sämmtliche Uerkr. Herausgegeben „an Matthiinz nun 6 M n " , 6 Bde. (Wien 1812–1814, Schaumburg u. Comp., gr. 8°., mit K. K.). Diese letztere enthalten seine dramatischen Arbeiten, darunter: „Regulus“; diese in Folge einer Wette in 6 Wochen vollendete Tragödie ist seine gelungenste und am meisten bekannt geworden; sie wurde von Lorenz Ran d o l i n i in Triest in's Italienische übersetzt; „Coriolan“, „Polhena“, „Balboa“, „Bianca della Porta“, „Mäon“ und die „Horatier und C u r i a t i e r “ , die Oper: „Brademante“ von Reichardt 1809 in Htusik gesetzt, jedoch nie aufgeführt, Oden und kleinere Gedichte, ein Bruchstück eines Heldengedichtes: „Rudolph von Habsburg“, seine 1809 mit warmem Patriotismus gedichteten Lieder österr. Wehrmänner und endlich prosaische Aufsätze verschiedenen Inhalts. Die dramatischen Dichtungen Collins verrathen steißiges Studium der römischen und griechischen Classiker und zeichnen sich durch eine schwungvolle Sprache – welche sich jedoch manchmal in's Rhetorische verliert, – durch Einfachheit in der Anlage, Kraft in den Gedanken und edle Haltung der Charaktere aus. Jahre lang trug er oft Plan und Ausführung eines Werkes im Gedächtnisse, änderte, besserte und berichtigte, bis er es zu Papier brachte. C. fand die lauteste Anerkennung seiner Zeitgenossen, und seine dramatischen Dichtungen, zu seiner Zeit mit Erfolg gegeben, sichern ihm eine ehrenvolle Stelle unter den deutschen Dichtern. Doch der Hunten in den Quellen mitgetheilte) Ausspruch Goethe's über seinen „Regulus“ hat sich auch an den anderen Dramen C.'s erfüllt, sie haben sich auf der deutschen Bühne nicht erhalten. Seine Oden sind voll Begeisterung und seine „Wehrmannslieder“ sind der Erguß eines Patriotismus, der in einer bedrängnißreichen Zeit in tausend und tausend Gemüthern einen Wiederhall fand. Die Ballade behandelt er meisterhaft, Schiller war darin sein Vorbild. Seine Ballade „Kaiser Max auf der Martinswand“ dürfte kaum in einer guten deutschen Chrestomathie fehlen, und „Leop. v. Solothurn“; – „Kaiser Albrechts Hunb“ sind würdige Aeltestenstücke dazu. Als Mensch war C. allgemein hochgeachtet. Im Kreise seiner Freunde fühlte er sich am behaglichsten. Im Umgänge liebenswürdig, verband er mit den Schätzen reichen Wissens die Gabe eines angenehmen heiteren Gesellschafter. Gegen jüngere

Talente war er theilnahmsvoll stets mit
Rath und That zur Hand. Gefühlvoll und
gefällig gab er mit vollen Händen, und
war ein edler Mensch in des Wortes
schönster Bedeutung.

Biographien. Den von seinem Bruder Matthäus
herausgegebenen gesammelten Werken
Heinrichs von C o l l i n hat der Herausgeber
eine ausführliche Biographie des Dichters
vorangeschickt. — Der östr. Volksbote. Kalender
f. 1855 (Wien, Pichler, gr. 8°.) I I I . Irg.
S. 137. — Ersch (I . S.) und Grub er
(I . G>), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften
und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
4°.) I. Sect. 22. Thl. S. 53. — Meyer (I.>,
Das große Conversations-Lexikon für gebildete
Stände (Hilbburghausen 1845, Bibl.
Inft., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 9!).'.
— (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10.
Auflage) IV. Bd. S. 289. — Oeftr. National-
Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan«,
(Wien 1837, 6 Bde.) I. Bd. S. 569. —
Oestreichs Pantheon. Oallerie alles Guten
und Nützlichen im Vaterlande (Aien 183 l,
M. Chr. Adolph) III. Bd. S. 47. — Annalen
der Literatur und Kunst in den östr.
Staaten (Wien, 4°.) 1803. Intelligenzblatt
Nr 8, Sp. 61. — Wigands Conversations-
Lexikon für alle Stände (Leipzig 1847,
gr. 8°.) I I I . Bd. S. 487. — Zur Biographie,
Wiener allgemeine Theaterzeitung von Ad.
Bäuerle IX. Jahrg. 1816, Nr. 93: „Ein
merkwürdiger Brief von H. I . v. Collin an
Ludw. Schubart.“ — Urtheile über Collin. G o e t
h e's Urtheil über den „Negulus“ von Heinrich
von C o l l i n (siehe Goethe's sämtliche
Werke in 30 Bänden lStuttgart u. Tübingen
1851, gr. 8°.) XXVI. Bd. S. 115)
„Wie die Einsicht des Verfassers in die römische
Geschichte, so sind auch seine geäußerten
theils römischen theils allgemein menschlichen
Gesinnungen lobenswerth. Sie haben
durchaus etwas Rechtliches meist etwas Richtiges;
allein aus allen diesen einzelnen Theilen
ist kein Ganzes entstanden . . . Man kann
wohl sagen, daß keine Charaktere in dem
Stücke sind. Die Leute stehen wohl durch
Zustände und Verhältnisse von einander ab“
414

und meinen auch einer anders als der andere,
aber es ist nirgends ein Zug, der ein I n d i -
viduum , ja auch nur im rechten Sinne eine
Gattung darstelle. Da dieses Stü'ck übrigens
Figuren hat, die den Schauspielern zusagen,
so wird es wohl auf vielen deutschen Theatern
gegeben werden, aber es wird sich auf
keinem halten, weil es im Ganzen dem Publicum
nicht zusagt, das die schwachen und
leeren Stellen gar zu bald gewahr wird.“ —
»ou,5 w äirootion äe Ar. lo Dr. llokker
(?«-!» 1853) X I . V ä.. 8p. 178 ^Treffend
bezeichnen die Franzosen C o l l i n s dramatische
Arbeiten: „Nlles (ses t?»ß6äis8) 8ont
tlütbs pour ötre lues plutot c^ue pour ötrb

ropr6sont6eZ"). – E/s Schrift. Henze (Adolph), Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen (Leipzig 1808, B. Schlicke, 8".) S. 22 scharakterisirt C.'s Schrift: „Gutmüthige Züge mit hofrathlichem Schnitt und Borden", dabei das Facsimile feiner Unterschrift). – C.'s. Porträte. Ein sehr ähnliches Porträt C.'s hatte der I. k. Hofschauspieler Lange gemalt. Seine Excellenz der Graf Moriz Dietrichsfeldt in veranlaßte, als Collin gestorben war, daß darnach seine Büste von einem vaterländischen Künstler ausgearbeitet und mehreren Freunden des Dichters im Gipsabgüsse zugestellt wurde. – C.'s Grab und Monument. Frankfurt (L. A. v. r.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) V. Jahrg. 1846 im Juli Enthält ein von I. N. Passy veröffentlichtes Schreiben, worin dieser mittheilt, daß ihm von Sr. Ex. dem Grafen Moriz Dietrichstein der Auftrag geworden, da der alte Friedhof in Gersthof, wo Collin begraben lag, auf einen neuen Platz verlegt werde, die Uebertragung der noch vorsinblichm Ueberreste auf den neuen Friedhof zu veranlassen, wozu Passy den Jahrestag von Collins Sterbetag den 38. Illlil1846 anberaumt hatte). – Allg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1812) V I I . Jahrg. Nr. 30: „Collins Feier." – Ebendasselbst 183^, X X V I I . Jahrg. Nr. 150: „Collins Denkmal in der Karlskirche", mit Abbildung gez. von Huber, in Holz geschn. von Höfel, der Text von W. Wanderer. Das Denkmal ist aus Granit gearbeitet, das Porträt von Ulkaam nach dem schon erwähnten Bilde des Hofschauspielers Lange ist nebst den zwei sitzenden Gestalten, einer männlichen und einer weiblichen, im unteren Felde am Sockel aus weißem Marmor verfertigt. Auf der Schrift im Schooße der weiblichen Figur sind Collins GeburtS- und Sterbetag angegeben. Zwischen der Büste des Dichters und den zwei Gestalten in der Mitte des Monumentes ist in Lapibar« schrift folgende Aufschrift: Dem vaterländischen Dichter Heinrich Collin MVOC lÜXIII. – Ebendasselbst XXXIX. Jahrgang, 1846, Nr. 180, S. 720: „Die Ueberreste des H. Edlen von Collin betreffend" von Passy. – Stiftung. Graf FerlFranz), Wiener Dosenftücke (Wien 1852, I. F. Gretz, 8°.) I I . Bd. S. 190: „Die Collinische Stiftung." Mittelst Stiftbrief vom 26. Dec. 1813 sind zum Genusse jährlicher 300 fl. für die Dauer der Rechtsstudien solche Jünglinge berufen, welche durch Talent, tadellose Sitten und Fleiß sich auszeichnen und die philosophischen Studien zurückgelegt haben. Nicht Collin selbst ist der Stifter, sondern Se. Ex. Graf Moriz Dietrichsfeldt, ein inniger Freund des Dichters, erließ eine Einladung zu einem Denkmal für den früh Hingeschiedenen Dichter. Es kamen für dasselbe 16,956 fl. ein. Von den Kosten des Monumentes und den Geschenken

an Arme blieben 6000 fl. übrig,
und diese beschloß der Graf, um das Andeuten
an den edlen Dichter auch nach anderer
Seite hin zu heiligen, für eine Stiftung zu
verwenden, welche den Namen des Dichters
tragen sollte. Wie es auch geschah.
Collin, Matthäus von I. (Arzt, geb.
13. April 1739, gef. 23. August 1817
nach Kayser's Büchcr-Lex.). Bruder des
Heinrich Joseph I. und Onkel des
Heinrich Joseph II. Wurde in
Folge seiner Verdienste, sowohl in seinem
ärztlichen Wirkungskreise, besonders
bei Epidemien, als auch in jenen
eines öffentl. ordentl. Professors der Arzneiwissenschaften
an der Universität zu
Wien zum k. k. Hofrath befördert und im
J. 1803 mit seines Bruders Heinrich
Kindern: Heinrich (s. d.), Matthäus
(s. d.), Nosalia (s. d.) und Elisabeth
in den Adelstand erhoben. Von seinen
Schriften sind anzuführen:
6>uMon'< (Wien 1763); –
a. d. Z. (3.
cl. d. i. c. i. (Nbsnää. 1764).
Seine Inaugural-Dissertation war: „Os
415
(>Vi6n 1763, 8°.).
De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch
(Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Ades. i. St.
S. 73. – Oestr. National-Encyklopädie (von
G r ä f f e r u. C z i l a n n), (Wien 1835 u. f.,
6 Bde) I. Bd. S. 570. – W a p p e n : Ein
durch einen gestürzten Gabelschnitt, gold
blau- und roth-getheilte Schild, in dessen
oberen Feldern je eine Lilie verwechselter
Farbe zu sehen ist.
Collin, Matthäus I I. von (Dichter,
geb. zu W i e n 3. März 1779, gest. ebenda
23. November 1824). Neffe des Vorigen,
Sohn H e i n r i c h s I. und Bruder
Heinrichs II.. (siehe diese). Sein Talent
entwickelte sich größtentheils unter
der Leitung seines Bruders Heinrich
Joseph und schon frühzeitig, in seinem
20. Jahre, dichtete er eine Oper:
„6lllttM und Colmul“. M i t vielem Eifer betrieb
er das Studium der Philosophie,
Geschichte und Rechtswissenschaft, und erlangte
1804 die juridische Doctorswürde
an der Wiener Universität. 1808 wurde
er Professor der Aesthetik und der Geschichte
der Philosophie an der Universität
zu Krakau, späterhin Professor der
Geschichte der Philosophie an der Universität
zu Wien und zugleich Hofconcipist
im Finanz-Departement. Seit 1814 redigirte
er die Wiener allgemeine Literatur-
Zeitung, und gründete 1818 die
(Wiener) „Jahrbücher der Literatur“,
welche er mit vielen schätzbaren Aufsätzen
bereicherte. Schon 1815 ernannte ihn
der Kaiser zum Erzieher des Herzogs von
Neichstadt, welchem ehrendollen Berufe

C. bis zu seinem Tode vorstand, und sich dabei die Liebe feines Zöglings erwarb. Außer oben erwähnter Oper gab er noch im Drucke heraus: „Brla's Nriig mit dem Vater, ein historische« ZchanZpill" (Stuttgart 1808); – „Sammlung dramatischer Nichtnngen. « d e . " (Pesth, 1815–17, Hartleben). Sie enthalten außer mehreren gelungenen Uebersetzungen, wie z.B. desBank'schm Trauerspiels „Esser", die Kramen: „<kod Friedrichs des streitbaren" ; – „Marias" ; – „Nie feindlichen Saline" ; – „Ner Gad Heinrichs d?5 Grausamen" ; – „Nntas" ; – „Vie Knnringer". Ferner besorgte er die Herausgabe der sämmtlichen Schriften seines Bruders Heinrich und schrieb dessen Leben, wobei er den Charakter der Zeit, in welcher dieser lebte, historisch entwickelte. Nach seiuem Tode erschienen: „Nachgelassene Gedichte. Ausgewählt und mit einem biographischen Vorwalte begleitet van Jas. Hammer", 2 Bde. (Wien 1827, Gerold, 12°. , mit Portr.). Aufsätze und Gedichte von ihm finden sich in vielen Zeitschriften des I n - u. Auslandes. Seine Absicht war, nach Shakspeare's Muster eine Folgenreihe dramatischer Dichtungen zu ge« ben, welche das Leben der letzten zwei Babenberger umfassen sollten. Diesen Plan, wie später einen zweiten, einen Cyclus geschichtlicher Balladen im Sylbenmaße des Nibelungenliedes zu vollenden, mußte er, da er als Erzieher eines Prinzen ganz diesem Berufe lebte, aufgeben. Vou der Redaction der Wiener Jahrbücher trat er zurück, als er nicht Alles, was man von ihm als Redacteur verlangte, mit seiner Ueberzeugung vereinbar hielt. C. besaß einen ruhigen, festen, vortrefflichen Charakter. I n Allem was er schrieb, zeigte sich mehr Geschmack, als lebendiger Beruf zur Dichtkunst. Doch finden sich darin zugleich erfreuliche Denkmale bescheidener, fruchtbringender Kritik und tiefeu Studiums , in welcher Beziehung er unter den Kunstrichtern Deutschlands einen würdigen Nang behauptet. Seine letzte Arbeit war eiue treffende Charakteristik von Fr. Schlegels sämmtlichen Werken. Auch ihn raffte der Tod iu bester Mauneslraft (im Alter von 45Iahreu) dahin; er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter. – Rosalie von (Schriftstellerin, geb. zu W i e n 1776, gest.?). Schwester des Obigen u. Heinrich Josephs I I . Erhielt ihre erste Bildung im väterlichen Hause und wurde später durch ihre genannten Brü der zur Pflege der schönen Wissenschaften angeleitet. Man hat von ihr: „Mn C°r mzlilles, 3ust5siel in H Zluhiigen, nach einer No uelle deZ Cernanw" (Brunn 1823), dann Gedichte und Aufsätze in Wiener Taschenbüchern. Ten von Joseph von Hammer herausgegebenen 2 Bänden seines Nachlasses (Wien

1837, 8°.) hat der Herausgeber die biographische Skizze C o l l i n s vorangeschickt. – Oestr. National-Encyklopädie (von Graff ei und Czi kann), (Wien 1335) I. Bd. S. 571 – Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1827, 4°.) XVIII. Jahrg. Nr. 92, 93, S. 511. – Neuer Nekrolog der Teutschen (Ilmenau 182«, Voigt, 8°.) II Jahrg. 1824, I I . Bd. S. 1222. – (Brockhaus) Conversations-Lerikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 289. – Xouvsiiio LloFrapbis zäusrals ... zwdiise goug ig, tlirsotion 6e 2l. le Dr. «osler (?2i-i« 1853) XI. Lă. 89. 178. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2.Abth. S. 995. – Graffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8°.) I. Bd. S. 120: „Ein Autograph" schildert eine Scene zwischen dem Herzog von Neichstadt und seinem Erzieher Collin^. – S. 141: „Ein Diner," ftarin werden Brentano, C o l l i n , Schlegel, Schneller, Steigen tesch und Werner redend vorgeführt, und jeder in Graffers treffender Manier mit weuigen Zügen charakterisirt). – Ueber Nosalia von C o l l i n vergleiche: Schindel (C. N5. O. August v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, F. A. Brockhaus, 8°.) I. Bd. S. 101. u. III. Bd. S. 66. – Raßmaun, Pantheon S. 52. – Desselben Gallerie S. 1, Forts. S. 7. Collin von Colstein, Ludwig (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Klagen f ü r t 1781). Stndirte die Medicin und war Bezirksarzt, als ihn das I . 1809 unter die Waffen rief; er trat am 6, April als Hauptmann in das 1. Villacher Landwehr-Bataillon und entwickelte so viel Umsicht und persönlichen Muth, daß von Seite des Feindes auf ihn gefahndet unb er vogelfrei erklärt wurde; doch entging er glücklich dieser Gefahr. Nach dem Wiener Frieden erhielt C. am 1. März 1810 die Eintheilung als Hauptmann iu's Inf.-Reg. VacquantNr. 62 und zeichnete sich in den 1.1814 u. 1815 mehrfach in Italien aus. Mit seiner Compagnie im I . 1815 in Piombino stationirt, war C. der erste, der die Flucht Napoleons von der Insel Elba erfuhr und hierüber die Anzeige machte. Alsdann kam er nach Mailand, wurde im Febr. 1828 Major, im Juni 1834 Oberstlieutenant, im März 1836 Oberst im Negimente. Im Jänner 1844 kām er als Generalmajor und Brigadier nach Podgorze, ein zu jener Zeit nicht unwichtiger Posten, weil er die Gränzmarke gegen den damaligen Freistaat Krakau bildete. Hier überraschte ihn im Febr. 1846 der Aufstand in Krakau, welche Stadt er aus Mangel an Truppen räumen und die Unterdrückung

des Aufstandes dem Oberstlient.
 Benedek (s. d. I. Bd. S. 265) überlassen
 mußte. Als rangältester General-Major
 wurde er im Oct. 1848 mit Feldmarschall
 - Lieutenants - Charakter pensionirt,
 nachdem er schon 1840 in den Adelstand
 erhoben worden war.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S. 731. - Wappen: Ein
 von Roth und Blau in die Länge getheilter
 Schild. Im rechten rothen Felde ein aufwärts
 gestelltes blankes Schwert; im linken blauen
 ein silberner Thurm mit drei Zinnen, schwarzem
 Thor und runder Schußöffnung, auf
 grünem Hügel stehend.
 Collorredo, die Familie (Genealogie).
 Die Burg Colloredo, die der Familie den
 Namen gab, liegt in der Nähe des Fleckens
 Melz, anch Melso und Melzo in Friaul.
 Sie wurde von W i l h e l m von Melz
 (1302) erbant. Als eigentlicher Ahnherr
 wird aber der edle Alemannier Heliabordus
 betrachtet, welcher nach dem
 Römerzuge des Kaisers Konrad I I . von
 41?
 dem Patriarchen Popo von Aquileja
 durch Belehnung mit dem Gebiete von
 Melz (1025 oder 1031) bewogen wurde,
 seinen Wohnsitz in Friaul anzuschlagen.
 Heliabords Bruder Heinrich ist der
 Ahnherr der Herren von Wallsee in
 Schwaben geworden. - Wilhelm Herr
 zn Melz und Colloredo hatte vier Söhne:
 Matthiusius (starb unvermält), As -
 qninus, Bernhard und Weikard
 gründeten die drei Hauptlinien des Hauses.
 ^.. Die ^lsisuimsche Hauptlinie.
 Des As q ninns (1303-1327) Urenkel:
 Johann I. und Friedrich hatten
 Nachkommen; die des Johann starben
 mit Lndwig (1694) aus. Bon F r i e -
 drichs Nachkommen erhielt Ludwig
 von Kaiser Rudolph mit seinem ganzen
 Geschlechte den 19. März 1588 den
 Fmhmstand, und am 31. Juli 1591 die
 Erlaubniß, sich des Titels und Wappens
 der ansgestorbenen Herrn von Wallsee
 zu bedienen. Er vermählte sich mit der
 Gräsin P e r l a von Polcenigo, mit
 welcher er neun Kinder erzeugte, von
 denen Lelius, Hieronymus und
 Rudolp h von Kaiser Ferdinand I I .
 (1624) sammt dem ganzen Geschlechte in
 denAeichsgrasenfKuld erhoben wnrden. N udolph
 widmete die Herrschaft Opoczno
 uud 85,000 fl. Capital, im Gauzcn
 465,219 fl. zu einem Familieu-Fideicommiß.
 - Sein Bruder H ierouy m u s
 siel beim Entsatze von St. Omer, -
 dessen Sohn Ludwig (-j- 28.Dec.1693)
 hinterließ eine einzige Tochter M a r i a
 IosephaAntonia, welche sich mit dem
 Sohne des berühmten Generals Montecucu

l i vermalte, ihren Gemal um 41
 Jahre überlebte, 2. Jänner 1738 starb
 und 600,000 si. Capital nebst 2 Millionen
 in Gütern hinterließ, welche ihrem Vetter
 C a m i l l u s zufielen; mit ihr erlosch die
 Asquiuische Linie. — V. Die Bern^
 hardinische Hauptlinie. Bernhards
 Ururenkel Hi ero nym und Thomas
 ,biogr.Lepion. I I .
 gründeten die Linien zu Mautua und
 Melz. I. Des Hieronymus Urenkel
 Orazio (geb. 1588, gest. 1646) war
 seit 1624 Neichsgraf. Sein ältester
 Sohn I o h a n n Baptist starb kinderlos
 (1649), sein Bruderssohn Johann
 Baptist (gest. 1729) hinterließ zwei
 Söhne: KarlLudwi g (geb. 22. Aug.
 1698, gest. 176?) und Camillus (geb.
 17. Sept. 1712, gest. 21. Dec. 1797);
 ü) K a r l Ludwig ist der Stifter der
 Mallllunlischm Nlüe, und hatte drei Söhne:
 K a r l O<:tav (s. d.), Anton Theodor
 (s. d.) und I o h a u n Baptist Franz
 (s.d.); d)Camillus stiftete die böhmische
 Nnie, wurde der Universalerbe seiuer Muhme,
 der Fürstiu Montecuculi (s. oben).
 Seine Sohne Franz de Paula, Karl
 und Joseph (gest. 9. März 1795) hinterließen
 jeder mehrere Kinder.— I I . Von
 Thomas pflanzt sich die eigentliche
 Linie von Melz fort. Des Thomas
)hn Iohaun schloß (1543) mit
 seinen Vettern M a r i u s , F a b i u s und
 Bernardin einen Succeffionsvertrag;
 und Johann Thomas (1701) nach
 Abgang der 1693 in dem Grafen Ludwig
 erloschenen Hauptlinie einen andern
 mit F a b r i c i u s Colloredo von der
 jüngsten Linie überdie Erbfolge zu gleichen
 Theilen in den Stammherrschaften Colloredo
 und Melz. Von des Johann
 T h omas Vrnoer Ascauius stammen
 die heutigen Grafen von Melz, deren
 Haupt gegenwärtig Jakob Graf von
 Melz-Colloredo (geb. 7. Febr. 1807)
 ist. Ö. Die IVcikardische Hauptlinie,
 Von Weikard dem letzten Sohne W i l -
 helms stammt Simon, der Graf
 H einrich V. von Görz (1393), mit dem
 Gebiete vouValle Muzana belehnt. Einer
 seiner Nrentel A l b e r t iu uH pflanzte das
 Geschlecht in den Söhnen Camillus
 und Fabius fort. Letzterer hatte fechs
 Söhne, darunter den berühmten Fabricins
 (geb. 1576, gest. 1645), des Groß-
 27^f
 418
 Herzogs Ferdinand von Toscana Liebling,
 der zu den wichtigsten Staatsgeschäften
 und zu nicht weniger denn 36 Gesandtschaften
 verwendet wurde. Sein
 Neffe Fabins Pflanzte das Geschlecht
 iu seinen Söhnen Ferdinand und
 F a b r i c i u s I I . fort. Des Letztern Sohn

Leander (geb. 25. Sept. 1639, gest. 8. Jänner 1709), ein berühmter Theolog, starb als Cardinal und Großpötmteutia-7iuZ; — s^n Bruder Ferdinand gründete durch seine Söhne: Hieronymus und Rndolph die noch heut blühende fürstliche und die jüngere AudolptMische Linie. I. Hieronymus (geb. 1674, gest. 1726) erbte nach Erlöschen derAsquinischen Hauptlinie die Fideicommiss Herrschaft Opoczno und erlangte 1793 fiir sich und seine Nachkommenschaft das Gl'M - EMuchschantl in Böhmen. Er hatte vier Söhne: Anton (geb. 14. Nov. 1707, gest. zu Wien 1785) (s. d.); Philipp (starb 19 I . alt); K a r l (geb. 1718, gest. zu Venedig 1786) und Nudolpb Joseph (gcb. 6. Juli 1706, gest. 1. Nov. 1788) (s. d.), der am 29. Dec. 1763 vom Kaiser Franz I. mit seiner männlichen Descendenz nach dem Rechte der Erstgeburt in den Rsichssürltenslaud erhoben wurde, wozu im nämlichen Jahre die böhmische Fürstenwürde, im Jahre 1765 das ungarische IMgeiml hiuznkam. Nudolph Joseph hatte aus seiner Ehe mit Marie Gabriele Gräfin von Starheimberg, mit welcher er im Juli 1777 die goldene Hochzeit gefeiert, 18 Kinder, darunter: der Erstgeborene Franz de Paula Gundaccar I. (geb. 1731, gest. 1807) (s.d.); Hieronymus, Joseph M a r i a ; und Wenzel Ioseph. — Franz de Paula Gundaccar vermählte sich (6. Jänner 1771) mit Maria Isabella Anna Ludmilla Reichsgräfin von Manns seid und erhöhte um ein Ansehnliches den Glanz und Reichtum des Hauses. Sein Einkommen betrug jährlich 400,000 fl. — Hieronymus I. (geb. 31. Mai 1732, gest. 20. Mai 1812) war Erzbischof von Salzburg (s. d.). — Joseph M a r i a (geb. 1735, gest. 26. Nov. 1813) (s. d.) war k. k. Feldmarschall u. W e n z e l I o s e p h (geb. 1738, gch. 1822) war gleichfalls Feldmarschall. — Des Hieronymus ältester Sohn, Fürst Rudolph Joseph ist Majoratsherr; sein zweiter Sohn Hieronymus II. (geboren 30. März 1775, gestorben 1822) (s. d.) war General -Feldzeugmeister. — I I . Des Grafen Ferdinand zweiter Sohn Rudolph (geb. 1676, gest. 1714) erlangte 1701 durch Vertrag mit seinem älteren Brüdern Fabius und Hieronymus das Marquisat St. Sophia und die Friauler Herrschaften Susans, St. Crfto, Mnzausa, Feletti, Monastcro. Mit seiner Gemalin, einer Gräfin Silvestrin, hatte er einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn Fabiusleander (gest. 1772), Gouverneur von Fort Urbano im Bolognesischen, hatte mit der Gräfin Theresia de F l a m i n i das Marquisat

Necanati iu der Mark Aucona erheiratet.
 Ihm folgte sein Sohn Hieronymus,
 welcher fünf Söhne hinterließ.
 – Das Hans Colloredo theilt sich
 demnach, nachdem die I. Hauptlinie, die
 Asquiuische, unt dem Tode des Grafen
 Ludwig (1693) im Mannesstamme mit
 seiuerTochterM ariaIosephaAutouia
 (siehe oben) in weiblicher Linie erloschen ist,
 gegenwärtig in die VerillMdinische u. weikar<
 dische l'iliie. Die Veruljardinische wieder zweigt
 sich ab in die ältere mantuauische uud
 in die jüngere böhmische (Colloredo-
 Wallsee); die weil'lardische in die fürstliche
 (Colloredo-3)iaunsfeld, diesen Beisatz führend
 seit der Vermälung des Fürsten
 Frau de Paula Gundaccar mit
 Maria Isabclla Anna Ludmilla Rcichsgräfiu
 vou Mauusfel d) und die R n^
 dolphiuisch c Linie (Colloredo - Melz).
 – – Aus der großen Menge derselben?
 419
 wählen wir von jenen, welche in den
 Zeitraum des letzten Jahrhunderts fallen,
 für das Lexikon die Folgenden: Anton
 Graf Colloredo-Melz nnd Wallsee; –
 AutonTheodor Graf Colloredo-Melz
 und Wallsee; – Ferdinand Graf
 Colloredo - Mannsfeld; – Franz de
 Paula Gundaccar I. Fürst Colloredo-
 Maunsfeld; – Franz de Paula Gundaccar
 I I . Fürst Collorcdo-Mannsfeld;
 – Hieronymus I. Graf Colloredo-
 Mannsfeld; – Hieronymus I I . Graf
 Colloredo - Maunsfeld; – Johann
 Baptist Franz Gras Colloredo-Melz nnd
 Wallsee; – Joseph Maria Graf
 Colloredo-Melz und Wallsee; – Karl
 Octav Graf Colloredo-Melz u. Wallsec;
 – Rudolph Joseph Fürst Colloredo-
 Melz und Wallsee; – Wenzel Joseph
 Graf Colloredo - Melz und Wallsee.
 Wappen der C o l l o r c d o : Eine silberne
 Binde im schwarzen Felde. Das Wappen der
 fürstlichen Linie ist geviertet: i und 4 Colloredo
 , 2 und 3 Melz, em oben und unten
 eckig gezogener schwarzer Schrägbalken im
 silbernen Felde; in: Herzschild erscheint nochmals
 das Wappen von C o l l o r e d o mit
 dem Reichsadler auf der Binde. Diesem
 Wappenschilde wurden in neuerer Zeit noch
 zwei Felder aus dem Mannsfeld'schen
 Wappen beigefügt; in der oberen Reihe das
 letzte Feld silbern, der Länge nach getheilt;
 die vordere Hälfte 6mal querüber roth durchstreift,
 die linke Hälfte mit 6 rochen Rauten,
 3 und 3 belegt; in dcr unteren Reihe das
 vordere Feld schwarz mit einem silbernen
 Adler. – W i ß g r i l l gibt das Wappen mit
 einigen Veränderungen an. Vergleiche darüber
 (Kneschke Ernst H. Prof.), Deutsche Grafenhäuser
 der Gegenwart (Leipzig 1852, Wcigel,
 8°.) I. Bd. S. 163 lmit der Abbildung des
 Wappens). – Hellbach (Ioh. Christian v.),

Adels-Lexikon (Ilmenau 1826, Voigt) I. Bd.
 S. 239.— Die Familie der C o l l o r e d o ist
 eine der glorreichsten im Kaiserthume, fünfzehn
 C o l l o r e d o bekleideten die GeneralschARGE u.
 viele die Feldmarschallswürdc, mehrere waren
 Ritter des gold. Vlieses, andere wieder waren
 in den höchsten und wichtigsten Staatsämtern
 und in denkwürdigen Zeitepochm thätig.
 Colloredo-Melz und Wallsee, Anton
 Graf (Feldmarschall, geb. 14.
 Nov. 1707, gest. zu Wien 17. März
 1785). Sohn des Grafen Hieronymus
 aus der bohrn, österr. Linie (geb. 1674,
 gest. zu Wien 2. Febr. 1726), welcher
 für sich und seine Familie das Oberst-Erbtruchseßcimt
 erworben hatte, von 1714—
 1717 Landeshauptmann in Mähren und
 dann Gouverneur in Mailand war. —
 Sein zweitältester Sohn Graf Anton,
 von seiner Kindheit zum Soldatenstande
 bestimmt, trat im 1.1728 in daskaiserl.
 Heer ein. Im I . 1737 war er bereits
 Oberst bei Deutschmeister-Inf., 1742
 General-Feldwachtmeister und 1744 I n -
 haber des Inf.-Neg. Nr. 20. Im Jahre
 1747 focht er in Italien und zeichnete sich
 bei Vertheidigung des Col di Assietta
 aus. Im I . 1749 k. k. wirkl. geh. Rath
 und FML., 1752 General-Feldzeugmeister,
 1756 Haufttmann der k. k. adeligen
 Arcieren-Leibgardc, dauu wirklicher Hofkriegsrath,
 erhielt er im Jahre 1760
 die höchste milit. Würde, die eines General-
 Feldmarschalls. Auf den Schlachtfeld
 deru von Ungarn und Italien, in den
 Feldzügen gegen die Türkei, Frankreich
 und Preußen hatte sich der Graf als umsichtiger
 und muthvoller Führer erwiesen.
 Im I . 1766 zum Ober-Director derk. k.
 Militär-Akademien ernannt, verwendete
 er den ganzen reichen Schatz seiner Erfahrungen
 und seines durchgebildeten
 Wissens, um ans der seiner Sorge anvertrauten
 Jugend einen kräftigen Nachwuchs
 haranzubilden. Er regelte die Bildungsverhältnisse,
 schaffte unnöthigc Lehrfächer
 ab und fügte dagegen neue dazu.
 Das im I . 1768 durch ein Erdbeben
 banfällig gewordene Akademie- Gebäude
 wurde durch seine Verwendung innerhalb
 3 Jahren in vergrößerter Form herge^
 stellt. Die ersten Grundzü>' u. Vorschriften
 für diese Anstalten stammen von ihm.
 Auch das erste und einzige gedruckte Akademie-
 Reglement vom I . 1775 ist seine
 Schöpfung. Die vieleu berühmten
 27 *♀
 420
 ner, die aus diesen Anstalten hervorge
 gangen, bezeugen zur Genüge, daß der
 Graf es verstanden hat, dem Zwecke der
 Anstalt entgegenzukommen. I n der Zeit
 seines Directorats war er von 1768 bis
 1771 Botschafter des Großmeisters von

Malta am k.k.Hofe, fei 1777 Großprior von Ungarn, und beschloß seine rühmliche Laufbahn mit dem Nufe eiucs edlen Men Zchenfreundes, eines eifrigen Patrioten und tapfern Kriegers; er ist in der Familiengrnf bei den Franciskauern zu St Hieronymus in Wien begraben.

Leitn er von Leitncrtreu (Th. Jg.), Geschichte der Bienchr-Ncilstädter Militäarakademie lHermanustadt 1802, 3tcinl'ansser) I. T5l. S. 90.

– Ersch (I . S.) und Grub er () . O.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Glcditsch, -1",) I. Ecct. 18. Thl. S. 287, linke Spalte: «.) Fürstliche Linie. – Oestr. Miliiär-Konversations-Le^ikon. Heransg. von Hirtenfeld und I)r.

Meynert(Wien 1851), I. Vd. T. 733.

Colloredo-Melz und Wallsee, Anton Theodor (Cardinal, geb. 10. August 1726, gest. 1811). Ist ein Sohn des Grafen K a r l Ludwig (geb. 22. Angnst 1698, gest. 20. April 1736), welcher, ein Sohn desk. Obersthofmarschall Johann Baptist (gest. 1729), durch seine Heirat mit Eleonora, Fiirsi'm von Gonzaga 35 escovata, ansehnliche Güter im Mantuauischeu erworben, sich im Mantnanischen seßhaft gemacht und die eigentliche mautnani f ch e Linie gestiftet, während sein Bruder Cami l l ns die böhm. grä'fl. Linie begründet hat. – Anton Theodor, für den geistl. Stand bestimmt, studirte zu Rom, wurde 1746 Domicllar, am 9. Iuui 1747 Domherr zu Olmütz, begab sich darauf nach Padua, wo er sich mit allem Eifer den theologischen Studien widmete und nach deren Beendigung die theologische Doctorswürde erhielt. Am 20. August 1758 erhielt cr die Pncsler^ weihe und kehrte uach Olmütz zurück, um ganz seinem Berufe zn leben. Schon 1766 wurde er seinerGeistesgabeu, Frömmigkeit und seines liebenswürdigen Charakters wegen zmnPropst an derCollegiatkirche zu Kremsier, im Mai 1776 zum Propst in Olmütz und am 6. Oetober 1777 vom Capitel zum Fürst-Erzbischof des damals vom Hoch- zum Erzstifte erhobenen Olmütz gewählt. An dieser Wahl nahm die Kaiserin M a r i a Theresia einen so lebhaften Antheil, daß sie sich beeilte, der Mutter des Gewählten dieses erfreuliche Ereigniß in einem eigenen Handschreiben zuerst zu verkündigen. Bei der Kaiserwahl Leopolds I I . erschien Anton Theodor zu Frankfurt als erster kurböhmischer Wahlbotschafter in kaum noch gesehener Pracht. Im Jänner 1803 ernannte ihn Papst Pins VII. znm Cardinal. Früher schon hatte er für seine seltenen Verdienste um Staat und Kirche das Großkrenz des St. Stcfansordens erhalten, nun wurde er mit der Brillanten-Dccoratiou dieses uur den

seltensten Verdiensten zugestandenem Ordens
 geschmückt. Unerschöpflich in seinem
 Dränge, Wohlthaten zu spenden und Leiden
 zu mildern, umfaßte sein hochherziges
 Gemüth jede Anstalt und jeden Stand.
 Oestr. National- Encyklopädie (von Gräffer
 u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Vd.
 S. 572 sonach diesem ist er am 18. Juli 1729
 geboren). — Ersch (I . S.) und Grub er
 (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 u. Künste (Leipzig 1322, Mcditsch,
 4°.) I. Scct. 18. Vd. S. 286. — Porträt.
 Unterschrift: ^nt. ^Isoä. (!. äe OoUursdo,
 Hrccliop. l)Iom. etc. (Adam 5ec..)
 Cotlorcdo-Mausfeld, Ferdiuau
 Graf (Z taatsman n nnd H umanist,
 geb. zn N i c n 30. I n l i 1777, gest. anf
 seiner Herrschaft Gresten in Niederösterreich
 10. Dec. 1848). Ist ein Sohn
 des Fürstcn F r a n ; dePaulaGundaccaril.
 und ein Bruder des Fürsten Hicrouyinus
 I I . (siehe diefe Zwei). Stndirte
 zu Wurzbnrg nnd Göttingen, bil-♀
 421

dete sich fiir die Diplomatie, ward 1801
 l'urbo'hmischer Gesandter anf dem Reichstage
 zuNemensburg und böhmischer Subdelegirter
 in der denkwürdigen Epoche
 der großen Säkularisation und Mediatisirung
 (1802–3). Alsdann kam er als
 Gesandter nach Neapel, und folgte 1806
 dem nach Palermo vertriebenen Hofe. Im
 I . 1808 trat der Graf ans dem Dienste
 der Diplomatie in's Privatleben zurück.
 Als die Kriegsepoche desI. 1808 die Organisirnng
 der Landwehr erheischte, übernahm
 C. die Bildung einer Compagnie
 derselben und erhielt bald als Major die
 Führung eines Bataillons, mit welchem
 er den Feldzng von 1809 mitmachte. Im
 Gefechte bei der schwarzen Lacken und in
 den Schlachten bei Wagram u. Aspern
 zeichnete sich der Graf besonders aus. I n
 letzterer, in welcher er den Rückzug des
 4. Armeecorps deckte, verwundet, mußte er
 nach Prag zurückgebracht werden. Für
 seine in diesem Feldzuge erworbenen Verdienste
 erhielt er auf persönlichen Antrag
 des Erzhs. K a r l das Commandeurkreuz
 des österr. Leopold-Ordens. Nach Napoleons
 Rückkehr von Elba nahm C. abermals
 Kriegsdienste, wurde im Hauptquartier
 des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg
 verwendet und zuerst zur Beobachtung
 der Aufstellung und des Geistes
 der Schweizertruppen nach der Schweiz
 gesendet. Nach Beendigung des F e l d ^
 ges 1815 zog er sich in's Privatleben zurück,
 widmete sich aber 1822 abermals dem
 Staatsdienste. Zuerst übernahm er provisorisch
 die Geschäfte eines Verordneten
 des niederösterr. Herrenstaates und zwar
 die Führung des Steuerreferates für die
 gesammte Provinz; wurde im folgenden

Jahre nach Ableben seines Vorgängers in diese Stelle berufen und 1829 wieder darin bestätigt. In dieser Stellung wirkte der Graf mit seltener Energie und das vor seinem Dienstantritte sehr zerrüttete Steuerwesen Niederösterreichs hat er durch ein wohl durchdachtes System geregelt und in Ordnung gebracht. Auch war er seit 1823 Beisitzer der Erbstener-Hofcommission; seit 1825 Administrator der wechselseitigen Brandversicherungs-Anstalt; 1826 Präsident der ersten österr. Sparcasse und damit verbundenen Versorgungsanstalt; 1833 Ober-Curators-Stellvertreter der Sftarcassa und 1835 General-Director der wechs. Brandversicherungs-Anstalt. Als Mitglied des Ausschusses der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien wirkte er kräftig zur Hebung der Cultur, und führte mit großen Opfern der erste den fabriksmäßigen Betrieb der Zuckerbereitung aus Runkelrüben in Niederösterreich ein. Allen patriotischen Anstalten sich mit Lust und Eifer anschließend, entfaltete er als Präsident des niederösterr. Gewerbevereins eine solche Thätigkeit, daß die Mitglieder desselben dem, um die Förderung der heimischen Industrie viel verdienten Grafen an seinem 70. Geburtstage (30. Juli 1847) ein Ehrengeschenk überreichten (siehe darüber unten in den Quellen). Im Jahre 1848 nahm er das Commando der Wiener akademischen Legion an, gab aber nach mannigfachen Erfahrungen diese Stellung bald wieder auf, zog sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurück, und starb im Dec. des nämlichen Jahres.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) VI. Bd. und Supplement S. 406. Artikel von Leopold Fitzinger. — Oestr. Militär - Konversations - Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1852) I. Bd. S. 736, Nr. 11. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8^o.) I. Bd. S. 468. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8^o.) 1847, Kunstblatt Nr. 16: „Der n. v. Gewerbetreibende und sein Präsident Graf Ferd. Colloredo - Mansfeld.“ — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o.) VII. Bd. 2. A5th. S. 1001, Nr. 12 mit der unrichtigen Angabe des J. 176? als Geburtsjahrs II. Suppl. 2. Bd. S. 177, Nr. 2. — Ehrengeschenk. Dasselbe besteht in einem silbernen Henkelkrug, nach einer Zeichnung von Professor Nösner. Der Krug ist in Cylinderform, in der Mitte des Cylinders sind acht Nischen, darin die acht Figuren der Chemie, Physik, Mechanik, der Montanwerke, Naturgeschichte, gewerblichen Zeichnung, des Handels und

Webereiwaarendrucks, nach Zeichnungen von
 Führ ich, von dem Graveur Steinbock
 modellirt. Der Knopf des Deckels besteht aus
 einem heraldischen Löwen als Schildhalter
 des gräflichen Wappens. Der Krug ruht auf
 einem silbernen, reich verzierten, achtseitigen
 Untersatz und ist ein Meisterwerk des berühmten
 Wiener (Ziseleurs Joseph Glanz (s. d.).
 Colloredo-Mansfeld, Franz de Paula
 Gundaccar I. Fürst von (Staatsmann
 und Ritter des goldenen Vließes, geb. 29-
 Mai 1731, gest. zu Wien 27. Oct. 1807).
 Der älteste Sohn des Fürsten Rudolph
 Joseph. Der Erste auf den, nach dem
 Rechte der Erstgeburt, die Fürstwürde
 überging. Bruder des Hieronymus I.
 (siehe diesen), Ioseph Maria (siehe diesen)
 und Wenzel (siehe diesen). Wurde
 für die diplomatische Laufbahn erzogen
 und zeichnete sich frühzeitig durch eine
 glückliche Eignung zu Geschäften aus.
 Kaiser Franz I. hatte ihn zum k. Reichshofrath
 ernannt und ihm bei den Wahlgeschäften
 geistl. Reichsfürsien verschiedene
 Aufträge gegeben. 1761 überbrachte er
 die Nachricht von dem Beilager des Erzherz.
 nachherigen Kaiser Joseph II. mit der
 Infantin von Parma an den königlich
 französischen Hof nach Paris, im J. 1764 die
 Wahl Josephs II. zum römisch-deutschen
 Kaiser an die Kaiserin Maria Theresia.
 Von 1767-1770 war er k. k. Botschafter
 am spanischen Hofe. Zurückgekehrt stand
 er als erster kaiserl. Commissär der damaligen
 Visitation des kais. und Reichskammergerichtes
 zu Wetzlar bis zu deren
 Beendigung vor. Am 1. Nov. 1788 folgte
 er seinem Vater im Besitze der Herrschaften
 in Böhmen und Oesterreich, 23. Dec.
 1788 in der Würde eines Reichs-Vize-,
 kanzlers, welche er bis zum 6. August
 1806 dem Tage der erfolgten Niederlegung
 der kaiserl. deutschen Reichsregierung,
 bekleidete. Der Fürst hatte sich mit
 Maria Isabella Anna Ludomilla, Reichsgräfin
 von Mausfeld, welcher nach ihres
 Halbbruders, des letzten Fürsten von
 Mausfeld, Tode, die bedeutende
 Herrschaft Dobruška und das Gut
 Nessel, beide in Böhmen, zuhielten, am
 6. Februar 1771 vermählt und seinem
 Namen den seiner Gemalin beigefügt.
 Der Fürst hat sich in seinen verschiedenen
 Berufsperioden unter vier Kaisern große
 Verdienste um Thron und Staat gesammelt
 , hat Künste und Wissenschaften geschützt,
 ermuntert und namentlich bei den
 Versammlungen der niederösterreich. Stände
 seinen Einfluß in Rath und That stets
 geltend gemacht.
 Ersch (I. S.) und Gruber (I. G.), Mg.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o.) I. Section,
 18. Bd. S. 238. — Bauer (Samuel), Allgemeines

historisch - biographisch - literarisches
 Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,
 die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhund.
 gestorben sind (Mm 1816, Stettini, Ler. 8".)
 I. Bd. Sp. 263 M't irrig den 27. October
 1787 als seinen Todestag an). -Schlosser
 (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts
 und des neunzehnten, 2. Aufl. (Heiden
 berg 1844 u. f., Mohr) I I . Vd. S. 224, 223,
 292 Anmerkung.
 Colloredo - Mansfeld, Franz de
 Paula Gundaccar I I . Fürst (Feld marschall
 lieutenant, geb. zu Wien 8-Nov.
 1802. gest. 29. Mai 1852). Sohn des Grafen
 Hieronymus ll. (s. d.) Trat im Mai 1824
 als Cadet in die Inf.-Reg. Barou Miuut
 in Nr. 57, rückte nach u. nach in mehreren
 Truppenkörpern bis zum Haichthmaune
 im 1. Jägerbataillon und im Mai 1833
 zum Major in die Inf.-Reg. Erzherzog Rainer
 vor, von wo derselbe 1834 in gleicher
 Eigenschaft zum genannten Jägerbataillon
 als Commandant rückübersetzt wurde. Im
 J. 1838 avancirte er zum Oberstlieutenant
 und im Juli dess. Jahres zum
 Obersten, welche Charge er durch 9 Jahre
 bekleidete. Zum Generalmajor ernannt,
 erhielt er 1843 eine Brigade in Triest,
 und bald darauf in der böhm. Festung
 Theresienstadt. Eben drohte in der Hauptstadt
 Böhmens der Aufruhr in lichten
 Flammen aufzulodern. Kaum erhielt der
 Fürst Kunde von der steigenden Gährung
 in Prag, so eilte er mit der Garnison, die
 Festung der treuen Nationalgarde überlassend
 , nach der Hauptstadt und nahm
 großen Einfluß an der Unterdrückung des
 Aufstandes. Die Nationalgarde von Theresienstadt
 hatte in seiner Abwesenheit
 die Festungsthore schließen lassen und
 übergab den ihr anvertrauten Platz dem
 zurückkehrenden Fürsten wieder zurück,
 aus dessen Händen sie die Schlüssel erhalten
 hatte. Der October des genannten J.
 führte C. mit seiner Brigade zur Belagerung
 von Wien, wo er an den Angriffs-
 tagen die Hundstürmer Linie forcierte.
 Nach dem Falle Wiens commandirte er eine
 Brigade des 2. Armeecorps und überschritt
 am 17. December bei Beginn der Operationen
 nach einem am 16. December
 vorgefallenen unbedeutenden Vorpostengefechte
 die March bei Marchegg. Die
 Vorrückung bis Ofen und Pest, sowie die
 Expedition in die Bergstädte gegen Görgey
 machte derselbe mit dem 2. Armeecorps
 mit. Am 29. Jänner 1849 nach Pesth zurückgekehrt,
 erhielt der Fürst am 14. Febr.
 den Auftrag, mit seiner Brigade nach
 Gyöngyös zu rücken, und die Verbindung
 mit FML. Schlik aufzusuchen. In
 der Schlacht von Kapolna nahm C.
 thätigen Antheil. Schon am 26. Februar

gelang es seiner Energie mit seiner Brigade
 den Wald zu nehmen und den feindlichen
 rechten Flügel gegen K^opolna
 zurückzudrängen, wobei er sich mit besonderer
 Tapferkeit und vielem Muth den
 größten Gefahren ausgesetzt hatte; den 27.
 Febr. drang er rasch in die rechte Flanke
 des Feindes gegen K^opolna und drängte
 ihn zurückgehalten bis gegen das Defilee
 von Kerecsend, wo er nach einem heftigen
 Kampfe im Vereine mit dem Schlik'schen
 Corps denselben mit bedeutendem Verluste
 ganz zurückwarf. In Anerkennung
 dieser Waffenthat erhielt der Graf den eis.
 Kron-Orden 2. Classe. — Am 1. März
 1849 machte er das Arriergarde-Gefecht
 bei Eger-Farmas mit, und kam endlich
 nach vielen Hin- und Hermärschen mit
 dem 2. Armeecorps nach Pesth. Nach
 der Schlacht bei N. S^oar^olo am 19. April
 1849 rückte er am 24. April über Dot
 is bis vor Komorn. Am 20. April
 übernahm er bis zur Ankunft des FML.
 Baron Csorich die Leitung des Gefechtes
 und deckte am 27. den Rückzug über Acs
 nach Raab. Bei Preßburg ernannte ihn
 der Kaiser zum FML. und verlieh ihm
 eine Division beim 2. Armeecorps. Schon
 Anfangs Mai besetzte er mit derselben
 die große Schütt und behauptete sich hier
 in einer ausgedehnten Linie durch beinahe
 40 Tage, während welcher Zeit er die Angriffe
 des Feindes zurückschlug und stets
 auf dem bedrohten Punkte mit der nöthigen
 Unterstützung zur rechten Zeit erschien.
 Nach dem Vorrücken der Hauptarmee
 blieb C. als Divisionär bei der Cerni-
 rungstruppe von Komorn, und gab daselbst
 ebenso Beweise seiner perföulichen Tapferkeit
 als seines taktischen Scharfblickes.
 Seine Humanität machte ihn selbst im Lager
 des Feindes Populär. Von seinen Soldaten
 ward er seiner Leutseligkeit und
 Sorgfalt wegen hoch verehrt, und viele
 seiner Züge von seltener Geistesgegenwart
 sind sprüchwörtlich geworden. Im
 J. 1850 ist der Graf zum Inhaber des
 Inftr. -Regim. Nr. 36 ernannt worden.
 Doch schon in zwei Jahren ereilte ihn
 der Tod. Die aus der Ehe des Fürsten
 mit Christine, gebornen Gräsin von
 ClaM'Gallas stammende einzige Tochter
 Wilhelmine (geb. 16. Juli 1826)♀
 ist seit dem W. April 1846 mit Viw'enz
 Fürsten von Auersperg vermaht.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Horau[^]
 egeben von H i r t e n f e l d u. Dr. Meyne
 r t (Wien 1821) I. Bd. S. 789. — (Brockhaus)
 Conversations - Lexikon (10. Auflage)
 IV. Bd. S. 294. — P o r t r ä t von Kriehuber
 lithogr. (Wien 1860, L. T. Neumann, Fol.
 u. tl. Fol. auf weißem und chinesischem Papir
 u. col.).
 Colloredo-Mansfeld, tzieronymus I.

(Erzbischof, geb. 31. Mai 1732, gest. 20. Mai 1812). Sohn des Nndolph Joseph, ersten Fürsten d. Colloredo (s.d.); trat in den geistlichen Stand, wurde schon 1747 Domicellar, dann Domherr zu Salzburg, 1751 Domherr zu Passau. n. Olmütz, 1758 als Legationsssekretär für Deutschland, 1761 Propst zu Kremsier, 14. April 1762 Bischof von Gurk und 14. März 1772 durch Wahl Erzbischof von Salzburg. Unter schwierigen Verhältnissen regierte er mit Würde und Weisheit. Am 10. Febr. 1803 resignierte er und bei seinem Tode hinterließ er große Reichthümer. Ersch (I. S.) und Gruber (I. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 48.) I. Sect. 18. Thl. S. 288. — P o r t r ä t . Unterschrift: Hisron. (3. äo Ooioreäo ^lcdiep. st?rwo. 8aU8d. ?rimHL <3ei-m. (F. Adam Leo) Colloredo-Mansfeld, Hieronymusll. Graf (Feldzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Weizlar 30. März 1775, gest. 23. Juli 1822). Ist der zweite Sohn des Fürsten Franz de Paula Gundaccar, Reichs-Vizekanzlers (s.d.). In besonderer Vorliebe für den Militärstand trat er 1792 in's Regiment seines Onkels Graf Joseph und zugleich als Oberlieutenant in das Gefolge des FZM. Clerfayt, welcher dem in die Champagne eindringenden Herzog von Braunschweig ein Hilfscorps aus den Niederlanden zuführte. Im I. 1793 wurde er Kapitän-Lieutenant, erhielt das Commando einer Grenadier-Compagnie des Regts. Ios. Colloredo, wohnte der Belagerung und Einnahme von Coude, dann (7. Aug.) dem Angriffe auf das Lager zwischen Bonchain und Cambray, der Verrennung von Dürenkirchen bei, und gab schon damals Beweise seiner Tapferkeit. 1794 rückte er zum wirklichen Hauptmann mit Beibehaltung der Grenadiercompagnie vor. In den Gefechten auf den Höhen von Tourcoing (17. und 18. Mai) wurde der Graf im Rapport unter den Ausgezeichneten genannt. Unter den Kriegsgefangenen der Besatzung von Conde befand sich auch der Hauptmann Graf Colloredo. Gegen Kriegsgebrauch wurde C. damals festgenommen, der revolutionären Regierung als politischer Gefangener ausgezeigt und als eine Geißel für die von Dumouriez verhafteten Volkscommissäre erklärt. In Paris in harter Haft gehalten und sogar mit dem Tode bedroht, entrannte er durch List und Entschlossenheit glücklich in das Hauptquartier Clerfayts am Rhein. Er kam hierauf als Commandant zu einer Compagnie bei dem Leibbataillon und mit derselben für den Feldzug 1796 zur Avantgarde des

FM. Wurms er. Bei einem Angriffe
des Feindes auf die Bregenzer Klause
(8. August) wurde er schwer verwundet.
Bald darauf avaeierte er zum ersten
Major im ung. Liuien-Inf.-Reg. Nr. 60.
Nun zeichnete er sich aus, als er mit seinem
Bataillon die fast unzugängliche
Höhe von Winterthnr erklohm und sie
heldenmüthig so lauge behauptete, bis ihm
Unterstützung zukam. Alsdann stürzte er
sich rasch auf den Feind, verjagte denselben
von der Straße u. vereitelte die Zerstörung
der Brücke über die Töß, über
welche die Reiterei zur Verfolgung nachsprengen
konnte. In Folge dieser Waffenthat
wurde er 1800 zum 2. Obersten bei
Olivier W a l l i s Nr. 29 ernaunt. Als
er sich zu seinem Regimente begab, traf

425

er das Corps des Prinzen von Loth ringen
imVorrücken gegen Klei n-Schaff^
Hansen, bot freiwillig seine Verwendung
an, u. führte ein Bataillon in den Wald bei
Guttenz ell mit solcher Entschlossenheit
in die linke Flanke des Feindes vor, daß
durch die Raschheit seiner Bewegung und
das Beispiel seines persönlichen Muthes
das Gefecht schnell entschieden wurde. In
Folge dessen wurde er erster Oberst des
Inf.-Reg. Erz h. Ferdinand Nr. 2. Bei
dem Rückzng nach der Schlacht von H ohen
linden zeichnete sich Oberst Graf
Colloredo in Führrng seines Regiments
so aus, daß der damalige Colonnen-
Commandant FML. Karl Fürst Schwa rzenberg
im Berichte aussprach: „Unter
Anführung des tapfern Obersten Colloredo
hat sich das Regiment dergestalt
verhalten, daß es schwer wäre, einzelne
Ofsiciere zu benennen, indem alle gleich
verdienten, anempfohlen und gerühmt zu
werden.“ – 1805 wurde C. Generalmajor
und erhielt den Befehl über eine
Brigade von 4Grenadierbataillonen unter
Erzh. Karl im Venetianischen. Bei Cal«
diero übernahm er wegen Verwundung
des Generals Nord mann das Commando
über den angegriffenen linken
Flügel und vereitelte durch muthvolle
Ausdauer den mit Wuth mehrmals wiederholten
letzten Versuch des Feindes.
Einstimmig erkannte ihm dafür das Kapitel
des Mar. Therestenordens das Ritterkreuz
zu. Bei Beginn des Feldzuges
1809 commandirte er eine Brigade, mit
welcher er am 16. April bei Fontana-
Fredda nach dem Ausdrücke des Armeebefehles
„durch bstündiges unerschütterliches
Aufhalten der mächtigen feindlichen
Anstrengung, den Bewegungen des eigenen
Heeres Zeit und Möglichkeit verschaffte
, die Schlacht zur günstigen Entscheidung
zubringen“. Am 29. und 30.
April am äußersten rechten Flügel der

Armee bei Save und Monte Foscari, jenseits des Wildstromes Alpon hielt er abermals die volle Wuth des Feindes auf, und brach sie durch den kaltblütigsten Widerstand. Am 3. Mai, bei dem Uebergange über die Piave, wurde die überlegene französische Reiterei durch die Brigade Collaredo blutig zurückgewiesen. Am 12. Mai hatte er, obschon bereits verwundet, als Commandant der verhältnißmäßig schwachen Nachhut, Venzone gegen den Andrang der feindlichen Gesamtmacht durch volle 24 Stunden tapfer behauptet und dadurch dem österr. Heere den ruhigen Zug über die karnischen Alpen gesichert. In Folge dessen avancirte er zum FML. und erhielt das Commandenkreuz des Mar. Theresienordens. Am Tage als er das Commando seiner Division antrat (15. Juni), zeichnete er sich wieder bei Raab aus, und wurde am Schlusse des Feldzuges Inhaber des ung. Inf.-Reg. Sztaray Nr. 33. Im Feldzuge 1813, in welchem C. den rechten Flügel Gyulay's commandirte, brach er in Sachsen ein, nahm im August bei Dresden, ungeachtet des erbittertsten Widerstandes, die starkbefestigte, durch zahlreiche Mannschaft und ein heftiges Geschützfeuer vertheidigte Schanze an der Dippoldswalder Straße, wobei ihm 3 Pferde unter dem Leibe getödtet wurden. Am 28. August führte er seine Division in musterhafter Ordnung auf einer von Regengüssen zerstörten Straße nach Böhmen, auf den Kampfplatz von Kulm (30. August), wo er im entscheidenden Augenblicke den Befehl des rechten Flügels der verbündeten Truppen übernahm. Nachdem er von der Strisovitzer Höhe aus das feindliche Fußvolk mit dem Bajonette zurückgetrieben hatte, warf er sich auf den Geschützpark bei Kulm, eroberte denselben, und fiel dann mit Blitzesschnelle in die linke Flanke der feindl. Hauptmacht, nahm das hartnäckig vertheidigte Dorf Arbesau (17. Sept. 1813) und vollendete dadurch

426

die Umzingelung und Entwaffnung des Feindes. Zum Lohn dieses Sieges wurde er zum FZM. außer der Reihe seines Ranges ernannt, als welcher er am 4. Sept. 1813 das Commando des 1. Armeecorps übernahm. Am 17. December hielt er mit seinem Armeecorps die früher ersiirnte Strisovitzer Höhe besetzt. Als Napoleonselbst durch die Nollendorfer Engung vorrückte, warf C. sich in dessen linke Flanke, schritt rasch auf die Straße von Rollendorf und veranlaßte dadurch die Hauptniederlage und Flucht des Feindes, welcher viel Geschütz und mehrere Tausend an Gefangenen verlor. Vor Leipzig bildete C. mit dem 1. Armeecorps

nebst der Division des FML. Alois Liechtenstein und dem ganzen österr. Reservecorps unter Merveldt, den linken Flügel der Hauptarmee. Diese Truppen bestanden rühmlich den heißen Kampf bei Propstheida und den umliegenden Dörfern. Nach Verwundung des Prinzen von Homburg und Merveldts Gefangennahme fiel der Oberbefehl auf Collvredo. Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr, gerade als er vor der Fronte Befehle gab, traf ihn eine Kleingewehrkugel durch Mantel und Nock auf die vor 17 Jahren erhaltene Wunde. Erst auf den nachherigen Verfolgungsmärschen sorgte er für die Behandlung seiner als schwere Contusion erkannten Verwundung. Nach dem Rheinübergange vor Troyes (5. Februar 1814) wurde er aber am Schenkel so schwer verwundet, daß er an den weiteren Kriegsereignissen nicht mehr unmittelbar Theil nehmen konnte. Nach dem Pariser Frieden (1814) wurde ihm der Befehl über alle nach Böhmen in 4 Colonnen zurückkehrenden k. k. Truppen, und dann in dieser Provinz die Anstellung eines Inspectors der gesamten Infant. übertragen. Nach Napoleons Wiedererscheinen bestand C., als Oberbefehlshaber eines selbständigen Armeecorps, am Oberrhein und in Burgund ruhmvoll mehrere hitzige Gefechte, fungirte nach dem Friedensschlusse als Inspector des commandirenden Generals in Böhmen, und dann in derselben Eigenschaft in Steiermark. Er starb an den Folgen seiner früheren Wunden. Das Officiercorps sämtlicher Truppen in Böhmen vereinigte sich in dem Wunsche, dem verbliebenen Helden ein Denkmal zu setzen und das ganze österr. Heer schloß sich diesem Wunsche an. Am 17. Sept. 1825 wurde auf dem Schlachtfelde von Kulm sein Monument feierlich aufgestellt (siehe unten in den Quellen).

Hieronymus Graf Colloredo-Malisfeld, k. k. östr. Feldzeugmeister: c. Eine vollkommene Darstellung seines Lebens und seiner Thaten, mit besonderer Berücksichtigung der am 17. September 1825 Statt gefundenen feierlichen Aufstellung des, ihm auf dem Schlachtfelde von Kulm errichteten Monumentes (Prag 1826, C. W. Enders, mit Portr. u. Abbildung des Monumentes, schwarz). (Verfasser dieses Buches soll Schießler sein.) – Ritter von Nitzsberg (I.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. k. österr. Armee (Prag 1828) E. 485 (Ebenda dessen Porträt lithogr. von F. Schier). – Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts u. des neunzehnten, 2. Aufl. (Heidelberg 1844, Mohr) V I . Bd. S. 1001, 1027. – Oestr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, I I . Bd. S. 306. –

Wiener Zeitung 1823. – Preßburger Unter-
 Haltungsblatt 1823, Nr. 35, 36. – Oestr.
 Militär-Konversations.-Lerikon. Herausg., von
 H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851)
 I. Bd. S. 737. – Ersch (I . S .) u . Gruber
 (I . G .), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 u. Künste (Leipzig 1822 u.f., Gleditsch,
 4°.) I. Sect. X V I I I . Bd. S. 288 Inach diesem
 gest. am 22. Juli 1822). – Oestr. National-
 Encyklopädie (von G r ä f f e r u. Czikan n),
 (Wien 1825, 6 Bde.) I. Bd. S. 577. –
 1816, Uiokauä, 8°.) I I . L ä . 8. 210. –
 Monument. Der Gedanke, Colloredo's
 Andenken durch ein Monument auf dem
 Schlachtfelde, dessen Namen er durch seinen
 Sieg verewigt, zu verherrlichen, war bald der
 einstimmige Wunsch der Officier-Corps aller
 Regimenter in Böhmen. FML. Graf Klebe
 l s b e r g setzte sich an die Spitze einer

427

Commission, welche über Vorschläge, Entkmrj
 und Plan des Denkmals einen Beschluß fassen
 sollte. In Folge eines solchen vollendete das
 fürstlich Fürstenberg'sche Eisenwerk zu
 Ioachimsthal auf der Herrschaft Bürglitz in
 Böhmen dasselbe nach dem ihm vorgelegten
 Modell. Dieses stellt eine vierseitige Pyramide,
 welche auf einen: gemauerten Piedestal ruht,
 dar. Der unterste Würfel der Pyramide ist auf
 seinen vier Seiten mit Inschriften versehen,
 die Spitze der Pyramide bildet der kaiserl.
 Doppeladler. Die Inschriften des untersten
 Würfels sind V o r w ä r t s : Dem Feinde
 Furchtbar ! Den Seinen Theuer l Rückw
 ä r t s : Arbesau I Am 17. September 1813
 I N e c h t s : Das Oestcrreichische Heer > Einem
 Seiner Führer > Auf Dem Felde Seines Ruhmes
 j L i n k s : Dem Vaterlande und Seinen
 j Freunden Zu Früh Entrissen > . Ueber dem
 großen Würfel befindet sich auf dem kleineren
 der böhmische wachende Löwe und über ihm
 das Bild des Verblichenen, umgeben von seinen
 Orden mit der Umschrift: Hieronymus Graf
 Colloredo – Mansfeld, k. k. General-Feldzeugmeister.
 Auf der Rückseite das gräfl. Wappen.
 Rechts: Geboren den 30. März 1775.
 L i n k s : Gestorben den 23. I u ü 1822. Das
 Denkmal ist vor dem PostHause zu Nrbeauf
 auf dem Punkte, wo C. am 17. September
 den hartnäckigsten feindlichen Widerstand durch
 hartnäckige Tapferkeit besiegt und dadurch das
 Treffen entschieden hatte, aufgestellt. Die
 Aufstellung fand am 17. Sept. 1825 Statt.
 Den Befehl über sämtliche Truppen führte
 der k. k. Generalmajor Fürst zu B e u t h e i m
 (s. d. I . Bd. S. 282), dessen ausgezeichnete
 Dienste im Treffen von A r b e s a u die darüber
 erschienene Relation aufbewahrt hat.
 Die Feier dieser Denkmal – Einweihung benutzte
 FML. Graf K l e b e l s b e r g , um den
 bei Kulm gefalleuen preußischen Kriegern,
 denen der König von Preußen ein Denkmal
 auf dem Schlachtfelde hatte errichten lassen,
 eine Huldigung darzubringen.

Colloredo-Vtelz u. Wallsee, Iohün
 Baptist Franz Graf (Generalmajor,
 geb. 1731, gest. 25. Iänn. 1815). Sohn
 des Grafen K a r l Ludwig, Stifters
 der Mantuanischen Linie und Bruder
 Karl Octavs (s. d.) und Anton
 Theodors (s. d.). Trat früh in das k.
 Heer ein und gab im 7jährigen Kriege
 und später in den Feldzügen gegen die
 Türken und Franzosen Beweise jener Tugenden,
 welche seine tapfern Ahnen stets
 ausgezeichnet. Als Rittmeister im 12.
 Kürassier-Reg. zeichnete er sich 1759 bei
 Meissen vorzüglich aus und wurde verwundet.
 Im I . 1761 avancierte er zum
 Major bei Erz h. Joseph Dragoner Nr.
 1 und gab bei Reichenbach erneuerte
 Proben seines Muthes. Im 1.1773 rückte
 er zum Oberst im Regimente vor. Im
 I . 1777 trat er mit dem Range eines
 GM. aus der Armee. Er war Maltheserordens-
 Großkreuz u. Ballif, und seit 1791
 Commandeur zu St. Johann in Wien.
 Erfch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Wien 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
 I. Sect. 18. Bd. S. 286. — Oestr. Militär-
 Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r -
 tenfelb und Dr. Meynert (Wien 1821)
 I. Bd. S. 733.
 Colloredo-Melz und Wallsee, Joseph
 Maria Graf von (k. k. Staatsund
 Conferenzminister, kais. Feldm
 arsch a l l und Großkreuz des Mar. Theresienordens,
 geb. zu Regensburg,
 den 11. September 1735, gest. zu
 Wien 26. November 1818). Ist ein
 Sohn des Rudolph Joseph, ersten
 Fürsten der Familie Colloredo (siehe
 diesen). Erhielt in seinem 17. Jahre eine
 Cornettstelle im Kürassier-Regimente L u o
 chesi, wurde als tzaupmann in das Regiment
 seines Oheims Nr. 20 übersetzt
 und bildete sich unter der Leitung des
 Obersten Grafen La cy immer vollkommener
 für den Militärstand aus. Als im
 1.1756 der Krieg gegen Preußen begann,
 war das Regiment, in welchem C. diente,
 eines der ersten, das zum Heere des FM.
 Grafen Browne stoßen mußte. Am ersten
 Schlachttage, dem vor Lobositz (1.
 Oct. 1756) traf er bei dem bereits im
 Kampfe begriffenen Heere ein. I n dieser
 Schlacht zeichnete sich der Graf so aus,
 daß er zwei Rangstufen zurücklegend, zum
 Oberstlieutenant befördert wurde. 1757
 438
 wohnte er den Schlachten bei Prag (<5.
 Mai) und Görlitz (7. Sept.) bei, wurde
 in der ersten schwer, in der letzteren leicht
 verwundet, siel znBreslanin preußische
 Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner
 Auswechselung Oberst und Commandant
 des Lacy'schen Regimentes.

Nachdem Hubertsburger Frieden (1763)
 wurde er zum Generalmajor und Oberlieutenant
 in der neu errichteten deutschen
 Garde, weiterhin zum FML. u. Inhaber
 des Inf.-Reg. Nr. 57 befördert, am 1. Jan.
 1777 zum Hofkriegsrath ernannt, und
 später mit der Oberleitung der Militärgränze
 beauftragt. Im genannten Jahre
 begleitete er den Kaiser Joseph II. an
 der Reise nach Frankreich. Die durch
 gesahrt wurde durch die Verhandlungen
 des Teschner Friedens beseitigt. C. wurde
 nach dem Rücktritt des Fürsten Kinsky
 zum Generaldirector der Artillerie ernannt.
 In dieser Stellung begann der
 Graf die Umbildung der östr. Artillerie.
 Sein erstes Augenmerk richtete er darauf,
 die Schußweite des Geschützes festzustellen
 und durch unermüdete Versuche
 auf der Simmeringer Haide eine feste
 Richtschnur dafür zu erschaffen. Ein Resultat
 dieser Bemühungen waren die
 trefflichen Tabellen der Tragweiten des
 Geschützes. C. begegnete ferner dem nachtheiligen
 Salpetermangel und sicherte den
 großen Bedarf durch die Aufstellung zweckmäßiger
 Anlagen für Salpeterwerke im
 Inlande. Er brachte die Feldartillerie
 auf einen erhöhten Stand, legte den Grund
 zur Pflanzschule tauglicher Officiere
 in den Regimentern durch Einführung
 von Cadeten und war überhaupt besetzt,
 jenen Mangeln u. Nachtheilen abzuhelpen,
 die damals noch in den meisten Zweigen der
 Erzeugung des Materials höchst nachtheilig
 für das Beste des Ganzen hervortraten.
 Bisher wurde der Guß des Geschützes
 von freiwilligen Pächtern zu ihrem
 Vortheile geleitet, und war nur unmittelbar
 der öffentlichen Verwaltung des
 Kriegswesens untergeordnet; Graf Colloredo
 schuf nun die Stückgießerei zu
 Wien als rein militärische Anstalt und
 bildete sie allmählig in der Form aus, in
 welcher sie bis an die Gegenwart ihre
 Vortrefflichkeit bewährt. Auch hatte C.
 der zu Ebergassing aufgerichteten Bohrmaschine
 durch Verbesserungen in dem
 Maschinenwesen u. durch Errichtung eines
 dritten senkrechten Bohrwerkes größere
 Ausdehnung und Vollkommenheit gegeben.
 1783 begleitete der Graf abermals
 den Kaiser auf einer Reise nach Ungarn,
 in das Banat und Galizien, um die Vertheidigungsfähigkeit
 der dortigen Gränzen,
 den Zustand der festen Plätze und
 ihren Werth zu prüfen. Bei seiner Rückkehr
 beseitigte er die Mängel bei der Erzeugung
 der Feuegewehre, welche bis
 dahin ebenfalls von Privatunternehmern
 verfertigt worden, gründete eine Gewehrfabrik
 und unterwarf sie der unmittelbaren
 Aufsicht des Militärs. Auf C.'s Vorschlag
 wurde die cylindrischen Ladestücke

allgemein in der Armee eingeführt, und den Jägern und Scharfschützen die Girardonischen Jägergewehre und Windbüchsen gegeben, deren Gebrauch in dem bald darauf erfolgten Türkenkriege sich als ganz zweckmäßig bewährt hatte. Sein Werk war auch die Errichtung der Büchsenmacherlehrschule in Steier. Ihm verdankt das östr. Geschützwesen jene treffliche Einrichtung und Ausbildung, welche dieses früher bedeutungslose Corps auf eine Höhe stellten, daß es mit den Artillerien anderer Mächte zuerst wetteifern, dann aber denselben als Vorbild dienen konnte. Im 1.1784 erwirkte er neuerdings eine Vermehrung der Artillerie und im Nov. dess. Jahres erfolgte die Errichtung des Bombardiercorps, in welchem die hoffnungsvollsten und verdientesten Männer der Feld-Artillerie vereint und in allem

429

was zur vollständigen und gründlichen Auszubildung in ihrem Fache gehörte, unterrichtet wurden. C. wurde hierauf zum FZM. ernannt. Beim Ausbruche des Türkenkrieges folgte er dem Kaiser zum Heere nach, welches den Feldzug mit der Eroberung von Sabacz an der Save eröffnete. Der Kaiser war mit C. bei dem Angriffe, welcher mit der Beschießung des Ortes begann, selbst gegenwärtig und überzeugte sich bald von den Fortschritten, welche die Artillerie in der Anwendung ihrer Waffe gemacht, und die dem Heere im nächsten Feldzuge zur glänzenden Eroberung Belgrads verhalfen. Hier leitete C. in Person alle Arbeiten der Artillerie und war beim Sturme auf die Vorstädte, bei Einwerfung der feindlichen Pallisaden, beim Angriffe auf die Festung selbst, in den Laufgräben an den gefährlichsten Stellen zur Seite Laudous unermüdet thätig. Das ihm aus diesem Anlaß gebotene Großkreuz des Mar. Theresienordens zu tragen, versagte ihm die Demuth jenes Ordens, dessen Gelübde er früher abgelegt, denn der Graf war Großprior des Johanniterordens. Er wurde hierauf zum Feldmarschall ernannt. Als solcher erhielt er den Oberbefehl über die Beobachtungsmannschaft an der preussischen Gränze, bis der Neichenbacher Friedenscongreß die Verwickelungen auf dieser Seite löste. Hierauf trat C. mit neuen Vorschlägen zur Vermehrung der Artillerie, des Bombardiercorps und endlich mit einer ganz umgestalteten Verfassung der gesamten Feld- und Besatzungsartillerie an, die durchgehends bewilligt, im Nov. 1790 in Ausübung gesetzt wurde. Nach Angabe des künftigen Reichs-Oberstlieutenants Vega (siehe diesen) wurde eine Art neuer weitverbreiteter Mörser gegossen, das Feueergewehr der Infanterie

anf's Nene vervollkommnet und in der
Kleidnng und Bewaffnung der Artillerie
zweckdienliche Verbesserungen getroffen.
Als die Eröffnung des Krieges 1805 den
Erzh. K a r l an die Ufer der Etsch rief,
wurde C. zum Staats- und Conferenzminister
ernannt, übernahm die Geschäfte
des Kriegsministeriums und führte sie
von 1809 an ununterbrochen. Inzwischen
ließ C. neue Berbesserungsvorschläge für
das Material des Geschützes prüfen und
Versuche jeder Art, unter diesen auch die
ersten Versuche mit Brandraketen auf
der Simmeringer Haide vornehmen. I n
feiner Sphäre entwickelte er eine unausgesetzte,
erfolgreiche Thätigkeit, die sich
besonders 1813 und 1814 bewährte. Auch
trug er auf die Errichtung eines neuen
Artillerieregimentes, auf die Festsetzung
des Standes der Artillerieregimenter
zu 20 Compagnien, auf die Vermehrung
der Chargen in denselben an und erhielt
die Genehmigung dieser Vorschläge, welche
am 1. Aug. 1816 in Ausübung traten.
Als der Graf im hohen Alter von 80
Jahren starb, hatte er dem Staate 67
Jahre gedient. Als Soldat muthig, tapfer
und gerecht, war der Graf als Mensch
bescheiden, großmüthig, und wer die
Summe seiner zu den edelsten Zwecken
und meist heimlich gespendeten Wohlthaten
iu ihrem ganzen Umfange kannte, mußte
der seltenen Herzensgute des wackeren Helden
die höchste Bewunderung zollen.
t i t t e r von Nittersberg (I.), Biographien
der ausgezeichnetsten verstorbenen u. lebenden
Feldherrn der k. k. östr. Armee (Prag 1323)
S. 93 sebenda auch dessen Uth. Porträt). —
Oestr. milit. Zeitschrift, Ihrg. 1819, IV. Bd. ^
10. Heft, S. 72, von A. v. We in garte n.
— Erfch (I . S.) und Gruber (I . G>.),
Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
u. Künste (Leipzig 1822 u. f , Gleditsch, 4°.)
I. Sect. 18. Bd. 3. 283. — Oestr. Militär-
Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirten
feld und Dr. Meynert (Wien 1851)
I. Ad. S. 734.
Collredo-Melz und Wallsee, Karl
Octav Graf (geb. 1723, gest. 20.
April 1780). Ist der ältere Sohn des†
430
Grafen Karl Ludwig und Brnder des
Grafen Anton Theodor, nachmaligen
Cardinals und Fürst Erzbischofs von Olmntz
(siehe diesen). Trat in den Staatsdienst,
wnrde Geheimrath, k. k. Kämmerer,
Gubernial- und Staatsrath, war
zuletzt mehrere Jahre Präsident der l.
Finanzkammer nnd des Gnberniums zu
Mantua und hat sich daselbst durch Gründung
der k. k. Akademie der schönen Künste
und Wissenschaften, wie auch des Nonw
äi kiot». zu Mantua ein bleibendes Andenken
gestiftet.

Ersch (I . S.) und Gruber (I . O.), Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
 I. Sect. 18. Bd. 3. 28«. — Fo^aio [^]'asl.)[^]
 Aftmuris fuuedri.. (?il.6u2i[^]5'!) 3I-.8".) 3.1<>>.
 Colloredo-Melz und Wallsee, Nndolph
 Joseph Fürst (Staatsmann,
 Ritter des goldeueu Vlieses, geb. zu
 Prag 6. Juli 1706, gest. I. Nov. 1788).
 Ist der älteste Sohn des Grafen Hieronymus
 (geb. 1674, gest. 2. Febr. 1726),
 welcher nach dem Auösterben der asquinischen
 Hauptlinie die Fideicommißherrschaft
 Opoczno, Staatz und Siebenhirten
 ererbte, und der Bruder Antons (siehe
 diesen). Rndolph Joseph, studirte in
 Wien und Salzburg, wurde 1727 k. k.
 Kämmerer, 1728 wirkli. Hofrath und Referendar
 bei der königl. böhm. Hofkanzlei,
 1731–34 böhm. Comitial-Gesandter zu
 Regensburg, 1735geh. Nath, 1737 Reichsvizekanzler
 und wurde in diesem Jahre
 mit Sitz und Stimme für sich und seine
 Nachkommen in der schwäbischen ReichZgrafenbank
 aufgenommen. 1744 verlieh
 ihm die Kaiserin das goldene Vließ. Am
 22. Apr. 1745 unterzeichnete er zuFüßen
 den Friedenstrattat, den er als außerordentl.
 bevollm. Minister mit dem neuen
 Kurfürsten von Baiern unterhandelt, nnd
 5 Monate später trug er, als kurböhmischer
 Wahlbotschafter von Kaiser Franz
 zum Neichsvizekanzler ernannt, zu dessen ^
 Wahl zum deutschen Kaiser bei. Im I .
 1755 kaufte er die Herrschaft Sierendorf
 B.U.M.B. Am 29. Dec. 1763 erhob
 ihn Kaiser Franz I. mit seiner männlichen
 Descendenz nach dem Rechte der
 Erstgeburt in den Fürstenstand, wozn
 im nämlichen Jahre die böhmische Fürstenwürde,
 1765 das nng. Indigenat nnd
 Großkreuz des ung. St. Stephanordens
 kamen. Im Juli 1777 feierte er seine
 goldene Hochzeit, das 50. Jahr seiner
 Bermälung mit Maria Gabriele, Gräfin
 von Starhemberg (verm. 14. Juli
 1727), wobei der zweitgeborne Sohn H i eronymus
 I I . (siehe diesen), Erzbischof
 von Salzburg, die priesterliche Einsegnung
 verrichtete. Der Reichsvizekanzler lag bis
 an sein Lebensende den Staatsgeschäften
 ob. Seine Witwe starb am 8. Nov. 1793.
 Von seinen 18 Kindern nahmen Franz
 de Paula, Hieronymus, Joseph
 Maria und Wenzel Joseph durch
 Geist und Thätigkeit eineso hervorragende
 Stellung im gesellschaftlichen Leben ein,
 daß ihrer im Lexikon an der entsprechenden
 Stelle ausführlichere Erwähnung geschieht.
 Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
 I. Sect. 18. Bd. S. 287, rechte Spalte.
 Colloredo-Melz u. Wallsee, W enz el

Joseph Graf (Feldmarschall u. Großkreuz
des Mar. Theres.-Ordens, geb. zn
Wieu 15. Oct. 1738, gest. ebenda 4. Sept.
1822). Ist der Sohn des Grafen, später
Fürsten Rudolph Joseph (s. d.) und
Bruder desFrauz dePaulaGundaccar
I., Hieronymus, Joseph Maria
(s.d.).TratvorAusbrnchdes7jähr.Krieges
in das Inf.-Neg. Nr. 40, dessen Inhaber
einer seiner Oheime war, als Fähnrich ein
und zeichnete sich bereits in der Schlacht bei
Prag rühmlich aus. Im Nov. 1757 znm
Hauptmanne vorgerückt, focht er (1759)
bei Saalfeld nnd Maxen, dann in
der blutigen Schlacht bei Torg au (1760),♀
431

wo seiu Regiment den ersten feindlichen
Angriff aushalten mußte, nnd er für seim
Bravour sich das Majorspatent erwarb.
I n dieser Stellung machte er noch einige
Gefechte mit und rückte am 1. April 1762
zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Fürst
Wald eck Nr. 35, am 8. Febr. 1764 an
die Stelle seines Bruders Joseph zum
Obersten bei L acy Inf.-Reg. Nr. 22 vor,
wo er 9 Jahre das Negiments-Commando
führte. Den 1. Mai 1773 wurde er
Generalmajor, 1784 Feldmarschall-Lieu
tenanr und im uämlicheu Jahre Inhaber
des Inf. - Reg. Nr. 56. Während des
Türkeukrieges (1789) wurde er FZM.
nnd befehligte Anfangs ein Corps au der
Almas, im Winter von 1789 auf 1790
aber ein Observationscorps in Galizien.
Hierauf kam er (1790) als commaudireuder
General nach Innerösterreich und
Tyrol. Im Jahre 1792 ward er Neichsgeueral
der Cavallerie, welche Stelle
er jedoch 3 Jahre darnach niederlegte;
1796 kä Ia.tu.3 des Commandirende in
Mähren; 1799 Iuspector der gesammten
Militärgränze; 1801 Kapitän der Trabanten-
Leibgarde und 1307 Präsident
des polit. ökon. Gremiums beim Hoftriegsrathe,
welcher Stellung er einige
Jahre vorstand, bis er am 6. Sept. 1808
znm Feldmarschall ernannt wurde. Am
2.8. Dec. 1814 ward er neuerdings Kapitän
der Trabanten-Leibgarde.

Ersch (I . S.) und Gruber (I . O), Allgemeine
Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4".)
I. Sect. 18. Bd. S. 288. — Oestr. Militär-
Konversations-Lexilon. Herausgeg. von Hirten
f c ld und I^r. Meynert (Wien 1851)
I. Bd. E. 736. — H i r t e n f e l d (I . vr.), Der
Mar.Theres.-Orden(Wien 1857) I. Bd. S. .84.
Colludrowitz, Jakob Franz (Arzt,
geb. zn Venedig imDec. 1744, gest.
4. Juni 1830). Stammt von einer slavischen
Familie, welche doch seit längerer
Zeit in Venedig ausäßig war und Handelsgeschäften
oblag. Jakob Franz
studierte inPadua und erhielt mit 20 Jahren

die medicinische Doctorswürde. Unter der Leitung des berühmten Arztes Peter Orteschi trat er in die Praxis. Die ersten Verdienste erwarb er sich als Armenarzt in der Pfarre von St. Peter, und nach und nach wuchs sein Ruf und C. wurde einer der gesuchtesten Aerzte. Im 1.1794 ernannte ihn der Senat von Venedig zum Primararzt im Spital der Unheilbaren. Im 1.1305 berief ihn die östr. Regierung zur Behandlung einer in den öffentlichen Gefängnissen herrschenden ansteckenden Krankheit und zugleich in die für die Stadt und Provinz Venedig aufgestellte beständige ärztliche Commission; überhaupt wurde er in allen sanitätspolizeilichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen, selbst dann noch, als Aglietti (s. dies. I. Bd. S. 6) seine denkwürdige Thätigkeit entfaltete. Aglietti war ein Widersacher, Colludowitz ein Anhänger des Browne'schen Systems, nichtsdestoweniger fanden beide Männer in der verschiedenen wissenschaftlichen Ansicht vielmehr einen Reiz, sich wechselseitig mitzutheilen und die Ansichten auszutauschen, und bezeichnend ist für Beide der erste Ausruf Aglietti's, als dieser von einem Schlaganfall getroffen wurde: „Und Colludowitz, wo bleibt er?“ Auch wählte ihn Aglietti zu seinem Ordinarius. Als ärztlicher Schriftsteller übersetzte Colludowitz aus dem Englischen des Wintringham den *Trattato sulla malattia e?l,cis»n'e/l,s^ ^ ferner die zu Edinburg herausgegebenen „Commentarii msHt^i e ^Ul)50/5ci". Moschini schreibt ihm auch die Uebersetzung des Werkes von Buch an an)MsH'cin,a - zu. Uebrigens schrieb er die -m iocle cli Santo?-w" ^ die i " und war der erste, welcher die Wirkungen des Ricinusöls erprobte.♀*

432

In seinem bedeutenden schriftstellerischen Nachlasse befanden sich: „*Longi Sulti eli a/dr«ttn meckico-Ii^atici'* und mehrere Dissertationen in italienischer und lateinischer Sprache. Colludowitz war Mitglied der Gesellschaft der Aerzte zu Venedig, mehrere Jahre ihr Präsident, und auch Mitglied des *^te-Nunciolo*, 1.2 oäuta. äsUn. repudbUoA, i suoi ultimi ciu<iu2,Qt' 2,nui. gtorici (VvQeäis 1855, ^ar^tovic^)

Üieo 3. 370.

Colmenero, Ludwig Graf (Generalmajor, geb. um das Jahr 1790, gest. den Tod der Ehre in der Schlacht von Guastalla am 19. September 1734). Einer edlen Patrizier-Familie in Genua entsprossen, widmete er sich frühzeitig den kaiserlichen Diensten

und war durch Talent und Einfluß schon
im 30. Lebensjahre (1730) Oberst und
Regiments-Commandant des Inf.>Neg.
Max Starhemberg Nr. 24. Als
Oesterreich die Erhebung der Corfikancr
gegen Genua zu bewältigen sich entschied,
wurde auch C. nach jener Insel entsendet,
und zeichnete sich in den beiden Feldzügen
1731 und 1732 durch Muth und Entschlossenheit
aus. Beim Ausbruch des
Krieges in Oberitalien im Jahre 1734
errichtete er auf seine Kosten das Inf.-
Neg.Nr. 21 und wurde gleichzeitig dessen
Inhaber und Generalmajor. Bei dem
Ueberfalle auf Gnisiello (15. Sept.)
commandirte er mit dem Feldmarschall-
Lieutenant Graf Neipperg die zweite
Colonne. In der Schlacht bei G u astalla
ill>. Sept. 1734) unternahm er mit den
letzten disponiblen sieben Bataillonen
nach mehrstündigem Schwanken derselben
einen entscheidenden Sturm und siel
an der Spitze seiner Truppen.
Oeftr. Militär-Konversations-Lexilüu. Herausgegeben
von H i r t e n f c l d und Dr. M eynert
(Wien 1851) I. Bd. S. 740.
Cologtlll, Abraham de (Rabbiner,
geb. zu Mantua 1755, gest. zu Triest
1832). Widmete sich frühzeitig dem
Studium der hebräischen Theologie und
Philosophie, wurde in's OoiisFio äei
votti zn Mantna aufgenommen und
ging im I . 1806 nach Paris als geistliches
Mitglied der israelitischen Notablen,
welche Napoleon berufen hatte. Im
Jahre 1803 war er einer der drei Groß-
Rabbiner des Ccntral-Consistoriums; im
1.1812 wurde er President dieses Consistoriums,
welche Stelle er bis 1826 bekleidete
und in diesem Jahre einem Nufe
als Nabbiner nach Triest folgte. Er verfaßte
folgende Schriften:
' (?2i'i8 1815, 8°.); –
(^i-is 1817,
und über denselben Gegenstand; „Ke-
8°.); – ^ t ' 5
,>,'aMs cie I'a?–^' (?a.i'i8 1822^ setikr,
4°.) ' – ^ . Ocls /l,6b?'STg"
c^b^s ie Il2 acl^ 5582 fi. Kai
(?ari81822, SeUsi-, 8°), die französische
Uebersetzung steht dem Original gegenüber;
– „OiHcoA7-5 FT-ononcs . . . a l^oci8
1824, vonäö^Ouxre, 8°.); –
(?Qri8 1826, Oouäe)?'– Viixi-L, 8°.).
– Mehrere seiner Abhandlungen sind
im),l8i-ä6liti6 li-an9g,i8'^ einer in Paris
durch einige Zeit erschienenen periodischen
Schrift enthalten; auch veröffentlichte C.
mehrere Festgedichte in hebr. Sprache.
OuH-lli'ci s/. H5.), I^a Francs littärais
1828, viäot, 3°.) I I . Vă. 8. 255. –
rie liistoriciuO äsg?
433
volle

la äireotion äe A. le Dr.

1853) X I . L ä . Sp. 208.

aklOr (kari«

Colombo, Michael (Philolog, geb.

zu Campo di P i e r a , einem Dorfe in
der Nähe von Treviso, 5. April 1747, gest.

zu Parma 17. Iunil838). Trat nüt17

Jahren in den geistl. Stand nnd in's Seminar

von Ceneda. Später übernahm er am

letzteren Orte die Erziehung der Söhne

von Falco Lioni. Bald aber gab er diese

Stelle auf, widmete sich anfänglich mathematischen

Studien, später wieder pädagogischen

Beschäftignngcn nnd leitete bis

znm I . 1796 abwechselnd die Erziehung

junger Lente aus guten Hänseru; im geuanuten

Jahre übernahm er anf Empfehlung

des Erzbischofs von Geuna, Cardinal

Tadini, die Erziehung des jungen

Ioh. Bonav. P o r t a vou Parma, mit

welchem er alsdauu Reifen iu Mittelitalien,

Frankreich, Spanien n. England

unternahm. Zulezt ließ er sich bleibend

in Parma nieder uud verließ es nicht bis

an sein Lebensende. Seine vorherrschende

Beschäftigung mit der Erziehung junger

Leute wendete ihn insbesondere sprachlichen

und literarischen Studien zu. Vou

seinen mannigfaltigen im Druck erschienenen

Schriften sind anzuführen: ,^ewelche

Schrift von der

Ou.309. im I . 1617 mit dem Preise gekrönt

wurde; — „TVattato Ful gillico

Oa^miti^ e iue beißende Satire auf die

Carricaturen in der Literatur. Auch sind

seine Studieu über deu vecämeron des

Boccaccio beinerkenswerth. Unter dem

Pseudouym Agnolo P i c c i o n i ließ er

obiges Werk „^a KsMlMca" und andere

heitere Novellen erscheinen und lieferte

außerdem nicht unbedeutende kritische Arbeiten

zur italienischen Literatur und

Bibliographie; darunter ist besonders

werthvoll sein „ Oatalog«» H alcune

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I I .

conto

C. trat zu eiuer Zeit

als Schriftsteller auf, in welcher zwei

feindliche Parteien in der italienischen

Literatur sich gegenüber standen. Die

unbedingten Verehrer des Alten und die

ebenso entschiedeneu Anhänger des Neuen

waren bis auf die weiteste Entfernung

auseiuander gekommen. Da war es Michael

Colombo, der beiden Parteien

zeigte, wie vernünftige Verehrung uud

Nachahmung des Alteu mit warmem

Festhalten an der Muttersprache und

Auerkeuuung neuer Bestrebungen sich

verewigen lasse. Dies ist der Hauptcharakterzug

seiner Schriften, welche gesammelt

in 5 Bänden (Padua 1832)

erschienen sind. Sein Zögling Johann

Bouav. P o r t a ließ ihm ein Denkmal

in der Kirche S. Andrea setzen und seine zahlreichen Freunde ehrten das Andenken an ihn, indem sie auf ihn eine Medaille prägen ließen.

l,ss<i (Mus.), Ztoi-i». äül
Nana, (Hllnianä 1824, socistä. typu^r. äo
olk88ic^ i^iiHni) IV. llä. 8. 144. – Ounckoio
fQü-oillmo)) I^a caänta öoUa. repuddlica äi
rosioni l^i oonni, biasräüoi, 8. 46. – Nu»
oici0i>6äi3, it»U»,ng. (Vsuoäiß 1850 u. k.,
i'QSSn, 31-. 8".) ^p^onäico kaao. 267, 8. 436.
Comelli, Franz Johann Baptist Joseph
(Botaniker, geb. zn Udine 1.
Sept. 1793, gest. 23. Nov. 1852). Sein
Vater Franz war ein tüchtiger Mechaniker,
der nicht gewöhnliche Kenntnisse
aus der Physik und Mathematik besaß.
Die erste Erziehung genoß Franz Johann
Baptist Ioseph im elterlichen
Hause, daun besuchte er das Gymnasium
einer Vaterstadt und entschied sich für die
Pharmacie. Zugleich studierte er am Lyceum
zu Udine Philosophie und Physik,
28f

434

und als ihm eines Tages Linn6's
„6ist6Mk MntaruiQ" in die Hände
kam, wendete er sich dem Studium der
Botanik zu. Um sich in den Naturwissenschaften
vollends auszubilden, besuchte er
die Hochschule zu Padua, studierte daselbst
die Chemie und erhielt am 1. Juli 1815
das Magister-Diplom. I n seine Bäterstadt
zurückgekehrt, setzte er seiue chemischen
Studien fort, gerade damals hatten Davy
in England, Thenard in Frankreich,
Berzelius undLiebig jene Reformen
in dieser Wissenschaft, hervorgebracht,
deren wunderbare Resultate in der Gegenwart
nach allen Seiten hin in die
Praxis treten. Neben seinem Berufe als
Pharmacist setzte er emsig seine botanischen
Studien fort, und in den I . 1318
und 1819 sammelte und beobachtete er
die heimischen Pflauzeu Friauls, an deren
von anderen Naturforschern vorgenommenen
Charakteristik er nicht Unwesentliches
berichtigte. Seine im Druck
erschiedenen Schriften find weder zahlreich
noch umfassend, sie tragen aber zur
Förderuug des botanischen Studiums
wesentlich bei. Zuerst erschien seine
Schrift: ^Into^no alle algke ,nin'05Q0I)icke
ciel D. ZiaHolstto, KelaHions H F>.
1833, 8".), worin er des Di-. Biasoletto
im I.1833 erschienenenes „63.^10
Luiie ^1^k6 naioi'08C09wIi6" commentirte
und in mehreren Stellen berichtigte.
– I n einer andern Schrift „Into?-no alie
cl^ac^ua clolce ecl alls
1835, V6närg.m6,8 °.), zählt er dieKryptogomen
auf, welche im süßen Waffer feiner
Heimat wachsen u. begleitet diese Aufzählung
mit sorgfältigen Beobachtungeu.Imi.

Abschn. weist erweiter anderem nach, daß die Tetrasporen einzelner Algologen, wie z.B. die *istralporg. F6* (*g.ti 11032.*) *ludiiea. u. eiljuäricü. von Ag ardh, dieI^trä.^01-2.*)aonn0gavonChanviu nnr verschiedene Stufen einer und derselben Alge seien; ebenso stellt er auch die Vermuthung auf, daß *MvI. erigpg. vonLightf 0 0 t n. turbw2t2.* vonPoll i n i nur im Alter unterschiedliche Varietäten einer und derselben Art seien. Aehnliche Berichtigungen enthält der zweite Abschnitt. Im dritten Abschnitte führt er die Einreihung der *08eillai-i6N*) welche von einzelnen Naturforschern unter die Algen, von anderen unter die Thiere gestellt werden, in die Thierclasse durch, und gibt für seine Ansicht die interessantesten Belege. In seinen botanischen Forschungen, und Bemühungen, die systematischen Anomalien vieler neueren Botaniker nachzuweisen und zu berichtigen, gerieth er auf den Gedanken, ein *^ecimen ^lo?'as /o^o-MkenFk"* zu verfassen, womit er jedoch nicht zu Ende gekommen. Sein Biograph Pir 0 na führt die einzelnen Species auf, die C. genau studirt und über welche die Resultate seiner Studien sich im Nachlasse gefunden haben. Er schließt seine Skizze mit den Worten: *^1,3. saisuLa I13. peränto uno äe' guoi pin u.till eultori 6 lg. ?atrig. un U01li0 i i oui lättE 2.U'2oe2,äeini2> äi Häwo noUn, tH äVi 2 Üenn^o 1853 (I7äwe 1353, r.VeQäi>2M6, 8°.)* lerörtert insbesondere C.'s Verdienste um die Nomenclatur und Specification der Friauler Pflanzen). Comi, Siro (Archivar u. Bibliograph, geb. zu Pavia 9. Dec. 1741, gest. ebenda 8. Sept. 1821). Mit seinem Beruf als Archidar standen seine Lieblingsstudien, nämlich literarische Forschungen über einzelne geschichtliche Thatfachen in innigem Zusammenhang. Gelehrsamkeit und strenge Kritik zeichnen sie aus. Außerdem hat er sich durch Aufstellung nnd systema-
435
tische Ordnung mehrerer Archive, bei denen er angestellt gewesen, um das italienische Archivwesen bleibende Verdienste erworben. Von seinen durch den Druck veröffentlichten Schriften sind zu nennen:
ciel
ia. 1792, 8".); — ^ / e - (edeiia.'i807, 8°.); io" (edenä.^ 8".); — ^ (edbi^ä. 1763, 8".) — und 1602-1804^ 8".).
L. V. *HccaäQuiico äküäato (Naiaianä 1822, 8".)* ftavon wurden nur 250 Exemplare gedruckt.
— *^ipalclo, Vi03r2,Ü2> äLFii Itkliani iinstri I I . Lä. — Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1322, Gleditsch,*

4°.) I. Section, 18. Bd. S. 349. —
80N3 la. äirsetiou äs Nr. 1s vr. Hakler
(?2rig 1853) XI. Lä. 3p. 334. — Ocstr.
National - Encyklopädie (von Gräffer und
Czikann). lWien 1837) I. Bd. S. 580.
Comerio, Augustin (M a l e r , geb.
zu M a i l a n d zu Ende dcs vorigen Jahrhunderts).
Bildete sich zn Nom in seiner
Kunst aus und kehrte alsdann nach seiner
Vaterstadt znrück. Dort wurde er zuerst
Mitglied der Akademie der Künste und
1828 Professor an derselben. Ein FreSko-
Oernälde, welches er schon im 1.1820
in I . satiro in Mailand ausgeführt,
lenkte zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit
auf ihn. I n die Kirche U2.äonuQ äeUg,
Loooiolg. am Berge Orto hatte er auch
eine Reihe von Bildern vollendet, welche
Scenen aus der Bibel vorstellen. Siu
Bild „Gedipllg“, ein Gemälde mit lebend
großen Figuren gefiel außerordentlich;
die treffliche Vertheilung von Licht und
Schatten, die correcte Zeichnung, die
Harmonie der Farben nnd die wahre
Charakteristik der zwanzig Köpfe zählenden
Composition wurden allgemein gerühmt.
Ein anderes schönes Bild des
Künstlers ist die „Italm^ welche in tiefer
Trauer einen Kranz anf Appiani's
Grabmal legt. I m Jahre 1824 stellte er
sein großes Gemälde „NaplM“ aus. Der
große Künstler dictirt seinen letzten Willen.
Diese Composition zählt 24 Figuren,
und wurde daran die große Kunst in der
Darstellung der Stoffe gerühmt, das
Bild im Uebrigen aber getadelt. Viele
Gemälde dieses Künstlers, Porträte und
historische Gemälde befinden sich im Besitz
von Privaten.
Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
und Czikann), (Wien 1836, 6 Bde.) VI.
u. Snppl. Bd. S. 403. — Nagler (G. K.
Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München
1835 U. f., 8°.) I I I . Bd. S. 57.
Cowolli, I . B. (Bildhauer, geb.
zuMailand in der zweiten Hälfte des
vorigen Jahrhunderts). Im Jahre 1800
war er Professor der Seulptur au der
Mailänder Kunst-Akademie. Von seinen
Arbeiten sind bekannt geworden die
„Nii5te uaci Chllptal“, in Marmor für
Montpellier ausgeführt; — „Nupalron“,
kolossale Statue, bestimmt, um neben
jener des Colnmbus am Eingänge des
Natioualpalastcs aufgestellt zu wordeu;
— „NerKlebe“, Bildsäule zur Verewigung
des Gedächtnisses an den Frieden von
Camvo Formio; dieses Denkmal erhielt
seine Stelle im I . 1819 auf dem Platze
Cantarena zu Ndine. Im I . 1820 begab
er sich nach Englaud und führte bei den
Arbeiten in der neuen katholischen Capelle
zu Moorfield und bei der Ausführung
des prächtigen Altarstückcs die Leitung.

Auch vollendete er während seines Aufenthalts zu London mehrere Büsten.

Eine große Menge von Büsten, alle aus carrarischem Marmor und theils Porzellan

436

Porträte lebender Personen, theils Copien berühmter Antiken befinden sich in der Villa. Nelai am Comersee, wo dieselben den Schmuck eines ganzen Saales bilden. Im Garten dieser Villa ist von seiner Hand die Gruppe: „Nante, den Veatrice in die himmlischen Aegide führt“; – die „Cicero“ im Oratorium daselbst ist auch sein Werk. C. bezeugt in seinen Werken eine seltene Gewandtheit des Meißels. Besonders ausgezeichnet ist er aber im Porträte. Seine Büsten sind ähnlich und ihr Styl kühn, frei und edel, in der Form correct und von seltener Reinheit.

Nagler (G. K. 1835), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) I I I . Bd, 3. 59. – Vieyerl, Das große Conversations-Vexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 18-12, Bibliogr. Inst., Lex. 8".) VII. Bd. 2. Adtheil. 2. 1086. – Oestr. National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, «Bde.» VI. Hd. und Suppl. S. 408.

(50 Mpl Mollt, Giuseppe (Schriftsteller und Publizist, geb. in Lugo 3. März 1754, gest. in Mailand 19. December 1834). Studirte anfänglich gegen seine Neigung Theologie, gab sie aber bald auf und trat in Bologna als Publicist und Mitarbeiter an den „Encyclopädischen Memoiren“, später als Redacteur auf. Im J. 1786 lernte er den Marquis Bentivoglio kennen, wurde sein Secretär und gieng mit ihm nach Venedig, wo er sich ausschließlich der Publicistik widmete. Im Jahre 1796 kam er nach Triest, von wo er als Secretär bei der Centralverwaltung nach Ferrara berufen wurde und dort auch die Stelle eines Professors des Staats- und allgemeinen Rechtes, dann eines Rathes beim Cassationshofe bekleidete; auch war er als Deputirter beim Congress von Reggio und Modena thätig. Während der österreichisch-russischen Invasion flüchtete sich C. nach Frankreich. Nach der Schlacht von Marengo kehrte er nach Italien zurück und erhielt eine Stelle als Professor des Staatshaushaltes an der Universität zu Pavia; da ihm jedoch der dortige Aufenthalt nicht zusagte, gieng er nach Mailand, wo ihn der Vicepräsident Melzi als einen Mann rühmte, der ebenso schnell schreibe, als die anderen sprechen, worauf er, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Franzosen, den er gar nicht verbarg, einen Posten im Cultusministerium und dann bei Errichtung

des Königreichs Italien den eines Generalsekretärs
im Staatsrathe bekleidete.
Bald darauf verlieh ihm Napoleou den
Orden der eiserueu Kroue, eiue Stelle
im Prieseugerichte uud machte ihn zum
Mitglicde der Commission fiirdasKriegsstrafgeschbuch.
Mch dem Falle des Königreichs
Italien trat C. iu's Privatleben
zurück und widmete sich ausschließlich der
Schriftstellers. Er starb uach jahrelangen
Lcioeu, die er mit großer Fassung
ertrug. Zahlreich stud seine literarischen
Arbeiten; er redigirtc zwei Zeitschriften,
um's l.1790 zu Veuedig : „ M t i s i L äei
munclo" uud im I . 1796 zu Trieft: „ I I
lQl.il'io c^Italia/') wovou aber uur
10 Nummern crschieueu siud; ferner
schrieb er: „Oatons cle ?-
1788), eine treffliche Uebersetzung mit
gründlicheu Aumerkungeu, einem,^I)i2i0-
" uud eiueu Briefe über„?Hst
1795);
(1797); -
(1798) '^ - Storia
. (Veneä. 1805), welches
Werk bald in mehrere Sprachen übersetzt
wurde.-).OttFFl'o cl'un tT'aita
cli Ocltec/l.ismc) ece."
1819, 12°.); - „ D i a l o g ^ I I I ciegli
iglia-^ (Ndenää. 1826); -
43?
Dell' a^ts äelia.
rar/ moH cis
1827) ; - ,.
1797); - „
Insbesondere find es aber zwei Werte,
die seinen Namen bekannt machten, das
eine „T^iie H ^ano« (1799, 8°.), welches
bald allgemeine Verbreitung fand,
vielmals aufgelegt wurde, lange für echt
galt und in alle Sprachen übersetzt wurde.
1804 erschienen die I ^ l is nnter dem Titel
:„^eMes5 ci^l ^a.5.?s" vonVarvre
in's Französische überseht. C. gab an,
daß dies ein bisher unbekanntes Manuscript
Tasso's sei. Tasso's Liebe ist darin
mit seltenem Glück geschildert. -
Das zweite Werk ist aber: „KaMio Fu^ii
i 6?'6c^ (U^Ig^nä 1806, 4
l.)) eine Apologie der Juden, deren
Literatur C. über jene der Griechen stellt.
Dieses Werk schrieb C. im Auftrage reicher
Israeliten, die ihn dafür ansehnlich
belohnten nnd es in mehreren Anlagen
verbreiteten. Das ganze Vuch - eine
Reihe geistreicher Paradoxen - wurde
von der Kritik hart mitgenommen. Unter
dem Namen seines ehemaligen Kammerdieners
Gins. Belloui gab er heraus:
u. Ä. - Als Kritiker
führte C. eine sehr scharfe Feder, Beweis
dessen seine im Juli und August der L i -
dliowag. NalikHI. 1316 abgedruckte anonym
erschienene satirische Kritik gegen

Aless. Verri's „Nta HN-o[^]taw", welche eine traurige Berühmtheit erlangte, da sie die Ursache von Berri's rasch erfolgtem Tode gewesen sein soll.

ÄLNorio LuIill. Vita, 68ui fll,tti äi <Fiu5. I[^]UttLi – ?ipalclc>) Ll03rg.UA. äosli It2,li3,Qi uoniini iiiustri. – ^ouveieie Vio[^]llp[^]is 36usr3.lv . . . xudlise 5ous la äireotion «le Vl. le vr. Volker (?ar:8 1853) XI. Vã. 8p. 369. 1816, I.. 0. MobaM, 8°.) I I . Lã. 8. 214. – NnololopQäia itn.liana (Vsüeäi[^] 1850 u. k., i'azZO, Zr. 8°.) ^asc. 267. ^ppsnclics 8. 442 lnach dieser gest. zu Pavia im November 1833). – Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 584 lnach dieser gest. 29. Dec. 1833). – Meyer (I . , , Das große Conversations-Lexiton für gebildete Stände (Hildburgausen 1853 , Bibl. Inst., Le[^]. 8".) V I I . Bd. 2. Abth. S. 1038 ftach diesem gest. zu Mailand 29. November 1834). – anã 1857, Cari-arI, 31-. 8°.) 8. 333. – Compagnoni machte als Mitglied des gesetzgebenden Körpers der cisalpinischen Republik am 15. sãi-minai des Jahres V I folgenden Antrag zu Gunsten der Polygamie: „Ich gebe zu, daß die Polygamie nicht zugleich mit der Erde, welche wir bewohnen, entstanden sei; aber sie kann durch die Nothwendigkeit geboten werden, und wenn auch nicht für's Allgemeine, so doch für einzelne Individuen. Ein Gesetz, welches sie verböte, wäre ein Sophismus. Die Ehe ist heilig, nicht vom Standpuncte des Symbols, das ihr die Theologen beilegen, sondern ihrem Zwecke nach, der darin besteht, das schönste Werk der Schöpfung zu verewigen und die Unsterblichkeit des menschlichen Geschlechtes zu sichern." Diese Anficht wurde mit aller Energie von L a m b e r t i und G l i s c e n t i , Rãthen des Conseils, widerlegt.

Comparetti, Andreas (Arzt u. Naturforscher, geb. zu Viciuale in Friaul 1740, gest. zu Padua 22. Dec. 1801). Machte seine ersten Studien in Pordenone, widmete sich dann zu Padua der Heilkunde unter Morgagni, die er nach erhaltener Doctorswürde in Venedig ausübte. Nach Bianchini's Tode (siehe diesen I. Bd. S. 383) wurde er Professor der Medicin in Padua. Nicht blos als Arzt und medicinischer Schriftsteller hatte C. sich in der gelehrten Welt einen Namen erworben, sondern auch und ganz vorzüglich als Natursorscher. Zahlreich nnd mannigfaltig sind seine fcharfsinnigen Versuche zur Aufklärung mehrerer Theile der Naturgeschichte. Seine Schriften sind:†

438
/ ^ (Venedig 1784)
welche Schrift seine Berufung anBianchini's Stelle nach Padua zur Folge hatte. – „Kiscontn / n '
«50 ciimco" (?2.äü9. 1794,

1794); – „
 clinica, «ello 6xeala
 ?^äü^ 1793, 8°.), welch
 Schrift er bei Gelegenheit eines iu Pa«
 ris erschienenen Programms über di
 Methode praktische Arzneikunde in einem
 Hospital zu lehren, veröffentlichte. –
 8°.) eiucsdergediegendsten medicimfcher
 Werke. – ^Ainan^
 °.);–
 a"^, zu dessen Entwurf er
 nach dem Tode des Professors am Franziscusspitale,
 Della Bona, aufgefordert
 wurde. Die bisher aufgeführten Arbeiten
 sind die Ergebnisse seiner ärztlichen Laufbahn.
 Als Naturforscher unternahm er
 scharfsinnige Versuche und veröffentlichte
 darüber nicht minder werthvolle Schriften
 als: » OÜFsrrationes äs l^cs in/l sFaü et calo-
 ,Äu«" (?g.ä.1787,4°.), welches Werk ihm
 Eulers, Bounets und Seuebiers
 Freundschaft erwarb. – „
 . 1789, in. X.X., 4°.). Chladui
 hält dieses und das Werk von Scarpa
 für das vorzüglichste, was die Literatur
 über die Gehörorgane der Menschen und
 Thiere aufzuweisen hat; – ,^,-a^o-
 2 Ms. (?g.ä.1791 – 97, 8°.). Uls
 Fortsetzung kann die aus der Handschrift
 Comparetti's übersetzte, in Römers
 Archiv für die Botanik (Leipzig 1797, 1.
 Bd. 2. Stück S. 12) abgedruckte Abhandlung
 über den Organismus des Keims
 des vegetabilischen Samens betrachtet
 werden. – ^OhFsT'rationsH HoM'icas et
 amatonn'cas com^a^atas <^s colon'b?^ ap-
 ^arsntii>Tl5, v«n et onck" (?aä
 4°., i n i t l l^.); – ^Dinannica
 clsgli Insetti' (?^änli 1600,6°.), welches
 wichtige Werk ein Jahr vor seinem Tode
 erschien. Er verfaßte auch mehrere kleinere
 Abhandlungen für gelehrte Sammelwerke,
 darunter befinden sich seine:
 6ms«.H t^e laHST^itivs coM^n.6 ^ welche
 in den Nsnioires ä6 l u r w (V. Bd. S.
 209) abgedruckte Abhandlung seinen entschiedenen
 Beruf für die Pflauzen - Physiologie
 an den Tag legt. – Peter, Bruder
 des Vorigen. Ein ausgezeichnete
 Forstmann. Er gab heraus: „Iagt/ic»
 F^lla cultura cisi Ho5c/ii" (?aäus. 1798),
 worin er so tüchtige Fachkenntniß bekundete,
 daß er bei dem von der Vcnediger
 Regierung am 25. März 1792 iu
 Wirksamkeit gesetzten neuen Forstreglement
 zu Rathe gezogen wurde. Auch erschien
 von ihm:)^
 (?w10N2 1802).
 Die Angaben über C.'s Tod bei Palmaroli,
 Gamba, Danbolo und selbst auf dem
 ihm in der Kirche zur h. Sophia in Padua
 errichteten Leichensteine sind unrichtig. Auf
 dem Grabmahle heißt es: Obiit ^..0. NOclCOII
 2.Stä.tig 2U2. LV. und als Comparetti

starb, zählte er 56 Jahre 4 Monate ftergl.
 Da Rio und Leonh. de Lingnatiis). –
 ?u,lma,^oli. (Dom), Lks^io 80pra. lg. vita. lyttorkria,
 äi ^uä. (ÜomFNI-stti (Voueäi^ 1802,
 8"). – 0a Rio, oionais äeii'itaU.^na
 letter^wra. (?aä.ua 1802) I. 2ä. 8. 295. –
 Q2.S 8cisu,til».ru,tu,, littzraruiu atgli« a
 (?2äu3. 1823, 8°.) 8. 102. – Samba
 «eoolo XVIII (V6uoäi3 1824, 8°.) ldafelbst
 sein von M u s i t e l l i gestochenes Porträt;
 nach diesem geb. zu Pordenone 1745 und
 gestorben 1802). – ^ouvslis Lio3r2Ms
 Lönärais . . . publiisb gou^ la, äirootion äo
 U. Itz vr. Nottsr (karis 1853) XI. Lä.‡
 439
 8x. 365 ftach dieser geb. im Aug. 1746). –
 Annalen der Literatur und Kunst in den östr.
 Staaten (Wien 1803, Degen, 3°.) I I . Jahrg.
 I I . Bd. Intclligenzbl. Nr. 35, Sp. 2?ö. –
 Meyer (I . j , Das große Conversations-
 Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen
 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V I I . Bd. 2. Abth.
 S. 1089. – Oestr. National - Encyklopädie
 (von G r ä f f e r u. Czilann), (Wien 1835)
 I. Bd. S. 585. – VioziÄVkiö nniv
 (Artikel von Cuvier). – Kanclolo
 lamo), I.H oaäuta, äeUa, rsMddlloa. äi
 U62ia eä i suoi ultiuii oiQ^uant'
 8wäii 5torioi (Venyäiss 1856, ^sarato
 8"). AiuntQ e coirV2iou.i ^i csnni bio
 Loi, 3. 64 snach diesem geb. 1745, gest.
 – Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor
 biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812,
 A. Kühnel, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 765. –
 äe5 Ausicisns. –
 o. – Ueber fein für die
 vergleichende Anatomie so wichtiges Werk:
 vergleiche Beruh. Ios. Berg haus:
 9Q3,t. inoä. inNUF. 6,6 xI,rtid^
 ß^lii 2.näityrii" (>VitteNdVrF 1799, 4") und
 in der derselben angehängten ?rolu8io des
 Prof. Sal. Const. T i t i u s : „Hn^eäHiu äs
 iu vbra auäitus struotur
 «,
 Configliacchi, Peter (Naturforscher,
 geb. zu M a i l a n d 1779, gest.
 ebenda 27. Juni 1844). Früh schon
 zeigte er eine besondere Borliebe für
 Theologie und naturwissenschaftliche Studien;
 trat in den Orden der Barnabiten,
 wurde Priester und alsbald Professor der
 Physik in Cremona, wo er bis zum Jahr
 1811 blieb; kam aber in diesem Jahre, da
 Alexander V o l t a schon zu sehr in Jahren
 vorgerückt war, als dessen Nachfolger
 an die Universität nach Pavia. Dort
 waren seine Vorlesungen bald so besucht,
 daß der weite Lehrsaaal die Menge, welche
 seine Vorträge hören wollte, nicht zu fassen
 im Stande war. An der in Pavia erscheinenden
 VidliotsQg. üsioa. ä'Rni'oxa,)
 welche später den Titel: zMorriälO äeiift
 i üsioa.) okimiog. 6 5toria U2.tuo"
 erhielt, war er der Hauptmitarbeiter.

Auch war es C., welcher in seinem Werke: „^{<3^11} i<isnMK clsl/«iclo elettn'co 1814)gleichsam wie in einem Brennpunkte alle Ansichten V o l t a's, womit dieser seine Lehre bewies, zusammenfaßte. Die Akademie von Modena und das Institut von Mailand ernannten C. zu ihremMitgliede. Die von beiden herausgegebenen Sammelsschriften enthalten viele Abhandlnngen von seiner Feder. Als im I . 1825 Kaiser F r a n z I. die Universität zu Pavia besuchte, berief er den Prof.Configliacchizu sich und beauftragte ihn, sämmtliche Bergwerke der Monarchie zu bereisen und darüber einen ausführlichen Bericht zn erstatten. C. löste diese Aufgabe, wie zu erwarten stand, vortrefflich. Nun wurde er bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere auch in Angelegenheiten der Schule zu Rathe gezogen. Als im 1.1833 die Krönung des Kaisers Ferdinand in Mailand statt fand, wurde er durch den Orden d. eisernen Krone ausgezeichnet. Unter seinen schriftftellerischenArbeiten, die sich zum großen Theile in gelehrten Sammelsschriften zerstreut befinden, sind anzuführen :

vig. 18 1.0); — ^{^/3u}
 4°.), — mit Manro Rusconi in Gemeinschaft:
)MowOF7w/ia clel [^]oteo anck
 I/cnl,-enti' H Scis. (kavis. 1819,
 welches merkwürdige Thier der
 Adelsberger Grotte er auf seinen Reifen
 und Besuchen der Grotten, Höhlen und
 Bergwerke gefunden hatte. C. besaß eine
 eltene Rednergabe und Faßlichkeit des
 Vortrags, er verstand, und sprach die
 Hauptsprachen Europa's. Sein glänzen-«
 des, gründliches Wissen, und das dadurch
 gewonnene moralische Uebergewicht erweckten
 ihm, wie gewöhnlich, viele Neider;
 aber unbekümmert um diese, übte er bis
 an sein Lebensende die süße Gewohnheit,♀
 440
 heimlich Gntes zn thun nnd Diirftige zu
 unterstützen.
 Nekrolog von Ioh. Labus im kiarniüs äkU'
 I. K. Istituto I[^]omdai-äo äi 3ci6U2e, I<ott,er6
 eä [^].rli. I'omo I. P. 33, 35. 1'. I I . p. 27.
 I'. I I I . p. 3. ?. X. p. 39, 41. 1'. XVI. p. 13,
 14, 17. — 5/aFei, 56iTl86[^])e), ätoria. äsiia,
 01[^]85. it»,1.) IV. Lä. 8. 224. — Vlieiclopsäia
 ituliana. [^].ppeuäice (Vsnsäis 1853,
[^]»580, 3r.8°.) ?a3c. 267, 8. 457, von Prof.
 Oazzaniga. — Meyer (I.), Das große
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.)
 VII. Bd. 2. Abth. S. 1121.
 Conneau, Heinrich (Leibarzt des
 Kaisers der Franzosen Napoleon I I I . ,
 geb. in M a i l a u d 1803). Seine Mutter ist
 eine Lombardiu. Sem Vater bekleidete, als
 Italien uuter franz. Herrschaft sich befand,
 daselbst einen höheren Verwaltungsposten.

C. swdirte Medicin, kam nach Florenz und wurde Privatsecretär des Königs Ludwig Buouoparte. Alsdann begab er sich nach Rom, wo er die ärztliche Praxis ausübte. I m I . 1831 war in Rom die aufständische Bewegung ansgebrochen. Ein Freund von C. hatte daran sich betheilligt, wnrde verwundet und faud bei ihm ein Asyl,nngeachtet ein päpstlicher Befehl den Aerzten strenge untersagte, den Aufrührern Hilfe zu leisten auf die Gefahr hin, dadurch selbst zum Mitschuldigen zu werden. C., nachdem er seiuen Freund in Sicherheit gebracht, verließ, da er für seine Person Unannehmlichkeiten besorgte, Rom, uud fluchtete sich nach Marseille. Nun trat er als Leibarzt in die Dienste der Königin Horten se. Auch empfahl diese geistreiche Fürstin, als sie C.'s Hingebung für ihre Familie kennen gelernt, den Arzt ihrem Sohne uud nahm C. das Versprechen ab, daß er ihren Sohn nie verlassen wolle. C. hielt Wort. Nach dem Staatsstreich von Boulogne ließ er sich lieber verurtheilen, als daß er den Prinzen verlassen hätte. Er folgte ihm nach Ham, theilte und milderte seine 6jährige Haft. Endlich dessen Flucht unterstützend, wußte er durch seine Kaltblütigkeit nud Geistesgegenwart denGouverueur, der den Prinzen bewachte, so lauge zu täuschen, bis der Prinz glücklich über die Greuze gekommen war. Er selbst erlitt dafür eiice neue Strafe. Als er frei geworden, begab er sich nach England zu dem Printen. Um aber nicht den Haushalt desselben zn vermehren, ergriff er von Nenem die ärztliche Praxis. Die Ereignisse des I . 1848 führten C. nach Frankreich und brachten ihn in's Gefolge des Prinzen, dem er so erhebende Beweise von Anhänglichkeit gegeben. Als Napoleon Kaiser geworden, ernannte er Counean zu seinem ersten Leibarzt, zum Chcfarzt des kaif. Hauses, zum Chef des Bureau der Geschenke nud Unterstützungen des Kaisers nnd der Kaiserin. C., wissenschaftlich gebildet, besitzt einen seltenen Scharfsinn uud Forschergeist, deu er bei maucheu ueuen von ihm znerst beobachteten Erscheinungen der Elektricität und der Meteorologie beurkundet hat. Er hat mehrere interessante Versuche gemacht, und neue Instrumente in Auwendung gebracht, welche er in seltener Bescheidenheit Männern.der Wissenschaft, wenn sie sich darum iuteressireu, vorzuweisen nicht ansteht.

> 12".). -

1847,

Dr.

I l o k l e r (?ai-i5 1853) XI. Lă. Sp. 492.

Courllldi, Ignatins Norbertus g. 92.3-

i0N6 Domwi (gelehrter P i a r i s t uud

Dichter, geb. zn Pest 1718, gest. daselbst 20. August 1785). Schou als Kuabe zeigte er so bedeutende Talente, daß er zum Unterrichte seiner kleinen Collegien verwendet wurde. I m I . 17A3, 15 Jahre alt, trat er in den Orden der frommen Schulen, und trieb fleißig das Studium er alten und neuen Sprachen und ihrer

441
Literaturen. Nach zurückgelegten Tirocnium im Orden, unterrichtete er in den Elementen der lateinischen Sprache und der Religion, dann trug er die Hnmaniora vor und erwarb sich unter seiner Ordensbrüdern im I n - und Ausland, den Nuf eines ausgezeichneten Redners und lieblichen lateinischen Dichters. ter kam er nach Florenz und Rom und Papst Benedikt XIV. gab ihm den Namen Fürsten der Walachei Manrocordato im Jahre 1746 abgeschickten P. Joseph Innoc. Desericins als Begleiter mit. Hierauf kam er nach Nien, Pesth, wo er deu jüngeren Clerus seines Ordens in der Philosophie und Mathematik, alsdann nach Neutra, Waitzeu, Weßprim, Debröczin, wo er ihn in der hebräischen::, griechischen Sprache, im Kirchenrecht und in der Theologie unterrichtete. Nun wurde er zum Oonsnitor und ^SZistens I?rovwoiaUs seines Ordens ernannt und deu Ordenshäusern der frommen Schulen zu Weßprim, Neutra und endlich zu Pesth vorgesetzt; im I . 1782 zum Vicg.riu8 ^i-ovinoiaais und endlich einmüthig auf 6 Jahre zum ?l^e863 ?rovineiH6 erwählt. Als solcher ereilte ihn eher, als die 6 Jahre seiuer Wahlzeit verflossen, der Tod. Er besorgte eine ueue Ausgabe der lateinischen Gedichte des Ianus Pauuonius ftes Fünfkirchner Bischofs Cesinge^ (Ofen 1754, 8".), in welcher er mehrere noch ungedruckte Epigramme aufnahm, die dem früheren Herausgeber Sambucus unbekannt geblieben waren, und die ihm Adam Franz Koll e r , Bibliothekar der kais. Hofbibliothek in Wien (siehe diesen) mitgetheilt hatte. Als Vorrede schickte er diesem Werke: »äe ^ani ^annonit Noolesiaruni Npisoo^i viw 6t tig^ voraus. Doch hatte C. in dieser neuen Ausgabe mehrere Epigramme, die Cesinge in seiner Jugend geschrieben und „«luvskilss lusus« betitelt hatte, weggelassen, weil sie erotischen Inhalts sind. Auch besorgte er Ausgaben folgender Werke:).Vi886riHtion68 a^onistiebe" (I,6iip2iF 1754) Fr. 8".) von Ed. Corsiui a S. Silvestro, und „Orationuin in Ii.OM2.N3.6 Iäpientias ^rreoita. tiI.rum. Vol. cluo" 1754, 8°..) von Panlin Chelucci a S. Iosepho; beide ans dem

Orden der frommen Schulen. Er übersetzte
 ferner ans dem toskanischen Original
 und veröffentlichte es durch den Druck:
 . ' I^ita et A
 1769, 8°.). Viele seiner Gelegenheitsreden
 und Gedichte erschienen einzeln im
 Drucke. Nach seinem Tode besorgte der
 Piarist Professor Ludwig Z im »nhi die
 Herausgabe einer Sammlung seiner lateinischen
 Oden, Epigramme und übrigen
 Gedichte (Pesth 1792), aus welchen
 erhellt, daß C. unter den neueren lateinischen
 Poeten eine ehrenvolle Stelle behauptet.
 et provineialium Lcriptis eäiti5
 ^LLtd, 1792) 8. 660. — Nouve
 sssusrai« ... pnbUsQ gong la. äairsotwn äe
 2lr. 12 Dr. Itokkei- (karis 1853) XI. Sä.
 8p. 520. — Ersch (I . S.) und Grub er
 (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4°.) I. Sect. 19. Bd. S. 106.
 Conti, Johann Baptist Graf (Dicher,
 geb. zu Lendinara 26. Oct. 1740,
 gest. 7. Dec. 1820). Stndirte in Padua,
 wo er sich nach erlangter Doctorwürde
 auf der dortigen Hochschule der richterlichen
 Laufbahn in Venedig widmete. Familienverhältnisse
 fühneu ihn nach Spanien.
 Während eines längeren Aufenthaltes
 in Madrid übersetzte er die besseren
 'panischen Dichter in's Italienische. Diese
 442
 feine Uebersetzung mit dem spanischen
 Text zur Seite erschien unter dem T i t e l :
 1782–1790, Fr. 8°.). Der König von
 Spanien verlieh ihm für diese Arbeit
 eine ehrenvolle Pension. Später kehrte
 C. in seine Heimat zurück und vermalte
 sich mit seiner Nichte Sabine C o n t i ,
 einer Spanierin. Auch bekleidete er zn
 Rovigo, Ferrara öffentliche Aemter und
 war auf den denkwürdigen Comitien zn
 Lyon (1801). Der Abate B e r n a r d i
 hat im I . 1819 zu Padua in der Drw
 ckerei des Seminars eine vollständige
 Sammlung aller Gedichte des Grafen
 Conti besorgt. Sie enthält in 2 Bdn.
 die erwähnten Nebersetzen aus dem
 Spanischen und außerdem mehrere eigene
 Dichtungen. Unter den letzteren ist „ I / i n -
 a“, die bereits 1795 besonders
 erschien, die bedeutendste. Das Gedicht in
 16i-23. riua. hat 4 Gesänge, und die fließenden
 Verse wetteifern mit dem Reichthum
 an Bildern und einer schwungvollen
 Sprache.
 io luusbre (I>aäli2 1821,
 8°.). — Hlalmi9nllti-?llrola^i (^ietro), NI0310
 1821, 4°.). — Samba 5La,-tkala.
 H 6ei Lsttsrati eä ^rtisti
 Mustri äelie rroviucis Veueilialle uei
 56cola XVIII (Vsneäis 1824, 8«.) ldselbst
 sein von Musitelli gestochenes Porträts —
 Erfch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allgemeine

Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 19. Thl. S. 238. — Nouveie Vios^{My} L^{Qsr1}o . . . xudiise 50⁵ la äireetioQ äv 2l. lo Dr. « o l l e r (?ari8 1853) XI. 2<i. 8p. 674. — I»anclolo [^]<3i7-ol.), 1.2 o^änta äelig. rs^udblica äi VeueLiZ. eä i suoi nitinn i t ' 2.Q25. gtuäii Lwrioi VsneäiF 1856, °.) [^]iuntß s corrsL i , 8. 26.

Corda, August Joseph (Naturforscher, geb. zu Reichenberg in Böhmen 10. Sept. 1811, gest. auf dem Bremer Schiffe Victoria, welches im Sept. 1849 auf dem atlantischen Meere seinen Untergang fand). War für den Kaufmannsstand bestimmt nnd kam nach Prag in einen Specereiladen. Von Kindheit an für die Naturgeschichte sehr eingenommen, setzte er auch während seiner neuen Bestimmung diese Studien fort. Sein Gcuins half ihm den Mangel eines geregelten Unterrichtes ersetzen. Autodidactisch erwarb er sich ein vielseitiges Wissen, worin ihm rastloser Fleiß, ungewöhnliches Gedächtniß und scharfe Beobachtungsgabe unterstützten. I m Alter von 20 Jahren trat er mit seiner ?'u?n. Nie Vurzelkaneli nnd T'iebernmlLöe nach ihren Gattungen und Arten urganograMsch-tcht;- Manisch bearbeitet" , 1. Hft. (Prag 1830, Kronberger, 4°., mit 6 Tafeln) in die Oeffentlichkeit. Nachdem Humboldt diese Arbeit kennen gelernt, beredete er C. nach Berlin zu übersiedeln, wo er sich bis zum Jahre 1834 mit botanischen , insbesondere mikroskopischen Forschungen befaßte und im genannten Jahre einem Rufe des Grafen v. S t e r n b e r g folgte, um die Custosstelle der zoologischen Abtheilung des böhmischen Museums zu übernehmen. Seitdem war er beständig wissenschaftlich thätig und er gab heraus: „Ueber SpiraliaZerzellen in dem Haargetlechte der Trichiln. Gin Sendschreiben an Frriherrn Alei. " (Prag 1837, Calve, gr.4".); [^] 5 Väs. (?i>g.F 1837–42, ? 0 i .)) welches für die Kunde von Kryptogamen so wichtige Prachtwerk mit den vortrefflichsten Abbildungen ausgestattet ist; — „PrachWra europäischer Schimmelbildnngen" (Leipzig 1839, Fleischer, . Fol.), auch unter französ. T i t e l : , mit 25 oolor. . k ' o l .) ; — „Anleitung ZNIN Studium der ie, nebst KritiFchrr Neschreibung aller be-♀ kannten Gattngtn nnl> einer knrzen Geschichte dei S^{temll}itik" (Prag 1842, Ehrlich, gr. 8°.. mit 8 Tafeln); — „Beiträge ;ur Flora dei Vllrmrlt" (Prag 1845, Calve, Imp. 4°. mit 60 Tafeln Abbildungen); — „Prodrum einer Monographie der böhm. (Prag 1846). — Auch bearbeitete C. in S t u r m s „Deutschlands Flora" in

Heften „Deutschlands Iungermannien“
 ^eine nach Lndw. Iungermann (gest. 1653^
 benannte Pflanzengattung ans der natürlichen
 Familie der Lebermooses, und ui
 Vereinigung mit F. W. Theophr. Rost
 konius die „Pilze“ ; ferner im 2. Bde.
 von S t e r n b e r g s „Flora der Vorwelt“
 die Skizzen zur vergleichenden Anatomie
 der vor- u. jetztweltlichen Pflanzenstämme
 und im ersten Theile des X V I I . Bdes<
 der
 befinde! sich die Schrift: „
 I m Jahre 1842 begaun sich C., in Folge
 eines Antrags der Negierung, zu einer
 Reise um die Welt vorzubereiten, welche
 jedoch nicht zu Stande kam. Die getäuschte
 Hoffnung und manche durch die kostspieligen
 Vorbereitungen entstandenen Verlegenheiten
 blieben nicht ohne Einfluß
 auf sein Gemüth und darin ist der Grund
 jener Bitterkeit zu suchen, die sich iu sei
 uen Schriften öfter kund gibt. Endlich
 im 1.1847 erhielt er durch den Fürsten
 Colloredo Gelegenheit, eine Reise uach
 Texas zu unternehmen, von welcher er sich
 mit reichenSammlungen auf dem Bremer
 SchiffeVictoria nach derHeimat einschiffte.
 Aber er und seine Gefährten, im atlantischen
 Meere die Beute eines vernichtenden
 Sturmes, sahen die Heimat nicht wieder.
 Weitenweber, der dem in vollster
 Manneskraft Entrissenen in vieljähriger
 Freundschaft nahe stand, schreibt über ihn:
 „So diel können wir sagen, daß in seinem
 kleinen und schwächlichen Körper ein starker
 Geist wirkte, der z. B. als Autoritäten
 443
 in der Naturforschung unter den Zeitgenossen
 beinahe ausschließlich nur den berühmten
 Alex. v. H u m b o l d t i n Berlin
 und Prof. St. Endlicher iu Wien anerkennen
 wollte. Demzufolge trat C. gegen
 manchen verdienten Naturforscher Polemisch
 auf und mußte sich gegenseitig gefallen
 lassen, daß auch wieder seine Entdeckungen
 von Seiten seiner literarischen
 Rivalen mitunter einer allzu strengen,
 animosen Kritik unterworfen wurden.
 Leider war sein übrigens zartes, gegen
 feine Freunde so wohlwollendes n. offenes
 Gemüth durch öftere körperliche Leiden
 bei einer seinen Hoffnungen und Ansprüchen
 nicht genügenden äußeren Stellung
 nicht selten krankhaft reizbar und mit der
 Welt unzufrieden geworden.“ Daß er aber
 eine bittere Schule der Erfahrung mitmachen
 gemußt, und vielleicht auch mit
 Noth zu kämpfen gehabt, möchte sich aus
 der Vorrede zum V. Bde. seiner „Icones
 ^ nicht schwer herauslesen lassen.
 Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der
 Wissenschaften, Fünfte Folge, 1852, V I I . Bd.
 – W e i t e n Weber (Wilhelm Rudolph),
 Denkschrift über A. I . Corda's Leben und

literarischcs Wirken (Prag 1802, 4°.). –
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 IV. Bd. S. 404 llaßt C. irrig bereits im
 Jahre 1819, also im Alter von 9 Jahren,
 mit seinem ersten Werke, welches 1829 erschien,
 auftreten). – Meyer (I .) , Das große
 Conversations-Lexikon für gebildete Stände
 (Hildburghausen 1842, Vibl. Inst., Lex. 8°.)
 I I . Suppl. Bd. S. 1119.
 Cordon, Franz Freiherr(Feldmarschall-
 Lieutenant, geb. zu Wien
 1796). Erhielt seine Bildung in der I n -
 genieur-Akademie. Am 1. Sept. 1816
 trat er als Cadet in das Corps, wurde
 ein Jahr nach seinem Austritt Nnterüeuenant,
 im Sept. 1818 Oberlieutenant,
 am 1. Mai 1823 Kapitänlieutenant und
 am 19. Nov. 1830 Hauptmann im Corps.
 rsprünglich beim Hauptgenieamte, dann
 m Böhmen, später in Italien in Verwen-
 444
 dnng, wählte ihn der commandirende
 General, Graf Radetzky, zum Flügeladjntanten,
 und schon am 26. Febr. 1831
 wurde er Major. Im April 1834 wurde
 er Oberstlieutenant im Inf.-Neg. Maier
 Nr. 45 und Gen. - Comm. - Adjutant im
 lomb.-venetianifchen Königreiche. Diesen
 Posten bekleidete er bis zu der am 18.
 Sept. 1838 erfolgten Beförderung zum
 Obersten im Inf.-Neg. Wimpffen.
 Dieses Regiment lag längere Zeit iu
 Graz u. Fiume in Garnifou u. zeichnete
 sich durch Disciplin uud musterhafte Auf-
 führung so aus, daß seu Oberst das
 Ehrenbürgcrrecht von Graz und Patricierthum
 von Finne erhielt. 1. Juni 1843
 kam C. als)teferent in deu Staatsrath,
 wurde 18. April 1846 Generalmajor und
 Brigadier in Wien. Als im März 1848
 derHofkriegsrath aufgelöst worden, wurde
 C. Sectionschef im Kriegsniuisterium,
 uud erhielt nach der Einnahme Wiens
 (1. Nov. 1848) das Militär-Stadt-Commando,
 um bald darauf (21. Nov.) die
 höchste Würde, das Portefeuille desKriegsministers
 zu übernehmen. Iu dieser
 Anstellung rückte er im Juni 1849 zum
 Feldmarschall - Lieutenant vor, trat dann
 von diesem Posten zurück, uud erhielt im
 November eine Division bei der zweiten
 Armee. C.'s Verdienste um den Staat
 belohnte der Monarch durch die Verleihung
 des Ordens der eisernen Krone
 1. Classe und der geheimen Nathswürde.
 Gegenwärtig außer Dienst, lebt er als
 Feldmarschall - Lieutenant und zweiter
 Inhaber des Inf.-Reg. Erzherzog Leopold
 Nr. 53 zu Görz.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t en feld u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I. Bd. S< 769.
 Cordovll Graf von AlagMl, Kaspar
 Fernando (k. k. Feldmarschall, Ritter

des goldenen Vließes, geb. in Aragonien
im Jahre 1674, gest. 1756). Entstammt
einer vornehmen und alten spanischen
Familie. Sein Vater Emanuel Fernando
war k. spanischer General und
hatte sich durch Heldenmuth und Treue
für Karl I I I . , nachherigem römischen
Kaiser, im spanischen Erbfolgekriege ausgezeichnet.
Er starb zu Wien 1722.—Der
Sohn Kaspar Fernando trat auch
in kais.Dienste und erprobte seinen Muth
und seine Talente in den span. Successionskriegen,
dann 1716 und 1717 gegen
die Türken. Um jene Zeit war er im
Kürassier - Regimente seines Vaters
Oberst; als er später (1726) Feldmarschall^o
Lieutenant geworden, erhielt er
nach seines Vaters Tode selbst dieses
Regiment. Nach dem Tode des Herzogs
von Arenberg ernannte ihn Kaiser
Karl VI. im Jahre 1738 zum Hauptmann
der k. Trabanten-Leibgarde und
zum General der Cavallerie. Maria
Theresia aber erhob ihn 1741 zum
Feldmarschall und Ritter des goldenen
Vließes, zum geh. Rath und Präsidenten
des kriegsräthlichen Justizcollegiums
und zum Obersten der Schweizer Garde,
s im Jahre 1749 die Verordnung
erging, das Schuldenwesen der Regimenter
zu untersuchen und Vorschläge
zur Tilgung der Schulden einzusenden,
war Cordova Präses der zu diesem
Zwecke besonders ernannten Hofcommission.
Er starb im Greisenalter von 82
Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1851) I. Bd. S. 771.

Ende des Zweiten V^o

Alphabetisches Namens - Register.

Die mit einem 5lern (*) bezeichneten Vioaraphien sind bisher noch in kein
vollendetes 5ammelwerk (Enc^o

klopädie, Conclirslllion3-5e.i!ikcm u. dral.) ausgenommen und erscheinen zum
ersten Unle in diesem biographischen

L e x i k o n i n . 2 . --- mit Berichtigung oder doch >: il Angabe der
dwerairenden Daten; i n . <5. - - mit genealog.

Daten; l n . ? . --- mit Angabe der Porträte; l n . V ^ . --- mit Veschreibunss
des Wappens.

Seite

R n i n S k i , Alexander Graf, Staatsmann 1

B o a r e t t i , Francesco, Gelehrter . . -

Bob, Franz Joseph, Schriftsteller . . 2

* B o b a l l i c h v . Sokol, I g n . , Major, m.W. 3

Vocchi auch Bochi, Faustin, Maler . . 4

Bocchi, Girolamo Francesco, Archäolog -

Boöel siehe Boczek

Bock auch Pock, Mathias, Chartograph . 5

B o c k l e t , Karl Maria, Pianist . . .-

B o c k s h a m m e r , Ioh.Ch.,pr. Prediger, N.L. 6

Bockkreuß siehe Bocris

B o c l e t siehe Bocktet

B o c r i s , Johann Heinrich, Rechtsgelehrter 7

«Boczek, Anton, Geschichtsforscher . -

* B o c z l o w s l i , Felix, Arzt . . . 9
 «Bod, Peter, Geschichtsforscher . . . -
 «Bodei auch Boddei, Anton, Arzt . . . 11
 B o d e m e r , Jakob, E m a i l m a l e r . . . 12
 *Böck, Johann Michael, Schauspieler . 13
 * B ö c k , Julius, Major 14
 «Bo'ckh, Franz Heinrich, Schriftsteller . -
 Bockhn, Johann Kaspar, Kanonist . . 15
 Bockhn auch Böcken, Placidus, Theolog. -
 Bocking, Wilhelm, Arzt 16
 «Bödecker, Joseph Adolph, Arzt . . -
 Boör oder Boogers, Luk. I o h . , Arzt, m, L. 17
 B o e r i o , Joseph, Rechtsgelehrter, in. I). . 13
 Bö h e i m , Ferdinand Karl, Archäolog . 19
 Büh m, Amad. Wenzel, Kupferstecher, m. L. -
 B ö h m von Blumenheim, Franz, Grenadierhauptmanu,
 m. ^V 20
 Böhm, Joseph, Tonlünstler, in. r. u. U. -
 Böhm, Joseph Daniel, Bildhauer, w. U. -
 Böhm, Leopold, Tonlünstler . . . 23
 Bösenhönig, Iosepha, Tontünstlerin . 21
 Bogdanich, Emerich Dan., Mathematiker -
 ^ B o g d a n o v i c , Conftantin, Publicist . 2ö
 B o g h e t i c h , Peter Alexander, Archäolog. -
 Bohadsch, Johann Baptist, Naturforscher 26
 Bohdanowitsch, Basilius v., Tonkünstler -
 Bo husch, Georg von, Topograph . . -
 - W o j e r , Wenzel, Botaniker . . . 27
 B o l d r i n i , Franz, Maler, m. 2. . . 23
 B o l g e n i , Johann Vincenz, Theolog . -
 V o l l , Anton, philosophischer Schriftsteller 29
 B o l l a , Johann Baptist, Custos der Universitäts-
 Biüliothek, m. ? -
 B o l l a , Martin, Dichter 30
 « B ö l l e r , Anton, Sprachforscher . . 3 1
 B o l y a i , Wolfgang, Astronom . . . -
 * B o l z a , Johann Baptist, Philolog . . 33
 * B o l z a , Engenie, Dichterin . . . 34
 Seite
 B o l z a , Ios. Peter Freih., Hofrath, iu. ^V. 34
 « B o l z a , Peter Graf v., Gen. Maj., ni.'W. 35
 B o l z a n o , Bernhard, Philosoph, ui. L., I». -
 B o m b e l l e s , Heinrich Graf, Staatsmann 39
 B o m b e l l e S , Karl Renatus Graf . . 40
 Bo mbelles, Ludwig Graf, Staatsmann -
 " B o n , Franz August, dramatischer Dichter 41
 B o n a , Johann von, Arzt -
 B o n a , Hieronymus Franz, Schriftsteller 42
 B o n a , Lnkas, 3techtsgelahrter . . . -
 B o n a t o , Anton, Botaniker . . . -
 B o n a t o , Peter, Kupferstecher . . . -
 B o n a V i l l a , Aquilino, Philolog . . 43
 B o n a z z a , Anton, Bildhauer . . . -
 B o n a z z i , Anton, Virtuose . . . 44
 B o n d i , Clemens Abbatc, Dichter, rn. L. -
 B o n d i o l i , Peter Anton, Arzt. . . 4Z
 V o n d r a , Anna, S ä n g e r i n -
 B o n e l l i , Benedict, Kirchenhistoriker . 46
 V o n e l l i , Karl von, Iustizprasident. . -
 * B o u f a n t i , Philipp, Oberst . . . 47
 ^ B o n f i o , Jakob Phil.Conte, Schriftsteller -
 ^ B o n g i o a n n i , Paolo, Chirurg . . -
 * B o n g i o v a n n i , Sartholomäus, Architekt 48
 V o n g i o v a n n i , Anton, Philolog, ni. L. 50

^B on i, Gianantomo, Ingenieur . . 51
 B o n i , Pater Maurus, Philolog . . -
 ^ V o n i c e l l i , Ioh. Anton. Numismatiker 52
 ^ B o n i c e l l i , Vincenz, Mathematiker . -
 B o n i o l i , Canùllus, Arzt, m. I'. . . 53
 Bonjoanuci< siehe Bongiovanni Anton
 5-Bonitz, Hermann, Philolog . . . -
 B o n n e v a l , ClaudiusAlex. Graf, m. V., I». 64
 B o n u e v a l , Sixtus Ludw. Const., Theolog 58
 «B o n o m o , Ios. Freih. v., FZM., u». V?- . -
 B o n o n c i n i , I o h . Maria, Musikus, iu. I». 59
 B o n o n c i n i , Marc Antonio, Musikus . -
 Boogers siehe Boer Lukas
 -i°Boor auch Bor und Bohr, Peter Nitter v. 60
 Boos, Franz, Botaniker 61
 B o r Freiherr von Natsky, Georg, General 62
 Bor siehe auch Boor
 B o r c z h c z l y , Franz Ignaz Freih., G.Maj. 63
 ^Borda, Sirius, Arzt -
 * V o r d o l o Ritt.v.Boreo, Ioh.,FML., m.^V. 64
 ^ B o r d o n i , Anton, Mathematiker . . -
 B o r d o n i , Placidus, Priester . . ,. 65
 B o r g o , Karl, Ingenieur, m. ? . . . 66
 B o r i e eigentlich Beaurieu, Egid Valentin
 Felix Freiherr von, Staatsmann, iu. V< -
 « B o r k o w s t i , Alexander Graf Dunin-,
 S c h r i f t s t e l l e r , m . 8 6 7 7
 446
 Seite
 76
 » V o r t o w s t i , Joseph Graf Dunin-,
 Dichter und Philolog, in. r
 ^Borkowski, Stan.Gf. Tunin-, Schriftst.
 Horn, Igna; Edler v., Mineralog, ln.V.,I>.
 Boros dc 3takos, Adam, FML. . .
 Borromeo, Ant.Mar.Gf., Schriftst., m.v.
 H o r r o n i , Johann Angelo, 3Kalcr .
 «Borsato, Joseph, Maler
 B o r s i e r i deKanilfeld,Ioh.B.,Arzt,in.L.,r. -
 *Vorsos, Joseph, Maler 73
 * B o r u s l a w s l i , Joseph, Zwerg . . 7 9
 Borwiz, Franz von, Oberstlieutenant
 Bosa, Antonio, Bildbauer . . .
 Boscovich, Bartholomäus, Dichter . 81
 Boscovich, Anna, Dichterin . . . 82
 Boscovich, Roger Iof., Astronom, in. V.
 Boscovich, Peter, slavischer Dichter
 B o s f o r t , Franz Freiherr, FML. . . 85
 «Bosizio, Johann Joseph, Tialectdichter
 Bossi, Beignus, Kupferstecher .
 -"Bossi, Joseph, Industrieller .
 Vossi, Joseph, Maler, in. i t . .
 Bossi, Ludwig Graf, Archäolog, in. N. .
 ^Boßler, Maria, Hofschauspicicriu, iu. l'.
 Botgorschet, Karoline, Sängcrm, in. I'.
 Botta - Adorno, Ant. Otto Marq., FM. 91
 S o t t a - A d o r n o , Jakob Marquis, FM.
 B o t t a - A d o r n o , Joseph Ntarqnis, GNl. 92
 B o t t a n i , Joseph, Maler -
 -<°Bottari, Anton, Nechtsgelehrter . . 93
 B o t t a r i , Bartholomäus, Arzt, in. r. . 95
 * B o t t a z z i , Anton, M a l e r -
 B o t t a z z i , Franz, Schriftsteller . . 5)6
 B o t t i , Gaudenz, Maler -

Bous, Ami, Naturforscher, in. I>. . . -
 Bourgeois, Franz, Auditor . . .100
 B o u r g u i g n o n von Baumberg Freiherr
 Anton, Oberst -
 ^Bourguignon von Baumberg Freiherr
 Johann Franz, Staatsmann, iu. ^V. . -
 Bourfcheid, I . 23. von, Miliiär . . 101
 ^Bo witsch, Ludwig, Schriftsteller, iu. ?. -
 Boxich, Markus von, Generalmajor . 102
 Boyneburg, Phil. Wilh.Frh. v., Staatsm. -
 Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Heinrich
 Freiherr von, in. ^V 103
 Bozik, Johann, Technolog. . . .105
 *Bozza, Bernardo, Schriftsteller . . -
 Bozzai, Paul, Dichter106
 B o z z o l i , Joseph, S c h r i f t s t e l l e r . . . -
 Vrabe k, Adolph Freih. v., GM., m. ^V. 107
 Brady, Bernhard Freiherr von, Oberst . -
 Brady, Thomas Freiherr von, FZM. . -
 ^Braiss a ch, Ioh.Nilh.Nitt.v., Ntaj., w.^V. 108
 B r a m b i l l a , Johann Alexander Ritter
 von, Arzt, m. L., ?. und VV. . . . -
 « B r a m b i l l a , Paolo, Mathematiker . 109
 B r a n d , Friedrich August, Maler . .110
 Brand, Johann Christian, Maler . . -
 Brand,.Christian Hilfgott, Maler, ui. I t . 112
 Brand, Heinrich Karl, Maler . . . -
 B r a n d e i s , Hirschmann, Arzt . . . -
 B r a n d e l , Peter Johann, Maler . 113
 ^Brandis, Clemens Graf von . . .114
 Brand i s , Franz Adam Graf, ni. ^V. . -
 B r a n d m ü l l e r , Michael, Maler . . -
 Brandole se, Peter, Bibliograph, m. L. 115
 B r a n i c k i Graf von Branice, Johann
 Kasimir, Kastellan, ui. V. -
 Branowaczky, Johann von, G M . . 116
 B r a n d t , siehe Behrend-Branbt
 Seite
 Bras s a i , Samuel, Naturforscher . . 117
 Braun, Adam, Maler 118
 5'Braun, Jakob, Blinder119
 Braun v< Praun, Math., Bildhauer, rn.?. -
 Braun v. Braunthal, Karl Ioh., Schriftst. 121
 Braun, Peter Freiherr von, Industrieller 123
 Braun au Franz von, siehe Fritsch
 Vranne, Franz Anton von, Botaniker . 124
 ^B raun er, Franz, Dr. der Rechte . . 125
 Braunthal siehe Braun von Braunthal
 -i-Brausewetter, Victor, Industrieller. 126
 Vrcchainville, Ludwig Graf, FML. . -
 Bre 0 etzky, Sam.,SuPerintendent, in.V.,?. 127
 Breg 0 l i n i , Ubald, Gelehrter, in. I>. . -
 Wreier, Eduard, Schriftsteller, m. r. . 128
 Breis lak auch Breislac, Geolog, iu. L. 129
 Bremser, Johann Gottfried, Arzt . . 131
 Brenner, Adam, Maler, m. V. . . 132
 Brenucr-Felsach, Ignaz Ritter von,
 Orientalist, ni. VV 133
 B ren tano-Cimaroli,Ios. v., FML.^.'W. -
 ^Brentano, Ioh. Anton, Ministerialrath 134
 Brcquin de Demenge, Johann, Oberst. -
 Brera, Valeriau Ludwig, Arzt, m. L. . 135
 5B resciani, Anton, Priester der Ges. Jesu 136
 Bressa u i, Gregor, Philosoph . . .137

Bresztyenszty, Bclä, Schulmann . -
 Bretfeld - Chlumczansty, Franz Joseph
 Freiherr, 51unstsammler, w. 'W. . . -
 Bretschneider, Friedr.Frh., FML., iu.V^ . 139
 Bret ^' chneid er, Heinrich Gottfried, rn. L. 140
 Brezanäczy, Adam, Rechtsgelehrter . 143
 B r i c i t 0, Zaccaria, Bischof, m. r. . . 144
 ^Bri 0 l i n i , Anna Maria, Stifterin eines
 Armenhauses, in. ? -145
 «Bri 0 schi, Karl, Maler 146
 Brioschi, Paul, Maler -
 Vrixen, Karl Anton von, Generalmajor -
 B r i x i , Franz Taver, Musikus . . .14?
 * B r l i 6 , Ignaz Alois, Schriftsteller . . -
 Br 0 cchi, Ioh. B , Naturforscher, in.L., I». 148
 Brockhausen, Jakob Frh.v.,FML.,m.^V. 151
 Br 0 ckm a n n, Ioh.Franz,Schausp., m.L.,?. 152
 Br 0 csk 2, Gregor, Negimentscaplau . 155
 *Broda, Adolph, Dichter -
 Brodzinski, Kasimir, Dichter, in. L., ?. 156
 Br 0 gu 0 l i , Anton, Dich tcr . . .158
 Vrotoff, Ioh. Ferdinand, Bildhauer, w.?. 159
 Brosche, Johann Nepomuk Joseph . . 160
 Br 0 st 0 l 0 n i siehe Brustoloni
 s-Brousil, Adolph, Albin, Alois, Antonia,
 Bertha, Cäcilie 161
 Br 0 wne auch Brown oder Bronne, Maximilian
 Ulysses, Reichsgraf, FM., m. r. -
 Browne, Johann Georg Graf, FZM. . 164
 Arowne, Philipp Georg Graf, FML. . -
 Brück, Karl Ludwig Freiherr von, Staatsmann,
 m. ?. und ^ 165
 Wruckenthal, Samuel Freiherr von,
 Gouverneur, m. L 168
 rücke, Ernst, Naturforscher . . .169
 ^ B r ü h l , Bernhard Karl, Arzt, in. I». .170
 B r u n e k , Joseph, Landwirth . . .171
 B r n n i n g siehe Schuselka
 * B r u g n a t e l l i , Gaspere, Naturforscher 171
 B r u g n a t e l l i , Ludw.Vinc., Arzt, m. L., r . 172
 «B r u n a c c i auchBrunatius,Ioh., Archäol. 173
 B r u n a c c i , Vincenz, Mathematiker. . 174
 B r u n n e r , Johann, M a l e r 175
 " B r u n n e r, Joseph, Maler . . . -
 - W r u n n e r , Leopold I . , Maler . . . -♀
 44?
 Seite
 «Brünne r, Leopold I I . , Maler . . .176
 ^Brunner, Sebastian, Schriftsteller . ^
 Brunnmayr, Andreas, Musikus . .178
 Brunyan, Konrad Emanuel Graf, GM. 179
 B r u s a t i , Julius Cäsar, Priester der Gesellschaft
 Jesu, Schriftsteller . . -
 Brusch von Neuberg, Franz Oberst. . -
 Brust oloni, Andreas, Bildhauer, in. L. 180
 Wrustoloni, Dominik, Schriftsteller . 181
 ^B r zesina v. Birkenhain, Major, in.^V. -
 Brzuska, Johann, Naturforscher . . 182
 Buben Höfen, Franz Loth. Freih., GM. 183
 Bub na von Littitz, Ferd. Graf, Staatsmann
 und FML., ux. V., r. und ^V. . 186
 Buccow, Adolph Nikolaus Freih., G.d.C. 187
 Buccow, Georg Freiherr, Oberst . . -
 B u c e l l e n i , Octavius, Priester der Gesellschaft

Iefu, Schriftsteller . . . -
 ^Bücher, Leopold, Maler188
 Buchetti, Ludwig Maria, Schriftsteller . -
 Buchholtz, Georg, Naturforscher . . -
 Buchholtz siehe auch Bucholtz
 Wuchmayer, Anton, Bischof . . .189
 Bucholtz, Franz Bernh. Ritter von, m. V. -
 Bu, cquoy siehe Buquoy
 Bnczynski, Vincenz, Schriftsteller. . 190
 Buczy, Emil, Dichter, m. V. . . . 191
 Budah ^ zi siehe Barküczy de Szala, Anton
 Freiherr
 Budai, Esaias, Doctor der Theologie . 192
 Budai, Franz, Schriftsteller . . .193
 Buday de Bátor, Gabriel Freiherr, GM. -
 Buday de Bátor, Ignaz Freiherr, ni. Ii. 194
 Budik, Peter, Schriftsteller . . .195
 Bülow, Friedrich Freiherr, FZM. . . 196
 ^Buemaun, Sevcrin, Xylograph . . -
 Aürck siehe Bayer-Bürck
 Bürg, Johann Tobias, Astronom, m. L. -
 V ugä. t, Paul Anton, Arzt. . . .198
 B u g a t t i , Cajetan, Archäolog, in. V. . 199
 ^Bujanovics d'Agg-Telek, Eduard,
 Landwirth, in. V 200
 * B u j a t t i , Franz, Industrieller . . 201
 Bujovich, Johann Graf, Schriftsteller . -
 ^B uky, Joseph von, Domherr . . .202
 BnlYoVszky, Julius, Schriftsteller . . -
 Bulyovszky, Lilla, dram.Künstlerin, m.L. -
 Bundschuh, Karl Ritter von, Schriftsteller 203
 Bnol-Schauenstein, Karl Ferdinand Freiherr,
 Staatsmann, iu. l!., 6., k. u. ^V. 204
 Buquoy von Lonqueval, Georg Franz
 August Freiherr, in. 15. und ^V. . . 208
 Buquoy de Lonqueval, Ioh. Gf, Humanist 210
 B u r c e l l , Johann Bapt. Freiherr, GM. 211
 Bürde auch Bourdct, IH.Karl, Stempelschn. -
 Bürde, Joseph Karl, Kupferstecher, m. V. -
 Bureß von Greiffenbach, Wenzel, FML. 212
 Purg, Adam Ritter von, Mathematiker,
 ,n. N., I». und 'W -
 Bürge r, Johann, Landwirth . . .215
 Burich v. Pournay, Adam Franz Freiherr 217
 Burserius siehe Borsieri de Kanilfeld
 Bussy von Mignot, Anton Graf, GM. -
 Butschek Ritter von Heraltitz, Joseph
 Ignaz, Rechtsgelehrter218
 W u t t i , Lorenzo, Maler219
 B u t t n r a , Anton, Schriftsteller, ni< L. . -
 "l-B u t t u r a , Romuald, Architekt . . . 220
 B u t t u r i n i , Mathias, lateinischer Poet. -
 *B u z z i , Gaetano, Anatom. . . .221
 Bydestuttyv. Ipp, Sigm. Freih., GM. 222
 Seite
 C a b a l l i n i Ritter von Ehrenburg, GM. 223
 C'a b o g a, Bernhard Graf, Felbzeugmeister -
 Caccia, Ferdinand, Philolog . . .225
 ^Caccianino, Anton, Oberst, ur. ?. . -
 Caci ch-Miosich, Andreas, illyr. Dichter .. 226
 Cadonici, Johann, Schriftsteller . . 227
 Cadorin, Joseph, Kunftforfcher . . -
 Cäsar, I u l . Aquil., Geschichtschreiber, in.r. 228
 *Cagnola, Anton, Arzt229

Cagnola, Ldw. March., Architekt, m.V., V. 230
 Cagnoli, Anton, Astronom, in. V. u. k. 233
 'l-Caimi, Johann Baptist, Arzt . .234
 Caldani, Leop.Marc.Ant., Anatom, m.?. 235
 Caldani, Petronius Maria, Mathematiker 236
 Caldara, Anton, Compositeur, m. V. . -
 Calderari, Otto Graf, Architekt, in. L. 237
 »Calderini, Carlo Ampelio, Arzt in. ?. 233
 ^Calderiui, Carlo Gallo, Arzt . . 239
 Caldovell auch Caldwell, Thume Chevalier,
 Oberst 240
 Calegari, Anton, Compositeur . . . -
 Call von Kulmbach, Karl Freiherr, Oberst 241
 Callenberg, Karl Fried., FML., m. L. -
 Calliwoda siehe Kalliwoda
 CaNot, Johann Freiherr von, Oberst -
 Callot, Wenzel Freiherr, Generalmajor . 242
 Callot, Karl Freih., Feldmarschall-Lieut. -
 Callot, Magdalena Freiin, Schriftstellerin -
 Calogera, Angelo, Gelehrter, in. ?. -
 * C a l v i , Paolo, Bibliograph . . .243
 C a l v i , Pompeo, Maler -
 *Camerra, Anton, Virtuose . . . 244
 *C ammerer, Sebastian, Botaniker . -
 Cam miner, Dominik, Schriftsteller. . -
 C a m m i n e r-Turra, Elisabeth, Schriftsi. 245
 ^Campana, Andreas Edler von, Arzt . -
 Campana Ritter von Splügenberg, GM. 240
 Campi, Antonia, Sängerin, nn. V. . 247
 Canal Graf V.Malabaila,Ios.Em.,Humanist -
 Canaletto siehe Bellotti Bernard
 Canciani, Paul, Staatsmann . .248
 Canclla, Joseph, Maler . . .249
 Canella, Joseph Maria, Arzt . . -
 *C a nestrini, Anton, Arzt . . .250
 Canouica, Luigi della, Architekt, w. L. -
 Canova, Ant., Bildhauer, ,n. V., ?. u.^V. 251
 Canto d's)rl<zs, Joseph Graf, FML. . W8
 Cantü, Űäsar, Geschichtschreiber, in. I'. 21>9
 ^Cautü, Ignaz, Schriftsteller . . . 272
 *Can; i a i ! i , Giuseppi, Arzt . . . 273
 Capellari siehe Cappellar
 Capello, Bartholomäus Ignaz, Maler 274
 Capello, Peter Paul, Priester d. Ges. Jesu -
 6 aplovic siehe Csaplovics
 Cappellar i, Barth. Alb., Papst, in. ?. 275
 Caprara, Johann Baptist, Erzbischof . 276
 CarabeIIIi Ebl. v. Lunkaszprie,Georg,Arzt 277
 Caracciolo, Ioh. Baptist Graf, Oberst -
 Caracciolo, Ludwig Graf Gen.-Major 278
 Caramau, Matteo, Erzbischof . . -^
 Carc ano, Giulio, Dichter . . .279
 Careno, Alois, Arzt 280
 Carierra siehe Carriera
 Carl Alexander Herzog von Lothringen
 siehe Lothringen
 Carl Ambros Erzherzog von Oesterreich-
 Este siehe Este
 Carl Ludwig Erzherzog von Oesterreich
 siehe Habsburg-Lothringen
 Carl Karl siehe Bernbrunn Karl
 C a r l i , Johann Hicronymus, Arzt . . -¶
 448
 Seite

Carl i-Rubbi, Ios. Ninaldo Gf., Staatsm. 281
 -«Carlini, Franz, Astronom . . .284
 C a r l o siehe Kunt Karl
 Cartone, Carlo, Maler285
 Carlopago siehe Ziegler
 C a r m e l l i , Zeno, Philolog, m. e. . . 286
 C a r m i n a t i , Bassian, Arzt
 C a r o l i n e Auguste Kaiserin von Oesterreich
 siehe Habsburg-Lothringen
 Caroline Marie Königin von Neapel
 siehe Habsburg-Lothringen
 Caronl, Felix, Archäolog
 Carove, Ladislaus, Hauptmann
 Carpani, Joseph, Dichter, in. L.
 Carpani, Johann Palomed, Archäolog
 Carr a r a, Franz, Archäolog, m. ? . .
 Carrer, Lmgi, Dichter, in. L. und P.
 C a r r i e r a , Rosalba, Malerin, m. ? . .
 Carro, Johann Ritter de, Arzt, w. ?.
 Casanova de Semgalt, Johann Jakob,
 Abenteurer 29'
 Casanova, Frau;, Maler, m. l i . . 301
 Casati, Gabrio Graf, Podesta v. Mailand 302
 Casati, Christop b, 3 chriftsteller . . 303
 Castelli, Iguaz Franz, Dichter, n». L. u. I'.
 C a s t i , Johann Baptist, Dichter, u». I^l. u. r.
 Castiglione, Johann Graf, Oberst
 Castiglione, Heinrich Graf, FML.
 Castiglione, Karl Oct. Gf., Archäol., iu. L.
 Cattalinich, Ioh., Geschichtforsch., m. I i .
 Cattaneo, Gaetano, Numismatiken
 Caucig, Fran', , Maler, m. L. nud r. .312
 ^Cavanis, Markus Anton, Humanist . 311
 6 eIalovsly, Frau; Ladisl., Dichter, in. ? . 31,
 '»-Cera t o , Dominil, Architekt . . .31!)
 Cereghetti, Joseph, Maler . . .32«
 Ceresa, Karl von, Ar;t -
 ^ e r m l i t , Jaroslaw, Maler . . .321
 öermäk siehe auch Csermat uud Czermak
 ^Üernv, Johann, Technolog . . .322
 6ern7' siehe auch Czeruy
 ^Cerri, Cajetan, Schriftsteller . . -
 Cerrinide Monte Varchi, Heinr. Gf., GM. 323
 C e r r i n i d e Monte Varchi, Ios. Gf. FML. -
 Cerr 0 n i , Johann Peter, Archivar . . 324
 Cerva, Seraphin, Geschichtsforscher . . -
 Cesari, Anton, Philolog, m. L. und r. 325
 Cesaris, Augelo, Astronom . . . 326
 Cesarotti, Melchior, Dichter, in. L. u. r. 327
 <-Cesati, Lukas Freih. v., Ingen.-Hauptm. 330
 ^Chambou, Cduard, Ncchtsgelehrter . -
 Chastcle r^Courcelles, Johaun Gabriel,
 Marquis, Fcldmarschall, m. l^ . und I> . . 331
 Chazar, Andreas von, Publizist, ni. L. 334
 Cherrier, Nikolaus, Theolog . . .335
 *Cherubini, Francesco, Philolog . . 337
 Chezy, Wilh. Theod. v., Schriftst., iu. L. 338
 C h i a r i , Peter, dramatisch. Dichter, iu. N. 340
 ^Chieregin, Stephan, Naturforscher . 341
 Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr
 von, Generalmajor, m. W. . . -
 Chiman i, Leop., Iugendschriftst., m. v. u. k. 342
 Chiminell 0, Pincenz, Astronom . . 343
 *Chiodo, Jakob, Archivar -

Chiolich von Löwensberg, Karl Nikolaus
 Oberstlieutenant 344
 *Chładowski sprich Chlendowski, Valentin,
 Schriftsteller 345
 Chłopieli, Joseph, General, in. L. u. p. 346
 Cylumczansky, Ritter v. Przewalski,
 Wenzel Leopold, Erzbischof, m. L. . . 348
 Seite
 ^Chlumecly, Pet. Nitt. v., Geschichtsforsch. 349
 Chmel, Adam Mathias, Mathematiker . 350
 Chmel, Joseph, Geschichtsforscher, m. ? . 351
 Chodylewicz, Klemens, Schriftsteller . 353
 Chodnicki, Ignaz, Bibliograph . 354
 Choinski, Eustach, Maler . . 355
 Chojnicki, Joseph, Maler . . . -
 *Chou, Karl, Domherr 35t:
 Chorin auch Choriner, jüdisch. Reformator -
 Chorinski Freiherr von Ledeske, Ignaz
 Karl, Staatsmann 358
 *Chorinski Freiherr von Ledeske, Gustav
 Ignaz, Staatsmann, m. W. . . -
 Chotek von Chotkowa, Johann Karl
 Graf, Feldzeugmeister . . . 359
 Chotek von Chottowa, Karl Graf,
 Staatsmann, in. II 360
 Chotet von Chotlowa, Nudolph Graf,
 Staatsmann, m. v. und I? . . . 362
 Chotek, Franz Xaver, Compositeur . 363
 Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph,
 Oberst, m. W -
 Chruszowski, Adalb. v., General, m. 13. 365
 Chwojla, Adam, Geschichtsforscher . 366
 Ciackiak auch Tschaktschal, Cmanuel, armenischer
 Philolog und Poet . . 367
 Cibbini, Katharina, Tontünstlerin . -
 Cicogna, Emanuel Auton, Geschichtf. . 368
 Cicognara, Leop. Graf, Kunstf., in. L., ? . 369
 ^Cicuto, Zlnton, Schulmann . . . 371
 Cignaroli, Giov. Batt., Maler, m. L., ? . -
 Cimarosa, Dominit, Compositeur, in. I». 372
 Cimarost, Saute Antonio, Theolog . 374
 Cierrehim auch Cierheim siehe Zierheim
 Citta della - Vigodarzere, Andreas
 Graf, Schriftsteller ____
 Citta della - Vigodarzere, Johann
 Graf, Geschichtsforscher 375
 Civalet von Happancourt, Karl Graf,
 General der Kavallerie -
 Clairfayt siehe Clerfayt
 Clam - Gallias, Christian Christoph,
 Kunstsreud, in. L. und 'W. . . 376
 Clam-Gallas, Eduard Graf, FML., in. I». 377
 Clam - Martinitz, Karl Graf, Negierungö-
 Präsident, in. >V. . . . 379
 Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomut,
 Staatsmann, ra. ? 380
 Clain - Martinitz, Heinrich . . .-
 Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst,
 Kämmerer, m. il. und ^V. . - 381
 Clary u. Aldrin. cn, Leop. Fürst, Staatsm. 382
 *Clauß, Wilhelmine, Pianistin, in. ? . 383
 Clauwetz von Briant, Karl Joseph Graf,
 Generalmajor -
 Clemens XII . siehe Itzconico Karl

Element, Franz, Violinvirtuose . . 384
 Clerfayt, Karl Graf, F M . , in. L. . -
 C l c r i c i , Anton Georg Marquis, FZM. 386
 Clery, Jean Baptist Anton Hanet, Leiblakei
 Ludwig XVI , m. r. . . .387
 Cleymann, Karl, prot.Kanzelredner, m. L. 388
 ^Cloz, Paris Graf, Humanist . . -
 Clus 0 l 0 , Adam von, Vialer . . . 389
 Cobcuzl, Johann Karl Philipp Graf,
 Staatsmann, ru. L -
 Cobeuzl, Johann Ludwig Joseph Graf,
 Staatsmann, m. L 390
 Cobenzl, Ioh Phil. Graf, Staatsm. in. V. 391
 Coburg - Kohari Herzog von Sachsen,
 Ferd. Georg August, Gen. d. Cavallerie 392♀
 449
 Seite
 Cobnrg - S a a l f e l d , Friedrich Iosias
 Prinz, Feldmarschall, u». ?. . . . 395
 «Cochetti, Karl, Arzt393
 C o c o l i , Dominil, Mathematiker
 C o d e l l i , Baron von Fahnenfeld, August,
 Humanist, rn. 'HV 399
 Coeckelbergh e-D ützele, Ghd.,Schrifrst. 400
 Coeselberghe-Dützele, Karl Heinrich
 Iosepb, Schriftsteller 401
 Coeckelbergh e-D ützele, Ludwig Maria
 Lamberg, Schriftsteller
 C o ^ l s , Franz von, Major
 *Coen, Joseph, Arzt402
 Coeur d'Ange siehe Nadasdy
 Cognolato, Cajetan, Philosoph . . 403
 «Cohn, Albert, Humanist . . . -
 C o l e t i o . Coletti, Ioh. Dom., Archäolog 404
 Coleti o.Coletti,Ioh.Jak., Philolog m.Ij. 405
 "«Coleti o. Coletti, Ios. v., Bibliothekar 406
 C o l e t i o . Coletti, Nil. I., Kirchenhiftoeriker 407
 C o l e t i o . Coletti, Nit. I I . , Buchhändler -
 C o l l a l t o , Anton, Mathematiker . . -
 Colle, Franz Maria, Schriftsteller . . 408
 Collenbach, Gabriel Freiherr von,
 Feldmarschall - Lieutenant, ni. W. . .409
 Co l l e r y , Eduard Freiherr von, GM. m. W. -
 C o l l i , Michael, Feldmarschall-Lieutenant 411
 C o l l i n , Heinrich Joseph von I . , Arzt . -
 Coll in, Heinr. Ios. von I I . , Dichter, m. L. 412
 C o l l i n , Matthäus von I., Arzt, m. ^V. 414
 C o l l i n , Matthäus von I I . , Dichter . 415
 C o l l i n , Rosalia von, Schriftstellerin . . -
 C a l l i n v. Colftein, Ludw., FML., iu. ^V. 416
 Colloredore, die Familie, Genealogie, m. 'W. -
 C o l l o r e d o - Melz und Wallsee, Anton
 Graf, Felbmarschall 419
 Colloredo - Melz und Wallste, Anton
 Tbeodor, Cardinal, m. ?. . . 420
 Colloredo-Mansfeld, Ferdinand Graf,
 Humanist, m. L. -
 Colloredo-Mansfeld, Franz GlMbaccar
 I. Fürst von, Staatsmann . . .422
 Colloredo-Mansfeld, Franz Gnudaccar
 II. Fürst von, Feldmarschall-Lieutenant. 423
 Colloredo-Mansfeld, Hieronymus I.,
 Erzbischof, in. ? 424
 C o l l o r e d o - Mansfeld, Hieronymus I I . ,

Feldzeugmeister, ni. L –
 Collored o-Nielz und Wallsee, Ioh. Bapt.
 Franz Graf, Generalmajor . . .42?
 C o l l o r c d o-Melz und Wallsee, Ios. Mar.
 Graf, Feldmarschall, m. r. . . . –
 Collo redo-Melz und Wallsee, KarlOctavian
 Graf, Staatsmann . . . 429
 Colloredo-Melz und Wallsee, Nudolph
 Joseph Fürst, Staatsmann . . .430
 Colloredo-Melz und Wallsee, Wenzel
 Iosepy Graf, Feldmarschall . . . –
 Co l l u d r o w i t z , Jakob Franz, Arzt .431
 Colmenero, Ludwig Graf, Gen.-Major 432
 Cologna, Abraham de, Rabbiner . . 432
 Colombo, Michael, Philolog . . .433
 Comelli, Frz. Ioh. Bapt. Ios., Botaniker –
 Comi, Siro, Archivar 434
 Comerio, Augustin, Maler . . .435
 C o m o l l i , I . B., Bildhauer . . . –
 Compagnoni, Gius., Schriftsteller, m.V. 436
 C o m p a r e t t i , Andreas, Arzt, ia. V. .437
 Configliacchi, Peter, Naturforscher .438
 Conneau, Heinrich, Leibarzt des Kaisers
 der Franzosen Napoleon I I I . . . 440
 Couradi, Ignatius Norbertus a passions
 Ooruini, Schriftsteller –
 Conti, Johann Baptist Graf, Dichter . 441
 Corda, August Joseph, Naturforscher, in.V. 442
 Cordon, Franz Freiherr, Feldmarschall-
 Lieutenant 443
 Cordova Graf von Alagon, Kaspar Fernando,
 Feldmarschall und Ritter des gol»
 denen Vlieses444
 Namen-Register nach den Geburtsländern.
 Seite
 Vanat.
 VraNowaczty, Johann von, Gen.Major l 16
 Bocktet, Karl Maria, Pianist (Prag) .
 Bö hm, Amadeus Wenzel, Kupferstecher,
 lu. L. (Prag)
 *Böhm von Blumenheim,
 d i h t 'W (
 Böhm von Blumenhm,
 dierhauptmann, ni. 'W. (
 h d s c h J h B t i
 3
 ranz, Greruvh
 p m , (Falkenaul . 20
 Bohadsch, Johann Baptist, Arzt (Prag) 26
 Bojer, Wenzel, Botaniker, m. N. (Prag) 27
 B o l l , Anton, Theolog (Prag) . . . 29
 Bolzano, Bernh., Prof., m. 15. u. 5. (Prag) 35
 Brandeis, Hirschmann, Arzt (Prag) .112
 Brandet, Pet.Ioh., Maler, m.L.(Kuttenb.) 113
 Braun von Braunthal, Karl Johann,
 Schriftsteller (Eger) 121
 *B r a u n e r, Franz, Abgeordn.d.östr.Neichst. 12ö
 B r e t f e l d - Chlumczansty , Franz Joseph
 Freiherr von, in. >V. (Prag) . . . 137
 B r i x i , Franz Xaver, Musikus lPrag) . 147
 B r o k o f f , Ioh.Ferb.,Bildh.,iu.I'.(Prag) 159
 Brosche, Ioh.N.Ios., Lanbesvet.lLiebenau) 160
 * B r o u s i l , die Künstlerfamilie . . .161
 v.Wurzbach,biogr.Lexikon. I I .

Seite

Brusch v. Neuberg, Franz, Oberftl. (Neuhaus) 179
 Bubna von Littitz, Ferdinand Graf von,
 FML., m. L., ?. und ^V. (Zamorsl) . 183
 Buquoy von Longueval Freiherr de Vaux,
 Johann Graf (Prag) 210
 Bürde auch Bourdet, Johann Karl,
 Stempelschneider (Liebenau) . . . 211
 Vurde, Iof. Karl, Kupferstecher, ru.V. (Prag) –
 Bureß v. Greiffenbach, Wz., FML. (Cerlowitz) 212
 Callot, Ioh. Freiherr, Oberst (Kuttenberg) 241
 Callot, Karl Freiherr, FML. (Prag) . 242
 Callot, Wenzel Freiherr von, GM. (Prag) –
 ö e l a t o v s l y , Franz Ladislaus, Dichter,
 m. ?. (Strakonitz) 315
 Cereghetti. Joseph. Maler (Chrudjm) . 320
 öermäk, Jaroslau, Maler . . . 321
 öern v, Johann, Technolog (Koric) . . 322
 Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr
 von, Generalmajor (Pardubitz) . 341
 Chlumczansky Ritter von, Wenzel
 Leopold, Fürsterzbischof, m. L. (Hostitz) 348
 ^Chon, Karl, Domherr 306
 ^Cyorinski Freiherr von Ledske, Gustav
 Ignaz, Statthalter 368
 Chotek, Ferd. Mar. Gf., Fürswzb. v. Olmütz 361.
 29²
 450

Seite

Chotek, Isabella Gräfin, Kupferstecherin 361
 Chotek v. Chotkowa, Karl Graf, Staatsmann,
 m. V 360
 Chotek von Chotkowa, I . Rudolph Graf,
 Staatsmann, iu. L. und I>. . . . 362
 Chwoyka, Adam, Geschichtsforsch. (Lischau) 366
 Clam-Gallas, Christian Christoph Graf,
 Archäolog, ui. ?. und ^V. . . . 376
 Clam-Gallas, Ed. Gf., FML., m.?. (Prag) 377
 Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomuk
 Graf von, FML., m. ?. (Prag) . . 379
 Clary und Aldringen, Leopold Fürst,
 Staatsmann (Prag) 382
 *Clautz, Wilh., Tonkünstl., N.I». (Prag) 383
 C o l l o r e d o-Melz u. Wallsee, Ant« Gf., FM. 419
 Colloredo-Mansfeld, Franz Gundaccar I.
 Mrft, Staatsm., Ritt.d.goId.Vließ., N.N. 422
 Colloredo-Mansfeld, Hier.I., Erzb., N.?. 424
 Colloredo-Melz und Wallfee, Johann
 Baptist Franz Graf, Generalmajor . 427
 Colloredo-Melz u. Wallfee, Rud. Joseph
 Fürst, Staatsm., Ritt.d.gold.Vließ. (Prag) 430
 Corda, Aug. Ios., Naturf., iu. v. (Reichbg.) 442
 Croatien und Slavonien.
 Bogdanich, Emerich Daniel (Verovititz) 24
 Bogdanoviö, Const., Schriftst (.Ruma) 25
 *Brli6, Ignaz Alois (Brod) . . . 147
 Buri ch v. Pournay, Adam Franz, Oberftl. 217
 Chiolich von Löwensberg, Karl Nikolaus,
 Oberstlieutenant (Bründel) . . . 344
 Dalmatien.
 Boghetich. Pet. Alex., Archäolog (Spalato) 25
 B o n a, Hieron. Franz, Priester (Ragusa) . 42
 Bona, Lukas, Rechtsgelehrter (Ragusa) . –
 Boscovich, Anna, Dichterin . . . 82

Boscovich, Barthol., Jesuit (Nagusa) . 81
 Boscovich, Peter, Schriftsteller (Ragusa) 82
 Boscovich, Roger Joseph, Priester der
 Gesellschaft Jesu, m. L. (Nagusa) . . -
 Bujovich, Ioh. Graf, Schriftst. (Cattaro) 201
 Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann
 , Generalmajor (Novi) . . . 223
 Caboga, Bernh. Graf, FZM. (Ragusa) -
 Cacich-Miosich, Andreas, Dichter (Brisl) 226
 Caraman, Matteo, Erzbischof von Zara
 (Santa Croce) 278
 Carrara, Franz, Dr. tlisoi. (Spalato) . 291
 Cattalinich, Ioh., Major, iu. L. (Trau) 311
 Cerva, Seraphin, Geschichtforsch. (Ragusa) 324
 Boczkowski, Felix, Arzt (Wieliczka) . 9
 BoHdanowitsch, Basilius v., Tonkünftler 26
 *Bordolo Ritter von Borco, Johann,
 Feldmarschall-Lieutenant (Wieliczka) . 64
 * B o r l o w s l i , Alexander Graf Dunin-,
 Schriftsteller, ni. I> 67
 *Bortowski, Ios. Graf Dunin-, Sprachforscher,
 m. ?. (Dzieduszyce wielkie) . 68
 *Borkowski, Stanislaus Graf Dunin-,
 Bibliograph
 Castiglioni, Heinr. Graf, FML. (Dukla) 309
 Castig lione, Ioh. Graf, Oberst (Lemberg) -
 *Chledowski, Val., Schriftst. (Iosliska) 345
 Chlopicki, Joseph, General, ui. L., r. 346
 Chobykiewicz, Klemens, Dominikanermönch
 (Lemberg) 353
 *Chodvnicki, Ignaz(Chodorow) . . 354
 Chojnicki, Joseph, Maler (Lemberg) . 355
 Iftrien, Küstenland und Gebiet
 von Trieft.
 Bonomo, Joseph Freiherr von, Feldzeugmeister,
 N. W. (Trieft) . . . 58
 *Bosizio, Ioh. Ios., Dialectdichter (Görz) 85
 * B u t t i , Lorenz, Marinemaler . . 219
 Cap ello, Peter Paul, Pr. d.Gef.I. (Görz) 274
 Carli-Rubbi, Johann Rinald Graf von,
 Staatsmann (Capo d'Istria) . . 281
 Caucig, Franz, Maler, m. V., ?. (Görz) 312
 «Chlumecky, Peter Ritter v., Gefchichtforscher
 (Trlest) 349
 *Codelli Baron v.Fahnenfeld, Aug. (Görz) 399
 Kärnten.
 Burger, Ioh , Gubernialrath (Wolfsberg) 2iö
 Collin v. Colstein, Ludw., FML. (Klagenf) 416
 Krakau.
 Bninski, Alexander Graf, Senator. . 1
 Branicki Graf von Branice, Krongroßfeldherr,
 Ritter des gold. Vlieses, in. V. 115
 Cyrzanowski, Adalb., poln.General,m.L. 365
 Lombardie.
 Bocchi auch Bochi, Fauftin, Maler (Brescia) 4
 Bodei auch Boddei, Anton, Arzt (Nigoline) 11
 B o l d r i n i , Francesco, Maler . . . 28
 Bolgeni, Johann Vincenz, Priester der
 Gesellschaft Jesu (Bergamo) . . . -
 o l z a , Ioh.B., Minist.-Secr. (Menaggio) 33
 *Bon, Franz August, Theater-Director . 41
 Bonavilla, Aquil., Philolog (Mailand) 43
 Bonazzi, Anton, Virtuose (Mantua) . 44
 *Bonfanti, Philipp, Oberst (Mailand). 47

Borda, Sirius, Arzt, in. L. (Pavia) . 63
 Bor da, Andreas, Pädagog (Pavia) . . -
 Bordoni, Anton, Mathematiker . . 64
 Borroui, Ioh. Angelo, Maler (Cremona) 75
 Bos
 *Bo
 Bos
 Bos i, Ludwig Graf', Archäolog,
 (Mailand) 89
 Botta - Adorno, Anton Otto Marquis,
 Feldmarschall (Pavia) 91
 Bott a-Aborno, Iak.Marq., FM.(Cremona) -
 Vott a-Adorno, Ios. Marq., GM. (Pavia) 92
 B o t t a n i , Joseph, Maler (Cremona) . -
 *Bottazzi, Anton, Maler (Cremona) . 95
 Bottazzi, Franz, Schriftsteller. . . 96
 B r a m b i l l a , Johann Alexander Ritter
 von, Arzt, m. 2., ?. und ^V. (Pavia) . 108
 *Brambilla, Paolo, Professor der Mathematik
 (Fornaci) 109
 Brentano-Cimaroli, Anton von, GM.. 133
 Brentan o-Cimaroli, Ios. v., FML., in.W. -
 Br6 r a, Valeria Ludw., Arzt, m. V. (Pavia) 135
 * B r i o l i n i , Anna Maria, Stifterin eines
 Armenhauses, m. ?. (Gazzaniga) . . 145
 *Brioschi, Karl, Maler (Mailand) . . 146
 Rrioschi, Paul, Maler -
 Brixen, Karl Anton von, GM. (Pavia) -
 Br o g n o l i , Anton, Schriftsteller (Brescia) 158
 i, Benign.,Kupferst.(Porto d'Arcisato) 85
 s i, Ios. I., Industr. (Vusto Arsizio) -
 i, Ios. II., Maler, m.L. (Busto Arsizio) 87♀
 451
 Seite
 ^ B r u g n a t e l l i , Gaspare, Professor der
 Physik (Pavia) 171
 B r u g n a t e l l i , Ludwig Vincenz, Arzt
 und Professor, m. L. und r. (Pavia) . 172
 Brusati, Julius Cäsar, Priester der Gesellschaft
 Jesu (Bellinzago) . . .179
 Buchetti, Ludw.Mar., Pr.d.Ges.I.(Mail.) 188
 B u g a t t i , Kajetan, Archäolog (Mailand) 199
 * B u j a t t i , Franz, Industrieller. . .201
 B u t t u r a , Anton, Schriftft. (Malcesine). 219
 B u t t u r i n i , Mathias, lat. Dichter (Salo) 220
 ^Buz^i, Gaetano, Arzt221
 Caccia, Ferdinand, Philolog (Bergamo) 225
 ^Caccianino, Ant., Oberst, m.?. sMail.) -
 *Cagnola, Anton, Arzt (Pavia) . . 229
 Cagnola, Ludwig Marchese, Architekt,
 ui. L. und I>. (Mailand)230
 *Caimi, Johann Baptist, Arzt (Mailand) 234
 *Calderini, CarloAmp.,Arzt, ^ . r . (Mail.) 238
 Calderini, Carlo Gallo, Arzt (Mailand) 239
 Calvi, Pompeo, Maler (Mailand) . . 243
 Canonica, Luigi della, Architekt, m. V<
 (Tesserete) 250
 Cantù, Cäs.,Geschichtsschr.,ra.L.,?.(Brivio) 269
 *Cantù, Ignaz, Schriftsteller (Mailand) 272
 *Canziani, Joseph, Arzt (Mailand) . 273
 Carcano, Giulio, Dichter. . . .279
 Careno, Alois, Arzt (Pavia) . . .280
 * C a r l i n i , Franz, Astronom zu Mailand 284
 Carl one, Carlo, Maler (Scaria bei Como) 285

Carminati, Bassian, Arzt (Lodi) . . 287
 C a r o n i , Felix, Barnabit und Archäolog
 (Mailand) 288
 Carpani, Johann Palamedes (Mailand) 290
 Carpani, Ios., Dichter, m.L. (in d. Brianza) 289
 Cafati, Christoph Graf, Gelehrter (Mail.) 303
 Casati, Gabrio Graf, Podesta (Mailand) 302
 Castiglioni, Karl Octav Graf, Archäolog,
 in. L. (Mailand) . . . 309
 Catraneo, Gaetano, Mönchsmatiker. . 311
 C e r e s a , Karl von, Arzt . . . 320
 Cerri, Kajetan, Schriftsteller (Bagnolo) . 322
 Cesaris, Angelo, Astronom (Mailand) . 326
 *Cesati, Lulas Fch.v., Hauptmann (Mail.) 330
 *CH erubini, Franc., Pädagog (Mailand) 337
 Chiari, Pet., dram. Dichter, N.Z. (Brescia) 340
 Clerici, Ant. Georg Marq., FZM. (Mail.) 386
 ^Cocchetti. Karl, Arzt (Novato) . . 393
 Coccoli, Dom., Mathematiker (Brescia) –
 C o l l i , Michael Freiherr von, FML. . . 411
 Colloredo – Melz und Wallsee, Anton
 Theodor, Cardinal, in. ? 420
 Colloredo – Melz und Wallsee, Karl
 Octav Graf, Staatsmann . . . 429
 Cologna, Abrah. de, Rabbiner (Mantua) 432
 Colomb o, Mich., Philolog (Cambo di Piera) 433
 Comi, Siro, Archivar (Pavia) . . 434
 Comerio, Augustin, Maler (Mailand) . 435
 Comolli, I . B., Bildhauer (Mailand) –
 Consigliacchi, Peter, Naturf. (Mailand) 438
 Conneau, Heinrich, Leibarzt des Kaisers
 der Franzosen Napoleon I I I . (Mailand) 440
 Conti, Ioh. B. Graf, Dichter (Lendinara) 441
 Mähren.
 Boczek, Anton, Geschichtsforscher (Brünn) 7
 Bö heim, Fc. rd. Karl, Archäolog (Zuaim) 19
 «B r o d a , Adolph, Dichter (Protznitz) . . 155
 Budil, Peter, Bibliothekar (Butschowitz) . 195
 «Bntschek Ritter von Heraltitz, Joseph
 Ignaz, Rechtsgelehrter (Freiberg) . . 218
 Seite
 Cerro ni, Ioh. Pet. Mar., Archivar (Hradifch) 324
 Chmel, Ios., Geschichtf., m.L., I». (Olmütz) 351
 Chorin, Aaron, Ober-Rabbiner . . 356
 Chorinski Freiherr von Ledske, Ignaz
 Karl, Staatsmann, N. ^V. (Brünn) . 358
 Chotek, Franz X., Compositeur (Liebisch) 363
 Militärgränze.
 Boballichv. Sokol, Ignaz, Major, m.V^ . 3
 Boz-ich, Markus von, GM. (Svinjarovze) 102
 Oesterreich ob der Enns.
 Cammere r, Sebastian, Priester . . 244
 Clam-Martinitz, Karl Graf, Negierungs-
 Präsident, m. ^ . (Linz) . . . 379
 Oesterreich unter der Enns.
 Bock, Ioh. Mich., Schausp., m. L. (Wien) 14
 Bödeker, Ios. Adolph, Arzt und Kunsts. lü
 Böh ni, Leopold, Tonkünstler (Wien) . 23
 Bösen Honig, Iosepha, Tonkünstlerin . 24
 B o l l a , Johann Baptist, ni. ?. (Wien) . 23
 Bolza, Eugenie, Dichterin (Wien) . . 34
 Bolza, Iof. Pet. Frh.v., Hofr., ni. W. (Wien) –
 *B o l z a , Peter Graf, GM., m. ^ . (Wien) 35
 Bombelles, Ludwig Graf von, Oberst 40

Bo nbra, Anna, Sängerin. . . .45
 Botgorschel, Karol., Sang., m.!». (Wien) 90
 Bourguignon Freiherr von Baumberg,
 Anton, Oberst (Wien)
 i
 h g,
 , O s t (Wien)100
 Bourguignon Freiherr von Baumberg,
 Johann Franz, m< ^ –
 Bourscheid, I.V. von, nnlit.Schriftsteller 101
 Bowitsch, Ludw., Schriftst., in. ?. (Wien) –
 «B raitza ch, Johann Wilhelm Ritter von,
 Major, m. VV. (Wien)107
 Brand, Friedrich August, Maler (Wien) 111
 Brand, Heinrich Karl, Maler (Wien) . 112
 Brand, Johann Christian, Maler (Wien) 110
 Brandmüller, Michael, Maler und Lithograph
 (Wien) 114
 Braun, Adam, Maler (Wien) . . .118
 *Brauu, Jakob, Blinder (Brücka.d.Leitha) 119
 Braun, Peter Frh. v., Industrieller (Wien) 123
 ^Brausewetter, Victor, Thonwaaren-
 Fabriksinhaber 126
 5'Brnnner, Adam, Historienmaler (Wien) 132
 Brenner-Felsach Ignaz Ritter von,
 Orientalist, m. W. (Wien) . . .133
 Brockhauscn, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-
 Lieutenant, iu. V/. (Wien) . 151
 «Brüh l, Bernhard Karl, Arzt, m. k. . 170
 ^Brunn er, Ios., Landschaftsmaler (Wien) 175
 «V r u n n e r, Leopold I., Hofmaler (Wien) –
 *V r nnner, Leopold I I . , Thiermaler (Wien) 176
 * B S b s t Schiftstll (W i)
 189
 196
 212
 , h ()
 Brunner, Sebast., Schriftsteller (Wien)
 ^Bücher, Leopold, Maler (Schwechat) . 188
 sBuchmaYcr, Anton, Bischof von St.
 Polten (Waidhofen)
 «B n e in a n, Severin, Xylograph (Wien) .
 Bürg, Ioh. Tob. v., Asttonom, m.L.(Wien)
 ^Burg Adam Ritter von, Negierungsrath,
 w. >V. (Wien)
 Callot Magdalena Freiin von (Wien)
 Canal Graf v. Malabaila, Ios. Emanuel 247
 Cauto d'yrles, Iof. Graf, FML. (Wien) 268
 Castelli, IZn.Frz., Dichter, ui.L.,?.(Wien) 303
 Chrmani, Leopold, Jugendschriftsteller,
 ni. L. und ?. (Langenzersdorf) . . .342
 Choi,iski, Eustach, Maler (Wien) . . 3Z5♀
 452
 Seite
 Chotekvon Chotkowa, Johann Karl Graf,
 Feldzeugmeister, ui. 'VV. . . . 359
 Chot ek v.Chotkowa,Ios.Gf., Oberst (Wien) –
 Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph,
 Oberst, in. 'W. (Wien)363
 C i b b i n i , Katharina, Tonkünstlerin (Wien) 367
 C i v a l a r t von Happancourt, Karl Graf,
 General der Cavallerie (Wien) . . 375
 Clary und Albringen, Karl Joseph Fürst
 von, w. ^V. (Wien) 361

Element, Franz, Violinvirtuose (Wien) . 384
 C o l l i n , Heinr.Ios.v., Dichter, m.U. (Wien) 412
 Coll i n , Matthäus I I . von, Dichter (Wien) 415
 C o l l i n , Rosalie v.. Schriftstellerin (Wien) –
 Colloredo – Mansfeld Ferdinand Graf,
 Staatsmann (Wien) 420
 Eolloredo -Mansfeld Franz Gundaccarl.
 Fürst, Felbmarschall-Lieut., ui. ?. (Wien) 422
 Eolloredo-Melz und Wallsee, Wenzel
 Joseph Graf, Feldmarschall (Wien) . 430
 Cordon, Franz Freiherr, FML. (Wien) 443
 Schlesien.
 Bocks Hammer, Johann Christian, Theo«
 log, in. L. (Teschen) 6
 Bozik, Johann, Technolog (Birau) . . 105
 Vrzusla, Ioh., Dechant (Schwarzwasser) 132
 Bubay de Bátor, Gabriel Freiherr, Generalmajor
 (Troppau) . . . 193
 Chmel, Adam Mathias, Professor der
 Mathematik (Teschen) 350
 Siebenbürgen.
 Bod, Peter, Geschichtf. (Felső Czernäton) . 9
 B 6 l y a i , Wolfgang, Professor (Volya) . 31
 B o r n , Ignaz Edler von, Geolog, ui. V.
 und V. (Karlsburg) 71
 Brassai, Samuel, Professor der Naturwissenschaften
 (Thoroczko) . . . 117
 Bruckenthal, Samuel Freih. v., Landesgouverneur
 Siebenbürgens (Löschlirch) . 168
 Brünek, Joseph, Landwirth (Marosport) 171
 Buczy, Emil, Schriftsteller (Klausenburg) 191
 Bulhovszky, Lilla, Schauspielerin, in. L.
 (Klausenburg) 202
 Steiermark.
 Brockmann, Johann Franz Hieronym.,
 ^hofschauspieler, m. L. und I?. (Graz) . 152
 Căsa r, Iul.,Chorhei-r zuVoiaiu,in.I', (Graz) 228
 Nord- und Süd - Tnrol.
 B o n e l l i , Benedict, Theolog (Cavalcse) . 46
 B o n e l l i , Karl v., Iustizpräsident (Trient) –
 B o r s i e r i de Kanilfeld, Johann Baptist,
 Arzt, m. L. und ?. (Civezzano) . . 76
 Brandis, Clem. Graf, Geschichtf. m. ^V. 114
 Brau n v.Praun,Math.,Bildh.iui».(Innsb.) 119
 Callv. Kulmbach, KarlFreih.Oberst(EPPau) 241
 Canella, Ios.' Maria Arzt (bei Trient) 249
 *Canestrini, Anton, Arzt (Cloz) . .250
 Capello, Barth.Ignaz Maler (Valsugana) 274
 *Cloz, Paris, Graf (Trient) . . .388
 C l u f o l o , Adam von, Maler . . .389
 Ungarn.
 Bö hm, Joseph Daniel, Bildhauer und
 Medailleur, ni. L. (Wallendorf in d. Zips) 20
 Böhm, Joseph, Tontünstler, in.L., r.(Pesth) –
 Bohusch, Georg von, Topograph (Ncusohl) 2?
 Seite
 B o l l a , Martin, Professor (Sümegh) . 30
 Bor Freih. von Ratsky, Georg, General 62
 Borczycky, Franz Ign., GM. (Borstz) 63
 Boros de R^kos, Adam, FML. (Czestany) 74
 *Borsos, Joseph, Porträt- und Genremaler
 (Veszprim) 78
 Bozzai, Paul, Dichter (Veszprim) . . 106
 Bredetzky, Samuel, Superintendent m.

V. u. ?. (Deutsch - Iakubjan) . , .127
 Breier, Eduard, Romanschriftsteller, in. ?.
 (Warasdin) 123
 Bresztyenszky, Bela, Schulmann
 (Deutsch-Präna) 137
 Brezanäczy, Adam, Rechtsgel. (Iolsva) 143
 B r o c s k o , Gregor, Regimentscaplan (Ofen) 155
 Buchholz, Georg, Naturforscher (Käsmark) 188
 Budai, Franz, Protest. Geistlicher (Szovät) 193
 B u d a i , Efaias, Superintendent (Peer) 192
 Buday de Bátor, Ignaz Freiherr, k. k.
 Maior (Pesch) 194
 B u g ä t , Paul Anton, Arzt (Gyöngyös) 199
 B u j a u o v i c s d'Agg-Telek, Eduard, Oetonom
 (Kaschau) 200
 *B u k y, Ios. v., Domhen- (Gyöngyös-Pata) 202
 Buljovskij, Julius, Schriftsteller (Sskoslcesztur)
 —
 Bydeskutty v. Ipp, Sigm. Freih. GM. 222
 Carabelli Edler von Lunlaszprie, Zahnarzt
 (Pesth) 277
 Carove, Ladis. v., Hauptm. (Toltschau) 288
 C e r r i n i de Monte Varchi, Joseph Graf,
 Feldmarfchall-Lieutnant (Raab) . . 323
 Chltzâr, Andr. v., Publiz., m.L. (Iülssz) 334
 Cherrier, Nikolaus, Professor der Theologie
 (Nagy-Osz) 335
 *Cohn, Albert, Präsident des Consistorial-
 Comit6 zu Paris (Preßburg) . . 403
 Conradi, Ignatius Norbertus g,x2,88ion6
 I>omwi, Schriftsteller (Pesth) . . 440
 Venedig.
 B o a r e t t i , Francesco, Gelehrter (Masi) . i
 Bocchi, Girol. Franz, Archäolog (Abria) 4
 Boerio, Ios., Nechtsgel., m. L. (Lendinara) 18
 Bona, Johann von, Arzt (Verona). . 41
 Bonato, Peter, Kupferstecher (Vassano) 42
 Bonato, Anton, Botaniker (Padua) . —
 Bonazza, Anton, Bildhauer (Padua) 43
 * B o n f i o , Jakob Philo Coute, Schriftsteller
 (Padua) . ' 47
 B o n g i o v a n n i , Anton, Philolog, m.
 V. (Perrarolo) 50
 -l-B ong i o v a u n i , Barth., Ftünstl. (Vicen^a) 48
 Boni, Gianantonio, Ingenieur (Venedia) 51
 B o n i c e l l i , Ioh. A., BibUothekar (Bagnoli) 52
 V o n i c c l l i , Vincenz, Professor der Mathematik
 (Clnsone) —
 V o n i o l i , Camilo, Arzt, in. 1'. (Vicenza) 53
 B o r d o n i , Placidus, Professor (Venedig) 65
 Borgo, Karl, Ingenieur, rn. r., (Vicenza) 66
 Borromeo, Anton Maria, Graf, Dichter,
 w. l i . (Padua) 75
 Borsato, Joseph, Lcmdschaftm. (Venedig) 76
 Bosa, Anton, Bildhauer (Pove) . . 30
 *B o t t a r i , Ant., Appellationsrath (Foltre) 93
 B o t t a r i , NARTH., Arzt, in. ?. (Chioggia) 95
 B o t t a r i , Giovanni, Landwirth . . —
 *Bozza, Bern., Schriftsteller (Monselice) 105
 Bozzoli, Ios., Priest, d. Ges. I . (Mantua) 106
 Brand olese, Peter, Gel., m. V. (Conda) 115
 B r e g o l i n i , Ubald, Gel., m. I». (Treviso) 127⁹
 453
 Seite

*Vresciani, U., Priest, d. Ges. I.sVerona) 136
 Bressani, Gregor, Philosoph (Treviso) 137
 B r i c i t o , Caccaria, Bischof, m. ?. (Bassano) 144
 Brocchi, Ioh.Bapt.,Geolog in.?. (Bassano) 148
 Brunacci, Ioh., Gelehrter (Monselice) 173
 Brustoloni, Andr.,Bildy.,M.L. (Belluno) 180
 ^Brustoloni, Dominik, (Venedig) . . 181
 ^Buttura, Nomuald, Architekt (Verona) 220
 Cadonici, Johann, Canonicus zu Cremona
 (Venedig) 227
 Cadorin, Ios., Kunstforscher (Cadore) . - !
 Caldani, Petron. Maria, Mathem.(Padua) 236 j
 Caldara, Ant.,Compositcur,m.V.(33enedig) -
 Calderari, Otto Graf, Architekt, m. L.
 und p. (Vicenza)237
 Calegari, Anton, Compositcur (Padua) 240
 CaTogera, Angelo, Gelehrter,m.?.(Padua) 242
 Calvi, Paolo, Biograph (Vicenza) . .243
 Cam erra, Ant., Violinvirtuose (Venedig) 244
 Camminer, Dom., Schriftst. sVenedig) 245
 C a m m i n e r-Turra,Elis.,Schriftst.(Venedig) -
 Canciani, Paul, Staatsmann (Ndine) 248
 Canella, Joseph, Maler (Verona) . . 249
 Canova, Astt.,Bildh ^V.I'.^V^Possagno) 251
 Capellari, Barth. Albert mit dem KloaternamenMaurus,
 PapstG rego rX VI.,in.I>. 275
 Carmeli, Zcno mit dem Kloaternamen
 Michelangelo, m. I». (Citadella) . . 286
 Carrer, Luigi, Poet, m. V. I>. (Venedig) 292
 Carriera, Rosalba, na. ?. (Venedig) . 294
 Casanovade Seingalt,Ioh.Iak.,(Venedig) 297
 ^Cavanis, Markus Anton, Philantrop,
 m. V. (Venedig) 314
 «Cerato, Dominik, Architekt (Vicenza) . 319
 Cesari, Anton, Philolog, m. L. (Verona) 325
 Cesarotti, Melch.,Dichter, m.-L.,I».(Padua) 327
 ^Chiereghin, Steph., Naturf. (Chioggia) 341
 Chiminello, Vincenz, Astronom, m. V.
 (Maroftica) 343
 «Chiodo, Iacopo, Archivar (Venedig) . -
 Cicogna, Eman. Ant., Gelehrter (Venedig) 368
 *Cicuto, Ant. Schuloberaufs. (Venedig) 371
 Cignaroli, Felice, Maler (Verona) .372
 <3 ignaroli, Giandomeuico Maler(Verona) -
 Cignaroli, Giovanni Bettino, Maler,
 m. N. und I».(Sal6)371
 ^Cimarofto, St. Ant., Theolog (Venedig) 374
 *Cittadella-Vigodarzere," Andr., Graf -
 Cittadella-Vigodarzere, Ioh. Gf.(Padua) 375
 ^Co e n, Joseph, Arzt 402
 Cognolato, Caj., Präs. zu Padua (Pabua) 403
 Coletti, Johann Dominil, Priester der
 Gesellschaft Jesu, m. ?. (Venedig) . . 404
 Coletti, Johann Jakob, Priester der Gesellschaft
 Jesu, m. V. (Venedig) . . 405
 Coletti, Nikolaus I., Gelehrter (Venedig) 407
 Coletti, Nikolaus I I . , Buchhändler . . -
 Collalto, Anton,Mathem.,iu.L. (Venedig) -
 Colle, Franz Maria, Schriftsteller, Priester
 der Gesellschaft Jesu (Belluno) . 408
 Colloredo, Familie, m. 6. u.W. sFriaul) 416
 *Colludrowitz,Ia?.Franz,Arzt(Venebig) 431
 Comelli, Fz.Ioh.V. Ios., Botanik. (Udine) 433
 Comparetti, Andr., Arzt, in.L.(Vicinale) 437

Richt in Oesterreich geboren.
 Bob, Franz Ios., Schriftst. (Tauchingeu) 2
 Bocris, eigentl. Bockreuz, Iol'ann Heinrich,
 Professor I. und I I . (Schweinfurt) 7
 Bodemer, Jakob, Emailmaler (Nöttingen
 bei Karlsruhe) 12
 Seite
 ö ck, I u l . , k. k. Major (Neuhofen) . 14
 «Böckh, Franz Heinrich, Schriftsteller . 15
 Böckhn o. Böcken, Placidus, (München) –
 B o cking, Wilh., Arzt (Vallendabei Coblen,) 16
 Boär eigentl. Boogers, Luk. Ioh., Leiblhturg
 Kaiser Josephs II., in. L. (llssenheim) 17
 Böller, Anton, Professor 31
 Vombelles, Heinrich Graf (Versailles) . 39
 "ombelles, Ludwig Graf, Staatsmann
 (Negensburg) 40
 Bondi, Clemens, Dichter, m.L.(Mizzano) 4-1
 Bondioli, Peter Anton, Arzt (Corfu) . 45
 "3 ongioanni, Paolo, Chir. (Nomagnano) 47
 oni, Maurus, gelehrter Jesuit (Genua) 51
 ^Bonitz, Herm., Professor (Langensalza) 53
 Bonneval^ Claudius Alexander Graf
 Gcneralfeldzeugmeister, in. L., k. (Paris) 54
 Bonnival, Sixt.Ludw.Const.Nuffode(Aix) 53
 Bononcini, Ioh.Mar.Mus.m.r.(Modena) 59
 Boor auch Bor, Peter Ritter (Vredimus) 60
 Boos, Franz, Director der Hofgärten
 (Frauenalp) 61
 Borie o. Veaurieu, Egid Valentin Felix,
 Freiherr, m. L. (Stockbach) . . . 66
 Borwiz, Franz v., Oberstl. (Fornotalt) 80
 Bosfort, Fran; Freih. v., FML. (Nancy) 85
 ^Boßler, Maria, Hoffchaufpieleii in m. ?.
 (Bleicherobe) 20
 Bous, Ami, Geolog, m. ?. (Hamburg) 96
 Bourgeois, Franz, Garde-Auditor
 (Großglogau) 100
 Boyneburg von Lengsfeld, Mor. Heinr.
 Freih. von, Gen. d. Cavallerie, m. ^V. 103
 Boyneburg, Philipp Wilhelm Freiherr
 von, Staatsmann, m. ^ . (Mainz) ' .102
 Brabek, Ad. Freih., GM. (Kochhausen) 106
 Vrad y, Bernh.Frh.v., Oberst, m. W. (Irland) 107
 Brady, Thom. Freih. v., FZM. (Irland) –
 Brand, Christian Hilfgott, Maler, in. L.
 (Frankfurt) 112
 Brechainvillc, Ludwig Gf., Felbmarschall-
 Lieutenant (Lothringen) . . .126
 Breislak, Szipio, Geolog, ra. V. (Rom) 129
 Bremser, Job. Gottfr., Arzt (Wertheim) 131
 *B rent a n o, Ioh. Ant.Ritter v. (Frankfurt) 134
 Brequin de Demenge, Johann, Oberst
 (Niederlande) –
 Brctschneid er, Friedrich Freiherr von,
 FML., m. ^V. (Nassau, Usingen) . . 139
 Bretschneider, Heinrich Gottfried von,
 Hofrath, m. L 140
 Browne, Johann Georg Graf, Feldzeugmeister
 (Moskau) 164
 Browne Baronet de Camus u. Mountanh,
 Max. Ulyss. Neichsgraf v., FM. (Basel) 161
 Browne, Phil.GeorgGf.v., FML.(Novara) 164
 Kruck, Karl Ludwig Freiherr von, ö'str.

Finanzminister, in. L., ?., ^V. (Berg) . 165
 ^Brücke, Ernst, Dr. d. Arzneikunde (Berlin) 169
 Brunacci, Vincenz, Mathematiker (Pisa) 174
 Bruny an. Konr. Em. Gf., GM. (Pommern) 179
 Bubenhofen, Franz Lothar Freiherr von,
 Generalmajor (Bamberg)183
 Buccow, Adoh)h Nik. Freih., G. d. C. 187
 Bucholtz, Franz Bernhard Ritter von,
 Buczynski, Vinc., Pr. d. Ges. I. (Hirüwec) 190
 Bülow, Friedr. Freih. v., FZM. (Kurland) 196
 BUndschuHFarlRitterv., Hofrath (Niederl.) 203
 B l S c h s t i K l F d i d G f
 B U n s c h H F , H o f h ()
 Buol-Schaucnstein, Karl Ferdinand Graf,
 Staatsminister, w. L., !>., 'W. . . , 204♀
 454
 Seite
 Vuquoy v. Louqueval Freih. be Vaux
 Georg Franz Aug. Graf, ui. V., XV. (Brüssey)
 B u r c e l l , Job. Vapt. Frech. GM. (Irland)
 Bussy v. Mignot, Anton Graf, General^
 willjor (Bussi in Franken) .
 Cagnoli, Ant., Astron. m. L., ? . lZante)
 Caldani, Leopold Markus Anton, Anatom,
 m. ? . (Bologna)
 (5 a l d o v e l l , Thume Chev. de, Oberst (Irland)
 Callenberg, Karl Friedr. Reineke Graf,
 Feldmarschall-Lieutenant, in. L. (Dresden)
 *Campana, Andr., Edl. v., Arzt (Corsica)
 Üampana, Ritter v. Splügenverg, Ant.,
 Gen.-Major u. Chartograph (Portici) .
 Camvi, Ant., Sängerin, m. V. (Lublin) .
 Caprara. Ioh. Bapt., Erzb. (Bologna)
 Carac c i o l o , Ioh. Bapt. Gf. Oberst (Neapel)
 Caracciolo, Ludw. Graf, GM. (Neapel)
 C a r l i , Job-Hieron., Archäolog (Ancajano)
 Carro, Johann Ritter dc, Arzt (Genf)
 Casanova, Franz, Maler, m. L. (London)
 Casti, Job. Vapt., Ticht., m. L., p. (Prato)
 C e r r i n i de Monte Barchi, Heinrich Graf,
 Oeneralmajor iOö'rlitz»
 (5 bambon, Eduard, Prof. d. Neckte (Hamb.)
 Chastclcr^Courcelles, Jol'. Gabr. Hiarquis
 v., Feldzcnqmeister, m. L., p. tMons,
 Cbezy, Wilb. Theod. v., Schriftst. (Paris)
 «Ciakciak, Em., arm. Dicht. (Ghiumuslana)
 Cicognara, Leop. Graf, in. L. (Ferrara)
 Cimaro sa, Tom., Compos., m. ? . (Neapel)
 Clau wetz, v. Briant, Karl Joseph Graf,
 Generalmajor «Malet in Niederlanden)
 .217
 245
 246
 247
 276
 278
 280
 295
 301
 307
 C l e r f a y t , Karl Gf., FM., W. L. (Hennegau) 384
 Clery, Ilean Bapt. Ant. Hanet, Leibdiener
 Ludwigs XVI. (Versailles) . . .387
 Cleynmann, Karl prot. Prediger (Frautf.) 388

Cobenzl, Ioh. Ludw. Ios. Graf von,
 Staatsm., Ritt. d. gold. Vl., m. N. (Brüssel) 390
 Coburg-Kohary Herz. v. Sachsen, Ferd.
 Georg Aug., Gen. d. Cavallerie (Coburg) 392
 Coburg-Saalfeld, Friedr. Iosias Prinz,
 Fldmarschall, m. I>. (Coburg) . . . 395
 Coeckelbergh e-Dützele, Gerhard Robert
 Walter, Nitter v., (Löwen in Belgien) 400
 *Coeckelbcrgh e-Dützele, Karl Heinrich
 Joseph, Schriftsteller (Löwen in Belgien) 101
 *Coeckelbergh e-Dützele, Ludwig Maria
 Lamb., Schriftsteller (Löwen in Belgien) –
 Cokls, Franz von, Major (Belgien) . –
 * C o l e t i , Joseph von, Bibliothekar (Nony 406
 Collenbach, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall-
 Lientenant, rn 'W. (Aachen) . 409
 C o l l e r y , Eduard Freiherr von, Generalmajor,
 in. XV. (Gottian in Frankreich) –
 C o l l i n , Hnr. Iof. I. Arzt (Bomal in Luxemb. > 411
 Collin, Matt5 I.v., Arzt, m . ^ . (Belgien) 414
 Colloredo ^ Vlansfeld, Hieronymus I I .
 Graf, Fldzeugmeister, in. ?. <Wezlar> 424
 Collorcd-Melz u, Wallsce, Ios. Maria
 Graf, Feldmarschall in. ?. (Regeusburg) 427
 Colmenero, Ludw. Graf, GM. (Genua) 432
 Compagnoni, G., Schriftst., rQ.V. (Lugo) 436
 Cordova Graf von Alagon, Kaspar Fernando,
 Feldmarschall und Ritter des
 goldenen Vließes sNrragonien) . . 444
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden
 Seite
 Hdel.
 l a t e g o r i e n .
 B n i n s k i , Alez.'auder Graf, Senator . 1
 Boballich v. Sokol, Igu., Major, in. XX^ . 3
 ^Böhm v. Blumcnheim, Franz Grenadier-
 5auptmaun, in. XV. (Falkenau) . , . 21>
 B 0 5 dan 0 witsch, Basil. v., Toukünstler 26
 B 0 b u s ch, Georg v., Topograph (Neusohl) 27
 B 0 l z a , Joseph Pctcr Freiheri- von, Hofratl>,
 ln. XV. (Wien) 34
 *B0 l,za, Pctcr Graf, GM., m. XV. (Wien) 35
 Bombclles, Heinrich Graf lVersailles) 39
 B 0 mbelles, Ludwig Graf, Staatsmann
 (Negensburg) .lü
 B 0 m b e l l e s , Ludwig Graf, Oberst . . –
 Bona, Johann von, Arzt (Verona) . . 41
 B 0 n e l l i , Karl v., Justizpräsident (Trient) 46
 B o n f i o , Jakob Philipp Contc, Schriftsteller
 (Padua) . ' . . . ^ .47
 B o n n e v a l , Claudius Alexander Graf,
 Gencralfeldzeugmeister, m. L., I'. (Paris) 54
 B o n n e v a l , Sixtus Ludwig Coustantin
 Ruffo de (Aip . . . ' . . . 5^
 B 0 n 0 m 0 , Ios. Frli. v./FZM.^n.XX'.s.Tricst) –
 Bor Freih. von Ratsky, Georg, General <^>
 B 0 r c ; yczky, Franz Ign., GM. (Borsitz) 1.2
 B o r d o l o Ritter vou Boreo Johann,
 Feldmarschall-Lieutcnanut (Wieliczka) . 6-t
 B o r i e oder Beaurieu, Egvd Valeutiu Felix
 Freiherr, ra. B 66
 Seite
 Borkowski, Alexander Graf Duuiu-,

Schriftsteller, in. ? «7
 B o r k o w s k i , Ios. Graf Tuuiu-, Sprachforscher,
 in. I?. (Dzieduszyce wieMe) . 68
 Borkowski, Stau. Gf. Dunin-, Bibliogr. 71
 B o r n , Ign.Edl. v.,Geolog m. L.?. (Karlsb.) –
 B o r o s d e Rllkos, Adam, FML. (Czestany) 74
 Borromeo, Anton Maria Graf, Dichter,
 in. I i . (Padua) .75
 B o r s i e r i d e Kaulfcld, Johauu Baptist,
 ra. L. ?. (Civezzano) 7<?
 V o r w i z , Franz von, Obcrstl. (Fornotalt) 80
 B o s f o r t , Franz Frcib. v., FML. (Nancy) 85
 B o s s i , Ludw. Gf., Archäol. m.L.(Mailand) 89
 Botta-Adorno, Anton Otto Marquis,
 Fcldmarschall (Pavia) 91
 B o t t a-Adoruo, Iak.Marq., FM. (Cremoua) –
 B o t t a-Adoruo, Ios. Marq. GM. (Pavia) 92
 B o u r g u i g n o n Freiherr von Baumberg,
 Anton, Oberst (Wien) 100
 V o u r g u i g u o n Frh.v.Baumberg,I.F.,mXV. –
 Boxich, Mark. von, GM. (Sviniarevze) 10^
 B o y e b n r g v. Lengsfeld, Moriz Heinr.
 Frcih. v., General der Cavallerie, m. XV. 103
 Voyneburg, Philipp Wilhelm Freiherr
 vou, Staatsmann, rn. XV. (Mainz) . 102
 Brabek, Ad. Freih., GM. (Kochhauscn) 106
 Brady, Bernhard Freiherr von, Oberst,
 N2. XV. (Irland) 107
 Brady, Thom. Freil,. v., FZM. (Irland) —
 455
 Seite
 Wraissach, Johann Wilhelm Ritter von,
 Major, 72. V?. (Wien)
 Brambilla, Johann Alexander Ritter
 von, Arzt, in. V., 1'. und ^V. (Pavia) 108
 Brandis, Clemens Graf, Geschichtf., m.^V. 114
 Branicki Graf von Branice, Krongroßfeldherr,
 Ritt. des aold. Vließes, m. V. 115
 Branowaczky, Johann von, OM. . 116
 Braun von Praun, Mathias, Bildhauer,
 in. I". (Innsbruck) 119
 Braun von Braunthal, Karl Ioh. Schriftsteller
 (Eger) 121
 Braun, Peter Freih. v>, Induftr. (Wien) 123
 Brechainville, Ludwig Graf, Feldmarschall-
 Lieutenant (Lothringen) . . .126
 Brenner-Felsach, Ignaz Ritter von,
 Orientalist, m. 'W. (Wien) . . .133
 Brentano-Cimaroli, Anton von, GM. . –
 BrCNTano-Cimaroli, Iof.v., FML. ni. 'VV. –
 Brentano, Johann Anton Ritter von
 (Frankfurt, 134
 Brequin de Demenge, Johann, Oberst
 (Niederlande) –
 Bretfelb - Chlumczansky, Franz Joseph
 Freiherr von, ni. ^ . lPrag) . . . 137
 Bretschneider, Friedrich Freiherr von,
 FML., m. 'YV. (Nassau Ufingen) – . 139
 Bretschneider, Heinrich Gottfried von,
 Hoftath, w. L. (Gerai140
 Brixen, KarlAnt.von, Gen.-Major(Pavia) 146
 Brockhausen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-
 Lieutenant, m. ^ . (Wien) . löi
 Browne, Johann Georg Graf, Feldzeugmeister

(Moskau) 164
 Browne, Philipp Georg Graf von, Feldmarschall-
 Lieutenant (Novara) . . . -
 Browne Baronet de Camus u. Mountany,
 Max. Ulyss. Reichsgraf v., FM. (Basel) 161
 Brück, Karl Ludw. Freih. v., östr. Finanzminister,
 in. L., k. u. ^V. (Berg) . . 166
 Bruckenthal, Samuel Freiherr v., Landesgouverneur
 Siebenbürgens (Löschkirch) 168
 Brunyan, Konr. Em.Gf.,GM. (Pommern) 179
 Bru s ch v. Neuberg, Franz, Oberst (Neuhaus) -
 Brzesina v. Birkenhain, Major, m. VV. 181
 Bubenhofen, Franz Lothar Freiherr v.,
 Generalmajor (Bamberg) . . . 183
 Bnbna v. Littitz, Ferd. Graf v., Feldmar^
 schall-Lieutenant, m.L., ? u. 'W. (Zomersko) -
 Buccow, Adolph Nik. Ireih., G. d. C. 187
 Bucholtz, Franz Benchard Ritter von,
 Staatskanzleirath (Münster) . . . 189
 Buday deBstor, Gabr. Frh., GM. (Tropau) 193
 BubaydeS^tor, Ign. Frh., Major (Pesth) 194
 B ü l o w, Friedr. Freih. v., FZM. (Kurland) 196
 Bürg, Ioh. Tob. v., Astron., in. V. (Wien) -
 Bujanovics d'Agg-Telek, Eduard Oekon.
 (Kaschau) 200
 Bujovich, Ioh. Graf, Schriftst. (Cattaro) 201
 Bundschuh, Karl Ritt.v., Hofrath (Niednl.) 203
 Buo l-Schauenstein, Karl Ferdinand Graf,
 Staatsminister, in. V., ? u. 'iV. . . 204
 Nuquoy von Lonqueval Freiherr de Vaux,
 Georg Franz Aug. Gf., iu.L., ? (Brüssel) 208
 Buquoy v. Lonqueval Freiherr de Vaux,
 Johann Graf, Humanist (Prag) . . 210
 Burcell, Ioh. Bapt. Freih. GM. (Irland) 211 ,
 Bureßv. Greiffenbach, Wz. FML. l. Cerkowitz) 212
 Burg, Adam Ritter von, k. k. Regierungsrath,
 N. ^ . (Wien) . . . -
 Purichv. Pournay, Adam Franz, Oberst'l. 217
 Bussy von Mignot, Anton Graf, Generalmajor
 (Bussy in Franken) . . . 217
 Butfchek Ritter von Heraltitz, Joseph
 Ignaz, Rechtsgelehrter (Freiberg) . . 218
 Bhdestutty v. Ipp, Eigm. Frh. GM. 222
 Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann
 Generalmajor 223
 Caboga, Bernhard Graf, FZM. (Raausa) -
 Cagnola, Ludwig Marchefe, Architekt,
 i». L. und ? (Mailand) . . . 230
 Calderari, Otto Graf, Architekt, m. 2.
 und ? (Vicenza) 237
 Caldovell, Thume Chevalier de, Oberst
 (Irland) 24«
 C a l l v. Kulmbach, Karl Frh., Obnft (Eppau) 241
 Callenberg, Karl Friedr. Reinecke Graf,
 FML., m. L. l. Dresden) . . . -
 Callot, Ioh. Freih. Oberst (Kuttenberg) -
 Callot, Karl Freikerr, FML. (Prag) . 242
 Callot, Wenz. Freih. von, GM. (Prag) -
 Campana, Nndr. Edl. v., Arzt (Corsica) 245
 Campana Ritter von Splügenbera, Anton,
 FM. und Chartograph (Portici) . 246
 Canal Graf v. Malabaila, Iof. Eman. 247
 Canova, Anton, Bildhauer, in. L., ?
 und 'W. (Posfagno) 251

Canto d'Yrlss, Ios. Graf, FML. (Wien) 268
 Caprara, Ioh. Bavt., Erzb. (Bologna) 277
 Carabelli Edler von Lunkaszprie, Georg,
 Zahnarzt (Pesth) . . . - . - . -
 Caracciolo, Johann Baptst Graf,
 Oberst (Neapel) -
 Caracciolo, Ludw. Graf, GM. (Neapel) 278
 Carli-Rubbi, Johann Rinaldo Graf von,
 Staatsmann (Capo d'Istria) . . . 281
 Carove, Ladisl. v., Hauptm. (Toltschau) 288
 Carro, Johann Ritter de, Arzt (Genf) 295
 Cafati, Christoph Graf, Gelehrter (Mailand) 302
 Casati, Gabrio Graf, Podesta (Mailand) -
 Castiglione, Heinr. Graf, FML. (Dukla) 309
 Castiglione, Ioh. Gf., Oberst (Lemberg) -
 Castiglioni, Karl Ottav Graf, Archäolog,
 N. L. (Mailand) -
 Ceresa, Karl von, Arzt 320
 Cerrini de Monte Barchi, Heinr. Graf,
 Generalmajor (Görlitz) 323
 Cerrini de Monte Varchi, Joseph Graf,
 Feldmarschall-Lieutenant (Naab) . . -
 Cesati, Luk. Freih. v., Hauptm. (Mailand) 330
 Chasteler-Courcelles, Ioh. Gabr. Marq.
 von, FZM., ra. L. und e. (Mons) . 331
 Cházár, Andr. v., Publiz., rn. V. (Iättsz) 334
 Chezy, Wilh. Theod. v., Schriftst. (Paris) 338
 Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr
 von, Generalmajor (Pardubitz) . 341
 Chiolich von Lowensberg, Karl Nikolaus,
 Oberstlieutenant (Bründel) . . . 344
 Chlumczansky Ritter von, Wenz. Leop.,
 Fürstbischof, m. L. (Hostitz) . . . 348
 Chlumecky, Peter Ritter von, Geschichtsforscher
 (Trief) -349
 Chorinski Freiherr von Ledske, Gustav
 Ignaz, Statthalter 353
 Chorinsti Freiherr von Ledske, Ignaz
 Harl, Staatsmann, in.)iV. (Brunn) . -
 Chotek, Ferdinand Maria Graf, Fürstbischof
 von Qlmütz 361
 Chotel von Chotlowa, I. Rudolph Graf,
 Staatsmann, 'N. L. u. ? 362
 Chotek von Chotkowa, Johann Karl Graf,
 Feldzeugmeister, in, ^ , 909⁹
 456
 Sew
 Chotek von Chotkowa, Johann Karl Graf,
 Feldzeugmeister, m. ^ 359
 Chotek von Chotkowa, Ios. Graf Oberst
 (Wien) .
 Chotek von Chotkowa, Karl Graf, Staatsmann,
 in. V. 36c
 Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph,
 Oberst, m. ^ . (Wien) 303
 Cicognara, Lcop. Graf, in. L. (Ferrara) 369
 C i t t a d e l l a-Vigodarzere, Andreas Graf 374
 C i t t a d e l l a-Vigodarzere Ioh. Gf., (Padua) 375
 C i v a l a r t von Happancourt, Karl Graf,
 General der Cavallerie (Wien) . . -
 L l a m-Gallas, ChriMn Christoph ^ . ? . ^ . 37'
 Clam-Gallas, Eduard Graf, Feldmarschall-
 Lieutenant, in. ? . (Prag) . . 377
 Clam-Martinitz, Karl Graf, Regierungspräsident,

in. W. (3wz) . . . 37
 Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomut,
 Feldmarschall-Lieutenant, in. ?. (Prag) -
 Clary und Aldringen, Karl Ios. Fürst v.,
 in. VV. (Wien) 38!
 C l a r y und Aldiingcn, Leopold Fürst,
 Staatsmann (Prag)
 Clauwetz von Briant, ^arl Ios. Graf,
 Generalmajor < Malet ili Niederlanden)
 (5 l e r f a y t , KarlGraf,FM,m.ü. (Hennegau) 384
 C l e r i c i , Anton Georg Marquis, Feldzeugmeister
 (Mailand) 366
 Cloz, Paris Graf (Trieut)368
 Clusolo, Adam von, Maler . .389
 Cobenzl, Ioh. Karl Phil. Graf (Laibach) -
 Coben; l, Iol, .Ludw. Iof. Gf. v.,Staatsm.,
 Ritt. d. gold. V l . , in. N. (Vri'tssel) . 390
 Cobenzl, Johann Philipp Graf lLaibach) 391
 Coburg-Kokary Herzog von Sachsen,
 Ferd. Georg August, G. d. C. (Coburg) 392
 Coburg-Saalfeld, Friedrich Iosias Prinz,
 Feldmarschall, m. r. (Coburg) . . . 395
 Codelli Baron v. Fahnenfeld, Aug. (Görz» 399
 Coeckelbergh e-Dützele, Gerhard Robert
 Walter Ritter von, (Löwen in Belgien) 400
 Coeckelberghe - Tiitzele, Karl Heinrich
 Joseph, Schriftsteller (Löwen in Belgien) 401
 Coecke'lberghe-Dützcle, Ludwig Maria
 Lamb. Schriftsteller (Löwen in Belgien) -
 Cokls, Franz von, Major (Belgien) . -
 C o l e t i , Joseph von, Bibliothekar (Rom) 406
 Collenbach, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall-
 Lieutenant, m. 'W. (Aachen) . 409
 Collery, Eduard Freih. v., GM. in. ^V. -
 C o l l i , Michael Freiberr von, FML. < . 411
 C o l l i n , Hnr. Ios.II.v., Dichter in.L.(Wien) 412
 C o l l i n , Matth. I. von, Arzt, in.^V.(Belgien) 414
 C o l l i n , Mattb. I I . von, Dichter (Wien) 415
 C o l l i n v.Colsteiu, Ludw.FML.(K lagcnfurt) 41 6
 Colloredo, Familie, in. O. u. W.(Friaul) -
 Colloredo - Melz und Wallfee , Anton
 Graf von, Feldmarschall419
 Collorebo-Melz u. Wallsee, Ant. Theodor,
 Cardinal, m. I> 420
 Colloredo-Mansfeld, Ferdinand Graf,
 Staatsmann (Wien) -
 Collored o-Mansfeld, Franz Gundaccar
 I. Fürst, Staatsm., Ritt. d. gold. Vl.,m.L. 422
 Collored o-Mansfeld, Franz Gundaccar
 II. Fürst, FML., w. I>. (Wien) . . -
 Colloredo - Mansfeld, Hieronymus I.
 Erzbischof, m. ? . . '424
 Colloredo- Mansfeld, Hieronymus I I .
 Graf, FZM., m. ? . (Wetzlar). . . -
 Seite
 Collorebo-Melz u. Wallsee, Ioh. Bapt.
 Franz Graf, Generalmajor . . .427
 Colloredo-Melz u. Wallsee, Ios. Maria
 Graf, FM., in. ?. (Regensburg) . . -
 Colloredo-Melz u.Wallsee, KarlOct.Gf. 429
 Collored o-Melz u. Wallfee, Rud. Joseph
 Fürst, Staatsm., Ritt. d. gold.VI. (Prag) 430
 Collored o-Melz u. Wallsee, Wenzel Ios.
 Graf, Feldmarsch all (Wien) . . . -

Colmenero, Ludw. Graf, GM. (Genua) 432
 C o n t i , Ioh.Bapt.Graf, Poet (Lendinara) 441
 Cordon, Franz Freiherr, FML. (Wien) 443
 Cordova Graf v. Alagon, Kasp. Fern.,
 FM. u. Ritt. b. gold.VUeßes (Arragonien) 4-14
 Aerzte und Veterinärs, Chirurgen.
 B 0 c z k 0 w s k i , Felix. (Wieliczka) . . 9
 B 0 d e i auch Boddei, Anton (Nigoline) . 11
 Böcking, Wilhelm (Vallenda bei Coblenz) 16
 Bödecker, Joseph Adolph . . . -
 BvSr eigentl. Boogers, Lutas Johann,
 Leibchirurg Kaiser Josephs I I . , iu. L. 17
 Bohadsch, Johann Baptist (Prag) . . 26
 Bona, Johann von (Verona) . . . 41
 B o n d i o l i , Peter Anton ((-5orfu) . . 45
 B o n g i o a u u i , Paolo (Romagnano) . 47
 B 0 n i 0 l i , Camillo, ,n. ?. (Vicenza) . . 53
 Bor da, Sirus, in. L. (Favia) . . . 63
 Bor sieri de Kanilfeld, Johann Baptist,
 m. L. und ?. (Civezzano) . . . 76
 B o t t a r i , Barthol., m. r. (Chioggia) . 95
 B r a m b i l l a , Johann Alexander Nitter
 von, m. V., ?. und 'W. (Pavia) . . 108
 Brandeis, Hirschmann (Prag) . . .112
 Bremser, Johann Gottfried (Wertheim) 131
 B r s r a , Valeri'a Ludwig, in. ü. (Pavia) 135
 Br 0 f c h e, Johann Nepomuk Joseph, Landesveterinär
 (Liebenau)160
 Brücke, Ernst, Dr. d. Arzneikunbe (Berlin) 169
 B r ü h l , Bernhard 5karl, in. p. . . .170
 B r u g n a t e l l i , Ldw.Vinc.,m.L.,?.(Pavia) 172
 Bug 2 t, Paul Anton (Oyöngyös) . . 198
 Burger, Ioh., Gubernialrath (Wolfsberg) 215
 Buzzi, Gactano 221
 Cagn 0 l a , Anton (Poina) 229
 Caimi, Johann Baptist (Mailand) . . 234
 C a l d a n i , Leopold Markus Anton, Anatom,
 m. I?. (Bologna) . - . 235
 C a l d e r i n i , Carlo Ampelio,!».?.(Mailand 238
 C a l d e r i n i , Carlo Gallo (Mailand) . 239
 Campana, Andreas Edler von, (Corsica) 245
 Canella, Joseph Maria (bei Trient) . 249
 C a n e s t r i n i , Anton (Cloz) . . . 250
 Canziani, Joseph (Mailand) . . .273
 Car a b e l I i Edler von Lunkaszprie (Pesth) 277
 Careno, Alois (Pavia)230
 C a r m i n a t i , Bassian (Lodi) . . .287
 Carro, Johann Ritter be (Genf) . . 205
 Ceresa, Karl von 320
 Cocchetti, Karl (Rovato) . . .398
 C 0 e n Joseph 402
 C o l l i n , Heinr. Ios. I. (Bomal i. Luxemb.) 411
 C o l l i n , Matthäns I. von, ln.W.(Belgien) ^111
 Colludrowitz, Jakob Frau (Venedig) . 131
 Comparetti, Andreas, in. ü. (Vicinale) 437
 C 0 nneau, Heinrich (Mailand) . . . 4 W
 Archäologen, Kunftsammler, Kunstschriftsteller.
 Bocchi, Girolamo Franz (Adria) . . 4
 Böbecker, Joseph Adolph, Arzt u. Kunfts. 16♀
 45?
 Seite
 Bö he im, Ferdinand Karl (Znaim) > > 19
 Boghetich, Peter Alexander (Spalato) . 25
 B o n i , Maurus, gelehrter Jesuit (Genua) öl

Bossi, Ios. I I . , Maler, w.L. (VustoArsizio) 87
 Bossi, Ludwig Graf, ra. L. (Mailand) . 89
 Brandole se, Peter, Gel., in. L. (Conda) 112
 B r e t f e l d - CHIumczansky, Franz Joseph
 Freiherr von, M. V^ . (Prag) . . .137
 Bruckenthal, Samuel Freiherr von,
 Landesgouv. Siebenbürgens (Lö'schkirch) 168
 Brunacci, Johann, Gelehrter (Monselice) 173
 B u g a t t i , Cajetan (Mailand) . . .199
 Cadorin, Joseph, Kunstforscher (Cadore) 227
 Calvi, Paolo, Biograph (Vicenza) . . 243
 C a r l i , Johann Hieronymus (Ancaiano) 280
 Carli-Rubbi, Johann Rinald Graf von,
 Staatsmann (Capo d'Istria) . . .281
 Caroni, Felix, Barnabit (Mailand) . 288
 Carpani, Ios., Dicht., in.L. (in d.Brianza) 289
 Carpani, Johann Palamedes (Mailand) 290
 Carrara, Franz, vr. tNVolo^iÄe (Spalato) 291
 Caftiglioni, Karl Octav Graf, ui. V.
 (Mailand) 309
 Cicogna, Emanuel Ant., Gel. (Venedig) 368
 Cicognara, Leopold Graf, m. V.(Ferrara) 369
 Clam-Gallas, Christian Christoph Graf,
 in. ?. und '5V 376
 Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst
 von, m. V^ . (Wien) 381
 Clusolo, Adam von, Maler . . .389
 C o l e t t i , Johann Dominik, Priester der
 Gesellschaft Jesu, iu. ?. (Venedig) . . 404
 Architekten, Wajserliaukünstler und
 Hydrauliker.
 Bongiovanni, Barth. Künftler(Vicenza) 48
 Boni, Gianantonio, Ingenieur (Venedig) 51
 Borgo Karl, Ingenieur, m. V. (Bicenza) 66
 Brunacci, Vincenz Mathematiker (Pisa) 174
 B u t t u r a , Nomuald (Verona) . . .220
 Cagnol a,Ludw.March.,N.iz.,I'.(Mailand) 230
 Calderari, Otto Graf, m.N., ^.(Bicenza) 237
 Canonica, Luigi della, in. I i . (Tesserete) 250
 Cerato, Dominik (Vicenza) . . .319
 Colle, Franz Maria, Schriftsteller, Priester
 der Gesellschaft Jesu (Belluno) . 408
 Armenier.
 Chodvtiewicz, Clemens, Dominikanermönch
 (Lemberg) 353
 Ciakciak, Emannel (Ghiumuskana) . 367
 Astronomen siehe: Mathematiker.
 Bibliographen, Mibliothekare, Archivare,
 Duchhändler^Kritiker, Literaturhistorik er,
 Typographen.
 Böckh, Franz Heinrich 15
 Bongiovanni, Anton, m.i;. (Perrarolo) 50
 Boni, Maurus (Genua) 51
 Bonicelli, Johann Anton (Bagnoli) . 52
 Borkowsti, Stanisl. Dunin- . . .68
 Borromeo, Ant. Maria Gf.,ni.Z. (Padua) 75
 Brandolefe, Peter, m. L. (Conda) . 115
 Bubik, Peter (Butschowitz) . , .195
 Calogera, Angelo, in. r. (Padua). . 242
 Calvi, Paolo (Vicenza)243
 Camminer, Dominit (Venedig) . . 245
 Seite
 Cantü, Ign az (Mailand)272
 Carpani, Johann Palamedes (Mailand) 290

Carrer, Luigi, iu. V. u. ?. (Venedig) . 292
 Cerroni, Ioh. Peter Maria (Hradisch) 324
 Chiodo, Iacopo (Venedig) . . .343
 Chlumecky, Peter Ritter von (Trief) 349
 Chmel, Joseph, iu. ^3. u. ?. (Olmütz) 351
 Chody nicki, Igna; (Chodorow) . . 354
 Cicogna, Emanuel Anton (Venedig) . 3 68
 Coleti, Joseph von (Rom) . . .406
 Coleti, Nikolaus I I 407
 Colombo, Michael (Campo di Piera) . 433
 Comi, Siro (Pavia)434
 Bildhauer.
 Böhm, Joseph Daniel, in. L. (Wallcndorf
 in der Zips) 20
 Bonazza, Anton (Padua) 43
 Bongiovanni, Vartholomäus (Vicenza) 48
 Nosa, Anton (Pove) 80
 B r a u n v. Praun, Math.,rn. ?. (Innsbr.) 119
 B r o t o f f , Johann Ferdinand, ni.I'.(Prag) 153
 B r u s t o l o n i , Andreas, m. V. (Belluno) 180
 Canova, Anton, m.L.,?.u.^V. (Possagno) 251
 Comolli, I . B. (Mailand) . . .435
 Buchhändler siehe: Bibliographen.
 Chemiker.
 B r u g n a t e l l i , Gaspere (Pavia) . . 171
 B r u g n a t e l l i , Ludwig Vincenz, m. V.
 und?. (Pavia) 172
 C a r m i n a t i , Bassian (Lodi) . . . 287
 Chirurgen siehe: Aerzte.
 Frankfurter, östr. Reichstags- und ung.
 Landtags - Weputirte.
 B o r t o w s t i Alexander Graf Dunin- . 67
 Brauner, Franz 125
 Forst- und Landwirthe.
 B o h a d s ch, Johann Baptist (Prag). . 2«
 B o t t a r i , Giovanni (Venedig) . . . 95
 V r ü n e <t, Joseph (Marosport) . . . 1 ?i
 V u j a n o v i c s d'Agg-Telek, Ed. (Kaschau) 200
 B u r g e r, Johann (Wolfsberg) . . .215
 Frauen, denkwürdige.
 B ö s e n h ö n i g , Iosepha, Tonkünftleriu . 24
 B o l z a , Eugenie, Dichterin (Wien) . . 34
 B o n d r a , Anna, Sängerin. . . . 45
 Boscovich, Anna, Dichterin . . .82
 Botzler, M./Hofschausp.,in.?.(Bleicherode) 90
 Botgorschek, Kar., Sang., ra. ?. (Wien) —
 B r i o l i n i , Anna Maria, Stifterin eines
 Armenhauses, m. r. (Gazzaniga) . . 145
 C a l l o t , Magdalena Freiin von (Wien) . 242
 Cammine r-Turra, El., Schriftst. (Vened.) 245
 Campi, Antonia, Sängerin, m. L. (Lublin) 247
 C a r r i e r a , NosalbaMalerin, m.?. (Vened.) 294
 Chotek, Isabella Gräsin, Kupferstecherin 361
 C i b b i n i , Katharina, Tonkünstlerin (Wien) 367
 C l a u ß , Wilh., Tonkünstl., m.I». (Prag) 383
 C o l l i n , Nosalie von, Schrifstellerin (Wicn) 415
 Gemmensneider siehe: Kupferstecher.♀
 458
 Seite
 G e o - , E t h n o - , T o p s - , C h a r t o g r a p h e n .
 V o h u s c h , Georg v o n (Neusohl) . . . 27
 Bredetzkh, Samuel, in. L. und ?.
 (Deutsch-Takubjan) 127
 Campana Ritter von Splügenberg,

Anton (Portici) 246
 C a r l i n i , Franz 284
 Carrara, Franz, Vr. t^eolo^ias . . 291
 Veschichtsforscher, Geschichtschreiber.
 Boczek, Anton (Brmm) 7
 Bod, Peter (Felsö Czanläten) . . . 9
 B o l l a , Martin (Sümegh) 30
 Brandis, Klemens Graf, m. ^V. . . 114
 B r e t f e l d - Chlumczansky, Franz Joseph
 Freiherr von. m.'W. (Prag) . . .137
 B r o g n o l i , Anton (Brescia) . . .158
 Brunacci, Johann (Monselice) . .173
 B r u s a t i , Julius Cäsar (Bellinzago) . 179
 Bucholtz, Franz Vcrn'y. Nitt. v., (Münster) 189
 Budai, Esaias (Peer) 192
 Vujovich, Johann Graf (Cattaro) .201
 Caesar, Julius, in. ?. (Gra;) . . i
 Cantü, Cäsar, m. L. u. ^ . (Brivio) . 269
 Casanovadc Scingalt, Ioh.Iak. (Vened.) 297
 Casati, Christoph Graf (Mailand) . . 302
 Cattalinich, Johann, m. L. (Trau) .311
 Cerroni, Johann Peter Maria (Hradisch) 324
 Chlumecky, Peter Ritter von (Trief) 349
 Chmel, Joseph, in. L., r. (Olmütz) . 351
 Chwoyka, Adam (Lischau) . . .366
 Cicogna, Emanuel Anton (Venedig) . 368
 C i t t a d e l l a-Vigodar;ere, Ioh.Gf.(Pad-) 375
 Claryu. Aldringen, Leopold Fürst (Prag) 382
 Compagnoni, Giuseppe, m. L. (Lugo) 436
 Humanisten, Philantropen, Stifter.
 B o n f i o , Jakob Philo Conte (Padua) . 47
 2 r i o l l i n i , AnnaMaria, iu.?. (Gazzaniga) 145
 Vuchmayer, Anton (Waidhofen) . . 18.9
 V u t y , Joseph von (Gyö'ngyös-Pata) . 202
 I u q u o y von Longueval Freiherr de
 Vaur, Johann Graf (Prag) . . .210
 Cagnola, Anton (P o i n a) 229
 C a l d e r i n i / M r l o Amp.,^lu/?. (Mail.) 238
 Canal Graf v. Malabaila, Ios. Eman. 247
 (Ianonica, Imgi della, m. L. (Tesserete) 250
 Canova, Anton, m.L.,I'.u.VV. (Possagno) 251
 Caprara, Johann Baptist (Bologna) . 277
 Carl i-Rubbi, Johann Ninaldo Graf von,
 (Capo d'Istria) ' 281
 Cavanis, Mark.'Ant., ni. L. (Venedig) 314
 Chluutczansk y', Ritter von, Wenzel
 Leopold, m. L.^(Hostitz)348
 Chon, Karl . ' 356
 Chorin, Aaron -
 Chotek von Chottowa, Karl Graf, in. L. 360
 Chotek von Chotkowa, I . Rudolph
 Graf, in. V. und k 362
 Clam-Gallas, Christian Christoph Graf,
 m. ?. und 'W 376
 Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst
 von, m. ^V. (Wien) 381
 C l o ; , Paris Graf (Trient) . . .388
 CodelliBar. v. Iahnenfeld, Aug. (Görz) 399
 Cosls, Franz von (Belgien) . . .401
 Cohn, Albert (Preßburg) 403
 C o l e t i , Joseph von (Rom) . . .406
 Colloredo-Mansfeld, Ferd. Gf. (Wien) 420
 Seite
 Jesuiten.

Volgeni, Johann Vincenz (Bergamo) . 28
 V o l l , Anton, Philosoph (Prag) . . 29
 Bondi, Clemens, Dichter, m. L. (Mizzano) 44
 B o n i , Maurus, Sprachforscher (Genua). 51
 Borgo, Karl, Ingenieur, in. L. (Vicenza) 66
 Boscovich, Barthol., Dichter (Nagusa) 81
 Boscovich, Roger Joseph (Nagusa) . 82
 Bozzoli, Ios., Sprachforscher (Mantua) 106
 Bresciani, Ant., Schriftsteller (Verona)?i36
 Brusati, Julius Cäsar (Bellinzago) .179
 Buchetti, Ludw. Mar., Sprachf.(Mailand) 183
 Buczynski, Vinc., Philosoph (Giröwec) 190
 Cap ello, Peter Paul, Kirchenhist. (Görz) 274
 Chon, Karl, Domherr 356
 Coletti, Johann Dominik, m. ?. (Venedig) 404
 C o l e t i , Johann Jakob, in. L. (Venedig) 405
 Colie, FranzMaria,Schriftsteller (Belluno) 408
 Industrielle.
 Boss i, Joseph I. (Busto Arsizio) . . 85
 B r a u n , PeterMreiherr von (Wien) . 123
 Brausewetter, Victor126
 B u j a t t i , Franz 201
 Ingenieure siehe: Architekten.
 Juden.
 Brand eis, Hirschmann, Arzt (Prag) .112
 Brei er, Eduard, Romanschriftsteller, ru.
 I». (Warasdin) 128
 Chorin, Aaron, Ober-Rabbiner . .356
 Cohu, Albert, Humanist (Preßburg) . . 403
 Cologna, Abraham de, Rabbiner(Mantua) 432
 Jugendschriftsteller siehe: Pädagogen.
 Kanzelredner.
 Bredetzky, Sam.^V.,?. (D.-Iakubjan) 127
 Vrunner, Sebastian (Wien) . . . 176
 Cleyermann, Karl (Frankfurt) . . 388
 irchenhistorikcr.
 Bona, Hieronymus Franz (Ragusa) . 42
 B o n e l I ' i , Benedict (Cavalese) . . . 46
 B r i c i t o , Zacaria, m. I'.s(Bassano) . 144
 Brunacci, Johann (Monselice) . . 173
 Capello, Peter Paul (Görz) . . .274
 Cerva, Seraphin (Ragusa) 324
 " " e r r i e r , Nil., Professor (Nagy-Osz) . 335
 odykiewicz, Klemens (Lemberg) . 353
 ^ o d y n i < I i , Ignaz (Chodorow) . . 354
 C o l e t i , Job. Dominik, in. I». (Venedig) 404
 C o l e t i , Johann Jakob, m. V. (Venedig) 405
 C o l e t i , Nikolaus I., Gelehrter (Venedig) 407
 Kunstsammler, Kunstschriftsteller siehe:
 Archäologen.
 Kupferstecher, Gemmcnschneider,
 Xylographen.
 Bö:h:n, Nmadäus Wenzel, m. L. (Prag) 19
 Böhm, Joseph Tan., m. ü. (Wallendorf) 20
 B o n a t o , Peter (Vassanoj . . .42
 B o n g i o v a n n i , Bartholom. (Vicenza) ^ 48
 Bossi, Benignus (Porto d'Arcisato) ."85
 B r n d Fidich A s t (W i)
 s s ,
 Brand,
 Brand,
 g (P drcsa
 Friedrich August (Wien)
 Johann Christian (Wien)

111

. 110†

459

Seite

Buemann, Severiu (Wien) . . .196

Bürde auch Bourdet, Ioh.Karl(Liebenau) 211

Bürde, Joseph Karl, m. V. (Prag)

Carlone, Carlo (Scaria bei Como)

C h o t e k, Isabella Gräfin361

Landwirth siehe: Forltwirth.

Maler.

Bocchl auch Bochi, Faustin (Vrescia) .

Bodemer, Jakob (Nöttingen b.Karlsruhe) 12

B o l d r i n i , Francesco 28

B o r r o n i , Johann Angelo (Cremona) .

B o r s a t o , Joseph (Venedig) . . . 76

B o r s o s , Joseph (Veßprim) . . . 78

B o s s i , Joseph I I . , m. L. (Busto Arsizio)

B o t t a n i , Joseph (Cremonai) . . . 92

B o t t a z z i , Anton (Cremona) . .

B r a n d , Johann Christian (Wien) . .110

B r a n d , Friedrich August (Wien) . .111

B r a n d , Heinrich Karl (Wien) . . .11

B r a n d , Christian Hilfgott, in. L. (Franks.) -

V r a n d e l, Peter Ioh., in. L. (Knttenberg) 113

B r a n d m ü l l e r , Michael (Wien) . .114

B r a u n , Adam (Wien) 118

B r e n n e r , Adam (Wien)132

H r i o s c h i , Karl (Wien)1

B r i o s c h i, Paul

B r u n n e r, Johann (Salzburg) . . 1

B r u n n e r , Joseph (Wien)

B r u n n e r, Leopold I. (Wien) .

B r u n n e r , Leopold I I . (Wien). . .1

Bucher, Leopold (Schwechat) . . .188

B u t t i , Lorenz 219

C a l v i , Pompeo (Mailand) . . .243

C a n e l l a , Joseph (Verona) . . .249

C a n o v a , Anton, Bildhauer, m. L., 5.

und "iV. (Possagno) 251

C a p e l l o , Barthol. Ignaz (Valsngana) 274

C a r l o n e , Carlo (Scaria bei Como) . 285

C a r r i e r a , Rosalba, in. ?. (Venedig) .294

Casanova, Franz, in. L. (London) . 301

C a t t a n e o , Gaetano, Numismatik« . 311

C a u c c i g , Franz, in. L. und ?. (Görz) . 312

C e r e g h e t t i , Joseph (Chrudjm) . .320

öermäk, Iaroslau 321

C h o j n i c k i , Joseph (Leulberg) . . . 355

C h o i n s k i , Eustach (Wien) . . . -

C i g n a r o l i , Giov.Bcttino, m.ti.,p.(Sals>) 371

C i g n a r o l i , Felice (Verona) . . . 372

C i g n a r o l i , Giandomenico (Verona) . -

C l u s o l o , Adam von, Archäolog . . 389

Cornerio, Augustin (Mailand) . . 435

Mar. Theresien-Vrdensritter und Nitter

des goldenen Vlieses.

Bolza, Peter Graf, GM., m.^V. (Wien) 35

Borczycky, Franz Ign.. GM. (Boriz) 63

Voros de Mkos, Adam, FML. (Czestany) 74

Borwiz, Franz von, Oberstl. (Fornotalt) 80

Bosfort, Franz Frcih. v>, FML. (Nancy) 85

B o t t a-Adorno, Ant.O.Marq.,FM.(Pavia) 91

V o t t a-Adorno, Iak.Marq., FM.(Cremona) -

Bo tta-Adorno, Ios. Marq., GM. (Pavia) 92
 Bourguignon Freiherr von Baumberg,
 Anton, Oberst (Wien) . . . 100
 Vrabý, Bernh. Frh. v., Oberst, ui. W. (Irl.) 107
 Brady, Thomas Freiherr v., FZM. (Irland) –
 Branicki Graf von Branice, Krongroßfeldherr,
 Ritter des gold. Vlieses, N. L. 116 '
 Seite
 Brentano-Cimaroli, Anton von, OM. 133
 Brentano-Cimaroli, Ios. v., FML., ui. 'W. –
 Bretschneider, Friedrich Freiherr von,
 FML., in. W. (Nassau, Usingen) . . 139
 Brockhausen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-
 Lieutenant, in. 'W. (Wien) . 151
 Browne, Joh. Georg Gf., FZM. (Moskau) 164
 Browne, Phil. Georg Gf., FML. (Novara) –
 Browne Baronet de Camus u. Mountanv,
 Max. Ulysses Reichsgraf v., FM. (Basel) 161
 Bruny an, Konr. Em. Gf., GM. (Pommern) 179
 Bruschv. Neuberg, Frz., Oberst (Neuhaus) –
 Bubna von Littitz, Ferdinand Graf von,
 FML., in. L., ?. und W. (Zamorskj) . 183
 Buccow, Adolph Nikolaus Freih., G.d.C. 187
 Bubay de Blitor, Ign. Frh., Major (Pefth) 194
 Bülow, Friedrich Frh. v., FZM. (Kurland) 196
 Burcell, Joh. Bapt. Frh., GM. (Irland) 211
 Bureß v. Greiffenbach Mzl., FML. (Lerkow.) 212
 Burich v. Pournay, Adam Franz, Oberstl. 217
 Bussy von Mignot, Anton Graf, Gen.-
 Major (Bussy in Frankreich) . . . –
 Bydeskutti von Ipp, Sigm. Frh., GM. 222
 Calbovell, Thume Chev. de. Oberst (Irl.) 240
 Call v. Kulmbach, Karl Frh., Oberst (Eppau) 241
 Canto d'Yrles, Ios. Graf, FML. (Wien) 268
 Caracciolo, Ludw. Graf, GM. (Neapel) 278
 Carovc, Ladisl. v., Hauptm. (Toltschau) 288
 Castiglioue, Joh. Gf., Oberst (Lemberg) 309
 Cerrini de Monte Varchi, Joseph Graf,
 Feldmarschall-Lieutenant (Raab) . . 323
 Chasteller – Courcelles, Johann Gabriel
 Marquis von, FZM., m. L. u. I'. (Mons) 331
 Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr
 von, Generalmajor (Pardubitz) . 341
 Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph,
 Oberst, in. 'W. (Wien) . . . 363
 Civalart von Happancourt, Karl Graf,
 General der Cavallerie (Wien) . . 375
 Clam-Gallas, Ed. Gf., FML., m. l. » (Prag) 377
 Clerfayt, Karl Graf, FM. und Ritter
 des goldenen Vlieses, w. V. (Hennegau) 384
 Clerici, Anton Georg Marquis. FZM.
 und Ritter des gold. Vlieses (Mailand) 386
 Coben; l, Joh. Ludw. Ios. Graf v., Staatsmann,
 Ritt. d. gold. Vlies., in. V. (Brüssel) 390
 Coburg – Kohary Herzog von Sachsen,
 Ferd. 'Georg August, Gen. d. C. (Coburg) 392
 Coburg-Saalfeld, Friedrich Iosias Prinz,
 Feldmarschall, in. l. » (Coburg). . . 392
 (5ollenbach, Gabriel Freiherr v., Feldmarschall-
 Lieutenant, m. 'V. (Aachen) . 409
 Colloredo-Mansfeld, Frz. Gundaccar I.
 Fürst, Staatsui. u. Nitt. d. gold. Vlies., M.V. 422
 Colloredo-Mansfeld, Hieronymus II.
 Graf, FZM., m. r. (Wezlar) . . 424

Colloredo - Vielz und Wallsee, Joseph
 Maria Graf, FM., m. ?. (Regensburg) 42?
 Colloredo-Melz und Walls«, Nudolph
 Joseph Fürst, Staatsmann und Ritter
 des goldenen Vließes (Prag) . > .430
 Corbova Graf von Alagon, Kaspar Fernando,
 Feldmarschall und Nitter des -
 goldenen Vließes (Arragonien) . . 444
 Mathematiker und Astronomen.
 Bogdanich, Emerich Daniel (Verovititz) 24
 Bölyai, Wolfaang, Professor (Bolya) . 31
 Bo lzano, Bernh., Profesf., in.V., I'. (Prag) 35
 B o n i c e l l i , Vincenz, Professor (Clusone) 52†
 460
 Seite
 Bordoni, Anton 64
 Boscovich, Roger Joseph l Ragusa) . 82
 Vrambilla, Paolo, Professor (Fornaci) 109
 Yresztyenszky, Bela. (Deutsch-Prüna) 137
 Brunacci, Vincenz (Pisa) . . .174
 Bürg, Johann Tobias von, m. ?. (Wien) 196
 Burg, Adam Ritter von, iu. 'W. (Wien) 212
 Cagnoli, Anton, iu. V. und I>. (Zante) 233
 Caldani, Petronius Maria (Padua) . 236
 C a r l i n i , Franz, Astronom zu Mailand . 284
 öernF, Johann, Technolog (Hokic) . . 322
 Cesaris, Angelo, Astronom (Mailand) , 326
 Chiminello, Vincenz, ra. ?. (Maroftica) 343
 Chmel, Adam Mathias, Prof. (Tefchen) 350
 Cöcoli, Dominik (Brescia) . . .398
 C o l l a l t o , Anton, m. V. (Venedig) . 407
 Mechaniker siehe: Technologen.
 Militärs.
 Boballichv. Tokol, Ign., Major, m. ^V.
 Bock, Julius, Major (Neuhofen)
 Böhm von Blumenheim, Franz, Greuüdierhauptmaun,
 m. W. (Falkenau) .
 Bolza, Peter Graf, GM., m. ^V. (Wien)
 Bombelles, Ludwig Graf, Oberst
 Bonfanti, Philipp, Oberst (Mailand) .
 Bonneval, Claudius Alexander Graf,
 Feldzeugmeister, in. L. und ?. (Nien) .
 Bonomo, Ios. Frh.v., FZM., rn.'W. (Triest)
 Bor, Freiherr von Ratsly, Georg, General
 Borczykzy, Franz Ign., GM. (Bovitz)
 Bordolo Ritter von Borrco, Johann,
 Feldmarschall-Lieutenant (Wieliczka)
 Voros de R6kos, Adam, FML. (Czestany)
 Borwiz, Franz v., Oberstlieut (Fornotalt)
 Bosfort, Franz Freih. v., FML. (Nancy)
 Botta-Adorno, Ant.O-Marq., FM. (Pavia)
 Botta-Adorno, Iak.Mara., FM (Cremona)
 Bo tta-Adorno, Ios. Mara, GM. (Pavia) 92
 Bourgeois, Frz., Garde-Aud. (Großglog.) 100
 Bourguignon Freiherr von Baumberg,
 Anton, Oberst (Wien) -
 Boxich, Markus v., GM. (SviniarevZe) 102
 Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Heinrich
 Freiherr, Gen. d. Cavallerie, ru. ^V. 103
 Brabel, Adolph Frh., GM. (Kochhausen) 106
 Brady, Vernh.Frh.v., Oberst, ra^.(Irland) 107
 Brady, Thomas Freiv. v., FZM. (Irland) -
 Braissach, Johann Wilhelm Ritter von,
 Major, lu. W. (Wien) -

Branicki Graf von Branice, Krongroßfeldherr,
 Ritter des gold. Vlieses, m. L. 115
 Branowaczky, Johann von, GM. 116
 Brechainville, Ludro. Gf., FML. (Lotbr.) 126
 Brentano-Cimaroli, Jos. v., FML., m. ^V. 133
 Brentano-Cimaroli, Anton von, GM. . -
 Vrequin de Demenge, IH., Oberst (Niederl.) 134
 Bretschneider, Friedrich Freiherr von,
 FML., in. ^ . (Nassau, Usingen) . . 139
 Brixen, Karl Anton von, GM. (Pavia.) 146
 Brockhausen, Jakob Freiherr von, Felduiarschall-
 Lieutenant, w. ^ . (Wien) . 151
 Browne, Baronet de Camus u. Mountauy,
 Max. Ulysses Reichsgraf, FM. (Basel) 161
 Browne, Ioh. Georg Gf., FZM. (Moskau) 164
 Browne, Phil. Georg Gf., FML. (Novara) -
 Brunh a. n, Konr. Em. Gf., GM. (Pommern) 179
 Brusch v. Neuberg, Frz., Oberst (Neuhaus) -
 Vrzesina von Birkenhain, Major, iu. ^7. 181
 Seite
 Bubenhofer, Franz Lothar Freiherr v.,
 Generalmajor (Bamberg) . . . 183
 Bubna von Littitz, Ferdinand Graf von,
 FML., ra. L., I». und M. CZamersk) . -
 Buccoro, Adolph Nikolaus Freih., G.d.C. 187
 Buday de Bátor, Oab. Frh., GM. (Troppau) 193
 Buday de Bilrör, Ign. Frh., Major (Pesth) -
 Bülow, Friedr. Frh. v., FZM. (Kurland) 196
 Burcell, Ioh. Bapt. Frh., GM. (Irland) 211
 Buretz v. Greiffeubach, Wz., FML. (Cerkow.) 212
 Burich v. Pournay, Adam Franz, Oberstl. 217
 Bussy von Mignot, Anton Graf, Gen.-
 Major (Bussy in Frankreich) . . . -
 Bydeskutty v. Ipp, Sigm. Freih., GM. 222
 Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann,
 Generalmajor (Novi) . . 223
 Caboga, Bernh. Graf. FZM. (Nagusa) -
 Caccianino, Ant., Oberst, m. ?. (Mailand) 220
 Caldwell, Thume Chev. de, Oberst (Irl.) 240
 Call v. Kulmbach, Karl Frh., Oberst (Eppau) 241
 Callenberg, Karl Friedr. Reinecke Graf,
 Feldmarschall-Lieutenant, m. V. (Dresden) -
 Callot, Johann Frh., Oberst (Kuttenberg) -
 Callot, Karl Freiherr, FML. (Prag) . 242
 Callot, Wenzel Freiherr v., GM. <Prag) -
 Campana Ritter von Splügenberg, Anton,
 GM. und Chartograph (Portici) . 246
 Canto d'Yrles, Ios. Graf, FML. (Wien) 263
 Caracciolo, Ioh. B. Graf, Oberst (Neapel) 277
 Caracciolo, Ludro. Graf, GM. (Neapel) 278
 Carove, Ladisl. von, Hauptm. (Toltschau) 288
 Castiglioni, Heinr. Graf, FML. (Dukla) 309
 Castiglione, Ioh. Graf, Oberst (Lemberg) -
 Cattalinich, Ioh., Major, ra. L. (Trau) 311
 C e r r i n i de Monte Varchi, Heinrich Graf,
 Generalmajor (Görlitz) 323
 Cerrini de Monte Varchi, Joseph Graf,
 Feldmarschall-Lieutenant (Raab) . . -
 Cesati, Luk. Frh. v., Hauptm. (Mailand) 330
 Chasteller-Courcelles, Johann Gabriel
 Marquis von, FHM., lu. L. u. ?. (Mons) 331
 Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr
 von, Generalmajor (Pardubitz) . 341
 Chiolich von Lörönsberg, Karl Nikolaus,

Oberstlieutenant (Vründel) . . . 345
 Chlopicki, Joseph, General, in. D. u. ?. 346
 Chotek v. Chotkowa u. Wognin, Johann
 Karl Graf, Feldzeugmeister, in. W. .359
 Chotek v. Chotlowa, Ios.Gf., Oberft(Wien) –
 Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph,
 Oberst, ra. ^ . (Wien)363
 Chrzanowski, Ad. v., poln.Gener., m. L. 365
 Civalart von Happancourt, Karl Graf,
 General der Cavallerie (Wien) . . 375
 Clam-Gallas, Ed.Gf., FML., ra. ?. (Prag) 377
 Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomut,
 FML., in. I». (Prag) 379
 Clau wetz v. Briant, Karl Joseph Graf,
 Generalmajor (Malet in d. Niederlanden) 383
 Clerfayt, KarlGf., FM.,m.V.(Hennegau) 384
 Clerici, Ant.Og. Marq., FZM.(Mailand) 386
 Coburg – Kohary Herzog von Sachsen,
 Ferdinand Georg August, G.d.C.(Coburg) 392
 Cob ur g-Saalfeld, Friedrich Iosias Prinz,
 Feldmarfchall, ra. ?. (Coburg) . . .395
 Co ^ ls, Franz von, Major (Belgien) . 401
 Collenbach, Gabviel Freiherr v., Feldmarschall-
 Lieutenüt, m. ^V. (Aachen) .409
 Co l l e r y , Eduard Freih. v., GM.. w. ^V. –
 C o l l i , Michael Freiherr von, FML. . 411
 C o l l i n v.Colftein, ^udw.,FML.(Klagenf-) 416♀
 461
 Colloredo-Melz u.Wallsee, Ant.Gf., FM. 419
 C o l l o r e d o-Mansfeld, F«. Gundaccar I I .
 Fürst, FML., m. ?. (Wien) . . .422
 C o l l o r e d o – Mansfeld, Hieronhmus I I .
 Graf, Feldzeugmeister, n». ?. (Wetzlar) 424
 C o l l o r e d o – Melz und Wallsee, Johann
 Baptist Franz Graf, Generalmajor . 427
 C o l l o r e d o – Melz und Wallsee, Joseph
 Viaria Graf, FM., in. ?. (Regensburg) –
 Colloredo – Melz und Wallsee, Wenzel
 Joseph Graf, Feldmarschall (Wien) . 430
 Colmencro, Ludwig Graf, GM. (Genua) 432
 Cordon, Franz Freiherr, FML. (Wien) 443
 Cordova Graf von Alagon, Kaspar Fernando
 , Feldmarschall und Ritter des
 goldenen Vließes (Arragonien) . . 444
 Missionär.
 C o l e t i , Johann Dominit (Venedig) . 404
 Musiker, Compositeure, Virtuosen.
 V o H l e t , Karl Maria (Prag) . . . Z
 Böhm, Joseph, ib. N. und ?. (Pesth) . 20
 Böhm, Leopold (Wien) 23
 Bösenhönia, Iosepha 24
 Bohdanowitsch, Basilius von . . 26
 B o n a z z i , Anton (Mantua) . . . 44
 B o n o n c i n i , Ioh. Maria, m. ?. (Mobena) 59
 B r i x i , Franz Xav er (Prag) . . .147
 B r o u s i l , die Künftlerfannlie . . .161
 Caldara, Anton, m. L. (Venedig) . . 236
 C a l e g a r i , Anton (Padua) . . .240
 Camerra, Anton (Venedig) . . . 244
 C h o t e ' t , Franz Xaver (Liebisch) . . .363
 C i b b i n i , Katharina (Wien) . . .367
 Cimarosa, Dominit, m. I». (Neapel) .372
 Clauß, Wilhelmine, m. r. (Prag) . . 383
 E l e m e n t , Franz (Wien) . - . .384

National-Vekonomen, Financiers.
 B r e n t a n o , Ioh. Ant. Ritt. v.(Franksurt) 134
 B u q u o y v. Longueval Freih. de Vaur,
 Georg Franz Aug. Gf., m.iz.,W.(Brüssel) 208
 Carli-Rubbi, Johann Rinald Graf von,
 Staatsmann (Capo d'Istria) . . .281
 Naturforscher.
 Bodei auch Bobdei, Anton (Nigoline) . 11
 Bohadfch, Johann Baptist (Prag) . 26
 B o j e r , Wenzel, ru. V. (Prag) . . . 27
 B o n a t o , Anton (Padua) 42
 Boos, Fz., Direct. d.Hofgärt. (Frauenalp) 61
 B o r g o , Karl, M k. (Vicenza) . . 66
 V o r n , IgnazEdler v., m. V., V.(Karlsburg) 71
 B o t t a r i , Barth., in. ?. (Chioggia) . 95
 B o u 6 , Ami, in. ?. (Hamburg) . . 96
 Brass a i , Samuel, Profess. (Thoroczko) 117
 B r e i s l a k , Scipio, m. L. (Nom) . . 129
 Bremser, Johann Gottfried (Wertheim) 131
 Brocchi, Johann Bapt., iu. I». (Bassano) 148
 Brücke, Ernst, vr.d.Arzneitunde (Berlin) 169
 B r ü h l , Bernhard Karl, in. l». . . .170
 B r u g n a t e l l i , Gaspere, Prof. (Pavia) 171
 B r u g n a t e l l i , Ldw.V.,rn.e.,I>. (Pavia) 172
 B r z u s k a , Johann (Schwarzwasser) 182
 BuchhoIz, Georg (Käsmarkj . . .188
 C a m m e r e r , Sebastian, Priester . . 244
 Seite
 C h i e r e g h i u , Stephan (Chioggia). . 341
 C o m e l l i , Franz Johann B. Ios. (Udine) 433
 C o m p a r e t t i , Andreas, in. V. (Vicinale) 437
 Configliacchi, Peter (Mailand) . . 439
 Conneau, Heinrich (Mailand) . . 440
 Corda, August Iof., N. L. (Reichenberg) 442
 Numismatiker.
 B o n i c e i l l i , Johann Anton (Bagnoli) 52
 B r u n a c c i , Johann (Monselice) - . 173
 C a r o n i , Felix, Barnabit (Mailand) . 288
 Cattaneo, Gaetano 311
 Vrientaliften.
 B r e n n e r - F e l s a c h , Ign.Ritt.v.,lu..^V.(Wien) 133
 C i a t c i a t , Emanuel (Ghimnuslana) . 36?
 Pädagogen, Schulmänner.
 B o r d a , Andreas (Pavia) 63
 B r a s s a i , Samuel, Professor (Thoroczko) 117
 B r e s z t y e n s z k y , Bela (Deutfch-Pröna) 137
 C a n t n , Cäsar, in. U. und?. (Brivio) 263
 C a v a n i s , Mark. Ant., m. L. (Venedig) 314
 C h e r u b i n i , Francesco (Mailand) 337
 C h i m a n i , Leop.,in.L.,l>.(Langenzersdorf) 342
 C i c u t o , Ant., Schuloberaufs. (Venedig) 371
 Philosophen.
 B o a r e t t i , Francesco, Gelehrter (zuMasi) 1
 Bob, Franz Ios., Schriftft. (Dauchingen) 2
 V o l l , Anton Theolog (Prag) . . . 29
 B o l z a n o , Bernhard, m. L. u. ?. (Prag) 36
 Boscovich, Roger Ios., W. L. (Nagusa) 82
 B r e s s a n i , Gregor (Treviso) . . .137
 B u c z y n s k i , Vincenz (Hirawec) . . 190
 B u q u o v v. Longueval Freih. de Vaux,
 Georg Franz Aug. Gf. in. V..W. (Brüssel) 208
 C a r l i - N u b b i , Ioh. R. Gf. (Capo d'Iftria) 281
 C o g n o l a t o , Cajetan, Präfett (Padua) 403
 Poeten und Delletrisiiker.

B o l y a i , Wolfgang, Professor (Bolya) . 31
 Bolza, Eugenie (Wien) 34
 B o n , Franz August, Theater - Director . 41
 B o n d i , Clemens, m. L. (Mizzano) . 44
 B o r k o w s l i , Joseph Graf Duuin-,
 Sprachforscher, m. r. (Dzieduszyce wielkie) 68
 Borromeo, Ant.Maria Gf., in.L.(Padua) 75
 Boscovich, Aartholomäus (Ragusa) . 81
 Boscovich, Anna 82
 Boscovich, Peter (Ragusa) . . . -
 Boscovich, Roger Ios., ra. L. (Nagusa) -
 B o s i z i o , Johann Joseph (Görz) . . 85
 B o t t a r i , Anton, Appellationsrath (Feltre) 93
 Bowitsch, Ludwig, m. k. (Wien) - . 101
 Bozzai, Paul (Veszprim)106
 N r e g o l l i n i , N bald, ,n. r. (Treviso) . 127
 B r e i s c h n e i d e r , Heinrich Gottfried von,
 Hofrath, w. L. (Gera) . . < .140
 Broda, Adolph (Proßnitz)153
 B r o d z i n s k i , Kasimir, ui. ?. (Krolüwta) 156
 B r o g n o l i , Anton (Brescia) . . . 158
 Buczy, Emil (Klausenburg) . . .191
 Buljovszky, Lilla, in. L. (Klausenburg) 202
 B u t t u r i n i , Mathias (Salö) . . .220
 Cacicich - Miosich, Andreas (Brisl) . 226⁹
 462
 Seite
 Carcano, Giulio 27,,
 Carpani, Joseph, m. V. (in d. Brianza) 289
 Carrara, Franz, Or. tbeol. (Spalato) .291
 Carrer, Luigi, iu. 2. und ?. (Venedig). 292
 Casanova de Seingalt, Johann Jakob . 297
 Castelli, Ignaz Franz, in. V. u. ?. (Wien) 303
 Easti, Johann Baptist, m.L.u.?. (Prato) 307
 <) elatovsky, Frz. Lad., in. ?. (Strakonitz) 315
 Cerri, Kajetan (Bagnolo)322
 Cesarotti, Melchior, m. 8. u. ?. (Padua) 327
 Chiari, Peter, m. b. (Brescia) . . 340
 Ciatciat, Emanuel (Ghiunmskana) . 367
 Collin, Heinrich Ios. I I . von, m.U. (Wien) 412
 C o l l i n , Matthäus I I . von (Wien) . . 415
 Conti, Johann Baptist Graf (Lendinara) 441
 BogdanoviL, Conft.. Schriftst. (Ruma) 25
 Borie oder Beaurieu, Egyd Valentin Felix
 Freiherr, m. L. (Stockbach). . . 66
 Bucholtz, F-,. Bernh. Ritt. v. (Münster) 189
 Chäzilr, Andreas von, in. L. (I<^lssz) 334
 Compagnon:, Giuseppe, m. L. (Lugo) 436
 Nechtsgelehrte.
 Bocris eigentl. Bocktreuß, Johann Heinrich,
 Professor (Schweinfurt) . . . 7
 Boerio, Joseph, m. v. (Lendinara) . . 18
 Bonelli, Karl v-, Iustizj)räsidcnt (Trient) 46
 Bottari, Anton, Appellationsrath (Feltre) 93
 Brauner, Franz, Abg. d. östr. Reichstages 125
 Bregolini, Ubald, ni. ?. (Treviso) . . 127
 Brezanäczy, Adam (Iolsva) . . .143
 Bruftoloni, Dominil (Venedig) . .181
 Butschel Ritter von Heraltitz, Joseph
 Ignaz (Freiberg) 218
 Chambon, Eduard, Professor (Hamburg) 330
 Chszsr, Andreas von, m. V. (Iölssz) , 334
 Reisende.
 Brocchi, Johann Bapt., m. k. (Bassano) 148

Casanova deS eingalt, Ioh.Iak.(Vencd.) 297
 Sänger und Sängerinnen.
 Bondra, Anna 45
 Botgor schek, Karoline, 12. k. (Wien) 90
 Campi, Autonia, m. L. (Lublin) . . 247
 Schauspieler und Schauspielerinnen.
 Bock, Johann Michael, in. L. (Wien) . 13
 Bon, Franz August, Theater-Director . 41
 B 0 ßler, Maria, iu. k. (Bleicherode) . 90
 Brockmann, Ioh.Fz.Hier.N.L.,?(Graz) 152
 Buljovszky, Lilla, in. L. (Klausenburg) 202
 Schriftsteller, Journalisten.
 Böckh, Franz Heinrich 14
 B 0 n f i 0, Jakob Philo Conte (Padua) . 47
 Bortowski, Alex. Graf Dunin-, m. ?. 07
 Bottazzi, Franz 96
 Bozza, Bernardo (Mouselice) . . 105
 Braun von Braunthal. Karl Ioh. (Eger) 121
 Breier, Eduard, m. r. (Warasdin) . 128
 Bresciani, Ant., Pr. d. Ges.I. (Verona) 136
 B retschneide r, Hnr. G. v., m.V. (Gera) 140
 Seite
 Bruuner, Sebastian (Wien) . . 176
 Bud ai, Franz, prot. Geistlicher (Szovät) 193
 Budik, Peter, Bibliothekar (Butschowitz) 195
 B u l y o v s z k y, Julius (Räkoskeresztur) 202
 B u t t u r a , Anton (Malcesine) . . 219
 Cal 0 gera, Angelo, Gel., in. I». (Padua) 242
 Call 0 t , Magdalena Freiin von lWien) –
 Camminer-Turra, Elisabeth (Venedig) 245
 Cantü, Igna; (Mailand) . . .272
 Carro, Johann Ritter de, Arzt (Genf) 295
 Castelli, Ign. Franz, in. L., ?. (Wien) 303
 Cerri, Cajetan (Bagnolo) . . .322
 Chezy, Wilhelm Theodor von (Paris) 338
 Chttdowski, Valentin (Iasliska) . 345
 C i t t a d e l l a – Vigodarzere, Andr. Graf 374
 Coeckelbcrgh e-Dützele, GerhardRobert
 Walter Ritter von (Löwen in Belgien) 400
 Coeckelbergh e-Dützele, Karl Heinrich
 Joseph (Löwen in Belgien) . . 401
 C o l l e, Fz. Mar., Pr. d. Ges. I . (Belluno) 408
 Coll i n , Rosalie von (Wien) . .415
 C 0 l 0 gna, Abrah. de, Rabbiner (Mantua) 432
 Compagnoni, Giuseppe, m. V. (Lugo) 436
 C 0 nradi, Ignatius Norbertus a pasZiono
 vomwi (Pefth) 440
 Schriftsteller, militärische.
 B 0 urscheid, I . W. von . . . 101
 Brixen, Karl Anton von, GM. (Pavia) 146
 Bundschuh, Karl Ritter von (Niederl.) 203
 Cesati, Lukas Freiherr von (Mailand) 330
 Chi 0 lich v.^öwcnsbergFarl3Uk.(Bründel) 344
 Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre
 Schicksale denkwürdig.
 Bouneval, Claudius Alexander Graf,
 Feldzeugmeister, m. L. und ?. (Paris) 54
 B 0 0 r auch Bor, Peter Ritter (Bredimus) 60
 Boruslawski, Joseph, Zwerg (Halicz) 79
 B r a u n , Jakob, Blinder (Brück a. d. L.) 119
 CasanovadeSeingalt.Ioh.Iak.(Venedig) 297
 Clery, Jean Bapt. Ant. Hanet (Versailles) 387
 Sprachforscher, Neberseher alter Classtker.
 B 0 a r e t t i , Francesco, Gel. (zu Masij 1

Bob, Franz Ios., Schriftst. (Dauchingen) 2
 Bod, Deter, Geschichtf. (Felsö Czern^ten) 9
 Boerio, Joseph, m. II. (Lendinara) . 18
 B o l l a , Johann Baptist, iu. ?. (Wien) 29
 V o l l e r , Anton Professor . . . 31
 B o l z a , Johann Baptist, (Menaggio) . 33
 Bona, Lukas, Rechtsgel. (Ragusa) . . 42
 B o n a v i l l a , Aquilino (Mailand) . . 43
 B o n g i o v a n u i , Ant., m. V. (Perrarolo) 50
 B o n i , Pater Maurus (Gmua) . . 51
 B o n i t z , Hermann, Prof. (Langensalza) . 53
 Bordoni, Placidus, Professor (Venedig) 65
 Bork 0 w s t i , Joseph Graf Dunin-, m. ?.
 (Dzieduszyce wielkie)68
 Bozzoli, Joseph (Mantua) . . .106
 Bressani, Gregor (Treviso) . . .137
 B r l i o , Ignaz Alois (Brod) . . .147
 Vuchetti, Ludwig Maria (Mailand) . 188
 Buczy, Emil, Schriftst. (Klausenburg) . 191
 Budar, Esaias Superintendent (Peer) 192
 Vuttura, Anton, Schriftft. (Malcesine) 219
 Caccia, Ferdinand (Bergamo) . . 225[†]
 463
 Seite
 C a r a m a n , Matteo (Santa croce) . . 273
 C a r l i , Johann Hieronymus (Ancajano) 230
 C a r m e l i , Zeno, in. ?. (Citadella) . 286
 C a s t e l l i , Ignaz Franz, in. Z., I». (Wien) 303
 C a s t i g l i o n e , Karl Octavian Graf, in. L.
 (Mailand)309
 ö e l a k o v s k y , Franz Ladislaus, m. ? .
 (Strakonitz) ' 315
 C e s a r i , Anton, in. L. (Verona) . . 325
 C c s a r o t t i , Melchior, i n . V. u. k. (Pabua) 327
 C h e r u b i n i , Francesco (Mailand) . 337
 C i a k c i a k , Emanuel (Ghiumuskana) . 367
 Co eckelb ergh e-Dützele, Ludwig Maria
 Lamberg (Löwen in "Belgien) . .401
 C o g n o l a t o , Cajetan, Präfekt (Padua) 403
 C o l e t t i , Johann Jakob, m. L. (Venedig) 405
 Staatsmänner, Diplomaten, hohe Deamte.
 B n i n s k i , Alerander Graf, Senator . 1
 Bolza, Joseph Peter Freiherr v., in. W.
 (Wien) 34
 Bombelles, Heinrich Graf (Versailles) 39
 Bombelles, Ludw. Graf (Regensburg) 40
 B o r i e oder Beaurieu, Egyd Valentin
 Felix Freihe von, in. 2. (Stockbach) 66
 Bourgignon, Freiherr von Baumberg,
 Johann Franz, in. 'W
 Boyneburg, Philipp Wilhelm Freih.,
 100
 102
 B r e n t a n o , Johann Anton Nitter von
 (Frankfurt) 134
 B r ü c k , Karl Ludwig Freiherr, in. L.,
 ?. und Vf. (Berg)165
 B r u c k e n t h a l , Samuel Frh.v.(Lo'schkirch) 168
 B u c h o l t z , Franz Bernhard Nitter von
 (Münster) 189
 B u o l -Schauenftein, Karl Ferdinand Graf
 in. V., ?. unb V7. 204
 Caboga, Bernhard Graf FZM. (Ragusa) 223
 C a n c i a n i , Paul (Udine) . . .248

C a n o v a , Anton, in. V., ?., ^V. (Possagno) 251
 C a r l i - R u b b i , Johann Rinaldo Graf
 (Capo d'Istria) 281
 C h o r i n s k i Freiherr v. Ledske, Gustav
 Ignaz 358
 C h o r i n s k i Freiherr von Ledste, Ignaz
 Karl, in. V/. (Brunn)
 C h o t e t von Chotkowa, Johann Karl
 Graf, ni. ^ 35?
 C h o t e k v. Chotkowa, Karl Graf, ui. V. 360
 C h o t e k von Chotkowa, I . Rudolph
 Graf, in. N. u n d ?
 Clam-Martinitz, Karl Graf, nv^V. (Linz) 379
 C l a m-Martinitz, Karl Joseph Nepomuk,
 in. .? . (Prag)
 C l a r y u . Aldringen, Leopold Fürst (Prag) 382
 C o b e n z l , Johann Ludwig Joseph Graf,
 m. V. (Brüssel) 390
 C o l l i , Michael Freiherr von . . 411
 C o l l i n , Heinrich Ios. von, i». L. (Wien) 412
 C o l l o r e b o - Mansfeld Ferdinand Graf
 (Wien) 420
 C o l l o r e d o - Mansfeld Franz Gunbaccar
 I . Fürst von, in. V. . . . 422
 C o l l o r e d o-Melz und Wallsee, Joseph
 Maria Graf von, m. ? . (Regensburg) 427
 C o l l o r e d o - M e l z und Wallsee, Karl
 Otto Graf 429
 C o l l o r e d o-Melz und Wallsee, Rudolph
 Joseph Fürst (Prag)430
 Technologen, Mechaniker.
 'Seite
 B o z i k , Johann (Birau) . . .105
 B r a u n , Jakob (Brück an der Leitha) . 119
 B u r g , Adam Nitter von, in. >V. (Wien) 212
 O e r n v , Johann (Horic) . . .322
 Theologen, katholische, Päpste und
 Kirchensürsten.
 Böckhn od. Nocken, Placidus v. (München) 15
 B o l g e n i , Johann Vincenz (Bergamo) 28
 B o I l , Anton (Prag) 2 9
 B o l l a , Martin, Professor (Sümegh) . 30
 B o l z a n o , Bernhard, in. 13. u. ? . (Prag) 35
 B o n a , Hieronymus Franz (Ragufa) . 42
 B o n e l l r , Benedict (Cavalese) . . 46
 B o n n e v a l , Sirius Ludw. Const. Ruffo de 53
 B r i c i t o , Zacaria, in. ? . (Bassano) . 144
 B r o c s k o , Gregor (Ofen) . . .155
 B r u n n e r , Sebastian (Wien) . . 176
 B r z u s k a , Johann (Schwarzwasser) . 182
 B u c h m a y e r , Anton (Waidyofn) . 189
 V u c z y n s k i , Vincenz (Hirüwec) . . 190
 C a d o n i c i , Johann (Venedig) . . 22?
 C ä s a r , Julius, in. I». (Graz) . . 228
 C a n c i a n i , Paul (Udine) . . . 248
 C a p p e l l a r i , Bartholomäus Albert mit
 dem Klostersnamen Maurus, Papst Gregor
 X V I . , m. L. (Belluno) . . .276
 C a p r a r a , Johann Baptist (Bologna) . 276
 C a r a m a n , Matteo (Santa croce) . 278
 C e s a r i , Anton, in. L. (Verona) . . . 325
 C h e r r i e r , Nikol., Professor (Nagv Osz) 335
 C h l u m c z a n s k y Ritter von, Wenzel
 Leopold, in. L. (Hoftitz) . . .348

Chodysiewicz, Klemens (Lemberg) . 353
 Chon, Karl (Prag) — . . . 356
 Chotek, Ferdinand Maria Graf . . 331
 Cimaro, Saute Antonio (Venedig) 374
 Collaredo-Melz u. Wallsee, Ant. TH., in. l. » . 420
 Colloredo-Mansfeld, Hieron. I., in . L. 424
 Conrad, Ignatius Norbertus 2. xHsöious
 voinilii, Schriftsteller (Pefth) . . 440
 Theologen, protestantische.
 L. (Teschen) 6
 . 9
 Bredetzky, Vam., in. L., r. (D.-Iakubjan) 127
 Budai, Esaias (Peer) . . . 192
 Budai, Franz (Szovst) . . . 193
 Cleynmann, Karl (Frankfurt) . . 388
 Typographen siehe: Bibliographen.
 Ungar. Deputirte siehe: Depntirte.
 Veterinärs siehe: Aerzte.
 Fylographen siehe: Kupferstecher.
 Bockshammer, Ioh. Christ., in. L. (Tesch
 Bob, Peter (Felső-Csernăton)
 Bredetzky, Sam., in. L., ? (D.-IakuM
 Gesterrcicher und Andere, die in Vesterreich
 gewirkt, aber im Auslande denkwürdig
 geworden.
 Brinski, Alerander Graf, Staatsmann 1
 Bor Freiherr v. Ratsky, Georg, General 26
 Botgorschet, Karoline, Sängerin, in. ?.
 (Wien) 90
 Brandeis, Hirschmann, Arzt (Prag) . 112⁹
 464
 Seite
 Brancicli Graf von Branice, Johann
 Kasimir, Krongroßfeldherr und Ritter
 des goldenen Vlieses, 22. L. . . 115
 Bresciani, Anton, Priester der Gesellschaft
 Jesu (Verona) . . . 136
 Brodzinski, Kasimir, Dichter, rn. L.
 und I». (Krülűwka) . . . 156
 Caccianino, Anton, Oberst, w. k.
 (Mailand) 225
 Canova, Anton, Bildhauer, m. L., k.
 und ^ . <. Possagno) . . . 251
 Seite
 Caprara, Johann Baptist, Erzbischof . 276
 Cafti, Johann Baptist, Dichter, in. L.
 und e. (Prato) 307
 Cimarosa, Domimk, Compositeur, m. I». .
 (Neapel) 372
 Clauß, Wilhelmine, Pianistin, m. ?.
 (Prag) 383
 Cohn, Albert, Präsident des Consistorial-
 Comits's zn Paris (Pretzburg) . . 403⁹